Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. Januar 1931 No. 1

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Bethlehem und Golgatha

Er ist in Bethlehem geboren,
Der uns das Leben hat gebracht,
Und Golgatha hat er erkoren,
Durchs Kreuz zu brechen Todes Macht.
Ich fuhr vom abendlichen Strande
Hinaus, hindurch die Morgenlande;
Und Größeres ich nirgends sah
Als Bethlehem und Golgatha.

Wie sind die sieben Wunderwerke
Der alten Welt dahingerafft,
Wie ist der Trotz der irdischen Stärke
Erlegen vor der Himmelskraft;
Ich sah sie, wo ich mochte wallen,
In ihre Trümmer hingefallen,
Und stehn in stiller Gloria
Nur Bethlehem und Golgatha.

O Herz, was hilft es, daß du knieest
An seiner Wieg im fremden Land?
Was hilft es, daß du staunend siehest
Das Grab, aus dem er längst erstand?
Daß er in dir geboren werde
Und daß du sterbest dieser Erde
Und lebest ihm, nur dieses ja
Ist Bethlehem und Golgatha.

Rückert.

Editorielles.

Darum o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet; denn worinnen du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst; sintemal du eben dasselbe thust, das du richtest. . . . Preis aber und Ehre und Frieden allen denen, die da Gutes thun . . . denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Wir begrüßen alle unsere Leser mit einem Neujahrs Gruß der Liebe und des Friedens, mit wünschen alles Gutes um das Neue Jahr mit Recht und Gerechtigkeit anzufangen und unser ganzes Leben aufzuopfern zu dem heiligen Geist, ihn uns lassen führen in allem unsern Thun und Lassen.

Gleich wie Helen Keller, die Taubblinde, die ein Wunder ist zu unserer Zeit, die geboren war bei Tuscumbia, Alabama, im Jahr 1880, und jetzt lebt nahe der Stadt New York so weit uns bekannt ist, durch eine Lehrerin und ernsthafte Anstrengungen, daß sie verschiedene Sprachen zu sprechen gelernt hat, daß sie vom wirklichen Leben zu wissen, zu beurtheilen was es für einen erwachsenen bedeutet, für das Augenlicht zu verlieren und welcher Art von Hilfe er bedarf, obwohl sie es nicht selbst erlebt hat. Sie beschreibt die Landschaften, Gegenden und Umständen, die sie doch nie gesehen hat. Ihre Lebensgeschichte beweist wie sie ein besonderes Vorbild ist für den christlichen Mensch, wie die Natur zuerst gebrochen werden muß ehe das rechte Lernen anfing, durch ihre Lehrerinnen, so muß auch unsere Natur und Selbstwillen gebrochen werden ehe und zuvor unser Lehrer der heilige Geist, uns in alle Wahrheit leiten kann, der unser Leiter und Führer sein soll, gleichwie Christus seinen Jüngern geoffenbaret hat vor seiner Himmelfahrt.

Das Neue Jahr

Ein Dichter schreibt:
Heut fänget an das neue Jahr,
Mit neuem Gnadenschein,
Wir loben Alle unsern Gott,
Und singen ins gemein.

Und ist dies nicht wahrlich ein recht guter Weg um das neue Jahr anzufangen,

mit **geistlichen Lieder singen, und Gott loben, und danken.** Denn David hat schon gesagt: **Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.**

Auch an einem andern Ort sprach er: Ich will dem **Herrn singen,** daß er so **Wohl an mir thut.** Und auch: Ich will **singen, und lobsagen dem Herrn.**

Ja wir haben große Ursach, dem **Herrn, Lob singen,** und seinem **heiliigen Namen zu danken** für die gnädige Beschützung, und den reichlichen Segen, den wir von ihm empfangen haben im vergangen Jahr; daß er uns gesegnet hat, mit allerlei **geistlichem Segen, in himmlischen Gütern durch Christum.** Und uns beschützet, von dem Seelenfeind, der um uns her geht, wie ein brüllender Löwe,und suchet welchen er Verschlingen mag.

Ja wir haben nicht, mit Fleisch und Blut, zu Kämpfen, sondern mit den bösen Geister, unter dem Himmel. Unter welchen finden sich auch solche, die sich Verstellen, als **Engeln des Lichts, und Prediger der Gerechtigkeit,** daß es schwer ist, zu Unterscheiden ob es von dem Guten oder Bösen ist. Besonders wenn der **Mensch, geneigt ist,** zu solchem wo der Feind ihm **vor Augen stellt.**

Aber hier müssen wir des **Apostels Rath nehmen,** der da spricht: **So seid nun Gott unterthänig.** Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. **Reiniget die Hände, ihr Sünder,** und machet eure **Herzen keusch, ihr Wankelmütigen.** Seid Elend, und **traget Leid, und Weinet;** euer Lachen, verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Trauerigkeit. **Demüthiget euch vor Gott,** so wird er euch erhöhen.

Ja das ist wahrlich der Weg zur **Freud, und Sieg,** über den Feind. Aber merket er sagt: **So seid nun Gott unterthänig,** und wann wir uns ganz **in seine Hand begeben,** dann zeigt er uns, was wir thun sollen um dem **Feind, seine Lüsten zu unterscheiden.**

Aber um ein **glückliches neues Jahr** anzutreten so müssen wir auch allen Haß, Eigensinn, und Uneinigkeit, und dergleichen ablegen, mit dem alten Mensch und den **neuen Mensch anziehen,** der da verneuert ist, zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde, deß, der ihn geschaffen hat. Und wann wir sehen, daß wir oft gefehlt haben, im vergangene Jahr, und das beste nicht getroffen haben, so lasset uns **neuen Muth** fassen, und ein **neues Ziel setzen, um gänzlich** in den Wegen **Christi** zu wandeln, und wann wir das Beste thun das wir können, dann wird es noch genug mangeln. Auch lasset uns eine **neue Liebe fassen, zu Jesus, daß** er unsere **Herzen gänzlich besitzen soll,** und sie **füllen mit einer solchen großen Liebe zu Gott, und seinem Sohn,** daß der Feind, keinen **Raum, darinnen finden kann** um uns zu verführen.

Ja lasset uns mit **Werken,** und **Thaten,** zeigen daß wir **Kinder** Gottes sind.

Und lasset uns fest halten an der **Demuth.** Denn Gott, widerstehet den **Hochmütigen** aber den **Demütigen gibt er Gnade.**

Und alsdann wird er uns **Gnädig sein** an dem **großen Tag,** und wir können mit ihm eingehen in sein **ewiges Reich,** wo Freude die Fülle wird sein zur rechten Hand Gottes. Denn er wird einen neuen Himmel, und eine neue Erde, zubereiten, worinnen **Gerechtigkeit wohnet.**

Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache **Alles neu.** Ich will dem Dürstigen geben von dem **Brunnen** des **lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es Alles ererben,** und ich werde sein **Gott sein,** und er wird mein **Sohn sein.**

Und er spricht: Siehe, **ich komme bald,** und mein **Lohn mit mir** zu geben einem **Jeglichen,** wie sein **Werke sein werden.**

So lasset uns nun **Fleiß thun,** einzukommen zu dieser **Ruhe,** und dieselbe nicht **versäumen,** und **unser Keiner dahinten bleibe.**

Ich will beschließen mit einem Guten Wunsch für ein glückliches neues Jahr zu allen Herold Leser, auch zu allen Liebhabern der Wahrheit. D. J. Troyer.

Die zukünftige Stadt.

Von D. E. Mast.

„Denn wir haben hie keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir." Heb. 13, 14.

Wahrheit ist es, daß wir hier keine bleibende Wohnstadt haben: darum sollten wir mit großem Ernst, und tiefem Verlangen,

die zukünftige Stadt suchen. Und wo wir sie nicht suchen, so suchet doch sie uns, und erinnert uns, daß wir nicht hier bleiben können; in dem daß doch täglich von unsern Mitmenschen sterben, manchmal nahe Verwandte, so daß es die Erinnerung desto stärker macht. Man könnte denken es wäre unnötig gewesen, für den Apostel uns das zu sagen; dann wo ist der Mensch, der zu einem männlichen Verstand heran gewachsen ist, der das nicht weis.

Aber das zu wissen, und bereit zu sein, für die zukünftige Stadt, die welche bereitet ist für die Kinder Gottes; Joh. 14, 2. ein zu nehmen, sind zwei Sachen. Meine Erfahrung ist aber daß es keine Zeit giebt wo der Mensch näher bereit ist, um seinen Willen aufzugeben unter Gottes Willen, als wie gerade an der Zeit, wo er den Todt vor Augen hat. Und doch ist es so naturgemäß es so bald wieder zu vergessen. Andere Umstände kommen, und beschäftigen die Gedanken, und das Wichtige bleibt nicht lange das Wichtigste. Der liebe Gott hat es auch schon für nothwendig angesehen uns daran zu erinnern daß wir keine bleibende Stadt hier haben, durch David, Ps. 39, 5.

„Aber, Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß." Und am 90. Ps. 12: **„Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."** Und das noch in der Gnadenzeit. Ein Arzt hat einmal zu mir gesagt, es ist eben so natürlich für der Mensch zu sterben, als was es ist um zu leben. Das Leben in gesunden Tagen, überhaupt ist süß; und ein mancher würde sein ganzes Vermögen geben, wenn er nicht Sterben brauchte. Aber das zeitliche Leben, und so wie das ewige Leben kann nicht mit Geld gekauft werden. Aber doch Jesus ist für alle Menschen gestorben, und hat das Grab geheiliget, und bietet das ewige Leben kostenfrei an; mit diesen Worten; **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet an den, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen."** Joh. 5, 24.

Dieser Vers sagt uns recht gläubigen das ewige Leben zu, und spricht uns los vom Gericht. Hier möchte mir jemand begegnen mit 2. Kor. 5, 10. **„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse."** Ja das Wort „alle" bringt einen jeden dort hin vor den Richterstuhl Christi; der eine um gerichtet zu werden, der andere um aus Gnaden belohnt zu werden. Nun lieber Leser welcher von den zwei wollst du sein?

„Wir haben keine bleibende Stadt hier." Und dieweil wir solches wissen, so laßt uns weiß und klug sein, und die Zukünftige zu suchen, mit Glauben, Buße, und thätigem bereit sein; dann des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde da ihr es nicht meinet. Ist der Mensch der nicht in seinem eigenen Hause wohnt, und seine bestimmte Zeit ausgelaufen ist; daß er sich mit Ernst umsieht um eine andere Wohnung, um dort einzuziehen, ehe und zuvor er mit seiner Familie auf den Fahrweg getrieben wird. Nun wo ist einer in obigem Stand der nicht mit viel Dank, die Anerbietung annehmen würde, ein freies Heim zu überkommen, hier im zeitlichen; ja wenn einer tausend Heimathen hätte frei weg zu geben, er würde sie bald los werden. Und das wäre dann noch nur eine vergängliche Wohnung, und irdisches Haus, wo er doch einmal verlassen muß, ob er Bereitschaft gemacht hat, die freie angebotene himmlische Wohnung einzunehmen oder nicht. „Leser die Sache ist wichtig."

Freie Gnade freies Heil ist dir angeboten; **„wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."** So lange daß Gott sagt, **„Wer da will der komme,"** das macht den Weg auf für einen jeden der selig werden will. Der Mensch macht seine eigene Wahl hier in diesem Leben, für die Zukunft.

Es ist doch sehr tröstlich zu wissen, daß Jesus der Welt Heiland, die zukünftige Stätte, bereitet hat für die Seinen die ihn Lieb haben. Ja Blut genug vergossen auf Golgatha für alle Menschen zubereiten für den Himmel. Aber der Mensch muß als ein unbeholfener Sündensclav zu Jesu kommen, um sich zubereiten lassen für den Himmel. Was wollte dann der Mensch im Himmel der nicht dazu bereitet ist; und Jesus lieb hat, der ihn Erlöset und Erkauft mit seinem Blut.

Ja im Himmel werden keine Zigaretten

zusammen gerollt, um seiner brennenden Lust im Fleisch zu dienen. Wie kann einer hoffen ein Kind Gottes zu sein, der sein lebenlang als Sclave seiner Lust im Fleisch gedient hat. Wenn doch Paulus lehrt, **„Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen;"** (nicht sterben dürfen) **„wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welches der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder."** Ja die wahren Kinder Gottes, die die zukünftige Wohnstadt suchen, deren wandel ist gewisser maßen jetzt schon im Himmel; ihr Trachten ist Himmelwärts, obwohl sie viele Anfechtungen haben, und ein böses Fleisch zu bekämpfen haben, mit der Kraft Christi. Aber doch das schönste ist daß Jesus verheißen hat alle Tage bei uns zu sein, und uns in Kraft zu setzen, das Böse zu überwinden. Viele Menschen kommen hier, um das Kansas Staat Reformatory Gebäuden und Einrichtungen zu sehen. So müssen sie sich dann ganz und gar auf den Führer verlassen, und ihm treulich nachfolgen, und das ganze Wesen wird ihm und noch vielen anderen gezeigt, und deutlich mit Worten erklärt. Und gerade so ist Jesus unser Führer, er heißt uns ihm Nachfolgen, dann geht es himmelwärts, nach der zukünftigen Stadt hinzu.

Jesus ist der Weg die Wahrheit und das Leben; und niemand kommt zum himmlischen Vater, den durch Jesum. Ja er ist alles in allem, für dieselbigen die sich ihm ganz und gar übergeben zur Seligkeit. Jesus ist nicht nur unser Führer, sondern es ist auch unser Erlöser von Sünden, und Fürsprecher bei dem Vater für unsere Schwachheiten. Wenn wir Jesum zum Führer haben, sind wir auch treue Nachfolger? Oder wollen wir als noch uns selbst leben; so daß Jesu weinen muß über unsern verstockten Ungehorsam, gleichwie er hat über das verstockte Volk zu Jerusalem. Wenn wir uns eine neue Heimath suchen, so ist wol das Erste, wir wollen wissen was dort Gutes zu überkommen ist; Was für Leute dort sind, und das Clima; und wie die es lieben dort zu sein, die dort sind u. s. w. **„Und ich, Johannes sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Und hörete eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen."** Offb. 21, 2—4. **„Und führete mich hin im Geist auf einen großen hohen Berg, und zeigete mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herniederfahren aus dem Himmel von Gott, die hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem allerедelsten Stein, einem hellen Jaspis."** V 10 und 11. **„Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß ihr scheine; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihr Leuchte ist das Lamm."** V 23.

Wenn ein Ort auf dieser Erde wäre, wo kein Tod, keine Krankheit, keine Schmerzen, kein Leid von keiner Art wäre; die Menschen würden von allen Gegenden herbei strömen. Ja sie würden große Gefahren riskiren um dort hin zu kommen. Und hier ist was Gott der Herr, frei und umsonst anbietet, und die Menschen im großen ganzen achten es nicht; und leben so Gottvergessen dahin, als gäbe es keine Zukunft. Lassen wir Johannes noch einmal reden, nach dem er fertig uns zu erzählen von den hundert und vierundvierzig tausend, die versiegelt waren von den zwölf Geschlechtern Israel; so fahrt er fort und sagt: **„Darnach sah ich, und siehe, eine große Schar welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehen und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm. Und alle Engel stunden um den Stuhl und die Aeltesten und um die vier Tiere, und fielen von dem Stuhl auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Und es antwortete der Aelteste einer und sprach zu mir: Wer sind diese mit den weißen Kleidern angetan? und woher sind sie kom-**

men? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die kommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.

Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen." Offb. 7, 9—17.

Nun wer wollte nicht einer von diesen sein? Die von Ewigkeit zu Ewigkeit vor dem Throne Gottes mit Palmen in ihren Händen, jauchzen und Gott Loben und Preisen, für seine große Gnade und unaussprechliche Liebe, die er an ihnen bewiesen, ihnen ihre Sünden geschenkt; ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.

O liebe Brüder und Schwestern, möge doch der liebe Gott, uns alle die dieses lesen, bereit machen, und bereit halten, für die Stunde des Todes, oder die Stunde seiner Wiederkunft um Gericht zu halten, welche so gewiß komen wird, als wie die Stunde gekommen war um aufzufahren zu seinem himmlischen Vater.

Sind wir wirklich wahre neu und wiedergeborne Kinder Gottes? und folgen dem Lamm Gottes treulich nach? so daß er unserer Führer ist und bleibt; es gehe dann durch Trübsal und Verfolgung; alles wird uns zum Besten dienen; dieweil wir wissen daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind. Und alle sind nach dem Vorsatz Berufen, die seiner rufende Stimme gehör geben; Der Mensch macht seine eigene Wahl selbst für die Zukunft.

Die Gemeinde bauen.

Von P. Hostetler.
(Schluß)

Wir finden aber auch viel mals in der alten Schrift daß ein Theil von den Königen und Führer der Kinder Israel haben die Leute auf schlechte Wege geleitet, und waren selber Schuld daß viele nicht den rechten Weg gingen, und so ist es noch zu dieser Zeit, und wir müssen als **alles prüfen** und das Gute behalten. Aber Moses war ein großer und sehr guter Führer, und ein Mann Gottes, und doch waren viele so sehr ungehorsam, und viele noch schuld daran daß der Mose sich verfehlet hat. Dann ist es auch heutzutage viel in den Gemeinden wie es war zu der Apostel Zeit, wie Paulus sagt von den Juden, daß sie nicht dem Willen Gottes gehorsam waren, aber ihre eigene Wege und Gerechtigkeit aufbauen thun.

Es hat Menschen die meinen daß bald die beste Sach, und eine große Hilf zur Gemeinde Bauung ist die Sonntag Schul, und sie wissen vielleicht nicht, daß es noch von unsern Gemeinden hat, die auch gut bauen, und haben doch keine Sonntag Schul. Wenn wir bei nahe 70 Jahre zurück schauen, sehen wir daß unsere Gemeinden hatten noch keine Sonntag Schulen aber ein Theil von den hochen und weltlichen Gemeinden hatten sie schon Jahre lang, und diese Sach hat auch ein Theil von unsern Leuten sehr gut gefallen, und darum ist auch eine Sonntag Schul bei unsern geworden.

Ich sage bei weitem nicht daß die Sonntag Schul hat noch nichts gutes geschaft, und ich sage auch es ist höchst nötig daß die Jugend das Wort Gottes gelehrt werden, aber dies sag ich, daß wie mehr wir gerad nach der Schrift wirken und bauen, wie mehr Erfolg können wir hoffen zu erlangen. Ich habe auch schon so gesagt, ich war schon viel in der Sonntag Schul, und geholfen in dem Werk (und ich hoffe es war nicht alles vergebens), und auch schon viele Jahre wieder nicht in der Sonntag Schul, und dann zu Zeiten, hie und da, wieder dabei, und meine Erfahrung lehrt nicht daß ein guter Lehrer, (wie es auch viel hat) kann ein Kapitel nehmen und es vorlesen und ausdeuten, in der stundes Zeit von der Sonntag Schul, und den Kindern und Alle, viel mehr gut thun, und erkenntlich machen im Wort, das gelernt wird in der Sonntag Schul. Dann noch haben wir die Schriften, wo sagen daß in der Versammlung soll es alles **ordentlich** zugehen, **einer** soll reden, dann der andere, und so weiter. Dann sagt es auch daß nicht

zu viel sollen Lehrer sein, (nach der Englischen Uebersetzung) und die Weiber sollen nicht lehren in der Versammlung, und noch daß ein Lehrer soll nicht ein **Neuling** sein, (und nach meinem besten Verstand meint das nicht weniger als 30 Jahre alt). Hier in all diesen Sachen können wir uns prüfen, wie wir gehen und **wem** wir nachfolgen, und denket wie viel saches da ist, das wir nicht gelernt haben von denen, die also gewandelt haben wie wir Paulus zum Vorbild haben. Noch eine Sach bemerken daß wir nicht gefolgt haben der Lehre von den 18 Artikel, und der Glaube der Voreltern, und das ist, die Sach von den Gemeinden die Armendienerin zu haben, und viel von den Gemeinden haben heut zutag viel zu thun, um die Weiber recht in der Ordnung zu behalten, und wenn sie diese **Dienerinen hätten** wie Gott es haben wollt, uns zur Hilf, dann wäre es vielleicht viel besser. Ich glaube mit was ich lerne von den Gemeinden, daß es viel besser bestellt ist mit Armen-Diener in **alle** Gemeinden denn es war Jahre zurück. Mit **jeglicher** Gemeinde einen Bischof, und genug Lehrer zu haben, braucht's noch eine Verbesserung an viel Orten und verlasset euch auch darauf daß der Feind will dieses nicht haben, und wird es hindern wenn er kann. Lasset uns viel bedenken daß wir werden mit allem unserm Wirken thun und lassen, vors Gericht kommen und unser Werk wird offenbar werden, ob es von rechter Art, oder nach der Schrift ist, oder nach unserm Gut dünken. Von der Beschreibung von den sieben Gemeinden in Asia, ist so viel zu lernen. Mögen wir alle arbeiten dieweil es noch heute heißt, und die Nacht des Todes noch nicht bei uns ist. Prüfet Alles und das Gute behaltet. Ein Gruß an alle die, die wahrheit lieben.

Bethlehem, die Weihnachtsstadt.

Wer morgenländische Städte in ihrer Schönheit genießen will, muß sie von weitem sehen. Man denke nur an Konstantinopel, das, von weitem gesehen, mit seinen herrlichen Kuppeln und nadelgleich in den blauen Himmel aufragenden Minaretten, von Galata und Pera oder vom Bosporus aus wie ein zauberprächtiges Bild über die Silberfläche des Goldenen Horns aufsteigt. Wenn man aber in die engen, unsauberen, winkligen Gassen von Stambul eintritt, ist alle Schöhnheit mit einem Schlage verschwunden.

Aehnlich ist es auch mit Bethlehem. Am schönsten ist es, wenn man vom Toten Meere her durch die Wüste Juda heraufkommt. Ich erinnere mich, wie ich einmal mit einigen Freunden, die Bethlehem noch nie gesehen hatten, der alten Weihnachtsstadt von dieser Seite nahte. „Bethlehem, Bethlehem!" rief der vorderste Reiter. Es lag ein Jubel in dem bloßen Namen. Alle trieben ihre Pferde den steilen Abhang hinauf, um die Stadt zu sehen, deren Name um des Einen willen, der hier geboren wurde, alle Welt erfüllt. Ja, da lag ferne droben auf den Bergen, in rosigen Farben erglühend, Bethlehem wie eine überirdische Erscheinung nach dem langen Wüstenritte. Hoch ragte die Stadt wie triumphierend oben auf dem höchsten Punkte des unserem Auge sichtbaren Gebirges, den erhabenen Horizont der umliegenden Berge krönend. Stolz, heiter schaute es zu uns herab, und alle Hügel der Wüste schienen sich vor ihm zu neigen, ein weites Amphitheater bildend, wo einst Menschen und Engel Zuschauer jenes weltbewegenden und doch anfangs so unscheinbaren Ereignisses waren, das der Evangelist Johannes mit den Worten beschreibt: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."

Dann näherten wir uns mehr dem bebauten Lande, das nach der Oede der durchrittenen Wüste das Auge doppelt erquickte. Sorgfältig angebaute Gärten und Weinberge mit grünen Feigen-, Mandel- und Oelbäumen begleiteten uns von dem lieblichen Hirtenfelde an dem Schauplatz jener nächtlichen Weihnachtsbotschaft an die Hirten, bis wir endlich in letztem, steilem Aufstiege die Stadt selbst erreichten. Im Halbkreise bauten sich ihre Häuser vom Tale bis zur Höhe hinauf. Die vielen Loggien und Bogenreihen erinnerten uns an die Städte Süditaliens. Das mächtigste Gebäude, das uns auf dieser Ostseite am nächsten stand, war die anderthalbtausend Jahre alte Geburtskirche mit ihrem großen griechisch-orthodoxen und dem kleinen lateinisch-

katholischen Kirchturm. Ganz hoch droben, auf der höchsten Höhe der Stadt, grüßte uns der schlanke, hohe Turm der evangelischen Weihnachtskirche.

Aber auch von Norden, wenn man wie Maria und Joseph von Jerusalem her kommt, ist der Anblick der Stadt am schönsten, wenn man noch ferne ist. Wer nicht daran hängt, seine Andacht durchaus auf ein paar Geviertmeter zu beschränken, die die ganz unzuverlässige Ueberlieferung als „heilige Stätten" bezeichnet, muß halbwegs von Jerusalem auf jener freien, olivenbewachsenen Höhe stehen bleiben, wo heute das Kloster Mar Eljas steht. Hier erblickten auch Maria und Joseph ihr Bethlehem zuerst, als sie infolge des Schatzungsbefehls des Kaisers Augustus hierher reisten, um sich in die Steuerrollen ihres Heimstädtchens einschreiben zu lassen und dann am alten Wohnorte der Familie Josephs im Kreise der Verwandten ihr junges Heim aufzuschlagen.

Von hier aus sah auch ich mit anderen die Weihnachtsstadt zum ersten Male. Es war ein einzig schöner Morgen. Eine kühle Morgenluft wehte noch übers Land und ließ noch nichts merken von der kommenden Gluthitze des Vormittags. Da öffnete sich plötzlich der bisher durch die Klosterhöhe verdeckte Ausblick. Hinter einem tiefen Tale, das sich zu unseren Füßen hinsenkte, weitete sich der Horizont zu einem überraschend schönen Rundgemälde. Drüben, jenseits des tiefen Tales, lag auf der Höhe, vom Morgensonnenglanze beschienen, Bethlehem mit seinen marmorweiß schimmernden Häusern. Zu Füßen der Stadt dehnten sich im Osten, in der Gegend des Hirtenfeldes, die Felder, auf denen einst Ruth Aehren sammelte, weiter östlich die Bergweiden und Schluchten, wo der junge David seine Schafherden weidete und zu seinen ersten Psalmen die Flöte blies. Ganz ferne im Osten, jenseits des nur an einer Stelle sichtbaren, silberblanken Spiegels des Toten Meers, hoben sich im prächtigen Dunkelblau die Gebirge der Moabiter vom blaßblauen Morgenhimmel ab. Himmel und Erde, Wolken, Stadt, Berg und Tal waren von der eben aufgegangenen Sonne mit zauberhaftem Licht übergossen. Es war ein Anblick, der alle tief ergriff.

Von dieser schönen Klosterhöhe aus hatten Joseph und Maria nur noch ein kleines Stündchen bis Bethlehem zu wandern, vermutlich Maria auf dem landesüblichen Reisetier der kleinen Leute, einem Esel, Joseph fürsorglich an ihrer Seite schreitend. Am Grabe Rahels vorüber, dessen malerisches kleines Kuppelgebäude heute noch am Wege steht, bogen sie gegenüber dem Dorfe Betschala links ein und wanderten am Rande des hier anfangenden Tales von Bethlehem der Stadt zu. Sie durchschritten das Tor und betraten die Gassen. Hier fanden sie keinerlei besondere Aufregung wegen des Schatzungsbefehls, wie man sich's herkömmlich vorstellt. Es brauchten sich ja nur die Ortsbürger in die Steuerrollen einschreiben zu lassen, und die waren ja immer am Orte. Nur Joseph war zeitweilig abwesend gewesen. Manchen Bekannten mag er vor den Häusern begrüßt haben, während er sein oder seiner Verwandten Haus aufsuchte.

Wo die Stätte der Geburt Jesu gewesen ist, weiß niemand mehr. Nur die geschäftige Sage hat etwa 200 Jahre später den Ort bezeichnet, und hier ist dann vom Kaiser Konstantin im Jahre 330 die heutige Geburtskirche in edlen Formen gebaut worden. Sie ist sonst das Ziel zahlloser Pilger, die einmal im Leben Weihnachten in Bethlehem feiern möchten, und allerlei Merkwürdigkeiten und „heilige Stätten" werden ihnen dann in der Kirche und den labyrinthartigen unterirdischen Höhlenräumen gezeigt.

Jetzt fängt im alten Bethlehem wieder die Regenzeit an. Wie gerne denke ich an sie zurück, da ich ja jahrelang Bethlehem meine liebe Heimat nannte! Da atmet das ganze, durch regenlose Gluthitze des Sommers ausgedörrte Land wieder auf. Schon um Weihnachten fängt es an zu blühen, und in den folgenden Monaten, wo im Abendlande noch jedermann am warmen Ofen sitzt und kein grünes Blättlein zu sehen ist, zieht ein leuchtender Frühling über die Berge. Alles sprießt und grünt. Selbst die ferne Wüste, die man von jedem Dache Bethlehems aus sieht, bedeckt sich schon zu Weihnachten mit grünem Schimmer. Die Blumen in ihrer außerordentlichen Mannigfaltigkeit, ihren leuchtenden Farben, ihren edlen Formen sind auf jedem Gang in der bergigen Umgegend Bethlehems eine

Quelle immer neuer Freude und Ueberraschung. Wie anmutig geht sich's jenem Fußpfade, unter dem die salomonische Wasserleitung fließt, hoch an dem in der Tiefe grünenden Tale von Artas (Etham) vorüber bis zu den Teichen Salomos! Schon im Januar und Februar schreitet da der Fuß über Tausende von schönen Blumen hinweg. Im Februar und März kommen dann die purpurnen Anemonen „schöner als Salomo in seiner Herrlichkeit" (Matth. 6, 39) und wetteifern mit den im grünen Busch lachenden Adonisröschen oder Blutröschen, während unzählige Alpenveilchen ihre bläulichroten oder weißen Köpfchen zwischen rauhen Felsen hervorstrecken, und die Olivenbäume, mit silberner Krone geschmückt, vom Winde leise bewegt am Wege rauschen. Das sind die Berge, zwischen denen das Jesuskind die ersten beiden Jahre (Matth. 2, 16) seines Lebens zugebracht hat und auf deren Blumen auch die Augen der Maria manchmal entzückt geruht haben mögen. Diese Züge der unveränderten Natur können uns besser in die Vergangenheit zurückführen als alle Kloster- und Kirchenbauten, die man später auf den angeblichen heiligen Stätten errichtet hat.—(Dr. Ludwig Schneller.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 639. — Wer wird erlöset durch den Herrn, durch ein ewige Erlösung und wird nicht zu Schanden noch zu Spott immer und ewiglich?

Fr. No. 640. — Was that Rahel da Herodes ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen die zwei jährig und drunter waren nach der Zeit die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 631. — Wer nahm einen Nagel von der Hütte und einen Hammer in ihre Hand, und ging leise zu Sisera hinein und schlug ihm den Nagel durch seinen Schlaf daß er zur Erde sank und starb?

Antw. — Jael das Weib Hebers. Richter 4, 18—21.

Nützliche Lehre. — Israel war wieder in Not. Es hieß oft von ihnen: Die Kinder Israel taten fürder Uebels vor dem Herrn. Sie dieneten den Abgöttern der Heiden, den Baalim und Ascheroth, und andern Göttern. Gott strafte sie für diese Sünden mit Uebergabe in die Hände der Heiden.

Dieses mal wurden sie gegeben in die Hände Jabins ein König der Kananiter. Sein Feldhauptmann war Sisera. Der Heerführer Israels war Barak. Debora, eine Prophetin, war damals Richterin. Diese forderte Barak auf daß er aus den Stämmen Sebulans und Naphthalis zehn tausend Mann nähme und Sisera den Feldhauptman Jabins dämpfe der zum Streit kam mit neun hundert eisernen Wagen. Wie viel Mann Sisera hatte ist uns nicht gesagt, aber es war wohl eine große Zahl und Barak und sein Heer hätten sie wohl nicht besiegen können wenn nicht der Herr selbst den Sieg gegeben hätte.

Debora hatte ihm schon vorher gesagt daß der Preis dieser Reise nichts sein werde, sondern daß ein Weib diese Ehre werde haben. Als sie zusammen kamen erschreckte der Herr die Kananiter daß sie flohen und von dem Heer Baraks dann leicht zu töten waren daß nicht einer entkam ausgenommen Sisera, der ließ seine eiserne Wagen und alles im Stich und floh zum Hause eines Keniters. Hier wurde er von deßen Weibe, Jael freundlich aufgenommen, gut gepflegt, mit Wasser getränkt und im Bette in der Kammer versteckt und zugedeckt.

Der Herr aber hatte es ihr ins Herz gegeben daß sie auf der Seite Israels stand, und mit einem Nagel und Hammer in den Händen ging sie zu dem zugedeckten Sisera und mit einem Schlag war der Nagel in seinem Kopf und der Feind Israels war todt. Gott hat verschiedene und wunderbare Wege seinem Volk den Sieg zu geben.

Fr. No. 632. — Zu wem sprach Petrus: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinest Gottes Gabe werde durch Geld erlanget?

Antw. — Simon der Zauberer. Apgst. 8, 20.

Nützliche Lehre. — Simon war ein berühmter Mann den er hatte durch Zau-

berei das samaritische Volk mit seinen zauberischen Thaten eine lange Zeit verrückt. Er gab auch selbst vor er wäre etwas Großes. Sie sahen daher alle auf ihn Kleine und Große und sprachen: Dieser ist die Kraft Gottes.

Als aber Philippus ihnen das Evangelium verkündigte und von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi Predigte so glaubten viele von den Männer und Weiber an diese frohe Botschaft und ließen sich taufen. Simon, der vorige Zauberer, war auch einer der Gläubigen und als er die großen Zeichen und Thaten sahe die durch Philippus geschahen verwunderte er sich.

Als die Aposteln zu Jerusalem hörten daß die Samariter auch das Wort Gottes angenommen hatten sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen, die über diese Gläubigen beteten und die Hände auf sie legten daß sie den heiligen Geist empfingen. Als nun Simon sahe daß durch die Handauflegung der Apostel solches Wunder geschah und der heilige Geist gegeben ward, erwachte seine alte Natur wieder die gerne für etwas großes gehalten möchte sein und er meinte hierinnen eine Gelegenheit zu sehen wieder etwas Großes zu sein und doch auch ein gläubiger Christ zu sein. Hier sehen wir daß dieses Verlangen ein Christ zu sein und dabei der Welt Freund zu sein und von ihr groß gehalten und berühmt sein keine neue Sünde ist. Sie ist so alt als das Christentum.

Simon wollte diese Kraft mit Geld kaufen aber Petrus sagte ihm mit ernsten Worten was eigentlich der Zustand seiner Seele sei. Sein Herz war nicht rechtschaffen vor Gott. Es war noch voll Bosheit und es erforderte Buße mit Gebet zu Gott um Vergebung seiner Sünde zu erlangen. Simon forderte die Aposteln auf für ihn zu beten daß er doch dem Schicksal entgehen könne das über ihn ausgesprochen war. Hoffentlich war er aufrichtig.—B.

Kinder Briefe.

Norfolk, Virginia, Dec. 8, 1930.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön. Zwei Wochen zurück hat die Sonntag Schul aufgehört. Ich will die Bibel Fragen No. 635 und636 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch in Jesu namen zu allen. Eli Bontrager.

Lieber Eli und Polly, Eure Antworten sind richtig. Ich hoffe ihr habt viel Gutes gelernt den letzten Sommer in der Sonntagschule. Ich mein es ist schad daß so viele Kinder nicht die gelegenheit haben zu gehen.
Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Dec. 14, 1930.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Die Gemeinde war bei unserem Haus bis in zwei wochen ist sie an das John Nißly's. Ich will die Bibel Fragen No. 633 bis 636 beantworten. Ich habe 6 Vers gelernt in Deutsch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Emma Nißly.

Hutchinson, Kansas, Dec. 14, 1930.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 633, bis 636 beantworten. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johann Nißly.

Lieber Johannes und Emma, Euere Antworten sind richtig. Emma dein Credit ist mit diesem No. $1.17 und Johannes hat 66 Cent.—Onkel John.

Ehre das Alter.

Am Wege schlich ein armer Mann,
Sein Haar war silberweiß,
Mit Krücken er nur gehen kann,
Halb blind schon war der Greis.

Da kommt der wilde Nikolous,
Der hat ein böses Herz.
Er spottet, pfeift und lacht ihn aus,
Das macht dem Alten Schmerz.

Kommt auch der kleine Ferdinand,
Der grüßt den Alten schön,
Er nimmt ihn liebreich bei der Hand
Und spricht: „Will mit dir gehn."

Das macht dem alten Manne Freud',
Vor Freude weint er bald.
Drum Kinder, ehrt die alten Leut',
Ihr werdet auch 'mal alt!

Erwählt—C. A.

Das Leiden Christi

(Fortsetzung)

Lukas 23, 27—31.

Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben. Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Wenn man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?

Matt. 27, 32—34.

Und indem sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen von Kyrene, mit Namen Simon; denn zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trug. Und da sie an die Stätte kamen, mit Namen Golgatha, das ist verdeutschet Schädelstätte, gaben sie ihm Essig zu trinken, mit Galle vermischt; und da er es schmeckte, wollte er nicht trinken.

Joh. 19, 19—24.

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, und setzte sie auf das Kreuz; und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf ebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Laßt uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er sein soll; auf daß erfüllt wird die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegsknechte.

Matt. 27, 38—40.

Und da wurden zwei Mörder mit ihm gekreuziget, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorübergingen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Der du den Tempel Gottes zerbrichst, und bauest ihn in dreien Tagen, hilf dir selber! Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz.

Lukas 23, 39—43

Und der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Da antwortete der Andere, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Matt. 27, 41—48.

Deßgleichen auch die Hohenpriester spotteten seiner, sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten, und sprachen: Anderen hat er geholfen, und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, hat er Lust zu ihm; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Deßgleichen schmäheten ihn auch die Mörder, die mit ihm gekreuziget waren. Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land bis zu der neunte Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Etliche aber die da standen, da sie das höreten, sprachen sie: Der ruft dem Elias. Und bald lief einer unter ihnen, nahm einen Schwamm, und füllte ihn mit Essig, und steckte ihn auf ein Rohr, und tränkte ihn.

Joh. 19, 30.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neigte das Haupt, und Luk. 23, 46 rief laut, und

sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, verschied er.

Matt. 27, 51—56.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Aber der Hauptmann, und die bei ihm waren, und bewahreten Jesum, da sie sahen das Erdbeben, und was da geschahe, erschraken sie sehr, und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Und es waren viele Weiber da, die von ferne zusahen, die da Jesu waren nachgefolgt aus Galiläa, und hatten ihm gedient; unter welchen waren Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jacobus und Joses, und die Mutter der Kinder des Zebedäus.

Joh. 19, 31—34.

Die Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Kreuz blieben den Sabbath über, (denn desselben Sabbaths Tag war groß,) baten sie Pilatus, daß ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem Andern, der mit ihm gekreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer, öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus.

Matt. 2, 57. 58.

Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, der hieß Joseph, welcher auch ein Jünger Jesu war. Der ging zu Pilatus, und bat ihn um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man sollte ihn ihm geben.

Joh. 19, 39—41.

Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe unter einander bei hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und banden ihn in leinene Tücher mit Specereien, wie die Juden pflegen zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in welches Niemand je gelegt war.

Matt. 27, 60—66.

Und legte ihn in sein eigenes neues Grab, welches er hatte lassen in einen Felshauen; und wälzte einen großen Stein vor die Thür des Grabes, und ging davon. Es war aber allda Maria Magdalena und die andere Maria, die setzten sich gegen das Grab. Des andern Tages, der da folgt nach dem Rüstag, kamen die Hohenpriester und Pharasäer sämmtlich zu Pilatus, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiel, daß man das Grab bewahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen, und stehlen ihn, und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin, und bewahret wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahrten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Kleinglaube und Furcht.

(Matth. 8, 26.)

Jesus war in das Schiff getreten und seine Jünger waren Ihm gefolgt. Da waren die Jünger auf dem rechten Weg, denn Jesus ging ihnen voran. Der Weg, den Jesus vorangeht, ist immer der rechte. Kinder Gottes dürfen nie einen andern Weg gehen. Mose sprach zu dem Herrn: „Wenn du nicht mit uns ziehest, so wollen wir auch nicht hinaufziehen." — Lieber ganz stille liegen, als einen Weg gehen in Ungewißheit und Unsicherheit. — „Ich habe euch ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen meinen Fußtapfen." „Ich bin das Licht, ich leucht euch für." — Bei gläubigem und fleißigem Suchen und Forschen im Worte Gottes, bei anhaltendem Gebet, sehen wir das Licht, das uns den rechten Weg beleuchtet, darin finden wir die Fußtapfen unseres Herrn Jesu Christi, denen wir nachfolgen sollen.

Die Jünger waren auf dem rechten Wege: Jesus Christus selbst war ihnen vorangegangen und sie waren Ihm nachgefolgt und Er war bei ihnen im Schiff; —

„und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm." — Das hatten die Jünger nicht erwartet, sie dachten, wenn Jesus im Schiff sei, dann muß die Fahrt gut gehen—und doch schien es nun gefährlich zu werden — das konnten die Jünger zunächst nicht begreifen, deshalb schaltet der Evangelist die Worte ein: „Und siehe."

Auf den Wegen der Kinder Gottes, auch wenn sie auf rechtem Wege sind, auch wenn sie Jesus selbst im Schiff — im Herzen — haben, erhebt sich doch manchmal ein „groß Ungestüm" und das kann so groß werden, daß das Schifflein mit Wellen zu verschlingen drohen. Das ist aber kein Beweis dafür, daß man auf verkehrtem Weg ist, das man den Weg, der jetzt so gefährlich wird, nicht hätte betreten sollen; es soll uns zunächst Veranlassung geben, unsern Weg zu prüfen, zu untersuchen, ob wir wirklich auf dem rechten Weg sind und ob Jesus wirklich bei uns im Schiffe ist und wenn wir das Zeugnis des Geistes Gottes haben: ich bin auf dem rechten Weg und wenn wir die feste Gewißheit haben; Jesus ist bei mir, dann heißt es: mutig vorwärts gehen und tapfer kämpfen im Glauben und in Christi Kraft — aber sich n i c h t f ü r c h t e n. Auch wenn die Wogen hoch gehen, wenn das Tal finster wird, so daß man keinen Schritt vorwärts gehen kann — „Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen."

„Und er schlief." Jesus schläft und seine Jünger sind in Not und Gefahr. Er läßt sie scheinbar allein kämpfen und kümmert sich nicht um sie. — Manchmal kann die Prüfung lange dauern, das Kreuz kann lange drücken, die Bürde kann gar zu schwer werden, das finstere Tal will gar kein Ende nehmen und auf alles Beten und Rufen will keine Antwort kommen — aber Jesus ist im Schiff und deshalb ist kein Unglück zu fürchten, auch wenn es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen, soll doch mein Herz an Gottes Macht verzweifeln nicht, noch sorgen.

Ehe der Herr nun aufsteht, um dem Wind und Meer zu gebieten, spricht Er zu den Jüngern: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" — In der größten Not, unter der schwersten Sorge, im tiefsten Elend, im finstersten Tal, in Sturm und Wetter —, wenn wir nur innerlich stille sind und unser Auge und Ohr auf den Herrn gerichtet halten, können wir seine beruhigende und ermutigende Stimme hören: Du Kleingläubiger, warum bist du so furchtsam?!

„Und stund auf und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille." Wie ein Feldherr seinen Truppen gebietet und sie folgen ihm aufs Wort, ebenso und noch pünktlicher und noch williger gehorchen dem Herrn Jesu die Gewalten der Natur, Wind und Wellen, denn er ist ihr rechtmäßiger Herr und Gebieter. Aber nicht nur die Naturgewalten gehorchen dem Herrn aufs Wort, sondern auch das Kreuz, das dich drückt die Bürde, die du zu tragen hast, die Prüfung, die du zu erdulden hast sind ihm untertan, ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden — wenn Er deinen Leiden und deiner Trübsal gebietet, dann wird es ganz stille. — Aber zuerst will er deiner inneren Unruhe und Unsicherheit, deiner Furcht und Angst gebieten. — Hier ist jedoch seiner Gewalt eine Schranke gesetzt, denn du hast deinen freien Willen, du mußt zuerst dein Inneres Ihm ganz erschließen, dich Ihm ganz anvertrauen — dann erst kann Er dir sagen: du Kleingläubiger, warum bist du so furchtsam und dann wird es in dir ganz stille werden.

Das ist oft der Zweck, warum der Herr Leiden und Trübsale über seine Kinder kommen läßt: sie sollen einsehen, daß sie sich selbst nicht helfen können, sollen ihre eigenen nutzlosen Anstrengungen aufgeben und sollen innerlich ganz stille werden. „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft." „Der Herr wird für euch streiten, ihr aber werdet stille sein."

Der Herr schlief solange im Schiff, bis die Jünger an ihrer eigenen Kunst und Kraft völlig verzweifelt waren, sie waren jedenfalls gute Schiffer und verstanden ihr Handwerk — aber sie mußten endlich ausrufen: Herr hlif uns, wir v e r d e r b e n. Aber ehe der Herr äußerlich half sprach, Er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam, — das hat sie jedenfalls beruhigt und ermutigt und dann kam auch die äußere Hilfe.

„Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein und dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens

sein." „Er wird dein Herz lösen von der schweren Last, die du zu keinem Bösen bisher getragen hast."—Zu keinem Bösen hat jemals ein Kind Gottes ein Kreuz getragen, ein Leiden erduldet, einen Kampf oder eine Prüfung bestanden, sondern nur zum Guten, nur zum Heil und Segen. Der Herr weiß die rechte Zeit um dem Sturm und den Wellen zu gebieten und sobald Er es tut, wird es auch äußerlich um das Lebensschifflein g a n z s t i l l e und dann schämt man sich seines Kleinglaubens und seiner Furcht. Wenn Kinder Gottes furchtsame und unsichere Leute sind, dann machen sie ihrem Herrn und Meister keine Ehre. Furcht und Unsicherheit kommen aus dem Kleinglauben. Ist Jesus im Schiff, dann fehlt jeder Grund zu Furcht und Verzagtheit, aber alle Voraussetzungen sind vorhanden für ein völliges, rückhaltloses Vertrauen.

Das Bleibende.

Paulus sagt: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." (1. Kor. 13, 13.) Daß unsere Gegenwart als Zeitenwende angesprochen werden kann und muß, ist wohl heute allgemeine Anschauung. Wir sehen diese Zeitenwende im Wirtschaftsleben, im politischen Leben und nicht zuletzt auch in der Welt des Geistes. Gerade in ihr gehen starke Umwälzungen vor sich. Nicht unberührt von dieser Zeitenwende ist auch die religiöse Welt. Wie von starken Wehen sind wir in ihr umgeben. Ein Merkmal dieser Zeitenwende ist die Unsicherheit. Alles ist fragwürdig und haltlos. Morgen schon können andere Gesetze gefunden und als Norm aufgestellt werden. Es gibt nichts Bleibendes und Festes. Die Vergänglichkeit schaut uns gespensterhaft aus allen Ecken an. Man ist Sucher, um nie zum beseligenden Finden und Besitzen zu kommen. Problematik ist Mode. Ungemein wohltuend ist da ein Blick auf das Bleibende. Es geht durch die mit Fragen und Problemen belastete Seele ein frohes Aufatmen, wenn sie dieses Bleibende schauen darf. Kraft kommt nicht aus fragender Ungewißheit, ist nie gegeben mit unserer Sucherschaft, mit unseren Problemen, sondern Kraft quillt nur aus dem reinen Jungbrunnen des Bleibenden, des Unvergänglichen, des Unverweslichen, des Ewigen. Die Liebe bleibt.

Wertvoll.

Der Liederdichter Woltersdorf, Prediger in Bunzlau, war ein trefflicher Seelsorger. Er hatte in seiner Gemeinde eine Frau, die sich in fortwährenden Klagen erging über die Leiden und Trübsale, die sie gerade durchzumachen habe. Als sie eines Tages wieder in der gewohnten Weise jammerte, fragte sie Woltersdorf, dessen Trostworte bisher nichts gefruchtet hatten: „Hat Sie ihr Gesangbuch in der Nähe?" „Ja," war die Antwort. „So gib Sie mir es einmal her." Die Frau ging und holte das Buch. Woltersdorf schlug das Lied auf: „Was Gott tut, das ist wohlgetan" nahm das Blatt in die Hand und sagte: „So, das will ich jetzt herausreißen." „Herr Pastor," rief erschrecken die Frau, „Sie werden doch das nicht tun?" „Ei, warum nicht, Sie glaubt das ja doch nicht mehr, also heraus damit," erwiderte Woltersdorf. Die Frau bat und weinte, und das Blatt blieb in dem Buche. Aber dieses einfache Verfahren half. Die Frau schämte sich ihrer vielen Klagen, und gerade dieses Lied wurde ihr darnach besonders wertvoll. Die Bibel enthält viele Verheißungen, die uns gehören, doch man schätzt sie nicht, und anstatt zu danken und Gott zu preisen, klagt man sich müde.

Beständiger Gottesdienst.

Wir sollen Gott ohne Unterlaß dienen, nicht nur gelegentlich, nicht nur halb oder wenn es uns zusagt. Wir sollen Ihm unser ganzes Leben lang von ganzem Herzen und ohne Unterbrechung dienen. Von dem Augenblick an, da wir wissen, daß wir Gottes Diener sind, und wir es glauben, daß Er uns erlöst hat, gehören wir nicht mehr uns selbst an. Wir gehören dem Herrn und sollen Ihm dienen. Aber wie steht es damit bei den meisten? Sie haben ein wenig, sogar sehr wenig von ihrer Zeit, von ihrem Vermögen, von ihrer Kraft Ihm gewidmet und haben dies ihren Gottesdienst genannt. Ja, für viele beschränkt sich der Gottesdienst darauf, daß sie Gott eine oder zwei Stunden am Sonntag wid-

men. Man sagt: „Wir haben einen herrlichen Gottesdienst gehabt," und das ist alles. Versteht Gott nichts weiters unter dem Gottesdienst? Sollen wir sagen: „Ich werde den und den Teil meiner Zeit dem Herrn widmen?" Mit nichten. Die Zeit gehört ganz Ihm, und Er verlangt sie ganz und gar von uns. Ich darf nicht sprechen: „Ich gebe Dir täglich eine Stunde oder einige Stunden am Sonntag." Jeder Augenblick meines Lebens gehört Ihm. Gehöre ich dem Herrn an, so bin ich nicht mein eigener Herr und Meister, und darum soll Er alle meine Gedanken, alle meine Worte und Handlungen leiten. Man soll sein Leben Gott weihen.

Wert und herrlich gemacht.

Das ist, was der Herr von Israel sagt: „Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein; denn ich habe dich lieb." Kann Gott denn an uns sündigen Menschenkindern etwas Liebenswürdiges entdecken? Müssen wir nicht oft sagen wie andre vor uns bekannt haben: „Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehest;" Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinem Knechte (deiner Magd) getan hast;" „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch?" Das ist doch das einstimmige Bekenntnis aller deren, die einen tiefen Eindruck von der überwältigenden Liebe Gottes erfahren durften. Dieselben Menschen die Gott als Gegenstand seiner Liebe erschuf, die Ihn aber schnöde verachteten, hat Gott in unendlicher Geduld weitergeliebt. Damit wir wert und geachtet sein konnten in Gottes Augen, wurde Gottes Sohn, der Allerverachteteste und Unwerteste; damit der Vater im Himmel viele Kinder zur Herrlichkeit führen konnte (Hebr. 2, 10), hat er den Herzog unserer Seligkeit, seinen eigenen Sohn, durch tiefste Leiden hindurchgeführt. Das tat Gott. Was tun wir? Wenn uns diese wunderbare Liebe dieses Gottessohnes durchs Herz gegangen ist, dann können wir doch nicht anders, als uns mit der Sünde zu verfeinden und fortan in der Kraft der Vergebungsgnade so zu leben, daß wir uns seiner Liebe wirklich wertzeigen. Lebst du so?

Tiefgewurzelte Fehler.

Es gibt Flecken in den Kleidern, die lassen sich leicht vollständig entfernen; es gibt aber auch andere, die trotz aller Reinigungsversuche nicht weichen wollen. Anfangs mögen sie den Schein erwecken, als ob sie entfernt wären; aber sobald wir mit den Kleidern hinausgehen in die Sonne, die alles an den Tag bringt, oder es fliegt der Straßenstaub uns an, da treten die alten Flecken wieder hervor. Mit unserm inwendigen Menschen ist es gerade so. Es gibt Schwächen und Fehler, deren Ablegung uns nicht viel Mühe macht. Aber da sind andere alte, tiefwurzelnde Leidenschaften und Angewohnheiten, die wir nicht loswerden können. Wieviele gute Vorsätze werden gefaßt, wieviele Ansätze werden gemacht zu ihrer Entfernung! Es geht vielleicht auch einige Tage oder Wochen; aber kommen wir an das Sonnenlicht, tritt dieses oder jenes Ereignis ein, nahen uns Versuchungen, fliegt der Straßenstaub der Welt uns an, — sofort ist die alte Schwäche, der alte Fehler wieder da. Ja, da helfen alle schönen Lehren und Vorbilder, alle äußere Erziehung und Bildung nichts, da kann nur die Gnade Gottes in Jesus Christus helfen. Völlige Uebergabe an den Herrn ist nötig, damit er in uns wohne, herrsche und die Sünde besiege. Nur durch Christus haben wir den Sieg über unsre Schwächen, Fehler, Sünden. Haben wir Christus in uns wohnend, dann macht sein Blut immerdar uns rein.

Wirksamkeit des Gebets.

Der Hinweis auf die Wirksamkeit des ernstlichen Gebets: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist" (Jak. 5, 16) folgt gleich auf die Weisung an die Gläubigen, füreinander um Heilung zu beten. Es ist also zunächst dabei an das Gebiet des leiblichen Lebens zu denken. Auch das Gebet des Propheten Elia, an dessen gewaltige Wirkung gleich darauf erinnert wird, bezieht sich auf das Wetter, also auf die äußere Welt. Jesus ist der Heiland nicht nur der Seele sondern auch des Leibes. Er hat durch seine Wunden am Kreuz uns Heilung auch für den Leib erworben. Es gab für Ihn

in den Tagen seines Fleisches keine unheilbare Krankheit und Er ist gestern und heute derselbe. Aber er kann auch wenn ein Kranker über sich beten läßt, und auch, wenn ernstlich für ihn gebetet wird, antworten: „Laß dir an meiner Gnade genügen!" Und wichtiger als die Fürbitte um Heilung des Leibes ist die Fürbitte um Heilung der Seele (1. Joh. 5, 16). Und die wichtigste Bitte, ehe wir selbst gerecht geworden sind, ist die ernstliche Bitte um die Heilung der eigenen Seele durch Christi Blut und Geist.

Seiner Hand entreißt mich nichts;
Wer will diesen Trost mir rauben?
Mein Erbarmer selbst versprichts,
Sollt ich seinem Wort nicht glauben?
Jesus läßt mich ewig nicht,
Das ist meine Zuversicht.

O Herr Jesu, Ehrenkönig,
Die Ernt ist groß, der Schnitter wenig,
Drum sende treue Zeugen aus.
Send auch uns hinaus in Gnaden,
Viel frohe Gäste einzuladen
Zum Mahl in deines Vaters Haus.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana den 18. Dec.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Das Wetter ist Winterartig, war an Null etliche mal, ist aber wieder gelinder. Gesundheit ist normal, doch gibt es Sterbfälle, ich war an 4 Leicht in wenig über eine Woch. Der Simion Miller bei Honeyville ist beerdigt worden den 6, und am 10 der Dan. Bontreger, am 12 dem Christ Yoder sein Weib, und am 15 der Pre. John D. Miller's kleinste Kind beerdigt worden. So sehen wir daß des Herrn Wegen nicht unsere Wege sind. Zwei von diesen waren zum David seinem Ziel gekommen—70 Jahr, und der Daniel Bontreger war nur in seinen besten Jahren, staut und herzhaftig. Lungenfieber hat ihn übernommen und war nicht ganz ein Woch krank. Das kleine Kind war nicht ganz 4 Monat alt. So sehen wir daß so bald der Mensch geboren ist, ist er alt genug zu sterben, da hat es viel Thränen gegeben—aber Jesus sagt: Wann wir von seinen Kinder sind dann wird er abwischen alle Thränen von unsern Augen. Herrlicher Zustand, wenn wir seine Kinder sind.

Inzwischen hat es noch Hochzeiten gegeben. Wir sehen daß oft Menschen sich versammlen, Theil gehen hin wo es geweint wird und helfen mit weinen; Theil gehen hin wo es gelacht und unartig zu gehet, aber der Mensch muß Ernten was er gesäet hat. F. R. Miller.

Kalona, Iowa, den 17ten December.

Ein Gruß der Liebe an alle Herold Leser. Es hat ziemlich Krankheit in dieser Gegend zu dieser Zeit aber doch niemand gefährlich krank so weit daß mir bewußt ist. Ein Kind von Henry Benders ist gestorben den 7ten Dec., von Pneumonia. Der älteste Sohn von John Helmuths war schwer Krank am Pneumonia aber ist jetzt am bessern. Das Weib von Bischof Isaak Helmuth ist als noch hilflos.

Die „Depression" und „Unemployment" des Landes tut auch diese Gegend drücken. Ich glaub die Hungersnot ist nicht sehr viel in Iowa aber der Ruf von großen Städten in der East tut uns eine große Gelegenheit darreichen. Ein Teil von dieser Sach hier ist daß viel junge Leut aus Arbeit sind, besonders unter den Mädchen. Es sind eine ungewöhnliche Zahl fremde Mäd hier.

Wir haben wieder eine 6 Wochen Term von deutscher Schul bestellt, daß anfangen soll den 29ten December mit Abraham H. Mast als Lehrer. Biblische Geschichte und Sprache werden gelehrt wie auch das Gewöhnliche Lesen, Schreiben und Spellen. Die Aussichten sind jetzt für eine ziemliche Gute beiwohnung. Möge der Herr diese Gemeinde Arbeit reichlich segnen ist unser Wunsch.

Das Wetter ist jetzt kalt mit 3 Zoll Schnee auf dem Boden. Die Danksagungs Woche war sehr kalt und dann wieder eine Zeitlang mehr gelind. Das Spätjahr war ungewöhnlich Schön für Korn sammeln und war früh fertig.

Der Eli Swartzentruber und Weib von Norfolk, Va., sind hier seine Brüder und auch andere Bekannte und Verwandte zu besuchen.

Euer geringer Mitpilger,
A. J. Beachy.

Todesanzeigen.

Miller. — Emma Miller, geboren Nißle, war geboren nahe Hutchinson, Kansas den 20 April, 1899, ist gestorben den 27 November, 1930, alt geworden 31 Jahr, 7 Monat und 7 Tag. Verehelicht sich mit William E. Miller den 10 Februar 1921. Lebte im Ehestand 9 Jahr, 9 Monat, und 17 Tage. Hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, und 4 Kinder von 22 Monat bis 6 Jahr alt und ihr Vater D. A. Nißle, Stiefmutter, 4 Brüder, 4 Schwestern, 2 Stiefbrüder, 2 Stiefschwestern und viele Freund und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Sie hat Jesus angenommen als ihren Erlöser und Seligmacher in ihren Jungend und blieb ein getreues Glied in der Alt Amish Gemeinde bis an ihr Ende. An geduld hat sie uns ein schön Beispiel gegeben in dem daß sie schon eine ziemliche lange Zeit leidend war mit innerlicher Krebs und Blut auszehrung. Sie hat schon eine Zeit lang der Gemeinde nicht mehr bei wohnen können. Doch haben sie etliche mal predigt gehalten für sie am Haus und am letzten Sonntag ihres lebens haben noch etliche sich versammelt und das Liebesmal gehalten. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Jacob H. Miller über Römer 8 und Jacob Miller über 1 Cor. 15, 35 Vers bis ans Ende.

Friede ihrer Asche.

Peter Wagler.

Yoder. — Jonas Ww. Yoder ward geboren nahe Davidsville, Somerset Co., Pa. ein Sohn Mose W. Yoder. Starb an seinem Heim zu Allensville, Mifflin Co., Pa. im Alter von 73 J. 2 M. und 7 T. Er ist plötzlich gestorben da er am Postenlöcher graben war da fiel ed um und das Leben war entflohen. Da er ein Junger Mann war kam er nach Mifflin Co. und ward getauft in die Amische Gemeinde und blieb standhaft bis an sein Ende. Er war zum ersten mal verehelicht zu Kathrina J. Peachy im Jahre 1882, zu dieser Ehe waren drei Kinder geboren; Barbara, Weib von Johann M. Pitsche und Jemima, Weib von Samuel R. Yoder. Das andre Kind ist gestorben da es 6 Tag alt war. Sein Weib ist bald gestorben mit Schwindsucht. Dann ward Er wieder verehelicht zu Levina Zug und lebte mit ihr etliche Jahren und dann ist sie gestorben. Zum dritten mal ward er verehelicht mit Katrina Pitsche Wittwe von Isaac Pitsche die ihn überlebt. Leichenreden waren gehalten an dem Heim vor Johann Schwarie, Oktober den 9ten 1930, durch Noah D. Yoder und Johann B. Renv.

Pitsche. — Miriam (Yoder) Pitsche ward geboren zu Mattawana, Pa., im Jahre 1846. Starb an ihr Heim nahe Reedsville, Pa., December 15, 1930 im alter von 84 J. 6 M. und 2 T. Leichenreden waren gehalten an dem Heim von ihrem Sohn Joseph, December 18ten durch Enos Kurtz und Johann J. Pitsche. Sie ward verehelicht zu dem Eli Pitsche im Jahr 1866, der starb im Jahr 1919. Zu dieser Ehe waren 5 Kinder geboren, zwei sind klein gestorben drei aufgewachsen: David E., Bischof Johann B. und Joseph Y. Noch eine alte Schwester namens Lydia von Mattawana, Pa., überlebt sie, die ist im 93ten Jahr und konnte dem Leichenbegängniß beiwohnen.

Yoder. — Magdalena Yoder, Weib von Christian Yoder war geboren in Holmes County, Ohio, den 2 März 1858, ist gestorben in LaGrange County, Indiana den 9 December, 1930. Alt geworden 72 Jahr, 9 Monat und 8 Tag. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 5 Söhne, und 5 Töchter. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Walle Yoder, Joe Yoder und Christ Miller zu einer großen Zahl Menschen die ihr Mitleid bewiessen haben. Friede zu ihrer Asche.

Bontreger. — Daniel Bontreger Jr., Sohn von Daniel und Lefinne (Mast) Bontreger, war geboren nahe Middleburg, Indiana, den 2 März, 1905, ist gestorben den 8 December, 1930. Alt geworden 25 Jahr, 9 Monat und 6 Tag. War Verehelicht mit Lizzie Bontreger, Tochter von Joseph und Mattie (Schlabach) Bontreger den 18 April, 1929. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib; Sie hatten Zwilling, eins davon gestorben; Vater, Mutter, 5 Brüder, 3 Schwestern sein frühen Tod zu betrauern. Friede seiner Asche. J. R. M.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

"But this I say, brethren, the time is short. . . ." I Cor. 7:29. The above statement, in God's Word, written by Paul, is very applicable at all seasons and at all times of the year. As we pass another mile-post of time—New Year, it is impressively so; nevertheless time hastens on just as fast, the other three hundred and sixty four days of the year, only it is especially discernible or noticeable at certain or stated points along Time's pathway. When the editor was a child, during waking hours in the night time, as an occupant of a trundle bed, the mental prospect of future ravages of advancing age and the inevitable bodily decline due to age, disease and accident of life was troublous and depressing. The prospect of departure of loved ones and neighbors, which awakening intelligence foretold was certain to come to pass, somewhere in the future toward which life's current was hastening us all, greatly marred the happiness of childhood days.

But those experiences had to be, they were inevitable with an awakening consciousness of the stern realities of life. But the writer was spared to the degree that he was not, like many another child, in his weakness, subjected to the sorrows and necessities of the orphaned. This is not written with the expectation that it will interest the reader for the writer's sake, but because it presents some actual life phases which may induce others to meditate unto edification and upbuilding unto spiritual values.

On Sunday evening, Dec. 14, the writer was a visitor in a neighboring congregation of a sister denomination: it was a concluding service of a number of meetings held by ministers called for that purpose. One of the home ministers spoke with unusual impressiveness of the on-hastening movement of life and the near-approach of future destiny and of the home to be. Within the succeeding week he passed to his reward.

Yesterday, having occasion to visit the near-by village for purpose of some business: I was soon informed that a man whom I knew had fallen over dead during the preceding hours of the day. Apparently he had not complained of being unwell. Another man told me that at about the same time of the day, a wife and mother, somewhat above middle age had passed to the great beyond in a hospital, after having undergone much suffering from a cruel malady and after having repeatedly sought remedial means, only to be defeated. Verily, **the time is short.** I had known all those folks referred to herein. And in their day of vigor they were imbued with life and activity. Now they are but units or factors **in history,** so far as this life is

concerned. But their existence, their destiny has been transferred to another sphere, into another realm.

Our minds have been directed through holiday thoughts and activities to the Prince of Peace, the Immanuel (which being interpreted means **God with us**), and His being and career upon earth. Yet even for Him the utterances most mighty in expression of victory were upon the cross and after the cross—"It is finished," and "All power is given unto me in heaven and on earth." So far as **this** life was concerned He declared "The foxes have holes and the fowls of the air have nests, but the Son of man hath not where to lay his head." And it is generally accepted that the extent **even of His life** was only about thirty three years. And "He was a man of sorrows and acquainted with grief." His life upon earth was the very opposite of a life in which the subject "fared sumptuously every day." Yea, "Surely he hath borne our griefs, and carried our sorrows: . . . he was oppressed and afflicted." "He hath no form nor comeliness; and . . . there is no beauty that we should desire him." And "He is despised and rejected of men." But from the divine, from the infinite side Jesus triumphantly declared unto the Jews "Before Abraham was, I am." Note the marvellous language and sense distinction, **I am.** Not I was: not I shall be: but **"I am,** before Abraham was." The Jews argued "Thou art not yet fifty years old;" and as stated already in this editorial, their statement was true from the earthly standpoint, but this was only a secondary, a subordinate existence. But the infinite, the eternal was the preponderant, the normal state of existence of the Master: of Him who was of substance and equality with the Father, yet subject unto Him. And the pre-creation existence of the Son of God is manifested in the words of His high-priestly prayer, "And now, O Father, glorify thou me with thine own self with the glory which I had with thee before the world was." For these statements read John 8:58 and 17:5.

And we can securely and in fullest consolation and in abounding assurance turn from the transient, the unstable, the fragile, the mortal and the corruptible of **this life,** to the assurance, for God's people, that "The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms." Deut. 33:27. **True, "The time is short."** But let us, with David, with most sincere desire and righteous purpose, say, "I will lift up mine eyes unto the hills, from whence my help cometh. My help cometh from the Lord, which made heaven and earth. . . . Behold, he that keepeth Israel shall neither slumber nor sleep." And **then,** and **thus,** "The Lord shall preserve thy going out and thy coming in from this time forth, and even for evermore." Ps. 121.

And we may and can, in faith believing and in trustful conclusion say, "Thou hast been our dwelling place in all generations. Before the mountains were brought forth or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, **thou art God."** Ps. 90:1, 2.

* * * *

For the forthcoming year we humbly beseech the prayers and co-operation of our readers, for the writer's ministry of the word, in administration and by tongue and page.

It is again necessary to remind and to urge that material for publication be gotten into the editor's hands in good time for forthcoming issue. Ordinarily the manuscripts should be mailed out from Grantsville the 7th and 23rd of each month. For last issue, manuscripts again came in too late to be used and some matter will be held over, as it was peculiarly serviceable for the advent season, and was written for that purpose. And the date given will show that some correspondence was late, too.

And do not forget that original manuscripts should be written on one side of the paper only. Otherwise it

will require re-writing, no matter how well or how accurately composed and written. And do not avoid committing the errors cautioned against by simply **not writing at all.** For that is the worst error of all.

Will not the congregations interested act upon the suggestion of the Publication Board and see to it, diligently, that some one, properly qualified in each congregation, write news items, and secure and send in to the editor, obituaries and marriage notices, and that it be done promptly?

The esteemed brother, Daniel E. Mast's articles continue to appear, even though he has gone to his reward. And this is possible because he was diligent and used his talent and ability while for him it was **day.** The editor personally knows a number of brethren, and could readily name them, who could more easily compose and with greater ease write articles, especially, in the English language, than Bro. Mast was able to, because his powers and energies were declining the later periods of his life, who have written few and some of them no communications or articles.

Bro. John Bontrager of Indiana has also gone to his reward: and there is a scene which memory has retained quite faithfully, because of its impressiveness, which I shall seek to reproduce by means of word: Bro. S. T. Eash (now bishop) once kindly took me to see the aged veteran Bontrager, whom I very much wished to meet. He could scarcely hear and his sight was also very feeble. Bro. Eash knocked at the door of his room and as no one responded and as we got a glimpse of the prospective host, sitting at a stand, apparently reading, we made bold to enter and announce our presence. It was only after several efforts to apprize him of our presence that we succeeded in getting his attention. He warmly welcomed us and then with child-like simplicity and humility he told us that he was trying to read his Testament, and he was using a reading glass of high magnifying power in his laborious efforts to decipher the printed characters. But seemingly he was reading largely from **memory's pages,** referring by great exertion of effort to the printed page to verify and fully recall that which his memory held in store, frequently getting a start in the passages of Scripture sought by the meagre reading which he was able to accomplish. And he put me to shame by his diligence and labored efforts. Does this humbling indictment make mine a solitary case? or would other names be found on the docket also were our masses to be called before a fully authorized tribunal in this matter?

Shall we not with renewed diligence and faithfulness "Go and do likewise;" and then do like the Virgin Mary, who "kept all those things, and pondered them in her heart;" and like the shepherds on the field of Judea, follow their example, as they "made known abroad the saying which was told them . . .?"

Bro. Bontrager also wrote for the **Herold** as long as fast fading sight permitted and continued to preach in very advanced age.

PAST, PRESENT, AND FUTURE

Look on the **Past.** Behold! wide-scattered round,
Time's fragments — everywhere they strew the ground;
The Dead are there — once blooming, young and gay,
'Mid putrefaction, lo! they waste away.
The aged oak, once tall, and strong, and green,
Decayed and withered in the past is seen;
The lordly mansion, once the owner's trust,
Its glory gone, see crumbling into dust.
E'en Egypt's boast, the pyramids of yore,
Shall fall to ruin, and be known no more.
The **Past** is gone; the **Future** black as night,
By clouds lies hidden from all mortal sight;

The **Present's** here — see there with
angel brow,
Wisdom lifts up her voice of mercy.
Now—
Now— the accepted time, the gracious
day,
When man repentant, wipes his stains
away;
Inspires new life, through the atoning
blood,
And writes his name among the sons
of God.

Selected from **Religious Allegories.**

THE UNCERTAINTY OF LIFE

Where am I? The Bible and our own experience answer that. Where are we? On the most uncertain footing you can possibly imagine. That is where we are just now, and always here in time. The great characteristic of life is its uncertainty—"Here to-day and gone tomorrow." A little while ago we were not here, not one of us; a little while hence, we shall be here no longer. "Man dieth and passeth away; man giveth up his spirit, and where is he?" The place that once knew us shall soon know us no more for ever. That is where we are—on that uncertain footing. A little while ago a wave out of the past eternity cast us up like driftwood here on the shores of time, and a little while hence a wave from the eternity that is coming will sweep and carry us back with itself into the eternity that is to be. Landed here for a while on this narrow neck of land, between two great seas — the eternity out of which we came and the eternity to which soon we are going — how often God brings home to us the uncertainty of our life here! How it ought to tell for the Gospel! How it ought to tell on this text, and lead us to a meditation of our ways, and to getting them put right and straight and sure for eternity! Here to-day, and gone tomorrow!—McNeil.—Selected.

ONE OF THE LORD'S GREAT QUESTIONS, "WHY?"

Solomon Miller

And why call ye me Lord, Lord, and do not the things which I say? Luke 6:46. It seems in these latter days that there are so very many of the above kind of Christian professors. It seems that they believe that Jesus was the Son of God and that the Bible is the Word of God, but they want to gratify the lust of the flesh, the lust of the eye and the pride of life. They have such a Herodic nature, that I believe if they had the same authority and privilege as Herod had they would put John to prison and have him beheaded, and it was only because John told Herod of his sins and aroused his conscience. I believe if John would have lulled Herod's conscience and flattered him, Herod would have been pleased; but John's words will certainly condemn Herod because he turned them down. He quenched the Spirit, and Oh, how many are doing that to-day. They want to quiet their conscience to sleep by going to church and trying to be attentive listeners "as long as the Sword of the Spirit does not cut too hard," and then they want to go the way of the world. If a servant is not obedient to his master, then he is not servant and the master is not lord. Here Jesus says, why call ye me Lord, Lord, or in other words, why do ye say "I am your servant," I am your servant, and do not the things which I say? And brethren and sisters you just read Christ's teachings and let us see how near we do the things which He says, and the apostles' letters just the same, because, they were inspired by the Holy Ghost to write them, and Jesus prayed for those who believe on Him through their word. John 17:20. How near do we measure up to this standard? Some people say if they have faith in Jesus that is enough, they do not need works. True, the Bible says, For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves, it is the gift of God. Eph.

2:8. First: Suppose my friend, you would live a blameless life from the day of your conversion till the day of death, who would pay for the sins that you had committed in your unconverted state? Would you undertake to say that your works would save you from them? I believe that as long as we live in the body our works are imperfect. But nevertheless where there is life there is action and that means follow the footsteps of Jesus and have a living faith in Him, proving by our works that we believe Him to be true and pure, and sinless.

That is really the only way we can truly believe on Him as being our Savior, because if we prove by our works that we believe He taught us some things that are not necessary to do then we believe that He said things that weren't true and we make Him just what the people tried, when He lay in the tomb when they said: "Sir, we remember that that deceiver said, while he was yet alive" Matt. 27:63. Do we also want to brand Him as a deceiver? Oh, no, we certainly do not want to do that, but what do our works testify? Let us again notice the text, **And why call ye me Lord, Lord and do not the things which I say?** Even so every good tree bringeth forth good fruit: but a corrupt tree bringeth forth evil fruit. A good tree cannot bring forth evil fruit, neither can a corrupt tree bring forth good fruit. **Wherefore by their fruits ye shall know them.** Matt. 7:17-19. Therefore whosoever **heareth** these sayings of mine and **doeth them.** I will liken him unto a **wise** man which built his house upon a **rock.** And everyone that heareth these sayings of mine, and **doeth them not**, shall be likened unto a **foolish man** which built his **house** upon the **sand.** Matt. 7:24-26. One party heard and obeyed and built his house upon the rock, the other party heard and obeyed not and built his house upon the sand. One party had works and his house withstood the storms and calamities, the other party had no works and his house gave way and left him to be **taken away** with the current.

Not every one that saith unto me, Lord, Lord shall enter into the kingdom of heaven: **but he that doeth the will of my Father which is in heaven.** Matt. 7:21. But be ye **doers** of the **word,** and **not hearers** only, **deceiving** your own selves. James 1:22. If we are acquainted with the Scriptures we know that Jesus said what we should or should not do. We accept His Word as being right but we turn around and do very nearly the contrary way or do not do anything, thus we are like James says 2:15 etc. If a brother or sister be naked, and destitute of daily food, and one of you say unto them, Depart in peace, be ye warmed and filled; notwithstanding ye give them not those things which are needful to the body; what doth it profit? Even so faith, if it has not works, is dead, being alone. We might enumerate things that Jesus told us to do or not to do but they are given so plainly and simply in the Bible that it is not necessary. But I sometimes think we read over them and do not notice them as commands direct from the Son of God. **Let us notice a few.** Moreover when ye fast, be not, as the hypocrites, of a sad countenance; for they disfigure their faces. . . . But thou, when thou fastest anoint thy head and wash thy face. Matt 6:16, 17. Lay not up for yourselves treasures upon earth . . . but lay up for yourselves treasures in heaven. For where your treasure is there will your heart be also. Matt. 6:19-21.

And so it goes on one after the other and if we obey them, every one will lead us closer to God, more and more like Christ. And I fear His last great command is very much neglected. Matt. 28:19, 20. Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost. Teaching them to **observe all things** whatsoever I have commanded you. How would it be if we would go and teach all nations all things that He commanded us and only keep about half or not that much ourselves. In the 18th verse He **says,** All power is given unto me in **heav-**

en and in earth, then He says, Go ye therefore, or we might say, therefore go ye. Then He follows up with His precious promise **and lo I am with you alway, even unto the end of the world.** And why call ye me Lord, Lord, and do not the things which I say.

Wishing you all a happy and prosperous year in 1931.

WHAT DO WE LOOK AT—WHAT DO WE SEE?

Levi Blauch

Dear and much loved readers of the Herold, Greeting in the worthy name of Him who lived and died to save us. The Word tells us that His blood cleanseth us from all sin, and also protects us from harm and danger, guides us by His Holy Spirit so that we may be able to withstand all the fiery darts of the wicked one, who brings before us literature, first to look at the abominable pictures the devil has influenced the publisher to pollute the paper with. Where are the young men and young women, aged men and women included also, that can look at the pictures with delight, then start to read the abominable, worldly, smutty, indecent stories, and that can then have their minds centered on heavenly things? No, that is impossible. Some say that there are some good pictures there to look at, and sometimes there is good reading. This may all be true, for the devil is cunning enough to mix a little sugar with the poison to sugar coat it. It is alright for us to look but we need to be careful what we look at. It is alright for us to read providing we read the right literature. Our kind heavenly Father hath given unto us that wonderful book, the Bible. First we must look at it, second we need to admire it, third, we need to read it and that in faith believing for there is no other literature equal to it. It is perfectly safe, it is the most interesting literature in the world, it is perfectly pure. Thy word is very pure; therefore thy servant loveth it. Psa. 119:140. And the spiritual good derived therefrom is the most wholesome that can be found anywhere, and it will never grow old but is always new to the true believer. The more we read this book, the Bible, the brighter, sweeter, and newer it becomes. It is the only safe and reliable literature the world or the church can have access to. It can never be exhausted. It is everlasting. Heaven and earth shall pass away, but my word shall not pass away. Matt. 24:35. O Lord, thy word is forever settled in heaven, Psa. 119:89. Thy word is a lamp unto my feet and a light unto my path. Psa. 119:105. This wonderful literature is a life companion which points out to us the king's highway of holiness, which leads us to heaven. It has food for the hungry soul, and quencheth the thirst of the weary traveler, and finally brings the weary pilgrim into this heavenly home where joy and perfect peace will be forever enjoyed.

Is the Bible the only book for us to look at and read? No, there are many good books available. We are well supplied with good church literature. Tracts are available by the thousands bringing good news. Those books, church papers, and tracts are all good. But the day will come when the books that we now read will be out of print, the people who would buy one then, have to buy an old one. Not so with the Bible. The church papers printed the first week in 1931 will never again be printed the same. But the Bible will. Tracts will go out of date and new ones take their places, but the Bible will never go out of date. Nothing in the world can take its place. God is the author, and He can never die, neither will He move out of sight. Men are the authors of books, but one by one they pass away. Those who are now corresponding for the church papers, will soon be gone. Others will take their places. None ever need to take the place of those who wrote the Bible, for the Bible is the only literature that came to stay. It needs no enlarging; it has its full size.

Reader, Fare-you-well. Cling to the Bible.
Johnstown, Pa. Dec. 10, 1930.

THE LAND OF THE BEGINNING AGAIN

J. S. Wood

As Joshua and Israel stood on the banks of Jordan and were about to cross over into a new and strange land, with the future largely unknown and with the reminder that "ye have not passed this way heretofore." Likewise, we have arrived at that period of the year, when we are standing on the borders of the "Land of Beginning again." We are starting a new page. We have done that before. We have spoiled some of the others. What are we going to write on this one? Let us be careful of our penmanship..

Every day is a fresh beginning;
Listen, my soul to the glad refrain;
And spite of sorrow, and older sinning,
And troubles forecasted, and possible pain,
Take heart with the day and begin again.

We are standing on the threshold with the door about to be closed on the Old Year and open to the New One. As we thus stand, it is with mingled feelings. In saying goodbye to the Old Year, there flashes across our minds fond memories of what it has brought to us, and left with us. We also remember our past failures, mistakes, disappointments, trials and sorrows. However, we cannot tarry long—the door is closing and we must face the stern realities of a new, untried and uncertain future. This is a challenge to the best there is in us. It is another opportunity to make good the will and program of God as it pertains to us personally and collectively. It is the extension of our probationary period to demonstrate the power and grace of our Lord and Christ to a needy and lost world.

The New Year is before us. We know not what is ahead of us, but God does.

If we seek help from the Lord, we shall not be disappointed and He will enable this to be the crowning year of our lives. It is good to start the New Year with good resolutions, it is better to keep them, but it is best to enter "the Land of Beginning Again" with God, as our heavenly Father; Jesus Christ, as our personal Saviour; and the Holy Spirit, as our Comforter and Guide. And this, not only in the "opening days," but every day,

I want the New Year's opening days
To fill with love, and prayer and praise,
Some little things to do for thee,
For thou hast done great things for me.

I want some other soul to bring
To thee, my Saviour and my King,
Thou wilt not, Lord, my prayer deny,
For thou can'st all my wants supply.

In Jesus' name our prayer we raise,
Whose guiding hand has blessed our days.
And may we, Lord, in godly fear,
Serve thee through all this coming year.—Selected.

"For God sent not his Son into the world to condemn the world; but that the world through him might be saved." (Jno. 3:17).

A THOUGHT ON ETERNITY

Ere the foundations of the world were laid,
Ere kindling light the Almighty Word obeyed,
Thou wert; and when subterraneous flame,
Shall burst its prison, and devour this frame,
From angry heaven when the keen lightning flies,
When fervent heat dissolves the melting skies,
Thou still shalt be; still as thou wert before,
And know no change, when time shall be no more.—Selected.

HOW MAY I STRENGTHEN MY CONGREGATION?

My home congregation is a group of Christian believers who live in the same community; and worship the same God, in the same place of worship. My associations with Christian people, my getting in contact with people of other denominations and dealings with such as are not believers, affords me various ways and opportunities of strengthening my congregation.

I need first to be a faithful and loyal member. Faith in God and in Christ as my personal Savior, and in the Gospel as a whole: Loyal to the doctrines and regulations of the church. I must exercise myself in these by living and practising them daily. Loyal to the "Faith," as taught in the Word. "Faith of our Fathers, Holy Faith, we will be true to thee till death."

I can strengthen my congregation by forming habits of regularity and promptness. Be present, and on time, show reverence by entering the church immediately upon my arrival and not remain outside until singing has begun. Be reverent during the entire service and not use the time devoted to prayer for gay laughter and giddy conversation.

My congregation will be strengthened if I am active. There is no greater sign of life than activity. There are no church activities in which I cannot be an attentive listener. I can help sing in most of the meetings, and then it should be my aim to start in with the song and not wait until the first verse is about finished. Repeat Scripture verses whenever opportunity affords and read a passage of Scripture or an essay whenever called upon. Be faithful in performing the work the church asks me to do, this work well done qualifies me for greater service.

My congregation may be strengthened if I am present at Young People's Meeting or any other meeting, whenever asked to take a certain part. Put more prayerful preparation on my subject. Study my Sunday school lesson better and be willing to do whatever I can. Then there are additional activities offered, such as, Bible School, Mission Study and Teacher training classes, these all help to equip me for efficient service in my home church.

Attending church and Sunday school Conferences away from my home church will help me to get a vision of the problems confronting the work, and inspire me to consecrate myself more fully to the work of the church.

I need to be wide-awake to the call and the needs of the church and ever keep in mind the coming of our Lord. Be wide awake to on coming destruction. In this I have a great personal work to do. Ist. By keeping a watch on myself, that by my words and actions I do not introduce something false. 2nd. It is also my duty to warn others of the dangers that are lurking near.

Someone in my congregation may be strengthened by my being sympathetic. There are always those among us who are in sorrow and in distress, in sickness and such for whom the load is almost too heavy to bear. What a splendid opportunity for visitation, for reading portions of the Word and singing Gospel songs to cheer and encourage them!

I may strengthen my congregation by respecting and obeying those who are in authority; the bishop, ministers, deacon, superintendent and teachers. I should be teachable and stand loyal to their teachings as far as they are in harmony with the Word. I should esteem them very highly for their work's sake, and to strengthen this respect, I expect them at all times to speak distinctly and loud enough so that I may well hear every word they say.

I can strengthen my congregation by being **unselfish.** No one has much use for a selfish person. My service for the church should be for His Glory, and not my own, for the betterment of humanity and not for self-exaltation.

I can strengthen my congregation by being **peaceable,** realizing there is

nothing that mars and destroys the work of the church more easily than strife, hatred, back-biting and quarreling. Paul says in Romans 12:18, If it is possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men.

I must be Spiritual.

The work of the church surely will not suffer if I am heavenly-minded, seeking first the kingdom of God and His righteousness, and all other things shall be added unto us. I should be filled with the Spirit, and quench not the Spirit.

The membership of the church must be increased, I may help in this by inviting people to the meetings, distributing tracts and testifying for my Savior, in this way I might be able to win some for Christ and the church.

My congregation will be strengthened if I live the Christian life so carefully and prayerfully that my life will be an example to all the believers, in word, in conversation, in charity, in Spirit, in faith and in purity. My influence then will go out and others will become true and loyal because at least one in the congregation has had the courage to be so.

If you, and I, and all of us do these things, our congregation may become strong and the work of the church will flourish and go on to certain victory for God.

Elma C. Dietzel.
Pigeon River cong., Bay Port, Mich.

THE FLIGHT OF TIME

James G. Percival

Faintly flow, thou falling river,
Like a dream that dies away;
Down to ocean gliding ever,
Keep thy calm unruffled way:
Time with such a silent motion,
Floats along, on wings of air,
To Eternity's dark ocean,
Burying all its treasures there.

Roses bloom, and then they wither;
Cheeks are bright, then fade and die;
Shapes of light are wafted hither—
Then, like visions, hurry by:
Quick as clouds at evening driven
O'er the many-colored West,
Years are bearing us to heaven,
Home of happiness and rest.

Selected.

DRYING UP

I planted, Apollos watered; but God gave the increase (I Cor. 3:6).

This text is beautifully illustrated in this Arizona country we are rolling through on the "Sunset Limited." Wherever we see fertility it is because of the watering from the irrigation ditches. And God gives the increase. The increase, be assured, is something worthwhile. If you don't believe it, try buying one of these Arizona irrigated farms. The big Roosevelt Dam is out here. Your Uncle Sam built it. The farmer drops some wee seed in the sand, then Uncle Sam comes with his watering, and oh! you big yellow honey dews! There must be the planting and the watering before God can have His pleasure, and ours, with the running cantaloupe vines. Who shall say which of the two man-handled operations is more important, the planting or the watering? This Book we study is the greatest seed dropper ever "invented," if we can be permitted to use this word, but the watering process is just as necessary in church and Sunday-school for a crop, as out here in the melon patches of Arizona (Psa. 92:13). Lots of evangelistic seed dries up in the ground because there is no watering. Years ago the Editor and I were spending a Sunday together in New York City. Among the Sunday schools visited was that of a church that had for its minister one of the most noted men in the city. There were not over twenty scholars in the great Sunday school room, if I remember rightly. The Editor and I had separated outside and entered different doors as though we were strangers to each other. We both had a surprise party. We looked at each other, winked and grinned, and faded out. We had just come from the humming Sunday school of Dr. Malt-

bie Babcock, a little farther uptown. The famous minister with the diminishing Sunday school was noted as a great "liberal." To-day they would call him a "Modernist." There was no watering, and the "garden" had almost dried up. The whole church dried up and blew away. A great commercial building now occupies the site of it.—S. S. Times.

NOTE:—

The above brief treatment of its subject is especially impressive at this time, for most of us know what the lack of **watering** means as we never did before, due to the present year's experiences. So let us seek for and get a conception of what it means in its spiritual sense and in what it implies relative to eternity—the ever-being, never-ending state.

And the illustration of the **dried-up** Sunday school should help to guard us against drifting into modernistic, liberalistic and heretical, and carnal states of mind, and unsound beliefs. At the same time we should be more confirmed and established in "those things which are most surely believed among us, even as they delivered them unto us, which from the beginning were eyewitnesses, and ministers of the Word" (Luke 1:1, 2), remembering that we "should earnestly contend for the faith which once was delivered unto the saints" (Jude 3).

"AND BEHOLD EVERY MAN'S MONEY WAS IN THE MOUTH OF HIS SACK"

Lydia M. Brenneman

Then Joseph commanded to fill their sacks with corn, and to restore every man's money into his sack. And to give them provision for the way and thus did he unto them. Yes, Jesus our heavenly Joseph, gives us provision for our way to heaven, without money or price.

Every one that thirsteth come ye to the waters, and he that hath no money; come ye, buy, and eat; yea, come buy wine and milk without money and without price.

And when Simon saw that through laying on of the Apostles' hands the Holy Ghost was given, he offered them money saying give me also the power, that on whomsoever I lay hands, he may receive the Holy Ghost. But Peter said unto him, thy money perish with thee, because thou hast thought that the gift of God may be purchased with money.

Kalona, Iowa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, Dec. 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I am 11 years old. I have two brothers. Their names and ages are Lester 5, and Eli 9 years old. I learned 5 verses in English and 3 verses in German. I will also answer Bible Questions No. 631 to 635. I like to look up the Bible Questions. I will try to answer them regular from now on. I want to earn enough credit to get an English Bible if I can. It is warm and quite muddy at present. There is quite a bit of colds and Flu around here. I will close wishing Uncle John and the Juniors a Merry Christmas and Happy New Year.. Roman Yutzy.

Dear Roman, Your answers are correct and if you will answer the questions regular you will get an English Bible.

Norfolk, Virginia, Dec. 8, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I haven't written for a long time but I just did not get at it. The weather is nice. Health is fair as far as I know of. Our Sunday school closed for the winter two weeks ago. Mr. and Mrs. Lloyd Yoder and six children were here yesterday. I will try to answer Bible Questions Nos. 635, 636 the best I can. Sarah and Katie Mast came the 22nd of Nov. to work a while. Katie works at E. N.

Mast's and Sarah works at J. C. Swartzentruber's. Yesterday the young folks were at Elmer M. Yoders and had a singing in the evening. Lizzie Kaufman and Annie Troyer expect to leave for Del. next Saturday. I want an English and German Testament when I have enough credit. I will close. Polly Bontrager.

Kalona, Iowa, Dec. 9, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name: —I will try to write a few lines for the Herold as I did not write for a while but did not have time. The weather is very nice for this time of the year. Health is fairly well as far as I know. I memorized 11 verses in German songs. Will close with best wishes to all. Levina Hostetler.

Baltic, Ohio, Dec. 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—To-day church was at Henry N. Miller's and will be at Moses J. Mast's next time. Weather is pretty wet to-day. I go to school and my teacher's name is William Perry Miller. We are invited to a wedding in Madison County, Ohio. John A. Troyer and Lydian A. Yoder will be married. Will answer Bible Questions Nos 633-636. Will close with best wishes. Peter L. Miller.

Salisbury, Pa., Dec. 7, 1930.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name:—I will try to do as Levi Blauch asked.

Jesus was a Jew by birth and a descendant of Abraham. His mother was called Mary. He was born in Bethlehem, Judea at the time of the first Roman taxation and in the days of Herod the tetrarch.

He had not heard of Jesus till the wise men came from the east and asked him about Jesus. From then on he tried to kill Jesus so that He would not become king. He killed all the children in Bethlehem under two years of age, but Joseph, Mary, and Jesus were in Egypt.

When Jesus was twelve years of age, He and His parents went to Jerusalem to a festival. And they, having gone three days expecting Him to have gone with their kinsmen, found Him in the temple with the elders.

John the Baptist, the son of Zacharias, baptized Him in Jordan.

He was tempted in the wilderness by the devil.

Then He went about preaching and choosing apostles.

He healed the sick. He went up on a mountain and preached a sermon where He made changes from the old law.

He cast devils out of possessed people. He gave permission to a legion of devils to go into a herd of swine. The whole herd ran down the bank into the sea and drowned. The people then wanted Jesus to go away from there.

He gave instructions to His apostles as to what they were to preach and told them of the evil things they would meet.

One time He blessed two loaves of bread and three small fishes and fed five thousand men beside the women and children.

The Pharisees came one time and asked for a sign from heaven but He said that a wicked generation seek a sign and none shall be given but the sign of Jonah. For as he was three days and three nights in the whale's belly so shall the Son of man be three days and three nights in the heart of the earth.

He was transfigured on a mountain before some of His apostles and a voice came from heaven saying, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased; hear ye him."

Later His disciples came to Him and asked who was the greatest in the kingdom of heaven. And He called a little child among them and said, "If ye become not humble as little children ye can not enter into the kingdom of heaven."

Peter came to Him and said, "Lord, how oft shall my brother sin against

me and I forgive him? till seven times?" But Jesus answered, "I say not unto thee 'until seven times', but till seventy times seven times."

Then He gave a parable of a man who owed his master ten thousand talents. But the servant begged mercy and said he would pay it all. And the master forgave the debt.

And the servant went out to his fellow servant who owed him one hundred pence. And he would not be merciful and cast the poor man into prison. And when the master heard of this he delivered this man to the tormentors till he paid it all. So shall the heavenly Father do to us if we forgive men not their trespasses.

And He went from there to the coasts of Judea and great multitudes followed Him. And the children were brought to Him to be blessed. His disciples rebuked the people but Jesus said, "Suffer little children, and forbid them not to come unto me; for of such is the kingdom of heaven."

And one asked what he should do to come into the kingdom of heaven. And Jesus gave part of the Ten Commandments but he said he had kept them from youth and what was still lacking. When Jesus told him to give his possessions to the poor and follow Him, the rich young man went away sorrowful. And Jesus said to His disciples that a rich man shall hardly enter into the kingdom of heaven. And He spake unto them in parables.

Then Jesus went to Jerusalem and the mother of the sons of Zebedee asked for her sons to sit on Jesus' sides in heaven. But He answered, "Ye know not what ye ask." He asked them if they were able to drink of the cup that He would drink and they said they were. Jesus said, "Ye shall indeed, but to sit on my right hand, it is not mine to give, but shall be given for whom it is prepared by my Father."

And when they were come to the mount of Olives; He said to His disciples, "Go into the village over against us, and ye shall find a colt and an ass tied and bring them to me. If any man ask why ye take them say, 'The Lord hath need of them.'" And they brought them and He rode on the colt into Jerusalem.

Then came out all the people to meet Him. And they took off their clothes and put them on the road for Him to ride over. They tore branches off the trees and scattered them on the road. The people cried, "Hosanna to the son of David, Blessed is He that cometh in the name of the Lord; Hosanna in the highest."

And when He was come into the temple, some people were exchanging some things, and he cast them out. Then the children in the temple cried, "Hosanna to the son of David." The scribes were displeased at this. And they said to Jesus, "Hearest thou what these say?" And Jesus said, "Yea, have ye not read, 'Out of the mouths of babes and sucklings hast thou perfected praise.'"

And in the morn He came to a fig tree to eat, but it was barren and He cursed it and it withered.

Then He gave the parable of the vineyard.

He gave the parable of the marriage of the king's son.

The king killed his fatlings, and invited the people to come to his wedding and they came not, but some killed his servants. And he sent forth his army to burn their towns and called other people. And He told them of destruction of the temple and how we should be watchful. He said that the Son of man shall come when ye think not.

And He gave another parable about ten virgins. The kingdom of heaven is like unto ten virgins of which five were foolish and five were wise. And they slept till the bridegroom came and when he came the foolish had no oil for their lamps. The wise had not enough for both foolish and wise. The foolish went to buy but till they returned the door was closed.

He gave a parable of a man who went into a far land and gave his goods unto his servants to work with till he

came back. The one servant worked not and was cast into outer darkness.

He told of His curcifixion. Then the scribes gave thirty pieces of silver to Judas Iscariot for helping them get Jesus.

And Jesus sent His disciples to prepare the feast of the unleavened bread. And when they sat to eat Jesus took the bread, brake and blessed it and said, "Take, eat, this is my body." He took the cup, gave thanks, and gave it to them, saying, "Take, drink, for this is my blood of the New Testament." And He went out into the garden of Gethsemane with His disciples and prayed. Then came Judas Iscariot with an army of scribes to capture Jesus. And Judas kissed Jesus that the army might know who to take. They took Him to the chief priest's house to be judged. There Peter denied that he knew Christ three times, as Jesus had before said, and the cock crew. In the morning He was taken to Pontius Pilate to be judged.

And Judas took the thirty pieces of silver back to the scribes, because he knew his sin, and they received it not, so he went and hung himself.

Then Pilate asked the people if he should release Barabbas, a prisoner, who was a murderer, or Jesus. They said Barabbas. Pilate's wife said that he should have nothing to do with Jesus. And he delivered Jesus to them. Then he washed his hands to have no fault in it. They spit into His face and crucified Him at a place called Golgotha. At the top of the cross they put a sign saying, "Jesus, the King of the Jews." At the ninth hour, Jesus called out, "Eli, Eli, Lama Sabachthani," meaning "My God, my God, why hast thou forsaken me." And the people thought He called Eli, so they brought Him vinegar to drink. Then He died.

Then Joseph and Nicodemus took Him off the cross and put Him into a sepulchre. At the dawn of the morn on the first day of the week, came Mary Magdalene and the other Mary to His sepulchre with spices but He was gone. An angel was there and told them to tell the apostles.

The watchmen at the grave became as dead men. The scribes told them to tell the governor that the disciples stole Jesus while they slept.

The women told the apostles that they should see Jesus in a mountain. There He told them to go all over the world, teach the people what He taught them and baptize them in the name of the Father, and the Son, and the Holy Ghost. And He went to heaven in a cloud. So shall He come again.

* * * *

I learned 70 verses in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 635 and 636. I will close wishing God's richest blessings. Paul Peachy.

Salisbury, Pa., Dec. 7, 1930.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name: Levi Blauch wrote in the Herold that all those who could, should write about the life of Jesus.

Jesus was born in Bethlehem of Judea. The Wise men asked Herod the king of the Jews, where Jesus was born. He said he did not know. "But if you find Him tell me, for I want to come and worship Him also." The wise men saw the star in the east. They were glad for they knew it was where Jesus was born. They came and worshiped Him. They brought frankincense, gold, and myrrh. They were told in a dream, that they should not go to Herod but go home another way. When they were gone an angel came to Joseph in a dream and said, "Flee into Egypt until I tell you to come back. Herod will seek Jesus and kill Him."

Herod killed all the children under two years. When Herod was dead the angel sent Joseph word again. When Jesus was 12 years old Mary, Joseph and Jesus went to a passover. They could not find Him for three days. He was in with the teachers. He knew more than they did. He was tempted by the devil, but He did not obey. Jesus told the apostles that some day He

would be nailed on the cross. When the time came Peter was one of the apostles that was with Jesus in the garden. The soldiers put Jesus in prison. Jesus was nailed on the cross. There were two other thieves nailed on the cross beside Jesus. Then one of them said, "Lord remember me when thou comest into thy kingdom." Then Jesus said unto him, "To-day shalt thou be with me in Paradise." Then around the ninth hour there was a loud cry. "My God, my God why hast thou forsaken me." Joseph and Nicodemus took Jesus off the cross. When Easter morning came Mary and Magdalena went to anoint Jesus. They were talking about how they would get the stone rolled away, but when they got to the tomb it was rolled away. An angel was in the grave. His clothes were as white as snow and His face shone like fire. There was an earthquake. But the angel said, "Fear not, for Jesus arose already, and tell the apostles and Peter." Thomas did not believe it until he saw His hands and His side. Jesus went in a cloud and will come the same way.

I have memorized 10 verses in English and 8 in German. I answered Bible questions Nos. 631, 632, 635, 636.
Lois Peachy.

Dear Paul and Lois, You surely have done well and if Uncle Levi reads this he will be delighted. Your answers are correct.—Uncle John.

LIFE IS NOT WHAT IT SEEMS

Life, my young friends, is not what it seems to be to you. Life is not a sailing under fair skies and across tranquil seas, until you shall drop your anchor in Fair Havens at the end. Life is not a yachting excursion through the many-islanded Mediterranean, or around the creeks and bays of our lovely shores. Life is not sailing up and down some romantic Clyde, or still more romantic Rhine. Life means storm: means fog, and unsightly mudbanks, on which you may run and be stranded. Life means being out on the open sea. Life means roughing it. Life means roaring reefs and sunken rocks. Life means (to change the metaphor) snares and traps set with devilish skill for unwary feet, all round about. "Sirs," says the preacher, says Paul, says God Himself, "I perceive that this voyage is to mean trouble, distress and trial, do as we may and go as we may."

This was said, remember, while they were still in the harbor. "In any case, our voyage is to mean trouble, trial and hardship." And I say the same. Oh, it is unwelcome; it is irksome doctrine. Time was when I do not think I believed it myself. Time was when life seemed — well, what could our ideas of life be, my young friends, other than just what we gathered from those books we read, those novels which were continually in our hands? Life was to be an adventure — a glorious adventure. Life was to be a romance. Life was to be a success, joy and gladness. Hear it though it may seem to be a wet blanket thrown over your romancing spirit — your enthusiastic soul: "Sirs, I perceive that this voyage will be with hurt and much damage, not only of the lading and ship, but also of our lives." We shall barely be saved, if we are saved at all — saved by the skin of our teeth, and we shall land on the eternal shore with nothing but what we stand in.—McNeil.—Selected.

THE TWO WAYS

A path to heaven; a road to hell;
Jesus named them and named them
well:
A way to manliness and wealth:
A way to want and broken health.
A way to honor, station, fame;
Or way to sin, to grief and shame:
A way of hope in honest prayer:
A way to darkness and despair.
A way to honest, useful life:
A way to brawling, senseless strife.
A way to all that's true and brave;
Or way to fill a drunkard's grave.
A way to joy which **home** imparts;

Or place to be for wicked hearts.
A way to heaven, of our heart's desire;
Or a way to hell for sinful liar.
A way to ruin youthful life,
A way which genders sin and strife;
A call for boys for playing pool,
A call for boys to be a fool;
A call for boys the ball to roll,
A call for boys to lose the soul;
A call for boys to serve the devil,
A call for boys to his own level.
The bowling alley is a devil's den.
It is no place for Christian men.
The pool hall truly is the same,
It surely has no better name.
The devil argues 'tis the same
As though you served God's holy name.
But God's word proves the devil a liar
John 8:44 cites his desire.
God calls you to yield your heart
And from your wicked ways depart:
Then He will send His Spirit, too,
To lead and guide and abide with you.
And it will be full blessing indeed
When God your heart and mind doth
lead.
Some one may not in this agree
But read God's Word yourself and see.
—Selected by Henry P. Miller.
Norfolk, Va.

There was a king of Hungary took a bishop in battle, and kept him prisoner; whereupon the pope writ a monitory to him, for that he had broken the privilege of the holy church, and taken his son. The king sent an embassage to him, and sent withal the armor wherein the bishop was taken, and this only in writing—"Know now whether this be thy son's coat."—Sel.

Ezra prepared his heart, not his head, to seek the law of the Lord, and to do it.—Moody.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Dec. 8, 1930.

Dear Editor and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—May we always remember that we have no continuing city here. Every day we approach a step nearer to the grave and eternity, or the coming of Jesus Christ for His Bride. Oh, may we be ready to meet Him and to be partakers of the great marriage feast.

Our Bible Conference is now among the activities of the past, having been begun on Thanksgiving Day and was concluded the following Saturday evening. The instructors were the brethren, Bishop C. M. Nafziger of New York and Pre. E. G. Swartzendruber of Iowa. We had a good conference.

We also had communion on Sunday, Nov. 30, those rites having been postponed on account of the sickness of our bishop, who has since improved much and was able to attend some of the meetings.

After the communion, votes were taken for the office of bishop, and in the evening Bro. Michael S. Zehr was chosen and ordained to the responsible calling of the bishopric, the three ministers having been included in the number in the lot. May we plead for our brother before the Throne of grace that he may faithfully and capably serve in the multiplied duties and added responsibilities which have fallen to his lot.

Bro. Zehr is at this writing in Allen County, Indiana holding Bible Conference. Bro. Noah Swartzentruber of the Flint Mission is with Bro. Zehr, assisting in the efforts in Indiana.

Bro. Swartzentruber and family and another auto load of the workers from Flint were with us in our meetings and communion. Several loads from Arenac County, Mich., were here also, Pre. Peter Swartz among them.

The writer's wife has been on the sick list for several weeks, beginning with severe pains in the back, which later became general.

Weather is fair and pleasant again since the cold period of last week. Mercury had been about the zero mark.

Pre. Edwin Albright was in Flint, at the mission yesterday. Bro. and sister Joe Steckly and sister Katie Kauffman accompanied him.

Yours truly,
Daniel C. Esch.

OBITUARIES

Yoder.—Catharine Yoder, widow of the late Urias D. Yoder, and daughter of Daniel and Susanna (Beachy) Brenneman, was born in the Cherry Glade region near Accident, Md., Jan. 4, 1853; died at the home of John U. Yoder, her son, near Grantsville, Md., Dec. 18. 1930: age 77 years, 11 months, 14 days. She was married to Urias D. Yoder April 19, 1874. To this union were born four daughters and six sons. The husband preceded her into eternity July 7, 1912. The oldest child, Emma, passed into eternity at the age of nearly thirteen years. Three sons died in infancy. The youngest daughter, Susie, the wife of Jacob Zook, died in 1923 at the age of nearly thirty five years. Of the immediate family three sons and two daughters survive: John U., Samuel and Albert, all of near Grantsville, Md., and Lydia, wife of Gideon Petersheim, and Magdalena, wife of Solomon S. Hostetler both living near Salisbury, Pa. There are also a number of grandchildren and several great-grandchildren. Of her father's family, one brother, Samuel, living near Bittinger, Md.. and one sister, Harriet, married to G. W. Engle, Baltimore, Md., survive.

The departed sister was in declining health for some time, having failed both in bodily and mental powers. She professed faith in Christ and obedience to His requirements in young womanhood, uniting with the Amish Mennonite church, in which communion she died. We trust after life's weary labors and trials she has attained unto peace and rest.

The funeral was held at the Flag Run M. H. near Salisbury, Pa., Sunday, Dec. 21, with interment in the cemetery near by. The services were conducted by Ben. Fisher and Joseph J. Yoder. The attendance at the funeral was very large, other congregations having called off appointments to give opportunity to attend.

Yoder.—Magdalena (Jones) Yoder was born in Holmes Co., Ohio, March 6, 1858 and died Dec. 9, 1930 at her home five miles southeast of Middlebury, LaGrange Co., Ind. where she resided for about sixty years. Her age was 72 years, 9 months, 3 days.

On the evening of Nov. 25 she took sick with lung fever and complications with which she was sick two weeks. All that loving hands could do was done to bring comfort to her in times of her suffering, till the great Physician, the sympathizing Jesus came to her relief and she silently passed to the great Beyond. We believe that our loss is her gain.

She was married to Christian H. Yoder, Feb. 17, 1876 and lived in matrimony over fifty-four years. She leaves to mourn her departure a bereaved husband, five sons and four daughters: Mrs. Anna Bontrager of Stuttgart, Ark.; Mrs. John K. Bontrager of Corfu, New York; Abraham, Samuel and Mrs. Moses M. Miller, Middlebury, Ind.; Levi, Shipshewana, Ind.; David, Gary, Ind.; Mrs. Amos Miller, Topeka, Ind.; and Herman of Hutchinson, Kans., also two half sisters, Mrs. David Beam, LaGrange, Ind., and Mrs. Levi Wingard of Penna., sixty three grandchildren and forty great-grandchildren and many other relatives and friends to mourn her departure. Two sons and one daughter preceded her in death. Funeral services were held at the home, Friday, December 12, conducted by Joe Yoder and Chris. Miller and also W. D. Yoder of Nappanee, Ind.

She united with the Old Order Amish Church in her youth and remained a faithful member until her death.

All is over, hands are folded
On a quiet peaceful breast.
All is over pains are ended
Now dear Mother is at rest.
Dearest Mother, how we miss thee
Oh how sad our hearts will be
When returning to the old home, we
There no more your face shall see.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. Januar 1931 No. 2

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Niemand wird verstoßen.

Niemand wird verstoßen
Der sein Elend sieht,
Und in wahrer Buße
Zu dem Retter flieht,
Der zu Jesu Füßen
Weinend niedersinkt,
Und die Last der Sünden
Zu dem Heiland bringt.

Niemand wird verstoßen
Von dem lieben Gott,
Ob auch seine Sünden
Schwer und blutigrot.
Ob auch das Gewissen
Tief verwundet wird,
Und der arme Sünder
Noch so weit verirrt.

Niemand wird verstoßen —
Auch für den ist Gnad',
Der die Liebe Gottes
Schon mit Füßen trat.
Der es manchen Christen
Oft so schwer gemacht,
Und die Jünger Jesu
Höhnisch ausgelacht.

Niemand wird verstoßen!
O welch' süßes Wort.
Tragt die frohe Kunde
Schnell von Ort zu Ort.
Sagt es den Verzagten,
Daß das Gotteslamm,
Auch für ihre Sünden
Starb am Kreuzesstamm.

Niemand wird verstoßen,
Hör' es, banges Herz,
Bist ja schon so müde
Von dem Sündenschmerz.
Sinke auf die Knie
Vor dem Gnadenthron,
Schnell, dein Vater wartet
Komm, verlor'ner Sohn.

—Erwählt.

Editorielles.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Wir sollen uns als die, die einen lebendigen Glauben in Christo Jesu haben, und die Erscheinung seiner herrlichen Zukunft lieben keine unnötige und ängstliche Sorgen lassen uns zu beschweren über die Maße, und uns ein Hinterniß sein lassen in unserm milden Wandel, so soll in allen Fällen, groß oder klein, Segen oder Widerwärtigkeit unser Anliegen durch Gebet und Flehen vor Gott kundwerden und zwar verbunden sein mit einer Danksagung, so wird dann der Friede Gottes der allen Verstand überragt unsere Herzen und Gedanken bewahren in der Gemeinschaft mit Christus Jesus der uns durch seinen Heiligen und Guten Geist leiten und führen will so wir uns in seine Leitung begeben. Der Friede den wir von Gott empfangen, gibt und überragt und besiegt alle Zweifel des Verstandes und alle Sorgen, die Sorgen von Widerwärtigkeit und Verachtung und Verfolgung wird besiegt vom Frieden Gottes, denn er wurzelt tief in dem Gläubigen durch kindliches Vertrauen auf Gott, dieweil es das Herz in allen Kämp-

sen des Lebens mit der himmlische Ruhe erfüllt.

So sollen wir nicht Sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns bekleiden? Nach solchem trachtet das heidnische, ungläubige, unbekehrte und unsinnige Volk in dieser Welt, ihre Gedanken sind unruhig, unzufrieden und unbeständig in ihren Wegen. Die aber durch Jesum Christum ein Tempel des lebendigen Gottes geworden sind, die schaffen und arbeiten, versorgen die Ihrigen mit Deck und Nahrung, leben in Maß und Mäßigkeit, auf daß sie haben zu geben den Dürftigen, aber bei denen die Gott gefallen quellt auch hervor das quellende Wasser des Lebens um die Seele der Seinigen zu erhalten zum ewigen Leben, um sie in das Paradies Gottes zu führen, und ewig darinnen zu leben, die Unbußfertigen und Selbstgerechten widerstreiten solches, denn es ist ihnen eine Thorheit, und suchen es aus dem Weg zu räumen, der Gerechte ist aber bewahret mit Sinn und Herz in Christo Jesu.

Willst du in der Demuth Jesu Christi Wandeln?

D. E. Mast.

So betrachte deine eigene Mängel und Schwachheiten, und prüfe dein vergangenes Leben und Wandel genau mit Gottes Wort, so wirst du nicht bei jeder Gelegenheit in deiner Erzählung von Guten Sachen, die Sache so drehen, daß dein eigenes I c h das Meisterstück ist, wie leider es einige tun. Es ist entweder Mangel an Erkenntniß, oder eine innerliche Erhebung, und daß die Worte Jesu sich erfüllen, **„Weß daß Herz voll ist das gehet der Mund über."** Ja der Mund und die Werke sind ein Register was im Herzen Wohnt. Offenbare, wenn es möglich ist, Heldentaten und gute Sachen, und bemerkungswerte Beispiele anderer, anstatt deine, eigene, (laß andere das thun) und durch deine Demuth wirst du solches mehr an Andere finden. Sei herzlich froh, und dankbar für das Wohl und Glück daß dir aus dem Wege tritt, anderen zufällt, und sei mehr beflissen das Wohl Anderer zu suchen als wie das deine. 1 Kor. 10, 24. Vergiß nicht zu danken, wenn jemand aus Liebe zu dir kommt, und dich ermahnt deine Sünden und Mißtritte straft; denn solches ist Gut und dient dir zur Besserung, wenn du es mit dank in **Sanft- und Demuth** kannst annehmen. Und wenn du von jemand gelobet wirst, so denke daran daß solches gefährlich ist und daß selten jemand dadurch gebessert wird, sondern vielmehr aufblähet.

Nehme es genau und strenge mit dir selber, so wirst du nicht so bald Mängel und Fehler an andere sehen. Strafe eher die wo andere hinter ihrem Rücken verachten, als die wo es an dir tun. Denke immer an die Worte Jesu; daß wenn du alles getan hast, was dir befohlen ist daß du als noch ein unnützer Knecht bist, und aus lauter Gnade durch den teuren Verdienst Jesu Christi kannst selig werden. Mit all diesem und noch vielmehr derer Art kann dich Gott lehren zur Demuth, und daß du bewogen wirst ihm die Ehre geben; dieweil alle Gaben, und alle Geschicklichkeiten von ihm kommen.

Petrus giebt uns eine schöne Anweisung. 1 Pet. 5, 6. 6. „Haltet fest an der **Demuth.** Denn Gott widerstehet den **Hoffärtigen;** aber den **Demütigen** giebt er Gnade, So **demütiget** euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Jesus sagt; Matth. 23, 12. „Denn wer sich selbst **erhöhet** der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird **erhöhet."**

Phil. 2, 3. „Durch Demut achte einer den andern höher denn sich selber." So lassen wir Jacobi noch sprechen. 4, 10. Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen. Wenn wir uns demütigen vor **Gott,** so giebt er uns Gnade, daß wir uns auch demütigen können vor den Menschen.

Die Liebe.

Können wir erkennen, und begreifen was eigentlich die rechte, wahre, **göttliche, christliche,** und **brüderliche Liebe** ist? Können wir verstehen was Gottes Liebe ist gegen uns Menschen? **Uns,** die wir Jesum Christum bekennt haben als unsern Erlöser, und Ihm die getrenheit versprochen, es gelte uns zum Leben oder Sterben.

Gott hat zu der Gemeine zu Laodicea gesagt: „Welche ich Lieb habe, die strafe, und züchtige ich." Also thut Gott sein

Volk heimsuchen durch seine Liebe um sie näher zu Ihm ziehen.

O! was für ein gefühl der Liebe hat Gott gehabt, da sein Geschöpf durch des Teufels neid in den ewigen Tod gefallen war? Der Apostel Johannes hat auch darüber nachgedenkt wo er gesagt hat: „Sehet, welch eine **Liebe** hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.“ 1 Joh. 3, 1. In dem daß er also die Welt geliebet hat, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn Glauben, das Ewige Leben haben. Das ist Liebe, das ist die **Göttliche Liebe.** Ich kann nicht anfangen etwas schreiben, oder sagen von der göttlichen Liebe. Eine Ursach ist, dieweil ich nicht glaub daß ich **selbst** einsehen kann wie tief Gottes Liebe ist.

Und also fürchte ich auch ist der Fall, daß ich nicht einsehen, oder begreifen kann, wie wir als Kinder Gottes einander verpflichtet sind, die brüderliche **Liebe** gegeneinander beweisen.

Petrus sage: „Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit, durch den Geist, zu **ungefärbter Bruderliebe,** und habt euch untereinander **brünstig** lieb aus **reinem** Herzen.“ Nicht eine kalte, oder falsche Liebe, sondern wie Joh. sagt: „. . . Laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That, und mit Wahrheit.“ Und Salomo sagt: „Offene Strafe ist besser den **heimliche** Liebe.“

Der Ebräerbrief Schreiber sagt: „Denn ohne Glauben ist es **unmöglich** Gott zugefallen, **denn wer zu Gott kommen will der muß Glauben,**“ u. s. w. Merket—So ist es absolut notwendig daß wir den **Glauben** haben, um zu Gott zu kommen; Und Jesus sagt: „Wer **Glaubt,** und getauft wird, soll Selig werden, wer aber „**nicht Glaubt,** wird verdammt werden.“ Und so finden wir viele Schriftstellen im Testament die uns eben zeigen, daß wir an Jesum Christum, und an den der ihn gesandt hat **Glauben müssen,** um das Ewige Leben zu erlangen. Aber das alles wie der Alte Abraham: „Glauben auf **Hoffnung.**“ In unserer natürlichen Arbeit, **als** wie Pflügen, und Dreschen, und der gleichen, das sollen wir alles thun in der **Hoffnung** daß wir etwas erlangen, sagt Paulus.

Und also wenn wir die wahre **Hoffnung,** durch den Glauben an Gott haben, dann haben wir trost in Gottes Wort, daß solche Hoffnung uns nicht zu Schanden läßt werden. Römer 5, 5.

Nun aber bleibet **Glauben, Hoffnung,** und **Liebe,** diese drei, aber die **Liebe** ist die **größte** unter ihnen. 1 Cor. 13, 13.

Jesus hat zu einem Schriftgelehrten gesagt: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste, und größte Gebot.“ Und das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. **Es ist kein ander größer Gebot denn dieses.**—Merket.

Ich hab ein Diener der ein ernstlicher Meidung Lehrer ist, hören sagen in seiner Predigt, da er von der Meidung gepredigt hat: „Die Meidung ist das wichtigste Gebot daß wir haben.“ Ich hätte ihm kein gut Zeugniß geben können, dieweil solches dem Wort Gottes nicht gemäß ist.

Geliebte Herold Leser, ich mit euch, laßt uns fleißig darüber nachdenken, und studiren wie, und auf welcherlei Art wir uns gegeneinander beweisen und halten sollen, und müssen, so daß es von **Gott** anerkannt wird daß es auch Wahre Brüderliche Liebe ist.

„Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles sie duldet alles. **Die Liebe höret nimmer auf.**“ 1 Cor. 13, 4—8.

Und: „Seid niemand nichts schuldig, denn: „daß Ihr euch untereinander Liebet,“ denn wer den andern liebet der hat das Gesetz erfüllet.“ Röm. 13, 8. „Die Liebe sei nicht falsch. . . . Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich.“ Römer 12, 9. 10.

Auch in Ebr. 13, 1, heißt es: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.“ O! wenn es mit uns bestellt wär so daß Paulus auch zu uns schreiben könnt wie er zu den Thessalonichern geschrieben hat. 1 Thess. 4, 9: „Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben; denn ihr seid selbst

von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben."

So jemand spricht: „Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet." 1 Joh. 4, 20.

Wollen sagen: „Wenn jemand dieser Welt güter hat, und siehet seinen Bruder darben, (das ist vielleicht Kleider, oder Hungersnot leiden) und schließt sein Herz vor ihm zu, (oder wie Jakobus sagt: „Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch: gäbet aber ihnen nicht was des Leibes Notdurft ist: was hilfe sie das?")— wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? 1 Joh. 3, 17.

„Denn das ist die Bitschaft, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir **uns untereinander lieben sollen.** Nicht wie Kain, der von den Argen war, und erwürgete seinen Bruder." Vers 11 und 12.

Nun aber, bleibet Glauben, Hoffnung, und Liebe, diese drei, aber—die Liebe—ist die größte unter ihnen.

Jos. Bontreger.

Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz.

Die Lehrer haben die **herrlichste Verheißung von allen Menschen. Denn die Lehrer, werden leuchten, wie des Himmels Glanz** nach Dan. 12, 3.

Wir lesen in Off. 21, 24 daß **die Könige auf Erden, werden ihre Herrlichkeit, in das** Neue Jerusalem bringen. Aber das ist noch nicht solch eine große Verheißung, wie die **Lehrer haben.**

Aber es werden auch nicht alle, die da **Lehrer sind,** die Verheißung erlangen, denn es gibt auch **falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten,** und **verleugnen den Herr, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß. Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden.** Ist es nicht zu beklagen daß solches in Erfüllung geht, gerad zu dieser Zeit? Es gibt **Lehrer die das Wort Gottes verdrehen und verfälschen daß es ihre Wohllust erduldet, und ihre Weltfreiheit rechtfertiget,** und daß sie ihre verletzten Gewissen beruhigen können. Und **solche werden die Verheißung nicht erlangen.**

Aber die Lehrer wo das Geheimniß des Glaubens, in reinem Gewissen haben, und bewahren was ihnen anvertraut ist, und führen die Schafe, zur Thür hinein, zu dem großen Hirten der Schafe. Ja Lehren das Wort Gottes, rein und unverfälscht und beharren, bis an das Ende, die werden **aus Gnade, die schöne Verheißung empfangen. Ja sie werden Leuchten, wie des Himmels Glanz.**

Nun aber wir als nur Glieder in der Gemein, was ist dann für uns? Wir sind nicht berufen um auf zu stehen und Lehren. Aber Gott der die geringen Tröstet hat uns auch ein Trost gegeben und hat gesagt: Und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, (werden leuchten) wie die Sterne immer und Ewiglich.

Nun Lieber Leser, dies nimmt uns Alle ein, es gibt viele Umstände wo wir solches thun können, durch Schreiben, und Reden, und auch durch Werke und Thaten, und Vorbild. Und wann wir schon nicht solche große Herrlichkeit erlangen können wie die Lehrer, so ist doch die Verheißung auch groß, und wann wir unser Lebenlang in den Wegen Gottes bleiben, dann sind wir doch **unnütze Knechte, denn wir thun nur was wir zu thun schuldig sein,** und werden die Verheißung aus Gnade erlangen.

Aber Jesus sagt auch noch: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, Wenn dem nicht so wäre, so würde ich es euch gesagt haben. (Nach Van Eß) **Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.**

Nun was wollen wir mehr? Jesus sagt: Es sind viele Wohnungen bereit, und er will auch noch eine Stätte zubereiten für uns und ruft uns zu: Kommet her zu mir, Alle die ihr Mühselig, und Beladen seid, ich will euch erquicken. So haben wir viele schöne Verheißungen, im Wort Gottes, so daß alle Menschen, die himmlische Wohnstätte erlangen können, wann sie sich **Demüthigen, und in den Wegen Gottes wandeln.** Und um eine Hilfe zu sein zu demselbigen, gibt uns der Schreiber an die Ebräer diesen Rath: **Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.** Ebr. 13, 7.

Auch im 17 Vers: **Gehorchet euren Leh-**

rern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen.

Ja wann wir das thun, dann können sie mit Freuden; die Sach vor den Herrn bringen, und brauchen nicht mit Weinen, beklagen, wie ungehorsam das wir gewesen waren.

So lasset uns nicht sein wie der Knecht wo nur **ein Pfund empfangen hat, daß wir es im Schweißtuch behalten, oder in die Erde verscharren.**

Sondern laßt uns die **Gaben benutzen,** wo Gott uns mitgetheilt hat, und wann sie schon gering ist, so lasset uns doch sie **gebrauchen zu Gottes Ehre,** und zur Auferbauung seiner Gemeinde. Denn wenn **wir Gott dienen wollen, so lasset es uns ein Ernst sein.** Denn wer zu Gott, kommen will, der muß Glauben daß er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein wird. Gruß an alle Herold Leser.

D. J. Troyer.

Das allgemeine Priestertum der gläubigen Christen.

1. Petri 1, 1. 2.

„Wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder." Dieser Mahnung seines Meisters ist Petrus mit seinen Briefen, die wir im Neuen Testament haben, an Heiden- und Judenchristen nachgekommen. Sie wollen sein und sind bis zu dieser Stunde eine rechte Brüderstärkung, das heißt eine Glaubensstärkung der Christen. Daß die gläubigen Christen eine ganz besondere Stellung in der Welt haben, bringt der Apostel am Anfang seines Briefes zum Ausdruck. Er nennt sie Auserlesene, die durch den gläubigen Eintritt ins Christentum aus der sündigen Menschenmasse herausgenommen sind. Er nennt sie Fremdlinge auf Erden, weil sie als Gotteskinder ihre wahre Heimat im Himmel haben. Er bezeichnet sie als Hin-und-Her-Zerstreute, weil sie unter allen Völkern zu finden sind. Immer also sind die gläubigen Christen etwas besonders allen andern gegenüber. Sie sind die von Gott verordneten Priester in der Welt. Mit dem Heiligen Geist haben sie die rechte Priesterweihe empfangen, und durch Jesu Sühnetod am Kreuz sind sie zu ihrem Dienst entsündigt u. geheiligt worden. Es fehlt ihnen also nicht an der priesterlichen Würde, denn von ihnen gilt mit Recht das Wort: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat zu seinem wunderbaren Licht."

Diese Lehre vom allgemeinen Priestertum der gläubigen Christen ist aber leider in der protestantischen Kirche fast ganz in Vergessenheit geraten. Wenn man vom Priester redet, so denkt man meist an katholische oder evangelische Geistliche und vergißt ganz, daß jeder gläubige Christ Beruf hat, vor Gott zu stehen und die sündige Welt fürbittend zu vertreten. Es ist unbiblisch und unevangelisch, die priesterlichen Rechte und Pflichten nur den Geistlichen zuzuschieben. Das ist ein katholisches Ueberbleibsel aus dem Mittelalter und ein bedenklicher Mangel an evangelischer Erkenntnis und Verantwortungsgefühl.

Was der gläubige Christ in Wahrheit ist, das sind leider nicht alle, die in der Welt Priester heißen, trotz allen Weihen und menschlichen Vollmachten, denn ihr Herz gehört nicht Gott, sondern der Welt, darum fehlt ihrem priesterlichen Wirken auch so oft der Segen Gottees. Sie haben bei ihrem Wirken entweder ihr eigenes Interesse oder das Wachstum ihrer kirchen Partei, aber nicht die Rettung unsterblicher Menschenseelen und die Ehre Gottes im Auge. Je mehr schlechte und falsche Priester es in der Welt gibt, desto mehr sollen gläubige Christen danach trachten, rechte Priester zu werden und zu sein, daß sie sich als die hier von Petrus Angeredeten betrachten dürfen. Und das gilt nicht nur den Pastoren, sondern allen, die an Jesum glauben.—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 641. — Wessen Licht wird verlöschen mitten in der Finsternis?

Fr. No. 642. — Was umleuchtete mitten am Tage Paulus und die mit ihm reiseten gen Damaskus mit Macht und Befehl von den Hohenpriestern?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 633. — Was antwortete Kain

da der Herr zu ihm sprach: Wo ist dein Bruder Abel?

Antw. — Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 1. Mose 4, 9.

Nützliche Lehre. — Hier haben wir es mit dem ersten verhärteten Sünder zu thun. Als er sahe daß der Herr kein Wohlgefallen habe an ihm, noch an seinen Werken, oder an seinem Opfer, wurde er zornig gegen seinen Bruder der fromm war und daher dem Herrn ein angenehmes Opfer bringen konnte. Der Herr warnte ihn daß er die Sünde nicht lassen dürfe über ihn herrschen. Kain aber war trotzig gegen Gott und böse und zornig gegen seinen Bruder.

Als eines Tages diese zwei ersten Brüder beieinander auf dem Felde waren hat sein Zorn seine bessere Gesinnung ganz überwältiget und er schlug Abel todt. Wiederum kam der Herr zu ihm mit der Frage: Wo ist dein Bruder Abel. Darauf log er frech in des Herren Angesicht und sprach: Ich weiß es nicht. Wußte er noch nicht daß Gott allwissend ist? Oder dachte er, er könne mit seinem Trotzen dem gerechten Gericht und Urtheil Gottes entgehen? Wenn so, so sahe er sein Irrthum bald und mußte bekennen daß sein Thun Sünde war, und zwar zu groß um Vergebung dafür zu erlangen. Höhnischer und spöttischer Weise hat er Gott auch gefragt: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Er wollte sagen: Soll ich immer nach meinem Bruder sehen? Er ist alt genug, er mag für sich selbst sorgen. Er lebte fort, wurde der Urvater eines großen Volkes, das aber, wie er dem Verderben übergeben war.

In einem gewissen Sinne sind wir alle unseres Bruders Hüter. Wir, als leibliche oder geistliche Brüder sind alle so nahe mit einander verbunden daß wir verpflichtet sind mit Rat und Tat, mit gutem Beispiele und Exempel einander zum Guten beeinflußen, und reizen zur Liebe und guten Werken.

Fr. No. 634. — Was ist der, der seinen Bruder hasset?

Antw. — Ein Todtschläger. 1 Joh. 3, 15.

Nützliche Lehre. — Johannes war voll der wahren Liebe. In allem seinem Schreiben ist er immer wieder auf dieses Thema gekommen. In seinem Evangelium sagt er uns daß Jesus selbst die Liebe gesetzt hat zu einem Kennzeichen woran die Welt seine Jünger erkennen würde. Es war die erste und nothwendigste Eigenschaft seiner Kinder. Sie ist es auch jetzt noch. Kinder Gottes können nicht anders als einander lieben. Es ist ihnen durch die Wiedergeburt eine angeborene Art geworden.

Hier in seiner Epistel stellt er die Liebe auf als ein gewisses und unfehlbarer Beweis daß wir dem Tode entronnen und in das Leben gekommen sind, denn, sagt er, wir lieben die Brüder. Wer seinen Bruder nicht liebt der bleibet im Tode. Wenn die Liebe nun so sehr nothwendig ist bei den Kinder Gottes, wie steht es denn mit denen die solche Liebe nicht haben? Wie steht es da wohl mit denen die anstatt ihre Brüder zu lieben sie hassen? Johannes läßt uns nicht im unklaren. Er sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. Und solcher, sagt er, hat das ewige Leben nicht.

Paulus stimmt ganz mit Johannes überein als er solche abscheuliche Stücke wie, Haß, Neid, Zorn und Zank mit solchen Sünden gleichstellt als Mord, Saufen, Ehebrechen, Abgötterei, u. s. w. Es ist ein und derselbe Geist der den führt und beherrscht der seinen Bruder hasset und den der seinen Bruder todtschlägt. Der, der seinen Bruder hasset mag abgehalten werden durch Furcht vor der Obrigkeit oder der ewigen Strafe Gottes daß er seinen Bruder nicht ermordet, aber er scheut sich nicht ihm allerlei Schaden zu thun heimlicher und tückischer Weise. Er ist bestrebt ihn seiner Ehre und Gut und Geld verlustig zu machen.

In den Augen Gottes, der nicht nur darauf sieht was wir thun, sondern was wir sind, ist er nicht besser als der der seinen Bruder erschlägt. Bruderhaß ist etwas sehr erschreckliches.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Jan. 3, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Wir haben schönes Winter Wetter. Ich will Bibel Frage No. 637 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich

Millersburg, Ohio, Jan. 3, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Die Gemeinde war an das Jacob Y. Millers am Sonntag, und wird an das Jacob D. Millers sein am alt Christtag. Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 637. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Erwin Gingerich.

Norfolk, Virginia, Dec. 26, 1930.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser, Ein Gruß an alle: Gestern waren wir in die Gemeinde. Das Wetter ist trüb und regenisch. Ich will die Bibel Fragen No. 637 und 638 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen.

Das Leiden Christi.

(Fortsetzung)

Matth. 28, 1—15.

Am Abend aber des Sabbaths welcher anbricht am Morgen, des ersten Feiertages der Sabbathen kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzte den Stein von der Thür, und setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschraken vor Furcht, und wurden, als wären sie todt. Aber der Engel antwortete, und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat; Und gehet eilend hin, und saget es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Todten. Und siehe, er wird vor euch hingehen in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude, und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten. Und da sie gingen, seinen Jüngern zu verkündigen, (9, 10 und theil vom 11 Vers bleibt aus) da kamen etliche von den Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern Alles, was geschehen war. Und sie kamen zusammen mit den Aeltesten, und hielten einen Rath, und gaben den Kriegsknechten Geld genug, und sprachen: Saget: Seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, dieweil wir schliefen. Und wo es werde auskommen bei dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen, und schaffen, daß ihr sicher seid. Und sie nahmen das Geld, und thaten, wie sie gelehret waren. Solches ist eine gemeine Rede geworden bei den Juden bis auf den heutigen Tag.

Joh. 20, 11—18.

Maria aber stand vor dem Grabe, und weinete draußen. Als sie nun weinete, guckte sie in das Grab, und siehet zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten, und den andern zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hin gelegt hatten. Und dieselben sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hin gelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinst du? Wen suchest du? Sie meinet, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni, das heißt: Meister. Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria Magdalena kommt, und verkündiget den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt. Lukas 24, 13—Und siehe, zwei aus ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, deß Name heißt Emmaus. Joh. 21, 1—Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meer bei Tiberias u. s. w. Luk. 24, 50—Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien; und hob die Hände auf, und segnete sie. Matt. 28, 18—20—Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles was ich euch befoh-

len habe. Mark. 16, 16—Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Matt. 28, 20—Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Apostg. 1, 8—11.

Und ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nach sahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zwei Männern in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Notwendigkeit der Verordnungen.

Von G. W. Olson.

Die neutestamentlichen Verordnungen.

Es werden besonders in der Gegenwart viele Fragen um das Für und Wider der neutestamentlichen Verordnungen laut, und besonders aus dem Grunde, da die Religion Jesu rein geistlicher Natur ist. Sie sind daher unserer ganzen Aufmerksamkeit wert und sollten eine Antwort erhalten. Die gesamte Christenheit hat die Verordnungen der Bibel in irgend einer Weise im Laufe der Jahrhunderte geübt. Aber dann und wann haben sich Bewegungen breit gemacht die die Verordnungen verwarfen, so zum Beispiel in den Tagen des George Fox und neuerdings geschieht dies vonseiten der Gesellschaft der Freunde und der Heilsarmee.

Die Verordnungen sind auf einer natürlichen Notwendigkeit gegründet.

Die Verordnungen sind eine Notwendigkeit wegen der besonderen Beschaffenheit unserer Natur und gegründet auf einer natürlichen Notwendigkeit. Der Mensch ist zu einem Teil Geist, aber er besitzt auch einen Körper; und im Leben sind beide unzertrennbar vereinigt. Die wirkliche Beziehung zwischen Geist und Körper ist und wird auch niemals genau erklärt werden. Wir können mittels unserer Denkkraft wohl eine Scheidungslinie ziehen; diese besteht aber nur in der Theorie, denn in Wirklichkeit gehen sie in solch einer Weise ineinander auf, daß sie unzertrennbar sind. Wer ist in der Lage, die Beziehung zwischen dem Verstand und dem Hirn auseinanderzulegen? Wer kann genau erklären, was der Geist an und für sich sei? Unser ganzes bisheriges Wissen über die Zusammensetzung des Stoffes ist über den Haufen geworfen worden, als man z. B. das Radium entdeckte.

Die Zeit mag einst kommen, daß die Verordnungen unseres Herrn aufhören werden. Aber bis zu jener Stunde werden sie für uns, die wir noch im Fleische wandeln, notwendig sein, gehalten und gefeiert zu werden. „Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt" (1. Kor. 11, 26).

Gott ist Geist, aber dennoch offenbart Er sich in der wunderbaren Natur um uns her. „Damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben" (Röm. 1, 20). Die Offenbarung, die wir als Christen empfangen, ist auf Jesum gegründet, der sichtbaren Verkörperung Gottes. „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14). Die Bibel, die wir lesen, ist eine sichtbare Darstellung des Wortes Gottes, dessen Wesen Leben und Geist ist. „Der Geist ist's, der da lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben" (Joh. 6, 63). Alle geistlichen Dinge erfordern ein sichtbares Symbol oder Mittel des Ausdruckes. So werden uns die Lehren Jesu durch Gleichnisse erläutert. Der rechte Weinstock, der Hirte, der verlorene Groschen, der verlorene Sohn u. s. w. sind Geschichten aus dem täglichen Leben, aber mit einem wunderbaren geistlichen Sinn ausgestattet.

Auf Grund dieser Tatsachen sind auch

die Verordnungen der Bibel notwendig. Sie mögen als geistliche Wahrheiten in einem stofflichen, sichtbaren Kleide beschrieben werden. Ihre Anwendung dient einem doppelten Zweck; die christliche Religion zu verkörpern oder darzustellen und in gewisser Weise an ihrer Erhaltung mitzuwirken.

Der Gebrauch der Verordnung.

Die übliche Erklärung für eine Verordnung ist folgende: „Das äußerlich sichtbare Zeichen einer inneren geistlichen Gnadenerfahrung." Demzufolge muß eine Verordnung der Bibel äußerlich sichtbar eine geistliche Wahrheit der christlichen Religion verkörpern oder darstellen. Ein sorgfältiges Studium der neutestamentlichen Verordnungen offenbart auch die Tatsache, daß sie den Kernpunkt der christlichen Religion treffen und denselben sichtbar darstellen: nämlich die Versöhnungstat Jesu. Dieselbe ist dreifältig; sie besteht aus der Menschwerdung, dem stellvertretenden Tode und der Auferstehung unseres Herrn. Alle drei sind notwendig, um unsere Sünden zu sühnen. Es war notwendig, daß Jesus als ein Diener auf diese Erde kam; es war notwendig für Ihn ,für unsere Rechtfertigung aus dem Grabe aufzuerstehen. Ohne sein makelloses Leben des heiligen Dienstes hätte Er nie ein Gott angenehmes Opfer werden können; ohne Seinen stellvertretenden Tod könnten wir nicht erlöst werden; ohne Seine herrliche Auferstehung wären wir noch heute hoffnungslos in Sünden und unser Glaube vergebens.

Die drei Verordnungen des Neuen Testaments verkörpern sichtbarlich in einem schönen Symbol diese drei Hauptdinge der Erlösungstat Jesu und unsere Teilnahme an denselben im Verein mit unserm Herrn. Wenn wir dem Befehl des Herrn Gehorsam leisten, der da lautet: „So sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen," so stellen wir in einem Symbol jenes heilige Leben des demütigen Dienstes dar, den Geist, der wahres Christentum beseelt; derselbe besteht in der zum gegenseitigen Dienste bereiten Liebe . „Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele" (Matth. 20, 28). Wenn wir an dem Abendmahl des Herrn teilnehmen sollen wir „des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt" (1. Kor. 11, 26). So stellen die Verordnungen schöne Symbole für die Hauptpunkte der christlichen Religion dar. Schauen wir sie von diesem Standpunkte aus an, so werden sie in immer wieder neuer Schönheit unsern Herzen geoffenbart, und wir zeigen mit Freuden auf diese Weise die herrliche Sühnungstat unseres Herrn und Heilandes.

Die Verordnungen dienen aber nicht nur dazu, die Wahrheiten der christlichen Religion zu enthüllen und darzustellen, sondern sie helfen auch, dieselben zu erhalten. Eine Illustration soll diesen Gedanken etwas näher erläutern. In einer Gemeinde, die unter einer heidnischen Bevölkerung in Innerafrika ins Leben gerufen worden war, wurde die Frage über die Taufe umstritten. Da hielt der Aelteste, zuvor ebenfalls Heide, eine Banane empor und verglich die Frucht derselben mit den geistlichen Wahrheiten des Evangeliums und die Schale mit den Verordnungen, die uns der Herr hinterlassen hat. Die Grundlage des Christentums ist die Frucht und die Verordnungen bilden die Schale. Aber wie soll man die Frucht einer Banane ohne die Schale aufbewahren? Gewiß ist der wichtige Teil die Frucht, aber die Schale ist für die Erhaltung desselben unbedingt erforderlich. So wird auch die tiefe Wahrheit des Evangeliums in gewisser Weise durch die Verordnungen erhalten und den Menschen in sichtbarer, leicht verständlicher Weise nahe gebracht. Darum ist es unsere Pflicht, diese Befehle unseres Herrn zu befolgen und sie zu üben.—Erwählt.

Wo ein Aas ist da sammeln sich die Adler.

Wann wir den Sinn von Christi Worten recht verstehen oder fassen wollen (nach meiner Einsicht) so müssen wir am ersten betrachten die Worte die er vorher und nach gehends geredet hat, und worin er von seinem Kommen zum letzten Gericht redet. Denn wir lesen Matt. 24, 24—27: „Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch

zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden; Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so glaubet es nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." Hiermit stellt er uns vor mit einem natürlichem Gleichniß. Wie der Adler nach seiner von Gott eingepflanzten Art und Natur hingezogen wird, dahin wo das Aas ist, also werden auch die Auserwählten hingezogen wie Paulus anführt in 1 Thess. 4, 17 18.: „Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander." So betrachten wir noch die Worte die wir finden in Lukas 17, 37 da sie sprachen: Herr, wo da? Er aber sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler. Wenn wir betrachten was er vorher sagt, so müssen wir es so verstehen (nach meiner Einsicht): Wenn er kommen wird zum Gericht, das wird so schnell sein wie der Blitz, und wird leuchten über die ganze Christenheit zugleich; siehe Vers 34: „Ich sage euch: In derselben Nacht werden zwei auf einem Bette liegen; Einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden. Zwei werden mahlen mit einander; Eine wird angenommen, die Andere wird verlassen werden. Zwei werden auf dem Felde sein; Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen werden."

Es scheint mir die Jünger verwunderten sich wie das sollte gehen, weil er sagte: In der selbigen Nacht; ich glaube es wird eine besondere und erschreckliche Nacht sein über die gottlose und finstere Welt daß sie werden wohl seufzen und klagen über ihre Thorheit. Christus lehrt uns, gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sündflut; sie aßen und tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag da Noah zu der Arche einging, und sie achteten es nicht bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin. Also wird auch die Zukunft des Menschen Sohnes sein. Gleich wie der Herr die Gerechten versorgte und sie bewahrte am sichern Ort, ehe die Welt unterging, also wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Gottlosen von den Gerechten scheiden und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird sein Heulen und Zähnklappen. So glaube ich wie Paulus anführet, daß dieselbigen die den Jüngsten Tag erleben, plötzlich in einem Augenblick verwandelt werden zur Zeit der letzten Posaune. Denn ich glaube daß durch die große Allmacht Gottes dies bei allen geschieht die ihm gedient und gehorsam waren, die der göttlichen Natur durch die Wiedergeburt sind theilhaftig geworden, also daß unser Wandel im Himmel ist, und unser Verlangen und Streben immer dahin gestellt ist, daß wir durch die Gnade Gottes über alles Irdische erhoben sind. Gleich wie der Adler ist vorgestellt, dessen Flug hoch erhoben ist über dem Weltgetümmel, also auch die Seele, die von Gott erleuchtet ist, sie suchet, wünschet und begehret Tag und Nacht oftmals, daß wir könnten hingezogen werden, dahin wo Christus ist, zur rechten Gottes. Christus hat gebeten für seine Nachfolger: Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein, und du hast sie mir gegeben, und die habe ich bewahret, und ist keiner verloren, ohne das Kind, das die Schrift erfüllet würde. Ich glaube sicherlich daß die Seelen der Gerechten theuer in den Augen Gottes sind, denn der Prophet sagt: Wer seine Auserwählten antastet der tastet seinen Augapfel an, bei diesem können wir glauben daß seine Auserwählten dahin gezogen werden wo Christus ist, weil Christus ihr Leben und Lebens-Brod ist, nachdem sie immer hungern, gleich wie der Adler nach dem strebt zu dem er von Gott geschaffen ward, also auch der Mensch wenn er in dem Stand worin er Anfangs von Gott erschaffen war unverletzt seine Seele kann rein behalten, so wird er immer hingezogen zu dem Ursprung wo sie hergekommen ist. Denn Gleiches sucht seines Gleichen. Das ist so im natürlichen, wie auch im geistlichen. S. F.

Es hat noch Zeit!

So hat schon mancher gedacht, wenn es sich um gar wichtige Dinge handelte, und hat sich betrogen; aber am meisten und liebsten denkt man so, wenn es sich um das

Allerwichtigste handelt, um unsere ewige Errettung.

Vielleicht mag auch mein Leser zu jenen gehören, die da fragen: „Bedarf es denn einer Errettung? Bin ich denn wirklich in Gefahr?" — Gewiß, du bist in großer Gefahr. Du bist in Gefahr, das Reich Gottes nie zu sehen; denn der Herr Jesus versichert: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Joh. 3, 3.) Du bist in Gefahr, unter dem Zorne Gottes zu bleiben und der ewigen Verdammnis zu verfallen; denn derselbe Herr bezeugt: „Wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm." (V. 36.)

Oder gehörst du etwa zu jenen die da sagen: „Ich weiß, daß es anders mit mir werden muß, daß ich so wie ich bin, nicht in den Himmel eingehen kann; aber ich denke: Es hat noch Zeit" ? Wenn nun aber dein Geschäft, oder dein Vermögen, oder deine Familie, oder gar dein eignes Leben in Gefahr wäre, und es gäbe einen sicheren Ausweg, um dieser Gefahr für immer zu entrinnen, würdest du auch dann noch von Tag zu Tage fortfahren zu sagen: „Ich denke, es hat noch Zeit" ? Würdest du nicht einen solchen Gedanken für höchst leichtfertig und verwerflich halten? Ist es aber weniger leichtfertig und verwerflich, so zu denken, wenn es sich um das Allerwichtigste, um die Errettung deiner Seele, ja, um dein ewiges Wohl handelt? Und weißt du gewiß, daß du noch Zeit hast, daß es nicht heute schon mit dir zu Ende geht? Du weißt es nicht, und dennoch willst du auf diese Ungewißheit hin das ewige Heil deiner Seele hinausschieben. Ach, wie mancher träumte von einer langen Zukunft, und siehe, es war sein letzter Tag, ja, seine letzte Stunde! Und könnte nicht auch dieses Blättchen in deine Hand gekommen sein, um dir zu sagen, daß heute dein letzter Tag, deine letzte Stunde gekommen sei, und um dir noch einmal ernstlich zuzurufen: „Eile und errette deine Seele!"? So geschah es ja in der letzten Nacht bei den Schwiegersöhnen Lots; aber sie lachten darüber und dachten an nichts weniger als an ihre letzte Stunde. Und so geschah es bei den Zeitgenossen Noahs; aber sie glaubten es nicht und setzten ihr sündhaftes Leben fort. Und der Richterstuhl Christi wird es offenbaren, daß es viele tausend Male geschehen und nutzlos gewesen ist. Wirst du dann nicht auch zu der großen Zahl jener ewig Unglücklichen gehören, denen es immer zu früh war, bis sie hinweggerafft wurden? O möchte dieses schreckliche Los nicht dein Teil sein, mein Leser! Möchtest du nicht in alle Ewigkeit deine traurige Gleichgültigkeit zu bejammern haben, sondern vielmehr jetzt, wo es noch heute heißt, deine Zuflucht zu dem Heilande nehmen, der immer bereit ist, verlorene Sünder zu erretten! Denn dazu hat Er Sein teures Leben hingegeben und Sein kostbares Blut vergossen. Und durch den Glauben an dieses Blut findet jeder Sünder eine völlige Versöhnung und Errettung; durch den Glauben an Jesum Christum erlangt jeder, wer da will, das Leben und die ewige Herrlichkeit.

Wenn du denkst: „Es hat noch Zeit," so offenbarst du dadurch sehr deutlich deine Gesinnung. Du weißt, daß es anders mit dir werden muß, daß dein Leben nicht gut, sondern Gott mißfällig ist, und dennoch willst du bei diesem Leben beharren. Bestätigst du damit nicht aufs völligste das Urteil des Herrn, der da sagt: „Die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Arges tut, haßt das Licht und kommt nicht zu dem Lichte, auf daß seine Werke nicht bloßgestellt werden."? (Joh. 3, 19. 20.) Und ich frage dich: Sollte wohl je ein Augenblick kommen, wo du f r e i w i l l i g aufgeben wirst, was du jetzt liebst und womit deine ganze Natur in Uebereinstimmung ist? Wäre es aber wirklich dir selbst überlassen, die Stunde deiner Errettung zu bestimmen, würdest du dann nicht den größten Undank gegen Gott an den Tag legen, wenn du sprächest: „Es hat noch Zeit!" und fortführest, als Sünder Ihn zu verunehren, anstatt als Erretteter Ihn zu verherrlichen? Wie klar würde das deine Gesinnung gegen Gott ans Licht stellen!

Was aber wird das Ende einer solchen Gesinnung sein? O ein schreckliches Ende: die ewige Verdammnis! Deshalb, wenn dir deine Seele lieb ist, so wende dich diesmal nicht gleichgültig ab, sondern komm

mit Aufrichtigkeit zu Dem hin, der so reich an Liebe und Erbarmen ist. Komm nur wie du bist; denn für solche, wie du einer bist, hat Er Sein Leben gelassen und Sein kostbares Blut vergossen. Sein Opfer reicht völlig hin für den größten der Sünder; ja, „wo die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwenglicher geworden.“ (Röm. 5, 20.) Nichts wird von dir gefordert als nur daß du kommst als ein verlorener, gottloser und verdammungswürdiger Sünder, und daß du an Den glaubst, der für solche genug getan hat. Der Herr selbst ist es, der da sagt: ‚Wer an den Sohn glaubt, wird nicht gerichtet“ —„er ist gerechtfertigt“—„er hat das ewige Leben.“ „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß j e d e r, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 16). Gott selbst will, daß jetzt die „Vergebung der Sünden durch Jesum Christum verkündigt werde.“ (Apg. 13, 38.) Der Apostel Paulus schreibt: „Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, von welchen ich der erste bin.“ (1. Tim. 1, 15.) Deshalb komme heute noch und laß deine falsche Beruhigung fahren; schaue den Ernst und auch die Liebe Gottes an; komm zu Jesu und ruhe durch den Glauben in Seinem vollkommenen Werke; morgen könnte es für immer zu spät sein! Wie glücklich und gesegnet ist ein Herz, das nicht nur weiß, daß im Blute Jesu Rettung zu finden ist, sondern das auch zu diesem Jesus seine Zuflucht genommen hat! Auf Grund des Glauben an dieses kostbare Blut ist die Seele errettet und geborgen, sie ist der Herrlichkeit gewiß: denn Gottes Wort ist ewig fest. Sie kann sich ihres Gottes und Heilandes freuen und durch Wort und Wandel in dieser Welt Ihn verherrlichen.

Erklärung von Sacharja 11.

Das ganze Kapitel von Sacharja 11 muß im prophetischen Sinne gelesen werden. Es zerfällt in drei Teile:

1. Der Zorn Gottes über das Volk Israel, erfüllt in der Zerstörung Jerusalems anno 70 nach Christo (1—6).

2. Die Ursache des Zornes Gottes in dem Verkauf ihres Erlösers für 30 Silberlinge und der völligen Verwerfung Christi (7—14).

3. Das Auftreten des „törichten Hirten, das Tier, (nach Dan. 7, 8: Offbg. 19, 20) und seine endgültige Verwerfung (15—17).

Chronologisch wäre die Einteilung:

1. Die Verwerfung Christi (7—14).

2. Die Folgen dieser großen Sünde (1—6).

3. Das Kommen des falschen Hirten 15—17).

1. Als unser Herr Jesus auf diese Erde kam, waren einige, die in gläubiger, stiller Weise auf Ihn warteten (Simeon, Hanna, etc.) und auch während seines Wesens auf Erden werden einige stille, in Zurückgezogenheit lebende Verehrer des gekommenen Messias (denn „viele glaubten an Ihn“) gewesen sein, und auch später, durch unser ganzes, jetziges Zeitalter, hat Gott unter Seinem Volke Israel einen gläubigen Rest. (Elias glaubte, er sei allein übergeblieben, und doch hatte Gott noch 7000, die im Verborgenen lebten). Dieser gläubige Rest wird in unserem Abschnitt (V. 7) die „Elenden unter den Schafen“ genannt. Der Prophet spricht an Stelle Jehovah und hat zwei Stäbe. Den einen nennt er „Huld oder Gnade“ und den anderen „Eintracht, Verbindung oder Vereinung.“ Als unser Herr Jesus kam, brachte Er dem Volke Israel „Gnade und Huld“ und fing an der Schafe zu hüten die da waren „wie Schafe ohne Hirten“ (Mks. 6, 34). Doch das Volk Israel verstieß Ihn, der ein dreifacher Hirte war in einer Person, (V. 8) nämlich: König, Priester und Prophet. Nachdem sich dieser große Erzhirte ihnen wiederholt angeboten als den Messias „mochte Er ihrer nicht mehr, und sie wollten seiner auch nicht“ V. 8). Jesus gab sie schließlich dahin: „Was stirbt, mag sterben und wer umkommt, mag umkommen und die Uebrigbleibenden mögen eines des andern Fleisch fressen.“ (V. 9) welches sich erfüllte anno 70 nach Christo bei der Zerstörung Jerusalems. Der Stab „Huld oder Gnade“ wird zerbrochen, der „Bund Gottes mit den Völkern“ ist auf eine lange Zeit zerstört, und anstatt Gnade kam nun Fluch, den das Volk Israel sich selbst heraufbeschworen. Der gläubige Rest

des Volkes Israel erkannte die Sprache Gottes V. 11) doch konnten sie die Sache nicht ändern. Jesus fragt nächstens nach seiner Wertabschätzung. Er wollte doch wissen, was Er dem Volke wert sei, und es war ein Sklavenlohn, nur 30 Silberlinge (V. 12). Diese 30 Silberlinge wurden von Judas in den Tempel geworfen und für dieselben wurde später der Töpfersacker gekauft (V. 13). Jesus war nicht nur gekommen, dem Volke Israel Huld oder Gnade zu bringen sondern sie auch zu vereinigen. Das Zehnstämme-Reich war getrennt von Juda und Benjamin und die sollten zusammengebracht werden. Der Zweck seines Kommens ist auch die Kinder Gottes, die zerstreut sind, zusammenzubringen (Joh. 11, 52). Da dieses der Herr Jesus ihres Unglaubens halber nicht tun konnte, so mußte Er auch den Stab der „Eintracht oder Vereinigung" zerbrechen und anstatt eine Verbrüderung zwischen Juda und Israel gab es noch eine größere Zerstreung unter die Heidenvölker (V. 14).

2. Die Folgen ihres Ungehorsams mußte das Volk Israel später und besonders bei der Zerstörung Jerusalems anno 70 erleiden, welches in dem ersten Teil des Kapitels (1—6) beschrieben wird.

3. Der letzte Teil unseres Kapitels spricht von der Zeit der Herrschaft des Tieres (Dan. 7, 8; Offbg. 19, 20). „Das ist die Zeit der Angst in Jakob" wo in der großen Trübsalszeit das Volk Israel besonders zu leiden haben wird. Sie schrien einst: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder und die schreckliche Strafe wird sicherlich nicht ausbleiben. Wehe dem Volk Israel, das seinen Gnadenbringenden Hirten verstieß, denn es wird noch grauenhaft unter ihnen zugehen. Aber dieser Herrscher das Tier), der das Volk Israel schrecklich zurichten wird, findet dann auch sein Ende, denn „sein Arm soll gänzlich verdorren und sein rechtes Auge völlig erlöschen" (V. 17). Er wird „lebendig, (Mit seinem jetzigen Fleischeskörper) in den feurigen Pfuhl geworfen" (Offbg. 19, 20). —Erwählt.

Erklärung über Matth. 13, 44—46.

Jesus sprach gerne in Gleichnissen, die eine besondere Wahrheit in seinem Reichsgebiet darstellten. So vergleicht er auch das Himmelreich (das vom Himmel auserwählte und beherrschte Reich Israel) mit einem Schatz im Acker. „Der Acker ist die Welt" (Matth. 13, 38) und in dieser Welt „findet" „erwählt" Gott ein von Ihm hochgeschätztes Volk, Sein Volk Israel, durch die Berufung Abrahams. Diesen Schatz (Volk Israel) verbarg Gott. (Die Verbergung eines Schatzes hat den Zweck der Versicherung. Israel sollte für Gott ein sicheres, abgesondertes, heiliges Volk unter der großen Masse der Heiden sein. Er machte einen Bund mit ihnen, ein Versicherungsakt, der da gelten sollte für alle Ewigkeit). Gott freute sich über den Fund des Schazes (Israel und in der Gestalt Seines geliebten Sohnes ging Er hin, „verkaufte alles, was Er hatte," entäußerte sich Seiner Gottheit, verließ Seinen Reichtum im Himmel, wurde arm, kam auf diese Erde und kaufte den Acker" die Welt) durch Sein Leiden und Streben, des Schazes (Israels) wegen.

In dem folgenden Gleichnis stellt die Perle die Brautgemeinde Christi dar, die der Herr Jesus aus den Heidenvölkern, durch die Vermittelung des heiligen Geistes heraussucht. Er gab sein Leben für seine Braut (die Perle). Ihr seid teuer erkauft." Noch ist diese Perle im Werden begriffen.—Erwählt.

Gedanken über den Abfall.

„Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Matth. 26, 41.

Das Glaubensleben des Christen ist nicht ohne Anfechtung, es ist ein stetes Ringen, daher bedarf es auch eines täglichen Hinzutretens zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird. „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben," 1. Petri 5, 8. Aus diesem geht hervor, daß es etwas gibt, das unsern Glauben gefährdet. Darum sollte man sich auch nicht gehen lassen, meinend, daß hieße, das Gewissen töten. Der Kampf ist uns

verordnet, Ebr. 12, 1. Das Glaubensleben ist ein Kampfesleben, 1. Tim. 12, Juda 3. Verschieden aber sind die Anfechtungen, die Versuchungen. Da sind unmittelbare satanische Versuchungen Eph. 6, 12, Joh. 14, 30. Die Angriffe Satans werden auf Gefühl, Verstand, Einbildung, auf das leibliche, ja sogar auf das seelische Leben des Menschen ausgeführt. Da gibt es denn eine gewisse Unlust zum Gebet, Erschlaffung im inneren Leben und Lauheit, eine geistliche Dürre. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch, Jak. 4, 7. Prüfungen von Gott aber liegen auf dem Gebiet der göttlichen Erziehung 2. Kor. 12, 9. Daher auch die Antwort Gottes: „Laß dir an meiner Gnade genügen." Dann kommt die Versuchung aus der eigenen Lust. Da heißt es nicht einwilligen. Es gibt also eine Gefahr der Rückfalls. Daß dabei von der Echtheit der Bekehrung viel abhängt, ist Tatsache. Wenn aber die Lust empfangen, die Sünde geboren, das gilt auch uns, Joh. 8, 11. Bekenne und sündige hinfort nicht mehr. Schon zur Zeit der apostlischen Gemeinde hatten die Apostel mit Meinungsverschiedenheiten zu kämpfen. Es waren harte Proben und Anfechtungen, daher auch die Mahnung Pauli an die Korinther Kap. 10, 12. 13 „Darum, wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle" und Röm. 11, 20 „Sei nicht stolz, sondern fürchte dich, wisse daß du die Wurzel nicht trägst, sondern die Wurzel trägt dich." Schon in der Gemeinde zu Thessalonich gab es Mängel, die den Gläubigen anhafteten, wie Grübeln über die Wiederkunft Christi, Neigung zu frommem Müßiggang, starke Versuchung zur Hurerei und Unzucht, dahin die Warnungen in Kap. 4, 5, vor heidnischer Unreinigkeit. So war die gesunde evangelische Lehre bedroht durch Irrlehrer — daher auch der Grundgedanke an die Epheser, Einheit der christlichen Gemeinde. Einigkeit im Geist, Ablegen des alten, Anziehen des neuen Menschen, eines Sinnes zu sein in dem Herrn, Phil. 4.

So gibt es auch noch heute verschiedene Mängel und Fragen. Paulus sagt zu den Korinthern: „Ich habe es alles Macht; aber es frommt und bessert nicht alles." Auch wir fragen und behaupten, ob es frommt und bessert, bleibt dahingestellt. So wird die Frage aufgeworfen, und bewegt etliche: Kinder Gottes sind sicher und gehen nicht verloren — andere wieder meinen, es ist möglich, daß ein Kind Gottes verdirbt, — daß es einen Abfall, ein Verirren und Nichtzurückfinden gibt. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Ps. 119, 105. Es soll uns auch hier Aufschluß geben. Paulus schreibt an die Epeser 1, 4: „Wie er uns denn erwählt hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe," welches zeigt, daß die Gemeinde, ja jedes Glied im Ratschluß Gottes war und erwählt wurde. Und in Joh. 10, 28: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen." Wohl sind dieses herrliche ermutigende Worte und dürfen nicht umgangen werden. Sie legen aber andere Worte nicht lahm, wie Joh. 15, 6: „Wer nicht in mir bleibet," Joh. 15, 10: „Bleibet in meiner Liebe," 2. Thess. 2, 3: „Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbaret werde der Mensch der Sünde," Ebr. 6, 5: „Und geschmecket haben das gütige Wort Gottes, wo sie abfallen . . .,"Ebr. 6,8: „welche man zuletzt verbanne. Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde."

Wir leben in einer ernsten Zeit, gehen vielleicht bald dem Abschluß dieses Zeitalters entgegen. Gottes Wort ist so reich, wenn man es studiert, dann kommt man oft auf Worte, die etwas Dunkles enthalten, und wir sagen mit Paulus: „O welch' eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege," Röm. 11, 33. Solange Israel in den Grenzen Kanaans blieb, war es unter der Hand Gottes, als es aber die Grenzen überschritt . . . ? Auch noch heute kommt der Satan als ein Engel des Lichts und scheut sich nicht, das lautere Wort Gottes zu seinem Werkzeug zu gebrauchen, die Gemeinde zu spalten, und die Herzen zu trennen, 2. Kor. 11, 14. Solche Gedanken aber entstehen aus Irrlehren, und man sollte sich vor Schriften

hüten, die den Zorn Gottes, die Hölle und den zweiten Tod bezweifeln. Der einzige Weg, sich in diesem Labyrinth des Leben zurechtzufinden, ist Gottes Wort und ununterbrochene Orientierung an demselben und das anhaltende Gebet. Die Macht der Liebe Gottes ist allen Verwicklungen gewachsen. Darum hat Jesus die Menschen auch als Irregeführte, als Verschmachtete und Angefochtene und nicht nur als Schuldige betrachtet und behandelt. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. So lasset uns nun zu Ihm hinausgehen außer dem Lager und Seine Schmach tragen, denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Es gilt in den Schranken zu laufen, damit wir das Ziel erreichen. Das gebe Gott aus Gnaden, Amen.—Rundschau.

Gebet für die Boten Gottes.

Der Apostel Paulus ermahnte die Thessalonicher: „Weiter, liebe Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch, und daß wir erlöset werden von den unartigen und argen Menschen.“ Diese Ermahnung ist auch heute sehr nötig. Die treuen Boten Gottes bedürfen heute besonders der Fürbitte des Volkes Gottes, daß das Wort des Herrn das sie verkündigen, laufe. Allerlei Schwierigkeiten stellen sich ihnen in den Weg. Sie müssen heute wahrnehmen, wie das menschliche Herz spricht: „Wir wollen nicht, daß Christus über uns ehrrsche!“ Eine wachsende Feindschaft gegen das Wort des Lebens gibt sich kund. Wenige haben ein Verlangen nach dem Heil Gottes. Es ist wenig Fragen nach Gott, nach ewigem Leben. Dabei könnte es den Boten Gottes oft bange werden, wenn sie nicht die Verheißungen Gottes hätten. Daher ist es nötig, zu beten für die Boten Gottes, daß der Herr ihnen Mut, Kraft und Freudigkeit schenke, von ihm Zeugnis abzulegen. Wir befinden uns in einer sehr ernsten Zeit, in welcher die Feinde des Reiches Gottes miteinander ratschlagen wider den Herrn und sei-nen Gesalbten und sprechen: „Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!“ Da möge Gott seinen Boten den Glauben an den Sieg seiner Sache stärken und ihnen Mut verleihen, treu zu sein in der Verkündigung des Wortes Gottes!

Aus dem Leben der Verbannten.

. . . „Herzlichen Dank, daß Sie unser gedacht. Es war wieder eine Hilfe zur rechten Zeit. Wie Gott doch so treu sorgt für die Seinen! Dieses erfahren wir so oft. Und der Winter verliert viel von seinem Schrecken, wenn wir auf Ihn schauen. Eine Aussicht von hier weg zu kommen gibt es vorläufig nicht; die Bewachung wird strenger! Mit der Außenwelt stehen wir in ziemlich regem Verkehr und wir erhalten oft Besuch.“

„Wenn man früher in den Zeitungen las von Massakre in der Türkei wie waren da die Völker empört und energisch wurde damit aufgeräumt! Aber was jetzt in Rußland vor sich geht, das scheint so, sieht und hört die Welt nicht. Wenn wir nicht wüßten, daß in der Welt unser viel in den Gebeten gedacht wird, und daß wir uns auch täglich im Gebet neuen Mut holen können, so würden wir verzagen . . . Und wie es uns geht, so geht es hier vielen. Man hat uns schließlich noch eine Kuh gelassen. Und „eine Kuh deckt die halbe Armut zu.“

Hier gilt auch das Lutherwort: „Nehmen sie uns Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, Laß fahren dahin, sie haben's kein Gewinn; Das Feld muß uns doch bleibleiben.“—Newton Herold.

Frucht der Gerechtigkeit.

Um das Wort Jakobi (3, 18): „Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesät im Frieden denen, die den Frieden halten,“ ausleben zu können, mußt du zuerst einmal diese Gerechtigkeit haben. Es ist die Gerechtigkeit deines Herrn und Heilandes, die Er dir am Kreuz erworben hat. „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.“ Auf Grund dieser Gerechtigkeit sollst du nun deinen Weg durch das Leben in rechtschaffener Heiligung gehen. Dazu gehört aber, daß du im Verkehr mit deinen Mitmenschen dich als einen beweist, der Frieden sucht und

hält. Es gibt zwischen den Menschen, sei es in der Familie, sei es in der Nachbarschaft und in den einzelnen Arbeitskreisen, soviel Gelegenheit zum Unfrieden. Da kommt es darauf an, daß du dich bei all diesen Gelegenheiten als einen Menschen des Friedens bewährst, in dem der Friede Gottes wohnt, und der infolgedessen auch immer wieder bereit ist Frieden zu halten. Welcher Segen kann von einem einzigen, wirklich friedevollen und friedfertigen Menschen für seine ganze Umgebung ausgehen! Werde ein solcher Mensch!

Herr, deines Todes wegen
Tu eilend auf die Hand,
Gib uns des Geistes Regen;
Das Land ist dürr wie Sand.
Laß Gnadenströme fließen,
Auf daß die Wüstenein
Von Lebenssaaten sprießen
Und dir ein Garten sein.

Gib uns ein Herz und einen Mund,
Halt uns in einem Sinn zusammen,
Daß wir bei unserm Liebesbund
Dir stets zuschicken reine Flammen.

Todesanzeigen.

Gingerich. — Schwester Maria Gingerich hinterlassene Witwe deß vor 12 Jahren verstorbenen Rudy Gingerich, starb nahe Baden, Ont., den 14. Nov. 1930 im hohen alter von 83 Jahren.

Ihre Krankheit war Herz Wassersucht und sie war nur kurze Zeit zu Bette. Sie war ungefähr 3 Wochen krank, und vorher konnte sie ausgehen und etwas mithelfen an der Hausarbeit. Sie hatte Lust abzuscheiden und sehnte sich nach eines besseren nähmlich eines Himmlischen.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 17ten an dem Steinman Begräbnis. TrauerReden wurden gehalten von Peter Naffziger am Sterb-Haus, und Chr. Gascho und D. Steinman am Versammlungs Haus.

Sie hinterläßt ihre betrübte Familie von 5 Söhnen und 3 Töchter, und eine Anzahl Kindes Kinder. Zwei Schwestern, und viele Freunde und Bekannte.

Kipfer—Zehr. — Bruder Abraham Kipfer, sein Sohn Oliver, und Ervin Zehr sein Tochtermann, von der Zorra Gemeinde, und von nahe Neu Hamburg, Ont., wurden unglücklicher Weise in ihrem Auto, von einem Passenger Zug an der Lancaster St. Crossing, Kitchener, Ont., getroffen, und kamen beinahe plötzlich um ihr Leben, am Samstag vormittag den 20. Dec. 1930. Dies traurige Unglück nahm 3 Personen aus einer Familie, und die Nachbarschaft ist in Trübsal versetzt.

Bruder Kipfer verlies frühe Morgens seine Heimat mit Marktsach, und war 50 Jahr alt. Sein Sohn Oliver 13, und Br. Zehr 25. Der liebe Bruder hinterläßt sein kränklich und tiefbetrübtes Weib, seine Familie von 2 Söhnen, Zurias und Elmer, und 4 Töchter; auch 2 Brüder und 2 Schwestern, und viele mitleidende Freunde und Bekannte. Bruder Zehr hinterläßt sein tief betrübtes Weib und ein Kindlein, 3 Brüder und eine Schwester.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 24 an dem Zorra Begräbnis unter sehr Zahlreicher Theilnahme. Trauerreden wurden gehalten von P. Zehr, C. Schultz und D. Jutzi auch andere gaben kurze Mitleids Zusprüche. Der Gnädige und liebe himmlische Vater wolle die tiefbetrübten trösten und erhalten.

P. S.—Die Drei Leichen wurden in ein Grab gelegt.

Miller. — Abner B. Miller ist gestorben an seiner Heimat, nahe Farmerstown Ohio, auf der alte Mose Bitsche Farm den 14. December 1930, alt geworden 82 Jahr, 5 Monat und 21 Tag. Er war gesund wie gewöhnlich, wollte Holz ins Haus tragen, ward auf einmal nicht so gut, setzte sich auf den Stuhl und gab den Geist auf. Er hinterläßt sein altes Eheweib, 3 Söhne, 2 Töchter, 1 Bruder und auch viel Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten durch Enos Yoder und Noah P. Bitsche im großen Haus und Samuel J. Miller und Johann B. Miller im anderen Haus, ward begraben im Grabhof auf derselben Farm.

Ich will noch ein Scheck von einem Thaler einlegen für den Herold noch ein Jahr bezahlen, denn ich gleich nicht sein ohne den Herold. So viel von deinem Bruder in dem Herrn. Daniel S. Miller.
Millersburg, Ohio.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

Would it not be a good move to have readers give their experiences in regard to helpful features in Bibles and other books which would serve to inform others who may not have been so fortunate in discovering or having brought to notice these features of value?

I have noticed in English Bibles, what I consider quite an improvement in having the titles of the book of the Bible printed on the outside upper corner of the page instead of at the top in the middle of the page. Several publishers have made this improvement. Then, too, we should be very careful to get good, black and clear type as it is so much more easily read and saves the eyes much. I have found that the small Bremen German concordance is about as practical in finding a text as anything I have yet used. I think Bro. L. A. Miller carries those in stock at all times.

I am confident that a sort of book review on a small, modest scale can be of considerable help. Let us co-operate in these matters and advance the sound, helpful interests as much as possible. It is folly to let each person find out the advantages and disadvantages of certain types of Bibles, testaments, concordances, etc., at each one's cost.

* * * *

Take care of your old German letters and old books: they may be of much value. Don't do like a certain Mennonite bishop (I have not stated of what or which branch) who burned some old German letters without knowing or finding out what their import was. I happen to know, too, of some old books which narrowly escaped being destroyed through carelessness or lack of appreciation.

* * *

Does it tire you to see the caution repeated to get Herold material in in good time? Well, the editor is just as tired of having material come in late. Remember that the Herold is published just every two weeks and that manuscripts delayed one day means a delay of **two weeks** in appearance of the article.

NOTES AFIELD

Through indirect source the editor has been informed of the ordination to the ministry of the Gospel of Bro. Jacob Gingerich, whose address is Lowville, N. Y., provided our information is correct as to address. May the brother be led and be kept by the Holy Spirit and thus be a firm and valiant factor in the cause of the Gospel of Jesus Christ. And may the brotherhood do its part in sustaining him and being submissive and obedient unto the word proclaimed and administered.

Bro. M. S. Zehr, Pigeon, Mich., departed for his home from Meyersdale, Pa., early on the morning of the 6th inst., after devoting a few days more than a week of very strenuous efforts as evangelist and Bible Conference instructor in the Castleman River district. No fixed dates had been set for the various meetings in order to permit enough flexibility to adapt and adjust the activities to weather and other factoral conditions. The brother arrived on Saturday, Jan. 3, and the following day, Sunday, he preached two sermons and conducted one session of Conference at the Oak Dale house near Salisbury, Pa. On Monday, the weather again being favorable, two sessions of Conference and one preaching service were held in the same house. On Tuesday the weather was very stormy and rough with snow and no meetings were held. On Wednesday and Thursdays, each, two sessions of Conference and one preaching service were held at the Maple Glen house near Grantsville, Md., and one session of Conference was held at the same place Friday forenoon. Friday evening preaching services were held at the Cherry Glade house near Bittinger, Md., and also two sessions of Conference and one preaching service Saturday at the same place. Sunday forenoon preaching services were also at the same place. Sunday evening preaching services were held at the Maple Glen house. On Monday he took part in the funeral services of the aged brother Jonas J. Beachy and in the evening preached the last sermon of the series at the Oak Dale house.

The Bible Conference subjects were: The Need of God's Guidance in our Walk of Life; Prayer; Salvation; The Works of the Flesh (two periods); The Christian Virtues or Graces—Fruit of the Spirit (two periods) and the Conclusion—Romans 8.

Weather conditions were at times quite threatening and yet conditions were fair for meetings and thus the time was quite strenuously used in the fear that unfavorable weather might soon prevail and thus the brother's energies were more severely called into service than had been previously designed. The meetings at the Cherry Glade house had a lighter attendance because of the drifted conditions of the roads and the necessity of going a round about route from the other parts of the territory. All in all we were blessed with favorable conditions and with much wholesome admonition and instruction, and knowledge in God's word was beyond question greatly deepened and the purpose to live loyally and faithfully to the Master greatly enlarged. The morning the brother left for home a severe snow storm was again raging, continuing throughout the day and the next night. It was with pleasure that the thought repeatedly occurred during that time that the brother was in all probability safely and comfortably sheltered from the raging storm and yet gladly speeding homeward to those who there expectantly awaited his home-coming. The brother gratefully referred to the benefits and blessings the Pigeon River congregation had enjoyed through the ministries of the evangelists and instructors who had been called there.

May the brother be kept and sustained through power from on high in his newly allotted duties as a shepherd of the flock, is the writer's prayer.

INTERESTING HISTORICAL MENTION

J. B. Miller

Quoting from some statements from a recent article in the **College Record,** Goshen, Ind., the following interesting and impressive items are reproduced, with the request and hope that our readers will keep in mind and **keep on record** for future reference the information thus rechronicled. It is a waste of expenditure and material to not preserve to future availability and use, information and knowledge supplied by the various agencies and

means of historical character. Much original matter is lost because of indifference and resultant ignorance. But here follow the quotations:

"Every one acquainted with the history of the Mennonite Church in America during the period since the Civil War knows the very significant role played in that history by the late Bishop John F. Funk, who died at the ripe old age of ninety-four years in May, 1930, at his residence in Elkhart, Indiana. . . . The Mennonite Historical Society of Goshen College has acquired from the Funk Estate all that has been preserved of the extensive correspondence and records of the former Mennonite Publishing Company, as well as all the private files of correspondence left by Bishop Funk. In addition to the invaluable manuscripts and records, the Society purchased a large number of books and pamphlets on Mennonite History. . . . The greater part of Funk's extensive private library of Mennonite history had already been purchased by the Mennonite Publishing House at Scottdale, Pa. But a considerable number of valuable items were still to be found among the books left by Bishop Funk, and are now secured by the College."

"The value of the collection was strikingly evidenced during the month of October by the visit of Dr. Emil Meynen, assistant to Geheimrat Dr. Penck, of the University of Berlin, Germany, who spent two weeks in research in the collection. Dr. Meynen is in America for two years as a Rockefeller Research Fellow. His theme is the "Cultural Geography of the Pennsylvania Germans." Meynen expects to publish two books as the result of his research in America, one a complete bibliography of the Pennsylvania Germans, and one containing the fruit of his research in the geography of the Pennsylvania Germans. Dr. Meynen found a great deal of valuable material in the Mennonite Historical Library."

And much of that material came from scattered sources amongst our own Amish Mennonite homes. And probably most of it was not appreciated at even a fractional part of its actual value. You will please notice, too, that Dr. Meynen is not investigating and seeking research information concerning the "Pennsylvania **Dutch**" however much one might think them to be numerous and prevalent, judging from the ignorant utterances some people are in the habit of bringing forth. Not long ago I heard a Bible Conference instructor remark, "There are two kinds of Dutch, one is High-German and the other is Pennsylvania Dutch." One great need among us is that of judicious and searching reading followed and accompanied by sound and wholesome thinking, and our people will not be so readily and easily exploited and **sold** by propagandists and promoters, in religious, moral, educational, social and financial lines.

With the above quoted statements appeared also the following:

"Melvin Gingerich, . . . at the end of the summer received his M. A. degree at the University of Iowa. His thesis on the Amish Mennonites of Johnson County, Iowa, pleased the University authorities so well that the Iowa Historical Society has offered to pay all his expenses in collecting and publishing all available material on the subject."

It is well for all groups of Mennonites to keep the various collections of historical books, pamphlets, manuscripts and so on, well in mind for future information, reference and verification sources. And they who have sought out and traced back and verified historical data and fact have done and are doing a service to the generation of today, and unto future generations, which is worthy of our unstinted commendation, gratitude and esteem.

Among the various Mennonites, (this of course includes all Amish Mennonites) are more than one group, who perhaps feel like indulging in some self-commendation on the basis of stedfastness and fixedness in adher-

ing to the **old,** or early or basic positions and attitudes of the early church in reformation days, when possibly close search and inquiry may reveal the unhappy and disastrous fact that there has been an imperceptible **drift** in some of the most vital and fundamental principles of doctrine and faith, and we need to ascertain and locate position and course afresh and anew, lest we be misled and deceived by much which is but incidental and of secondary importance. However, do not construe this to encourage laxness or indifference in minor matters; for loyalty and faithfulness to principle applies to the minor or lesser as well as to major matters.

SOME THINGS FOR YOUNG CHRISTIANS TO REMEMBER

Remember first of all that "The whole world lieth in wickedness" I John 5:19, and for this reason God says "Come out of her, my people, that ye be not partakers of her sins, and that ye receive not of her plagues" Rev. 18:4. "Wherefore come out from among them, and **be ye separate,** saith the Lord, and **touch not** the unclean **thing.** II Cor. 6:17. And having come out of the world, it is necessary to **remember** to **stay out,** and in coming out, there is **only one place to go to,** namely into the Kingdom of Heaven—into the Church of Jesus Christ.

Remember that the Church of Jesus Christ is a company of saved people whom God calls saints. See Eph. 1:1, Phil. 1:1, and many other references. Saved by the Salvation that Jesus Christ procured for His children thru grace. This salvation saves from eternal death first of all, according to the Word. Remember that those who have **come out** of the world are **separate from it,** and those who have **come into** the Kingdom of God have united with **Him,**—God, Jno. 17:21-23; 15:1-10; I Cor. 6:17, by having God's Holy Spirit.

"Therefore if any man be in Christ he **is a** new creature: old things are **passed** away; behold, all things are become new" II Cor. 5:17.

Being thus "renewed in the **image** of God" then "—shall the blood of —Christ **purge your conscience from dead works** to **serve the living God."**

Please, dear young people, in all sincerity, is this the way we live? Remember that right at the parting of the ways, **lies the cross** and the soul that would choose the "narrow way" must embrace self-denial and bear it. Matt. 10:37-39 and many similar references: follow them up.

Remember that Paul said, "I die daily" and, "They that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts" Gal. 5:24, and "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap" Gal. 6:7.

Remember that the "way of the cross" is not the way of self-indulgence, but the way of **self-denial.** Take **heed here,** many before you have "with joy received the Word" but "because they had no **deepness of earth,"** or "had not **root** in themselves they fell by the way; and how sadly true that many others of our own young people have only pretended to receive the Word when they were baptized, as their lives immediately, and ever after evidenced.

Remember that Jesus said that **"Not every one** that saith unto me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven; but he that **doeth the will of my Father** which is in heaven.

"Many will say to me in that day Lord, Lord,—and then will I profess unto them, I never knew you; depart from me, ye that work iniquity". Matt. 7:21-23.

Remember the immeasurable distance, and insurmountable gulf between heaven and hell and the inhabitants thereof. Luke 16:26. The heirs and inhabitants of heaven because they want it, and thru God's grace are permitted and enabled to possess it. The inhabitants of hell, because they must go there to stay forever. Matt. 25:46 and many other references.

Understand and **remember** that the distance between, and difference in

characterization of heaven and hell and the eternal inhabitants thereof is just as real and as great in the lives of God's people and the Devil's people to-day, here on the earth, as it will be in eternity, for as God and the Devil, righteousness and unrighteousness, light and darkness, are eternal opposites, so are God's people and the people of this world and Satan eternal opposites in this world.

REMEMBER THIS, and having thrown off the shackles of sin and come out of the world stay out, and having taken upon you the yoke of Jesus Christ, keep it on, and **ask God to make you willing** to faithfully labor in it. Remember, God's **grace** is, and was gracious enough that a murderer was the only man who ever heard these words for himself, from the Savior: "To-day thou shalt be with me in Paradise," and that out of Mary Magdalene Jesus had to cast **seven devils** before she was fit to be the Savior's **first messenger**, announcing His resurrection.

THEREFORE "be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life" Rev. 2:10.

God grant that we may **be willing** to **hear, read, study, meditate, learn, understand,** remember and **obey.**

Shem Peachey.

ALL POWER IS GIVEN UNTO ME IN HEAVEN AND IN EARTH. Matt. 28:18

These words were spoken by the Savior when by appointment the eleven disciples had gathered unto a mountain in Galilee and when they saw Him they worshipped Him, but some doubted. So we see the possibility of worshipping Him, and yet doubting. We infer from this some doubted these words, that the power He claimed would have to be proven before they would believe.

When Jesus was in the judgment hall and Pilate again entered, and asked, Whence art thou? On receiving no answer he said, Knowest thou not that I have power to crucify or release thee? Men or Kingdoms may have power as the Lord willeth. Kingdoms show their power sometimes by destruction. They build up strongholds and great cities and show their power by destroying them but the power from above is a transforming power.

While going through Chicago a short time ago, I saw in electrical lighting display on the outside of a theater these words, "Hell's Angels." On wondering what the conception of such a drama would be, a little inquiry found out they were showing the power vested in the instruments of war. Hell was used to represent war, and the airplane as the Messengers—"Angels"—of destruction. It is claimed to have cost millions to put it before the people and I suppose millions pay their tribute to the goddess of lust which is not bread.

Coming back to the text, when Jesus said all power is given unto me. Fully believing these words, and trusting by applying the instructions, Jesus' transforming power. When Jesus was offered "all this power" Luke 4:6, he referred to the source from whence cometh power. When we see the power of God manifested in the lives of men, we think of those who have been with Jesus; as Peter and John when they went into the temple and after the lame man was healed and held Peter and John and the people greatly marveled, and put them in prison until the next day. Then the rulers and elders and scribes gathered together and wondered and asked by what power or by what name have you done this? Peter answering said, be it known unto you all, and to all the people of Israel, that by the name of Jesus Christ of Nazareth, whom ye crucified, neither is there salvation in any other.

Napoleon after conquering empires had made many subject to his power. At last being led captive, took a retrospective view of what had taken place and said to a by-stander, Jesus Christ

was more than a man. He said Alexander and other leaders and myself conquered nations, and now I go down in shame, but Jesus who gave His life has millions of followers who would gladly give their lives for Him.

After telling the disciples of His power His command to them was **go.** Teach all nations, and teaching to observe the "ALL" things that I have commanded you. As we read these lines the tinsel of Christmas will be partly cast off. Jesus was not always in the manger. He grew and was in favor with both man and God, and was able to give commands which must be obeyed if we expect the blessing to follow.

A. C. Swartzendruber.

SERVANTS OF GOD HAVE HIS SEAL ON THEIR FOREHEADS

J. K. Renno

Because they had not the seal of God upon their foreheads some were doomed to suffer the plagues with which the earth and sea were plagued, but the sealed ones were exempt from those plagues—from the awful conditions announced by the fifth angel named in Revelation.

And just as the blood of the lamb on the posts and lintels of the doors of the Israelites was a sign of exemption and for protection, so the seal of God is a sign of safety in memory of the soul cleansing blood which was shed for us upon Calvary, because "God so loved the world that he gave his only begotten Son that whosoever believeth might not perish but have everlasting life." God has commanded men everywhere to repent and believe on His Son and be baptized in the name of the Father, the Son and the Holy Ghost. And if men are obedient and submissive to His commandments they are indeed serving God. But when they do it not they have refused to take the seal of God, they have refused to do the works which a living faith brings into result and thus rejected the seal of God. Therefore God sends them heavy judgment to give them a foretaste of the future destiny of sinners—of the terrors and agonies of hell as we shall see further in the various chapters of Revelation, reading from the 7th chapter on.

But it is necessary to repent that those terrible woes which plague men, who are rejected but may, after sore chastening (in the day of grace, however; Ed.) work the fruit of repentance.

Read the 9th chapter of Revelation also and reflect over the sorrows and calamities which are for those who refuse to repent and who reject the Lord's proffered seal of security and safety.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Norfolk, Va., Dec. 28, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is nice at present. Mamma and papa are going to the old place in Ohio to visit. We have two weeks vacation. School will start again January 5 if nothing happens. I learned 8 verses in English and 6 in German. I will answer Bible Questions 637 and 638 the best I can. Yesterday was Sunday and we were at my Uncle Eli S. Millers for dinner. There were others there too. I will close wishing God's richest blessings to all. Henry P. Miller.

Dear Henry, You did not have your answers right. No. 637 is found in Prov. 10:13 and 638 is in the New Testament and you have it in Job. Try again may be you can find it.

Uncle John.

Arcola, Ill., Dec. 29, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Health is fairly well but some have bad colds. Mother and I had the Flu. I am alright again but mother has an affect of it yet. About the weather it is clear this morning. Yesterday Church was at John Stutzmans.

Will be at Albert Kauffmans. Chris Bontrager, Joe L. Schrock preached. In the evening they had a singing. I learned 10 verses of song in English. Dear Uncle John if I have learned enough for a German "Lieder Sammlung" please send it to me. If I have not learned enough I want to write till I have enough. I am sorry that I could not write sooner but we were so busy that I did not take time. We butchered 5 big hogs. I will close with God's richest blessings to all. Eli D. Otto.

Dear Eli, Your credit is 50 cents. I will send you a "Lieder Buch." You should keep on writing. I would like to take dinner at your place if you butchered 5 hogs. Uncle John.

Kalona, Iowa, Dec. 20, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is cold at present. Yesterday we had a Christmas program at the schoolhouse. We received some very nice presents. We will have two weeks vacation.

Henry Miller and Edna Miller were published last Sunday to be married on Christmas day.

Aunt Sibyl Bender and daughter Mary of Oklahoma are here to attend the wedding. Uncle Eli Swartzentruber and wife and Kate Petersheim of Norfolk, Va. are here on a visit.

I will try to answer some of the Bible questions. I will close, wishing you all a Merry Christmas and a happy New Year. Barbara Swartzentruber.

Your answers are correct.—Uncle John.

Millersburg, O., Jan. 2. 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I have not written for so long so I will try now. Church will be at Atlee J. Millers January 6. We are having real nice winter weather at present, with good sleighing. We are having vacation. We didn't have any school after Christmas and we will not have any school till January 5th. I will answer Bible Question No. 637. I will close with best wishes to all. Edna Gingerich.

Dear Edna, Your answer is correct. Uncle John.

Hutchinson, Kans., Dec. 31, 1930.
Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold Readers:—We are having rather cold weather. If I have earned enough money I would like to have a birthday book. I will answer Bible questions Nos. 637, 638. I will close. Alvin Helmuth.

Your answers are correct.—Uncle John.

Kalona, Iowa, Dec. 28, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in the name from above:—I learned Luke 2:14 in English and German. I will try to answer Bible Questions Nos. 635-637. Say Uncle John I can't find number 638. We were at church to-day. Bro. Gideon Yoder was able to come to church. Emery Hostetler and Ada Miller were announced to be married on New Years day. I will close. Wishing you God's richest blessings to one and all. Roman Yutzy.

Your answers are correct.—Uncle John.

Arcola, Ill., R. 3, Box 30, Dec. 29, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—I will try to write another letter. We are having nice weather. It don't seem like winter and have lots of work to do. I haven't time to answer the questions. I wonder what my credit is by this time. I would like to know what different things I could get with my credit and don't send it without I tell what I want. Yours truly. Silvanus Otto.

Your credit is 65 cents. I get my presents from L. A. Miller. You can go to him and pick out what you want and let me know.—Uncle John.

Bremen, Ind., Dec. 24, 1930.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is nice but is quite cold. Sunday church was at John Chupps and will be at Noah Burkholders next time, if it is the Lord's will. Health is quite fair except Mrs. Moses Helmuth, who has been sick very bad for quite a long time, and Mrs. Gideon Chupp who is staying with her mother. I will answer Bible Questions Nos. 631-634. I would like to have a Birthday Book. I will close, wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Levi Yoder.

Dear Levi, I suppose you answered the Questions alright but you forgot to send them in.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., Dec. 31, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I will again write for the Herold. I will try to answer Bible Questions Nos. 633-638. We are having nice winter weather. I hope you all had a Merry Christmas and I wish you a Happy New Year. I will close with best wishes to all. Lizzie Mae Yoder.

Hydro, Okla., Dec. 31, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I will try to write a few lines for the Herold again. Weather is nice. I was at school to-day. Every morning in our school we have a Bible verse. I have learned the Lord's Prayer in German and one song in English with five verses. I will close for this time. With love, Fannie Yoder.

Hutchinson, Kans. Dec. 27, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—The weather is nice at present. Sunday church was at John Nisly's and will be at Eli Nisly's the next time if the Lord wills. On Christmas we were down to Menno C. Yoder's and we sure did have a good time. I would like to know what my credit is with this letter. I would like to have my present sent as soon as you can. I will try to answer Bible Questions Nos. 635-637. I will close with love and best wishes to all. Moses Yoder.

Dear Moses: Your answers are correct. Your credit is 90 cents. I will send your present as soon as I can get things straightened out.—Uncle John.

Bennets Switch, Ind., Jan. 2, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. We are having very nice winter weather which we are thankful for. I have memorized the Lord's Prayer in English and German, also 14 Bible verses and 30 verses of song all in German. I will try to answer Bible Questions No. 631, 632, 635, 636. I will close. Esther Beachy.

Dear Esther, Your answers are correct except 632 is found in Acts 8:20 and you had it Acts 20:7. Look it up. —Uncle John.

Norfolk, Va., Dec. 26, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name. Health is fair as far as I know. It began snowing Monday evening and we had a white ground over Christmas and there is a little snow on the ground yet. This is the first white Christmas we ever had since we were in Virginia. I will try to answer Bible Questions Nos. 637, 638 the best I can. Yesterday was Christmas and we had church and to-day is our Fast day. It began raining to-day and the snow is almost all melted. I will close, wishing God's richest blessings to all. Polly Bontrager.

Dear Herold Readers, The time is coming that the Juniors are looking for their rewards and the treasury is pretty low but I hope I will not have to disappoint them. This is a free-will-offering and any one that has the work at heart and wants to contribute a little to this fund will be cheerfully accepted. Hoping all the Juniors had a merry Christmas and a happy New Year. I will try to get the presents as soon as I can. I have many requests for "Lieder Sammlung" and

would be glad if you would say Bär or Gingerich.—Uncle John.

NOT NOW—MY CHILD

"Not now, my child!—a little more rough tossing,
A little longer on the billow's foam,
A few more journeyings in the desert darkness—
And then the sunshine of thy Father's home:
Not now!—for I have wanderers in the distance,
And thou must call them in with patient love;
Not now!—For I have loved ones sad and weary,
Wilt thou not cheer them with a kindly smile?
Sick ones who need thee in their lonely sorrow,
Wilt thou not tend them yet a little while?"

CAN A CHILD OF GOD BE FINALLY LOST

Rev. James T. Bagby

"Every branch in Me that beareth not fruit He taketh away: and every branch that beareth fruit, He purgeth it that it may bring forth more fruit." —John 15:2.

My text teaches that a child of God may be lost. "Every branch in me that beareth not fruit He (God) taketh away." Notice, the branch is in Christ. Being in Christ, they had life, for "He that believeth on the Son," or hath the Son, "hath everlasting life." He was in Christ, and a part of Christ's spiritual body, but he refused to continue to hear His voice and actively obey Him, and by refusing to follow on to know the Lord, he became a fruitless branch, and was taken away from the vine, or from being in Christ, and was cast into the fire and was burned.

Once I had a grape vine, and one of the branches that had been very fruitful began to cast its fruit, and to bring forth no fruit to harvest. I had a brother who was a good vinedresser and I applied to him for help. He doctored the branch, freed it from its enemies, and it began to draw sap from the vine and again brought forth fruit. Had I left it alone, the cares of the world and other enemies would have so occupied its time, that it would have quit drawing life from the vine, and would have died, and I would have taken it from the vine and cast it away. That is exactly what Jesus says here. He says that a branch in Him may become unfruitful, and good for nothing, but to be cut off and cast into the fire.

In the sixth verse, He says: "If any one abide not in Me, he is cast forth as the branch and is withered." It is a well known fact that a branch may wither on the vine, and as Jesus uses this illustration, even so may a Christian suffer external things to rob him of his vitality and die to grace and be lost. * * When the believer hears and follows and actively obeys, he is safe, but if he does not meet these conditions he is in danger, and may be lost. "For if, after they escaped the pollutions of the world through the knowledge of the Lord and Saviour Jesus Christ, they are again entangled therein, and overcome, the latter end is worse with them than the beginning. For it would have been better for them not to have known the way of righteousness, than, after they have known it, to turn from the holy commandment." (II Peter 2:20, 21).

Here Peter says that these people had escaped this world through the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. The word used for knowledge is **epignosis**, and means the full, personal knowledge of Christ—that knowledge, in which, if they abide, they have grace and peace, and are able to escape the pollutions of the world. So after having lived in the full knowledge of Christ, these people became entangled again in the meshes of the net of sin, and were overcome, and became captives and slaves to the pollutions of the world from which they had once escaped, and were in a worse

condition than they were before they first believed. Before they first believed they were lost, and after they had known the full knowledge of Christ's redeeming love, they were doubly lost.

As Scripture rightly interpreted cannot contradict Scripture, it follows that a truly regenerate soul may so apostatize as to be finally lost. Paul knew this and said: "I buffet my body, and bring it into bondage: lest that by any means, when I have preached to others, I myself should be rejected." (I Cor. 9:27). The word translated "castaway," is the word used for "reprobate;" and a reprobate is a person wholly given up to sin; and a person wholly given up to sin will be lost. Paul said he was within the possibility of becoming a reprobate. If Paul saw the possibility of his falling from grace, and becoming a reprobate, then surely the ordinary Christian will have constantly to hear the voice of the good Shepherd and actively follow Him, or the poor fellow will become wholly given up to sin, and be lost. "When the cedar of Lebanon trembles, what shall the reed by the brookside do?" Can a son of God ever cease to be a son? Yes, he certainly can.

Paul, in the second chapter of Ephesians, says that unregenerated people are aliens, "having no hope, and without God in the world." When we come to God through Christ, we are made sons by adoption. The only way an alien can be made a son is by adoption. God has only one beloved Son, and that is Jesus. All the rest of us are sons by adoption.

Therefore, sonship, being a legal relationship may be forfeited. If we give ourselves over to a life of wilful wickedness, after we have known the way of righteousness, and have been adopted into the spiritual family of God, we by that willful act forfeit our right to a place in the spiritual family of God, and the very law by which we were adopted as sons disinherits us and we cease to be sons, and become reprobates. Therefore, "He," and only he, "that endureth to the end shall be finally saved."—The Gospel Minister.

HE TOOK MY PLACE

An ungodly sea-captain lay in his cabin in mid-ocean, death staring him in the face. He shrank back in the presence of "the King of terrors," and the dread of eternity took fast hold upon him.

Captain Coutts sent for his first mate, and said: "Williams, get down on your knees and pray for a fellow. I have been very wicked, as you know, and I expect I shall go this time."

"I am not a praying man, you know, captain, so I can't pray. I would if I could."

"Well, then, bring a Bible and read me a bit, for my rope is about run out."

"I have no Bible, captain; you know I am not a religious man."

"Then send for Thomas, the second mate, perhaps he can pray a bit."

The second mate was soon in the presence of his dying captain, when he said to him: "I say, Thomas, I am afraid I am bound for eternity this trip. Get down and pray for me. Ask God to have mercy upon my poor soul."

"I'd gladly do it to oblige you, captain, if I could; but I have not prayed since I was a lad."

"Have you a Bible, then, to read to me?"

"No, captain, I have no Bible."

Alas for the dying sinner! How awful his condition. On the brink of eternity, and without Christ!

They searched the ship over for a man who could pray, but they searched in vain; and for a Bible, but one could not be found until one of the sailors told the captain he had seen a book that looked like a Bible in the hands of the cook's boy, a little fellow named Willie Platt.

"Send at once," said Captain Coutts, "and see if the boy has a Bible."

The sailor hurried off to the boy and said to him, "Sonny, have you a Bible?"

"Yes, sir, but I only read it in my own time."

"Oh, that is all right, my lad; take the Bible and go to the captain's cabin. He is very sick and wants a Bible. He thinks he is going to die."

Away went Willie Platt with his Bible to the captain's cabin.

"Have you a Bible, my boy?"

"Yes, captain."

"Then sit down, and find something in it that will help me, for I am afraid I am going to die. Find something about God having mercy on a sinner like me, and read it to me."

Poor boy! he did not know where to read, but he remembered that his mother had him read the 53rd chapter of Isaiah just before he left home for the voyage.

Willie turned to that blessed chapter that so fully sets forth the love and mercy of the Lord Jesus Christ in dying for poor sinners such as John Coutts, and commenced to read. When Willie got to the fifth verse—"He was wounded for our transgressions. He was bruised for our iniquities; the chastisement of our peace was upon Him, and with His stripes we are healed,"—the captain, who was listening for his very life, realizing that he was surely having his last chance of being saved, said: "Stop, my lad! that sounds like it; read it again."

Once more the boy read over the blessed words: "He was wounded for our transgressions, He was bruised for our iniquities, the chastisement of our peace was upon Him, and with His stripes we are healed."

"Aye, my lad, that's good—that's it, sure."

These words from the captain encouraged Willie, and he said: "Captain, when I was reading that verse at home, mother made me put my name in it. May I put it in now just where mother told me?"

"Certainly, sonny; put your name in just where your mother told you, and read it again."

"He — Jesus — was wounded for Willie Platt's transgression, He was bruised for Willie Platt's iniquities; the chastisement of W i l l i e Platt's peace was upon Him, and with His stripes Willie Platt is healed."

When Willie had finished the captain was half-way over the side of his bed, reaching toward the lad, and said: "My boy, put your captain's name in the verse and read it again—John Coutts, John Coutts."

Then the lad slowly read the verse again: "He was wounded for John Coutts' transgressions, He was bruised for John Coutts' iniquities, the chastisement of John Coutts' peace was upon Him, and with His stripes John Coutts is healed."

When the boy had finished the captain said: "That will do, my lad; you may go now."

Then the captain lay back on his pillow and repeated over and over again those precious words of Isaiah 53:5, putting in his own name each time, and as he did so, the joy of heaven filled his soul. He was saved? Yes, praise the Lord, reader, he was saved! Another poor sinner for whom Christ died had received Him (John 1:12).

The soul of Captain Coutts soon passed away. His body was rolled in canvas, placed upon the plank and allowed to glide overboard into the water, to be seen no more until Jesus comes and the sea gives up its dead (John 5:24, 29).

Before John Coutts fell asleep in Jesus he had witnessed to every one on his vessel that the Christ of God—the man of Calvary was wounded for his transgressions, bruised for his iniquities, that the chastisement that he rightfully deserved had fallen on his blessed Substitute, and with His stripes — that fell on Jesus — he had been healed!

Beloved reader, do you know anything about this salvation? Have you taken your true place as a poor "ungodly sinner" before God and trusted in Christ for pardon? Blessed be His name. He is the same "yesterday, today, forever" (Heb. 13:8). What He did for John Coutts He waits to do for you. Will you let Him?—Tract.

I WONDER

I wonder if I have the right
To let myself forget to care
How children shiver in the night
Where all is dark and cold and bare.

My little ones are free from dread
And sheltered safely from the storm;
Their eyes are bright, their cheeks are red,
Their laughter glad, their clothing warm.

But other little ones must weep,
And face new dread with each new day,
Where Hunger's fangs bite very deep
And Want sits like a ghost in gray.

I have no need to share the blame
If pallor dims the orphan's cheek;
I have not made the cripple lame,
Nor taken from the poor and weak.

But, knowing how they weep at night,
Where all is dark and cold and bare,
I wonder if I have the right
To let myself forget to care.

—S. E. Kiser.—Sel.

THE THEOLOGICAL DOWN-GRADE

When "new theology" first made its appearance in America, and students returning from Germany began to propagate the Wellhausen theory, and while Dr. W. R. Harper of Chicago, its Ignatius Loyola, was still alive, the constant declaration was, "We have nothing to say against the New Testament. Our opposition is wholly to some few sections of the Old Testament."

Dr. Perrin of Chicago, speaking in a minister's meeting one day, said: "You critical brethren would have us think that your attack is only upon the codicil of the Divine revelation; but I prophesy that when once you have secured the discrediting of that, you will attack the will itself, and for aught we know, the time may come when even Christ will not be exempt from your criticisms."

Time, the weekly magazine that no one ever yet suspected of being orthodox, in its September 15th issue, carries an article on "Christ Unpopular," which is a perfect fulfillment of Dr. Perrin's prophecy.

It is only to reveal the greased decline of the devil's toboggan that we republish the same. Here it is:

"A dozen able divinity students of assorted Protestant denominations, summer-schooling at Chicago, last week came to an astounding conclusion: that Christ is growing increasingly unpopular in the United States, not simply the sufferer of public apathy, but the subject of downright disfavor.

"The dozen assembled for a dinner in the parish house of St. Chrysostom's Protestant Episcopal Church, at present Chicago's most fashionable. The host was John Crippen Evans, forty, assistant rector of St. Chrysostom's and religious editor of the Chicago Tribune. He had invited them to his cenacle in an attempt to feel the pulse of young theological students.

"None of the guests was over twenty-five. Their youth makes their ideas susceptible to a criticism of jejunity. On the other hand, their present ability promises future leadership in their denominations. They may portend the end of a phase of United States Protestantism which (vide Bruce Barton) has adapted Christ to contemporary ideals and mores.

"Of all the Evans guests, only one was shocked by anything the other said. He was J. S. Thaddeus of the South India United Church. Said he, after the others had spoken, 'Is it possible that any theological students do not believe in the divinity of Jesus Christ?' The others excused his naivete by his brief residence in the United States."

It is little wonder that we now have an American Association for the Advancement of Atheism. Only a little while ago a leading preacher of one

of the leading denominations in America left his former fellowship to cast in his lot with the A.A.A.A. There are literally scores of others that ought to follow his example, and take the place where they belong. It is an outrage that such theologues should be ordained to the Ministry. They are not ministers of the Gospel, but are "false apostles, deceitful w o r k e r s, transforming themselves into the apostles of Christ" and "their end shall be according to their works."—Fundamentalist.

A COLLEGE-BRED THIEF

The failure of education, s o c i a l standing, natural ability and promise to produce a satisfactory life is vividly illustrated by the case of the young man, William Stanley Hayes, who confeses to be in a ring of auto thieves which even goes so far as to "steal cars to order." This "gang" are ostensibly automobile salesmen. They locate prospects, interview them, learn the type of car desired, and produce the machine just as required. When they have one on hand they can drive it around, when out of stock, they steal one. Their prices are low, and lately the yarn has been that the reason for this is the stock market crash and forced sale made necessary thereby. They deal in the best grade cars and their victims or clients act in all good faith. Here is shown all the ingenuity, cleverness and presence that under honest auspices would mark the coming and successful young business man. But it is all rooted in fraud, based on wickedness, and yet so blatant and brazen that it appeals. To many minds America is drifting downward morally because she is losing her soul spiritually. Against this our educational institutions seem powerless. There is an impression of futility about college education these days so far as it concerns the higher matters of the mind and heart. Even intellectually there is not the depth and sincerity that was the glory of the Grecian state in its pagan prime. Only a rebirth of individual lives will ever counteract the tendencies of the day. The general application of even truth to the social mass is not effective. Soul surgery is in order, elimination of foot, hand and eye for the Kingdom of God's sake.

(The above is an editorial in the Presbyterian.)

GETTING OLD

They tell me I am getting gray,
What do I care!
Gray locks seem just as good to me
As raven hair.

"Ah, but"—they say—"You're getting old!"
Well, that may be;
But age has charms as well as youth
For aught I see.

I envy those who're getting old,
For they have passed
The slipp'ry paths of youth and gained
The heights at last.

The heights from which they look adown
The bygone years,
And see escaped a thousand ills
And greater fears.

The lofty pinnacles of age,
On which they stand,
Like one of old, and view afar,
A better land.

A land, not of eternal youth,
But where the soul
Full-orbed shall manifest itself,
While ages roll.

Full-orbed, with no eclipse to dim,
Its glories bright,
No darkening shadows to bespeak,
A coming night.

'Tis true, youth's pleasures, like ripe flowers
Are dead and gone,
And hopes that once burned bright have paled,
Like stars at dawn;

But with these nobler things in view,
Why backward turn
To gaze upon departed joys
And for them yearn?

The hunted hind would sooner leave
Her hiding place
Than I would turn to run again
Life's weary race.

Then welcome age, with bending form
And silv'ry hair,
Life has no stage in all its course
To me more fair.

The pathway may yet rougher be,
Ere fully run,
And earthly shadows darkest grow
At set of sun;

But still I bow submissively
To God's decree,
Tho' age and feebleness extreme
My portion be.

I know my Shepherd with His staff
Shall still attend,
And guide me safely till I reach
My journey's end.

—Sel. by D. M. G.

WELLINGTON'S DEFEAT

Then were the disciples glad, when they saw the Lord (v. 20). When the battle of Waterloo was being fought, all England, waiting in anxiety for the result of that day, was dependent upon the signals flashed from station to station by semaphores. Late in the day the station on the tower of Winchester Cathedral received the signal, "Wellington defeated." Just at that moment a dense English fog shut out the light falling upon the land. The news of disaster quickly circulated in the city. Soon the whole land was in gloom bordering upon despair. Then the fog lifted, and the message was completed: "Wellington defeated the enemy." Sorrow turned into joy. Defeat into victory. So hope died out in the hearts of men when Jesus was buried in Joseph's tomb. The fog of disappointment settled down upon the world. It seemed as though Christ was defeated. But on the third day the fog lifted and there was flashed to the world the glorious news that Jesus had risen and had destroyed sin and death. Joy filled the hearts of His disciples as they now saw their Lord.
—From "Ten Greatest Chapters in the Bible."

NOT EXAMPLE BUT SAVIOR

At the close of a preaching service a stranger came to the late Dr. Stearns and said: "I don't like your preaching, I do not care for the Cross. I think that instead of preaching the death of Christ on the Cross it would be far better to preach Jesus, the teacher and example." Dr. Stearns said: "Would you then be willing if I preached Christ the example, to follow Him?" "I would," said the stranger, "I will follow in His steps." "Then let us take the first step," said Dr. Stearns. "All right," was the reply. "This is the first step," said the preacher, "Who did no sin." Can you take this step?" The stranger was somewhat confused. "No," he replied. "I do know sin, I acknowledge it." "Then," said Dr. Stearns, "you do not need Christ for an example, you need Christ for a Savior."—From the Toronto Globe.

"That man is ashamed to be called a philosopher which readeth not the books of philosophy, and to be called a lawyer, an astronomer, or physician, that is ignorant in the books of law, astronomy, and physic. How can any man say that he professeth Christ and His religion, if he will not apply himself as far forth as he can or may conveniently, to read and hear, and so to know the books of Christ's Gospel and doctrine? Although other sciences be good and learned, yet no man can deny but this is the chief, and passeth all other incomparably. What excuse shall we therefore make, at the last day before Christ, that delight to read

or hear men's fancies and inventions, more than His holy Gospel? And will find no time to do that which chiefly, above all things, we should do, and will rather read other things than that, for the which we ought rather leave reading of all other things. Let us therefore apply ourselves, as far forth as we can have time and leisure, to know God's Word, by diligent hearing and reading thereof, as many as profess God, and have faith and trust in Him." From ..e Book of Homilies.

INTERESTING DATA CONCERNING THOSE DEPARTED IN 1930

"As for man, his days are as grass, as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone, and the place thereof shall know it no more." Psalms 103:15, 16.

As we look over the obituaries as they appeared in the **Gospel Herald** throughout the year 1930, it brings to remembrance the quotation given above from that Psalm. And we are reminded anew that God is no respecter of persons, for as soon as a child is born it is old enough to die. Some are called away in the bloom of life, while others live to a ripe old age, and become weary of life's conflicts.

In the fifty-two issues of the **Gospel Herald** in the year 1930, are found 573 obituaries. Of that number the ages were as follows:

Babies, less than one day old	9
Less than 10 years old	79
10 to 20 years old	17
20 to 30 years old	25
30 to 40 years old	25
40 to 50 years old	33
50 to 60 years old	53
60 to 70 years old	96
70 to 80 years old	128
80 to 90 years old	92
Past 90 years old	11

The oldest one was Susan Swarr Hershey, aged 95 years, 7 months, and 12 days. Out of eleven that passed the 90 year mark, four were men and seven were women. The average ages of all above-mentioned were between 51 and 52 years. There were also several obituaries in which no age was given. I have tried to make the above record accurate as possible, but doubtless there are some mistakes as they are easily made.

We that are still here have greeted the New Year of 1931. We do not know whether we shall yet be here at the close of this year or not. We read in Psalms 90:9, 10 "For all our days are passed away in thy wrath: we spend our years as a tale that is told. The days of our years are three score years and ten, and if by reason of strength they be fourscore years, yet is their strength labour and sorrow; for it is soon cut off and we fly away."

May God bless you all.

Katie M. Miller.

Kalona, Iowa.

OBITUARIES

Beachy.—Jonas J. Beachy, son of John and Christina (Livengood) Beachy was born within a few miles of Grantsville, Md., Feb. 6, 1831: died of the infirmities of age, Jan. 2, 1931: age 99 years, 10 months, 27 days.

On Sept. 2, 1864 he was married to Anna, daughter of Daniel and Anna (Brenneman) Yutzy of Greenville Twp., Somerset County, Pa., but she was reared by her grandmother Brenneman in Garrett County, Md., her mother having died during the daughter's infancy. She preceded her husband to eternity June 6, 1926, at the age of 85 years, 5 months and 7 days.

The surviving sons and daughters are: Christena, wife of Peter Unzicker, Elkhart, Ind.; Edward, Kathrine at home; Mary, wife of Simon Orendorf (formerly Mrs. John Custer); Elmer, all of Grantsville, Md. Two sons died in infancy; Joel died in early youth, Leo who had been a public school teacher in young manhood, later became an invalid through spinal disease, but by resolute application of will and energy contrived to engage in various

employments; was a keeper of bees, did photographing, especially of scenic views, wrote historical articles, sketches and treatises. He was born in 1874 and died in 1927. Anna, wife of Simon Orendorf died at the age of about 52 years.

The subject of this sketch was of a large family and nearly all his brothers were noted for their manly physical proportions and sturdy vigor and strength, as had been their father before them. But the deceased brother had physical infirmities due to hip-joint disease and also knee-joint trouble which greatly handicapped him, notwithstanding, he outlived his kin and those who were contemporaries of his youth by a goodly number of years.

He loved to engage in conversation of statistics in which he was well versed. He had many and varied experiences in young manhood, having gone west with an ox-train group during pioneer days. He returned to his native region, married and settled down in life, later he located in the Mt. Nebo region, about three miles southeast of Grantsville, where he spent the greater part of his long life and where he died.

He united with the Amish Mennonite church in his earlier days, in which membership he died.

The funeral was held at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Jan. 5. And though weather conditions were very unfavorable and the roads difficult to travel, an unusually large congregation assembled in sympathetic interest in their old neighbor and acquaintance.

Services at the home were conducted by J. B. Miller. In the public funeral services opening, prayer was offered by C. W. Bender, followed by discourses by M. S. Zehr, Pigeon, Mich., and by J. B. Miller.

We hope the concluding verse of the departed brother's favorite hymn may now be fulfilled:

"And when this feeble, faltering tongue
Lies silent in the grave,
Then in a nobler, sweeter song
I'll sing thy pow'r to save."

Stolzfus.—Mary C., twin daughter of Mary and the late Pre. Samuel B. Stolzfus of near Millwood, Lancaster County, Pa., died Dec. 15, 1930 at the home of her mother, of heart trouble after an illness of Bright's disease from which she patiently suffered for some time. She was 16 years, 3 months and 26 days old.

She is survived by her mother and the following brothers and sisters: Aaron J., Sara C., and John, all at home. Her father, two brothers and her twin sister preceded her in death.

Funeral services were held at the home Wednesday morning, Dec. 17, conducted by Preachers Aaron H. and Aaron R. Glick. Texts Matt. 9:18, 19; 23, 24. Burial in Millwood graveyard.

When, standing on the shores of time
We seaward turn our eyes,
How many dear, beloved friends
On our rapt vision rise!

How dear, how beautiful they look,
Their smiling seems to say;
God be with you till we meet
On th' great and endless day.

Aaron E. Beiler.

Stoltzfus.—Menno K. Stoltzfus was born in Union Co., Pa., June 2, 1868; died Nov. 9, 1930. He united with the Amish Mennonite (Old Order) Church near Belleville in his early years and remained a faithful member until death. He was married to Lizzie S. Byler of Belleville, Pa., Dec. 9, 1890. In 1918 he moved to Lancaster Co., Pa., where he lived till he died. He leaves his wife and 3 sons. Funeral services were held Nov. 12 at the Weavertown Amish Meeting House conducted by Moses P. Riehl and Christ Peachey. Interment in adjoining cemetery. It was his desire to depart.

"Dear father, you are not forgotten,
Though on earth you are no more;
Still in memory you are with us
As you always were before."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. Februar 1931 No. 3

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Heimkehr.

Ich ging einher auf sündgetränktem Wege,
Und war in tiefster Seele sehr betrübt.
Ich suchte für mein krankes Herze Pflege
Doch fand ich den nicht, der es heilt und liebt.

Ich ging nach Osten hin und nach dem Westen,
Und nach dem Süden hin und Norden hin;
Doch nirgends diente etwas mir zum Besten,
Und nichts, nichts änderte den trüben Sinn.

Ich suchte mich in Weltlust zu vertiefen,
Um zu verscheuchen meiner Seele Schmach.
Doch Tausende von bösen Geistern riefen
Dämonisch in dem Herzen Sünden wach!

Oft raffte ich mich auf — doch fiel ich wieder
In alte, schwere Sünden tief zurück.
Vergebens zog ich also auf und nieder,
Für meine Seele suchend Heil und Glück.

Bis endlich mich, von aller Irrfahrt müde,
Der Heiland fand, und ich wandt' mich ihm zu. —
Da endlich kehrte süßer Himmelsfriede
In meine Brust, und sel'ge Himmelsruh'.

Betrat dann froh, beleuchtet von der Sonne
Die rechte Bahn, die mich zum Himmel führt;
Wo ewig unbegrenzte Freud und Wonne,
Wo Gott die Seinen mit der Krone ziert.

P. P. W.

Editorielles.

Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Bei den Christen oder neu und wiedergeborene Menschen haben seit der Aufopferung Christi, die jüdischen Gebräuche ein Ende genommen, das ferner hin wer die Gesetzes-Opfer übt und nöthig hält zur Seligkeit, hat keinen Theil an dem wahren Blut Jesu Christi. Denn Christus ist der einige Weg, dadurch wir und alle Heiligen vor und nach uns selig worden sind und selig werden.

Wir sollen in brüderlicher Liebe fest bleiben, gastfrei sein, und mit des Nächsten, sonderlich aber frommen Christen, ihre Trübsal durch Mitleiden helfen tragen. Wir sollen uns schicken daß wir mit Christo leiden und Gott für seine Gnade und Barmherzigkeit zu Danken und darnach nicht vergessen jedermann wohl zu thun, wo wir können, aber am allermeisten unsern Glaubensgenossen, denn solche Dank und Lob-Opfer sind es die Gott wohlgefallen.

Im Herold Nummer 2 ist ein neuer Schreiber eingetreten mit dem Text: „Wo ein Aas ist da sammeln sich die Adler." Und haben gute Hoffnung er wird sich noch mehr hören lassen. Und in dieser Nummer erscheint auch ein neuer Schreiber mit: „Da man Pflegt zu beten." Dieser hoffen wir wird uns weiter gute Lehren geben. Solches ist erfreulich zu sehen wenn mehr Brüder hand anlegen und helfen diese Arbeit weiter führen zu Gottes Ehre und zur Auferbauung seiner sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden.

Bileams Fluch in Segen verwandelt.

Wir lesen im 4 Buch Mose im 22 Cap.: „Und Balak der Sohn Zipors, sahe alles was Israel gethan hatte den Amoritern.“ Und daß die Kinder Israel in der Moabiter Land kommen, und die Moabiter fürchteten sich sehr. Da sandte Balak Boten zu Bileam den Sohn Beors, daß er kommen sollte und Israel fluchen. Siehe es ist ein Volk aus Aegypten gezogen das bedeckt das Angesicht der Erde und liegt gegen mir. So komm nur und verfluche mir das Volk. Die Aeltesten der Moabiter und die Aeltesten der Midianiter gingen hin mit dem Wahrsager Lohn in ihren Händen und gingen zu Bileam ein und sagten ihm die Worte Balaks. Es scheint Bileam wußte von dem wahren Gott, denn er sprach zu den Fürsten: Bleibet über Nacht, so will ich euch wieder sagen wie mir der Herr sagt, und Gott kam zu Bileam und sprach: Wer sind die Leute die bei dir sind? Bileam sprach zu Gott: Balak der Sohn Zipors der Moabiter König hat zu mir gesandt, ich sollte kommen und das große Volk fluchen. Gott aber sprach zu Bileam: Gehe nicht mit ihnen, verfluch das Volk auch nicht, denn es ist gesegnet. Dann sprach Bileam zu den Fürsten: Gehet hin in euer Land den der Herr will es nicht gestatten daß ich mit euch ziehe. Bileam fragte Gott was er thun sollte, das war recht und Gott sagte ihm er sollte nicht gehen, das war genug; denn Gottes Wort ist Ja und Amen. Aber Balak sandte noch mehr Fürsten und noch mehr Lohn, und er wollte Bileam hoch ehren: Komm und fluch mir das Volk. Und das war zu viel für Bileam, er begehrte den wahrsager Lohn, und fragte Gott noch einmal, dann sprach Gott: Du kannst gehen, aber doch was ich dir sage das sollst du thun. Da stund Bileam des morgens auf und sattelte seine Eselin und zog mit den Fürsten der Moabiter. Aber der Zorn Gottes ergrimmete daß er hin zog. Und der Engel des Herrn trat in den Weg, daß er ihm widerstünde, er aber ritt auf seiner Eselin, und die Eselin sahe den Engel des Herrn im Wege stehen, und ein bloß Schwert in seiner Hand. Und die Eselin wich aus dem Wege und ging auf dem Felde, Bileam aber schlug sie daß sie in den Weg sollte gehen. Da trat der Engel des Herrn in den Pfad bei den Weinbergen da auf beiden Seiten Wände waren, und klemmte Bileam den Fuß an die Wand, da schlug Bileam die Eselin noch mehr, da ging der Engel des Herrn weiter an einen Ort da kein Weg war zu weichen, weder zu Rechten oder Linken, und da die Eselin den Engel des Herrn sahe fiel sie auf ihre Kniee unter Bileam, da ergrimmte der Zorn Bileams und schlug die Eselin mit dem Stab. Da that der Herr der Eselin den Mund auf und sie sprach zu Bileam: Was hab ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun dreimal? Bileam sprach zur Eselin: Daß du mich höhnest; ach daß ich jetzt ein Schwert in der Hand hätte, ich wollte dich erwürgen. Die Eselin sprach zu Bileam: Bin ich nicht deine Eselin, darauf du geritten hast zu deiner Zeit bis auf diesen Tag? Hab ich auch je gepflegt dir also zu thun? Er sprach: Nein. Es ist wunderbar wie Bileam verstockt war, und konnte nicht merken daß Gott ihm widerstand da die Eselin mit Menschen Stimme redete Gott mußte seine Augen aufthun daß er den Engel sahe im Weg stehen mit einem bloßen Schwert in seiner Hand. Es scheint wenn nicht die Eselin aus dem Weg gewichen wäre dann hätte der Engel den Bileam getötet und die Eselin leben lassen. Die Eselin mußte leiden anstadt des Bileam, wie es bald immer war, und ist zu dieser Zeit der Gerechte für den Ungerechten. Der Bileam kam zu Balak und Balak wollte ihn hoch ehren, dann sollte Bileam die Kinder Israel fluchen, aber Bileam antwortete ihm: Siehe ich bin gekommen zu dir aber wie kann ich etwas anders Reden denn daß mir Gott in meinen Mund gibt, das muß ich reden. Und Bileam sprach zu Balak: Baue mir hie sieben Altäre und schaff mir hier sieben Farren und sieben Widder. Und Gott begegnete Bileam und gab das Wort dem Bileam in seinen Mund und sprach: Wie soll ich fluchen den Gott nicht flucht, wie soll ich schelten den der Herr nicht schilt? Es ist wohl noch mehr in diesem spruch aber ich will es lassen. Da Balak sahe daß Bileam die Kinder Israel segnete gefiel es ihm übel. Balak nahm Bileam an einen andren Ort, daß er vielleicht von dort sie fluchen wird, aber es ward allemal ein

Segen. Er hub auf seinen spruch: Gott ist nicht ein Mensch daß er lüge noch ein Menschenkind daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten? Siehe, zu segnen bin ich hergebracht; ich segne und kanns nicht wenden. Noch einen Spruch den Bileam dem Balak gab: Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht, ich werde ihn Schauen aber nicht von nahe, es wird ein Stern aus Jacob aufgehen und ein Scepter aus Israel aufkommen und wird zerschmettern die Fürsten der Moabitern und verstören alle Kinder Seth. Das war ein Prophetischer spruch auf Jesum Christum, und auf den Stern wo die Weisen im Morgen Lande sahen und führte sie nach Bethlehem, wo Jesus geboren war. Was können wir lernen von dem Bileam? Er war wie viele Menschen heute, sie sind dem Geld nach, wenn schon Gottes Wort sagt: Du sollst das nicht thun; Gott sagt: Du sollst den Sabbath heiligen, da sollst keine Arbeit thun, weder dein Knecht noch deine Magd, noch dein Fremdling der in deinen Thoren ist. Bei vielen wird das gar nicht geachtet, und wollen sich noch rechtfertigen was sie thun, und zu Zeiten wird Rath genommen in der Gemein, ich glaub mit Gottes Wort, dann aber sind Leute wo nicht zufrieden sind, dann fragen sie Gott noch einmal um die unzufriedenheit zu befriedigen, dann ist es wie mit Bileam. Sie verlassen sich auf Menschen, und wann wir uns auf Menschen verlassen wird es sein wie der Prophet Jeremia sagt: Verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verläßet, und hält Fleisch für seinen Arm und sein Herz vom Herrn weicht. Und Paulus sagt: Wenn ich Menschen gefällig bin, dann bin ich Christi Knecht nicht. Dann kann es gehen wie mit dem Bileam, er konnte die Kinder Israel nicht fluchen, aber er gab Balak einen schändlichen Rath, und durch seinen Rath sind die Kinder Israel gefallen, und Bileam ist umkommen mit den Moabitern, er hatte seinen rechten Lohn empfangen wie auch alle werden wo Gott und sein Wort verlassen. Denn es ist nicht, Ja und Nein mit Gott, sondern, ja und Amen. So viel aus Liebe, wünsche allen ein fröhlich Neujahr.

Belleville, Pa. S. W. Pitsche.

Ein Kind das Lehrbuch.

Von D. E. Mast

Die Jünger Jesu hatten sich etliche mal unter einander besprochen, welcher unter ihnen der Größte wäre; ja so gar sich unter einander gezankt. Luk. 22, 24. Diese art Ehrgeiz ist heute noch nicht ganz ausgestorben. Ja wenn einmal dieser hohe Ehrgeiz Geist unter die Prediger kommt, so ist der Segen dahin. Zu denen sagt Jesus, **„Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herrn. Ihr aber nicht also; sondern der Groste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener."** (Dienstknecht) Jesus stellte ein Kindlein mitten unter sie; hier lernet eine Lektion, welcher sich so gering achtet, wie dies Kindlein, der ist der Größte unter euch, durch den kann ich am meisten ausrichten.

Das war der Sinn, wenn der Mensch einmal groß wird in sich selber, so ist er klein vor dem Herrn, denn er will die Ehre die dem Herrn angehört, an sich ziehen, und raubet Gott was sein ist. Ein kleines Kind mitten unter den Jüngern Jesu, mußte das Lehrbuch werden, für die Großen, die nicht wußten sich selbst zu schätzen, sie waren doch am besten nur noch Schüler um am Reich Gottes zu Arbeiten, und waren der täglichen Unterrichtung ihres Meisters bedürftig. Jesus sagt wir wir sollen zu ihm kommen, um **Sanftmuth** und **Demuth** zu lernen, und Evangelische Seelenruhe zu überkommen. **„Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte das mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst niedriget wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich."** Matth. 18, 1—4.

Aber leider es giebt auch eine erheuchelte **Demuth**; die in Worten und äußerer Scheinheiligkeit besteht, und nicht im Herzen. Ja ein bloßes Kopfhängen und sauer Gesicht machen, und sich übermäßig seiner Schwachheit, und Verdorbenheit, und unbegabten Geringheit beklagen, während sie

doch im Herzen wünschen gelobet zu werden; und wenn sie ihre gewünschte Ehre nicht kriegen, sich dann zurück ziehen, und deßhalb nicht mehr ihren theuren Beruf in voll wahrnehmen ist keine Demuth. Eine geheuchelte Demuth ist Gott und allen wahren demüthigen Christen ein Greuel, und ein innerlich bedauern, und mitleid des Herzens. Ja eine geheuchelte Demuth, ist ein Stein und Anstoß der Welt, und eine Schmach des wahren Christenthums.

Kinder fühlen sich klein unter den Erwachsenen, und müssen aufsehen, wenn sie sie anschauen wollen; wo der Große nunter schauen muß um die Kleinen anzusehen, mit den Gedanken; Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Die Messianische Antwort ist; **„Wer nun sich selbst niedriget wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich."**

Da man Pflegte zu beten.

Apostelgeschichte 3 lesen wir: **Petrus und Johannes gingen mit einander hinauf in den Tempel um die neunte Stunde da man pflegte zu beten.**

Ein wunderschönes Beispiel vom Beten. Es scheint die Leute hatten eine regelmäßige Zeit um zu beten, sonderlich die Apostel. Und durch solches wahr zu nehmen, hatten sie Gelegenheit um das Heil in Christo auszubreiten. Denn vor der schönen Thür des Tempels trafen sie den Lahmen Mann der Almosen bettelte. Er bat auch Petrus um ein Almosen. Petrus aber sprach: **Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe das gebe ich dir im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandele.** Und griff ihn bei der rechten Hand, und richtete ihn auf, alsobald standen seine Schenkel und Knöchel fest. Er ging mit ihnen in den Tempel sprang und lobte Gott. Und es sahe ihn alles Volk wandeln, und **Gott loben**; die Menschen wurden voll wunders und entsetzens über dem das ihm widerfahren war.

Das gab Petrus eine gute Gelegenheit um die Auferstehung Christi zu verkündigen, ja das volle Heil in Christo, den Menschen zu sagen, und das hat er auch ernsthaft wahrgenommen. Ich glaube wir sehen alle die Sach in dem daß Petrus regelmäßig war im Gebet, gab Gott die Gelegenheit um ein großes Wunderwerk Gottes zu thun. Doch das konnte nichts helfen wann der Lahme nicht daran geglaubt hätte, das **Glauben und Annehmen** ist jedes mal **unsere Sach.**

Wir haben so viel schöne Verheißungen im Wort Gottes. Matt. 7, 7 sagt Jesus: **Bittet so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.** Jacobi 4, 1: **Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher: Aus euren Wohllüsten die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig und erlanget es damit nicht, ihr hasset und neidet und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget; ihr habt nicht darum daß ihr nicht bittet; Ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet nämlich:** Daher **daß ihr es mit euren Wohllüsten verzehret.** Da ist große Gefahr, sonderlich für mich, und vielleicht auch für viele andere. Vielleicht auch oft daß der Mensch sich zuviel der Welt gleich stellt, und damit **Gottes Feind** wird, und ich glaub daß auch viele Menschen wenig beten auch ein Theil garnicht, da ist auch nichts zu hoffen, ich glaube eine jede Familie sollte eine **Regel** haben zum Gebet, mehr **Haus-Gottesdienst.** So hätten wir auch vielleicht mehr **Segen** in den Gemeinden.

Arthur, Ill. J. D. Schrag.

Warum?

Von P. Hostetler.

Nicht lange zurück schrieb jemand über die Frage: Warum sollten wir dankbar sein; und gab auch viele gute Ursachen dafür. Ja wer könnt alles sagen, wofür wir sollen Gott, dem Geber aller guten Gaben danken und loben, nicht allein mit Worten, sondern auch noch mit den Werken, in Gehorsamkeit zu allen sein Geboten? Ja wir sollten öfters uns selber fragen: Warum sind wir nicht mehr dankbar, und fleißig und **ernstlich** in dem Werk des Herrn, wenn wir doch wissen was für eine große Belohnung dort sein wird?

Erstlich laßt mich fragen warum, (nicht zu beschuldigen, aber als eine Errinnerung an unseren Wortgebrauch) hat der Schreiber gesagt in dem oben genannten Artikel, (und viele andere tun das nehmliche)

„**Grateful**" und nicht **Thankful**, wo doch das nehmliche meint, und Thankful ist das Bibelwort, und bei allen bekannt, und das Wort Grateful, ist nicht so gemein, und bei ein theil unbekannt. Das Wort: **Warum**, kommt viel mals vor in der Bibel, in dem daß der Herr, als die Menschen gefragt hat warum sie dieses und das gethan hatten, und warum sie nicht dies und das thun. Ich aber hatte sonderlich in dem Sinn, das **Warum** das so viel gefragt war in der „**Rundschau**" in den letzten Jahren, über die Frage von den vielen Leiden und Verfolgungen, und warum der Herr es zulaßen thut, in dem doch so viele ernstlich zu Gott rufen um Hilfe, um Erlösung von diesem Stand. Dann könnt man auch wohl fragen: **Warum** ist es, daß jetzt so viele Jahre noch keine Märtyrer Zeit in dies, unser Land gekommen sei? Etliche Schreiber haben als gesagt, daß die schweren Leiden in Rußland, sind so gekommen dieweil die Kinder Gottes so weltlich und träg wurden, und abgewichen waren von dem wahren Glauben, und der Gleichen, aber andere haben als fragen müssen, **Warum? warum?** Dann haben auch wieder ein Theil gesagt von Sachen, wo Gott die Gebeter erhört hat, und etliche, und einzelne, wunderbarlich errettet hat. Wenigstens glauben wir daß diese schreckliche Leidenszeit wird doch dienen zur Seelen-Seligkeit; bei vielen, und eine Seele in der der ewigen Verdamniß muß mehr leiden denn diese alle hier leiden müßen. Mich wunderts ob wir alle eigentlich wissen daß zu dieser Zeit eine rechte **Märtyrer Zeit** ist, und daß viele tausende bis zu dem Tode gepeinigt werden in dem alten Land, und man kann denken daß viele von den Verwandten und Bekannten in diesem Land die solches wissen, thun auch sehr viel Leiden, durch das **Mitleiden**, und sollten wir nicht alle noch mehr mit leiden, und für sie beten mit Ernst und anhalten im Glauben daß Gott alles recht thun wird. Dann wollen wir auch daran denken, daß die Apostel haben auch sehr viel leiden müssen, und zuletzt getödtet worden, und der Hiob welcher so ein guter Mann war, daß seines Gleichen nicht im Land war, hat sehr schwer leiden müssen. Wissen wir auch daß ein Prophet auferstanden war, unter uns, in unserer Zeit, und wir haben auch sein Wort das aus seinem Munde gekommen ist, und dieser Prophet, welcher Predigte von 1880 bis 1913, hat gesagt daß der Herr wird noch einmal die Menschen, (oder sein Volk) unter schlagen mit seiner **Ruthe**, bis zu der Mutterschoß der Erde, und dieses geht heute ganz in Erfüllung vor unsern Augen, und doch thun viele es nicht achten. Er hat auch viel anders geprophezeit das in Erfüllung kam und hat als gesagt daß wir können uns darauf verlassen daß er nicht hier ist umsonst. Wenn wir wundern Warum haben so viele diesen Mann nicht erkannt, so können wir nur sagen: Warum haben Jesus seine Brüder, und so viel andere ihn nicht erkannt und nicht an ihn geglaubt, so daß Jesus sagte von sich das „Niemand nimmt sein Zeugniß an?" Oefters hat dieser Mann gesagt daß bald kommt Jesus, und wir dürfen wohl denken, und glauben daß dieser Tag wird kommen in unserer Zeit. Mögen wir alle im rechten Glauben erfunden werden, und in Freuden warten auf seine Erscheinung. Ein Gruß der Liebe an alle.

Johannes der Täufer.

Erstlich einen Gruß an alle Herold Leser.

Wir sind jetzt in ein neues Jahr getreten, wieder einen Schritt näher an der Ewigkeit. Das Jahr liegt vor uns, wissen nicht was es uns bringen wird, oder besser gesagt: Was wir dem Jahr bringen werden. Jesaias 40, 3—5 sagt, Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckerich ist, soll schlecht werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden. Als die Zeit erfüllt war, kam alles was der Prophet von Johannes zuvor gesagt. Wenn in alten Zeiten ein König die Städte seines Landes besuchte, so ward ein Herold (Ausrufer) vorausgesandt um zu sagen daß der König kommt. So war Johannes vor dem König aller Könige als Herold voraus geschickt, die Menschen geschickt oder fertig zu machen, um ihren Erlöser zu empfangen, was hoch ist soll erniederigt werden, das niederige soll erhöhet

werden. Jesus hat seine Zeugen erwählt von den geringen im Volk, und der Herr hat sie erhöhet, über alle Höhen. Die menschlichen Augen haben zu ihrer Zeit nicht so gesehen, aber es wird eine Zeit kommen, daß sie es sehen, man lese Jes. 52, 7 und Daniel 12, 3 besonders aber waren die Apostel damit gemeint, denn sie waren die erste Frucht, des heiligen Geistes, so auch alle die durch sie geglaubt haben, das Hohe wird erniedrigt werden, Die Hohepriester, die Schriftgelehrten und Pharisäer, die haben Jesum nicht angenommen. Ihre Hoheit, ihre Weisheit, ihr Selbstgerechtigkeit, stand ihnen im Weg, um den armen Nazarener anzunehmen, und Jesus sagt zu ihnen: Johannes kam und zeigte euch den rechten Weg, und ob ihr es schon sahet, habt ihr, ihm dennoch nicht geglaubt. Doch können wir annehmen daß etliche geglaubt haben. Und in unserer Zeit, ist gerade so wie Paulus sagt 1. Kor. 1, 19—21: Die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wenn der Weise sich soll bekehren, mag es zugehen wie Paulus sagt 2. Kor. 10, 5:Damit verstört werden alle anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wieder die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen all Vernunft unter den Gehorsam Christi. Wenn Gott und sein heiliges Wort den ersten Raum in unserm Herzen hat, kann die Weisheit oder Schulung dieser Welt einem Christlichen Menschen Nutzen bringen in zeitlichen Sachen. Das Volk, die Zöllner und die Kriegsknechten fragten Johannes: Was sollen wir denn thun? Er hatte eine Antwort für jeden, sowäre es gut für einen jeglichen unter uns wenn wir diese Frage im Anfang dieses Jahres, zu Jesu bringen thäten, und sie dann befolgen. Er würde sagen zu dem unbekehrten, Mark. 1, 15: Thue Buße und glaube dem Evangelium; zu denen die getauft sind und doch so leichtsinnig, mehr nach der Welt als nach Gott schauen, Offenbarung 3, 15. 16: Dieweil du weder kalt noch warm bist, weil du lau bist will ich dich aus meinem Munde speien; denen die durch Liebe zu Gott in seinen Wegen wandeln. Matth. 24, 42: Darum wachet denn ihr wisset nicht wenn euer Herr kommt, oder 1. Cor. 10, 12: Darum wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zusehen daß er nicht falle; und die bekümmert sind um ihrer Sünden, Matth. 11, 28. 29: Kommet her zu mir u. s. w. und was hat Johannes gesagt zu den Pharisäern und Sadduzäern: Ihr Ottergezüchte (Schlangenbrut) wer hat euch gewiesen dem zukünftigen Zorn zu entrinnen. Sehet zu thut recht, schaffene Früchte der Buße, und nehmet euch nicht vor zu sagen wir haben Abraham zum Vater, u. s. w. Es hilft auch heut niemand etwas, daß er von frommen Eltern herstammt, oder zu einer Gemeinde gehört, sondern er muß rechtschaffene Früchte der Buße bringen. Buße ist 1: Erkenntniß der Sünde 2: Aufhören zu Sündigen 3: Bekenntnis der Sünden 4: Darum reumüthig zu sein und dann mit der ganzen Last zu Jesu zu kommen. Er will die Last auf sich nehmen, und wir gehen frei aus. Ein Dichter sagt:

Ich rief zum Herrn in meiner Not
Ach Gott vernimm mein Schreien;
Da half der Helfer mir vom Tod
Und ließ mir Trost gedeihen.
Drum dank, ach Gott, drum dank ich Dir,
Ach danket, danket Gott mit mir,
Gebt unserm Gott die Ehre.

Ja der Herr sei gelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit. C. M. Nafziger.

Wie fest haltet ein Bund?

Gott sprach schon zu Noah in Mose 9, 9: Siehe, ich richte mit euch **einem Bund auf, und mit eurem Samen nach euch.**

Und Vers 13: **„Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen sein, des Bundes zwischen mir und der Erde.**

Und wann ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen **Bogen sehen in den Wolken."** Nun bis zu dieser Zeit, hat **Gott seinen Bund treulich gehalten,** und wird ihn auch **treulich halten** bis ans **Ende von dieser Welt.** Auch wo der Herr, die Kinder Israel aus Egypten geführt hat alsdann hat er **einen Bund** mit ihnen gemacht und ihnen verheißen: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen **Bund halten;** so sollt ihr **mein Eigenthum sein vor allen Völkern; denn die** ganze Erde ist mein.

Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich, und ein heiliges Volk sein." Und so

lang daß die Kinder Israel, in seinen Wegen gewandelt sind, und haben den **Bund gehalten, waren sie auch sicher daß Gott seinen Segen mittheilt.**

Aber sobald daß sie ihren eigenen Weg genommen haben, und den **Bund nicht gehalten** mit Gott, **haben sie kein Vorrecht gehabt zu hoffen, daß Gottes Segen mit ihnen war.**

Und der Herr hat sie fahren lassen: daß sie in die Sünden, und Abgötterei, und Gefangenschaft gekommen sind bis sie wieder **umgekehrt sind, und wieder in Gottes Bund, gewandelt haben.**

Geht es nicht gerad so zu unserer Zeit? Wann wir einen **Bund aufrichten mit Gott und seiner Gemeinde und Versprechen dabei zu bleiben, es gelte uns zum Leben oder Sterben; und treulich darin wandeln, dann haben wir das Vorrecht, um zu Glauben daß Gott uns darinnen halten kann,** und wir Vergnüglich Gott dienen können, in der Einfachheit des Geistes. Sobald aber daß wir unsere Augen nach der Welt wenden; und die Wohllust in unsern Gliedern wirken lassen, sobald läßt der Herr uns fahren, und wir sind nicht mehr Vergnügt mit der Sach **wie wir dem Herrn Versprochen haben,** und sehnen uns nach etwas anders wo der Natur mehr ähnlich ist. Und dieweil wir Gott nicht mehr treulich folgen wollen so läßt er uns fahren. Und dieweil Gott nur schweigt meinen wir, das ist auch recht vor Gott, und desto mehr wir uns mit der **Welt vermengen, und uns der Welt gleich stellen;** desto mehr läßt Gott uns fahren. Und können soweit kommen, **daß Gott uns noch kräftige Irrthümer schickt,** daß wir den Lügen glauben, und meinen doch wir haben recht, und sind gute Christen, ja viel besser wie vorhin, denn wir haben mehr Licht, und gehet uns wie der Apostel sagt in 2 Tim. 3, 13f Mit den bösen Menschen aber, und verführerischen, wird es je länger je ärger, verführen und werden verführet.

14 Vers: „Du aber bleibe in dem das du gelernet hast, und dir vertrauet ist, sintemal du weißt von wem du gelernet hast." So lasset uns bedenken was daraus bestehen kann wann wir **unsern Bund mit Gott, und seiner Gemeinde brechen.** Denn sobald wir vom Weg der Wahrheit abtreten, und unsere Augen nach der Welt wenden sobald verlieren **wir den** Gehorsam zu Gott, und den freien Zugang zum Herrn Jesus. Aber ich habe es auch in meiner Lebenszeit noch nie gesehen wo ein Mensch zu der Gemeinde gegangen ist, (durch Taufe und neu und Wiedergeburt. Ed) und hat die getreuheit versprochen, dabei zu leben und sterben, und dasselbige getreulich gehalten, bis an sein Ende, daß er es bereuet hat, und gewünscht hat er hätte die Alte Gemeinde verlassen, und wäre mit der **Welt gegangen.** Aber wie oft wird es **beklaget,** daß sie nicht **getreu,** und **Standhaft, gewesen waren.** Nun lieber leser! welchen Weg wollen wir gehen? Wollen wir **unsern Bund treulich halten?** Auf daß wir die Versicherung haben, daß Gott uns auch gnädig ist oder wollen wir uns unter die weltliche Freiheit begeben, und versuchen ob wir vielleicht doch noch Selig werden können wann wir schon unsern Bund brechen und suchen die Gemeinde hinunter zu reißen, wo wir doch gelobet, und versprochen haben dieselbige helfen aufzubauen. Können wir Glauben daß dieses Gott gefällig ist?

Nun wollen wir noch eine Geschichte, in Betrachtung nehmen, nehmlich in Josua 9, wo die Kinder Israel **einen Bund machten** mit den Gibionitern (Ob es wohl geschehen ist durch List und Betrug von den Gibionitern), so ist **der Bund,** doch so fest gestanden; **daß sie ihn nicht brechen durften,** und haben ihn gehalten, bis zu Saul's Zeiten. Und Saul hat den **Bund gebrochen** zum Schaden seinen eigenen Söhnen, und zum Schaden über das ganze Volk. 2. Sam. 21. Nun liebe Leser, lasset uns **unsern Bund treulich halten. Und lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser Keiner dahinten bleibe.** Den Jesus selbst, hat uns befohlen: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Prüfet alles und das Gute behaltet und meidet allen bösen Schein.

D. J. Troyer.

Mit welcher Geduld
Und Gnade und Huld
Hat er mich geführt,
So daß sich mein Denken
Darüber verliert.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 643. — Wer hat keinen Mangel an irgend einem Gut wenn die Reichen darben und hungern müssen?

No. 644. — Was sollen die Reichen von dieser Welt nicht sein und auf was auch nicht hoffen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 635. — Was that der König Hiskia mit der ehernen Schlange die Mose gemacht hatte?

Antw. — Er zerstieß sie. 2 Kön. 18, 1—4.

Nützliche Lehre. — Warum zerstieß dieser gottesfürchtige König diese eherne Schlange die doch Mose, der große Mann Gottes, gemacht hatte? Hatte sie doch den Israeliten zur Gesundheit und Heilung gedient, und auch war Hiskia ein frommer Mann und vertraute dem Herrn so daß weder vor ihm noch nach ihm ein König Judas seines Gleichen war. Darum weil er fromm und ein Eiferer für den Herrn war, und diese eherne Schlange den Juden zu einem Abgott wurde, zerstieß er sie.

Diese eherne Schlange hatte Mose gemacht nach dem Befehl des Herrn da die Kinder Israel von feurigen Schlangen gebissen wurden. Alle die sie ansahen wurden geheilt. Das Volk machte den großen Fehler mit dieser Schlange die so viele Menschen jetzt noch machen. Sie sahen an und ehrten das Werk oder Geschöpf als ihr Erretter anstatt den Schöpfer, oder der der den Befehl gegeben hatte und der eigentlich ihr Helfer war. Es kann also ein Abgott gemacht werden aus Sachen und Gegenstände die einmal gut und an sich selbst nützlich waren, oder auch es jetzt noch sind.

Gott der Herr selbst war ihr Erretter und Helfer, die Schlange war nur das sichtbare aufgestellte Zeichen durch welches ihr Glauben und Gehorsam geprüft wurde, und diese eherne Schlange selbst zu ehren als den Sitz und Ursprung der Kraft wodurch sie geheilt wurden ist Abgötterei.

So hat uns Gott auch äußerliche und sichtbare Zeichen, Werken und Handlungen gegeben wodurch unser Glaube und Vertrauen sich zeigen kann und soll und hat, aber für uns denselben erlösende und errettende Kraft zuzuschreiben grenzt an Abgötterei. Wollen unser Vertrauen auf nichts und Niemand setzen als nur auf unseren dreieinigen Gott, und dabei unser Glauben beweisen, indem wir seine Ordnungen und Ceremonien getreulich halten.

Fr. No. 636. — Wie mußte des Menschen Sohn erhöhet werden?

Antw. — Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14.

Nützliche Lehre. — Was der Menschheit jetzt fehlt ist etwas weit schlimmeres als die Schlangenbisse der Kinder Israel. Die ganze Menschheit liegt unter dem Fluch und Unsegen und Einfluß der Sünde die uns als der Leute Verderben geschildert wird. Das menschliche Geschlecht ist durch Adam in die Sünde gefallen und hat darinnen fortgelebt und keine Möglichkeit gefunden von dem Fluch und Strafe der Sünde frei zu werden. Gleich aber nach dem Fall hat Gott ihnen verheißen daß einer geboren werden wird der sie von dem Fluch und Unsegen der Sünde erlösen wird und zugleich dem Satan seine Macht über sie zerstören. Die Hoffnung auf diesen Erlöser hat die Gottesfürchtigen der vorchristlichen Zeiten Aufrecht erhalten.

In Erfüllter Zeit ist dann Jesus Christus erschienen. Er ist der Menschen Sohn der die Sünden der Welt getragen hat. Auf ihn hat sein erbarmender Vater unsere sammt aller Welt Sünden gelegt, und er hat, wie Petrus sagt, sie an seinem Leibe hinaufgetragen an daß Holz, nämlich an das Kreuz. Dort hat er für unsere Sünden gebüßt. Dort hat er eine ewige Erlösung gefunden. Durch seine Wunden sind wir geheilt. Dort ist er erhöhet auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben. Wer nun zu ihm hinauf schauet und vollkommen an ihn und sein Erlösungswerk glaubt, seine Sünden mit aufrichtigem Bekenntniß vor ihn bringt, und ihm sich völlig ergibt und vertrauet der wird von sei-

nen Sünden,, die weit schlimmer sind als natürliche Schlangenbisse geheilt.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, O., Jan. 7, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Wir haben winterisch Wetter. Die Gemeinde wird ans Levi Miller's sein bis den 25 Jan. Ich will die Bibel Fragen 639 und 640 beantworten. Unsere Gemeinde war auf alt Christtag. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Erwin Gingerich.

Millersburg, O., Jan. 7, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Lesen. Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend. Ich will die Bibel Fragen No. 639 und 640 beantworten. Ich will beschließen. Alvin Gingerich.

Lieber Alvin und Erwin, Euere Antworten sind richtig.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Jan. 12, 1931.
Lieber Onkel John und alle Herold Leserk—Das Wetter ist ziemlich schön. Ich will die Bibel Fragen No. 639 und 640 beantworten. Ich wunder was mein credit ist. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Henry Nißly.

Hutchinson, Kansas, Jan. 12, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Bis am Sonntag ist die Gemeinde bei des Menno Hedens. Ich will die Bibel Fragen 637 und 639 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Lieber Johannes und Henry, Euere Antworten sind richtig.—Uncle John.

Kalona, Iowa, Jan. 7, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das wetter ist schön. Ich gehe in die deutsche Schule und ich gleich es ziemlich gut. Ich will die Bibel Fragen No. 639 und 640 beantworten so gut wie ich kann. Dies ist mein erster deutsche Brief. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Roy Miller.

Lieber Roy, No. 639 ist richtig aber 640 hast du nicht richtig. Du hast es Matth 2, 6. Such es noch ein mal nach. Du hast recht gut geschrieben für das erste Mal.—Onkel John.

Norfolk, Virginia, Jan. 12, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist trüb und regenisch. Es sind fünf Buben gekommen, sie heißen Ralph Cross, John Miller, Tobe Bontrager und sein Bruder Ferandis Bontrager und der Chester Yoder. Ich will Bibel Fragen No. 639 und 640 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch zu alle im Namen Jesu. Eli Bontrager.

Liebe Eli, Deine antworten sind richtig.—Uncle John.

Das Leiden Christi.
(Schluß.)
Aus Psalm fünfzig.

Gott, der Herr, der Mächtige, redet, und ruft der Welt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein großes Wetter. Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. Sammelt euch zu mir, O ihr meine Heiligen, die ihr meinen Bund mehr achtet denn Opfer. Da werden die Himmel seine Gerechtigkeit verkündigen, denn Gott selber wird Richter sein. Höre, mein Volk, denn ich will reden, O Israel, laß mich unter dir zeugen: Ich Gott, bin dein Gott. Unser Heiland wird nicht kommen daß er sich verspotten und kreuzigen lasse, sondern als ein Gewaltiger König wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Denn er ist verordnet als ein Richter der Lebendigen und der Todten. Alsdann wird er vergelten einem jeglichen nach seinen Werken. Denn seine Marter und Tod hat er ausgestanden um das menschliche Geschlecht wieder zu erkaufen und zu erlösen von dem Fluch und Fall Adams. Welches bittere Leiden schon von den Propheten vorher ist geweissaget worden, denn der König und Prophet David sagt davon im dem

zwei und zwanzigsten Psalm:

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Ver-

achtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf—Sei nicht ferne von mir; denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umringet; ihre Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und du legest mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Sie aber schauen, und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand. Aber du, Herr, sei nicht ferne, meine Stärke, eile mir zu helfen. Dies kann noch mit andern Stellen bekräftigt werden aus Jesaia 50 und 53 u. s. w.

Und so ist Christus Jesus als ein unschuldiges Lamm für uns arme Menschen geopfert worden, und hat vor seinem Leiden das Heilige Abendmal mit Brod und Wein eingesetzt, und hat gesprochen: Mich hat herzlich verlangt dies Abendmal mit euch zu essen ehe denn ich Leide, als ob er so sagen wollte: Sehet liebe Kinder—M. S Blatt 92 und 86—1 Cor. 10 und 11.

Christus hat zur Einsetzung dieses heiligen Abendmals nichts füglicher nehmen können als Brod und Wein, denn durch dasselbige wird uns abgebildet und bezeigt die Einigkeit und Gemeinschaft der Gläubigen. Denn da ist keine größere Gemeinschaft, und die münder kann von einander geschieden werden denn die Vereinigung der Speise mit denjenigen die da gespeiset werden. M. S. Blatt 97. Und gleich wie ein natürliches Brod von vielen Körnlein in der Mühle gebrochen und zu einem fließenden Mehl gemahlen, und wird dann mit Wasser gekneted und durch des Feuers Hitze zu einem Brod gebacken wird. Also wird die Gemeinde Christi aus vielen Gläubigen mit der Mühle des göttlichen Worts in ihrem Herzen zerbrochen und zerknirscht und mit dem Wasser des Heiligen Geistes und mit dem Feuer der reinen ungefärbten christlichen Liebe zu einem Leib getauft. So aber ein Körnlein ganz bleibt, so hat es keine Gemeinschaft mit den andern. Also auch jetzt wenn wir unsere Herzen nicht hätten lassen zerbrechen mit der Mühle des göttlichen Wortes oder wann noch Jemand mit einer Sünde möchte befleckt sein, oder mit seinem Nächsten oder Nebenmenschen nicht möchte zufrieden sein. Solchen Menschen thäte ich treulich rathen daß er es ließe anstehen bis auf eine andere Zeit, bis er sich mit seinem Gott und Schöpfer möchte versöhnen, und auch mit seinem Nächsten möchte im Frieden stehen. Dann wann wir dieses hohe Friedens-Bundes-Zeichen mit einander wollen begehen; dann soll in der Gemeinde Gottes alles übereinstimmend sein. M. S. Blatt 88 und endet sich Col. 3 C.

Desgleichen ist es auch mit dem Wein wie er aus vielen Beerlein die zusammen gelesen werden, und in die Trotte getragen und daselbst zerstoßen und zerquetscht und zu einem fließenden Trank gemacht wird. Wo aber ein Beerlein darin ganz bleibet so nimmt es von den andern keinen Theil und Gemeinschaft mit ihm an, und ob es schon die nehmliche Pressung mit der Trotte wie die andern beerlein empfangen hat, so bleibt es doch ganz, und hat keine Gemeinschaft mit den andern, also ist es eine sehr geeignete und fügliche Bedeutniß auf die Glieder der Gemeinde Christi, denn wem wir schon alle wahre Christen thäten genannt werden und aber solche wären bei denen kein christlich Leben thäte geführt werden wie uns Christus gelehrt und vor ist gegangen, so wäre es wohl zu denken daß der Gerechte mit dem Gottlosen keine Gemeinschaft hat, sondern ein jeder wird von seiner übertretung müssen Rechenschaft geben. Darum kommt dies Brodbrechen oder Abendmal nicht allen Menschen zu: sondern allein den rechten wahren Christen, die das reine Heilige Evangelium haben angenommen, und auf ein rechtes Bekenntniß und auf ihren Glauben im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sind getauft worden, und nach dem noch täglich ihre Bekümmerniß ist sich zu befleißigen im rechten Glauben Christi zu wandeln. Wo aber dieses Abendmal

in solchem Glauben, Liebe, Friede und Einigkeit recht nach des Herrn Wort und seiner Ordnung gebraucht wird, da wird Christus mit seinem Geist, Gnade und Kraft bei uns und mit uns sein, wie er uns verheißen hat in seinem Heiligen Wort Matt. 18. Off. Joh. 3.

Und so sagt dann der Apostel Paulus: Der Herr Jesus in der Nacht da er Verrathen ward nahm er das Brod und hat sein himmlischen Vater gedankt, nach dem er gedanket hat, brach er das Brod und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinen Gedächtniß, also habe ich im Sinn ein Anfang zu machen mit diesem Brod in einer Hoffnung und in einem Glauben daß er uns durch sein bitteres Leiden und Sterben erkauft und erlöst hat von dem Fluch und Fall Adams, auch in einer Hoffnung und in einem Glauben daß er uns am jüngsten Tage wird auferwecken und mit ihm führen in sein ewig Himmelreich, und wer mit mir in solcher Hoffnung stehet, der soll auch kommen nach mir und essen von diesem Brod, und das zum Gedächtniß des bitteren Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi wie vorgetragen und gehöret ist.

Nach dem er das Brod gebrochen, nahm er den Kelch und hat seinem himmlischen Vater darum gedankt. Wir wollen ihm auch also thun mit einem Ernsthaften Gebet——. Nach der Danksagung spricht man: Nach dem er gedanket hat gab er denselben seinen Jüngern und sprach: Nehmet ihn, und trinket alle daraus, das ist der Kelch des Neuen Testaments, in meinem Blut, welches für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Also habe ich auch im Sinn ein Anfang zu machen, mit diesem Trank und das in einer Hoffnung und in einem Glauben daß er uns durch sein bittres Leiden und Sterben und unschuldiges Blut vergießen erkauft und erlöst hat von dem Fluch und Fall Adams, auch in einer Hoffnung und in einem Glauben daß ihm von uns und unseren Nachkommen in ewigkeit darum soll gedanket werden; auch in einer Hoffnung und in einem Glauben daß er uns am jüngsten Tag wird Auferwecken und mit ihm führen in sein ewig Himmelreich. Und wer mit mir in solcher Hoffnung stehet der soll auch kommen nach mir und trinken von diesem Trank und das zum Gedächtniß des bitteren Leiden und Sterben und um des unschuldigen Blut vergießen unseres Heilandes Jesu Christi wie vor getragen ist.

Der Vater und sechs Kinder.

Einst hat ein Vater treu ernährt
Sechs Kinder, die ihm Gott beschert;
Er schaffte unverdrossen,
Ob auch bei seinem steten Fleiß,
Sie zu versorgen, saurer Schweiß
Ihm von der Stirn geflossen.

Die Kinder wuchsen rasch heran,
Der Vater ward ein alter Mann,
Die Mutter lag im Grabe.
Da teilt er seinen Kindern aus,
Was er besaß, sein Feld, sein Haus,
Kurz, alle seine Habe.

Sechs Kinder habe ich ernährt,
Und werde nun an ihrem Herd
Mein bischen Nahrung finden.
So dachte er in seinem Sinn,
Und zog zu seinem Aelt'sten hin,
Der wohnte bei den Linden.

Doch ach, der gute Vater war
Bei diesem kaum ein halbes Jahr,
Da ward dem Sohn schon bange.
Er dachte hin und dachte her,
Die Wochen, Tage zählte er,
Der Vater blieb zu lange.

Und eines Tages bat er ihn,
Zu seinem Bruder doch zu zieh'n,
In dessen große Stube.
Ihm sei ein Kind geboren heut',
Der Raum sei eng, es tu' ihm leid,
Auch schreie viel der Junge.

Der Vater ging zum zweiten Sohn;
Doch nach zwei Monat sprach der schon:
Seht, Vater, es wird Winter,
Und meine Stube, die ist kalt,
Ich fürchte, bei mir friert ihr bald,
Ihr habt noch andre Kinder.

Mein Bruder mitten in der Stadt,
Die Bäckerei im Hause hat,
Da seid ihr warm geborgen.
Der Vater aber sprach kein Wort,

Zog auch vom zweiten Sohne fort
Mit Gram und bangen Sorgen.

Der Bäcker, als der alte Mann
Müd' klopfte an der Türe an,
Hat ihn gern aufgenommen.
Er nennt das Tun der Brüder Schmach,
Doch schon nach sieben Wochen, ach,
Ist's auch ihm anders kommen.

Und eines Tages sprach er: Du,
Mein lieber Vater brauchst die Ruh
In deinen alten Tagen.
Bei mir geht's wie im Taubenschlag
Den ganzen, lieben langen Tag,
Das kannst du nicht ertragen.

Dir wäre Käthes Haus bequem,
Da könntest du, wie angenehm,
Dein Mittagsschläfchen machen.
Der alte Vater merkte wohl
Was dieser Wink bedeuten soll,
Und packte seine Sachen.

Nun zog er bei der Käthe ein:
Die wird doch mitleidsvoller sein,
Als meine Söhne waren!
So seufzt der Vater, dem vor Ach
Und Wehe schier das Herze brach.
Er sollt' es bald erfahren.

Denn Kätchen fand, es war im Mai,
Daß ihm zu steil die Treppe sei,
Sie sei in steten Sorgen.
Mir bangt, sprach sie, daß ihr noch fallt,
Geschieht's nicht heut', ist's vielleicht bald,
Wer weiß, am End schon morgen.

Drum rat ich euch, mein Vater, geht
Noch heut zur Tochter Lisabeth,
Die wohnt auf ebner Erde,
Dort könnt ihr dann, ich glaub es fest,
Beschließen eures Lebens Rest
Ohn' jegliche Beschwerde.

Und daß er nicht zu Tode fiel,
Des rühmte sie sich gern und viel,
Selbst noch in spätern Zeiten.
Der Vater aber, lebensmüd',
Von seiner ält'sten Tochter schied,
Und zog zu seiner zweiten.

Hier war er eine kurze Zeit,
Dann gab sie plötzlich ihm Bescheid,
Er mög' zur Lena gehen.
Für einen Mann, geplagt von Gicht,
Sei ihre feuchte Wohnung nicht,
Das werd' er selbst verstehen.

Und er verstand es nur zu gut,
Nahm seinen Stab und seinen Hut
Und zog zu seiner Jüngsten.
Die wohnte draußen vor dem Tor,
Beim Totenhof, doch graut davor
Ihm auch nicht im geringsten.

Er ist der Erde herzlich satt,
Müd' war sein Leib, sein Geist so matt.
Er sehnt sich nach dem Grabe.
Und kaum war er zwei Wochen hier
Bei seiner Tochter im Quartier,
Da sprach zu ihm ihr Knabe:

Die Mama sagt zur Tante Käth,
Wenn Großpapa nur sterben tät,
Sie könnt ihn nicht behalten.
Und wie das Kind so zu ihm sprach,
Stockt ihm das Blut, das Herze brach
Dem totbetrübten Alten.

Nun war des Vaters Jammer aus,
Und in dem engen Bretterhaus
Ist Raum für ihn gewesen.
Mir ist, ich hab in einem Buch
Von solchen Kindern, Weh und Fluch,
Schon irgendwo gelesen.

Wahre Gemeinschaft.

In unseren Tagen der allgemeinen Begriffsverwirrung hat man auch angefangen, die Wahrheiten der Heiligen Schrift zu verdrehen oder für sie Ersatzmittel zu schaffen. Ein solches Ersatzmittel ist ebenfalls für die „wahre Gemeinschaft" (den persönlichen, innigen Umgang mit Gott) gefunden worden. Unter Gemeinschaft verstehen heute viele Christen und religiöse Menschen nur die Mitgliedschaft zu irgend einer Kirche oder Gemeinde. Man begnügt sich damit, sonntäglich die festgesetzten Gottesdienste zu besuchen. Es werden daselbst gemeinsam schöne Lieder gesungen, es wird gebetet, das Wort Gottes gelesen, die Predigt angehört und vielleicht auch von vielen kritisiert. — Doch den wahren Begriff von dem, was „Gemeinschaft" ist, haben immer nur die

wenigsten; denn Gemeinschaft liegt eben weder in den Gefühlen, noch in den Gesängen, Gebeten und im Anhören der Predigt — obwohl diese Mittel, wenn sie recht gebraucht werden, die Seele zur wahren Gemeinschaft führen könnten — sondern es ist „ein Wandel im reinsten Lichte, ein Wandel in der heiligen Gegenwart Gottes. Also „gehört dieses hohe Vorrecht der „wahren Gemeinschaft" nur denen, die aus der Finsternis in das helle Licht Gottes und vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind.

Damit der Mensch vor Irrtümern bewahrt bleibe, sagt uns das Wort Gottes: „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit" (1. Joh. 1, 6).

Der heilige Geist ermahnt die Kinder Gottes, keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis zu haben, sondern dieselben vielmehr zu strafen (Eph. 5, 11). „Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?" (2. Kor. 6, 14). „Denn ihr waret weiland Finsternis, jetzt aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts" (Eph. 5, 8. 9). Kinder Gottes sind aus der Finsternis in das wunderbare Licht Gottes versetzt worden, und ihr Teil ist nun „priesterlich dienend im Allerheiligsten." Deshalb ermahnt uns das Wort Gottes: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christus" (1. Joh. 1, 3). Johannes, der geliebte Jünger des Herrn, der an der Brust Jesu ruhte und in besonderer Weise Geistes- und Gnadenoffenbarungen empfing, ermuntert alle wahrhaft erlösten Seelen, doch von dem herrlichen Vorrechte der „wahren Gemeinschaft" Gebrauch zu machen. Möchten wir doch allem den Rücken kehren, was uns hindern will, diese Gemeinschaft mit Gott praktisch zu verwirklichen. O, glückselig alle diejenigen, die es zu schätzen wissen, was es bedeutet und in sich schließt, Gemeinschaft mit dem zu haben, der Himmel und Erde und das Meer gemacht hat! — Sollte uns ein solch herrliches Vorrecht nicht dazu bewegen, daß wir bewundernd, anbetend und dankend uns in diese wunderbare Liebe Gottes versenken und mit dem Dichter einstimmen:

Majestätisch Wesen!
Laß uns recht Dich preisen
Und im Geist Dir Dienst erweisen!
Möchten wie die Engel
Wir stets vor Dir stehen
Und Dich gegenwärtig sehen!
Laß uns Dir
Für und für
Trachten zu gefallen,
Treuer Gott, in allem!

Geliebte Brüder und Schwestern! Prüfen wir uns in dem hellsten Lichte Gottes: Pflegen wir, du und ich, diese innige Gemeinschaft mit Gott im Allerheiligsten? Ist es uns ein stetes lebendiges Bedürfnis, zu allen Zeiten mit Freudigkeit zum Thron der Gnade hinzuzunahen mit Anbetung, Dank und Bitte? Brennen unsere Herzen vor Liebe zu unserem treuen Herrn, von welchem wir bekennen, daß Er unser „ein und alles" sei? Ist es unser Bedürfnis, bei Ihm zu sein, den unsere Seele liebt? Beweisen wir es, wenn wir des Morgens erwachen, daß wir zuerst zu Ihm kommen, Sein teures Wort lesen, dasselbe in uns aufnehmen (essen) und stille vor Ihm werden, um Ihn in Seinem Worte zu uns reden zu lassen, und alsdann mit dem Herrn zu reden, Ihm Lob und Dank darzubringen, Priesterdienste zu tun, und hernach uns als solche, die die ganze Waffenrüstung angezogen haben, in den Lauf des Tages mit seinen Unruhen und Kämpfen hineinbegeben? O meine Lieben, es ist dies bei uns leider nicht immer eine selbstverständliche und natürliche Sache! Wie oft ist gerade das Gegenteil der Fall und sind uns andere Dinge wichtiger als die göttlichen. Wir müssen in diesen unruhigen, geschäftigen Tagen sehr wachsam sein, denn Satan sucht die Gemeinschaft mit Gott stets zu hindern. Der Teufel weiß, daß Heilige, die in Gemeinschaft mit Gott leben, ihm und den bösen Geistern an ihren Oertern mächtig wiederstehen. Alle, die in Gemeinschaft mit Gott stehen, werden stark sein und handeln können. (Dan. 11, 32).

Wie aber ist es denn möglich, in einer unruhigen Welt, in der wir leben, uns so auf Gott konzentrieren zu können, daß es uns ermöglicht wird, in Gedanken, Worten und Taten immer mit Ihm umzugehen? So ruft manche Seele aus. Die, die zu der Gemeinschaft unseres Gottes berufen

sind, dürfen, obwohl in der Welt, so doch nicht „von der Welt" sein. Je weiter die Trennung von der Welt, desto tiefer die Gemeinschaft, desto reicher die Segnung. Es gilt, in Herz und Geist keine Sympathie mit der Welt zu haben, und obwohl in ihr, doch tatsächlich weit entfernt zu sein von ihrem Gewühl und ihren unheiligen Szenen. Eine gewaltige Kluft trennt die Gläubigen von dem gegenwärtigen bösen Zeitlauf. Die Stunden ruhigen, stillen Nachsinnens der Seele in Gemeinschaft mit der Person des erhöhten Herrn sind die lieblichsten Augenblicke in ihrer Geschichte hienieden. Man kann sie finden im Krankenzimmer, in ländlicher Stille, oder selbst in dem Mittelpunkt des geschäftlichen Lebens dieser Welt. Alles hängt von dem Zustande unseres Herzens ab. Allein zu sein, und doch nicht allein, wie gesegnet ist das!

Henoch wandelte mit Gott, und vor seiner Hinwegnahme hatte er das Zeugnis, daß er Gott wohlgefiel. (1. Mose 5, 22. 24; Hebr. 2, 5. So ist es auch heute. Jene, die mit Gott wandeln, gefallen Ihm sicher immer wohl. So wandelte auch Noah unter einem bösen Geschlecht, und es heißt von ihm: „Noah tat alles, was ihm Gott gebot" (1. Mose 6, 22). Nachdem Abraham Gott gehorchte und aus seiner Verwandtschaft und aus seinem Lande ging und sich von Lot trennte, erschien der Herr dem Abraham und sprach zu ihm: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm" (1. Mose 17, 1). Wir sehen auch, daß die, die mit Gott wandeln, Fürbitte für andere einlegen können. Wie ernstlich bat Abraham für das Volk in Sodom! Er wurde „Freund Gottes" genannt, und doch nahte er sich Ihm in Demut und Vertrauen. Gott sagte von ihm: „Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und tun" (1. Mose 18, 19). Dann haben wir Moses, von dem geschrieben steht: „Der Herr aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet" (2. Mos. 33, 11). Als Mose von dem Berge kam, wo er mit Gott geredet hatte, glänzte sein Angesicht, so daß das Volk sich fürchtete, ihm zu nahen (2. Mose 34, 29—35). Von unserem geliebten Herrn selbst wird berichtet: „Und da er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders" (Luk. 9, 29). Von dem treuen Märtyrer Stephanus lesen wir: „Und sie sahen auf ihn alle, die im Rate saßen, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht" Apg. 6, 15). Von den Jüngern heißt es: „Und sie kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren" (Apg. 4, 13). Als die treuen Knechte des Herrn, Paulus und Silas in Philippi im Kerker lagen um des Zeugnisses Jesu willen, lesen wir von ihnen: „Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott und es hörten sie die Gefangenen" (Apg. 16, 25).

Meine lieben Geschwister! Sind dies nicht herrliche Resultate der „wahren Gemeinschaft?" Sollten uns dieselben nicht anreizen zur Nachahmung? Doch vermögen wir solches nur dann, wenn wir alle unsere Freude und unser ganzes Genüge in der Liebe Jesu gefunden haben. O welche Gemeinschaft gibt es doch in der Liebe Jesu! Stehe hier einen Augenblick still, meine Seele, und sinne nach über die Fülle des Namens Jesu: „Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig." Welch ein Mittelpunkt, welch eine herrliche Quelle ist dieser Name! Um Ihn, als den einzigen Mittelpunkt, darf sich sowohl die einzelne Seele, als die ganze Gemeinde Gottes scharen, um mit Ihm Gemeinschaft zu haben hier in dieser Welt. Und die Fülle der Segnungen, die die gläubige Seele in Seiner Gemeinschaft erfahren darf, sind so unendlich, daß, je mehr wir sie erfassen, wir um so mehr erkennen, wie wenig wir sie noch erfaßt haben. Je mehr wir von der Wirklichkeit und Fülle Seiner Liebe in Seiner Gemeinschaft schmecken, desto mehr werden wir imstande sein, in Wahrheit auszurufen, daß sie alle Erkenntnis weit übersteigt. Da sind Breiten, Längen und Tiefen und Höhen, die wir niemals erfassen und ergründen werden, — Und die Freude, die in Seiner Gegenwart geschmeckt wird, ist eine solche, daß das Herz, selbst wenn es sie genießt, sich nach größerer Nähe sehnt, ja, daß es das Gefühl hat, als wenn es sich verhältnismäßig noch in einer gewissen Entfernung von Ihm befände. Eine solch innige Gemeinschaft mit dem auferstandenen Herrn führt die Seele dahin, daß sie zu dem tiefen Wunsche ihres Herzens ge-

langt: „Ziehe mich, o ziehe mich näher, inniger, Herr, zu Dir!' Ein größeres Verlangen nach innigerer Gemeinschaft gibt sich kund, ähnlich wie wir es in vielen Psalmen finden: „Gott, du bist mein Gott! frühe suche ich dich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch in einem dürren und lechzenden Lande ohne Wasser. . . . Meine Seele „hängt dir nach," es hält mich aufrecht deine Rechte" (Ps. 63, Elb. B.).

Die gesegnetste Gemeinschaft mit dem Herrn steht immer in Uebereinstimmung mit dem heißesten Verlangen nach größerer Nähe zu Ihm. Kannst du, lieber Bruder und liebe Schwester, das bestätigen? Kennst du eine solche „wahre Gemeinschaft" aus eigener Erfahrung? Prüfe alle deine Worte und Wege vor dem Herrn und laß dein Urteil über sie ergehen; denn es ist das größte Verhängnis eines Menschen, wenn er sich selbst betrügt und besonders, wenn es sich um die heiligsten und ewigen Dinge handelt. —

Ist eine solch „wahre Gemeinschaft" dein herrliches Teil, dann vermagst du auch „wahre Gemeinschaft" mit deinen Geschwistern im Herren zu pflegen; denn ohne dieselbe ist alles eine tote Formsache, und anstatt der wirklichen Gemeinschaft und des herrlichen gemeinsamen Anteils an der ganzen Segensfülle Christi macht sich Neid, Streit und Selbstsucht geltend.

Wandeln wir in dem Lichte, wie Er (Gott) in dem Lichte ist, dann haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde (1. Johannes 1, 7).

G. Beuttler.

Zum Nachdenken.

Große Schätze — große Sorgen.

* * *

Was von Erbarmen in uns ist, haben wir von Gott.

* * *

Je liebevoller ein Mensch ist, desto glücklicher ist er.

* * *

Nur Demütigung kann uns von Selbstüberhebung kurieren.

* * *

Ein Mensch, welchem Gott ein Fremder ist, ist sich selbst fremd.

* * *

Der rechte Christ wird nie vergessen, daß er ein Gesandter des Königs Jesu ist.

* * *

Der Teufel beweist viel lieber, daß Gott schlecht ist, als daß er nicht existiert.

* * *

Gott ist immer auf der Seite des Menschen, der recht tut und dafür leiden muß.

* * *

Glückseligkeit findet man nicht, wenn man sie anstatt Gott sucht.

* * *

Der Friede Gottes erhält das Herz voll Liebe und das Gemüt frei von Zweifel.

* * *

Wenn du mit dem Teufel nichts zu tun haben willst, dann meide seinen Umgang.

Die ganze Welt wird Zeuge sein,
Wie Gott die Seinen wird erfreun,
Und wie ihr Hirte sie wird weiden.
Der Herr hat große Ding getan
An ihnen, wie man sehen kann.
Das wird man sagen bei den Heiden.

Wer da schneidet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet und der da schneidet. Joh. 4, 36.

Die Tür des Glaubens.

Ein reicher Neger suchte in einer Stadt Amerikas ein Nachtquartier und ging ins beste Hotel. Aber da war kein Raum für ihn, im nächsten und etlichen andern auch nicht, auch nicht für viel Geld und gute Worte — weil er ein Neger war. Verdrossen ging er weiter und stößt auf ein Gebäude mit der großen deutlichen Ueberschrift: „Hotel für Farbige!" Das war die rechte Tür für ihn. Man ließ ihn gern ein, empfing ihn sehr aufmerksam, verschaffte ihm im Handumdrehen das beste Zimmer und bediente ihn sehr gut. Das war eben der rechte Platz für ihn. —

Der Eingang zum Reiche Gottes ist das Tor der Gnade. Alle Sünder können nur durch dasselbe eingehen. Er muß zuvor die Vergebung seiner Sünden an seinem

Herzen erfahren haben. Wer es an einer andern Tür versucht, wird sie verschlossen finden, und alles Klopfen hilft da nichts. Kein Einlaß!

Aber eine Tür steht weit offen, groß und weit. Dies ist die Tür des Glaubens an Jesum Christum. Sie ist für alle Menschen geöffnet, auch für den verworfensten Sünder. In wahrhafter Buße und Reue mußt du zum Herrn kommen und er wäscht dich rein von aller deiner Schuld. Nimmst du die Sühnungstat auf Golgatha für dich und deine Sünden im Glauben an, so bist du gerecht vor Gott und in demselben Augenblick Gottes Kind. A. M.

Korrespondenz.

Nappanee, Indiana, den 14 Januar.

Ein Gruß der Liebe an alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut bei uns, so weit mir bekannt ist.

Das Wetter ist ziemlich winterisch mit Schnee auf dem Boden, und ist jetzt am schneeen.

Das alte Jahr ist wieder zu Ende und ein neues hat angefangen. Es sind sehr viele Leute in unser Gegend abgestorben in dem letzten Jahr. Viele alte Bekannte und auch viele junge Leute sind um das Leben gekommen durch Unglück mit Automobile u. s. w.

Ich möchte noch etwas schreiben über P. Hostetler sein Briefe im Herold No. 1, Blattseite 5 wegen Sonntag Schul, daß ungefähr 70 Jahr zurück nur die großen popular Kirchen Sonntag schulen hatten, so ist es heute zu Tag noch mit den weltlichen Kirchen, aber das sollte doch uns Amischen Gemeinden nicht schwach lassen werden in unserem Gottesdienst. Wir wollen unsre Gemeinden nicht halten so wie die großen, popular Kirchen es halten, so meine ich sollte es auch sein mit Sonntag Schulen. Ich sage auch 60 und 70 Jahr zurück, da haben wir das deutsch Testament gebraucht regelmäßig in der Schul mit der englischen schuling, aber jetzt ist es nicht mehr so. Darum meine ich ist es sehr nötig für Sonntag Schul haben, ob sonderlich so wie es jetzt gehet zu unser Zeit, so wie Paulus uns vermahnt und sagt: So viel daß ihr sehet daß sich der Tag nahet, so viel mehr ermahnet euch unter einander, denn wir haben hie keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Heb. 13, 14.

Aber Herr lehre mich daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Paulus sagt: Nun aber bleibt Glaube Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigen Herzen in völligen Glauben, bestrengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe, mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der es verheißen hat. Ebräer 10, 22. 23.

Euer geringer Mitpilger,

J. J. Miller.

Todesanzeige.

Borkholder. — Jonas M. Borkholder war geboren nahe Bremen, Indiana, den 12 November, 1870, ist gestorben den 14 Dezember, 1930, nahe Nappanee, Indiana, an seiner Heimat, ist alt geworden 60 Jahr, 1 Monat und 2 Tag. War Verehelicht mit Amanda Schmucker, Tochter von Daniel Schmucker und Weib, den 2 Dezember, 1893, hat im Ehestand gelebt 37 Jahr und 12 Tag, zu dieser Ehe wurden 15 Kinder geboren, 8 Söhne und 7 Töchter, wovon noch 7 Söhne und 5 Töchter am leben sind. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 12 Kinder; einen hoch betagten Vater, Bischof Mose Borkholder; 4 Brüder, nämlich: Eli, Johann, Mose und Daniel; zwei Schwestern, Sarah und Levine; 3 Halbbrüder, Andreas, Jacob und David; 2 Halbschwestern, Katharina und Emma. Er hat einen Bund aufgerichtet mit Gott und der Alt Amisch Gemeinde in seiner Jugend und es getreulich gehalten so weit es mir bekannt ist, der liebe Gott hoffen wir, wird ihn auch belohnen dafür. Er hat die besten Jahren ziemlich zu Leiden gehabt mit Herz fehler, welches auch sein Tod verursacht hat. Trauerreden wurden gehalten im großen Haus von Johann und Wilhelm Yoder,, und im kleinen Haus durch Johann E. Miller und Monroe M. Hochstetler.

Friede seiner Asche.

Nappanee, Ind. Johann W. Yoder.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

A few years before the great war it was repeatedly asserted that war could not again exist and be waged, that humanity had become too highly civilized to permit such a status to exist. Probably most people during and shortly after the period of great business inflation and prosperity (?), during and after the war, believed it unthinkable that a business depression such as we now have could be possible. Great risks and large ventures were taken with results as they are. In the editor's opinion the following extracts from editorials of the **Mennonite Weekly Review** will be helpful, in both temporal and spiritual applications:

"Is the depression disappearing? Workmen are being re-employed by the thousands. Automobile manufacturers are lining up for producing millions of new cars. Railroads are developing large plans for improvements and expansion. Though prices on merchandise have been slightly reduced, merchants are determined not to enter upon a price-cut looking to pre-war price levels. All of this may create the impression that the economic and financial depression is disappearing. But is it? Probably not. All the farm products are steadily declining in prices . . . grains are at low price levels. Cattle, hogs, poultry, eggs, dairy products have reached pre-war prices . . . wisdom dictates a program of strict economy for every one. And prudent labor will be ready to accept lower wages than the war prices still in vogue."

The following citation is credited to the **New York City National Bank Bulletin:**

"Business men are, indeed, more sober in their judgment of the future. They are no longer looking for an easy recovery. They see more clearly that good times have to be won back through hard work and willingness to adapt oneself to new conditions."

Further quotations follow:

"That is just what happened in 1885-1897. It was a debt-paying time of debts contracted in good times. Depression, and adversity sobered people. They limited their demands, lived simpler lives, saved and finally found themselves on top, and happier than they had been in the so-called prosperous times. The people of forty years ago learned a valuable lesson, but forsooth, many must to-day learn the same lesson all over again."

To-day's common experiences are coming home to many and bringing lessons home to us all—all who have eyes to see and ears to hear.

One of our young staid and industrious artisans and business men, a plumber and repairer, told me this account last week: A man came to his

shop and asked for work; the proprietor answered that he had no work to give, that he could not use additional help. The inquirer then stated he wished to get something to eat, was willing to work for what he got, and suggested he might shovel the snow from his driveway to the street. My friend replied that the snow did not hinder the passage of his truck, that the snow would at once re-fill the place, anyway, but that he would get him some provisions, bade him warm himself by the shop fire, went to the house, had his wife prepare some sandwiches, which with coffee he brought to his **volunteer** visitor. Under the influence of the kind and generous treatment he got, in **that warmth** and as he ate his lunch by the genial fire he told this story (in substance):

"I am a native of Australia. I had a good home. But like a fool I left it to seek better, distant advantages. I became a sea-faring man. I became a stoker (fireman) on a line of steamships plying between Australia and England. Then I went to a line between England and South America. Then, hearing that opportunities for advantages were better in the United States, I shipped on a steamer for New York, and arriving there I landed, thinking that should conditions not seem favorable I would resume work on some steamer bound for **somewhere.** But having yielded my position I could not get another, for other men who were wiser to the present-day situation than I, were on the constant lookout for jobs and kept all places well filled. I had some money when I arrived but without employment one cannot long support himself in New York. So here I am without money, trying to reach the Pacific coast in the hope of securing employment on some steamship there where competition is not supposed to be as keen."

I thought of him last night, with the temperature hovering near the zero point — **Where was he?**

Another acquaintance tells me he went from West Virginia to Wisconsin in 1882; that at first he had considerable work at his trade; then half-time work, and finally — none. But he had paid for his room in advance. But he could not find work to earn anything to buy food. He knew a Polish-German woman who ran a bakery. He went to her and asked to buy a few rolls or buns on credit. He explained that he and his brother had had some joint interests in something, that he had written to his brother for his share of the money and expected it at any time, and would then pay her. She at once insisted that he accept the rolls as **a gift** under those circumstances. He refused and answered that unless she would **sell** to him under those conditions he could not accept the rolls at all. She finally agreed: he received his money the next day and at once paid his obligation. As my friend told me this, with other related incidentals and details there were tears in evidence. He said, "This depression is not as hard as the one then." But I reflected and then recalled that **then** he was obliged to depend on the labor of his hands for his livelihood, **now, others pay him interest on loans.**

But really, How hard are the times?

A Lutheran pastor of Detroit asked the question in his parish paper. Here is the full quotation: "How Hard Are These Times?"

"It is estimated that each Saturday approximately $2,500,000 is being paid for admission to the fall football classics of our colleges and universities. And this despite the so-called financial depression and unemployment par excellence! Ask the next Lutheran who was a spectator of the big game on Saturday to help the deficit of his church on Sunday with an equal amount to what he spent for pleasure during the week, or ask him to pay up his arrearage to his church and hear his excuses. Then you will know just how hard the times are."

And some of the institutions of amusement and entertainment have offered to give proceeds from stated en-

tertainments for relief purposes. We may well ponder whether our people are yet so amusement and entertainment frenzied that, now, even in a period of adversity and economic depression compassion and help can best be gotten from many people by means of the lure which has helped to bring on this need—the folly of play and amusement?

* * * *

Reader, think well over the poem, **A Fence or an Ambulance.** It is truth well and beautifully stated:

"Better guide well the young than reclaim them when old
For the voice of true wisdom is calling,
To rescue the fallen is good, but 'tis best
To prevent other people from falling."

Many an asset or resource, so to speak, in the souls and lives of the people, and talent, time and effort in their behalf, and material wealth and means are lost because underlying, connected and preceding causes are neglected. **It is far better to do the utmost to avoid shipwreck than to bend the energies to salvaging what may be saved of the wreck, after it has become a wreck.** True, "To rescue the fallen is good," for then there is no other hope, no other possibility is left for the unfortunate. It is a glad, great truth that Jesus came "to seek and to save that which was lost." But how many, how many, comparatively, never turn back from the abominations of sin, once they are dragged down and steeped in its corrupted and corrupting mire!

Has not much effort on the part of church, community, institution, and individual been that simpering, silly, childish, down-in-the-valley-ambulance sort of endeavor? There has been much effort of the aimless, spineless, morally-flabby kind. It is the "weak link" of the chain which has been the means of the devil to destroy precious souls, and with them much strenuous effort and hard-gotten means are lost, too. Pressure is brought to bear upon the ministry of the church to admit those into membership who are not fully repentant, or whose repentance is questionable, and some of the same agitators and solicitors are perhaps the first to be ready to turn them back into the current which hurries and dashes onward into the world's "whirlpool rapids." Or perhaps the subject in question has not a sufficient comprehension or grasp of what repentance, conversion and regeneration is or implies and is out of plane, out of level and out of tune and harmony with the formally accepted relationship, becomes confused, rebellious and untractable and desperately incorrigible. In this case there is a possibility that some really good material is lost, is spoilt in erroneous administration or lack of thoroughness.

Children are taken from among the world's helpless ones, with the commendable purpose of giving them a fair opportunity to a **living life,** for time and for eternity. How many of them are being hurried on with the fast-moving, whirling current, driven hither and thither with the broken driftage, the flotsam and jetsom of wreckage on life's fitful stream! Other children are born into families, the sons and daughters of loving parents, the prospect is bright for all in those homes. Alas! how oft the same destructive power whirls them away from the protecting confines and influences of seemingly godly homes, and they whirl down stream with the rest of the world's broken and beaten mutilated driftage and wreckage. And the many who are born into homes which are careless as to virtue, righteousness, and which have little fear of or aversion to sin and godlessness! and the many, too, which are born into homes which are outrightly ungodly and sinful! We often hear it said and sometimes see it written, "There is something wrong somewhere." That **somewhere** as the seat and residence of the wrong has its original abiding place in the devil, and also in the hearts of responsible human beings. And probably one of the greatest mistakes

in dealing with life's issues, the issues of virtue, righteousness, godliness on the one hand: and vice, sin, godlessness on the other, is failure to be **thorough**, failure to **wholly** love truth, righteousness, virtue; and to abhor **wholly** the things of darkness and sin, **no matter where or when found.** Too often we compromise when we must face the issue. We are helping the cause of sin and damnation when we seek to condone, and hide and excuse the sins of ourselves and of others. There is a little child which has lately been brought back from the hospital and its life was no doubt saved through the thorough search for and removal of all poison-laden matter on the part of the efficient surgeon and attendants.

A daughter was very ill; the doctor had been going all day and did not return until late at night; after a quick examination he said, "She has a serious attack of diphtheria and must have antitoxin;" he had none at the time and although having had a hard day he accompanied another man to procure the same in another town and at about 2 A.M. gave the patient, a child of about five years, 10000 units. The second day he gave her a second similar dose, and she recovered with no ill effects whatever. He **was resolute,** he was **thorough** and **efficient** in his service.

Many years ago one of the brethren of the church had his left arm mangled in a threshing machine. He lived about five miles away from the nearest doctor, but some time had been required for the messenger to come for the doctor. The doctor feared reaction would set in and the victim would bleed to death. As he rode furiously on his seasoned and country-wide famous "old roan", men shouted questions at him in their interested anxiety but he dashed on heedlessly and got there in time, and the brother recovered.

Do our own activities again exemplify the correctness of our Lord's comment, "The children of this world are wiser in their generation than the children of light?"

* * * *

A Correction:

That part of obituary of Jonas J. Beachy, which reads: "He loved to engage in conversation of statistics in which he was well versed" should read: **He loved to engage in conversation and especially delighted in discussion of statistics in which he was well versed.**

A FENCE OR AN AMBULANCE

'Twas a dangerous cliff, as they freely confessed,
Though to walk near its crest was so pleasant;
But over its terrible edge there had slipped
A duke and full many a peasant;
So the people said something would have to be done,
But their projects did not at all tally;
Some said, "Put a fence around the edge of the cliff,"
Some, "An ambulance down in the valley."

But the cry for the ambulance carried the day,
For it spread through the neighboring city;
A fence may be useful or not, it is true,
But each heart became brimful of pity
For those who slipped over that dangerous cliff;
And the dwellers in highway and alley
Gave pounds or gave pence, not to put up a fence,
But an ambulance down in the valley.

"For the cliff is all right, if you're careful," they said,
"And, if folks even slip and are dropping,
It isn't the slipping that hurts them so much,
As the shock down below when they're stopping."
So day after day, as these mishaps occurred,
Quick forth would these rescuers sally

To pick up the victims who fell off the cliff,
With their ambulance down in the valley.

Then an old sage remarked: "It's a marvel to me
That the people give far more attention
To repairing results than to stopping the cause,
When they'd much better aim at prevention.
Let us stop at its source all this mischief," cried he,
"Come, neighbors and friends, let us rally,
If the cliff we will fence, we might almost dispense
With the ambulance down in the valley."

"Oh, he's a fanatic," the others rejoined,
"Dispense with the ambulance? Never!
He'd dispense with all charities, too, if he could;
No! No! We'll support them forever.
Aren't we picking up folks just as fast as they fall?
And shall this man dictate to us? Shall he?
Why should people of sense stop to put up a fence,
While the ambulance works in the valley?"

But a sensible few, who are practical, too,
Will not bear with such nonsense much longer;
They believe that prevention is better than cure,
And their party will soon be the stronger.
Encourage them then, with your purse, voice and pen,
And while other philanthropists dally,
They will scorn all pretence and put up a stout fence
On the cliff that hangs over the valley.

Better guide well the young than reclaim them when old,
For the voice of true wisdom is calling,
"To rescue the fallen is good, but 'tis best
To prevent other people from falling."
Better close up the source of temptation and crime,
Than deliver from dungeon or galley;
Better put up a strong fence 'round the top of the cliff
Than an ambulance down in the valley.—John Malins.

—Selected.

"DO YE LIKEWISE"

"For I know him, that he will command his children and his household after him . . ." Gen. 18:19.

"By faith Abraham . . . obeyed" Heb. 11:8.

The father may be eagerly drinking in the word of God, sitting in front in the assembly of worshippers, and the son, at the same time habitually slipping out the rear way to — shall we say worship the devil? Certainly we shall, for it is not to serve God, and "He that gathereth not with me scattereth abroad." How often has this been the case in times past? The father with the best of intentions, perhaps, up front, with a saintly face, eagerly receiving the bread and water of life, so **hungry** that he **forgets** to be **careful for his son,** that he, too, might have a convenient place at the Lord's table to be fed. The son, who is yet young, **needing supervision,** has, because of neglect, acquired some degree of shyness, and as a result has formed the habit of sliding into a back seat, late in church services, and slipping out the back door before services are over, and very probably had forgotten to be reverent while he was inside. Thus as far as having received spiritual nourishment is concerned, he came out as lean as he went in, and in addition had spurned another opportunity to worship God, and to be instructed by Him, and has heaped up more sin for future misery. Such preliminaries are always precedents to staying away from church services altogether or, sliding into the back seats of a more

liberal church a **little later on.** Result —**unspiritual** and **lukewarm church members** all their lives, and **future generations** of **worldlings** for the **Devil's kingdom** and—**Hell.** The tenor of the Word of God emphatically teaches this, and good common sense, and experience and observation all unite in confirming it. So much for the son: pity him; pray for him. One in, perhaps, a dozen or two comes back. This gives us a ray of hope. But what about the **father whose fault it was?** Have we said too much? We will offer this modification, which agrees with God's Word. It was the **father's fault** to the extent that he neglected his **God-given** duty, and **God will be judge of that.** The mother of course has her share of responsibility as well as the father.

True it is, that there are many subtle influences, to which our children are exposed, that are arrayed against our most faithful efforts, but the Devil has always been in the world. Notice —"Woe to the inhabiters of the earth and of the sea! for the devil is come down unto you, having great wrath, because he knoweth that he hath but a short time." Rev. 12:12. "Evil men and seducers shall wax worse and worse, deceiving, and being deceived" II Tim. 3:13. Certainly this prophecy is being fulfilled. If **all** parents would, in consistency with their own reverent conduct in church services, have their children to sit with them when they are small, and make it their business to know how they conduct themselves when they are grown, backed by a consistent life at home, a great stride forward would have been made, and many a spiritual calamity of wayward children would be avoided. **But** will they do it? If we may judge the future by the past, many parents will **not.** Yet we trust, that being reminded, **more** will. Hence this reminder. Will you allow us to appeal to you, young fathers and mothers to **train** and **teach** your children from their earliest years of understanding, that it is a **sin against God** to be guilty of misconduct in worship, and show them by example that you believe it yourself. Then follow up your instructions by **scripturally supervising** and **safeguarding** them, and God has promised to bless. Then the saintly face of the father **up front** will be reflected in the saintly face of the son, **also up front.** In conclusion please read Deut. 7:9, 10 and Exodus 20:5, 6.

A Brother.

WHERE ARE YOUR CHILDREN AFTER NIGHT?

A shocking crime in our community brought on a long and very expensive trial in which a number of prominent people were mixed up in most unpleasant manner. It developed that the young criminal on trial mingled freely in a social manner with children from good families though he was known as a high-tempered youth who had been in many scrapes.

It made parents cringe to hear their daughters' names connected with those of character from the underworld, bootleggers, gamblers, and immoral young men. The news spread broadcast that wild parties had been held lasting almost until daylight, and that parents had gone trustingly to bed not knowing when their children would get home or who would bring them.

Such things are not pleasant to think of, nor to have held up for public gaze, but the lawyers are relentless and do not spare feelings in trying to convict or clear criminals. An ounce of prevention is worth a pound of cure always. If young folks know that somebody will be up waiting for them, they will have a powerful incentive to choose their friends wisely and well, and also to be home at reasonable hours.

This thing of Mary saying she is going to spend the night with Nell, and Nell saying the same night she is due to stay with Mary may get past careless parents, but not careful ones. Nice people want to know where the children are and with whom they are

playing. This may sound old-fashioned, but it is a plan that saves much heartache and unpleasant notoriety in many cases — to say nothing about saving lives and characters.

—Hilda Richmond, in **Pennsylvania Farmer.**

WHY YOUNG PEOPLE GO WRONG

Harry Black

Crowded Autos

"The automobile can be made a blessing or a curse, and it is both. It is a disgrace to society for four or five young folks to crowd into one seat of a car, and nothing but a base desire will lead boys and girls to do this. They should be arrested right on the spot.

Joyriding and roadside spooning have been the downfall of thousands of our youth, and the parents are to blame. It is a sin under high heaven for parents to bring children into the world and then let them grow up unconquered, to live like the devil.

"Whatsoever a nation sows, that shall it also reap." America has been sowing to sports, prize fights, movies and jazz, and she is reaping the consequences—sheik fathers and flapper mothers.

Immodesty In Modern Dress

Immodest dress! Where did we get these ungodly styles which are full of evil suggestion? We got them from New York and New York got them from Paris, and Paris got them from the devil and he got them from the archives of hell!

If it were not for the seriousness of the matter, it would be laughable to observe the great extremes to which women will go just to follow the fashions.

I am tired of seeing the women expose their knee bone, their collar bone, their back bone and their wishbone just because they think it is a matter of beauty to thus display their persons. If I could take a vote from all the clean-minded men on the subject, every one would agree there is no real beauty about.

Bible Mentions Bobbed Hair

The Bible goes into very minute detail as to how a woman should attire herself. She is told to dress in modest apparel, and that word 'modest' is almost an obsolete word in our vocabularies to-day. She is told not to dress after the fashion of a man, and the Bible even mentions it is a shame for her to cut her hair. At any rate, I am sure our Lord never intended that a woman should arrange her hair so as to make it appear like an animated dust mop.

If you do not believe that the morale of our youth has woefully fallen, go visit our rescue homes and maternity hospitals for fallen girls and you will find them crowded with girl-mothers whose ages, we are told, average but sixteen.

Thousands of precious girls are missing annually, and I think I can hear them sobbing out their bitter wail:

"'Once I was pure as the snow, but I fell,
Fell like the snowflakes from heaven to hell.
Fell to be trampled as filth in the street,
Fell to be scoffed, to be spit on and beat.
Pleading, cursing, dreading to die.'"

What we need is a great crop of old-fashioned mothers like yours and mine, some of whom have already passed on. This is what we need along with an old-time revival to save this generation from going on the rocks."—From a Tract.

CHARACTER

In reading "I believe in Man," by Judge McCord, we thought that the short chapter on "Character" might be beneficial to some young people who read the **Free Methodist**, and we give it herewith:

I know of no picture more tragic or pathetic than that of King David waiting at the gate for news of his son Absalom. From childhood I have seen in fancy that old man standing there, anxious about his wayward and treasonable son. The picture holds and fascinates. Absalom, handsome, debonair, and commanding, was the king's favorite, and he was also a favorite with the people. One day he cast right and justice into the discard and launched an insurrection against his father's throne. The old king stood at the gate waiting for news—not news of the battle, but news of his son. "Is it well with the boy?" he asked of the messenger. I am of the opinion that the death of his boy really broke the heart of that old man.

Here we find a boy who was ambitious. He was handsome. He was educated above his fellows, and by right of inheritance was one day to be ruler. What he lacked was what destroyed him: there was no granite or steel in his make-up; he was a weak and vacillating character. He had the ambition to be king, without a shred of kingly qualities. And so Absalom stands there in the roadway of history, a pitiful spectacle, and good only for purposes of illustration.

A few months ago, a young fellow who wanted much to get started in business was out of employment. He needed money. He was told that he could make money by going into the speakeasy business and he fell for it. Things went well for a while. He owned automobiles, he dressed in the height of fashion, and was pointed out as living on Easy Street. Then he commenced going down hill; bad habits, bad associates and dissipation took their toll. One day he stood in court for sentence. All that was left after his seeming prosperity was a diseased body. What that boy lacked was what Absalom lacked—**character.**

Since the world was young, men and women have tried to succeed by climbing up some other way—some route other than the straight. They have always failed; but it seems that in each generation there are numbers who will not believe. They must be shown. But the lessons they learn from experience often come too late. They go to the port of missing men.

Character is not inherited; it does not come by descent or distribution. Birth, wealth, talents, station do not develop character. In all cases, and under every sun, character is the fruit of personal exertion and personal endeavor.

If you read good, clean books, if you keep good company, in a little while you will learn to love both. Then it is that you have commenced building for yourself a character, without which you need not expect to succeed. Put a pin in this: If you lack character, then you have nothing the world needs or wants. You may have good looks, you may have a good father who stands well in the community, and you may have prestige. So did Absalom. You are going to be so cunning that you will not be found out, and thus succeed. Absalom tried this. You are going to be a good fellow, and slap men on the back and shirk work, and live by your wits. Absalom tried this also.

Yes, you may lose friends and fortune, lose your way and breast the storms of life in threadbare garb, but if Character bear you company certain it is that she will lead you again to the highway of happiness and peace.

This is all true concerning the character that brings success of a worldly sort; but the best character possible to be obtained and attained is the fruit of the Christian religion, of divine grace in the heart, grace that changes it from the low and selfish into that which is high and holy. It is only in this way that the "old man," which is "corrupt according to the deceitful lusts," can be put off and the "new man," which is "created in righteousness and true holiness," can be put on. The old man, however refined or respectable he may be, is traveling hell-

ward and the new man alone is journeying toward the eternal city.

—Free Methodist.

THE BENEFIT OF HAVING BEEN "UNDER THE HARROW"

Edgar L. Vincent

The old-fashioned spike-tooth harrow was one of the most dangerous tools on the farm if not used right. Its teeth were long and sharp, and woe be to the man whose horses ran away with him when hitched to this simple implement and caught him under its "wings."

And yet the harrow had its good points. It made the earth soft and mellow to receive the seed, and it covered the wheat or oats or other grain men put in for their coming crop.

Days come when it seems to us that we are in the grip of things we can scarcely endure. Indeed, we speak of being "under the harrow," and these hard experiences do hurt at the time; but listen! Don't we all know that bye-and-bye these things are all working good in our lives? They mellow the soil of our hearts. They make us more kind and tender of spirit. They help us to see that really "all things work together for good to them that love the Lord."

And then the harrow of trying experiences brings better crops in our lives. At the time of it they hurt; no doubt about that. We shrink from them. We wish they would not come; but when harvest time comes if we have accepted them in the right spirit, we have many a bundle of golden wheat, many a sheaf of ripened grain to store in life's granary.

From these storehouses blessings will flow for the good of the dear ones with whom we come in contact. We are better men and women, better neighbors, better members of society. Take away the harrow and what would our farms have for our ingathering? We need the harrow and other tools that tear the earth to pieces. We cannot do without the pain, and anxiety, the hurts of this life we are living for they work out in us more of patience, more of the will to do and to be all we possibly can and more grace to endure and more strength to meet life as God plans that we shall meet it.—Selected.

A CHILD VOYAGER

As we stepped upon the platform of the cars on our way West in the middle of the night, we heard a man say, "Here's a little girl all alone. Will not somebody take care of her?"

Somebody responded, and we thought no more of it until the next day when we had dropped our "sleeper", and entering one of the other cars we saw the sweetest little child-form we ever looked upon, fast asleep, so soundly sleeping as not even to be heard in breathing. Such a head of dark brown hair, lying all loose over shoulders, back and face, we never beheld, features as if the choice of an artist from a thousand beauties; her long, dark eyelashes lay across the openings into a world of beauty, and her form as in beautiful adaptation to the ideal of her face.

We could hardly wait for her to awake, for we felt sure she was the lonely child of whom we had heard the night before, and were impatient for the history of this interesting but solitary voyager across the earth. After a while the conductor stood over her, as if drawn by her beauty and innocence. He seemed to be shrinking from waking her, as if she were an angel, whose repose would have been irreverent to disturb. Said he, "Whose child is this?" No one could tell. He turned away and went on gathering up tickets. When he finished, he came back, and she was awake. He stooped and asked: "Whose little girl are you?"

"Mamma's," she said, looking up into his face trustfully.

"Where is your mamma? Show me where she is."

She said gently, "Mamma is not on the cars, she is in heaven."

The gentlemanly conductor grew more intently anxious, and said: "But you have a father aboard?"

"No sir; my father is in heaven a long time ago . . . ."

"And where did your papa and mamma live?"

"In Ireland, sir," speaking more gently, as if not right sure it was best to tell him.

"Where did you come from, my little darling?"

"From the same place."

"Not from Ireland?"

"Yes, sir."

"Who came with you?"

"Nobody but God. He kept me on the sea when it was awfully stormy, and I was so sick I thought I would die."

The conductor, in surprise said, "You did not come all the way from Ireland by yourself?"

"Yes, sir; God was with me; my auntie prayed for me, and told God to take care of me on the forecastle of the ship and she kissed me and said, 'Precious pet, don't be afraid, for God has told me that He is going with you all the way,' and some people on the deck took me and made me sleep by them until I got to New York, then they took me to the railroad station and a nice old gentleman with a white beard got my ticket. Here it is, sir"—opening a queer old fashioned Irish carpet sack, and pulling out a woolen petticoat, and putting her little hand into the pocket, took out a little pocket-book, tied with a soiled piece of linen tape — "here it is, he gave it to me, and told me not to be afraid, because the people would all be kind to a little stranger orphan girl. And he said when I wanted anything to ask the man with the band on his hat. Are you the man?"

"Yes, what do you want, my little pet?"

"I want you to take care of me, if you please."

"I will, indeed. I had a little girl about as large as you, but she died."

"She is in heaven, ain't she? She will see my papa and mamma; won't she?"

He said, "I hope so," and turned away.

By this time a half-dozen men had gathered about the child, no woman happening to be in the car.

The men were all rough, goodhearted souls, and seemed to be fidgety to do something for this strange, beautiful child. One turned up a tag which was fastened to a ribbon round her neck, and on it was written:

"Effie Mc——, of Ireland: age seven years; is on her way to her aunt, Mrs. Mc——; Fort Kearney, United States of America. Kind friends, be good to this child. She was her mother's darling, who died the eleventh of December, 1878. This poor child is all that is left of the family, and her friends are sending her to her aunt at Fort Kearney."

One rough looking man asked her if she had anything to eat, to which she replied by showing some sweet cakes, and said, "Do you think these will be enough until I get to auntie's?" He replied, "Give me your reticule," and opening it, commenced filling out of his well-filled basket. Others brought in their supplies, until they gave more than she could carry. An old gentleman, about eighty years old, said he would take her as far as Kansas City. She became more and more a theme of interest for hundreds of miles, until we seemed to have forgotten the space, when the cry, "East St. Louis!" startled us, and revealed the fact that to some of us at least the journey had ended.

We parted with this dear child in tenderness and with prayers, for she was fast asleep, and her little Testament, which she could read, in her pale hand. All were better for her presence: all regretted that she could

not journey on with them along the way of life.

Wesleyan Christian Advocate.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

A letter from Paraguay advises us that the epidemic among the colonists which has been reported through these columns has subsided. At the time of the writing of the letter, about five weeks ago, there were four reported still under the doctor's care but were not seriously ill. The number of cases reported sick was 152. Number of deaths caused by the epidemic, 47. We do not yet have the official report concerning the epidemic, but have learned through different sources that the trouble was supposed to have been caused by poor food on the River Boat from Buenos Aires to Puerto Casado for the third group, weakening the colonists and when the rigors of the new country had to be faced, the vitality necessary for active service was insufficient. We trust no further trouble of this kind need be reported.

The Central Committee wishes to thank all who have contributed for the relief of the sick caused by the epidemic. We are also grateful for the liberal response from many for the feeding program for the new colony. According to latest estimates, the colony will need about $6,000.00 per month for the next three months for its feeding program. It is hoped that this sum will be reduced following that time, as the new harvest should add to their stores from their own labors. According to private letters received, all are working hard to become self-supporting at the earliest date possible.

Reports from Harbin, China, tell us of further increases in the number of Russian Mennonite refugees reaching that place. They are asking to be taken to Paraguay or any other country where they can again have prospects of their home life and of becoming self-supporting.

A meeting of the Executive Committee of the Mennonite Central Committee was held at Philadelphia, Pa., Jan. 3, 1931. Reports were received from different parts of the Globe where Mennonites are located. Reports from the colonists in Paraguay were considered and ways and means sought to lighten their burdens—which are many in a new country having the same uncertainties as are experienced in any other locality, and many in addition to these because of the new conditions to be met. In conclusions reached with those who are in direct charge of operations on the field, it is being hoped that further progress for the colonists will be greatly increased and that some of the difficulties they are facing will be removed.

During the past summer while the drought was so severe in this country, the same condition prevailed in parts of South America and Paraguay was in this region. It was not possible for the colonists to raise any food of any consequence during the first five months of their stay there because of the drought. Grass for pasture was burned out to a large degree. Cattle became very poor and when the rains came in the early part of November, which is their planting time, many of the oxen were not fit for work in the fields. This has been a considerable hindrance in planting and cultivating the fields, but even with these conditions facing the people the colonist leader reports that they have not lost faith in the prospect of having a country which will yield favorable crops under more favorable conditions.

May we continue to appeal for your assistance in the needed finances to support this endeavor. About $5,000.00 was forwarded to this office by the coöperating organizations during the month of December. May we urge that continued efforts be made to keep these contributions flowing into our treasuries to enable us to meet our obligations to these needy ones.

Scottdale, Pa., Jan. 7, 1931.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Princess Anne, Va., Dec. 8, 1930.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—We are having cool weather at present. Our Sunday school has closed now. I have learned the Glaubens Bekenntnisz and the Ten Commandments both in German. We are not quite through husking corn yet. I will answer Bible Questions Nos. 635 and 636 the best I can. I will close with God's richest blessings to all. Barbara Schrock.

Your answers are correct and we had mislaid your letter so beg your pardon.—Barbara.

Oakland, Md., Jan. 4, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—This is Sunday. My cousins were here. I have learned 15 Bible verses in English. Lewis Swartzendruber.

Goshen, Ind., Jan. 13, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:— Health is fair as far as I know, except sister Fannie is sick in bed. Also Grandpa John Miller is not very well. Real nice winter weather. I memorized Psalm 1 in English. I will also try to answer Herold questions No. 633-640 all except No. 637. I will close with best wishes to all. Yours truly, Gertie Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

R. R. 8, Box 53, Goshen, Ind.
January 13, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I will again try to answer the Bible Questions Nos. 633-636 and 638-640. We are having nice winter weather. Church was at Menno Schrock's last time and will be at Noah Miller's. Yours truly, Willis L. Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 9, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—This is my first letter for the Herold. We are having a six weeks' term of German school with Abe Mast as teacher. There are 31 scholars. I have memorized 38 German verses. I will answer Bible Questions Nos. 635, 636, 638-640. I will close. Glen E. Beachy.

Dear Glen, Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, Jan. 11, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is real nice at this time. The church will be at Menno Yoder's in a week. If I have learned enough I want an English and German New Testament. I will try to answer Bible Questions Nos. 639, 640 as good as I can. I will close with best wishes. Emma Nisly.

Dear Emma, Your answers are correct, and you shall have a Testament if you have learned enough, if we ever get around to that work. We have been so busy all fall.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 9, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—There is a spelling at the German school tonight. I am ten years old. I have 6 brothers and 2 sisters. I have memorized 15 German verses and 6 English verses. I will answer Bible Questions Nos. 635 and 636. Will close with best wishes to all. Earl J. Beachy.

Dear Earl, Your answers are correct, but you did not say where you found 635.—Barbara.

Conway Springs, Kans., Jan. 3, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I will write for the Herold as I haven't written for quite a while. There is much sickness around here. My Brother Albert had some kind of an abscess under his arm from his finger, and had to be taken to the

hospital but is at home and is getting along fine. The sun is shining real nice again. It has been so nice so far that we still have mustard (greens) to eat out of our garden. We have had quite a bit of snow but wasn't very cold. My brother Henry came from Oklahoma to spend Christmas with us, but left on New Year's Day. We now started in with a new year, beginning it with a funeral which was the youngest son of John and Katie (Troyer) Miller. The sermon was preached by the ministering brethren, Enos Fry and John Troyer. Christ Miller was born Jan. 29, 1929, died Dec. 30, 1930. Age 1 yr., 11 mo., 1 day. He had been sick nearly four weeks and towards the last suffered wonderful. So that we can see that God's ways are not our ways. I will try to answer Bible Questions Nos. 635-637, 639, 640. Amanda Troyer.

Your answers are correct.—Barbara.

Conway Springs, Kans., Jan. 6, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Weather is nice. Quite a number are sick with bad colds, a few pneumonia cases. One of Jonas Mullet's children and also one of Joni Miller's children. Sam A. Miller of Yoder, Kansas will move down in the near future. Will close with best wishes to all. Levi Troyer.

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 4, 1931.
Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter for the Herold. I am nine years old and my second year in school. I am in the second grade. I have memorized 8 verses and the Lord's Prayer in English and 5 verses and a verse of song and the Lord's Prayer in German. I will close wishing God's richest blessing to all. Daniel M. Schrock.

Millersburg, Ohio, Jan. 6, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Our church will be at Levi J. N. Miller's next time. The church was at Atlee J. Miller's to-day. The preachers (Rob. Troyer and Eman. Schrock) preached interesting sermons. I will answer Bible Questions Nos. 639 and 640. I will close with best wishes to all. Edna Gingerich.

Uniontown, Ohio, Jan. 6, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—This is my first letter for the Herold. I am in the second grade. We are having lots of snow at the present time. I have learned the Lord's prayer in German. I also learned the 23rd Psalm and 14 verses of song in English. I have 3 sisters and 1 brother. My Great-grandpa and Grandma Jacob M. Coblentz of Holmes Co. were here last evening for supper. I will close with best wishes. Dorothy J. Miller.

Norfolk, Va., Jan. 12, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is rainy to-day. Health is fair as far as I know of. There are three of my cousins here and two other boys. One of my cousins is from Indiana and the other two of my cousins are from Iowa. Mr. and Mrs. Dan. Yoder and Elmer Hershberger and Fanny Beachy all of Iowa are visiting here also at present. I will try to answer Bible Questions No. 639, 640 the best I can. I will close for this time. Polly Bontrager.

Your answers are correct.—Barbara.

THIS PROGRESSIVE AGE

A. W. Barbezat

Progressive, what a high-sounding, pleasing word. It is really sweet to the natural ear, the thought of improving the mind is gradually crowding out the thought of the need of regeneration. It must be that humanity still hopes to reach a place where anticipation is lost in realization, without reckoning with God. Education and self-discipline may have their

place; but they will never take the place of a regenerated heart.

I fancy that Nicodemus was a strong believer in progressive religion, that he had studied and taught that they should enlarge their vision of progress and bring palatable things to the progressive generation of his time. Little did he think of a fixed, established standard of heart demanded of all before the heart could be satisfied. Two thousand years have slipped into history since this Jewish teacher walked home on the memorable night pondering the words, "Ye must be born again."

Religious, educated, high in social standing, progressive in desire, yet heart heavy and lost; his steps are slow, his pride has dropped and his natural hopes are gone. God has spoken, his true condition has been revealed; he needs to be born again.

That which the world calls progress has ever had the stamp of drifting from the path. The present day is not lacking in religious medals set before the people as a basis for progressive religion, yet anything short of a hope based on the new birth will only enlarge the scrap heaps of abandoned hopes. Around this scrap-heap the wise men (?) of the age gather to inquire for the remedy which will cure the world's disease as though they expected to make some discoveries palatable to the proud, stubborn and godless race of men.

Expensive theories have been tried out at an awful cost. They are buried on many a battle field, in many a valley, and on as many hills. There is only one way to bring peace to the heart and to the world. It is God's Bible way of regeneration.

Nations have suffered, homes have been destroyed, but worst of all souls by the hundreds have been lost while theologians were experimenting. There is a strong pull in the world today for doctrinal progress. The cry is, "The old views must be abandoned if we are to reach the masses, the way must be broadened and religion must not be taken too serious." But Jesus said, "Strive to enter in at the strait gate."

There seems to be a nervous fear that the church will not adjust itself to the age in which we live; it even appears that there are some who would attempt to adjust the Gospel to this age instead of adjusting the age to the Gospel. Better yet adjust the heart to the Gospel and let the age in which we live be forgotten as to its demands and rather strive to live where the blessing of God maketh rich and addeth no sorrow.—Selected.

HAVE YOU OBSERVED?

That backsliders usually hug the back seat in the church.

That faultfinding grows without cultivation.

That you can get more persons out to the chicken dinner than to the prayer meeting.

That old Moneybags gets very drowsy during the sermon.

That "tooting your own horn" sounds brassy.

That "petting" parties destroy spirituality.

That cold-hearted religion has no attractiveness.

That the church suffers for the lack of spiritual fire. That a number of persons ought to bring their bed to church; they sleep better there than they do at home.

That the devil has not got everybody hood-winked.

That there are more genuinely good people in the world than most people suspect.

That the church can get on without **you.** But that you cannot get on very well without the church.

That it is better to shout than to doubt.—Selected.

THE FATE OF A MOCKER

A friend of mine gave me the following account of the fate of a mocker. When a young man he sometimes

visited a friend of his, spending the night at his home. Before retiring, this young man, whom we shall call Sam, had the habit of saying in a scoffing manner, "I must not forget to say my prayers." His friend often rebuked him for this, saying, "God will sometime punish you for this irreverence." Sam would only laugh and say, "I suppose He can if He wants to." "Better be careful, Sam," was the advice of his friend. To be more ungodly and irreverent he made a parody on the child's prayer, "Now I lay me down to sleep," saying, "Now I lay me down to sleep, All doubled up in a little heap, If I should die before I wake, All the devils in hell can't make me straight." His prayer was answered. One morning they called him and he failed to answer. Going to his room, they found him with his knees drawn up and his arms gripped about his legs. When they placed him in his coffin they found it necessary to cut the joints loose in order to straighten him sufficiently to lay him in the coffin. "Be not deceived, God is not mocked, for whatsoever a man soweth that shall he also reap." God is long-suffering but there comes a time when His forbearance will cease and mercy turn to wrath.—W. N. Waterhouse.—Selected.

"ABOUT LEADERSHIP"

"If you are good for nothing it is highly probable that the world will know it before you are fifty years of age. If you can really do things in any line of work your age will not hurt you. A while ago the Sherman Corporation, a firm of managing engineers of New York, took up the study of the executive management of 100 large corporations. Two men out of a group of 100 were between thirty and forty, thirteen of the men were between forty and fifty, thirty-four were between fifty and sixty, while thirty-five were between sixty and seventy; fourteen men were between seventy and eighty; two were more than eighty years of age. This is no particular encouragement to ordinary old age, but it is tremendously cheering to the man who is growing white, and who at the same time has industry, ability and enthusiasm. A great deal of fun is made at the expense of the United States Senate, but after all it is our highest legislative body. It is composed for the most part of old men. So is the Supreme Court. Do not bother about your age. Just give yourself unremittingly to your task. Make yourself indispensable." — Watchman Examiner.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., Jan. 13, 1931.
To the Herold:

I will write an account of the death of Bro. Joseph Kurtz, who was well known in our Valley and had many friends in Lancaster county, Pa., in Ohio and elsewhere. The cause of his death was hardening of the arteries and heart trouble. Both his limbs had been amputated several years ago, which he had replaced by artificial members, with which he could move quite well. He did considerable saw filing.

About a month ago his heart gave him some trouble, but he had been quite well again. Later he suffered a stroke of apoplexy which affected his right side and from which he also lost his speech. After three weeks death came and relieved his mortal body.

His funeral was held on Saturday, Jan. 10 at the home of Jacob Peachey. It was very largely attended, friends coming from Lancaster county, Pa., from Ohio, from Delaware and Virginia to pay their tribute of respect to the departure of the brother.

Bro. Joe always had a friendly smile and a warm handshake for whom he met.

He had made arrangements for the funeral services, selecting hymns to be read. By his request Bro. C. D. Peachey and the writer preached the

funeral sermons, text II Tim. 4:6-8.

May we all watch and pray that we be ready when the summons comes.

S. W. Peachey.

Note:—

I saw Bro. Kurtz some time before he went to the hospital, when both feet were amputated, because of a seemingly gangrenous affection. With brave resignation and fortitude he discussed his prospects, with a submissive smile. After a critical experience he recovered, got artificial limbs, and with characteristic hopeful resolution re-adapted himself to his changed circumstances. Then unfortunately was struck by an automobile and thrown out of his buggy and again seriously injured. I saw him again June, last, when he was recovering from his last accident. As before he was resigned, uncomplaining, sunshiny. Peace be his.—Editor.

MARRIED

Swartzentruber—Petersheim. — Eli B. Swartzentruber of Norfolk, Va., and Annie Petersheim of near Salisbury, Pa., were united in marriage at the Kempsville meeting house, near Norfolk, Nov. 2, by Bishop W. S. Yoder.

Wagler — Overholt. — Bro. Enos Wagler of Hartville, O., and sister Catherine Overholt of Uniontown, O., were united in marriage by Bishop Samuel T. Eash at the Conversative A. M. meeting house near Hartville, O., Dec. 28, 1930.

May God's richest blessings attend them through life.

OBITUARIES

Lapp. — George, only child of Emanuel and Lydia (Stoltzfus) Lapp, died, at the home of his parents, near Intercourse, Pa., after a week's illness of pneumonia, Jan. 4, 1931, at the age of 11 months and 3 days. His parents and both grandmothers survive to mourn the early departure of this little sunbeam.

The funeral was held Jan. 7. Brief services at the home were conducted by Moses Riehl, after which the general funeral services were conducted at the Weavertown Amish meeting house by John A. Stoltzfus and George Beiler. Text Mark 10:13-16. The body was laid to rest in adjoining cemetery.

"Father, we will be comforted!
Thou wast the gracious Giver!
We yield him up—not dead, not dead—
To dwell with Thee forever.
Take Thou our child,—ours for a day,
Thine while the ages blossom,
This little shining head we lay
In the Redeemer's bosom.

Note.—

Three different parties kindly reported the above, and as obituary reads it is a somewhat abridged form of the three.—Editor.

Lapp.—Deacon John A. Lapp of near Beuna Vista, Lancaster county, Pa., died Jan. 15, 1931, after an illness of four days of cerebral hemorrhage, at the age of 76 years, 3 months and 7 days. He was a member of the Amish church, in which he served as a deacon for 47 years.

The survivors are: his aged widow, who was Rachel Stolzfus before marriage, and the following children: David, near Millwood; Moses, on the home farm, and Mrs. David Fisher of near New Holland; also sixteen grandchildren, one great-grandchild, and one brother, Deacon Amos Lapp of near Gordonville.

The funeral was held at the home, Saturday, Jan. 17, conducted by Pre. Christian Glick of Lower Pequa and Bishop Samuel Stolzfus of Conestoga districts. Text II Tim. 4:6-8. Burial in the Kurtz graveyard near Spring Garden.

Die Lippen sind geschlossen,
Die oft so unverdrossen,
Uns lehrten Christen-Pflicht;
Er ist von uns geschieden,
Gott schenk ihm Heil und Frieden,
Dort oben in dem höhern Licht.

Aaron E. Beiler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. Februar 1931 No. 4

Entered at Scottdale P. O. as Second-class matter.

Der Frühling kommt.

Und währt der Winter noch so lang,
Und will er gar nicht gehen,
Wir werden endlich, Gott sei Dank,
Den Frühling dennoch sehen!

Es taut das Eis! es weicht der Schnee
Der Sonne warmen Strahlen!
Der Frühling ist schon in der Näh',
Bald hört man fröhlich schallen.

Die Stare zwitschern auf dem Dach
Als Frühlingspioniere,
Der Storch, die Schwalbe folgen nach,
Die Lerchen pubilieren.

Bald ist auch, wie mit grünem Flor,
Die schwarze Erd' bedecket,
Goldsternchen aber kühn empor
Sein kleines Köpfchen recket.

Die andern Blumen folgen bald
Dem Vorbild dieser Kleinen —
Und ist es heute auch noch kalt,
Der Frühling wird erscheinen!

Er bringet, wie er immer tat,
Uns Blumen, Gras und Lieder.
Was Herbstessturm genommen hat,
Der Frühling gibt's uns wieder.

So war's, so ist's, so wird es sein
Auf dieser unsrer Erde,
Bis einst der Herr sie wird ernen'n,
Ein ew'ger Frühling werde.

Es wechselt hier in unsrer Zeit
Stets Freude, Leid und Schmerzen,
Doch reichen Trost die Hoffnung beut,
Dem gramerfüllten Herzen.

So wie der Winter bald entflieht,
Vor Lenz und seinen Boten,
Daß unser Auge staunend sieht,
Das Leben aus den Toten,

So wird auch uns dereinst der Herr
Zu neuem Sein erwecken,
Dann wird kein Leid, kein Schmerz uns mehr
Bedrohen und erschrecken.

Ein ew'ger Frühling uns dann grüßt,
Mit nie geahnter Wonne,
Und Jesus, unser Heiland, ist
Dann selber unsre Sonne!

Helene Harder.

Editorielles.

Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zwei Tagen; er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. Dann werden wir acht darauf haben und fleißig sein, daß wir den Herrn erkennen. Denn er wird hervorbrechen wie die schöne Morgenröthe und zu uns kommen wie ein Regen, wie ein Spätregen, der das Land feuchtet.

Der Prophet Hosea weissagte hier wider die Königreiche Israels und Juda, daß es ihnen gehen wird gleich wie es jetzt noch den Gemeinden gehet zu dieser Zeit, daß sie verwüstet werden um ihres gottlosen Lebens willen, um der Verwüstung willen der Völker zu derselbigen Zeit hat doch das wahre Erlösungswerk, oder Reich Christi, nicht ausbleiben sollen, aber zu seiner bestimmten Zeit kommen und eröffnet werden. Denn Gott ob er wohl um

der Sünde willen zerreißt und verwirft, so doch durch wahre Buße wiederum heilet und verbindet. Der Prophet zeigt sonderlich hierein an wie Christus kommen wird und eine vollkommene Erlösung sein, gleich wie der Spätregen kommt zur rechten Zeit um die Frucht vollkommen machen zu der Erntezeit, so auch die wahre Buße thun, durch neu und Wiedergeburt empfangen den vollen Segen von Gott durch Christi Blut. Solche Auferstehung Christi ist der Sieg wider den Tod, durch welchen alle Christen erhalten und selig werden, denn der Thau des Evangeliums befeuchtet und erquickt die Herzen und macht sie stark im Geist und bewahrt sie in rechtschaffener Gerechtigkeit vor Gott.

Roger W Babson der Schreiber von dem Buch „Success" sagt es ist nötig daß wir umgeben sind von sechs Punkten um glücklich zu sein in diesem Leben, und sagt daß diese Punkte können wir unmöglich kaufen von jemand anders und um keinen Preis. Er sagt sie müssen allein erlangt werden durch das Gebet, und williglich belebt werden, so wann diese Punkte nötig sind um glücklich zu sein in diesem Leben, und allein erlangt werden durch das Gebet, wie viel nötiger ist es für solche Gaben zu haben und sie zu erlangen durch das Gebet in dem geistlichen Wandel nach dem himmlischen Wesen zu. Die Punkte folgen hier so wie er sie der Reihe nach gibt: 1. **Integrity**—Vollständigkeit, oder einen vollkommenen Willen; 2. **Industrious**—Arbeitsam, nicht faul, alle zeit willig Gutes zu thun; 3. **Intelligence**—Erkenntnißvermögen oder guter Verstand und allezeit willig ihn zu gebrauchen; 4. **Intensity**—Stark sein, nach dem Geist um das Gute zu beschützen und das Böse zu bestrafen; 5. **Initiative**—Fähigkeit um etwas zu beginnen das zum Guten dienet; 6. **Interest**—Teilnehmend sein, an was andere vornehmen und thun, um helfen sie glücklich zu machen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bruder John C. Gingerich, Rolette, N. D. ist durch das Loos als Lehrer der Gemeinde erwählt worden den 7 Dezember, 1930. Durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes hoffen wir werden viele getröst, gestärkt und bekehrt durch seine Lehr des Evangeliums zur ewigen Wahrheit. Er hat uns etliche erbauliche Briefe geschriefen für den Herold und hoffen er wird uns jetzt als Lehrer noch weiter vermahnen durch die Spalten des Herolds.

Die drei Bischöfen—Gideon E. Treyer von Holmes County, Ohio und Cornelius D. Christner und Joseph A. Yoder von nahe Topeka, Indiana waren nach Allen County, Indiana gefordert auf Gemeinde Arbeit, sollen wieder dort gegenwärtig sein auf den 12. Februar. Hoffen der Herr wird ihre Arbeit segnen.

Die Gideon E. Treyer Gemeinde ist in zwei kehr getheilt für den Winter.

Wir haben einen Artikel der handelt von dem „Zustand der Seele nach dem Tode" aber er ist geschrieben mit deutschen Buchstaben auf beiden Seiten der Blattes, so wird er bleiben für Nummer 5 und machen hier alle Korrespondenten aufmerksam um nur auf eine Seite zu schreiben und mit englischen Buchstaben wo es möglich ist. Es ist besser Neuigkeiten, Begebenheiten und derogleichen ein zu senden in deutsch als wie gar nicht, aber es ist nicht schwer zu lernen englische Buchstaben zu gebrauchen für die Mehrheit von den Schreibern die sich darinnen intressieren.

Der Mißbrauch.

Von D. E. Mast.

„Die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine; und die da weinen, als weineten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die diese Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet." 1 Kor. 7, 29—32.

Der Apostel sagt **„die Zeit ist kurz."** Ja die köstliche Gnadenzeit ist zu kurz, und das Leben zu unsicher, um seine Gedanken mit zeitlichem und vergänglichem Wesen zu beschäftigen. Groß Gefahr ist es, daß das Zeitliche die Ueberhand nimmt, und unser Jagen, Trachten und Denken mehr nach dem Zeitlichen ist, als wie nach dem Reich Gottes. Es ist ja doch nicht un-

recht ein Weib haben, und wir sollen sie lieb haben; aber doch sollen wir Jesum mehr lieben, sonst machen wir einen Abgott aus unserem Weibe, und so verhält es sich mit der ganzen Reihe unseres Textes. **„Und die da weinen, als weineten sie nicht."** Das Weinen ist der Ausfluß eines beschwerten und betrübten Herzens. Jesus hatte geweint über das sündige Volk zu Jerusalem: auch aus mitleid mit den Schwestern des verstorbenen Lazarus.. Paulus schreibt wir sollen uns freuen mit den Fröhlichen, und weinen mit den Weinenden. **Und die sich freuen, als freueten sie sich nicht."** Nach Inhalt dieser Lehr muß es dann ein Echtes und auch ein Unechtes, weinen und sich freuen geben. So wie auch ein Echtes und Unechtes Beten und Almosen geben. **„Und die da kaufen als besäßen sie es nicht."** In kurz wir sollen unsere Güter haben, als hätten wir sie nicht. **„Und die dieser Welt gebrauchen, daß sie dieselbige nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet."** Offenbar ist es daß diese Welt sehr mißbraucht wird, und daß wir in großer Gefahr stehen, es zu übertreiben. Jesus lehrt uns; **„Ihr sollt euch nicht Schätze sammlen auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten, noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist da ist auch euer Herz."** Matth. 6, 19—21. Jesus meint hier nicht zu sagen daß wir uns nichts erwerben dürfen, um unsern Unterhalt zu machen. Aber wir sollen es haben als hätten wir es nicht; dann im vollen Sinn des Worts ist es nicht unser, sondern wir sind nur Haushalter, oder Verwalter über Gottes Güter. Der Psalmist schreibt: **„Fällt dir Reichtum zu, so hänge dein Herz nicht daran."** Am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten, und nach seiner Gerechtigkeit; so soll uns das nötige alles zu fallen; aber nicht ohne Arbeit, aber ohne Sorgen, und das zeitliche Gut uns besitze, „an statt wir es," in der Mäßigkeit.

Jesus sagt: **„Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon."** Das heißt thut Gutes und übet Barmherzigkeit an den Nothleidendten; und wenn wir das tun so nimmt es Jesus an als tun wir es ihm. Jesus ward arm um unseret willen, auf daß wir durch seine Armuth reich werden, an himmlischen Gütern. Es ist nicht das große Capital das der Reiche Mann macht, wo wir so kräftig gewarnt sind im Evangelium, sondern vielmehr wie wir es anwenden ob wir es aufhäufen und für uns selbst leben, und vielleicht noch in weltlichem Luxus, und hoch her fahren, und unser Herzens Gedanken mehr darauf hingerichtet sind, um das Vergängliche, als wie nach dem Unvergänglichen Reichtum des ewigen Lebens. Es ist große Gefahr daß unsere Herzen dem dornigen Acker gleich werden, wo von uns Jesus so treulich warnt. **„Das aber unter die Dornen gesäet ist, das ist, wenn jemand das Wort höret, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichtums ersticket das Wort, und bringet nicht Frucht."**

Ja wenn wir die große Liebe Gottes betrachten gegen die Menschen zur Seligkeit; was Er gethan hat, um uns glücklich und selig zu machen; das sollte doch eine solche starke Gegen-Liebe in uns erwecken, daß das Zeitliche (welches doch alles vergänglich ist) alles eine Nebensache bei uns wird. Das Weinen Jesu über das kommende Elend, der Verstockten Juden zu Jerusalem; sollte uns tief zu Herzen gehen. **„Die Zeit ist kurz."** Ja es ist uns nicht so viel als heute verheißen. So laßt uns jeden Tag so zubringen, als wenn es der Letzte wäre. um Bereitschaft zu machen für die lange unendliche Ewigkeit. Mäßiges Arbeiten, und sein eigenes Brot essen, ist christliche Pflicht; denn wer nicht Arbeiten will, der soll auch nicht essen. Im Schweiß des Angesichts sein Brot essen, ist biblisch, und auch gesund.

Christus ist mein Leben.

In Phil. 1 finden wir Paulus zu Rom. Er hat seine gefährliche Reise vollendet und ist nun in Banden um des Evangeliums willen.

Er hat einen **guten Kampf gekämpfet, er hat Glauben gehalten,** und ist bereit, zu sterben um **Christo willen.** Er hat die **Welt überwunden** und achtet **die Schmach Christi für größern Reichtum, denn die weltlichen Ergötzungen.** Dann spricht er im 21 bis 24 Vers: **Denn Christus ist mein**

Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Sintemal aber im Fleisch leben dienet, mehr Frucht zu schaffen, so weiß ich nicht, welches ich erwählen soll. Denn es liegt mir beides hart an: **Ich habe Lust, abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre.** Aber es ist nöthiger, im Fleisch bleiben um euretwillen.

Der erste Spruch: **Denn Christus ist mein Leben,** wollen wir in Betrachtung nehmen. Der Mensch wo **neu und wiedergeboren ist,** und der Welt, den Rücken gekehrt hat, sollte sich so **glücklich finden, wie Paulus sagt** in Gal. 2, 19. 20: **Ich bin mit Christo gekreuziget.** Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern **Christus lebet in mir.** Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des **Sohnes Gottes,** der mich geliebt hat, und sich selbst für mich dargegeben. Merket er sagt: **Was ich jetzt lebe, das lebe ich, in dem Glauben, des Sohnes Gottes.** Und der Glaube ist eine gewisse Zuversicht, des das man hoffet und nicht zweifelt, an dem das man nicht siehet. Denn Jesus hat zu Thomas gesagt: **Selig sind die wo nicht sehen, und doch glauben.** Und der **Gerechte,** wird des **Glaubens leben,** wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben.

Wir aber sollen nicht von denen sein die da weichen, und verdammet werden, sondern von denen die da Glauben und die Seele erretten. Weiter sagt er: **Und Sterben ist mein Gewinn.**

Ja werter Leser, wo könnte ein **Kind Gottes, etwas bessers erlangen** als den Todt, auf daß er mit Christo, sein könnte. 1 Joh. 3, 2 lehrt uns: Meine Lieben, **wir sind nun Gottes Kinder,** und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, **daß wir ihm gleich sein werden;** denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

O ist das nicht ein herrliches Vorrecht, das wir haben, daß wir in dieser Welt schon **Kinder Gottes,** sein können!

Weil wir denn nun **Kinder sind, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der schreiet: Abba! lieber Vater.**

Ja derselbe **Geist,** gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir **Gottes Kinder sind.** Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nehmlich Gottes Erben, und Miterben Christi.

Weiters sagt er: **Sintemal aber im Fleisch leben, dienet mehr Frucht zu schaffen, weiß ich nicht, welches ich erwählen soll.**

Hier war eine Sache, wo ihn noch etwas zurück gehalten hat, denn wann der Mensch, einstmal Todt ist, dann kann er **nichts** mehr thun, um andere **Seelen zu gewinnen.** Aber seine **Werke** bleiben noch da, und wann sie **gut waren,** dann können sie, noch viele anweisen zur Gerechtigkeit. Wann sie aber **Böse waren** dann können sie noch vielen anderen Seelen ein Schaden sein. Aber Paulus hat sich beflissen, um den Gemeinund seine **Worte und Werke** leben noch, obwohl er schon lange gestorben ist. Er wuste nicht, welches es erwählen sollte, und so sollten **wir uns in Gottes Hand befehlen,** denn wir wissen daß denen, die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz, berufen sind.

Aber wir wissen daß **Christus wieder kommen wird, um die Gerechten, heim zu holen,** und auch das die Himmel zergehen mit **großem Krachen;** und die Elemente werden vor **Hitze zerschmelzen,** und die **Erde und Werke,** die darinnen sind, werden **verbrennen.** So nun dies Alles, soll zergehen, wie sollen wir dann geschickt sein mit **heiligem Wandel und gottseligem Wesen.**

Daß wir warten, und eilen zu der **Zukunft des Tages des Herrn.**

Ja wann wir bereit sein können wie **Stephanus** war da sein Ende gekommen ist, er **war voll heiligen Geistes,** sahe auf gen **Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes,** und **Jesum stehen zur Rechten Gottes,** und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Er rief und sprach: **Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.** Kniete auch noch, und betete für seine Feinde, und sprach: **Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!**

O war dies nicht ein **Herrliches Sterben,** wenn wir durch die **Leitung, und Führung,** des **heiligen Geistes** und durch die große **Gnade Gottes,** solch ein Ende erlangen können, dann können wir wahrlich sagen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn, **Jesum Christum.** Wann wir solches erlangen können dann können wir auch mit Paulus sagen: **Ich habe lust abzuscheiden, und mit Christo zu sein. Welches auch viel besser wäre.**

Aber hierin soll **Gottes Willen den Vorzug haben,** daß wir mit Jesus **sagen können: Nicht mein, sondern, dein Wille geschehe.**

Gruß an alle Leser.

D. J. Troyer.

Wer höret uns.

Von P. Hostetler

Jesus sagt: „Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt höret sie." Es hat manche Lehrer die so lehren daß bald jedermann sie gern höret, und dies ist nicht ein Zeugniß, daß die rechte Lehrer sind, sondern vielmehr ein Beweis daß sie noch zu weltlich sind.

Jesus sagt auch: „Wehe euch wenn jedermann euch wohl redet." „Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures (seine Diener) auch halten." Einmal wo Jesus geredet hat sagten die Leute: „Dies ist eine **harte** Rede, wer kann sie hören? Paulus hat gesagt: „Wir predigen Jesum den gekreuzigten, den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit."

Also ist auch heute noch, die rechte göttliche Predigt, ein Aergerniß zu den gesetzlichen Christen, und eine Thorheit zu den Gelehrten dieser Welt.

Der Apostel Johannes lehrt in seinem ersten Brief, im 4 Kapitel, wie wir die **Geister** (die Lehren) prüfen und erkennen sollen, und welchen zu glauben und nicht glauben, (und das meint, **hören** und **nicht hören)** und dann geht er aber weiter, und sagt auch wie wir die **Menschen, oder den** Geist in den Menschen prüfen können, in dem er sagt: Daß die wo von Gott (oder recht sind) die **hören uns.** Das meint daß die wo nicht von rechter geistlicher Art sind, die hören uns (die Apostel) nicht. Paulus sagt auch zu dem Timotheum, daß eine Zeit sein wird (und diese Zeit ist hier nach meiner Meinung) daß die Leute (Christenbekennern die rechte Lehr nicht dulden werden, sondern sich Lehrer erwählen die sie hören können. Dies geht in Erfüllung, nicht nur bei den weltlichen oder hohen Gemeinden, sondern auch noch bei den unsern oder Mennoniten Gemeinden. Dann aber ist die Frage: Was ist die reine, rechte, apostolische Lehr, in allen Sachen? Ein jeder mag meinen, wie er es versteht und lehrt, so ist es recht, und einer meint doch so, und der andere so, und dieweil sie öfters so weit verschieden sind, können sie nicht alle recht sein. Wir sind in der Zeit wo es sagt, daß sie werden verführen und verführet werden, und wenn der Mensch verführet ist, dann meint er, er ist doch recht wenn er nicht ist, und wir können so weit kommen wie die Gemeinde war zu Laodicia, die da meinten sie wären ganz gut und recht, und **merke, sie wußten nicht,** das sie das Gegentheil, blind und blos waren. Offb. 3, 17. Darum laßt uns recht prüfen und sehen ob wir noch bei der rechten Lehr sind, und was sagt die Schrift: Wir sollen folgen dem Glauben von denen die uns das Wort Gottes gesagt haben, und auch: Wir sollen bleiben bei dem das wir gelernet haben, und wenn wir zurück schauen bis zu den Märtyrer, (von welchen der Menno Simon ein Vornehmer war, das den Menschen nicht gelungen ist ihn zu Tödten) können wir viel sehen was noch mit der rechten Lehr übereinstimmig ist. Wir können wissen, nicht nur bei ihren Lehren, aber auch bei ihrem Wandel und Standhaftigkeit bis in den Tod, daß sie von den rechten Christen waren, und wenn wir abgewichen sind von ihrer Lehr, und den verführern gefolgt sind, dann sind wir schon von ihrem Weg gegangen, und mögen verblendet werden, und die „Decke **Moses**" über unseren Augen haben, daß wir nicht mehr recht sehen können.

Zum Beispiel:—Wenn Menno Simon und andere von den Voreltern sich bekennten nur arme Sünder zu sein, dieweil sie sich unvollkommen und fehlbar befunden haben, so hat es manche unter uns, die meinen solches ist nicht recht schriftlich. Auch wird noch andere Sachen gelehrt unter uns, das nicht einstimmig ist mit der Lehr von Menno Simon und anderen Voreltern. Eben so, es hat ganz zu viel Lehrer, die der Menno Simon nicht hören wollen, und viel zu viel, die nicht wissen was der Menno Lehrt, und glauben nicht

genug daß es nothwendig ist daß die Lehrer sich bekannt machen, nicht allein mit der Schrift in der Bibel, sondern auch noch mit was die Voreltern gelehrt haben, wie wir es lesen können in der sehr reichen Lehre von dem Sirach, wo er sagt: Daß man soll zuvor lernen, ehe er andere lehret, und dergleichen. Dies ist auch einstimmig mit was Paulus sagt zu dem Timotheum. Es mag jemand denken daß doch der Heiland die ganz ungelehrte erwählet hat zu Apostlen, wie Er auch hat, aber das war eine andere Sach, und ihr Werk war nicht gleich das Werk der Lehrer. In dem daß sie Lehren konnten, ohne daß sie gelehrt waren, war ein Wunder Gottes, das nehmliche daß es war in ihrem Reden mit anderen Sprachen, und Kranken heilen, und Tode aufwecken, und dergleichen. Wenn jedermann reden und Lehren könnt das erwählet wäre, dann thät der Herr nicht sagen an 2 Tim. 2, 2: Das er soll solche an Werk thun, die **tüchtig sind** andere zu lehren. Nun dann gleich wie Jesus sagte das sie sich nicht wundern sollen wenn die Welt sie hasset, so mag ein guter Lehrer sich nicht wundern, wenn nicht viele ihn hören wollen, und noch desto mehr recht und kräftig daß Er predigt, desto mehr wird der Feind probieren ihn hindern und wie er hat dem Paulus sein Werk hindern können, also hat er auch es so weit gebracht daß er gute Lehrer hat still sein machen. Mancher prediget wohl die Wahrheit, aber **nicht** die **ganze** Wahrheit, und öfters noch wird das nothwendigste zurück gelassen. „Wer Ohren hat zu hören der höre;" und „Wer Ohren hat der höre was der Geist den Gemeinden sagt. Die Gnade des Herrn Jesus sei mit euch allen.

Die Lehre Bileams

In Offenbarung 2, 14 lesen wir: Ich habe ein Kleines wider dich daß du daselbst hast die an der lehre Bileams halten, welcher lehrte den Balak ein Aergerniß aufzurichten vor den Kindern Israel zu essen Götzen Opfer und Hurerei zu treiben. Wan wir die Geschichte Bileams lesen, können wir sehen was das Aergerniß war das Bileam den Balak lehrte, denn als die Kinder Israel auf ihrer Reise nach dem gelobten Land an die Grenze Moabs kamen, und Balak sahe alles was Israel gethan hatte den Amoritern, und daß die Moabiter sich sehr fürchteten schickte er zu Bileam um die Kinder Israel zu fluchen, und die Aeltesten der Midianiter und Moabiter gingen zu Bileam und hatten den Lohn des Wahrsagens in ihren Händen, Bileam sprach zu ihnen: Bleibet hier übernacht, so will ich euch wieder sagen wie mir der Herr sagen wird. Und Gott kam zu Bileam und sprach: Wer sind die Leute die zu der gekommen sind? Dann hat Bileam es ihm gesagt, aber Gott sprach zu ihm: Gehe nicht mit ihnen, verfluche dies Volk auch nicht, denn es ist gesegnet. Da sandte Barak noch größere und herrlichere Fürsten den jene waren, da die zu Bileam kamen sprachen sie zu ihm: Wehre dich doch nicht zu Balak zu kommen denn er wird dich hoch Ehren. Aber Bileam sprach zu ihnen: Wann mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch nicht des Herrn Wort übertreten, aber doch sprach er zu ihnen: Ich will den Herrn noch einmal fragen. Und Gott kam zu Bileam des Nachts und sprach zu ihm: Sind die Männer kommen dich zu rufen, so ziehe mit ihnen, doch was ich dir sagen werde das sollst du thun. So hat sich Bileam vorgenommen er will nichts anders thun als Gottes Willen. Aber Petrus sagt uns: Ihm geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit. Gott hat ihm deutlich gesagt er soll nicht gehen. Aber wo er zum Zweiten mal gefragt hat, hat es Gott ihm zugelassen, und wo er auf dem Weg war hat Gott ihm gesagt, dieser Weg ist vor mir verkehrt; So will es mich dünken thut ein Mancher Mensch, er macht einen guten Anfang aber er thut wieder die Welt lieb gewinnen, oder wie Bileam, die Ehre, und fängt an zu suchen nach einem leichteren Weg um selig zu werden. Der böse Feind macht ihm vor dies und jenes macht nichts aus, ich brauche mich nicht gerad so betragen, andre Leute thun auch nicht, und hoffen doch auch selig zu werden, er fängt an in der Schrift zu suchen um einen Ausweg und weil sein Herz ist wie Bileams, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, so wünscht er auch dem Spott der Welt zu entgehn und kann solche Stellen finden das ihn dünkt es kommt nicht so genau darauf an. Und gleich wie Bileam nicht merk-

te was ihm Gott zum ersten sagte, so vergißt auch dieser den Bund den er mit Gott und seiner Gemeinde aufgerichtet hat; und gehet ihm dann wie Salomo sagt: Es sieht Mancher einen Weg an, und dünkt ihn recht, aber das Ende davon ist das Verderben, und gleich wie Bileam es nicht merkte daß ihm Gott wiederstand in dem er sprach: Ich will nichts anders thun den das der Herr mich heißt. So sagt auch ein mancher Mensch: Ich will nichts anders den den Willen Gottes thun, und weil das Aug nicht mehr Einfältig ist sondern ein Schalk betrügt es den Menschen daß er die Sachen nicht mehr sehen kann wie früher, darum vermahnt uns Jeremias und sagt: Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt drinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Und nach dem Bileam es drei mal versuchte Israel zu fluchen, und der Herr es ihm nicht zu lies, dann hat er Balak einen Rath gegeben wie er thun soll um das Volk Israel zum Fall zu bringen. Wie wir dann lesen in 4 Buch Mose 25: Und Israel wohnte in Sittim. Und das Volk hub an zu huren mit den Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opfer ihrer Götter. Und das Volk aß, und betete ihre Götter an. Und in Offenbarung 2, 14 lesen wir: Aber ich habe ein kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Bileams halten welcher lehrete den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen Götzenopfer und Hurerei treiben. Und in 4 Buch Mose 31, 15. 16 lesen wir daß Mose zu denn Hauptleuten über tausend und über hundert sprach: Warum habt ihr alle Weiber leben lassen? Siehe, haben nicht dieselben die Kinder Israel durch Bileams Rath abwendig gemacht daß sie sich versündigten am Herrn über dem Peor, und widerfuhr eine Plage der Gemeine des Herrn. Wann wir Obiges betrachten scheint es uns deutlich zu sein was Bileams Rath war, nämlich: Die Kinder Israel dazu zu bringen mit List, daß sie sündigen und den Herrn verlassen, und dann werden sie fallen, und also haben die Midianitischen Töchter Mahlzeiten gemacht und die Kinder Israel geladen, die Kinder Israel haben es nicht mehr so genau genommen, sie meinten das konnte doch nichts schaden dort hin gehen und essen, nur ihre Sachen nicht gut heißen. Aber es war wider der Gottes Gebot und hat ihnen zum Fall gedient daß des Herrn Zorn ergrimmte und sprach zu Mose: Nimm alle Obersten des Volks und hänge sie dem Herrn an die Sonne, und haben also vierundzwanzigtausend des Volks sterben müssen. So will es mir scheinen geht es noch heute zu Tage, die Welt stellt die Aergerniß auf wie: Circus, Shows, Ballgames, Hockey Matches, School Entertainment, Picnics, Garden Parties und Hochzeiten das alles nach Welt Mode ist. Also lockt die Welt, und wie viele sind die ihrem Ruf folgen, und wann sie dann an die Orten gehn dann probieren sie sich so nächst der Welt gleich stellen daß sie nicht ein Aufsehen machen und thun dann auf die Art, die Welt lieb gewinnen.

1 Joh. 2, 15—19: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist (nemlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehöret habt, daß der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen worden; daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist.

Nicholas Nafziger.

Die Enge Pforte.

Als die Kinder Israel am Berg Sinai sich so sehr versündigt hatten an dem Herrn, indem sie das Goldene Kalb machten, und sprachen: Das sind die Götter, die uns aus Egypten geführt haben, und aßen und tranken, und tanzten um ihren selbst gemachten Abgott her, wie eines Singtanzes. Da ergrimmte des Herrn Zorn sehr, so daß er zu Mose sprach: Willst du daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse, und dich zu einem größeren Volk mache. Mose flehte reumütig zu Gott für sein Volk und sprach: Herr, du weißt daß es ein halsstarriges Volk ist, und haben eine große Sünde getan, und nun Herr, sei gnädig und vergieb ihnen ihre Sünden, wo aber nicht so tilge **mich aus** deinem Buch

das du geschrieben hast. Er aber sprach: Ich werde den austilgen der an mir sündigt, und nun leget eueren Schmuck ab, so daß ich sehe was ich euch tun soll, und das Volk demütigte sich mit Ehrfurcht, und legten ihren Schmuck ab und der Herr war ihnen wiederum gnädig, doch eine große Zahl mußten durchs Schwert sterben. Und weiter sprach der Herr: Der du bewahrest Gnade in Tausend Glied, und vergibst Missetat, Uebertretung, und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist, und ich werde wohl Heimsuchen wenn meine Zeit kommt, sie Heimzusuchen.

Johannes der Täufer, und große Prophet von Gott gesandt, um dem Herrn den Weg zu bereiten, predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, und viele ließen sich von ihm taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden. Er taufte nur solche die Früchte der Buße zeigten, und daß wir dem guten Weizen gleich sind, der in seine Scheur gesammelt wird, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer. Dieser Täufer freuete sich hoch über die Stimme des Bräutigams, Jesus Christus, und achtete sich gering gegen ihn, und daß dieser hernach mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen wird.

Dieser Jesus fing an seine Jünger zu lehren, und sagen: Selig sind die da geistlich arm sind denn das Himmelreich ist ihr, und Selig sind die da Leid tragen denn sie sollen getröst werden. Geliebte diese drei Geistlich arm Leidtragend, und Getröst t gehören zusammen und eins ohne das andere kann keine Früchte bringen, und ist der Lebendige Same des Evangeliums.

Alle die mit reumüthigem, und willigem Herzen, und ernstem Gebet, und mit Tränen der Buße zu seinen Füßen niederfielen, in rechter Liebe, denen ist Barmherzigkeit und Erlassung, und Friede zugesagt aus seinem Mund. Er gibt uns dies lehreiche Gleichnis: Wahrlich, Wahrlich ich sage euch, es sei denn daß das Weizen Korn in die Erdefalle und erstürbe, so bleibt es allein, oder bringt nicht Frucht, wo es aber erstirbe so bringt es viel Frucht.

Denn die Erde bringt von ihr Selbst hervor, aufs erste das Gras, hernach die Aehren, und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren. Wir wollen unsere Herzen gerne und willig vor ihm auftun, so wie das gute und bereitete Land, auf daß er, der Säemann, sein gutes Weizenkorn hinein säet, es mit seiner Gnade erwärmt, und mit seinem Geist befeuchtet, von Zeit zu Zeit, so daß es bald erstirbt, und sich verändert und aufgeht, zu einem neuen, lebendigen, und ewigen Weizen Gras, und hernach die tief gebeugten Aehren, und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren.

Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist eng und der Weg schmal der zum Leben führet, und wenig sinds die ihn finden. Wir wollen demütig mit einander ringen, in christlicher Geduld und Langmuth, so daß wir es gewinnen. Wir denken an des Apostels aufmunternde Worte: Siehe der Ackermann der den Acker bauet, und den guten Samen säet, freuet sich, und wartet mit Geduld, auf die köstliche und reiche Ernte. A. G.

Jan. 23, 1931.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 645. — Wie gehet es zu wo viel Rathgeber sind?

Fr. No. 646. — Zu wem ward gesagt, Ich rathe dir daß du Gold von mir kaufest das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest und weiße Kleider, daß du dich anthust und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und salbe dein Augen mit Augensalbe daß du sehen mögest?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 637. — Was findet man in den Lippen des Verständigen?

Antw. — Weisheit. Spr. 10, 13.

Nützliche Lehre. — Dieser Spruch ist auch von dem weisen Salomon geschrieben. Mit den Worten „in den Lippen des Verständigen findet man Weisheit" will er uns sagen daß wenn ein Verständiger redet so sind es Worte der Weisheit die man von ihm höret.

Mit andern Worten meint er uns zu sagen daß Weisheit bei einem verständigen Menschen ist, und daß Weisheit und guter Verstand miteinander gehen. Daher erwarten wir immer Worte der Weisheit zu

hören wenn ein verständiger Mensch redet. Und wenn wir weise Worte hören so merken wir daß wir einen verständigen Menschen vor uns haben.

Daniel sagt uns Cap. 2, 21 wo die Verständigen ihren Verstand her haben, und wo die Weisen ihre Weisheit her nehmen, —der Gott des Himmels gibt solches. Weisheit und guter Verstand sind solche gute Gaben wovon Jakobus redet und sagt sie kommen von oben herab vom Vater des Lichts. Daß es gute Gaben sind vernehmen wir ferner aus Salomons Worte wo er sagt daß dem Verständigen Erkenntniß leicht ist, (Cap. 14, 6) und Gutes findet (Cap. 19, 8). Auch, Cap. 1, 5 sagt er der Verständige läßt sich rathen. Daniel sagt uns auch Cap. 11, 33, die Verständigen im Volk werden viele andere lehren.

So erinnern uns diese Sprüche wieder aufs neue daß die göttliche Weisheit ein Segen ist für den der sie hat, und daß der Verständige dann auch ein Segen ist für andere Menschen.

Es gibt aber auch eine andere Art von Verständigen, nämlich die die eine Weisheit haben die nicht von oben herab ist, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Dies ist die Weisheit davon Paulus schreibt 1 Cor. 1, 19 die Gott zu nichte machen wird und den Verstand der Verständigen verwerfen wird.

So lasset uns zu Gott halten und ihn bitten für die Weisheit von oben her, die „heimliche verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit," und zu „Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit."

Fr. No. 638. — Wer richtet alles und wird von Niemand gerichtet?

Antw. — Der Geistliche. 1 Cor. 2, 15.

Nützliche Lehre. — Der geistliche Mensch ist einer der von dem heiligen Geist erfüllt ist und sich ganz von ihm leiten läßt. Solcher Mensch hat die Salbung von welcher Johannes schreibt in seiner ersten Epistel wo er zu wahren Gläubigen schreibt, „Ihr habt die Salbung und wisset alles." Das stimmt auch mit Jesu Worte als er seinen Jüngern den heiligen Geist verheißen hat, Joh. 14. Dort hat er ihn einen Tröster genannt, und gesagt, „Derselbige wird es euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe."

Das wird wohl die Ursache sein warum der geistliche alles richten wird und von niemand gerichtet wird. Er richtet alles, also auch sich selbst. Paulus schreibt auch 1 Cor. 11, 31 daß wenn wir uns selbst richten so werden wir nicht gerichtet.

Es will uns sagen daß, so wir geistliche Menschen sind so haben wir himmlische Weisheit und Erkenntniß genug um uns in geistliche Sachen zu schicken und uns darnach zu richten und thun was Gott gefällt. Kommt es aber dennoch vor, welches leider nur zu oft geschieht—daß wir unser hoch gestecktes Ziel dennoch verfehlen, so sehen wir solches bald und richten uns wieder auf durch Gottes Gnade und niemand braucht uns zu richten.

Er sagt aber auch, er richtet alles. So kann und wird ein Geistlicher nicht nur sich selbst richten, sondern er ist auch bereit und geschickt andern zu helfen. Wenn sie irre gegangen sind so kann er ihnen wieder auf den richtigen Weg helfen. Wenn, sagt Paulus, jemand von einem Fehler übereilt ist so helfet ihm wieder zurecht, ihr die ihr geistlich seid.

Dies ist ein großes Vorrecht das wir jetzt in Christi Reich haben, daß wir nämlich geistliche Menschen sein können und von dem Geist belehrt sein so daß das richten schon alles in dieser Zeit geschehen kann, und in dem Gericht vor welchem alle Menschen erscheinen müssen nicht mehr gerichtet werden.—B.

Kinder Briefe

Sugar Creek, Ohio, Jan. 23, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön mit etwas Schnee. Den Sonntag war die Gemeinde an das David Millers. Der Bischof Jost Beiler und Weib von Lawrence Co., Pa., waren in der Versammlung und auch noch mehr Fremde. Den 17 ist der Dan Kurtz beerdigt worden. Er war 32 Jahr, 10 Monat und 16 Tag alt. Er hinterläßt ein betrübtes Weib u. Mutter und 5 Schwestern und 2 Brüder. Ich will die Bibel Fragen No. 641 und 642 beantworten. Ich will beschließen. Levi A Raber.

Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.

Zustände in Rußland.

Vineland, Ont., den 12. Dezember 1930.

Erhielt dieser Tage einen Brief von einem mennonitischen Prediger, der auch nach dem hohen Norden in die Verbannung geschickt ist. Der Brief hat schon eine lange Reise gemacht, erst nach dem Süden, dann von dort nach Paraguay und von dort zu uns nach Ontario. In dem Begleitschreiben war gesagt, wir möchten den Brief in der Mennonitischen Rundschau veröffentlichen. Deshalb bitten wir, den Brief in ihrer geschätzten Rundschau zu verwerten.

Corn. Baerg.

Aus der Verbannung.

Meine Lieben in der Heimat! Eben mit Dir, mein liebes Weib, Wiedersehen gehabt. Wie sind mir diese Augenblicke so lieb und wert. Auch Dir, lieber Bruder . . . , meinen innigsten Dank, daß Du mich besuchest. Waren es auch nur einige Worte, die wir wechseln durften, so zehrt man doch wieder von diesen Augenblicken faßt neue Hoffnung und neuen Mut für das weitere Leben. Entschuldigt, wenn Ihr von dem Wiedersehen vielleicht enttäuscht seid, aber versetzt Euch einmal in meine Lage, wer es nicht versucht, kann es überhaupt gar nicht verstehen. Die Minuten sind so abgemessen, der Fragen so viele und die Gefühle in solchen Augenblicken derart, daß man sich nur zu leicht verliert. Darum nachträglich, Ihr meine Lieben, die Ihr mich besucht habt, wünsche ich Euch und meinen und euren Angehörigen, viel Segen. Manche Menschen meinen, frohe Ostern könne es auf keinen Fall sein, ich aber bin geneigt das Gegenteil zu behaupten, denn wenn wir die richtige Stellung unserem Herrn und Heiland gegenüber einnehmen werden, dann werden es auch fröhliche Ostern sein, und zwar aus folgenden Gründen, mag das Auge auch weinen und das Herz bluten: der leidende, sterbende auch uns und alle Welt erlösende Welt Heiland, Menschen- und Gottessohn hat den Kelch aller nur denkbaren Leiden bis auf die Hefe geleert und für mich und Dich sterbend eine Erlösung und eine Fundgrube des Friedens und der Ruhe zustande gebracht, die alles menschliche Denken übersteigt und wenn wir heute mit aufrichtigem Herzen und dem innigsten Verlangen, gesegnet zu werden, unter dem Kreuze auf Golgatha gewesen sind, dann dürfen wir voraussetzen, daß wir auch fröhliche Ostern feiern können, in der festen Hoffnung, daß dort am Kreuze dem Tode die Macht genommen worden ist für alle Zeiten, und daß uns hinfort nichts mehr von der Liebe Christi zu scheiden vermag. Stehen und sind wir in seiner Liebe, dann sind wir auch Kinder und Erben unseres himmlischen Vaters. Unser höchstes Gut ist und bleibt: „Christus, der ist mein Leben und Sterben bringt mir Gewinn," denn es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden — aber eins ist gewiß — was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, noch in eines Menschen Sinn gekommen ist, das ist das Teil derer, **die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.** Wer diesen Fahrschein hat, wer mit Christo, wirklich der Sünde gestorben, der hat eine lebendige Hoffnung, denn seine Hoffnung ist auf den Urquell des Lebens selbst gegründet, in dessen Machtbereich es liegt, Leben und volles Genüge zu geben. Daß Er dieses will, beweist Er durch die Worte: „Ich lebe und ihr sollt auch leben und wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein." Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und ohne meinen Willen fällt kein Haar von eurem Haupte." Dann stehen wir da, den Engeln und den Menschen ein wunderbares Geheimnis, als die Sterbenden und doch allezeit Lebenden, aus dem Füllhorn seiner Gnade Güter schöpfend und nehmend, von denen die Welt keine Ahnung hat, fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebet. Diese Stellung einnehmend, können wir dann auch unter den denkbar widerwärtigsten Verhältnissen „gesegnete und fröhliche Ostern feiern." Und daß dieses wirklich der Fall sein möchte, ist mein Herzenswunsch und mein Gebet für Euch alle, die Alten und die Jungen, die Großen und die Kleinen. Ich kann Euch nicht alle mit Namen nennen, aber im Geiste habe ich einen Rundgang gemacht in Euren Familien und niemand ausgeschlossen, alle seid

Ihr mir lieb und wert, allen wünsche ich die wahre Osterfreude und die Gewißheit: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird auch mich aus dem Staube auferstehen lassen."

Ostern, Ostern, Frühlingswehen,
Ostern, Ostern, Auferstehen
Aus der dunkeln Grabesnacht.
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen himmlisch glühen,
Denn der Heiland ist erwacht!

Er lebt, und wir, das ist unsere Bestimmung, sollen auch leben und volles Genüge haben. Meine lieben jungen Freunde, ich glaube, ich darf Euch so nennen, kaufet die Zeit aus, denn es ist köstliche Zeit, Gnadenzeit, die aber auch Schranken hat, darum wirket, ehe die Nacht kommt, wo niemand wirken kann. Dunkel ist es schon, darum wollen wir leuchten, damit noch viele im Geist und in der Wahrheit Ostern feiern können, und zwar solange, bis es Abend wird und auch für uns die Feierstunde schlägt. Wer die Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes, darum wachet und betet, meine Lieben. Gedenket fürbittend meiner und unser aller. Nehmt Euch soviel Ihr könnt, der Meinen an, und Er, Der den Trunk kalten Wassers einem andern gegeben, lohnen wird, wird es auch Euch vergelten. Bleibet fest in der Liebe! Euer . . .

---

den 23. April.

Kann Euch berichten, daß ich gegenwärtig bedeutend gesünder bin, wie ich es bis zu meiner Krankheit, als ich in Krankenhause lag. Sogleich nachdem man mich aus dem Krankenhause entließ, meldete ich mich zur zweiten Arbeitsschicht, die von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends arbeitet. Die ersten Tage wurde ich so müde, daß ich glaubte, ich werde es nicht durchsetzen, doch mit Gottes Hilfe, ging ich immer wieder aufs neue drauf los und jetzt fühle ich schon, daß Bewegüngen und frische Luft für mich die besten Heilmittel sind. Habe schon etwas mehr Apetit und auch, wenn der Körper so recht müde ist, mehr und bessern Schlaf. Gestern hatte ich meinen freien Tag und heute von 4 Uhr nachmittags geht's wieder auf Arbeit, — wenn nichts besonderes passiert, denn wir warten jeden Tag, daß man uns verschicken wird! Es scheint so, daß denjenigen, deren Familien vorausgeschickt sind, ein besseres Los gefallen ist, wie mir, denn wie die Gerüchte gehen, kommen dieselben zu ihren Familien und die anderen dochwohl in Konzentrationslager mit Zwangsarbeit. Aber ich will auch das tragen, wenn es Euch nur einigermaßen menschlich geht. Das Bewußtsein, wie es uns geht, und was uns fehlt und das Vertrauen zu Ihm, daß Er, Der bis hierher geholfen, auch weiter helfen wird, und dann auch die Gewißheit, daß an und von dem, dessen man mich beschuldigt, nicht ein Jota Wahrheit ist, und die Wahrheit doch einst an den Tag kommen wird, gibt immer wieder Mut und Kraft, den Weg des Lebens, zwar gebeugt und betend, doch voll Hoffnung zu gehen in der festen Ueberzeugung zu gehen, daß Er den Müden Kraft und Stärke den Unvermögenden gibt. Auf Ihn, unsern Herrn und Heiland, der uns zugleich Bruder, Freund und Hoherpriester ist, wollen wir, meine Lieben, uns immer wieder mit Glaubensblicken wenden, Ihn mit Glaubensarmen umklammern, mit der Bitte: „Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn," und er, dem Segnen eine Lust, und der uns den Trost gegeben: „Wo zwei eins werden um etwas zu bitten, das soll ihnen geschehen" —wird an uns sein Wort erfüllen, indem Er uns gibt nach dem, wie wir geglaubt haben. Unser aller Vater, der ins Verborgene siehet, wird das im Verborgene getane, öffentlich vergelten, wenn seine Zeit gekommen sein wird; bis dahin kämpfe auch Du den guten Kampf des Glaubens, und zwar als eine, die nicht aufs Ungewisse, sondern aufs Gewisse geht. Auch Dir, Schwesterherz, ist eine Ruhe und ein Ruheort bereitet, wo keine Nacht und kein Leid sein wird, wo Gott die Tränen auch von Deinen Augen wischen wird und Du in seligem Glück unter den Lebensbäumen wandeln wirst und das schauen und genießen, was du hier geglaubt. Ob wir uns hier noch je wiedersehen? In der ewigen Heimat wollen wir's nicht versäumen. Nimm Dank für Deine Liebe, die Du mir und den meinen bewiesen, will's Gott, dann gibt Er uns noch einmal Gelegenheit, es Dir zu vergelten. Am liebsten wäre ich ja auf immer mit Euch allen, meine Lieben, vereint, um Freude und Leid mit Euch

zu teilen, doch wie Gott will. O, daß wir könnten stille sein! Wünsche allen des Himmels reichsten Segen und Gottes Beistand. Habt Dank für Eure Liebe, die Ihr mir und den Meinen bewiesen habt und vergeßt uns auch in Zukunft nicht. Und Du, mein liebes Weib, verzage auch nicht, auch Dein und mein Vater lebt und an Mitteln fehlt's Ihm nicht. „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf' mit Macht herein." Ihm wollen wir vertrauen, meine Liebe, nicht wahr? Auch Ihr, meine lieben, teuren Kinder, hört nicht auf zu beten und werfet Euer Vertrauen nicht weg. Achtet und ehrt Eure Mutter und helft, wo Ihr könnt. Viele Grüße an Euch und alle Lieben, die sich meiner erinnern.

In Liebe Euer . . . .

---

den 26. April 1930.

Ihr Lieben! Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten das man hat, muß scheiden. Diese Worte scheinen sich auch bei uns zu erfüllen. Heute wurde uns gemeldet, daß wir mit dem ersten Etapp. wahrscheinlich Sonntag, weiter verschickt werden. Menschlich genommen, ist auf ein Wiedersehen in diesem Leben nicht mehr zu rechnen, und doch bei unserem himmlischen Vater ist kein Ding unmöglich, darum möchte ich auch beim Abschied Euch allen ein Wiedersehen zurufen und geschieht's nicht in diesem Leben, dann „auf Wiedersehen in der ewigen Heimat." Habt nochmals Dank für alle Liebe und bleibet in der Liebe, als die echten Reben am Weinstock, damit Ihr viel Früchte bringet, Früchte, die Ewigkeitswert haben.

Mein liebes, teures Weib, meine lieben Kinder, Geschwister und Freunde: „Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehen!"

Dein Gatte und Euer Vater . . .
Lest Jeremia Kapitel 29 und 30.

Sibirien.

„Es sind schon über 2 Monate verflossen, daß mein lieber Mann in Irkutsk im Gefängnisse sitzt. Wir waren schon hingefahren. Ich wollte eigentlich dort bleiben, aber es ließ sich nicht machen. Es war kein Quartier zu bekommen. Zudem durfte ich mit meinem Manne nur zweimal den Monat zu je 15 Minuten sprechen. Essen wollten die russischen Geschwister ihm geben, die es als ihre Mission ansehen, die Brüder, die dort sitzen müssen, mit Nahrung zu versorgen. Doch auch sie haben schon viel leiden müssen und werden so für das baldige Kommen des Herrn vorbereitet.

Wir durften 2 Mal mit meinem lieben Mann sprechen, doch die 15 Minuten sind dann so sehr kurz. Er war aber getrost und Gott ergeben. Seine Gesundheit war etwas besser. Sie haben dort einen guten Arzt, der hatte ihn schon ein paar Mal untersucht und ihm auch Medizin gegeben. Der Arzt sagte, mein Mann sei schon etwas besser, d. h. sein Herz sei schon viel stärker geworden, daß er noch ein paar Jahre leben könne.

Unser Sohn sprach auch mit dem Prokuror und der sagte, er könne ihn herausgeben, aber dann müsse er gleich nach seinem Bestimmungsort in den hohen Norden gebracht werden, was jetzt im Winter doch besonders lebensgefährlich ist. Sollte er im Frühjahre dorthin geschickt werden, dann will ich auch dorthin, denn dort ist er dann nicht im Gefängnis, sondern frei. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Mir ist das Wort des Herrn groß geworden, wo er sagt zu Pilatus, nach Joh. 19, 11: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben." So ist es auch jetzt. Die Menschen können nur so weit gehen, wie der Herr es zuläßt.

So es des Herrn Wille ist, fährt unser Sohn um 2 Wochen nach Moskau und wenn der Herr Gnade gibt, haben wir meinen lieben Mann vielleicht bald wieder in unserer Mitte. Sollte das dem Herrn nicht gefallen, dann muß er wieder weiter Kraft geben zum Tragen, und er wird es auch tun."

Für das innere Leben.

Der Heilige Geist und Sein Wirken.

Der Heilige Geist ist der Fürsprecher beim Vater in unseren Gebeten und ohne Ihn könnten wir nie das Gebet des Glaubens vor den Thron Gottes bringen. Wie wichtig ist es da, den Heiligen Geist in unser Herz aufzunehmen! „Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren al-

lerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist" (Judas 20). Wie sollte da ein moderner Lehrer, der die Existenz des Heiligen Geistes leugnet, wahrhaft beten können? Sie sind weiter nichts als „ein tönendes Erz und eine klingende Schelle."

„Desgleichen auch der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt" (Röm. 8, 26. 27).

Der Heilige Geist offenbart den Inhalt der Heiligen Schrift und ohne Ihn ist es unmöglich, den tieferen Sinn des Gotteswortes zu verstehen. „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten" (Joh. 16, 13). „Wenn aber der Tröster kommen wird . . . der wird zeugen von mir" (Joh. 15, 26). „Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen" (Joh. 16, 14). „Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe" (Joh. 14, 26).

So viele Prediger versuchen andere Leute zu belehren, sie selbst aber besitzen den Heiligen Geist nicht. Auf diese Weise wird nie etwas Ganzes erreicht werden. Wenn ein Blinder versucht, einem andern Blinden ein Führer zu sein, so werden beide nicht den Weg finden. Der Apostel Paulus nimmt auf diese Tatsache Bezug, wenn er bezeugt: „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehrt, und richten geistliche Sachen geistlich. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein" (1. Kor. 2, 12—14). Willst du darum die Wahrheit der Heiligen Schrift ergründen, so mußt du den Geist der Wahrheit erlangen. Hat Er Besitz von dir ergriffen, so wird Er dich in alle Wahrheit leiten.

Der Heilige Geist spendet geistliche Gaben (Lies Kor. 12. Er ist es, der dem Prediger zur rechten Zeit die rechten Worte in den Mund legt und Er ist es, der durch das auf diese Weise verkündigte Wort an den Herzen der Menschen arbeiten läßt. Welch ein herrlicher Plan der Erlösung! Preis sei dem herrlichen Namen Gottes! Daher laß dich ermahnen, lieber Bruder der du am Wort Gottes dienst, greife dem Wirken des Heiligen Geistes nie vor, versuche es nicht, durch eigene Kraft einen Erfolg zu erlangen, noch zögere nicht, wenn du vom Gottesgeiste einen Auftrag erhältst, bleibe nicht zurück, sondern sei alle Zeit Seines Rufes und Winkes gewärtig und unterwirf dich ganz Seiner Leitung! Dann wirst du durch Seine Weisheit erleuchtet und dieselbe ist höher denn alle menschliche Vernunft.

Er ist der Strom des Lebens, der Quell aller wahren Freude, ein Brunnen der vollkommenen Freude. Um Seine köstlichen Gaben zu erlangen und zu besitzen müssen wir eine Rebe an dem Weinstock Jesus Christus sein, die die Früchte des Geistes hervorbringt als da sind: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit" (Gal. 5, 22). Ch. C. Paulk.

Der Tempel Gottes.

„Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er der ein Herr ist Himmels und der Erden, wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht" (Apg. 17, 24).

Zur Zeit des Alten Bundes wohnte Gott in Tempeln, die von Holz und Steinen errichtet waren. Sie waren von Menschenhand gebaut. Ehe Gott Seine Wohnung in ihnen nahm, mußten sie nach dem Plan Gottes gebaut werden. Auch mußten sie nach dem Gebot Gottes geweiht und geheiligt werden. Gott konnte nicht in ihnen wohnen, es sei denn, daß das Volk sich Seinen Geboten und Plänen unterwarf. Nicht nur der Tempel mußte geheiligt werden, sondern auch alle Geräte und alles, was mit dem Tempel in Verbindung stand,

mußte Gott geweiht werden. Gott hatte vollen Besitz vom Tempel. Wohl benutzten die Menschen den Tempel, aber sie konnten dies nur tun nach dem Plan und Willen Gottes. Und mit welcher Ehrfurcht kam das Volk der Juden zu ihrer Stätte der Anbetung! Die Gegenwart Gottes flößte allen Gottesfurcht und Ehrerbietung ein, denn es war ein heiliger Ort.

Da nun Gott nicht mehr in Tempeln wohnt, die von Holz und Steinen gemacht sind, so müssen wir nach einem Tempel Gottes Umschau halten, der nicht von Menschenhand erbaut ist. Wir wissen, daß, als Jesus am Kreuz verschied, der Vorhang des Tempels zu Jerusalem mitten entzwei riß. Dies war das Zeichen, daß Gott das Gebäude, das solange der Ort Seiner Gegenwart war, verlassen hatte. Er wollte nicht mehr länger in Tempeln wohnen, die menschliche Schöpfung waren, sondern Er wollte Seine Wohnung in solchen Tempeln aufschlagen, die nicht aus Holz und Stein bestanden. Unsere Aufgabe ist es daher nachzuforschen, wo Gott während des Evangeliumszeitalters wohnte und noch wohnt und welcher Art der Tempel ist, der Ihm zur Wohnung dient.

Johannes sagt: „Gott ist Geist." Weiter sagt er aus: „Gott ist Liebe." Von diesen beiden Tatsachen ausgehend, haben wir nach einer Behausung zu suchen, die den Gottesgeist und die göttliche Liebe beherbergt. Der Apostel Paulus sagt in 1. Kor. 3, 16: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?" Also hier ist uns gesagt, daß der Geist im Menschen wohnt. Und wenn wir 1. Joh. 2, 5 lesen, so sehen wir, daß auch die Liebe Gottes im Menschen wohnt: „Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen." Weiter lesen wir noch Röm. 5, 5: „Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist." Hier teilt uns der Apostel Paulus mit, daß die Liebe Gottes in unser Herz einzieht, sobald der Heilige Geist von uns Besitz ergriffen hat. In unserm Herzen ist der Wohnort der göttlichen Liebe sowie auch der des Heiligen Geistes. Daraus folgt, daß Gott das menschliche Herz zu Seinem Tempel auserſehen hat. Paulus bekräftigt diese Tatsache, wenn er an die Gemeinde zu Korinth schreibt: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst?" Die folgenden Worte teilen uns mit, warum wir uns nicht selbst gehören: „Denn ihr seid teuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes" (1. Kor. 6, 20). Unsere Leiber sollen der Verherrlichung Gottes dienen und ebenso Gott ergeben sein wie der Geist des Menschen.

Da nun unsere Leiber ein Tempel Gottes sein sollen in diesem herrlichen Evangeliumszeitalter, so werden wir uns unwillkürlich fragen, ob die Bedingungen, die Gott an den aus Holz und Steinen gebauten jüdischen Tempel knüpfte, auch für den geistlichen Tempel Gültigkeit haben. Gott gebot, daß ersterer geweiht und geheiligt werden sollte, ehe Er Wohnung in demselben nahm. Dasselbe verlangt auch Gott von dem Menschen, in dessen Herz Er Wohnung nehmen will — er muß sich Gott weihen, muß geheiligt und von Sünden gereinigt sein. Der Mensch ist durch allerlei Sünden verunreinigt und daher ergeht an ihn die Aufforderung: „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes" (2. Kor. 7, 1). Nachdem der Mensch von aller Unreinigkeit befreit ist, ist sein nächster Schritt, Seele und Leib Gott zu weihen und durch die Heiligung wird sein Leib ein Tempel des Herrn.

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst" (Röm. 12, 1). Wenn unsere Leiber zu Tempeln Gottes werden sollen, so müssen sie heilig sein. Gott wohnt nur an heiligen Orten. Viele Leute denken, daß es möglich sei, unser Herz Gott zu schenken und Gott mit unsern Herzen zu dienen, zu gleicher Zeit aber unsern Körper zu allerlei unreinen und ungerechten Handlungen zu gebrauchen. Paulus aber macht folgende Bestätigung: „So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben;

denn der Tempel Gottes ist heilig, — der seid ihr" (1. Kor. 3, 17). Wenn ein Mensch Gott als bleibenden Bewohner seines Herzens durch Seinen Geist haben will, so muß er sich zuvor den Anordnungen fügen und sie erfüllen, die uns durch das Evangelium gegeben sind. Uebergehen wir auch nur eine Bedingung, so wird es unmöglich sein, die Taufe des Heiligen Geistes empfangen zu können. Es hängt ganz von uns ab, ob wir gereinigt und fähig sein wollen, Gott als bleibenden Bewohner unseres Herzens zu empfangen.

Das Wort „alle" in 2. Kor. 7, 1 schließt jegliche Verunreinigung ein. Es schließt keine Sünde aus, auch nicht die, welche uns zur Lieblingssünde geworden ist. Das Wort „alle" heißt soviel wie jegliche Befleckung. Es wäre vielleicht überraschend, wie groß die Schar derer sein würde, die sich zu der letzten Reformation bekennen würde, wenn wir einige schlechte Gewohnheiten, wie z. B. das Rauchen, als mit dem Wandel eines Christen übereinstimmend betrachten würden. Wohl würden sie es dulden, daß der Prediger dann und wann einmal über das Rauchen reden würde, aber nur in allgemeiner Weise; er dürfte nicht persönlich werden und der Sache auf den Grund gehen wollen. Gewiß sollte es jeder Prediger sich zur Aufgabe machen, mit aller Weisheit und feinem Taktgefühl bei der Wortverkündigung zu verfahren, aber damit soll kein Hindernis verbunden werden, die volle Wahrheit des Evangeliums zu verkündigen. Gott sieht nicht den Rang und Stand der einzelnen Person und auch nicht den der Völker an. Der Herr läßt keine Sünde und Ungerechtigkeit zu, auch wenn der Betreffende ein in den Augen der Menschen gut erscheinender Charakter wäre und selbst auch dann nicht, wenn er die Sache des Herrn mit großen Mitteln unterstützen würde. Paulus ist sehr deutlich und bestimmt: „So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben!" Unsere Leiber sollen unsträflich erhalten werden als ein rechter Tempel des Herrn. „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi" (1. Thess. 5, 23).

Wir wollen daher nicht unser eigenes Gesetz der Gerechtigkeit aufstellen, sondern uns immer an das Wort Gottes halten. Mit allem Fleiß sollen wir bestrebt sein, würdige Tempel Gottes zu sein.

G. M. C.

Korrespondenz.

Comins, Mich. den 26. Januar.

Gruß zuvor an den Verwalter L. A. Miller, und alle Leser des Herolds der Wahrheit.

Das Wetter war diesen Winter recht schön noch so weit, etliche malen ist es ein oder paar Tag ziemlich kalt gewesen, dann als wieder wärmer geworden auch nicht viel Schnee. Gestern (Sonntag) wurde Gottesdienst abgehalten an der wohnung von Pre. L. S. Treyer's, die beiwohnung war auch gut. Bischof Jacob Gascho von West Branch war auf Forderung gegenwärtig, lehrte uns das Seelenheil recht reichlich und deutlich. Weil der Umstand so war bei uns von des Menschen sündigen und zum Fall kommen so wurde von diesem Zweck geprediget: Es waren auch mehrere junge Leute von West Branch und eine Jungfrau Kate Lebold von Ont. Canada, der Versammlung beigewohnt, Weib von Jacob Gascho konnte nicht mitt kommen, liegt im Bett, ist gefallen und hatte etliche Rippen gebrochen.

Weib von Deacon Jacob C. Miller ist auch gefallen und ist auch zu Zeiten im Bett. Wolle der Herr diese alte Frauen wieder heilen ist unser wunsch. Uebrigens ist die Gesundheit gut, oder soweit niemand krank.

Es ist schon eine ziemliche lange Zeit niemand fremdes von andere Gegenden bei uns auf besuch gewesen, ist nicht jemand der Lust hatte uns besuchen? Wir werden euch als willkommene Gäste aufnehmen, besonders Prediger wären eine Erquickung, wäre auch schön und gut, viele andere Gemeinden werden so reichlich besucht und uns übersehen.

Können aber in dem Herold der Wahrheit doch mit allen Leser die schöne Vermahnungen lesen. Will noch mit dem David sagen wie er so gesagt hat: Danket

dem Herren den er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

G. S. Yoder.

Sugarcreek, Ohio den 30 Januar.

Erstlich ein Gruß und Gnaden wunsch an alle Christgläubigen Menschen.

Die Gesundheit in dieser Gegend ist ziemlich gut, ausgenommen es sind etliche eingehaust mit Flu oder Gripp; niemand schlimm krank, so weit mir bekannt ist.

Wir hatten ein milder Winter so weit, nicht viel kaltes Wetter und nicht viel Regen, es kommt mir vor es ist eine große Prüfung vorhanden, dieweil wir so ungewöhnlich Wetter haben das letzte Jahr und sonderlich in der Zeit wir leben; theure Zeit, Hungersnot, u. s. w. Es sind viele Arbeits-Leute die müßig gehen, haben kein Verdienst für ihren Lebensunterhalt. Aber nach dem Geist brauchen die Menschen nicht müßig gehen, so wir Gott nehmen an seinem Wort und es glauben. Joh. 5, 24.

Unsere Gemeinde ist bestellt auf dem Samstag den 31 für den PredigerJohn W. Yoder von Marschall County, Ind., die Gemeinde ist an das Melvin D. Yoders.

Der Prediger Yoder ist hier in Holmes County auf Gemeindebesuch und das Wort Gottes zu predigen, bis auf dem Sonntag Februar den 8, wollte er im Rob. M. Troyer seiner Gemeinde sein wenn der Herr will, und die Gesundheit es so erlaubt.

Ich habe Botschaft erhalten daß Albert, der Sohn David K. Yoder ist gestorben, seine Krankheit war Herzfehler. Der Herr hat es für gut angesehen dieser Knab aus seinen blühenden Jahren zu nehmen. Wir können wohl sehen daß der Tod kein Unterschied hat, so bald ein junges, mittel oder altes, so ist es notwendig allezeit bereit zu sein wenn die Reihe an uns kommt.

Will ablassen als ein Pilger.

M. E. Troyer.

Getraut.

Roes—Jantzi. — Am 25 Sept. 1930 verehelichte sich Isaac Roes mit Matty Jantzi in dem Marnington Gemeinde Haus, durch N. Nafziger.

Küpfer—Lichty. — Am 30 September, 1930 verehelichte sich John Küpfer mit Katie Lichty in dem Cedar Grove Gemeinde Haus, (Wellesley,) durch N. Nafziger.

Gascho—Lichty. — Am 8 Januar, 1931 verehelichte sich Noah Gascho mit Nancy Lichty in dem Cedar Grove (Wellesley) Gemeinde Haus durch N. Nafziger.

Glick—Yoder. — Daniel Glick und Malinda Yoder ein Tochter von Pre. Enos Yoder jetzt in Holmes County, Ohio, werden einander die Hand der Ehe gereicht haben in der Gegend von Johnson County, Iowa ehe dies vor die Leser kommt.

Todesanzeigen.

Yoder. — Daniel J. Yoder ein Sohn von Jacob D. und Katherine Yoder ward geboren den 23ten Dec. 1910, ist gestorben den 25 Januar 1931, ist alt geworden 20 Jahr 1 Monat und 2 Tag; hinterläßt Vater, Mutter, 2 Großväter, 1 Großmutter, 4 Brüder und 2 Schwestern sein Hinscheiden zu betrauren.

Leichenreden wurden gehalten den 21 Januar, von Johannes Nißli und Bisch. Gideon E Troyer.

Pre. Johan B. Yoder und weib von Marschal Co., Ind. waren hier um der Leiche bei zu wohnen. Mrs. Yoder ist eine Schwester des verstorbenen Sohnes Mutter. Wollen etwa 10 Tag hierum verweilen. Er gedenkt in der Gideon Troyer Gemein sein bis auf Sonntag den 1ten Feb. und im den Rob. M. Troyer seiner Gemeinde bis auf den 8ten Feb. so der Herr will.

Kurtz. — Daniel D. Kurtz ward geboren den 28 Februar, 1898, ist gestorben den 14 Januar, 1931, ist alt geworden 32 Jahr 10 Monat und 16 tag..

Hat sich verehelicht mit Maria Ann Yoder den 28 Dezember, 1922.

Hinterläßt Eheweib, 2 Brüder und 5 Schwestern wie eben auch viele Freunde und Bekannte sein frühzeitiges Hinscheiden zu betrauren, aber sie trauern nicht wie die, die keine Hoffnung haben, denn er hat treulich gehandelt mit dem Pfund das der Herr ihm anvertrauet hat.

Leichenreden wurden gehalten von Bisch. Gideon E. Troyer und Pre. Johann Helmuth von Stark Co., den 17 Januar.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, Checks and Drafts should be made payable to him.

EDITORIALS

It is with thankfulness and pleasure that the manuscripts for this issue are prepared because of the large proportion of original matter which is available. Occasionally new writers ask for advice. One of the points of advice which could be given would be **keep on. We learn to do by doing.** And to the others who have **become inactive** shall be the reminder and the admonition—"Do likewise." To our correspondents the reminder is again necessary. Be clear and definite in your statements and full in giving data. Keep in mind facts and truths to be stated, and names of persons and places and dates, where these are important. In this issue, in making up the marriage notices, in one case the editor is guessing as to the officiating bishop in the marriage ceremony. He hopes he has guessed correctly. If he is in error in the matter he is willing to correct the error later, rather than to have the impression go forth that some one is intentionally slighted. Some announcements and reports have been omitted from these columns in the past because they were not reported.

You will notice that in both the Mission and Home reports, favorable balances are reported, which fact is gratifying, especially in this time of depression and money scarcity.

Just before Christmas your editor visited the Home, after the manuscripts for the forthcoming issue of the **Herold** had been prepared and the editorials written, in the hope of being able to add some encouraging paragraph in regard to holiday donations for the benefit of the Home's inmates. Aside from what I regarded largely as superfluities and an over-supply of toys of rather questionable merit, the outlook looked rather depressing to me and I went home dejected and closed the container of manuscripts just as it had been before I had been at the Home and thus mailed it. And our attentive readers remember that deficits or overdrafts were among the items of the Home Reports for some time. Last evening, upon my return home when the Home Report, which had been brought here in my absence, was handed me and I went over the items and read the item of a goodly balance instead of a deficit, I had to read it several times before I could be sure that I had read it aright. It seemed too good to be true when general conditions have been so depressing and unfavorable and when **deficits** rather than supplies and available means are the rule. And when I came to the item of a congregation which had apparently donated about three dollars per capita, or for each member, in the congregation I again had to inquire as to whether I read it aright, or whether I was about to commit an error in allowing the item to stand as reported.

May we all so labor and to this end bend our aims and energies as **stewards,** that we be **"faithful** in (the) few things" which are ours to control and to husband profitably, that in the end, in the right attitude of humility and a due sense of unworthiness when we may ask "when, Lord, when," the King shall answer, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me."

The following impressive testimony is taken out of an obituary from the last number of one of the Herold's exchanges. I think it is worthy our meditation and as an example, worthy of imitation. It also has some sacred romance, as it were.

"She was born near Tubingen, Germany, July 21, 1863. She came to this country in 1891, and soon afterward married . . . to whom she had become affianced while he was a student . . . of Tubingen University . . . . In 1900 her husband was called as superintendent of the Orphans' Home in Germantown. On his death in 1902 the Board of Directors manifested the trust and confidence in her by calling her to the responsible position of superintendent. For eighteen years, until January 1, 1920, when she asked to be released, she administered the trust which had been committed to her faithfully and well. Mrs. —— combined the qualities of an able administrator and kind mother . . . . Within the Home, she was the "mother," and it was so that many continued to call her long after they had been sent forth to live the life that they had been taught."

That phrase, **"Mrs. —— combined the qualities of an able administrator and kind mother,"** is well worthy to be reproduced in black faced type as we have it here. One of the frequent weaknesses and detrimental characteristics of the ministry, of the physician's calling, the trained nurse's, the various stewardships of institutional homes is that of being **over-professional.** The departed lady who went to her reward January 19, is given the testimony of being both **able in administrative ability** and of having **kind motherliness.** In no case does the individual wish to be regarded and treated as though but a **unit** or perhaps even a **cipher.** The lives of humans are of too great possibilities and potentialities to be thus dealt with, in so impersonal a manner. On the other hand if the **personal claim** is allowed too much latitude the tendency is strong to trespass through partiality or respect of person.

THE END OF TIME

There are at times people who undertake to tell us when the end of time is coming. Some of those appointed times are past, but we are yet here as before. There have been some exciting times and likely there will be more in the future. Why do people get excited at the thought of the end? There are persons dying daily, but many go on as though they had no need of making peace with their God. When a person dies does not that end his time? Surely.

Then why need we be concerned just at what hour the Lord cometh?

"For yourselves know perfectly that the day of the Lord so cometh as a thief in the night." I Thess. 5:2. Oh that each one of us would meditate more on the fact that our time is coming, that our end is coming. Perhaps in a slow fading away of life, or perhaps in the twinkling of an eye. Let us therefore be ready at all times.

"Blessed are those servants, whom the Lord when he cometh shall find watching." Luke 12:37. Then, too, we know that there will be those who will at that time call for the rocks and mountains to hide them, because they do not want to meet their God, they would then be willing to do anything to get away, to keep from meeting their Creator, but can they avoid it? "Behold he cometh with clouds and every eye shall see him, and they also

which pierced him: and all kindreds of the earth shall wail because of him. Even so, Amen." Rev. 1:7.

Which class do you choose? Which class do I choose? Now is the time to do the choosing, and make the decision definitely, and not in a half-hearted way, but fully yield our whole life to Him, then we need have no fear for the end of time. D. L. S.

"FOR WHERESOEVER THE CARCAS IS, THERE WILL THE EAGLES BE CALLED TOGETHER"

Matthew 24:28

These are Christ's own words, in connection with what He said to His disciples in regard to His second coming. Isn't the same true to-day in many ways? Take for example the modern picture show in our town. The "Gem Theatre," as it is called burned down one Sunday morning in December. In a month's time it is up again, and that in the midst of winter, all of which indicates what a large business they had been doing. It was sufficiently profitable to justify immediate rebuilding, even in most unfavorable weather conditions for building. It will soon be ready to resume its deceptive business and it is reported it is purposed to give a free show the first night. This will likely be a temptation to some who know its misleading tendencies. How necessary that we be on guard that we be a good example unto those about us. Even tractor schools or shows, as they are called, look all right and of use to teach more of the use of tractors, but they usually have some things connected with them which may mislead. For instance they show how they are used by means of moving pictures, which may be all right in one sense, but they usually have several comic representations right with their other representations, and many farmers and church people take their young boys with them and take it all in. Isn't that using their influence in the wrong direction? We should do all we can to keep the church pure.

Yours for the Master,
D. C. Esch, Pigeon, Mich.

A MESSAGE FROM THE GOSPEL OF JOHN

By Levi Blauch

In John 10 are some things of which I wish to remind us: Christ is called the **door** to the sheep fold. "He that entereth not by the door into the sheepfold, but climbeth up some other way, the same is a thief and a robber." (v. 1). Again He says "I am the door of the sheep." (v. 7). "I am the door: by me if any man enter in he shall be saved, and shall go in and out, and find pasture" (v. 9). Christ is the only entrance unto salvation. The pasture spoken of is, in my estimation, the Bread of life, freely given unto all believers. In verse 11 he calls himself the **good shepherd.** "The good shepherd giveth his life for the sheep." And this Christ did on the cross for you and for me. And there is another remarkable statement in verse 14, "I am the good shepherd, and know my sheep, and am known of mine."

Brethren, sisters, do we truly know our heavenly shepherd? If we do our obedience to His will should be the evidence: and then we are a blessed people, being in association with that best Friend who is daily interceding for us, as an advocate pleading our cause before the Father, as no other being can. While upon earth he laid down His life for the sheep. And He brought the **other sheep not of this fold** that it might come to pass that "They shall hear my voice, and there shall be one fold, and one shepherd" (v. 16). In verse 25:6 He rebuked the Jews concerning their unbelief. They asked "How long dost thou make us to doubt? If thou be the Christ, tell us plainly. Jesus answered them, I told you, and ye believed not: the works that I do in my Father's name, they bear witness of me. But ye believe not, because ye are not of my sheep,

as I said unto you." Where do we belong? Are we among those who believe the whole Gospel?

"My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me: and I give unto them eternal life; and they shall never perish, neither shall any man pluck them out of my hand. My Father, which gave them me is greater than all; and no man is able to pluck them out of my Father's hand. I and my Father are one" (vs. 27-30). What safe, substantial, glorious promise this is! and all mankind's purpose and effort to do harm and to work evil is frustrated and defeated if we hear, heed and follow the good Shepherd's voice. Wonderfully, indeed, are God's children protected by the power of the triune God! This protection is both here and hereafter, forever.

As we turn to that great high-priestly prayer in John 17 one especially impressive petition is, "I pray not that thou shouldest take them out of the world, but that thou shouldest keep them from the evil" (v. 15). And in verses 20. 21 the supplication for those of later days is worded thus: "Neither pray I for these alone, but for them also which shall believe on me through their word; that they all may be one; as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also my be one in us . . . ."

What, oh, what would it mean for Christianity if our Lord's prayer would find fulfilment in His professed followers upon earth—"That they all may be one; as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us . . . ."

There is no division between Father and Son, neither should there be among us, who profess to be His followers. There is no division in heaven why should there be on earth?

Johnstown, Pa., Dec. 31, 1931.

Note:—In the land of joy, rest and peace, "there shall in no wise enter into it anything that defileth, neither whatsoever worketh abomination or maketh a lie" (Rev. 21:27). For between the **comforted** and the **tormented** in eternity "there is a great gulf fixed" (Luke 16:25, 26). So the status **there** is not one of **choosing** for the choice has been made, either unto everlasting well-being or unto everlasting woe. But in **this life** we are free agents to choose, here we are on probation: here is the time of sowing and whatsoever a man soweth that shall he also reap, hence many differences in major and in minor matters. But the unity indicated in the prayer cited, **"That they may be one in us,"** should be our goal.—Editor.

AN ADMONITION UNTO SINCERITY IN LIFE AND ATTITUDE

"Let no man despise thy youth but be thou an example of the believers in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity." I Tim. 4:12.

There is a divine purpose concerning each and every life and our duty is to seek to know and realize that purpose. God's Word has a pattern for every heart for the building of character. So much depends upon the heart—our attitude. Solomon wrote "Keep thy heart with all diligence for out of it are the issues of life." Our growth is ever toward that for which we earnestly long. Our aim and standard should be to direct all our activities in worship that they be pleasing to God. We need to worship if we would grow spiritually. Do we realize that when we worship God we come into His very presence? There is a real need for reverence before and after meetings for edification and worship. Before we come to worship we should have faith that we may please God. we should be interested in our **one** Standard. Jesus Christ, the Word. We should ask Him to give us light as we study to know His will concerning our lives.

Be in time. If you don't come you will lose a blessing and so will others. Enter prayerfully. Quietly wait until services begin. Do not enter while the Bible is being read. Be careful to place hymn books in racks quietly. Do

not forget to pray for your leaders and speakers. Meditate upon the spiritual truths you have received as you leave the meetings. "Spirit-filled people" will conduct themselves uprightly and will lead a pure social life. We should not follow other people as standards but should follow Bible standards.

"Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth."

Read the Bible regularly to build up your soul. Youth is the time to aim at high ideals. (But should **youth** be past, and for many it is, aim at high ideals **now**, "For he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succoured thee: behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation." II Cor. 6:2. But whether in youth or later in life, **let it be now.**—Editor.)

To be of service is one of the highest aims of life: Christ's life upon earth was one of service.

"Even as the Son of man came not to be ministered unto, but to minister, and to give his life a ransom for many." Matt. 20:28.

Esther Gnagey, Pigeon, Mich.

"DAMNABLE HERESIES"

One of the outstanding fundamental preachers of this country said, "I am so glad the Holy Spirit used this very strong adjective so when I repeat it, I cannot be accused of using profanity."

"There shall be false teachers among you, who privily shall bring in damnable heresies, even denying the Lord that bought them, and bring upon themselves swift destruction. . . . And many shall follow their pernicious ways: by reason of whom the way of truth shall be evil spoken of." II Pet. 2:1, 2.

Men like Thomas Paine and Robert Ingersoll did not privily bring in damnable heresies into the churches. They remained on the outside as open infidels. "But certain men have crept in unawares" with their denials (Jude 4). "For such are false apostles, deceitful workers, transforming themselves into the apostles of Christ." II Cor. 11:13. "Satan's ministers."

There have been certain women also among these certain men. The damnable heresy is to deny the eternal Deity of the Lord Jesus Christ and salvation on the basis of the precious shed blood. Pastor Chas. T. Russell, with his Millennial Dawnism, Mrs. Mary Eddy, with her strong delusion, Joseph Smith with his adulterous counterfeit, and other pseudo-Christian religions such as Unity, New Thought, Spiritism and Theosophy, are leading multitudes religiously into perdition. But undoubtedly Satan's masterpiece is "Modernism," which is nothing more than Christianized agnosticism. With Biblical phraseology the Modernists are propagating their pernicious doctrines and damnable heresies in the name of Evangelical Christianity. Many are truly following their pernicious ways. Satan is playing havoc with organized Christianity by means of this camouflaged infidelity within the organizations. Many of the very elect are being deceived. They are supporting and defending these false prophets. Most of them are like the people of Nineveh, "that can not discern between their right hand and their left hand." (Jonah 4:11). Surely these are the perilous times concerning which the Lord prophesied.

We are surely in the midst of the great apostasy. God has plainly instructed us for this period, "that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints," (Jude 3). "Others save with fear, pulling them out of the fire." (Jude 23).

The present evil age is rapidly heading up for divine judgment. Let us be faithful and sound the warning on every side.—Christian Witness.

"Educate men without religion and you make them only clever devils."—Duke of Wellington.

HORRIBLE WAR

Likely never in the history of the world has there been such a general sentiment against war for the settlement of international difficulties as at the present time, or as many agencies at work for its abolishment and the establishment of peace between nations. It would seem that every interest except that of the manufacture of war materials would be benefited by its abolition. The Army and Navy forces could be decreased materially, their enormous expenses curtailed and the people be relieved of their share of the burden.

The Christian sentiment of the land is against war, because it is contrary to the principles of Christianity. The peace movements are increasing in power continually and their influence is being felt among all the nations of the earth.

Read what Daniel A. Poling, editor of the Christian Herald, has to say about the monster:

I hate war.

I hate war because I know its folly—I have watched it waste the substance of the world.

I hate it with terror—the terror of one who has known the sting of its torture and the frenzy of its fear.

I hate it with passion—the passion of one who has held its dying against his breast.

I hate it with disillusionment—the disillusionment of one who has gathered up its bloody fragments and remembered its broken promises.

I hate it with agony—the agony of one who has sons to be numbered and daughters to be offered should its guns grow hungry again.

I hate war.

I hate it for the crimson bubbles on all the seas, for the poisoned breath it gives to the wing of the wind and for its fences of skulls that girdle the globe.

I hate it for the men it maims—bodies mutilated, eyes blinded, limbs severed, faces shut up forever behind masks.

I hate it because of the young men it spits upon bayonets and scatters like offal across continents sown to passion and watered with blood.

I hate it because of the child it orphans and the bride it widows.

I hate it because of the betrothed it leaves unmated, the father it makes sonless, and the mother it robs of the fruit of her womb.

I hate war.

I hate it because of the virgins it casts to the lions of lust.

I hate it because of the unborn slain in the loins of the potential fathers it destroys.

I hate it because of the evil passions it unleaches to feed upon the innocent.

I hate war.

I hate it for its ruined cities, hate it for its polluted rivers, hate it for its desecrated altars.

I hate it for the good-will it destroys, the truth it perverts, the lie it exalts, the murder it decorates, the brotherhood it despoils and the black damp of suspicion it hangs over all the councils of man.

I hate war—but I believe; believe that the song of the angels above Bethlehem is a prophecy; believe that right is ultimate might; believe in the fatherhood of God, in the brotherhood of man, and have cast the anchor of my faith behind the Prince of Peace.

I hate war and I believe. And because I both hate and believe, I hear the trumpet of the dawn when nations shall beat their swords into pruning hooks, and when men shall learn war—no more forever.—Selected.

MISSION REPORT

336 East Williamson Ave., Flint, Mich., Jan. 21, 1931.

Dear Herold Readers, Greeting in our Redeemer's most holy name:—The toils of 1930 are past. The joys and sorrows experienced, and what we have done or left undone will doubtless have its effect in eternity.

We have been busy lately getting reorganized for another year's work, or as long as the Lord sees fit.

We had a Christmas program which required some attention. But this is already a few weeks in the past.

This report is made that the people who are supporting the work here may know what is being done.

We have Sunday school Sunday morning at 10 followed by a sermon. Meeting Sunday evening at 7:30 with children's exercises, query discussion and a short sermon or topic study.

Wednesday evening at 7:30 we have teacher's meeting; Thursday evening at 7:30 class meeting. Saturday afternoon the sewing class meets which is conducted by Sister Wilma Eichorn. The girls of this class are from 8 to 16 years old. They learn to sew, and also do some mending and practical sewing.

Sister Wilma has been giving three days per week to the work as the duties of the work may require, either visitation or other duties for which we have given her allowance out of the funds donated, for 6 months at the rate she had been getting at the A. M. Children's Home.

Our Sunday school has been self-supporting for quarterlies and supplies of that kind. But the fuel and light costs are taken out of the general fund.

Our Sunday school enrollment is about 80. The average attendance at Sunday morning services during the last quarter of 1930 was 62. The Sunday evening services were also well attended but no record was kept. The general fund donated by different congregations and individuals has been used as follows: for shoes and clothing and groceries which were distributed, also for lights and fuel for church and allowance for Sister Wilma. There were also personal donations which were given for our personal use.

This report of donations and expenditures is for the year of 1930, a few items having been carried over from the latter part of the previous year. This report necessarily includes that part which had already been reported at the Conference at Belleville, Pa.

Donations and Other Funds

Balance from Building Fund	$10.87
Thanksgiving collection—1929 Turner and Pigeon River	20.86
Rent for School for Nov., and Dec., 1929, and Jan., 1930	90.00
Alden, N. Y., S. S.	35.02
A Brother, Alden, N. Y.,	13.86
Alden, N. Y., S. S.	26.50
Upper Deer Crk. Cong., Iowa	23.38
Greenwood, Dela., S. S.	50.00
Locust Grove Cong., Pa.	52.00
Total	$322.49

Expenditures

Groceries	$65.12
Clothing	28.72
Lights	17.00
Care of Church Building while used for School	30.00
Fuel	16.00
Clock	6.60
Allowance	108.00
Miscellaneous Expenses	15.90
Total	$287.34

Summary

Total Available Funds	$322.49
Expenditures	287.34
Balance on hand Jan. 1, 1931	$35.15

Donations for personal use, which have no connection with and are not includable in the General Fund.

A Bro., Belleville, Pa.	$ 5.00
A Bro., Alden, N. Y.	5.00
A Bro., Pigeon, Mich.	5.00
A Bro., Pigeon, Mich.	1.00
A Bro., Wellman, Iowa	5.00
Upper Deer Creek Cong., Ia.	10.00
Total	$31.00

In addition we are thankful for clothing sent in by different sewing circles, also some bedding, and also for eatables brought here, mostly by the Pigeon River (Mich.) congregation, which was distributed in the community and some used here.

Seemingly one donation received was overlooked in keeping the record, which therefore cannot be reported. We would be pleased to receive information for the purpose of correction.

We are thankful for the interest shown here and for the support received, both in donations and the prayers of the church.

We have so far received into church fellowship two members, of whom one has been faithful so far. Others are counting the cost.

We ask an interest in your prayers that we might be faithful and that souls might be saved.

On the part of your servants for the Master,

Noah Swartzentruber.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Thomas, Okla., Jan. 29, 1931.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' Name. The weather is nice and warm for this time of the year. I learned 80 Bible verses in English. We learn one verse for each morning in school. I also learned the Lord's Prayer in English and German and 2 other verses in German. I will answer 8 Bible Questions the best I can. Ervin J. Miller.

(Your answers are all correct except 638, is taken out of I Cor. 2:15, and you had John 5:22. Look it up.—Barbara.

Thomas, Okla., Jan. 29, 1931.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' Name. I have not written for so long so will try again. We are having warm weather. Last Sunday church was at Harve D. Yoder's. Will be at John A. Miller's next time. I am having a bad cold. I have learned the Lord's Prayer and 2 other verses in German, and about 60 verses that I learned in school. I will answer Bible Questions Nos. 635—637—639—642. I will close. Amos Miller.

(Dear Amos. Your answers were correct only 642 was taken out of Acts 26:13, and you had Acts 22:5, 6; and you say you had about 60 English verses. Are you not sure that is a good thing that you are learning a verse for every day in school?—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 27, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. This is my second letter to this paper. Church will be at Jake Miller's. I learned the Lord's Prayer and 7 verses all in English. I will answer Bible Questions Nos. 641—642. I will close, Earl J. Beachy.

(Your answers are correct—Barbara).

Middlebury, Ind., Jan. 20, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time but will try to write again. The weather is stormy to-day. Last time church was at Will Mast's. Next time it will be at John Bontrager's. I learned 8 Bible verses in English. I am going to school. I am in the fifth grade. My teacher's name is Mr. Yoder. I will try to answer Bible Questions Nos. 639 to 643. I will close with best wishes to all.

Ruth Schmucker.

(Dear Ruth. Your answers are correct, only 642 is taken from Acts 26:13 and you had Acts 9:3.—Barbara.)

Kalona, Iowa, Jan. 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. Weather is nice now, but the ground is covered with snow so there is good coasting down the hills. I learned 6 verses of Dutch song, and 3 other verses. I will answer Bible Questions Nos. 639 to 642. I will close wishing you the richest blessings from above. Roman Yutzy.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Sugarcreek, Ohio, Jan. 24, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. We have nice winter weather. Some people are very scarce in water but we have plenty all winter and thanks for it. We learn some German in school. We butchered a beef yesterday. I will try to answer Bible Questions Nos. 641, 642. To-day is Emanuel Troyer's

birthday. He will be 93 if I am not mistaken. I will close with best wishes to all. Roman Raber.

(Your answers are correct, only 642 is taken from Acts 26:13 and you had from Acts 9:3, but still it answered it. —Barbara.)

Mylo, N. Dak., Jan. 18, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will try and write a few lines for the Herold again. We were all to S. S. to-day. Health is fair as far as I know. We are having very nice weather at present, and have good sleighing. I will try and answer Bible Questions Nos. 639, 640. After I have enough credit I would like to have a German Gingerich Songbook. I must close with best wishes to all.
Viola Bontrager.

(Dear Viola and Gladys. Your answers are correct.—Barbara.)

Mylo, N. Dak., Jan. 18, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will again try and write a few lines for the Herold. We are having real nice winter weather yet so far, it was thawing the other day. We were at Sunday school to-day, and at Benj. Slabaugh's for dinner. Dan Coblentz's were there also. Health is fair around here, with the exception of a few colds. I will answer Bible Questions Nos. 639, 640. I must close for this time, with best wishes. Gladys Bontrager.

Thomas, Okla., Jan. 25, 1930.

Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is nice these last few days. Health is not very well at present. Dave Yoder, Noah Yoder and Ben Thomas are all in a pretty bad shape.

To-day church was at Harve Yoder's. Henry Yoders have a little baby boy since Jan. 15. I will answer Bible Questions Nos. 641, 642. I will close with best wishes to all. Edna B. Yoder.

(Dear Edna. Your answer to 642 answers the question but it was taken out of Acts 26:13 and yours was Acts 9:3. No. 641 is found in Proverbs 20: 20. Write again.—Barbara.)

Partridge, Kans., Jan. 25, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings from above. As I have not written for some time, I will again write for the Herold. People in general are well, although our school is exposed to the mumps. The weather is very nice and warm for this time of the year. Our church was at Menno Yoder's last Sunday where John D. Miller and Emma Helmuth, Harry Yoder and Barbara Helmuth were announced to be married. The wedding is to be next Thursday, Jan. 29. I have learned the 23rd Psalm and one verse of a song, to report. My grandmother Mrs. Mary Miller from Nappanee, Ind., has been with us for about five weeks but expects to return to her home soon. I will close with best wishes to all. Mahlon Wagler.

Kalona, Iowa, Jan. 20, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. We are having nice weather. We have fine coasting at present too. I have memorized the Lord's Prayer in English and German and 7 other verses in German. I will close for this time. Fannie Yoder.

(Dear Fannie. You did well for the first time and your answers are correct, only 642 is found in Acts 26:13 but you answered it too. So many took it where you did.—Barbara.)

Arcola, Ill., R. R. 3, Box. 30.
Jan. 26, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. Well I got my books at L. A. Miller's which I am thankful for. A little book which is used in Sunday school in some places and a bigger

book (Bibel Geschichte) so I got my credit all spent for books so I guess I will try it over and I wonder how old you want children to write such letters. We are having very nice weather. I was working in the garden to-day. I was spading. It was a little frosty under ground but I worked it anyhow. Yours truly, Silvanus Otto.

Arcola, Ill., Jan. 26, 1931.
R. R. 3, Box 30.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. The weather is nice at present. It don't seem like winter, it's so nice and warm. The sun shines most of the time, that it seems much like spring. We are all thankful for it; if not, we ought to be. But it is very dry. We had no rain for a long time. About the health, it is poor around here. A lot of people having flu and bad colds and pink-eye but this is all given to us for a punishment of some kind so we don't need to worry if we are sick, we will all have it some time. The Church will be at Amos Mast's till Sunday, don't know if any of us will go or not. We are about all laid up with bad cold or flu. I am just getting over the flu. To-day was the first day I stayed out of bed since I was sick. Jonas and Pa have a bad cold too, that they are hardly able to work. There are so many sick that I could not name them all. I will close, wishing you God's richest blessings, Levi D. Otto.

Dear Levi and Silvanus. You wrote nice letters. I am sorry you have so much sickness in your home but hope you will soon be better. I have no age limit for writing letters.—Uncle John.

Norfolk, Va., Jan. 25, 1931.

Dear Uncle John and Herold Readers, Greetings in our Saviour Jesus Christ's holy name. I will try and write a few lines to Our Junior Department.

The weather is nice to-day. I will try and answer Bible Questions Nos. 641 and 642. I will close for this time, wishing God's richest blessings to all.
Eli Bontrager.

Dear Eli and Polly. Your answers are correct, although No. 642 was taken from Acts 26:13 and you have it Acts 9:3, 4. I want to send your presents as soon as I can. Polly, your credit for last year is 90c and Eli has 80c.—Uncle John.

Norfolk, Va., Jan. 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name. Health is fair as far as I know. Weather is nice but a little cool. Sol Beachy, Rebecca Glick and Mattie Speicher from Pennsylvania are here. They are staying at N. E. Yoder's a while. I will try to answer Bible questions Nos. 641, 642 the best I can. I would like to know what my credit is with this letter. I would like to have my present sent as soon as you can send it. I will close, wishing God's richest blessings to all. Polly Bontrager.

Baltic, Ohio, Jan. 18, 1931.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name. I go to school. My teacher's name is Warner Farver. Our church will be at John V. Erb's next Sunday. Yesterday was the funeral for Dan Kurtz. His age was 32 years, 10 months and some days. I will answer Bible Questions Nos. 639 and 640. I will close with best wishes. Eli D. Hershberger.

Dear Eli. You have Question No. 640 alright, but 639 does not seem to answer the question. You did not tell me where you found them. When you write again say where you found your answer. Hoping to hear from you again.—Uncle John.

Dear Juniors:—I am so slow in getting your presents out, but it is due to our nice weather and I have been very busy moving a house and working at that, but will try and finish up this week. Uncle John.

He that has lost his faith, what staff has he left?—Selected.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for November, December, 1930, and January, 1931

November

4	A Bro., Meyersdale, Pa.	$ 1.00
5	Jonathan Troyer Estate, Ind.	100.00
8	A Sister, Harrisonburg, Oreg.	10.00
10	Oak Dale S. S., Pa.	28.00
12	S. Sharon S. S., Iowa	45.00
20	For freight on beans, Per M. W. N., Mich.	11.20
22	Greenwood S. S., Dela.	30.00
	Croghan A. M. S. S., N. Y.	61.25

December

1	A Sister, Ohio	5.00
	Oak Dale S. S., Pa.	14.00
2	A Sister, Belleville, Pa.	3.00
	A Sister, Md.	11.25
3	Lewis Co., Cong., N. Y.	227.00
5	Part of Thanksgiving Coll., Pa.-Md.	12.25
8	A Thanksgiving Collection, Cherry Glade Cong., Md.	4.25
	Hugh Orendorf, Accident, Md.	2.50
19	Pigeon River S. S., Mich.	40.76
20	Oak Dale S. S., Pa.	16.00
22	Conservative A. M. S. S., Holmes Co., Ohio	18.25
	A Sister, Wellesley, Ont., Canada	1.00
	Oak Dale S. S., Pa.	13.00
23	E. N. Mast, Norfolk, Va.	5.00
24	Children's Earnings, Pigeon S. S., Pigeon, Mich.	84.10
29	Mary Ringler Estate, 5th pay't	100.00
30	Augress River Cong., Arenac Co., Mich.	94.82
25	Maple Glen S. S., Md.	16.00
	First State Bank, Grantsville. Md.	15.00

January

2	Con. A. M. S. S., Clarence, N. Y.	20.00
	Griner Cong., Ind.	20.66
	East Center S. S., Hutchinson, Kans.	14.00
5	A Bro.; Iowa	20.00
	Oak Dale S. S., Pa.	16.00
6	Black River S. S., N. Y.	20.00
7	A Sister, Ohio	10.00
	Aged Sisters' Class, Locust Grove S. S., Belleville, Pa.	15.00
	Sisters' Class, Locust Grove S. S., Belleville, Pa.	11.27
	Mary Hostetler's Mission Money, Belleville, Pa.	4.85
8	Friends of the Needy Middle West	2.85
14	A Bro., Meyersdale, Pa.	2.00
	A Bro., Alden, N. Y.	10.00
15	A Sister, Belleville, Pa.	5.00
21	Lewis Co., Cong., N. Y.	127.00
23	Townline-Griner Cong., Ind.	65.00
	Upper Deer Crk. Cong., Quarter Fund, Iowa	101.17
	To defray traveling expenses	17.25
31	Pigeon River S. S., Mich.	49.15
	Keller Drug Store, Grantsville, Md.	.46
	Bender's Store	10.52
	Total donations	$1583.96

Allowances for children on support:

Cooper boys	$40.00
Tranum child	45.00
Harvey children per County Commissioners	54.00
Yoder children	60.00
Robertson children	10.00
Total allowances	$209.00
Children's earnings	$38.60
Eggs sold	219.60
Miscellaneous items sold	2.95
Total receipts	$2054.11

Disbursements:

Car upkeep—Gas, oil, tires, etc.	$42.60
Dry-goods, clothing, shoes,	136.91
Feeds—Poultry, dairy, hog	250.67
Freight and expressage	14.12
Groceries, soap, etc.	177.51
Hardware	22.52
Labor	188.00
Light and power service	51.50
Traveling expenses	17.91
Laundry Water Extractor repairing	10.62
Beef, oysters, etc.	33.09
Interest on note	15.00
Printing	4.50
Brooms	7.00

Garden Seeds, etc.	15.85
Medical necessities, etc.	4.60
Wheat, barley, grinding	39.43
Total disbursements	$1092.89
Treas'y overdrawn Nov. 1, 1930	624.34
Total debits	$1717.23
Bal. in Treas'y Feb. 1, 1931	$336.88

Provisions donated were as follows:

By the surrounding community—Milk, butter milk, tallow, beef, livers, rinds, soup bones, 2 pigs, sausage, maple syrup, clothing, apples, lettuce, pears, 26 ducks, chow-chow, and toys. Skim milk, 2 pigs, threshing and silo filling were donated the previous quarter and were not entered in the report because of an oversight, nevertheless highly appreciated.

Townline-Griner Cong., Ind. — 17 dressed chickens, noodles, cookies, cakes, popcorn, dried apples and pears, preserves, dried corn, macaroni, and rice.

Erie Co. N. Y. Cong.—the second truck load of provisions making a total of approximately 800 qts. of canned fruit, put up by the sisters of this congregation; dried apples and pears, apple and pear butter, walnuts, popcorn, cabbage, apples, carrots, salt and mustard pickles, pumpkins, cookies, shoes, and rubbers.

Locust Grove Cong., Belleville, Pa. —23 dressed chickens, pears, apples, potatoes, onion sets, dried apples and corn, corn meal, rice, crackers, cookies and cakes, vegetable brush, jelly, canned fruit ribs, sausage, and 1 sack wheat.

Pigeon River Cong., Mich.—cookies, noodles, puffed rice with taffy, handkerchiefs, dried apples and corn, macaroni, 1 bu. onions, and 8 sacks beans.

A Lutheran Sunday School Class, Friendsville, Md.—tablets, pencils, and toys for each child.

Keller Drug Store, Grantsville, Md., 1 box candy.

A Bro. and Sister, Iowa, oranges.

The school teachers and some of their relatives and friends—oranges, bananas, handkerchiefs and toys at Christmas, and later mittens and gloves for the children.

Two sisters, N. Y., 1 cheese; and a brother from the same place, 6 gal. of fine maple syrup.

One comfort was received from the Greenwood, Dela., congregation or sisters of that congregation.

Patching and mending was done by the sisters in the local congregation and surrounding community, who came in each week with a few exceptions. An aged sister is also rendering continued faithful service in this respect by doing this work in her home near by. The boys here serve as the carriers back and forth of the worn and mended clothing, consisting mostly of stockings.

The sewing circles have responded well and promptly to the orders given them.

We have 70 children at present, same as at the close of the other quarter. Two boys then on support with another one of their brothers have been committed to the Home since. The girl placed at the Crippled Children's Hospital, Baltimore returned after an operation with some improvement in her foot. One boy on a farm for the summer has also returned. One boy was placed out on trial, one taken care of by the party responsible for his commitment, and one girl has reached the "of age" period and is now working in the community.

A few days' labor was donated by Sisters Elizabeth Bresko and Mary Sape, both former inmates. Sister Lena Kaufman of Indiana arrived Jan. 10, and expects to stay with us until about March, and is now busy in the kitchen. The assistance of Sister Susie Peachy, Belleville, Pa., has made possible a vacation from the labors in the kitchen for Sister Mary Byler, who is now enjoying a needed and well-earned rest and recreation.

It is with especial gratefulness that this report goes forth, and may it impart that feeling to its readers. Beyond that which might have been expected with the overdraft of the last

quarter and the manifest financial depression the treasury has been blessed with a balance on hand. The donations by congregations, Sunday schools, etc., have been quite generous. The Home family was also favored with the blessing of health and in other ways. It truly should raise our hearts and voices in gratitude to the Father above, whose hand we feel was back of it all. Yet the quarter has not been without its share of problems and cares. We thank you all for the hearty support, and are confident that the greater blessing will be to the givers.

There are a number of bright boys and girls here that seem to be looking forward to an open door, and are worthy of the training and care of a good Christian home and influence. Are there not those that could be a blessing in this particular way to one of these unfortunate ones?

We invite your prayers.

Fraternally,

Lewis Bender.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

Several recent reports about the work in Paraguay have given us some further information relative to the epidemic which had been reported in these columns several times. It is now generally believed that the disease was brought in by one family and not knowing what it was, did not exercise the proper care for self-treatment and the safety of others. As a result the entire third group located in three villages became affected. Through a strict quarantine of these villages and by the inoculation of all the colonists, the disease was soon brought under control. The general term given by the physician was abdominal typhus. More than 150 were sick with the disease and about 50 died. No new cases have been reported in the past few months and it is believed that normal health has again prevailed since about December 1.

Private reports and letters from Paraguay to friends in this country tell of the privations experienced in settling a new country. One can best form an idea of the conditions to be overcome by calling to mind stories of the hardships endured by the first settlers in this country. Letters mailed in November at the colony tell of the efforts of the colonists in getting their land ready for planting, the building of temporary houses, digging of wells for the late groups, locating of lands, provision of food, etc. The monthly demands for funds to buy the necessary provisions indicate that the colonists will need our assistance for the next four or five months at least. The average monthly need for this period may reach the amount of $5,000.00. This brings a serious problem to each of our relief organizations. In addition to this there are the demands from the refugees at Harbin, China, and the needy in Canada. In view of the fact that there are no surplus funds in our treasuries, the coöperation of all our congregations is earnestly solicited. We want to express our appreciation of the assistance recently given in this way. May we have the same further coöperation from others who have not yet responded.

As reported earlier, arrangements were made to have Bro. T. K. Hershey, Supt. of the Argentine Mennonite Missions, Trenque Lauquen, Argentina, S. A., visit the new colony to give such aid and encouragement as may be possible. According to a recent cable from him, he left Buenos Aires, Argentina, on the 5th inst., expecting to reach Asuncion on the 8th and Puerto Casado February 12. We trust his visit will mean much to the encouragement of the colonists as well as to those who have direct charge of the work. He will report his findings to the Executive Committee of the Mennonite Central Committee and make such recommendations for the work as he may find necessary.

Recent reports in private letters from Mennonite families in Russia indicate many hardships endured by those who have been obliged to remain in that country. Many are living as outcasts and have no prospects for the future. Some of these, about 300, have reached the border of China across the Amur River but are without means of livelihood or travel to Harbin, China, where at least 300 more are awaiting an opportunity to go to some country that will receive them. Our present relief funds will not permit sending sufficient to these to prevent hunger and possibly starvation.

Scottdale, Pa. Feb. 10. 1931.

THE STORY OF THREE DOLLARS

Twenty years ago there lived in a large western city a well-to-do bachelor of fifty. He married a widow with three children. She soon revealed herself to him a confirmed "gold digger." This so grieved and enraged him that, contrary to his deep convictions, he divorced her. So crushed was he by this sad experience that he could no longer endure to live in his native city. Consequently he moved to a small town in central Florida. He then, in loneliness, lived a life of sorrow. Being a churchman of deep faith, his life was further saddened by the absence of his church in this town.

A beam of religious hope dawned upon him one Sunday morning as he saw the name and address of a minister of his faith who was working in another Florida city. He saw here an opportunity to get in touch with his church and thus through it, serve humanity. Having a small orange grove, he shipped to this minister a quantity of good fruit to be given to poor children of the city. For several years this was repeated. The minister learning that citrus fruit is especially beneficial to tubercular children, gave the fruit to the children of the tubercular clinic. Thus for years this stranger blessed hundreds of sick children, many cures being effected. This is but the introduction to this good man's benefactions.

Just before Christmas eight years ago, he sent his minister friend, whom he had never seen, five dollars with which to purchase a church service book. If after the purchase, any money remained, the minister was to use it for himself. The book cost two dollars, and with the remaining three, the minister paid eighteen months' subscription to the national church paper and sent it to him. Thus this lonely Christian was put in touch with the work of his church. Soon the church built a Christian college in India. Toward this the orange man contributed liberally. In a short while, his church raised four millions as an endowment for the care of its aged ministers. Again this benefactor of little children responded with a splendid donation. The church of which his minister friend was the pastor was constantly remembered by him.

The national church at this time put on a campaign to secure $1,800,000 for the war sufferers of Europe. Again a liberal response from our faithful friend. The story thus far covers a period of twelve years. During this time, this man of charity had never met his minister friend through whom he had done so much for his fellowmen. So the preacher could wait no longer to see and talk to this kind stranger. He left off his regular work and spent a day in the little hut of the lonely hermit—a happy day in which two men knit their lives together in service and friendship like that of David and Jonathan.

Finally, ministrations through the church will be continued through life, and at death, his material possessions will doubtless be bequeathed to his church for service to his needy fellows. Thus is proved again that faith in God and men lives and serves the Master by serving mankind.—Selected.

Note:—Judging from its title the above narrative would hardly be classed as a story of disappointment, sadness and loneliness which the intelligent reader must come to recognize it to be. It has been selected for the lesson of warning it contains, and for the encouragement unto a life of service for the lonely, the disappointed and the disconsolate, which it conveys. It conveys, too, openings and lines of helpful service suggestions, which in turn may suggest other lines of effort in service. Two lines of warning are manifest: that of guarding against unwise and risky marriages; and against self-exile from church association should such unhappy marriage be one's lot.—Editor.

In adversity, only the virtuous can entertain hope.—Selected.

A TRUE INCIDENT

A little baby was plunged four stories from a burning hotel in Chicago in the arms of its mother on the night of a great fire. The flames had gained such headway that all means of escape were cut off, and the frantic mother, together with other occupants of the hotel, rushed to the window. Crazed with fright, she still remembered her child, and wrapping it in thick clothing hugged it closely to her breast and leaped in such a manner that when she fell a mangled mass on the stony pavement below, her poor body acted as a cushion for the little one. She died a few moments after, but the babe for whom she had gladly given her own life escaped wholly uninjured. One naturally wonders what the future of that babe will be. It would be a melancholy sequence to so heroic an act, if the life that cost so much should be a life of sin and evil influence. The responsibility of that child is very great, but how much greater is that of every Christian, whose life eternal was purchased by the precious blood of the Son of God.

Motto.—"Do all to the glory of God" I Cor. 10:31.—Elise Rossignol.

OUT OF HELL ON BAIL

When Bishop Janes was preaching at the Conference in Saginaw, Michigan, in 1867, he said, "I was on my way to hold the New Mission Conference in San Francisco, California. We were just out of New York harbor, and a minister and a few friends were standing together on deck when a man came up with a New Testament open at the words, 'And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ, the righteous, who is the propitiation for our sins, and not for ours only, but also for the sins of the whole world,' and with his finger on it, said to the minister, 'Do you believe that?'

"'Yes,' said the minister 'I do.'

"'Well,' said the man, 'I don't. I would not be mean enough to go sneaking into Heaven on the merits of another. If I could not go in on my own merits, I wouldn't go in at all.'

"The minister waited a moment, and said, 'Sir, those words of yours come with an ill grace from a man who is out of jail on bail, and is running away from his securities.'"

The Bishop then told us, "We had no more trouble all the way to San Francisco," and so let us know that he himself was the minister and knew the facts in the man's case.

Then the bishop lifted his hand high and said with a loud voice, "We are all out of hell to-day on bail."

When I told this in an address at a recent Conference, one of the ministers said, "He wouldn't preach that way in this new age."

I answered, "Yes, he would. The age makes no difference. If preachers don't preach that way now, they ought to. The facts are the same." And this is as true in Pasadena as in Saginaw or Detroit; as true in California as it is in Michigan.—Christian Witness.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Feb. 2, 1931.

Dear Herold Family, Greeting:—

Through the medium of the Herold columns we can greet all: the brethren and sisters in the faith and also kinsmen after the flesh, in one message. It would be quite a task to respond in acknowledgment in personal letters to all the kind letters of encouragement received, and of course, sometimes criticism is offered; and we appreciate constructive criticism, too. So don't be afraid to tell us rather than the **other party**. We are here to adjust mistakes if they occur. We are always more fond of new subscriptions and renewals than of **discontinuals**: As the latter do not help support the **Herold der Wahrheit** interests nor the good cause in this avenue of effort.

We plead with you again to exercise your talent in writing for these columns. If you are not ashamed of the

Gospel of Jesus and its power let us hear from you. We love to know about the foundation of the Hope that is in you (declared with meekness and with fear); be a living testimony for Him. Encourage and strengthen the Christian. We need more laborers who will stand up for the orthodox faith; who are willing to be sneered and scoffed at and mocked, if need be, who help resist the goddess of fashion, help stem the tide of worldliness, who stand opposed to the wave of liberalism, for the liberalists are not ashamed to manifest themselves in the church in the various forms of pride. "A man's pride shall bring him low; but honour shall uphold the humble in spirit." Prov. 29:23. "When pride cometh then cometh shame; but with the lowly is wisdom." Prov. 11:2. "God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble. Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up." James 4:6, 10.

We are having real pleasant winter weather. Health in general is fair.

Pray for your unworthy servant that he may be humble before God and man. J. N. Yutzy

---

Pigeon, Mich., Feb. 2, 1931.
Dear Editor and all Rerold Readers. Greeting in Jesus' name:—

We are having fine winter weather. Health is fair in our community with a few exceptions: John Mayer and wife are rather poorly, yet their condition might be worse. Moses Nafziger is just recovering from the effects of a pain for a few days.

We are having two Bible classes at the church house and a singing class every Thursday evening. The Bible classes are taking book study in Luke and Bible Geography. The instructors are, Edwin Albrecht, Jacob Esch and David Albrecht.

Joseph Maust, Jr., and Josephine Shetler, married Jan. 29, (see marriage notice.—Ed.) had dinner at the bride's home, where about seventy-five guests were present; had a singing that evening, and the happy couple left for Niagara Falls and other places the next day.

Henry Shetler, married to Leona Schrock of Midland, Mich., several weeks ago, is expected home with his bride, to-morrow. After the wedding they left for Tuleta, Texas, where the bride's parents live.

Some of our folks expect to go to Midland to-morrow to the funeral of son of Emanuel Hostetler.

Peter Garber's young son, at Flint Mich., had been very low with pneumonia, but is much better now.

Cor.

MARRIED

Petersheim — Zook. — Jonas Petersheim and Lydia Zook, both of near Salisbury, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meeting house near Meyersdale, Pa., Nov. 27, 1930, Bishop Joseph J. Yoder officiating. May their married life be that of unity, godliness, happiness and peace.

Shetler—Schrock.— Henry J. Shetler of near Pigeon, Mich., and Leona Grace Schrock of near Midland, Mich., were united in marriage Jan. 14, 1930, by E. A. Bontrager. May the blessing of God attend them through life.

Maust—Shetler.—Joseph Maust Jr., son of Joseph and Lydia Maust, and Josephine Shetler, daughter of Jacob and Annie Shetler, of near Pigeon, Mich., were married Jan. 29, 1931, at the Pigeon River church house by Bishop Michael S. Zehr. Be theirs a united future in the blessings of godliness and the fullness of joy and peace.

Bender — Yoder. — Harvey Bender son of Bishop C. W. Bender of near Salisbury, Pa., and Elva Yoder, daughter of H. S. Yoder of near Grantsville Md., were united in sacred wedlock at the Maple Glen meeting house near Grantsville, Md., Feb. 7, 1931, the groom's father officiating. Be theirs a truly godly and united future, worthy of blessings and peace evermore.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. März 1931 No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Letzter Wunsch unseres Vaters.

Wenn ihr meinen Leib, den toten,
Traget in sein Kämmerlein,
Lasset euren Mund voll Rühmens,
Euer Herz voll Dankens sein.

Rühmet Gottes Hirtentreue,
Seine Langmut und Geduld;
Daß ich fühlte immer Reue,
Meiner täglich neuen Schuld.

Doch sprecht ihr von mir, so lasset
Eure Worte wenig sein.
Was ich wirklich bin gewesen,
Das weiß Gott und ich allein.

Menschen sehen, was vor Augen
Gott allein erkennt das Herz.
Ach, Er sah auch in dem meinen
Sündenlust und Sündenschmerz.

Eins nur ist von mir zu sagen,
Daß ich schwach war und befleckt;
Doch nun rein durch Ihn, der alles
Abgewaschen, zugedeckt.

Nur nicht trauern, nur nicht klagen,
Dankt mit mir von Herzensgrund!
Bald, ja bald seh'n wir uns wieder,
Freudenvoll und ganz gesund.

Alles Elend uns zu Füßen,
Kampf und Leid auf ewig fern;
Nicht mehr sehend aus der Tiefe,
Wartend auf den Morgenstern.

Ewig, ewig ungeschieden,
Von dem Herrn der Herrlichkeit.
Hallelujah! Friede, Gnade,
Licht und Lieb' in Ewigkeit!

(Dieses Gedicht war in einem geschlossenen Kuvert mit der Aufschrift: „Zu öffnen nach meinem Tode.")

Editorielles.

„Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christ, und wartet des Leibes, doch also daß er nicht geil werde."

Die wahre christliche Religion besteht nicht in einem bloßen Scheinwesen, auch nicht nur im bloßen Wissen und Reden vom Christenthum, aber es ist vielmehr eine innere göttliche Liebeskraft, die sich in Liebesthaten offenbart und Gottes Ehre und das Heil der Menschen sucht und fördert. Denn wer in Christo Jesu leben und sterben will, der muß ablegen die Werke der Finsterniß—Ehrgeiz, Hochmuth, Selbstgerechtigkeit, allerlei Sünden zu meiden, und anziehen die Waffen des Lichts.—So werden wir Leid tragen, und Sanftmüthig werden, und hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Gottes, Barmherzigkeit ausüben gegen andere, und Friedfertig werden so daß wir um Gerechtigkeit willen Verfolgung erdulden können, denn der Heiland sagt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Johannes schreibt weiter davon: „Meine lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er rein

ist." In diesem Leben haben wir zu kämpfen mit der angebornen Sünde, die welche in uns wohnt, aber Gott sei dank nicht in uns Herrscht so wir neu und wiedergeborene Menschen sind, so wir Christus in uns wohnen haben, und uns ihm übergeben zur Seligkeit. Denn wir wissen aber daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei die an uns soll geoffenbaret werden. Sollen aber aus unverdienter Gnad. ihm gleich werden, in der herrlichen Zukunft.

Wir fühlen sehr dankbar gegen die wo so fleißig geschrieben haben für diese Nummer und hoffen sie werden es regelmäßig fortführen und noch immer neue eintreten so daß die erwählten Artikel nur wenig sein brauchen.

Das rote Seil im Fenster.

Jos. 2, 18.

Von D. E. Mast.

Das rote Seil im Fenster hat die zwei Kundschafter gerettet von der Hand ihrer Verfolger, die ihnen nachjagten ums Leben. Auch hat es Rahab und ihre Angehörigen vom Tod gerettet, dieweil sie es nach ihrem Versprechen in das Fenster geknüpft hat. Der Schreiber an die Ebr. 11, 31. sagt: „Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm." Und des Lammes Blut an den Haustürpfosten und ober Schwelle, war das Rettungsmittel der Erstgeburt Israels. Und das unschuldige Lammes Blut Jesu Christi ist das Rettungsmittel des Neuen Bundes, für alle die ihn auf und annehmen im Glauben als ihren Erlöser von Sünden. Er ist das Lamm Gottes welches der ganzen Welt Sünden getragen hat. Er ist der rechte Ziegenbock, auf welchen der Priester Aaron seine heilige Hände auf sein Haupt gelegt hat, und alle Missetaten der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretungen in allen ihren Sünden auf ihn bekennen, und soll die dem Bock auf das Heupt legen, und ihn durch einen Mann, der vorhanden ist, in die Wüste laufen lassen. Daß der Bock alle ihre Missetat auf ihm in die Wildniß trage, und lasse ihn in der Wüste. 3. Mose 16, 20—22.

„Und lasse ihn in der Wüste, und die wilden Thüre werden ihn bald Töten und verschlingen." Ein klares Schattenbild auf Jesu, dessen Blut der Welt Versöhnung ist; „dennohne Blut vergießen geschiehet keine Vergebung." Ebr. 9, 22. Um die Rettungskraft des Bluts zu überkommen muß der Sünder Gläubig und Bußfertig zu Jesu kommen, und seine Sünden zu ihm bekennen, „so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend." 1. Joh. 1, 9. Die zwei Kundschafter mußten das rote Rettungsseil ergreifen und sich dem übergeben, um gerettet zu werden. Und gerade so muß der Mensch sich Jesum Christum übergeben zur Seligkeit. Sein Blut für unsere Versöhnung, und sein Leben und Geistes Kraft für unsere Bewahrung. „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind." Röm. 8, 10. Ist das nicht deutliche Sprache, und herrliche und trostreiche Verheißung? Gott will beides tun, die Erlösung das Bewahren, durch seinen Sohn und dessen Blut. Es steht mit uns wie Jesus uns lehrt, „ohne mich könnt ihr nichts tun." Ja wohl ohne Jesus wird vieles getan aber nicht zur Seligkeit.

Diese zwei Kunschafter waren mit einer starken hohen Mauer umringt, welche sie nicht durchbrechen noch übersteigen konnten. Aber doch es gab einen Weg und Mittel, aus der bangigen Gefangenschaft heraus zu kommen; das rote Seil im Fenster, war das Gnadenmittel ihrer Errettung. So auch alle Menschen sind in Sünden geboren, und sind als Gefangene in der Macht und

Herrschaft des Satans, und brauchen einen Erlöser welcher ist Jesum Christum das rote Seil in das Fenster des Glaubens und wahrer Buße geknüpft. **Dann es ist kein Ander Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben darinnen wir sollen selig werden. Aber doch auf Golgatha ist Blut genug vergossen, für alle Seelen so rein und weiß zu waschen wie Schnee."** Jes. 1, 18. Der Weg zum Himmel geht über Golgatha, dort ist des Vaters Haus wo der Sünder hinfliehen muß wann er will Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen. Ja dort ist die rechte Freistadt des neuen Bundes, wo der Sünder hinfliehen muß um Gerettet zu werden, von dem Bluträcher des Satans. 4 Mos. 35, und 5 Mos. 19.

Der gekreuzigte und auferstandene Christum ist das einzige Rettungsseil des neuen Bundes, und ihm muß der Sünder sich übergeben zur Errettung seiner Seele. Gleichwie die zwei Kundschafter das rote Seil im Fenster ergreifen, mußten, und sich ihm übergeben, zur Errettung von der Hand ihrer Verfolgern, die ihnen nachjagten.

Auch hat das rote Seil im Fenster gedient zur Rettung der Rahab und Verwandten, alle wurden gerettet, aber sie mußten das rote Seil in das Fenster knüpfen, und ihren Glauben und Vertrauen mit ihrem Gehorsam beweisen. Gehorsam bringt Segen, und Ungehorsam bringt Fluch.

Jesus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und niemand kommt zum himmlischen Vater den durch ihn. Er ist das rote Rettungsseil des neuen Bundes; und ruft allen reumütigen Sünder zu ihm zu kommen, um Gnade und Vergebung ihrer Sünden zu bekommen.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken." Ja das ist doch gerade was der Reumütige Bußfertige Sünder will, Erquickung, Erleichterung, dann seine Sünden drücken ihn zu Boden. Wir lassen Jesus noch weiter rufen; **„Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."** Matt. 11, 28. 29. Ja Seelen Ruh ist doch gerade was der mühselige Sünder will; und wann der Mensch diese Seelenruhe sucht außer Jesum den gekreuzigten, so findet er sie nicht. **„Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch ihn Gotte versöhnen denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen; man muß es lassen anstehen ewiglich.** Ps. 49, 8. 9. Der Weg ist aufgemacht zur himmlischen Freistadt, durch Jesum Christum.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Ebräer 13, 8.

Wir sehen Jesus Christus von gestern, von Anfang der Welt, ja ehe der Welt Grund gelegt war, war er außersehn und nachher den ersten Eltern im Paradies verheißen nach dem Fall, zu einem Erlöser, der, der Schlange den Kopf zertreten soll, die sie verführt hat. So sehen wir unsern Erlöser abgebildet in Noah, dem der Herr befohlen hat eine Arche zu bauen um alle Creaturen die einen Athem im Trockenen hatten zu erretten von dem großen Wasser, oder Sündfluth. So ist Jesus gekommen, und hat die Arche des neuen Testaments gebaut, und wenn wir diese zwei, gegen einander halten, so sehen wir daß in Jesu erfüllt ist was uns in Noah in Bildern gezeigt ist worden. In der Arche Noahs war eine Thür, und Jesus ist die einzige Thür zu seiner Arche. Die wilden Thiere gingen durch die Thüre in die Arche, aber die wilde Natur mußte draußen bleiben. Vergleiche Jesaias 11, 6—10, und durch die Thür Jesu geht nur eine neue Creatur. Diejenigen die Noah glaubten gingen in die Arche, und das war nur seine Familie, und die Jesum glauben, werden in ihrem Sinne verändert im Herzen erneuert, und als neue Creaturen zur Kindschaft Gottes erhoben, und gehören zu der Familie Gottes, und werden erleuchtet durch das Fenster des heiligen Geistes. So war auch in Noahs Arche nur ein Fenster. Zu Abraham ward gesagt in deinem Samen sollen gesegnet werden, alle Geschlechter auf Erden. In Isaak sehen wir wieder ein Bild von Jesu, an Isaaks statt ward ein Widder gefunden, aber unser lieber Heiland hat sich selber lassen Opfern, um uns zu Erlösen vom ewigen Fall. Joseph war nicht so viel werth geschätzt wie unser Herr und Mei-

ster. Durch Moses hat der Herr die Kinder Israel aus Aegypten geführt, und durch Jesus sind alle Menschen die an ihn Glauben, und Ihm folgen, aus dem geistlichen Aegypten dieser Welt geführt worden, durch die Thür in seinen Schafstall. Durch Moses ist das Gesetz von Gott gegeben worden voller Bilder, und Gleichnisze, und all die vielen Opfer waren Vorbilder, auf das einige grosze Opfer unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Die Propheten haben von Ihm geweisagt, wie Er sollte in die Welt kommen, sein Name, und Eigenschaft, Jesaias 7, 14; 9, 50; 11, 1—2; wo er sollte geboren werden; Micha 5, 1; seine Wunderwerke und Thaten, Jesaias 32, 1—5; 35; 29, 18. 19; 35, 1—10: Zu dem gesagt wird: Heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah. So sagt Jesus zu denjenigen die ihren verstockten Sinn und Herzen zuschlieszen vor seinem heiligen Wort. Jesus ist heute bei uns, wo 2 oder 3 versammelt sein in seinem Namen, so ist er mit ihnen, Matth. 18, 20; 28, 20. Er fing an zu lehren in Galiläa Marcä 1, 15; und sprach: Die Zeit ist erfüllt. Nemlich die Zeit von Gestern, oder Vergangenheit, wo von Jesus zuvor gesagt war, durch die Altväter und Propheten, der Schatten ist gewichen, das Wahrhaftige ist herbei gekommen, ja das Reich Gottes ist herbeigekommen. Wer will ein Bürger dieses Reiches werden; der höre was Jesus weiter sagt: Thut Busze und Glaubet dem Evangelium. Busze ist erstlich die Erkenntnisz der Sünde, und mit dieser unserer Sünde zu Jesu zu kommen, mit einem reumüthigen Herzen sie zu bekennen, und Jesum als unser Erlöser anzunehmen, aber dürfen nicht vergessen, dasz Jesus uns von der Sünde erlöset, nicht mit der Sünde, darum glaubet dem Evangelium. Jakobus sagt 2, 19: Du glaubest dasz ein einiger Gott ist, du thust wohl daran, die Teufel glaubens auch, und zittern. Jesus sagt Joh. 14, 21—23: Wer mich liebet, hält mein Wort. An demselbigen Tag werdet Ihr erkennen, dasz Ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. Wiederum: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und werden Wohnung bei ihn machen. Joh. 14, 21—23. Eine innige Gemeinschaft, hier ist der Glaube, der durch Liebe thätig ist, hier ist Gehorsam nicht aus Furcht, sondern aus Liebe, hier wohnt der kindliche Geist, durch welchen, wir rufen Abba, lieber Vater. An diesen Menschen ist die Barmherzigkeit Gottes geoffenbart, und wenn wir darüber, nachdenken so werden wir mit dem Psalmist sagen: Ist doch der Mensch wie nichts, seine Zeit fähret dahin wie ein Schatten. Jesus hat das Wort vom Vater empfangen, hat es den Menschen gegeben, durch den heiligen Geist erkenntlich und verständlich gemacht, und gibt uns Kraft dasz wir nach diesem Wort leben und wandeln können. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und zuletzt hat Er das grosze Opfer am Kreuz vollbracht, auf dasz alle die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. So lasset uns dann einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, auf dasz keins, von uns dahinten bleibe.

Apost. 1, 9—11 lesen wir: Und da er solches gesagt hat, ward er auf gehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da stunden bei ihnen zween Männer in weiszen Kleidern welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Matth. 26, 64: Von nun an wird geschehen, dasz ihr sehen werdet, des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. 1 Tim. 2, 5: Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christo Jesu. Wir hören jetzt an allen Orten das Geschrei: Der Bräutigam kommt. Es scheint als wäre alles erfüllt was Jesus zuvor gesagt hat, das da kommen soll, darum laszt uns sein wie die klugen Knechte, die auf ihren Herrn warten, dasz wir bereit sein, ihm entgegen zu gehn wie geschrieben steht 2 Tim. 4, 7: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch

allen die seine Erscheinung lieb haben.
C. M. Nafziger.

Reine und Unreine

Um Zions willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen, so will ich nicht inne halten, denn rein und lauter ist die Weisheit, stark und kräftig ist die Wahrheit, einfältig und lieblich ist die Gerechtigkeit, wohl dem der sie hat, denn sein Herz bleibt bei dem Herrn, sein Mund spricht was recht ist, und sein Volk ist ein Volk des Friedens.

In Titus 1, 14—16 heißt es: „Nicht achten auf die jüdischen Fabeln und Menschengebote, welche sich von der Wahrheit abwenden. Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides, ihr Sinn und Gewissen. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig." Ja ich mein hier thut Paulus uns ein gute Lehr zeigen mit wenig Worten, und habe schon manches mal gefürcht wir thun es zu leicht achten, denn wir haben ein schön Vorbild an dem Anfang der Welt, da Gott den ersten Menschen schuf, Adam rein, und heilig, und alle Bäume im Garten Eden waren dem reinen Adam rein, als wie der Baum mitten im Garten war dem reinen Adam unrein. Er aber hat gegessen davon und ist mit seinem ganzen Samen dem Tod anheim gefallen. So will ich hier jetzt eine Frage stellen: Ob das nicht ist was uns Paulus sagen will von den Reinen und Unreinen als zum Beispiel: Der Herr gab uns Speis und Trank, Kleider, Kinder, Häuser, Land und so weiter alles was wir zu Nothdurft brauchen, wo der Reine alles rein gebraucht nach der Schrift, und mit großem Danksagen. Und was Paulus hier sagt von den Unreinen, daß alles unrein ist, fühl ich ist manch mal deutlicher zu sagen als es beschrieben werden kann, denn wo Speis und Trank unmäßig gebraucht wird, so ist es unrein für den Menschen. Und unsere Kleider wo Gott uns gegeben hat zur Nothdurft, scheint dient manchen zum Schmuck und Hochmuth. Die Kinder wo eine edle Gabe Gottes sind, wovon uns die Schrift lehrt auf zu ziehen in Zucht und Vermahnung zum Herrn, werden manche aufgezogen in Pracht und Eitelkeit dieser Welt. Und so könnt noch weiter gesprochen werden über solches aus dem 5 Buch Mose 6, 6—9: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest, und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein; und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Thore.

In Titus 1, 14 lehrt Paulus uns daß wir nicht acht haben sollen auf die jüdische Fabeln und Gebote der Menschen, ja man höret manchmal sagen: Wenn nur das Herz gut ist. Und das bekennen alle Christen. Aber höret was Christus lehrt: Weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über, ein guter Baum bringt gute Früchte, und ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein Dichter lehrt:

Wer sein Glück auf Menschen bauet,
Der baut auf Sand und schwachen Grund.
Wer sich der Welt anvertrauet
Dem wird ja nichts als Falschheit kund.

Paulus lehrt: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, als Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, ich will in ihnen wandeln, ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. 2 Cor. 6, 16. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondert verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille. Röm. 12, 2. Und dies muß man mit dem Herz inwendig thun, und auswendig mit dem Werk beweisen, so stellet das Licht auf den Leuchter, wo es leichtet allen die im Hause sind, und der Stadt die auf einem Berge ist, so daß es Niemand verborgen ist. Christus sagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Ja Paulus und Petrus lehrt uns deutlich das eine Demüthige Seele sich nicht zieren wird mit Gold, Silber oder prächtigen Kleidern oder Pracht treiben und seine demüthige Seele ist auch ehrlich, und sie ist

keusch. Aber solche die dieser Lehre Pauli nachkommen, müssen manches mal viel sehen und hören von Spott. Dies lehrt Paulus wiederum in Ebr. 10, 33: Daß nach dem sie erleuchtet waren ein Schauspiel geworden sind, der englische sagt: „Gazingstock." Und dies ist klar genug um weitere Auslegung zu machen. Wir finden viel in den Bücher Mose von der Salbung die uns allen geschrieben ist zur Lehr und Vermahnung und die Salbung meine ich will uns zeigen von den Gaben des Heiligen Geistes, und da Mose den Aaron salbte zum Priesterthum (sagte der Prophet David in Psalm 133) das es herab floß auf seinen ganzen Bart und sein Kleid. Dies lehrt uns etwas bis auf diese Zeit wenn wir es im rechten Licht betrachten. Christus lehrt uns, so dein Aug einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein, aber diese Einfältigkeit ist was oft nicht geachtet wird, und es sind viele Sünden die den Menschen verdammen können. Ja wir müssen uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes nach der Lehre Christi, wie der Herr sprach durch Mose zu den Kindern Israel: Verflucht ist der, wo nicht hält alle Worten des Gesetzes, und alles Volk soll sagen, Amen. Zuletzt wie Paulus sagt: Freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Ein Gruß an alle Herold Leser.

Ohio. S. Z. Lichty.

Was sagt mein Herr Seinem Knecht?

Jos. 5, 14.

Wenn diese Nummer unseres Blattes in die Hände der Freunde kommt, ist ein neues Jahr angebrochen. Dunkel liegt die Zukunft unseres Vaterlandes da, schwere Schatten lagern über unserm Volk. Es ist unbekanntes Land, das unser zagender Schritt betritt, die Seele zittert und fragt bebend: „Was wird das neue Jahr uns noch weiter an Lasten und Sorgen, an Kämpfen und Not und Elend bringen?" Ach, das menschliche Herz ist ein trotzig und verzagt Ding. Wie viel banges Fragen in der ersten Stunde des Jahresbeginns und immer nur Fragen und keine Antwort! Nein, kein Mensch kann solche Fragen beantworten, auch Gott gibt keine Antwort. Warum nicht? Weil er keine neugierigen Frager sich erziehen will, weil der im Himmel sitzet, sich die Geheimnisse seiner Führung nicht vorzeitig entlocken läßt durch fürwitzige Menschen, weil er souverän herrscht im Leben des Einzelnen, wie ganzer Völker. Wir als Seine Kinder, dürfen Ihn nicht mit solcher törichten Fragerei bestürmen. Er lehnt solches Verhalten der Seinigen ab, er will ganz etwas anderes und erwartet ganz etwas anderes von uns. Er will uns, je lauter es um uns her zugeht, je unruhiger die Welt wird, je katastrophaler sich alle Verhältnisse zuspitzen, um so mehr zur Stille erziehen. Ja, wir sollen in solchen Zeiten ganz besonders still vor Ihm werden und es mit dem Psalmisten halten: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft!

Warum sollen wir stille werden? Damit wir Seine Stimme um so deutlicher vernehmen. Denn Er weiß, daß wir Seines Rates und Seiner Hilfe bedürfen. Und sind wir stille geworden, dann ist uns eine Frage erlaubt, die Frage, die einst Josua aussprach, als der Herr ihm in Gestalt eines Kriegers vor dem Fall Jerichos als der Fürst über das Heer des Herrn begegnete: „Was sagt mein Herr Seinem Knecht?" Josua wußte, als er sich im Geiste mit der Aufgabe beschäftigte, Kanaan zu erobern, daß ihm dies nicht aus eigener Kraft gelingen würde. Er bedurfte des Rates und Beistandes seines Gottes, um diesen großen, übermenschlichen Auftrag ausführen zu können. Er verließ sich nicht auf Menschen und hielt nicht Fleisch für seinen Arm, sondern hielt sich in Abhängigkeit von seinem Herrn, suchte sein Angesicht, fiel zur Erde nieder und betete an. Danach empfing er die Verheißung, daß Gott ihm Jericho samt ihrem Könige und ihren Kriegsleuten in seine Hand gegeben habe, und eine Bergeslast von Schwierigkeiten schwand in diesem Augenblick vor Josuas Augen dahin. Aufmerksam hörte er dem Rate Gottes zu und gab acht auf alles, worauf es ankam. Da haben wir ein schönes Vorbild, wie wir uns verhalten sollen im Blick auf unsere Aufgabe im neuen Jahr, die wir zur Zeit nicht wissen, wie wir sie erfüllen sollen. Aber es gibt ein heiliges „Dennoch"! Wir wollen uns den Gehorsam eines Josua schenken lassen, der

mit seinem Volk alles tat, was Gott befohlen hatte. Es wurde dem Volke nicht zu lang, sechs Tage je einmal und am 7. Tage siebenmal um Jericho herumzugehen. Man hat nicht gemurrt, als es galt, sechs Tage lang stille zu sein, kein Wort zu reden. Wie mancher hätte sich wohl gern in lautem Poltern Luft gemacht über solche merkwürdige Anordnung. Aber als es galt, am 7. Tage ein Feldgeschrei zu machen, tat man dies pünktlich im Glauben — und dann fielen die Mauern um und das Volk erstieg die Stadt, „ein jeglicher stracks vor sich. Also gewannen sie die Stadt." Josua 6, 20.

War das leicht zu befolgen? Mancher wird meinen und sagen: Ja, das war nicht so schwer, gewiß will auch ich gern sechs Tage lang stille halten und warten und glauben und hoffen. Aber sechs Wochen lang — oder sechs Monate lang — oder gar zwölf Monate lang — das ist zu viel verlangt, das kann ich nicht." Und ein anderer spricht vielleicht: „Ich warte und hoffe nun schon jahrelang, daß sich meine Verhältnisse bessern, aber nichts geschieht, Gott hat mich vergessen!" Ach, so denkt vielleicht so manches Waisenkind in dem Verbannungselend. So denkt vielleicht auch mancher in Sünden gebundene Mensch, der sich heraussehnt aus der Knechtsschaft der Sünde in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes! O, alle, die ihr unter Mühen eure Lasten traget, verzweifelt nicht, werdet nicht müde im Kampf, sondern stille vor eurem Gott. Er verläßt keines Seiner Kinder, Sein Arm ist auch heute noch unverkürzt, Seine ewige Lebensquelle hat auch heute noch Wassers die Fülle!

Ueberlaßt Ihm getrost die Führung, überlaßt Ihm den Zeitpunkt Seines Eingreifens, es ist Seine Sache. Wir haben nichts anderes zu tun und wollen nichts anderes tun, als was Er will. Und wenn euch Josua nicht ermuntern kann zum Gehorsam und Stillewerden, dann wendet euren Blick auf das Kreuz von Golgatha, wo der himmlische Josua für euch litt und starb — und auferstand. Lernt an Ihm Gehorsam, der nicht matt wurde in den Zeiten der Anfechtung und nicht müde wurde im Gebet mit Seinem Vater im Himmel. Er fragte nicht: „Wie wird's-" sondern: „Vater, was willst Du, daß ich tun soll." Lernt von Ihm das Loben und Danken, das Preisen der Gnade trotz allem Schweren. Dann wird es in euren Herzen hell und freundlich werden, trotz allem Dunkel der Zeit.

Ja, mit Lob und Dank wollen wir das neue Jahr beginnen, hat Er uns doch wieder in überschwenglicher Weise gesegnet und unser Werk hindurchgetragen, so daß vielen Armen das Evangelium gepredigt werden konnte, Hungernde gesättigt und Dürstende getränkt werden konnten in Seinem Namen. Ihm wollen wir alle Schwierigkeiten hinlegen, Er möge nach Seinem Wohlgefallen antworten auf unsere Frage: „Was sagt mein Herr Seinem Knecht?" Wir wollen still Seiner Antwort lauschen und danach tun.

Gottes Führung fordert Stille.
Wo der eigene Fuß noch rauscht,
Wird des heiligen Gottes Wille
Mit der eigenen Kraft vertauscht.

G. Moeller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 647. — Wo ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit?

Fr. No. 648. — Wer ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 639. — Wer wird erlöset durch den Herrn, durch eine ewige Erlösung, und wird nicht zu Schanden noch zu Spott immer und ewiglich?

Antw. — Israel. Jesaja 45, 17.

Nützliche Lehre. — Aus dieser und ähnlichen Schriftstellen wollen viele ihre Lehre von der gänzlichen Wiederherstellung und Wiederaufrichtung Israels als ein selbstständiges Volk beweisen. Es wird behauptet Israel wird wieder gesammelt werden aus allen Ländern dahin sie zerstreut sind und werden Palästina wieder besitzen und ihren eigenen König haben.

Hesekiel 37 wird von vielen so verstanden daß das natürliche Volk Israel soll einmal wieder wie er sagt, Vers 21, aus den Heiden heraus geholt werden, und zu einem einigen Volk in ihrem Lande ge-

macht werden. Er sagt dort auch: „Siehe ich will die Kinder Israel holen aus den Heiden, dahin sie gezogen sind, und will sie allenthalben sammeln und will sie wieder in ihr Land bringen und will ein einig Volk aus ihnen machen im Land auf den Bergen Israels, und sie sollen allesamt einen einigen König haben und sollen nicht mehr zwei Völker noch in zwei Königreiche zertheilet sein. . . . Und mein Knecht David soll ihr König und ihr aller einiger Hirte sein. Und sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und darnach tun. Und sie sollen wieder im Lande wohnen das ich meinem Knecht Jacob gegeben habe. . . . Sie und ihre Kinder sollen darinnen wohnen ewiglich, und mein Knecht David soll ewiglich ihr Fürst sein." Leset das ganze 37 Capitel Hesekiels.

Wir bekennen, es wörtlich zu nehmen, könnte man leicht zu obigem Schluß kommen. Ohne Zweifel aber waren alle diese Weissagungen der Propheten auf das Reich Christi gerichtet. Aus allen Völkern und Sprachen, aus Heiden und Juden hat Gott sich ein Volk ausgewählt und berufen durch Jesum Christum und seine Aposteln und Nachfolger. Er ist der Knecht David der ewiglich ihr Fürst sein wird. Durch ihn wird das geistliche Israel, das wahre auserwählte Volk und Kinder Gottes erlöset werden durch eine ewige Erlösung, und diese sind es die nicht zu Schanden noch zu Spott werden immer und ewiglich.

Fr. No. 640. — Was that Rahel da Herodes ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen die zweijährig und drunter waren?

Antw. — Rahel beweinte ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen. Matth. 2, 18.

Nützliche Lehre. — In dem ein und dreißigsten Capitel hat Jeremias geweissagt von dem herrlichen Zustand des Volks unter Christo, von dem zukünftigen Heil Israels und Judas unter dem neuen Bund. Dann in Vers 15 sagt er: „Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe. Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen." Was er weiter schreibet scheinet zu beweisen daß dieses bezug hat auf die Gefangenschaft die vorständig war für beide Völker, Israel und Juda.

Matthäus aber hat dieses gedeutet auf den Kindermord des grausamen Königs Herodes. Rahel war ganz nahe bei Bethlehem gestorben und begraben. Sie mag auch geweint haben und durch ein Prophetisches Auge das schwere Leiden der künftigen Mütter zu Bethlehem gesehen und ihre Kinder betrauert haben. Diese Bethlehemitische Mütter mögen wohl auch als die Nachkommen Rahels angesehen werden und derethalben als Rahel bezeichnet werden. Daß sie ihre Kinder sehr beweint haben und sich nicht haben wollen trösten lassen, ist selbstverständlich.

Wie oft aber beweinen Mütter ihre Kinder wenn sie sterben, ohne an die Seligkeit zu denken in welcher solche Kinder schweben. Wie oft werden Kinder wenn sie aufwachsen zum Bösen geleitet von Kameraden, von Geschwistern, und oft noch von der Mutter. Schlechte Zucht, blinde Liebe, schlechte Beispiele verderben die lieben Kleinen, so daß recht betrachtet, die nächsten Verwandten oft weit schlimmere Grausamkeiten begehen an ihren Kindern als Herodes übte an den Knäblein zu Bethlehem.—B.

Kinder Briefe.

Salisbury, Pa., Feb. 1, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Nos. 637—642. Ich habe 11 Verse gelernt in deutsch und 34 Verse in englisch. Wie viel habe ich auf Credit für 1930? Wenn ich genug habe will ich eine englische Bibel mit References und Concordanz. Ich will beschileßen mit besten wunsch zu alle. Paulus Pitchey.

Salisbury, Pa., Feb. 1, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold leser: Ich will Bibel-Fragen beantworten No. 641, 642. Ich habe 10 Verse von Lieder gelerntin deutsch und 21 Verse von Lieder in englisch. Wie viel Cents habe ich? Ich will eine Neue Church Hymnal. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Lois Peachey.

Norfolk, Va., February 8, 1930.
Route 2, Box 271.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist ziemlich schön. Ich will Bibel Fragen Nos 643 und 644 beantworten. Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Eli Bontrager.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Briefe aus Rußland.

Einige Auszüge aus Briefen mögen unseren Freunden wieder etwas von dem Leid vor Augen führen, das jenseits der roten Grenze von so vielen Menschen getragen wird. Zunächst ein Brief aus der Verbannung, und zwar von jemand, der den Vorzug hat, noch nicht direkt im Urwalde leben zu müssen. Trotzdem ist das, was er schildert, erschütternd.

))., den 18, Juli 1930.

Unser lieber Onkel . . .!

Gottes gnädigen Beistand und Liebe in all Eurem Tun wünschen wir Euch zuvor. Nach langem warten erhielten wir endlich Ihren sehr werten Brief vom 6. Juli. Ich glaube, Sie können uns schon etwas verstehen, wenn wir sehnsüchtig nach einem Lebenszeichen von Lieben ausschauen. Erhielten vorgestern auch die Lebensmittelsendung, die Ihr uns schicktet. Es rührte uns zu Tränen, daß Gott so für uns sorgt. Wir teilten es uns mit den Eltern, die alle beide sehr am Magen leiden. Bedanken Sie sich doch sehr bei den lieben Freunden für die Liebe, die sie uns erwiesen.

Ihr Befürchten, ob die Sendung uns noch hier treffen würde, ist nicht von ungefähr gewesen, denn gerade an dem Tage, wo Ihr sie abgeschickt, wurden wieder hundert Familien von hier in den Wald geschickt, unter welchen auch wir sein sollten, aber dank Gottes gnädiger Führung noch wieder verschont geblieben sind. Schwere Stunden hatten wir durchzumachen. Dieses Mal hatten unsere Vorgesetzten eine andere Manier ausgefunden als sonst, wo sie immer den Tag vorher bekannt machten, wer seine Sachen packen sollte. Jetzt kamen die Fuhren mit einer Liste vors Haus gefahren, und gleich wurde aufgeladen, um zum Bahnhof zu fahren. Am Morgen fing das Einladen an, und weil man bis zum Abend noch nicht bis bei uns war, dachten wir, wir würden diesmal noch nicht fortmüssen. Um elf Uhr nachts aber kam ein Komsomol ans Fenster, und weil dies gerade offen stand, sprang er gleich hinein. Ich war gerade auf dem Hof. Da könnt Ihr Euch den Schreck meiner Familie vorstellen. Er schrie: „Wo sind Eure Männer?" Nachdem sie ihm gesagt hatten, wo ich sei, kam er zu mir auf den Hof und schrie mich gleich an; in einer halben Stunde sollte ich auf den Bahnhof sein mit Sack und Pack. Ich sollte ihm das gleich versprechen. Da ich das nicht konnte, nahm er mich gleich mit in die Miliz, wo man mich so recht nach russischer Art von oben bis unten ausfluchte. Ich durfte garnichts sagen. Nachdem sie sich ausgetobt hatten, bekam ein Komsomol den Befehl, mich in den Keller zu stecken und meiner Familie anzusagen, daß sie in dreißig Minuten auf dem Bahnhof sein sollte. Also marschierte ich in den finsteren, schmutzigen, speziell dazu eingerichteten Keller. Ich habe mich wenig umgeschaut in dem Raum und nach den Menschen, die auch darin waren, sondern meine Gedanken waren nur bei meiner Familie. Mein Flehen zu Gott war, Er möchte doch nicht mehr auflegen als wir tragen könnten und mich doch wieder zu meiner Familie bringen. Nach Verlauf einer oder mehrerer Stunden wurde der schwere Riegel von der Kellertür weggeschoben, und ich wurde zum Verhör verlangt, welches aber nur darin bestand, mich noch einmal gründlich anzuschreien, wie das nur die rohesten Menschen zu tun vermögen. Dann ließ man mich mit der Bedingung gehen, gleich zu packen. Als ich zu den Meinigen kam, wurde da schon sehr gepackt. Meine Schwestern halfen. Ich ging dann eine Fuhre suchen, denn die sollte ich selbst mieten. Selbstverständlich fand ich des Nachts keine. Um vier Uhr morgens kam ich todmüde nach Hause und legte mich hin. Morgens erkundigte ich mich, wie die Sache stand, und da alle, die fort sollten, noch auf Fuhre warteten, beschloß ich, dasselbe zu tun. Das war etwas gewagt, denn die Miliz hatten mir gesagt, es würde mir schlecht gehen, wenn ich in einer halben Stunde nicht fort sei. So saßen wir denn auf den gepackten Sachen in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, bis zum Abend. Da ging abends um sieben Uhr der Transportzug ab, und wir blie-

ben, dank Gott Führung, für dieses Mal wieder hier.

Ja, wir werden geachtet wie Schafe, die sie je nach Belieben herumtreiben können. Die Arbeiter, mit denen ich Gelegenheit hatte zu sprechen — ich arbeite in der Ziegelfabrik — sind entrüstet über das Verhalten der Regierung uns gegenüber.

Onkel X . . . war schon einmal hier, er wollte seine Mutter besuchen, welche aber schon im Walde war. Wie er uns erzählte, haben sie es dort noch viel schlechter als wir hier. Von ihrem Aufenthalt im Dorf haben sie müssen zehn Werst (rd. 11 Kilometer) ihre Sachen alle auf dem Rücken in den Wald tragen, denn der Weg zu ihren Baracken sei nur sehr sumpfiger schmaler Fußweg. Als Onkel) . . . zu uns kam, war er zu Fuß in Y . . . gewesen und hatte ein halbes Pud (rd. 8 Kilogramm) Mehl gekauft. Hier kam er des Nachts an, ohne Mantel und nur auf Galoschen (Gummischuhe). Die Füße waren ganz naß und von den Galoschen bis aufs Blut durchgescheuert. Wir verbanden ihm die Wunden, und er wollte am anderen Tage wieder fort. Er bekam aber heftiges Fieber, so daß er noch einen Tag krank bei uns lag. Am zweiten Tage war es etwas besser, und er machte sich auf den Weg. Wir gaben ihm noch 15 Pfund Kartoffeln und ein wenig Grütze mit. Das schnallte er sich alles auf den Rücken, und dann ging er frühmorgens, mit dem Stock in der Hand, wie ein Bettler von uns. Wir sahen ihm durch das Fenster nach und mußten weinen. Womit hat doch der Mann Gottes, der sein Leben lang Gutes getan hat, das verdient, so Furchtbares hier zu durchleben? Wir haben es nicht besser verdient, denn wieviel haben wir in den guten Tagen versäumt, aber dieser? Uns brach fast das Herz, als der alte hinkende Onkel unserem Blick entschwand. Doch wir wollen die Hoffnung und unser Vertrauen nicht wegwerfen, denn die Stunde der Hilfe muß kommen. Wir wollen mit dem Psalmisten sagen: Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei der rechten Hand.

Mit den Quartieren ist es jetzt hier sehr schlecht bestellt. Die Leute hier haben Raum, aber sie wollen auch für Geld niemand hineinnehmen, besonders mit Kindern nicht. Wir haben eine sehr böse, sonderliche Wirtin, welche im obersten Stock vier Stuben für fünf Personen hat, aber sie will auch noch unsere Stube haben und hat uns streng angesagt, wir sollten räumen. Aber da wir schon zwei Wochen von Haus zu Haus gegangen sind und niemand uns wegen der kleinen Kinder hineinnehmen will, sind wir noch nicht herausgezogen. Aber es ist furchtbar schwer, unter solch einem Druck zu leben, der noch zu dem Verbannungsgefühl hinzukommt. Der Druck, den diese Verhältnisse auf den inwendigen Menschen ausüben, ist viel schwerer als die äußeren Entbehrungen. Alle Verschickten leiden furchtbar an Nervosität. . . .

Einen herzlichen Gruß der Liebe an Sie, lieber Onkel, mit der ganzen Familie, von den Heimatlosen aus dem hohen Norden.

Der Schreiber des folgenden Briefs hat die Möglichkeit gehabt, ein Konzentrationslager im hohen Norden Rußlands zu besuchen und schildert nun in wenigen Sätzen seine Eindrücke:

. . . Es darf niemand zu ihnen hin, aber der Herr schlug sie (die Wächter) mit Blindheit, daß ich zu ihnen durfte. Welch Elend! Ich weinte. Soll Gott wirklich all die Gebete, die zu Ihm emporsteigen, nicht erhören? Die Leute sind beinahe nicht zu erkennen, haben beinahe nichts zu essen, keine Kleidung. Arbeiten müssen sie von morgens um drei Uhr bis spät abends, wenn es schon dunkel ist. Geld bekommen sie keins, Lebensmittel, wie sie die Norm herausschaffen, was jedoch unmöglich ist, so daß sie bei zehn Tagen Arbeit die Ration für zwei Tage bekommen.

Ach! Wie strömten die Leute zu mir. Sie weinten. Viele wollen verzagen. Manche sagen, man sollte sich in den Schnee setzen und erfrieren lassen, damit man von dem Elend los ist. Ja, ich habe es gesehen, und man könnte mir heute tausend Rubel geben, so würde ich nicht mehr fahren. Solche Ungerechtigkeit, wenn ich es Euch nur mündlich erzählen könnte.

Haben immer noch regelmäßig Kirche und Versammlung. Der Herr hat immer noch Gnade, und wie viele treten sie mit Füßen. Ja, das Kommen des Herrn ist nahe.

Mit herzlichem Gruß . . .

Von dem Zustand der Seele nach dem leiblichen Tod.

Wir finden beschrieben im ersten Buch Mose daß der Herr den Menschen schuf aus einem Erdenkloß und bließ ihm den lebendigen Odem in seine Nase. Davon wurde der Mensch eine lebendige Seele. Wenn wir die Sache so recht gründlich betrachten so ist die Seele des Leibes Leben. Und weil Gott ein selbstständiges ewiges Wesen ist, glaube ich, daß der Hauch, oder die Seele, die Gott in den Menschen gethan hat, und noch in allen Menschen thut, auch ewig ist, und auch ewig leben wird, es sei bei Gott in Gnaden und in großer Herrlichkeit, oder ewig verworfen und übergeben zur ewigen Strafe und Pein wie viele Schriftstellen davon Zeugniß geben.

Wenn der Mensch stirbt, so stirbt der Leib, aber die Seele nicht, denn sie fährt in die Ewigkeit, dahin wo Gott es will, und wird fort leben immer und ewig, (nach meiner Meinung) denn wir lesen: Als Gott der Herr Mose berief zum Führer seines Volks fragte Moses: Wer er sagen sollte daß ihm erschienen wäre, da antwortete der Herr ihm und sprach: Ich bin, der ich bin, ich bin der Gott Abrahams, und Isaaks, und der Gott Jacobs. Christus hat gesprochen zu den ungläubigen Sadducäer: Gott ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott, denn sie leben Ihm alle. Und bei der Verklärung Christi auf dem Berg, lesen wir in Lukas Kapitel 9, daß ihm Moses und Elias erschienen sind und redeten mit ihm von dem Ausgang welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem, das war doch eine lange Zeit nach Moses natürlichem Tod. Wir lesen auch wie Saul durch eine Zauberin den Geist Samuels heraufbrachte, und daß der Geist Samuels dem Saul sein bevorstehendes Schicksal verkündigte. 2 Sam. 28. Ich meine das sind kräftige Zeugnisse daß des Menschen Geist fort lebt nach dem leiblichen Tod. Wir lesen auch Psalm 17 daß David die Hoffnung hatte daß er dermaleins werde das Angesicht Gottes sehen: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Christus sprach zu Martha: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11. Christus stellt uns ein Gleichniß vor von einem Reichen Mann der seine Lust und Vergnügen in dieser Welt hatte, in prächtigen und zierlichen Kleidern, alle Tagen herrlich und in Freuden zu leben (wohl zu glauben) unbarmherzig gegen den Armen der vor seiner Thür lag in großen Schmerzen und wie es scheint nicht würdig geachtet wurde in sein Haus aufzunehmen. Es begab sich daß der Arme Starb (der Leib) und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß (die Seele) nicht um zu ruhen in einem schlafenden Zustand. Das ist klar aus den Worten die Christus weiter anführt: Rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham sprach:—Merket: Wie kann ein Geist sprechen wenn er in einem schlafenden Zustand ist, und Christus doch ewige Weisheit und Wahrheit Gottes ist, der nichts als Wahrheit lehrte. Abraham aber sprach: Gedenke Sohn daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Da haben wir es klar daß die Seelen in die Ruhe oder in die Pein kommen nach diesem Leben. Es ist noch merkwürdig was Christus sagt: Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Von des Armen Begräbniß sagt er nichts. Der Reiche starb und ward begraben (der Leib) als er in der Hölle und in der Qual war (die Seele) hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schoß. Rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Lukas 16.

Wenn wir den ganzen Satz oder Sinn von Christi Worten betrachten so können wir es als einen gewissen Grund der Wahrheit annehmen daß die Seelen der Gerechten in der Gnade Gottes werden Ruhen bis an den jüngsten Tag, und die Seelen der Gottlosen, die in der ungnade Gottes aus dem Leib ausfahren, werden in die Un-

ruhe kommen und Pein leiden. Und da es das fünfte Siegel aufthat, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und sie schrieen mit großer Stimme und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erden wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeglichem ein weiß Kleid, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch sollen ertödtet werden gleich wie sie. Off. 6. Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden, und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm! Offb. Joh. 7. Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn Sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. Joh. 14.

Und sahe als ein gläsern Meer mit feuer gemenget, und die den Sieg behalten hatten an dem Thier und seinem Bilde und seinem Mahlzeichen und seines Namens Zahl, daß sie stunden an dem gläsernen Meer, und hatten Gottes Harfen. Und sangen das Lied Moses, des Knechts Gottes, und das Lied des Lamms und sprachen: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; Gerecht und Wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen. Offb. Joh. 15

Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre. Und ich sahe einen großen weißen Stuhl und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich sahe die Todten, beide groß und klein, stehen vor Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und einander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern; nach ihren Werken. Off. Joh. 20. Und die Heiden, die da Selig werden, wandeln in demselbigen Licht. Und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieselbige bringen. Und ihre Thore werden nicht verschlossen des Tages; denn da wird keine Nacht sein. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heiden in sie bringen. Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und daß da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes. Off. Joh. 21. Und wird kein Verbanntes mehr sein, und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen. Off. Joh. 22. Aus allen diesen oben angeführten Schriftstellen glaube ich daß es ist wie der weise Mann anführt: Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und kein Qual rühret sie an, vor den Unweisen scheinen sie zu sterben, und ihre Hinfahrt für ein Verderben; aber sie sind im Frieden. S. F.

Kain

Im Anfang war es finster auf der Tiefe. 1 Mose 1, 2. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie ein Männlein und Fräulein. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und macht sie euch unterthan, und herrschet über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht. 1 Mos. 1, 27. 28. Und die Schlange war listiger denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rührets auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben—und das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieb-

lich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Mann auch davon, und er aß. Gott der Herr sprach zu dem Adam: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes, und gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach, du sollst nicht davon essen: Verflucht sei der Acker um deinet willen, mit Kummer sollst du dich drauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst zu Erde werden. 1 Mose 3.

Und Adam erkannte sein Weib Heva, und sie gebar den Kain, und sprach: Ich haben den Mann, den Herrn. Und sie fuhr fort und gebar Abel, seinen Bruder. Und Abel ward ein Schäfer. Kain aber ward ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlichen Tagen, daß Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes; und Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fetten. Und der Herr sahe gnädiglich an Abel und sein Opfer; aber Kain und sein Opfer sahe er nicht gnädiglich an. Da ergrimmte Kain sehr, und seine Gebärde verstellete sich. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmest du, und warum verstellet sich deine Gebärde? Ists nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. Da redete Kain mit seinem Bruder Abel. (Vielleicht besonders um ihn zu überreden daß er mit ihm auf das Felde gehet, so daß es eine Gelegenheit gibt um ihn zu tödten). Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel, und schlug ihn todt. Und der Herr sprach zu Kain: Und nun verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgethan, um deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge. Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesicht verbergen, und muß unstät und flüchtig sein auf Erden. So wirds nur gehen, daß mich todtschlage, wer mich findet. 1 Mos. 4.

Kain ging von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod, jenseit Eden gegen Morgen. Und Kain erkannte sein Weib, und sie gebar ihm den Sohn Henoch, und er bauete eine Stadt, die nannte er nach seines Sohns Namen, Henoch. 1 Mos. 5.

Durch der Voreltern Uebertretung von Gottes Gebot und durch des Teufels Neid ist die Sünde in die Welt gekommen, dazu auch der sündliche Samen, der erste Sohn, den Kain, welcher abbildet alle ungehorsame und unbußfertige Menschen, die in ihrer ersten Natur bleiben, keine Neu und Wiedergeburt annehmen und beleben, gleich wie Johannes in seiner Epistel schreibt davon: „Denn das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir uns unter einander lieben sollen. Nicht wie Kain, der von dem Argen war, und erwürgete seinen Bruder. Und warum erwürgete er ihn? Daß seine Werke böse waren, und seines Bruders gerecht." Gleich wie Paulus an die Ebräer schreibt: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer gethan den Kain." Kain ist eine Abbildung auf viele Völker nach seiner Art, wie Esau und seine Nachkommenschaft, wie Ham und sein Geschlecht—Nimrod, Assur u. s. w. Judä schreibt von denen die Gott verleugnen und unsern Herrn Jesum Christum nicht annehmen als den einigen Herrscher gleich wie folgt: „Weh ihnen! denn sie gehen den Weg Kains, und fallen in den Irrthum des Bileam um Genusses willen, und kommen um in dem Aufruhr Korahs. Diese Unfläter fressen bei euren Liebesmahlen ohne Scheu, weiden sich selbst; sie sind Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben, kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelt, wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit. Es hat aber auch von solchen geweisaget Henoch, der siebente von Adam, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle ihre

Gottlosen, und alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Diese murren und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln, und ihr Mund redet stolze Worte, und achten das Ansehen der Person um Nutzens willen. Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi, da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. Diese sind, die da Rotten machen, fleischliche, die da keinen Geist haben." L. A. Miller.

Was dünkt dich um Christus?

(Von H. P. Jauz.)

Pilatus, was hältst du von diesem Manne mit der Dornenkrone auf dem Haupte? — **„Ich finde keine Schuld an Ihm."**

Judas, was denkst du von dem Herrn Jesus? — **„Ich habe gesündiget, indem ich unschuldiges Blut verraten habe."**

Hauptmann, was ist dein Zeugnis von Ihm? — **„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen."**

Johannes, du Täufer, welche Ansicht teilst du? — **„Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt."**

Petrus, sage du mal deine Ansicht von Ihm. — **„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn."**

Johannes, du Lieblingsjünger, äußere deine Ansicht: **„Er ist der helle Morgenstern."**

Thomas, sage einmal an, was hälst du von dem Gekreuzigten? — **„Mein Herr und mein Gott!"**

Paulus, sage an, wie befindest du Ihn? — **„Ich achte alles für Kot und Dreck, auf daß ich Christum gewinne."**

Engel, sprecht eure Ansicht aus. — **„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt David's."**

Himmlischer Vater, offenbare auch Du dich über Jesus, den Geliebten: **„Dies ist mein lieber Sohn an dem Ich Wohlgefallen habe."**

Modernist, sage an, was du dann von dem Gekreuzigten hältst. „Jesus ist nicht übernatürlich geboren, vom hl. Geiste gezeugt. Sein Blut hat keine sündentilgende Kraft. Jesus ist nicht auferstanden. Er kann nicht Sünden vergeben. Er ist nicht Gott, sondern nur gewöhnlicher Mensch mit hoher Begabung. Ich bin mein eigener Gott, kann durch Moral und idealem Leben mir den Himmel erwerben. Es gibt keine Hölle. So wie der Mensch stirbt, so bleibt er liegen, ohne ein Bewußtsein, wie ein Stück Vieh. Nach dem Tode ist der Mensch gleich dem Vieh." —

Aber weise gesprochen! Armer, moderner Weiser! wie willst du dich verantworten, wenn du vor Gottes Angesicht erscheinst. Der Mensch muß einmal sterben, darnach das Gericht!

Man sucht nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. 1. Korinther 4, 2.

Wenn er uns nur hat treu erfunden
Und merket keine Heuchelei,
So kommt Gott, eh wir's uns versehn,
Und lässet uns viel Guts geschehn.

Korrespondenzen.

Arthur, Illinois den 17 Februar.

Einen Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds, und das wahre Heil in Christo Jesu gewünscht an alle Gläubigen die es von Herzen begehren. Unsere Winter Monat so weit waren sehr angenehm mit wenig Schnee und nur wenig sehr kalt, und die Wege besonders schön, bis die letzten etliche Tage ist es etwas mehr veränderlich.

Es waren viele Kinder krank durch die Gegend diesen Winter aber alle besser so weit als uns bekannt ist.

Der liebe Onkel D. E. Mast der heim gegangen ist zu seiner Ruhe, aber uns so viele schöne lehrreiche Vermahnungen zurück gelassen durch sein fleißiges Schreiben, welches wir jetzt alles durchgelesen haben und bereit für den Druck, und haben nach unserm dünken von seinen allertiefsten Briefen noch zu drucken, und werden in dem Herold erscheinen so wie folgt: No. 6—Glauben ohne Zweifel; No. 7—Nach der Erniedrigung die Erhöhung; No. 8—Der Feste Grund Gottes; No. 9—Die Hoff-

nung der Kinder Gottes; No. 10—Brennende Herzen; No. 11—Thoren weit; No. 12—Selbstruhm; No. 13—Eine Unmöglichkeit; No. 14—Der zeugende Geist; No. 15—Kennzeichen der Wiedergeburt; No. 16—Erweckung und Bekehrung; No. 17—Die Himmeln; No. 18—Gnade auf Gnade; No. 19—Das Gerecht werden durch den Glauben, Forksetzung; No. 20—Das Gerecht werden durch den Glauben, Schluß; No. 21—Das geistliche Licht; No. 22—Der Geiz; No. 23—Die himmlischen Gütern; No. 24—Der rechte Weinstock. Jetzt um mehr neuen Lesern die Gelegenheit zu geben für solche geistliche Speise zu genießen auf die billigste Art machen wir hier besondere Anerbietungen wie folgt: Den Herold von jetzt bis Neu Jahr 1934 für $2.50; den Herold ein Jahr und ein deutsch Dietrich Philip Buch für $1.60; Herold ein Jahr und deutsch Menno Simon Buch $3.50; Herold ein Jahr und ein Berlin Testament $1.40; Herold ein Jahr und ein deutsch und englisch Testament $1.60; Herold ein Jahr und ein David Treyer Büchlein $1.15; Herold ein Jahr und George Jutzi Buch, Ermahnungen $1.25; Herold ein Jahr und Herz des Menschen Büchlein $1.05. Wer uns 10 neue Leser sammelt dem werden wir ein deutsch-englisch Testament senden, frei.

L. A. Miller.

Belleville, Pa., den 8 Februar.

Zum ersten ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds durch Jesum Christum. Amen. Will probiren ein wenig schreiben und Bericht geben von dieser Gegend. Die Gesundheit ist so gut wie gewöhnlich, ausgenommen ein wenig Erkältung und Grippe.

Wir hatten schönes Wetter gehabt für eine Woch, dann hat es ein wenig geschneet gestern. Die Gemeinde war heute im Noah Yoder District an des Diakon Levi Knäges und die Lehre ward geführt durch Levi Gnäge und Samuel Pecht. Am Sonntag den 15 ist Johann B. Pitsche seine Gemeinde an seiner Heimat so der Herr will. Gestern den 7 ist der Israel Yoder beerdigt worden, und es waren eine große zahl Menschen beigewohnt. Er war eine lange Zeit leidend mit Schlag. Wir hatten auch etliche Hochzeiten gehabt diesen Winter, ich will ihre Namen einsenden auf einem andern Blatt. Es sind etliche Familien von den alt Amischen nach Mississippi gegangen dieses Spätjahr um ihre Heimat dort machen, hoffe der liebe Gott wird sie segnen im geistlichen und im natürlichen, ich glaube sie werden oft an ihre Alte Heimat denken. Ich lese als gerne die verschiedene Briefen im Herold, bin auch einig mit was S. W. Pitsche in Nummer 3 geschrieben hat von dem Rath nehmen in der Gemeinde. Ich bin ganz einig damit wo er meldet daß so viel unfrieden in der Gemeinde ist wo Rath genommen wird von der Gemeinde, und dann sind solche wo nicht zufrieden sind. Dann wird auch Rath genommen nach dem Wort Gottes mit Rath der Gemeinde, wo dem Bischof anbefohlen ist. Und wann ein ganz einiger Rath ist, folgt zu Zeiten daß Prediger nicht zufrieden sind, so lesen wir in Römer 16, 17. 18 und auch in 2 Thes. 3, 6 was zu thun ist. (Wo sie nicht Buße thun. Ed.) Und wir lesen auch in dem 5 Buch Mose 1, 17 wie man die Person nicht ansehen solle, wo zu Zeiten zu viel der Fall ist bei Diener in Gemeinden. So viel aus Liebe zu euch allen, nichts für ungut, ein schwacher Mitpilger, gehabt euch wohl.

Sem J. Yoder.

Getraut

Hostetler — Yoder. — Simon Hostetler und Franie Yoder haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 25 Nov. 1930 durch Bischof Christian Y. Zook.

Yoder — Zook. — Solomon Yoder und Katie Zook haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 27 Nov. 1930 durch Bisch. Christian J. Byler.

Peachey — Yoder. — Emanuel Peachey und Mattie Yoder haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 27. Nov. 1930 durch Bisch. Noah D. Yoder.

Känägy — Peight. — Kore Känägy und Lizzie Peight haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 2. Dez. 1930 durch Bisch. Noah D. Yoder.

Yoder — Peachey. — John Yoder und Mary Peachey haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 4. Dez. 1930 durch Bisch. Noah D. Yoder.

Speicher—Peachey. — Samuel Speicher und Mary Peachey haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 4 Dez. 1930, durch Bisch. John B. Peachey.

Yoder — Byler. — Samuel Yoder und Eria Byler haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 16 Dez. 1930, durch Bisch. John P. Zook.

Peachey — Peachey. — Jacob Peachey und Mary Peachey haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 18 Dez. 1930 durch Bisch. John P. Zook.

Peachey — Peachey. — Pre. Samuel W. Peachey und Wittwe Lydia A Peachey haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 6 Januar, 1931 durch Bisch. John P. Zook.

Zook — Peachey. — Menno Zook und Lydia Peachey haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 15 Januar, 1931 durch Bisch. Noah D. Yoder.

Sem. F. Yoder.

Belleville, Penna.

Den 29. Januar sind die Geschwister John D. Miller mit Emma Helmuth und Harry M. Yoder mit Barbara Helmuth miteinander in den Ehestand getreten an der Heimat von Noah Nisley, der Bischof Jacob H. Miller diente ihnen. Das Mittagessen wurde gegeben an das Pre. D. A. Nisly's, Stiefvater zu den Töchtern. Möge der Herr sie reichlich segnen ist der Wunsch des Schreibers. P. W.

Partridge, Kans.

Todesanzeigen.

Miller. — Lizzie (Mast) Miller, Eheweib von John S. Miller war geboren nahe bei Charm, Holmes Co., Ohio den 16 März, 1879; ist gestorben nahe Benton, Ohio den 28 Januar, 1931. Alt geworden 51 Jahr, 10 Monat und 12 Tag. Sie hat sich verehelicht mit John S. Miller den 9 März 1911. Lebten im Ehestand 19 Jahr, 10 Monat und 19 Tag. Aus dieser Ehe sind 2 Töchter, Lydia und Sarah. Sie war eine Tochter von Sim. und Lydia (Miller) Mast. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, 2 Töchter, 4 Brüder, 2 Schwestern und 2 Onkel—Jacob E. Mast und Samuel D. Miller, Berlin, Ohio und noch viele Freunde und Bekannte ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als die, die keine Hoffnung haben. Die Schwester wird sehr vermißt in ihrem Heim, in der Gemeinde und in der Nachbarschaft. Ihre Krankheit war Herzfehler und Ulcers im Magen. Sie hat mehr denn gewöhnlich durch gemacht in ihrer kurzen Lebenszeit. Sie war aber doch immer mit freundlichem Gesicht und ohne klagen. Sie war ein Glied in der Alt-Amischen Gemeinde. Die folgenden haben der Leicht bei gewohnt von der ferne: Mos. S. Mast von Cadwell, Ill.; Albert D. Miller und Weib, von Iowa; Joseph Schlabach und Weib von Md.; Eli, Jonas und Bertha Tice, von Penna.; Jacob Mast und Levi Hershberger sein Weib von Geauga Co., Ohio. Die Trauerreden wurden gehalten durch Bisch. Samuel Miller und Pre. Sol. Schlabach.

Jacob E. Mast.

Millersburg, Ohio.

Coblentz. — Catharine Coblentz, Tochter von Andreas und Emma (Miller) Coblentz war geboren den 18 Febraur, 1914, ist gestorben an der Eltern Heimat in Stark County, Ohio den 23 Dezember, 1930; Alt geworden 16 Jahr, 10 Monat und 5 Tag. Sie hinterläßt Vater, Mutter, 6 Brüder und viele betrübte Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die keine Hoffnung haben. Zwei Brüder und 1 Schwester sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Dieser Schwester ihre Krankheit war acute Gängrene. Trauerreden wurden gehalten durch Sol. Schlabach und Joh C. Helmuth.

Ein Freund.

Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. 1. Petrus 2, 25.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addresses to 610-614 Walnut Ave. Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

A Correction: Since sending in manuscripts for former issue Herold der Wahrheit, the information has come to hand that Bro. S. J. Swartzendruber, instead of Bro. Zehr performed the marriage ceremony for brother and sister Joseph Maust, Jr.

* * * * *

The editor is informed that Bishop Samuel Bender of Oklahoma and Pre. Iddo Yoder of Delaware have been called to Norfolk, Va., to engage in church labors there.

* * * * *

The selected article, THE CARPENTER AND COLLEGE GRADUATES, is a rather lengthy, but to my mind, striking and impressive presentation of present-day stati and conditions and in its implications and lessons is quite practical and thought-provoking. The reader will please notice that it had appeared, as written by the pen of Alexander Irvine in the *Teacher's World*, was reprinted in *Public Opinion*, and again reprinted in *The Lutheran* from which it was last taken. It is not to be denied that hosts of those in the *profession* of educators seem to regard the profession as invested with certain inalienable rights and privileges, above and before all other professions and avocations, by virtue of which it considers itself authorized and justified to bar and frustrate all spiritual purposes and intents if those chance to be in the way or impede some coveted temporal advantage to this *caste*, which is rapidly establishing itself, like a parasite to live upon and have and enjoy advantages and emoluments at the expense and cost, and to the disadvantage of every other class and group of society. The writer is willing, very willing, to concede that there is a minority of the teaching profession which is not so minded, which is practical and safe and sane in its purposes, objects and endeavors. Of such kind was the dramatic speaker at the London banquet. But the *profession en-masse*, is fast developing a class consciousness largely engrossed in selfish professional advantages, rather than in the establishment and dissemination of knowledge and thinking capacity and ability. The *profession*, from the highest universities down to the most humble elementary schools, as a rule, is not seemingly wholeheartedly striving for wholesome education primarily, but is seeking to have and keep a position of *good standing* from a *schoolish* stand-point; and has in mind and purpose catering to the present-day follies of extravagance, luxury, amusement, indifference to sound, dependable morals, and holds a proud, profane disregard for wholesome and vital godliness.

A QUERY

Matthew 5:48 reads: "Be ye perfect, even as your Father which is in heaven is perfect."

Does it hold good or is it consistent for one to profess or to teach that we must be perfect to be saved, and confess to not being perfect, yet at the same time claim the blessed promise of being saved? In such case what would be one's portion should God call to leave this world in a moment's time? A Sister.

Note:—The above question is a fair one, and is accepted as being proposed to the **Herold** circle from a good motive.

It is a question with your editor as to which would be the better method: To refer such questions to properly qualified persons for solution and answer, and after the answer is received publish the question with answer attached; or whether the other method is just as productive of benefit—to submit the question to the readers of **Herold** for solution and statement of answer: however, in either case exercising the editor's function, to reject all answers which may be hindering and harmful rather than beneficial, and also to reject all questions which may not be clearly and soundly answerable, or which may be anticipated to be mostly controversial in tendency.

In this case the question is submitted for answer to the Herold readers.

Editor.

"IF A MAN BE OVERTAKEN IN A FAULT, . . . RESTORE SUCH AN ONE. . . ."

J. B. Miller

The reader, who is an attentive and observant Bible reader, will at once discover that the title to this is not a complete Bible text. But it is abridged for the purpose of making it brief, and, as it reads, a more clear and specific statement of what we should do, and how we should act in relation to those who have been guilty of faults and transgressions, who are repentant, willing to make restitution as far as possible, and seeking to walk in newness of life.

It is presumed unnecessary to dwell much on the need of repentance in this treatise. For this is addressed and directed unto those who have to do with transgressors; and is not unto the transgressors of grievous sins themselves. Yet it is not stating it too often to repeat herewith that *repentance* and *amendment* of life is the sole and only condition upon which transgressors may be re-instated and re-accepted. But the message which this article is intended to convey is to the intent that those who are not guilty in grievous sins, consider well and act thoughtfully and circumspectly in their attitudes and dealings with the transgressors who have confessed their sins and are manifestly seeking henceforth to live virtuous and godly lives.

The writer incidentally was told a sad story lately of the experiences of a certain person who became a party to a very degraded type of sinning. But in the premises of which case some factor which should have induced and supported and influenced unto a life of virtue and godliness, became active the opposite way and was a strong element unto the committing of vile sins. The subject of the unhappy narrative had evidently confessed complicity and guilt of the sins committed making frank and candid and honest confession, as to nature and degree of sin committed; and made voluntary confession, when otherwise the sin might have remained hidden; and did what could be done to the uttermost, unto repentance and restitution, yet the unfortunate person is said to be so discriminated against as to be virtually a moral outcast, and is not permitted to be considered as having equal rights and privileges with the common masses of the people. Yet how many of the individuals comprising the *masses* if challenged to cast no *stone* or *reflection unless justified by reason of their own innocency and purity* would go out from the atmosphere of accusation and court of discernment of guilt, confused and ashamed, without a word of indictment or even of criticism against the humiliated confessor of guilt and the humble supplication for mercy.

My intention is to direct attention to parts of II Corinthians 2. Beginning

with verse 6, Paul wrote, "Sufficient to such a man is this punishment, which was inflicted of many. So that contrariwise ye ought rather to forgive him, lest perhaps such a one should be swallowed up with over-much sorrow."

My opinion is that Paul had reference herein to the fornicator cited and heavily charged in I Corinthians 5. Be that as it may, while the statements, by reason of conjunctive or connective clauses are not as clear and definite as are other statements of Paul, it is manifest that this case was that of one who had sinned gravely and deeply, and so, pharisee-like, they, who had not thus fallen into sin held off, and were distant in their attitude toward him who was known to have sinned, yet, who, according to verse 6, had been *sufficiently punished,* that he should have been *forgiven* and *comforted* (verse 7), "lest perhaps such a one should be swallowed up with over-much sorrow." In verse 8 he admonishes, "Wherefore I beseech you that ye would confirm your love toward him."

True, those of us who have sinned in the graver kinds and degrees of sin cannot otherwise than expect to have some handicap throughout this life in consequence. For "Whatever a man soweth that shall he also reap." Past sins are never to our credit and honor. But past sins truly repented of, and cleansed of and forgiven are no hindrance nor incumbrance in the life beyond. While, as stated above sins are no credit to any one, repentance and true amendment of life *is creditable.* Yet, let me repeat, our past committed sins should ever be a source of mortification and humiliation to us. And while a transgressor's credit and prestige must be slowly, laboriously, and often-times painfully built up here upon earth, yet *it can be done.* Over yonder we shall be known as we are known, and — *as we are.* Here the memory of the fruit of the wild olive branch is remembered, even after the wild branches are graffed into the good olive tree. (See Romans 11) Even Christ justifies knowing the tree by its fruits. It is far easier tearing down character and reputation than building up. And having achieved some degree of undesirable reputation we cannot do otherwise than with patience await the production of new and good fruit, the result of the wild olive branch, against nature, graffed into the good olive tree, before the expectation of being recognized as bearers of good fruit can be realized.

The unfortunate person, who honestly and unsparingly to self confesses grave and grievous sins, without being compelled or forced to do so, should be credited with due honesty and sincerity and with intention to live right. It is beyond question to be accepted that many a one, who poses as a worthy and creditable person, and who perhaps looks down upon the one, publicly known to have sinned, is guilty of equally heinous or worse sins than those of the other, but it has been shrewdly kept secret.

This attitude of lack of forbearance likely has driven some to denials of sins and guilt through fear, and thus wrought great harm to both parties and to both sides. If guilt was first denied and later confessed it made it more difficult for the non-guilty party of the situation to accept the later confession at full and face value. Thus sometimes occurs between man and wife a wrecking of love and trust and confidence, as well as loss of marital joys and happiness. The past is past recall: but let all heed the lessons of the past and profit by its bitter experiences. Let us strive to merit the confidence and trust of those who must needs repose confidence in us: and let us strive and seek earnestly to be fair and just and merciful unto those who have wrongs and sins which in an indirect manner or more directly affect us. Some day, and that day may not be very far distant, they, or *one,* who may need our deep sympathy, our trust, our sustaining confidence, may be called by that last, that inevitable, that all-compelling call, and our lack of forbearance, or our lack of whole-hearted trust and companionship may be keenly felt by the other, and later, re-act upon ourselves in deep, belated and oft-recurring regret. It is bitter, oh, so bitter, to be betrayed by

some one upon whom we have bestowed our love and confidence. But if we can know that we did our part, in being true to those who should have been true to us, then it is not as grievous, as to be made to realize when once they are going from us, or perhaps have gone from us, that we did not fully appreciate the sterling worth of purpose and character which was theirs; and had allowed some withdrawal and reserve to influence us because of past mistakes, indiscretions and sins on their part.

Are we willing to give the repentant sinner, the erring one who begs for mercy, and forgiveness and for opportunity to live a new and righteous life, a fair and full opportunity to make good his profession?

As a test of the attitude of present-day humanity in this respect a certain woman had herself imprisoned on a farcical charge to which some of the authorities by previous agreement were parties to; then after being *discharged* she went forth to seek employment and a new start in life. To make the test and experiment the more real, she took with her little if any money. She visited various cities and applied to a number of parties in position to employ services such as she represented herself capable of and willing to give, consistently however, with her applications *acknowledging* that she had lately been discharged from prison, and that she was looking for an opportunity to start life anew. She was to learn the *real* hardships of such a situation for her position became serious enough for she was shown so little consideration and the compassionate Samaritans (?) were so few that she severely lacked the necessities and means to even carry forward her experiment, let alone getting a new start in life. In this predicament she drifted to our near-by city of Cumberland and chanced to find her Samaritan in the person of a certain woman who depended upon her own efforts for her livelihood, but who, crediting as *actual* the pathetic tale the stranger told took her with her to her place of abode, gave her lodging and furnished her food and even loaned her some money that her visitor might continue her search for her *new start in life*. The traveling guest at once hastened back to her base of operations and published her experiences and her findings in the experiment of getting a new start in life as an ex-convict. And her compassionate host, Mrs . . . , opened her eyes wide in astonishment and was embarrassed as she read the account in a prominent publication, and as she re-read it, as other prominent publications re-published it, giving the host's name, location and the actual details of the experience. I rejoiced as I learned of this for Mrs. . . . had been a resident of Grantsville previously for many years. I rejoiced at her simple, Samaritan-like compassion and genuine mercy and evident unfeigned love for one apparently seeking to retrieve a sad, erring and lost past, with the object of a new and worthy life. But it was sad commentary on the faithlessness of the *respectable* (?), and a serious indictment of so-called Christian society, as we recall, yes, *recall* is the very word here, for we sometimes seem to *forget* that Jesus, the Christ, *"came to seek and to save that which was lost."*

Turn to Luke 7 and consider the episode at the Pharisee's house; the woman sinner who in deepest humility anointed the feet of Jesus; the non-receptive mood and attitude of Simon , the Pharisee host, and the gentle, yet authoritative charge and admonition to him in the words, "Simon, *I have somewhat to say unto thee." Does He not have somewhat to say unto us, also,* in the words thus, then spoken with their attendant circumstances?

Turn to and consider the three parables in Luke 15: think of the greatness of the announcements of the occasion of joy in heaven in the first two parables *over one sinner that repenteth;* and of the importance of seeking the lost. Once I heard a university trained man, who, however at the time was somewhat under the influence of liquor, so that he laid his usual cultured reserve aside, give vent to the impassioned declaration, in referring to the parable of the prodigal son, "It comes home to us all." Yes, the

son, who was *lost*: *dead*: *had spent all*. Again he was accepted as *"this my son:"* again he was *"alive,"* and *"found."* And the *one* with whom lay the right of rejection or acceptance had said, *"Be glad!"* But the *"elder brother"* held aloof. How abominable and abhorrent was that outstanding feature of the memory picture which he casts up to the father of him "which hath devoured thy living with harlots." No doubt the accusation was all true. And how much self-pity the model son (?) devoted to himself by making comparisons. He overlooked the dominant fact and principle that when the younger son played that corrupt and abominable role *he was lost!* It was not the lost son, the dead son, a reception was being held for. It was the *found son, the alive son* they were rejoicing over.

I am earnestly striving, if I know myself, to help *the lost, the strayed,* the spiritually dead, with this effort. But I hope to do more for the elder brother-type of fellow-pilgrims in this paper.

Now for our title-text in full: "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted." Gal. 6:1.

"But ye, beloved, building yourselves on your most holy faith, praying in the Holy Ghost, keep yourselves in the love of God, looking for the mercy of our Lord Jesus Christ unto eternal life. And of some having compassion, making a difference: and others save with fear, pulling them out of the fire; hating even the garment spotted by the flesh." Jude 20-23.

"And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely." Rev. 22:17.

SALTED WORDS

Just what is meant by salted words? To me it means words that are helpful and beneficial to promote the welfare of Christianity. Salted words might include words of comfort, prayer, praise (but not self-praise), truth, sincerity, faithfulness, edification and such like. In one place in the Bible we read, "A soft answer turneth away wrath but grievous words stir up anger." How true that is in our every day life. Many times people that are starting out in the Christian life become discouraged, and if only the salted words or words of comfort and cheer had been used his or her condition might have been benefited by it. Is this not true that many times we have said harsh words which we did not realize or think at the time would hinder the hearer in his daily walk.

Let us set a watch at the door of our life that we may become doers of the Word. In I Thess. 5:11 we read, "Wherefore comfort yourselves together and edify one another, even as also ye do." The words that we speak as professed Christians should never be out of harmony with the message of the Gospel. "Let your speech be always with grace seasoned with salt that ye may know how ye ought to answer every man." Col. 4:6. "If any man among you seem to be religious and bridleth not his tongue but deceiveth his own heart this man's religion is vain." James 1:26. Use of vile words has no place in the Christian mouth as we read in one verse, bless and curse not, words of edification are found in Eph. 4:29, "Let no corrupt communication proceed out of your mouth but that which is good to the use of edifying that it may minister grace unto the hearers." "And be ye kind one to another, tenderhearted, forgiving one another even as God for Christ's sake hath forgiven you."

In conclusion we might say, "Let the words of my mouth and the meditation of my heart be acceptable in thy sight."

Joseph H. Hostetler,
Kalona, Iowa.

If you would increase your faith, increase your obedience. If you would increase your power in prayer, increase your obedience.—The Watchman.

THE CARPENTER AND COLLEGE GRADUATES

A Dramatic After-Dinner Speech at a London Banquet, By a Man Who Had Never Made a Speech, on the Failure of Education to Educate

Does education educate? This pointed question was asked and answered under singular circumstances at a banquet recently held in London, England. A man who had never made a speech in his life addressed a gathering of college graduates, and he made a hit. The article dealing with this was published from the pen of Alexander Irvine in the *Teacher's World* and reprinted in *Public Opinion*. It is as follows:

About 150 students who had just received their degree met for a final dinner, before they separated to go into various parts of the world, probably never to meet again. They had been so surfeited with dignified drivel during the four years at college that they decided to omit the address at the final function.

Of two hundred professors there was one man whose criticism of college addresses was well known. He had never made an address in his life, and it was suggested, more as a joke than with any serious intent, to invite him to deliver the address. If they had imagined for a moment that he would accept the invitation, he never would have been asked. He accepted, however, and the committee decided to let the class grin and bear it.

The dinner took place in one of the world's greatest hotels. The banqueting-hall was known far and wide for its artistic arrangement and luxurious furniture. The young men were dressed in conventional full evening dress. Most of them were future captains of industry. During the course of the dinner there was a good deal of joking and some speculation about the professor's address. When the dinner was over the chairman rapped for order and introduced the speaker.

"Gentlemen," he began, "I never made a speech in my life, and I don't intend to begin now. I have something to say, however, and, in saying it, I will follow Luther's threefold rule: 'Stand up straightly, speak out boldly and sit down quickly.'

"We are in one of the famous banqueting-halls of the world. Belshazzar's Hall compared to this was a lodging on the third floor back. No such art existed in those days as we see around this room. No such viands graced his board. What was there was elegant for that day, but we live in another age, an age of art, art craftsmanship and luxury. From the four corners of the earth came the things on this table. From the lowest forms of day labor to the highest forms of art we have around us samples of at least a hundred forms of human work.

"Take this tablecloth, to begin with. It is of most exquisite workmanship. It involves weaving — to go no farther back —bleaching, smoothing, designing. It is a damask linen, beautiful and most pleasing to the eye. I want to ask you a question: Is there any one who knows from personal experience anything about the labor involved? Have any of you ever contributed any labor to the manufacturing of table linen? I am serious, gentlemen. If any of you have, I would like him to say so!" There was absolute silence. "I understand, then," the speaker continued, "that the making of such a thing is beyond your ken.

"Let me draw your attention to the samples of pottery here. Surely the men and women who produce such beautiful things are artists. What a joy it must be for a man to hold such a thing in his hand—complete— and say: 'I made it.' Many forms of labor are involved here, also, the digging of clay, the carting, fashioning, painting, burning, baking and finishing. If there is a man here who has ever touched this form of labor, let him answer. No one!

"There are samples of the most exquisite, and I know costly, cut glass. That also involves much labor and great art. It is a unique industry in itself. I will not detail the process; we see the

result, but the various forms of labor involved are practically unknown to us. I would be rather surprised to find a man among you who had ever touched this industry at any angle."

In this way he went over the silver, dwelt rather lengthily on the subject of mining and the life of a miner. Nothing escaped his notice. He drew attention to the carpet and rugs on the floor, to the curtains and drapery of the great windows, to the mural decorations, executed by the greatest living mural painter. There was a rich fresco around the room. He called attention to it. When he had gone over most of the things in the room he turned again to the table.

"There are cut flowers here," he said. "Most of you spent some years in the study of botany, but I don't think any of you would undertake to give us a complete classification of what we see and enjoy on the table." There was a disposition to laugh, but he wiped the smile from every face around the table by quietly saying: "Perhaps you are to be congratulated that you are at an age when a sense of humor covers a multitude of sins, but personally I can not enjoy that which gives me pain.

"I am a representative university man, seriously asking myself and you whether the system we call education educates?" The silence became oppressive. The men were thinking.

"Perhaps," he continued, "I should have put you more at ease by telling you at the beginning that I have never experienced the joy of fashioning articles with my own hands. Nor anything useful, for that matter. Here we are then, a group of men on whom a university has set its stamp. We produce nothing we eat, we could not even lend a hand in the making of anything we see around us, and truth compels me to venture the suggestion that in ninety-nine cases out of a hundred the chief motive of a college education is to escape actual participation in just such work as gives, or ought to give, joy to the worker.

"A timekeeper performs a useful function, so does a cash register, but the function of education is not to turn out timekeepers or cash registers. It has been truly said that if ten bachelors of art were wrecked in mid-ocean they could not build a pontoon to save their lives! They would be equally helpless in any critical emergency where practical knowledge of the ordinary things around us was imperatively necessary. A statement of the problem is not a solution, and we do not gain much by stating that the system is to blame, and we are not.

"You certainly are not to blame. You are the victims of whatever system we have. I cannot say that I am blameless. I do not believe that a smattering of languages, of mathematics and history is education. I believe the system of cramming these things to pass an examination is pernicious. So, having been asked for the first time in my life to make an address, I made it an opportunity to enter my protest.

"Education is to prepare and equip for the duties and responsibilities of life, not to turn out industrial and commercial bosses, gaffers, timekeepers and cash-registers. I would hardly be justified in taking up your time with these observations alone. So, in addition, I want to say this: Most of you are destined to become masters of men. You will organize and mobilize their labor, you will oversee it.

"When you see men around you actually creating beautiful things with their hands, I would like you to remember that it was my opinion that actual labor in the arts and crafts and industries is an infinitely nobler contribution to the happiness of mankind than clipping coupons and living on the sweat of other men's brows.

"It will not come in our day, but the world will ultimately come to understand that the training of the mind is as necessary as the training of the body. Why should it be considered an unthinkable thing that a blacksmith or a carpenter should need an education? Why should college men consider it degrading to handle tools and make useful and beautiful things?

"Why should a university perpetuate such a revolt against nature in which the

man who does no useful work at all is considered a gentleman, and the creator of wealth and beautiful things should be considered low caste in Anglo-Saxon civilization?

"I want to point out to you that the highest form of culture and refinement known to mankind was ultimately associated with tools and labor. In order to do that I must present to you a picture, imaginative, but in accord with the facts of history and experience."

He pushed his chair back, and stood a few feet from the table. His face betrayed deep emotion. His voice became wonderfully soft and irresistibly appealing. The college men had been interested; they were now spellbound. He raised his hand, and went through the motions of drawing aside a curtain.

"Gentlemen," he said, "may I introduce to you a young Galilean who is a master-builder—Jesus of Nazareth!"

It was a wierd act. The silence became oppressive. As if addressing an actual person, he continued:

"Master, may I ask you, as I asked these young men, whether there is anything in this room that you could make with your hands as other men make them?"

There was a pause, a brief moment or two, then with the slow, measured stride of an Oriental he went to the end of the table, and took the tablecloth in his hand, and made bare the corner and carved oak leg of the great table. In that position he looked into the faces of the men and said: "The Master says: 'Yes, I could make the table; I am a carpenter!'"
—Taken from **The Lutheran.**

WHAT WILL YOU DO WITHOUT HIM

By Frances Ridley Havergal

[The congregation of St. Martin's Church, Montreal, was startled on a recent Sunday, when a young woman unexpectedly stepped out of her seat near the front of the church, just as the rector was about to read the prayer for the Church militant, and read with great reverence and profound effect Miss Havergal's beautiful lines.]

I could not do without Him!
Jesus is more to me
Than all the richest, fairest gifts
Of earth could ever be.
But the more I find Him precious,
And the more I find Him true,
The more I long for you to find
What He can be to you.

You need not do without Him,
For He is passing by;
He is waiting to be gracious,
Only waiting for your cry;
He is waiting to receive you—
To make you all His own,
Why will you do without Him,
And wander on alone?

Why will you do without Him?
Is He not kind indeed?
Did He not die to save you?
Is He not all you need?
Do you not want a Saviour?
Do you not want a friend?
One who will love you faithfully,
And love you to the end?

Why will you do without Him?
The word of God is true,
The world is passing to its doom—
And you are passing, too.
It may be no tomorrow
Shall dawn on you and me;
Why do you run the awful risk
Of all eternity?

Why will you do without Him?
In the long and dreary day
Of trouble and perplexity,
When you do not know the way,
And no one else can help you,
And no one guides you right,
And hope comes not with morning,
And rest comes not with night?

You could not do without Him,
If once He made you see
The fetters that enchain you,
Till He hath set you free;
If once you saw the fearful load
Of sin upon your soul—
The hidden plague that ends in death,
Unless He makes you whole.

What will you do without Him?
When death is drawing near?

Without His love—the only love
That casts out every fear;
When the shadow-valley opens,
Unlighted and unknown,
And the terrors of its darkness
Must all be passed alone!

What will you do without Him!
When the great white throne is set,
And the Judge who never can mistake,
And never can forget,
The Judge whom you have never here
As Friend and Saviour sought,
Shall summon you to give account
Of deed and word and thought?

What will you do without Him?
When He hath shut the door,
And you are left outside, because
You would not come before?
When it is no use knocking,
No use to stand and wait,
For the word of doom tolls through your breast,
That terrible "Too late!"

You cannot do without Him;
There is no other name
By which you can be saved—
No way, no hope, no claim!
Without Him—everlasting loss
Of love and life and light!
Without Him—everlasting woe
And everlasting night!

But with Him—O! with Jesus!
Are any words so blest?
With Jesus—everlasting joy
And everlasting rest!
With Jesus—all the empty heart
Filled with His perfect love;
With Jesus—perfect peace below,
And perfect bliss above.

Why should you do without Him?
It is not yet too late;
He has not closed the day of grace,
He has not shut the gate.
He calls you!—hush! He calls you!
He would not have you go
Another step without Him,
Because He loves you so.

He would not do without you.
He calls and calls again,
"Come unto Me! Come unto Me!"
O, shall He call in vain?

He wants to have you with Him,
Do you not want Him, too?
You cannot do without Him,
And He wants—even you.

—Selected by Mrs. D. J. S.

THE WAY OF THE TRANSGRESSOR IS HARD

For six thousand years, all along the stream of time—from Adam's till our own day—Satan has been at men, binding them hand and foot. That's what he has been doing to some of you. He has been binding you hand and foot until you can't move from him. He commences, to be sure, in a very little way. The bond is so small and delicate at first that you might blow it away with a breath. But by and by it becomes a little thread no bigger than a spider's web—you can hardly see it.

"Oh," you say, "that is nothing; that can't have any hold on me." It grows a little stronger and becomes a thread. "I can break that at any time," you say. "I can snap that whenever I like." But it grows stronger and then you find that you have been taken captive, like Samson, by Satan, and then he laughs at you.

Mr. Spurgeon, a number of years ago, made a parable. He thought he had a right to make one, and he did it. He said: "There was once a tyrant who ordered one of his subjects into his presence and ordered him to make a chain. The poor blacksmith—that was his occupation—had to go to work and forge a chain. When it was done he brought it into the presence of the tyrant, and he was ordered to take it away and make it twice the length. He brought it back to the tyrant, and again he was ordered to double it. Back he came when he had obeyed the order, and the tyrant looked at it and then commanded the servants to bind the man hand and foot with the chain he had made and cast him into prison. And," Mr. Spurgeon said, "that is what the devil does with men. He makes them forge their own chain and then binds them hand and foot with it

and then casts them into outer darkness."

My friends, that is just what those drunkards, those gamblers, those blasphemers—that is just what every sinner is doing. But thank God, we can tell you of a deliverer: The Son of God has power to break everyone of these fetters, if you will only come to Him. —Selected, M. B.

SIX HUNDRED MENNONITES REACH CHINA AFTER BITTER EXPERIENCES

John Powell

(*Chicago Tribune Press Service*)

SHANGHAI, Jan. 26.—An advance guard of a colony of Mennonites, numbering approximately 600, who succeeded in escaping from soviet Russia reached Harbin yesterday after having traveled nearly 500 miles across open country from Amur, Siberia, where they managed to enter Chinese territory.

Those reaching Harbin were in a pitiful condition due to privations and suffering from the intense cold weather, which reached 40 below zero. Eight members of the advance group had to be taken to the Harbin hospital for treatment, including the amputation of frozen limbs. Those who reached Harbin state that about 600 had crossed the Chinese-soviet boundary recently in the vicinity of Blagovestschonsk and the Ussuri river valley.

Farms Are Seized.

Representatives state that many thousands of German Mennonites, who had settled in southern Russia and central Siberia, occupying rich farm lands, were dispossessed of their farms due to enforcement of the soviet land socialization policy. As a result of this many fled toward Siberia and enlisted in soviet labor gangs operating in the forestry and mining concessions in the valleys of the Amur and Ussuri rivers, their purpose being to escape to Chinese territory.

—Selected by L. A. Miller.

OUR JUNIORS

Salisbury, Pa., Feb. 1, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. I want to write for the Herold again. I memorized 21 verses of song in English, and 10 verses of song in German. I want to answer Bible Questions now. Nos. 641-642. What is my credit? I want a catechism when I have enough. I will close, With God's richest blessing. Rhoda Peachey.

Dear Rhoda, Lois and Paul. No. 641 was not correct. It is found in Prov. 20:20 and you all had it in Psa. 112:4. The others were all correct. We have ordered the presents.—Barbara.

Kalona, Iowa, February 8, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is pretty fair this winter. It did not snow for quite a while. February the first Daniel Glick and Malinda Yoder got married. Church will be at Benedict Millers if it is the Lord's will. I will try to answer Bible Questions Nos. 641, 642, 643 and 644. I have memorized 15 German verses and 3 verses of Silent Night, and 1 verse of Hark! the Herald Angels Sing in English. I will close. Glen Beachy.

Your answers are correct.—Barbara.

Norfolk, Va., Feb. 8, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name. Health is fair as far as I know. Weather is nice and warm. Sarah Mast, Nettie Yoder, and Mattie Kuhns expect to leave for Somerset Co., Pa., to-morrow. I will try to answer Bible Questions Nos. 643, 644 the best I can. I will close, Polly Bontrager.

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Ia., Feb. 14, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will again write to the Junior Department. The weather is nice. Uncle Chriss Bender came back from his

trip to Indiana Thursday night. We are all well except my brother Chrissie has the flu but is better again. Our church will be at Dave Millers to-morrow. I will again try and answer some of the Bible Questions. I have memorized 18 verses of song. Barbara E. Swartzendruber.

Your answers are correct except 641 is found in Prov. 20:20 and you had it Job 18:5.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 15, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is cold at present. I will try to write another letter for the Herold for I have not written for quite a while: I have learned 20 verses in English and the Lord's Prayer in English and in German. Ralph son of Mr. and Mrs. Sam Thomas died and was buried on Feb. 13. He was 8 years, 10 months, 11 days old and I also heard that one of Enos Glick's girls died this morning. Last night about midnight Joe Bontrager's barn burned down and 14 head of cattle and 8 horses were also burned. I will close, wishing God's richest blessings to all.

Harley S. Yoder.

Belleville, Pa., Feb. 15, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, a friendly Greeting. We have cold weather to-day. Health is fair in our community. Our neighbor I. T. Yoder was buried Saturday, Feb. 7. Our church is at John B. Peachey's to-day. Jonas Renno of Goshen, Ind., is my father's uncle. My grandmother was married to S. W. Peachey. I memorized 1 verse in English and 4 in German. I will answer Bible Questions. Attrenis Renno.

Dear Attrenis. Your answers are correct, except No. 643, is found in Psa. 34:11 instead of 84:11.—Barbara.

Arcola, Ill., Feb. 2, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. Health is not very good around here. My father and Brother Jonas have the "flu". Jonas has next to lung fever. His temperature is 104. There are many sick people. Church was at Amos Masts. Henry and David Mast preached the sermon. Church will be at Noah Masts. Well Uncle John, I decided to get a Birthday Book from L. A. Miller. I will close. Eli D. Otto.

Well Eli, that is all right and we will settle for your book with L. A. Miller. Barbara.

THE FLOWERS THAT CAME IN TIME

A vigorous knocking! Then the kitchen door pushed open to disclose Mary my washerwoman.

"I can't come to wash to-morrow. I've got to go to a funeral—my chum's little girl—little Lena."

A big raw-boned, carroty-haired Irish woman is Mary; yet with gentleness of heart as genuine as the roughness of her hands she told the story of little Lena and the flowers.

Lena's way in life had not lain along flower-bordered path. Flowers did not belong to life at all in her experience. What did belong to life was work—work, and want and worry and —worse things. Yet, by a merciful provision, the hands and heart of Lena, that had crackled and bled at first in the struggle with work—and the worse things—grew hard and callous after awhile, and did not feel the hurt so much.

There was no father now. There had been once—a father who had lived violently, till he died violently. After that happened, life became less cruel for Lena and her mother and the little boys; but it was still hard, harsh, bare.

Lena's mother, with Mary, her chum, scrubbed buildings in the city park. That meant thirteen hours a day away from home. "It's a good thing I've got somebody to leave with the little boys, while I'm away," said Lena's mother. "Lena's a big girl now—eleven, goin' on twelve—plenty big enough to see to cookin' for the boys, and 'tend to the house and the work, and

to have my coffee ready when I get home. And she goes to school, too."

So busy Lena, in the one basement room that was "home" for four, cooked meals on the little low gasoline stove; made the two beds, did dishes, and swept and scrubbed the "house." Wash-days she got up early, so she could leave the clothes on the line in the basement by the time she went to school.

Monday night it happened—almost seven o'clock, it was time for mother to come; and her pot of coffee boiled fast and furiously over the gasoline. Somehow, as Lena whisked about in that crowded room, a flame from the low little stove leaped out and snatched the hem of her calico; and Lena, flames streaming high over her head, rushed screaming into the windy street.

Poor little burned shoulders! Poor little back and limbs! She could lie only on her hands and face; and she had lain so, not daring the agony of moving, from Monday night till Sunday. "Great exhaustion," the doctor said, "from shock and pain." The little thread of life seemed ready to part.

Sunday afternoon the school teacher came carrying a message. Not words —and for that the school teacher was thankful. Words forsook her utterly at the piteous little sight. The school teacher's message was flowers — a bunch of pinks was all; but such flowers Lena had never touched nor thought to touch. "The little girls in your class sent them," the teacher succeeded in saying.

The weary, weary little face, lying sideways on the coarse sheet, took on a look of sacred wonder:

"For me"—in a sobbing whisper, "those flowers for me—now?"

For answer the teacher laid the pinks beside the wondering, frightened face.

One hand—what a little, little hand to be so cracked and callous—ventured forth to clasp the flowers. Over her anguished eyes she spread their fresh coolness, across her rigid lips she laid their sweetness to breathe it in, and in. Then again little Lena questioned tremblingly: "For me—for me—now?"

The teacher bent close to hear the next weak words:

"I didn't think such nice flowers could be for me—now—because"—for a little space there was an aching silence; then the pitiful, pain-broken little voice poured out its quivering protest against the way of the world that waits when it has sweetness to send. "I thought—oh I thought—I thought you'd got to be dead before anybody'd ever send you any flowers."

She grew quiet soon, and lay still, her fingers clinging, clinging to the precious flowers. Glad content smoothed out the pain-wrinkles from her brow and face.

"Ain't it nice!" breathed little Lena. "Ain't it nice that you don't have to wait till you're dead to have somebody send you flowers?"

A happy shining was in the eyes that had been so hot and anguished. Then the little lids drooped, drooped, closed over the shining, and shut it in safely forever as she passed from pain into peace.—Zillah Foster Stevens in Exchange.

THE RESULT OF A KIND ACT

"O Harry, I wish I had an orange." Two little feverish hands were clasped together, and a wan, flushed face looked up from the pillow with a piteous appeal in the child's blue eyes.

"Dear Nellie, I'd do anything to get you one," said the little boy, coming over to the side of the bed and dropping his head on the pillow beside Nellie's.

"Don't you suppose you could somehow?" asked the thin, parched lips. "Isn't there a single penny left in the drawer?"

"No, not one. Father took the last this morning. You remember he came in after mother'd gone to Mrs. Benson's to do the washing."

"Yes," said Nellie, wearily, "and Mrs. Benson's got an uncommon big

washing to do to-day, and mother won't be back until 'most night, and maybe I won't want any orange then, but I do now so much—oh, so much."

"I might go down into the street and see if I couldn't earn a nickel in some way, only—"

"Only what?" asked Nellie eagerly, as Harry paused.

"I promised mother I'd stay with you until she came back. She's so worried about you, and she don't want you left alone."

"But I won't mind being left alone. I'd be thinking about the orange all the time, and I know that mother'll be glad you went. My mouth is so hot and dry, and the water isn't one bit good."

"Oh, I do wish that father wouldn't drink up all the pennies," sighed Harry.

"So do I. But, Harry, dear, won't you go, please?"

"Yes, Nellie." Harry bent over and kissed the hot face of his little sister, and then turned quickly away.

The hot August sun beat down upon him as he passed along, and he thought of that close room where Nellie lay waiting for her orange. Yes, he must take her one, somehow. Harry had large blue eyes and a look of suffering rarely seen on the face of one so young. Glancing from the child's pale face to his slender form, you discover that he is slightly deformed, that his back is not right, and had you taken the trouble to enquire at any of the houses, you would have been informed that the curse of his misfortune lay at a drunken father's door; that once Joe Lea, with infuriated rage, had struck the helpless child a cruel blow while the little one was half way up a ladder, and losing his balance, he had fallen to the ground. His spine had been injured; the doctor said that he would never fully outgrow the effects of that blow and fall.

Anyone in the village could have told you this story, because it was not a large place, and everybody knew Harry's sad story.

Sick little Nellie must have an orange; but how should he get it for her? He thought he would ask the Widow Hopkins to let him split wood for her, but as he passed her yard he saw an older and stronger boy doing the work, and, remembering his weakness and helplessness, he sighed and passed on. A little further on, he saw Mr. Simpson, the butcher, bargaining with the drover for the purchase of an ox, which, overcome with fatigue and heat, had dropped down at the roadside near the butcher shop. At first thought Harry thought he would ask the kind-hearted butcher for a few pennies to buy Nellie an orange, but at that moment, happening to glance across the street, he saw his father coming from the saloon, wiping his mouth and reeling along in an unsteady manner. A crimson flush spread over the boy's face, and he shrank back behind some bushes. Father had spent the pennies for drink that mother had left for Nellie's orange. Harry's sensitive nature would not allow him to ask Mr. Simpson for money now. Mr. Simpson had seen his father, he felt sure of it. No, he couldn't ask him, he must think of something else.

"Poor thing," thought Harry, as his eyes fell upon the ox which lay by the roadside with its red tongue lolling out, "looks so warm and thirsty, I'll get it a drink."

Taking his cap from his head, he filled it with water and held it under the tired beast's nose. A moment later and the ox had accepted the cool drink, which the kind heart of the little boy had tempted him to offer.

"Well now," said Mr. Simpson, "that was real kind. How did you happen to think of it, lad?"

"I don't believe in paying boys for doing acts of kindness: but a little encouraging don't hurt 'em any," said the drover, as he slipped a nickel in Harry's hand.

"O, thank you, sir,'" he cried with animation. "Nellie shall have her orange now."

"Did Nellie want an orange?" asked the butcher kindly.

"Yes, sir, she's so sick and feverish," said Harry, earnestly, "and she's been wanting an orange all day. I came out to get one for her, but I didn't know how I could, because I had no money, but I thought that maybe God would help me, and He did."

"Yes," said Mr. Simpson, "because He gave you the good little heart that prompted you to do an act of kindness to a poor beast. Just step into the grocery with me, and I'll see that you get a nice large orange."

The grocery was next door to the meat market. Mr. Simpson told Harry to wait for him at the door while he went and spoke to Mr. Hughes. A few minutes later he came up to Harry with a small basket in his hand.

"There," said he, "are four nice oranges, three lemons and two bunches of grapes. Go home and help Nellie eat them. And Mr. Hughes says he'd like to engage a nice thoughtful boy to do some light chores about the grocery for him. Eh, Mr. Hughes?"

"Yes," said Mr. Hughes, "and I'd pay such a boy a dollar a week at first, and more if he proved handy and learned the business readily."

"But you don't think I'd do, Mr. Hughes, do you?" asked Harry breathlessly.

"Yes, I think you'd do nicely. When can you come?"

"Monday, if Nellie gets well so that she can go with mother, and I guess she will after seeing these."

"Well, don't leave Nellie if she needs you; I'll keep the place for you," said Mr. Hughes, as Harry turned joyfully homeward.

I wish I could say, right here, that Harry's father became a temperance man; but alas! he had no thoughts for anything besides how to obtain drink. This course was a short one, however, for a few years later he died a drunkard's death, and his family were relieved from his presence, which had proved more of a curse than a blessing.

After Joe Lea's death, the people of the village united in assisting the destitute family, and soon the widow and her children were in far better circumstances than they could ever have hoped for had Mr. Lea lived and still continued his downward course, which in all probability he would have done.—Selected.

A preacher got the following from one who dropped in to hear him: "Doctor, I heard you preach last Sunday. I was greatly moved by your sermon. But, if you will allow me, I would like to offer this criticism: I am a business man at the head of a large concern. We send out a great many salesmen. If one of my salesmen went into a prospective customer's place of business, talked as convincingly for one hour as you did last Sunday about the fine quality of our goods, and then walked out without trying to get an order, we would discharge him."—Selected.

MARRIED

Miller—Helmuth: Yoder—Helmuth: —John D. Miller and Emma Helmuth and Henry Yoder and Barbara Helmuth, all of near Hutchinson, Kansas, were united in the sacred bonds of wedlock, Jan. 29, 1931, by Bishop Jacob H. Miller. May God's blessings rest upon them through life.

DEATHS

Stoltzfus:—Ruth Elizabeth, only daughter of Jacob and Barbara (Nafziger) Stoltzfus of near Lowville, N. Y., died Dec. 27, 1930, aged 21 years.

The father, mother and one brother, Harold, are left to mourn her departure.

A few years ago she united with the Amish Mennonite Church of which she was a member until she died.

Funeral services were conducted by J. J. Zehr and Joseph Lehman at the Croghan meeting house.

Nafziger:—Joseph Nafziger died at his home near Beaver Falls, N. Y.,

Jan. 25, 1931, at the age of 62 years.

Besides his wife, formerly Anna Nafziger, he is survived by six children: Romeyn of Kirschnerville, Raymond and Irving of Beaver Falls; Mrs. David Zehr of Lowville; Mrs. John Roggie and Mrs. Andrew Zehr of Carthage.

Funeral was held Jan. 28 at the Amish Mennonite meeting house at Croghan; services conducted by J. J. Zehr and C. M. Nafziger.

The departed brother had heart trouble, but was about as usual until Sunday evening when he was seized with a heart attack and died in his chair.

"Therefore be ye also ready: for in such an hour as ye think not the Son of man cometh." Hatthew 24:44.

Yoder:—Israel T. Yoder died at his home in Belleville, Pa., Tuesday, 11:30 P. M., Feb. 3, 1931, at the age of 76 years, 2 months and 22 days. His health had been failing for several years, and some time last September he was stricken with apoplexy; his right side was paralyzed and his speech was destroyed which left him in a helpless and, from a temporal standpoint, unfortunate condition. He seemed to know all his friends who came to see him, and tried to talk with them but could not. He was a brother of the Locust Grove congregation and as long as health permitted his seat in the congregation was seldom vacant. In the last few years he often said to the writer during visits, that he had a desire to depart and was waiting for the Lord to take him out of this world of sin and sorrow.

He leaves his beloved companion and seven children to mourn his death but not as those who have nó hope, for we believe he died in a living faith in a risen Lord and Savior, Jesus Christ. And we read in Revelations: "Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors; and their works do follow them."

Four sons are living: Samuel, the eldest, in North Dakota, Jesse on the old homestead near Belleville, Christion in Oregon and Thomas in Michigan. One son died in infancy.

Three daughters survive: Mollie, wife of Jacob Hartzler, Sadie, wife of Thomas Speicher, and Cora, wife of Ezra Hartzler, all of whom live near their parental home. Two sisters are yet living, Salina, wife of Jephtha Hostetler and Saloma, widow of the late L. L. King. The funeral was held Feb. 7, services at the home by J. D. Yoder, and at the Locust Grove M. H. by Sam T. Yoder and Elmer Hess in English and by John L. Mast in German.

The brother had marked some scriptures and several hymns were selected. The texts chosen were Titus 2:11-14.

The funeral was very largely attended, friends having been present from Mattawana, and from Lancaster Co., Pa.

Indeed true are yet the words of David, "We are strangers before thee and sojourners, as were all our fathers: our days on earth are as a shadow and there is none abiding." I Chron. 29:15.

S. W. Peachey.

King: — Mary, wife of Jonathan King of Gordonvile, Pa., died Tuesday, Jan. 20, 1931, of pneumonia. Age 70 years, 9 months and 7 days. She was a daughter of the late Pre. David F. and Sarah Stoltzfus. She was a member of the Amish church. The surviving are her aged husband and the following children: David and John, Gordonville, Mrs. Ben B. Beiler and Mrs. Jacob Beiler near Weavertown and Daniel near Gordonville: also two brothers and one sister; Pre. Daniel M. Stoltzfus of near Gordonville, Mrs. Rachel Lapp, widow of the late deacon John H. Lapp and David L. Stoltzfus of near Beuna Vista.

Funeral services were held at the home, Jan. 23, conducted by Pre. Aaron H. Glick and Bishop Samuel Stoltzfus. Text, Rev. 14:12, 13. Burial in Ronks graveyard.

"O land of rest, for thee I sigh,
When will the moment come,

When I can lay my armor by,
And dwell at peace at home?"
Aaron E. Beiler.

Maust:—Noah J. Maust was born in Elk Lick Twp., Somerset Co., Pa., July 29, 1865. Died at his home on his farm, which had been a part of the old homestead on which he was born, of angina pectoris, Feb. 17, 1931, at the age of 65 years, 6 months and 18 days. While his health had not been quite as good as usual this winter, he was not seriously ill until a little more than twenty-four hours before his death. And it was while engaged in doing the evening chores at the barn that the first attack came on which culminated in his unexpected death. On Nov. 22, 1891 he was married to Annie Yoder, a daughter of Solomon D. and Barbara (Yutzy) Yoder. The surviving, bereaved widow has been in precarious health for some years and from the human viewpoint it cannot well seem otherwise than that the departed brother was very much needed in his place in the family. May the Lord supply every need. Provisions and arrangements had been previously made that the second son was to take upon himself the active duties of the farm and these are to be carried out, as planned.

Besides the widow, the following sons and daughters survive: Savilla, wife of Milton E. Bender, near Grantsville, Md.; Harvey, who lives on an adjoining farm; Araminta, wife of Ed. Beitzel of near Bittinger. Md.; Asa, Nannie and Vernie at home, and Edna, wife of Roy Beitzel of near Grantsville, Md. A son, Ernest, fell into a bucket of hot water from the effects of which he died Aug. 4, 1902, when not quite four years old. An infant daughter also preceded him. Eight grandchildren survive and an adopted, foster son. The parental family of which Bro. Maust was a member was a remarkable one in this that there were thirteen children. all of whom. with both parents were living up to and beyond the time when the youngest was forty years old: and the father, Jonas Maust, a number of times referred to this, that the entire family used to worship and commune in the same congregation. The surviving brothers and sisters are: Eve, widow of Daniel Gnagey, and Joseph, Huron Co., Mich., Catherine, wife of Jacob Gnagey, Fulton Co., Ohio; Magdalena, wife of Henry Yoder, near Kalona, Ia.; Joel and Lewis, both of the old home region; Annie, widow of Daniel C. Yoder, of near Wellman, Iowa; Mary, who has her home adjoinnig that of her brother Joel; Amanda, wife of Daniel D. Otto, Springs, Pa., Jonas, who lives in Indiana, and Simon, Springs, Pa. A sister, Lydia, died in July, 1929.

Bro. Maust united early in life with the Amish Mennonite church and was an active and loyal member in its church and Sunday school activities. When the Oak Dale meeting house was built he became one of the three trustees which position he held at the time of his death. We trust the departed brother entered into the peace, the joys and blessings of that faith for which he stedfastly contended and which he sought to maintain.

The funeral was held at the Oak Dale M. H., near Salisbury, Pa., Feb. 20, with a large attendance. Services at the home were more than ordinarily extensive for the benefit of the widow who could not attend at the meeting house; were conducted by C. W. Bender, and Shem Peachey. The larger, public services at the meeting house were conducted by C. W. Bender, who preached in German and was followed by Noah Brenneman in English.

Of those of the out-of-the-community connections. who were either present at the home or at the meeting house were: Mrs. Henry Yoder, Mrs. Annie Yoder and two sons and daughter, Iowa; Bishop Wm. Yoder (brother of the bereaved widow) and wife, Norfolk, Va.; Norman Yoder (half-brother of the widow) and wife, Pinto, Md., also a number of the Maust connections of near Berlin, Pa.

J. B. M.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. März 1931 No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus allein.

Von Tag zu Tage näher
Möcht' ich in Jesu sein;
In seinen Sinn verwandelt,
In seinem Dienst mich freu'n.
Was auch der Tag mag bringen,
So trau ich froh dem Herrn
Und halt mich nah zum Kreuze,
Als meiner Hoffnung Stern.

So lern ich immer besser,
Wie auf dem Pilgerpfad,
Wenn's auch im dunkeln gehet,
Mich tröstet seine Gnad';
Ich fühle wie er täglich
Mir hilft in Kreuz und Schmerz;
Er zieht mich immer näher
An sein erbarmend Herz.

So trau ich seiner Gnade
Und seiner Liebestreu,
Die meine Seel' erquicket,
Mit jedem Tage neu,
So wächset in mir täglich
Der heil'gen Liebe Keim,
Bis er von oben rufet:
„Mein Kind, jetzt komme heim!"

Editorielles.

Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht, das in der ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß sein! Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.

Unsere natürliche Augen sind unsere Leitung und Führung für unsern fleischlichen Körper. Obwohl der Hunger uns zum essen verursacht, so doch durch das natürliche Auge sehen wir nach solcher Speise die rein und lieblich aussiehet zum genießen, das Gute von dem Schlechtem zu unterscheiden, so ist es auch unser Wegweiser durch diese Welt in unserm Thun und Lassen.

In unserm Text sprach Christus von der Person in der Wiedergeburt wie sie leben und wandeln soll in der Wiedergeburt im Geist, gleich wie er vorher sprach: Wo euer Schatz ist da wird auch euer Herz sein. So soll unser geistliches Auge, unsere Sinnen, einfältig gerichtet sein auf Jesum Christum, unseren Erlöser und Seligmacher, der das Vollkommene Versöhnungs Opfer geworden ist für unsere Sünden am Stamme des Kreuzes, so führt es uns ein in die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden durch Buße, Glauben und Taufe. Diese Sinnen führen uns dann weiter in das Abendmahl, zum Fußwaschen, zum Almosen geben, zum lesen, beten, singen, unseren Nächsten lieben und so weiter wann es nur so viel ist als wie ein Jünger Jesu zu tränken mit einem Glas Wasser. Wann aber das Auge, die Sinnen, ein Schalk ist, so lassen wir uns in die Gemeinde Taufen und wohnen bei in Lehr und Abendmal, aber unsere Sinnen sind stets gerichtet auf äußerliche Zeremonien, Geld und Welt, Geiz und Betrug, Hochmut, Augenlust oder Fleischeslust, eins oder das andere hat Sieg über unsere Sinnen, so ist unser Aug dann ein Schalk vor der Gemeinde und der Welt. So wir aber neu- und wiedergeborene

Menschen sind so haben wir selbst das Gericht in unserer Hand und wir reißen aus durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes das Schalk Auge, oder die bösen Sinnen die zu uns kommen, die der Feind uns eingeben will, um uns zu erheben in selbst Gerechtigkeit, oder uns träg machen so daß wir muthlos werden und unser Sieg bei Gott verlieren, und dem Feind dienen. Nahet euch zu Gott so nahet er sich zu euch.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. John A. Miller von nahe Weatherford, Oklahoma ist in unserer Gegend dem Leichenbegängniß von seiner Schwester beizuwohnen, Freund und Bekannte zu besuchen, und das Wort Gottes zu predigen.

Susie Beachey und ihre Tochter Sadie Yoder von nahe Hutchinson, Kansas waren in dieser Gegend dem Leichenbegängniß beizuwohnen und Freund und Bekannte zu besuchen.

Josephine, Weib von Joseph Miller von nahe Weatherford, Oklahoma ist in der Gegend dem Leichenbegängniß beizuwohnen von ihrer Mutter.

Wm. Miller von nahe Napanee, Indiana war in unserer Gegend seiner Mutter ihrem Leichenbegängniß beizuwohnen

---

Harvey N. Miller und Weib, Mrs. John J. S. Yoder und Emanuel J. Miller von nahe Middlebury, Indiana waren auch etliche Tag hier den Leichenbegängniß beizuwohnen.

Ein zwei Monat altes Kind von John Stutzman's nahe Weatherford, Oklahoma, ist beerdigt worden den 26 Februar.

Bischof Noah J. Yoder der früher bei Garnet, Kansas war ist den 19 Februar an seiner Heimat nahe Weatherford, Oklahoma ruhig entschlafen. Hoffen jemand wird uns einen weiteren Bericht davon einsenden für Nummer 7.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Sprüche 1, 10.

Glauben ohne Zweifel.

Von D. E. Mast.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11, 1.

Der Apostel thut hier den Glauben und die Hoffnung über alle Zweifel hinaus; er läßt kein Haar dick von Zweifel übrig. Zweifel gehört zum Unglauben, und beraubt den Menschen von dem verheißenen Segen. Als die Jünger Jesum sahen auf dem Meer wandeln, erschracken sie und sprachen: Es ist ein Gespenst: und schrieen vor Furcht. Da aber Jesus ihnen zugerufen hat; Seid getrost, Ich bin's; fürchtet euch nicht; Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist Du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her; Und Petrus trat aus dem Schiff, und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesu käme. Er sahe aber einen starken Wind; da erschrack er, und hub an zu sinken, schrie und sprach: **„Herr, hilf mir."** Jesus aber reckte die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: **„O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?"** Petrus hatte das Wort von Jesu zu ihm zu kommen auf dem Wasser; und er hatte Glauben und Vertrauen genug zu Jesu, um den Schritt zu machen aus dem Schiff auf das Wasser. **„Das war ein Glaubens-Schritt."** Wenn Petrs gezweifelt hätte ob das Wasser ihn auch tragen würde, und hätte seinen Fuß hinaus auf das Wasser, um zu versuchen ob es ihn tragen würde, sein Fuß wäre gesunken, gleichwie mein oder dein. Aber das war ein Glaubens-Schritt; und dieser Glaube mußte geprüft werden, Petrus war ein kühner Apostel, aber sein Glaube war zu schwach, und der Sturmwind hat ihm seine Augen von Jesu abgewandt und er fing an zu sinken, schrie und sprach: **„Herr, hilf mir."** Das ist nur ein kurzes Gebet; aber es war lang genug um die rettende Hand Jesu zu überkommen. **„O du Kleingläubiger,"** warum zweifelst du. „Nicht du Ungläubiger." Er hatte Glauben, aber er war mit Zweifel vermischt. Petrus hatte das Wort, **„Komm her."** Und das haben alle reumüthige Sünder. **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch er-**

quicken." Das ist doch gerade was der schwer beladene Sünder will; Er will Trost und Hoffnung, er will Gnade und Vergebung seiner Sünden. Dann heißt es weiter, „**Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.**" Matth. 11, 28. 29. Ja Seelenruh giebts keine außer bei Jesu, dem Sündenträger. Aber der Glaube und das Zutrauen zu ihm, macht das Joch sanft, und die Last leicht. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Und es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Und wenn wir weiter lesen in dem Glaubenskapitel, so merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, das man siehet, aus nichts worden ist. Ja wann Gott gesprochen hat es Werde, so ist es geworden, durch seine Schöpfersmacht.

Ich elender Mensch.

In Römer 7 finden wir Paulus ganz fertig mit sich selbst. Ob schon seine **Bekehrung ganz plötzlich war** so hat er doch **erfahren müssen** was es nimmt um ein **Gottseliges Leben zu führen.** Und in Römer 5, 6 und 7 Kap. hat er dieselbige Erfahrung nieder geschrieben. Im 5 Kap. handelt er von der Sünde, und wie sie durch **Gottes Gnade und durch Jesum Christum versöhnet ist worden** und die Gnade so groß sei über uns Menschen. Und im 6ten zeigt er wie gut daß es ist um uns von den Sünden wenden, und uns der **Gerechtigkeit übergeben,** und im derselben zu wandeln. Ja er zeigt uns wie viel Jesus für uns gethan hat, und wie weit daß wir uns, in die Gehorsame hinein lassen sollen, nemlich daß wir in **seinen Todt getauft sind,** und ja mit ihm **begraben durch die Taufe in den Tod.**

Und sollen nun in einem **neuen Leben wandeln,** und der Sünde hinfort nicht dienen. **Sondern leben Gott, in Christo Jesu unserm Herrn.**

O werter Leser hier ist ein so großer Unterschied zwischen dem Leben wo wir zuvor geführet haben und dem wo wir nun führen sollen, daß fast alle Menschen es unterscheiden können. Denn wo wir zuvor dem Feind gedient haben, **sollen wir nun Jesus dienen, ja alle unsere Glieder geben zum Dienst der Heiligen,** wie Jesus auch sagt: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen daß sie eure guten Werke sehen, **und euren Vater im Himmel preisen.**

Ja Petrus schreibt auch von dem neuen Wandel wo wir haben sollen, und die Welt sehen kann daß etwas anders da ist von was sie haben. In 1. Petri 4, 4 sagt er: Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbe wüste, unordentliche Wesen, und lästern. Paulus hat das alles begreifen können daß es so sein sollte.

In dem 7 Kap. kommt er an sich selbst und sucht um zu Leben wie er weiß daß ein **Kind Gottes, leben soll.**

Sehen nun wie er **Kämpfet mit sich selbst,** er findet sich fleischlich unter die Sünde verkauft. Denn **ich** thue nicht was **ich** will, sondern das **ich** hasse das thue **ich.** Von dem 15 Vers bis zum 24 Vers hat er das große **Ich,** 24 mal gebraucht und ist je länger, je tiefer gekommen, bis er endlich ausgerufen hat. **Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Er war **ganz fertig,** mit sich selbst. In dem biblischen Spiegel finden wir ein Sinnbild, wie zu alten Zeiten die Leute gestraft waren. Sie sind mit einem Todten Körper zusammen gekettet worden daß sie denselben mit sich schleppen mußten ihr lebenlang, wann sie nicht Hilfe bekommen haben. Glauben wir nicht diese Leute haben öfters ausgerufen, **Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todten?** Und befindet sich nicht der bekehrte Mensch auch so mit Paulus, daß der natürliche Leib die weltliche Art und Natur ihm so fest anhängt daß er von sich selbst nicht los werden kann. Und je tiefer er in die Gottheit hinein kommt je schwerer werden seine Sünden ihm. Bis er ganz fertig wird mit sich selbst, und mit den Jüngern Jesu fragen wird, ja **wer kann denn selig werden.** Aber so bald daß der hilflose Paulus gerufen hat für Hilfe, ist ihm Hilfe gegeben worden.

Er spricht weiter, **ich danke Gott, durch Jesum Christ, unserm Herrn.** Derselbe stehet da mit ausgestreckten armen und spricht: **Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.**

Wann unser Wille nicht mehr den Vorzug hat, sondern **Jesus mit seinem Heiligen Geist unsere Herzen besitzen thut**, können wir wohl mit Paulus, das 8 Kap. anstimmen: **So ist nun nichts Verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.**

Nun ist alles anders, das große **Ich** ist verschwunden, und **Jesus ist nun groß in unserm Sinn**; wir aber sind sehr klein in unserm eigenen Sinn, und gleich wie ein **gehorsam Kind suchet den Eltern zu dienen, so suchen wir Christum zu dienen**, und er hat uns verheißen: **Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.**

Welch eine herrliche Erlösung! Nun sind wir keine Knechte der Sünde mehr, auch nicht **Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.** Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen **kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen; Abba lieber Vater. Derselbe Geist, gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.** Und Miterben Jesu Christi, so wir uns unter seine Allmacht begeben. D. J. Troyer.

Thut Buße

Höre Israel, deine Rechte, und Jacob sein Gesetz. Christus lehrt in Mark. 16, 16: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Johannes der Täufer kam in die Wüste des jüdischen Landes und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Er war der von dem der Prophet Jesaia gesagt hat: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige. Und er soll bekehren das Herz der Väter zu den Kindern und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk. Ja alle Thäler sollen voll werden, alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was krumm ist soll richtig werden, und was uneben ist soll ein schlichter Weg werden. Ja er sprach: Thut Buße. Und ich fürchte es hat viele zu dieser Zeit, die wollen gute Christen sein, und wissen in der That nicht was Buße ist. Als Johannes taufte in der Wüste, sahe er viel Pharasäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen, und er sprach: Ihr Otterngezüchte (was uns vielleicht sagen will, ihr unbußfertige) wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater, u. s. w. Die Verheißung ist heute noch gut für alle wo in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandeln. Johannes sprach: Wer hat euch (Den Unbußfertigen) gewiesen das ihr dem Zorn Gottes entrinnen werdet? Jetzt wer hat uns gewiesen, daß wir uns der Welt gleich stellen können in prächtigen Kleidern, die Gewalt der Obrigkeit zu brauchen, wegen ein paar Thaler sich lassen in das Gefängniß zu thun das er nicht hat zu bezahlen; ein anderer thut unrecht gegen seinen Nächsten durch die Bankerott Rechte oder Gesetz zu brauchen (Bankrupt-law). Der andere braucht die Obrigkeits-Gewalt um ein wenig Gut zu empfangen; der andere will sein Christenthum mit Gewalt der Obrigkeit ausführen; der andere ist unehrlich in seinem täglichen Handel, und so weiter. Und andere werden gehalten von dem County wo doch die Gemeinde schuldig ist zu thun. Denn ich meine es ist ein armes Licht vor der Welt wenn sie muß Mennoniten Gemeinde Glieder am Leben halten. Aber alles dieses ungeachtet soll es immer noch eine Gemeinde Christi heißen. Nun sage ich mit Johannes. Wer hat uns in solchem Zustand gewiesen daß wir Christen sind. Christus lehrt uns gar anders; die Juden sprachen zu Jesus: Abraham ist unser Vater. Aber Jesus sprach: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke.

Also sind wir dann Kinder Gottes, so glauben wir daß sein Wort sein Wille ist, und seine Gebote das ewige Leben, und das ist nicht nur mit den Lippen zu sagen, wie etliche thun, und keine Frucht beweisen. Aber es muß im Herzen angegriffen sein, und auswendig mit dem Lebenswandel bewiesen sein. Ich dachte manchesmal daß wir in den letzten Zeiten sind, wie es war zu der Zeit Noahs, das alles Fleisch seinen Weg auf Erden verderbet hatte. Denn die

Schrift lehrt uns deutlich wie heilig die Gemeinde Gottes ist. Paulus lehrt daß sie Fleisch von Christi Fleisch, und Bein von Christi Bein ist, das weder Fleck noch Runzel haben soll, denn Christus war rein und heilig und ruft: Folget mir nach. Ja sie sollen eines Sinnes sein, und gleiche Liebe haben. Wie Paulus lehrt vom Abendmahl: Ein Brod ist es, so sind wir viele ein Leib in Christo. Denn wo noch einige Glieder darunter sind die stolz, voll Unliebe, geizig, trunken, rachgierig und so weiter, und genießen das Brod und den Wein, so ist es nicht des Herrn Abendmahl für sie. Und wir möchten manchesmal wundern was ist die Schuld von so vielem Unfrieden, aber wenn wir in des Geistes Kraft schauen und dann ist es leicht zu sehen. Denn gleich wie der Herr im Garten Eden sprach: Daß des Weibes Samen wird der Schlange den Kopf zertreten, und er wird ihn in die Ferse stechen, (oder Strick legen), dies ist alles geistlich erfüllt in Christo Jesu, denn er ist der andere und neue Adam, der Herr selber vom Himmel, wie Paulus lehrt in 1. Cor. 15: Seine Braut aus seiner Seite genommen, Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Bein, nämlich: Seine Gemeinde, die eine Mutter ist aller gläubigen Seelen, die hat er also geliebet, daß er sich selbst für sie gegeben hat, und hat für sie durch seine große Allmacht den Teufel überwunden, und hat seine Gewalt unter die Füße der Gemeinde Gottes gethan. Wie der Herr sprach: Daß der Schlange der Kopf zertreten wird. Und wie Paulus in Ebräer schreibt: Daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Und dieweil er von Anfang wider Gott stolz, hoffärtig, lügenhaft und ein grimmiger Mörder war, und jetzt unter die Füße der Gemeinde gelegt ist, und es leiden und sehen muß wie sein lügenhaften Samen durch die Offenbarung der Wahrheit muß unter gehen das kann er nicht leiden, so arbeitet er fleißig durch seine falsche Propheten, die er sendet in einem schönen Schein der falschen Frömmigkeit. Der arbeitet fleißig um alle Freiheit nach dem Fleisch in die Gemeinde ein zu führen, lehrt daß Ungerechtigkeit keine Ungerechtigkeit ist, und Sünde keine Sünde ist, und stärket also die Hände der Boshaftigen, verheißet das Leben wo kein Leben ist. Ja der Petrus lehrt daß er um uns her gehet wie ein brüllender und reißender Löwe, und suchet welchen er verschlingen mag. Wie Paulus uns lehrt: Daß sie sagen sie erkennen Gott, aber mit ihren Werken verläugnen sie es, sintemal sie sind in welchem Gott ein Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allen guten Werken untüchtig. Ja wie Christus lehrt: Alles was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Und dies ist wo der Feind fleißig arbeitet, um die Gemeinde zu versinken in den Schlamm dieser Welt. Gott gebe uns doch allen Augen daß wir sehen können und Ohren daß wir hören können. S. J. Lichty.

Der Glaube

Der Glaube ist nicht jedermanns Sache. Jedoch ist der Glaube an Gott den allmächtigen Schöpfers Himmel und der Erde und an Jesum Christum der Welt Heiland, der Christenheit ihr fester Glaube und Zuversicht. Ebrä. 10, 39: Wir aber sind nicht von denen, die da weichen, sondern von denen, die da glauben, und die Seele erretten. Ja was ist denn Glaube? Wir Menschen können es kaum fassen was es alles in sich fasset. Eine gewisse Zuversicht zu glauben was wir nicht sehen, ja der Gerechte wirft sein Vertrauen nicht weg, sondern der Gerechte lebt seines Glaubens. Ebr. 10, 35 und 38. Ja es nimmt Glauben um den lieben Gott zu erkennen, und es nimmt Demuth um recht zu glauben, und auch Glauben und Demuth im Herzen zu haben. Ja wenn der Glaube im Herzen anfängt so wird man begierig um etwas recht zu erkennen, man will überzeuget sein.

Jesus sagt: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es die von mir zeuget. Es ist ein sehr allgemeines Bekenntniß: Ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. In dem Glauben freuet man sich. Petrus sprach zu den Gläubigen: So wendet allen euren Fleiß daran, reichtet dar in eurem Glauben, Tugend, Erkenntniß, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe und gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch

nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. Ja in dem Glaubensleben hat man es gut, denn hier spricht man vom Glauben von der Liebe von dem was Gott gethan hat für uns Menschen durch Jesum Christum. Ja man redet von dem Plan der Erlösung, hier freuet man sich in Gott und liebt man sich untereinander. Wenn die Liebe Gottes das Herz erwärmt durch den Glauben so gibt es einen Glauben den Gott wirket und der durch Liebe thätig ist, denn in dem Glaubensleben rühmt man sich nicht; Ich bin Paulisch, ich bin Apollisch oder Kephisch oder Christisch, hier ist Christus nicht zertrennet unter den Seinen, sondern er ist gekreuziget für uns. Hier ist nicht Heidnisches mißvertrauen, wenn gleich jemand irren würde von der Wahrheit, so stellet man ihm die Sache vor Augen mit Sanftmüthigem Geist. Gal. 6, 1-4. Man hat Geduld miteinander in dem Glaubensleben. Sie suchen einander zu erbauen, und wenn jemand schwach wird im Glauben so weist man ihn auf das Blut Christi gleich wie Johannes sagt in 1 Joh. 7: So wir aber im Licht wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Leset Römer 3, 24—26. Denn so wir sind gerecht worden durch den Glauben so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Ja in dem Glaubensleben suchet man bekannt zu werden mit Gott und seinem Sohn Jesum in seinem Wort. Wo die obigen Stücke noch fehlen da sieht es noch öde aus. Ja der ist noch blind und tappet mit der Hand, ob er gleich die Augen offen hat, so kann er doch nicht sehen, wo aber der Glaube ist den Gott wirket, da wird der Mensch demüthig, er läßt sich den Geist in das Gewissen reden, ja man wünscht die Auen geöffnet zu haben, daß man sehen möchte das helle Licht des Evangeliums.

Ja möchten doch alle den Glauben haben denn Gott wirket, und daß wir alle im stand guter Werke erfunden werden, denn solches ist gut und nütze den Menschen, daß wir alle mit Paulus sagen können: Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. Wenn wir von dem Glauben reden so reden wir von dem Glauben an das Blut Jesum Christum. Röm. 3, 22—29. Und wenn einst die Liebe Gottes das Herz erwärmt so folgt: Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glauben, Sanftmuth und Keuschheit, so ist man nicht so stark in sich selbst, wie etliche zu Colosser. Col. 2, 21—23. Denn Paulus sagt es ist nichts verwerflich das mit Danksagung empfangen wird, denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und das Gebet. 1. Tim. 4, 4. 5. Der Gläubigen Zuflucht ist bei Gott und unsere Erlösung ist Jesus Christus; ja wir rühmen uns der Gnade Gottes in Jesum Christum. Jeremia 9, 23. 24 sagt wie wir uns rühmen sollen. So wie der Tagelöhner sich nach schwerer Arbeit sehnet nach der Ruh, als sehnen sich die Gläubigen, nach diesem Erdenleben nach der himmlischen Heimat, und können sich im stillen sagen: Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe. Ebr. 4, 3. Als Jesus im Gespräch war mit Martha sagt er zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Herr, ja; ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes. Joh. 11, 25. 26. D. M. Bender.

Jesus nimmt die Sünder an.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, das Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 1 Tim. 1, 15.

Wie nun der Apostel Paulus also die Wichtigkeit der Sache vorgestellet hatte, so gehet er fort, und zeiget, was das für ein Wort sei, das so getreu, gewiß, und so theuerwerth ist. Nehmlich, daß C h r i s t u s J e s u s kommen ist in die Welt, die S ü n d e r selig zu machen. Wir wissen, das alle Menschen von Natur Sünder sind, hier ist niemand ausgenommen; wir sind alle Kinder des Zorns von Natur. Eph. 2, 3. Was sagen wir denn nun, haben wir einen Vortheil? Gar keinen, denn wir haben vorhin gehöret, das beide Juden und Griechen alle unter der Sünde sind, wie denn geschrieben stehet: Da ist nicht der gerecht

sei, auch nicht einer. Da ist nicht der verständig sei, da ist nicht der nach Gott frage, sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig worden, da ist nicht der Gutes thue, auch nicht einer. Röm. 3, 12. Da sehen wir, daß kein Mensch, er mag sein wer er will, sich einbilden dürfe, daß er nicht unter die Zahl der Sünder gehöret, denn die Sünde ist durch Adam auf alle Menschen kommen.

Nun will aber Gott auch, daß alle Menschen sollen selig werden, und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen. 1 Tim. 2, 4. Und wie oben gesagt: Daß Christus Jesus um der Sünder willen in die Welt kommen ist, sie selig zu machen. Weil nun alle Menschen Sünder sind, so ist er ja auch um aller Menschen willen in die Welt kommen, sie selig zu machen. Jesus sagt aber daß nicht alle Menschen selig werden, sondern daß die mehrsten verloren gehen. Denn so heißet es Matth. 7, 13. 14: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und Wenig ist ihrer, die ihn finden. Es möchte aber jemand denken: Wie kann aber das sein? Paulus sagt: Jesus will alle Sünder selig machen, und ist dafür in die Welt kommen; Nun sind ja alle Menschen Sünder, so müssen ja alle Menschen durch Christum selig werden, und Jesus sagt doch daß die wenigsten selig, und die mehrsten verloren gehen. Wie kommt das überein?

Was ist denn die Ursache daß nicht alle Menschen durch Christum selig werden? Das die wenigsten selig werden, wie Christus sagt, daran ist Gott nicht Ursach, sondern der Mensch. Die Schuld liegt nicht an Gott wenn wir verloren gehen, sondern an uns selber.

Es giebt zwei verschiedene Arten Sünder, die Sünder die Jesus selig machen will, und auch wirklich selig machet, sind solche die sich nicht nur äußerlich mit dem Munde Sünder zu sein bekennen, sondern auch ihre Sünde von Herzen erkennen, bekennen und bereuen, solche geistliche, arme, mühselige und beladene Seelen ruft Jesus zu sich. Zu denen sagt er: Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Die andern Sündern aber, die mit lust und willen in der Sünde bleiben, die nicht wissen das sie krank, elend und blind sind, sondern ob sie es gleich sind. Haben sie doch keine herzliche Reue darüber, solche will und kann Jesus nicht selig machen, bis sie zu wahrer Erkenntniß ihrer Sünden kommen, und mit bußfertigem Herzen zu ihm kommen.

Jesus nimmt die Sünder an.

E. A. M.

Bleibe Deutsch

Von P. Hostetler.

In unserm Land von englischen Schulen, und in der Zeit wir jetzt sind, achte ich es sehr nöthig, daß man etwas lehrt von dem Nutzen den wir haben von der deutschen Sprache zu behalten, und was es meint für die Muttersprach zu vergessen. Alte Leute haben als gesagt daß wenn wir, oder die Gemeinde Englisch wird, (das deutsche verlassen) dann wird die Gemeinde auch weltlich. Wir junge Leut mit nicht so viel Erfahrung, noch so viel Verständniß in der Sache, haben gemeint, das wäre doch nicht alle mal so, denn die englische Sprache ist auch recht und gut, und es hat auch gute englische Leute und so weiter.

Wenn wir einmal prüfen können was da sei der **Gute** der **Wohlgefällige,** und der **Vollkommene Gottes wille** dann werden wir sehen daß unser deutsches zu behalten gehört auch zu diesem Gottes willen, und wird dienen zur Seelenseligkeit, denn alles was nach Gottes wille gethan ist, das ist auch zu Gottes Ehr, und zur Seligkeit von den Menschen. Die zehn Geboten, welche Gott sprach und schrieb mit seiner Hand, sind **Erstlich** die **vier** Geboten von unsern Pflichten gegen Gott, dann folgen die sechs von Pflichten gegen die neben Menschen, und zuerst unter diesen, ist das Gebot daß wir sollen Vater und Mutter Ehren, und noch eine große Verheißung dazu, welches beweiß daß dies ein sonderlich wichtig Gebot ist. Wenn schon die Gehorsamkeit zu Eltern, die Hauptsach ist im Eltern ehren, so ist doch noch viel anderes noch ein Theil vor diesem Eltern ehren und die Mutter Sprache zu schätzen und behalten, ist ohne zweifel auch eine Sache, wodurch wir die Eltern ehren. Wir glauben

auch daß wenn Gott so viel Segen in diesem Leben geben will, als Belohnung zur Gehorsamkeit zu diesem Gebot, so wird Er auch noch die seinen mit geistlichem Segen belohnen in dieser Sach, (oder Gebot) welches uns eine Hilf ist. Und der Feind, der Vergönner **alles** Guten, will nicht haben daß wir diese Hilf und Segen haben sollen. Wenn wir mehr wissen wollen, von was Gott sagt und denkt von diesem Gebot halten, dann leset das 35 Kap. Jeremia, von den Rechabitern, die so viel aufgaben um ganz gehorsam zu sein zum Vater, und dann so viel erlangten daß Gott ihnen einen rechten Führer gab alle Zeit. Auch wir kömmen an Orten in Städten oder Wald, oder anders wo hin kommen wo Niemand uns den Weg sagen kann so gut, daß wir es finden werden, und wir brauchen jemand der den Weg weiß, für bei uns bleiben und den Weg zeigen, und auch so im geistlichen, brauchen wir Gute und Rechte Führer bei uns, und mit uns, welchen wir sicherlich folgen mögen, im Glauben und Lebenswandel. Wollen wir dies Gebot gänzlich halten, oder wollen wir es nur halber halten, und denken es macht nichts aus wenn wir die Mutter Sprache auch vergessen?

Es mag sein daß es **etliche** Ursachen hat warum es ist, (und war) daß wenn wir das Deutsche zurück lassen, oder vergessen, daß wir mehr weltlich werden, aber ich mein eine große Ursach ist dies: Wenn wir einmal die Muttersprache vergessen, dann nehmen wir einen großen Schritt um die Eltern, auch mit ihrem Lebenswandel, und Lehr und Vermahnungen, zu vergessen, welche uns eine große Hilf sind um getreu zu bleiben, und im Glauben fest zu stehn. Und wenn, wie oben gesagt, wir noch dabei der behilfliche Segen Gottes verlieren, in Eltern so viel mehren, dann ist es kein Wunder wenn wir weltlich und vielleicht am letzt noch ganz kalt und verloren werden. Nebst diesem, will ich noch sagen, was ich auch zuvor einmal sagte, daß wir mehr **Gut** und **Kraft** empfangen von dem deutsch Predigen denn von dem englischen, wenn wir schon das englische gut verstehen können. Dies ist so gelehrt worden von unserm alten Hirten, viele Jahre zurück, und auch bestätigt durch das Zeugniß von mehr Menschen. Auch noch können wir mehr Gut und Hilf aus der Schrift bekommen, wenn wir **beide** Sprachen brauchen können, als wenn wir nur eine Sprache brauchen. Alles dieses Gute und ist gegen dem Feind sein Willen, und er will uns hindern allewege daß er kann, in diesem, und macht viel Leute glauben sie können doch das deutsche nicht behalten, und es wäre nicht werth zu probiren. Wir können denken es nimmt ein Kampf für alle Gute sachen thun, und getreu zu bleiben. Ich sag auch nicht daß man nicht englisch brauchen soll wo es Noth ist, und als englische Worten brauchen um es verständlich zu machen, ist recht und gut, so weit ich weis. Wie können wir das deutsche halten ist eine wichtige Frage und ich wünsch es wäre jemand dazu gedrungen um uns noch weiter zu sagen von diesen Sachn.

Ein Schreiber an die Rundschau, hat einmal gesagt daß so lange wir deutsch predigen und das Deutsche brauchen in der Heimat (das meint vielleicht nahe alles deutsch sein daheim) so lange können wir das deutsche behalten. Wenigstens es nimmt eine Uebung in diesem, und wenn es noch deutsche Schul gibt hie und da, zu Zeiten, oder eine deutsche Sonntag Schul, so sind diese eine Hilf zur besser Verständniß in dem deutschen. Ich will auch noch sagen daß ich auch schon öfters sehr froh war zu sehen daß noch Leute ihre Kinder deutsch lehren wo ich gedenkt hätte sie wären alles englisch, und ich hoffe noch wir können uns alle als noch bessern in viel Sachen, und in der Liebe zunehmen bis zu einem seligen Ende. Ein Gruß an alle.

Wo ist die Scheidung von Lust?

Ich habe einmal ein Diener hören sagen, das natürliche Essen wäre Fleischeslust. Ob das nur war für sich rechtfertigen von Lust und Begierde daß er behaft ist mit? Im Wort Gottes finden wir einfach daß das Leben des Menschen nicht erhalten kann werden ohne die natürliche Speise. Und es sagt deutlich daß die welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Wie wollen wir einen Aushalt machen, dieweil wir zuerst die Lust und Begierde empfangen für Tabak, jetzt halten wir noch Zeit um die Lust zu kreuzigen, das könnten wir mit

hand ablegen, anstatt legen wir noch Geld dar um es zu empfangen.

Ist es nicht gerade so mit Augenlust? Erstens bekommen wir die Lust um uns zu zieren und zu schmücken, und da nimmt es auch die Hände für es zu thun. Können wir Urtheil sprechen über eine Lust so wir selbst behaftet sind mit einerandern? O lasset uns dem Wort Gottes seine volle Kraft lassen, sonst könnten wir uns leicht betragen finden. Ist es nicht eine sonderbare Untugend zu dieser Zeit, daß fast die ganze junge Mannschaft, und jünglinge und zum Bedaurn noch gar Mädchen Cigaretten rauchen? Wo will es ein Ende nehmen?

Noch eins will ich fragen, weil ich das aus Erfahrung sagen kann. Warum thut das immer einen Unwillen oder wenigstens die Natur regen, wann von dieser sach vorkommt? Wann das gegen Gottes Wort wäre und ich jetzt Aergernis geben wurde, so wäre es mir besser ein Mühlstein an den Hals gehängt und ich ersäuft im Meer da es am tiefsten ist. Könnt man das nicht gerade rum drehen, und wann wir wären wo so viel geraucht wird, daß dies auch ärgerlich sein könnte? Es sagt doch lasset euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werken sehen und der Vater im Himmel preisen.

Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat daß Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht, Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein und ihr sollet meine Söhne und Töchter sein, spricht der Allmächtige Herr. Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

Ein ausschnitt aus einer Tages Zeitung. Titel—Das Rauchen der Weibspersonen ein großer Nutzen für die Treasury. New York den 8 Januar.—Das Rauchen der Weibspersonen ist eine große Ursach von der Vermehrung von Steuer und Taxen in der Britisch Treasury von der Summe von $18,500,000.00 in 1929 nach Inhalt der Cable Dispatches von London. Die ganze Summe von Tabak Steuer für die Britisch Treasury war $315,000,000.00. Welches ist viel weniger als wie die nämlichen Steuer in den Vereinigten Staaten. In diesem Land für das Finanzjahr welches geendet hat den 30 Juni, 1930 war die Tabak Steuer $450,339,000.00, eine Zunahme von nahe $16,000,000.00 von dem vorigen Jahr. Cigaretten Steuer in den Ver. Staaten waren mehr denn die ganze Tabak Steuer in Britain. Durch das letzte Finanzjahr hat die amerikanische Obrigkeit durch die Cigaretten-Steuer allein eine Einnahme von $359,816,000 gehabt, welches etwa $18,000,000 mehr ist als das vorige Jahr.

Durch den Geist rief der Prophet zu dem Herren und sprach: „O Herr! willst du die Missethat oder Sünde ansehen, wer möchte dann vor dir bestehen." Gleich wie wiederum der Prophet saget: „Wir Sündigen alle zusammen viel."

Im alten Bibelbuch finden wir wo es zu dem Hause Davids gesagt war: (dürfen wir es zu uns an dieser Zeit sagen?) So spricht der Herr: Haltet des morgens Gericht, und errettet den Beraubten aus des Frevlers Hand; auf daß mein Grimm nicht ausfahre wie ein Feuer, und brenne also, daß Niemand löschen möge um (eures, unseres) bösen Wesens willen.

Prüfet alles und das gute behaltet. Meidet allen bösen Schein.

Geschrieben in großer Schwachheit, die Sünd und Lust liegt uns vor täglich, welche wir nicht ablegen können mit der natürlichen Hand. Aber Gott sei Dank, wir können vor den Thron Gottes kommen und täglich unsere Sünden abbitten.

Ein Herold Leser.

Du Fels des Heils, wir sinken auf dir nieder.
Gründ uns durch Gnade so in dich hinein,
Daß wir nicht mehr herauszureißen sein.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 649. — Was erhöhet ein Volk und was ist der Leute Verderben?

Fr. No. 650. — Was wird geschehen wenn sie werden sagen: Es ist Friede es hat keine Gefahr?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 641. — Wessen Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsterniß?

Antw. — Wer seinen Vater und seiner Mutter flucht. Spr. 20, 20.

Nützliche Lehre. — Niemand hat weniger Verheißung für diese Zeit und Ewigkeit als der Sohn der seinen Vater oder Mutter flucht. Auf dem Berge Sinai hat Gott schon Mose lassen schreiben: Wer Vater oder Mutter flucht der soll des Todes sterben. Ohne Gnade mußte unter dem Gesetz der sterben, der auch nur eins von seinen Eltern fluchte.

In Mose 27 hat Mose viele Sünden genannt über welche der Fluch ausgesprochen ist. Darunter kommt auch dies vor: Verflucht sei, wer seinem Vater oder Mutter flucht.

Wer möchte unter solchem Fluch stehen? Hier in Spr. 20, 20 sagt er uns aus was, wenigstens theilweise, dieser Fluch besteht. Er sagt solches Menschen Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsterniß. Das wäre doch erschrecklich wenn jemand im Finstern wo allerlei Gefahren sind wandeln müßte ohne Licht. Wie viel schlimmer aber ist es noch in der Finsterniß der Ungerechtigkeit dieser Welt zu Leben ohne geistliches Licht oder Leuchter?

Solcher Mensch muß ganz in der Finsterniß verschmachten denn in solcher Finsterniß leben ohne irgend welche Erleuchtung kann niemand sich zurecht finden.

O daß doch alle Kinder das Gebot achten möchten das Gott in die Tafel des Gesetzes geschrieben hat: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Diese Verheißung folgt darauf: Auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Dies ist was jedermann gerne haben möchte, und der Fluch will niemand haben. Wenn doch jedermann der diese Sprüche kennet sich doch so halten möchte, seiner Eltern gegenüber, daß dieser Segen und nicht jener schreckliche Fluch über ihn kommen würde.

Fr. No. 642. — Was umleuchtete mitten am Tage Paulus und die mit ihm reiseten gen Damaskus mit Macht und Befehl von den Hohenpriester?

Antw. — Ein Licht vom Himmel heller den der Sonne Glanz. Apostelg. 26, 13.

Nützliche Lehre. — Ein Licht heller den der Sonne Glanz! Wie muß aber das sie beleuchtet haben? Wir können uns kaum etwas vorstellen von einem hellern Licht als die Sonne. Dies Licht aber war ein übernatürliches Licht. Es war nichts anderes als Jesus Christus, der sich selbst das Licht der Welt nennet.

Jetzt wird es uns wohl klar warum das Licht so hell leuchtete. Er war, oder ist aber nicht allein das Licht der Welt, sondern auch das Licht des Himmels, denn in der Offenbarung lesen wir, Kap. 21 von dem neuen Jerusalem daß sie keiner Sonne bedarf, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

Dies Lamm ist Jesus Christus der nun zur Rechten Gottes im Himmel sitzt. Er war es der Paulus auf dem Wege nach Damaskus begegnete und ihn bewog zu halten. Er war es der Paulus zurief: Saul, was verfolgest du mich? Und als er fragte: Wer bist du den ich verfolge, erhielt er die Antwort: Ich bin Jesus den du verfolgest.

Paulus Mission an dieser Zeit war mit aller Macht gegen Christum zu streiten, und seine Jünger zu verfolgen. Er war aufrichtig aber unerkenntlich, denn er sagte er hat es unwissend gethan im Unglauben. Daher ist ihm, wie er sagt, Barmherzigkeit widerfahren.

So erkennt er es selbst als die Barmherzigkeit Gottes daß er dort niedergeschlagen wurde, und blind mit Handleitern weiter geführt werden mußte. Er hat sich selbst ganz aufgegeben und treulich gewartet was weiter kommen würde. Am dritten Tage kam ein Junger Jesu zu ihm lehrte ihn, und taufte ihn mit Wasser und Gott selbst taufte ihn mit dem heiligen Geist und er war jetzt ausgestattet als ein auserwähltes Rüstzeug Gottes.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Feb.. 22, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leserk—Das Wetter ist windig. Heut und gestern ward es neblich und regnisch. Letzten Sonntag war die Gemeinde an Noah Mast und wird bis des nechsten mal an Jacob Nißly's sein. Ich will die Bibel Fragen No. 639 bis 646 beantworten. Ich will beschließen. Moses L. Yoder.

Lieber Moses deine Antworten sind richtig, aber du hast No. 642 und 643 nicht beantwortet. Hast du sie nicht finden können. Onkel John.

Die Geliebten Gottes.

„Eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe." (Joh. 15, 2.)

„Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe." Petrus sagt es dreimal; beim dritten Mal traurig, er denkt an seine Verleugnung. Mancher sagt es traurig, fast in Verzweiflung, weil er die Frucht nicht bringt, die er bringen wollte. Wäre er nicht Rebe am Weinstock, es würde ihn wenig kümmern. Weil er Rebe ist, weil er weiß was er für seinen Gott sein sollte, sein könnte und es doch nicht ist, wird sein Herz versagt: Wann wird der Herr die Gefangenen Zions erlösen? Zu solchem Verzagen spricht Jesus: „Eine jegliche Rebe, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe." Liebend neigt sich der Vater über diese Reben, sieht den guten Willen und sieht ihre Schwachheit. Er selbst will sorgen, daß sie mehr Frucht bringen.

Er „reinigt" die Reben. Die Hindernisse müssen hinweg, die das Fruchtbringen aufhalten. Der Mensch wird mit ihnen nicht fertig, so schneidet Gott sie weg, die vielleicht kräftigen, aber wilden Triebe. Dann blutet die Rebe, und es sieht oft aus, als wolle das ganze Herzblut mit fortfließen. Oder ist es kein Herzblut, wenn Rahel ihre Kinder beweinen muß, weil es mit ihnen aus ist? Wenn ein Mann in seiner Kraft zerbrochen wird: „Du demütigest auf dem Wege meine Kraft?" Oder wenn Natan zu David kommt und ihm die Krone vom Haupte nimmt: „Du bist der Mann?" Niemand hat so viele Mittel, um klein zu machen, wie Gott, und kann so demütigen, wie Gott. Und niemand kann Gott wehren: Warum tust du also? Nichts bleibt dem Menschen übrig, als stille zu halten und sich in die Asche zu setzen. Es wird sehr dunkel um den, den das Winzermesser schneidet, und dunkel in seinem Herzen. Wenn er doch sehen könnte! Er würde ein großes Licht sehen, die Nähe seines Gottes. Gott selbst handelt an ihm, die Hand des Vaters „reinigt" die Rebe, wie Christus sagt. Nicht das Gericht Gottes ist an der Arbeit; das Gericht sieht anders aus; die Liebe Gottes arbeitet an den Geliebten Gottes, an den teuren Reben Christi. Sie sollen „mehr" Frucht bringen. Darum mag der Mensch hinfahren sehen die Lust seiner Augen, die Ruhe seines Lebens und dafür eintauschen Schmerz und Betrübnis, es kommt zu dem, was Gott wollte: die Früchte setzen an. Wie geschrieben steht: „Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort." Hat die Seele vorher nach außen gestrebt und nach außen gelebt, nun die Zweige verschnitten sind, zieht sie sich auf ihren Weinstock zurück. Wem soll sie auch ihr Leid klagen, wenn nicht ihrem Herrn? Es ist die heilige Zeit, wenn das Winzermesser schneidet. Die Türen nach außen werden geschlossen, abgeschlossen von der Welt ist die Seele mit Christus allein. Er hat keine willigeren Schüler, als solche in der Reinigung des Vaters Stehenden, an tausend Wunden blutend, die nichts mehr sind, nichts. Anders als vorher lernen sie ihre Sünde betrachten, anders und ganz neu das Wort der Vergebung verstehen und das hohe Geheimnis der Liebe Gottes; anders lernen sie der Welt entsagen, um dem zu leben, der für sie gestorben und auferstanden ist. Aus dieser Schule gehen sie mit „mehr Frucht" hervor; nicht, daß sie der Tugenden voll werden, sondern weil Christus in ihnen lebt. Wo Christus lebt, ist immer Frucht. Aus dieser Schule haben alle Knechte Gottes ihre Lieder gesungen und alle gestimmt auf die eine Weise: „Lebst du in mir, o wahres Leben, so sterbe nur, was du nicht bist, denn seit ich dir mein Herz gegeben, so weiß ich erst, was Leben ist."—(Der Hausfreund.)

Von den neuen rußlanddeutschen Siedlungen in Südamerika

Aus Passarinhos (Sta. Catharina wird gemeldet, daß Konsul Muhlert vom Deutschen Konsultat in Porto Alegre die neuen rußlanddeutschen Siedlungen am oberen Uruguay vor kurzem besuchte. Im Deutschrussen-Lager am Iracema befanden sich nur noch ganz wenige Familien, die bereits zum Umzug auf die eigene Kolonie rüsteten. Der größte Teil der rußlanddeutschen Kolonisten saß schon auf ihrem Land. Man erhielt einen guten Gesamteindruck von den neu angelegten Kolonien. Die Siedler sind über den ersten schweren Anfang hinweg. Viele haben bereits recht schöne Blockhäuser aus runden Stämmen errichtet, die gefällig und gut aussehen und bei dem stetigen Klima sich besser bewähren als die üblichen Holzhäuschen. Obgleich auch einige noch im Schuppen hausen, so haben doch alle ein eigenes Dach über dem Kopf.

Die Rußlanddeutschen haben sich nach und nach eingewöhnt, gewinnen sogar schon ein wenig Liebe zu ihrer neuen Heimat wo sie an der eigenen Pflanzung sehen, wie fruchtbar der Boden ist. Der Verkauf ihrer Zedernbestände verspricht eine Einnahme von 1000 bis 1200 Milreis pro Kolonie. Die Stadtplätze Palmitos und Sao Carlos haben sich in den drei Jahren ihres Bestehens gut entwickelt. Der wert der Kolonien ist in 2½ Jahren von 2300 auf 8—9000 Milreis gestiegen.

Die neue mennonitische Ansiedlung im Chaco Paraguay hatte im vergangenen Jahr unter großer Trockenheit zu leiden. Bei den wenigen Süßwasserbrunnen und vielfach verbreitetem salzbitteren Wasser ist die Wasserfrage eine der wichtigsten. Das Mennonitische Zentralkomitee in den Vereinigten Staaten hat kräftig geholfen, die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Eine Typhusepidemie hat besonders die Dörfer der dritten Gruppe heimgesucht; der Präsident von Paraguay hat einen medizinischen Hilfstrupp aus der Hauptstadt den Mennoniten zur Hilfe gesandt. Die Wachstumsmöglichkeiten für Garten- und Feldgewächse sind nicht ungünstig; auch die Seidenraupenzucht verspricht gute Erträge. Trotz aller Schwierigkeiten wird sogar das Erscheinen einer eigenen Zeitschrift, genannt „Mennoblatt Chaco Paraguay der ausgewanderten Mennoniten aus Rußland" angekündigt; es soll in der Kolonie Fernheim erscheinen.—Erwählt aus Pressekorrespondenz, Stuttgart.

Gibt es eine göttliche Vergeltung?

Der bekannte Evangelist Daniel Schäfer erzählt in seinem Büchlein „Die Auferstehung der Sünder," die Wahrheit über Lasterleben und Sündenfolgen, nachstehendes ergreifendes Beispiel aus dem Leben, das sich vor mehreren Jahren am Niederrhein ereignete und eine buchstäbliche Bestätigung des Gotteswortes bildet: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten."

In einem katholischen Kleinstädtchen zog zur Kirchzeit eine Schar Männer durch den Ort bis zu dem Kruzifix vor der Stadt. Sie stellten sich im Umkreis vor das Kreuz, und ein Anführer der Truppe hielt eine Rede, die von Spott und Hohn triefte. Lautes Gelächter war der Beifall. Dann ging er hin, nahm mit Gewalt das Holzbild des gekreuzigten Christus vom Kreuz, — drehte es um und hing es dann wieder mit einigen frivolen Worten ans Kreuz mit dem Kopf nach unten. Durch die Zuschauer ging ein kaltes Rieseln und ein eisiges Schweigen. Dann gab er das Zeichen zum Abmarsch. Stumm ging man auseinander. Am nächsten Morgen ging dieser Mann mit den anderen zur Fabrik. Wie es gekommen, das weiß Gott allein; er kam plötzlich dem Treibriemen zu nahe, der nahm ihn mit auf ein großes Schwungrad, das warf ihn durch die Maschine; in einigen Sekunden kam er wieder unten an, verstümmelt und zerfetzt, mit dem Kopf nach unten, genau in der Stellung, in der er am Sonntag das Christusbild ans Kreuz gehängt hatte. Da haben die einstigen Spötter in der Fabrik, die von dem frivolen Scherz des Sonntags wußten, mit bleichen Wangen daneben gestanden und gesagt: „Jetzt sieht man doch, daß es einen Gott im Himmel gibt." Die Zeitung brachte diese Tatsachen mit der Ueberschrift: „Die Sühne des Kruzifix!"

Nicht immer wird die Vergeltung der Missetat so rasch auf dem Fuße folgen, weil Gott warten kann, ob sich der Sünder zur Buße kehrt Ist aber das Maß der Sün-

den voll, dann gibt es kein Aufhalten des Gerichtes mehr. So wollen wir auch zu mancher Freveltat in diesen Tagen wartend schweigen. Gott sieht darein und ist zu seiner Zeit ein Wahrer seiner Ehre.

Warum biblische Lieder und Sprüche lernen.

Eine fromme Mutter, die hochbetagt heimging, sagte zu ihrem Sohne, als er sie zum letzten Male besuchte: „Ach, wie ist's doch so wunderschön, daß man als Kind diese vielen Lieder, Psalmen und Sprüche se fest auswendig gelernt hat. Sehr oft liege ich nachts stundenlang ohne Schlaf. Aber das ist mir gar nicht schlimm. Ich ruhe doch. Wie labe ich mich in solchen Stunden an allen Schätzen des Gedächtnisses. Einen ganz unendlich reichen Trost habe ich daran. Nur eins tut mir weh: Der Gedanke an all die armen Menschen, die keine solche Mitgabe empfangen haben. Was mögen sie nur tun, wenn sie in dieser schrecklichen Zeit solch schlaflose Nachtstunden zubringen müssen? Wie einsam und unglücklich mögen sie sich da fühlen! Womöglich ganz ohne Glauben, ganz ohne Gebet! — Sie tun mir gar zu leid, mehr als ich aussprechen kann. O, wenn man ihnen doch helfen könnte."—Erwählt.

Eine Umänderung.

Jesus sagt Nikodemus: „Ihr müsset von neuem geboren werden." Und wiederum: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Dies alles schließt eine völlige Umwandlung, nicht nur unsere Vorsätze oder Pläne, sondern unserer ganzen geistlichen Natur ein. Paulus sagt: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur." Jesus sagt: „Setzt entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzt einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennt man den Baum." Wir sehen also, daß der Mensch eine Umänderung seiner ganzen geistlichen Natur erfahren muß, und das eine bloße äußere Besserung des Lebens nicht ausreichend ist. In der Tat wird das Leben nicht erfolgreich gebessert werden, so lange das Herz nicht erneuert ist. Gott sagt: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, — ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun" (Hes. 36, 26. 27.). Hier lernen wir, daß Gott uns zu neuen Kreaturen macht, so daß wir ein neues Leben führen können. Wir können das Heil nicht dadurch erlangen, daß wir ein besseres Leben führen oder Glieder irgendeiner Kirche werden, sondern nur dadurch, daß wir von neuem geboren, zu neuen Kreaturen gemacht werden, zu „guten Bäumen," durch Erneuerung des Herzens und Geistes. Der Herr helfe uns!

—Erwählt.

Der Segen christlicher Arbeit

Christliche Tätigkeit ist nötig zur Förderung und Stärkung des inneren Lebens. Das ist immer die allgemeine Erfahrung aller Knechte und Mägde des Herrn gewesen. Die Arbeit für den Herrn war ihnen Lebensbedürfnis. Wie für den Herrn selbst, so ist die Arbeit für alle seine Nachfolger Speise und Freude. Zum Fruchtbringen, nicht zum Faulenzen sind Christi Jünger berufen. Müßiggang und Trägheit im Reiche Gottes ist Sünde. Kein Vorwurf oder Tadel kann nichtstuende Christen härter treffen als dieser: „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?" Es ist viel, so viel zu tun, und der Arbeiter sind so wenige. Wie stände es ganz anders, wenn die Christen im allgemeinen nicht so träge wären, wenn der Arbeitermangel in dem Erntefeld nicht so groß wäre! Als der Apostel an die Thessalonicher schrieb: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen," dachte er zunächst an körperliche, irdische Berufsarbeit. Gilt dies Wort aber nicht auch im weiteren Sinn von jeder Arbeit, auch der Arbeit des Reiches Gottes? Die Trägen erhalten nichts. Wer nicht hat, nicht treu ist mit dem, was er hat, nicht fleißig ist im Dienste Gottes, dem wird auch das genommen werden, was er hat. Es wird ihm an Kraft, Genuß, Freude und Segen in seinem christlichen Leben mangeln. Ist das nicht allgemeine Erfahrung? Wer nichts tut, seine Kräfte und Gaben nicht anwendet, der wird immer unfähiger,

etwas zu tun. Spurgeon hatte recht, als er sagte: „Wer etwas getan haben will, muß sich an solche wenden, die viel zu tun haben. Die allein können's." So ist's in der Welt, so ist's auch in der Gemeinde des Herrn. Das sind die treuen, gediegenen, zuverlässigen, nützlichen Christen, die immer gerne für den Herrn arbeiten, die fleißig sind im Dienst für ihre Mitmenschen. Der Herr gebe uns viele solche fleißige Arbeiter in allen Gemeinden! Solche genißen in reichem Maße den Segen des Herrn.—Erwählt.

Was ist Christentum?

„Was ist Christentum?" fragte jemand achselzuckend einen gläubigen Christen. „Nach den Erfahrungen, die ich mit manchen frommen Leuten gemacht habe, muß ich gestehen, daß mir das Christentum durchaus nicht imponiert." — „Denken Sie sich," antwortete der Gefragte, „wir besuchen einen Künstler in Rom und fragen ihn: Was ist Malerei? Würde er uns wohl zu einem Kleckser führen und uns auf dessen traurige Malereien hinweisen, um uns einen Begriff von dieser Kunst zu geben? Nein, sondern er würde uns vor die Werke eines Raphael und Michel Angelo stellen und sagen: Das ist Malerei! Und Sie haben einige Leute kennen gelernt, die sich für fromm ausgaben, ohne es wirklich zu sein, und nach diesen Zerrbildern beurteilen Sie das Christentum? Ich weise Sie hin auf die vielen Männer und Frauen, die durch das Evangelium zu einem Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit gelangt sind. Auf diese Meisterwerke der göttlichen Gnade blicken Sie, wenn Sie wissen wollen, was Christentum ist."

Willst du?

Eine fromme Frau klagte einst ihrem Seelsorger über eine innere Anfechtung, die ihr sehr zu schaffen machte. „Ach," sagte sie, „ich habe schon so oft gebetet, daß Gott mich ganz losmachen wolle, aber es hilft nichts, ich falle immer wieder in diese Sünde zurück." Da sah ihr der Seelsorger ernst und liebvoll ins Auge und sagte: „Sie haben wohl darum g e b e t e t, aber haben Sie es auch wirklich g e w o l l t?"

Im ersten Augenblick war die Frau über diese Frage verblüfft und fand sie befremdend. Aber je mehr sie darüber nachdachte, desto deutlicher sah sie, daß ihr Wille in der Tat nicht ganz lauter, nicht völlig auf Gottes Seite war. Und diese einfache und treugemeinte Mahnung half ihr schließlich zum Sieg.

Die wunderbarste Geschichte der Welt.

Als der amerikanische Missionar Chamberlain in Haiderabad das Evangelium verkündigen wollte, drohte der Pöbel ihn zu verjagen. Sie erhoben Pflastersteine wider ihn. Da bat er sie, ihnen eine Geschichte erzählen zu dürfen. Sie stimmten zu, und während sie ihn umringten, noch immer die Steine in den Händen, erzählte er ihnen von Jesu wunderbarem Leben, besonders von seinem Leiden und Sterben. Während er noch redete, warfen sie die Steine in den Rinnstein; dem Manne, der am lautesten sein Blut gefordert hatte, liefen Tränen die Wange herab. Als Chamberlain schloß und sagte: „Wenn ihr jetzt wollt, steinigt mich," antworteten sie: „Wir hatten keine Ahnung, daß du uns eine so wunderbare Geschichte erzählen würdest."

Meinen Gott will ich dich nennen
Und vor aller Welt bekennen,
Daß ich dein bin und du mein,
Ich will keines andern sein.

Er läßt uns nie allein.

Ich danke Dir für alle Schwierigkeiten,
Ich danke Dir für jedes Hindernis,
Sie halfen Bahn dem Glauben zubereiten,
Sie machen mich gehorsam und gewiß.

In Sturm und Tiefen lernte ich dich kennen,
Du, Herr mein Heiland, wie ich es nie gedacht.
Da fing mein Herz erst an für Dich zu brennen,
Ich sah das helle Licht erst in der Nacht.

Ich danke Dir für alle steile Strecken,
Des Wegs, da spürt ich Deine starke Hand,
Erfuhrs, wie Deine Flügel tragen, decken,

Und spürte, was Du, Herr, an mich gewandt.

Ich gebe nicht die schweren dunklen Stunden,
Für eine ganze Welt voll Sonnenschein.
In ihnen war mein Herz an Dich gebunden,
Nun bist mein ein und alles, Du allein!

Das ist das größte Wunder Deiner Liebe,
Das sie nicht ruht, eh' nicht Dein Kind ganz sein,
Wenn nichts auf Erden mehr mir übrig bleibe,
Hab' ich nur Dich, kann ich glückselig sein.

Wenn der Herr uns durch tiefe Wege führt, will uns unser Schicksal oft schwer erscheinen, und unser Herz seufzt: Herr, warum so? und warum so lange? Doch, wenn wir wissen, es ist der Herr, unser Vater, der uns Trübsal sendet und weshalb wohl? Er liebt uns so, und will uns näher zu Ihm ziehen. Ja, wie oft will es uns erscheinen, als ob unsere Wege so dunkel aussehen, und in der Tat, wenn wir durchs dunkle Tal wandeln müssen scheint das Licht so ferne. Doch, gottlob, es ist da! Nur unser Blick ist oft verschleiert. Es ist wie der Dichter sagt: „In Sturm und Tiefen lernte ich Dich kennen, Du Herr, mein Heiland, wie ich es nie gedacht, Da fand ich aus, was Du, Herr, an mir gewandt." Er stieg in die Tiefsten der Tiefen für uns, für mich, damit ich und du frei würden, verließ Er die himmlische Herrlichkeit und kam in diese fluchbeladene Welt und erlitt den Kreuzestod. Doch Er ist nicht im Grabe, Er lebt und wir werden mit Ihm leben. Und noch mehr, Er sitzt zur Rechten des Vaters und vertritt uns. Wir hilflose Geschöpfe und Sünder, doch erlöst durch Sein Blut, sind wir Seine Kinder, welch eine Gnade! Er ist der Herr aller Herren und wir sind Seine Kinder. Ihm gehört alles und wir werden mit Ihm erben. Deshalb, wenn Er uns Prüfungen sendet, ist es nur um uns näher zu Ihm zu ziehen. Er will uns vor dem Vater fleckenlos darstellen, und um das Muster schön zu machen, müssen die schwarzen und weißen Faden beide helfen. Darum, liebe Kinder Gottes, wenn Er uns auch durch Tiefen führt, es hat seine Bedeutung: „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über die Massen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare." (2. Kor. 4, 17. 18). Wenn es da ist, dünkt es uns nicht Freude, aber darnach welche Herrlichkeit! Wie wird alles so klein, wenn Er herrlich wird. Und vielleicht gar nicht mehr lange, und wir werden Ihn sehen, wie Er ist in Seiner Herrlichkeit. Und wir werden sehen, wie Er uns geliebt, wie Er uns getragen, mit uns ging auf steilen und rauhen Pfaden, in Regen und Sonnenschein sein Arm uns beschirmte, wie Er uns geleitet, wie Er uns vergeben, bewahrt in so viel Gefahren und heimgebracht, und uns Ihm gleich gemacht, heilig, gerecht und ohne Sünde. Jetzt sehen wir es alles durch einen Spiegel, dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Nicht wahr, es lohnt? Darum wollen mutig weiter wandeln und für Ihn wirken, so lange es Tag ist! A. G. N.

Korrespondenz.

Rolette, N. Dak., den 23 Feb.

Erstlich wird dem Editor und allen Liebhabern der Wahrheit und Brüder und Schwestern in dem Herren und Bekannte liebe Freunde und Verwandte die Gnade Gottes und der Friede welcher höher ist den alle Vernunft gewünscht, der bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Ja er gebe uns auch Geisteskraft so daß wir doch alle im Glauben wodurch die Liebe thätig ist, und in der Hoffnung wo nicht zu Schanden läßt werden und in solcher Liebe davon uns nichts scheiden mag. Röm. 8, 38. 39 erhalten. Ja bis zu einem seligen Ende in Christo Jesu, Amen.

Die Gesundheit ist überhaupt ziemlich gut ausgenommen hie und da etwas Flu. Unsere Gemeinde war bei dem Daniel Miller und so wir leben und der Herr will, wollen wir unsere Gemeinde haben bei Bruder Menno Schmucker's bis den 8 März. Wir haben auch als noch schönes Wetter und hatten den ganzen Winter, zu sagen, schönes Wetter, und hatten lang schöner Schlittenweg, aber der Schnee ist schon bei zwei Wochen fort, es sieht aus als ob der Frühling nahe vor der Thür wäre. Ich will einen kleinen Bericht geben von unserer Gemeinde. Es sind so 25 Familien

und so 60 Gemeinde-Glieder, und so zwischen 100 und 109 Kinder. Ja mit unseren Kindern hoffen wir die Gemeinde fort zu bauen. Aber um das thun müssen wir als Eltern und Pflegeltern unsern Beruf wahr nehmen um die Kinder auf zu ziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn welches ich glaube, und bin besorgt geht oft zu gleichgültig zu. Ich glaube und fürchte sehr es wird viel versäumt mit hinlässig werden im Gebet.

Ja betet ohne Unterlaß, 1. Thess. 5, 17 und Röm. 12, 12. Seid fröhlig in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Und noch einmal in Kol. 4, 2: Haltet an am Gebet und wachet im demselben mit Danksagung. Und Vers 3 auch noch beiholen und es allen Liebhabern der reinen Wahrheit vor legen: Und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns die Thür des Worts auf thue, zu reden das Geheimniß Christi, darum ich auch gebunden bin (Vers 4) auf daß ich dasselbige offenbare wie ich soll reden. Denn alles gute was gethan und gewirkt kann werden durch uns arme Menschen muß von oben kommen. Ja alle gute und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, u. s. w.

Wenn wir aber unsere Kinder nicht lernen Beten und es von klein auf ihnen als eine tägliche Gewohnheit machen, wie wohl wenn wir als erwachsene nur aus Gewohnheit beten oder so in die Gemeinde gehn thäten, so ware es nöthig unser lauer Zustand in Betrachtung zu nehmen so daß wir doch nicht lang in solchem armen Laodiceäischen Zustand bleiben und uns der Herr aus seinem Munde speie. Siehe Offb. 3, 13—17.

O ja, lasset uns es bedenken und den Herrn bitten daß er uns doch den Glauben stärke. Denn er weiß unsere Werke auch gewiß. Ja lasset uns nicht irren, Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet das wird er ernten. So lasset uns auf den Geist säen, und nicht auf das arme Fleisch, u. s. w. Sondern lasset uns Gutes thun und nicht müde werden denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören. So lasset uns doch das Gebet nicht versäumen. Ihr lieben Eltern, die Gebets Gewohnheit ist nach meiner geringen Ansicht viel besser als nichts davon wissen unter unseren jungen Kindern, und sich damit noch schämen thäten. Denn Gewohnheit hat große Kraft, und wenn die Kinder gewöhnet sind zum Gebet, und wem dann die Erkenntniß kommt und sie ihren verlornen Zustand etwas sehen, und dann hat die Gewohnheit kraft und wenn wir Eltern dann noch beten, und anhalten so daß der Glaube doch nicht aufhöre in diesen letzten Zeiten, ja die Verwirrungen sind so viel die Gemeinden so getrennt, und die mancherlei Aergernisse der Welt locken unsere Kinder. O liebe Eltern merken wir wo unsere armen Kinder hin eilen und was die Welt und der Feind im Sinn hat? So lasset uns eilen weil es noch Zeit ist, denn der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. 1 Thess. 5, 2—7.

So lasset uns nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen die schlafen des Nachts und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken. Mit Gruß und Gnadenwunsch. J. C. G.

Todesanzeige.

Miller. — Nancy Miller (Miller) war geboren in Tuscarawas County, nahe Shanesville, Ohio den 12 Februar, 1869 und ist gestorben nahe Arthur, Illinois den 26 Februar, 1931, ist alt geworden 62 Jahr und 14 Tag. Sie hat sich Verehelicht den 13 Februar, 1890 in Holmes County, Ohio mit Christian J. Miller durch Bisch. Moses Beachy. Diese Familie war gesegnet mit 12 Kinder, 6 Söhne und 6 Töchter, wovon 4 Söhne und 2 Töchter ihr vorangegangen sind in die Ewigkeit. Sie war nur etliche Tag etwas leidend, ist aber schnell und unverhofft abgeschieden mit Herzfehler. Sie hinterläßt einen betrübten Ehemann und 2 Söhne und 4 Töchter, 1 Sohn und 1 Tochter (Cora) noch zu Hause, die Tochter ist ein Invalid, und kann nur gehen auf dem Rollstuhl; 4 Brüder und eine Schwester, viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von S. D. Otto Sonntag nachmittags den 1 März, durch Pre. J. D. Schrock und Bisch. D. S. Schlabach und Beerdigt worden in dem Otto Begräbniß.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

GOD'S VESSELS

And thou shalt anoint the tabernacle of the congregation therewith, and the ark of the testimony, and the table and all his vessels, and the candlestick and all his vessels, and the altar of the incense, and the altar of burnt offering with all his vessels, . . . and thou shalt sanctify them that they may be most holy. Ex. 30:26-28.

But in a great house there are not only vessels of gold and of silver, but also of wood and of earth; and some to honor, and some to dishonor. **If a man** therefore purge himself from these, he shall be a **vessel** unto honor, sanctified, and meet for the Master's use, and prepared for every good work. II Tim. 2:20, 21.

Are God's vessels clean? Is God a good housekeeper? Can He use an unclean vessel? Notice in the text that under the Mosaic law the vessels of the tabernacle were most holy, and when Solomon had built the house of the Lord, "All the **holy vessels** that were in the tabernacle" were brought into the house of the Lord. As these vessels had to be **ceremonially** clean and holy, so **must** God's children now, according to our text, be vessels that are **sanctified**, made holy, spiritually clean, set apart for God's service. See also vessels, Rom. 9:21-23. Let every reader ponder the following: Are **we,** who profess to be God's children, "vessels unto honor, sanctified and meet for the Master's use?" It means **all** of us. **"Let every one** that nameth the name of Christ depart from iniquity." II Tim. 2:19.

Must the service which we as individual members of the body of Christ render to Him; that which we seek to gather **with** Him, suffer defilement because we, His vessels, are not clean? Do our children suffer a spiritual loss in the training and instruction which we give them, and in our example for them, because we as vessels have never been thoroughly cleansed by the "Washing of regeneration?" None of us will put water that we wish to keep clean into a dirty vessel. Do we suppose that God would exercise judgment inferior to ours? Need we pray to be filled with the Holy Ghost and His virtues when our daily lives are evidence to man, for God knows our **hearts,** that we are not willing to "deny all?"

Do the every-day lives of our Sunday school teachers add weight to our Sunday discourses or subtract from them? Oh how careful, how circumspectly, how holy should a minister of the Gospel walk in his daily life? Can you answer? The time that God revealed His will to man through angels is past. He now speaks to us through the Gospel of His Son, and because the dispensation of the Gospel is committed to God's faithful followers, it follows that when the Word is preached, it is always done by man, as Paul wrote in II Cor. 4:5-7. "For

we preach not ourselves, but Christ Jesus the Lord; and ourselves your servants for Jesus' sake. For God, who commanded the light to shine out of darkness, hath shined in our hearts, to give the light of the knowledge of the glory of God in the face of Jesus Christ. But we have this treasure in **earthen vessels,** that the excellency of the power may be of God, and not of us."

It behooves every faithful minister of the Gospel to constantly remember the imperative necessity of being, as a vessel, absolutely emptied of **self** and everything earthly, and washed **spotlessly** clean in the only cleansing agent in existence that can "Wash all my sins away," the blood of Jesus Christ, so that when God pours His vessel, the preacher, full of the Holy Spirit and His Word, that the Word comes out of the vessel as it went in, pure and holy, "That the excellency of the power may be of God." If the vessel be not empty or clean the Word which passed thru it cannot be pure, for "Unto them that are defiled and unbelieving is nothing pure; but even their mind and conscience is defiled" Tit. 1:5.

There is a great danger. that since God's holy and perfect Word from heaven, must pass thru earthly vessels to His children, that the Word contained in the message is weakened or discounted, even if the message bearer is concerned and careful, and doubly so, if he is careless, or ignorant.

Even though God has made ample provisions for His ministers, that His Word shall lose none of its integrity by being carried in, and passing thru "earthen vessels," yet how the Holy Spirit must be grieved over many thousands of titled and learned ministers, who though "ever learning" are "never able to come to the knowledge of the truth" and therefore **cannot** preach it. But they are not silent. If they only were. But these are, **according to the Word of God,** "Evil workers," "Deceitful workers," "Dogs" and some of them "antichrists" and some of them "Fools." Are we judging? We simply said what the Word says, and if we may not say that, then we have nothing to say at all. Their outposts are being planted everywhere; many of our own communities being included in the infested territories, which makes some degree of contact with them unavoidable, accompanied with the resultant influences. Let the whole brotherhood arise as a man, cry mightily to God for a thorough cleansing and refilling of the Holy Ghost of all "vessels," a revival of Spiritual life that the "Elect" may be saved.

Shem Peachey.

THE SUFFERING OF JESUS

Jesus was in His home in heaven before He came down to the earth. He was willing to leave His heavenly home, come and dwell among men, teach, suffer and die on the cross for our sins, rise from the grave the third day, and when He had finished His work here, go home to His Father in heaven. We all want to go to heaven but too much so on "Flowery beds of ease" without fighting to win the prize. In this land of Bible liberty to worship God, where we live without persecution, we are not suffering at all compared to that which Christ suffered for our sins.

When Jesus was in Gethsemane just before His crucifixion, He prayed to God, O my Father, if it be possible, let this cup pass from me; nevertheless not as I will, but as thou wilt. Matt. 26:39. Then Jesus came to His disciples and found them sleeping and said, "Watch and pray, that ye enter not into temptation: the spirit is willing, but the flesh is weak" Matt. 26:41. Then Jesus went back again and prayed saying, "O my Father, if this cup may not pass away from me except I drink it, thy will be done" Matt. 26:41. This shows how Jesus was willing to do the will of His Father and give up His own will. "Though he were a Son, yet learned he obedience by the things which he suffered" Heb. 5:8. If Jesus the Son of God, learned obedience, although He was

perfect, how much more may we learn obedience, and we are sinful.

Let us strive to be obedient and thankful to God that we have such religious liberty to serve Him. Let us follow the footsteps of Jesus and be patient and obedient to God. Let us pray to God that He may make us willing to stand firm for Jesus at all times. "Whosoever therefore shall be ashamed of me and my words in this adulterous and sinful generation; of him also shall the Son of man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy angels" Mark 8:38.

Mark Peachey.

HELPFUL RULES IN LIVING FOR THE GOOD OF OTHERS

Some people think it is very hard to keep a rule. Sometimes it is hard to change our conduct in order to observe certain rules. But after a rule is learned and practiced a while we begin to observe it without much thought. Successful men and women are always those who have learned to follow rules. Daily we are unconsciously following and obeying different kinds of rules.

We need to follow rules in our conduct with our associates as well as in other things. God knew that men could not live peaceably with each other unless they observe some rules. In his holy Word He has given a number of rules to follow by which we can live happily with each other.

In Eph. 4:31, 32 we are told to put away such things as wrath, anger, evil speaking, etc., and to be kind one to another, forgiving one another as God for Christ's sake hath forgiven us. This is a very practical rule to follow in our daily life. After a sinful or wicked person has turned from his sins and has truly repented, God forgives and forgets the sin which was held against him. We, too, ought to remember this great rule at such a time, "Be kind and forgiving." To follow this rule we must remember that forgiving means forgetting, and not to keep on speaking and gossiping about it to our neighbor. It is easier to practice the first part of the rule if the past mistakes are forgotten. Be kind to such a one and help him in his new efforts. Speak not evil one of another, but rather forgive as God has forgiven you.

Gal. 6:2 gives us another rule which is not easy to practice, unless the love of God reigns in the heart. "Bear ye one another's burdens." You may be very busy with your own work when some one else needs help. Are you willing to stop and help bear another's burden at such a time? Christ lived only for the sake of others, and if we have Him living in our lives we will also be willing to sacrifice self for others. There are many ways in which we can help to bear the burdens of others. In the home there are always opportunities to do the little unpleasant things so mother, father or some one else will not need to do it. It is in the home where we show what we really are, and there is the first place we ought to learn to bear one another's burdens. We ought also to help bear the burdens of our neighbors, both friends and enemies. This rule should also be applied to the poor, homeless children and widows, or to those living in spiritual darkness? There are millions in such conditions to-day. Some of them are in our nearby cities, others in the rural community, and yet many others over across the wide and rolling waters. Although we do not have all these folks right by our side, we can help bear their burdens, too. Some of us may be blessed with beautiful and comfortable homes and enough money so that we need not feel the poverty some do. Could not such homes open their doors and share their blessings and joys with some poor homeless child by giving him a comfortable home during his summer vacation, or even longer sometimes? There are the institutions where great efforts are put forth to care for the

poor and needy. These places need the support of the rest of us? Could we sacrifice a few pleasures a little oftener and help these institutions to bear their burdens by sending our means. Probably there are some who do not have the opportunity of helping through means or even to help those by their side very much. Such persons, just as well as the rest of us may help through prayer. Our associates, friends, enemies, and the poor and needy are all affected and helped when earnest prayers are uttered to God for their support both spiritually and naturally.

In Phil. 2:1-3 another rule is given. Christ, although the Son of God, was willing to humble Himself and fulfill His mission on earth. When we have succeeded in a thing or probably own something valuable, does pride and self honor spring forth, or does the humility and lowliness of mind remain in the heart? Our associates are usually better than we ourselves and we ought to esteem them better than ourselves. Self must be crucified and Christ live in the heart before it is easy to esteem others better than ourselves.

In II Tim. 5:22 we have this rule, "Keep thyself pure." Our associates are influenced by our lives daily. Either they are influenced for good or for evil. A small evil in our sight may lead another into a great sin. Therefore, to give the best influence to our associates, "keep thyself pure," in conduct. Keep thyself pure in conversation. If the conversation and language is pure and worthwhile others will be led to speak and think pure things. Keep thyself pure in thoughts. The things we think are the things we do and say. If the thoughts are kept pure the words and conduct will be pure.

The closest associates of us, as young people, are our parents. Here we also have a rule to follow Eph. 6: 1-3. "Children obey your parents in the Lord for this is right, and honor thy father and thy mother." No one on earth deserves more respect and honor than do our godly parents. And the best way to honor and respect them is through simple obedience.

These rules mentioned, Be kind, be helpful, be humble, be pure, and be obedient can be practiced successfully when Christ is given first place in life. So let us daily allow Christ to guide in our conduct with our associates. And in all things let **"God be first, others second** and **self last."**

"Only one life — It will soon be past,
Only what's done for Jesus will last."

May the Lord help us to live for the good of others and glorify His name, and thus fulfill our mission on earth.

Ida M. Troyer.

WILL JESUS COME TOMORROW?

"The night is far spent: the day is at hand."

My soul vibrated for a moment like a harp. Is it true? The night, the long night of the world's groping agony and blind desire, is it almost over? Is the day at hand?

Again: "They shall see the Son of man coming in a cloud, with power and great glory. And when these things come to pass, look up and rejoice, for your redemption is nigh."

Will this really ever happen? Will this solid, commonplace earth see it? Will these skies brighten and flash? and will upturned faces in this city be watching to see Him coming?

One evening the thoughts of the waking hours mirrored themselves in a dream. I seemed to be out walking in the streets, to be conscious of a vague, strange sense of something just declared, of which all were speaking with a suppressed air of mysterious voices. There was a whispering stillness around. Groups of men stood at the corners of the street, and discussed an impending something with suppressed voices.

I heard one say to another, "Really coming? What! Tomorrow?" And others said, "Yes, tomorrow He will be here."

It was night. The stars were glittering down with a keen, frosty light; the world was beautiful: but the same sense of hushed expectancy pervaded everything. There seemed to be nothing doing, and each person looked wistfully at his neighbor, as if to say, "Have you heard?"

Suddenly, as I walked, an angel form was with me, gliding softly by my side. The face was solemn, serene, and calm. Above the forehead was a pale, tremulous, radiance of light, purer than any on earth. Yet, though I felt awe, I felt a sort of confiding love as I said: "Tell me, is it really true? is Christ coming?"

"He is," said the angel: "Tomorrow He will be here."

"What joy!" I cried.

"Is it joy?" said the angel. "Alas to many in this city it is only a terror: come with me."

In a moment I seemed to be standing with him in a parlor of one of the chief palaces of the city: a stout, florid, baldheaded man was seated at a table covered with papers, which he was sorting over with nervous anxiety muttering to himself as he did so. On a sofa lay a sad looking, delicate woman, her emaciated hands clasped over a little book. The room was, in all its appointments, a witness of boundless wealth. Gold and silver, and gems and foreign furniture, and costly pictures, everything that money could buy, were heaped together; and yet the man himself seemed to me to not have been elevated nor refined by the confluence of all these treasures. He seemed nervous and uneasy. He wiped the sweat from his brow, and spoke; "I don't know, wife, how you feel; but I don't like this news. I don't understand it. It puts a stop to everything I know anything about."

"O John," said the woman, turning towards him a face pale and fervent, and clasping her hands, "how can you say so?" And, as she spoke, I could see breaking out above her head a tremulous light, like that above the brow of an angel.

"Well, Mary, it's the truth. I don't care if I say it. I don't want to meet—well: I wish He would put it off: What does He want of me? I'd be willing to make over—well, three millions to found a hospital, if He'd be satisfied and let me go on. Yes, I'd give three millions to buy off from tomorrow."

"Is He not our best friend?" (asked she.)

"Best friend:" said the man, with a look of half fright, half anger. "Mary," you don't know what you are talking about: you know I always hated those things. There's no use in it: I can't see into them. In fact I hate them." She cast upon him a look of pity. "Cannot I make you see?" she said.

"No, indeed, you cannot. Why look here," he added, pointing to the papers, "here is what stands for millions: Tonight it's mine; and tomorrow it will all be so much waste paper: and then what have I left? Do you think I can rejoice? I'd give half; I'd give —yes, the whole, not to have Him come these hundred years."

She stretched out her hand towards him, but he pushed it back.

"Do you see?" said the angel to me solemnly; "between him and her there is a 'great gulf fixed.' They have lived in one house with that gulf between them for years: she cannot go to him: he cannot come to her. Tomorrow she will rise to Christ as a dew drop to the sun; and he will call to the mountains and rocks to fall upon him, not because Christ hates him, but because he hates Christ,"

Again the scene was changed. We stood together in a little low attic, lighted by one small lamp—how poor it was: a broken chair, a rickety table, a bed in the corner where the little ones were cuddling close to one another for warmth. Poor things! The air was so frosty that their breath congealed upon the bed-clothes, as they talked in their soft, baby voices.

"But I'm so cold," said a little outsider.

"Get in the middle, then," said the other two," and we'll warm you. Moth-

er promised she would make a fire when she came in, if that man would pay her."

"What a bad man he is," said the oldest boy; "he never pays mother if he can help it."

Just then the door opened, and a pale, thin woman came in, laden with packages. She laid all down, and came to her children's bed, clasping her hands in rapture.

"Joy, joy, children: joy, joy; Christ is coming! He will be here tomorrow."

Every little bird in the nest was up, and the little arms around the mother's neck. The children believed at once. They had heard of the good Jesus. He had been their mother's only friend through many a cold and hungry day, and they doubted not His coming.

"O mother, will He take us? He will, won't He?"

"Yes, my little ones," she said softly, smiling to herself. "He shall gather the lambs with His arms, and carry them in His bosom."

Suddenly again, as if by magic as it were, another scene was present. We stood in a brilliant room, full of luxuries. Three or four fair women were standing pensively talking with each other. The apartment was bestrewn with jewelry, laces, silks, velvets, and every fanciful elegance of fashion; but they looked troubled.

"This seems to me really awful," said one, with a suppressed sigh. "What troubles me is, I know so little about it."

"Yes," said another, "and it puts a stop to everything. Of what use will all these be tomorrow?"

There was a poor seamstress in a corner of the room, who now spoke. "We shall ever be with the Lord," she said.

"I am sure I don't know what that can mean," said the first speaker, with a shudder; "it seems rather fearful."

"Well," said the other, "it seems so sudden, when one never dreamed of any such thing to change all at once from this to that other life."

"It is enough to be with Him," said the poor woman. "Oh, I have so longed for it."

"The great gulf" again said the angel.

Then again we stood on the steps of a church. A band of clergymen were together. Episcopalian, Methodist, Congregationalist, Baptist, Presbyterian, (Old School and New School), all hand in hand. "It's no matter now about those old issues;" they said. "He is coming: He will settle all." And hand in hand they turned their faces when the morning light began faintly glowing; and I heard them saying together, with one heart and voice, "Come, Lord Jesus: come quickly."

I wonder whether the readers of this paper would be glad to hear that He is coming?

We know not how long we are to remain on this earth. Which reminds us of the song:

Jesus is coming, we know not how
soon!
Coming at midnight, at morning or
noon.
Ev'ning may bring Him to bear us a-
way.
For Him I'm watching and waiting
each day.

Suppose the Lord were to send us a message, let's say to some of the young folks, who are in the bloom of life, when life is attractive to them; where Satan sets traps all along their pathways. We often hear the remark, "I'm young only once:" but were you to receive a message from the Lord one day that you had only twenty-four hours to live: How would you spend those days? Would you attend parties, shows and cause disturbance in church and gatherings of the young people? be unkind to your family? to your friends and neighbors? Or how would you spend the few remaining hours? Remember this may be your last day.

Contributed by A Young Reader.
Iowa.

Note:—

The allegory above presented contains some impressive and startling presentations. But like most treatises

of such kind it assumes non-biblical premises when it assumes an announcement of the second coming of Christ a day in advance of His coming, whereas, God's Word says, ". . . Ye know neither the day nor the hour wherein the Son of man cometh — Watch therefore" Matthew 25:13.

"For as the lightning, that lighteneth out of the one part under heaven, shineth unto the other part under heaven; so shall also the Son of man be" Luke 17:24.

But the conditions so graphically pictured are manifestly true to the Scripture representations of the prevalence of sin, also of the abiding and separating principles of godliness.

Editor.

FLEETING DAYS—FLEETING YEARS

Each century sees three new generations come into this life, and pass into eternity, yet ALL hurry and press forward, as if this life were never to end. We meet one another, salute one another, pass on—and are gone. Our life here is just an inch of time, and then eternal ages roll on. God's eternal Word teaches us of His great love and the wonderful work of redemption thru His Son Christ Jesus, our Lord, so that we can be with Him in glory throughout all eternity.

Lord, teach us to remember that this abiding on earth is "but a point" in our eternal existence, and that the longest time a man has to live here has no more proportion to eternity than a drop of water has to the ocean, so that WE AS PARENTS, especially, may be impressed with our great responsibility to the precious little jewels that God has entrusted us with to bring up for Him, realizing that everyone has a never-dying soul, and that much depends on us as to the eternal destiny—not only of that one soul (which is worth more than the whole world), but of many others that it may associate with, either directly or indirectly thru life's journey; and, should our Lord tarry for a while yet, who can sum up or estimate the vast number of souls that may either be saved, or forever lost according as our influence may go down from one generation to another until time shall cease.

The Bible teaches us how we as God's children should love Him, and then IT CALLS EVERY ONE OF US TO A LIFE OF SERVICE. Let us observe a few commands given to us as parents in Deuteronomy, sixth chapter:

First: "Thou shalt love the Lord thy God with all thine heart, and with all thy soul, and with all thy might, and these Words SHALL BE IN THINE HEART" (vs. 4-6), and,

Second: "Thou shalt teach them DILIGENTLY unto thy children"—not just once a year, or once a month, or every two weeks, or even every Lord's day, but "THOU SHALT TEACH THEM DILIGENTLY and shalt talk of them—when?

(a) When thou sittest in thine house,
(b) when thou walkest by the way,
(c) when thou liest down, and
(d) when thou risest up."

Third: "Thou shalt bind them for a sign upon thine hand."

Fourth: "They shall be as frontlets between thine eyes."

Fifth: "Thou shalt write them upon the posts of thy house and upon thy gates."

Deut. 4:2—"YE SHALL NOT ADD unto the Word which I command you, NEITHER SHALL YE DIMINISH ought from it, THAT YE MAY KEEP the Commandments of the Lord which I command you."

Deut. 4:9—"Only TAKE HEED TO THYSELF, and keep thy soul diligently LEST THOU FORGET the things which thine eyes have seen, and LEST THEY DEPART **FROM THY HEART** all the days of thy life; but TEACH THEM thy sons and thy sons' sons."

Deut. 6:20-24: "And when thy son asketh thee in time to come, saying: "What mean the testimonies, and the

statutes, and the judgments which the Lord our God hath commanded you?" Then thou shalt tell him what wonderful and mighty things God hath done for you, and that the Lord commanded us TO DO ALL these statutes, to fear the Lord our God — (why?) — FOR OUR GOOD ALWAYS!

The Lord gives us this testimony of Abraham (Gen. 18:19) "For I know him (Abraham), and that HE WILL command his children and his household after him, and THEY SHALL KEEP the way of the Lord to do justice and judgment; that the Lord may bring upon Abraham that which He hath spoken of him." WHAT IS GOD'S TESTIMONY ABOUT US? IS God's Word IN OUR HEARTS? or have "the cares of this world, and the deceitfulness of riches, and other lusts" entered in and choked the Word, so that it becometh unfruitful? Mark 4:19. See also Jno. 15:2. What DO we talk about mostly? Matt. 12:34.

May we echo the prayer of Job: "That which I see not, teach Thou me" so that we might "apply our hearts unto wisdom" and redeem the time by NOW laying up treasures in heaven, and earnestly continuing in prayer to God for the spiritual welfare of future generations, claiming the promise of our Savior: "If ye shall ask anything in My name, I will do it." The frailty and uncertainty of life gives none of us any assurance that we may not suddenly be ushered out of time into eternity, so may God help us to live for Him, and also to be enough concerned about our children to endeavor to lead them heavenward (thru His grace and strength) and to continually commend them to God's Guiding Hand to bring them "safe home" at last, for WHOM CAN WE DEPEND UPON to pray for them after we as parents are taken away, for others can just as quickly be called hence, —life is so uncertain.

The power of prayer is so beautifully expressed in the following poem composed by Chas. E. Orr, entitled "The Golden Chain—Mother's Prayer."

THE GOLDEN CHAIN

Mother's Prayer

By Chas. E. Orr

An aged poet one time said,
"Prayer is a golden chain
That binds about the feet of God
The world and everything."

The power of prayer—what can reveal
Or tell the answer given,
What wonders by it have been wrought,
'Tis heaven, only heaven.

By it the weak ones are made strong,
The fainting ones upborne,
The tried and tempted ones outride
The fury of the storm.

Among the many prayers that rise
In accents pure and mild,
None more availing are with God
Than mother's for her child.

No scene on earth so sacred is
Nor stills the angel's tread
Like mother praying for her child,
Whose feet astray were led.

They are the breathings of pure love,
So hallowed and so true;
O mothers, everywhere—pray on,
Our God will answer you.

A child can never flee away
From parent's earnest prayer;
Though far he roam, those love-winged pleas
Will find him anywhere.

He may run fast the downward course,
And wander far from home
But they like mighty chains of gold,
Will bring him to the throne.

He may plunge into vilest sin,
But some time and some place,
Those tears and cries from heart of love
Will meet him face to face.

He may break off all home restraint,
Elude his parents sight;

But altar prayers will follow him
Like phantoms of the night.

Fine threads together woven are,
And form a cable strong
That holds the tossing ship secure
Against the wildest storm.

Your prayer, like single thread is weak,
But thousands make a chain
That fury of all earth and hell
Can sever not in twain.

Make fast one end around God's throne,
By faith equal to seven;
The other bind around your child,
Thus anch'ring him to heav'n.

Long after you have lain, maybe,
Beneath the verdant sod,
Christ will haul the cable in
And bring him home to God.

And all things whatsoever ye shall ask in prayer, believing, ye shall receive. Matt. 21:22.

In everything by prayer, supplication and with thanksgiving let your requests be made known unto God. Phil. 4:6.

The eyes of the Lord are over the Righteous, and His ears are open unto their prayers. I Peter 3:12.

But without faith it is impossible to please Him; for he that cometh to God must believe that He is, and that He is a rewarder of them that diligently seek Him. Heb. 11:6.

—Daniel M. Glick.

Lancaster, Pa.

THE BAN ON IRREVERENT MARRIAGES

Some months ago, Rev. Mr. Leichman was suspended and fined for a double marriage in an airplane, while flying over Berlin. Though the Brandenburg Consistory has recently restored him, it was with a censure and a fine and a public rebuke which cannot add to his influence or standing as a minister of the Gospel. We have had some such matrimonial flight in this country as well, and the time is at hand to call them to a halt. We are in the midst of the most revolting attitudes toward the sanctity of marriage, and the home life is threatened, as the whole world knows. All marriage ceremonies should be "solemnized" as the term declares. With the desecration of the Sabbath and the sneering attitude toward the sacred ordinance of marriage, the national and ecclesiastical life of this generation is sadly threatened. — Presbyterian.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Arcola, Ill., Feb. 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our Savior's name:—The weather has been rainy the last few days, for which we are very thankful. Health is not very good here. Church will be at L. A. Miller's next time. Mr. Miller has a sore leg and can not work, but I think it is the Lord's will. We can't rule this world any better than the way it is. Last Saturday, Feb. 14 I got a Birthday book from L. A. Miller for my present from the Herold and I am very thankful for it. Well I hope you got your house moved. I will answer Bible Questions Nos. 645, 646. I will close. Eli D. Otto.

Dear Eli, Your answers were correct. Yes, we got the house moved but still have lots of work. They are cementing the cellar at present.—Barbara.

Oakland, Md., Feb. 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings of love:—I will again try to write a few lines as I have not written for a long time. We were in Sunday school as there was no church. We are milking 19 cows now, but do not need to milk by hand for we have a milker. I learned 35 verses of English song. I will answer Bible Questions Nos. 641-646 the best I can. I will close with best wishes to all.

Rosie E. Beachy.

Dear Rosie, Your answers are correct except No. 642 is taken from Acts

26:13 and you have it Acts 9:3.—Barbara.

Arcola, Ill., Feb. 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—About the weather, it is raining which we haven't had for some time. I know the Lord's Prayer in German and English. I will answer Bible Questions Nos. 645, 646. I couldn't find to whom the last question was spoken. Yours truly, Levi Otto.

Dear Levi, Your answers were correct. It was spoken unto the angel of the church of Laodicea.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 13, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is nice. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. I am in the third grade. Sunday we were at Eli Hershberger's to church and it will be at Manases Bontreger's next time if it is the Lord's will. Ralph Thomas died and was buried Feb. 14. He was eight years old. I will answer Herold questions Nos. 640, 642, 644, 646. I will close with best wishes to all little friends and all Herold readers. Daniel Cross.

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 20, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is fine, excepting it was foggy a few days this week. Yesterday we had a little snow in the forenoon, but it was not very cold. Health is fair as far as I know. I am going to school. There are forty-one scholars in our school. Church will be at Noah Kemps next time. It was at Emmet Swants the last time. I will try to answer Bible Questions. Yours truly, Andy Helmuth.

Your answers are all correct.—Uncle John.

Bremen, Ind., March 2, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—Weather is nice and warm at present. It was that way all winter with only a few weeks exception. Health is not very good at present. There is some whooping cough around, flu, and mumps at some places. I will answer Bible Questions 641-646 the best I can. Sunday the church was at Andrew L. Miller's and will be at John J. Borkholder's. Last Thursday was the wedding of David Miller of Clearspring, Ind., and widow Elizabeth Hochstetler. I will close wishing you all God's richest blessings. Levi Yoder.

Dear Levi, Your answers are correct only 642 is taken from Acts 26:13 and you have it Acts 9:3, altho that answers it.—Barbara.

Oxford, Iowa, Feb. 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—We are having very nice weather for this time of the year. There is still some sickness. Mrs. Sue Yutzy is sick in bed. My brother David went to church at Noah Kemp's. My father and mother and I stayed at home. My father does not feel very well. We moved on the 17th so I had to change school, and the teacher I now have is sick so we have not had school since we moved. I don't know if we can have school on Monday or not, but hope so. I now have one and a half miles to school. We like our new home fine so far. We have two miles to the nearest Amish church. We lost the Herold of Feb. 1 through moving and Feb. 15 we did not get so I did not get those questions. Will try to answer Bible Questions Nos. 640 and 642 as good as I can. I could not get No. 641. I also learned 15 Bible verses and a song with 3 verses in English and six Bible verses in German. I will close with best wishes. Daniel M. Schrock.

Your answers are correct. — Uncle John.

God never wrought miracles to convince atheism, because His ordinary works convince it.—Selected.

AN EASTER DAY LONG REMEMBERED

(A True Incident)

E. Gwendolyn Reef

Olive and Margaret were chums. They were about the same age, but very different in dispositions. Olive was a very pretty girl. Many people used to say to her face as well as behind her back, that she was almost perfect in form as well as in features. Margaret was nice-looking, but not exactly pretty. Olive was very high-strung, haughty, and very persistent in all she did. She was looked upon as a "progressive girl" in her circles, noted as a sweet singer and a talented musician. Margaret was a calm, dignified, cool-headed, reserved young lady. She was almost too modest and too reserved sometimes for Olive, but on the whole, Olive admired her greatly and liked her influence. Olive sometimes would say to Margaret: "Miss Margaret, if I did not need your influence so badly, I would have nothing to do with you. Do you understand?"

"Why, yes, Olive, I understand only too well, but you see you need me and so I am responsible to associate with you, until you become better mannered." The last part she usually spoke with a peculiar "twinkle" in her eye.

"I really do need you, Margaret. That's a fact."

They understood each other perfectly so no matter what either of them would say or do, it was always right on the other one's part. Thus they lived for each other and traveled together for many years. The sad part however, about them was that neither one was a Christian, and worse still, Olive had a sister who was a Christian and who often spoke to her and prayed with and for her but Olive's own words best tell the attitude of her decision:

"Yes, I know it is right to be a Christian. I think it is very nice for those people who can settle down to a life as slow as all that, but I cannot make up my mind to go that route. I like fun! I like to go here and there and have a jolly good time. That you can't do when you are a Christian. At least, it looks so to me. I may in later years, but not just now yet."

The years passed. Margaret was finally married to a young doctor and moved to a very beautiful home in a far-away city. Olive gradually became more and more haughty and frivolous. She eventually came into contact with a young man who seemed to love her very dearly. He was supposed to be a very nice, refined young man, but alas! as is often the case, his "niceness" was only that outward sort. One day he came to Olive's home in the best of spirits. They went away for a short trip in the afternoon and returned about 5 p. m.

"Olive, where have you been?" said her sister who was always real familiar with Olive up to this time. "Oh, say, I'll tell you a little later. I am so tired and so sick. Let me rest first. Then you shall know all about it," said Olive and immediately hastened to her room which was very, very unusual for her.

"I wonder what is wrong with Olive," Eva said to her mother that night. "She seems so strange."

"Nothing very serious, I suppose," her mother replied. Things did not scare her so easily anymore as they did one time. But poor Mrs. Wasser was at a loss sometimes to know how or what to do with Olive. She knew well enough that Olive was drifting and drifting farther away from all principles of wanting to be modest and common like the rest.

The estrangement between Olive and her home folks continued to increase rapidly. One lovely spring morning, about two weeks before Easter, Olive strangely disappeared from her home. Her folks were very much upset about it. Her mother however, admitted to a neighbor, "I am not so much surprised. I had

strange forbodings of impending evil."

The only clue to her disappearance was the testimony of a neighbor's child who said she saw her board the train north-bound that morning. The days passed by and no more was heard of her except that no clue of her whereabouts was known. Dr. and Mrs. Royer were telegraphed to, the parents thinking she might have taken a desire to see Mrs. Royer, who was formerly Margaret, her intimate chum, but they knew nothing of her whereabouts.

Sorrow prevailed among her home folks and friends. Her Christian sister too felt very sorry for her, but in her own words she said, "I fear Olive's cup was full and judgment had to follow. I hope not, but God only knows. Isn't it sad what sin will do? My poor, poor sister. Her beauty I fear was the ruination of her. She had too many vain admirers and received too many flattering commendations."

One evening, just two days before Easter, a strangely uniformed man arrived at Olive's home and asked the parents concerning her whereabouts or if they still had not heard of her. "No," said her father sadly, "we do not know where the poor child is."

The man halted, looked out the window a few times and finally said, "I am here to inform you that your daughter Olive is being brought home a corpse. No doubt the undertaker will arrive shortly with her body. Some children were playing along the banks of the P—— Creek yesterday when they noticed a small tin box partly hid beneath a stone. Curious as children usually are they dug it out and looked into it when they found a note written by Olive. They took the box and its contents to the store where it was placed into the hands of the proper authorities and my coming is the result of it just before the arrival of the dead body of your daughter. Her body was found in that old shed down by the bank of the creek near the railroad. I feel very, very sorry for you, Mr. Wasser, but these things are bound to come in some lives."

Before he finished speaking Mrs. Wasser, who was usually calm and composed gave a scream and fell in a dead faint by the side of her husband. Tender, sympathetic hands lifted her and placed her on a couch. The undertaker's wagon drove up to the door with the lifeless remains of poor, once beautiful Olive. She was carried into her home to be looked upon by tear-dimmed, sorrow-stricken eyes of parents, heartbroken brothers and sister. Sin had done its worst on that beautiful form. She could hardly be recognized anymore, but for her manner of dress and the locket she wore.

Easter morning dawned clear and beautiful. All nature it seemed tried its best to cheer the heartbroken parents and loved ones of Olive who no longer responded to their sad pleas: "Why, O why, dear Olive did you do it?" She reaped as she sowed. God is not mocked. Her Christian sister was among those who followed the remains of Olive to the grave on that sad Easter Day, and as she heard the clods of earth falling mercilessly upon her casket she burst out, "O God, why must I see my poor sister buried only to rise in shame and everlasting contempt?"

We will refrain from stating full details concerning her death, but this we wish to say to all—"Take warning, young and old! God's Word plainly says: "Be not deceived: God is not mocked: for whatsoever a man soweth that shall he also reap" (Gal. 6:7). Poor Olive was a beautiful girl, and to her sorrow she knew it. She was a talented girl. She also knew that. She was diplomatic in her ways and she knew that. Her beauty brought many so-called admirers to her feet. Her talents won for her admiration and respect among a large circle of friends. Her diplomatic ways made her successful in holding friends. that she should not have held. Hidden snares and pitfalls were laid for her unwary feet. Her downfall came as

a "whirlwind" (Prov. 1:27). Her charming (?) friend succeeded in luring her away from home, her true friends and loved ones for a "jolly good time," but that "jolly good time" turned out to be a "living death." In her own words, written when the death dew was upon her once fair brow, she said: "Oh, God, I have 'Sown the wind' and I am reaping the 'whirlwind,' just like my dear sister used to warn me that I would. My heart is broken, my friends that I trusted betrayed me. I am left alone. I am dying. I have 'played the game' for the last time. Good-bye dear parents; good-bye dear sister Eva; good-bye brothers. I am disgraced. My heart is broken. Sorrow is heaped upon me. The same hand that once fondled me and caressed me has also placed the deadly potion to my lips. Darkness is fast coming upon me. I am—cold—I—am—d-y——"

Thus ended in death a once beautiful young life. What untold sorrow rested upon the hearts of her loved ones left behind. Surely what Paul wrote to Timothy was true of poor Olive: "She that liveth in pleasure is dead while she liveth" (I Tim. 6:6).

"It is appointed unto men once to die, but after this the judgment." (Heb. 9:27).—Selected.

AWAKE THOU THAT SLEEPEST!

As I set about my annual task of writing for you a Resurrection message, in this the beginning of the gusty month of March, Nature is showing her bleakest and most frigid aspect. Save for a growing tinge of color in the tree tops (first subtle indication of swelling buds) and for the downy catkins just peeping forth from the willow twigs, Nature seems still enwrapped in her winter slumber; and there is visible but little to forecast the wealth of verdure and color that will, in such a short time, flood the earth with spring beauty.

Invariably, as the time approaches for me to send out to you my word of Easter greeting, there ensues a week of depression and spiritual bleakness— one of those periodical experiences symbolizing the death of the cross and the tomb, that precede the resurrection of the soul on to an ever higher and higher plane of spiritual consciousness, which every awakened soul climbing the rocky heights toward spiritual achievement, knows so well, and which we must experience again and again as the soul progresses.

If I try to write for you my Easter message during this eclipse of the spirit, my words seem lifeless and leaden. I must wait, to write you from out my own resurrection—my Easter.

To many of you who will be my readers life seems now as bleak, as dead and as unpromising as does the world of nature as I write. Will you believe me when I say to you that there may be — will be — for you — if you will — a glorious resurrection?

Although Nature appears now so dead, yet has the call gone forth which will eventually awaken every sleeping plant and flower, and already there is a new stirring of the sap in the roots beneath the soil.

Just what are the factors that enter into the mysterious process which we call the resurrection of the plant? There must be warmth, moisture, sunshine and the quickening influence of the earth magnetism which seems to be peculiarly strong at the season of the year which we term spring; as though the life of the earth were springing forth in gladness to meet and greet the life-giving rays of the returning sun.

That principle of the plant wherein lies the intelligence which directs it in its work of growth, flower and fruitage, hears the call to a new day of activity and expression, and leaps joyfully to its task of putting forth new shoots. It senses the sun shining above the brown blanket of earth and feels its warmth creeping through to the roots, wooing the plant life upward

into light, beneath a canopy of blue sky.

But the wooing sun, the beneficent rain and the fostering warmth could not bring forth a plant or a flower, did not the plant intelligence resident in its mysterious cells coöperate with the forces from above working for its growth and unfoldment. And herein lies a great lesson for us. God cannot draw the soul of man into the beautiful flower and fruitage of which it is capable and for which it is designed, without the coöperation of man himself.

The Spirit is ever lovingly wooing the soul upward, its rays seeking out even the darkest lives, trying to penetrate the blackness and to touch with a finger of light the slow pulse of the sluggish earth nature of unregenerate man. But some lives, alas! have become so stagnant, so dulled to the Voice calling from Above, that they seldom feel the urge of the Spirit to "come up higher."

. . . Often and often the Christ knocks at the door of the human heart. If man listens and responds to the call it is for him a resurrection day.

God sends His call through many and varied channels:—a word spoken or written by a friend; a sermon, a song, a poem. There is no life so darkened but some ray from Above reaches it.

How often to the first lush, joyous growth of early spring there comes a frost — a killing frost — and destroys the tender shoots! But is the plant discouraged? Oh no! The pulsing life that is resident in root and stem leaps forth anew, undaunted, to make fresh growth.

So the soul which has responded to the quickening power of the Spirit must pursue its upward climb undaunted and undismayed by its many disappointments and defeats.

Easter 1930. —Jessica Bronson, in Reformation Herald.

Prayer will make a man cease from sin, or sin will entice a man to cease from prayer.—Bunyan.

"BEHOLD THE MAN"

By Levi Blauch

This is the time of the year of renewals in nature, renewals in interests, and interests too numerous to mention. It would be better if these worldly things were dismissed and we would think of the last few weeks of our Savior's life. Oh, how deeply concerned He was concerning our spiritual welfare. Read John 17. Now let us look at the cross and see the wonderful love of God manifesting itself as never before. There we behold the blessed Lamb of God with outstretched arms, ready and willing to die for the sins of the whole world. There we see Him all alone in great agony. His friends cannot reach Him to minister to His needs and God, the Father, had to forsake Him or He could not have died. It seems to me that one look at the cross should draw our minds away from all Easter foolishness. When we look at the cross and there see the suffering that our Savior had to pass through in order to redeem us from all iniquity, should we not thank God and weep instead of laughing and having a so-called "good time?"

In Matt. 27:46, we hear Him say: "My God, my God, why hast thou forsaken me?" In v. 50 we are told: "He yielded up the ghost." In verses 51 and 52 we see what else occurred: "The veil of the temple was rent in twain from the top to the bottom: and the earth did quake and the rocks rent: and the graves were opened: and many bodies of the saints which slept arose." It is indeed wonderful to look into the life-giving Word and behold the wonderful things there. "Open thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of thy law" (Psa. 119:18). Read Psa. 139:6.

Cross of Christ, oh sacred tree,
Only love on thee I see;
It was there my savior died;
There the blood flowed from His side.

Oh, the precious, precious blood,
Sins were cancelled in its flood:
Flowing free from Calvary's tree,
Out of love for you and me.

Now we shall take a look into the garden. There we see a sepulchre wherein our crucified Lord was laid by Joseph, who also himself was Jesus' disciple. Joseph rolled a great stone at the door of the sepulchre and departed. Afterwards the stone was sealed and a watch placed there. In Matt. 28:2-6, we find that there was a great earthquake and an angel of the Lord descended from heaven, rolled back the stone, and sat upon it. And for fear of him, the keepers did shake, and became as dead men. Now the angel spoke to the women, telling them not to fear. "Come, see the place where the Lord lay," he said. (Read the chapter.) A look into the garden should mean much to every believer. First, we see the proud keepers ready to defend the tomb; second, we see the effects of the earthquake; third, we see an angel rolling away the stone and sitting upon it. This frightened the keepers so that they became as dead men. Jesus now gained a great victory over death and the grave. This victory is for His followers as well.

Johnstown, Pa.

"WHERE AM I GOING?"

One fine summer evening as the sun was going down, a man was seen trying to make his way through the lanes and cross roads that led to his village home. His unsteady, swaggering way of walking showed that he had been drinking, and though he had lived in that village more than thirty years, he was now so drunk that it was impossible for him to find his way home.

Quite unable to tell where he was, at last he uttered a dreadful oath, and said to a person going by, "I've lost my way. Where am I going?"

The man addressed was an earnest Christian. He knew the poor drunkard very well and pitied him greatly. When he heard the inquiry, "Where am I going?" in a quiet, sad, solemn way he answered "To ruin!"

The poor staggering man stared at him wildly for a moment, and then murmured with a groan, "That's so."

"Come with me," said the gentleman, kindly, "and I will take you home."

The next day came. The effects of the drink had passed away, but those two little words, tenderly and lovingly spoken to him, did not pass away. "To ruin! To ruin;" he kept whispering to himself. "It's true, I'm going to ruin! O God, help me and save me!"

Thus he was stopped on his way to ruin. By earnest prayer to God he sought the grace which made him a true Christian. His feet were well established on the Rock. It was a Rock broad enough to reach that poor, miserable drunkard, and it lifted him up from his wretchedness and made a useful, happy man of him.

Oh, Christian, speak to that young man whom you see going about under the influence of rum, and save him from going to ruin.—Selected.

THE FAULTY EXCUSE

"The man who says he is kept away from the church by hypocrites is not influenced by them anywhere else. Business is full of them; but if he sees a chance to make money he doesn't stop for that. Society is crowded with them and yet he never thinks of becoming a hermit. Married life is full of them, but that doesn't make him remain a bachelor. Hell is full of them and yet he isn't doing a thing to keep from going there. He wants to have you think that he is trying to avoid the society of hypocrites; and yet he takes not a single step towards the only place where no hypocrites can go."—Exchange.

Moses said, "Stand still." The Lord said, "Go forward": which was their salvation. No one can "go forward" in the strength of God, until he has first "stood still" in his own helplessness.—Moody.

CORRESPONDENCE

Montgomery, Ind., March 1, 1931.
Dear Herold Family, Greeting in Je-

sus' holy name:—

Health is fair in general. Mrs. Jacob Miller who had been in the Washington Hospital, and had an operation ten days ago, is home again and seems to be getting along nicely. There were also a few cases of pneumonia in our neighborhood; but these are able to be up again. So let us be thankful as was the one—the Samaritan, in Luke 17, and not like unto the nine who failed to glorify God.

We are having real pleasant, spring-like weather: farmers have been plowing for corn; some are nearly done. I do not remember that I ever saw as much plowed in January and February as this year.

In Dec. 1, **Herold,** No. 23, page 730, the writer makes mention of preachers using unnatural and assumed tones in prayer, preaching and reading scripture. I remember in times past of reading an article in this paper which also offered help along this line and stated that this singing (chanting, Ed.) preaching, as one article gives it, can be traced back to the usages of the priests of the Roman Catholic church. Those of us who have been present at their services, can we not see the connection with the writers quoted, that that church's usage has it somewhat that way? Perhaps some of the readers still have the other article also.

Meeting in Southwest District was held at John Raber's to-day. And at Joe Swartzentruber's in the N. E. District, where the ministers, Daniel Stutzman and John Swartz from near Nappanee, Ind., preached. On Monday afternoon the same brethren preached good sermons again, at John Raber's in the West District, where a house full of **hearers** had assembled. The Lord help us that we be also **doers.**

There are also six other brethren and two sisters here from the same vicinity, visiting friends and relatives.

In closing I wish you all God's blessings, for time and for eternity.

Joe Wagler.

MARRIED

King—Beiler.—Samuel F. King of near Ronks, Pa., and Mary A. Beiler of near Bird-in-hand, Pa., were united in marriage, Dec. 4, 1930, by Bish. B. F. Beiler. May the blessings of God attend them through life.

Stolzfus—Beiler.—Melvin A. Stolzfus of Ronks, Pa., and Fannie F. Beiler of Morgantown, Pa., were united in marriage Nov. 18, 1930, by Bish. John Beiler. May the Lord's blessings be upon them as they journey through life together.

DEATHS

Rhiel.—Elam, son of Elam and Arie (Esch) Rhiel died at the home of his parents near Intercourse, Pa., of pneumonia, Jan. 10, 1931, at the age of 8 months and 21 days. He is survived by parents, two brothers, Amos and Samuel, and grandparents, Mr. and Mrs. Moses Rhiel. Funeral was held at the home of Jacob Esch, Jan. 10. Services were conducted by David Fisher and Benuel Stolzfus. Burial in the Gordonville cemetery.

Lapp. — Anna Mary, daughter of David and Ada (Stoltzfus) Lapp died March 1, 1931, of a complication of ailments after an illness of two weeks: age 8 months. She is survived by parents, one brother, Henry, and one sister, Rebecca. Also by grandparents Mr. and Mrs. Henry Lapp and Mr. and Mrs. Henry Stolzfus. Funeral was held at the home of the parents March 4. Services conducted by Jacob Stolzfus and John Beiler. Burial in the Myers cemetery.

Two little angels now on high
They hand in hand together roam,
Two little links now bind us to the sky.
Two hands now beckon us to come.
Lord give us strength our loss to bear,
And lead us in the heavenly way.
Oh, may we meet our children there.

A Friend

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. April 1931 No. 7

ntered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania
second-class matter.

Gottes Lamm.

Schaut hinauf auf Golgatha
Wer ist es der leidet da?
Es ist Gottes reines Lamm'
Leidet da am Kreuzes Stamm.

Hat gelitten mit Geduld,
Und getragen unsre Schuld.
Er alleine kann erretten,
Unsre Sünd und Uebertreten.

Waren wir so irre gangen
Konnten keine Gnad erlangen.
Hat er uns so wohl erlaßt
Da wir alle Feind gehaßt.

Er hat für sein Feind gebeten:
Vater acht nicht ihr übertreten,
Was sie unrecht thun an Mir;
Stell ich alles Heim zu dir.

arum schau in Gnaden an
esus der dich retten kann
nd dich führen in sein Reich
a wir sind den Engeln gleich.

r kann heilen unsre Sünden
nd hilft uns zu überwinden
Wenn wir uns ihm übergeben,
ier in diesem kurzen Leben.

ch so hilf uns überwinden,
ilf uns kämpfen wider Sünden;
err in diesem Jammerthal
Bis wir kommen zum Abendmahl.

Eli J. Stutzman.

Editorielles.

Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben ,nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Diese Zeit wird gefeiert zum andenken an das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi, und seine trostreiche Auferstehung als ein lebendiger Erlöser. Seine besonderen Leiden fingen an im Garten Gethsemane da er auf sein Angesicht fiel und betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. In seinem Beten und Ringen mit dem Tode, war der Kampf so schwer um uns zu erlösen daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde vielen. Die Verräthung war gethan, nach dem hohen Rath ward er genommen, veracht und verspott, verurtheilt zum Tode am Kreuz auf Golgatha unter die Mörder. Aber Gott sei Dank er hat überwunden über Teufel Tod und Hölle. So ist erfüllt was Paulus gesprochen hat: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Als aber der Sabbath um war, und der erste Tag der Woche anbrach, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzte den Stein von der Thür, und setzte sich darauf, und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr

Jesum, den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Und da sie gingen, seinen Jüngern zu verkündigen, siehe, da begegnete ihnen Jesus, und sprach: Seid gegrüßet! Die Auferstehung Jesu Christi ist ein Stein des Anstoßes zu dem Unglauben, und ein unerschütterliches Fundament der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden und unseres Glaubens. So viele Wunder und Zeichen das er gethan hat, so viel wie er gelitten hat, so einen bitteren Tod wie er gestorben ist, wäre alles umsonst gewesen für uns so er nicht Auferstanden wäre von dem kühlen Grab, und uns ein lebendiger Erlöser geworden, er ist der Erstling geworden unter uns in der Auferstehung der Gerechten, wozu alle Gerechte glauben und hoffen in gleicher Weise ihrem Gott zu begegnen, bei der zweiten Erscheinung Christi.

Paulus sagt: Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun; Darum, daß er einen Tag gesetzt hat, daß er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchen er es beschlossen hat, und Jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferweckt. 1 Joh. 5, 12—14: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes. Judä 20, 21: Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist, und betet, und behaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.

Nach der Erniedrigung, die Erhöhung.

Von D. E. Mast.

„Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters." Phil. 2, 8—11.

„Er erniedrigte sich selbst." „Wer erniedrigte sich selbst? Das war Jesus, der Apostel stellt ihn uns zum Exempel dar, und sagt, **„Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.** Die wahren neu und Wiedergeborene Menschen sind Christen, und sind Christi nachfolger; und sollen und sind, gesinnet wie Jesus Christus auch war. Obwohl der Mensch nach der Neugeburt, als noch eine anklebende Sünde zu bekämpfen hat." Heb. 12, 1. So ist er doch in der Gesinnung Jesu gleich und will das Rechte; und wie stärker er das Rechte beleben will, desto heftiger wird der Kampf mit seinem eigenen Fleisch und Blut; welches immer das letzte will, und muß durch die Kraft und Blut Christi überwunden werden: Und dieweil wir das Gute nicht von uns selbst denken, und noch weniger tun können; das sollte uns in die tiefste Demuth nunter drücken; und mit dem Zöllner an die Brust schlagen und rufen: Gott sei mir Sünder Gnädig. **„Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demütigen giebt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes daß er euch erhöhe zu seiner Zeit."** 1 Pet. 5, 5. 6. Der Hochmuth und die Selbst Erhebung ist dem Mensch von natur angeboren; und das sollten wir lernen daß wir in uns selber nichts als Sünder vor Gott sind, wo bleibt dann unsere Erhabenheit? Gott könnte uns ja in einem Augenblick in Staub verwandeln. **„Nichts tun durch Zank oder eitel Ehre, sondern durch Demuth achte einer den andern höher denn sich selbst."** Das ist doch eine treffliche Anweisung. Durch Demuth den andern höher achten denn sich selbst: und das kommt daher dieweil man seine eigene inne wohnende Sünde am besten weiß. Der Mensch kann durch Glauben und Buße gerechtfertiget und geheiliget werden, so daß er vor Gott stehet als wenn er nie gesündiget hätte. Aber er kann niemals so weit in die Vollkommenheit, kommen als wie Adam war vor dem Fall; dann Adam war nach dem Bilde Gottes geschaffen, rein und heilig, und hatte keine angeborne Sünde in sich Wohnen, vor dem Fall; aber lieber Leser ich und

du haben eine angeborne Sünde zu bekämpfen, so lang wir leben. Und das ist nur möglich durch die Kraft Christi. Ich hatte einmal ein Gespräch über diesen Text, mit einem Bischof, und er meinte es muß doch etwas Böses in ihnen gewesen sein, sonst hätte die Schlange keinen Anlaß kriegen können. In einer Hinsicht scheint es auch so; aber wenn wir zurück gehen und lesen das erste Kapitel der Bibel, so lesen wir nach jedem Tagwerk der Schöpfung. hat Gott gesagt daß es gut war, und am Abend des sechsten Tage, da der Mensch geschaffen war es **sehr gut.** Das will mir sagen daß Gott nichts Böses geschaffen hat.

„Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." Nun geht der Apostel weiter und sagt uns wie er gesinnet war; **„welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz."** Ja so schwer und schmerzhaft es auch war, für Jesum den Verdammungs Tod zu sterben, so hat er doch zum Vater gesagt, **„nicht mein sondern dein Wille geschehe."**

Wenn Gottes Wille, und des Menschen Wille zusammen kommen, so giebts ein Werk, ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Petrus ermahnt uns den Fußstapfen Jesu nachfolgen; **„Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten war, nicht dräuete, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet."** 1 Pet. 2, 22. 23. Jesus da er dem Nikodemus die Neugeburt lehrte, sprach unter anderem; **„Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."** Joh. 3, 14. 15. Da das Volk Israel in der Wüste, ungeduldig wurde, und redeten wider Gott, und beschuldigten Mose, daß er sie aus Aegypten geführt hat; da mußten sie Gezüchtiget werden; (**denn welchen der Herr lieb hat den Züchtiget er**) und der Herr sandte feurige Schlangen unter sie, und die bissen sie, und ein groß Volk in Israel starb. Ja der giftige Schlangenbiß war tödlich: und sie starben unter großen Schmerzen, kein Arzeneimittel konnte aushelfen. Hier war eine Mutter gelegen, und Vater und Kinder um sie mit weinen, und alle Mittel wurden angewandt, aber alles ohne Erfolg, es schien nur desto schlimmer zu werden; nichts anders sie mußte sterben, unter große Schmerzen. Hier liegt der älteste Sohn, unter großen Schmerzen, Vater und Mutter mit der ganzen Familie um ihn mit weinen, und alles was sie thaten für ihn, schien die Schmerzen nur heftiger zu machen, und er starb, wurde hinaus getragen, und die ganze Familie weinte ihm nach. Dieser giftige Schlangenbiß, ist abbildlich auf die Sünde im Menschen; gerade so wenig als diese den Schlangenbiß heilen konnten; eben so wenig kann der Mensch die angeborne Sünde bekämpfen mit seiner eigenen Kraft. Da das Volk sahe daß nichts anders ist als sterben, da kamen sie zu Mose und sprachen: **„Wir haben gesündiget, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Mose bat den Herrn für das Volk."** Der Herr befahl ihm eine ehrne Schlange aufzurichten, zum Zeichen, und wer gebissen ist, und diese anschauet der soll leben. War das nicht eine große Gnade? Die anschauen und leben? Und noch viel größere Gnade ist es im Glauben Jesum auf und annehmen und leben, ja ewig Leben. Es ist zu glauben daß ein Hallelujah getön durch das ganze Lager gegangen ist als sie die herrliche Botschaft erhalten haben von der ehrenen Schlange; und daß jetzt keine mehr sterben müssen von dem Schlangenbiß. Aber ein jeder mußte die Schlange anschauen für sich selbst, oder sterben. Es war nicht genug daß jemand geglaubt hat daß wenn er die Schlange ansieht dann gesund wird, er mußte die Schlange ansehen für sich selbst. Der Mensch muß jedes mal unter die Bedingungen kommen, wo der Segen darauf verheißen ist; das ist er muß seinen Glauben mit seinem Gehorsam beweisen, ehe und zuvor er den Segen empfangen wird. Und gerade so nach dem Geist. Ein jeder muß glauben und Buße thun für sich selbst, oder als ein verlornen Sünder sterben. Jesus wurde erhöhet ans Kreuz, und sein Blut ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünden; Und dieweil er sich selbst erniedrigte bis zum Tod am

Kreuz „**Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle deren Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.**" Dieweil Jesus sich so weit erniedriget hat, und der ganzen Welt Sünden auf sich genommen so hat Gott ihn Erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben der über alle Namen ist, „**und ist auch in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben darinnen wir sollen selig werden.**" Apst. 4, 12.

Und dieser Jesu der für die ganze Menschheit gestorben ist; ruft allen reumütigen Sündern zu ihm zu kommen mit diesen Worten, „**Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen sind, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.**" Matth. 11, 28—30. Alle reumütige mit Sünden beladene Menschen, können Erquickung finden bei Jesu; und das ist doch gerade was der reumütige Sünder will; und wenn er Trost und Hoffnung sucht außer Christo, so mag er die ganze Welt durch reisen, und er findet sie nicht. Denn ihr habt es schon hier gelesen; „**daß kein ander Heil, und auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.**"

Jesus sagt: „**Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.**" Zuerst Erquickung, dann Seelen Ruh. Das heißt kein verdammliches Gewissen; so wie Paulus lehrt Röm. 8, 1. „**So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.**" Sind wir wirklich von denen die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist? Ein jeder prüfe sich selbst.

Walte über uns in Lieb und Gnaden,
Führ uns sicher, wend ab allen Schaden,
Daß deine Herde, treuster Hirte,
Dir zum Preise werde.

Kreuzige, kreuzige ihn.

Hier finden wir Jesus, **vor Pilatus,** und war verklagt von den **Obersten der Juden, wo doch gezählt waren für das gerechteste Volk auf Erden zu sein.** Die haben den **Fürst des Lebens verklagt.** Sie sind so weit gegangen, das sie auch **falsche Zeugen** hin gebracht haben um ihn zu Verklagen, und haben doch nichts wider ihn zeugen können das etwas gegolten hat bei dem Pilatus.

Denn er hat ihn **los lassen wollen,** aber die Hohepriester und die andern Priester, überredeten das Volk das sie ein großes geschrei machen sollten. Und einen solchen Aufruhr das Pilatus ihn **Tödten sollte um Frieden im Volk zu schaffen.**

Aber Pilatus hat eine gewohnheit auf das Fest, dem Volk einen Gefangenen los zu geben. Und hat zu der Zeit einen Gefangenen, der war ein Räuber und Mörder, nun dachte er, wenn ich den Mörder und Jesum aufstelle vor das Volk, und laß sie erwählen welchen sie wollten dann werden sie doch nicht den Mörder nehmen.

Aber Pilatus hat den Juden ihren Haß gegen Jesus zu leicht geachtet, denn sie baten um Barrabas. Und Pilatus sprach: Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei Christus? **Sie sprachen Alle: Las ihn Kreuzigen!**

Pilatus fragte, was hat er denn übels gethan? Sie Schrieen aber noch mehr, Kreuzige, kreuzige ihn. Zu letzt war der Aufruhr so groß, das Pilatus ihnen gehorchte, und sie gewannen ihre Bitte, denn **Pilatus hat keine ursach des Todes, gefunden an Jesus, sondern um den Aufruhr im Volk zu stillen, urtheilte er das Jesus gekreuziget werden** soll, und ist nun um der Menschen willen gestorben, so wohl im Natürlichen Leben, als um die Sünde zu bezahlen, und versöhnen. Aber Pilatus wollte keine Schuld haben an dem Tod Jesus. Darum nahm er Wasser und wusch seine Hände, (als könnte er die Schuld abwaschen.)

Da antwortete das Volk, und sprach: **Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder.**

O war das doch nicht eine schreckliche **Bitte,** und ist auch dem jüdischen Geschlecht nach gefolgt, bis auf den heutige Tag.

Eine Schreckliche Nacht, hat Jesus zu gebracht, und nun war er des Morgens, verurtheilet zum Tod. Er hat nun nach **Golgatha** müssen um die Sach fertig zu machen.

O war das nicht eine Wundersame Menge von Volks, die alle nach Golgatha hinzu gehen, um zu sehen was da geben wird. Sie haben auch **seltsame, und Wundersame Sachen gesehen.**

Wie die **Allmacht Gottes, sich so groß erzeugt hat,** das die **Erde bebte,** und die **Felsen zerrissen sind, Finsterniß über das ganze Land gekommen, der Vorhang zerrissen, und Jesus sechs Stunde an dem Kreuz gehangen hat.**

Hat auch ausgerufen: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

Und warum hat ihn Gott verlassen? War es nicht, **so das er Sterben kann?** Zuletzt Schrie er laut, und sprach: **Es ist vollbracht.** Und neigte das Haupt und verschied. Nun war die **Versöhnung gethan,** und die Menschen können ihm weiters kein Schaden thun. Es waren aber doch auch noch barmherzige Leute, zu derselbige Zeit, denn etliche haben ihn mit Erlaubniß vom Pilatus von dem Kreuz, abgenommen, und in ein Grab gelegt wo er ruhen sollte.

Denn ihren Trost war dahin der wo sie hofften das er die Juden aus der Römer Hände erlösen wollte, der war jetzt Tod, und eine Speer, in seine Seite gerennt das Blut und Wasser daraus geflossen ist. Derselbe ist nun Tod, und uns ist doch nicht geholfen!

Aber der Juden Haß war noch nicht gestillet. Die baten noch um Soldaten, um des Grab zu Hüten bis nach der Zeit wo er gesagt hat, das er Auferstehen wird. Aber das war auch Vergeblich gearbeitet. **Denn der Herr ist so ein Allmächtiger Gott,** daß Menschen ihm nicht vor kommen können, den wo die Zeit gekommen ist, das der **Fürst des Lebens hervor kommen sollte,** da waren die Hüter, wie Tot, und haben keine Macht um dem **Engel Gottes wiederstand zu thun.**

So lasset uns, auch auf Gottes Allmacht vertrauen und ihm dienen, den wenn **Gott mit uns ist,** wer mag wider uns sein.

Doch haben sie noch gesucht, ihre Sach zu gewinnen, um die Hüter zu kaufen, das sie sagen sollten, die Jünger haben den Leib Jesu gestohlen.

Aber allen betrug ist eitel, **denn Jesus, ist Wahrlich Auferstanden, und der Erstgeborene geworden unter vielen Brüder.** Und Gott sei Dank seine **Liebe, und Gnade,** langet noch bis zu uns, das wir auch **Gottes Kinder, sein können, und die Selige Hoffnung haben, das wir mit ihm Leben werden nach dieser Zeit, in Ewigkeit.**

Seid Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Warum suchet ihr den Lebendigen bei den Todten.

Diesen Spruch finden wir in Lukas 24, 5: **Da Jesus gestorben war,** und beerdiget war, so haben sie doch seinen Leib noch salben wollen, und sind früh morgens gegangen um solches zu thun. Sie wußten wohl daß ein großer Stein auf dem Grabe war, und daß sie denselben nicht abrollen konnten, aber doch sind sie hin gegangen, im vollen Sinn, um ihn zu salben.

Aber da sie hin kamen, **war der Stein ab vom Grabe, und sie gingen hinein, und suchten Jesus und fanden ihn nicht.**

Da erschienen ihnen zwei Engel, im Gestalt von Männer, die fragten sie: **Was suchet ihr den Lebendigen, bei den Todten? Denn Christus, war auferstanden, von den Todten,** und hat nun ein **neues Leben gebracht.**

Die Thür wiederum eröffnet wo zum **Baum des Lebens führet,** daß wir erlöset sind worden, von der Erbsünde wo nachgefolget hat, von Adam und Eva her.

So sind nun **Kinder frei von der Sünde,** wie auch Jesu selber gesagt hat: **Lasset die Kindlein, zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; den solcher ist das Himmelreich.**

In Röm. 14, 9 lesen wir: Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden, daß er über **Tode und Lebendige Herr sei.**

Petrus lobet auch Gott den Vater unsers Herrn Jesu Christi; der uns nach seiner **großen Barmherzigkeit, wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten,** zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Wir sollten Gott, auch allezeit danken, für seine **große Gnade**, und **Liebe, und Barmherzigkeit**, die er an uns armen Menschen bewiesen, und erzeiget hat. Indem daß er die Welt so lieb gehabt hat, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn Glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wer an den **Sohn glaubet**, der hat das **ewige Leben**, wer aber dem Sohn nicht glaubt der wird das (neue) **Leben nicht sehen**, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Es sind auch viele heilige Menschen **auferstanden**, und aus den Gräbern gegangen, und in die heilige Stadt gekommen, und Vielen erschienen. War das nicht an sich selbst so ein großes Wunder, so daß die Leute, schon sehen konnten, daß da mehr ist den ein natürlicher Mensch. Und das sollte sie schon ans Nachdenken gebracht haben.

Ich bild mir ein es war ein bedenklicher Tag, zu Jerusalem damals wo die Jünger hinter den verschlossenen Thüren waren, und Jesus mitten unter sie getreten ist. **Seine Gestalt war so wie zuvor, und hatte denselben Leibe wo er vormals hatte, mit den Nägelmalen an den Händen, und Füßen, und die geöffnete Seite.** Und haben ihn erkannt als den Sohn Gottes, **von den Todten auferstanden.**

Nun lieber Leser können wir den Werth von seiner Auferstehung begreifen? Paulus lehrt uns in 1 Cor. 15 von demselbigen wo er sagt: Ist aber die **Auferstehung der Todten nichts**, so ist auch **Christus nicht auferstanden.** Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere **Predigt vergeblich**, so ist auch euer **Glaube vergeblich.** Und wir werden **falsche Zeugen Gottes erfunden**, denn so die **Todten nicht auferstehen**, so ist **Christus auch nicht auferstanden.**

Ist Christus aber nicht auferstanden, so seid ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in **Christo entschlafen sind, verloren. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten**, und der Erstling geworden unter denen die da schlafen.

Sintemal durch **einen Menschen der Tod**, und durch **einen Menschen die Auferstehung** der Todten kommt. Denn gleich wie sie in **Adam Alle sterben**, also werden sie in **Christo Alle lebendig** gemacht werden.

Lieber Leser wenn wir nun mit Christo auferstanden sind, so lasset uns trachten nach dem das **droben ist**, wo **Christus ist** sitzend zu der rechten Gottes. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen, mit **Christo in Gott.**

Wenn aber **Christus euer Leben**, sich offenbaren wird dann werdet ihr auch **offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.** So lasset uns **Christus** nicht suchen bei den **Todten** (Werken), sondern lasset uns suchen um ihn in **unserm Herzen zu haben** daß er unser **Leben regieret** und wir in die **Himmlische Ruhe kommen.** D. J. Troyer.

Die Auferstehung Jesu Christi

Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern und Petrus, daß er vor euch hin gehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Mark. 16, 7.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen. Luk. 24, 34. Das merkwürdigste in der Geschichte seiner Auferstehung ist, wie die Evangelisten es auch besonders bemerken daß der Herr den größten Sündern zuerst erschienen ist, der Magdelena und dem Petrus. Lieber Leser! das steht nicht umsonst in der Geschichte Jesu. Ist er dem Simon erschienen, möchte man verwundert fragen: hat ihn doch keiner mehr betrübt, keiner ihn schändlicher verleugnet. Ja der Fall war groß. Aber siehe, Petrus weinte bitterlich, keiner fühlte so tief seine Schwachheit, sein Verderben, seine Treulosigkeit wie er. Keinem war so bange, keiner wartete mit solchem Schmerz, mit solcher Sehnsucht wie er. Wie eilte er mit Johannes zum Grabe, als er eine Nachricht von dem im Grabe vermißten Leichname des Heilands hörte, wie lief er der erste ins Grab hinein!—Siehe, das alles sahe und wußte der Heiland auch—der nicht nur auf deinen Fall, auf deine Verleugnung und Untreue siehet, sondern auch auf deine Thränen, auf deinen Schmerz, auf dein heißes Verlangen um von ihm begnadigt, getröstet und wieder angenommen zu werden. O ihr tiefgebeugten, ihr über eure Sünden zerrissene Herzen, seid getrost. Wenn der Heiland die Seinen besucht und tröstet, besucht und tröstet er euch zuerst, denn er weiß ihr habt es nöthiger als andere.

Jesus und die Sünderin.

Wir lesen in Lucas 7, 36 von einer Sünderin. Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße und er ging hinein in des Pharisäers Haus und setzte sich zu Tische. Und siehe ein Weib war in der Stadt die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salbe, und trat hinten zu seinen Füßen und weinete und fing an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe. Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hat sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderin.

Der Heiland wußte das sie eine Sünderin wahr, und er ist gekommen die Sünder selig zu machen. Denn er liebte die Sünder wo ihre Sünden bekennen, und ablassen von Sünden. Er hat auch dem Simon sein Herz erkannt, er wußte seine Gedanken, dann sprach er zu Simon: Ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister sage an. Es hatte ein Wucherer zwei Schuldner. Einer war Schuldig fünfhundert Groschen, der andre fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen schenkte er es beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete, und sprach: Ich achte dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Die frage ward leicht zu beantworten, der Simon war auch ein Sünder und vielleicht so ein großer Sünder als das Weib. Aber ich glaub er wußte es nicht. Aber das Weib wußte daß sie eine Sünderin war. Dann hat Jesu sich zu dem Weib gewand und sprach zu Simon: Siehest du dies Weib ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen, diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzt und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Derralben sage ich dirk Ihr sind viele Sünden vergeben dem sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Ist das nicht eine sonderbare Lehre für den Sünder. Der Mensch kann tief in Sünden fallen, aber wann er seinen Stand siehet wie die Sünderin und der verlorene Sohn, und wendet sein Angesicht zum Vater, und liebt viel, dem wird viel vergeben. Der liebe Heiland zeigte dem Simon die große Liebe die das Weib zu ihm hat. Sie glaubte Jesu wird ihre Sünden vergeben. Dann fingen an die mit zu Tische saßen und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden. Die Schriftgelehrten und Pharisäer glaubten nicht daß Jesus die Sünden vergeben konnte, aber er hat es ihnen deutlich gezeigt. Matth. 9: Brachten sie einen Gichtbrüchigen zu Jesu, da nun Jesu ihren Glauben sah: sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Dann sprachen etliche Schriftgelehrten: Du lästerst Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und wandele? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim! Und er stand auf, und ging heim. Das war ein viel größer Wunder an dem Gichbrüchigen, aufstehen, sein Bett aufheben und heim gehen, als zu sagen dir sind deine Sünden vergeben. Aber viele glauben doch nicht denn sie waren voll Selbst-Gerechtigkeit, und Ehrgeiz wie es als noch viele Menschen hat, zu dieser Zeit. Viele wollen nicht glauben daß Christus vom heiligen Geist geboren ist. Sagen sein Blut hat nichts zu bedeuten, und glauben nicht daß er wieder kommen wird die Welt zu richten. Ich glaub es ist viel wie es zu Lot und Noahs Zeiten war. Die Menschen fallen in den Unglauben, werden Gottlos und ziehen die Gnade unsers Gottes auf Muthwillen und verleugnen einigen Herrscher. Zu Noahs Zeiten ließen die Menschen sich nicht mehr

führen mit dem Geist Gottes; der Geist dieser Welt war der Führer, und zu Lots Zeiten war die große Sünd. Siehe das war deiner Schwester Sodom Missethat: Hoffart und alles vollauf und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten; aber dem Armen und Dürftigen halfen sie nicht. Ja da sie guten Frieden hatten, alles vollauf, hat Gott Feuer und Schwefel vom Himmel Regnen lassen und brachte sie alle um. Und zu unserer Zeit wird so viel von Frieden gesprochen. Es soll ein Welt Frieden sein, aber die Menschen sind immer am rüsten für Krieg. So lang daß die Menschen nur den Welt Frieden suchen, kann es leicht gehen wie der Apostel sagt: Wenn sie sagen: Es ist Frieden, dann wird das Verderben sie schnell überfallen, gleich wie der Schmerz ein Schwangeres Weib und werden nicht entfliehen. Der Mensch muß einen besseren Frieden haben als der Welt Frieden, wann er bestehen will vor Gott. Der Heiland sagt seinen Jüngern: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch wie die Welt gibt ,eure Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Solcher Friede ist höher denn alle Vernunft, der bewahrt unsere Herzen und Sinnen in Christo. Dann brauchen wir uns nicht fürchten wenn gleich die Welt unterginge, und die Bergen mitten ins Meer sankten, wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfallen.

S. W. Peachey.

Bileam der Prophet.

Von P. Hostetler

Zwei Schreiber haben uns viel gesagt von Bileam und seinem thun, und was wir davon lernen, womit ich einig und wohl zufrieden bin, aber mich hat es gewundert ob wir alle gleich verstehen, ob dieser Mann ein rechter Prophet Gottes war oder nicht.

An 2 Petri 2, 15 nennt Gott ihn einen Propheten der in Thorheit war, und an Josua 13, 22 heißt er ihn einen Weissager.

Was ich gelernt habe durch die Predigt von unserm alten Bischof, vor vielen Jahren zurück, von diesem Bileam, verstand ich daß war ein Mann Gottes, aber ist abgefallen durch Liebe zur Welt und Geld. Dann aber habe ich einen guten Lehrer hören sagen in seiner predigt daß dieser Mann war ein **falscher** Prophet, und ein anderer wohl belehrt in der Schrift, sagt daß er war nur ein Zauberer.

Wir sehen in dem einen Artikel, wo der schreiber sagt, das es hat noch viele, die dem Bileam gleich sind, ein guter Anfang machen, dann aber stufenweis abfallen, und wieder die Welt lieb gewinnen, und so weiter, und dies ist ganz nach meiner meinung, und auch die Hauptsach was wir lernen sollen, und nehmen für eine warnung aus seiner Sache, und wie wir uns hüten sollten vor dem Geiz und Weltliebe. Ich mein wenn er nur ein falcher Prophet gewesen wäre so hätte er nicht so der Herr gefragt was er thun sollt, und ist noch so weit gegangen das er bekennt hat das er thät nicht das thun was Gott nicht haben will, für alles Gold und Silber. Wie hätte er weiter gehen können, oder besser sagen! Aber er war vielleicht wie der Petrus, und viel andere, er hat sich zu viel auf sich selber verlassen, und vergessen das **er** nicht kann, ohne Gottes Macht und Hilf. „Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach." Ja, der Petrus hat nachher gesagt in seinem Brief, daß wir behalten sind im Glauben, **durch Gottes Macht.**

Zu mir ist es auch ein Zeugniß daß er ein rechter Prophet war, dieweil die Moabiter wußten wohl daß sein Segen und sein Fluchen kamen durch Gottes Kraft, und meinten viel oder alles; wie wir sagen: „An Gottes Segen ist alles gelegen." (Haben wir schon daran gedenkt was es uns hilft, **und viel wert hat,** daß die heilige Diener Gottes, den Segen Gottes über uns aussprechen in der Gemein, oder denken wir es ist nicht viel werth, und wir können daheim bleiben?)

Ohne zweifel es war schon eine Thorheit und großer Fehler, daß Bileam nicht zufrieden war mit **einmal** das Wort, daß er soll nicht gehen und sie nicht Fluchen, und wenn es nicht schon zuviel Geldliebe bei ihm gewesen wäre, dann hätte die große Versuchung ihn nicht bewegen können um noch mal zu fragen ob er gehen soll. Hier ist wieder die warnung „Hütet euch vor dem Geiz." Diese Wurzel alles Uebels wie viel Unheil richtet sie an.

Unser alter Lehrer, hat als öfters gesagt von dem Bileam, daß er wünschte daß er möchte des Gerechten tod sterben, und daß dies nicht genug ist, wir müssen auch zuerst recht leben, dann wird die Sterbens-Stunde gut sein. Wir sehen auch daß Bileam nicht sterben hat können nach seinem Wunsch, denn er war auf der letzten Seite, auf dem Feind seinem Grund, und hat helfen zerstreuen, und nunterreißen, wo er den Moabitern solch einen Rath gab um die Kinder Gottes zu fangen und verderben, und er ist so angegangen gegen das **rechte** und Gute bis in seinen Tod auf dem Streit wider Gott und sein Volk, und darum thut auch der Herr seine Sache so bringen, in dem Petri Brief, als ein Exempel von denen die einmal recht erleuchtet und angefangen haben, und dann wieder zurück fallen in die Welt und zum Teufel seiner Sach. Die Ungerechtigkeit thut überhand nehmen und die Liebe thut in **vielen erkalten.** Dann ist der Mensch wo er nicht mehr gehorsam sein will, und wenn er nicht wieder umkehrt und sich bessert, dann gehet er stufenweise in die Verschlechterung bis er wider die Gemeinde und alles Gute streitet, und wird noch zuletzt verloren. Mögen wir es Alle recht wahr nehmen und **treu bleiben.**

Die rechte Liebe.

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze." 1 Cor. 13, 1—3.

Die wahre Gottes Liebe ist die rechte Liebe, die der Mensch haben muß um einen Segen oder Kraft zu erlangen von Gott. Nach dem Schreiber seiner Erkenntniß gibts eine Liebe die natürlich ist welche der Satan haben will, so er sein Geschäft kann ausrichten. Die Früchte von solcher Liebe sind: Scheinheiligkeit, Selbstgerechtigkeit, Eigensinnig, und der gleichen.

Die wahre Gottes Liebe, höret nimmermehr auf, so doch die Weissagung oder Erkenntniß aufhöret, die Liebe bleibet immer.

Solang der Mensch nicht zu Gott bekehrt ist, hat er eine natürliche Liebe, wenn der Mensch sich bekehrt zu Gott, so nimmt die geistliche Liebe überhand in des Menschen Herz. Wenn der Mensch die Liebe Gottes recht erkennen will, so muß er sich im Geiste nach Golgatha versetzen, das Kreuz zeugt von der Liebe Gottes. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Die rechte oder Gottes Liebe ist unveränderlich, aber die natürliche oder fleischliche Liebe ist veränderlich.

Viele Verheißungen sind uns gegeben die wir in der Gottes Liebe wandeln. Wer mich aber liebet, der wird von meinen Vater geliebet werden. Joh. 14, 21.

Gott wollte daß wir diese große Wahrheit fassen könnten, daß der Vater und der Sohn uns so lieben, denn der Vater hat seinen Sohn gegeben, dieweil er die Menschen so lieb hat, kein ander Heilmittel ist den Menschen gegeben um selig zu werden, denn allein durch den Sohn Gottes (Jesus Christus. Joh. 3, 16.

Der Weg zum Baum des Lebens ward verwahrt, dieweil die ersten Menschen, Gottes Gebot übertreten haben, sie waren unter die Sünd gefallen, ganz hilflos. Aber Gott hat seine Hand dargereicht und die Schuld ist bezahlt, der Weg ist wieder geöffnet, daß wir alle eingehen können zum ewigen Leben. Gott aber sei dank daß er uns solchen Trost und Hoffnung gibt, daß wir Gottes Kinder sind. Römer 8, 14—17.

Gottes Wort gibt uns Zeugniß so wir in seinen Wegen wandeln, als neu und wiedergeborne Menschen, so haben wir die rechte geistliche Liebe; solcher Mensch hat kein Wohlgefallen an den Toten Werken der Finsterniß; Saufen, Fressen, Hurerei, und der gleichen. Gal. 5, 19—21.

„Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt Alles, sie glau-

bet Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles." 1 Cor. 13, 4—7. Hier hat der Apostel sich erkläret über die wahre, geistliche brüderlicher Gemein oder rechte Liebe, und was zum Vorschein kommt von solcher Liebe.

Der Mensch kann sich nicht auf die Ruhe-Bank setzen, oder laß werden in seinem Dienst, und Segen erlangen von Gott. Wir können Liebe bauen, und zum Teil glaub ich wir müssen helfen Liebe bauen, es mag sein wo es will, in der Gemein, in der Familie, in der Nachbarschaft. Aber solches muß geschehen durch die Hilf und Kraft von dem Herrn Jesum Christum, denn aus Gnade sind wir was wir sind.

Nehmet Pauli Rath, prüfet Alles, und das Gute behaltet.

Melvin E. Trover.

Der Modernist.

Der größte Feind von unserm Glauben,
Das ist der schlaue Modernist,
Der will uns unſ're Bibel rauben,
Und unsern Heiland Jesus Christ;
Er streut sein Gift an manchen Orten,
Meist in den hohen Schulen aus,
Er spricht so schön, mit großen Worten,
Schon oft in manchem Gotteshaus.

Der böse Feind hat ihn geblendet
Mit eitler Wissenschaft und Ehr',
Und von der Demut abgewendet,
Das Wort vom Kreuz paßt Ihm nicht mehr,
Nun ist Er blind, und kann nicht sehen,
Daß Er am Glauben Schriffbruch litt,
Und muß im Strudel untergehen,
Und reißt manch' armes Opfer mit.

Die Christenheit in unsern Tagen,
Die schlummert doch ganz ruhig fort;
Ist nicht bereit den Kampf zu wagen,
Für Gott, und für Sein teures Wort;
Ob uns der Glaubensgrund entrissen,
Ob uns entrückt das rechte Ziel,
Und ob wir mitversinken müssen,
Doch schweigen wir zu allem still!

Es gilt für uns in diesen Tagen,
Auf unsern Glauben fest zu steh'n,
Den allerschwersten Kampf zu wagen,
Nicht einen Schritt zurück zu geh'n,
Sonst kann's dem bösen Feind gelingen
Daß er uns unser Liebstes raubt,
Auch unser Kind dahin zu bringen,
Daß es nicht mehr die Bibel glaubt.

—J. P. F. Rosthern, Sask.

Vier Märtyrer in Württemberg im Jahre 1527.

Zu der Zeit des Märtyrertodes des Michael Sattler, am 21. Mai des Jahres 1527, lagen noch vier andere Brüder im Turme zu Rottenburg am Neckar gefangen. Sie bekannten sich zu den Schweizer Brüdern, welches der älteste Zweig der Mennonitischen Gemeinschaft war. Freilich war der Name „Mennonit" damals noch unbekannt, denn Menno Simons' Bekehrung und Uebertritt zu den Brüdern fand erst im Jahre 1536 statt. Menno Simons wirkte dann in Holland und Norddeutschland, nicht in der Schweiz. Erst viel später begannen die Schweizer Brüder sich Mennoniten zu nennen; ja sie werden auch zu unserer Zeit noch vielfach „Täufer" genannt.

Die oben erwähnten vier gefangenen Brüder waren Matthis Miller, Christoph Schuhmacher, Michael Lenzi und — Geiger. Ein Chronist erzählt über ihren Heldentod: „Am Abend desselben Tages sind diese vier hinausgeführt worden und haben sich christlich und standhaft gehalten im Glauben und dem göttlichen Worte. Sie haben einander zugesprochen und sich getröstet. Als sie auf der Richtstätte angekommen waren, ist alsobald ein reitender Bote gekommen und hat ihnen (nach menschlicher Weise) zugesprochen: Wenn sie von ihrer Sache abstehen wollten, sollten sie durch des Markgrafen Gnade befreit werden. Sie antworteten: Gottes Gnade sei ihnen lieber als die Gunst der Menschen, und sie hielten sie höher als ihr Leben und aller Welt Gut.

Hierauf sind sie mit fröhlichem Herzen niedergekniet und sind ihnen die Häupter abgeschlagen worden. Der Matthis wurde noch einmal gebeten, da die drei andern vor ihm lagen: Er solle doch sein Leben erretten, abstehen und Gnad begehren. Er sagte schnell: Nein, das will Gott nimmermehr. Hätte ich sieben Köpfe, ich wollte sie alle darhalten um des Namens Christi willen. Darnach befahl er seine Seele in Gottes

Hände und beschloß also sein Leben mit den andern. (Aus Füßli, Beiträge zur Kirchengeschichte des Schweizerlandes, Band 3, S. 379f). J. H.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 651. — Was ist dem Herrn lieber denn Opfer?

Fr. No. 652. — Was ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 643. — Wer hat keinen Mangel an irgend einem Gut wenn die Reichen darben und hungern müssen?

Antw. — Die den Herrn suchen. Ps. 34, 11.

Nützliche Lehre. — Reiche müssen darben und hungern; aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut, sagt David in oben genanntem Vers, und im Vers vorher sagt er: Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen denn die den Herrn fürchten haben keinen Mangel.

Keinen Mangel haben meint daß solche alles werden haben das ihnen von irgend einem werth oder nutzen sein kann in leiblicher oder geistlicher Beziehung. Wer wollte nicht gerne unter solcher Verheißung stehen? Wohl Jedermann. Die Bedingungen sind angegeben. Die Heiligen, die den Herrn suchen und fürchten. Den Herrn suchen meint, sich gut bekannt machen mit seinem Wort und Willen, seinen Willen thun und ein ernstes Verlangen haben in wahrer Gemeinschaft mit ihm zu leben. Sich ihm ganz übergeben mit Leib und Seel, ihm alle seine Kräfte, Zeit und Gut widmen bringt der Mensch dazu daß er einen Heiliger Mensch wird. Solcher Mensch ehrt und fürchtet den Herrn. Ihn fürchten meint sich scheuen etwas zu thun das gegen seinen Willen ist, wodurch man den Beifall des Herrn nicht haben könnte: Denn dadurch verliert man Gottes Gunst und Segen und bringt an dessen Statt Strafe und Unsegen.

Reiche, die viel und großes Gut haben ohne den Herrn zu suchen und ihn zu fürchten, können in ihrer Gottlosigkeit in Mangel verschmachten, während arme Heiligen die den Herrn suchen und finden und fürchten keinen Mangel werden haben an irgend einem Gut.

Fr. No. 644. — Was sollen die Reichen von dieser Welt nicht sein, und auf was auch nicht hoffen?

Antw. — Nicht stolz sein, und nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum. 1 Tim. 6, 17.

Nützliche Lehre. — Paulus hat überhaupt in seinen Episteln an Timotheus ihm gesagt was und wie er das Volk und die Gemeine unter ihm lehren sollte. Darunter waren wohl auch solche die viel Gut im Besitz hatten und als reich angesehen wurden. Er mußte auch diesen sagen was sie thun und nicht thun sollten. Daher obige Ermahnung. Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz sein, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen; daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seien, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund auf das zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben. Obwohl Jesus gesagt hatte: Ein Reicher wird schwerlich in das Himmelreich kommen, so sehen wir doch aus Jesus Worte daß es möglich ist für Reiche einen Umkehr zu machen und selig zu werden. Zachäus war Reich aber als er Jesus sahe und erkannte, war er sofort willig zu thun was Paulus Timotheus lehrte daß er den Reichen befehlen sollte, nämlich, reich werden an guten Werken, behülflich sein, nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum, nicht stolz sein, und Jesus sagte: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.

Ein Reicher aber der auf seinen Reichtum stolz ist, gegen Arme kärglich handelt, und sein Vertrauen auf seinen Reichtum setzt hat keine Verheißung, denn: Es ist leichter daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme.—B.

Kinder Briefe.

Norfolk, Virginia, March 8, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und

alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Den Sonntag war der Sam Bender hier von Oklahoma. Heute war ich in die Gemeinde. Ich will die Bibel Fragen No. 647 und 648 beantworten. Ich will beschließen. Eli Bontrager.

Lieber Eli, No. 648 hast du richtig aber 647 ist nicht richtig. Es wird gefunden Off. 5, 12.—Onkel John.

Goshen, Ind., März 18, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Heute war die Gemeinde an das Joseph Hershberger. Das Wetter ist kühl und schneeisch. Ich will die Bibel Fragen No. 642, 643, 645, 646 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Daniel Bontrager.

Lieber Daniel, Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 642 wird gefunden Apostg. 26, 13 und du hast es Apostg. 9, 3. Dein credit ist $1.35.—Onkel John.

Ein Verhandlung von der Taufe.

Wir lesen Matthäus 3 Cap. daß Christus der Sohn Gottes aus dem Wasser gestiegen ist, als Johannes ihn getauft hatte, aber nirgends keinen Befehl oder Form, daß die Taufe also soll bedient werden; wir haben das Exempel, und weiter keinen Befehl. Zum Andern ist wohl anzumerken, daß uns viele Exempel vom Heiland beschrieben sind die er uns nicht befohlen hat nachzumachen, welche wir auch nicht können. Zum Exempel sein erstes Wunder war das Wasser zu Wein gemacht; ferner dem Blindgeborenen die Augen aufgethan; Wind und Meer geboten und sie waren ihm gehorsam; den Lazarus aus dem Grab gerufen da er schon vier Tage darin gelegen und schon anfing zu Stinken; Durch seine Feinde hinstreichen daß sie ihn nicht greifen konnten. Auf dem Berg über Nacht im Gebet zugebracht: Zum andern ist wohl anzumerken, daß Johannes Taufe nicht die ist, die Christus seinen Jüngern befohlen hat, denn er lehrte sie sollten Taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Wir sollten wohl zusehen, nicht etwas zu einem Befehl zu machen wo keiner ist. Denn Paulus sagt: Wo das Gesetz nicht ist, da ist keine Uebertretung. Ferner ist wohl anzumerken daß Johannes nicht getauft hat im Namen des Sohnes und des Heiligen Geistes; Ursache ist diese: Der Heiland sagt Johannes 16 Kap.: Bisher habt ihr nichts in meinem Namen gebeten. So ist auch wohl zu glauben daß er auch nicht ist in seinem Namen getauft worden. Weiter ist anzumerken daß, das vollkommene Opfer wovon Paulus anführt nicht vollendet war, er ist einmal eingegangen durch sein eigen Blut und hat eine ewige Erlösung gefunden, es war noch nicht wie er weiter sagt: Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet alle die geheiliget werden, denn das Gesetz war noch nicht erfüllt (nach meiner Einsicht). Und ferner ist noch anzumerken daß bei der Taufe Christi Zeichen geschehen sind, nemlich: Daß sich der Himmel aufthat und der Heilige Geist gleich einer Taube herab fuhr und über ihn kam, und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe." Dieses ist auch als ein Exempel beschrieben doch findet man dergleichen Zeichen hernach nicht mehr beschrieben daß sie sich zutragen bei der Wassertaufe. Wir haben auch einen klaren Beweis daß Johannes der Täufer nicht getauft hat im Namen des Heiligen Geistes in Apostelgeschichte 13 Kap. als Paulus die obern Ländern durchwandelte und kam gen Ephesus und fand etliche Jünger, zu denen sprach er: Habt ihr auch den Heiligen Geist empfangen da ihr seid gläubig geworden? Sie sprachen: Wir haben auch nie gehöret ob ein Heiliger Geist sei, und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannes Taufe. So scheint es mir daß die Taufe Johannes nicht vollkommen war, auch ist anzumerken daß Christus seine Jünger nicht hat gesand mit Johannes Taufe zu taufen. Sondern mit dem Befehl sie sollen die Völker lehren und die Gläubigen Taufen im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Ferner ist noch anzumerken Apostelgeschichte 20 Kap. wie Paulus den Aeltesten hat vorgestellt wie er bei ihnen war vom ersten Tage an, und dem Herrn gedient mit Demuth und einen Jeglichen vermahnt öffentlich und sonderlich, und hat ihnen bezeugt

daß er rein sei von allem Blut. Denn er hat ihnen nichts verhalten das da nützlich wäre, das er nicht verkündigt hätte allen Rath Gottes, und er sagt doch nichts wie die Taufe soll bedient werden. Wir haben auch ein Exempel beschrieben in Apostelgeschichte 15 Kap.: Daß etliche von der Pharisäer Secte die gläubig waren, sind aufgestanden und sprachen: Man muß sie beschneiden, und gebieten das Gesetz Mose zu halten. Und die Apostel und Aeltesten kamen zusammen diese Rede zu besehen, da man sich lange gezankt hatte stand Paulus auf und sprach: Ihr wisset daß vor langen Zeiten her Gott erwählt hatte daß durch meinen Mund die Heiden das Evangelium höreten und glaubten, und Gott der Herzenskündiger zeugte über sie und gab ihnen den heiligen Geist wie uns, und machte keinen Unterschied unter uns und ihnen, und reinigten ihre Herzen durch den Glauben, und nun was versucht ihr Gott mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse. Welches weder unser Väter noch wir haben mögen tragen, denn wir glauben durch die Gnade Christi selig zu werden, gleicher weise wie auch sie. Wenn wir das Vorgehende gründlich betrachten, so hatte es ein Zeichen der Wahrheit. Denn Gott hatte Abraham die Beschneidung ausdrücklich geboten durch Mose wiederholt. Sie könnten auch sagen: Der Heiland sei auch beschnitten worden, aber wann es im Grund betrachtet wird so hat es Unliebe, Zank, Unruhe, Zerrüttung und Unfrieden gebracht unter den Brüdern, und den Aposteln Mühe gemacht. Wir finden auch ein Exempel beschrieben in Apostelgeschichte 18 Kap. von Apollas, er war mächtig in der Schrift, redete mit brünstigem Geist, und wußte allein von der Taufe Johannes. Den haben Aquilla und Priscilla zu sich genommen und haben ihm den Weg Gottes noch fleißiger ausgelegt, und es scheint er hat es auch angenommen. Und ferner heißt es wo Petrus das Wort Gottes geredet hat im Hause des Cornelius daß der heilige Geist auf sie gefallen ist, auf alle die dem Wort zuhöreten, und Petrus hat befohlen sie zu Taufen mit Wasser. Es scheint er hat es nicht selbst gethan. So glaube ich sie haben das Evangelium zu Predigen für viel wichtiger gehalten als die Taufe zu bedienen. Wie auch Paulus anführt Corinther 1 Kap.: Christus hat mich nicht gesand zu Taufen, sondern das Evangelium zu predigen, und er dankt Gott daß er nicht viele unter ihnen getauft hat. Es ist auch zu bemerken daß laut dem Märtirerbuch in den ersten Jahrhunderten meistens im fließenden Wasser getauft worden ist. Hernach findet man auch beschrieben daß die Taufe in den Häusern bedient worden ist. Wann man aber die Standhaftigkeit vergleicht mit den Jenigen, nemlich die ersten die im Wasser sind getauft worden, und den Andern die in Häusern, so glaube ich, nemlich die letzten sind härter versucht worden als die ersten, denn die ersten haben gelitten unter den Juden und Heiden. Die Ursache unter den Juden war, sie wollten Christum nicht für den verheißenen Messias erkennen. Die Christen glaubten das gegentheil und das war eine tödliche Feindschaft, die Heiden dagegen hatten viele Götter denen sie opferten, die Christen das Gegentheil. Wann sich Jemand weigerte ihre Götter zu ehren der mußte sterben. Wann er sich für einen Christ bekannte, so war die Sentenz der Tod. Aber diejenigen die unter den falschen Christen im Papstthum gelitten haben, sind viel schärfer untersucht und angefochten worden. Denn sie haben fast von allen Glaubensartikeln müssen den Wortstreit führen. Einige sind grausam gefoltert und gepeinigt worden um ihre Freunde und Glaubensgenossen zu verrathen. Sie haben durch die starke Kraft und den Beistand Gottes und durch ihren Glauben und durch die Versiegelung des Geistes alle Tormenten welche die Tyrannen erdenken konnten überwunden wie geduldige Lämmer und ertragen. Darum können wir den Schluß machen das sie Gott lieb und werth waren, sonst hätte er ihnen nicht so kräftig geholfen und beigestanden wie den ersten. S. F.

(Schluß folgt)

Die erste Auferstehung. Off. Joh. 20.

Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke sein werden. Ich bin das A und das O, der An-

fang und das Ende, der erste und der letzte. Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. Denn draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Todtschläger und die Abgöttischen und Alle, die lieb haben und thun die Lüge. Ja der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche:Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Denn heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, ja lasset uns Fleiß thun, daß wir das Einzukommen in seine Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Denn wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. Und wie der Mensch zu Grabe gehet, so wird er auferstehen, und so wie er auferstehet so wird er vor Gott erscheinen, und muß dort an die Hand nehmen nachdem er hier gelebet hat, bei seines Leibes Leben, es sei Gut oder Bös.

Ja die Schrift unterweiset uns von zweierlei Auferstehungen, nähmlich: Die leibliche Auferstehung am Jüngsten Tage, und die geistliche Auferstehung aus dem Tode der Sünden, zu einem neuen Leben in Christo Jesu. Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht. Off. 20, 6. Und der andere Tod ist die ewige Ungnad wie es heißt in Off. Joh. 14, 10. 11: Die gequälet werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht. Und was diese erste Auferstehung betrifft meine ich ist dieselbe was uns gelehrt wird in Joh. 3, 3 da Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Ja der alte Mensch mit seinen bösen Werken ausziehen, und den neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in recht schaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephe. 4, 22. Seid elend, und traget Leid, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Jac. 4, 9. Und Paulus 2. Kor. 7: Ihr seid göttlich betrübt worden zur Reue, denn die göttliche Traurigkeit wirket den Tod. Siehe, dasselbe, daß ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirket, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache. Wache auf der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ja Gott lieben von ganzem Herzen, und aus all unsern Kräften, und unsern Nächsten wie uns selber, unsere Feinde zu lieben, nicht schelten wann wir gescholten werden, sondern dazu segnen, und wissen daß wir dazu berufen sind. Denn es ist dem Jünger genug daß er sei wie sein Meister, und der Knecht wie sein Herr, sie haben unsern Herrn und Meister Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen. Alle diese angeführte Punkte meine ich ist was diese erste Auferstehung mit sich bringt. Und was die Offenbarung Johannes betrifft, meine ich sind schwer zu verstehen, aber eins glaube ich, daß die ganze heilige Schrift, von dem ersten Buch Mose bis auf die letzten Worten der Offenbarung sich nicht in einem Wort widerspricht, denn es ist eingesetzt von dem Geist Gottes wie Petrus lehrt: Daß die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. 2 Pet. 1, 21. Und man höret wundervolle Reden aus dem 20 Kapitel Offenbarung Johannes, nicht daß (ich) etwas wisse unter euch als allein den gekreuzigten Jesum Christum, mit allem fleiß suchen, Ihn zu erkennen.

Aber daß von etlichen vorgehet daß sie glauben daß Christus noch ein tausend Jahr hier mit den seinen regieren wird, dies meine ich ist fleischlicher Weise verstanden, wie der Nikodemus, 3 Joh. zu dem Heiland sprach: Wie kann der Mensch geboren werden wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Das obige müssen wir geistlich verstehen gleich wie dieses im 3 Johannes auch. Denn die tausend Jahre wo Christus mit den Seinen regieret ist heute, wie er sprach: Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, ist er bei und mitten unter ihnen, und will bei uns sein alle Tage bis zur Welt ende. Und der böse Feind ist gebunden bei allen Gläubigen wie Paulus sprach, daß er die Macht des Todes genommen hat dem der des todes Gewalt hatte, das ist dem

Teufel. In Off. Joh. 20, 5: Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. (Wer sind diese Andern?) In Luk. 8, 10 heißt es: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den (Andern) aber in Gleichnissen. Und Paulus lehrt: Lasset uns nicht schlafen wie die (Andern) den die da schlafen, die schlafen des Nachts. Ja wir finden viel in der heiligen Schrift von denen wo es die (Andern) heißt, und sie werden nicht wieder Lebendig bis daß tausend Jahre vollendet sind, wo ich glaube daß es die Zeit sein wird daß es heißt ein Ende aller Dinge, wenn Christus kommen wird mit vielen tausend Engeln das Gericht zu halten, wie ein Dichter lehrt.

Das Gewissen schläft im Leben,
Aber im Tode wacht es auf.
Da sehet man vor Augen schweben,
Seinen ganzen Lebens lauf.

Ja diese Gnaden Zeit wo wir heute darinnen stehen, wird verfließen, und Gott wird den Himmel schließen, und wohl dem der sein Glaubensöl in dieser Gnadenzeit sammelt, daß er nicht mit Jenen thörichten Jungfrauen draußen sein muß. In Off. Joh. 22, 15 lehrts uns was draußen ist. Denn Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen daß wir ihm nachfolgen sallen in seinen Fußtapfen, und hat uns geoffenbart den ganzen Rath seines himmlischen Vaters, alles was uns zur Seligkeit nötig ist, und hat Niemand ausgeschlossen von diesem theuren Erbe der Seligkeit, als die (Andern) oder in andern Worten zu sagen die Ungläubigen, Ungehorsamen, Hartneckigen und Unbekehrte, die dasselbe verachten und durch ihre eigene selbstbegangene Sünden sich daran verschulden, und sich also zum ewigen Leben unwürdig machen. Der Kinder Israel's Wandel durch die Wüste ist uns allen zum Vorbild geschehen, und in Ebr. 4, 2 heißt es: Denn es ist uns auch verkündiget, gleich wie Jenen; (den Kindern Israel aber) das Wort der Predigt half Jenen nichts, die nicht glaubten, die, so es hörten. Nun über welche war der Herr entrüstet? War es nicht über die da sündigten, deren Leiber in der Wüste verfielen, und wir sehen daß sie nicht in das Land kommen haben können um ihres Unglaubens willen.

S. Z. Lichty.

Die gefährlichste Sünde.

Ein Sprichwort sagt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang." Das bestätigt die Erfahrung tausendfach. Wieder ein anderes Wort behauptet: „Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels." Auch das ist richtig. Sollten nun aber die anderen Sünden weniger gefährlich sein, so daß man sich von ihnen nicht so sehr zu fürchten brauchte? Das wäre ein heilloser Irrtum. Die Heilige Schrift belehrt uns in der Geschichte vom ersten Sündenfalle, daß Lüge, Begehrlichkeit und Ungehorsam allem Bösen die Tür in die Welt hinein aufgetan haben. Einen Judas Ischariot hat die unersättliche Habsucht zum Veräter an seinem Heiland gemacht. Den Pharao des Alten Testaments und das Judenvolk im Neuen Testament hat Verstocktheit des Herzens ins Verderben getrieben.—Ach, man könnte von jeder Sünde nachweisen, daß sie zum Quell aller Sünden und des sittlichen Verderbens werden kann. Das ist eben das furchtbare an jeder Sünde, daß sie dem Aasgeier gleicht. Wo eine sich einnistet, finden sich bald alle ein und ruhen nicht, bis sie die Seele eines Menschen umgebracht haben. Darum nimm keine Sünde zu leicht, hüte dich vor jeder Sünde! Jede ist gleich gefährlich.

Korrespondenzen.

Belleville, Pa.

Noch ein Bericht von Wetter und die Gesundheit, und Prediger besuch. Die Gesundheit ist ziemlich gut, hat hie und da die zu leiden haben mit Herzfehler. Sind auch etliche gestorben den Winter, gute Freund und Bekannte, das zeigt uns das unser heimat ist nicht da, können mit dem König David sagen: Wir sind Fremdlinge und Gäste vor Dir, wie unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein aufhalten. Wir hatten ein sehr schöner Winter, nicht viel kalt, und wenig Schnee ist jetzt kälter, die Erde ist bedeckt mit Schnee. Wir hatten Prediger besuch, der Claus Nafziger und Jacob Lichte von Canada und Josua König von Stark Co., Ohio. Wir hatten etlichemal Gemein und sie predigten uns das Wort Gottes reichlich, das Brod vom Himmel

ward uns reichlich dar geboten. Möge es uns erquicken, und stärken auf unser Lebensbahn, möge Gott sie fernerhin reichlich segnen, in ihr Arbeit. S. W. P.

Sugarcreek, Ohio, den 20. März.
Ein Gruß der Liebe und Gnadenwunsch an alle Gläubigen die durch das Blut Christi erlößt sind.

Die Leute sind ziemlich gesund hier in dieser Gegend, ausgenommen erkältung und die Gripp.

Die Versammlung war hier an unserm Haus am letzten Sonntag. Jonas M. Coblentz war hier und hat das Wort des Lebens ausgetheilt, den Gläubigen viel Trost zu gesprochen und die Sünder gewarnet.

Der alte Jeremiah P. Miller ist beerdigt worden am Sonntag den 15 März. Die Trauerreden wurden gehalten durch Noah P. Beechy und N. M. Troyer. Viele waren gekommen der letzten Blick zu nehmen auf den verstorbenen Bruder.

Prediger Albert J. Bitschy und seine Familie wollen uns in der kürtze verlassen für Hutchinson, Kansas zu bleiben ein Jahr für ihre Gesundheit. Der Arzt riet ihm er sollte Climat wechseln zu sehen ob es möchte helfen. Wir wünschen ihnen Glück und Gottes Segen auf ihrer Reise, wie auch auf Hilf vom Herrn daß sie die Gesundheit wieder erlangen.

Seid Gott und seiner Gnade befohlen.
M. E. Troyer.

Middlebury, Indiana, den 11 März.
Ein Gruß an alle Herold Leser. Das Wetter ist wieder artig. Wir hatten das schönste Winter Wetter bis letzten Samstag hat es angefangen zu Schneen, und bisher alle Tag geschneet. Blizzard artig, daß es hohe Trifts gegeben hat, daß der Postman nicht gekommen ist gestern. Vor dem Sturm ist viel geplügt worden. Es hat ziemlich viel erkältung und Gripp unter den Leuten, und auch Masern in verschiedenen Nachbarschaften. Pre. William Bontregers im Yoder Eck ihre ältste Tochter hat Masern und Lungenfieber zusammen kriegt und ist gestorben. Ist beerdigt worden am Montag. Der Schnee Sturm und die Masern waren eine Ursach daß nicht viel Leute dort waren. Der alte Dave Yoder (oder kleine Dave) in der Forks ist bedenklich krank. Unsere Gemein war klein am Sonntag—die Wege gedrift und Krankheiten. Mose D. Bontregers haben Zwillings Töchter ein Woch zurück, sind wohl so weit mir bekannt.
J. N. Miller.

Todesanzeigen.

Miller. — Jeremia P. Miller war geboren nahe Sugar Creek, Ohio den 4 Mai 1853, ist gestorben den 13. März 1931, alt geworden 77 Jahr, 10 Monat und 9 Tag. War verehelicht zu Lydia Treyer, lebten im Ehestand 54 Jahr, 11 Monat und 17 Tag. Er war nur 40 Stund krank am Schlag. Er hinterläßt sein Eheweib, 4 Söhne, 6 Töchte,r 58 Kindeskinder und ein Bruder sein Hinscheiden zu betrauern. Er war ein stiller, tugendsamer Bruder bei der alten Amischen Gemeinden, er hat ein gutes Zeugniß zurück gelassen so daß wir nicht trauern brauchen wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten an seiner Heimat bei dem Tochtermann David D. Treyer, nahe Sugar Creek, Ohio durch Noah P. Beachy und Robert Treyer. N. M. Treyer.

Bontreger. — Sarah Bontreger war geboren den 13. März 1914, ist gestorben den 7. März 1931, alt geworden 16 Jahr, 11 Monat und 14 Tag. Hinterläßt Eltern, 4 Brüder, 5 Schwestern, zwei Großväter und zwei Großmütter, und ein Groß-Großvater 90 Jahre alt. Sie war eine getreue Tochter, aber war viel kränklich und war buckelig (humpback). Trauerreden wurden gehalten an der Eltern Heimat durch John Lambright und Mose Lehman. J. M.

Will Finsternis vom Heil mich trennen,
Da leucht', o Kreuz,
Laß meinen Heiland mich erkennen!
Wenn bange Träume mich erreichen,
Da leucht', bis wieder sie entweichen.
Und lieg' ich mutlos, krank danieder,
Da leucht', bis Trost ich atme wieder.
Heißt mich der Tod von dannen gehen,
Da leucht', o Kreuz,
Bis Stephans Himmel ich gesehen!
Chr. Richardt.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The editor begs forbearance in the matter of the extensive discussion on the query recently published in the Herold, which discussion is to appear in this number. It is somewhat in the nature of an experiment. In the future we hope to be guided by riper discretion subject to the seeming requirements of our needs and opportunities.

* * * *

The editor has been informed that there was an error in name of correspondent in last issue in letter from Daviess County, Ind. It should have been Joel Wagler instead of Joe Wagler.

* * * *

The question, Why were the grave clothes which Jesus left in the tomb at His resurrection thus laid in order, the napkin folded and in a place by itself? has no doubt often engaged the thoughts of inquiring minds. It is beyond question not merely incidental or without purpose that the statements are thus made in detail.

A ministering brother from Ontario after asking me the same question and receiving a reply confessing myself at a loss to present a satisfactory solution to the question propounded, expressed his views, to the effect that this setting in order the things pertaining to the interior of the tomb, and the explicit New Testament statements conveying this knowledge, all demonstrate that the ministry of Jesus Christ, the atonement, reconciliation and salvation of mankind, was fully approved of, and accepted by the God, the Father; that the attitude of the Son of God was one of submissive waiting, until it pleased the Father to send an angel and break the seal of the tomb, thus repeating the message to humanity by manner of God-ordained occurrence, what had been declared by word by a voice from heaven, after His baptism, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased." Matt. 3: 17. And which had likewise been declared on the mount of transfiguration in the words out of the cloud, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased; hear ye him." Matt. 17:5.

Christ did not obtrude Himself upon a redeemed world but came forth out of the tomb, Conquerer of death and the grave, in response to manifestations of great power and authority of other elements rather than of His personal presence, and demonstrations of His personal glory.

And this is in keeping with prophecy and with His example as recorded in Matthew 12:18, "Behold my servant, whom I have chosen; my beloved, in whom my soul is well pleased: I will put my spirit upon him, and he shall shew judgment to the Gentiles. He shall not strive nor cry; neither shall any man hear his voice in the streets."

And the same delicacy of chaste reserve and spiritual modesty is clearly implied in His attitude in this time, the

time of the dispensation of grace, as set forth in Revelation 3:20, "Behold, I stand at the door and knock: if any man will hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me."

EASTER THOUGHTS

When Jesus Was In His Grave

Lydia M. Brenneman

The first day of the week cometh Mary Magdalene early, when it was yet dark, unto the sepulchre, and seeth the stone taken away from the sepulchre. Then she runneth and cometh to Simon Peter and to the other disciple, whom Jesus loved, and saith unto them, "They have taken away the Lord out of the sepulchre, and we know not where they have laid him."

Peter therefore went forth, and that other disciple, and came to the sepulchre. So they both ran together and the other disciple did outrun Peter, and came first to the sepulchre. And he stooping down, and looking in, saw the linen clothes lying; yet went he not in. Then cometh Simon Peter following him, and went into the sepulchre, and seeth the linen clothes lie. And the napkin, that was about his head, not lying with the linen clothes, but wrapped together in a place by itself. John 20:1-7.

I have often wondered what it means to us that Jesus put that napkin by itself. A friend once told me she heard a preacher explain it, that it was to show that Jesus was not stolen, for in that case he would have been hurriedly removed, and no time had been taken to wrap the napkin together and lay it by itself.

I have thought it was to show us that we should be careful about little things. How often just a smile and a handshake will help along on the weary way. **We are to be faithful in that which is least.**

Kalona, Iowa.

A working faith is more than faith in works.—Moody.

OUR QUERY, AND ANSWERS

Matthew 5:48 reads: "Be ye perfect, even as your Father which is in heaven is perfect." Does it hold good or is it consistent for one to profess or to teach that we must be perfect to be saved, and confess to not being perfect, yet at the same time claim the blessed promise of being saved? In such a case what would be one's portion should God call to leave this world in a moment's time? A Sister.

Answers

To the Herold der Wahrheit Editor: Dear Brother, greeting in Jesus' name: —I see in your number of March 1 a question by a sister on Matthew 5:48. The words as quoted by the sister read as follows: "Be ye perfect even as your Father which is in heaven is perfect." But Jesus includes the word "therefore", relating to the context, which should always be done to avoid taking it out of its setting.

Jesus Christ here refers to the perfect love which He and His Father had for the whole human family. Christ taught not only by precept but also by example. See how He was reviled and mocked: they spit in His face, they smote Him, and finally nailed Him to the cruel cross, where He suffered the most excruciating pain and died as a murderer, the most shameful death, though entirely innocent. But in the face of this all, He prayed "Father, forgive them for they know not what they do."

How true, they knew not they were on the way to hell. Here was the perfect love, which the world knows not. Paul writes, Romans 8:9, "If any man have not the spirit of Christ he is none of his." In the context, verse 44, "love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them that despitefully use you and persecute you, That you may be children of your Father which is in heaven: for he maketh his sun to rise on the evil and on the good." Of course the world cannot do this; they of the world love only those who love

them. But a Christian, by the grace of God can have the spirit of Christ, that when he is reviled and persecuted he knows that his enemy is doing his own soul more harm than the Christian whom he persecutes, and in the spirit of Christ can also love and pray for his enemy as Christ did. The true Christian realizes that the soul that persecutes the innocent Christian, unless there is repentance and conversion must suffer eternal punishment, which is dreadful to think of. Yet it is the doom of unbelievers.

We are not perfect in knowledge or judgment and consequently make many mistakes, but God in His mercy, says, "If we confess our sins he is faithful and just to forgive us our sins and to cleanse us from all unrighteousness" I John 1:9.

In my humble opinion Christ here refers to this perfect love which Christ taught both by precept and example.

We would also refer the reader to Phil. 2:5-10.

May I also give my opinion that if we, as Mennonites and Amish Mennonites would more fully exercise this perfect love, we would avoid having any more divisions among us. See also John 17:20-23.

Wooster, Ohio. C. Z. Yoder.

* * * *

A few words concerning the question in Herold No. 6, English part:

If the worthy apostles taught that we must be perfect to be saved, then such doctrine will hold good and be consistent yet to-day to teach likewise. Let us see what the apostle John says, I John 1:8, "If we say we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us." Here we see that John included himself with the statement *"we."* And in the next verse he gave us such gracious comfort by saying, "If we confess our sins, he is just to forgive our sins, and to cleanse us from all unrighteousness." Here again he includes himself by use of the terms *we* and *us*.

And James wrote, 3:2, "For in many things we offend all. If any man offend not in word the same is a perfect man, and able also to bridle the whole body." He also includes himself by use of the word *we*. Jesus, our Lord and Master, was a perfect man, but did not openly profess it of Himself, as we see in Matthew 19:16, in which case the young ruler came to Him and called Him "good Master"; when Jesus answered "Why callest thou me good? there is none good but one, that is God." The question may be asked, Why did Jesus give us a commandment to be perfect as our Father in heaven is perfect, if we cannot fulfill it? To my mind He desired to cut off all reason for boasting in us over our good works and deeds which we may be able to achieve. For self-boastfulness is sin and robs our blessed Lord of the honor which is due Him for all good works and accomplishments which may be ours. He thus showed unto us that there is no other way under the sun, to be clean and perfect, and fitted to enter the kingdom of heaven than through faith in His saving grace, which through Him was made available through His suffering and shed blood. And He employed such terms which expressed His will. Jesus is the light of the world and we firmly believe that He hated and opposed all sins from the greatest to the least and did not live therein. Oh, let us with His help do likewise, and love Him with all our strength, and if we are sincere in our purpose and efforts we shall greatly rejoice that there is a better way unto salvation than by good works or the merits of our perfections (?), for our shortcomings, even against our own will are so many. "For if there be first a willing mind it is accepted according to that a man hath, and not according to that he hath not." II Cor. 8:12.

I know there are a comparatively few people who claim themselves perfect in life, and quote many scripture passages, to prove the scripturalness of their profession, and that a person must be perfect in life before he can be saved. To them I wish a blessed end. But let us not forget the words of Jesus, recorded in Luke 17:10, "So likewise ye, when ye shall have done all those things which are commanded you, say, We are un-

profitable servants: we have done that which was our duty to do." *So then a person cannot be perfect, until he also follows this commandment given by the Lord.*

Now, does it hold good, or is it consistent for one to profess or to teach that we must be perfect to be saved and confess to not being perfect, yet at the same time claim the blessed promise of being saved? No, I would not think it would hold good. A person would thus contradict himself in his profession.

What would be one's portion in such case should God call him to leave this world in a moment's time? God judges all things.

God's richest blessings and a greeting in Jesus' name to all.

Haven, Kans. Leander S. Keim.

* * * *

My conclusion as an answer to the query by the sister in Herold of March 1, is, as to first question, No, it does not hold good. As to the second question, it depends on the condition of the person. If the person's judgment about himself or herself is correct, and not measuring up to God's required qualifications, then surely that person's state would be sad.

In Romans 3:23 it is written "For all have sinned and come short of the glory of God." So we can plainly see that none are without sin. But in Matthew 12:31 we read "Wherefore I say unto you, All manner of sin and blasphemy shall be forgiven unto men: but the blasphemy against the Holy Ghost shall not be forgiven unto men."

So we, thru Christ can live above sin.

In James 3:2 we read "For in many things we offend all. If any man offend not in word, the same is a perfect man, and able to bridle the whole body." This I think should show us that we can attain, thru Christ, the very thing named in Matthew 5:48.

I notice the word "therefore" omitted in the query text. This word points back to the things before telling what it is needful for the followers of Christ to have. And He gives us the only true standard in Matthew 5:48.

Scofield says, "The word *perfect* implies full development, growth into maturity of godliness, not sinless perfection." D. L. S.

* * * *

Note:—

There are some criticisms upon the above answers I shall offer and some additions which I shall suggest:

In regard to Bro. Yoder's closing statements concerning the full exercise of perfect love and what it would avoid among the Mennonites and Amish Mennonites in relation to divisions: What is true now, was, in all probability also true in the past, and what was true in the past is true to-day. It is a sad fact that some usages and practices were strongly stressed and emphasized as *essential* to a godly life, to the degree that congregations were sundered in twain, and perhaps within the same generation whatever the point of contention and consequent division had been, it was ignored and abandoned by those who had so strenuously contended for it. Sometimes through a personal preference a course of unjust partiality was taken and an attitude of far-reaching, erroneous tolerance and indulgence was taken and they who were minded to be loyal to the truth were obliged to permit severance of connection in order to live consistently with the principles set forth in the clear word of God. Many such examples might be enumerated. But the brother's admonition is worthy of deep consideration and his reference to John 17 well taken.

Perhaps I do not fully understand Bro. Keim's conception of what Jesus sought to impress when he asked the young ruler, "Why callest thou me good? there is none good but one, that is God." The brother's reasoning I think is well taken, for since there is but one that is fully *good,* and the rest all lacking in *some feature* of goodness, and therefore *imperfect,* none have in themselves *perfection.* But in addition to this I understand the words of Jesus to imply, If I, (Jesus) am good according to thy words, and none is good but *One*—God: then see and understand that *I* (Jesus) ***am***

God, the Son. And thus would He bring to mind the fact of His deity.

Bro. D. L. S. after citing Matthew 12:31, says, "So we, through Christ can live above sin." After all is it not an *imputed* righteousness? "Even as Abraham believed God and it was accounted (imputed) unto him for righteousness" Gal. 3:6.

And in reference to James 3:2 the same writer draws the conclusion that *it* shows that we can through Christ attain the very thing named in Matthew 5:48. But James states in advance "For in many things we offend all." Which Luther renders "Denn wir fehlen alle mannigfaltiglich," which is yet more clear than the English version, and precludes the possibility of *self-perfection.* But he that "offends not in word, the same is a perfect man." Turning again to the German version we have this statement, "Wer aber auch in keinem Wort fehlt, der ist ein vollkommenen Mann." I think we can readily see that in line with Bro. Yoder's application it is the "*bond of perfectness*" — LOVE, which, as indicated by the contexts, Jesus proclaimed as the standard of qualification in His admonition "Be ye perfect, even as your Father which is in heaven is perfect." Also with Bro. Keim's line of treatment of the subject that it must be an *imputed* perfection through the merits and grace of our Lord and Saviour Jesus Christ. Paul wrote "I press toward the mark of the high calling in Jesus Christ. Let us therefore, as many as be perfect be thus minded." Phil. 3:14, 15. But before this Paul had written, in the same chapter, of his qualifications as an Israelite, after the flesh, and according to the law. And he was moved to exclaim "But what things were gain to me, those I counted loss for Christ." Continuing he exults in a zeal to "be found in Him (Christ), not having mine own righteousness, which is of the law but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith." Following this he exclaims "Not as though I had already attained, either were already perfect." V. 12.

And Paul also wrote, "We know in part, and we prophesy in part. But when that which is perfect is come, then that which is in part shall be done away" I Cor. 13:9, 10.

A very aged brother used to tell me of a pastor of one of the great denominations who used to emphasize *sanctification* very strongly, that one of the aged sisters of his church used to declare Bro. . . . cannot sin, he is perfect, he is wholly sanctified." But the aged brother added the statement that the pastor left a *living evidence* of irregularity of conduct, of passions which he had failed to crucify.

If my recollection is not at fault a certain minister once declared he could say what Jesus asserted. At the time I thought it a bold and daring assertion for *any human* to make. Later I heard him frequently express himself quite strongly on assurance and security, seemingly he held that his status and that of others was so sure that there was little to be feared. Finally, certain accusations began to be circulated, they were cited to him, he evidently confessed his guilt and his crime was of unusual heinousness of character and degree of guilt.

Referring again to the rich young ruler who came to Jesus, and who spoke with assurance of having held the requirements of the commandments, unto him Jesus spoke, "If thou wilt be perfect, sell what thou hast . . . "; and in like manner many a person can prate much upon the subject of *perfection* but some practical, everyday requirement is the poise in the balance which shows him, like Belshazzar, "found wanting."

"If I justify myself, mine own mouth shall condemn me: if I say, I am perfect, it shall also prove me perverse" Job 9:20.

To the "branches of the wild olive tree graffed into the goodly olive tree" (the gentiles received into the kingdom of God), was the warning given, "Be not high-minded but fear" Rom. 11:20.

"Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" I Cor. 10:12.

Concerning himself Paul wrote, ". . . I besought the Lord thrice that it (the thorn in the flesh), might depart from

me. And he said to me, My grace is sufficient for thee: for my strength is made perfect in weakness" II Cor. 12:8, 9.

Editor.

"MARY HATH CHOSEN THAT GOOD PART"

The contrast between the two sisters, and why the Savior gently rebuked the one after she found fault with her sister.

When Jesus came as a guest to the home of Mary and Martha, Martha immediately began to plan for the comforts of Christ's temporal needs. In other words she put on her kitchen apron and began to peal potatoes, get vegetables from the garden, stir up a cake, fix some dainty dessert, or bake a nice pie. Meanwhile, Mary seats herself at the feet of Jesus, as a pupil and listens to the gracious words of Jesus as they flowed from His lips. Perhaps she asked some important questions concerning the Kingdom, or concerning her own soul's welfare which she was particularly concerned about. She no doubt heard Jesus speak of different things which she wanted to know more about and wished explained more clearly. She wished to have a living experience of the same in her own heart and life. She had forgotten about temporal things and was lost in the great compassion of God, in the Love so unspeakable and beyond human comprehension. She was sitting and listening to Jesus who was engaged in His dearest and nearest of all subjects which brought Him down from high heaven in order that He might bring life and immortality to light again. For He says, "I am come that they might have life and that they might have it more abundantly." He was engaged in a similar conversation with the Samaritan woman at Jacob's well, when He told His disciples that it was His meat to do the will of Him that sent Him and to finish His work. It was His work, His ambition, His joy, and His greatest delight to minister to the spiritual needs of the people. He watched for their souls. It was His only concern.

"Mary hath chosen that good part." Upon this Martha appears upon the scene. She is somewhat nervous and a bit exhausted from work in preparing that elaborate meal. She is getting quite nervous because it is progressing rather slowly. Now it is when she comes in and addresses the Master in behalf of her thoughtless sister and tells Him to bid her to come and help along with the work which had fallen to her lot. In reply to her request she receives this gentle rebuke so little expected after being engaged in so noble a work as preparing a bounteous meal for so great a guest. Isn't that perfectly natural to this very day? The meal seems to be the main part of the visit. We hear some sisters say that they do not count it a visit unless we have a meal with them. Christ would sooner get a chance at our life than at our dainties. He never was stuck for a bite to eat. If He so chose, He could have fed a multitude with a boy's lunch. The earth is His and the fullness thereof, but at a person's heart He must stand and knock for admission. Therefore, after the sisters would have been filled with the heavenly manna Christ could have supplied their physical needs in a wonderful way. A hurried lunch could have been blessed by the hands of the wonder-working Savior.

"Martha! Martha! thou art careful and troubled about many things, but one thing is needful." "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all needful things shall be added." "Man liveth not by bread alone but by every word that proceedeth out of the mouth of God." Christ no doubt appreciated her kindness toward Him but He wanted to impress upon her mind the things that were more important than fussing over a meal, or to be concerned about temporal things. Even the salvation of her never-dying soul and to have sweet communion with her Savior which she learned some time as it appears in John 11:5, "Jesus loved Martha and her sister and

Lazarus." Also in verse twenty: "And as soon as she heard that Jesus was coming she was the first to go and meet him," while Mary sat still in the house. Martha manifested great faith in His power with God. He told another man on one occasion when he wanted Jesus to have his brother divide the inheritance with him, "Who made me a judge or a divider over you?" That was not His mission. But rather to set at liberty the captive and to loose them that were bound by the fetters of sin. He gave the admonition "That a man's life consisteth not in the abundance of things which he possesseth;" but to put first things first. The Bible nowhere discourages faithfulness in temporal affairs, nor does it encourage slothfulness, but to put spiritual things ahead of temporal. Riches mav take wings, all things are vanity. Bodily exercise profiteth little (does not ignore it altogether), but godliness is profitable unto all things and having the promise of the life that now is and of that which is to come. "Which shall not be taken away from her." Jesus was hers and shall be our portion in this life and in the life to come. Glory Hallelujah, if God be for us, who can be against us? He that spared not his own son, but delivered Him up for us all, how shall He not with Him also freely give us all things. Who shall lay anything to the charge of God's elect? It is God that justifieth. All things are ours, we are Christ's and Christ is God's. Blessed be God forevermore. S. H. D.

Bay Port, Mich.

Note:—

Our beloved brother reduced his conception of the Bethany episode to present-day premises or conditions; and he did it well and impressively—it is an incisive rebuke to our present-day tendency and trend to luxuriousness and over-indulgence. But this very feature of the brother's excellent article provokes the mental inquiry, Was that Bethany meal, then in process of preparation, comparable to present-day elaboration and superfluousness?

—Editor.

FIRST, SECOND, AND THIRD JOHN

Levi Blauch

If we say that we have fellowship with Him and walk in darkness, we lie, and do not the truth. I. John 1:6. How is this, if we say that we have fellowship with the saints on earth and at the same time show hatred against them, de we not then use the untruth?

He that saith he abideth in Him ought himself also to walk, even as He walked. I John 2:6.

Brethren, sisters, let us consider our walk, for we either walk with God or with the devil. It is impossible for us to walk alone. We cannot love God, without walking and living with Him. He promised to abide with us always, and His promise is always true. We need to abide with Him. Whosoever abideth in Him sinneth not: Whosoever sinneth hath not seen Him neither known Him. I John 3:6. This goes to show that we cannot abide in Christ, cannot see Him, neither know Him, as long as we live in sin. Sin must be repented of, must be hated and abhorred. We are of God: he that knoweth God heareth us; he that is not of God heareth not us. Hereby know we the spirit of truth, and the spirit of error. I John 4:6.

Reader can we truthfully say we are of God? If so we are His, and He is ours. This is He that came by water and blood, even Jesus Christ. Not by water only, but by water and blood. And it is the spirit that beareth witness, because the spirit is truth. I John 5.6.

Brethren and sisters we should at all times allow the Spirit of God to bear witness with our spirit because His Spirit is truth, the Word of God.

And this is love, that we walk after His commandments. This is the commandment, That as ye have heard from the beginning, ye should walk in it. II John 6.

Here again we are reminded of our walk in life. Are we walking as careful as we should? Are we concerned about our steps? Are we on the narrow way that leads from earth to glory? Are our

steps directed by the Holy Ghost? Do we follow Him who is all and in all?

Which have born witness of thy charity before the church: whom if thou bring forward on their journey after a godly sort, thou shalt do well. III John 6.

Our actions should always be of a Godly sort, brought about by holy thoughts in the heart, and righteous words coming from our lips, entering the ears of the hearer. Spiritual thoughts in the heart bring about holy conversation.

Only let your conversation be as it becometh the Gospel of Christ: that whether I come and see you or else be absent, I may hear of your affairs that ye stand fast in one spirit, with one mind striving together for the faith of the Gospel. Phil. 1:27. What a great change there would be if all christendom would accept Phil. 1:27. Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers, in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity. I Tim. 4:12.

Johnstown, Pa., Mar. 16, 1931.

AN INSTRUCTIVE LESSON FOR TO-DAY FROM THE GARDEN OF EDEN

As we read the Bible it starts with the creation of things. We do not get very far until we read about the creation of man. With the different animals and beasts of the forest, and fowls of the air, man was in the beautiful Garden of Eden which the Lord caused to grow.

Yet man must have been very lonely as we read in Gen. 2:18, That the Lord God said, "It is not good for man to be alone." So the Lord provided a help meet. Can we picture in our minds what a difference, not only man, but man and wife in the beautiful Garden where all were blessed with peace, joy and happiness. We do not know how long the peace and happiness continued in the Garden but I am inclined to believe it was at least numbered in years as we count the time.

Now God had given them commands as what to do or not to do. Gen. 2:16, 17. Now let us not criticise our ancestors for their mistakes; but let us learn our lesson by their experience.

As we live in this life here we do not get very far after manhood's estate is attained until the same is said of man to-day as it was of the first man. "It is not good for man to be alone" so the Lord provides a help meet. If a union is formed as we read in Gen. 2:24, this union starts in a Garden of Eden with all peace, joy and happiness. Now being in the New Eden God has given us commandments. See I Cor. 7. So let us strive to live according to His will, so that we may continue to receive the blessings from above.

If any man will reach out and partake of the forbidden fruit, God will surely find it out, and will cause us, same as of old, to be driven out of a beautiful, lovely place, into a cruel cold world where thorns and thistles grow.

—Western Reader.

SPIRITUAL SONG

Let the Word of God dwell in you richly in all wisdom: Teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs: singing with grace in your hearts unto the Lord. Col 3:16.

We notice in the text the fourfold command given. And in obedience to the first command in ourselves, namely: to "Let the word of God dwell in you richly in all wisdom," this should arouse a desire to sing with grace in our hearts unto the Lord. In looking back to various Bible characters we notice that upon obeying and believing there was song on their lips. Possibly the first we have on record was that of Moses and the children of Israel after having crossed the Red Sea. Then sang Moses and the children of Israel this song unto the Lord. Exodus 15:1. (Psa. 106:12) This having been a deliverance from the enemy, it naturally brought rejoicing to them to the extent that they sang unto the Lord.

We love to think of song as a part

of worship we may all take part in; and if it is from the heart, it will certainly mellow our hearts and fit us better to come into God's presence.

It has been said, "Music is a vehicle that conveys the message from the singer to the hearer." One of the best examples of music is that of the birds of the air. God, in His alwise creation, has given them a means of praising their Creator, as it were. How pure, how sweet and clear and, dare we say, how holy the song of these feathered creatures is on a clear summer morning. Have we not at times been rebuked by their song? When God has created us in His own image and given us intellectual powers to know and understand His plan of creation, redemption and life, yet having been so negligent in bringing praise and adoration to His name? Let us take a review of our past life and enumerate the many blessings that God has so abundantly showered upon us, and then consider our unworthiness. We cannot help but to sing praises to His holy name.

Possibly Hannah had a song on her lips from the depth of her heart in Thanksgiving to God in answer to her prayer I Sam. 2:1, 2.

God spoke to Job out of a whirlwind saying where wast thou when the Morning Stars sang together Job 38: 4, 7.

In looking at David as a man after God's own heart, we might conclude that such being the case, this may have been the reason of his many songs and psalms. We notice one of his outstanding characteristics was to praise God. Psa. 9:30, and then we see the confidence David had in God as he says even in the night the Lord's song shall be with me. Psa. 42:8. We believe there are songs with which we can meet every and any occasion and need in life, and can be a real help to us. Spiritual song should have a very important place in the life of every Christian.

As we think of the fact that music or melody, (Isa. 51:3) and words have been set together we should feel greatly indebted to those who have given of their time in composing music of the better kind. Surely we should not want to give place in our hearts to the ungodly jazz music. It can not express that Soul longing, that desire of the heart which finds expression only in the better kind of music. The Psalmist speaks about coming before the Lord with singing. Psa. 100:2. And in verse 5 gives the reason for thus serving the Lord and he says: For the Lord is good, and His mercy is Everlasting and His truth endureth to all generations. Can we not have a feeling of gratitude to God as did the author who composed the following:

I owe the Lord a morning song
Of gratitude and praise
For the kind mercies He has shown
In lengthening out my days.

We see a fourfold purpose in Spiritual song. First—In rendering to God, praise, honor, and adoration. Some one has said: "It calls to attention the holiness of God. It keeps before man the doctrines and principles of the Bible." Through song we can better than perhaps any other way express our praise to God. but then to bring out the other side of the question we quote from Chas. Kingsley thus: "Do not fancy, as too many do: That thou canst praise God by singing hymns to Him in church once a week, and disobeying all week long. He asks of us works as well as words, and more. He asks of thee works first and words after." And as we ponder over these words we think of the possibility of one singing damnation to one's own soul by not living true to the profession, especially in singing songs of submission and resignation, when there is within us self exaltation or whatever it may be called Pro. 28:9.

Then again there are those songs that are alright in their place but are sometimes used out of place. For instance we heard of a chorister giving out and singing in church in the morning service the song, "The day is past and gone."

In the second place Spiritual song serves in speaking to others. We cannot fathom the value of Christian song

in bringing the message to others. Through it we can describe the creation, redemption, atonement, the holiness of God, His mercy and love, Christ's ascension and the glories of heaven and practically the all things of God. Many souls have been brought to Christ by Christian song. Would it not be a greater blessing for us to sound and blend our voices together in Spiritual song, which is upbuilding to the soul, than to use Sunday afternoons in the way they are often used?

Third—We should sing to ourselves as Paul writes to the Ephesians chapter 5 verse 19 and also text Col. 3:16. This can be a great inspiration to the individual who lifts his heart to God in song when alone. Especially is this true when we have memorized hymns which we can sing without books, as then we can perhaps think better and appreciate more what we are singing. Is it not a fact that a happy man is a singing man? James in his Epistle asks the question, Is any merry? And in answer to this says: Let him sing Psalms. Jas. 5:13.

It is a noble practice for a mother to sing Christian songs in the nursery even before the child can understand, to sing it to sleep. What a blessing on the part of mothers and fathers as well to implant song into the children that as they grow older, they may never forget. Let us think of Paul and Silas as they were imprisoned and sang praises to God, and the bands fell off, and certain of the prison keepers were saved through them. Acts 16:25.

How true, that often through Spiritual song we can overcome gloom and discouragement.

The fourth object is through edification to be prepared to resist temptation, to overcome in time of temptation. The Devil cannot and will not be able to overcome us when we are prepared to meet every temptation and especially so when we think of the promise concerning temptation where it says, God is faithful who will not suffer us to be tempted above that we are able but also gives us a way of escape I Cor. 10:13.

And when we have crossed, as it were the Sea of Life having been faithful and through the cleansing power of the Blood of the Lamb, we are numbered among those who have been redeemed from the earth, we shall join in singing a new song. The song of Moses and the Lamb. Rev. 5:9; 14:3; 15:3 which no mortal on earth hath ever heard. We read according to God's Word, that song and service are two prominent activities of the redeemed. Then our song will be complete, and we notice from the wording that no doubt the Theme will be praise, honor and glory to God. Amen.

Floyd Bender.

DO WE REALLY LOVE THE BIBLE?

Levi Blauch

Dear brethren and sisters, greeting. If we really love the Bible which is the only safe guide, we can then love God. His service and the brotherhood and sisterhood engaged in His service at home and abroad, the young people in and outside the church, the poor, forlorn heathen who know not the Bible neither do they know God. How can they love that which they do not know. Our enemies we dare not forget. We dare not hate them but love and teach them in word and deed, and above all pray for them for it is only through the avenue of prayer and the teaching of the Word with the love of God in the heart that our enemies and others can be won for Christ and the church.

How can we prove to the world that we love the Bible? By giving heed thereto, directing our lives according to the teachings it contains. It is said that actions speak louder than words. In a way this may be true, but we need to remember that actions in themselves will never carry out the entire plan of salvation, for the whole Bible needs to be taught. Therefore actions and words must go together. Dearly beloved, let us not depend on actions alone, neither on words alone, but on the guidance of the Spirit.

There are three things we need to overcome before we can enjoy real love for the Bible and that which it contains, here they are: I John 2:16, For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. When once these three evils are conquered then we can truthfully say I love thy law O God, and in thy law do I meditate day and night. The Bible should be loved, appreciated, read, studied, and believed, obeyed and taught more than any other book in the world.

Why should we be thus concerned about the Bible? Because it is the only Book that brings unto us the whole truth, and nothing but the truth. It is the only Book that reveals unto men the entire plan of salvation in a plain, simple way that all may understand. We should love the Bible because it contains messages spoken by the holy prophets in olden times. Later by Christ the Redeemer of the world. Last but not least we have message after message given by the apostles, Paul and others, all pointing us toward the heavenly goal.

Johnstown, Pa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lovington, Ill., Mar. 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I am writing to the Herold for the first time. I am 11 years old. Church will be at Sol. D. Beachy's. Chris. Miller's wife died Thursday, Feb. 26. I will answer Bible Questions Nos. 645 and 646. I will close for this time. Andy Kaufman.

Dear Andy, Your answers are correct. —Barbara.

Norfolk, Va., Mar. 8, 1931.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name:—The weather is warm and windy. Health is fair, except my mother has Erysipelas and my sister has the Flu. Both are better. I will answer Bible Questions. I will close. Polly Bontrager.

Dear Polly, Your answers are not correct. 648 answers the question partly. You took it from Rev. 4:11 and the answer is Rev. 5:12.—Barbara.

Arcola, Ill., Mar. 12, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is nice again but the sun shone very dim before it went down. Health is better around here than it was and we are thankful. Church will be at Benj. Helmuth's. I will answer Bible Question No. 648. The other I could not find. I will close. Eli D. Otto.

Dear Eli, Your answer is correct, and we only settle with the Juniors once a year so keep on learning till you have enough for a Prayer Book.—Barbara.

Shipshewana, Ind., March 8, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter for the Herold. I am 11 years old and in the fifth grade. I go to Shipshewana school. Yesterday it was stormy but to-day it is pretty nice. The road was drifted. I didn't see any cars go by our place. The church is to be at Sam Schrock's if it is the Lord's will. I learned the Lord's Prayer in English and in German. I learned the 23rd Psalm in English. To-day is my sister's birthday. She is three years old. I will try to answer Bible Questions Nos. 648, 646 and 643 the best I can. I will close wishing God's richest blessing to all.

Manasses Jones.

Dear Manasses, You did well for the first time and your answers are correct. —Barbara.

Goshen, Ind., March 9, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter for the Herold. We had a snow storm yesterday which drifted the roads in some places. I have learned the 23rd and 24th Psalms in English and the first Psalm in German. I will close wishing God's richest blessing to all.

Harold Miller.

Dear Harold, You have done well for the first time. Write again.—Barbara.

Salisbury, Pa., March 8, 1931.

Dear Uncle John, Greetings:—This is

my first letter. I love to read the Junior letters. I memorized 17 English Bible verses. I am 10 years old. We are having winter weather to-day. I go to school. I help my papa in the morning and evening with the chores. I will close wishing God's richest blessing to all. Raymond Bender.

Arcola, Ill., R. D. 3, Box 30,
March 12, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—Weather is fair again but we had lots of snow for a while but it wasn't very cold, but we sure had a nice winter. We trimmed our orchard now but there is lots of work yet. The first of March was the funeral of Mrs. Chris. Miller. Church will be at Andy Schrock's. I will answer Bible Question No. 648. I couldn't find question No. 647. We worked two evenings till late and could not find it so we gave up. Yours truly, Silvanus Otto.

R. R. 8, Box 53, Goshen, Ind.,
March 13, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I memorized 10 Bible verses in English and 10 verses of songs in English in the Gospel Hymns. The weather is blustery around here. I will try to answer Herold questions Nos. 642, 643, 644 and 646 the best I can. Gertie Miller.

Dear Gertie, Your answers are correct.—Barbara.

R. R. 8, Box 53, Goshen, Ind.,
March 13, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—The weather is blustery but not cold the last few days. I will try to answer Bible Questions Nos. 642, 643, 644 and 646. I will say many thanks for that song Book that I received this week. I will close with best wishes to all. Willis L. Miller.

Dear Willis, Your answers are correct.—Barbara.

Millersburg, O., R. 5, Mar. 11, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—We have nice weather at present with some snow on the ground. Health is fair in the neighborhood as far as I know. I thank you very much for that English Bible I got from you. I memorized 14 English Bible verses and 12 German Bible verses. I will close for this time. May God bless you. Solla J. Miller.

Millersburg, Ohio, R 5, Box 96,
March 17, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—We have nice weather at present, but a little snow on the ground. I thank you very much for my English and German Testament. I memorized 5 German Bible verses and 5 English Bible verses. I will close with best wishes. May God bless you. Josy J. Miller.

Millersburg, Ohio, R. 5, Box 96,
March 16, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is pretty nice with some snow on the ground. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I am going to school. I have not missed any days of school yet. I memorized 10 German Bible verses and 18 English Bible verses. I will close with best wishes to all. May God bless you. Edna J. Miller.

You wrote a very nice letter for a girl 9 years old.—Uncle John.

Lovington, Ill., Mar. 15, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—I am writing to the Herold for the first time. I am twelve years old. Health is not very good around here. I have the cold. North Church is at Noah Yoder's to-day. The South Church will be at preacher Joe Schrock next Sunday. My father went to church to-day. We had a snow blizzard about a week ago. We could not have school Monday because of the snow. I will try to answer Bible Questions Nos. 647 and 648. Yours truly, Katie Kaufman.

Dear Katie, Your answers are correct but you did not say where you found them so write and tell us.—Barbara.

Montgomery, Ind., March 17, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name: — The weather is pretty cold. The church will be at Joseph K. Wagler next time if it is the Lord's will. I have learned 18 Bible verses in English and the Ten Commandments in English. And I have learned the Lord's Prayer in English and German. How much more do I have to learn so I can get a birthday book? When I have learned enough I want a birthday book. I will close for this time.
Lillian Knepp.

Dear Lillian, You have written a very nice hand writing. If you had written on one side of sheet only we could have sent your letter in.—Barbara.

Petersburg, Ont., March 8, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is the first letter I have written to your Junior Department. My Grandpa and Grandma live with us, so I always read the letters in their Herold. I like to go to Sunday school. I have three brothers and two sisters. I will now report the verses and songs. I know ten English verses and five German verses and five verses of two German songs. I also know the Lord's prayer in English. I will close. Norman Helmuth.

Petersburg, Ont., March 8, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—I like to read the Junior letters. I never see many letters from Canada. We have Sunday school every Sunday. I like to go to Sunday school but it was so stormy that we couldn't go. My cousin Marjorie Jantzi died on the 2nd of March of pneumonia. I will report the Lord's Prayer, six German verses and eight English verses and five verses of two German songs and four verses of an English song. This is my first letter. I will try to write later so I can get one of your books. I will close with best wishes. Yours truly, Marie Helmuth.

Dear Marie and Norman, We are glad to have you write us from Canada. So keep on and we will send you presents.
—Uncle John.

REPORT OF THE JUNIOR DEPARTMENT FOR THE YEAR 1930

No. of Bible Questions answered	949
No. of English verses learned	2621
No. of German verses learned	1900
No. of German letters written	150
No. of English letters written	341
Money on hand March 1, 1931	$68.20
Books on hand March 1, 1931	280
	(Total 7100)
Paid to L. A. Miller for books	$38.05
Paid to M. J. Miller for books	4.88
Scottdale for books	1.35
Paid for stamps	4.78
Total expenditures	49.06
Balance in treasury	19.14
Book on hand	2.80

Donations Received for Junior Work

Mrs. Jonas Otto	$ .50
Mrs. Jonas Beachy	1.00
D. C. Esch Adm. of J. D. Guengerich estate	5.00
Abe H. Mast	2.50
From a friend by J. N. Yutzy	1.00
Enos Swartzendruber	.30
Daniel Moser	1.00
Victor Stoll	.50
Levi Nisly	2.00
Peter Wagler	2.50
J. E. Hershberger	5.00
S. J. Farmwahl	1.00
Levi Helmuth	3.00
Jacob Beachy	1.00
L. A. Miller	9.05
M. J. Miller	3.00
Harvey Bender	2.00
Joseph Raber	3.00

We appreciate your interest in this work and thank you very much.
John J. Miller.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

A cable received under date of March 15 from Bro. T. K. Hershey, advises us of his safe return to his home at Trenque Lauquen, Argentina, S. A., from his extended trip to visit the Russian Mennonite colony in Paraguay. He stated that he was sending a report of his trip by mail to the Ex-

ecutive Committee of the Mennonite Central Committee. Further information concerning the work in Paraguay will be given upon receipt of this report.

Bro. O. O. Miller reports that an effort is being made by the Russian Mennonite immigrants in this country to raise enough funds to build a small hospital in Paraguay for the benefit of the Russian Mennonite colony located there. The original estimate of the cost of such a building was placed at $600.00 which estimate included some other items needed and with the understanding that the local people in the colony would furnish the necessary labor for erecting the building and also supply the necessary timber for the building. The amount on hand for this purpose under date of March 17, 1931, was $120.00 which was provided by the following:

Gerhard Wiens, Newton, Kansas	$ 50.00
Jacob Hiebert, North Lima, Ohio	10.00
Waldemar Wiens, Whitewater, Kansas	5.00
Herman Rempel, Fresno, Calif.	10.00
Gerhard Lepp, 10300 Carnegie Ave., Cleveland, Ohio	10.00
Russian Mennonites in Detroit, Michigan	30.00
Jean Thiessen, 2451 Spaulding Ave., Chicago, Ill.	5.00
Total	$120.00

A brother from Hutchinson, Kans., writes us as follows:

"Have seen and read the conditions and hardships in other countries and believe it is our duty to help the needy. As Christ said work with your hands that you have to give to the needy. Probably the Lord is testing us whether or not we help the poor. The condition in our land is better. Enclosed find check. Send it where mostly needed either in South America or the refugees in Harbin, China."

This expression from our brother is very practical. Many reports are being published concerning the condition of Christians in Russia. Many hardships are being endured by those who are seeking another country in the hope of escaping the terror thrust upon them in that country. The task of becoming self-supporting in the new country is very difficult and requires many privations but the thought of maintaining their religious freedom and opportunity of providing for their own impels them to fight on against the many difficulties in their way.

In a recent report from Paraguay we have a bit of very encouraging news showing that even with all the hardships that accompany pioneer work in a new country, there are times of special rejoicing and especially so when the Christmas season makes its annual visit. The report states that in every village a Christmas program was observed with their young people. Bro. Hiebert writes: "It seems strange to celebrate Christmas and New Year in the middle of the summer, but that is what we have done a short time ago. We had bought a little candy and some nuts for the children, and they were every bit as happy as our children in the United States. They received much less (very little), but they appreciated it that much more since they had not had any candy or nuts since they left Germany, or the ship."

A meeting of the Executive Committee of the Mennonite Central Committee was held in Philadelphia March 21, 1931. Bro. David Toews of Rosthern, Sask., Chairman of the Canadian Colonization Board, and Jacob H. Janzen of Waterloo, Ont., bishop and leader in the Russian Mennonite Church in Ontario, met with the Committee. The problems confronting the Russian Mennonites in Russia were carefully considered. Ways and means were sought to bring relief and further efforts along this line will be made. It is hoped that there may be a united effort by all the different organizations in this country who are interested in bringing relief to their constituencies in that country. The problems concerning our own organization were

also carefully considered and it is hoped that further relief can be brought to those who are calling for help. Contributions have been coming in rather slowly during the past few months but encouraging reports are reaching us advising that special efforts are being made to keep our Treasuries supplied with the necessary funds. If all our coöperating groups will act along this line and do it promptly, much can be accomplished and our needy brethren will be supplied. It is advisable that the funds be sent as much as possible for general relief and then our relief organizations can meet the needs when and where they arise. May we depend on you.

Scottdale, Pa. March 27, 1931.

MARRIED

Maust—Yoder:—Asa Maust of near Salisbury, Pa., and Wilma Yoder of near Grantsville, Md., were married at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Thursday, March 12, by Bishop C. W. Bender.

May they have a truly happy and prosperous married life, with abundant blessings for time and eternity.

Sheffel—Eichorn:— Lee Sheffel, formerly of Pryor, Oklahoma and Annie M. Eichorn of near Meyersdale, Pa., were united in matrimony near Grantsville, Md., Thursday, March 12, by Bishop C. W. Bender.

May they have in life the rewards of righteous endeavor, with blessings for time and eternity.

DEATHS

Williamson:—Warner W. Williamson was born June 20, 1855. Died Jan. 11, 1931. Age 75 years, 6 months and 3 days. He was a member of the Greenwood A. M. church for the last four years of his life. As his health was failing he was taken to the Milford Emergency Hospital, and later to the home of Milton Swartzentruber, where he remained until God, in His mercy called him home.

In 1875 he was married to Mary Colburn. To this union were born three sons and one daughter. The daughter preceded him in death. His wife died in 1912. In 1913 he was married to Mary Jones. To this union was born one daughter, which died in infancy. He is survived by his wife, three sons, one sister and two brothers. He seemed unusually well the last two days and joined heartily in song on Saturday evening. On Sunday morning, when asked whether he wished to go along to meeting, he answered that he felt so weak but wished to go along to church. Little did we think that it would be the last time he would go to church. With his companion he went to the car to return home, then he started back to the meeting house and was just at the steps when a change came, and we saw the call had come. There is much to be thankful for to God for the evidence which he left upon which rests our hope that grandpa is safe at home.

Funeral was conducted at the Greenwood A. M. meeting house by the brethren Nevin Bender and Eli Swartzentruber. Interment in adjacent cemetery.

Roth:—Lena (Roth) Streicher, beloved wife of Andrew Streicher was born Jan. 7, 1851. Died Jan. 3 1931. Age 79 years, 11 months, 27 days. She was married to Andrew Streicher in 1872. She leaves to mourn her departure her aged husband, and three daughters. A son and a daughter preceded her in death. A Niece.

Note:—

Judging from the post-mark we presume the departed had lived in the Wellesley, Ont., region. Editor.

Miller:—Fannie L., daughter of Levi J. and Mary (Schrock) Miller was born at Goshen, Ind., Sept. 22, 1909. Died Feb. 23, 1931. Age 21 years, 5 months, 1 day. She died of heart trouble complicated with other ailments. She suffered very much but never complained, and expressed her readiness to leave this world. She united with the Old

Order Mennonite church at the age of 17 years and remained a faithful member to her end. She leaves to mourn her departure parents, 4 brothers and 3 sisters, 2 grandfathers, 1 grandmother and many other relatives and friends. But we do not mourn as those who have no hope. Two younger brothers preceded her in death.

Dearest Fannie, thou hast left us,
And our loss we deeply feel,
But 'tis God who has bereft us
He can all our sorrows heal.
Yet again we hope to meet thee
When the day of life is fled
There in heaven in joy to greet thee
Where no farewell tear is shed.

Note:—

Judging from what we know of the locality we presume the church designation in the above should be Old Order Amish Mennonite.—Editor.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., March 19, 1931

Greeting to the Editor and to all Herold Readers, in Jesus' holy name:—Bishop M. S. Zehr came home from near Buffalo, N. Y., last week; where he had been for about ten days to hold meetings. Pre. Earl Maust and others went over, too, the last few days he was there, then they all came home together.

Bro. John Mayer passed away yesterday morning. Obituary later.

Bishop S. J. Swartzendruber is just fairly well. He was not present in the meeting last Sunday. Bro. John Gunden is also not well.

Our mid-week meeting was called off on account of the death of Bro. Mayer.

We had a members' meeting last evening, and some work was done which was not very pleasant. But we are glad that those who had fallen into sin repented and were taken into fellowship again.

Bishop Zehr expects to be in Flint at the Mission next Sunday, the Lord willing.

We expect to have council meeting March 29: and communion on Easter Sunday, the Lord willing. May we be worthy to partake of the sacred emblems.

We are having some winter weather now; had a severe snow storm a week ago.
Cor.

EXPRESSION OF APPRECIATION AND THANKS

Greetings in the worthy name of Jesus:—First of all, we thank our heavenly Father that He has been so very kind and merciful unto us that He spared our lives when we had the misfortune of having our house, with all contents, destroyed by fire, Thursday evening, March 12, 1931.

And we desire hereby to express sincerely our appreciation and thankfulness to all who so liberally contributed donations, expressed sympathy, by word and act, and gave and offered hospitality through these trying times.

Norman Bender and Family,
Salisbury, Pa.

SPECIAL PRICES TO NEW SUBSCRIBERS

The Herold der Wahrheit and the book, "India," The Horror Stricken Empire, including an account of the Famine, Plague and Earthquake of 1896-7, and a narration of relief work. Size about 6x9 inches, 480 pages, well bound, all for $1.40.

L. A. Miller,
Arthur, Ill.

A wise preacher has said: "Though I have a scientific mind and a university degree in sociology and philosophy, and though I am an expert in social service and an authority on Browning, and though I use the language of the scientific laboratory so as to deceive the very elect into thinking that I am a scholar, and have not a message of salvation and the love of Christ, I am a misfit in the pulpit and no preacher of the Gospel."

—Selected.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. April 1931 No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Errette deine Seele.

Auf, sichrer Mensch, mach' dich bereit
Auf deine Sterbestunde;
Du weißt nicht, ob du nicht noch heut'
Von diesem Erdenrunde
Wirst gehen in die Ewigkeit.
Hast du verscherzt die Gnadenzeit,
Stirbst du des ew'gen Todes.

Des Menschen Sohn gar oft erscheint
Zu einer Zeit und Stunde,
Da Mancher es gar nicht gemeint,
Stehst du auf festem Grunde?
Wo nicht, wach' auf und säume nicht,
Dieweil noch scheint das Gnadenlicht,
Eh' dich der Tod ereilet!

Was ist das Leben dieser Zeit?
Ein Dampf ist's, der verschwindet,
Schnell geht's mit dir zur Ewigkeit;
Der Tod sich bald einfindet.
Wird dir die Sonne untergehn,
Ist's ewiglich um dich gescheh'n,
Wenn du dein Heil versäumet.

Nimm dies, O Seele, wohl in Acht,
Mißbrauche nicht dein Leben;
Du mußt nach dunkler Todesnacht
Einst Rechenschaft abgeben,
Und weh', wenn dann der Richter spricht:
„Dich, Uebelthäter, kenn' ich nicht,
Mußt ewig von Mir weichen!"

Editorielles.

Also müssen umkommen, Herr, alle deine Feinde! Die ihn aber lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht. . . . Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln, und ihr sollt aus- und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber.

Wann der Herr einmal den Schein der Sonne von der Erde nimmt, so könnte das natürliche Leben auf Erden nicht lange währen, denn der Schein von der hell glänzenden Sonne bringt die Kraft des Lebens in die Früchte und Kraut wovon alle Menschen und Thiere der Erde sich davon ernähren, sie wärmt die Erde, treibt den Samen zum Wachstum, so auch mit dem geistlichen Mensch, er hat kein göttlich Leben in ihm so lange die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christum, nicht aufgehet in seinem Herzen und rührt die Seele zur Neu und Wiedergeburt, so kommen dann die Früchte des Geistes zum Leben wie der Paulus sagt: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuschheit. So sollen wir weiter thun wie der Paulus uns lehrt: Nach dem daß wir in der Freiheit sind, damit uns Christus befreiet hat, sollen wir fest stehen und uns nicht wieder in das knechtische Joch der Sünden fangen lassen.—Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. —So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit—vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts; Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.—Ziehet an den Harnisch Gottes,

auf daß ihr bestehen kennet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Der feste Grund Gottes.

Von D. E. Mast.

„Aber der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet." 2. Tim. 2, 19.

„Ja der feste Grund Gottes bestehet." Wenn Himmel und Erde vergehen; so vergehen die Worte Jesu und seine Verheißungen nicht. **Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."** 1. Kor. 3, 11. Wer das Heil seiner Seele sucht außer Christum, der baut auf den Sand, und es kann nicht bestehen. Ja wer nicht auf den Grund der Apostel und der Propheten wo Jesus Christus der Eckstein ist, gegründet ist der kann nicht bestehen am Tage des Gerichts. **„Ja der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennet.**

Nun frage ich sind wir von denen die dem Herrn dieses Siegel geben; mit abtreten von aller Ungerechtigkeit; wenn nicht so sind wir keine Zeugen für Jesu. Wir sind dann von denen die, Herr, Herr sagen mit dem Mund, aber mit unsern Werken verleugnen wir es, daß wir von der Ungerechtigkeit abgetreten sind. Aber doch niemand kann Gott betrügen; es bleibt wie er hier sagt in unserm Text, **„Der Herr kennet die Seinen."** Er weiß ob wir ächte Christen sind, oder nur außere Mund und Bund Christen, wie ich besorgt bin es jetzt viele hat: Die ohne Neugeburt sind; aber doch starke Bekenner sind ohne das Neue Leben in Christo zu haben.

Ja der Herr kennet die Seinen. Und er kennet auch die ihm nicht dienen; und wenn sie sich nicht von ihm ziehen lassen, und sich aufgeben und zu ihm bekehren: so wird er sie am Gerichtstag auf die linke Seite stellen, welches ist die ewige Verdammniß. Schrecklich ist es daran zu denken, daß doch so viele Menschen gerade nach dem Schreckens-Ort hinzueilen, in der Hoffnung es hat noch Zeit. **„Der Herr kennet die Seinen.** Nicht nur von dieser oder jener Kirche; sondern die Seinen, die ihn lieben, und aus Liebe ihm dienen. Und die welche viele Thränen vergossen haben, um seines Namens wille; die wird er abwischen, mit dem Schweißtuch der Gnade, und dem Spruch: **„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."** Matt. 25, 34. Aber schrecklich ist es auf die linke Seite gewiesen zu werden; und den Spruch hören müssen: **„Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln."** Möge doch der liebe Gott uns alle in Gnaden bewahren vor diesem schrecklichen Spruch. Es wird einmal eine große Verwunderung geben wenn die oben gemeldete Zeit kommt; darum richte niemand vor der Zeit. Abtreten von der Ungerechtigkeit: und das Neue Leben anfangen, in Christo Jesu unserm Herrn; das ist allezeit am Platz.

Vor dem Richten vor der Zeit wollen wir uns hüten. Aber doch uns selbst richten, nach dem Willen Gottes, und seinem heiligen Evangelium von Christo Jesu unserm Herrn; das ist allezeit am Platz. **„Wer den Namen Christi nennet,"** der soll doch auch abtreten von dem Sündenleben, und ein Zeuge sein für Jesus, mit Mund, Werk und That. Und seinen Herrn nicht entwürdigen, mit einem gottlosen Leben; wie es heute nur zu viele hat. Ein solcher Bekenner ist ein Anstoß zu der Welt, und eine Schmach zu dem wahren Christentum. **„Der feste Grund Gottes bestehet,"** wir mögen darauf wandeln oder nicht. Aber wer wollte nicht darauf wandeln, und seinen Herrn preisen mit Mund und Herz. Und mit großer Freudigkeit ihm dienen; nicht aus knechtischer Furcht, sondern aus kindlicher Liebe. Es giebt heut zu Tage zu viel nur Schellen Liebe 1. Kor. 13, 1. Und äußere Mund und Bund Christen; ohne das neue Leben in Christo Jesu zu haben. Ja so kirchlich religiöse Menschen giebts jetzt viele, ohne die Neu und Wiedergeburt; sonst würden sie ein neues, von der

Welt abgesondertes Leben führen. Wenn wir noch lieben was die blinde Welt liebt zum Zeitvertreib, dann sind wir noch nicht von dieser Welt abgesondert. **„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist."** Ruft uns Joh. zu. 1. Joh. 2, 15. **„So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit."** Der schwarze Prediger hier in Hutchinson, hat gesagt, die Fleischeslust und Augenlust und hoffärtiges Leben, verdammt mehr Menschen; als einige andere Sünde die genannt ist in der Bibel. Es ist viel Wahrheit in seinem Ausspruch. Ja die Lust im Fleisch kommt zuerst, und die muß befriedigt werden von vielen, die bekennen Kinder Gottes zu sein. Andere haben mehr mit der Augenlust zu kämpfen. Und dann das hoffärtige Leben; welches ein Greuel ist vor Gott, und macht den Menschen untüchtig für den Himmel. Die drei Sünden gehen gerne hand in hand. Doch glaube ich es giebt Bekenner die dem Hochmuth sehr feind sind, und dienen und befriedigen ihre Lust im Fleisch, und das noch auf einem weltlichen Weg; doch ein jeglicher prüfe sich selbst. Aber doch Gott kennt die Seinen, die sich ihm ganz übergeben haben zur Seligkeit. Und er wird sie auch herrlich durchführen, und sie bewahren auf dem engen und schmalen Weg der zum ewigen Leben führt. Jesus ist nicht nur ein Erlöser, sondern auch ein Erhalter und Bewahrer in der Gnade. Beides ist Gottes Werk; Er ist es der in uns wirket beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Doch Gott wirket nicht in uns gegen unsern Willen. Unser Wille und Beistimmung muß vollständig dabei sein.

Wachet und Betet.

Wachet und Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Matt. 26, 11.

Dies sind Worte, die Jesus zu seinen **Jünger gesagt hat im Garten Gethsemane.** Das Passa war gehalten, das **Abendmal** war auch Neulich eingesetzt, mit Brod und Wein. Der Jünger Füße waren gewaschen. Der Verräther war hingegangen, zu dem Hohepriester um Jesus zu Verraten. **Der Lobgesang war gesprochen,** und sie waren hinaus an den Oelberg gegangen.

Jesus hat ihnen noch einmal gesagt, von seinem Leiden, und daß sie sich Alle an ihm ärgern werden.

Petrus aber, hat **Jesus so lieb gehabt,** daß er gemeint hat er wollte lieber **sterben,** denn Jesus verleugnen. Aber Jesus hat ihm doch gesagt: Ehe der Hahn krähet, wirst du mich drei mal verleugnen. Petrus meinte dies wäre fast unmöglich, aber es ist doch geschehen.

Nun waren sie an den **Garten Gethsemane** gekommen, und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis ich dorthin gehe, und bete. Nahm zu sich Petrus und Jakobus, und Johannes, und sprach zu ihnen: **Meine Seele ist betrübt, bis an den Tod; bleibet hier, und wachet mit mir.** Und ging ein wenig weg daß er allein war, und betete zum Vater, und sein Gebet war so heftig, daß sein Schweiß wie Blutstropfen, auf die Erde fielen. Kommt wieder und fand die Jünger schlafend. Dann hat er gesagt: **Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?**

Er geht wieder hin zu beten und ein **Engel vom Himmel kommt und stärkte ihn.** Nun war er bereit zum **Leiden und Sterben,** denn er hat seinem Vater, alles in seinen Willen gegeben, und der Vater, hat ihm geboten **sein Leben zu lassen,** und es **wieder zu nehmen.** Ja er wußte alles was ihm begegnen wird, und war bereit.

Lieber Leser sind wir auch bereit um alles dem **himmlischen Vater heimzustellen,** und alles geduldig annehmen was uns begegnet? Kommen nicht auch oft betrübte Zeiten, daß wir fast nicht wissen, was zu thun? Und wann solches uns begegnet, thun wirs annehmen als eine Züchtigung von Gott? Und thun wir uns desto fleißiger zu ihm wenden? Und vertrösten wir uns mit diesen Worten: **Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen,** die nach dem Vorsatz berufen sind.

Sind wir von denjenigen, wo beten ohne unterlaß, und uns selbst gering achten?

Später hat Petrus, uns auch den Rath gegeben. 1 Petre 5, 8: **Seid nüchtern und**

wachet; den euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Und rathet uns: **Dem widerstehet fest im Glauben.**

Aber wir finden auch mehr denn ein Wachen. Denn Salomo hat schon gesagt im 127 Psalm: **Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.**

So ist aller unser Gottesdienst. Wann der **Vater, Sohn, und Heilige Geist,** nicht unser **Herz besitzen,** dann können wir die **Krone des Lebens,** nicht erlangen. Denn all unser Streben, nach der Gerechtigkeit, ist umsonst, wann nicht **Gott, unser Herz regieret. Denn Jesus selbst hat gesprochen, Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Und wie viel nötiger, haben wirs, um die Geleitung und Führung Gottes den Vorzug haben lassen. Und wir nur suchen zu thun was er haben will.

Wir lesen von solchen Leuten wo sich selbst eine Ehre machen wollten, in dieser Zeit, aber es hat ihnen zur **Unehre, gedient.** So wollen wir **Gott in ehren halten,** und suchen seinen Willen zu thun, so thut er uns den **Segen mittheilen.** Denn er hat verheißen, daß er bei den seinen wird sein, alle Tage bis an der Welt Ende.

D. J. Troyer.

Die Lehre von der Vollkommenheit.

Matth. 5, 48; Joh. 17, 23; 1. Cor. 2, 6 und 14, 20; 2. Cor. 13, 11; Epheser 4, 13; Phil. 3, 12—15; Col. 1, 28; 2. Tim. 3, 17; 1. Joh. 2, 5; Ebrä. 5, 14; Jak. 2, 22 und 3, 2 und 1, 17. In den obigen Schriften lesen wir erstlich: Ihr aber sollt vollkommen sein wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Jes. sagt 46, 5: Nach wem bildet, und wem vergleicht ihr mich denn? Gegen wem messet ihr mich, dem ich gleich sein solle? Jesus sagt Joh. 5. 37: Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie weder seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen. Von dem ersten Vers der Bibel bis aus Ende des alten Testaments, ist die Vollkommenheit Gottes beschrieben, dann kommt Jesus vom Vater gesandt und sagt Joh. 14, 7, 9, 10: Ich und der Vater sind eins, wer mich siehet, der siehet den Vater. Also haben wir ein Muster dem wir sollen ähnlich werden. Paulus sagt 1. Cor. 11, 18: Das diejenigen die mit dem Geist des Herren erfüllt sein. Nun aber Spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt, in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der anderen, als vom Herrn der, der Geist ist. Hierin ist uns abgebildet der Weg zur Vollkommenheit, wenn wir eine Treppe hinauf gehen, dann springen wir nicht gerade auf die oberste Stufe, sondern wir treten auf die erste, dann auf die zweite gerade wie Paulus sagt, von einer Klarheit, zu der anderen, hier will ich eine Bemerkung machen zu der Frage, im englischen Theil von No. 6 H. d. W. wo die Frage gestellt ist: Ob es recht ist um zu lehren daß wir müssen vollkommen sein, um selig zu werden. Wir wollen wieder zurück zu unserer Treppe, einige mögen schon so ziemlich hoch droben sein, ein Prediger mag noch nicht so hoch gekommen sein. Aber es ist ihm anbefohlen den Menschen zu zurufen: Die oberste Stufe ist unser Ziel, und das gilt für die, die höher sind wie Er, und für die wo niedriger sind wie er. Und für alle die auf dieser Treppe stehen, und haben das große Ziel im Auge. Der liebe Heiland hat gebeten Joh. 17, 23: merket wie Er betet: Ich in ihnen, du in mir, das sie vollkommen sein in eins. Joh. 15, 4 sagt Jesus: Bleibet in mir, und ich in euch. So wie die Rebe keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht im Weinstock bleibet, also ist der Mensch der nicht in Jesu bleibt. Wir wissen daß der Vater und der Sohn vollkommen sind, und daß der heilige Geist vollkommen ist, und das Wort Gottes das Jesus uns verkündigt hat. Es kommt drauf an wie der Mensch den heiligen Geist an sich wirken läßt. Petrus hat am Pfingstag gepredigt, und 3000 Seelen sind gläubig geworden dieweil der heilige Geist durch ihn gewirkt hat, das werden wir als ein vollkommenes Werk ansehen, und wie viel hat Paulus gewirkt und gelitten und dennoch sagt er Phil. 3, 12—15: Nicht, daß ich es schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte wie ich

von Christo ergriffen bin. Leset die 3 nächsten Verse. Paulus hat sich die Vollkommenheit zum Ziel gesteckt. 1 Cor. 20. Liebe Brüder werdet nicht Kinder an dem Verständniß, sondern an der Bosheit werdet Kinder, aber an dem Verständniß seid vollkommen. Eine Familie besteht aus Vater, Mutter und Kinder, von verschiedener größe, natürlicherweis sind sie alle vollkommenene Menschen und die kleinsten haben das Verlangen, so groß zu sein oder werden wie der Vater und Mutter ist, ja noch größer zu sein. Und was 1. Joh. 2, 13. 14 sagt zu der geistlichen Familien: Ich schreibe euch Väter, denn ihr kennet den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich habe euch Kindern geschrieben, denn ihr kennet den Vater. Die Väter unterweisen die Kinder, in den Wegen, die sie wandeln sollen, die Jünglinge sind die Starken (so sie in dem Herrn bleiben), die das Schwert des Herren führen, und den Bösewicht überwinden, die Kinder vertrauen auf die Väter. Am 5 Vers sagt Joh.: Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Es ist unser aller Wille daß wir Jesu ähnlich werden und ihn zu lieben, wie er uns geliebt hat, dann gibt uns Jesus eine Lehre, Matth. 19, 16—25: Dieser Mensch sagt er hat die Gebote alle gehalten von seiner Jugend auf, was fehlt mir noch? Willst du vollkommen sein so verkaufe alles was du hast, und gib es den Armen, dann komm und folge mir nach. Das war Jesu Antwort, hier ist ein Wort des Herren, woran der Mensch sich Prüfen kann, wenn die Familien Gottes aus Liebe ein jedes seinem Beruf eins dem andern unterthan ist, und alle zusammen aus Liebe Gott unterthan sein, das ist eine Vollkommenheit, die der Liebe Gott von uns fordert, der reiche Jüngling sagt: Er hätte die Gebote alle gehalten, aber hat durch sein Thun bewiesen daß er seine Güter mehr geliebt hat wie Gott: Jesus sagt: Wer noch etwas lieber hat, wie mich und mein Wort, kann mein Jünger nicht sein. Haus, Aecker, Weib, Kinder, und dazu sein eigen Leben. Ebr. 10, 34 sagt das Wort: Denn ihr habt mit den Gebundenen Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet. Sind wir so frei von allem Irdischen. Dann ist noch eine Prüfung vor uns: Sind wir willig unser Leben zu lassen aus Liebe, zu demjenigen, der sein Leben gegeben hat für uns. Nun lieber Leser, wenn wir ein Irdisches Werkzeug haben, womit wir eine gute Arbeit machen, so gehört der Ruhm, dem der das Werkzeug hand habt, Jesus sagt: Wenn ihr allen Willen Gottes vollbracht habt, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Knechte, wiederum ohne mich könnt ihr nichts thun. Wenn jemand sagt er ist vollkommen, und fehlet nicht mehr, der bezeugt mit seinen Worten daß er es nicht ist, denn der Vollkommene hat von Jesus gelernt, Demuth, Bescheidenheit, Mäßigkeit, wie Paulus sagt Römer 12, 3: Das niemand weiter von sich halte denn sich gebührt zu halten. Sondern daß er von sich mäßiglich halte Es nützt dem Menschen nichts, sich selber zu Rechtfertigen. 1. Cor. 4, 3. 4 lesen wir: Mir ist es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht, denn Ich bin mir nichts bewußt, aber darin ich nicht gerechtfertiget, der Herr ist es aber bin ich nicht gerechtfertiget, der Herr ist es aber der mich richtet. Man lese noch Col. 3,

Der Christen Glaube birgt sich nicht
Er ist ein aufgestecktes Licht.
Und scheint, und leuchtet um sich her
Als ein Leuchtthurm auf dem Meer.
So läßt Er seinen Glauben sehen,
So sieht man ihn erhaben stehen;
Dabei ist Er ein leuchtend Licht
Er leuchtet und siehts selber nicht.

Gruß an alle Herold Leser. C. M. Nafziger.

Die Liebe des himmlischen Vaters durch seinen lieben Sohn gegen uns.

Zu dieser Zeit vor dem Osternfest, erkannte Jesus daß die Zeit seines Leidens nahe war, und seine Seele war bekümmert und betrübt, doch das brennende Feuer der Liebe, gegen seinen himmlischen Vater, und für die seinen die ihm nachfolgten und dienten, stärkte ihn, so daß er seinem bitteren Kreuzes Tod geduldig und ergeben begeg-

nen konnte. Er gab seinen Jüngern dies neue Gebot, daß sie sich unter einander lieben sollten und daß wir an dieser Liebe erkannt werden ob wir seine rechten Jünger sind. Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen, welcher für den größten sollte gehalten werden. Er gab ihnen dies demütige Gleichniß: Die weltlichen Fürsten herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren, aber unter euch soll es nicht also sein, sondern vielmehr daß wir in Demut und Selbstverleugnung ihm dienen sollen, und daß er gekommen ist, uns zu dienen und zu helfen. Er giebt ihnen die aufmunternde und tröstliche Worte: Und ihr seid es die ihr beharret habt bei mir in meiner Anfechtung, und ich will euch das Reich bescheiden wie es mir mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reich und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Jetzt sieht er den Simon an mit den ernsten Worten: Simon, Simon, der Satanas hat euer begehret, daß er euch wolle sichten wie den Weizen, ich aber habe für dich gebetet daß dein Glaube nicht aufhöre und wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder. Geliebte, an diesem merken wir daß dieser Petrus, da er allein und in der Enge war, und dreimal zu ihm gesagt war: Und du warst auch mit diesem Jesum von Nazaret, da leugnete er drei mal und der Hahn krähte. Petrus denkt an seine Schwachheit und Sünde, und sein Herr und Meister sieht ihn an. Er ging hinaus und weinte bitterlich.

Jesus ging in den Garten Gethsemane, und seine Seele war betrübt bis in den Tod, und sprach: Abba mein lieber Vater, ist es möglich so gehe dieser Kelch von mir, und fiel nieder, und betete so daß er mit dem Tode rang, und sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, und es kam ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.

Es kam nun der Tag der süßen Brode, auf welchen man mußte Opfern das Oster Lamm, und auf wunderbare Weise findet Petrus und Johannes den Ort und bereiten es. Er setzte sich nieder mit den Zwölfen, und sprach: Mich hat herzlich verlangt dies Osterlamm mit euch zu essen ehe den ich Leide. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet ihn und teilet ihn unter euch, den ich sage euch, daß ich hinfort nichts mehr von diesem Osterlamm essen noch von dem Gewächs den Weinstocks trinke, bis daß es erfüllet werde im Reich Gottes. Und er nahm das Brot, dankte und brachs, und gabs ihnen und sprach: Nehmet und esset das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Auch hernach den Kelch und sprach: Das ist der Kelch, des neuen Testaments in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Er steht vom Abendmahl auf, umgürtet sich mit dem Schurz, und gießt Wasser in ein Becken, und fängt an den Jüngern ihre Füße zu waschen, und mit dem Schürz zu trocknen. Er kommt zu Petrus, und der spricht: Nimmer mehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus sprach: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. Jetzt wird das Herz Petri erweicht und warm, und ergibt sich ihm ganzhin. Jesus spricht: Wer gewaschen ist bedarf nichts denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein, und ihr seid rein aber nicht alle. Geliebte dies ist auch unser Trost heute das Jesus zu uns sagt: Und ihr seid rein. Er nimmt seine Kleider und redet zu ihnen mit liebvollen Worten, als ihr Meister und Herr, und gibt ihnen und uns das ernste Gebot das auch wir uns untereinander die Füße waschen sollen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben daß ihr thut wie ich euch gethan habe, und so ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut. Jesus in seiner ernsten Seelen Noth, vermahnt die Seinen zum anhaltendem Gebet und Wachen, daß sie nicht in Anfechtung fallen, und als er noch redete, siehe da kam die Schaar mit Lampen und Stangen, und Judas geht voran und begrüßt ihn mit einem Kuß. Sie griffen ihn aber, und führeten ihn in des Hohenpriesters Palast, und die Männer die ihn hielten verspotteten u. schlugen ihn, machten eine Dornen-Krone und setzten sie auf sein Haupt und ein Rohr in seine rechte Hand, und schlugen mit dem Rohr sein Haupt. Sie verklagen ihn hart, und schelten ihn mit viel Läster-

ungen und der ganze Hause führt ihn vor Pilatus. Und der fragt ihn ob er der Juden König wäre? Er antwortete du sagst es. Nachdem er ihn mancherlei gefragt hatte, sandte er ihn zu Herodes, der war froh ihn zu sehen, und fragte ihn mancherlei, aber er gab keine Antwot. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten verklagen ihn hart, und Herodes mit seinem Hofgesinde, verachten und verspotten ihn, und legen ihm ein weißes Kleid an, und senden ihn wieder zu Pilatus. Der suchte ihn los zu geben, aber der ganze Hause schrie: Weg mit diesem und gib uns Barrabas, der Mörder los. Er sprach zum dritten mal: Was hat er den Uebels getan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm, darum will ich ihn züchtigen, und loslassen. Aber mit großem Geschrei forderten sie daß er gekreuzigt wurde, und Pilatus urtheilte daß ihre Bitte geschehe. Sie führen ihn nach Golgatha, und ein Simon von Kyrene trägt ihm sein Kreuz. Die rauhen Kriegs Knechte legen ihn unbarmherzig auf das Holz und nagelen seine unschuldige Hände und Füße, und richten ihn auf. Es war auch viel Volks und Weiber nachgefolgt, die beklagten und beweinten ihn, und er wandte sich um zu ihnen mit den bedenklichen Worten: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Geliebte, wie fühlen wir in unseren Herzen zu dieser Zeit wenn wir merken daß die Ungerechtig überhand nimmt, und die Liebe Gottes in vieler Herzen kalt wird. Denn siehe es wird die Zeit kommen in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber die nicht geboren haben, und die Brüste die nicht gesäugt haben! Ist dies unsere Zeit in welcher wir jetzt leben? In seiner schmerzens Pein und großem Durst, ruft er aus: Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen! Sie tränken ihn mit Essig und Galle vermischt, und er ruft laut aus: Es ist vollbracht! Und neigte sein Haupt, und verschied unter großen Wunder und Zeichen, und die Erde erhebte, die Felsen zerrissen und die Gräber thäten sich auf. Ein Jünger Jesu, Joseph von Arimathia, bat Pilatus das er möchte abnehmen den Leichnam Jesu, und er erlaubt es ihm. Nicodemus kommt auch und er zeigt seine Liebe, und sie legen ihn in ein neues Grab, in welches niemand je gelegt war.

März 24. A. G.

Die Hütte Moses.

Christus sprach: Darum, ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorträgt. In Ebrä. 8 und 9 haben wir eine kleine Auslegung von dieser Hütte Moses, und wie der Herr sprach zu Mose, da er auf dem Berge Sinai war: Schaue zu, sprach er, daß du machest Alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist. Apost. 7, 44: Es hatten unsere Väter die Hütte des Zeugnisses in der Wüste, wie er ihnen das verordnet hatte, da er zu Moses redete, daß er sie machen sollte nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte. Ja es war ein Zeugniß der Hütte, und ein Vorbild auf diese Zeit. Und Johannes lehrt uns, so wir in Christo sind, so haben wir ein solches Zeugniß bei uns.

Diese Hütte war getheilt in zwei teile, und ein jegliches hatte sein Werk, also ist auch das Gesetz und das Evangelium ein Wort und eine Wahrheit Gottes, dennoch sind sie auch geteilt, denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, aber das Evangelium hat das Wesen der Dinge selbst. Diese Hütte war ein Gebäude, und dennoch war sie geteilt, denn gleich als da nicht mehr denn ein einiger Gott ist, also ist auch nicht mehr denn eine Wahrheit, denn Gott selber ist die Wahrheit, aber der Buchstabe darin die Wahrheit verborgen liegt, der nimmt einmal ein Ende. Denn Gott hat sie Beide eingesetzt, das Gesetz und das Evangelium und kommen Beide übereins, wie Paulus lehrt: Das Gesetz ist auch geistlich. Der Buchstabe darin die Wahrheit verborgen liegt der nimmt wohl ein Ende, aber die Wahrheit wird bleiben ewiglich. Denn gleich wie das Gebot von der Beschneidung des Fleisches, in Christo ein Ende genommen hat, so ist dennoch geblieben das Gebot der geistlichen Beschneidung des Herzens. Und

diese zwei Teile der Hütte hat der Apostel in Ebräer gedeutet auf zwei Zeiten, das heilige auf die Zeit des Gesetzes und das allerheiligste auf diese Zeit, die Zeit der Gnaden. Im 9 Kapitel heißt es: Es hatte zwar auch das Erste seine Rechte des Gottesdienstes und das äußerliche Heiligthum. Denn es war da aufgerichtet das Vordertheil der Hütte, darinnen war der Leuchter und der Tisch und die Schaubrode; und diese heißt das Heilige. In dem 2 Buch Mose finden wir noch weiter von dem wo er zeigt von dem Handfaß und den sieben güldenen Leuchtern, die allezeit vor dem Herrn brennen und nicht ausgelöscht werden. Ja einen Leuchter zu dieser Zeit brauchen wir, ein Licht wo uns den Weg leitet, und Christus ist das Licht der Welt, aber er persönlich ist nicht mehr da, aber seine Verheißung, daß er seinen heiligen und guten Geist senden wolle der uns in alle Wahrheit leite. Es ist schon angedeutet worden von diesem Leuchter in Jesaia 11, 2 wo wir finden von den sieben Geistern wo auf Christum ruhen, denn es heißt: Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Der erste Geist, ist der Geist des Herrn, daraus die anderen sechs Geister entstehen. Die erste Gabe des heiligen Geistes ist Weisheit, aus der Furcht Gottes gekommen. Spr. 1. Ja, sie kann nicht von Menschen empfangen werden, noch in keiner Hochschule gelernet, Jakobi lehrt: Wenn jemand Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückt es niemand auf. Ja sie kommt von oben herab von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß, und dieses lehrt uns zu scheiden das Böse von dem Guten, das Licht von der Finsterniß, und lehrt uns Christum erkennen, darinnen Verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Aber für dies zu erlangen müssen wir weg setzen alle weltliche Weisheit, und unser eigen Gutdünken. Die andere Gabe ist Verstand, der zu der Weisheit gehört, daß wir allezeit durch den heiligen Geist acht haben, daß wir es vernehmen und wissen mögen was Gottes Willen an uns ist. Auf daß kein Irrtum oder Betrug neben der Wahrheit einbreche, denn Paulus lehrt daß der Satan sich verändert zu einem Engel des Lichts, und seine Diener als Prediger der Gerechtigkeit, und der Wolf sich mit dem Schafskleid bedeckt, und darum ist es vonnöten daß wir allezeit in Gottes Wort verständig sein, die Lüste des Satans erkennen, und Christi Sinn suchen und gehorsam sein, so bleiben wir unbetrogen. So wie Paulus gebeten hat für die Kolosser daß sie erfüllet werden mit aller Weisheit und Verstand.

Die andere Gabe ist Rat oder Ratsam, daß wir uns allezeit von dieser Weisheit, welches ist Jesus Christus, und sein Evangelium uns Raten lassen wo wir das aber nicht thun so kommt ein Tag wie die Weisheit Salomon spricht: Daß wir essen werden von den Früchten unseres Wesens, und unser eigenes Ratschlagen werden wir satt werden. Denn die diese Weisheit verachten, und weis sind in ihren eigenen Augen, wird es übel ergehen. Daß sie zu vergleichen sind mit den thörichten, oder unweisen Jungfrauen, Lampen ohne Oel, die Gnade Gottes versäumt, oder vergebens empfangen haben. Die andere Gabe ist Stärke, das ist daß man gestärkt werde mit der Kraft Gottes an dem inwendigen Menschen, denn gleich wie die Kinder Israel erhalten worden sind mit dem Manna die vierzig Jahre in der Wüste, also werden wir auch erhalten und gestärkt von dem Himmelsbrod Jesum Christum. Petrus vermahnt uns daß wir begierig sein nach diesem, (er nennt es Milch) daß wir durch dasselbe gestärkt und zunehmen mögen. 1 Pet. 2. Die andere Gabe ist Erkenntniß, ja es ist eine edle Gabe Gottes wenn der Mensch Erkenntlichkeit in Gottes Wort hat. Aber wie schon bemerkt, daß der Mensch es nicht von sich selbst empfangen, aber durch das Gebet von oben erlangt wird, und auch wohl vonnöten ist in diesen letzten und gefährlichen Zeiten wo man so viele Lehren höret und verschiedene Meinungen, darum kann ein Mensch nichts bessers tun als daß ers auf die Goldwage der heiligen Schrift lege, und prüfe was recht oder un-

recht ist, ob es der Wahrheit gleich, oder dagegen ist, so bleibt er in seiner Einfältigkeit unbetrogen. Die letzte Gabe ist die Furcht des Herrn, denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Ja daß wir uns fürchten um böses zu thun, und allezeit nachdenken was der heilige und vollkommene Gotteswille ist. Denn die Furcht des Herrn treibt die Sünde aus. Denn Abraham hat Gott geglaubt und müssen auch zugeben daß er Gott gefürchtet hat, als er seinen Sohn aufgeopfert hat. Und Ebr. 11, daß er ihn empfangen hat als einer der von den Todten auferstanden ist. Da merken wir wie viel Gutes die Furcht des Herrn mit sich bringt, so wir der Schrift Gehör geben, uns raten und sagen lassen, so können wir die Stimme des Hirten und Bischofs unserer Seelen allezeit unterscheiden von dem Brüllen und Heulen des Wolfe.

So ruhen wir unter dem Schirm des Allerhöchsten. Ps. 91. So sind die sieben Gaben des heiligen Geistes erfüllt, so weit es vollbracht werden kann in diesem Leben, wo bei es oft fehlt und versäumt wird, das Gute zu thun. S. Z. Lichty.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Verhandlung von der Taufe.
(Schluß)

Paulus führt an: Wir sind alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum,, und wie viele euer auf Christum getauft sind die, haben Christum angezogen. Ich glaube einige sind getauft in dem Heiligen Geist ohne Wasser, denn wir lesen von einigen die gefangen wurden ehe sie die Wassertaufe empfangen, und sind doch als standhafte Märtyrer gestorben. Denn ich glaube wie Paulus anführt: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur; denn der Mensch muß verändert, umgekehrt, rein aus Gott und Gottes Wort gezeugt, und wieder geboren werden, die Stolzen niedrig; die Trunkenen nüchtern; die Geizigen mild; die Hurerischen keusch; die Grimmigen gütig, und nicht allein das, sondern sie müssen auch bereit sein um Christi und das Evangeliums willen Gut und Blut, Leib und Leben zu verlassen, und sich mit aller Gelassenheit unter das Kreuz Christi begeben, die Feinde lieben, und für sie den Herrn bitten, und in der Herzensdemuth von innen und außen sich beweisen, ohne dasselbige gilt das Auswendige nichts vor Gott, denn er siehet das Herz an, und weiß alle unsere Gedanken. Es ist auch zu bemerken daß uns Christus keinen Befehl gibt von der Wassertaufe wie vom Fußwaschen, denn er hat zu seinen Jüngern gesprochen: Ihr heißt mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bin es auch. So ich euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe so sollt ihr auch die Füße untereinander waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben daß ihr thut wie ich euch gethan habe. Wahrlich ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Apostel größer denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr so ihr es thut.

Das meine ich sei ein klarer Befehl dem niemand wiedersprechen kann. Es ist auch zu bemerken daß unsere Vorväter und Väter und viele hundert und vielleicht tausend Blutzeugen die in den Häusern sind getauft worden, so Standhaft, so geduldig durch die starke Kraft und Beistand Gottes waren, ohne welches es wäre unmöglich gewesen solches zu Leiden. Wer will dann gegen so viele kräftige Zeugnisse auftreten und sagen: Sie waren nicht recht erleuchtet: Hier ist vielleicht die zeit zu bedenken was Christus sagt: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes geht, wann wir die Worte gründlich betrachten so dürfen wir nicht eine Schriftstelle zu Scharf greifen, oder auslegen, es muß ein jeglicher Spruch sein gehörig Gewicht und Platz haben. Sonst kommen wir in Verwirrung. Ich meine Paulus weist uns dazu an wo er sagt: Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, und zu allem guten Werk geschickt. Hier ist auch zu bedenken was er sagt im Brief an die Philipper Cap. 3: Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet sein; und sollt ihr sonst etwas halten, das laßt euch Gott offenbaren; doch so fern, daß wir nach einer Regel, darein wir gekommen sind, wandeln, und gleich

gesinnt seien. Und führt auch an in Epheser Cap. 5: Und seid unter einander unterthan in der Furcht Gottes. Petrus vermahnt uns auch: Allesammt seid unter einander unterthan und haltet fest an der Demuth; denn Gott wiederstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Es ist auch zu bemerken was die vier Evangelisten einmüthig anführen von Johannes dem Täufer daß er gesandt worden ist mit Wasser zu taufen; es sagt nicht einmal im Wasser, wenn es der Rath Gottes wäre auf keine andere Art zu taufen als im Wasser, so wäre es uns deutlicher beschrieben als es ist (ist wohl zu glauben). Wir haben auch mehr Ordnungen unter uns wo wir wenig Schrift haben sie zu beweisen, nemlich vom Ehestand: wie die Ehe soll bestätigt werden, und wer es thun soll, darüber finden wir weder im Gesetz Mose noch in den Propheten oder in der Lehre Christi; noch in der Apostel Briefe etwas. Der Heiland nennt es eine Zusammenfügung Gottes, und weiter ist kein Befehl da oder eine Form wie sie soll beschlossen werden. Paulus sagt uns daß es in dem Herrn geschehe. Nun haben wir eine Ordnung empfangen von unsern Vorgängern und Lehrern die sie für gut und heilsam gehalten und für eine gute Ordnung angesehen, und ich denke aus Ueberzeugung Haus gehalten haben. Hier möchte nicht am unrechten Ort sein was Sirach anführt: Laß dich nicht klüger dünken denn die Alten, denn sie haben es auch von ihren Vätern gelernt. Um zu einem rechten evangelischen Schluß zu kommen der vor Gott und Menschen besteht ist das Wort wohl zu untersuchen ohne Fleisch und Parteilichkeit, und nichts suchen als die Ehre Gottes, und die Seligkeit der Menschen: wenn ich in meiner Geringheit alles betrachte so komme ich zu dem Beschluß daß es kein Unterschied ist im Wasser oder im Haus zu taufen, und weil es der Gebrauch und die Gewohnheit bei uns und unseren Vätern von langen Jahren her war und man nichts anders wußte, so dünkt es mich recht zu sein wenn wir werden einfältig dabei bleiben, nemlich bei der Regel darin wir gekommen sind, und gleich gesinnet wären und deshalb keinen Unfrieden und Unliebe anrichten. Nicht über dem sichtbaren Zeichen halten oder eifern, sondern mehr auf das wahrhaftige Wesen werden sehen und merken darum das Zeichen eingesetzt ist, nemlich auf die Wiedergeburt und Wesen des neuen Menschen, nemlich Sanftmuth, Demuth, Geduldig in widerwärtigkeit, seine Feinde mit der That zu lieben, denen Gutes thun die uns Uebels thun. Die Welt nicht zu lieben, und uns mit der Christlichen Einfältigkeit zu begnügen, und noch viele andere Stücke die nicht gemeldet sind.

Sehet das sind die Früchte des neuen Menschen. Wenn solches bei dem Menschen befunden wird, ist er dennoch Schuldig wann er anders dem Wort folgt und gehorsam ist, sich entweder mit oder im Wasser taufen zu lassen. Wir lesen im Märtyrerbuch daß die Alten es ungleich verstanden haben.

Einige verstanden eine gänzliche Untertauchung andere besprengen mit Wasser andere waschen oder taufen die weil das Wort unterschiedlich kann ausgelegt und verstanden werden. Hier mögen wir bedenken was Paulus anführt: Unser Wissen ist Stückwerk, unser Weissagen ist Stückwerk. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel als in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es Stückweise, dann aber werde ich es erkennen gleichwie ich erkannt bin. Weil wir denn solche arme Menschen sind so sollten wir doch brüderlich, mitleidig, barmherzig, sanftmüthig einander begegnen. Diejenigen wo stark sind sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht gefallen an sich selbst haben. Paulus führt an: Ich bin Jedermann allerlei worden daß ich allenthalben ja etliche selig mache.

Der Heiland sagt, Johannes Cap. 13: Ein Gebot gebe ich euch daß ihr euch unter einander liebet gleich wie ich euch geliebet habe, daß ihr euch auch unter einander lieb habt. Dabei wird Jedermann erkennen daß ihr meine rechte Jünger seid so ihr Liebe unter einander habt. Das ist mein Gebot daß ihr euch unter einander liebet. gleich wie ich euch geliebet habe: niemand hat größere Liebe, denn die daß er sein Leben lässet für seine Freunde; Das gebiete ich euch daß ihr euch unter einander liebet. Da können wir sehen was uns Christus geboten und befohlen hat mit einem ausgedrückten Wort. Solche Gebote

haben wir nicht von der Wassertaufe wie sie soll Bedient werden im Wasser oder außerhalb, weder in der Lehre Christi, noch in der Apostel Briefen. Nun möchte jemand fragen: Wie soll dann die Taufe bedient werden? Antworte ich mit den Worten Christi nach seiner Kreuzigung: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Aber keine Regel oder Form wie es soll bedient werden, darum kann niemand beweisen mit Grund der Schrift daß es im Wasser sein muß oder geschehen. Wer es aber auf eine oder die andere Art will festsetzen der muß dem Wort zusetzen: und des ist doch scharf verboten wie wir lesen Offenbarung Cap. 22. S. F.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 653. — Was ist dem Menschen das heilige lästern und darnach Gelübde suchen?

Fr. No. 654. — Wer hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 645. — Wie geht es zu, wo viel Rathgeber sind?

Antw. — Da gehet es wohl zu. Spr. 11, 14.

Nützliche Lehre. — Salomon schreibt hier von dem Zustand eines Volks da viele gute Rathgeber sind, auch wie es ist wo keine sind. Er sagt: Wo nicht Rath ist da gehet das Volk unter; wo aber viele Rathgeber sind, da gehet es wohl zu.

Es wird gesagt, es ist nichts billiger, oder leichter zu überkommen als Rath. Fast jedermann ist bereit fast jedem Rath zu ertheilen, ob solches begehrt wird oder nicht. Welche von diesen Rathgeber mögen weise sein und andere nicht; oft widersprechen sie sich. Wo aber ein Land ist das Rathgeber hat, solche die die Gesetze machen, die werden dazu erwählt und wo viele solcher sind da wird es wohl gut gehen, denn man ist bestrebt die Weisesten und Klügsten zu erwählen. Wo aber ein einziger Mann ein ganzes Volk regieren soll, und dieser vielleicht noch unweise ist wird wohl das Volk untergehen.

So ist es auch in Gemeinen und überhaupt unter Kindern Gottes. Obwohl ein Vorsteher oder Aeltester in einer Gemeine ist, so soll sein Rath doch nicht allein gelten. Alle Brüder und Schwestern sollen auch Gottes Kinder sein und vom heiligen Geiste erleuchtet sein und daher ist zu erwarten daß sie auch alle gute Rathgeber sein, und daher kann es auch wohl zugehen.

Andere Sachen kommen auch auf bei einzelnen Menschen, in Familien, in der Nachbarschaft u. s. w. und wo man selbst weise ist da sucht man Rath, und zwar wie Tobias seinen Sohn lehrte: Allezeit suche Rath bei den Frommen. Der Rath vieler Frommen wird ohne Zweifel überhaupt gut ausfallen. Wenn man aber selbst verkehrtes Sinnes ist und nach Rath sucht bei solchen die seines gleichen sind und ihm günstig Rathen so fehlt die Sache—sie geht unter, wie König Rehabeam. Er nahm verkehrter Rath an und der Unsegen kam darauf über ihn und sein Volk.

Fr. No. 646. — Zu wem wurde gesagt: Ich rathe dir daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weise Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und salbe deine Augen mit Augensalbe daß du sehen mögest?

Antw. — Dem Engel der Gemeine zu Laodicea. Offenb. 3, 18.

Nützliche Lehre. — Obwohl dies gesagt ist zum Engel der Gemeine und mit Engel überhaupt verstanden wird, der Vorsteher oder leitender Lehrer der Gemeine, so hatte doch ohne Zweifel der Geist der diese Worte sagte, die ganze Gemeine im Sinn und Zweck. Der Sinn und das Gefühl der Gemeine überhaupt war ohne Zweifel gemeint als gesagt war: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt, noch warm bist. . . . Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht daß du bist elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Dieser beschriebene Zustand ist eines der übelsten Zustände in welcher ein

Mensch, ein Lehrer oder wohl auch eine ganze Gemeine kommen kann. Es wäre mehr Hoffnung daß eine wahre Erweckung statt finden könne und würde, wenn der Zustand ganz kalt wäre. Dann wäre wohl nicht das sichere Gefühl: Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts. Dies ist das Gefühl solcher die den Schein eines gottseligen Lebens haben ohne die Kraft und wohl auch die Kraft noch leugnen wie Paulus sagt. Solche sind zufrieden mit einem äußeren Schein ohne Veränderung des Sinnes; mit einem Flicken von einem Lappen von neuem Tuch auf ein altes Kleid. Sie wollen den alten Menschen etwas zähmen und mit guten Werken etwas zieren ohne Wiedergeburt. Sie wollen gelten für gute Christen während sie ihrem Fleisch die Ziegel lassen. Wie nothwendig ist es doch daß solche ihre Augen salben möchten mit Salbe die ihr Schalksauge einfältig machen kann, und mit wahrem Gold reich werden würden, und das weiße Hochzeitskleid tragen können bei dem Hochzeitsmahl des Lammes.—B.

Kinder Briefe.

Kalona, Jowa, March 24.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Das ist mein erster Brief in Deutsch. Das Wetter war schön aber es ist regnisch. Ich sage Dank für das Liederbuch. Ich will die Bibel Fragen No. 643 bis 650 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe den zweiten Psalm auswendig gelernt in Deutsch. Die Gemeinde ist an das Jesse Schettlers am Sonntag wann es des Herrn Wille. Ich will beschließen. Lydia Bender.

Hutchinson, Kansas, March 24.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist ziemlich schön. Ich will die Bibel Fragen No. 647 bis 650 beantworten. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Daniel Miller.

Hutchinson, Kansas, March 24.

Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist ziemlich schön. Ich will die Bibel Fragen No. 647, 648, 649 und 650 beantworten. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Maria Miller.

Lieber Daniel und Maria, Eure Antworten sind richtig, ausgenommen No. 647 wird gefunden Pred. 9, 10 und ihr habt es 1. König. 7, 14.—Onkel John.

Bellville, Pa., March 22, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich will wieder schreiben für den Herold der Wahrheit, dieweil ich nicht habe für so lang geschrieben. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen No. 647, 648, 649 und 650 beantworten. Ich habe auch einen Bibel Vers gelernt in deutsch. Ein guter Wunsch zu alle. Anna L. Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, March 24.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist ziemlich schön. Die Gemeinde wird an das H. H. Schrocks sein. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich sage viel mals Dank für das Present das du mir gesandt hast. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch zu allen. Johannes Nißly.

Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 641 wird gefunden Sprüche 20, 20 und du hast es Hiob 18, 18.—Onkel John.

Gnade.

Möglich ist's, daß Berge weichen,
Hügel fallen rings umher;
Aber meiner Gnade Zeichen
Bleiben mit dir, spricht der Herr.

Ich, ich bleib' doch dein Erretter,
Sollten auch gleich alle Wetter
Ueber dich, mein Kind, ergeh'n,
Und du wirst noch Wunder sehn.

Wunder meiner großen Gnade,
Gnade, welche ewig währt,
Die auf deinem Lebenspfade
Dir den Frieden zugekehrt.

Frieden, den die Welt nicht fassen
Und auch niemals geben kann,
Die dafür dich nur kann hassen,
Was sie immer hat getan.

Gnade, die zu allen Zeiten,
Trotz Gesetz, Gericht, bestand,
Wird ganz sicher dich geleiten
In das bess're, ob're Land.

F. C. Ortmann.

Korrespondenzen.

Orrville, Ohio, den 1. April.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Wetter ist winterartig, ist am Schneeen. Gesundheit ist normal, doch gibt es Sterbfälle, drei Leiche in zwei Tag. Der Abner D. Mullet, nahe Orrville, Ohio ist beerdigt worden den 30 März. Ein Kind von Abraham Erb und Weib nahe Orrville den 31 März, nur paar Tag gelebt. Und Roy S. Miller den 31 März, nahe Wilmot, Ohio. Seine Krankheit war Blut auszehrung. Er war ein Sohn von dem verstorbenen Samuel C. Miller und Weib, ist alt geworden nahe 20 Jahr. Trauerreden gehalten an der Heimat von Emanuel Wenger durch Bischof Daniel A. Yoder und Prediger Sol. Schlabach.

Abner D. Mullet war geboren 12 Januar, 1882, ist gestorben den 27 März, 1931, ist alt geworden 49 Jahr, 2 Monat und 15 Tag. War verehelicht mit Fanny Schetler den 2 Dezember, 1907, lebten im Ehestand 23 Jahr, 3 Monat und 15 Tag. Hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 5 Söhne, 3 Töchter, 1 Großkind, und 4 Brüder. Der Bruder hat gelitten an Herz fehler 10 Tagen in Bett, der Arzt hielt ihn etwas besser, er nahm ein schnelles Ende. Trauerreden wurden gehalten in der Heimat, durch Bischof Samuel Mast und Eli Miller, und in einem Nachbar Haus von Pre. Jonas Coblentz und Menno J. Mast. Eine große anzahl Menschen hatte sich versammelt, Freund und Bekannte, für die letzte Ehre zu zeigen, und an dem Sarg vorüber gehen um zum letzten mal mit den Augen ihn anzuschauen, welches viele Thränen verursacht hat, aber doch nicht wie solche die keine Hoffnung haben. Er war ein getreuer Bruder in der alt Amischen Gemeinde, ausgeharret bis an sein Ende. Er war ein stiller, tugendsamer Bruder, und hat ein gut Zeugniß zurück gelassen, seinen Glauben hat er bezeugt mit seinen Werken, er war ein Mann wie Jesus sagt: Demüthig, Sanftmüthig, Gelind, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit. An der Frucht kann der Baum erkennt werden sagt Jesus. Denn so wie der Baum fällt wird er liegen bleiben, auch wie der Mensch zu Grabe gehet so wird er auch Auferstehen, so ist der Mensch unversichert hier auf Erden. Lasset uns nicht versäumen einzukommen zu seiner Ruhe und unser keiner dahinten bleiben, denn Jesus sagt: Heute so ihr meine Stimme höret, so verstocket nicht eure Herzen.

So müssen wir Menschen Theil haben an der ersten Auferstehung für solche Ruhe einzukommen nicht versäumen. Erschrecklich ist es für daran zu denken was der Herr Johannes gezeigt hat auf der Insel Patmos, von denen die keinen Theil haben an der ersten Auferstehung. Offb. Joh. 20 und Off. Joh. 14 von der Ungnade, das ist der andere Tod, wo sie gequälet werden mit Feuer und Schwefel, wo der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit und keine ruhe Tag und Nacht, und wieder Off. Joh. 22: Siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke sein werden. Und werden ihn sehen alle Augen, und werden heulen alle Geschlechter der Erde, wieder siehe, ich komme bald, (eine frage—wie bald?) Ist nicht die Greuel der Verwüstung nahe? Dan. 9, 26. 27. Siehe Matt. 24, 15: Wer das lieset der Merket darauf. Und 2—3 Vers: Daß die Steine an dem Tempel nicht liegen bleiben ohne zerbrochen werden, eine Abbildung auf das Gemeinde Volk zu unserer Zeit, die Steine—die Glieder, so wie die Steine verfallen sind von dem Tempel, so wird das Volk verfallen von Zeit zu Zeit bis Gott nicht mehr zuschauen kann, dann wird es sein wie zur Zeit Noahs: „Sie wollen nicht mehr von meinem Geist sich strafen lassen." So wie es war zur Zeit Noahs so wird es auch sein in der Zukunft des Menschen Sohnes. Dann hat es ge-

heißen, 120 Jahr zur Buße, aber sie haben sich nicht gebessert, dann hat der Herr es regnen lassen. Es kommen keine bestimmte Tagen zu unserer Zeit wie damals zu dem Menschen, es heißt nicht vor dem Abfall, sondern nach dem Abfall, wie Jesus sagt: „Wer das lieset der merke darauf—und siehe ich komme bald." Aus Liebe geschrieben, aber in der Schwachheit. Ein glückseliger Wunsch an alle Herold Leser.

Menno J. Mast.

Middlebury, Indiana den 21 März.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Es gehet noch wie der Herr gesagt hat daß es gehen soll: Menschen werden geboren—und sterben auch viel. Es hat ziemlich viel Kranke an erkältung und flu und in anderen Nachbarschaften sind die Masern (Redeln) ziemlich schlimm. Im Yoder Eck sind sie am schlimmsten. Pre. William Bontreger sind schwer getroffen. Es sind die schwarzen Masern. Montag eine Woch zurück ist William Bontregers älteste Tochter beerdigt worden, gestern sind wieder die zwei ältesten beerdigt worden. Wir gingen zum Begräbniß, da wir hinkammen ward gesprochen daß da jetzt zwei Tode liegen, ehe wir fertig waren kam die Nachricht daß der Noah Glick gestorben ist mit Herz fehler, war zu eins von seinen Kinder gefahren gesund, hat ein hardy Mahlzeit genommen, fing an zu klagen auf der Brust, ehe der Doktor kommen konnte war er tot. Ehe wir fertig waren mit diesem Gespräch kam die Nachricht daß meiner Frau ihr Onkel der Isaac Mishler gestorben sei. Ehe wir fertig waren mit diesem Gespräch kam die Botschaft daß die alte Wittwe Sarah Hostetler gestorben sei, 90 Jahre alt, alle Bekannte. O so ein erstaunen, ich dachte, wann es so an gehen wird den Tag über, was will dann werden. Eins von diesen war ein Mennonit, die andern von der alten Gemeinde. Da hat man gestern thun können wie der Apostel sagt: Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Da hat es viel Thränen gekostet, da waren, glaube ich, nicht viel trockene Augen. Es nimmt einen hartherzigen Menschen der zu solchen nicht nasse Augen hat. Aber wir haben einen Trost, wann wir so glücklich sind daß der Herr uns annimmt, dann will er abwischen **alle Thränen von unsern Augen**—herrlicher Zustand.

Wir hatten einen gelinden Winter bis heute zwei Wochen zurück hat es anfangen zu schneien und Stürmen und von nun bis jetzt ist die Feld arbeit in einem Stillstand. Es hätte gesagt werden sollen daß des William Bontregers Kinder alle niedergelegt waren an den Redlen so daß keins mit der Leicht gehen konnte, und das kleinste ein Jahr alt war so daß man nicht wußte ob es lebt bis die Leute zurück kamen von der Leicht, es war vielleicht am Abend ein wenig besser.

F. R. Miller.

Todesanzeigen.

Bontreger. — Milo Bontreger Sohn von William und Mattie (Yoder) Bontreger war geboren den 19 August, 1916, ist gestorben den 17 März, 1931, alt geworden 14 Jahr, 6 Monat und 28 Tag.

Seine Schwester Lydia Bontreger, war geboren den 17 August, 1918, ist gestorben den 18 März, 1931, alt geworden 12 Jahr, 7 Monat und 1 Tag. Die zwei wurden auf einen Tag beerdigt, Trauerreden wurden gehalten an der Wohnung von Andy Bontregers durch John Lambright und Mose Lehman. Sie hinterlassen Vater, Mutter, 4 Groß Eltern, 1 Groß-Großvater 90 Jahre alt, 3 Brüder und 4 Schwestern; eine Schwester eine Woche vorher und ein ganz kleiner Bruder schon früher ihnen voran gegangen. Hoffen und glauben sie werden weiter ruhen unter dem Schutz und Altar Gottes.

Gingerich. — Rhoda Rebecca Gingerich war geboren nahe Wolford, N. D., den 15 November, 1923, ist gestorben den 15 März, 1931, alt geworden 7 Jahr und 4 Monat. Sie war ein armes blindes Kind, und dazu hatte sie Infantile Paralysis 5 Jahr zurück, welches sie in einem hilflosen Zustand ließ, doch war das Kind immer zufrieden und war eine laute Rede zu uns, wie wohl es nicht in Worten zu uns reden konnte. Es schien sie hatte Schlag und ist in der Heimat gestorben nahe Mylo, N. D. Sie hinterläßt ihre Eltern: Johannes C. Gingerich und Weib Lea, und

14 Geschwister: Lena, Eheweib von Amos Graber, mit ihrem kleinen Sohn Alvin; Elizabeth; Rufus; Aaron; Esra; William; Amos; Katharina; Johannes; Abraham; dann Rhoda die jetzt gestorben ist; Eli; Jakob; Benjamin und Anna May ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, doch haben wir eine feste Hoffnung sie in der frohen Ewigkeit wieder anzutreffen, so wir durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, und leben so daß Christus unser Leben ist, und Sterben unser Gewinn, und so wir die Erscheinung Christi lieb haben wie Paulus sagt 2. Tim. 4, 8 und 1. Thess. 5, 4: Ihr aber liebe Brüder seid nicht in der Finsterniß das euch der Tag wie ein Dieb ergreife. So lasset uns nicht Schlafen wie die Andern. Sondern lasset uns wachen und Nüchtern sein. Trauerreden wurden gehalten durch Daniel Coblentz über Römer 8 und Mose M. Yoder über Mark. 10, 13—16 an unserer Heimat den 17 März.

J. C. G.

Yoder. — Adam Yoder war geboren nahe Belleville, Penna., und ist gestorben nahe Mylo, N. D., an der Heimat von Daniel Miller, abends in der Scheuer mit Herz Schlag, fast Augenblicklich traf ihn der Tod, doch scheint es nicht ganz unverhofft, denn der alte Bruder redete öfters und prophezeite er gehet mol schnell. Als ein getreuer Bruder der Alt Amischen Gemeinde, sein geistliches Gespräch und fleißiges beiwohnen trauern wir nicht als die, die keine Hoffnung haben, sein Weib ging ihm voran 4 Jahr zurück. Sie hatten keine Kinder. Er brachte sein alter auf 65 Jahr, 4 Monat und 24 Tag. Trauerreden wurden gehalten an der Miller heimat durch Schreiber und Mose M. Yoder den 6 März.

J. C. G.

Mullet. — Absalom D. Mullet war geboren nahe bei Farmerstown, Holmes County, Ohio den 12 Januar, 1882, ist gestorben nahe Orville, Ohio den 27 März, 1931. Alt geworden 49 Jahr, 2 Monat und 15 Tag. Er war der älteste Sohn von Daniel J. und Lydia (Herschberger) Mullet. Er hat sich verehelicht mit Frenie Schetler, die älteste Tochter von Jacob M. und Maria A. (Miller) Schettler den 12 Dezember, 1907. Lebten im Ehestand 23 Jahr, 3 Monat und 15 Tag. Aus dieser Ehe sind 3 Töchter und 5 Söhnen geboren. Er hinterläßt sein tiefbetrübtes Eheweib, 5 Söhne; und drei Töchter; Anna, Weib voon Andreas Weber von Dublin, Ohio; Katie, Simon, Daniel, Ellen, Henri, Erwin und Jacob alle daheim, und auch ein Kindeskind, Erwin A. Weber, und 4 Brüder.

Seine Krankheit war Wassersucht und hohem Blutdruck. Er war ganz geduldig in seinem Leiden als wie ein Schaf unter dem Scherer. Er war ganz nüchtern in seinen Sinnen und hat alles gewußt bis an die Zeit daß der Herr gekommen ist ihn heim zu holen wo Freude der Fülle sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Bisch. Samuel L. Mast und Eli J. Miller; an einem Nachbar Haus durch Jonas Coblentz und Menno J. Mast, es waren viele Freund und Bekannte zusammen gekommen um die letzte Ehre zu beweisen und sein Hingang zu betrauern, aber doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Dieser trauerige Zufall machte einen tiefen Eindruck in der Heimat, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, in der Freundschaft und in allen die ihn bekannt waren. Er war ein Glied in der alt Amischen Gemeinde.

Anna J. Schöttler.

Dundee, Ohio.

Erb. — Roy Erb ward geboren nahe Orrville, Ohio den 28 März, 1931, ist gestorben den 30 März, 1931. Das ist Zeugniß daß so bald der Mensch zur Welt geboren ist, so ist er alt genug zu sterben. Er war ein Sohn von Abraham und Amanda Erb, ihr erstes Kind, es ist eine Freude für Eltern eine Familie im Himmel angepflanzt zu haben.

Eli J. Miller.

Orrville, Ohio.

Zook. — Anna (Miller) Zook, Tochter von Daniel und Katharina (Schrock) Miller war geboren in Holmes County, Ohio den 5 Januar, 1877, ist gestorben in dem Massilon City Hospital, den 17 Februar, 1931. Ist alt geworden 54 Jahr, 1 Mo-

nat und 12 Tag. Hat sich verehelicht mit Henry Zook den 17 Dezember, 1896, lebten im Ehestand 34 Jahr und 2 Monat. Zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren, 7 Söhne und 5 Töchter, wovon 2 Söhne und 2 Töchter ihr voran gegangen sind in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten, Vater, Mutter, 3 Schwestern, 1 Bruder, 5 Söhne und 3 Töchter, nämlich: Jacob von Thomas, Okla.; Sarah, Weib von Daniel D. Yoder, Charm, Ohio; Daniel, Mt. Hope, Ohio; Eli, Elisabeth, John, Fannie und Levi alle daheim; auch 2 Kindeskinder und viel Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als die keine Hoffnung haben. Sie war ein Glied in der alt Amisch Gemeinde von ihrer Jugend an und blieb ein getreues Glied bis an ihr Ende. Die Schwester wird sehr vermißt in ihrem Heim, in der Gemeinde und so auch in der Nachbarschaft. Trauerreden wurden gehalten an ihrer Heimat am Freitag Vormittag den 20 Februar durch Joseph Miller und Daniel A. Yoder, dann wurde die Leiche und Freund nahe Mt. Hope zu ihren Eltern genommen und Nachmittags weitere Trauerreden gehalten durch Christian Herschberger von Middlefield, Ohio und Abraham S. Yoder. Ein Freund.

Treyer.—Emanuel Treyer war geboren nahe Charm, Holmes County, Ohio den 24 Januar, 1838, ist gestorben an seiner Heimat nahe Charm, Ohio den 14 Februar, 1931. Alt geworden 93 Jahr und 22 Tag. Er hat sich verehelicht mit Katharina M. Beachy den 7 Februar, 1861, durch Bischof Levi Miller. Sie war eine Tochter von Bisch. Moses M. Beachy. Sie lebten im Ehestand 70 Jahr und 7 Tag. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, 4 Söhne und 5 Töchter, wovon 1 Sohn und 2 Töchter ihm voran gegangen sind in die Ewigkeit. Er hinterläßt sein altes Eheweib, 3 Söhne, 3 Töchter, 62 Kindeskinder, 113 Groß Kindeskinder, 1 Großgroß Kindeskind und viele Freunde und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Dem alten Bruder seine Eltern waren der alte Andy Treyer und Weib, Magdalena Hochstetler, er war aus einer Familie von 13 Kinder, 7 Brüder und 6 Schwester. Seine Brüder und Schwestern sind ihm alle vorangegangen in die Ewigkeit. Der alte Bruder war ein getreues Glied in der alt Amischen Gemeinde. Er war daheim in der Gemeinde wo sein Bruder der Bischof David Treyer Vorsteher war. Der Bischof Gideon Treyer ist jetzt der Führer in dieser Gemeinde. Er war wohnhaft bei Charm, Ohio an seiner jetzigen Heimat bei nahe 60 Jahr. Der alte Bruder war geduldig in seinem Leiden bis zu der Zeit da der Herr gekommen ist ihn heim zu holen, wo Freude die Fülle sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. So waren viele Freund und Bekannte gekommen die letzte Ehre zu beweisen. Die Trauerreden wurden gehalten durch Daniel Yoder und Bischof Gidion Treyer.

So seid uns eingedenkt im Gebet.

Millersburg, Ohio. Jacob E. Mast.

Mullet.—Absalom Mullet war geboren den 12 Januar, 1882, ist gestorben den 27 März, 1931, alt geworden 49 Jahr, 2 Monat und 15 Tag. War verehelicht mit Irenie J. Schettler den 2 Dezember, 1907, lebten im Ehestand 23 Jahr, 3 Monat und 15 Tag. Zeugten 8 Kinder—5 Söhne und 3 Töchter welche sind noch alle am leben. Er hinterläßt sein Weib, 8 Kinder, 1 Großkind und 4 Brüder, um sein Hinscheiden zu betrauern, er hat ein gut Zeugniß zurück gelassen, er war ein Glied in der alt Amischen Gemeinde, und war immer bereit helfen Frieden zu stiften. Sein Platz in der Gemeinde war fast niemals leer. Er war einer der schnell war zum hören, langsam zum reden, und langsam zum Zorn, und wann ich ihn recht gekannt habe dann war er fast gar nicht geneigt zum Zorn. Ich war ihn sehr gut bekannt für 25 Jahr. Er war ehrlich im weltlichen wie der Apostel sagt: Wer im geringsten treu ist, der ist auch im großen treu, und wer im geringsten untreu ist, der ist auch im großen untreu, so brauchen wir nicht trauern wie die wo keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten durch Samuel Mast und Eli J. Miller.

Orrville, Ohio. Eli J. Miller.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

This morning (April 7,) there is quite a generous covering of snow upon the ground, a large part of it having covered the ground since yesterday morning. However, the temperature is not very cold.

Human experiences continue to demonstrate that in spite of all human purposes and efforts to secure and promote the welfare of the race the elements sometimes overwhelm and defeat all; as was so startlingly emphasized in the destructive blizzard, especially in parts of Colorado, March 27-28, in which some human lives were lost, and in which many animals perished.

An exchange brings the account of two cabin monoplanes serving to carry fifteen children who were stricken with pneumonia or frostbite after having been trapped in the raging blizzard in a school bus without relief or assistance for 36 hours, to Lamar, Colo., to a hospital. It is stated the bus left the school house at 10:30 A. M., Mar. 26, after the school was dismissed on account of the blizzard. After going less than three miles the driver was unable to see ahead on account of the thickly driving snow and in attempting to turn to go back he struck a fence post and stuck fast in the snow. The following morning the driver left the bus to seek aid at some farmhouse. The next day he was found frozen to death within three miles of the bus. Five of the children were frozen to death in the bus. It is stated that little hope is entertained for recovery for the fifteen who were rushed to the hospital by plane. Six of the entire number are believed to have a good chance to recover, that is, as we understand the narrative, out of twenty-six children, six will probably survive.

The situation is a sad one—what must the sharpness of sorrow and regret be of those who doubtless were deeply anxious for the welfare of their loved ones, some of whom perhaps not very far from the home firesides were slowly perishing. One Survivor, Bryan Untiedt, age 13, placed his outer garments upon his younger brother, after that, utterly exhausted he lay down with the rest and went to sleep. Let his own words relate the story, "I gave Orlo (his brother) what clothes I had left, and all that I had left was my underwear. I could hardly move I was so cold, and pretty soon I had to pile with the rest . . . The next I remember was waking up today by the stove at Mrs. Rheinetz's." The younger brother perished.

It is not only because of the distresses of the hardships which attended these unfortunate circumstances, and the losses of loved ones to their connections: but to the editor, these events have a gripping impression of being typical of the era and conditions in which we live.

People are becoming crazily ven-

turesome and recklessly foolhardy. In our age it would seem those in positions of authority and responsibility held themselves to be **super-men** in ability to achieve and accomplish. Take for instance the storm tragedy herein narrated. That school bus left the Towner, Colorado school. And Towner is the place from which the information is sent out as news, hence the conclusion is inescapable that the ill-fated bus expedition left a town with its community of homes and security and provision for shelter and hastened out into the raging blizzard where there was no shelter, and where man's boasted **motor accomplishments** were marooned and stranded. And it is typical of the reckless disregard and neglect of discretion which enters into the public educational activities and efforts which abound and obtain in this day. There is a bold, daring, yes, brazen disregard for the principles of safety and stability. Children and youth are saturated with silly giddy-headed tales, worse than childish imaginings. Before a child should have left the innocency of childhood its immature mind is sought to be **tutored** in the mysteries of life and self, too far beyond its age. This, combined with anchorless, drifting and morally-indifferent standard-of-life positions and doctrines exposes many a one to the benumbing and stupefying effects of a spiritually cold and freezing atmosphere and of a cynical, sordid, worldly and brutish status of morals.

Modern progress and achievement could hurriedly transport those poor sufferers of the blizzard disaster to the hospital, **after** the harm was done. Old-fashioned, solid, sound, orthodox discretion and prudence might have been worth far more, as prevention is usually rated worth more than prescribed cure. The trend of much training today is productive of doubt in moral values, and uncertainty in life-standards and robbery of faith and hope. And while the disaster referred to in beginning of this editorial was sad and grievous ,it is not to be compared to the moral ruin and spiritual death which endangers many a youthful person of bright promise and hopeful prospect.

It is sometimes difficult to employ terms of expression for what is intended to be expressed; but it seems yet more difficult to understand or to fix or discern the **intended** sense of those who so set their words that they may be construed to mean any one of a number of things. This goes with dishonest intentions and faithless purposes. **Diplomacy** has sometimes been referred to as the art of **saying much which means nothing.** It is the practice of large and great profession and little intention. The honest person, who is unwilling to too quickly suspicion the designs and efforts of the misleading and tricky is often at a disadvantage. But such an one must finally come to the place, if he be watchful for his own good, in which he must realize that only "The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going." Prov. 15:15. And that it is necessary to "Prove all things; hold fast that which is good." I Thess. 5:21.

And they of Berea . . . "Were more noble than they in Thessalonica, in that they received the word of God with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether these things were so." This was at the time of the preaching of Paul and Silas. Acts 17:11.

At Antioch, Paul found himself necessitated to so act that he states (Gal. 2:11, 12) "But when Peter was come to Antioch I withstood him to the face, because he was to be blamed."

It is a dangerous thing and a great folly for one to make himself a party to the defects and errors of others by consent and by passive agreement when such errors are manifest and clearly discernable. Crises of this kind may have been the turning point for congregations after which they went into spiritual decline because someone failed to contend faithfully and loyally for the right.

The fact that a new book on Bible Doctrine was considered necessary to be issued by the adherents of the Mennonite General Conference, itself is ample evidence that that published in 1914 is considered inadequate and weakened by some serious defects. And some recent criticisms have pointed out some of these defects. It is indeed unfortunate that after much effort and expense had been put forth to produce the book and the people had spent considerable money in the purchase of the same, they should **then** be informed of the **discovery** (?) that it is not what it should be. The attention of the editor has been recalled to this matter anew by recent criticisms. This is not written for the purpose of being unduly antagonistic. It is held to be no more than just and legitimate criticism that this should be mentioned. It may be thought-provoking and sobering to the over-enthusiastic: and it may serve to remind "all hands" of the proneness to err resident within us all. But we should not be disposed to "strain at a gnat, and swallow a camel." Matt. 23:24.

And since frequent reference is made to the Articles of Faith of the Dortrecht Confession of 1632, are all who are critically and with preciseness of distinctions demanding acceptance of language as written and published, willing to accept the Dortrecht Confession **as it is stated**, to accept what its language implies without evasion and without **spiritualizing** its statements? This question is not applicable to those who have not professed adherence to those articles, but it cannot be otherwise than inconsistent for those who profess to accept revelation and statements of faith and doctrine without evasion or reservation to **profess** to hold certain statements of faith, and in specific teaching and in practice treat such statements, as a whole, or any portion of them, as dead letter or null and void.

Are some who are quite zealous in orthodoxy **liberal** in their construction in reading the Dortrecht Confession of Faith?

Religious fiction is greatly on the increase and the authors succeed in investing some of their characters, who had actual and in-fact existences, with a glamour of nobility of character which some who knew some of them personally, could not fully endorse or give assent to.

Some are perhaps biased by personal interest through family connection; others through some other interest, or through some fancy of their own. But to evade unpleasant facts and character traits and substitute glowing statements of exaggerated virtues is being unfaithful to the cause of truth.

I vividly recall, on the Sunday of my ordination to the ministry in the forenoon, attending in the afternoon, a funeral of a certain man, who was a stranger to the preacher who officiated at the funeral. I was very grateful for the preacher's convincing presentation of the truth and for his very sound and wholesome admonitions. They seemed to be just what I needed to help in strengthening and establishing me for the duties and problems which had come to rest upon me. But the preacher eulogized the deceased rather highly, and the following week I heard very unfavorable comments and criticisms from some neighbors, who, I well knew, had known the dead man better than the preacher could have known him. And while I also realized that their criticisms were too harsh, too critical and unsympathetic, I was fully convinced that the preacher had missed a great opportunity unto influence for good and godliness, with his evident power to present the will of God and to rebuke evil-doing; by **over-rating** the virtues and good qualities of one not esteemed so by the community in general. True, we need mutual sympathy and forbearance, but let us abide by the truth and not contort fact and exaggerate virtue to such dimension that it is far from the truth, in discussing the careers of men and

women. It is far better that humanity be penitent and repentant and seek amendment for its mis-steps, its errors and transgressions, than that they be glossed over with encomiums of praise which flatter the subject of discussion.

When men of standing and character deliberately overlook and condone the faults and defects of the lives of men and women, it encourages the weaker and more shallow to hope that their defects may also be passed over and excused; whereas, such an attitude should be taken which would be conducive to striving after virtue and the building up of good character. Some people are content with a **good reputation**: the honest, the honorable, the virtue-seeking have as their goal the securement of a good, pure, virtuous and godly character regardless of reputation.

The great weakness of all fiction is that the author's proneness to error and defective ideal is incorporated into the production of his mind and pen, and thus the pattern and ideal which slowly or more quickly takes shape in the reader's mind is faulty and defective, which reacts upon the character.

But persons of character should not be disparaged or belittled when their histories are attempted, for we are bidden, "Render therefore to all their dues: . . . honour to whom honour" (is due).—Romans 13:7.

FURTHER APPLICATIONS OF MATTHEW 5:48

Solomon Miller

Matt. 5:48. "Be ye therefore perfect, even as your Father which is in heaven is perfect." If we meditate upon this verse with Prov. 30:5 in mind, which says Every word of God is pure, then we are inclined to believe that this means just what it says. In John 12:49 Jesus says, "For I have not spoken of myself; but the Father which sent me, he gave me a commandment, what I should say, and what I should speak." v. 50 "And I know that His commandment is life everlasting; whatsoever I speak therefore, even as the Father said unto me, so I speak." Then this which Jesus said in Matt. 5:48 was commanded of the Father.

That last part of this chapter especially deals with the subject of love. From the thirty-eighth verse to the thirty-ninth says, "whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also, if any man take thy coat let him have the cloak also." If some one compels us to go one mile go two miles. v. 42, Give to him that asketh thee, and from him that would borrow of thee turn not thou away. If we would do this, I believe there would be more love manifested in works and not by words only as I John 3:18 says, "My little children, let us not love in word, neither in tongue; but in deed and in truth." The preceding verse says "But whoso hath this world's good and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" Let us read the 13, 14, 15 and 16 verses also and not neglect it.

I John 4:20 "If a man say, I love God, and hateth his brother, he is a **liar**: for he that loveth not his brother whom he hath seen how can he love God whom he hath not seen?" I John 4:12 "If we love one another, God dwelleth in us, and **His love** is perfected in us." Let us notice it says, "If we love one another His love is perfected in us." That is the perfection that Jesus speaks of in Matt. 5:48.

Let us consider that chapter from the forty-fourth verse on, "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you." Why? Read on, "That ye may be called the children of your Father which is in heaven: for He maketh His sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust." Then it says, "If we love them that love us, or salute them that salute us, what do ye more than others? do not even the publicans the same?"

I do not want to say that we must

attain that perfect love to be saved, and yet I, for my part believe it. There are many people who make the claim of knowing that they are saved yet I think that their works often prove the opposite. Jesus did not say that by their profession ye shall know them but by their fruits ye shall know them, and "A good tree cannot bring forth evil fruit, neither can a corrupt tree bring forth good fruit" (Matt. 7:18-20). Paul says in Romans 8:24 "For we are **saved** by **hope**; but **hope** that is **seen**, is **not hope**; for what a man seeth, why doth he yet **hope** for?" Then if they knew positively that they were saved how could it be like Paul says, For we are **saved** by **hope.** v. 25 But if we hope for that we see not, then do we with patience wait for it.

Yet again our hope should be a hope based on the atonement of Christ and not on our works, and a hope without doubt. Oh yes there is hope for us in the blood of Christ. Heb. 4:15 "For we have not an high priest which cannot be touched with the feeling of our infirmities; but was in all points tempted like as we are, yet without sin." If we do as Jesus said in Matt. 7:21, "Not every one that saith unto me Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven: but **he that doeth** the **will** of my Father which is in heaven." v. 12, "Therefore all things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them: for this is the law and the prophets." I believe that to do these things is more disagreeable to the flesh so long as we have not that peace which passeth all understanding or as long as we have not crucified our flesh. But if we are born again and have that peace of God in our hearts, then it is a joy to do it, it is a joy to walk the narrow way because it leads to life, even though there be few that find it, then we are Christ's and have crucified the flesh with the affections and lusts.

In I Cor. 13 we read that if we have these works and are not prompted by love it does us no good. If we could write everything about love that could be written by the guidance of the Holy Ghost it would include the whole Bible because it all comes through God's great love to us. And I do not believe that Jesus told us anything that we should not observe. He knows our weakness, but we should love each other, including our enemies. I wonder if a man or woman lay on their dying bed and they could not love their enemies, if they could in that condition enter the haven of rest?

We read in Rev. 2 that the church at Ephesus had left the first love. Then he wrote **"remember** therefore from **whence thou art fallen**; and **repent** and do the **first works**; or else I will come unto thee quickly, and will remove thy candlestick out of his place, **except thou repent."** If we could find a congregation with the works this one had in the preceding verses we would think it better, or as good as a good many are to-day. Let us notice. "I know thy works and thy labour and thy patience, and how thou canst not bear them which are evil: and thou hast tried them which say they are apostles and are not, and hast found them liars, and hast borne, and hast patience, and for my name's sake hast laboured and hast not fainted." Quite good, is it not? Can we read where they helped the poor where they expected nothing in return as Luke 6:35 commands us? Or had this world's goods as though they possessed them not, like the first church in Jerusalem had. I am afraid the twentieth century church has also left her first love. And what if we will not repent? But what else can we expect? Because the coming of the Lord draweth nigh.

Let us be ready and waiting for Him. Yea let us long for His coming, and remember that we cannot wait for Him as long as we are not ready. But Luke 12:40 says "Be ye therefore ready also: for the son of man cometh at an hour when ye think not." If we all had that first love which the church of Ephesus had lost, if we would be more perfect in love there would be no need for the country to support nonresistant members, neither would there be any need of using the bankrupt law. Of course

there are many people that are living more extravagantly than they should but there are also many costs that are unavoidable, and if we would practice what Jesus bade in Matt. 5:38 to the end then we would have influence over our brothers and sisters to tell them their mistakes. I have seen people well off make mistakes, which if they would have been poor would have proved fatal to their financial circumstances.

Whose money and goods of any kind are we using anyhow? Haggai 2:8 "The silver is mine, and the gold is mine, saith the Lord of hosts." Let us love our friends and enemies and believe His every word and remember that James 2:17 says "Even so faith, if it hath not works, is dead, being alone." And also Luke 21:33, 34, 35,36, "Heaven and earth shall pass away: but my words shall not pass away." Take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting, and drunkenness, and cares of this life, and so that that day come upon you unawares. For as a snare shall it come on all them that dwell on the face of the whole earth. **Watch** ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man." May God bless you all.

SOME DAY

Some day life's race will all be run,
All sorrows o'er, all victories won.
My course complete, the faith held fast,
All cares forgot, all trials past.

Some day the battle I will win,
Triumphant be o'er death and sin.
Abundant entrance mine shall be,
To heavenly joys reserved for me.

Some day, I know not when 'twill be
My Saviour come in clouds I'll see,
And rise to meet Him in the air,
To dwell in mansions bright and fair.

Don't say "The Lord is my Shepherd, I shall not want,"—and then complain of "hard times." Cultivate patience.

RESCUED AND REDEEMED

I am an old woman, gentle reader. Seventy-one years have elapsed since my baby cries announced my arrival into this tumultuous world. A perusal of the following authentic story of my life will, I feel, be the means of bringing many an erring one to a realization that it is never too late to "find peace and shelter under the blood" of the gentle Nazarene. Truth is stranger than fiction; and nothing but the naked truth shall be given to the world in the following account of a mis-spent life. May God bless everyone whose eyes scan these written pages, is the earnest prayer of an old woman who stands hopefully on the brink of eternity and gazes yearningly into the glory-world beyond this temporal vale.

I was born in Toledo, Ohio. My mother passed beyond the realm of earthly woes when I was but six years of age, and together with a sister I was placed in Notre Dame convent by my father, a sea-captain. So I was reared in the strict religious faith of the Catholics. But alas! my religion failed me utterly when the storms of life overwhelmed me, and I found to my bitter sorrow that, despite a convent training, I had no God to lean upon. At the tender age of fifteen I was married to a rich Indian-trading merchant, to whom my sea-faring father had promised me in marriage whilst I was still in my cradle. Ours was an uncongenial mating, for I soon found that I did not love my husband. After several years of unhappy wedlock, I secured a divorce and later ventured upon the sea of matrimony again, this time marrying a roadmaster of the Southern Pacific railroad.

Family woes and tribulations soon compassed me about, and I had no God to lean upon when the days of darkness came; for I found that my beads, prayerbook and masses availed me nought when real trials confronted me, and I plunged into the awful vortex of dissipation that makes for one a veritable hell on earth. I loved my husband

and child passionately, yet I drifted from the path of rectitude, and through social tippling and the imbibing of the poisons of divers kinds that are so easily secured through doctors' prescriptions, I soon became a drunkard. I was bound by the iron chains of Satan and seduced by his cunning before I realized the awful horror of the life that was to be mine in the underworld. I herewith give a glimpse of my unhappy life in the fond expectation that other unfortunates, down in the awful abyss of sin wherein I once floundered, may be awakened to the knowledge that whosoever will may look to Jesus and live. He is no respecter of persons, and is the same compassionate Saviour who once said to the trembling creature who stood before Him, "Go, and sin no more."

The most wretched existence imaginable became mine and I drifted from respectability into the life of a social outcast, rejected and loathed by all. After spending fifteen years in the county jail of San Francisco, to which institution I would be sentenced time and time again, and after being twice committed to insane asylums, I at last came to a harrowing stage in life where I cared only to die. I had been on one of my wild debauches during the latter days of June, 1910, and was down to my last ten cents after two weeks' of drunken revelry. Friendless and homeless, and tired of the horror of it all, I decided to make an end to the miserable life that was mine. I had been injured in an automobile accident, and had spent some time in an almshouse recuperating. One day I found myself able to walk away from that institution, and then I drank harder than ever before. The devil will always care for his own, and I always managed to obtain the vile stuff that was sending my soul down to perdition.

Having tired of sleeping in doorways, on lumber piles, or any old place where I might avoid the police, and sickened by the thoughts of the days of darkness spent in jails, almshouses and insane asylums, I began to walk towards Lake Merritt with the intention of seeking surcease from sorrow by drowning myself. But a merciful heavenly Father willed it otherwise. As I was hurrying towards the lake bent on self-destruction, I paused at a meeting being held in a mission at the corner of Sixth and Washington streets, in the city of Oakland. To my surprise I recognized the person conducting the meeting as one of my former jail companions, Bridget, by name, who had been a morphine user and a member of the down-and-out fraternity for twenty years before Jesus brought sunshine into her heart and put a song of thanksgiving in her mouth. As I stood and gazed spell-bound into her radiant face and observed the marvelous change that God had wrought in her life, I realized that there was hope for even an out-cast such as I was. I rushed forward to the side of my former jail friend, crying aloud,

"Oh, Bridget, Bridget, can I be saved? Is there anything in me worth trying for?"

Bridget's eyes filled with tears of joy as she replied, "Yes."

And then and there we knelt down. Those dear children of God prayed for me during the entire night, and when morning dawned I had obtained my heavenly pardon. Glory be to our Jesus of Nazareth! The old life was gone, and, behold, a new existence was opened for me. My newly-acquired friends, headed by dear Bridget, secured a room and lovingly provided for me in every way.

Five happy years have gone by since Jesus brought the sunshine into my life, and happy years have they been, to be sure. The Lord has given me back my self-respect, and happiness in His service is my portion. At first I was very timid about testifying, and only out of gratitude to the friends who had rescued me from my life of sin did I consent to speak a "pretty piece" in the mission. As I arose to do so, the Holy Spirit seemed to take possession of me, and ere I knew what was transpiring, I had told the sordid story of the past and how God had de-

livered me from bondage. From that moment I have never hesitated when an opportunity to tell of the love of Jesus has presented itself, and I have been the humble instrument whereby more than a few precious souls have found "the peace that floweth like a river." After my conversion I was given an opportunity to testify before the prisoners in the state penitentiary at Salem, Oregon, and some of the dear brothers there gave their hearts to God. I visit county and city jails and recommend my Saviour to all that need Him, and am the happiest old woman in the world. God has given me the dearest little concrete house on a hill, and here I can sit and gaze at the pretty Southern California scenery that stretches out below me and fervently say, "Thank God from whom all blessings flow."

Oh, how precious to me is the knowledge that one can be kept and cared for by the blessed Saviour whose blood was shed on the cross of Calvary! Dear one, what He has done for me, He can and will do for you. God will cast your sins into the great sea of His forgetfulness, and let the dawn of tomorrow's sun find you a regenerated creature, if you will but surrender all to-day.

—Tract.

SACRIFICE

He smoked cigars three times a day,
Ten centers, too, at that
Then gave a nickel to the church
When the deacon passed the hat.

She gave one cent for mission work,
Then spent ten cents for gum,
Then really bowed her head and prayed
O Lord, Thy kingdom come.

They sat at home and wondered why
The church did not succeed;
She chewed her gum and couldn't tell
He, puzzled, smoked his weed.—Sel.

Be humble or you'll stumble.—Moody.

IS THE WORLD GOING RED?

A sermon by Dr. John F. Fraser appears in the Watchman-Examiner of recent date using the theme, "Faith on the Earth or Is the World Going Red?" It gives a very fair and comprehensive survey of the situation confronting the church in the present day. It is not pessimistic; neither does it conceal alarming facts. It begins with a familiar quotation from Gilbert K. Chesterton who, when asked if he thought Christianity had been benefited by the World War, replied: "Christianity is fighting for its life; it thrives on persecution." When asked if Christianity should not therefore flourish in Russia, where it is facing fire and sword, he replied: "You can drive religion under ground, but you cannot destroy it; Christianity was never stronger than in the catacombs."

Dr. Fraser takes exception to Mr. Chesterton's observation, for, he says: "It is not fire and sword that endanger Christianity in Russia. It is, rather, an atheistic system of education."

It is sometimes forgotten that the real danger to the Christian church in the world to-day is in the world-wide spread of the conditions that prevail in Soviet Russia. True, it has not yet come to pass that other national governments are controlled by atheists and have as their one great aim the destruction of the knowledge of God. But the cunning method being pursued in Russia, that of destroying Christianity by the wide diffusion of rationalistic learning, has spread to all lands.

In a survey of the conditions confronting the church in our own land, Dr. Fraser finds little to encourage or to cheer in any circle. Concerning the realm of science, he quotes Dr. Henry Fairfield Osborn, an eminent scientist but one who is not looked upon generally as an orthodox Christian teacher, who says: "The contest of theology with science has been fatal to the Christian code of morals . . . The revolution is sweeping with tremendous

force among the young, and their moral sense is lost." A teacher of philosophy in an American university is quoted as saying: "It is unusual to find a group of university students in which the majority believe in a personal God . . . The rising tide of doubt is too evident to be ignored."

In the field of journalism, matters are no better. Popular writers like Professor Harry Elmer Barnes, who "leaves man without a single star of hope beyond his little day," like Walter Lippmann, the humanist, who renounces religious standards of morals and finds none better, like Clarence Darrow, notorious infidel, who delights in his public denials of God and his attacks on constitutional law—these and others like them have a wide hearing and a far greater influence than many imagine.

The search for religious faith in the realm of public education is no more encouraging. Dr. Fraser says:

When we review the theories in educational method and look to the most prominent of our colleges in teacher training, we are inclined to suspect that the tree of knowledge is Red to the roots, and that seeds of anarchy are being sown in our American schools. The whole method of education is designed to train the mind of youth in habits of skepticism . . . Surely it is time to awake when so reliable a writer as Dr. William McDougall, of Duke University, states: "Never before the present century has sheer dogmatic materialism been propagated by a vast system of public instruction and by universities of the highest standing, counting their students by tens of thousands." Professor McDougall is speaking of behaviorism, which is atheistic to the core, and he declares that the educational policy of our country is increasingly moulded by this theory.

The time was, says Dr. Fraser, when the Christian minister "could defend his doctrine . . . behind the ramparts of revealed religion." And, further, he could contend "for the validity of an experience of the divine Spirit in his own life." That refuge is no longer allowed him. Dr. Fraser says:

Now comes into the field a youthful psychology to discredit the reality of the inward experience and refute the believer's awareness of God. Psychology does not attack religion with a sword; it approaches religion with a smile, and with the uplifted brow. It does not persecute religion; it examines, analyzes, and tells you how it all happens.

These points are well taken by the preacher. We are not in the days of the catacombs. But we seem to be drawing near to the days of the Antichrist. Every fundamental truth of Christianity is not only denied but is derided by skillful skeptics who have the ear of the public. If human society is to endure, what remedy can be found, other than a real revival? It must be that or the coming of Christ to overthrow Antichrist and his host.

King's Business.

SPELL IT WITH AN H

Edna Whiteman

Disappointment—His-appointment
That's the way to spell,
Knowing God, our dearest Friend,
Doeth all things well.
Marv'lous what a change it makes,
Just one letter small,
And the way that you begin
Matters most of all.

If you spell it with a **D**,
You'll be sure to say;
"Oh, dear, dear! It does seem strange
I can't have my way!
Nothing goes just as I plan."
Thus you'll fuss and fret
Until all the folks around
Wish that you'd forget.

But if you should spell this word
With an **H**, you know;
Then you'll say, "He knows what's best,"
Even when it's **No!**
And a smile will chase a frown

From your face away.
Don't you think—I'm sure you do—
That's the better way.

INDIA DISCOVERS OUR CASTE SYSTEM

It was by a strange twist of circumstances that an Oriental discovered a good Samaritan in the United States.

And the good Samaritan, whose heart was larger than his learning, and who was richer in honest virtue than in material wealth, didn't even know the meaning of the phrase.

The story appears in the New York Christian Advocate (Methodist), which vouches for its truth, saying that only the name is fictitious.

Ratnappa Jeevalo, a cultured Christian from India, who is a student in one of the great American universities, was invited to address a missionary conference at a well-known convention center in the East. It is also important to remember the locality, since it might be assumed that the incident could have occurred only in another section of the country.

The alien Christian was to have been met by a minister, but fate disarranged the plans. The conference was on an island some distance from the city, and, the hour being late, Mr. Jeevalo found a taxi, and instructed the driver to take him to a hotel.

And here we quote from The Advocate directly:

"As he entered the lobby of the hotel, the clerk looked him over.

"His skin was very dark, for he comes from South India.

"When he applied for a room, the immediate response was, 'Sorry, sir, but we are full up.' He went to another hotel, and the same thing happened.

"He went to nine different hotels, but everywhere he met the same response.

"He knew why he was not wanted, but he was proud of his heritage and of his color.

"He returned to the railway station, hoping to be permitted to spend the rest of the night there, but was informed that this was not allowed.

"He was perplexed. He did not know which way to turn.

"The taxi driver had become keenly interested. He turned sympathetically, and said abruptly, 'Well, I'll find you a bed in this man's town.'

"So saying, he drove off to the police station, and explained the situation to the officer in charge. The policeman wrote down in correct form all the particulars concerning this stranger, including his birthplace, his father's name, why he was here, the color of his eyes, and, not least important, the color of his skin—'very dark brown.'

"These details having been complied with, he said bruskly, 'Sure he can have a bed here.' Mr. Jeevalo was then shown a cell down the hall where there was an empty cot. The second cot was occupied by a drunken sot who had been brought in off the streets an hour or two earlier.

"The officer and the taxi driver departed, leaving their guest to make the best of the situation. In a little while, however, this uninvited guest returned to the office saying he could not sleep there because the drunken man, taken ill, had become a nuisance. He asked the privilege of sitting up in the police station until morning.

"There they were, a night-coasting taxi driver, a hard-boiled police officer, and a Christian gentleman and guest from India.

"Finally, the taxi driver turned to Mr. Jeevalo and said, 'Well, friend, this is too bad. I am not going to see any man like you sit up all night. I am on night duty, and will not be thru until morning. You come up to my room and sleep in my bed, and don't worry; I'll come and get you before breakfast.'

"So saying, he picked up the Indian's bag and they drove together to a small, plain room in the poorer section of the city. Mr. Jeevalo accepted the offer of hospitality, and with deep feeling said to his benefactor, 'You certainly are a good Samaritan.' 'Oh, never

mind that,' said the driver. 'I want you to get a square deal, and you're welcome.' It was then 3:00 A. M."

The taxi driver returned for his guest at seven o'clock the next morning, and took him to breakfast. After breakfast the driver put Mr. Jeevalo on the ferry that would take him to the missionary conference. To continue:

"The taxi driver declined to take a cent for the fare, room, or breakfast, but Mr. Jeevalo forced some money on him.

"Mr. Jeevalo was almost overcome with gratitude, and again he said, 'You certainly have been a good Samaritan to me.'

"The taxi driver could stand it no longer, and said, 'Say, what do you mean? That's twice you've called me a good Samaritan. What does that mean?'

"Our Indian Christian looked at him in astonishment, and said, 'Have you never heard of The Good Samaritan? Don't you know the story?' 'No, I don't know what it means.' 'Well,' said Mr. Jeevalo, 'we still have time.'

"And there on the deck of the ferryboat, the man who had learned the old story in India told it again with effectiveness and meaning to a taxi driver in an American city, who did not know it, but had been living it.

" 'That's great,' he said. 'Where did you learn it?' 'Would you like to see the story in print?' said Mr. Jeevalo. 'Yes,' said the man.

"Thereupon Mr. Jeevalo handed him a New Testament, marking especially the story of The Good Samaritan, and adding, 'There may be some other things in there you would like to read.'

"Mr. Jeevalo returned to his college studies, and he assures his Christian friends that the thing he wants to remember about this whole experience is the kindness of the plain, unlettered taxi driver."—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Rural Route 2, 173 Thomas, Okla.
March 24, 1931.

Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—We are having very windy weather at present. Sunday church was at John A. Yoders, south district. It will be council meeting in the north district at Dave Gingerich Sunday. I thank you very much for the nice song book you sent me. I will answer Bible Questions No. 647, 648, 649, 650. Edna B. Yoder.

Thomas, Okla., March 28, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. Health is treating us pretty well at present. It is real cold. It snowed more yesterday than it did before, all winter and it was also colder. The sun is out nice this morning. The first trees were in bloom, but I suppose they are frozen now. I go to the Jefferson school, and am in the fourth grade. That is the highest grade in the small room. I memorized the Golden Text of the Bible John 3:16 in English. I also read the book, "First Steps for Little Feet." I will answer Bible Questions No. 647-650. I will close. Tobias B. Yoder.

Dear Tobias and Edna, 647 is found in Pre. 9:10 and you had it I Cor. 2:14. And 649 is found in Prov. 14:34. And you have it Job 12:23. The others were correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., March 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name:—There is a lot of sickness at present. There was a very sad funeral Friday when two of William Bontragers' children were buried. Milo aged 14, Lydia aged 12. Monday two weeks ago their oldest sister Sarah was buried. She was 16 years old. They all had the measles and then pneumonia set in. The other seven children were all sick at the time of the last funeral. It seems very sad that the 3 oldest had to go but such is life. I thank you very much for the nice Testament you sent me. I do not think it was worth that much what I learned. I will try and answer Bible Questions 645, 646, 648, 649 and 650. I memorized 5 Bible

verses in English. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Dear Simon and Elmer. You are welcome to the presents you received and if you make good use of the Testament you need not fear for the future. It sure was very sad indeed to have 3 young persons leave so suddenly, but God saw fit to take them out of this sinful world to a better one.—Uncle John.

Conway Springs, Kansas.
March 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings from above. The weather is rainy at present. I have not written for a while as I just couldn't get at it. Well health is pretty good which we can all be thankful for. I sure thank you for that birthday book which you sent me. When I have earned enough I want a song book. We get about eighty eggs. People are nowadays working in gardens. We are taking care of a few chicks and have incubators set. I have learned eight Bible verses in English. School will be out April 17. I sure am glad when it is. I will answer Bible Questions. Yours truly, Amanda Troyer.

Dear Amanda, Your answers were all correct.—Barbara.

Conway Springs, Kansas.
March 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will try and answer Bible Questions after this. I go to school and am in the seventh grade. I know the Lord's prayer in German and in English. My sister's birthday book is so nice that I also want one. I want to know more till next time. Church was at brother Dan Troyer's and will be here next time. How much is a verse counted, and how much does answering Bible Questions count and how much does it take to get a birthday book. Well I must close for this time. Wishing God's richest blessings to you all. Noah Troyer.

Dear Noah, German Bible verses count one cent, English verses ½ cent, Bible Questions 3 cents. When the Juniors do not say if their verses were German or English, we always count them English. Birthday books you can get as cheap as 25c.—Barbara.

Conway Springs, Kansas.
March 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I will again write in the Herold, for I haven't for quite a while. It is rainy weather. It is raining now. Health is fair. I thank you for the present you sent me. I'll try and earn me a Birthday book. I have memorized 12 verses in German. I will close with God's richest blessing. Levi Troyer.

Middlebury, Ind., March 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I thank you for that nice birthday book. The weather is springlike at present. I will try to write for the Herold as I have not written for quite a while. I have learned the 23rd Psalm, and ten Bible verses in German. I will try and answer Bible Questions Nos. 645, 646, 648, 649 and 650. I could not get No. 647. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Dear Elmer, Your answers were all correct. Sprüche is Proverbs in English.—Uncle John.

Middlebury, Ind., March 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. It is nice Spring weather at present. I learned three Bible verses in English. I am 10 years old. I will try to answer Bible Questions Nos. 645, 646, 648, 649, 650. I will close with best wishes to all. Ora Graber.

Meyersdale, Pa., March 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name:—The weather was pretty nice these last few days but it is getting colder again. The farmers around here are busy boiling maple syrup. I am very well pleased with my song book I received. I will say very many thanks for it. I have memorized 15 verses of Psalms and 13 Bible verses in English. I will close wishing God's richest blessings to all. Effie Hostetler.

Meyersdale, Pa., March 22, 1931.
Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name:—I have memorized 10 verses of hymns, and 8 Bible texts all in English. I am 8 years old and in the third grade at school. We did not go to church to-day as we have whooping-cough.

I have two brothers, Paul and Creed, and one sister Vera. From Nona Yoder.

Dear Nona, You did well for the first time, write again and tell us your Father's name.—Barbara.

Meyersdale, Pa., March 22, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I will again try to write a few lines as I have not written for a long time. We were in Sunday school this forenoon. Jonas, Kate, Rhoda, Harvy Miller were here for dinner. We had nice weather on Saturday but it is snowing now. Our school closes April 21. There are many people sick around this community. I received my reward for learning Bible verses. I thank you very much for it. I learned 13 English Bible verses and 9 verses of English song. I will close with best wishes to all. Yours truly, Amy Dolan.

Hutchinson, Kans., March 23, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, A friendly greeting in Jesus' name:—It was very windy to-day. Last week we had a good rain. I am still going to school and am in the seventh grade. I received my book and I thank you very much for it. I want to try to learn more verses this year. I have learned 9 verses in German and 2 in English. Best wishes. Mary Miller.

Kalona, Iowa, March 24, 1931.
Dear Uncle John and all readers, Greetings in the blessed name of Jesus:—Well I will again write to the Herold. It was raining to-day and yesterday, and the roads are pretty slippery now. Some people have sown oats already. We want to sow before long too. Preacher Elmer Swartzendruber has not been well for a while. He was at church Sunday but was not able to preach. I learned 5 verses in English. I will answer Bible Questions. I will close. Roman Yutzy.

Dear Roman, Your answers are correct.—Barbara.

Norfolk, Virginia, March 22, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Christ's worthy name:—Health is fair as far as I know except Lloyd Yoder who has rheumatism in his hand and his wife's mother is also sick. The weather is stormy and pretty wet, for the last few days. I was in church to-day and we had our council meeting. Uncle John I thank you very much for that Testament you sent me. I will try to answer Bible Questions Nos. 649 and 650. I will close wishing everyone God's richest blessing. Eli Bontrager.

Dear Eli, Your answers are correct. —Barbara.

Norfolk, Va., March 22, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know except Mrs. Lydia Tice. She has high blood pressure. The weather is rainy. To-day we had council meeting. April 5th will be the communion. Mr. and Mrs. Lee Sheffel and four children are here visiting with relatives and friends. I will try to answer Bible questions Nos. 649, 650 the best I can. I say many thanks for that Testament. I will close. Polly Bontrager.

Dear Polly, Your answers are correct.—Barbara.

Hydro, Okla., Mar. 19, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —I will try to write a few lines again. We have a very nice rain to-night. I am twelve years old, and I am in the sixth grade in school. I learned fifty English verses and twenty-eight German verses. Uncle John, I sure thank

you for the nice book you sent me. Wishing you God's richest blessings. Your friend, Willis E. Miller.

R. 3, Arcola, Ill., March 26, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —The weather is a little cool again but we can work in the fields. Oats sowing is going on. We almost got a quilt quilted this winter. I don't know much to write. I will answer Bible Question No. 649. I don't know the last question. Yours truly. Silvanus Otto.

Your answer is correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 27, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —The ground is covered with snow this morning. The farmers were sowing oats and the women were cleaning house. We are milking 11 cows now, but we do not have to milk them by hand for we have a milker. I have memorized the books of the New Testament in German and English and answered Bible Questions 643-650 all except 647. I will close for this time. Fannie I. Yoder.

Dear Fannie. Your answers are correct.—Barbara.

Lynnhaven. Va., Mar. 27, 1931.
Dear Uncle John and Herold readers, Greetings in Jesus' holy name:— Health is fair as far as I know. Today father and Mary went to the market. I thank you very much for that book you sent me. There are some people here from Somerset, Pa. at present. Brother Jonas is plowing with the tractor. The Courthouse school burned down on Tuesday. They could not save anything. I will close with best wishes. From Dannie J. Miller.

Hydro, Okla., March 30, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name:—I will try to write a few lines again to the Herold. The church will be at Joe Yoder's. The weather is cold these days. We had some snow last Friday and to-day. I am going to school this year. I missed two days already. I learned 12 Bible verses. With love, Barbara Ann Yoder.

Hydro, Okla., March 30, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, First a greeting in Jesus' holy name:—We had a snow storm last Friday and to-day it is snowing again. It rained last night. This makes the 5th day that I have missed at school this year. We only have two more weeks of school. Health is fair as far as I know. I have learned 12 Bible verses in English and 5 Bible verses in German. With love, Fannie Yoder.

Salisbury, Penna., March 30, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —I have not written for a long time so thought I'd write again. I thank you for that book you sent me. Yesterday I started to read through the New Testament. I learned 17 English verses. I also learned 2 English songs. Your friend, Clayton M. Bender.

Dear Clayton, You did not say how many verses in the English songs.— Barbara.

Hutchinson, Kans., Mar. 28, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:— We are having cold weather. We had a snow storm yesterday which drifted the roads badly. The mailman did not go to-day. Church is to be at Harvey Schrock's tomorrow. Papa is sick with rheumatism in his arm. I have learned the Beatitudes in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 649, 650. I will say many thanks for the book you sent me. Wishing you all God's richest blessing. Your friend, Katie Yutzy.

Dear Katie, Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 29, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in our Savior's holy

name:—I will again try to write a few lines for the Herold as I have not written a letter for quite a while. I received your nice book for which I thank you very much. I like to read in it. I have written some letters since, but for some reason I did not get them sent in. It snowed Friday, and the roads were drifted in some places. We were in the east church to-day, which was at Jonas R. Yoder's. Some people went to church in the bobsled, but we went in the buggy. It thawed quite a bit to-day. I learned 50 verses of German song and 10 of English song. I will close for this time with best wishes to all. I will try to answer Bible Questions 649, 650. A reader, Mabel Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

MIRRORS

Minister Leonard Trap

I'm not very handsome 'tis true,
My face is slightly askew;
But I do not mind it, for I stand behind it,
And all of the pain is with you.

That is, except when we look into a mirror, then we see ourselves as others see us.

I know a man who shaves himself without the use of a mirror. He just lathers his face and then walks about the room, scraping off his whiskers without once looking into a glass during the process. He denies that his reason is the same as that of the woman who dressed and performed a meticulous (timid) toilet for forty years without ever looking into a glass. She had such an ugly disposition and repulsive features that it frightened her to look into a mirror, and so she banished every looking-glass from her home.

Most people have no such aversion to mirrors, to judge by the time they spend before them, especially for purposes of facial adornment.

The use of mirrors dates back to antiquity.

Still pools of clear water were perhaps the first mirrors used by man.

The Hebrews had mirrors of brass; and mirrors of bronze and of silver were used by the Egyptians, Romans and Greeks. The surfaces of these metal mirrors were highly polished, but the image was indistinct compared with that in the glass mirror which came into use about the beginning of the fourteenth century. Venice was famous for its glass mirrors at that time.

The modern way of making them however, is about a hundred years old, a silver nitrate coating being used instead of an amalgam of tin and mercury as formerly. Mirrors are now about as perfect as they can be made.

They reflect one's image exactly. The great question is: Are you willing to see yourself as you really are? Or do you allow the mirror to flatter you?

How successfully can you behold the semblance of yourself in a mirror and view it as a completely disassociated personality, and honestly catalog your reactions? Try it some time. Sit down before your mirror and study your face; lean back, eye yourself in a calculating way and interrogate thus:

"If I met you on the street would I trust you?"

"If I encountered you in a deserted spot on a dark night, would I be afraid of you?"

By the use of a mirror you are enabled to meet yourself as a stranger. One person tried the experiment, and after looking at his image for about a half hour, he heaved a tremendous sigh, and remarked sadly: "What an empty looking thing I am: I am shallow, expressionless; in fact, I can see no intelligent reason for my existence."

What has the mirror to say to you, my dear reader, when you look in it?

I referred above to the Hebrews' mirrors of brass. At the time of the building of the tabernacle in the wilderness, the Hebrew women gave their looking glasses of brass for the making of the laver.

There is nothing in the account to show that Moses commanded them to

do so. It seems that the sacrifice of the mirrors for a sacred purpose is rather to be ascribed to their own self-denying piety.

Have you ever considered parting with a beautiful plate glass mirror for kingdom purposes?

And whom do you resemble in the description which James gives of the two men beholding their faces in a glass? (James 1:22-25)

One was a mere hearer of the word. But the other man was "doer of the work."

Which are you according to the Gospel mirror?

Selected and sent in by A Sister,
Wellman, Iowa.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, March 30, 1931,

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in His blessed name:—Christ shed His blood for us poor mortals that we might wash ourselves and be cleansed from our filthy sins, and yet He was not under obligations so far as He was concerned. But love and mercy prompted Him to this. Have we been born again? Have we received this wonderful love? If the love of the Father is not in us, we are none of His.

It seems as though Spring had vanished within the last week. It started snowing Thursday evening and continued until Saturday evening. From one to two feet of snow is on the ground. Roads are about all blockaded. We had good roads earlier in the spring, as it had been dry until of late. Plowing mostly done: some oats has been sown which can not grow much until snow melts off.

Bishop G. A. Yoder is about the same as at earlier reports. Pre. E. G. Swartzendruber had been of poor health of late but is somewhat better again.

May the God of comfort renew their strength, is our prayer.

Yours sincerely,
J. N. Yutzy.

DIED

Mayer:—

John L. Mayer was born in Waterloo county, Ontario, Oct. 15, 1858. Died at his home near Pigeon, Mich., March 18, 1931. Age 72 years, 5 months and 3 days. He was united in marriage with Mary Jutzi. He leaves to mourn his departure his beloved companion, two daughters, Mrs. Benjamin Gingerich, Kalona, Iowa, and Lydia at home. One daughter, Emma, Mrs. Joel Widrick of New York, preceded him in death about thirteen years ago. Two sons survive, Ezra, with whom his parents lived and Sol., who also resides in Huron county, Mich. One brother, Peter, lives at Baden, Ont., and an aunt, Mrs. Joseph Shultz, Harbor Beach, Mich., is 94 years old. In addition a host of more distant relatives and friends survive. He professed allegiance to Christ in his youth and united with the Amish Mennonite church and was a faithful member unto death.

He had been ailing for a number of years. In the summer of 1930 he had a hard attack of flu, at which time he expressed a desire to go home and be with the Lord. At this time he experienced the vision of a glorious crown the wondrous beauty of which he was unable to express as it appeared to him.

He was only able to leave home once in his sickness of that time. He often expressed himself as being homesick for heaven.

Funeral was held at the Pigeon River church, March 21 at 10:30, A. M. Sermons by M. S. Zehr in German, text Rom. 6:23, and in English by Edwin Albrecht, text Num. 23:10. He was laid to rest in the cemetery nearby.

God saw fit to take him from us
To that home which knows no pain,
Where no sickness, care or sorrow,
Nor distress shall come again.
Some day we expect to meet him
In that heavenly home to stay—
Where there is no hour of parting,
Where all tears are wiped away.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. Mai 1931 No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

In der Nacht der Schmerzen.

Wie ist die Nacht so lang, so schwer,
Der Leib von Schmerz durchwühlet,
Wenn unsre Seele gar nicht mehr,
Den Trost von oben fühlet.

„Was ich jetzt tu, das weißt du nicht,
Wirst aber es erfahren;
Was jetzt noch dunkel, einst wird's Licht,
Ich will dir's offenbaren!"

So spricht zu uns der Liebe Mund,
Drum dürfen wir es glauben.
Es soll uns diesen festen Grund,
Kein Schmerz, Kein Zweifel rauben.

Er, der uns in die Wüste bringt,
Läßt dort uns nicht alleine,
Es ist nur Liebe unbedingt,
Ob's uns auch anders scheine.

Drum, sind wir in der Leidensglut
Und in dem Schmerzenstiegel,
Verlieren wir doch nicht den Mut,
Der Glaube leiht uns Flügel.

Und siegreich steigt er in die Höh,
Was auch das Herz bedrücket,
Er fühlt in Sorge, Schmerz und Weh,
Wie Jesu Näh' erquicket.

Drum halte noch ein wenig still,
Du bist in Seinen Händen,
Er weiß die Zeit, Er kennt das Ziel
Und kann die Krankheit wenden.

Er hört des Herzens heißes Fleh'n,
Die Hoffnung flüstert leise
Ein Amen! ja es wird gescheh'n,
Du wirst den Herrn noch preisen!

Helene Harder.

Editorielles.

Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Ohne Trost göttliches Worts kann kein Mensch ruhig leben noch selig sterben. Unser Herr Jesus Christus sagt hier daß er noch andere Schafe hat außer den Juden die seine Stimme hören werden, welches ist das heidnische Volk wovon unsere Herkunft ist. So sollen wir denn mit den gläubigen Juden eine Heerde werden, und alle einen Hirten, das wahre Lamm Gottes haben für unseren Führer und Wegweiser auf daß wir in allen Anfechtungen uns trösten, und falscher Lehre, so auf Werk und eigen Verdienst hinweisen, widerstehen mögen. So ist es tröstlich für die wo unter dem Joch Jesu Christi leben mit ihm, der Feind kann es nicht ausrichten wie er es im Sinn hat, denn Christus ist stärker, und hat die Seinen mit seiner Hand gefasset; obwohl der Satan nach uns schnappet, soll er unser doch nicht mächtig werden, denn Jesus spricht: Niemand wird er an die Gefahr worinnen alle Christen sie aus meiner Hand reißen. Damit zeigt umgeben sind mit: Daß der Teufel, wie ein grimmiger und zorniger Löwe unbekehrte Menschen bewohnt und mit ihnen um die Christen immerdar her schleicht, und ihrer begehret, und suchet wie er sie von Christo und seinem Wort abwenden kann.

Durch das ernstliche Anhalten von Pre-

digern lassen wir ein Büchlein in den Druck kommen von der **Kinder Zucht** und was den Eltern ihre Pflicht und Schuldigkeit ist in demselbigen. Der Salomon sagt in seinen Sprüche: Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Jeremia sagt: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun die ihr des Bösen gewohnt seid." Es ist eine weite Klage durch die verschiedenen Gemeinden und Verfassungen von der Abtrünnigkeit, und warum so? Ist es nicht theilweise dieweil ein besonderer Befehl hinterlassen wird von vielen? Epheser 5, 22—24: „Die Weiber seien unterthan ihren Männern als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeine ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen." So gleich wie Christus uns erlöst hat von all unser Sünden so wir an ihn glauben und seine Gebote halten. So auch das Weib wenn sie dem christlichen Manne unterthan ist, und ihr Vertrauen auf ihn setzt, so kann er sie erlösen von viel Mühe und Sorgen. Wo die Elternpflicht in voll ausführen. Der Inhalt von dem fehlt, ist es fast unmöglich die Kinderpflicht Büchlein wird in der Kürze erscheinen in dem Herold durch Fortsetzung. (Preis, ein Büchlein 7¢, das Dutzend 75¢).

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Am Montag morgen den 20 April ist ein Telegram angekommen bei Arthur, Illinois daß die Lydia, Tochter von Manasses S. Hochstetler und Weib von nahe Kalona, Iowa, gestorben ist. Todesanzeige wird später folgen.

Pre. Jonas E. Stoltzfus und Diakon Daniel U. Stoltzfus und John P und Daniel M. Stoltzfus von Lancaster County, Penna., Gegend waren nach Mifflin County, Penna. gegangen über die Osterzeit um Freund und Bekannte zu besuchen und haben auch theil genommen an dem Liebesmahl feiern in derselben Gegend.

Maria, Tochter von Stephan S. und Rachel Stoltzfus von nahe Churchtown, Penna., ist beerdigt worden den 9 April, alt geworden 1 Jahr, 7 Monat und 6 Tag. Trauerreden wurden gehalten durch Christian Fischer Jr. und Aaron Esch, beerdigt in dem Mast Begräbniß in Conestoga.

Mattie Helmuth, Eheweib von Daniel J. Helmuth ist in dem Lancaster, (Pa.) General Hospital, sie haben ihr dort einen Fuß abgenommen denn sie hatte Gangrene an ihren Zehen.

Bischof William Yoder und Diakon M. J. Miller von nahe Kalona, Iowa waren nach Mifflin County, Penna., gegangen auf Gemeinde Arbeit und das Wort Gottes zu predigen.

Die Hoffnung der Kinder Gottes

Von D. E. Mast.

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten." 1. Pet. 1, 3.

Unsere Hoffnung ist auf die Zukunft gerichtet. „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen." 1. Kor. 15. 19. Unsere Hoffnung ist gänzlich auf Jesus Christus gerichtet, und seine Zukunft mit viel tausend heiligen Engeln, uns zu geben einen verklärten Leib, der dann unsterblich ist, und dann theil haben an der großen Freud und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die Hoffnung der Kinder Gottes ist mit einem sehnlichen Verlangen verbunden, um zu überkommen was uns verheißen ist im Wort Gottes; und wie mehr wir die Verheißungen in Betrachtung nehmen, wie stärker unser Verlangen wird, um sie zu bekommen, und wie stärker unser Ernst und Eifer wird, um zu Arbeiten für den der sie uns verheißen hat, und aus lauter Gnade zukommen läßt; wer sollte sich nicht freuen, und ihn loben für seine große Gnade und Liebe die er an uns bewießen hat, und

uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Ja die Neugeburt und lebendige Hoffnung ist ein Werk und Gabe Gottes, die welche der sie nicht hat, gar kein begriff davon hat, „dann der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein." 1. Kor. 2, 14.

Die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, ist auf den festen Grund Jesum Christum und sein vergossenes Blut hingerichtet; dann es ist Blut genug vergossen auf Golgatha für alle Seelen so rein und weiß zu waschen von ihren Sünden wie Schnee; das ist wenn sie sich gläubig und bußfertig zu ihm wenden. Der Schreiber an die Heb. 11, 1. **„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."** Hier tut der Schreiber den Glauben und die Hoffnung über alle Zweifel hinaus; wir, so im gewöhnlichem Gespräch gebrauchen das **Wort Hoffnung** um einen Zweifel darzustellen, aber in der Bibel nicht, es stehet für eine Sache die Zukünftig ist, wo wir gedenken zu überkommen, und freuen uns daranzudenken daß es uns verheißen ist, und ein mancher freuet sich schon so sehr über eine natürliche Sache die er hoffet zu überkommen, da doch alles vergänglich ist, und manchmal ihm mehr zum verderben dient, als wie zum Segen; aber die Hoffnung der Kinder Gottes geht und reicht weiter als wie das zeitliche Leben, und freuet sich der verheißenen Krone der zukünftigen Welt mit ihrer Herrlichkeit, welches bereitet war von anbeginn der Welt; Matth. 25, 34: **„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."** Aber schrecklich daran zu denken der Ausspruch über die wo die Gnadenzeit nicht wahrnehmen, zum Heil ihrer Seelen, und dann den Schreckens-Spruch müssen hören: **„Gehet hin ihr von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engel."** Möge doch der Liebe Gott uns alle bewahren vor diesem schrechlichen Spruch, und uns alle willig machen uns aufzugeben zu dem angebotenen Heil in Christo Jesu unserm Herrn; **„Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hülfe des Herrn hoffen.** Klag 3, 26. Geduldig sein und auf den Herrn hoffen, ist doch eine treffliche Anweisung; **dann Geduld bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden."** Röm. 5, 5. Er geht dann weiter und sagt uns warum: **„Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist."** Ja wenn die Liebe Gottes in unserm Herzen wohnt, welches die größeste Gnadengabe ist von Gott zu unserm Heil, solche Hoffnung wird nicht zu Schanden werden, denn sie ist gegründet auf das theure Verdienst Jesu Christi; der Alles in Allem ist. **„Aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein.** Spr. 11, 7. Es scheint mir es giebt Leute die Hoffen wo nichts verheißen ist; sie hoffen es ist noch Zeit zum Buße thun, und sich Bekehren, wo uns der morgende Tag nicht verheißen ist; sondern Heute ist des Herrn Tag, und morgen ist dem Teufel sein Tag, um Buße zu thun.

„Des Herrn Auge sehen auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Ps. 33, 18. Die Hoffnung nimmt ihren Anfang in der Seele, gerade nach der Neu und Wiedergeburt, und nicht nur nach der Taufe, denn ein macher ist getauft, und sein Lebenswandel sagt und beweist daß er ohne Trost und Hoffnung in den Sünden fort lebt, und daher wenn er sich eine Hoffnung macht, so wird sie verloren sein; wie oben gesagt. **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist.** 1. Joh. 3, 2. 3. „Wir sind nun Gottes Kinder;" das ist die Gegenwart; und das übrige ist die Zukunft. „Wir wissen aber, wenn er erscheinen wird, daß wir ihm (Jesum) gleich sein werden;" Ist das nicht eine herrliche Hoffnung? Daß wir ihm gleich sein werden, mit all unsern Schwachheiten die wir noch mit tragen werden, bis an unser End?

Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen.

In Matthäus 11 Kapitel lesen wir wie Johannes Zwei von seinen Jüngern zu **Jesus** gesandt hat um noch weiter von ihm zu lernen ob er **Christus wäre** oder nicht. Jesus hat die Jünger wieder zu Johannes gesandt und ihnen befohlen: **Saget Johannes wieder, was ihr sehet,** und höret. Nämlich wie große Wunder daß er gethan hat. Dann fing er an zu reden vom **Johannes dem Täufer,** zeugte ihnen wie ein großer Mann daß er war, und daß er der **Elias war, wo zukünftig sein sollte.** Denn es war schon lang zuvor durch Mal. 4, 5 gesagt daß **Elias zuvor kommen mußte** ehe Christus kommen wird.

Nun war dies auch in Erfüllung gegangen und die Zeit war da für Christus sein Volk zu bekehren. Aber sie gehorchten ihm nicht. Sondern alles was er that haben sie getadelt und fehler gefunden damit. Dann hat er gesagt. Wem soll ich dies Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich die an dem Markt sitzen, und rufen gegen ihre Gesellen, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch geklagt, und ihr wolltet nicht weinen.

Christus war nicht gekommen, wie sie meinten daß er sollte. Er hat nicht gesucht des Volks Willen zu thun, sondern des Vaters Willen, und darum haben sie auch ihn nicht angenommen.

Lieber Leser, geht es nicht auch so zu unser Zeit? Die Leute meinen das Christenthum sollte sich beugen lassen um ihre Natur zu befriedigen und ihrem weltlichen Sinn ähnlich zu sein, und gleich wie Christum gesagt hat, zu seinen Jünger, wegen den Pharisäer, in Matt. 15, 14: Lasset sie fahren sie sind blinde Blindenleiter. So gehet es auch jetzt noch, der Herr läßt sie fahren, und ihren eigenen Weg nehmen. Und dieweil der Herr sie fahren läßt meinen sie der Herr ist mit ihnen, und sind also **blinde Blindenleiter; und fallen also beide in die Grube.**

Weiter hat er gesagt Johannes ist gekommen, **aß nicht,** und **trank nicht,** so sagen sie: **Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist gekommen, isset und trinket,** so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle! **Merket! alles was geschehen ist, war ihnen nicht recht,** sie schreiben es alles, dem Bösen zu. **Jesus konnte ihnen nicht zu Gefallen thun, und doch noch der Erlöser sein.**

Er hat weiter gesagt: **Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.** Hier ist ein Spruch wo schwer ist zu verstehen, dieweil es nicht ist nach unserer Sprache. Aber der Van Eß schreibt die Sache also: **Doch die Weisheit rechtfertiget sich bei ihren Kindern.** Dies ist leichter zu verstehen denn **Christus hat die rechte Weisheit gebracht** und die Menschen wo sein Wort gern hören wollten, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden. Denen wo ihre eigene Lüsten und Begierden kreuzigten, und sich unter Gottes Rath und Willen begeben, und willig sind daß Jesus mit seinem heiligen Geist in ihnen wirken kann. Bei denen kann wohl die **Weisheit sich Rechtfertigen.** Denn was Gott thut mit den Seinen das ist recht, und gut. Und auch diejenigen wissen daß dasselbige, ihnen zur **ewigen Freude und Ruhe dienet.**

Und warum thut der Mensch sich nicht **gänzlich aufgeben und die Allmacht Gottes ihn regieren lassen?** Ist es nicht dieweil das **Ich,** noch zu **groß ist** und der **Feind,** noch so **emsig ist** um uns zu **verführen.**

Lasset uns nicht vergessen daß Jesus sagt: **So seid nun Gott unterthänig.** Widerstehet dem Satan, so fliehet er von euch, nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.

So lang als wir auf uns selbst bauen und nicht in der **Demuth einander höher achten als uns selbst, kann die Weisheit sich nicht Rechtfertigen bei uns,** denn wir sind noch nicht **neugeboren,** und sind auch noch nicht **Gottes Kinder.**

Denn Jesus sagt klar in Joh. 3: **Ihr müsset von neuem geboren sein, sonst könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Jesus preiste seinen Vater daß er solches den **Weisen, und Klugen** verborgen hat, hat es den **Unmündigen geoffenbaret.** Ist es nicht wahr daß der wahre Demuths Weg den **(Welt-) Weisen verborgen ist** und ist den **Geringen geoffenbaret?**

Es sagt weiter: **Kommet her zu mir**

Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir: so werdet ihr **Ruhe finden für eure Seelen.** Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Dem **willigen Kreuzträger ist die Last leicht** denn er **wirft seine Sorgen auf den Herrn, und er sorget für ihn.**

Dieweil wir nun solche Verheisungen haben, so lasset uns von aller **Beflecknng** des **Fleisches** und des **Geistes** uns **reinigen,** und fortfahren mit der **Heiligung in der Frucht Gottes.**

Seid alle **Gott befohlen,** und lasset die **Weisheit** sich **Rechtfertigen in unseren Herzen.** D. J. Troyer.

Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß.

Einander zu grüßen mit dem Kuß ist 5 mal befohlen in dem Neuen Testament.

Römer 16, 16: Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch die Gemeinen Christi.

1. Kor. 16, 20: Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß.

2. Kor. 13, 12: Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch alle Heiligen.

1. Theſſ. 5, 26: Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß.

1. Petr. 5, 14: Grüßet euch unter einander mit dem Kuß der Liebe.

Es hat von Jugend auf mich oft gewundert warum in viel Gegenden der Kuß nur bei den Diener und theil Schwestern geübt wird, und dann bei dem Heiligen Fußwaschen mit denen wo wir die Füße mit waschen. Und warum wir nicht alle Brüder grüßen mit dem heiligen Kuß wie oben befohlen ist.

Sind diese Gebote nur für den Diener? Oder sind diese Gebote für alle Brüder und Schwestern? Ich glaub von Herzen daß diese Gebote allen Brüdern und Schwestern befohlen sind. Die Brüder mit all anderen Brüdern, und die Schwestern unter oder mit all anderen Schwestern.

Es thun in theil Gegenden aber ziemlich viel Schwestern sich unter einander grüßen mit dem Kuß. Und dann auch in anderen Gegenden theil Brüder sich unter einander grüßen mit dem Kuß. Und ich glaub es wäre Gott gefällig wenn wir all so thäten. Weil immer viel gute Verheißungen und Segen von Gott zu hoffen ist je mehr wir seine Gebote mit Ernst üben. Alles Gute kommt von Gott. Wenn Gott für uns ist wer mag wider uns sein, Jesus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Ich habe schon öfters alte Brüder und auch Diener gefragt warum der Kuß nur bei den Dienern geübt wird und wie es so worden ist? Viele sagten sie wissen es nicht. Theil glaubten mit mir daß es früher der Gebrauch war für alle den Kuß zu üben, aber dann zu Zeiten weniger ist geübt worden bis endlich nur die Diener allein den Kuß übten.

Also fürchte ich sind wir von diesen Geboten gefallen, und möchte eins von den Ursachen sein daß Gott uns in Uneinigkeiten oder Trübsal kommen läßt.

Zu einer Zeit fragte ich einen Bischof warum die Diener sich nur allein unter einander grüßen, und nicht die Brüderschaft. Dann antwortete er zu mir: „Was du sagst ist Schrift, aber was wir thun ist Menschen Gutdünken oder Menschen Lehr."

Zu einer anderen Zeit hieß ein anderer Christen Bekenner mich freundlicher weis Mister oder Meister. Ich fragte ihn ob er nicht wüßte was die Schrift sagt: Ihr sollt euch nicht Herr und Meister nennen lassen? Er sagte: Nein, sagt es so? Ich sagte: Ja so sagt es. Er sagte: Er hat das nicht gewußt. Dann sagte er weiter; Man soll doch auch nichts davon thun, und nichts dazu setzen. Freilich sagte ich ja das ist recht. Dann fragte er mich; Warum thut ihr den Kuß nicht üben? Hier war ich fest. Ich wußte bald nicht was zu antworten. Ich sagte: Theil Gegenden thun sie; oder theil thun. Aber ich hatte keine richtige Antwort, ich war fest, und bin noch fest. Und hab schon oft gefürcht, wenn Gott uns am großen Tag der Ewigkeit fragte: Warum habt ihr den Kuß nicht geübt? Ihr habt doch gewußt daß es 5 mal in meinem Neuen Testament befohlen ist, warum habt ihr es nicht gethan? Ich hab angst ich und wir können ihm dort auf zehn Tausend Fragen, nicht eine beantworten. Der ein-

zige Weg für mich und andere wo diese Gedanken haben, ist um suchen bei allen Gelegenheiten den Gebotenen Kuß üben. Ich für mein theil bin willig alle Gottsuchende Brüder in den Alt Amischen Gemeinen zu Grüßen mit dem heiligen Kuß, wenn ich wüßte daß sie es auch willig wären. Und hiermit sprech ich alle Brüder an die getreu sein' wollen bei jeder Gelegenheit mich grüßen mit dem heiligen Kuß, und ich bin willig auch so thun wenn ich weis das er es willig ist.

Weil dieser Gruß 5 mal in Neuen Testament befohlen ist, will ich suchen ein Beispiel oder Gleichnis zu geben wie es mir öfters vorkam: Wenn wir für einen gnädigen guten Herrn oder Mann arbeiteten der uns hundertfältig oder hundertmal so viel bezahlen wollte als wir verdienen können. Dann hat er uns 5 mal eine Sache befohlen die er gern getan haben wollte, und die wir auch gut thun können wenn wir wollten. Sollten wir nicht allen Fleiß anwenden um also zu thun? Ja ich glaub sicherlich wir sollten großen Fleiß anwenden um zu thun wie er uns 5 mal gesagt hat.

Jetzt wenn er es 5 mal uns befohlen hat, und wir wären noch nicht willig zu thun wie er uns 5 mal befohlen hat, könnten wir dann hoffen daß er uns den hundertfältigen Lohn geben wird? Ich fürchte viel mehr als hundert fältig belohnen will wenn wir ihm recht willig und gehorsam dienen. Wenn Er uns aber 5 mal durch seine Apostel befehlt uns unter einander zu Grüßen mit dem heiligen Kuß, und wir wir wollten es als noch nicht tun, wie könnten wir hoffen, daß er uns gnädig sein wird.

Laßt uns in Gottes Geboten fleißig sein. Ich will aber niemand beschuldigen der solche Gedanken vorher noch nie gehabt hat. Aber ich wünsch ich könnt all unsere und viel andere ihr Gewissen zu diesem aufwecken, und besonders wünsch ich mein Gewissen frei machen in demselben, und spreche alle Gläubigen an daß ihr mir helfet kämpfen mit beten für mich zu Gott.

Ich glaub aber auch daß die Schwestern sich unter einander Grüßen sollten mit dem heiligen Kuß.

Ich glaub theil Plätz thun die Diener dran schaffen um diese Gebote in die Gemeinen zu pflanzen und ich glaub die Diener können am aller besten diese Geboten in die Gemeinden pflanzen, und ich glaub sie sollten auch ihren Einfluß zu diesen Befehlen gebrauchen, und hoff sie werden auch.

Prüfet alles und das Gute behaltet. Von einem geringen Bruder der der Gläubigen Fürbitte sehr vonnöten hat.

Johannes N. Ebersol.

Die Hütte Moses.

(Schluß)

So war in die erste Hütte gestellt ein Handfaß wo die Priester sich daraus wuschen wenn sie in die Hütte des Zeugnisses kommen. Wie der Herr zu Mose sprach: Auf daß sie nicht sterben, und es soll eine ewige Weise sein. 2. Mos. 30, 20. Denn sie mußten sich waschen ehe sie Opfern, welches uns auch befohlen ist, daß wir uns reinigen sollen von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches, so daß wir heilige Hände zu Gott aufheben mögen, wie Paulus lehret: Gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Oder haben wir kein Gut von unserm Opfer oder Gebet, wie Jacobi 4, 3 uns lehrt: Ihr bittet, und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehrt. Und dies kann der Mensch leicht thun, wie Jesus sprach: Wer etwas lieber hat denn mich und mein heiliges Wort, der ist meiner nicht werth.

Pred. Salomon 5 Cap. gibt uns einen guten Rath: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme daß du hörest. Denn das ist besser denn der Toren Opfer, denn sie werden in Sünden geopfert. Und da stand auch ein Tisch, gemacht von lauterem Gold, und die Schaubrode darauf gelegen allezeit vor dem Herrn, und Niemand möchte davon essen als allein die Priester und Kinder Aarons. Und das Essen in der Schrift ist so viel in einer Hinsicht als Glauben. Und die wo glauben, haben die Verheißung daß sie ein königliches Priesterthum und ein heiliges Volk sind, diese essen von dem Schaubrode (Gottes Wort) und haben die heilige

Schrift für ihren Tisch, denn da ist es wo sie es davon empfangen, und wie Jesus zu seinen Jüngern sprach: Euch ist gegeben das Geheimniß des Himmelreichs zu vernehmen, den Andern aber ist es nicht gegeben. So war weiter in der ersten Hütte der Rauchaltar darauf das köstliche Rauchwerk geopfert ist geworden, er war gemacht von lauterem Gold. Ja es war ein köstlich Rauchwerk das Christus für uns geopfert hat, durch den Brand seiner Liebe die er zu uns hatte, daß wir aus Gnaden ein königlich Priesterthum geworden sind, wie er selber sprach: Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern ein Feuerlein anzünden, und was wollte ich lieber es brennete schon, aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist es mir so bange bis sie vollendet ist. Alle diese Figuren sind in der ersten Hütte gewesen, und uns deuten will daß das Gesetz uns auf Christum hinweisen thut, mit Bildern, Verheißungen und Prophezeihungen und ist eine Einführung auf eine bessere Hoffnung. Aber in dem Allerheiligsten, Ebrä. 9, V. 5 war das güldene Rauchfaß und die Lade des Testaments allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war der güldene Krug mit dem Himmels Brod, und die Rute Aarons die gegrünet hatte, und die Tafeln des Testaments. Oben darüber aber waren die Cherubim der Herrlichkeit, überschatteten den Gnadenstuhl von welchen Dingen jetzt nichts zu sagen ist insonderheit. Ja von dieser Lade oder Arche ist nicht zu sagen was sie für ein schönes Vorbild ist, denn sie ist eine Figur auf die christliche Gemeinde gleich wie die Arche Noah. Aber sie war gemacht am ersten mit Zedern Holz, darnach war sie überzogen mit dem allerfeinstem Gold. Ja wir Menschen sind von Fleisch und Blut zusammen gerunnen, aus sündlichem Samen gezeugt voller Sünden, Gebrechen, oftmals lau und träg, welches uns das Holz bedeutet. Aber wir sollen nicht in diesem sündlichen Wesen beharren, sondern von dem allerfeinsten Gold überzogen werden, das ist Christum Jesum annehmen, gehorsam sein, und ablassen von Sünden, welches ist das rechte Sünden Opfer, uns nicht wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre und Schalkheit der Menschen. In dieser Arche waren die Tafeln, die der Herr Mose gegeben hat auf dem Berge Sinai, welches uns doch schön zu erkennen gibt daß die Gebote Gottes in der christlichen Gemeinde sind, ja in den Herzen der Gläubigen wohnen, von dem heiligen Geist hinein geschrieben, und so lehrt uns Christum, was das Herz voll ist, des gehet der Munde über, und wie Paulus lehrt: Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind.

Gottes Wort ungehorsam sein ist Sünde, in welchem wir ein Vorbild haben an dem König Saul. Und so war in der Arche das Himmels Brod, so ist Christus auch das lebendige Brod vom Himmel gekommen, und gibt der Welt das Leben. Aber zu bedenken es war in einem goldenen Eimer so zu sagen; die Herzen darin Gottes Wort ruhet, müssen rein und lauter sein. Denn siehe, es kommen die Tage spricht der Herr: Das ich mit meinem Volk ein neues Testament machen will. Und das ist es wie er sprach Ebrä. 8, 10: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und es war in der Arche, die Rute Aarons, die unter den zwölf Geschlechtern Israels, die allein war unter allen die gegrünet und geblühet, und Mandeln getragen hat, wie wohl es nur ein dürrer Stab war, gleich wie die Andern, und diese Rute arbeitet noch zu dieser Zeit unter dem geistlichen Volk Israel, oder Gemeinde Gottes, nicht fleischlicher Weise, aber geistlich, gleich wie das Schwert des Geistes. Und oben auf der Arche stand der Gnadenstuhl gemacht aus lauterem Gold welches ist Christus, nicht gemacht von Holz wie die Bundeslade, aber von lauterem Gold, denn er ist die Vollkommenheit ewiglich, und er stand oben auf der Arche, denn er ist das Haupt der Gemeinde, unsere Gnade, unser Fürsprecher und bittet für uns. Und es waren zwei Cherubim, zwei (Engel) gemacht von dem allerfeinsten Gold, sie standen auf beiden Seiten, und ihre Flügel bedeckten den Gnadenstuhl, und ein Angesicht kehrte sich gegen das Andere, denn die zwei Engel, sind das nicht die zwei Testamente? Die bei-

den übereins kommen und eine Wahrheit sind, und bedecken den Gnadenstuhl, denn Christo ist unter beiden Testamenten beschlossen, denn er ist das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, und selig sind die seine Gebote halten, und sie bewahren.

Paulus lehrt daß die Gläubigen Israeliten und wir einen Geist des Glaubens haben. 2 Cor. 4, 13: Dieweil wir aber denselben Geist des Glaubens haben (nach dem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich), so glauben wir auch, darum reden wir auch. Aber wie der Psalter 115 uns lehrt: Nicht uns, nicht uns, O Herr! Aber deinem Namen soll man die Ehre geben. Denn Verflucht ist der, wo Fleisch für seinen Arm nimmt.

In Gottes Reich geht Niemand ein
Er sei denn Neu geboren;
Hat er schon einen schönen Schein
Ist doch Leib und Seel verloren.

S. Z. Lichty.

Der Feigenbaum.

Matth. 21, 19.

In Bibelstunden, wie auch in persönlichen Gesprächen habe ich oftmals schon zu hören bekommen, daß der Feigenbaum in Matthäus 21, 19 ein Bild vom jüdischen Volke sei. Leser von Israel's Hoffnung haben mich des öfteren ersucht, meine Meinung darüber zum Ausdruck zu bringen. Bruder C. K. aus Greeley, Colorado, schreib unlängst: „Bruder Gruen, ich möchte von Dir eine Erklärung haben über Matthäus 21, 19 vom Feigenbaum, den der Herr Jesus verfluchte. Will der Feigenbaum das Volk Israel darstellen? Wenn so, dann hat der Heiland das Volk Israel bis auf die Wurzeln verflucht, wie der Feigenbaum verdorrte. Bitte, wenn es Dir nicht zu viel Arbeit und Mühe macht, laß mich Deine Meinung hören."

Um Allen zu dienen, will ich hier wiedergeben, was ich dem Bruder geschrieben habe.

Lieber Bruder C. K.! Deine Zeilen habe ich dankend erhalten, und bin gerne bereit, Deine Frage über Matthäus 21, 19 nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten.

Du fragst: „Will der Feigenbaum das Volk Israel darstellen? Hat der Heiland das Volk Israel verflucht, wie der Feigenbaum verdorrte?"

Wie kannst Du nur so fragen? Wie konnte überhaupt der Gedanke, daß Jesus Israel verfluchen soll, in Deinem Herzen aufkommen? Jesus, der gesagt hat: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel," der seinen Jüngern einschärfte: „Gehet nicht auf der Heiden Straße, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel" (Matthäus 15, 24 und 10, 5—6). Soll er diese verlorenen Schafe verfluchen? Ist er dazu vom Vater gesandt worden, war das seine Mission? Jesus, dessen Ruhm, ja dessen Speise es war, den Willen seines Vaters zu tun, sollte der das Volk verfluchen, das sein Vater in solch besondere Weise auserwählte? (Siehe 5. Mose 4, 7. 8 und 33. 29. 30; 2. Sam. 7, 23; Psalm 23; Psalm 33, 12 und 144, 15); das Volk, das er so oft „Israel, mein Sohn" nennt (2. Mose 4, 22: Jer. 31, 9; Hosea 11, 1); das Volk, das er so sehr liebte? (Maleachi 1, 2. 3; Hosea 11, 1); das Volk, das auch in seinem Abfalle noch geliebt wird „um der Väter willen"? (Röm. 11, 28. 29).

Bileam sagte: „Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht flucht, wie soll ich schelten, den Gott nicht schilt?" (4. Mose 23, 8); und Jesus soll fluchen? Hätte Paulus sagen können: „Gott hat sein Volk nicht verstoßen," wenn Jesus es verflucht hätte? Findest du überhaupt in der ganzen heiligen Schrift Alten und Neuen Testamente, daß Gott einen Menschen verfluchen soll? Als Adam sündigte, verfluchte er wohl das Erdreich, er verfluchte das Tierreich, und auf Adam legte er wohl große Strafen, aber verfluchen tut er ihn nicht (1. Mose 3, 17). Gott hasset die Sünde, aber nicht den Sünder.

Ich weiß, daß die Zahl derer, die behaupten, daß mit diesem Feigenbaum Israel gemeint sei, nicht klein ist. Aber, mein Bruder, nimm Deine Bibel zur Hand, und ich will Dir zeigen, wie blind, ja unwissend diese armen Leute sind.

Wir lesen in Matthäus 21, 19: „Und er sah einen Feigenbaum an dem Wege und ging hinzu und fand nichts daran."

Kann das von Israel gesagt werden? fand Jesus keine Früchte an dem Baume Israel? Wer waren die Leute, die ihm nachfolgten, um Worte des Lebens aus seinem Munde zu hören? (Joh. 6, 68). Wer waren die Leute, die ihre Kranken zu ihm brachten in dem Glauben, daß allein er nur helfen und retten kann? Aus welchem Volke war der Mann, der Jesum als das „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt," bezeichnete? Zu welchem Volke gehörte die Frau, die sagte: „Ja, Herr, ich glaube du bist Christus, der Sohn Gottes" (Joh. 11, 27), und Nathanael (Joh. 1, 49, und Petrus (Joh. 6, 29)? Wer waren die Leute, von denen Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebet sagt: „Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten, und sie haben es angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast" (Joh. Kap. 17). Wer waren die Apostel, wer waren die Aeltesten? Sind das keine Früchte? Wer will mit Sicherheit absprechen, daß die Tausende, die am Pfingsttage und nachher sich bekehrten, schon zu Jesu Zeit an ihn glaubten, und nach der Ausgießung des heiligen Geistes es bei ihnen zum Durchbruch kam?

Die Evangelien sind Zeugen, daß Jesus herrliche Früchte unter Israel fand. Das Unglück ist nur, daß die Christen nicht lernen, zwischen nationalem und individuellem Judentum zu unterscheiden. National (Regierung und religiöse Häupter) hat Israel seinen Heiland verworfen, „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf;" aber von den individuellen Juden heißt es: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten" (Joh. 1, 11). Im Volk gab es ein: „Wie viele ihn aufnahmen" — keiner kann sagen, wie groß die Zahl war. Auch wollen wir das Wort nicht außer Acht lassen: „Israel ist zum Teil Blindheit widerfahren."

Weiter lesen wir im Matthäus 21, 19: „Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht, und der Feigenbaum verdorrte alsbald." Kann das von Israel gesagt werden? Wurden nicht gleich am 1. Pfingsttage 3,000 Juden bekehrt und mit ihnen der Grundstein gelegt zu dem wunderbaren, herrlichen Bau, der sich Kirche Christi nennt? Und tat nicht der Herr immer mehr hinzu zu der Gemeinde? Haben nicht alle gläubig gewordenen Heiden mit Ehrfurcht aufgeschaut zu der judenchristlichen Muttergemeinde in Jerusalem? und das hunderte Jahre lang. Wurden nicht zu allen Zeiten Söhne aus Israel bekehrt? Ich könnte Namen von gläubig gewordenen Juden nennen, die wie herrliche Diamanten glänzen in der Krone des Herrn. Nach der Missions-Statistik stehen allein in Nord Amerika 500 judenchristliche Pastoren auf der Kanzel verschiedener Gemeinschaften und dienen da zum großen Segen. Und die Schar der judenchristlichen Missionare und Missionarinnen, die unter ihrem eigenen Volke das Evangelium verkündigen, ist fast unzählbar. Ist der Feigenbaum verdorrt? Nein, und tausendmal Nein!

So habe ich Dir 3 Tatsachen gezeigt, die von der heiligen Schrift und der Geschichte bestätigt werden, nämlich:

1. Daß Jesus Israel nicht verfluchen konnte.

2. Daß er in Israel herrliche Früchte fand.

3. Daß der Baum Israel nicht verdorrte.

Und somit hat Matthäues 21, 19 mit Israel absolut nichts zu tun.

Und doch hat diese Geschichte uns viel zu sagen. Der Herr möge nur geben, daß seine Nachfolger davon eine Lehre nehmen möchten.

Der Ort, an dem diese Geschichte sich ereignete, hieß „Beth-Phage," (21, 1), das heißt „Spätreif." Jeder Bibelleser weiß, daß im alten Israel Menschen, Städten und Orten Namen gegeben wurden, die ihrem Character entsprachen. Hier in „Beth-Phage" wurden die Feigen am spätesten in ganz Palästina reif, deshalb wurde diesem Ort dieser Name gegeben. Nun kommt Jesus auf seiner Wanderung von Jerusalem nach Bethanien an diesem Orte vorbei und es hungerte ihn. Er geht zu dem Baum in der Erwartung, Früchte zu finden. Wohl war es noch nicht an der Zeit,

daß neue Früchte daran sein sollten (Markus 11, 12f, aber hier, wo die Früchte am spätesten reif und folglich auch am spätesten gepflückt werden, sollten doch noch welche zu finden sein. Er findet aber keine. Der Besitzer hatte beim Pflücken gründliche Arbeit gemacht, und damit die Gebote Gottes (3. Mose 23, 22 und 5. Mose 24, 19—22) übertreten. Der Besitzer hatte in seiner Hab- und Genußsucht den Armen und Fremdling (wie Jesus auch einer war) beraubt. Da entbrannte in Jesus der heilige Eifer für den „Willen seines Vaters," und in göttlicher Macht, verfluchte er den Feigenbaum. „Nun wachse auf dir nimmermehr keine Frucht," und straft so den Sünder in seiner Sünde.

Wie klar und deutlich erkennen wir hier den Vater in seinem eingebornen Sohn? „Dieweil," sagt Jehova zu Adam, „du gegessen hast von dem Baume, davon ich dir geboten habe, du sollst nicht davon essen; verflucht sei der Acker um deinetwillen" (1. Mose 3, 17. Siehe auch 5. Mose 28, 15—18; 23, 24).

Warum schickte Jehova das jüdische Volk 70 Jahre nach Babylon (Jer. 25, 11)? weil es seine Gebote (2. Mose 23, 10—11 und 5. Mose 15, 1—11) übertreten hat. Israel hatte in der ganzen Zeit, so lange der erste Tempel stand, — 49 Jahre — kein „Erlaßjahr" gefeiert, in habsüchtiger Weise die Armen und Fremdlinge beraubt. Darum verwünschte er ihr Land und schickte sie 70 Jahre ins Exil — 7 in die 490 geht 70 mal — „bis das Land an seinen Sabbathen genug hat" (2. Chronika 36, 21).

Verstehst Du jetzt, lieber Bruder, warum Jesus den Feigenbaum verfluchte? Er straft den Sünder in seiner Sünde. Dieser Besitzer hatte in habsüchtiger Weise den Armen und Fremdling beraubt, somit soll er selber auch nicht mehr essen von diesem Baume.

So können wir auch die Geschichte in Matthäus 8, 28—34 verstehen. Da wird erzählt, daß Jesus es erlaubte, daß die ausgetriebenen Teufel in eine Herde Säue fahren, und diese stürtzten sich dann ins Wasser und ersoffen. Ist Dir beim Lesen dieser Geschichte nicht schon die Frage aufgetaucht: Wie kommt es, daß Jesus dem Teufel zu Gefallen, diesen Leuten in Gergesen einen solchen Schaden zufügen soll? Die Antwort ist aber ganz einfach: wenn diese Leute sich nicht scheuten, den heiligen Boden Kanaans mit Schweinezucht zu verunreinigen, um nur recht viel Geld zu verdienen, so können die Schweine auch ersäufen. Das ist die heilige Gerechtigkeit Gottes. Darum baten die Leute auch, daß er von ihrer Grenze weiche (V. 34): Jesus, du nimmst es zu genau mit den Geboten deines Vaters, bitte gehe, du paßt nicht in unsere Mitte.

Und die Lehre von allem ist?: Wie viele Gotteskinder gibt es heute, die bekehrt sind bis zum — „Geldbeutel;" die, was Geld anbetrifft, zum Herrn sagen: Bitte gehe, hier paßt du nicht für uns. Ach, wenn die Gläubigen doch lernen möchten, daß der Herr die Habsüchtigen in ihrer Habsucht straft, sie würden mehr für Arme und Fremdlinge tun, und die Missionshäuser würden dann auch ganz anders aussehen. Maleachi 3, 7—11.—Erwählt aus Israels Hoffnung.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 655. — Wer liebet mehr, und stehet fester bei denn ein Bruder?

Fr. No. 656. — Wer sprach zu den Jüngern: „Laßt uns mit ziehen daß wir mit ihm sterben als Jesus ihnen frei heraus sagte, Lazarus ist gestorben?"

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 647. — Wo ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit?

Antw. — In der Hölle da du hinfährest. Pred. 9, 10.

Nützliche Lehre. — Der Weise Prediger Salomon hat in seinem Predigtbuch gesagt: In der Hölle da du hinfährst ist weder Werke, Kunst, Vernunft noch Weisheit. Salomon hat hier nicht nur zu Gottlose geschrieben, die nach dem Gericht an den Ort der ewigen Qual werden gehen. Er hat auch die Gottesfürchtigen ermahnt, und von der Eitelkeit alles irdischen geschrieben. Zu solchen sagt er, „in der Hölle da du hinfährst."

Es ist vielleicht vielen Lesern nicht bekannt daß das Wort Hölle nicht immer das nämliche bedeutet, und daher nicht immer den Ort der Verdammniß mit diesem Wort gemeint ist.

Das griechische Wort „Hades" und das ebräische Wort „Scheol" haben den nämlichen Sinn und bedeuten den Aufenthaltsort der Seelen, beides der Gerechten und Ungerechten, nach dem Tode bis zur Zeit der Auferstehung des Leibes. Dort ruhen die Gerechten Seelen in Abrahams Schooß. Dort ist wohl das Paradies da beide Jesus und der reumüthige und bußfertige Schächer am Kreuz sich desselben Tages noch beieinander fanden. Dort ruhen die Gerechten in Freuden, während die Seelen der Ungerechten dort schon in Qual und Pein und Unruhe sich finden, aber erst nach dem Gerichtstag werden sie in die Hölle, die ewige Pein gehen. Wo dieser Ort der ewigen Verdammniß gemeint ist, da steht das Wort „Gehenna" im Urtext.

Da ist wahrlich auch keine Werke, keine Kunst, keine Vernunft noch Weisheit, aber auch in Hades oder Scheol ist es schon zu spät um mit Werke oder Kunst oder Vernunft oder mit irgend welcher Weisheit noch etwas zu ändern an seinem ewigen Schicksal.

Fr. No. 648. — Wer ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob?

Antw. — Das Lamm das erwürget ist. Offenb. 5, 12.

Nützliche Lehre. — Mit diesen Worten wird nichts weniger gemeint als Jesus Christus selbst der der Welt Sünden trägt, und der die Welt erlöset hat von ihren Sünden. Er ist das Lamm das erwürget ist. Er wurde auch von Johannes dem Täufer schon so genannt ehe er sein Lehramt antrat, indem er seine Jünger auf ihn hinwies und sagte: Siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Früher in diesem Capitel, Vers 5 wird er auch „Der Löwe der da ist von dem Geschlecht Juda, die Wurzel Davids" genannt. Mit vielen verschiedenen Worten wird er genannt in dem Alten und Neuen Testament. Auch hat er sich selbst viele verschiedene Namen beigelegt. Er ist es der würdig ist zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Dies war ein Gesicht das Johannes sah; ein Blick den er in den Himmel tun konnte. Dort sah er wie alle himmlische Wesen den Sohn Gottes ehrten und sein großes Werk auf Erden rühmten. Wie viel mehr sollten doch alle Menschen auf Erden ihn loben und sein herrliches Werk rühmen, weil er seinen himmlischen Thron verlassen hat und es nicht fr einen Raub hielt Gott gleich zu sein, sondern sich selbst äußerte und wie ein anderer Mensch wurde, die Sünden der Welt, unsere Sünden — auf sich nahm und sie auf das Kreuz trug und da erwürget wurde an unserer Statt um uns in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes zu versetzen. O möchten wir ihn doch Täglich loben und rühmen mit den Engeln Gottes für seine große Wohltaten uns Menschen gegenüber.—B.

Kinder Briefe.

Napanee, Ind., April 3, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich will wieder an den Herold schreiben. Die Gesundheit ist gut. Heute ist es am Regenen. Am Mittwoch war der Tag das viele sich betrügen lassen, der erste April. Heute ist Charfreitag, der Tag da Jesus gekreuziget war. Am Sonntag ist es Ostern, der Tag da er auferstanden ist. Die Gemeinde ist an das Perry Hochstetler's. Ich will die Bibel Fragen No. 647 bis 652 beantworten. Ich will beschließen. Harvey Hochstetler.

Lieber Harvey, Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, April 5, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Heute war die Gemeinde an des Eli Millers und in zwei Wochen wird sie bei Perry Yoders sein. Ich sage viel mals Dank für das englisch und deutsch Testament. Ich will die Bibel Fragen No. 648 bis 652 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Emma Nißly.

Hutchinson, Kansas, April 5, 1931.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Das Wetter ist ziemlich schön. Ich sage viel mals Dank für das Present das du mir gesandt hast. Ich will die Bibel Fragen No. 649 und 650 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Henry Nißly.

Hutchinson, Kansas, April 5, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde wird an des Sam Weirichs sein bis am Sonntag. Ich will die Bibel Fragen No. 648 bis 652 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Liebe Emma, Johannes und Henry, Eure Antworten sind richtig. No 651 wird genommen Sprüche 21—3 und ihr wird genommen Sprüche 21, 3 und ihr habt es gefunden 1 Sam. 15, 22.
Onkel John.

Lynnhaven, Va., April 6, 1931.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Es war regenisch gestern und heute. Ich habe das Unser Vater in deutsch und Joh. 3, 16 in englisch gelernt und Bibel Fragen No. 651 und 652 beantwortet. Daniel Beiler.

Deine Antworten sind richtig, doch No. 551 wird genommen Sprüche 21, 3 und du hast es Hosea 6, 6. Onkel John.

Belleville, Pa., April 3, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Der Herr hat uns ein schöner Regen gesandt heute. Der Robert C. Goss hat sich umgebracht heute ein Woch den 27 März. Er ward begraben den 30 März. Am Sonntag ist die groß Gemein an das Jacob Peachey's. Die Leut sind nicht alle gesund, einige haben Gripp, andere Pneumonia. Ich will Bibel Fragen No. 651 und 652 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Anna L. Yoder.

Deine Antworten sind richtig. No. 651 ward genommen Sprüche 21, 3 und du hast es 1. Sam. 15, 22 doch ist die Antwort richtig.—Onkel John.

Rußlanddeutsche Flüchtlinge in der Mandschurei

D. A. J. In der Schanghaier „Brücke" berichtet Dr. J. Kunst aus Harbin über die Not der deutschen Flüchtlinge an der mandschurischen Grenze:

Im Jahre 1928 kamen 224 Personen deutscher Abstammung aus der Sowjetunion. Bis zum 20. Dezember 1930 folgten weitere 480, , und die letzte Jahreswende brachte innerhalb von drei Wochen 552 weitere Flüchtlinge über die Grenzflüsse Amur und Ussuri. Die erste der fünf Gruppen, 219 Personen, stellte die ganze Bevölkerung der Kolonie Blumenfeld, jetzt Schumanovska, dar die bei Blagowjeschtschensk gelegen war. Es waren dort seit 1927 22 neue deutsche Kolonien entstanden, von denen 18 von Mennoniten und vier von Lutheranern bewohnt sind. Schumanovska bildete mit zwölf anderen rein deutschen Dörfern eine große Koloniegruppe, die im Hinterland des Amurhafen Konstantinovka 84 km unterhalb der Sejamündung bei Blagowjeschtschensk gelegen ist.

Die Flucht aus der Sowjetunion wurde ganz gründlich vorbereitet. Unter dem Vorwand, Holz im Walde fällen zu wollen, wurden die Schlitten instand gesetzt und Pferde gekauft, das gesamte Eigentum der Regierung sorgfältig in Ordnung gebracht, damit die Flüchtlinge nicht als Diebe erscheinen könnten. Dann gingen in der bestimmten Nacht 56 Schlitten über den 20 km entfernten Amur, ohne von den Grenzwachen behindert zu werden. In einem kleinen chinesischen Dorfe unterhalb Aigun wurde gerastet. Die Chinesen und auch die dort wohnenden Japaner waren sehr freundlich und hilfsbereit. Während dieser Zeit kam noch eine zweite Abteilung von deutschen Flüchtlingen, nämlich 90 Personen aus den fünf Kolonien an der Kuprianovka, dem letzten kleinen Nebenfluß des Amur, oberhalb der Burejmündung. Die beiden Gruppen mieteten nun zusammen Autobusse für die Fahrt nach Tsitsihar, nachdem sie ihre mitgebrachten Pferde und Fuhrwerke zu Spottpreisen verkauft hatten. 23 Mann mußten in Aigun als Geiseln für die spätere Bezahlung des Fahr-

preises zurückgelassen werden. In den frucht überfüllten Autobussen wurde eine Frau während der Fahrt von einem Kind entbunden, das sofort starb, nachdem schon auf der Flucht in den Schlitten zwei Kinder, die die Mütter aus Angst vor der Kälte zu fest eingewickelt hatten, erstickt waren. Dann starben weitere zwei Kinder und es kamen auf dieser schrecklichen Flucht auch vier Frühgeburten vor. Auch der Führer der Flüchtlinge, der 75jährige älteste Mann von Schumanovka, starb, und seine Leiche mußte ohne Sarg in einer kleinen Schlucht am Wege niedergelegt und notdürftig mit Erde und Steiner bedeckt werden. Eine ganze Reihe von Flüchtlingen wohnen auf der Station Tsitsihar in überfüllten Massen:uartieren, leben vom Verkauf ihres letzten Besitzes und von kleinen Unterstützungen des deutschen Flüchtlingskomitees in Harbin.

Eine weitere dritte Flüchtlingsgruppe von 151 Menschen umfaßt die gesamte Bevölkerung der 1927 bei der Station Usser, an der Bahn von Chabrowsk-Wladiwostok gegründeten Kolonie Tomskij. Sie waren auf 32 Schlitten mit 42 Pferden entflohen. Sie sind anscheinend einem deutschen Schwindler in die Hände gefallen, der sich fälschlich als Beauftragter des Harbiner Flüchtlingskomitees vorstellte, sie zum Verkauf ihrer Pferde zu einem lächerlichen Preise veranlaßte und sie dann in Autobussen nach irgendeinem chinesischen Dorf verfrachtete, wo er dann plötzlich verschwand. In diesem Dorfe und in chinesischen Häusern werden diese Flüchtlinge von der chinesischen Regierung vorläufig verpflegt, weil die chinesische Regierung die allzugroße Anhäufung von Flüchtlingsmassen in Harbin verhindern will.

Ein von Harbin an die Gruppe abgesandter Vertreter des Flüchtlingskomitees traf unterwegs eine bis dahin unbekannte vierte Abteilung von 30 Personen in so schlimmer Lage, daß er seine Geldmittel dazu verwandte, die Frauen und Kinder mit der Bahn nach Harbin zu schicken. Die Männer kamen bei stärkstem Frost zu Fuß oder als blinde Passagiere nach.

Eine fünfte Gruppe von 53 deutschen Flüchtlingen liegt bei den Mulinkohlengruben wegen Mangels an Mitteln fest. Diese Abteilung floh, als nach der Flucht der vorhin erwähnten Kolonie Tomskij die Russen in sämtlichen Kolonien die deutschen Männer zu verhaften begannen. Die Russen haben alsbald nach dieser Flucht ihre Wachen an der mandschurischen Grenze beträchtlich verstärkt, um weiteres Entweichen von deutschen Kolonisten zu verhindern. Über die Amurgrenze fliehen aber immer noch einzelne Personen, vorwiegend Mennoniten, denen sich in letzter Zeit auch deutsche Katholiken aus den Schwarzmeerkolonien angeschlossen haben. Nachdem rund 260 der Flüchtlinge von den bis zum 20. Dezember 1930 angegebenen 710 Flüchtlingen nach Amerika reisen konnten, blieben noch 450 übrig, so daß jetzt einschließlich der 552 Neuangekommenen reichlich 1000 Flüchtlinge aus der Sowjetunion in Harbin und Umgebung sitzen. Sie leben dort ohne Arbeit, ohne Besitz und ohne alle Aussichten auf Besserung; sie werden von der kleinen deutschen Kolonie in Harbin notdürftig unterstützt. Dringende Hilfeleistung ist aber vonnöten, um sie weiterhin am Leben zu erhalten.

Pressekorrespondenz.

Ein neues Gebot.

Der Herr Jesus brachte der Welt das Neue, das ewig Neue und wenn er wiederkommen wird, wird er ein Neues bringen. Er ist der Mittler des neuen Bundes, sein Blut ist der Kelch des neuen Testaments, der Glaube an Christus ist die neue Geburt, ohne welche niemand das Reich Gottes ererben kann. Er selber ist uns gemacht zu einem neuen und lebendigen Wege; Er brachte der Welt die neue Lehre von den neuen Schläuchen, Er schafft einen neuen Menschen in ihm selber, wer in ihm ist, der ist eine neue Keratur, wer Ihm nachfolgt, wandelt in einem neuen Leben; Er hat uns die Verheißung gegeben vor dem neuen Jerusalem und der neuen Erde. Ja, endlich verheißt Er: „Siehe ich mache alles neu." O wie neu wird das Leben, wenn wir mit Jesus wandeln. Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Wir wollen in dieser Zeit besonders aber

auch auf das neue Gebot schauen, daß der Herr den Seinen, nicht der Welt, gegeben hat. Es ist eine Gabe, ein Geschenk, für welches wir danken sollten. Wie schwer würde es doch für eine neue Kreatur sein, im alten Wandel des Hasses zu leben? Deshalb erinnern wir an das Wort: „Ein neu Gebot gebe ich euch." Joh. 13, 34. Eben hatte der Heiland den Jüngern die Füße gewaschen, seine Liebe ihnen bekundet und darauf gab der Herr den Seinen dieses neue Gebot. Warum nannte der Heiland es denn ein neues Gebot, ist es nicht das alte Gebot, daß da von Anfang war? Hieß es nicht schon im Decalog: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst?" Der Heiland meinte bestimmt was er sagte, es ist dieses Gebot der Bruderliebe ein neues Gebot. Wir sehen dieses:

Erstens, schon im Blick auf den Geber desselben. Er ist der, von dem der Vater gezeugt und gesprochen: „Dieses ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören." Der Herr Jesus ist der größte Lehrmeister, the geatest lawyer, der Einzige, der da sagen kann: „Ich aber sage!" Moses hat geboten, ich aber sage euch, das war die bestimmte Redeweise des Heilandes. Zu den Füßen der Jünger liegend, mit dem Schurz umgürtet, ihnen die Füße waschend, selbst den Judas nicht ignorierend, zeigt der Heiland den Begriff von wahrer Bruderliebe.

Zweitens ist dieses ein neues Gebot im Blick auf den Kreis der Jünger, im Blick auf die, denen das Gebot gegeben wurde. So ein Kreis der Brüder war noch nie vorher dagewesen. Sie hatten andere Titel, sie waren Apostel des Herrn Jesu, sie hatten neue Aufgaben, neue Gaben und vor allem war es notwendig, daß diese Brüder einander lieb hatten. Dieses gilt nun allen Christen, allen Nachfolgern des Herrn Jesu. Die Kinder Gottes des neuen Bundes, die Glieder des Leibes Jesu haben große Dienste für dieses Zeitalter, sie haben neue Kräfte und sie stehen in einem neuen Verhältnis zu einander und deshalb ist eine neue Liebe notwendig. Der alte Bund hatte solche Liebe nicht so von nöten. Das Volk des Herrn hatte andere Dienste Sie predigten der Welt Gerichte mit dem Schwerte aber das Amt, daß die Versöhnung predigt, muß den Stempel der Liebe tragen. Brüder, die nicht in der Liebe stehen, sollten das Evangelium nicht predigen, nicht den Gekreuzigten! Sie zeigen damit nur einen Widerspruch, sie heucheln, sie sündigen. Wir haben kein Reicht, Mission unter den Heiden zu treiben, wenn wir nicht das neue Gebot beachten; das ist Grundbedingung zu aller Evangelisation. Die Angriffe des Feindes richten sich besonders gegen dieses Gebot, gegen das heilige Gebot, weil es vor allen Dingen notwendig ist in der Einstellung der Kinder Gottes für das Werk des Herrn.

Drittens ist dieses Gebot ein oder das neue Gebot im Blick auf das Vorbild desselben. „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe." Mose kam vom Berge Sinai mit strahlendem Angesicht, der Donner Gottes in der dunkeln Wolke bekräftigte sein Wort. Dann rief er seinem Volke zu: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Hier aber lag der Heiland zu den Füßen der Jünger wie ein Sklave, sprach später mit durchbohrten Händen, Füßen und Seite: „Daß ihr einander lieb habt, wie ich euch lieb habe." Welch ein neu Gebot im Blick auf das Model der Liebe! Wo steht heute die Christenheit in ihrer Liebe? Wie selten schwebt uns das Kreuzesbild wohl vor, wenn wir es mit Brüdern zu tun haben? Auch in diesen Ostertagen wird wohl mancher die Geschichten der Leiden Jesu lesen mit Neid, Groll und vielleicht sogar Haß im Herzen. O, wer Gott erlebt hat, muß lieben. Wer Golgatha versteht, kann doch nicht anders, als seine Brüder lieben.

Weiter ist dieses ein neu Gebot im Blick auf die Verheißungen, die mit demselben verbunden sind. „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Woran erkannte man im Alten Bunde das Volk des Herrn? An ihren Siegen mit dem bluttriefenden Schwert, an der Fülle ihrer Güter und an den Wundern Gottes die das Volk schützten und bewahrten. Im neuen Bunde wird man die Kinder Gottes erkennen, woran? Ihre Gesänge, ihre begabten Diener und ihre Formen zeichnen

sie aus. Aber wie oft trügen diese äußeren Zeichen? Hier ist ein Zeichen woran jedermann einen Christen und eine Gemeinde erkennen kann: es ist die Liebe. Auch an jenem Tage wird die Welt erkennen, daß sie die Gesegnete Gottes sind, sie werden zur Rechten des Richters gestellt, denn ihre Werke zeugten von ihrer Liebe zu den armen Brüdern des Herrn. Für hassende Menschen hat die Schift keine Verheißung und nur eine Bezeichnung und die ist, das sind Lügner. Da mag man bekennen, im Lichte zu wandern und ein Nachfolger des Lammes zu sein. Wer nicht seinen Bruder lieb hat, ist noch in der Finsternis und wer seinen Bruder haßt, der ist blind und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wo sein trauriges Ende, seine Täuschung und sein Gericht sein wird. Darum rufen wir einander noch die Worte des Johannes zu: „Ihr Lieben, lasset uns einander liebhaben, denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott."

—Aus Mennonitische Rundschau.

Ach bleib mit deinem Schutze
Bei uns, du starker Held,
Daß uns der Feind nicht trutze,
Noch fäll die böse Welt!

Ihm ist nichts zu viel und nichts zu wenig,
Was man braucht, warum man weint.
Er ist unser Hirte, Haupt und König,
Schöpfer, Bruder, Herr und Freund.

Korrespondenzen.

Norfolk, Va., den 19 April.

Ein Gruß im Namen Jesu an alle die wo suchen ihm gehorsam sein bis an ein seliges Ende.

Ich hätte vielleicht schon lange schreiben sollen für den Herold, und habe schon mehr im Sinn gehabt, ich hoffe ihr habt geduld. Wir sind (Gott sei dank) so gesund wie gewöhnlich ausgenommen mein Weib welche hat Herz und Magen fehler, und war für drei Jahre nicht mehr in der Versammlung ausgenommen einmal. Gott sei herzlich Dank für seine große Liebe gegen uns für solche Gesundheit, so daß wir heute dem Gottesdienst und Liebesmahl bei wohnen haben können. So weit mir bekannt ist hat ein jedes Glied theil genommen. Mein Weib ist auf ihrem Rad-Stuhl zu Kirche gefahren, und heim ist sie auf dem Pferde Fahrzeug gefahren, sie war nur bei zwei Stunden in der Gemeinde, nur für das Liebesmahl mitzuhalten, es hat sie ziemlich müde gemacht. Daheim ist sie die mehrste Zeit auf ihrem Radstuhl und kann ihr selbst helfen und wenig leichte Arbeit thun.

Die Gesundheit in dieser Gegend ist ziemlich gut so weit mir bekannt, ausgenommen dem Prediger Levi Bontreger sein Sohn ist krank mit Fieber, etwas wie Gripp oder Flu. Der alte Jes. Mone Treyer hat Unglück gehabt die vergangene Woch weil am Schweine schlachten. Er hatte etwas Haar oder sonst etwas auf seinem Messer gehabt, und gab dem Messer ein Schlenker, dann fliegt das Messer los und fliegt in sein Bein, so Blutete es so sehr daß er nach dem Haus eilte, er kam bloß halbwegs, da sank er nieder und sie mußten ihn dann ins Haus tragen, schnell riefen sie den Arzt, der Arzt fürchtete es möchte Mundsperre geben, aber Gott sei Dank er war etwas besser bei der letzten Nachricht. Samuel Beilers sind gegangen sie zu besuchen, dann möchten wir wieder hören. Heute hatten wir schönes Wetter gehabt, die Frühjahr Saat steigt auf schön, Obst Bäumen blühen auch schön, das Frühjahr ist etwas spät, wir hatten späten Frost.

Später: Das Samuel Beilers haben Nachricht gebracht daß der Mone Treyer ist sehr schwach, und nahe hilflos dieweil er sein Blut beinahe alles verloren hat, hoffen aber es gehet bald besser. Alles Gutes gewünscht an alle Herold Leser.

E. N. Mast.

Unanprobiert.

Was kindlicher Glaube erleben darf, lesen wir in „Erfahrungen eines von Gott Berufenen" von Gotthilf Eyrich (Verlag J. Maar-Bamberg): Eines Sonntag abends saßen meine Frau und ich im Wohnzimmer. Eben hatte sie die Kinder zu Bett gebracht und sagte dann zu mir: „Unser

Helmut sollte notwendig Schuhe und Elisabeth neue Strümpfe haben." Ich erwiderte: „Wenn sie die unbedingt brauchen, dann bekommen sie sie auch. Seitdem der Herr mich in Seinen Dienst berufen, hat Er auch die Versorgung meiner Familie übernommen. Am andern Morgen brachte der Postbote ein Paket. Was enthielt es? Allerlei nützliche Dinge für unsre Kinder, u. a. auch die gewünschten Schuhe und Strümpfe. Sprachlos stand meine Frau da. Ich aber nahm die Bibel und las ihr Jes. 65, 24 vor: Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören." Meine Frau verwunderte sich besonders darüber, daß die Sachen so gut paßten, obwohl die Absender unsre Kinder nie gesehen hatten. „Ja," sagte ich, „Sie brauchen dem Heiland nicht erst die Größennummer zu sagen. Was er schickt, das paßt unanprobiert, und wenn es 204 Meilen weit her mit der Bahn kommen muß." Der Herr sorgt.

Todesanzeigen.

Detweiler. — Jacob K. Detweiler war geboren den 1 Juli, 1853 in Lawrence County, Penna., und ist gestorben nahe Middlefield, Ohio den 11 April, 1931, alt geworden 77 Jahr, 9 Monat und 10 Tag. Im Jahre 1875 hat er sich verehelicht mit Mariah Byler, diese Ehe war gesegnet mit 14 Kinder, wovon 4 ihm voran gegangen sind. Er hinterläßt 10 Kinder—ohn, in Stark County, Ohio, die übrigen alle in Geauga County; Mrs. J. W. Miller; Mrs. D. D. Gingerich; Mrs. C. C. Byler; Mrs. E. E. Hostetler; Mrs. J. P. Miller, Mrs. John Kurtz; Noah, Gideon und Jacob; 76 Großkinder und 34 groß Großkinder und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Miller. — Nancy (Miller) Kemp war geboren in Johnson County, Iowa den 2 September, 1871 ist gestorben nahe Hazleton, Buchanan County, Iowa den 4 April, 1931. Alt geworden 59 Jahr, 7 Monat und 2 Tag. Den 12 November, 1895 hat sie sich verehelicht mit Daniel J. Kemp, haben im Ehestand gelebt 35 Jahr, 4 Monat und 23 Tag. Zu dieser Ehe waren 4 Kinder geboren: 2 Söhne und 2 Töchter, 1 Sohn und 1 Tochter sind ihr voran gegangen in ihrer Jugend. Im Alter von 18 Jahren hat sie Christum angenommen für ihren Erlöser und sich taufen lassen in der alt Amischen Gemeinde worinnen sie treu geblieben ist bis an ihr Ende. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 1 Sohn, Erlis A. von Oelwein, Iowa und eine Tochter, Ida daheim; 2 Brüder: William J. von Shipshewana, Indiana; Joseph H. von Iowa City, Iowa und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie solche die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten den 6 April an der Heimat durch Harvey E. Stutzman und Isaac E. Gingerich. Schrift: Psalm 90 und 1. Cor. 15.

Yoder. — Prediger Moses J. Yoder war geboren den 12 Juni, 1845 in Holmes County, Ohio, ist gestorben an seiner Heimat nahe McGrawsville, Indiana den 22 März, 1931, alt geworden 85 Jahr, 9 Monat und 10 Tag. Er hat sich verehelicht mit Lydia Herschberger, diese Ehe war gesegnet mit 7 Kinder, sein Weib ist gestorben den 12 Mai, 1886, und in 1887 hat er sich wieder verehelicht mit Lydia Kauffman nahe Arthur, Illinois und war wohnhaft in dieser Gegend bis spätjahr 1893 ist er und seine Familie nach Brownstown, Illinois gezogen und waren dort wohnhaft bis 1899, dann sind sie nahe McGrawsville, Miami County, Indiana gezogen. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib und 5 Kinder—Mrs. Isaak Kauffman, Nappanee, Indiana; Jacob Yoder, St. Joe, Michigan; Mrs. David Kauffman, Kokomo, Ind.; Mrs. Ben. Mullet, Nappanee, Ind.; Mrs. Obed Miller, wohnhaft daheim; 18 Großkinder und 36 groß Großkinder und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Noah B. Schrock, von Arthur, Illinois und Nathaniel P. Miller von Goshen, Indiana den 24 März, und beerdigt worden in dem Christner Begräbniß.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

How swift the time passes when duty after duty must be taken up and acted upon; and how duty seems to crowd duty in life's engagements. And so it is again time for the Herold manuscripts to be gotten ready and sent in to the Publishing House. I have just taken an inventory of the contents of the desk. I have found instead of an ample number of readily usable and available articles, a distressing number of appeals for help for the needy. How great are all those needs? Some are no doubt so great that we can hardly realize the extremity and extent thereof. Do all the solicitors with all their fervency of appeal consistently seek to help and really sympathize with the cause which they many times and in many cases so dramatically represent? Here is one test: Do they, when again in the walks of common, everyday, normal life, exert themselves in behalf of the suffering; deny themselves for the sake of the suffering? and relieve with their means? or are they just like the rest of common humans—to a great extent, passing by on the other side, when once they are no longer engaged **professionally** in relief work? I assure you, reader, the thought of inquiry and its implication is to me a painful one.

However, this **"passing by on the other side"** on the part of **some one,** does not justify the **passing by on the other side** by some one else. What relationship or connection on another's part can or may justify ourselves when the Son of Man—the King—shall say, "Inasmuch as ye did it not unto one of the least of these, ye did it not unto me?" Matt. 25:45.

The **hard times** of our day are peculiar in this that in many things there is an over-abundance of material supplies and commodities. When and where there is scarcity and dearth of the necessaries of life the situation is far more drastic and want and suffering must needs follow as result, in the absence of outside help. In our case business is depressed and stagnated and they who must depend upon their labors in public works for their livelihood are also face to face with a hard situation. And it is a reflection upon our own much praised American efficiency that with all the resources and the already-produced supplies at hand no better adjustment has been accomplished to restore business to a healthy, normal condition. Was it not true in a temporal sense of our country and its people, that we held ourselves to be as a nation, "I am rich, and increased with goods, and have need of nothing?"

Too venturesome, too far-reaching designs and efforts were put forth. They were not restricted to sound and wholesome limits. When once a nation goes into sumptuous and even riotous living it will eventually mean

suffering and hardship. The prodigal mis-applies and squanders his means and resources and abuses them in excesses and awakens to the stern fact and faces the grim situation that he has wasted his substance, and is brought to the dire necessity which moves him to desire even **husks,** and at last, these being unattainable cries out in alarm, "I perish with hunger!"

We need to acquire anew a sound and **sane** sense and comprehension of life, of its limitations, its possibilities, its dangers, its risks and our due relationship thereto, and our relationship to fellow-beings, and above all, of our inescapable required relationship to God Almighty.

In the **India Mission News** of November, 1927, are stated a number of reasons for the deep and prevalent poverty of the masses of India; and among them are the following, which I, in that year underscored and kept for future use, as I then thought they should be of warning value to our American people.

"A third reason for the villager's poverty is the large part of his income which he lavishes on weddings, funerals, and other religious ceremonies . . . . The peasants must also pay exorbitant amounts to the money lender and the grain dealer, and, if he does not own land, to the landlord. . . .

"Still another reason for the cultivator's poverty is the fact that whatever savings he may make are unproductive, mostly dead coins and jewelry. . . . These . . . reasons for the desperate poverty of the villagers may be summed up in the words, 'economic inefficiency.'"

But our safety and well-being does not depend upon or rest in shortage or lack of production and scarcity of commodities and supplies, but in an abundance of the necessary things of life, with wealth and means and **labor** equally and justly distributed, so that every able-bodied man and woman has share in the necessary temporal activities of life, and also due **and just** reward for those labors, and that the poor and helpless may be sustained and maintained. To this end let honest and well-directed industry be applied, and let resources and means and supplies be economically and wisely used and applied.

The present continued economic condition, and the amazing suggestion recently published of an American legislator, known through the breadth and length of our land, that some of the accumulating surplus wheat stock or supply should be **destroyed** has provoked this line of thought in your unworthy editor. We may see the time too soon when a shortage, a scarcity of wheat and other grains, instead of a surplus may be the object of great concern and anxious care. Think of the vast quantities of good, wholesome, appetizing food which our land of plenty has been wasting in the quarter century gone by. Does some fickle-minded objector insist that we can afford it? **No, we can not.** I shall endeavor in another article to show or to remind us of what the will of God is in this matter, as exemplified in Egypt under the instrumentality of Joseph and in the days of Christ in the charge to take care of the fragments at the miraculous feeding of the thousands. Let us no longer be the leading example of the **wastrel** of the nations of the world. Let us return to **sane,** sound, wholesome thinking and practice. Values cannot be created by mere **fiat** or command or by legislation. To demand or require something of value of another without exchanging just value therefor, in the final analysis is round-about theft or robbery. And our superficial, dishonest business methods and practices, and our growing indifference to what is due God and man and as to what constitutes a worthwhile life, which has been manifested in the dishonest practices of the high financier or the business manipulator who exploits and preys upon his fellow man, down to the "racketeer" and the robber without pretences and without assumed respectability, is all one group in fact

and in principle.

"But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil; which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows. But thou, O man of God, flee these things; and follow after righteousness, godliness, faith, love, patience, meekness." I Tim. 6:9-11.

"For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out. And having food and raiment let us be content therewith." I Tim. 6:7, 8.

"But godliness with contentment is great gain." I Tim. 6:6.

"Therefore take no thought, saying, What shall we eat? or, What shall we drink? Or wherewithal shall we be clothed? . . . But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you." Matt. 6:31, 33.

The month is sustaining its reputation for fitful, whimsical and fickle weather conditions. For about two weeks we were having pleasant, genial, sunshiny weather. It came abruptly as a change from a continued period of freezes and snows, alternating with thaws. The warm weather was flattering and alluring. But the soil was drying out rapidly and there was much prevalence of high and dry winds. Yesterday forenoon rain began to fall and in constant, steady, rain about three-fourths of an inch fell. In the afternoon the rain changed to snow and this morning, April 23, the snowfall has amounted to about seven inches and the temperature was some degrees below the freezing point.

It is so in life. We may sometimes yield to the inclination to take flattering felicities and genial advances at their face value, and unguardedly forget to make due allowance for the superficial, the shallow life; for it is wiser and safer to guard against disappointment than to be taken off guard by April sun-shiny-ness to be caught by the following rigors of cruel, chilling northern blasts. Perhaps some bud development has progressed so far as to be in the danger zone; and there will be consequent loss. Otherwise it will be a check to the over-exuberant expansion which was being lured into development by the smiling sunshine and the soft, wooing breezes.

On Thursday, April 23, the saddening intelligence was received here by family connections that Samuel G. Swartzendruber of near Wellman, Ia., has passed from the shores of time. His bereaved widow was formerly Lucy Miller from this community. May the Lord sustain, keep and comfort all thus bereft. As we think Iowaward his absence will be an oft-recurring reminder of sorrow.

"GATHER UP THE FRAGMENTS . . . , THAT NOTHING BE LOST"

J. B. Miller

For years I have been a disapproving and uneasy observer of the wasteful habits and practices which prevail in our land of abundance with reference to providing and serving food. The hotels and restaurants served meals, supposedly of good quality as to palatability and nourishment of which, in perhaps the majority of cases, not over fifty per cent of the quantity served was eaten. The balance or remainder was consigned to the garbage pail. At least the better class of eating establishments supposedly thus disposed of the uneaten portion of the meal served; and the public demanded it so. It seemed the superficial and the self-esteemed superior (?) class held it a mark of **distinction** to order an abundance of food and then pick out the part desired, the rest to be disposed of otherwise. The newer practice of food service known as the cafeteria system appealed to me as being far more wise and desirable. I once

went into a rather large restaurant in Millersburg, O., and inquired as to their meal rates. The proprietor, I presume it was, bluntly responded in Penn'a German "Es kummt druf a' wie viel und was du escht." I at once entered into the proposed arrangement with delight—it was my first experience **cafeterian.** A number of Amish folks, farmers, were there, too (it happened to be Saturday noon). They were all strangers to me personally, but I felt content. They carried visible distinction of separation and non-conformity in garb. The meal was good, the service satisfactory, I was obliged to duplicate on a few things—I had had little breakfast—I got just what I ordered, I ate what I got, yes, all of it, and I paid only for what I ate, and I had my way as to food tastes and preferences. Sometime ago at a certain sheriff's sale, at which functions usually no provision is made for food entertainment, a few men ventured to furnish sandwiches and coffee to sell to the crowd. Their wares were ready sellers and a certain rather prominent merchant remarked in my hearing, "Those sandwiches were good, but it was the first time I was really hungry for some time." They who seldom or practically never become really hungry have no economic, moral or spiritual right to order a comparatively large portion of food, just because they can command the means so to do, and pay the food supplier for more than they need that he may waste what they do not eat.

On this occasion and in this case out title is our text. It is found in John 6:12—"Gather up the fragments that remain, that nothing be lost." The commandment, the bidding was directed to the disciples of Christ by Him, after He had fed five thousand men with five barley loaves and two small fishes. **And they filled twelve baskets with the fragments of the five barley loaves.**

A certain Methodist minister used to state: "There is economy in grace." and I construed his statement to mean that He of infinite resources and boundless means does not unnecessarily duplicate provision: that He does not sanction waste. And I am quite positive this is sound doctrine—a doctrine which America has become too **modernistic** to regard and practice. While the statement "Let this mind be in you which was in Christ Jesus" has reference to His self-abnegation and self-denial primarily, it would in this case apply, too, for the course commanded was what Christ had in mind to command to have observed and obeyed. While this matter is not of the greatest importance, yet if the matter of "our daily bread" was of sufficient importance that Christ enjoined praying for it, as included in the Lord's prayer, it is also worthy our attention and consideration. Above I referred to the practices of eating establishments; but do **our** competent home-makers and food-preparers always make use of nourishing and palatable "left-overs?" Have perhaps here and there, at least a few, drifted into the habit and practice of quickly dispensing with "leftovers" by feeding them to animals. True, animals must also be fed. But need they be fed with that which is adapted to and specially prepared for man? Christ might have directed that the fragments be left for jackals and dogs but what He did says was, "Gather up the fragments that remain, that nothing be lost."

In the days of prosperity of not long ago some people no doubt have scorned to take care of that which the same folks would now rejoice to have and to be able to use in abundance. And our and other well-provided countries may yet see the day when scarcity and want, and even famine may become quite general. So let us again humble ourselves before God, "For God resisteth the proud but giveth grace to the humble." I Peter 5:5; James 4:6.

"His mercy is on them that fear him from generation to generation. He hath showed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their heart. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree. He

hath filled the hungry with good things; and the rich he hath sent away empty." Luke 1:50-53.

In my Bible a reference from one of the above texts is Psalms 34:9-11, "O fear the Lord, ye his saints: for there is no want to them that fear him. The young lions do lack, and suffer hunger: but they that seek the Lord shall not want any good thing."

"A little that a righteous man hath is better than the riches of many wicked. For the arms of the wicked shall be broken: but the Lord upholdeth the righteous. The Lord knoweth the days of the upright: and their inheritance shall be forever. They shall not be ashamed in the evil time: and in the days of famine they shall be satisfied." Ps. 37:16-19.

In the days of Joseph in Egypt when Pharaoh had those two remarkable dreams which Joseph interpreted, adding the wise advice to appoint officers over the land of Egypt, saying, "Let them gather all the food of those good years that come, and lay up corn under the hand of Pharaoh, and let them keep food in the cities. And that food shall be for store to the land against the seven years of famine, which shall be in the land of Egypt; that the land perish not through famine." They were not so overtaken with proud folly as to waste part of the substance when "in the seven plenteous years the earth brought forth by handfuls;" but "Joseph gathered corn as the sand of the sea, very much, until he left numbering; for it was without number."

Eventually, "The seven years of plenteousness, that was in Egypt were ended. **And the seven years of dearth began to come, . . . and the dearth was in all lands; but in the land of Egypt there was bread.**"

"And all countries came into Egypt to Joseph to buy corn; because that the famine was so sore in all lands." Read Genesis 41.

To this day within the last century or more it could not be truly said "that the famine was sore in all lands." For there were countries where food supplies were in abundance even though elsewhere the famine was great. Our and similar countries have resources and means of conservation and of storage and transportation that if our people, with their advantages take the course, under and by the grace of God, which Joseph took, if they are **"discreet and wise,"** and if the text is obeyed, "Gather up the fragments . . . , that nothing be lost," those world-dangers unto suffering, and want and destruction may be overcome.

He who fed the five thousand men with five barley loaves and two small fishes; the Father who fed the hosts of Israel on manna the forty years on the way to the land of promise is as willing and as able to keep, to sustain and bless us as in the past, but let us bear in mind His will and "Gather up the fragments that nothing be lost."

CONFESS YOUR FAULTS ONE TO ANOTHER

"Confess your faults one to another." Jas. 5:16.

These few words should mean much to us. And we should, after committing a fault find in obedience to them a great help, and in maintaining a clear conscience, always confessing to Him also who is able to forgive.

"Let us draw near with a true heart in full assurance of faith, having our hearts sprinkled from an evil conscience, and our bodies washed with pure water." Heb. 10:22.

Three admonitions are outstanding in the above last cited verse: First, Let us draw near with a true heart in full assurance of faith. We must have a true heart to be a child of God. Faith produces peace, joy, hope in believing. The blessings received through faith which lead unto salvation cannot be measured.

Second, Having our hearts sprinkled from an evil conscience. If we have this we cannot bear enduring a restless conscience. But if we persist in not confessing after committing a sin whereby our conscience is disturbed,

that conscience will be weakened, and with the conscience already weakened, with every succeeding transgression our conscience will be more and more hardened and evil will find an abiding place in our hearts.

Third, And our bodies washed with pure water. In this we would feel to say as did David, the Psalmist in his prayer, when Nathan the prophet came to him, after he had gone in to Bath-sheba, "Wash me thoroughly from mine iniquity, and cleanse me from my sins." Ps. 51:2. And in the 7th verse we read: "Purge me with hyssop, and I shall be clean, wash me and I shall be whiter than snow." In Revelation 7:14, we read concerning the innumerable multitude clothed in white robes and with palms in their hands, "These are they which came out of great tribulation, and have washed their robes and made them white in the blood of the Lamb."

The thought impresses one at times that the greater the tribulation the more we will love our Lord and Master. But let it be as it may, our sorrows and our trials are only to be compared to a drop of water in the great ocean to what He has suffered and done for us that we might find salvation.

Again let me say "Confess your faults one to another." Let us be willing to confess our faults—our sins; or are we so self-righteous, that we cannot bear to confess them, even after they are clearly known unto us? Or have we not yet had experience of confessing sins that we have not yet tasted the good which such confession worketh within us?

"If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins and to cleanse us from all unrighteousness." I John 1:9.

Dear reader, let us humble ourselves with all humility, and confess our sins, withholding nothing which may be of any help to our souls, for we are bought with a price and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin. I John 1:7.

"Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God." II Cor. 7:1.

"He that covereth his sins shall not prosper, whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy. Happy is the man that feareth alway, but he that hardeneth his heart shall fall into mischief." Prov. 28:13, 14.

Let us not be as those who cover their sins, but under all conditions confess and forsake them.

"Not by works of righteousness which we have done but according to his mercy hath he saved us, by the washing of regeneration and renewing of the Holy Ghost, which he shed on us abundantly through Jesus Christ our Saviour." Titus 2:5, 6.

"Christ was once offered to bear the sins of many; and unto them that look for him shall he appear the second time without sin unto salvation. Heb. 9: 28. —A Sister.

Meyersdale, Pa.

CAPTIVES OF CHRIST

In II Cor. 2:14, we get the exclamation: "Now thanks be unto God which always leadeth us in triumph in Christ" (R. V.). When a Roman general won a victory over his enemies and took a number of prisoners, it was usual to have a triumphal procession. The victorious general rode in front and the captives came behind. He led them in triumph. That is the thought in the apostle's mind. He sees the Lord Jesus Christ, the Conqueror, in front and a number of captives following behind, and he thanks God that he is one of them. Christ had indeed conquered him and made him His slave, and this was to him a source of glad thanksgiving. Is it so with us? Are we thankful to be the conquered slaves of Jesus Christ? "Make me a captive, Lord, and then I shall be free; force me to render up my sword, and I shall conqueror. be."

—King's Business.

DANGER IN OUR MIDST

VALDO PETTER in The Mennonite

"Is not my word like fire? said Jehovah; and like a hammer that breaketh the rock in pieces? Therefore, behold, I am against the prophets saith Jehovah, that steal my words every one from his neighbor. Behold I am against the prophets, saith Jehovah, that use their tongues, and say, He saith. Behold I am against them that . . . cause my people to err by their lies, and by their vain boasting: yet I sent them not, nor commanded them; neither do they profit this people at all." Jeremiah 23:29-32.

Some time ago I read the account of a girl's zoology class, from an eastern college, who went out into the mountains to do first hand nature studying. Among other things, these well meaning girls discovered that rattlesnakes were "not so bad." They fearlessly captured some live ones, admired their general make-up, killed them, skinned them, and fried the meat and ate it and enjoyed it immensely. They preserved the skins and rattles and fangs for souvenirs.

But ask a seasoned western forest ranger if he does not feel a shudder of horror every time he runs onto one of these admired snakes! He may have seen and killed a hundred or more in his journeyings, but he never gets friendly with them. He knows them to be the very emblem of sudden death. To him they are an ugly and repulsive and death-dealing menace of the wilderness. He is always an uncompromising enemy to a rattlesnake. And justly so.

Some years ago a child died here at Ashland as a result of a rattlesnake bite. Also, I have seen two persons immediately after they were bitten by such a reptile. They did not die because remedies were promptly and vigorously applied. But they were made deathly sick for many days.

We wonder how those young ladies could ever compromise with such horrible creatures. And yet some Christians are compromising with even more deadly reptiles. And those reptiles are the Modernists, children of the Old Serpent himself.

"Oh that's talking too crudely! Modernists are not so bad," some may say. But please have patience with me and read this article to the end, and I will prove to you that what I say is true. The "ism" called Modernism is worse than a den full of rattlesnakes.

"Oh well, Modernists only think a little differently than we do, and express themselves a bit otherwise. They mean well, and we should tolerate them. We should give them a hearing. They merely put a modern application to Christianity." Hold on. Are you able to prove that? Is Modernism in any way a relative of the real historical Christianity? Or is it an alien and deadly enemy that has dared to coil itself comfortably in our very midst? Let's consider the matter a little and find out.

R. L. Aldrich in a treatise on this subject states that he examined all the sects and heresies that existed from the first to the seventeenth century, and he found that Modernism is decidedly different than all of the 289 heresies of the Christian era. There have been all sorts of different shades of teachings. But Modernism stands in a class by itself because its central teaching is that man is himself god. It teaches that man does not need to be born again because man is divine. None of the other heresies taught that man was divine. Of course, individuals have claimed to be god. And as early as the fifth century a heresy taught salvation by man's power, but it did not live long. It was condemned and set aside. The same thing happened in the twelfth century to a heresy somewhat like Modernism. Real Modernism was developed in the eighteenth century.

This unusual fact, that Modernism is the first heresy to teach the divinity of man, can be conclusively proven by a careful study of Church History and by the words coming from the Modernistic leaders themselves. Space

does not permit extensive quotations. Suffice it then to give two. The president of Union Theological Seminary says: "Christ must be divine as all men are." A professor of the University of Kansas says: "I worship God through man. To know God is first to know man, and to know man is to worship the divinity in him. . . . Man is my best expression of deity, and so I bow reverently at his shrine." These are just fair samples of what all Modernistic leaders express and teach in one way or another. They insist that man is divine.

And of what special importance is it for us to know that Modernism is the first heresy to teach the divinity of man? Just this: It proves that Modernism is the Anti-Christian Apostasy prophesied in Scripture to come immediately before the Antichrist. Read II Thes. 2:3, R. V. Here God tells us of "The Falling Away," not merely of "a" falling away. Evidently this passage refers to a special apostasy—The Apostasy.

That particular apostasy is to immediately precede the Antichrist (v. 3). It is to prepare the way for him. It is to make people's minds willing to accept the awful claim of the Antichrist. And what will he claim? See verse 4. God says plainly that the Antichrist will claim to be God. So the preparatory teaching must be that man can be and is God.

Modernism, like a hideous reptile, raises its venomous head above all other past heresies and teaches the Antichristian teaching that man is divine instead of being a lost sinner. Therefore, we know that Modernism is the final Apostasy, the immediate forerunner of the Antichrist. It is the swelling bud, and Antichrist will be the full bloom.

When men have already been led to believe that they are divine, it will be very easy to lead them a step farther into the worship of one divine man, the Antichrist. Even now they speak of reverently worshipping man.

Through all the former heresies Satan has been gradually and industriously preparing men's hearts to receive this final and bold heresy that man is god. He has skillfully led evil minds from one stepping stone of heresy to another until they should be willing to accept this final and awful heresy. It was necessary for him to do this if he ever expected to eventually produce his masterpiece: The Antichrist.

Now he is almost ready to present him to the world. A little more Antichristian teaching from Modernism and the world will be ready to receive the culmination of all Satan's inventions to keep souls from being saved. That culmination, that summit of all his devices, is the Antichrist. Modernism is the last step before reaching that summit.

The Antichrist will reconstruct and re-evaluate and re-interpret everything to suit himself in this world. So today the Modernists already use great swelling words (Jude 16) about reconstructing, re-evaluating, and re-interpreting our religious ideas and our ways of living.

The Antichrist will not tolerate anything of real Christianity. So to-day, though the Modernists continually and cleverly use the word "tolerant," they deny practically every vital Christian truth. They use the word "tolerant" as a sugar coated bait to beguile unsuspecting souls into their Antichristian network of false teaching. They pretend to be tolerant. They ask us to be tolerant. And many of us have been all too tolerant with them.

But, have they played fair with us? Have they been really tolerant with us as we have been with them? Is it tolerance when they skillfully and persistently snatch away all the foundations of Christianity? Is it tolerance when they succeed more and more in controlling our pulpits and conferences and schools against our wishes? Is it tolerance when they seek to force upon us and upon our children their Antichristian teaching through skillfully and deceitfully worded addresses and articles, so arranged that only a

well trained Bible student can detect their poison?

We fundamentals, who have nothing to hide, come out plainly and perhaps bluntly in our statements that we believe the Word of God as it is written, and that we believe in such and such doctrines. The "tolerant" Modernist hides his real Antichristian beliefs as much as possible under elegant phrases and meaningless statements. When you ask him what he believes or teaches, he says that he admires fine Christian gentlemanliness and culture and tolerance, and enjoys the atmosphere of advanced Bible scholarship that stimulates the intellect and is constructively re-interpreted and re-evaluated into the real life of Jesus. He "shoots off" a volley of fine, big words, interwoven with Biblical phrases and expressions that deceive many. Like a sky rocket in the night, he sends forth a beautiful shower of rhetorical sparks that amaze us and then leave us more in the dark than ever as to just what he does mean or does believe concerning our Christianity. He calls that tolerance, because he has not crudely offended his hearers and has succeeded in concealing his real self.

Now I think you will agree with me that no words can be too harsh in describing the Modernist—unless there are words too harsh to describe Satan. These people who are the forerunners of the Antichrist, these people who are daily damning souls to eternal hell through their abominable teaching, shall we compromise with them? Shall we be as those foolish girls who toyed with rattlesnakes because they "were not so bad?" God forbid!

Let us rise up as one man and stand Scripturally and openly against them. We can never be real friends with them. Together with Satan they must perpetually remain our enemies. Let us pull aside their embroidered veil of fine phrases and manners and fully expose their repulsive and Satanic reality, so that others too may know that such a teaching is a horrible and death-dealing menace.

It is high time that we, the children of God, should awaken to the extreme peril of allowing this final Apostasy to roam about in our churches and schools unchallenged and unhindered and unexposed. We ought to take a definite and aggressive stand against it at every point. Let us not wait until we see our neighbors and friends, and yea our children, stricken unto eternal death through such Antichristian teaching!

We will be considered old-fashioned and ignorant and uncultured and even "frantic." But never mind. We are strangers and pilgrims on our way to a city that God hath prepared for us. We have not here an abiding city. We glory only in the Cross of Jesus—not in the opinions of men.

God wants us to earnestly contend for the faith. Are we doing it? Or are we as inactive and tolerant as a stuffed lion slowly decaying in some ancient museum?

Thank God we are not dead but alive in Christ Jesus our Savior and Lord! He is coming again! One of the final signs of His soon coming again is a special Apostasy that would make man divine. That apostasy is here and is gaining ground rapidly all over the world. Another final sign of His immediate return is the imminent approach of the Antichrist. The Antichrist is approaching now. Every true Bible scholar and student of prophecy knows it beyond the shadow of a doubt.

Therefore let us who are awaiting the Lord's return gird on the whole armour of God and combat all that is opposed to true Christianity. Then we will have real peace, real joy, real victory and much fruit—not because we are combating, but because we are in the center of God's will. That place, the center of God's will, is the only place for any Christian to be in these perilous days when Satan is more active and more treacherous than ever before.

Little children, it is the last hour. Contend earnestly for the faith which was once for all delivered unto the

saints. For there are certain men crept in privily . . . ungodly men . . . denying our only Master and Lord, Jesus Christ." (1 John 2:18; Judges 3, 4).

Ashland, Montana, Sept. 12, 1930.

—Clipped from Gospel Banner.

WHAT ABOUT YOUR SOUL?

The Dying Experience of a Wealthy Man

He had spent his life amassing a fortune of $75,000, but had never given attention to his soul's salvation.

When he came to die his wealth was no satisfaction to him, but, on the contrary, it cost him great anguish to fully realize that he had spent his life in amassing wealth to the neglect of his soul.

In this dying condition he called in his brother-in-law to pray for him, who said he called so loudly for mercy that he could scarcely hear himself pray or fix his thoughts on anything. After the prayer was over, he took his hand in both of his, and said as he shook it, "Good-bye, John. Pray for me, I shall never see your face again." And he never did.

After he had gone away, a neighbor came in and saw the condition he was in, and said something must be done. "I would suggest that we do something to quiet his mind and fears," and so he recommended a game of cards. He replied, "Cards for a dying man! How contemptible; going into eternity. These are not what I want. I want mercy!"

A little later his son came into his room and said, "Father, what arrangement, if any, do you wish to make in regard to the property?" He said, "I have given all my life to gain property; I cannot take a dollar with me. The law and the family will have to take care of that: I want to take care of my soul. Property avails nothing; I want mercy!"

And so he died, calling upon God for mercy; but he left no evidence that he found it. An illustration of giving a life for the gain of property to the loss of the soul.—Publisher Unknown.

"HE REDEEMED ME!"

The tears of a slave girl just going to be put up for sale many years ago drew the attention of a gentleman as he passed through the auction mart of a Southern slave state. The other slaves of the group, standing in a line for a sale like herself, did not seem to care about it, while each knock of the hammer made her shake. The kind man stopped to ask why she alone wept, and was told that the others were used to such things and might be glad of a change from the hard, harsh homes they came from, but that she had been brought up with much care by a good owner, and she was terrified to think who might buy her. "Her price?" the stranger asked. He thought a little when he heard the great ransom but paid it down. Yet no joy came to the poor slave's face when he told her she was free. She had been born a slave, and knew not what freedom meant. Her tears fell fast on the signed parchment, which her deliverer brought to prove it to her. She only looked at him with fear. At last he got ready to go his way, and as he told her what she must do when he was gone, it began to dawn on her what freedom was. With the first breath she said, "I will follow him! I will serve him all my days!" and to every reason against it she only cried, "He redeemed me! He redeemed me! He redeemed me!" When strangers used to visit that master's house, and noticed, as all did, the loving, constant service of the glad-hearted girl, and asked her why she was so eager with unbidden service night by night and day by day, she had but one answer, and she loved to give it—"He redeemed me! He redeemed me! He redeemed me!" "And so," said the servant of Christ, who spent a night on his journey in a Highland glen, and told this story in a meeting where

every heart was thrilled, "let it be with you. Serve Jesus as sinners bought back with blood; and when men take notice of the way you serve, the love that is in your tone, the freedom of your service, have one answer to give —'He redeemed me!'"

—King's Business.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., April 3, 1931.

Dear Uncle John and Aunt Barbara. —Greetings in Jesus' name. I will say many thanks for the nice Testament you sent me. We are having rainy and cool weather at the present time. Yesterday was the wedding of Olen Christner and Polly Miller. Levi Schrock and Mattie Miller were published last Sunday. There are many people sick with the flu this winter. I was absent from school one week and two days. My sister, mother and two brothers were also sick at about the same time. I will try to answer Bible Questions, Nos. 645, 646, 648, 649, 650, 651, 652. I will close with best wishes to all. Lydia Troyer.

Dear Lydia, your answers are all correct although 651 is found in Prov. 21:3.—Barbara.

Bennetts Switch, Ind., April 2, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold. There are many people sick with the flu. The weather is cool and rainy. I will try to answer Bible Questions Nos. 649 to 651. When I have learned enough I would like a German-English Testament. I will close.

Esther Beachy.

Dear Esther, your answers are all correct. 651 is taken from Prov. 21:3 and you have it I Sam. 15:22.—Barbara.

Goshen, Ind., April 3, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greeting in Jesus' name. I received that present you sent me and thank you very much for it. This is Good Friday. Two of my brothers and their families were here to-day. Osa Slabachs' baby was buried April 1; age 6 months and 24 days. I learned the Twenty-third and Twenty-fourth Psalms, The Lord's Prayer, the books of the New Testament all in English and the Lord's Prayer in German.. I will answer Bible Questions Nos. 645 to 652. All except 647.

Jerry Troyer.

Your answers are all correct except 651 is taken from Prov. 21:3.—Barbara.

Norfolk, Va., April 3, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greeting in Jesus' holy name. I am very sorry I haven't written for so long because I was on a vacation a month. The weather is very pleasant this morning. The sun is shining very warm this morning. Say, do you all know what happened today and Sunday. Sunday is Easter too. To-day Jesus was crucified and Sunday He arose. I hope you will all know what Easter means. If you do not, ask your father or mother. We will have church this afternoon for Pre. Noah Yoder from Delaware. I have learned 2 verses in German and five verses in English. I will answer Bible Questions Nos. 651, 652 as best I can. I will close with best wishes to all. Henry A. Miller.

Dear Henry, your answers are not correct. No. 651 is found in Prov 21:3 and No. 652 in Mark 12:32, 33 and you have them, 651 in Rom. 12:1 and 652 in Prov. 17:1.—Barbara.

Princess Anne, Va., April 5, 1931.

Dear Uncle John and all the Herold Readers.—Greetings in our Master's holy name. I will again write for the Herold as I have not written for a long time. Thanks very much for the nice present and it is the nicest one I have received yet. There are very nice little prayers and songs and questions to answer, which I enjoy to do. Health is fair as far as I know and we are having April showers at the

present. I learned 4 verses of a prayer in English and 2 verses in German. I will close wishing God's richest blessings to all. Sadie Miller.

Dear Sadie, your answers were the same as Henry Miller's. Look it up, but try again.—Barbara.

Meyersdale, Pa., R. 2, Apr. 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings. I am 7 years old. Our mamma reads the little letters to us, and we like it, so we wanted to write too. I know 20 verses of German song, 12 verses of English song, 10 German Bible texts. My two sisters and I were with Grandma Maust on Easter. Grandma is not able to go away. There is a lot of whooping cough and some scarlet fever around here. I will close with best wishes to all. From Emma Maust.

Dear Emma, you have done well for the first time. Remember me to your grandmother. I hope she is better. I guess we visited her when we were in Pa., four years ago.

—Barbara.

Meyersdale, Pa., April 4, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings. I will be six on April 20. I know 20 verses of German songs and 12 verses of English songs and 9 German Bible texts. The snow was nearly all gone, but now the ground is white and it is snowing again, but the birds sing anyway. With best wishes, I close. Iva Maust.

Dear Iva, you did well for the first time and only 6 years old.—Barbara.

Elverson, No. 3, Pa., April 5, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers.—Greetings in Jesus' name. I thought I would try to write to the Herold again, as this is my second letter to this paper. I thank Uncle John for the book he sent me, as I appreciated it very much. I read it through two times and it is real interesting. I was 11 years old on the eighth of March. We are having real nice spring like weather. The birds are returning from the south, and the flowers are beginning to appear on the earth. This is Easter Sunday. I got a little chocolate rabbit and an egg. I memorized 20 verses of German song, and I have read the New Testament. I got a New Testament in school. Health is fair with the exception of a few: Mattie Helmuth is in the hospital. She had gangrene in her foot, so now they took off her leg a little below the knee. Hope she will soon recover. I will close wishing you every needful blessing. From a Reader,

Katie B. Stoltzfus.

Dear Katie, you are welcome to your book and you write a very nice letter. Next time write only on one side of the paper then we don't need to copy the letters.—Barbara.

Kalona, Iowa, April 5, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—First a friendly greeting in Jesus' holy name. We are having very warm weather at present. Last Saturday we had quite a snow storm but that is melting rapidly. I was in Sunday school to-day. I have memorized 16 verses of a German hymn. I will try to answer Bible Questions Nos. 651 and 652. I will close thanking you for the book which you sent me.

Chriss Yoder.

Dear Chriss, your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers—Greetings in Jesus' name. I am very thankful for that book you sent me. I have learned the song Theure Kinder. I will try to answer Bible Questions Nos. 651, 652. I will close for this time. Ora Graber.

Kalona, Iowa, April 5, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know except my father is sick in bed. To-day is Easter Sunday and the second time we had Sunday school for this year. I will try to answer Bible Questions

Nos. 645, 646, 648, 649, 650, 651, 652. I will close. Glen Beachy.

Dear Glen, your answers are all correct but you forgot to say where you found some, but as you wrote all the answers out in full we could see that you had the answers right.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair at present. The church was at Jerry Hostetlers' Sunday. Andrew E. Miller and Susie Hostetler were published Sunday. I have learned 10 German verses in prayer. I will try to answer Bible Questions Nos. 651, 652. I will close with God's richest blessing to all.

Elmer Graber.

Dear Elmer, Simon, and Ora, your answers are correct although you gave 651 from I Sam. 15:22 and it was taken from Prov. 21:3.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings in Jesus' holy name. I will write again for the Herold. The weather is spring-like at present. Health is fair as far as I know except Mrs. Daniel J. Bontrager is poorly with heart trouble. I memorized the Lord's Prayer in German and six verses in children's prayer in German, and the song Theure Kinder. I will try to answer Bible Questions Nos. 651, 652. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Lovington, Ill., April 9, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice outside, some days it is rainy. The church was at Amzy Millers' last Sunday. Next time it will be at Joe Hershbergers'. We are working in the garden. Health is fair as far as I know. I learned some Bible verses. They are the Lord's Prayer, and nine other verses in German, ten verses of German songs. I will try to answer Bible Questions Nos. 649, 650. I will close, wishing God's richest blessings to all.

Andy J. Kaufman.

Dear Andy, your answers are correct.—Barbara.

Lovington, Ill., April 10, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. North Church will be at Ammon B. Millers' Sunday. The South Church was at Amzy Millers' and will be at Joe Hershbergers'. It rained last night but the sun shines warm this afternoon. Easter Sunday a week ago was the wedding of Samuel Plank and Katie Kaufman. Uncle Noah Millers and daughter, Menno Kauffman, Nora Yoder, Mrs. Dennis Hershberger and daughter all of Indiana and John Planks and two sons of Ohio were all here for the wedding. I will answer Bible Questions Nos. 651, 652. I will close for this time. Yours truly,

Katie Kaufman.

Dear Katie, your answers are correct except 651 is taken out of Prov. 21:3 and you have it I Samuel 15:22.
—Barbara.

Shipshewana, Ind., April 12, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greeting in Jesus' name. I will try to write for the Herold again. The weather is nice to-day. Church was at Eli Bontragers' to-day. I learned 19 Bible verses in English and 16 Bible verses in German and the 23rd Psalm in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 650 and 652 the best I can. I will close for this time. Manasses Jones.

Your answers are correct.—Barbara.

Meyersdale, Pa., April 11, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers.—Greetings in Jesus' holy name. We are having very nice weather at present. The deer are very plenty around here. They come down from the mountain into our wheat fields. One evening my sister went out to the fields. She said she saw 14. I memor-

ized 6 German verses. I will close with best wishes to all. Effie Hostetler.

Belleville, Pa., April 1, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers—Greetings in the Savior's name. We are having rainy weather these last few days. My youngest brother and I are having the grippe. John is down in Lancaster County. My oldest sister, Rachel, and second brother, Moses, moved down to our other farm. My grandparents are both well. We will have communion church at Jacob Peacheys' on Easter. I thank you very much for the Bible you sent me. I like it very well. It is too bad that I did not write for so long. But I will try to write again sometime. I will close wishing God's richest blessings to all.

Abie S. Yoder, Jr.

Dear Abie, you had enough credit for your Bible, in 1929 you had more credit than your Testament cost, but not quite so much in 1930 as the Bible cost, but by evening it up you don't owe us any more.—Barbara.

ORATORY(?)

There are different ideas as to what constitutes real oratory as preachers and missionary secretaries engaged in public speaking know, but the idea of a certain Negro seems to agree with that of the popular mind in essential particulars.

A negro met an acquaintance of his, also colored, on the street one day and was surprised to see that his friend had on a new suit, new hat, new shoes, and other evidences of prosperity, says Judge.

"Hey, boy," he said "how come you' dressed up dis way? Is you got a job?"

"I'se got somethin' better'n any job," replied the other. "I'se got a profession."

"What is it?"

"I'se a orator."

"What's a orator?"

"Don't you know?" replied the resplendent one in surprise. "Well, I'll tell yo' what a orator is. If you was to walk up to an ordinary niggah and ask him how much was two and two, he'd say 'foah,' but ef you was to ask one of us orators how much was two and two he'd say: 'When in de cou'se of human events it becomes necessary to take de numeral of de second denomination and add it to de figger two, I says unto you—an' I says it without feah of successful contradiction—dat de result will invai'bly be foah.' Dat's a orator."—Selected.

THE NOBLE ART OF SELF-DEFENCE

The shouts of the Newsboy's "Speshul! All the news of the big fight" rang through the busy streets. Several days large placards advertising a boxing match had been displayed on hoardings, and now papers were being eagerly bought by sporting men anxious to know the result.

"What a sad reflection upon civilization!" remarked a minister to the young man sitting by his side in the bus. "How horrible! Two fine specimens of British manhood have been trying to find out who could punch the harder in order to knock his fellow out." The youth who had been addressed looked up with an interested expression. "Don't you believe in boxing, Sir, as an excellent means of self-defense?" "I'm afraid not, my young friend. You see my Father taught me a far better method when I was quite young, and I have practised it regularly since then, and it has never let me down." The newspaper which the youth had been holding in his hand ready for reading again, was put aside as he heard mention of this new system. Was this a fighting parson after all? "This is interesting, Sir; might I ask if it was the Sullivan System you learned? I know it's wonderfully sure and gets there every time, I've seen lots knocked out by it." "No; I cannot say I have heard of that one before, I always fight by Solomon's System."

"Solomon's System! never heard of it —and there's not much in boxing I don't know. Have you a copy of the rules on you?" "Yes; here you are, there's only one rule, Proverbs, v. 1, 'A soft answer turneth away wrath.' There's a plan of campaign which causes no broken noses or lacerated faces—not even a heart-ache. It is a certain winner, for the opponent always comes off more than conqueror in the end. Try it, my young friend, and, if I were a betting man, I could wager any amount you cared to name that you shall never have occasion to regret the day that you learned Solomon's System of Self-Defence."—Sunday at Home.—Selected.

The man who is ruined in sin is spiritually insane.

HOW JANE SETTLED IT

"Here comes Mamma," said Janie. "O Mamma! must I save some of my candy for Grace?"

"I think a good little sister would."

"But Grace didn't give me any of hers yesterday."

"Didn't she? How did you like that?"

"I didn't like it at all. And I want to make her not like it, too, because I think she was real mean."

"Dear, dear! And is Mamma to have two mean little girls, then?"

Janie looked at her mother and was quiet for a minute. Then she ran and threw her arms around her neck and said: "No, no, Mamma dear! You shall not have any mean little girls at all. I guess Grace forgot; and I'll go and give her some of my candy now, so she won't ever forget again!"

Her mother smiled. "I think that is the way to make her remember," she said. "And I am so glad I am to have two kind little girls."—Selected.

OBITUARY

Bender.—Gideon, son of Wilhelm and Susanna (Petersheim) Bender was born near Springs, Pa., March 13, 1871; died March 12, 1931; aged a few hours less than 60 years. He united with the Amish Mennonite Church about the year 1888; died in said faith near Dover, Dela., from leakage of the heart and weak kidneys. He was married to Mary Yoder Nov. 7, 1897, who died Feb. 14, 1913. To this union were born seven children: Sarah, wife of Simon Byler; Tillie, wife of Rudy Byler; Lizzie, single; Lydia, wife of Wm. W. Byler, all of Dover, Dela., and Noah of Hiram, Ohio. One son and one daughter died in infancy. Also 12 grandchildren survive. He was married to Katie (Mast) Tice, widow of the late Daniel Tice, in 1915, who died in 1921. He was married to Annie Neuhauser of Lancaster Co., Pa., Dec. 16, 1924, who with the above named children survives to mourn his departure. There also survive two sisters and three brothers, Lydia Brenneman of Salisbury, Pa., Samuel of Hydro, Okla., Valentine of Greenwood, Dela., Catharine, wife of David Z. Byler, Middlefield, O., and Christian W. of Salisbury, Pa. 2 children, 2 grandchildren and 2 companions preceded him. He lived in the community where he was born until after his last marriage, when he made his home in Lancaster Co., Pa., for a period of nearly two years, when they moved to Dover, Dela. During his sickness much of his time was spent in prayer; was often heard repeating scripture texts and spiritual songs. Funeral services were at his late home near Dover, Dela., by Noah Yoder and at the house of Noah Lee by Aaron Yoder and John Hostetler. Text, Rev. 21. The body was brought to Meyersdale and taken to the home of Gideon Brenneman. Funeral services were held March 16. The Hymn, "Nun gute nacht ihr liebsten mein," read by John Hostetler at the house, further services at the Flag Run meetinghouse by Joseph Yoder of Meyersdale, Pa., and John Hostetler from Dover, Dela. Interment was made in cemetery nearby by the side

of his first wife. We need not mourn without hope that our loss is his eternal gain, for he was of a troubled and worried nature, fearing he would do something against God's will.

Oh why is it, dear husband, you've left me,
And gone, I hope to that heavenly shore
Where angels are singing and calling,
Where sickness and death are no more?
I miss you dear husband, oh I miss thee.
My heart is so lonely without you
How long will it be till I follow?
Our sweet, loving friendship renew.
How I long to cross that river
Long to rest upon that shore.
There to see and know and love him,
With the Savior evermore.

Farewell my dear wife, and my children,
Grandchildren, sisters, and brothers.
Farewell till in that happy place
I hope to behold you face to face.

Miller.—Roy S. Miller, son of Samuel C. Miller and wife, was born in Holmes Co., O., August 1, 1911; died March 29, 1931; aged 19 years, 7 months, and 28 days. Funeral services were conducted at Wes. A. Yoder's, March 31 by Bishop Daniel A. Yoder and Pre. Sol. Schlabach.

A large number of relatives and friends assembled to pay their last tribute of respect to his mortal remains. He leaves to mourn his early departure his mother, step-father, four brothers and one sister: John, Christian, Eli, and Katie, wife of Eli Kurtz, all of Holmes Co., O., and Albert of Kalona, Iowa. His father and one brother, Samuel, preceded him in death more than five years ago.

Roy was baptized by Bishop Abraham Yoder a few weeks before his death after which he professed a readiness to die and said the Lord was nigh unto him. So the bereaved need not mourn as those that have no hope. He was sickly for about seven months and was sick in bed less than four weeks, and seriously ill the last three weeks. He was buried beside his father and brother. The cause of his death was due to acute myocarditis due to a streptococcic infection. E. B. Weaver.

Wengerd.—Stephen Wengerd was born near Sugar Creek, Tuscarawas Co., Ohio, Dec. 16, 1853. Died at his home near Salisbury, Pa., April 7, 1931; aged 77 years, 3 months, and 21 days. He was married to Elizabeth Shetler of New Bedford, Ohio, Dec. 1, 1878. To this union were born four sons: John, who lives near Salisbury, Pa., and upon whose farmstead the deceased brother had his home. Elmer, who died in young manhood in Ohio; Levi, of near Salisbury; and Allen of Millersburg, Ohio. Of the near relatives the survivors are: the wife, the surviving sons named above; fourteen grandchildren, four great-grandchildren, and three brothers, Joseph of Sugar Creek, O., and Daniel and Isaac of Fredericksburg, O.

The deceased brother was of a very sturdy build physically and of resolute temperament and had not declined much in strength and vigor until about a year before his death. Before his decline in health began few would have adjudged him as aged as he was. His death was due to carcinoma.

In earlier manhood he united with the Amish Mennonite Church in which communion he died. He had expressed a readiness to leave the shores of time. We trust the loss here is his eternal gain.

The funeral was held at the Oak Dale meetinghouse, April 10. Services at the home were conducted by C. W. Bender; at the meetinghouse by J. B. Miller in German and By Shem Peachey in English. Those attending the funeral from other regions besides the son, Allen, wife and son from Ohio, were the brothers Daniel and Isaac, the latter accompanied by his wife; and there were a number of connections present from near Johnstown, Pa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. Mai 1931 No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Pfingstmorgen.

Rings liegt die Flur im Brautgewande,
Es grünt und blüht in Wies' und Hain,
Und Glocken schallen durch die Lande,
Sie läuten uns das Pfingstfest ein.

Es ist so still, nichts mag sich regen,
So feierlich die ganze Welt,
Der Bach singt leis' den Morgensegen,
Hell glänzt die Sonn' am Himmelszelt.

Nun hebt die Lerche ihre Schwingen
Und aufwärts geht ihr Jubelsang,
Und plötzlich tausend Kehlen singen
Dem Herrn zu Lob, Preis, Ehr und Dank!

Da wird die Seel' emporgetragen!
Inmitten solcher Frühlingspracht
Verstummet jedes Weh und Klagen,
Es glaubt das Herz an Gottes Macht!

Es spüret Gottes Geist und Stärke
Und — macht's den kleinen Sängern gleich:
Lobpreisend schaut es seine Werke
Und fühlt sich tief beglückt und reich!

Editorielles.

Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.—Und ich will euch ein neues Herz, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen—Ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt.

An der Zeit wo draußen in der Natur alles grünt und blüht und neues Leben aus den scheinbar erstorbenen Zweigen und Wurzeln entsprost, wo ein frohes Schaffen und Wirken im Feld und Garten ist, die Vögel singen fröhlich ihr Liedlein, während die Knospen und Blumen sich lautlos entfalten, um ihre Herrlichkeit und Pracht zu offenbaren, Jahr für Jahr waltet dieses Wunder vor unseren Augen, es ist kein Zwang oder Gewalt zu sehen, und doch wirket eine wunderbare wirkende Kraft. Das Geheimniß dieses Wunderwirkens und Werdens liegt darin, daß hier eine unsichtbare, innere Kraft nach inneren Gesetzen wirkt, die Kraft Gottes.

In dieses geheimnißvolle Walten und Wirken der Natur fällt die Zeit des heiligen Pfingstfestes, darinnen finden wir etwa eine Erklärung des großen Pfingstwunders und die weitere Leitung und Führung des heiligen und guten Geistes, denn gleich wie alle Knospen, Blumen die Blätter in dem Wald und alles Grüne auf der Erde hervor kommt durch die Kraft Gottes, so auch in dem neu und wiedergeborenen Mensch treibt die Kraft Gottes durch den Glauben die Früchte der Werke hervor, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, aber dem Menschen wo noch nicht neu und wiedergeboren ist bleibt solches ein unbekanntes Gut, denn der Satan mit seiner Sünde sucht immer ein Mißlingen ins Leben hinein zu tragen, Leid, Weh, Elend, Unfrieden, Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz und dergleichen, daß die sündlichen Begierden und Lüste des Herzens den Menschen in Unglück und Verderben bringen. Das heilige Gesetz Gottes muß innerlich angeeignet werden, daß es zum wahren christlichen Leben kommt. Wenn der Thau und Regen über die Erde gehet

und die Frühlingssonne ihre warme Strahlen sendet, dann muß die Natur grünen und wachsen. So soll es auch sein bei uns, wann das helle Licht, das wahre Evangelium Jesu Christi in unsere Herzen scheint. Darum hat Gott das Pfingstfest bereitet und seinen heiligen Geist geschenkt, das ist die köstliche Pfingstgabe, daß er durch seinen Geist ein Neues in uns schafft, die bösen Begierden abtötet, die Liebe zur Wahrheit und allem Guten weckt, die Kraft verleiht seinen Willen zu thun und den trieb in uns pflanzt, zu seiner Ehre und zum Heil unsrer Mitmenschen zu leben. Wo der Geist Gottes wirkt, da können gute Vorsätze und Verordnungen, Einrichtungen und Sitten die rechten Früchte zeitigen. Paulus sagt: Seid allezeit fröhlich. Der Mensch wo in der Wiedergeburt lebt, getrieben und geführt mit der Leitung und Führung des heiligen und guten Geistes hat immer seinen Trost und fröhliche Schauung nach der Zukunft, es mag ihm viel Leid, Trübsal, Verfolgung und Drohung einer Strafe geschehen wie es will so ist der Wandel doch siegbar und unaufhaltsam. Es giebt so viele seufzende Christen, die möchten die thörichten Jungfrauen sein, sie sind unfrohe, verdrießliche Erdenpilger, die nur die Dornen auf dem Lebensweg zu kennen lernen. An solche Christen hält sich dann die Welt mit Vorliebe, um ihnen zu zeigen wie eine trübe, freudlose Sache das Christenthum sei.

Himmelfahrt Gedanken.

Vierzig Tag nach Ostern hat Jesus seine Jünger auf den Oelberg genommen welcher nahe bei Jerusalem war, und hat ihnen seine letzten Befehle gegeben, er hat ihnen gesagt: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird **selig werden**; wer aber nicht glaubet, der wird **verdammt werden.**. Mark. 16, 15. 16.

Auch im Matt. 28, 19 lesen wir: Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; Und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Und seine Jünger haben auch diesen Befehl treulich ausgeführt.

Röm. 10, 18 sagt der Apostel: Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte.

Auch in der Apostg. 1 lesen wir: Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Ja ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe da standen bei ihnen zwei Männer in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? **Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.** Dies ist eine **herrliche Verheißung daß Jesus wieder kommen wird.** Und er wird nicht kommen um die Welt zu Erlösen von dem Fluch, sondern um seine Braut, zu holen. Ja sein auserwähltes Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, wo erlöset und erkauft sind von der Welt.

Wie Paulus sagt in 1. Thess. 4, 16: Und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. **So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.**

Und es ist auch ein Trost, wo werth ist darnach zu streben, mit allem Ernst. Nun ist die Frage: Sind wir von denselben?

Ei wann wir uns zu derselben Zahl zählen wollen dann lasset uns sein wie Petrus lehrt. 2 Petre. 3, 11: Daß wir geschickt

sein mit heiligem Wandel, und gottseligem Wesen. Daß wir warten, und eilen zu der Zukunft des Tages des Herrn.

Ja sind wir bereit, daß wir mit Ernst beten können zu unserm Vater im Himmel, daß sein Reich kommen soll, und daß sein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Sind wir bereit durch das **Blut Jesu** und durch die **Annahme vom Vater daß er durch den heiligen Geist unser Herzen regieret** daß wir seine Erscheinung heute begehren? Wenn nicht dann wollen wir **uns aber jetzt bereiten.** Denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde da ihr es nicht meinet. Denn nun ist er aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben, nun ist es möglich daß wir auch die köstliche Gaben empfangen können und seine Erscheinung lieb haben.

Die Apostel haben auch treulich zu Jerusalem gewartet, auf den Tröster, wie ihnen Jesus befohlen hat, und auf die Pfingsten haben sie es erlangt, wovon wir später schreiben wollen, so der Herr will. Seid alle Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Golgatha und Pfingsten.

Der heilige Geist ist Christi Himmelfahrtsgabe an seine Kirche und sein Volk. Er ist Gottes letzte große Gabe an die Welt durch Vermittlung seines erlösten Volkes. Er ist die letzte und volle Offenbarung des dreieinigen Gottes zum Zweck der Erlösung. Denn Erlösung ist, soweit uns bekannt, in allen Zeiten das hingebungsvollste Wirken des ewigen Gottes. Erlösung rief die verborgensten Kräfte des dreieinigen Gottes auf den Plan — Gottes des Vaters, in dessen Liebesherzen der Erlösungsgedanke und Plan geboren ward; Gottes des Sohnes, durch dessen Fleischwerdung, Leben, Tod und Auferstehung Gottes ewige Absicht mit der Menschheit zur geschichtlichen Wirklichkeit ward, und Gottes des heiligen Geistes, durch dessen Tätigkeit und Einwohnung des Vaters Zweck und des Sohnes Opfertat in den Herzen derer, die an Jesum glauben, kräftig und lebendig ward.

Zu diesem Zweck und dieser Tätigkeit wurde er als die letzte, allumfassende Offenbarung des Erlösungsgottes gegeben. Vordem wurde der heilige Geist „mit Maß" gegeben. Im alten Bund wurde er einzelnen Männern und Frauen, die oft einsam und weit zerstreut wohnten, und Propheten hier und dort gegeben. Aber in diesen letzten Tagen gibt er den Geist nicht „nach dem Maß." (Joh. 3, 34.) An jenem ersten Tag der Pfingsten kam er, vom Vater und vom Sohn ausgesandt, auf die jugendliche Kirche in der ganzen Fülle der wiedergebärenden und heiligenden Gotteskraft und mit entscheidender Autorität, nicht allein das Wunder persönlichen Heils in dem Bewußtsein der Gläubigen zu wirken sondern dieselben auch als persönliche Zeugen auszusenden, die von dem, was sie selbst kraft unfehlbarer Beweise und Zeichen gesehen und gefühlt, Zeugnis ablegen würden. Und das eine, von dem zu zeugen er sie lehrte, anspornte und stärkte, war die Umwandlungskraft des Kreuzes. Er kam an jenem Geburtstag der christlichen Kirche, eine neue Ordnung, eine neue Dispensation einführend, und er kam, bis ans Ende der Tage zu bleiben. Vor neunzehn Jahrhunderten kam er, und er hat sich nie zurückgezogen. In der ganzen Fülle seiner Autorität und s e i n e r Gaben ist er j e t z t hier, um für die Kirche Christi zu tun, was er damals für die apostolische Kirche tat. Die Tage der Wunder sind noch nicht vorbei. In Millionen gläubiger Herzen werden Gnadenwunder vollbracht. Wenn nur die Kirche gläubiger Seelen sich ihm ebenso völlig übergeben wollte, wie dies die ersten Jünger taten! Einer großen, mächtigen Flut gleich ist er hier, unsere teilweise unbewußten Widerstand gegen seinen Willen zurückgehalten. Wir fürchten, alles auszuliefern. Wir sind scheinbar bange, durch die Flut geistlicher Kraft, die bereit ist, sich auf uns zu ergießen und uns von der Welt zu lösen, eingeschlossen zu werden. Das Werk des heiligen Geistes konzentiert sich in Christo Jesu. Man gewinnt diesen Eindruck, wenn man seine Versicherungen in seinen wunderbaren Selbstoffenbarungen, wie sie von Johannes in seinem Evangelium berichtet wer-

den, aufs neue liest. Jesus nennt ihn den „Tröster" (Uebersetzungen von Moffatt und Goodspeed gebrauchen das Wort „Helfer"). Er ist der Beistand, der Gefährte, in dessen geistlicher Gegenwart Jesus selbst gegenwärtig ist. Er ist der Geist der Wahrheit (Joh. 14, 16). Er wiederholt und bekräftigt Jesu Lehre. „Derselbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe" (Joh. 14, 26). „Der wird zeugen von mir" (Joh. 15, 26). „Er wird euch in alle Wahrheit leiten" (Joh. 16, 13). „Derselbige wird mich verklären" (Joh. 16, 14). Und im Werk der Evangelisation wird er „die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht: um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich; um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet; und um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist" (Joh. 16, 8—11). Auf diese Weise verrichtet der heilige Geist Vorarbeit für die Evangelisation und bereitet den Weg zum Heil. Wir mögen gewiß sein, daß wenn der heilige Geist in seiner Kraftfülle aufs neue in die Kirche einkehrt, zugleich für dies Geschlecht das scharfe Bewußtsein der Sünde im persönlichen Leben Einkehr hält und sich auf Gemeinde, Stadt und Nation ausbreiten wird. Dies ist das grundlegende Bedürfnis dieser Stunde — ein neues Gefühl unserer Sündhaftigkeit. Es kann keine Errettung von der Sünde geben, es sei denn, Buße geht derselben voraus, und Buße muß als Resultat des Sündenbewußtseins kommen. Deshalb ist es unerläßlich, daß die Kirche mit ihrer Heilsbotschaft in völliger Treue zu ihrem von Sünden errettenden Herrn steht.

Die Erneuerung der Pfingsterfahrung, so inbrünstig erbeten und ersehnt, wird der Kirche viele Dinge geben, die sie mehr als je gebraucht. Sie kann nie hoffen, mit fleischlichen Waffen, Maschinerie, Programmen oder großen Geldsummen, die Welt zu erobern und sie für Christum zu gewinnen. Geistliche Resultate werden nur durch geistliche Mittel erreicht. Es ist eine grundlegende Feststellung der Wissenschaft, daß es ohne eine entsprechende Ursache keine Wirkung gibt. Kommt der heilige Geist auf uns, mag und wahrscheinlich w i r d er die kirchliche Maschinerie, soweit sie anpassungs- und gebrauchsfähig ist, benützen. Aber er wird sein eigenes Programm haben. Er wird seine eigenen Werkzeuge und Persönlichkeit wählen und seine eigenen Methoden anwenden. „Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott" (2. Kor. 10, 4). „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen . . . die in der Finsternis dieser Welt herrschen" (Eph. 6, 12). Lassen wir seine Geisteskraft unserer Maschinerie und Organisation vorspannen, so können und werden die erwünschten Resultate erreicht.

Unser Zeitalter ist, vorwiegend in unserer sogenannten westlichen Zivilisation, ein ausgesprochen materialistisches. Mit Recht wird's das Zeitalter der Maschine genannt. Zeitliche und sinnliche Dinge und materielle Werte stehen im Denken der Menschen obenan. Die Welt betet die Götter von Eisen und Stahl und drehenden Rädern, die sie selbst erzeugt, an. Sie wird in dem Netzwerk, das sie selbst hergestellt, verstrickt und zieht vor, in ihrem eigenen Machwerk verstrickt zu bleiben. Keine bloß menschliche Kraft kann dies Zeitalter aus seinem krassen Materialismus befreien. Keine noch so umfassende Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Beredsamkeit kann den Bann brechen, wenn diese Gelehrsamkeit und Beredsamkeit durch Verbindung mit dem Geistesstrom göttlichen Lebens nicht belebt und stark wird. Jemand machte die treffende Bemerkung, der heilige Geist ist der elektrische Strom des sittlichen Weltalls.

Sollen Menschen wiedergeboren werden, muß es durch den Geist Gottes geschehen, der die Auferstehungskraft des erstandenen Herrn an ihren Seelen, die in Sünden und Uebertretungen tot sind, zur Anwendung bringt. Es gibt keine andere Kraft, die genügend wäre. Der heilige Geist, der durch eine geisterfüllte Kirche und ihr Predigtamt wirkt, wird den Sünder und seinen Heiland zusammen bringen. Er wird den allmächtigen Heiland der Menschen in deren Leben hineinbringen. Niemand anders kann dies tun. Nur auf diese Weise wird

die Wiederherstellung geistlicher Werte und geistlicher Ideale ermöglicht.

Die Lage ist nicht hoffnungslos. Die ewigen Hügel sind voll Wagen und Pferde. Gottes Hilfsquellen sind unerschöpflich. Dies ist's, was Dr. Daniel Steel „die ungehobene Bankeinlage" nennt. Er steht zu unserem Dienst bereit, wir versäumen jedoch, uns seiner zu bedienen. Wir sind geistlich arm und kraftlos, doch nicht weil wir es sein müssen, sondern weil wir die uns zur Verfügung stehenden Hilfsquellen nicht benützen. Hier ist Gottes Strom, der voll Wassers ist. Wir müssen, damit er reichlicher fließt, die Kanäle öffnen.

Die Frage ist: Sind wir willig, den Preis zu bezahlen? Wir müssen auf dem Weg des Kreuzes bei Pfingsten anlangen. Es gibt keinen andern Weg. Ein Grund, in Wirklichkeit der Hauptgrund, warum die Kirche so bedauernswert kraft- und furchtlos dasteht, ist, weil ihre Gliederschaft allgemein, anstatt selbstaufopfernd zu sein, auf sich selbst sehr bedacht ist. Das Kreuz muß im Herzen und Leben sein. Bedeutungsvoll ist, was ein großer Denker sagte: „Das Kreuz auf Golgatha kann dich von der Sünde nicht erlösen, es sei denn, es wird zuerst in dir errichtet." Noch viel weniger kann die Kirche die Welt zu Christo bringen, es sei denn, sie hat selbst das Heil durchs Kreuz erfahren. Nur eine sich selbst verleugnende, der Welt abgestorbene Kirche kann der Welt Leben mitteilen. Selbstsucht und Selbstverzärtelung sind der Fluch der Welt und das Verhängnis der Kirche. Pfingsten wird für die moderne Kirche nicht so leicht kommen. Ueber Golgatha muß sie bei Pfingsten anlangen.

Kommt das neue Pfingsten in dieser Weise auf die Kirche, dann wird für diese kraftlose, sündenerfüllte, selbstgefällige und unheilige Welt durch Vermittlung der belebten und aufs neue beauftragten Kirche eine neue Vission Christi und seines Reiches kommen. Das „alte eindrucksvolle Kreuz" wird eine wunderbare Anziehung ausüben. So ist das Kreuz das eigentliche Herz der Pfingstbotschaft, und die Pfingsterfahrung erfüllt die Kirche mit jener Passion, durch die das Kreuz triumphiert.—Erwählt.

Pfingsten.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig bei einander.

Wer waren diejenigen welche stets einmütig bei einander waren? Waren es nicht die zwölf Apostel und andere Jünger und Weiber, und Maria, die Mutter Jesus, und seine Brüder?

Und auf was warteten sie? Jesus hat ihnen befohlen ehe er in den **Himmel gefahren ist,** daß sie **warten sollen** zu Jerusalem, bis sie **getauft werden mit dem heiligen Geist.** Nun waren sie bereit, der Matthias war erwählet zum Apostelamt, und sie waren stets am **Beten und Flehen zum himmlischen Vater, um diese Gabe zu erlangen.**

Nun auf die **Pfingsten, frühe Morgens geschah schnell ein Brausen vom Himmel,** als eines gewaltigen Windes, und **erfüllte das ganze Haus da sie saßen.** Lieber Leser, können wir uns diese Geschichte vorstellen? Eine Menge von Menschen, alle voll von dem **heiligen Geist.** Oh war das nicht ein **herrliches Gefühl** das die Menschen hatten als sie die **Annahme von Gott** empfangen hatten?

Merket! Es erschienen ihnen Zungen zertheilet wie von Feuer; und er setzte sich auf ein jeglichen unter ihnen.

Dies war ein klares Zeichen daß sie nun mit dem **heiligen Geist und mit Feuer getauft waren wie Johannes gesagt hat,** da er das Volk mit Wasser taufte in der Wüste. **Nun was war die Folge von diesem allen?**

Sie waren **Alle voll des heiligen Geistes, und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.** Sie waren auch bereit, um diese Gabe den andern Leute mitzutheilen, und **Seelen zu gewinnen für Jesu und** sein Reich.

Wann wir **erfüllet sind mit dem heiligen Geist, dann lautet unsere Rede nicht wie vorhin** da wir lebten in den **Sündern** und waren gefangen, in dem **Gesetz der Sünde, und des Todes. Nun wir aber frei geworden sind von der Sünde, sind wir Knechte geworden der Gerechtigkeit,** und **sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge,**

sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Da nun diese welche den **Heiligen Geist** empfangen hatten anfingen die Wunder Gottes zu verkündigen, kamen viele zu ihnen um zu sehen was das wäre. Und konnten alle **verstehen was die Aposteln sagten.** Denn in dem **heiligen Geist ist Einigkeit, Liebe, und Friede.** Da ist keine Zwietracht noch Haß noch Geiz, noch Unehrlichkeit, auch kein Verleumdung, wo einer ein höhere Ehre sucht denn sein Mitbruder. Sondern in der **Liebe** wird ein jeder den andern **höher achten den sich selbst.**

Ja einer kommt dem andern mit, **Ehrerbietung zuvor.** Das große **Ich,** ist verschwunden, und das Ich ist klein, und **Jesus ist groß bei uns.** Das Wunder war so **groß** und die **Kraft des heiligen Geistes war so stark** unter ihnen das auf **ein Tag drei tausend Seelen sich bekehrt haben** und zu der Gemeinde gegangen.

Später lesen wir noch vieles wie die Leute die sich bekehrt haben **erfüllet** sind worden mit dem **heiligen Geist,** aber nicht in solcher Art wie an den **Pfingsten.** Aber Petrus hat gesagt, **euch und eurer Kinder ist diese Verheißung,** und Aller die noch ferne sind, welche Gott unser Herr, herzurufen wird.

Dieses langt **bis auf uns, und unsere Kinder,** und **Nachkommenschaft, und währet bis an der Welt Ende.** Denn Jesus ist gestern wie heute und bleibet derselbe in Ewigkeit. Und ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel, und auf Erden. Darum lasset uns hinzu treten, mit **Wahrhaftigen Herzen,** und **völligem Glauben, besprenget in unsere Herzen,** (Mit dem **heiligen Geist**) und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Und nicht verlassen unsere Versammlung wie etliche pflegen, sondern uns untereinander ermahnen; und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.

Und lasset uns nicht erfunden werden wie die zu **Ephesus waren, wo Paulus** zu ihnen kam welche auch nicht wußten ob ein **heiligen Geist** wäre, sondern waren nur getauft zur **Buße.** Sondern lasset uns vielmehr erfunden werden wie Stephanus war. **Voll Glaubens und Kraft, und Weisheit und heiliger Geist,** daß wir die leitung Gottes haben, und willig sind zu thun seinen Willen. Und im Geist hinüberschauen, den Himmel offen sehen, und des Menschen Sohn zur rechten Gottes sehen. Denn der geistliche Mensch darf sich nicht selbst Rechtfertigen sondern **Jesus mußte Gerechtfertigt werden in ihm.** Er sucht nicht seine **eigene Ehre,** sondern des **Vaters Ehre.** Und machet keusch eure Seelen in Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu **ungefärbter Bruderliebe,** und habt euch unter einander **brünstig lieb aus reinem Herzen.**

Und der **Friede Gottes** der höher ist den aller Vernunft, der bewahre alle unsere Herzen in Christo Jesu.

D. J. Troyer.

Brennende Herzen.

Von D. E. Mast.

„Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?" Luk. 24, 32.

Die Geschichte von den zwei Emmaues Jüngern ist werth zu lesen. Sie streckt sich durchs 24 Luk. vom 13 V. bis zum 35. Ich erlaube mir zu sagen, daß schon ein mancher Jünger Jesu der die Geschichte gebetsvoll durch gelesen, und wieder gelesen, bis endlich sein Herz brannte in ihm durch die feurige Auferstehungs-Liebe; so daß er gewünscht hat er hätte auch dabei sein können da Jesus ihnen die Schrift ausgelegt hat. Ich bilde mir ein er hat schon an dem Fall Adams angefangen zu erzählen wie Gott einen Erlöser verheißen hat, und dann durch die Propheten wie sie es so deutlich geschrieben haben von Jesus seinem Leiden und Sterben um unserer Sünden willen, und Auferstehen um unserer Gerechtigkeit willen; und zur Herrlichkeit eingehen wie er zu ihnen gesagt hat. Diese zwei Emmaues Jünger bilde ich mir ein waren müde, und betrübten Herzens haben sie Jerusalem verlassen, hatten vieles gehöret durch den Tag, von ihrem Erlöser, und doch nichts ganz sicheres, um ihre Neugier zu befriedigen. Und sie machten sich auf den Heimweg, um zur Nachtruhe zu kommen, aber ihre Herzen waren angefüllt mit der Liebe Jesu, daher

war die Handlung von ihm; dann weß das Herz voll ist gehet der Mund über. Und gerade wo diese zwei Jünger sich unter einander besprochen haben von allen diesen Geschichten, so kam ein dritter ganz unverhofft und wandelte mit ihnen, das war Jesus. Sie kannten ihn nicht nach der Person, waren aber im Geist von ihm so eingenommen, durch das was sie von ihm gehört haben durch den Tag. Wie er sie dann fragte was das für Reden seien die sie zwischen ihnen verhandlen, und sie so traurig sein? Kleophas fragte ihn, ob er allein ein Fremdling sei zu Jerusalem, der nicht wußte was alles geschehen ist in diesen Tagen? **„Er sprach Welches?"** Sie aber sprachen zu ihm: **„Das von Jesu von Nazareth welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen, und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern; die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fanden's also, wie die Weiber sagten; aber ihn sahen sie nicht."**

„Und Er sprach zu ihnen; O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?

Da fing er an ihnen die Schrift auszulegen, alles was von ihm geschrieben ist; und auf einmal kamen sie an den Flecken, da sie hin wollten; und er stellete sich, als wollte er vorüber gehen. Und sie nötigten ihn mit ihnen einzukehren; und er verwilligte. Da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brachs und gab's ihnen. Da wurden ihnen die Augen geöffnet, und erkannten ihn. Und Er verschwand vor ihnen." Jetzt hatten sie wieder Zeit zum nachdenken und wünschen, und unter sich selbst ihre Gefühle auszudrücken: **„Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?"**

Und weil ihre Herzen jetzt brannten, dieweil sie Jesus sahen mit ihren Augen, und mit ihm das Brot gegessen, und seine Nähe ihnen so lieb war; und die kurze Gemeinschaft mit ihm, sie so aufgestärkt hat im Glauben, daß er Wahrhaftig auferstanden ist; und ihre brennende Herzen erlaubten ihnen nicht sich zur Nachtruhe zu begeben. Nein, nein; wir haben jetzt neues zu erzählen, denn wir eilen jetzt nach Jerusalem, um die herrliche Botschaft den andern Jüngern zu erzählen; daß auch ihre Herzen in Geistes-Flammen gesetzt werden, um seine Auferstehung auszubreiten. Ja seine Auferstehung war das große Wunderzeichen, um die Welt zu überzeugen daß er von Gott gesandt war. Viele falsche Propheten haben gelebt, und sind gestorben; aber Gott sei dank keiner ist auferstanden, zum Beweiß daß er von Gott gesandt war als wie sein Sohn.

Ja alle die vor ihm gekommen waren, und haben sich für den verheißenen Messias ausgegeben waren Diebe und Mörder gewesen, und die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Joh. 10, 8.

Elias betete Feuer vom Himmel herab sein Opfer anzuzünden. 1. Kön. 18, 38. So wann wir das heilige Gnadenfeuer in unseren Herzen brennen wollen haben so müssen wir zu Gott schauen, und im Glauben mit Elias ihn mit Ernst anrufen; **„Erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß du Herr, Gott bist, daß du ihr Herz darnach bekehrest."** V. 37. **„Da fiel das Feuer des Herrn herab, und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde, und leckte das Wasser auf in der Grube. Da das alles Volk sahe, fiel es auf ihr Angesicht, und sprachen: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott."** Ich glaube wann wir Prediger mehr mit solchem feurigen Ernst, und brennenden Herzen vor Gott kämen, und mit brennender Seelenliebe : **„Erhöre mich, erhöre mich Herr,** im Namen Jesu Christi rufen wir zu dir, du wollst doch des Volks Herzen bewegen, an Jesum Christum zu glauben, und Buße zu tun für ihre Sünden, und Gnade und Vergebung ihrer Sünden erlangen, und ewig

glücklich und selig werden." Möge doch der liebe Gott wie bei Elias das brennende Gnaden Feuer vom Himmel herab senden, die vernachlässigten Altäre des Herrn in den Gemeinden, welches sind die Herzen der Glieder, anzünden mit dem brennenden Gnaden-Oel Jesu Christi, so daß das sündliche Leben, das ungeistliche Gespräch, und alles was Gottes Wort zuwider ist, und ein Hinderniß ist zu diesem herrlichen Segen zu kommen, in uns verbrennen und verzehren, gleich wie das kalte Eis vor der Sonne zerschmilzt.

An den Emmausjüngern können wir etwas lernen, die waren wacker und in Ernst in der Sache Jesu Christi, und befragten sich untereinander was am kommen ist für sie, in der Auferstehung ihres Herrn und Meisters Jesu Christi; und gerade wo sie ihn am nöthigsten brauchten, um Trost für ihre betrübten Herzen zu erlangen, war er bei ihnen um sie zu trösten, und sie kannten ihn nicht bis daß sie ihn zu Hause nahmen, ja zu Tisch haben sie ihn genommen. **„Und da er das Brot nahm, und dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn."** Ich glaube, erkannten ihn als den Sohn Gottes vom Himmel gesandt und der Erste in der Auferstehung; und neues Leben und frischer Muth für die ganze Jüngerschaft. **„Brannten nicht unsere Herzen"** da er uns erschienen ist. Das glaube ich konnten sie alle sagen; und mit Thomas ausrufen: **„Mein Herr und mein Gott."** In Gemeinschaft mit Jesu zu kommen hat Thomas überzeugt, und sein Herz angefeuert mit brennender Liebe, und seinem Herzensausdruck; **„Mein Herr und mein Gott."** Wir lesen Joh. am 11ten, da Lazarus gestorben war: so haben seine Schwestern Jesum rufen lassen. Und unter vielen Worte sagte Jesus endlich: **„Laßt uns zu ihm ziehen."** Da sprach Thomas zu den Jüngern: **„Laßt uns mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben."** Es scheint mir die Jünger glaubten wenn Jesus wieder nach Judäa käme, die Juden würden ihn zu Tode steinigen. V. 8. Und Thomas durch die brennende Liebe in seinem Herzen zu Jesu, wollte lieber mit Jesu sterben als wie leben ohne ihn.

Die Emmaus Jünger nahmen Jesu in ihr Haus, und in ihre Herzen. Und das ist der richtige Weg, um die kalten lauen selbstichen Herzen aufzuwärmen, und die brennende Liebe Jesu Christi unsere Herzen zu regieren; und mit **Thomas** lieber mit Jesu sterben, als wie leben ohne ihn.

Jesus hat gesagt: **„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber, es brennete schon."** Ja das herrliche Gnadenfeuer ist in Flammen ausgebrochen am Pfingstfest zu Jerusalem. Die Sünder wurden erweckt, und die lauen halb schlafenden Bekenner erwärmt, durch die Flammen der Gnade Gottes, und das Evangelische Gnadenfeuer Jesu Christi; so daß dreitausend vom Tode zum Leben gekommen sind. Wem sein Herz sollte nicht brennen; die große Liebe Gottes betrachten, gegen uns Menschen zur ewigen Seligkeit.

Aus Früheren Zeiten.

J. B. Miller.

Ich hatte schon vor Zeiten im Sinn solches vornehmen, um Geschichten aus dem Altertum der Gemeinde zu erwählen und abschreiben für den **Herold**, so wie andere es aufgezeichnet haben. Dennoch ist es immer zurück geschoben geblieben auf „mehr gelegene Zeit." Jetzt bin ich genötigt langsam und sorgfältig zu handeln in meinen Bewegungen. Mein linker Arm ist gebrechlich und schmerzhaft, so viel daß ich nicht tüchtig bin zum Maschineschreiben sondern brauche den gemeinen Bleistift (Pencil).

Zur Geschichtsquelle wendet man sich zu Friesen's Alt-Evangelische Brüderschaft in Rußland. Freilich ich muß mein Schreiben beschränken auf hier und da Erwählungen, solche die ich glaub werden interessant, wie auch nützlich sein. Wir fahren nicht weit in Friesen's Geschichten bis diese Worte vorkommen „Niedergang der Holländischen Mennoniten." Siehe Blatt 28, Abschnitt 9. Dann heißt es weiter, „Schon der Abend von Menno's Leben war auch der Abend der ersten und einzigen allgemeinen „Blütezeit" der alten Evangelisch-Taufgesinnten Gemeinden seines Namens! Wie eine traurige Allegorie mutet es einen an, wenn der greise, große Orga-

nisator und Bischof unserer Gemeinschaft seine Briefe hie und da unterschreibt: „Menno der Krüppel.” Er hatte einen schlecht geheilten Beinbruch erlitten und verbrachte seinen Lebensabend recht vereinsamt mit seiner Tochter, aber fleißig, schreibend, in seinem Zoar bei Fresenburg. Das schwerste Leiden für ihn war daß Streitigkeit und Trennungen (die „Taufgesinnten-Krankheit”) nicht zu verhüten waren. Große Streitigkeiten verursachte die Frage vom Bann.”

Weiter schreibt Friesen: „Dirk Philipps (erster Aeltester in Danzig, Preußen,) und Leonhard Bouwens, „die harten Banner,” beeinflußten auch Menno, wie wir oben sahen, nach der zu strengen Seite.” Wir besinnen uns der Frage, **War Menno** so leicht beeinflußt nach dieser oder nach jener Seite? War Friesen, sind wir, so tüchtig zu richten über Menno Simon's Ansichten, als er nach seinen Prüfungs-Erfahrungen, Lebens-Gefahren und wahrscheinliches geweihtes Leben wär, uns zu beurteilen?

„Die ‚Meidung' wurde auch in jeglicher Beziehung von Familiengliedern und Eheleuten gefordert. Die nicht so dachten in dieser Beziehung, wurden „gebannt;” so auch wegen anderer Lehr und Sittenfragen. Das Trennen zu Menno's Zeit begonnen, setzte sich fort nach seinem Tod. Zuletzt existierten fünf und mehr bedeutendere Gruppen, Fläminger, Friesen, Hoch-Deutsche (Süddeutsche, Oberdeutsche), Waterländer Alt-Fläminger (strengste Nachfolger Menno's und ursprünglich Untertaucher (? J. B. M.) Alt-Friesen.

„Bart, Knöpfe oder Hacken und Oesen, (jetzt sprechen wir „Haften” J. B. M.) Taschen (sichtbare) und Kragen, all das war „Glaubensfrage,” band oder zerriß Gemeinden und Gemeinde Gruppen, von denen jede mehr oder weniger sich „allein selig machende” dünkte. Die Strengsten, oder „Feinen”, Genauen, waren die Fläminger; die Weitherzigen waren die Waterländer welche niemals den Namen „Mennoniten” annahmen sondern fortführend sich „Doopsgezinde-Taufgesinnte” nennen, wie seit lange alle Holländer es wieder tun.

Diese Trennungen erstreckten sich auch über die Norddeutschen und Preußischen Gemeinden unserer direkten Väter. So ging die Kraft, welche nach Menno, darauf verwandt werden sollte, um „die ganze Welt wenn auch mit eigenem Blut, aus ihrem gottlosen bösen Wesen herauszureißen und für Christum zu gewinnen” dahin in dem Werk des Zerreißens. Unter dem Namen des „Reinigens” warf man den Bruder wegen langem oder kurzem Bart, wegen Knopf or Hefte, wegen Schiboleth oder Siboleth aus dem Hause. Nachdem so der Leib der Gemeinde durch die Jünger und Gegner der „harten Banner” genug zerstückt war kamen endlich Männer des Friedens zum Wort, seit etwa 1580.”

So weit hat man Friesen hauptsächlich citirt, wiewohl daß Ausdrücke darinnen zu finden sind die man zu dem **Extrema** stellen dürfte. Lieber Leser merke wohl die beschriebene **Zeit—1580,** oben.

Wird es nicht bei vielen so gehalten daß in der Zeit Hans Reist und Jakob Amman war die **Spaltungs-Zeit?** Und dasselbige war in und um das Jahr 1693, mehr als ein hundert Jahren nach Friesen's obengemeldeten Erzählungen. Aber wir lesen weiter Friesen's Beschreibungen über die Mitteln zur Wieder-vereinigung. „1640 einigten sich 74 Prediger als Vertreter der drei Hauptgruppen: Fläminger, Friesen u. Hochdeutsche (Süddeutsche). Ein Auszug aus den von ihnen angenommenen drei Bekenntnissen: (1) Des „Oelzweigs” von 1627—30. (2) des der Hochdeutschen und Friesen von 1630, und (3) des „Dordrechter,” 1632.”

Dann füget Friesen die Worten hinzu „Nur noch einige sehr strenge Gruppen, wie die Alt-Flämischen und Alt-Friesischen, blieben außerhalb dieser Verbindung.”

Viele von unsern Lesern, können, ohne daß man sucht Anwendungen zu machen, vieles lesen aus der Sprach selbst oder wie man sagt „zwischen den Zeilen lesen.” Und es scheint mir es ist uns zum Nutzen. Mancher hat schon unternommen oder gewagt um zu reden von dem Historischen der Vor-Väterlichen Gemeinen und mag viel Worten aus der Un-Erkenntniß geredet haben.

„Prüfet alles: das Gute behaltet.”

Wie sollte ein Kind christlich erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit

Wie man einen Knaben gewöhnt, so lässet er nicht davon, wenn er alt wird. Sprüche 22, 6.

Ich nehme an, daß die meisten christlichen Eltern mit dem obigen Text bekannt sind. Wahrscheinlich habt ihr diesen Text oft gehört, oder gelesen, oder darüber geredet. Ist dies nicht Tatsache?

Und dennoch wie wenig Beachtung wird dem Inhalt dieses gegeben. Die Lehre, die darin enthalten ist, ist kaum bekannt; die Pflicht auf welche er uns hinweist wird höchst selten geübt. Sage ich nicht die Wahrheit, Leser?

Es kann nicht gesagt werden, daß der Gegenstand neu ist. Die Welt besteht lange und wir haben die Erfahrung von nahezu sechstausend Jahren in dieser Sache. Wir leben in einer Zeit wo die Wichtigkeit von Erziehung und Schulbildung überall hervorgehoben wird. Wir hören von neuen Schulen auf allen Seiten. Man spricht von neuen Systemen und neuen Büchern aller Art für die Jugend. Und trotz all diesem wird die große Mehrheit der Kinder nicht erzogen in den Wegen in welchen sie gehen sollten, denn wenn sie zum Mannesalter herangewachsen sind, wandeln sie nicht mit Gott.

Wie sollen wir uns diese Zustände erklären? Es ist offensichtlich, daß das Gebot des Herrn, welches in unserem Text enthalten ist, nicht beachtet und befolgt wird, und darum wird die Verheißung des Herrn in unserem Text nicht erfüllt.

Leser, dies sollte uns Veranlassung geben zu einer gründlichen Herzensprüfung. Gestatte mir darum ein Wort der Ermahnung von einem Prediger über die rechte Art und Weise der Erziehung der Kinder. Ohne Frage ist dies ein Gegenstand, der von allen beachtet werden sollte. Jeder sollte an sich selbst die Frage richten: „Tue ich in dieser Hinsicht was ich kann?"

Es ist ein Gegenstand, welcher fast alle angeht. Es gibt kaum eine Haushaltung, die nicht von dieser Frage berührt wird. Väter, Mütter, Lehrer, Prediger, Onkel, Tanten, Brüder, Schwestern—alle haben ein Interesse daran. Nur wenige sind nach meiner Ansicht zu finden, welche nicht einen Einfluß zum Guten üben können auf Eltern in Bezug auf die Erziehung von Kindern. Ich nehme an, daß wir alle, entweder auf direkte oder indirekte Weise, etwas tun können und ich möchte alle an diese Möglichkeit erinnern.

Ein jeder ist in großer Gefahr, in dieser Sache seine Pflicht zu versäumen und zu vernachlässigen. Sehr leicht sehen wir hier die Fehler anderer, viel eher und leichter als unsere eigenen. Oft ist es so, daß Leute ihre Kinder auf eine Weise erziehen, welche sie bei anderen Menschen verwerfen und verurteilen. Sie sehen die Splitter in den Augen anderer Familien und sehen nicht die Balken in ihren eigenen Augen. Sie sind oft scharfsichtig wie Adler in der Erkennung der Fehler anderer, und doch blind wie Fledermäuse, wenn es sich um die schlimmen Fehler handelt, welche täglich in ihren eigenen Häusern gemacht werden. Sie sind weise in Dingen, die ihres Bruders Haus angehen, aber sehr töricht wenn es sich um ihr eigen Fleisch und Blut handelt. Hier, wenn irgendwo, haben wir Ursache, unserem eigenen Urteil zu mißtrauen. Dies sollte man stets im Gedächtnis behalten.

Wir wollen nun etliche Winke geben über die rechte Erziehung der Kinder. Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist segne unsere Bemerkungen und lasse sie jedem zum Guten dienen. Verwerfe sie nicht weil sie derb und einfach sind; verachte sie nicht, weil sie nichts Neues enthalten. Wenn du deine Kinder für den Himmel erziehen willst, solltest du diesen Winken Beachtung und Aufmerksamkeit geben.

1. Wenn du deine Kinder recht erziehen willst, **erziehe sie in dem Weg, welchen sie gehen sollen, und nicht in dem Weg, den sie gehen wollen.**

Bedenke daß Kinder mit einem bemerkbaren Hang zum Bösen geboren werden, und darum werden sie das Verkehrte wählen, wenn sie sich selbst überlassen bleiben und selbst wählen dürfen.

Die Mutter kann nicht voraus sagen, ob

ihr zartes Kindlein einst von großer oder kleiner Gestalt sein wird, ob es schwach oder stark, weise oder töricht sein wird. Aber eins kann die Mutter mit Gewißheit sagen: es wird ein verdorbenes, sündiges Herz haben. Es ist für uns leicht und natürlich, das Unrechte zu tun. Thorheit steckt dem Knaben im Herzen," sagt Salomo (Sprüche 22, 15). „Ein Knabe ihm selbst gelassen, macht seiner Mutter Schande," (Sprüche 29, 15). Unsere Herzen sind wie die Erde, auf welcher wir gehen—wenn man sich nicht darum annimmt und sich nicht darum kümmert, wird sie sicher Unkraut tragen.

Wenn du nun weislich mit deinen Kindern handeln willst, darfst du sie nicht der Leitung ihres eigenen Willens überlassen. Denke für sie, entscheide für sie, handle für sie, ebenso wie du für einen Schwachen oder Blinden sorgen würdest; aber nimmermehr überlasse sie ihren eigenen verkehrten Neigungen. Ihr eigenes Gefallen und Wünschen darf nicht entscheidend sein. Sie wissen noch nicht was gut ist für Gemüt und Seele, ebensowenig als was gut ist für den Leib. Du überlässest es nicht ihrem Gutdünken was sie zu essen und zu trinken haben sollen oder wie sie zu kleiden sind. Sei vernünftig und handle mit ihnen auf ähnliche Weise. in Bezug auf ihre Seele Erziehe sie in den Wegen, welche schriftgemäß und recht sind, und nicht in den Wegen, die ihnen in ihrer kindlichen Thorheit gefallen.

Wenn du dich nicht zu diesem wichtigen Anfangsgrund der christlichen Erziehung entschließen kannst, so ist es zwecklos, daß du weiter liesest. Eigenwille ist fast das erste, das sich in einem Kinde zeigt, und es muß das Erste sein, diesem zu widerstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Abel.

Abel der zweite Sohn Adams und Eva, der deutet die zweite oder Neu und Wiedergeburt der Menschen. Abel ward von seinem erstgeborenen Bruder Kain, der in seiner Natur geblieben ist erschlagen, weil sein im Glauben dargebrachtes Opfer dem Herrn angenehm war, und das Opfer Kains nicht. Paulus schreibt davon an die Ebr. 11, 4: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer gethan, denn Kain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist." Und seine Seele wird wohl ruhen mit den Geistern der vollendeten Gerechten wo Paulus weiter davon schreibt in Ebr. 12, 22—24: „Sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels."

So war er der erste Glaubensheld, und der erste Märtyrer der Welt, der erste Mensch, welcher die Bitterkeit des Todes zu zu schmecken hatte, der erste Mensch der gestorben ist, mußte durch die Bruderhand sterben. Darnach ward Seth geboren, und die Eva sprach: Denn Gott hat mir, sprach sie, einen andern Samen gesetzt für Abel, den Kain erwürget hat. Und Seth zeugete auch einen Sohn, und hieß ihn Enos. Zu derselben Zeit fing man an, zu predigen von des Herrn Namen.

—L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 657. — Welches Volk wird lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben?

Fr. No. 658. — Was that Jesus da er merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen; daß sie ihn zum König machten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 649. — Was erhöhet ein Volk und was ist der Leute Verderben?

Antw. — Gerechtigkeit erhöhet ein Volk;

aber die Sünde ist der Leute Verderben. Spr. 14, 34.

Nützliche Lehre. — Gerechtigkeit erhöhet ein Volk sowohl als auch einen einzelnen Menschen. Gerechtigkeit bringt Segen, denn Gott liebt das Gute und Rechte und segnet den der die Gerechtigkeit übt. Der Mensch der jedem Gerechtigkeit widerfahren läßt, und Gerechtigkeit übt gegen jederman der erfreut sich der Gunst und des Wohlwollens der Leute und wird von ihnen werth geschätzt und geehrt.

Deßgleichen ist es auch mit einem Volk oder Nation. Wenn ein Volk sich ehrbar und ehrerbietig und vertrauensvoll zeigt gegen andre Völker so wird solches Volk nichts zu fürchten haben von ihnen. Sie halten solches Volk hoch und schenken ihm volles Zutrauen.

Die Sünde aber, schreibt Salomon weiter, ist der Leute Verderben. Die Sünde hat schon viele Völker ins Verderben gestürzt. Wenn wir die Weltgeschichte etwas kennen, so wissen wir daß alle Völker und Städte die in das Verderben gesunken sind, zuvor in großen und schweren Sünden gelebt haben. Sodom, Gomorra, Nineve, Tyrus, Sidon, Babel, Rom, Chorazin, Betsaida, die vorsündflutliche Welt, die Cananiter und selbst Juda und Israel sind Beispiele und Exempel von Leuten und Völker die durch die selbstbegangenen Sünden ins Verderben sanken. Cain und Esau, Bileam, Saul und viele andere Bibel Charaktere stürzten sich ins Verderben weil sie die Sünde liebten und übten. Selbst der Weise Mann Salomon der dieses geschrieben hat mußte noch selbst die Wahrheit dieses Spruches lernen und erfahren. Er ließ seiner Lust die Zügel und nahm viele ausländische Weiber die sein Herz von seinem Gott, zu ihren göttern wendeten. Seine Sünde diente zu seinem Verderben, wie auch zur Spaltung des Reiches nach ihm und zum allgemeinen Verderben Israels.

Fr. No. 650. — Was wird geschehen wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr?

Antw. — So wird sie das Verderben schnell überfallen. 1. Theff. 5, 3.

Nützliche Lehre. — Wenn sie, werden sagen: Wer ist gemeint mit dem Wort sie. Ohne Zweifel sind es die die sich für weise und klug halten. Solche die meinen die Klugheit müßte mit ihnen sterben. Sie sind jetzt an der Stätte der alten Priester und Propheten von welchen Jeremias sagt daß sie falsch sein, und sagen Friede, Friede, und ist doch nicht Friede. Es gibt immer solche Menschen die einen irdischen und weltlichen Frieden suchen und denselben hoch halten. Solche wollen Welt und Christen vereinigen und in einen sicheren Frieden bringen. Sie wollen die Wissenschaft mit der Religion vereinigen, und wenn es nicht treffen will so biegen und schlichten sie an der Schrift bis sie ihrem Sinn entspricht, dann ist es Friede. Und dann, sagt Paulus wenn sie sagen: Es ist jetzt Friede und hat keine Gefahr; es ist alles gut, und wenn es einen Gott gibt, so ist er mit den Zuständen auch zufrieden und alles wird jetzt ruhig seinen Gang fortgehen,—dann sagt er, wird sie das Verderben schnell überfallen.

Wenn sie meinen sicher zu sein, und meinen es gehet alles nach ihrem Wunsch, es ist Friede in der Welt, und die Welt ist mit ihnen zufrieden; wohl sehen sie eine kleine Zahl solcher engherzigen Menschen die nicht mit ihrem Friedens-Programm einstimmen,—so denken sie wohl,—aber dann wird sie das Verderben schnell überfallen.

Dies Verderben mag eine zeitliche Heimsuchung Gottes sein, oder es mag ihr sterbenstag Tag sein, an welchem ihr schlafendes Gewissen erwacht, oder es mag der große Gerichtstag sein, so ist es wenigstens sicher daß ihr Verderben über sie kommt an der Zeit da sie sich sicher fühlten.—B.

Kinder Briefe.

Belleville, Pa., April 26, 1931.

Lieber Onkel John und Freunde:—Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold leser. Das Wetter ist ziemlich schön. Wir haben ein schöner Regen gehabt. Heute ist die Gemeinde an das David P. Speichers. Meine Groß-Eltern sind gesund so wie gewöhnlich. Ich will die Bibel Fragen No. 653 und 654 beantworten. Will nun be-

schließen mit dem besten Wunsch an dich und alle Herold Leser. Anna L. Yoder.

Deine Antworten sind richtig. — Onkel John.

Thomas, Okla., April 23, 1931.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Ich will mol ein brief schreiben für den Herold. Des ist mein erstes mal. Es ist mir als eine große Freude der Herold lesen. Ich bin in meinem Sechzenten Jahr. Ich bin in die deutsche Schule gegangen den letzten Winter. Nahe zwei Wochen, der Enos Schwartzendruber war Schul Lehrer. Das Wetter ist ziemlich schön aber regnisch. Die Gemeinde ist an das William Millers am Sonntag wann es des Herrn Willen ist. Ich habe das Unser Vater Gebet und die neun Stücken der Seligkeit und die Zehn Geboten auswendig gelernt in englisch und deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 653 und 654 beantworten so gut wie Ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch zu allen . Malinda Yoder.

Liebe Malinde, Deine Antworten sind richtig. Du schreibest ein recht gute Hand. Wann du das alles gelernt hast in zwei Wochen hast du ein guter Meister gehabt.— Onkel John.

Göttlichen Geschlechts.

„In ihm leben, weben und sind wir, als auch etliche Poeten gesagt haben: wir sind göttlichen Geschlechts." Diese Wahrheit wirket in uns eine Demut, ein Gefühl tiefster Beschämung. Wir sind alle nicht, was wir sein sollen, ja sind dem natürlichen Menschen nach Kinder des göttlichen Zorns und stehen unter dem Fluch, den Gottes Gesetz über jeden ausspricht, der es übertritt. Aber wir erkennen erst, wie schmählich das Bild Gottes in uns entstellt ist, wenn wir uns im Bilde des einen spiegeln, in dem alle Züge des göttlichen Ebenbildes ohne Flecken vereint sind. Erst ihm gegenüber kommt der Mensch recht zum Bewußtsein seiner Hoheit wie seiner Niedrigkeit. Wehmut ist das natürliche Gefühl, das Menschen ergreifen muß, die sich in Gedanken versenken, daß wir göttlichen Geschlechts sind; aber derselbe Gedanke gibt auch Mut, Mut, sobald nur der Glaube an eine vorhandene Erlösung dazu kommt. So lange diese noch nicht da ist, gibt er den Mut zu hoffen.

Das Zeugnis, daß wir göttlichen Geschlechts sind, was ist es anders, als ein Zeugnis, daß Gott, der Schöpfer, unser Vater und wir seine Kinder sein sollen? „Erkennt nun der Mensch, daß er verirrt und durch Sünde von Gott getrennt ist: sollte der liebe Gott sich nicht seiner erbarmen und trachten ihn zurückzuführen? Diese Zurückführung ist die Erlösung. Ist nun das Bewußtsein erwacht von dem, was wir sein sollen, strebt unser Geist mit kühnem Flügelschwung zur Wahrheit und zum Leben im Geist hin, fangen wir an, die Geburtsschmerzen eines neuen Lebens zu empfinden, so verkündigt sich auch mit unzweifelhafter Gewißheit im Innern die prophetische Stimme, die da sagt: Auch für dich, du gebundener Geist, gibt es eine göttliche Erlösung, und wer da suchet, der wird auch finden. Haben wir den gefunden, der uns Macht gibt, rechte Kinder Gottes zu werden, so sprechen wir auch mutig aus: ‚Wir sind göttlichen Geschlechts.'"

Der Gedanke an die göttliche Abstammung gewinnt Zuversicht, wenn der Glaube an die Erlösung hinzukommt. Die Seele glaubt und weiß, daß der verirrte Mensch von Gott zu Gnaden wieder angenommen worden ist; erfährt, daß die verwischten Züge des göttlichen Ebenbildes sich wieder hienieden in das Bild des Sohnes Gottes verklärt, hat im Glauben schon jetzt die Welt über wunden, trägt im Glauben schon die Krone als Kind Gottes. Johannes schreibt, daß wir durch den Glauben an Jesum Christum die Macht empfangen, Kinder Gottes zu werden, ja zu sein. So hat denn das Wort, „wir sind göttlichen Geschlechts" nur volle Wahrheit für uns, sofern Christus uns Macht gibt, das in Wirklichkeit zu werden, was wir jetzt unserer Anlage nach sind. Dieser Macht teilhaftig geworden, heben wir unser Haupt kühn und freudig zum Himmel empor. Wir wissen jetzt, daß dem, der da glaubt, nichts unmöglich ist von dem, was er soll, und sind fröhlich in Hoffnung und stark in jener Liebe, die auch der Tod nicht überwindet. So erteilt erst

der christliche Glaube dem Menschen das rechte Bewußtsein der Menschenwürde. Von diesem Zustand singt der Dichter:

„Teilhaftig göttlichen Geschlechts,
Genießest du des hohen Rechts,
Dich Gottes Kind zu nennen.
Sieh', welche Ehre, welchen Ruhm
Gibt dir der Herr zum Eigentum!
Mag's auch die Welt verkennen:
Mag sie auch hie
Stolz sich blähen, dich verschmähen,
Ja, dich hassen,
Deinen Ruhm muß sie dir lassen."

Das ist die Würde, daß Gott uns nach seinem Bilde geschaffen hat, und da es entstellet war, daß er es wieder in seinem Sohne hergestellt hat. Christen sind darum Menschen, die sich bei allem Bewußtsein ihrer Niedrigkeit nicht wegwerfen. O, welchen Adel dieser Glaube auch in die Seele des niedrigsten Arbeiters, in dem Christus wohnt, bringen kann! Welch Hoheitsgefühl muß durch die ganze Christenheit gehen, die im Glauben singen kann:

„Es glänzet der Christen inwendiges Leben,
Obgleich sie von außen die Sonne verbrannt;
Was ihnen der König des Himmels gegeben,
Das wird nur vom Auge des Geistes erkannt;
Was viele verachten bei irdischem Trachten,
Hat ihre erleuchteten Sinne gezieret
Und sie zu der göttlichen Würde geführet."

Wohlan, ihr Erlöseten, mitten unter dem Druck in dieser Welt, in Arbeit, Verfolgung, Hohn und Leiden stehe es zur Stärkung, Ausdauer und Ueberwindung vor euren Seelen: „Wir sind göttlichen Geschlechts!"—Erwählt.

Göttlicher Scheinwerfer.

Ein interessantes Ding ist solch ein Scheinwerfer. Unablässig läßt er seine hellen Strahlen bald hierher, bald dorthin fallen. Unangenehm überraschend kommt der blendende Strahl zuweilen für die davon Beleuchteten. Es gibt noch einen ganz anderen Scheinwerfer, mit dem es eine ernste Bewandtnis hat, der viel weiter reicht und dessen Licht viel tiefer dringt, nämlich das Auge des Allwissenden, das nicht bloß all unser Tun und Lassen kennt, sondern auch Herzen und Nieren prüft. Wie mancher geht absichtlich finstere Wege, um sich und sein Tun im Dunkel zu verbergen! Er denkt nicht daran, was das Psalmwort sagt: „Auch Finsternis nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag." Der göttliche Scheinwerfer erhellt mie unwiderstehlichem Strahl alles irdische und menschliche Dunkel. Viele müßten im Innersten erbeben, wenn sie es bedächten: „Gott siehet alle unsere Wege!" Wer aber eins geworden ist mit dem Vater im Himmel in der dankbaren Liebe eines Gotteskindes, den schreckt das Licht aus Gottes Auge nicht mehr, sondern sein Herz tröstet sich an dem hellen Angesicht, wie David, da er singt: „Du erleuchtest meine Leuchte; der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht." Gott bringt ans Licht, was wir Menschen denken, das in Finsternis verborgen ist. Joseph's Brüder mußten nach vielen Jahren bekennen: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da wir die Angst seiner Seele sahen, als er uns fehlte." Ihrem Vater den sie einst wegen Joseph belogen hatten, mußten sie die Nachricht bringen; „Dein Sohn Joseph lebt."—Erwählt.

Die Gemeinschaft Seiner Leiden.

Wir leben in einer Zeit, wo man den Leiden gern aus dem Wege geht. Das wird wohl schon immer der Fall gewesen sein, aber in einer Periode unsagbarer Entkräftung, die alle quälenden Nachwehen eines blutigen Krieges aufweist, wird sich diese Leidensscheu besonders stark ausprägen. Aber Paulus kann bezeugen, daß er trotz Hunger und Blöße, trotz Not, Gefängnis und Aufruhr doch noch darnach strebt, die Gemeinschaft der Leiden Christi zu erkennen. Das ist wahrlich ein herrliches Bestreben. Wenn er denkt an die täglichen Schwierigkeiten des Herrn mit dem jüdischen Volke, wie Er von den Seinen mißverstanden, ja von einem Seiner Jünger verraten wurde, als er den schwersten Kampf in Gethsemane durchkostete, dann muß Paulus im innersten ergriffen worden sein. Deshalb konnte er bekennen: Ster-

ben wir, so sterben wir im Herrn!

Sadhu Sundar Singh kam eines Tages in ein Dorf und fing an, ein geistliches Lied zu singen. Bald versammelte sich eine Menge Menschen; als sie aber merkten, daß er von der Liebe Christ sang, wurden viele von den Leuten zornig. Ein Mann sprang auf und versetzte ihm einen derartigen Schlag, daß der Sadhu zu Boden gestreckt und ihm Gesicht und Hand stark verletzt wurden. Ohne ein Wort zu sagen erhob er sich, verband seine blutende Hand, und während Blut über sein Gesicht herabrann, betete er für seine Feinde und sprach von der vergebenden Liebe Christi. Dann verließ er das Dorf.

Der Mann aber; der Sundar Singh niedergeschlagen hatte, suchte bald darauf lange nach ihm in der Hoffnung, von der „verwundeten Hand" getauft zu werden. Da er ihn aber nicht fand, bekannte er Christum offen durch die Taufe und zeugte von der Gnade und Liebe Jesu.—Erwählt.

Beten und arbeiten.

Ein frommer Christ arbeitete so fleißig und betete so anhaltend, daß jemand von ihm sagte: „Er arbeitet, als ob der Erfolg allein von ihm abhinge, und er betet, als ob alles allein an seinem Beten läge." Das ist das wahre Geheimnis christlicher Wirksamkeit. Wer mit Aufmerksamkeit die Worte des Apostels, die er an Timotheus schrieb, liest, erkennt bald, warum in der ersten Zeit der Christenheit viel mehr ausgerichtet wurde nach dem Verhältnis der damals vorhandenen Arbeitskräfte. Jene Christen waren vom wahren Gebetsgeist und zugleich von glühendem Eifer für die Sache des Herrn erfüllt. Der oben erwähnte Christ war so hingebend in seinem Eifer, daß er alle Kräfte anwandte, um seinen sterbenden Mitmenschen nützlich zu sein. Das ist jedem Christen, männlich oder weiblich, in dem ihm angewiesenen Kreise möglich. Jeder Christ kann und soll ein fleißiger Beter und ein eifriger Arbeiter sein. Man mag selten Lob und Anerkennung auf diesem Wege der Selbstverleugnung ernten, man mag sogar verkannt und und verachtet werden, aber „der Jünger ist nicht über seinen Meister." Der Lohn wird groß sein im Himmel! Darum laßt uns mit dem ernsten Gebet den eifrigen Arbeitsgeist verbinden in der Sache des Reiches Gottes.—Erwählt.

Fremdes Leid.

Eine Legende erzählt, daß eine Hindufrau, die ihr eigenes Kind verlor, in wildem Schmerz einen ihrer Brahminen beschwor, ihr das Kind wieder zu verschaffen. Dieser blickte sie lange mitleidig an und sagte dann: „Geh, meine Tochter, und bringe mir eine Handvoll Reis aus einem Hause, in welchem der Tod noch niemals Einkehr gehalten. Dann will ich dein Begehr erfüllen."

Die Frau begab sich auf die Wanderschaft. Ueberall war man bereit, ihr den Reis zu schenken, aber wenn sie fragte: „Fehlt kein Glied eures Kreises? Habt ihr noch nie um einen Vater oder Mutter, um ein Kind, einen Bruder oder Freund geweint?" dann schüttelten die Leute traurig ihre Köpfe, und jedes Haus wußte zu erzählen, von einem, den sie geliebt und verloren hatten. Nach und nach legten sich die Wogen ihres Schmerzes, als die Frau das viele Elend sah, und ihr Herz dachte nicht nur an das eigene Leid, sondern strömte über von Theilnahme, und die Tränen des Schmerzes verwandelten sich in Tränen des Erbarmens.

Es liegt eine große Versuchung im Leid, sich zurückzuziehen, allein zu bleiben und zu schweigen. Jeder Schmerz, den uns Gott auferlegt, soll dazu dienen, uns von der Selbstsucht zu befreien, und das geschieht am besten, wenn wir über die Teilnahme am fremden Leid das eigene vergessen.

—Erwählt.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans., den 26 April.

Gruß in Jesu Namen. Denn er sprach: Dieweil ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Aber nun ist er bei dem Vater als unser Fürsprecher.

Am Sonntag den 25 war Liebesmahl ans Peter Wagler's wo der Tod Christi

reichlich verkündigt ward, und viel Theilnehmer waren da, und haben einen Segen überkommen, dieweil jedesmal daß wir etwas thun, um Gottes Gebote zu halten, in Jesu Namen, so kommt ein Segen.

Albert J. Beachy's von Sugar Creek, Ohio, kamen hier der 7 April. Sie haben ein kleines Kind das nicht gesund ist und hoffen die West wird der Kleinen helfen. Bruder Beachy hat das Brod des Lebens reichlich ausgeteilt.

Heute ist Nachricht gekommen daß der Mose Miller von nahe Haven, Kans., gestorben ist. Sein Sohn Wilhelm von Wisconsin ist hier.

Jacob B. Miller von Ohio ist auch hier um Freunde zu besuchen, und bessere Gesundheit zu überkomen, möchte der Herr es schenken.

Der Sommer ist auf Hand, dann muß man Unkraut ausraufen um die zarten Pflanzen zu stärken. Also in der Gemeinde muß genau Sorge getragen werden für die wilden Schößе wo so schnell aufwachsen (Welt Fashions) und sie abschneiden mit dem Schwert des Geistes.

N. D. Mast.

Picayune, Mississippi den 24 April.

Gruß an den lieben Editor und alle Herold Lesen und alle Freund und Bekannte. Wir sind den 4 Dezember hier angekommen von Penna., unsere Heimat da zu machen, und gleichen es so weit da gut. Die Gesundheit ist wie gewöhnlich, so weit mir bekannt ist. Wir haben ein gesundes Klima und eine gute Gesundheit ist dankens werth.

Der Sommer ist so lang daß zwei und drei Crops wachsen in einem Sommer und wachset so schier einig etwas. Wir haben keinen Mangel und sind schuldig Gott zu danken für was wir haben. Nancy, Weib von John J. Yoder war Besuch an unserm Haus heute. Ich will schließen mit bestem Wunsch an euch alle.

Elizabeth, Weib von Joseph M. Yoder.

Todesanzeigen.

Hochstedler. — Lydia Hochstedler war geboren den 4 April, 1906, nahe Kalona, Iowa, ist gestorben den 19 April 1931, ist alt geworden 25 Jahr und 5 Tag. Im Jahre 1923 ward sie aufgenommen durch die Taufe in die alt Amisch Gemeinde worinnen sie treulich lebte bis an ihr Ende. Ihre Krankheit war verursacht von einem Krebs, wovon sie viel Schmerzen leiden mußte, welches sie geduldig und ohne Klagen ertrug.

Sie hinterläßt durch ihr frühes Hinscheiden ihren betrübten Vater und Mutter, 3 Brüder und 4 Schwestern, dazu viele Verwandte und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von ihren Eltern, Manasse und Sevilla Hochstedler durch C. M. Yoder, Jerry Stutzman von Hazelton, Iowa und S. J. Kemp. Eine große zahl Menschen waren versammelt ihr die letzte Ehre zu erzeigen. S. J. Kemp.

Miller. — Eli B. Miller war geboren nahe Mount Hope, Holmes County, Ohio den 21 Jnauar, 1901, ist gestorben in dem Coshocton City Hospital den 18 April, 1931, alt geworden 30 Jahr, 2 Monat und 27 Tag. Er hat sich verehelicht mit Mariann Herschberger den 18 Februar, 1926, lebten im Ehestand 5 Jahr und 2 Monat. Zu dieser Ehe wurden 3 Kinder geboren— 1 Sohn und 2 Töchter. Er hinterläßt sein tief betrübtes Eheweib, 3 Kinder, 3 Brüder und 6 Schwestern und noch viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als die keine Hoffnung haben. Er war der jüngste Sohn von Benjamin und Sally (Schrock) Miller. Der Bruder war in einer Familie von 17 Kinder, seine Eltern, 3 Brüder und 4 Schwestern sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er war ein getreues Glied in der alt Amischen Gemeinde. Der Bruder war ganz geduldig in seinem Leiden und hat alles gewußt bis die Zeit da der Herr gekommen ist ihn heim zu holen, wo Freude die Fülle sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Die Trauerreden wurden gehalten durch Samuel J. Mast und Bisch. Jacob J. Mast.

So seid uns eingedenk im Gebet.

Millersburg, O. Jacob E. Mast.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

How **convenient** are the **conveniences** which the human family has acquired by some means or other! And how little do we appreciate our blessings while we have them. Two weeks ago the use of the typewriter occasioned discomfort and dull, sickening pain in one arm, due, the doctor says, to **neuritis.** To-day I must limit my efforts to hand script. I used to think being tired was very **tiresome.** I now think it would seem agreeable and restful to be **painlessly tired.** What a treat it is to have normal health of the body, to stretch out in sheer luxuriance of health and enjoy the variety of postures which may appeal to one's desire for relaxation and rest.

Have you experienced those sudden sharp pains or pangs — that acute "stitch in the side"—and the sudden, complete relief as the pains subsided as suddenly and apparently as causelessly as they came? With those experiences we have a sudden, sharp, acute contrast between well-being and suffering. And what a blessing it is that our futures in life are veiled to us; that we need not anticipate every ill, every season of pain, every bending anguish and every stunning shock and staggering blow; the withering disappointment and disheartening failures and wrecked hopes; the vanity and faithlessness of those, and that, upon which we trusted.

Near the close of His earthly ministry Jesus said, "Behold, the hour cometh, yea, is now come, that ye shall be scattered every man to his own, and shall leave me alone; and yet I am not alone, because the Father is with me. These things have I spoken unto you, that in me ye might have peace. In the world ye shall have tribulation: but be of good cheer, I have overcome the world." John 16:32, 33.

In early childhood I heard the young folks sing of ". . . a land that is fairer than day." I have turned to Revelation 21 and am told anew of "a new heaven and a new earth;" of "the former things . . . passed away;" and that "there shall be no more death, neither sorrow, nor crying, neither shall there be any more pain."

In this life these things matter much, but in the great Beyond, if we be so blessed as to be found worthy to hear the joyous words of approval and welcome "Thou hast been faithful over a few things; . . . enter thou into the joy of thy Lord;" (See Matt. 25:21-23) the sorrows and sufferings of now will not matter **then.**

* * * *

Among the results and prevailing conditions at Pentecost announced in prophecy, was: "And your young men shall see visions, and your old men shall dream dreams." Acts 2:17.

Some one, I have forgotten who or

when, made the application that this quickening, this anointing, in its effect was somewhat varied in character upon various subjects. Characteristically the young men had the hopeful prospect, the **forward** look quickened; while the old men had the vision of experience likewise quickened. Idle, vain dreams did not receive sanction herein nor the visions of those whose zeal was not according to knowledge. Under the newly instituted dispensation, after the vail had been removed, the Spirit was to be poured upon all flesh and then followed that announcement as referred to above. In earlier times the Holy Ghost came only to certain and exceptional ones. Caleb is to me an example of that kind. Of the thousands of Israel God had declared ". . . All those men which have seen my glory, and my miracles which I did in Egypt and in the wilderness, and have tempted me now these ten times, and have not hearkened unto my voice; surely they shall not see the land which I sware unto their fathers, neither shall any of them that provoked me see it: But my servant Caleb because he had another spirit with him, and hath followed me fully, him will I bring into the land whereinto he went; and his seed shall possess it." Numbers 14:22-24. See also Deuteronomy 1:34-36.

And Caleb's career was a marvelous one; as an old man he said "Forty years old was I when Moses the servant of the Lord sent me from Kadesh-barnea to espy out the land; and I brought him word again as it was in my heart. Nevertheless my brethren that went up with me made the heart of the people melt: but I wholly followed the Lord my God." Joshua 14: 7, 8.

"And now behold the Lord hath kept me alive, as he said, these forty and five years, even since the Lord spake this word unto Moses, while the children of Israel wandered in the wilderness; and, now, lo, I am this day four score and five years old. As yet I am as strong this day as I was in the day that Moses sent me; as my strength was then so is my strength now . . . ." Joshua 14:10, 11.

This may be regarded by some as a rather mystical application of the prophecy "Your old men shall dream dreams," yet is it not a striking fulfilment, even in olden-time dispensation of another prophecy, "But they that wait upon the Lord shall renew their strength; they shall mount up with wings as eagles; they shall run, and not be weary; and they shall walk, and not faint?" Isaiah 40:31.

So they, the few, chosen ones to receive God's spirit among the old men, then recalled to active recollection the promises and blessings by and through the Spirit, which agrees with the assurance of Christ. "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come unto him and make our abode with him. He that loveth me not keepeth not my sayings: and the word which ye hear is not mine but the Father's which sent me. These things have I spoken unto you, being yet present with you. But the Comforter, which is the Holy Ghost, whom the Father will send in my name, he shall teach you all things, and bring all things to your remembrance, whatsoever I have said unto you." John 14:23-26.

It was stated with reference to the prophecy that this outpouring of the Spirit was to be "upon all flesh" and herein is a marked and great difference between the old and new dispensations, yet another distinction must be kept in mind as taught by Jesus by the words, "I will pray the Father, and he shall give you another Comforter, that he may abide with you forever; even the Spirit of truth; whom the world cannot receive, because it seeth him not, neither knoweth him: But ye know him, for he dwelleth with you, and shall be in you." John 14:16, 17.

* * * *

The A. M. Children's Home report which is due to appear in this issue not having been ready we must needs postpone publication until next issue.

NOTES AFIELD

Bishop and sister Moses M. Beachey, Pre. and sister Norman Beachy, Pre. and sister Simon L. Yoder and children of near Salisbury, Pa., were in Lancaster county, Pa., over Sunday, May 3.

Our informant adds, "May the blessings of God rest upon their labors and upon the Word which was so faithfully proclaimed."

The annual house cleaning labors at the A. M. C. Home are efficiently reinforced by a company of young sisters from the Locust Grove congregation, Belleville, Pa. They are: Helen Buchka, Miriam Hartzler, Amanda Hartzler, Annie Stayrook and Katie B. Yoder.

The other members of the company who were here over Sunday and returned Monday, were Jesse Byler and John D. Yoder, Amanda Yoder and Bertha Stayrook.

TENTATIVE CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Church and Sunday School Conference, to be held this year with the Pigeon River Congregation near Pigeon, Mich., will not be held before the last week in August, definite announcements as to dates and arrangements to be made later.

Announcement published following information sent in by

Edwin Albrecht, Sec.,
R. 2, Bay Port, Mich.

IDLE WORDS

"But I say unto you, That every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment. For by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned." These are the words of Christ in Matt. 12:36, 37. How many idle words will we have to give account for?

We will have very many idle words to account for if we do not have our speech always "with grace, seasoned with salt." Col. 4:6. If our words are not, "Sound speech, that cannot be condemned," Titus 2:8, we shall be condemned by our speech instead of being justified. "But shun profane and vain babblings: for they will increase unto more ungodliness." II Tim. 2:17. If vain babblings lead to more ungodliness, why is so much of it done? "Nor foolish talking, nor jesting which are not convenient: but rather giving thanks." Eph. 5:4. Why not give thanks instead of foolish talking, jesting and saying words and yet not have anything said when it is over. That kind of talk does not please God. "But let your communication be Yea, yea; Nay, nay; for whatsoever is more than this cometh of evil." Matt 5:37. This will exclude all bywords they being not necessary to make the thought clear. It is much more pleasing to listen to speech that is not full of useless words. Samuel was a natural man like us all but **none** of his words **ever did fall to the ground** for God was with him. I Sam. 3:19.

"A soft answer turneth away wrath: but grievous words stir up anger." Prov. 15:1. Do we have the lowly, meek and humble Spirit of Jesus? Do our answers turn away wrath? Are our words edifying? Let us strive that we may always do and say all things to the glory of God. "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord, giving thanks to God and the Father by him." Col. 3:17.

What kind of speech would Jesus use? He is our only perfect example so let us follow Him.

Mark Peachey.

MOTHER

Mother, my mother, I see you yet,
Framed in the roses of long ago.
And I feel your arms that clung so tight,
Because you loved me so.

Never an ache but your love could heal,
Never a hurt that you did not kiss;
You are living now in the Glory-world,
But I miss you so in this.

Faithful, patient, loyal and true,
Thinking not of yourself but of others,
Whenever I think of the love of God,
I think of you, my Mother.

Your toil-worn hands are upon my head,
While slow the hours of the evening creep,
And, following you, I say the words,
"And lay me down to sleep."

O Mother, my own! My Mother dear!
Had I the wealth of the world to hold,
I would pass it by as a bubble blown,
For the wealth that is better than gold.

For what is fame in the passing years,
To a love so high, so vast, so deep
That it burns like an altar fire of God,
Whether I wake or sleep?

Selected by D. N. G.

THE EMPTY TOMB

Levi Blauch

The empty tomb wherein our Savior lay, should make an impression on every mind, especially on the mind of the Christian, because if the tomb had not become empty, the same would seal our eternal hope. Salvation has come for all who accept it. The tomb wherein Christ lay has become a blessed place, (1) because the body of Christ rested there; (Luke 23:53) (2) because there were angels there (John 20:12). When we think of the blessed tomb into which Christ was laid, rested a few days, then left it empty, should it not drive away all fear of death and the tomb? Should we not praise God because Jesus left behind an empty tomb for us to pass through? The tombs of the saints are all blessed as the poet puts it:

"The tombs of all His saints are blessed,
And softened every bed;
Where should the dying members rest
But with their dying head?"

Christ's ministry only blesses the tombs of those who love and serve Him. The sinner, when he dies, goes to an unblessed tomb. Thanks be to God for the empty tomb.

What does it mean, what does it mean,
To you, my Christian friend?
The empty tomb, the empty tomb,
What does it mean, what does it mean,
To you, my sinner friend?

Johnstown, Pa.

THE CHRISTIAN'S HOPE IN THE RESURRECTION

No truth in the Gospel should be more real to us than the resurrection of Jesus Christ by faith. The crucifixion was necessary; but without the resurrection would have been vain. Christ did all this for us. He came to do the will of Him that sent Him. Even so should we if we desire to follow Jesus. This will not mean a life of ease and pleasure but it will mean to crucify self which will mean joy unspeakable, and fullness of glory. Even though it may mean much suffering in various ways. Jesus said, "Verily, verily I say unto you, except a corn of wheat fall into the ground and die, it abideth alone; but if it die, it bringeth forth much fruit." "He that loveth his life shall lose it, and he that hateth his life in this world shall keep it unto life eternal." "If we in this life only have faith in Christ we are of all men most miserable." But if we have that saving faith in Christ, God will quicken our mortal bodies by His Spirit which

dwelleth in us. Living for Christ means to take up the cross daily and follow Him, often facing trials and persecutions. Our lives must be yielded to be fruitful. We need also to hold still under the chastening hand of God to let Him prune from our lives the things that would hinder us from being true to Him. Jesus said, "Ye are the light of the world. A city that is set on a hill cannot be hid." But unless we are prayerful and watchful our lights will be dimmed or hidden by a bushel, which may be—self, pride, worldliness, envy, earthly gain and many other things. We should admonish one another daily in these last days of apostasy. God has not called us to a life of sin but to a life hid with Christ in God. If we would always stop and ask ourselves the question, What would Jesus do? How different would our decisions be many times.

God was with Jesus enduing Him with power from on high. He has promised to be with us even unto the end of the world, if we but trust and commit ourselves to Him. Our lives are either led by God or by Satan.

"If we live in the Spirit let us also walk in the Spirit."

"Now we see through a glass, darkly; but then face to face; now I know in part; but then shall I know even as I am known." "Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be; but we know that, when He shall appear, we shall be like Him, for we shall see Him as He is." "And every man that has this hope in him purifieth himself, even as He is pure."

Mrs. Eli E. Yutzy.
Plain City, Ohio.

AMONG THE SUFFERING REFUGEES

From various sources continue to come reports of hardship and suffering among the refugees seeking to escape from Russia. The **Mennonite Weekly Review** has published letters which recited some very harrowing experiences. And The Lutheran of April 30, published a lengthy and detailed account written by an official of the United Lutheran Church and who chanced to visit Harbin, China and whose visit and the financial help which he could bestow upon the refugees proved a great help.

Selected statements from the account referred to among other things state, that: "These Russian refugees, German-speaking Lutherans, Mennonites, Orthodox Catholics, etc., were really in terrible circumstances. Great numbers had left Russia in the fall. Many were big land owners and good farmers, but their land and possessions had been confiscated by the Communistic forces. Their goods, possessions, crops—everything had been taken and they could not live in Russia. Their greatest loss was their freedom to worship God. Even their Bibles were taken away from them."

"Many thousands are now prisoners and working themselves to death, only because of the Russian idealistic Communistic Five Year Plan. The prison life is reported to be unbearable. So, we were told, about half of those who tried to flee from Russia were killed in the attempt, many being shot while crossing the river. . . ."

The latter part of January "they had fifty-five degrees below zero. For three weeks the thermometer did not register above zero even in the day time. One can imagine what it would be like to be crossing the open country on foot, some without sufficient clothing and food. Naturally some lost limbs by freezing, or feet or hands. Some lost husbands and fathers; some children were born while crossing the country and mother and child invariably died."

"Those who arrived a few weeks or a month before were housed in summer houses vacant for the winter. . . . We were taken inside these houses

and saw pitiable sights. Women and children were huddled together in small dark rooms in the back of the house. Six and eight in a room where they did their washing and cooking and sleeping. There were no beds, but what bedding they had was spread out on the floors. Most of the men were not at home: during the day they go out hunting work and begging for something to do so as to earn a little bread, but business depression has hit people all over the world and in Harbin it is especially bad because of the fact that the Bolsheviks are trying to do all they can to harm business all along the Chinese Eastern Railway. In most of the streets you find these people begging as they have no other way out."

"Up at Tsitsichar, six or eight hours by train from Harbin, is a colony of 240 or more who cannot get further. The Chinese wanted several hundred dollars each to let them come into China. Pastor Kastler got them down to six dollars but could get them no lower. Most of those already in Harbin came in at night, walking, and in this way got by. Now the others are more closely watched and they also have not strength enough to walk. All that we saw were German-speaking and mostly Lutherans and Mennonites."

We are told "Things in Harbin, food and clothing are very cheap."

Heretofore what was published regarding those refugees in the Herold was principally from Mennonite sources. The above is principally from Lutheran sources.

May our people be responsive to the calls of real need.

The quotations above were originally published in the **National Lutheran Church Bulletin.**

J. B. Miller.

For God sent not his Son into the world to condemn the world, but that the world through him might be saved. —Jno. 3:17.

THE SERVANT'S PATH IN A DAY OF REJECTION

Servant of Christ, stand fast amid the scorn
Of men who little know or love thy Lord;
Turn not aside from toil; cease not to warn,
Comfort, and teach. Trust Him for thy reward:
A few more moments' suffering, and then
Cometh sweet rest from all thy heart's deep pain.

For grace pray much, for much thou needest grace;
If men thy work deride, what can they more?
Christ's weary foot thy path on earth doth trace;
If thorns wound thee, they pierced Him before;
Press on, look up, though clouds may gather round;
Thy place of service He makes hallowed ground.

Have friends forsaken thee, and cast thy name
Out as a worthless thing? Take courage then;
Go, tell thy Master; for they did the same
To Him, who once in patience toiled for them;
Yet he was perfect in all service here;
Thou oft hast failed; This maketh Him more dear.

Self-vindication shun; if in the right,
What gainest thou by taking from God's hand
Thy cause? If wrong, what dost thou but invite
Satan himself thy friend in need to stand?
Leave all with God. If right, He'll prove thee so;
If not, He'll pardon; therefore to Him go.

Be not men's servant; think what costly price
Was paid that thou mayest His own bondsman be,
Whose service perfect freedom is. Let this
Hold fast thy heart. His claim is great to thee;
None should thy soul enthrall to whom 'tis given
To serve on earth, with liberty of heaven.

All His are thine to serve; Christ's brethren here
Are needing aid; in them thou servest Him.
The least of all is still His member dear;
The weakest cost His life-blood to redeem
Yield to no "Party" what He rightly claims,
Who on His heart bears all His people's names.

Be wise, be watchful. Wily men surround
Thy path. Be careful, for they seek with care
To trip thee up. See that no plea is found
In thee thy Master to reproach. The snare
They set for thee will then themselves inclose,
And God His righteous judgment thus disclose.

Cleave to the poor, Christ's image in them is;
Count it great honor if they love thee well;
Naught can repay thee after losing this.
Though with the wise and wealthy thou shouldst dwell,
Thy Master oftentimes would pass thy door
To hold communion with His much-loved poor.

"The time is short;" seek little here below;
Earth's goods would cumber thee and drag thee down;
Let daily food suffice: care not to know
Thought for to-morrow; it may never come;
Thou canst not perish, for thy Lord is nigh,
And His own care will all thy need supply.

—Selected by D. N. Glick.

BIBLE KNOWLEDGE

"It was Sunday morning in a men's class in a famous Presbyterian church school. 'Will you please tell me,' said a member to the teacher, 'how far in actual miles Dan is from Beersheba? All my life I have heard the familiar phrase "from Dan to Beersheba," but I have never known the distance.' Before the answer could be given, another member arose in the back of the room, and inquired, 'Do I understand that Dan and Beersheba are the names of places?' 'Yes.' 'That is one on me. I always thought they were husband and wife, like Sodom and Gomorrah.'"

—Presbyterian.

A CHRISTIAN BUSINESS MAN

January 9, 1931.

My dear Dr. Melhorn:

I received a letter from a prominent layman of our church, who for the last thirty years has been building up a wonderful business. I should judge the corporation to be worth about one half a million dollars. I recently wrote him because I knew that in his line things were very, very depressing, and I desired to send him a note of encouragement. The reply received was so wonderful that in view of your recent editorials I felt sure you could use a part of his letter as an encouragement and as an example of a Christian business man in these trying days.

"You wonder how I am faring these hard days. **Well, we have practically**

no business left. It looks as if there is grave danger of our business going to pieces in spite of all we can do. We find it increasingly hard to do business according to Christian principles, and since we cannot do it any other way we are at least temporarily losing out to those who are willing to do business in violation of these principles. Graft and underhanded dealing seems to be gaining.

"But we would be poor Christians if we should lose faith and courage. And by His grace we have been able to be cheerful and happy so far. We believe we are stewards. Therefore if the owner wants to take a part of that which we have in trust, or even all of it, we cannot complain. But you may be sure we are working. I often wonder what the results would be in church if our pastors worked as diligently as men in business do. The church would grow tremendously in that case."—C. A. N.

Note:—The above has been taken from **The Lutheran.** The black-faced type is our own to emphasize the expression of the situation as it is, and as others have found it to be. May this brief letter with its testimony of trials and its expression of courage and steadfastness be encouragement to those of our small circle, when called upon to pass through the deep waters which threaten to overwhelm.

Though "graft and underhanded dealing seems to be gaining;" yet, may it ever be truly said of us, "By his grace we have been cheerful and happy . . . ."—Editor.

HE GIVETH MORE GRACE

He giveth more grace (Jas. 4:6). He increaseth strength (Isa. 40:29). Mercy unto you, and peace, and love be multiplied (Jude 2).

He giveth more grace when the burden grows greater,
He sendeth more strength when the labors increase;
To added afflictions, He addeth His mercy,
To multiplied trials—His multiplied peace.

When we have exhausted our store of endurance,
When our strength has failed ere the day is half done;
When we come to the end of our hoarded resources,
Our Father's resources are only begun.

His love has no limit, His grace has no measure,
His power no boundary known unto men:
For out of His infinite riches in Jesus,
He giveth, and giveth, and giveth again!—Amie Johnson Flint.

—Selected.

"THE DAYS OF THY MOURNING SHALL BE ENDED"

Remember that the promise respecting these days of trouble is that they shall soon be ended. The believer has "mourning days." The place of his sojourn is a valley of tears.

Adam went weeping from his paradise; we go weeping on our way to ours.

But, pilgrim of grief, thy tears are numbered.

A few more aching sighs—a few more gloomy clouds—and the eternal sun shall burst on thee, whose radiance shall never more be obscured! Life may be to thee one long "Valley of Baca," a protracted scene of "weeping," but soon shalt thou hear the sweet chimes wafted from the towers of the New Jerusalem:

"Enter into the joys of thy Lord!"

"The Lord God shall wipe away all tears from off all faces!"

"The days of thy mourning!"

It is a consoling thought that all these days are appointed, meted out, numbered.

"Unto you it is given," says the apostle, "to suffer."

Yes; and if thou art a child of the covenant thy mourning days are days of special privilege intended to be fraught with blessing. To the unbelievers they are earnest of everlasting

woe; to the believer they are preludes and precursors of eternal glory!

Affliction to the one is the cloud without the bow; to the other it is the cloud radiant and lustrous with gospel promise and gospel hope.

—Selected by Mrs. M B.

MUST WE BE PERFECT BEFORE WE CAN BE SAVED?

Levi Blauch

Christian perfection can only be attained after conversion. Sinners cannot walk in the spirit, neither can they walk in the light of the Gospel of Christ because they are living and walking in the darkness of this sin-cursed world, wherein they cannot grow in grace and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ. II Peter 3:18. Therefore God calls them out of love to repent, believe the Gospel, accept the drawing of God, turn to the Lord Jesus. No man cometh unto me except the Father who has sent me draw him: and I will raise him up at the last day. John 6:44. He has now accepted the invitation. He is now willing to be baptized and become a member of the church of Christ, being fully consecrated to Him and His service. Now they are on the highway of holiness. They are now in a proper state to worship the Lord in the beauty of holiness. I Chron. 16:29. The living of the perfect, sinless, overcoming life is now by God's grace begun. May they continue to move forward, onward and upward till they reach the heavenly goal, where they will be eternally blessed.

To be perfect is a God-given command. I am the Almighty God; walk before me, and be thou perfect. Gen. 17:1. Thou shalt be perfect with the Lord thy God. Deut. 18:13. Be ye therefore perfect even as your Father which is in heaven is perfect. Matt 5:48. Finally brethren, farewell. Be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace; and the God of love and peace shall be with you. II Cor. 13:11. But let patience have her perfect work, that ye may be perfect and entire, wanting nothing. James 1:4. Now in order to become, and remain perfect we must have and obey faithful, Holy Ghost, called of God teachers, who are: "For the perfecting of the saints, for the work of the ministry, for the edifying of the body of Christ. Till we all come in the unity of the faith and of the knowledge of the Son of God unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ. Eph. 4:11-13. Please read slowly and carefully this entire chapter in the spirit of prayer. We need to overcome. I have written unto you young men, because ye are strong, and the word of God abideth in you and ye have overcome the wicked one. I John 2:14. If young men could overcome in the days wherein John lived, they can by the grace of God overcome now just the same.

To him that overcometh will I give to eat of the tree of life which is in the midst of the paradise of God. Rev. 2:7. Be thou faithful unto death and I will give thee a crown of life. He that overcometh shall not be hurt of the second death. Rev. 2:10, 11. To him that overcometh will I give to eat of the hidden manna, and will give him a white stone and in the stone a new name written which no man knoweth saving he that receiveth it. Rev. 2:17. And he that overcometh, and keepeth my works unto the end to him will I give power over the nations. Rev. 2:26. He that overcometh the same shall be clothed in white raiment; and I will not blot out his name out of the book of life, but I will confess his name before my Father, and before his angels. Rev. 3:5. Read the preceding verses. Him that overcometh will I make a pillar in the temple of my God and he shall go no more out. Rev. 3:12. To him that overcometh will I grant to sit with me in my throne, even as I also overcome and am set down with

my Father in His throne. Rev. 3:21. Glorious promises are given to those who live the perfect, sinless, overcoming life. But where is the promise for those who never overcome the enemy of their souls. Let us earnestly pray for each other.

WHEN DID THE GOD OF EVOLUTION GO TO SLEEP?

And it came to pass at noon that Elijah mocked them and said: "Cry aloud: for he is a god; either he is talking or he is pursuing, or he is in a journey, or peradventure he sleepeth and must be awakened." I Kings 18:27.

"In 1855 America was recognized as the most law-abiding nation in the world. The American Bar Association recently declared that America is the most criminal nation on the globe" —thus a religious magazine writes. Seventy-five years from best to worst! Seventy-five years of down grade! Can any evolutionist, or any scientist, scholar, or historian prove that this has not been a period of down grade? No down grade in all the history of humanity has been more rapid, and disastrous than this for the last twenty-five years.

Will some evolutionist rise and explain why the down grade of humanity becomes more rapid and criminal, more heartless and more vile, in at least the same proportion as the devotees of evolution become more numerous? It is a certainty, undeniable in face of the facts, that there never were more criminals and also more evolutionists in the United States than during this last quarter century according to reliable testimony. If the Siamese twins were related, I think this pair of twins must also be related.

Will any evolutionist explain how this down grade, or any of the multitude of down grade revolutions or humanity can be reconciled with the evolution hypothesis?

I would suggest this as the nearest possible reconciliation; that the god of evolution thought in 1855 that America was good enough, and that he would therefore take a rest, go to sleep, or go on vacation, and has not yet returned to his work. But if this sleep, or vacation should last another 75 years how many people would be left fit to be out of jail, or fit to be out of an insane asylum, for it has been estimated that by 1940 there will be one million insane people in the United States.—Josiah Kidder, in The Defender.

THE PUBLIC READING OF THE SCRIPTURES

Modernism has nowhere made a more significant advance into the life of the Church than in respect to the lowered station of the Bible in both the worship and life of the Church. French Reformed churches generally display an open Bible on the table before the congregation, a testimony to their historic witness to the open Book. Extended Bible reading by ministers before their congregations is urged in this chapter. One chapter is suggested as the minimum. Many a man might well extend his time for reading publicly the Scriptures and take it off the length of his sermon. **Public Bible reading requires practice, but fascinates the people when done well.** The fine custom is growing among American churches of having every pew equipped with a good copy of the Scriptures in type which can be read by all. Let us bring out the Bible and make it prominent in our worship. "Search the Scriptures." A minister reported as the greatest compliment of his life, that a listener remarked as he finished the Scripture lesson, "I knew he was a Fundamentalist by the way he read."

—Mennonite Weekly Review.

"THOU WILT SHOW ME THE PATH OF LIFE; IN THY PRESENCE IS FULNESS OF JOY; AT THY RIGHT HAND THERE ARE PLEASURES FOREVERMORE."

How greatly the world seeks pleasure! Pleasure that lasts but for the moment. Let us read and heed. A promise is given of fulness of joy and pleasures that last forevermore. Fixing our hearts on things above will bring us both peace and joy.

Since o'er Thy footstool here below
Such radiant gems are strewn,
Oh what magnificence must glow,
My God, about Thy throne!
So brilliant here those drops of light—
There the full ocean rolls, how bright!

If night's blue curtain of the sky
With thousand stars inwrought,
Hung like a royal canopy
With glittering diamonds fraught,
Be, Lord, Thy temple's outer veil,—
What splendor at the shrine must dwell!

The dazzling sun at noontide hour
Forth from his flaming vase,
Flinging o'er earth the golden shower,
Till vale and mountain blaze,
But shows, O Lord, one beam of Thine:
What, then, the day where Thou dost shine!

Ah! how shall these dim eyes endure
That noon of living rays?
Or how my spirit so impure
Upon Thy glory gaze?
Anoint, O Lord, anoint my sight,
And robe me for that world of light.
—W. A. Muhlenberg.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlefield, Ohio, April 16, 1931.
Dear Uncle John, and all Herold Readers, Greetings:—Now I will again try to write a few lines which I should have done a long time ago but didn't get at it. We are all well for which we are thankful. Health is fair around this vicinity. Monday was the funeral of Jake Detweiler. He died last Saturday. I am very thankful for that Hymn book. I enjoy it very much. I have learned 20 verses in English and 33 in German. Will try to learn more. Will close, wishing you all God's richest blessings. A humble reader. Clara Miller.

Hutchinson, Kans., April 19, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in the Master's name:—The weather is windy and cloudy and it looks as if it would make up a rain in the west. Last time the church was at Sam B. Weirich and will be at Peter Wagler's. I wonder if it took up all of my credit for the book that you sent me with the title "Stories from the Old Testament." I say many thanks for the book you sent. I will try to answer Bible Questions. I will close. Moses Yoder.

Dear Moses, 648 you did not have right and 651 is taken from Prov. 21:3 and you had it Psalm 51:19, and it answers it too. It did not take all of your credit. What do you want this year?—Barbara.

Middlebury, Ind., April 20, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—To-day we had a good rain. Our school will close Friday. I will try to answer Bible Questions Nos. 653, 654. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Middlebury, Ind., April 20, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I will try to write again to the Herold. To-day we had examination in our school. I am 12 years old and in the fifth grade. Mrs. Daniel J. Bontrager is very poorly with heart trouble. I memorized one verse in German and I will try to answer Bible Questions Nos. 653, 654. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Hydro, Okla., April 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is kind of cool. Health is fair as far as I know. I sure do thank you for the nice book you sent me. I have learned two songs. Jesus Loves Me, which has four verses and Nearer My God to Thee, which also has four verses in it. Both songs are in English. I also have learned 16 Bible verses in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 653, 654. When I have enough credit I would like to have a Birthday book. With love, Fannie Yoder.

Your answers are correct. Please put your Bible Questions on separate sheet next time.—Barbara.

Hydro, Okla., April 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I will try to write a few lines to the Herold again. It is cool to-day. Next Sunday our Sunday school will start. In two weeks from now the church will be at Dan J. Yoder's. My brother's birthday is to-day. He will be fifteen and his name is Alva. I was at church last Sunday. I will try to answer Bible Questions. When I have enough credit I want an English Song Book. I learned 16 English Bible verses. With love, Barbara Ann Yoder.

Dear Barbara Ann, Your answers are correct and an English Song Book costs 85¢ so you must keep busy this year.—Barbara.

Thomas, Okla., April 23, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—To-day it is raining most all day, but not very fast. Sunday we all visited with Mrs. Noah Yoder and family. Emery Benders were also there in the afternoon. Our school closed April 10. I was in the Eighth Grade. I will try to answer Bible Questions Nos. 653, 654. I learned 25 verses of song in English. With love, Edna B. Yoder.

Thomas, Okla., April 24, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Health is treating us well at present. It is rainy this morning. Wheat looks nice. Oats is quite damaged from the frost. Our last day of school was April 10. We had a nice program and lots of company. I memorized St. Matthew 6:9 in English. I also read the book, Story of the Gospel. I will close. Tobias B. Yoder.

Dear Tobias and Edna, Your answers are correct.—Barbara.

R. R. 1, Millbank, Ont., April 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—Farmers around here are nearly done seeding. Last night we had a thunder storm, and to-day it rained again. I thank you very much for the nice song book you sent me. I am well pleased with it. I have learned 28 English Bible verses and 13 German Bible verses. Also the Ten Commandments. If I have learned enough please let me know. I don't see very many letters from Canada. You asked me the names of my Grandparents. On my father's side, Daniel and Catherine (Reschley) Erb. On my mother's side Daniel and Mary (Gerber) Wagler. Grandpa and Grandma Wagler are staying with us as my father died 2 years ago Jan. 1. I will close with best wishes to all. Your friend, Eva Erb.

Dear Eva, You have learned enough to pay for your book but you can keep on if you wish.—Barbara.

Kalona, Iowa, April 25, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I will be in the 4th grade next year. I read the story of the Gospel almost through.

I will close with best wishes to all. Barbara Hostetler.

Dear Barbara, Did you not learn any verses or did you forget to tell us? —Barbara.

Kalona, Iowa, April 25, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. We have rainy weather this week. Church will be at Henry Bender's to-morrow if nothing unknown happens. I memorized 28 verses in the Lieder Sammlung, and the Lord's prayer in English. I will close. A Herold reader. Mary Hostetler.

Dear Mary, You have done well for your first letter.—Barbara.

R. R. 3, Box 30, Arcola, Ill., April, 23.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—About the weather, it was pretty cool but it seemed to be warmer to-day than it was yesterday. We had a frost this morning. We butchered a beef yesterday and worked it away to-day and I am tired and sleepy. It is late so I guess I better quit soon. Our peach trees bloomed very nice. Cherry and apple trees are blooming so we might have lots of fruit if it is the Lord's will. Church will be at Ben Kuhn's. I will answer Bible Question 654. How much credit have I got? Yours truly, Silvanus Otto.

Your answer is correct. You have 6 cents credit.—Barbara.

Baltic, Ohio, April 23, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in the name of Jesus:—I will again write for the Herold as I have not written for a long time. That little book that you sent me is very nice, and I will say many thanks. School closed April 17th. We had a picnic. I am 9 years old and am promoted to the 5th grade. My sister Susie is 11 and is promoted to the 7th grade. We had a good rain yesterday. I will answer Bible Question 654 the best I can. I can not get No. 653. I will close with best wishes to all.

Dear Anna, Your answer is correct. —Barbara.

Baltic, Ohio, April 23, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—We had a good rain yesterday which we are very thankful for. I thank you very much for that book you sent me. Our council meeting will be held at Simon P. Troyer's on April 26th. Noah N. Miller is not very well. He fractured a rib. And David Raber is very sick with heart trouble. I will answer Bible Questions the best I can. I will close with best wishes to all. Susie Miller.

Dear Susie, Your answer is correct. —Barbara.

Johnstown, Pa.
Dear children, Greeting in Jesus' name:—I will let you know that I am yet in the land among the living, having the privilege to associate with the little boys and girls on the street. I am glad for all these boys and girls who are writing for the paper. The committing of verses in both English and German will mean much to you in years to come. I hope that you will continue in the good work even after you are grown into man and womanhood. I hope and pray that you will continue to commit scripture verses to memory. Start to live in the Bible now and the Bible will live in you.

Levi Blauch.

THE BOY WHO PASSED THAT WAY

The crowd that stood waiting for the express looked like Christmas, or New Year's eve, as to size; but if you looked it square in the face, you could

see that these people had their holiday behind, not before them.

And when the old express thundered up, it looked about as full as it would hold already! But the people sifted in; first-class, as long as first-class held out, and then, with some grumbling, into the smoker.

Hamner St. John counted himself lucky to get a seat on the very end bench, opposite the stove, facing the rest of the passengers. He slapped his gripsack down beside him, but had to take it up immediately to give a place to Mr. Wright.

Hamner knew Mr. Wright very well; he was county sheriff, and the boy saw, with a queer feeling that he was now in charge of a prisoner.

"Stand there," the sheriff said, shortly, to his prisoner, but it was not unnecessarily cruelty; there was no seat for him.

Hamner stole a glance at the handcuffed prisoner, and his heart sank; he was a mere boy, no older than himself. His countenance was sullen, naturally enough, but he did not look hardened. After fifteen minutes of sad thought, Hamner glanced at him again; how tired he looked! His young face was pinched, either with hunger or fatigue, or over-emotion. Hamner pulled his grip from under the bench.

"Here, sit down, won't you?" he said to the boy, who hesitated and glanced at the sheriff. But Mr. Wright looked profoundly uninterested in the matter.

"It doesn't cost any more for a seat than for a stand," said Hamner heartily, and the prisoner dropped down with a sigh. The next minute, Hamner could have taken his oath he saw tears in the fellow's eyes.

The sight moved him to the bottom of his warm, boyish heart; he wished he could think of something to say to him, but boys have no great stock of "the thing to say" on hand.

When the inevitable train boy came by Hamner saw his neighbor's eyes rest hungrily upon the first fruit basket: he bought a couple of big apples and put one into the bound hand. "Take something to pass the time," he said quite naturally, and turned his head away that he might not seem to notice the awkwardness of the eating.

For the first time the prisoner spoke "Much obliged," he said in a low tone, there was no lack of feeling in it.

Hamner managed in the two hours he spent in close company with the condemned lad to say a good many friendly things to him. The sheriff presently roused up, and explained quite frankly, too frankly, what he was being sent to the penitentiary for, and how, because he was young, and not set in bad ways, they had only given him two years.

"Only" two years. To Hamner, and perhaps to the prisoner, it had the sound of an eternity. But it was nearly time for Dover School station to be called and our boy gathered up his traps. "I'll leave you my seat," he said with a friendly nod to the prisoner, and added in a whisper, "Keep up your courage; the time will soon pass, and you can begin over again."

It was ten years before those two fellow passengers met again. Mr. Wright had ended his honest life, and had been called, as Christ's servant, to the higher service. From what you saw of Hamner St. John, on that short car ride, you will not be surprised to know that his life had gone steadily onward and upward, rich in faith and love to God and man. And the prisoner?

Mr. Hamner St. John was made State secretary of the Y. M. C. A. at a meeting in Frostville and that same day the boss at the cotton works asked him to come and speak to his men.

Standing before two hundred working men, our young secretary read the parable of the Good Samaritan, and said: "Men, before I talk to you about this parable, I would like to have you ask me any question, or make any suggestion that you please."

There was an instant's pause, and then, greatly to everybody's surprise, a voice called from the crowd, "I'd like to put in boy 'stead of that other word; 'by chance there passed a boy that way'." Another silence, and then

Mr. St. John said, "Friend, get up on your feet and tell us what you mean by that."

A man about his own age answered this call, and told the story of the prisoner of ten years before. "I knew you, sir," he said, when he had told the story, "as soon as I put eyes on your face. That kindness saved me. I'll ask my mates, here, to say if I ain't an honest man now. And I made up my mind, from that kind word you gave me, to get myself straight again."

In Hamner St. John's Bible, along the margin of the tenth chapter of Luke, you see "Laus Deo!" written. But when he reads the story to himself, he makes the change his ex-convict asked for, "By chance there passed down a boy that way."

—Youth's Evangelist.

HORACE GREELEY'S APPRENTICESHIP

"Are you the man who carries on the printing office, sir?"

Mr. Bliss, of the Northwestern Spectator, at East Poultney, Vermont, turned with a start. He was in his garden, planting potatoes, and he could scarcely keep his face straight when he looked upon the youth standing before him. The boy was apparently about fifteen, tall and slight, with hair of the whitest tow, tinging to orange on the ends. His trousers were exceedingly short and voluminous. He wore no stockings, and his shoes were worn and run over. He had a very large head, surmounted by a battered old felt hat which looked more like an inverted two-quart measure than anything else. Altogether the effect was so strongly ludicrous that Mr. Bliss bit his lips.

"I've had some notion that I would like to learn printing. Perhaps you need a boy?" the lad volunteered next.

"Hm-m-m," Mr. Bliss returned. "Have you ever attended school?"

"No, I haven't had much chance at school. I have read some."

"What have you read?" queried Mr. Bliss, interested in spite of all.

"Some history, some travel, and a little bit of most everything," was the astonished reply.

Among his civic duties Mr. Bliss included that of school inspector, and so he proceeded to question the lad, using the stock queries he propounded to those who came to him for a license to teach. To his surprise, the boy answered with promptness and clearness, even to the hard, knotty problems which he used in "stumping" candidates. Plainly, indeed, the lad had read some!

"Well," said Mr. Bliss, "step down to the office and tell the foreman I want to know whether you can qualify as the boy we need."

The winks and smiles of the three apprentices quite equaled the consternation of the foreman when the raw youth appeared; but after ten minutes of conversation, the foreman wrote on a bit of paper, "Guess we'd better try him," and told the lad to carry the message to Mr. Bliss.

"Going to hire that tow-head, George?" queried one of the boys.

"We are," returned the foreman, "and if you fellows are figuring on having any sport with him, you had better think twice. There is something under that tow!"

So began the career of the great founder of "The New York Tribune."

—Boyland.

The best people are imperfect, but this is no reason why we should justify our imperfections, instead of repenting of our sins growing out of imperfections. Neither should we take it for granted that God will excuse us for sinning against better light.—The Watchman.

OBITUARY

Schlabach. — Osa Junior, son of Osa and Mary Ann (Stutzman) Schlabach died after a few weeks illness of bronchial pneumonia, aged 6 months and 24 days.

His parents, two brothers, Alpha and

Henry survive to mourn his early departure.

The funeral was held at the home, April 1, conducted by Pre. Jacob Bontrager and by Bishop Nathanael Miller. Burial in Nissley cemetery.

Bontrager.—John M. Bontrager was born in LaGrange Co., Ind., Feb. 27, 1870; died in Elkhart Co., Ind., April 18, 1931; aged 61 years, 1 month, 21 days. Death was caused by heart trouble.

He united with the Old Order A. M. church in his youth and later transferred his membership to the Conservative A. M. Church of which he was a member until death.

He was united in marriage to Mary A. Esch, Jan. 28, 1892.

Surviving him are his wife, two sons, Tobias of Leesburg, Ind., Manasses of Hartville, Ohio, and six daughters: Mrs. Levi J. Eash, Grabill, Ind.; Mrs. V. D. Yoder, Middlebury, Ind.; Mrs. Bert Yoder and Mrs. Homer Yoder of North Webster, Ind., and Katie and Saloma at home. Also twenty-two grandchildren and his aged father, Pre. Manasses J. Bontrager of Shipshewana, Ind.

Funeral services were held April 20 at the Townline Church where a large concourse of relatives and friends were present to pay their last tribute of respect to the departed brother.

Services were conducted by Manasses Miller and John J. S. Yoder. Services were also held in the basement of the church which were conducted by Bishops Samuel Hostetler and Eli J. Bontrager. Texts used were II Cor. 5, Rev. 22 and Gal. 6:7-9.

Swartzendruber. — Samuel J. was born near Wellman, Ia., Feb. 17, 1892 and died at the place of his birth, Apr. 23, 1931, at the age of 39 years, 2 months and 6 days.

He united with the Amish Mennonite Church in his youth, remaining a faithful member until death.

On Feb. 4, 1917, he was united in marriage with Lucy Miller and to this union were born 8 children, two daughters having died in infancy. The six children living are Ellen Louise, 12; Owen Lewis, 10; Joseph Dale, 8; Mary Lois, 6; and William Loran, and Wilma Lorene, 3. These together with the bereft mother and companion are left to mourn this sudden departure.

He also leaves his sorrowing parents, Mr. and Mrs. Joseph P. Swartzendruber, three brothers, Peter, Waldo and Lewis; two sisters, Barbara wife of N. W. Miller and Katie, and many other relatives and friends.

Samuel was blessed with exceptional good health until five days before his death when he was taken ill with Influenza and within a very short time blood poisoning developed which came from several small scratches on one hand, which latter ailment terminated in his death.

The suffering which he bore and the misery that was his was very intense, all of which he patiently endured until God in his wisdom saw fit to relieve him.

He took an active and willing part in church and Sunday school work, seemingly always glad, as God gave him grace, to do his part.

We are again reminded of the frailty of man, the shortness of time, and the need of being prepared for that great change that will eventually come to us all.

Goodbye dear husband, goodbye.
To part with you is, oh so hard
But we hope to meet you on yonder
shore
Where pain and sorrow are feared no
more.

Funeral services were held Sunday afternoon, April 26, 1931 at the Upper Deer Creek Church, conducted by J. L. Hershberger and A. C. Swartzendruber in German and E. G. Swartzendruber in English, from the texts of Rom. 8:28; I Sam. 20:3; Prov. 27:1 and Jas. 4:13, 14.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. Juni 1931 No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Meine Mutter!

Meine Mutter ist gestorben,
In den Himmel eingegangen,
Den ihr Jesus hat erworben
Und sie freundlich nun empfangen.
Wie hat sie doch für uns gesorgt,
Als sie noch lebte; — ja so treu,
Ach, hätt' ich ihr doch mehr gehorcht
Von ganzem Herzen, völlig treu!
Untreu bin ich nicht gewesen,
Dem lieben Heiland Dank dafür.
Doch ach, wenn ich ihr doch bewiesen
Mehr Lieb' für ihre Treue hier.
Nun ist's vorbei, sie ist nicht mehr,
Reuig muß ich mich nun beugen
Und bitten: „Herr vergib doch mir
Was ich versäumt und Fehl begangen.
Sie hat treu für uns gebetet,
Daß der Herr uns möcht bewahren.
Und Gott hat mich treu geleitet,
Mich bewahret in Gefahren.
Die Mutterliebe ist so traut,
Zu trösten war sie stets bereit,
Aus ihren Augen Mitleid schaut,
Für uns ihr Herz war offen weit
Gott hat sie plötzlich hingenommen
Zu sich in Seine Herrlichkeit.
Und Er wird auch für uns bald kommen
Um heimzuholen, wer bereit.
Wer nun noch eine Mutter hat,
Der sei dem Herrn dafür dankbar,
Und lieb' die Mutter in der Tat
Sei ihr gehorsam immerdar.

—Heinrich D. Braun.

Kehret euch zu mir, spricht der Herr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren.

Editorielles.

Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten.

Schon durch den Prophet Hosea hat der Herr Weissagen lassen daß er mehr Lust hat an der Liebe als an dem Opfer; und an der Erkenntniß Gottes als wie am Brandopfer, und lehrt das Volk Israel dieweil sie die Opfer und Gesetzesbefehlen zu hoch achten gegen die Liebe, darum übertreten sie seinen Bund gleich wie Adam, und darum verachten sie ihren Schöpfer, darum kommt der Erlöser mit den trefflichen Worten und sagt allen Selbstgerechten daß sie „nicht" unter dem Ruf zur Buße stehn bis daß sie ein verändertes Herz haben, Alle, der Reiche mit dem Armen, die Pharisäer und Sadducäer mit den Zöllnern mußten alle Erkenntlich werden daß sie Sünder waren, und der Ruf an sie Alle war der nämliche: Thut Buße; lasset euch taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Daß Jesus Sünder annimmt und Sünden vergibt, ist unser größter Trost; den Pharisäern und Schriftgelehrten dagegen war es ein großer Anstoß. Simon der Pharisäer einer, lud Christus zu einer Mahlzeit, ohne Zweifel um etwas Ansehen zu überkommen und auch ihn besser bekannt zu werden, er war kein aufrichtiger Freund Jesus sonst hätte er ihm einen Kuß gegeben da er in sein Haus kam und hätte Ihm auch Wasser gegeben um die Füße zu waschen, aber auch kein eigentlicher Gegner des Herrn, wußte aber noch nicht für was er Ihn halten wollte, ob er Ihn halten will für einen Rabbi, Prophet oder Mann Gottes oder was, er

war wohl einer von der Zahl wie Nikodemus der sagte: Wir wissen daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, und niemand kann die Zeichen thun die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Wo Jesus in ein Haus einkehrt da schallt sein Ruf: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. So war ein Weib in derselben Stadt die war eine Sünderin die ist zu ihm gekommen, und warf sich zu seinen Füßen nieder, da er zu Tische saß und ihre Buß- und Dank-Thränen fielen auf Seine Füße, die sie dann in tiefster Demut und Hingabe mit ihrem langen Haar trocknete und mit Salböl salbte. Es scheint sie sprach kein Wort, ihr Thun und Thränen redeten deutlich genug, ihre Sünde war wohl allen Tischgenossen, ihr Buße freilich nur dem Heiland offenbar. Es scheint der Pharisäer kam in eine Verzweifelung, und sprach bei sich selbst: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte Er, welch ein Weib das ist, die Ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderin. Jesus aber antwortete dem Pharisäer auf seine unausgesprochene Gedanken und sprach zu ihm: Ich habe dir etwas zu sagen. . . . Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. So hat es bis auf diese Zeit Glieder und Lehrer die sich rühmen auf ihre besondere Familien Linie und gute Werke. Ich selbst habe mich nichts zu rühmen meiner Linie oder guter Werke, aber durch einen festen Glauben an den Herrn Jesum Christum hoffen und glauben wir aus Gnade selig zu werden, und zweifeln nicht, denn ein Zweifler ist wie eine Meereswoge die von dem Wind hin und her getrieben wird.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

D. S. Beachy und Bisch. D. J. Plank und Bisch. N. B. Schrock waren etliche Tage nach Michigan auf Gemeinde arbeit.

In der S. N. Beachy Gemeinde nahe Arthur, Illinois haben sie einen Lehrer erwählt und das Loos ist auf den Bruder Simon E. Brenneman gefallen.

In der Wm. M. Miller Gemeinde nahe Medford, Wisconsin, haben sie auch einen Lehrer erwählet, das Loos ist auf Israel Yoder gefallen.

In der Lancaster County, Penna. Gegend sind Lehrer erwählt worden wie folgtk In der Gemeinde wo Jacob Stoltzfus Aufsicht hat ist der Amos Glick (30 Jahr alt) berufen worden zum Predigt-Amt; in der Gemeinde wo Stephan F. Stoltzfus Aufsicht hat ist Levi E. Stoltzfus (32 Jahr alt) berufen worden zum Predigt-Amt; in der Gegend wo David Fisher Aufsicht hat sind zwei Brüder, Ben. Kauffman (37 Jahr alt) und Daniel Stoltzfus (34 Jahr alt) berufen worden zum Predigt-Amt. John Fisher ist zum Bischofs-Amt berufen worden. Gottes Hilf, Gnad und Beistand gewünscht in ihrem anvertrauten Beruf.

Machet die Thore weit.

D. E. Mast.

„Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe." Psa. 24, 7.

Der Psalmist hat hier eine treffliche Anweisung gegeben. Die Thore des Herzens weit aufmachen. Denn der König der Ehren klopfet an die Thüren des Herzens, **„Siehe ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."** Ist das dann nicht eine herrliche Gemeinschaft, mit dem König der Ehren (Jesu) Gemeinschaft zu haben. „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit." „So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." 1 Joh. 1, 6. 7. Ist das nicht eine herrliche Verheißung? Aber merket diese Verheißung ist uns auf Bedingungen gegeben. **„So wir im Licht wandeln wie er** (Jesu) im Licht ist. Er ist unser Vorbild, und heißt uns unser Kreuz auf

uns nehmen, und ihm nachfolgen. **„Machet die Thore weit.“** Das heißt, thut alle Hindernisse weg, was den Weg zumacht um das volle Heil in Christo zu überkommen, und uns des vollen verheißenen Segens als eine tiefe Herzenserfahrung uns erfreuen. **„Machet die Thore weit;** Betrachtet eueren Seelenzustand, und bekennet eure Sünden vor Gott, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.

Warum uns von aller Untugend reinigen? Dieweil alle Untugend Sünde ist, und der Mensch sich nicht von ihm selber reinigen kann, es stehet mit ihm wie Jesus lehrt; **„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“** Das ist kurz gesagt, aber volle Wahrheit, und wenn es nicht geschrieben wäre, so hätte ich es doch schon tausendmal erfahren. Machet die Thore weit. Gebet ihm euer ganzes Herz, denn das halbherzige Christenthum ist nicht habens werth; es gleicht einem Baum der hohl ist, wenn du auf ihn klopfest so giebt er einen großen Ton von sich, aber das Herz ist nicht dort, es ist nichts als eine äußere Schale. Darum machet die Thüren in der Welt hoch; das heißt lebet ein Gottseliges Leben, denn das hat eine große Verheißung, in diesem und im zukünftigem Leben, machet die Thoren hoch mit eurem heiligen Wandel, so daß ihr ein Licht dieser blinden Welt seid, und die Leute sehen können, daß der König der Ehren bei euch ist, und daß wir etwas besseres haben, als was die blinde Welt hat. Machet die Thoren weit, in dem daß ihr alle Hindernisse weg räumet; um den König der Ehren zu empfangen. Der König ist doch der größeste im ganzen Reich, der Macht hat zu befehlen, und die Ungehorsamen zu bestrafen.

Paulus spricht: Ihr seid nicht euer selbst, ihr seid theuer erkauft; ja mit dem Blut Christi.

Aus Früheren Zeiten—Nr. 2

J. B. Miller.

In dem vorigen Schreiben war die Geschichte am Punkt von einer Vereinigung. Dann sollte man Zutrauen und Zuversicht empfinden zu Erfolg und Sieg. Wie oft wiederholend hat man schon den schönen freudenbewegenden Spruch betont gehört: „In Vereinigung ist Stärke?“ Aber—ja, **aber**—die Vereinigung ging weiter und wie es heute heißt so war's zu damaligen Zeit—es ist gewaltig und lockend—die Neigung zum Liberalismus und unbiblischen Weitherzigkeit in der Sache des Glaubens. Aber wir lassen Friesen es erzählen in eigener Sprache:

„Noch war aber das formale Einigungswerk nicht recht kräftig, noch nicht ausgebaut . . . da kam über die mennonitische Gemeinschaft ein **neuer Feind**, der **Socinianismus** . . . oder **Unitarianismus** genannt. Zwei italienische protestantische Theologen, wichen von der altchristlichen Lehre der Wesensgleichheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ab. Sie waren Socinius der Onkel, gestorben 1562 in Zürich, und Socinius der Neffe, gestorben in 1604 in Polen. . . . Der „Erlöser Christus“ wird zwar nicht verleugnet, aber Sein Werk doch verringert, menschliche Willens und Sittlichkeitskraft übermäßig stark betont. Diese Ideen gelangten zu den Holländischen Mennoniten Gemeinden von den Polnischen her. Socinius der Neffe arbeitete in Polen an der Gewinnung unserer Väter, und hat auch gewiß viele gewonnen, wie man aus der allgemeinen Kirchengeschichte schließen muß, was aber unsere mennonitischen Specialwerkchen wenig oder garnicht berühren.“

Um im Durchschnitt die Worten weniger setzen: Die Holländischen Gemeinden litten eine Spaltung die ihren Anfang hatte zu Amsterdam. Die Führer beider Parteien waren „große Redner und gelehrte Theologen, beide nach ihrer bürgerlichen Specialität Doktoren der Medizin und bedeutende praktische Aerzte.“ Dr. de Haan, versichert ein Schreiber uns, „war nicht ungläubig.“ Dennoch heißt es er war ein „gläubiger Rationalist.“ „Frei-sinnig“ — Unitärisch. Und wie erkenntlichen Kirchengeschichts-Lesern bekannt, Holland hat heute ein groß Prozent von Mennonitentum die mehr Vertrauen setzen auf Vernunft den auf Gottes Wort. A. D. Wenger beschreibt in Mennonite Church History daß die Mennoniten in Holland sind von den weltlichsten in ganz

Europa. „Viele glauben nicht die ganze Bibel." „Einige verwerfen die Gottheit Jesu Christi." Einer sprach: „Wir sind Unitärisch." So weit citirt von Wenger. In dem letzt obengemeldeten Buch schreibt C. H. Schmidt, Blatt 95, von den Mennoniten von Holland daß solche wie Deknatel, der gelehrte Schreiber, und auch andere sahen daß eine Gemeinde ohne gelehrte Führer kann nicht ihr Sach im Gang halten in diesen fortschrittlichen Zeiten. Dann setzt er zu, „Sie haben heute von den besten gelehrten Männern in Holland." Aber an diesem Punkt lassen wir Friesen wieder Zeugniß darlegen." Doch dieser Streit, diese Breite der Doopsgesinden der Niederlande, Hand in Hand mit großem Reichtum und Geschäftsgetrieb, bereitete dem eigentlichen **Rationalismus,** der Vorherrschaft der Vernunft in Glaubenssachen, den Weg: diesem folgte eine große . . . religöse Gleichgiltigkeit und eine riesige Abnahme der Mitgliedschaft." So konnten wahrscheinlich die holländischen Mennoniten ihr Wachstum und Aufbau der Gemeine nicht erfolgreich führen wenn sie schon ihr Ziel aufs **liberale** und freisinnige setzten. Und Friesen schrieb später denn Schmidt.

Wenn wir den Erzählungen in Einbildung nachfolgen so wie sie uns die Geschichten vorstellen als Erfahrungen der Gemeinen so müssen wir schließen daß Principien, Sitten und Gebräuche waren von früherem Ursprung und weiterer Gründung als gewöhnlich angenommen wird zu sein.

Weiteres Lesen, Forschen und Untersuchen wird uns noch vieles in Erkenntniß beitragen. Dieses, welches erwählt und geschrieben wird hierinnen ist zum Zweck um Interesse und Ernst erwecken und etwas zur Erkenntniß zusetzen.

Wie der aufmerksame Leser wohl vernommen hat, diese Geschichten handeln meistens von denen die aus den früher gegründeten Gemeinden von Deutschland, Holland, der Schweiz u.s.w. nach Rußland auswanderten und ihre Glieder wenig oder gar keinen Umgang und wenig Nachricht hatten von ihren Glaubens-Brüdern die nach gleicher Weise nach Amerika kamen um sich dort niederzulassen. Dennoch hat man Zeugnis bei der Menge daß bei den Gruppen so weit von einander entfernt doch viele Sitten, Gebräuche wie auch Punkten des Glaubens, und auch Schwachheiten, Fehler und auch fest-verteidigte Principien und Tugenden ziemlich ähnlich waren.

Mit diesen Beschreibungen schließt man zu dieser Zeit. Ich bitte die geneigten Leser mögen die Tatsachen wie auch den ganzen hinterliegenden Grund in Gedanken halten; und so der Herr will gedenkt man später mehr über dieses wiederholend zu schreiben.

„Wie kann ein Mensch geboren werden wenn er alt ist?"

John Horsch

Der Herr Jesus redete mit Nikodemus von der Notwendigkeit der Wiedergeburt. Nikodemus war der Ansicht, es handle sich um etwas, das der natürlichen Geburt sehr ähnlich ist. Von seinem Standpunkt, als dem des Gesetzes, schien ihm ein solcher Vorgang der inneren Erneuerung unmöglich. So stellte er die auffallende Frage: „Wie kann ein Mensch geboren werden wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?"

Aehnlich wie Nikodemus handeln heute diejenigen, die da fragen: Wie kann ein Mensch, der an Christum gläubig geworden und eine Erneuerung des Herzens erfahren hat, verloren werden? Sie berufen sich darauf, daß die Geburt nach dem Fleisch nicht rückgängig gemacht werden kann, und meinen es verhalte sich ebenso mit der Wiedergeburt.

Allerdings würde es thöricht sein zu denken daß an der Tatsache der natürlichen Geburt etwas geändert werden kann. Die Neger Nordamerikas haben die eigene Beteuerungsformel: „As sure as you are born," (so gewiß du geboren bist). Gewisseres gibt es freilich nichts als daß jeder Mensch ein Kind seiner Eltern ist und bleibt. Auch wenn er von ihnen verstoßen würde, wäre es so.

Es kann also über die Tatsache der ersten Geburt niemand in Zweifel sein. In

Bezug auf die Wiedergeburt kann und soll der Mensch persönliche Gewißheit haben, doch wenn es sich um die Frage der Wiedergeburt bei andern handelt, kann man leicht irren. Es verhält sich also in dieser Hinsicht nicht genau wie mit der ersten Geburt.

Der Herr Jesus erklärte dem Nikodemus daß die neue Geburt eine Geburt aus dem Wasser und Geist ist, und daß sie an ihren Wirkungen erkannt werden mag. „Der Wind bläset wo er will und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fähret; also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist."

Die Wiedergeburt ist ein Gnadenwerk des heiligen Geistes im Herzen des bußfertigen Sünders, der im Glauben Christum ergreift. Von diesem Gnadenwerk redet Gottes Wort als von einer Neugeburt. Herrlich wäre es nun wenn man sagen könnte, daß dieses Gnadenwerk eine Wiedergeburt ist in dem Sinne daß durch dasselbe die alte Natur entwurzelt und vernichtet wird. Da ist leider nicht der Fall. So verzweifelt böse ist die sündige Verdorbenheit des Menschen daß „so lange wir im Fleische wallen" die alte Natur nicht völlig ausgereutet werden kann. Ein wahrhaft christliches Leben ohne Wachsamkeit und verborgenes Gebet ist darum eine Unmöglichkeit. Und doch bleibt die Tatsache daß in der Wiedergeburt ein Neues geschaffen wird durch die Einwohnung des heiligen Geistes.

Die Ansicht daß ein Mensch, der einmal Christum gefunden hat in der Vergebung der Sünden, nicht verloren werden kann, beruht keineswegs auf Schriftgrund. Gottes Wort lehrt klar, daß Sünde Feindschaft und Empörung gegen Gott, also kurz gesagt Satansdienst ist, und zwar ohne Rücksicht darauf, wer die Sünde begeht. Es ist ein erschütternder und doch wahrer Gedanke daß man, insofern man sündigt, nicht Gott sondern dem Erzfeind dient. Von der Ansicht, daß Sünde des Gläubigen durch Christi Blut gedeckt und getilgt ist **ohne Buße,** und daß durch die Fürsprache Christi die Sünde von Gott vergeben wird **ohne daß man bußfertig die göttliche Vergebung sucht,** kann man mit Paulus sagen: „So wäre Christus ein Sündendiener. Das sei ferne!"

Die biblische Wahrheit von der Seligkeit aus Gnaden wird durch diese Lehre zur Seite geschoben. Wenn es sich mit der neuen Geburt so verhält wie mit der ersten Geburt: daß sie unverlierbar ist, dann könnte der Wiedergeborne die ewige Seligkeit als sein gutes Recht beanspruchen. Gottes Gnade wäre überflüssig und ausgeschaltet, ausgenommen was die Wiedergeburt selbst angeht.

Dem Ablaßkrämer Johann Tetzel ist nachgesagt worden (ob mit Recht oder Unrecht mag dahingestellt bleiben), daß nach seiner Behauptung gewisse Sünden, die man begehen wollte, nicht verdammlich seien, wenn man sich einen Ablaß gekauft hatte. Heute wird die köstliche Botschaft von der Vergebung der Sünden durch Christum zu einem neuen Ablaß gemacht indem man lehrt daß der Mensch welcher einmal in Gnaden war, selig werden wird, ob er gleich die Werke tut, von denen der Apostel sagt: „Die solches tun werden das Reich Gottes nicht ererben."

Ist nicht heute die allgemeine Klage, daß man es leicht nimmt mit der Sünde; daß Oberflächlichkeit und Weltförmigkeit die Oberhand gewinnen? Sollte dies nicht mehr oder weniger in Zusammenhang stehen mit der lästerlichen Lehre daß nach der Wiedergeburt die Sünde nicht verdammlich ist?

Die zehn Jungfrauen.

Die zehn Jungfrauen gingen alle aus, ihrem Bräutigam entgegen, fünf unter ihnen waren thöricht und fünf waren klug. Nun merken wir daß die Klugen haben etwas das die Andern nicht haben. **Nämlich ein Gefäß, mit Oel,** aber es ist noch Tag und brauchen ihre Lampen nicht um zu sehen wo sie hin gehen. Daher können die Thörichten eben so wohl wandeln als die Klugen, und haben noch mehr Freiheit um zu wandeln, denn sie brauchen kein Gefäß mitzutragen. Sie kamen an den Ort, wo der Bräutigam ihnen begegnen sollte, aber er ist noch nicht da. Ohne Zweifel wird aller-

lei gesprochen und die Thörichten werden vielleicht ungeduldig über den Bräutigam daß er so lang nicht kommt.

Endlich kommt die Nacht herbei und sie werden Alle schläfrig und schliefen ein. Hier waren sie Alle, und hoffen auch Alle mit Ihm einzugehen zur Hochzeit. Aber zur Mitternacht war ein groß Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen.

Da standen diese Jungfrauen Alle auf, und schmückten ihre Lampen. Nun war es Dunkel und sie konnten nicht sehen, aber sie haben alle Lampen, und sind alle fleißig um ihre Lampen zu schmücken und anzünden auf daß sie gehen könnten. Nun fünf Lampen verläschen; aber es sind doch noch fünf Lampen da die helle brennen. Ist das nicht Licht genug für die Zehn, zu wandeln dabei?

Nein, das geht nicht, ein Jedes mußte ein eigen Licht haben, das hell brannte. Und es mangelt Oel bei fünf Lampen, da baten sie die Klugen um Oel, aber sie sprachen: nicht also, daß nicht uns und euch gebreche, denn sie dachten sie haben nicht mehr denn sie selbst brauchen. Sie rathen ihnen aber, gehet hin zu den Krämern und kauft für euch selbst. Da war nichts anders zu thun, und da sie hingingen, da kommt der Bräutigam und die Klugen gingen mit ein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen die andern auch, und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf! Aber die Thür war verschlossen und war zu spät um ein zugehen. Und er antwortet ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

Zu unserer Zeit wird es ungefähr lauten wie folgt: Es gingen zehn Jungfrauen aus von der Welt, sie sagen ab dem Teufel, der Welt, und ihrem Eigenen Fleisch und Blut. Und begehren, Jesum Christum allein zu dienen, der für sie gestorben ist. Sie gehen Alle mit einander in den Unterricht, und stellen sich Alle gut ein, nach Regel und Ordnung. Legen alles ab was von ihnen begehrt wird, ist fast kein Unterschied zwischen ihnen zu sehen. Aber fünf verändern sich in Sinnen und Gedanken reinigten ihr Herz von Herzensgrund, und die andern fünf nur dieweil sie mußten um denandern gleich zu sein im Schein.

Merket die Sinnen Veränderung bei den fünf getreuen. Sie begehrten Licht! Und dieweil sie es begehrten, so war das Wort Gottes, eine Lampe für ihre Füße. (Psa. 119f105). Und konnten wandeln wie die Kinder des Lichts. Und die Frucht des Geistes zum Vorschein bringen, nämlich: Allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit. (Eph. 5, 9). Und dieweil sie in Christi Todt getauft sind und mit ihm auferstanden sind, so suchen sie was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. (Col. 3, 1).

Und dieweil daß sie eine Freude haben am Wort Gottes und alle Zeit suchen um mehr Erkenntniß zu empfangen, so gießet Gott den heiligen Geist, in ihre Herzen (welches das rechte Oel ist) und offenbart ihnen die Heimlichkeiten von einem tugendsamen und wahrlich christlichen Leben. Nun wird ihnen mitgetheilt die Liebe, die von Gott kommt, und haben die brüderliche Liebe, und die gemeine Liebe. Und sie finden die lebendige Quelle, wo sie allezeit heraus schöpfen können. Ja von ihrem Leib, werden Ströme des lebendigen Wassers fließen, wo in das ewige Leben quillet.

Wo sind die andern fünf? Sie waren bei den Klugen, und nach ihrem äußerlichen Betrag und ihrem moralischen Leben, ist nicht so ein großer Unterschied, aber in ihrem Herzen, ist nicht die innerliche Liebe, Erleuchtung, Kraft, und Zufriedenheit wo die andern haben. Sie Glauben auch daß Jesus Christus, Gottes Sohn ist, und suchen auch Werke zum Vorschein zu bringen, aber es fehlet ihnen das Oel, nämlich: Die Fülle des heiligen Geistes, welcher in alle Wahrheit leitet. Sie haben nicht die lebendige Quelle um zurück zu fallen darauf. Darum wenn sich Trübsal, und Verfolgung erhebt um des Worts willen, so ärgerten sie sich bald.

Nun aber kommt die Zeit, wo das Hochzeitsmahl des Lammes, bereit ist, wo diejenigen nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge auf Erden sind, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen sind.

Das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, alle

eingeladen sind, aber die zehn, können nicht alle hinein. Denn Eine wird angenommen, die Andere wird verlassen werden. Nur diejenigen wo die erfüllung des heiligen Geistes haben, können durch denselben mit ihm gehen. Es hilft keine Ausrede, oder Entschuldigung.

Werter Leser, wie bist du in Verbindung mit Gott? Hast du einen sicheren Anker in ihm? Thuest du täglich mit ihm reden? Suchest du auch nur seinen Willen zu thun? Und wann sich Trübsal oder Verfolgung oder Aergerniß, oder sonst etwas nach Röm. 8, 35—39 erhebet. Treibet solches dich näher zu Gott? oder thut es dich verwirren?

Römer 8, 37: Aber in dem Allen überwinden wir weit um deß Willen, der uns geliebet hat. Der Zuruf ist da, komm, und der Geist und die Braut, sprechen: Komm! Und wen dürstet, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst.

D. J. Troyer.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit
(Fortsetzung)

2. **Erziehe ein Kind mit aller Zärtlichkeit, Liebe und Geduld.** Damit meine ich nicht, daß du das Kind durch Weichheit verderben sollst, sondern ich meine, daß du es merken lassen sollst, daß du es lieb hast.

Liebe sollte gleichsam der Silberfaden sein, der in all deinem Tun und Lassen bemerkbar ist. Gütigkeit, Sanftmut, Langmut, Nachsicht, Geduld, Mitgefühl, eine Willigkeit, dich mit seinen kindlichen Schwierigkeiten abzugeben, und an seinen kindlichen Freuden teilzunehmen—dies sind die Bande durch welche ein Kind auf die leichteste Weise geführt werden kann; dies sind die Spuren, denen du folgen mußt wenn du den Weg zu seinem Herzen finden willst.

Es gibt wenige Menschen, auch unter Erwachsenen, die man nicht leichter ziehen als treiben kann. Es geht uns allen so, daß wir gerne Widerstand leisten, wenn man Zwang gegen uns üben will. Wir steifen unseren Nacken gegen den Gedanken eines erzwungenen Gehorsams. Wir sind wie junge Pferde, die zum Ziehen eingewöhnt werden sollen. Behandle sie gütig und zeige ihnen dein Wohlwollen, und du wirst sie nach und nach an einem Faden führen können. Behandle sie dagegen grob und gewalttätig und du wirst finden daß es Monate erfordert, sie zum Gehorsam zu gewöhnen.

Nun ist das Gemüt des Kindes von derselben Beschaffenheit wie unser eigenes. Härte und Strenge der Behandlung haben eine schlimme, abstoßende Wirkung auf ihr Gemüt. Diese Art der Behandlung verschließt dir ihre Herzen und du wirst große Mühe haben, die Tür zu finden. Aber laß sie nur sehen, daß du von Liebe gegen sie erfüllt bist, daß es dir wirklich darum zu tun ist, sie glücklich zu machen und ihnen Gutes zu tun; daß auch die Strafe, die sie erhalten mögen, ihnen zum Besten ist, und daß du, wie der Pelican, dein Herzblut geben würdest um ihre Seelen zu nähren—ich sage, laß sie dieses sehen und bald werden sie dir Gegenliebe beweisen. Aber sie müssen durch Gütigkeit gewonnen werden, wenn ihre Aufmerksamkeit und Liebe je gewonnen werden soll.

Und in der Tat könnte auch die Vernunft uns diese Lektion lehren. Kinder sind schwache, zarte Geschöpfe, und darum haben sie geduldige und weise Behandlung nötig. Wir müssen sie sehr vorsichtig behandeln wie leicht zerbrechliche Maschinen, damit wir ihnen nicht durch rauhes Anfassen mehr Schaden als Gutes tun. Sie sind wie junge, zarte Pflanzen, die oft sanftes Begießen nötig haben, oft aber nicht viel auf einmal.

Wir dürfen nicht sofort alles erwarten. Wir müssen bedenken was sie sind, und müssen sie lehren wie sie es zu ertragen und zu fassen vermögen. Das Gemüt eines Kindes ist wie ein Stücklein Metall, nicht um geschmiedet und sogleich brauchbar gemacht zu werden, sondern nur durch hin und wieder gegebene kleine Hammerschläge. Sein Verständnis ist wie ein Gefäß mit einem engen Hals; wir müssen das Oel der Erkenntnis nicht auf einmal hineingießen, sonst wird viel davon verschüttet und geht verloren. „Hier ein wenig und

da ein wenig" muß unsere Regel sein. Der Wetzstein tut seine Aufgabe langsam, aber wiederholtes Reiben gibt der Sense eine gute Schneide. Wahrlich, die Erziehung eines Kindes erfordert Geduld. Ohne Geduld wird nichts bezweckt werden. Nichts kann den Mangel an dieser Zärtlichkeit und Liebe ersetzen. Ein Prediger mag die Wahrheit des Evangeliums klar und kräftig und unwiderlegbar verkündigen, wenn er aber nicht in Liebe redet, werden wenige Seelen gewonnen werden. Ebenso magst du deinen Kindern ihre Pflicht vorstellen; du magst ihnen befehlen, drohen, sie strafen oder sie zu überzeugen suchen; wenn aber Liebe und Zuneigung fehlen in der Art und Weise wie du mit ihnen umgehst, wird all deine Mühe vergeblich sein.

Liebe ist ein großes Geheimnis der erfolreichen Erziehung. Zorn und Härte mögen dem Kinde Furcht einjagen, werden es aber nicht überzeugen, daß du im Recht bist, und wenn es dich oft in Zorn sieht, wirst du bald seinen Respekt verlieren. Ein Vater, der zu seinem Sohne redet wie Saul zu Jonathan (1. Sam. 20, 30) darf nicht erwarten, daß er einen Einfluß über das Gemüt seines Sohnes behält.

Versuchte ernstlich, die Liebe deines Kindes zu gewinnen und zu pflegen. Es ist ein gefährliches Ding, es dahin zu bringen, daß deine Kinder sich vor dir fürchten. Fast irgend etwas ist besser als Zurückhaltung und Zwang zwischen deinem Kind und dir, und dies wird mit der Furcht kommen. Durch Furcht wird Offenheit des Benehmens zerstöret; Furcht führt zu Verheimlichung; Furcht säet den Samen von viel Heuchelei und gibt oft die Veranlassung zu Unwahrheit. Es ist eine Fülle von Wahrheit in dem Worte des Apostels an die Koloser: „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden." (Kol. 3f21). Möge der Rat, welcher darin enthalten ist, nicht übersehen werden.

(Fortsetzung folgt)

Du bist der Hausherr der Gemein.
Drum bleibt die Hoffnung immer rege,
Dein Aug und Herz wird allewege
In Gnaden mit und bei uns sein.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 659. — Was wuchs auf Israels Altären nach dem die Höhen zu Aven vertilget waren, damit sich Israel versündigte?

Fr. No. 660. — Wer kam um zwischen dem Altar und Tempel?

Fr. No. 651. — Was ist dem Herrn lieber denn Opfer?

Antw. — Wohl und recht thun. Spr. 21, 3.

Nützliche Lehre. — Gott selbst gab Befehl von den verschiedenen Opfer die Mose aufgeschrieben hatte und dem Volk Israel gegeben und befohlen waren zu halten. Sie hatten viele verschiedene Opfer zu thun, als: Bundesopfer, Dankopfer und so noch mehr.

Alles opfern gehört zu den äußerlichen Ceremonien die, wie es scheint, immer noch von den Kindern Gottes gefordert wurden bei ihren öffentlichen Gottesdiensten.

Das opfern war größtentheils eine Abbildung auf das Opfer Christi; ein Vorbild der Versöhnung durch das Blut und Leiden Christi. Auch war es eine Erinnerung an die Sünde und derer Folgen.

Leider war es bei dem alten Bundesvolk damals schon wie es jetzt so viel bei dem Christenvolk ist; die äußerlichen Ceremonien und Werken und Formen die mit Recht bei den äußerlichen Gottesdienste geübt und gehalten werden, empfangen den Vorzug und wird mehr darauf gebaut und gedrungen als auf den wahren innerlichen Herzens-Gottesdienst. Zu thun und zu üben was wohl und recht ist wird vergessen bei dem Eifer und Ernst die Formen und Ceremonien aufzuhalten.

Salomon, in seiner Weisheit hat dies damals schon gesehen und davon gelehrt und davon gewarnt. Auch ist es nötig heute noch zu warnen vor der Selbstgerechtigkeit die fast immer verbunden ist mit einem übertriebenen Eifer für das äußerliche und sichtbare bei den Gottesdiensten. Diese sind es die Paulus im Sinn hatte da er schrieb: „Die da haben den Schein eines

Gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie." Solche sind es auch „Die in Schafskleider zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." Schafskleider, Ceremonien und Opfer sind recht, aber wohl und recht thun ist dem Herrn lieber.

Fr. No. 652. — Was ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer?

Antw. — Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüth, von ganzer Seele und von allen Kräften, und lieben seinen Nächsten als sich selbst. Mark. 12, 32. 33.

Nützliche Lehre. — Jesus wurde gefragt von einem Schriftgelehrten welches das größeste und vornehmste Gebot wäre. Jesus antwortete ihm indem er diese obige Antwort ihm gab als das vornehmste Gebot. Dieser Schriftgelehrte hat wollen Jesus fangen mit dieser Frage. Er hatte wohl gedacht, Jesus könne irgend ein Gebot nennen das er wolle, so würden viele, und vielleicht er selbst gegen ihn stehen.

Er hatte sich aber verrechnet, denn er mußte völlig mit Jesu einstimmen und sprach: „Meister du hast wahrlich recht geredet denn es ist ein Gott und ist kein anderer außer ihm. Und denselben lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, von ganzer Seele, und von allen Kräften, und lieben seinen Nächsten als sich selbst, das ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer."

Jesus erkannte und antwortete ihm daß er nicht fern sei von dem Reich Gottes. Zum dritten male hatte er nun diesen fehlersuchenden Pharisäern, Sadducäern und Schriftgelehrten das Maul gestopfet und ferener wagte niemand ihn mehr zu fragen.

Dies ist das vornehmste Gebot vor allen andern Geboten weil, wenn der Mensch Gott so über alles liebt, so hat er großen Ernst auch alle andere Gebote Gottes zu halten. Die Liebe ist bei ihm der Treiber zu lernen was Gottes Gebote sind und sobald er sie hat und weiß, so sucht er vollkommen darnach zu leben. Mit einem Wort,—dies Gebot nimmt alle andere Gebote mit ein.

Also auch ist es wenn der Mensch seinen Nächsten liebt als sich selbst. Alsdann ist es leicht für ihn die Goldene Regel gegen ihn zu üben.—B.

Kinder Briefe

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Heute war der erste Tag Sonntagschule. Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war an das Peter Waglers. Ich habe das Unser Vater in deutsch und englisch gelernt. Ich will Bibel Fragen No. 651 bis 654 beantworten. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Maria Miller.

Deine Antworten sind richtig.

Salisbury, Pa., May 3, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 649—654. Ich sage viel mals dank für die Bibel das du mir gegeben hast. Ich will beschließen mit besten-Wunsch an alle. Paulus Pitchey.

Lieber Paulus und Lois, Eure Antworten sind richtig doch No. 651 ward genommen Sprüche 21, 3 und ihr habt's 1. Sam. 15, 22.—Onkel John.

Salisbury, Pa., May 4, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich habe eine kleine Schwester. Ihr name ist Esther. Ich sage viel mals dank für das Hymnal. Ich will Bibel Fragen beantworten No. 649, 650, 653, 654. Das Wetter ist schön. Die Schule ist aus. Ich habe 27 Verse gelernt in deutsch. Wenn ich nicht genug habe ich will genug lernen. Mit besten Wunsch an alle.

Lois Peachey.

Offenbarung Johannes 2, 4. 5.

„Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke wovon du gefallen bist und tue Buße, und tu die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust."

„Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung, und behal-

ten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe."

Wir finden, daß zu allen Zeiten, selbst in der Apostel Zeit, Nachfolger Christi Arbeit unter sich gehabt haben, auch in der Richtung, daß sie Gottes Wort und Wille, verschieden auffaßten, Apg. 15, 7. Und wenn dieses schon unter den Aposteln stattgefunden, wie viel mehr wird es zu spätern Zeiten, oder heute stattfinden. Aber laßt uns nicht allein damit trösten, es war zur Apostelzeit auch so, nein, laßt uns noch gleich weitergehen und sehen was sie taten, Apg. 15, 22. Sie überlegten und prüften und einigten sich, denn sie glaubten nicht, daß der Leib Christi könnte geteilt werden.

In diesem Sinne möchte ich auch etwas anregen, über obige Worte nachzudenken, denn sie scheinen mir in Widerspruch zu stehen mit den Ansichten, daß ein Kind Gottes nicht mehr abfallen und verloren gehen kann. Br. Janz erwähnt: „Sollte es noch möglich sein, daß wir wieder abkommen können von seinem Leibe, nachdem wir schon ein Teil desselben gewesen sind, so müßte er ja sein eigen Fleisch hassen und es brutal behandeln, es wieder von seinem Leibe wegreißen, nachdem es schon mit ihm verwachsen war, das würde den Körper verstümmeln." Menschlich gedacht, würde das auch so sein. Aber wie viel Menschen haben sich diesem auch schon unterwerfen müssen, indem sie sich kranke, unheilbare Glieder schmerzlich amputieren ließen, damit nicht der ganze Körper verderbe. „Aergert dich aber dein rechtes Auge, (sagt Jesus) so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde!" Matth. 5, 29. Jesu Leib ist ein heiliger Leib, und es kann nichts an Ihm bleiben, das nicht heilig oder lebendig ist. Gleichwie ein Glied, das durch irgend eine Ursache das Leben verloren hat, vertrocknet, und löst sich vom Leibe, und fällt ab, so ist es laut meinem Verständnis auch mit dem Leibe Christi.

„Wenn sich ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit scheidet, (wendet), und tut Böses, so werde ich ihn lassen anlaufen, daß er muß sterben." Hes. 3, 20.

Br. Buller führt unter anderm auch Jesu Worte aus Matth. 16, 18 an: Die Pforten der Hölle sollen sie (die Gläubigen), nicht überwältigen. Das verstehe ich so: Wenn wir treu bleiben, dann dürfen wir ganz getrost sein, wenn wir auch aus unsern eigenen Kräften ganz machtlos dem Feind gegenüberstehen, so wird Er, Jesus, uns aber in allen Anläufen des Feindes bewahren, nichts kann uns dann aus Seiner Hand reißen, wie er selbst sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, ja selbst die Pforten der Hölle können an ihm nichts tun. Nur ganz getrost vertrauen, welches eine große Belohnung hat. Aber das große beständige Ausharren des Kampfes liegt auf unserer Seite, weswegen die Schrift auch an so vielen Stellen sagt: Wachet und betet, daß ihr in der Anfechtung nicht fallet. Oder in Offb. Joh. 2, 10: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Matth. 10, 22: „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig." Joh. 3,5: „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan (angelegt) werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens." Und so ruft uns ja fast das ganze Bibelbuch zu, zu wachen, damit wir nicht verlieren, was wir schon erhalten haben.

Auch ich möchte noch zum Schluß allen zurufen, die noch nicht in dem Blute des Lammes gewaschen sind, die Worte Jesu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Und dann, wenn wir hinzu gegangen sind, dann wollen wir vorsichtig sein und den Heiligen Geist nicht betrüben, wo mit wir versiegelt sind. Nein, überwinden, ausharren, und wenn der Feind uns auch die verschiedensten verbotenen Früchte anpreisen und vorspiegeln wird, welches er ganz besonders in unserer Zeit auf alle mögliche Weise tun wird, um, wenn möglich, alles mit sich in den Abgrund zu reißen. Aber, Gott sei Dank: „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens." Offb. 3, 5.—Erwählt.

Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede. 1. Mose 18, 30.

Wir untereinander.

„Wir untereinander" kann manches bedeuten und auch vieles nach sich ziehen. In der gleichen Weise wie unsere Umgebung ihren Einfluß auf uns auszuüben vermag, so geht auch unser Einfluß auf unsere Umgebung, bewußt oder unbewußt. Was ist aber der praktische Schluß für uns, die wir uns nicht nur Christen nennen sondern solche sind?

Daß wir verantwortlich sind für unseren Nächsten. Dies geht aus verschiedenen Stellen der heiligen Schrift hervor. Genau so, wie wir in einem anderen etwas aufbauen oder niederreißen können, und dabei handelt es sich meist um die tiefsten und heiligsten Dinge unseres Lebens, in derselben Weise tun wir es bewußt oder unbewußt auch bei anderen, bei unseren Mitmenschen. Darum das vierzehnte Kapitel im Römerbrief, das Richtet nicht— liebet einander — erbauet euch untereinander. Sind dies alles Einflüsse auf uns und unserseits auf andere? Wie oft hat das Richten untereinander den letzten Mut zum Guten, den Glauben an Gott und die Menschen im Herzen des anderen zerstört! Und anderseits: wieviel hat Liebe aufgebaut? Einflüsse auf uns und durch uns. Darum lasset uns nachstreben, was zum Frieden dient und was zur Besserung untereinander dient. (Röm. 14, 19.)

Dies ist aber nur die eine Seite. Der Einfluß spielt eine viel größere Rolle in unserem Leben als wir meinen. Ja, letzten Endes ist das ganze gesellschaftliche Leben nichts weiter als der Einfluß untereinander. Und diese Einflüsse finden den Weg durch alle unsere Sinne. Dies zeigt uns die große Verantwortung unseres Lebens. Es ist in unserm Leben nicht damit getan, daß wir, daß ich bekehrt bin. Es ist auch nicht damit getan, daß wir nach unserer Ueberzeugung leben, daß wir unseren Weg gehen. Ich allein bin nichts. Aber wir untereinander müssen uns helfen, etwas zu werden. Ohne den Einfluß des anderen würden wir einseitig, Einspänner werden. Noch mehr: Es gibt keinen Menschen, der nicht Einflüsse irgendwelcher Art in sich aufnimmt oder weitergibt und wenn er sich in die äußerste Einsamkeit verbannen würde. Denn nicht nur wir Menschen üben Einfluß aufeinander aus, sondern alles, was uns umgibt; aber der Einfluß durch Menschen ist der stärkste. Wir untereinander geben unseren Einfluß weiter durch unser Tun und Lassen, unser Handeln und Wandeln, unser Reden und Schweigen, unsere Gebärden, unsere Blicke, durch unser ganzes Leben. Wir wirken so immer und in irgend einer Weise auf den anderen zum Guten oder Bösen, aufbauend oder zerstörend. Welche Verantwortung für unser Leben und das unseres Nächsten!

Aber es kommt auch etwas Feines heraus bei diesen Wechselwirkungen untereinander. Wenn wir uns der Verantwortung füreinander bewußt geworden sind, wird uns dies ein Ansporn in unserem Leben werden, vorwärts und aufwärts zu streben. Somit haben wir auch schon zum Teil die Erklärung auf das Sprichwort: „Bessere dich — gleich wird's besser." Wo die liebe Sonne scheint, muß es hell und licht werden; wo es aber regnet und stürmt, wird's düster und kalt und ungemütlich. Wer aber wird sich Sturm und Regen wünschen? Darum laßt uns Sonnenschein sein, Sonne bringen, wo sie fehlt. Sonne bringen, ob's regnet und stürmt. Die Sonne leuchtet nicht nur, sie erwärmt auch und übt eine wunderbare Heilkraft aus. So laßt uns Sonne bringen, nachdem unser eigenes Leben durchsonnt ist von unserer Lebenssonne Jesus, daß unsere Gegenwart auf andere erleuchtend, erwärmend, heilend wirkt. So tragen wir bei zur Gesundung unserer Umgebung und lösen die Aufgabe der Verantwortung untereinander und der Welt gegenüber.

Nicht nur Licht sollen wir sein, auch Salz, das vor Fäulnis bewahrt und die Speisen würzt. Damit zeigt uns Jesus eine weitere Verantwortung. Wir sind berufen, unsere Mitmenschen, uns untereinander vor dem Verderben zu schützen, das die Sünde bringt, indem wir uns selbst unter die bewahrende Gnade unseres Heilandes stellen. Und wo Jesus uns bewahren soll, da muß er selber sein. Er aber wirkt in uns Friede und Freude, die Würze des Salzes.

wir untereinander! Welche Verantwortung gegenseitig! Aber auch wieviel Gelegenheiten, reich und reif und stark zu werden durch die Wechselbeziehung und Einflüsse gegenseitig, wenn Jesus der Mittelpunkt unseres Lebens geworden ist. — (Der Leitstern.)

Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.

1. Kor. 16, 13.

Obiges ist ein Ausspruch Pauli an die Korinther, und nichts destoweniger an uns. Und so fühlte ich gedrungen, uns etwas dorthin zu führen und es uns vorzustellen, wieviel mehr es heute not tut, dieses zu beherzigen, wenn wir das dazu nehmen, was der Schreiber an die Ebräer 10, 25 sagt: „Und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet."

Unser Text fängt an mit: „Wachet." Also werdet einmal recht wacker. Dann noch das, was Paulus zu den Aeltesten zu Ephesus sagt: „Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde." Also das Wachen muß über uns selbst den Anfang nehmen, wenn es durchgreifend sein soll, und so möchte ich uns Leser des „Botschafter" dazu ermuntern. Wollen mit dem Wachehalten zuerst bei uns selbst anfangen und uns untersuchen, wie es mit und bei uns in unserm Innern steht, und uns vor Gott prüfen, was unser Herz belebt und regiert, denn wir finden laut Gottes Wort, daß in der Zeit, wo sich der Tag nahet, es eine verführerische Zeit sein wird, daß, wo es möglich wäre, auch die auserwählten verführt werden, aber nicht die, die im Glauben wachen. Stellen wir uns männlich und stark hin gegen all die Irrlehren, die uns gegenüber treten? Oder sind wir mehr oder weniger dem anheim gefallen, was der Prophet Jesaja Kap. 59, 4 und 5 sagt, wenn die Lehre von der leiblichen Meidung verworfen wird? Diese Lehre ist doch einmal zu klar uns beschrieben. um sie nur so dahin zu geben. Ist es mit dieser Lehre nicht so wie der Prophet dort im 5. Vers sagt: „Sie brüten Basiliskeneier, und wirken Spinngewebe?". Das Gewirke dieser Lehre hält nicht stand, denn sie können das Evangelium nicht ganz brauchen. Also ihr Gewirke taugt nicht, denn es hält nicht Stand unter dem Evangelium, und isset man davon, so muß man sterben. Zertritt man es, so fährt eine Otter heraus. Haben wir dieses nicht reichlich in Erfahrung? Wenn dieser Irrlehre entgegen getreten wird, was ist dann zu gewahren? Und wer dieser Irrlehre entgegen tritt, merkt er nicht sogleich die Otter, oder findet er sich in Gefahr, von der Otter gestochen zu werden? Darum, liebe Leser, seid männlich und seid stark. Denn es tut not, allen Fleiß anzulegen, um nicht betrogen zu werden von dem Betrüger der Menschen, der im Dunkeln schleicht. Er kommt nicht an das Licht, der Geist der Irrlehre versteckt sich so gut wie er kann, und wird er an den Pranger gestellt, dann weiß er viel zu sagen, viel zu klagen, und so auch in der oben erwähnten Lehre, wie es doch viel besser ist, alle Gemeinschaft dem Leibe nach mit ihm zu haben, als so engherzig zu handeln, um ihn damit zu ziehen und zu locken. Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, ich wollte es uns nochmals vorführen: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark." Es tut sehr not in diesen letzten Tagen als am Abend der Welt. Der Satan weiß, daß er wenig Zeit hat, und deshalb sollten wir allen Ernst anlegen und Gott beten, daß wir von keiner Otter einen tödlichen Biß bekommen.

Ich möchte auch noch besonders etwas zu den jungen Geschwistern sagen. Obzwar ich weiß, daß die wenigsten von ihnen das Deutsche lesen können, so ist doch hie und da einer, der es noch fertig bringt.

Ich möchte dann zu Euch sagen: „Seid stark," oder wie Elberfelder sagt: „Erstarket," besonders dann Ihr Brüder. Gott hat die Männer als Häupter hingestellt, und bald, ja bald kommt die Reihe an Euch, daß Ihr das Ruder, oder richtiger gesagt das Steuerrad in die Hand nehmt, und dann heißt es, als ein Mann sich gegen Satan und sein Wirken hinzustellen und nicht zu wanken, weder zur Rechten noch zur Linken. Aber Ihr Lieben, „Darfst du fürchten? Sieh, am Steuer unseres Schiffes steht ein Mann," u. s. w., der auch ein

Gebieter der Meereswellen ist. Es wird alles ein herrliches Ende nehmen, wenn wir nur als ein Mann dastehen und uns nicht von allerlei Wind der Lehre umtreiben lassen den Glaubensschild vorhalten, wenn der Feind die feurigen Pfeile auf uns schießt, und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, zur Hand nehmen, und uns an die Front stellen, und wenn es dann auch so ist, wie der Psalmist sagt: Wenn tausend zu meiner Rechten und zehntausend zu meiner Linken fallen, so werden uns die Pfeile doch nicht treffen. Das gebe Gott! Euer Mitpilger zur Ewigkeit.—Jakob T. Wiebe in Botschafter der Wahrheit.

Gott wohlgefällige Früchte.

Ohne jene innige Verbindung mit Christus, welche die Schrift bezeichnet als eins mit ihm, können wir keine guten Werke hervorbringen. Sind wir mit Christus verbunden, dann leben wir aus seiner Fülle, wandeln nach seinem Wort und bestreben uns, ihm in allen Dingen zu gefallen. Seine Gnade setzt uns in den Stand, ihm zu Ehren gute Werke hervorzubringen. Wer mit Christus verbunden ist, lebt unter dem Einfluß seines Geistes, und es wird seine Lust und Freude sein, den Willen Gottes zu vollbringen. Ohne Verbindung mit Christus können wir nichts tun, das Gott wohlgefällig ist. Sobald wir uns in Wahrheit Christus ergeben haben, wird unser armes, mangelhaftes und an und für sich verdienstloses Tun Gott angenehm. Ohne Verbindung keine Früchte. Bringen wir wohl Früchte hervor zur Ehre Gottes? Darin wird unser Vater verherrlicht, daß wir viel Frucht bingen, und das sind die rechten Jünger Christi.—Erwählt.

Korrespondenzen.

Belleville, Pa., den 12 Mai.

Ein kurzes Schreiben für den Herold.

Gruß zuvor an alle gläubige Seelen wo genug von der Welt und ihren unnötigen Sachen und Ungerechtigkeit ablegen können so daß der heilige Geist in ihnen wohnen kann. Wir haben ein sehr schweren Regen gehabt in der Nacht von dem 7 Mai, wo unsere Felder verwaschen hat, und die Erde wieder sehr fruchtbar macht, und ist heute wieder am regnen. Die Felder wo letzten Sommer so verdörret waren, kommen wieder ziemlich zum Wachtum. Wir haben die Einigkeit im Geist wieder mit einander gehalten, und sind nahe am Himmelfahrtstag. Die Gesundheit ist ziemlich gut zu der Zeit natürlicher weis, aber ach zu Zeiten ist bei uns zu viel gesehen auf natürliche Sachen. Wie die Apostel Jesus gefragt haben nahe an dieser Jahres-Zeit: Willst du wieder aufrichten das Reich Israel. Denn sie haben die Sach nicht verstanden bis der heilige Geist zu ihnen gekommen ist, und so können wir auch nicht bis die Kraft von dem guten Geist in uns wirken kann und das wird niemals geschehen wo die Liebe zu der Welt größer ist bei uns als die Liebe zu Gott und sein Wort. Die Obstbäume sind wunderbar voll Blüten wo zeugen sind für Obst in dem Sommer, wo aber noch kann verhindert werden ehe es zeitig ist. Und so kanns eben gehen mit uns armen Menschen auch, wie der Hesekiel im 33 Kapitel schreibt: Daß wann der Mensch in seinem Leben Gutes thut und fällt ab in seinem Alter dann hilft ihm nicht das Gute das er gethan hat, sondern das Böse wird ihm zugerechnet. Und so können wir niemals sicher fühlen, denn der Satan ist grimmig und fleißig, er hat ich nicht gefürchtet dem Hiob und David und auch andere zu probieren um zu verführen und ich mein noch weniger uns oder mich. Ich will ablassen für diesmal und das Gebet fordern von allen denen wo uns Gutes wünschen hier in diesem Thal.

J. B. Renno.

Mit wem verkehrst du?

Es ist möglich, daß unsere Mitgenossen uns aufhalten können. Die Gefahr steht bevor, daß wir unsern Schritt im Leben unsern Mitreisenden anpassen. Geschieht dies zum Wohl unserer Seele, dann ist es vorteilhaft für uns, wird aber dadurch unsere Seele gefährdet, dann sollten wir nicht mit ihnen Schritt halten. Sind wir umgeben von lauen, trägen und gleichgültigen

Christen, dann laufen wir Gefahr, ihnen ähnlich zu werden, vor allem wenn es dahin kommt, daß wir unter ihren Einfluß geraten, denn ehe wir uns versehen, wenn wir nicht wachen, sind wir mit ihnen in demselben Fahrwasser. Je größer die Gefahr, in der wir sind, je näher sollten wir uns zum Herrn halten. Er ist allgegenwärtig, allmächtig und willig, uns dort als Licht hinzustellen, wo wir am besten für Ihn zum Wohl unserer Mitmenschen und zu unserm eignen Förderniß leuchten können. Ueberall, wo immer du auch bist, mit wem du auch auf Erden verkehrst, brich dadurch deinen Verkehr nicht mit dem Herrn, lieber Pilger zur Ewigkeit. Wenn Jesus dir der Liebste, Beste und Zuverlässigste ist selbst inmitten von Freunden, so wirst du nie im Leben eine Enttäuschung erleben und dein Verkehr mit dem Herrn mag oft bewußt oder unbewußt teure Seelen zu Seinen Füßen führen. Wenn wir wirklich mit dem Herrn Jesu verkehren, kann es nicht anders sein, als daß wir Ihm ähnlich werden und dann und erst dann können wir uns in Wahrheit Christen nennen. Sage mir mit wem du verkehrst, und ich sage dir wer du bist.—Erwählt.

Das größte aller Güter.

Der berühmte Dichter Thomas Coleridge schrieb kurz vor seinem Ende an einen jungenFreund einen Brief, woraus Nachstehendes ein Auszug ist: „Ich habe erfahren, was es mit den Freuden und Gütern dieser Welt auf sich hat, und welche edle Vergnügungen Gelehrsamkeit und geistige Kraft geben können, und mit all der Erfahrung, welche mehr als 60 Jahre geben, erkläre ich Dir jetzt an dem Ende meiner Tage, daß Gesundheit ein großes Gut ist; Auskommen, erworben durch ehrenvollen Fleiß, Verwandte und treu zärtliche Freunde sind ebenfalls ein großer Segen; das größte aller Güter, das Vorrecht, das mehr als alle veredelt, indes ist — ein wahrer Christ zu sein. Lange genug bin ich in meinem Leben ein Dulder gewesen, und in diesem Augenblick der größten Schwäche und Hinfälligkeit schreibe ich dies auf dem Krankenbette. Am Rande des Grabes bekräftige ich Dir feierlich, daß der allmächtige Erlöser gnädig in seinen Zusagen gegen alle die ist, welche ihn suchen, treu erfüllt, was er versprochen, und mir während aller meiner Schmerzen und Gebrechlichkeit den inneren Frieden, der über alle Begriffe erhaben ist, mit der Ueberzeugung eines versöhnten Gottes erhalten hat, der seinen Geist nicht von mir nehmen wird im Sterben und mich zur rechten Zeit von allem Bösen befreien wird.”—Erwählt.

Wunderwerk Gottes.

Ein wunderbares Gebilde ist unser Leib. Er bleibt bis zum letzten Atemzug in Funktion und gleicht einer einzigartigen Uhr, die der Schöpfer gleichsam nur einmal aufgezogen hat. Etwa 500 verschiedene Muskeln hat der menschliche Körper, welche ihn zu den mannigfaltigen Bewegungen befähigen. Dabei beherbergt er etwa 10 Pfund Blut. Ein einziger Blutstropfen enthält vielleicht 5 Milliarden Blutzellen, im ganzen Körper mögen es an 60 Billionen sein, im Gehirn allein 60 Millionen. Das gesunde Herz schlägt in einer Minute etwa 70mal, 4200mal in einer Stunde. 25,792,000mal in einem Jahr. Und jeder Herzschlag befördert etwa 44 gr. Blut vorwärts durch den Körper, so daß schon in 3 Minuten alles Blut durchs Herz gegangen ist. Welch's ununterbrochenes fließendes Leben! Und dieser wunderbare Organismus soll in andrer, noch herrlicherer Weise ewiglich weiter leben nach der Auferstehung am Jüngsten Tag. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet! In wieviel Not, Hat nicht der gnädige Gott, über dir Flügel gebreitet! Der Mensch ist herrlich erschaffen!

Der Magnet und die verlorenen Nadeln.

In einem der Riesengeschäfte New Yorks werden täglich viele tausende von Stahlnadeln verloren, und es bedeutet den Verlust eines Kapitals im Jahr, wenn dieselben nicht behufs Wiederverwertung gesucht und gesammelt werden. Das geschieht auf folgende Weise: Abends nach Geschäfts-

schluß wird mit einem äußert starken Magnet über den Boden der betreffenden weiten Verkaufsräume gefahren, und sehr bald hngt ein ganzer Klumpen von Stahlnadeln an dem Magneten. Aber in den Boden ritzen und Teppichen sind noch viele versteckt, die dem Zuge des Magneten nicht folgen konnten. Da kommt dann ein sehr schnell routierender Besen, der auch diese hervor holt und rettet. Ein treffendes Bild von der Güte und dem Ernst, von der Liebe und von den Gerichten, womit Gott alle Sünder, auch dich, lieber Leser, für sich und den Himmel zu retten sich bemüht. Nur ein Unterschied: Die Nadeln widerstehen dem Zug des Magneten nicht, sie sind willenlos und werden angezogen, es sei denn, daß sie von irgend etwas zurückgehalten werden. Die Nadel kann sich nicht losreißen. Der Mensch aber kann dies tun. Wohl sind oft der Hindernisse viel, wenn die Seele den Zug des Herrn verspürt. Der Seelenfeind versucht sein Möglichstes sein Opfer festzuhalten, aber der Mensch hat einen freien Willen; er kann sich losreißen, wenn er will. — Ja, wenn er nur will! Die Macht der Gnade ist stärker als die Macht der Sünde, und wer da will, kann gerettet werden!

Segen der Freundlichkeit.

In die Gottesdienste eines Predigers kam regelmäßig ein etwa dreizehnjähriger Knabe, der seinen Eltern viel Sorge machte. Wie war der arme Junge aber meistens so unartig immer steckte irgend eine Bosheit in seinem Herzen. Niemand liebte ihn, niemand erzeigte ihm Freundlichkeit. Doch des Predigers Herz schlug dem sich verstoßen fühlenden liebevoll entgegen. Jedesmal nach dem Gottesdienst verabschiedete er sich besonders freundlich von dem Jungen. Er grüßte ihn mit herzlichem Gruß, streichelte ihm die Wangen und gab ihm ein ermunterndes Wort mit auf den Weg. Wie merkwürdig war es, daß bei solchem Gruß meistens in des Kindes Augen Tränen glänzten. Der Knabe ist heute ein Jüngling, sein Leben hat er dem Heiland geweiht, für die Gemeinde ist er eine Zierde. Wie kam es zu dieser Wendung? Durch die Freundlichkeit des Predigers ging ihm ein Ahnen auf von Jesu Liebe. Von dieser Liebe wurde er überwunden; gerne erschloß er dieser Liebe das Herz und wurde ein Gotteskind. „Die Frucht aber des Geistes ist Freundlichkeit."—Ausgewählt.

Sonnenstrahl oder Wolke.

Jeder Mensch ist entweder ein Sonnenstrahl oder eine Wolke. Was willst du sein, lieber Leser? Eine Wolke, die andern die Sonne verdeckt und einen dunklen Schatten wirft, oder ein freundlicher Sonnenstrahl, der das Dunkel verscheucht und, wohin er kommt, Liebe Hoffnung und Freude verbreitet? Du kannst entweder das eine oder das andere sein. Der kann ein Sonnenstrahl sein, der im Lichte der Lebenssonne Jesus wandelt. Sein Wort, sein Wandel, sein Blick zeugen davon. Er wirft das Licht zurück, das er von der Lebenssonne Jesus Christus empfängt. Sei ein solcher Sonnenstrahl in deinem Hause, in deiner Werkstatt, für deine Angehörigen, für jedermann, indem du ihnen unveränderliche Liebe entgegenbringst, dich durch nichts erbittern lässest und ihnen dienst. Trage einen Sonnenstrahl der göttlichen Liebe in die Häuser der Armen, Kranken und Elenden, Friedlosen und Verzagten, der Mühseligen und Beladenen, deren es so viele gibt.

—Erwählt.

Ein Zeugnis für die Bibel.

Trotz aller reichen Literatur gibt es kein Buch, das eine so gewaltige, sättigende Kraft hat als das Evangelium. Die Lesehungrigen, die von nichts mehr befriedigt werden, wie wäre es, wenn sie einmal zu diesem Buche greifen würden? Wie würden sie staunen, zu finden, daß die Bibel der Brennpunkt aller alten und neuen Literatur ist! Ich werde nicht müde, mein Leben lang auf das Evangelium hinzuweisen. Wenige ahnen, was darin enthalten ist. Wie es leidende, ringende, trostlose Menschen ermutigt, erhebt, befreit! Wir legen uns nach des Tages Mühe und Arbeit sorgenvoll zu Bett, und morgens

beginnt wieder die Hitze, der Kampf ums Dasein. Wie, wenn wir uns entschlössen, abends zu jenem unsterblichen Buch zu greifen, um ein Kapitel daraus zu lesen, laut im Kreise der Unsern, und darüber zu sprechen! Wie würde das so manche finstere Wolke zerstäuben, wie würden wir unser Sein und Sollen mit anderen Augen ansehen! Ich kenne Familien, die auf meinen Rat es sich angewöhnten. Einer der Hausväter schreibt mir: Man glaubt gar nicht, wie der ganze Mensch in diesem Buch enthalten ist, wie sehr es den Weltblick stärkt, wie sehr es ruhig und kraftvoll macht!—Erwählt.

In der Wüste.

Man hat selten eine Ahnung von der Bedeutung, welche die Wüste für die Religion hat. In der Wüste oder an ihrem Rande wuchsen ihre eigentlichen Gründer. Alles, was wir an Glaubensnahrung haben, ist im letzten Grunde Brot aus der Wüste. Mose lebte in der Wüste. David dichtete auf der Steppe. Jesus war in der Wüste, ehe Er auftrat. Als Paulus bekehrt war, ging er in die Wüste. Darum erleben die modernen Menschen so wenig, weil sie so wenig allein sind. Thomas Carlyle, der Jesaja der Engländer, begrub sich zeitweise in schottischer Oede. Jedenfalls sind für die Geschichte des Glaubens die Wüsten wichtiger als die Universitäten.

Heuchelei.

In den ersten Jahren des Bestehens der vom Grafen Zinzendorf gegründeten Brüdergemeinde kam eines Tags eine Persöhnlichkeit nach Herrnhut, die vorgab, es sei ihr um Errettung ihrer Seele zu tun, und sie wolle sich zu Gott bekehren. Sie klagte viel über ihr Elend, blieb aber dabei beständig stehen. Das machte die Brüder stutzig. Man warnte sie vor Unaufrichtigkeit. Sie aber wollte nichts eingestehen. Zinzendorf war ein abgesagter Feind alles Scheinwesens. Es war ihm ein Greuel, wenn jemand sich stellte, als habe er den Heiland lieb, und sein Gebaren erwies dies als Betrug. Einmal redete er in der Gemeindeversammlung im Beisein der fremden Persönlichkeit von der Heuchelei. Unter Hinweis auf Ananias und Saphira zeigte er, wie abscheulich ein solches Verhalten sei in Gottes Augen. Plötzlich stürzte die Fremde im Saal zu Boden. Man mußte sie hinaustragen. Als sie wieder zu sich selbst kam, bekannte sie ihre bisherige Falschheit. Von Stund' an war sie mit Krankheit geschlagen lange Zeit. Die Furcht des Herrn fiel auf die Gemeinde. Nachdem sie die Gesundheit wieder erlangt hatte, verließ sie Herrnhut. Keine Sünde hat der Herr Jesu so hart verurteilt, wie die Heuchelei. Man lese Matth. Kapitel 23. ganz duch.

Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Unaufhaltsam rollt das Rad der Zeit. Tag reiht sich an Tag, Jahr an Jahr, und ehe wir's uns versehen, ist das Kind zum Greis geworden. Wie ein Strom, der raschen Laufs dem Ozean zufließt, wie ein Schlaf, der nur kurze Stunden bis zum Erwachen währt, wie das Gras, das am Morgen grün dasteht, und am Abend der Sense zum Opfer fällt, wie ein Vogel, der leichtbeschwingt davonfliegt, so eilt unser Leben auf den Flügeln der Vergänglich-
verrinnende Leben so außerordentlich wich-
keit rastlos dahin. Und doch ist dieses schnell
tig, baut sich doch auf ihm unsere Ewigkeit auf. Gott hat uns diese kurze Spanne Erdenzeit gegeben, daß wir uns in ihr für das nimmerendende Leben in jener anderen Welt vorbereiten sollen. O wie sollte uns das anspornen, diese uns nur einmal gebotene Gelegenheit treu zu benützen und unserem Leben einen ewigen Inhalt zu geben! Denn sein Leben verträumen, heißt eine Ewigkeit verlieren; es recht anwenden, bedeutet eine Ewigkeit gewinnen. Das ist eine sehr alte Wahrheit, und wir sind niemals zu alt, sie zu lernen. W. W

Wahre Treu kommt dem Getümmel
Dieser Welt nie gerne nah;
Ist ihr Schatz doch in dem Himmel,
Drum ist auch ihr Herz allda.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Pleasure-seekers have been going to certain regions of the Shenandoah valley at the time when the apple blossoms were in fullest profusion and glory. In more limited degree the Castleman River region is enjoying the same pure and exquisite, sense-delighting pleasures—in beauty and fragrance.

Some folks have been reminding us of last fall's prophecies—that because of the extreme drought the fruit trees would not blossom this year. Of course we do not know what the fruit production will be. In the same manner I had been in attitude of inquiry and doubt as to what effect the excessively dry weather conditions would have upon this spring's Maple production. Now we know what the Maple crop was—one of the best, as to quantity and quality on record. Does some one say that the moon's phases were favorable, then let that person be informed that Vermont, the great Maple state, had a short crop. Did not the moon exert the same influence there as here?

I was much pleased at the attitude of a certain successful, conservative business man, who just a few days ago made the confident assertion that if man does his part God will provide for sustenance and well-being.

Last year's memories left a vague uneasiness that this year might be partly a repetition of last year's lack of moisture: And did you notice there was not the usual amount of unfavorable comment during prolonged rains? Well, we have just had a gentle, soaking rain of about an inch. The snow and rainfall of the winter had been below normal, but of what rain fell this spring not much ran off in turbulent floods; and per unit of fall the soil has retained an unusual percentage of moisture. Most of us were wise (?) to get our plowing done as early as possible to forestall the drought (?), and now we are anxious to plant corn and the ground is too wet. But I trust we have acquired sense enough to be cautious about wishing too unrestrainedly for "dry weather."

As we ponder over life's conditions and our dependence upon God's providences and upon the love and gratitude due Him, the words written by David apply well: "By terrible things in righteousness wilt thou answer us, O God of our salvation: who art the confidence of all the ends of the earth, and of them that are afar off upon the sea: which by his strength settest fast the mountains: being girded with power: which stilleth the noise of the seas, the noise of their waves, and the tumult of the people. . . . Thou visitest the earth, and waterest it: thou greatly enrichest it with the river of God, which is full of water: thou preparest them corn, when thou hast so provided for

it. Thou waterest the ridges thereof abundantly: thou settlest the furrows thereof: thou makest it soft with showers: thou blessest the springing thereof. Thou crownest the year with thy goodness; and thy paths drop fatness. They drop upon the pastures of the wilderness: and the little hills rejoice upon every side. The pastures are clothed with flocks: the valleys also are covered over with corn: they shout for joy, they also sing." Psalm 65:5-7, 9-13.

* * * *

Many of us have no doubt deeply rooted opinions that the Waldensians have continuously held to and professed the nonresistant faith; and this is no doubt true so far as earlier days are concerned but **ideals** and **realities** are many times far unlike and dissimilar. And in matters of the Waldensian faith this is evidently true also. I had read of an American Waldensian Aid Society: had written for literature of information: Since then I have been receiving their pamphlets; and the latest one, for May 1931 has these statements, which need no further application or explanation:

"The number of Waldensian officers who have reached high rank in the army, the navy and flying corps is larger than one would expect compared to the small size of our church."

"A sign of the great estimation in which our church is held was offered by the funeral of a boy, the only child of parents among our earnest members. As the father is a captain in the army, all the officers of the garrison including two generals were present at the service, which was held in the church."

The above statements indicate the compromising attitude and position the Waldensians of Italy have taken on some of the cardinal principles of the Sermon on the Mount. It is in line with the course of surrender of **principle** and instead, the adoption of **compromising policy** which the **Baptists followed**: a surrender of position and a retreat from the stand of faith, in which many of the most notable reformers had a part, also.

Indifference, lack of intelligent information, lack of moral stamina and backbone, and the lure or enticement of the easier, down-hill course, has induced compromise, retreat and surrender. This has ever been one of the greatest danger sources unto those who had been awakened unto the abominableness of sin and who had aroused within them a will and purpose to do the will of God; but who, through the subtility of the devil had been deceived and led astray; for by these agencies, efforts are constantly being put forth to "if possible, deceive the very elect."

Again it behooves us to think well upon the lessons which these examples afford. Let us apply the evidence of relationship, of cause and effect in our own life-practice and not merely lightly denounce that which has already become established in the economies and lives of others, that we may diligently avoid the preventable evils.

* * * *

There seems to be yet a lack of understanding in regard to the terms upon which the **Herold der Wahrheit** is furnished to recently married persons whose marriage notice is published in the **Herold**, for occasionally addresses of such parties are sent to the editor with the notice. Now the editor has nothing to do with the subscription list or with the addresses of subscribers. And these are the conditions, as I recall them, under which newly-weds are entitled to a reduced price: The notice must appear in the Herold; the newly-married person must send or hand in his subscription for **two years**, but need pay only **one dollar** or the subscription price of one year. Remember this and it will save writing letters of explanation, for I cannot make it clearer if you inquire by letter. **Accept this for recent letters of inquiry.**

With this issue is to begin the address of Dr. Esch on Christian Standards Of Social Purity. This was originally published in the **Gospel Herald.** I had noted it then as being vigorous, sound and efficient in its treatment of a difficult, delicate and much evaded subject; and had lately been pondering how and where to locate it in the **Gospel Herald** files. Then when going over some **Gospel Banner** files I found it and clipped it to have it appear in two issues of **Herold der Wahrheit.** A peculiar and impressive interest attaches to it as the author has recently gone to his eternal destiny. However it is not on this account that it is herewith reproduced but because it is regarded as being wholesome and virile. May its incisive statements not be reproduced in vain.

FIELD NOTES

Pre. Noah Brenneman was in Mifflin county, Pa., over the Lord's day, May 10th.

He conveyed the group of temporary helpers at the A. M. C. Home back to their homes and also gave the Locust Grove congregation a ministerial visit.

Bro. Seth Byler was ordained bishop in Stark county, Ohio to assist Bishop Joshua King. A brother King was ordained as deacon. May they be truly blessed in their duties and labors.

NOTICE

To the Trustees of the A. M. Children's Home Association

Inasmuch as the regulations governing the procedures of the administration of the Home require an Annual Meeting shortly after the close of the fiscal year (or business year), which meeting was usually held at time of church conference; and, as conference will this year not be held within the time prescribed:

This call is issued for a Meeting of the Trustees to be held at the Home, near Grantsville, Md., June 27, 1931, at 10, A. M.

All Trustees are requested to take prompt action in this matter. Those who do not expect to be present are asked to appoint suitable proxies to represent them at the Meeting, that enough Trustees be present that the proceedings may be legal.

A response is requested and expected from the Trustees of every congregation.

By order of the President.

Alvin H. Yoder, Secretary.
Grantsville, Md.

HISTORICAL FACTS

J. B. Miller

This treatise is not designed to deal so much with historical facts as they exist or took place or as history; but rather to point to and emphasize the great value of facts justly and accurately recorded, which is **history, authentic history.** We are greatly indebted to those who have been carefully searching out, tracing back, confirming, proving and re-establishing records of data and fact. Sometimes historians have been too hasty in accepting reports and statements which were not based upon reliable records or sources. During recent necessitated manual inactivity I had occasion to do some comparative historical reading, and I was greatly disgusted with the lack of accuracy and consequent lack of dependability which is clearly discernable in the writings of some historians, who in other respects did good service in their field of endeavor. Some of these, with an air of scorn and of self-superiority lightly and without consideration as to merit or filial respect reject the statements of averred truth and fact of their forefathers; and superficial writers. On the other hand, I am pleased with the attitude of some most recent writers who seemingly are disposed to be thorough and search-

ing in their efforts in ascertaining and recording the annals of the past.

I have had some experience, jointly with others, in examining manuscripts of a historical character, in which the writer (now deceased) evidently was too favorably disposed toward the particular race group of which he wrote and he invested them with such outstandingly prominent virtues that we could not harmonize his character interpretations with what all other sources of information seemed to imply on the matter. So the historian must guard against **over-crediting** or **under-crediting** the people about whom he writes. And the reader in all cases must be alert to **"prove all things,"** and to **"hold fast that which is good."**

When an interest in things historical is acquired and developed and the person having this interest is alert, seemingly slight items or statements of historical import and significance are noted, and many times they serve as clues to greater stores of information, or a number of them in all their implications may constitute a significant historical item, or they may serve to decide some point or feature which has not been possible to decide before, or they may serve to confirm what had previously been held to be true. Again I would plead with our readers to take good care of books, pamphlets and papers of historical character—they may be of great value from a historical standpoint. And if you are lo'al to and interested in your church you will give it your first consideration in disposing of what you have though others may be able to offer you more money.

There are many things of interest along the line of this subject which I think should be brought before the Herold readers from time to time.

"Remember the days of old, consider the years of many generations: **ask thy father, and he will shew thee; thy elders, and they** will tell thee." **Deut. 32: 7.**

REBUKE THY NEIGHBOR FOR SIN

Elias Swartzendruber

"Thou shalt in any wise rebuke thy neighbor, and not suffer sin upon him." Lev. 19:17.

There is a two-fold duty, why we should rebuke our neighbor for his sin. First, if we truly love God, we feel it our duty to rebuke those who hate and dishonor God, because they speak evil of God and break His commandments. And second, if we love our neighbor as we do ourselves, then our love goes out for his soul that he may have salvation.

Neighbor here means any one who is within our reach and influence. It would seem cruel if any one would pass by his neighbor and see his house to be on fire and not warn him of it. In God's sight it is no less wicked to see a man to blaspheme God or commit sin in some way, and not warn him of it, because by the sin he has committed he has greater loss than by the loss of any wealth. And also by your silence in many cases the sinner will infer that you sanction that which he does and you may encourage him to sin.

Any one who professes himself as a Christian should be habitually enclined to warn his neighbor when he sees him commit sin. Is there not a lack of true godly love in this respect with us as followers of Christ?

To reprove one who does sin is one of the strong commands in the Bible. What does the Bible say concerning the watchman? "When I say to the wicked man, Thou shalt surely die; If thou shalt not speak to warn the wicked from his way, that wicked man shall die in his iniquity, but his blood will I require of thy hand." Now, who is a Christian and is not a watchman over his neighbor? Our text says, "Thou shalt in any wise rebuke thy neighbor." The term "any wise" leaves the thought that it is important that we do this, or without fail.

Our church sends missionaries into heathen countries to convert those who worship idols, to turn them from the evil. This is very good. The people over there think in America are all Christians. If all were true to their profession it were still bad enough: What the Church needs today is the life behind the profession, and be ready to openly testify where we stand.

Every Christian is a called missionary in the sense that he use his influence for the salvation of his neighbor.

We believe the Church to-day suffers much and has lost power because of lack of activity in the life of the membership.

As to rebuke the neighbor for sin we will not leave untouched the thought that there may be some exceptions: The wise man says, "Rebuke not a scorner." Jesus said, "Cast not your pearls before swine, lest they trample them under foot and turn again and rent thee." We believe that when a man is in such a stupid and swinish condition and a despiser of religion and has no regard for God, and when we know almost beforehand that it will only provoke a quarrel, it may be lawful to leave such people alone.

Nevertheless the command is given, that we rebuke the neighbor for sin and should be the love in the heart on our part towards our neighbor to warn him that he may have salvation.

The above text is taken from Old Testament Scripture, but to rebuke the neighbor for sin is in no wise slighted in the New Testament teaching, and much more intense should the love be where the Holy Spirit is poured out in the heart to seek the welfare of our neighbor.

The Lord Jesus also laid down rules for the Church that if any should err that they may be reconciled and that they may turn away from the wrong. In Matthew 18 He says, If thy brother trespass against thee, go and tell him his fault between thee and him alone, If he shall hear thee thou hast gained thy brother; But if he will not hear thee, then take with thee one or two more, that in the mouth of two or three every word may be established: And if he should neglect to hear the Church: let him be unto thee as an heathen man and a publican.

The above quotation is given by Jesus that if any one in the Church should err in small matters that such errors might be settled between two brothers.

We will suppose that you see a brother to sin by word or action which he does in regard of another brother who is not present, and no one knows of it only you. Will you say that this brother has not trespassed against you but against the brother whom he has spoken evil of? He certainly has trespassed against you and against no one else, and you are the one that is to tell him his fault. He has trespassed against you because no one knows of it but you and he.

The point is this, Jesus said, "Between you and him alone" and because you are a Christian and you love your brother as yourself therefore this matter that has been committed against the Brother will grieve you as much as if it had been committed against you.

If this simple rule that is laid down for problems between brother and brother in the church were more strictly observed then the work in the church would always be done, and we could almost say the deacon of the church could be excused of his office.

It seems the abnormal condition in the church has made it necessary that the church has a deacon to do visitation work in the church.

The duties and office of the deacon in former times were rather of a different nature than the work of the deacon is of to-day.

Manson, Iowa.

CHRISTIAN STANDARDS OF SOCIAL PURITY

(Address delivered by C. D. Esch, M. D. before the Fundamentals Conference held just previous to the Mennonite General Conference at the M. B. C. camp grounds near Goshen, Ind., August 26, 1929).

We have before us this afternoon a very important subject, one that is hard to deal with in an audience like this. Because of the lack of time and the greatness of this subject we will have to dispense with a good many illustrations. I am very much interested in this subject, first, because there are six young souls that look up to me and call me "Father," who are facing the evil things in the world today. Again, I am deeply interested because the Lord has made me shepherd of a flock in a land where the question of social purity is a hard one to deal with. Further, I am interested because I am a Christian physician and feel it my duty to do everything I can to save people from the sins of Egypt that are coming into our land to-day. If I could have had you with me in some of the work in Chicago, where I spent a few weeks last spring, you would realize what I am talking about. I cannot describe to you the horrible things growing up in our land and threatening the Church because of social impurity.

As I said, we will have to speak in a very definite and plain way. If you should come into my office with a physical, mental, or spiritual ailment I should not hesitate to ask you anything that a physician needs to know to properly diagnose the case and prescribe the remedies. So I am speaking this afternoon as a physician, one that is interested in your immortal soul, in your body, in your family, and in the building up of the Church and the community, and telling you some of the things we feel it necessary for you to know.

Social Life and Sex

Social life hinges very largely on the matter of sex. Sex and the intricate sex relations, and organization of the human being as it is related to sex, is a very deep and delicate subject. There are some God-created principles back of this organization of the human being that are very different from any animal which God has created. Man is distinctly a social being, and this social relationship hinges around sex.

I want to say right here, one of the most "damnable heresies" the devil has ever concocted in the pits of hell and is handing out to our boys and girls in our schools and colleges, is when teachers and authors are trying to lead them to believe that man came from the lower creation, that he is only a "development." It is bad enough physically and spiritually, but do you know there are books that our boys and girls from the fifth grade on in some states have to read that try to make out that a man sexually is on the same basis as an animal? They try to establish that it would be better if man lived like animals. It is a most "damnable heresy," because a man never did and never will live like an animal. Man has been created with reasoning powers that no animal ever has had and never will have. We sometimes say of people who have fallen into sexual excess, that they "act like brutes." But, friends, don't disgrace the brute creation by calling such people brutes. They are lower than brutes. Brutes can't sink to the level human beings do.

In the Image of God

The human being was created in the image of God and was created to associate with God; a fit associate for God physically, mentally, and morally; and when you try to put man on a level with the brute you are trying to do the impossible. Men are either fit associates for God or swing over to the other side and come down to the level of the devil, while the brutes stay where they are.

There is a system in the develop-

ment of the human being we sometimes lose sight of. One of the questions we have to deal with in India is the fact that in that country among all small children during their childhood, sex is given the greatest possible emphasis, so stimulated and overemphasized that it rules the human being in many cases. As I look over the length and breadth of this land of ours I come to the conclusion that the very same things are taking place here. The children in our schools are getting too much of the wrong kind of sex teaching. In normal development the brain should develop over and above any other part of the body. The brain and the reason need to first develop and have control of the sexual appetites; reasoning powers should come into use. This is not the case in any other creation of God. The normal human being, as God expected him to be, is one who is able to control his whole life by the help of his reason and the help of an all powerful God who said, "I will sustain you and underneath are the everlasting arms." So man does not belong to the brute kingdom, and you fathers and mothers who have children going to school in the third and fourth, and even in the second grades, examine their text books and see what is being taught there—and don't be still about it.

The home is the center of social life and the home centers around sex. If you would take sex away there would be no home, and what would the country be without a home? The plan of God was that man should live a pure life, that a man should "leave his father and mother and cleave unto his wife, and they twain should be one flesh." He didn't say that about any other creature He created. The relationship between husband and wife is different from that of any other creation of God; just a little ordinary, common sense will help you to realize it. You also know that the greatest calamities that have ever befallen the human race have followed in the wake of social sins. Look at conditions before the Flood. Why was the human race destroyed? Because the sons of God saw the daughters of men and lusted after them and committed adultery and fornication with them. Had that not been true would God have destroyed them? No. You never knew of anything like that in the brute kingdom. But men take the powers which God has given them to make men and women out of them and use them in such a way that they lose their bodies and souls in hell.

The World's Greatest Sins

The greatest sins the world has known have always been social sins. Go down through history. Go over to Italy to-day if you want to see conditions as they actually existed at the time of the destruction of Pompeii. There in the wonderful ruins of that old city are things that are horrible in the way of human degradation and lust.

Look at the heathen world to-day. I have been rubbing up against some things in connection with the work in India that really horrified me. One of the hardest questions our church has to face in India is that of social purity. Sometimes you wonder why the missionaries don't say more about Modernism in America. We are fighting the devil along another line of Modernism in India to such an extent that we haven't had time. These are things that weigh us down to the dust and cause us to cry to God for deliverance. If you want to get a glimpse of conditions in the heathen world to-day read the first chapter of Romans and find out what the social sins of the world are. We have them all to face in India. Present conditions in our own land are things we want to look into very seriously.

Dress

Just a few thoughts on questions facing us at the present time. The

first is the question of dress. I realize that some people get very much excited or disgusted when you begin to talk about dress, but the world does not get disgusted about it. Paris is giving out her fashions, and the devil is working along this line. After a year's study of the problem in America my honest conviction is that the most serious part of the social purity question hinges about the dress question. We have a Gospel standard of dress; I am not here to discuss that. We have heard here this afternoon what our standards are and I am glad to know that our church is battling against these things and is standing for Christian purity and modesty.

Our sisters seem to think that we men like to club the women. I do not have that in my heart at all, but you know the women dress for the benefit of the men, and if it were not for the sexual appeal which dress makes we would have very little trouble along that line at all.

In the first place, dress is supposed to cover. When Adam and Eve sinned in the Garden they realized that they were naked and began at once to hunt for a covering for their bodies. Dress is supposed to cover, but what do we see to-day? Dress does anything else but cover as it ought to. I read a statement the other day supposed to be humorous, but so near the fact that I give it here. It said that, "women nowadays make their dresses with necks as low as possible, and stop immediately." We have neckless, sleeveless dresses, and how long will it be until they are skirtless as well? What little there is of the modern dress that we have in the modern world to-day on the intelligent, educated women of the United States of America—instead of suggesting modesty and purity of thought and respect and honor. so very, very often it is exactly the opposite. exciting impure thoughts and lust. Jesus said, "He that looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart." When I think of a boy going to high school in our present time and sitting down in a seat alongside a girl that has a skirt way above her knees and her legs bare, I say, "God help that boy." It is a serious matter; and for any red blooded young man to go through present conditions and not get thoughts of lust in his heart is a miracle. Why do women want to wear flesh-colored stockings? Why do they want to have flashy colored garters with their short skirts? Why is it that a pure-minded man cannot look at a woman stepping on a railway train without seeing three or four inches of bare skin above the knee? Why do they do it? To appeal to the sexual passions of men.

These are facts; there is no use going around them. I was shocked this summer, I will not tell you where, to be in a meeting where two young sisters in the Mennonite Church came in with sleeveless dresses and skirts so short one wished he didn't need to look that way. Twenty years ago, when I was a student in Chicago and went through some of the worst parts of the city, harlots of the slums would not have had the brass to appear on the streets like some of these people come into church. I am glad the majority of our sisters in the Mennonite Church are above that way of doing these things, but these are things your sons and my sons, your daughters and my daughters, are facing in the world to-day.

I want to make an appeal to you, women. Some of you may say, "If you men were pure-minded you would not be led away by these things." You don't appreciate the strong passion that is in every normal young man. Every time you flaunt yourself before him you are helping him commit adultery in his heart with you. Do you understand? I mean just what I say, and I am sure none of you here would want to be responsible for leading the

soul of an honorable young man on the path to destruction.

Jesus said, "Blessed are the pure in heart, for they shall see God." Again He said, "He that looketh on a woman to lust after her, hath committed adultery with her already in his heart." I have sometimes thought what a blessing it would be to be blind; for Jesus said, "If thine eye offend thee, pluck it out and cast it from thee; for it were better for thee to enter into life blind than having two eyes to be cast into hell."

This is not all on the women's side. I am shocked as I see supposedly respectable young men going around the streets with no more sense than to follow the silly fashion of going around without a shirt.

You young men and women, when you stand up against these things, are accused of being "old fogyish," but what if it is? If it is old fogyish to preach the true Gospel standards, I am thankful before God I can be old fogyish.

(To be continued)

WHY I OPPOSE CHURCH ENTERTAINMENTS

There are two scenes in the Bible that have always made an impression on me. One of them is the cleansing of the Temple by the Son of God, and the other is Second Chron. 29, the cleansing of the Temple under Hezekiah, where it took them eight days to cleanse the temple.

In the time of Christ it was cleansed twice—at the beginning and at the close of His life. According to the Bible narrative Jesus spent an entire day looking upon the acts of desecration and corruptions of the once Holy Temple. Had not this house been dedicated as the house of prayer, and now become a den of thieves? Worse than if a thousand cart-loads of rubbish had been carted from it. For the corrupted worship is worse than litter.

There are three classes of people engaged in the worship of God. Those who want to do something for the Lord and give vent to their desire by doing something along the line of church entertainment. Another class are those who thoughtlessly plunge into anything or everything without any inquiry. A monkey show or a revival is all the same to them. Just as soon attend the one as the other. The third class is made up of worldly church members who were never converted, know nothing about separation.

Objection No. 1

It puts the church on the basis of a money-making proposition.

The church of Jesus Christ has been asked of God to do a great many things for Him, but He has never asked of her as an institution to go into a money-making proposition. The church is asked to visit the sick, relieve the poor, clothe the naked, preach the Gospel—but never to make money for Him.

Would He permit or much less authorize the church to enter into such a worldly affair?

Does not the Bible warn against money-loving? It is the root of all evil. Individuals are expected to make money in their individual pursuits or callings—but the congregation as a church—never. Every evidence favors this, that the church that attends to its business of saving souls, will have the money it needs to carry on its work.—Gospel Banner.

ON MAKING FRIENDS

It is well to be genial to all, but one should be careful in the choice of friends. Friendship is more than acquaintance. A few friends, well chosen, are a joy forever. A true friend is for life. Some young folks choose their friends because they are schoolmates, or in the same neighborhood or church, and when removing to other locations they drop them and find new friends.

Higher reasons should govern the formation of lasting friendship.

Friendship is not a mushroom quality, growing up in a few hours. Slowly formed friendships are likely to be permanent. A friend should be one you can love, trust and respect. It takes time to know who may be trusted, who should be respected. It takes experience to tell the strength of one's professions of friendship. One should not, therefore, hastily divulge the secrets of one's heart in sudden friendship. Wait till tests have been made through adversity or other things that try souls.

Choose for a friend one whose character influences to better things, not one who is careless of right and wrong. And be faithful always to the right kind of a friend. To keep friends, one must show one's self friendly with ears and listen to his advice with care.—Milwaukee Journal.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., April 26, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our Savior's name: —We sowed our oats but got a snow and covered it all over. Our peas are not sowed yet. I will answer Bible Questions 649-654 the best I can. Would finding the Questions be counted German or must they be answered in German. A Junior, Fred Swartzendruber.

Dear Fred, Your answers are all correct, altho No. 651 is taken from Prov. 21:3 and you found it in I Sam. 15:22 but it answers the question. It is all the same in answering questions, German or English.—Barbara.

Oakland, Md., April 26, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—The weather is stormy today. We are all well at present. We have our oats sowed and were ready to sow our peas when it started to storm, and it is too wet to sow anything now. I will answer Bible Questions 649-654. I will close with best wishes. From a Junior, Claud Swartzendruber.

Dear Claud, Your answers were the same as your brother Fred's. Your letters should have appeared in Herold No. 10 but we had just sent the letters off that day.—Barbara.

Salisbury, Pa., May 13, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is rainy at present. This is my first letter to the Herold. I am nine years old and will be ten in June. We have the whooping cough. We are not going to school now. There are only seven children in the primary room. I have two sisters named Mabel and Catherine and two brothers named Paul and Jonas. I memorized the Lord's Prayer in English. I also learned it in German but got a reward in Sunday school. I learned 12 Bible texts in English and 17 in German, and 6 verses of German song. I will try to answer Bible Questions Nos. 651, 652, 654, 655. I will close for this time wishing God's richest blessings to all. Barbara M. Maust.

Dear Barbara, Your answers are correct and you and Paul did well for the first time. I would like to know if you are Allen or Harvey Maust's children.—Barbara.

Salisbury, Pa., May 14, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: —This is my first letter to the Herold. I am eight years old. We are not going to school now because there is a lot of whooping cough around and we have it. We have twenty-seven lambs. I have several baby cousins. Aunt Edna (Alvin Maust's) has twin boys. Uncle Floyd Miller's have a little girl. We have our oats and barley almost all sowed. The apple trees will soon be in blossom. Our old crab apple trees in front of the house are already blooming. I learned the Lord's Prayer in English, two Bible texts and four verses of German song.

Will answer Bible Questions Nos. 651 and 655. Your little friend, Paul A. Maust.

Dear Paul, Your answers are correct. You surely are blest with little cousins.—Barbara.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: —It rained pretty hard last night. The Sunday school started last Sunday. Church will be at Peter Wagler's next Sunday. I will try to answer Bible Questions Nos. 651-654. I will close wishing every one God's richest blessings. Daniel Miller.

Dear Daniel, Your answers are correct except 653 is found in Prov. 20:25 and you have it Isaiah 1:4.—Uncle John.

Oxford, Ia., May 14, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: —We had a nice warm day. To-day was Ascension day, the day when Jesus was taken to heaven. We are left here to wait for His next coming. I will answer Bible Questions No. 649-656 as good as I can excepting No. 653 I could not find. If I have earned enough I want a concordance. Will close with best wishes to all. Daniel M. Schrock.

Dear Daniel, You have your answers mixed up a little. No. 649 you answered right but you have Prov. 11:14 and it should be Prov. 14:34. No. 651 you have Matt. 9:3 and it should be Prov. 21:3. No. 654 you will find in I Thess. 4:7 and you have it Matt. 2:9. 655 you have I Sam 24:5 and it should be Prov. 18:24. No. 650-652 and 656 are correct.—Uncle John.

Dundee, Ohio, May 4, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all the Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—I didn't write for a long time but I will try to do better now. Communion church will be held at Andrew B. Raber's. Weather is nice and warm. The men are making ready to plant corn. We are very thankful for our nice presents you sent us. I learned 20 verses in English, 16 verses in German and the Ten Commandments in German. I will close with love to all who may read this. Sara J. Shetler.

Millersburg, Ohio, May 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—The weather was fair but we have rain to-day. I memorized 3 English Bible verses and 2 German Bible verses. I will close with best wishes to all. Josy J. Miller.

Millersburg, Ohio, May 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—I memorized 12 English Bible verses and 10 German Bible verses. I will try to answer Bible Question No. 656. I will close with best wishes to all. May God bless you. Solla Miller.

Millersburg, Ohio, May 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name: —We have a little rainy weather to-day. I memorized 1 German Bible verse and 5 English Bible verses. I will close with best wishes to all. May God bless you. Edna J. Miller.

Baltic, Ohio, R. 2, May 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Well I thought I would try to write to the Herold. This is my first letter to this paper. It is raining for which we are thankful. There is some sickness around here. Grandmother, Mrs. Val Hershberger, is sick. She is 82 years old. Our school is closed now and I am glad too. I am now in the seventh grade. And I am thirteen years old. I learned 30 verses of German songs. And have read the Testament in school. I have learned 15 English songs. The council meeting was at John A. Raber's April 26th. The communion meeting will

be at John J. Nisley's till Sunday, May 10th. I will close with best wishes to all. Maryann N. Yoder.

Arcola, Ill., R. 3, May 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in our Savior's name:—The weather is nice and we had a nice rain but it turned a little cool. Our church will be at Noah Otto's. Well corn planting is going on. I will answer Bible Question No. 655. Yours truly, Silvanus Otto.

Dear Silvanus, Eli and Levi, Your answers are correct.—Barbara.

Arcola, Ill., R. 3, May 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, A greeting in Jesus' holy name:— I will again try to write to the Herold. Now it is Friday morning and I will try to finish my letter. It is cool and rainy this morning. I will answer Bible Question No. 655. I will close with best wishes to all. Levi Otto.

Arcola, Ill., R. 3, May 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in our Savior's name:—We had a nice rain yesterday. It rained almost all day. Last Sunday Erwin Weaver, a young widower of Indiana and Mary Lee a girl of Illinois were published to be married next Sunday, May 10. Health is fair around here as far as I know. People are busy planting corn. We have 8 acres planted. I will close with God's richest blessings to all. Eli Otto.

Dear Eli, Write only on one side of paper next time.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 11. 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name:—It rained to-day. Communion was held at Mrs. Noah Yoder's Sunday. Church will be there again in two weeks if it is the Lord's will. I learned the 23rd Psalm, 11 verses in German and 11 verses in English. I will answer Bible Questions Nos. 654, 655. I would like to have a German and English Bible when I have learned enough. I will close with best wishes to all. Earl Beachy.

Millersburg, Ohio, May 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Health is fair as far as I know. We are having warm weather at present. Church will be at Abe Mast's on May 16, Communion services. This is my first letter for the Herold. I memorized the Lord's prayer in German and in English. I will try to answer Bible Question No. 656. I know 33 verses in German in the Lieder Buch. I will close wishing best wishes to all.

Lydiann Miller.

Dear Lydiann, Your answer is correct.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, May 8, 1931.

Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold Readers:—We are having wet weather at the present. People around here are planting their corn. I should have written before this time, and I thank you for the present you sent me Uncle John. I learned the 23rd Psalm in English (which contains 6 verses). I will try to answer Bible Questions No. 649-656. I will close with best wishes. Alvin Helmuth.

Dear Alvin, Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 8, 1931.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is drizzling all week. I will try to answer Bible Questions Nos. 655, 656. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Middlebury, Ind., May 8, 1931.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings in Jesus' name. I will answer Bible Questions No. 655, 656. I will close. Ora Graber.

Dear Ora, Elmer and Simon, Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 9, 1931.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I will try to write again for the Herold. Health is fair as far as I know. Yesterday evening John Miller's house burned down. They do not know what caused the fire except that it might have been the chimney. They got a few things out and they haven't hardly any clothes to wear but we had about the same some years ago. Especially hardly any Sunday clothes and to-morrow there is communion. He is a preacher. They are related to us. I will try to answer Bible Questions Nos. 655, 656 the best I can. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Salisbury, Pa., May 11, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I am 6 years old. My birthday is May 29. I memorized 11 English verses. Yours truly, Maryanna Bender.

Dear Maryanna, You did well for the first time.—Barbara.

Salisbury, Pa., May 11, 1931.
Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name:—This is my second letter to the Herold. Our house burned down on March 12, 1931 and we didn't save anything. The family was saved. Then we built a part to the car shed and on April 22nd we got a little sister. Now we have four girls and one boy. I memorized 12 English Bible verses. I will close wishing God's richest blessing to all. Raymond Bender.

That was too bad that your home was burned. Are you building a new house now?—Barbara.

Salisbury, Pa., May 14, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' name:—I will write for the Herold again. I have not written for a very long time. Health is fair around here as far as I know except quite a number of people have the whooping cough. The weather is damp this morning. Yesterday it rained about all day. On Thursday it hailed. The cherry trees are in full bloom at present. On the seventh we got 700 baby chicks. I have memorized 120 English verses and 33 German verses. When I have enough credit I would like to have a "Lieder Sammlung" song book. I will try to answer the Bible Question No. 656. I will close with best wishes to all. Amelia Zook.

Dear Amelia, Your answers are correct.—Barbara.

Mylo, N. Dak., May 10, 1931.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings of love from above:—I received the song book which you sent me and like it very much. I thank you very much for it. It rained a little last night, and it is cool, and windy to-day. The farmers around here are almost done seeding. I will answer Bible Questions Nos. 255 and 256. I will close for this time. With best wishes to all Herold Readers, Gladys Bontrager.

Mylo, N. Dak., May 10, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—I will try to write a few lines for the Herold again as I haven't written for quite a while. We were at home all day to-day. There was Sunday school but we didn't go. We are having windy weather this spring, and haven't had much rain yet. It rained a little last night. Health is fair as far as I know. I have memorized the twenty-third Psalm in both English and German. I will answer Bible Questions Nos. 665 and 666. I thank you very much for that song book. I must close with best wishes to all. Viola Bontrager.

Dear Viola, Your answers are correct.—Barbara.

THE CHILDREN'S HOME

By Levi Blauch

1

The children's home is bright and fair;
The music sweet; the voices clear;
The children, they are many there
Who stand supreme before the throne.

Chorus

I'm going home, I'm going home,
I'm going home to die no more,
To die no more, to die no more,
I'm going home to die no more.

2

While here among the children few,
I look across to take a view,
Where thousands of them, there do stand
With little harps in their right hands.

3

The children's home is far away,
Beyond this vale of tears and woe;
The music there is so sweet;
The heavens ring when they do sing.

4

The children's home, it is the place
Where I ere long do hope to go.
Oh, what a joyful time 'twill be
When I shall with the children be.

5

My Jesus, He has gone before,
And now He says, "Go feed my lambs,"
And bring them to that heavenly home
Where they may help to swell the song.

6

The children's home must be so sweet
Where millions sing with voices clear,
And angels join with voices sweet,
And Jesus, He Himself does lead.

Johnstown, Pa.

"I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life that I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me."

MISSION REPORT

336 E. Williamson Ave.,
Flint, Michigan,
May 4, 1931.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' most holy name:—He who has loved us to the extent that while we were yet sinners Christ died for us that we might have life, to Him be praise both now and forever. Amen.

For various reasons the first quarter's report is just one month late. (Better late than never; but better never late.)

We have been blessed with many things for which we owe our gratitude to the Giver of all good. We are thankful that it has been possible to feed and clothe some of the poor of this section. It seems that if a person supplies some of the real needs of the body a person has more free access to the need of the never dying soul. It seems at least it has been the means of bringing some to meeting that I believe otherwise would not have come.

The need seems not quite as great as it has been as there are more back to work again. Still there are many unemployed.

By request of the local board the taxes for our dwelling has been taken out of the funds donated. There are no taxes on church buildings.

There have been a number of donations received since the first of April that will not appear in this report.

Besides the money donated there has been a good response from a number of sewing circles such as clothing and bedding which was much appreciated. Also vegetables have been brought at different times from different places, mostly from Pigeon, Mich.

Our average attendance for the quarter at Sunday morning services has been 68.

This leaves us enjoying usual health.

Remember us in prayer that we may do His will.

Noah Swartzentruber.

REPORT

Following is a report of the Amish Mennonite Mission of Flint, Michigan for January, February, March, 1931.
Donations received:

Bal. on hand Jan. 1, 1931	$35.15
A sister Belleville, Pa.	5.00
Alden N. Y. Mennonite S. S.	25.00
Bal. in local board treasury	61.52
Total donations	$126.67
Expenditures:	
Groceries	$39.72
Drygoods	4.58
Coal	9.55
Lights	5.50
Allowance to Wilma Eichorn	27.00
Taxes on Dwelling	27.21
Miscellaneous	.79
Total expenditures	$114.35
Bal. on hand Apr. 1, 1931	$12.32

"I often think of a poor, benighted preacher we had in this city once," said Dr. Hinson, "and one memorable afternoon he undertook to tell us how to preach. Simpering a great deal himself, he said: 'You should always go on the platform with a smile.' It seems to me that occasionally the smile might leave the face as one remembered how Jesus Christ bought us with His own blood, and that unless that a man is saved by Jesus Christ he is lost. It is just possible there are things in that Book and things in life that do not call for a jest or antics of some one who missed the fitting sphere of the circus and fell into the pulpit."—Selected.

If ye know these things, happy are ye if ye do them.—John 13:17.

NOT TO BE TRUSTED

A cantankerous, argumentative person had called on the vicar to discuss some local matter. In the course of his remarks he explained most emphatically that he was an atheist.

"But, surely," said the vicar, "you consider the Ten Commandments, broadly speaking, to be an excellent rule of life?"

"No, sir, I do not!" replied the man, almost savagely.

The vicar rang his bell. "Jane," he said to the servant girl when she appeared, "show this gentleman to the door, and keep your eye on him till he is safely beyond reach of my hat and coat in the hall."

—The King's Business.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., May 12, 1931.

Greeting, The Lord has been blessing us abundantly for which we praise His name. On April 30, we enjoyed an impressive baptismal service, at which time sixteen young souls were received into church fellowship by water baptism. We praise the One who reigns above, that so many were willing to dedicate their lives to their Master early in youth.

On May 3rd we enjoyed an impressive communion service commemorating the suffering and death of the Lord Jesus Christ. We feel deeply grateful to the Lord for the institution of the Communion service and for the privileges we have to partake of the broken emblems.

May we be more sincere and more faithful in our devotion, in life, and in service. God has done so much for us in giving His Son to die for us, and in our place, and in giving us the privilege to learn of Him. That through Him we may be saved from the curse of the original sin, and from our own sins, and also by taking heed unto His Word, we may be saved from the many snares and pitfalls which the enemy of our souls is continually placing before us to entrap us. We may thus use life as an opportunity to prepare for the glory world, if we lift our eyes higher than the mere things of the

world and are willing to forsake all sinful things.

How precious is the thought to the child of God to know the promise given by Christ that He will no more drink of the fruit of the vine until that day when I drink it new with you in my Father's kingdom. Matt. 26:39. The joy of that future communion.

May the Lord direct our steps aright.

Nevin Bender.

MARRIED

Yutzy—Miller.—Oliver Yutzy and Elta Miller of the Yoder Mennonite church, Kansas, were married April 12, 1931, H. A. Diener officiating.

May the Lord abundantly bless them.

OBITUARY

Lapp.—Jacob, son of Amos and Lydia Lapp died May 7, 1931 of Lobar Pneumonia of which he was sick three weeks. His age was 6 months and 22 days. His parents, one brother and sister and grandparents survive.

Funeral was held May 9, conducted by Pre. Christian Fisher and Pre. Jonas Ebersole.

Glick.—John F. Glick, fourteen day old son of John K. and Sarah (Fisher Glick died May 5, 1931, at the home of his parents near Limeville, Lancaster county, Pa., after a few days illness of infantile trouble.

Besides his parents he is survived by two brothers and two sisters, grandparents, Pre. and sister Christian Glick and Pre. Christian L. Fisher, Sr. One brother preceded him in death.

Funeral services were held May 7, conducted by Bishop Gideon Stolzfus and Pre. Christian Fisher, Jr. Text Mark 10:13-16. Burial in Lapp graveyard near Buena Vista.

You've gone to live beyond this vale
Of sorrow, pain, and death,
A life which ne'er grows old nor frail,
Nor grasps for fleeting breath.

No darkness falls upon that land,
Nor light from sun or moon,
But clearer light from Christ the Lamb,
Shines one eternal noon.

Esch.—Annie, daughter, of Aaron and Rebecca Esch died May 7, 1931, at the age of 7 months and 1 day, after an illness of two weeks with bronchial pneumonia. The parents are deeply bereaved as it was their only child. One sister had been called into her heavenly home about a year ago.

Stolzfus.—John, son of Aaron M. and Lizzie (Beiler) Stolzfus died May 14, 1931, at the home of his parents near Morgantown, Pa., at the age of 2 years, 4 months and 6 days. Death was due to injuries received from a fall from the second floor in the barn about four weeks ago. He did not seem to suffer much at first, but later suffered much pain. Part of the time the greater part of his body was in a plaster cast. He is survived by his parents, two brothers, Omar and Jonathan and by one sister, Lavina, by two grandmothers, Rebecca, widow of John M. Stolzfus and Katie, widow of Jonathan Z. Beiler.

The funeral was held May 16, at the home of the parents conducted by Pre. Jacob Lapp, Jr. and Pre. Christian L. Fisher, Sr. Text Mark 10:13-16.

Following verses are taken from hymn read at the grave:

Drum liebe Eltern höret auf
Zu klagen meinen kurzen Lauf:
Ich bin vollkommen worden bald:
Wer selig stirbt ist g'nugsam alt.

An jenem Tag wir werden gehn,
Vor Gott beid' Grosz' und Kleinen stehn,
Zur himmlischen Christtag-Freud,
Mit höchster Ehr und Herrlichkeit.

Aaron E. Beiler

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. Juni 1931 No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bei dem Abendmahl.

Gedicht von David J. Plank.

Nach dem Segensspruch nimmt man das Brot,
Und denket jetzt an Jesu Tod.
Der Bischof fängt die Sache an;
Wie Jesus selber hat gethan,
Und gibt es zu den Diener auch
Nach Jesu würdigem Gebrauch.
Wie er zu den Jüngern sprach,
Da er leidet Pein und Schmach.
Die Brüder soll man nicht vergessen,
Daß sie auch das Nachtmahl essen,
Wie er seinen Jüngern befahl:
Kommt und esset das Nachtmahl.
Damit sein Leib ist abgebild,
Welches uns zum Segen gilt.
Darum essen wir das Brot,
Welches abbildet Jesu Tod.
Und die Schwestern wollen auch,
Das Brot bekommen nach dem Gebrauch;
Um auch den Segen zu erlangen
Wie Jesus es hat angefangen,
Und hat verheißen mit dem Lohn
Zu essen das Fleisch des Menschen Sohn.
Und hat versprochen uns zu geben,
Die Seligkeit und ewiges Leben.

Jesus nahm den Kelch und sprach:
Trinket alle daraus, und spricht hernach:
Mein Blut ist damit abgebild
Daß Allen zur Erlösung gilt.
Mein Testament ist auch dabei,
Das macht uns von allen Sünden frei.
Wer isset mein Fleisch, und trinket mein Blut,
Der hat das ewige Leben für gut.
Und kann auch Jesu Jünger sein,
Wann er sich hält von Sünden rein.

Editorielles.

Wenn ich rufe zu dir, Herr, mein Hort, so schweige mir nicht, auf daß nicht, wo du schweigest, ich gleich werde denen, die in die Hölle fahren. Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie, wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor. Ziehe mich nicht hin unter den Gottlosen, und unter den Uebelthätern, die freundlich reden mit ihren Nächsten, und haben Böses im Herzen.

Solches ist ein Gebet-Psalm Davids den er zu seiner Zeit mag wider Saul und derogleichen gebeten haben, sonderlich wider die Untugend von Saul und andere Tyrannen die sich freundlich gegen David stellten und aber nach seiner Seele trachteten.

Und so wie Christus für alle Gläubige gegen seinem letzten Ende sehnlich und brünstig gebitt hat (Joh. 17): also sollen auch wir als Christgläubige, seinem Exempel nach, für die ganze christliche Gemeinde fleißig beten, daß der Liebe Gott derselben mit allen ihren wahrhaftigen Gliedern aus aller Noth wolle helfen, aus der Versuchung und Anfechtung der Welt und des Teufels, durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes in diesem Leben und durch den Tod zum ewigen Leben dringen können. Gott der Herr der am besten weiß, wie er seine Gemeinde und Gläubige versorgen soll, wollte sie dem Ebenbilde des Herrn Christi ähnlich haben das sie die Maalzeichen Christi und sein Sterben an ihrem Leibe tragen, in seine Fußtapfen treten, Christi sanftes Joch und leichte Bürde und ihr Kreuz auf sich nehmen sollten.

Ich will selbst um mein Haus das Lager sein. Sacharja 9, 8.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

A. J. Mast, Arthur Illinois, N. P. Miller, Goshen, Indiana und Daniel A. Byler und Christian J. Kauffman, Middlefield, Ohio waren nach Nappanee, Indiana gefordert auf Gemeinde Arbeit.

Nahe Haven, Kansas haben sie ein Bruder erwählt zum Predigt-Amt und das Loos ist auf Valentine Bontreger gefallen. Gottes Gnad, Hilf und Beistand gewünscht zu seinem anvertrauten Beruf.

Pre. Samuel J. Peight und Weib und Pre. Abraham Peachey und Weib von nahe Belleville, Penna., sind in der Gegend von Shipshewana, Indiana und gedenken den 7 Juni bei Arthur, Illinois ankommen, sie sind auf einer Reise die westlichen Gemeinden zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Jacob Yoder, Jacob und Jonas Schrock von —nahe Middlebury, Indiana waren in der gegend von Arthur, Illinois etliche Tag dem Leichenbegängniß beizuwohnen.

Selbstruhm.

D. E. Mast.

„Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?" 1 Kor. 4, 7.

Nichts stehet dem Menschen so übel an als Selbstruhm. Ein altes Sprüchwort, **„Selbst-Lob stinckt."** Eigen-Lob ist einem demütigen selbstgeringen Zuhörer, ein Anstoß nur zur noch weiterer Demütigung; besonders wenn es sich um eigene Gerechtigkeit handelt. Pharisäischer **Stolz** und **Selbst-Erhöhung** ist Gott ein Greuel. **„Ja Gott widerstehet dem Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade."** Gnade heißt unverdiente Barmherzigkeit überkommen. Der liebe Gott sieht mit Wohlgefallen auf den Sünder, der sich vor ihm beugt, und reumütig vor ihm bekennt, und um Gnade und Vergebung bittet. Es giebt auch kein besserer Weg der **Selbstruhm** zu überkommen als wie sein eigener Lebenswandel genau mit **Gotteswort prüfen,** so finden wir am besten so viele **Mängel und Gebrechen,** daß wir in den Staub hinunter sinken, und aller Mund des Selbstruhms verstopfet werde, und wir mit aller Welt Gott schuldig sein.

Der Apostel fragt uns, **„Was hast du aber, das du nicht empfangen hast?"** Ja alle Gaben und Geschicklichkeiten sind Gnadengeschenke von Gott, für welche wir ihm unsern höchsten **Dank** schuldig sind auf unsern Knieen im Kämmerlein, um weitere Gaben zu überkommen.

Der Selbstgerechte der schon so vieles gethan hat, so daß er nicht fertig werden kann zu verzählen wie vieles er oder sie schon getan haben. Ich hatte einmal in einem Depot ein Weib hören zu andern sagen: Jesus kann mich nicht nunterdrehen oder verwerfen, ich habe zu viel Gutes getan für ihn, ich habe (ich weiß nicht mehr wie viele, aber es waren mehr denn nur eins) Orphan-Kinder aufgezogen für ihn; und noch vielmehr lobenswerthe Werke die ich nicht mehr genau weiß.

Nun das war alles sehr gut, aber der **Selbstruhm** ist Gott nicht gefällig, er offenbaret sich auf welche Art er wolle. Sie hat nicht daran gedenkt, daß wenn sie dann alles getan hat was Schuldigkeit war, als noch eine unnütze Magd ist, und die große Seligkeit noch beiweitem nicht verdient hat. Ja die Menschen wo in den Himmel kommen, die haben eine ganz andere Historia zu verzählen, als wie mit ihre guten Werke den Himmel verdient zu haben. Da heißt es dann im Blute des Lammes das für uns gestorben ist, haben wir unsere Kleider gewaschen und rein gemacht von Sünden. Und werden mit der großen Zahl die niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: **„Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm."** Offb. 7, 9. 10.

Plötzlich.

Dies ist ein Wort von **großer Wichtigkeit,** für viele Menschen.

Als **Saulus,** auf dem Weg war nach Damaskus, um die **Christen zu fangen, um sie zu peinigen,** umleuchtete ihn **plötzlich ein Licht vom Himmel.**

Und anstatt von fort machen mit seinem

Schnauben und Drohen, sprach er mit Zittern und Zagen: Herr was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sprach, gehe hin in die Stadt, da wird man dir sagen was du thun sollst. Nun war eine Veränderung im Saulus seinem Leben. Nun war er nicht mehr Saulus, der Eiferer nach dem väterlichen Gesetz, sondern er war Paulus, der Apostel Jesu Christi, einer von den Auserwählten Gottes, nach dem Glauben und der Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit, und lehrte die Hoffnung des ewigen Lebens, welches verheißen hat, der nicht Lüget.

Ja derselbe hat ihm sein Herz so plötzlich verändert, daß der große Saulus nicht mehr da war, und der kleine Paulus, suchet Handleiter, um sich führen zu lassen nach Damaskus, wo er Gottes Wege lernen konnte. Ja, von da an ist er des Kreuzes Weg gewandelt, und hatte nicht mehr Wohlgefallen an sich selbst.

Lieber Leser, sind wir auch willig, mit Paulus uns ganz unter Gottes Willen zu begeben, und rufen: Herr, was willst du daß ich thun soll? Wann wir nicht sind, dann ist es noch nicht gut bestellt bei uns. Denn der Jünger Jesu darf nicht Wohlgefallen haben an sich selbst.

Wir lesen von den Israeliten wo nicht der Stimme des Herrn gehorchen wollten, wo der Herr befohlen hat ihre Kleider, nach einer göttlichen Ordnung haben, auf daß sie nicht ihres Herzens Dünken nach richten, noch ihren Augen nach huren.

Korah, Datham, und Abiram, und On, haben eine Rotte gemacht, und Gottes Gebot widerstanden, und der Herr sprach zu Mose und Aaron: Scheidet euch von dieser Gemein, ich will sie plötzlich vertilgen.

Und die Erde zerriß unter ihnen, und sie fuhren hinunter lebendig in die Hölle, mit allem, das sie hatten, und die Erde deckte sie zu, und kamen um aus der Gemeinde. Auch fuhr das Feuer aus von dem Herrn, und fraß die zwei hundert und fünfzig Männer, die Räuchwerk opferten, ohne daß der Herr sie berufen hatte dazu. Ob sie wohl von den Vornehmsten in der Gemeinde waren, ja Rathsherren, und ehrliche Leute.

Denn bei dem Herrn, ist kein Unterschied, sondern die Seele, wo sündiget, die soll sterben. Können wir uns einbilden wie schrecklich dies war wo die große Menge von Menschen so plötzlich in die Hölle gefahren sind, mit einem großen Geschrei. Und war es ein Wunder, daß sie geschrien haben? Da war keine Rettung mehr, und alles war geschehen durch ihre Selbsterhebung, und daß sie nach des Landes Gewohnheit, ihre Kleider haben wollten, und nicht nach Gottes Befehlen.

Nun wer will sich unterstehen in unserer Zeit zu sagen, es macht nichts aus, wie wir uns bekleiden, so doch Gott durch seinen Sohn, und die Aposteln, uns so deutlich sagen daß wir ein abgesondert Volk sein sollten, und uns nicht der Welt gleich stellen, uns selbst nicht noch achten, sondern uns herunter halten zu den Niedrigen, denn Gott widerstehet, den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Auch sind unsere Kleider uns gegeben zum Zeichen, und Andenken, daß wir gegen den Herrn gesündiget haben. Nun, wie kann ein hoffärtig Kleid, uns erinnern, und anweisen zur Demuth. Thut es uns nicht vielmehr zur Abgötterei führen? Wiewohl wir alle wissen daß das Kleid uns nicht in die himmlische Wohnung bringt. Aber das hoffärtige Kleid ist ein Kennzeichen daß unser Herz voll von Thorheitsachen ist, und beweist keine Demuth, noch reines Herzens.

Aber durch die Gnade Gottes und durch das Leiden Christi, und die leitende Hand des heiligen Geistes, muß das Himmelreich erlangt werden.

Aber Gott weiß alles was wir thun und gedenken, und nach unseren Werken und Glauben, wird gehandelt mit uns, am Gerichtstag. Denn er siehet ins Herzensheimlichkeit gar tief in das Verborgene. Ja tausend Jahr vor ihm bereit, sind wie der gesterige Morgen. Des Apostels Rath ist auch gut, wo er sagt: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort verkündiget haben, und folget ihrem Glauben nach, Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Auch wollen wir die Geschichte von Ananias, und Saphira, nicht vergessen die in einem Schein der göttlichen Ordnung, sein wollten. Aber in ihrem Herzen, waren sie nicht aufrichtig. Petrus sagte ihnen sie hatten nicht Menschen, sondern Gott gelogen.

Sie sind auch plötzlich gestorben, und was hat die verborgene Sach, ihnen gut

gethan? Anstatt daß sie **nutzen empfangen davon**, hat es ihnen den **Tod gebracht**. So ist eben die **Weltliebe**; wer die **Welt liebt**, der liebt nicht Gott.

Und wann wir schon viel **Gutes thun**, oft in der **Gottesdienst gehen**, viele **Almosen** geben u. s. w. Und sind nicht aufrichtig in unserem Herzen, dann ist es **Alles umsonst, und unser Lohn ist dahin.** Schöne glatte Worten gelten nichts vor dem Herrn. Ebrä. 10, 38: Der **Gerechte** aber wird des **Glaubens leben.** Wer aber **weichen** wird, an dem wird **meine Seele kein Gefallen haben.** Wir aber sind nicht von denen, die da **weichen, und verdammet werden**, sondern von denen, die da **glauben, und die Seele erretten.**

Darum, so lasset uns **allen Fleiß anwenden**, um unseren **Beruf**, und **Erwählung fest zu machen.**

Wann wir alles thun was wir zu thun **schuldig sind**, dann sind wir doch noch **unnütze Knechte**, und haben gar keinen **Ruhm**. Aber so der **Gerechte kaum erhalten wird**, wo wird der **Gottlose und Sünder erscheinen?** Prüfet alles und das Gute behaltet.

D. J. Troyer.

Aus Früheren Zeiten—Nr. 3.

J. B. Miller.

Wie vorher gemeldet, man muß freilich vieles unberühret lassen von dem Geschichtlichen der vorigen Zeiten. So trifft man nur hie und da etwas, auch wär es nicht die vorgegebene Absicht um die Gemeinden Geschichten durchaus und im allgemeinen zu wiederholen. Und wer die ganze Geschicht will bekannt werden, der muß es selbst lesen.

Vorher in dem hierin zitierten waren die Geschichtens-Orten mehrstens in Holland und nach Rußland. Jetzt wendet man die Augen zu dem Königreich Preußen in Deutschland. Und von dorten schreibt Friesen:

„Die zwei Schattierungen der ‚Friesischen' und ‚Flaminger' in Preußen, auch einst eine Frucht von vermeinter Unmöglichkeit des Nachgebens auf beiden Seiten in alter Zeit unterschieden sich ursprünglich besonders durch eine größeres oder geringeres Maß von Strenge der Kirchenzucht. Die Fläminger gingen, wie es bei Menno war, wie wir schon wissen, in der ‚Meidung' der Ausgeschlossenen bis zur Aufhebung jeglichen Familien-und Eheverkehrs. Bei Mischehen schlossen sie in der Regel das Mitglied für immer aus. Deshalb nannte man sie die ‚Feinen,' daher die ‚Genauen,' und die ‚Friesischen' die ‚Groben,' daher die weniger Genauen. Ueberhaupt galten die Fläminger als strenger rechtgläubig."

Von einigen Preußischen Gemeinden erfahrt man durch die Geschichten daß der „Jugendunterricht (Taufunterricht) besteht in einer kurzen Durcharbeitung des Katechismus. . . . Der Unterricht währt von Ostern bis Pfingsten. Vor der heiligen Taufe wird das Glaubensbekenntniß vorgelesen; der Akt selbst wird am Pfingstfest vollzogen."

„Der ‚Lehrdienst' der Gemeinde wird gewählt, mitunter wird auch das Loos geworfen über 2 bis 3 Kandidaten. Die Predigten werden vorgelesen. Manchmal werden sie wiederholt (wahrscheinlich von Jahr zu Jahr wie wir es haben kennen gelernt). . . . In jedem Gottesdienste wurden zwei Vorträge gehalten nach Holländischer Sitte. Der erste Vortrag galt als Einleitung."

Es wird berichtet aus Gemeinde-Auszeichnungen das Gemeinde-Zucht vieles zu schaffen verursachte wegen Tanzen, Kartenspielen und Trunksucht.

„Ein Brautpaar wird zur Verantwortung gezogen, weil es in einem Garten getanzt hat (wohl bei einer Wirtschaft). Weinend versprechen sie, es nicht wieder zu tun. Ein anderer Bruder mit Frau hat in der Stadt Kegelbahn mit Musik und Tanz eingerichtet: sie werden ausgeschlossen, weil sie sich nicht rechtfertigen können. Ebenso kommen Fälle vor von harten Streitigkeiten mit Schlägerei verbunden. Schullehrer Kr. ist vor die Prediger gefordert wegen Trunkenheit und, übertriebenen Eifers' bei den Kindern. Sein Unrecht wurde ihm vorgestellt und er gelobte Besserung.

„Ein Mann muß vor dem Lehrdienst erscheinen, weil seine Frau ihre Magd, eine Gemeindeschwester, geschlagen hat. Seine Frau sei ‚etwas schnell fertig,' gibt der Mann zu, das Mädchen sei aber auch nicht folgsam; es solle so etwas aber nicht mehr vorkommen. Das Mädchen wollte aber nicht mehr in den Dienst zurück. Leibliche Brüder haben sich bei Teilung der ererbten Möbel gezankt und geschlagen. Andere

Brüder halten nicht Wort in Geldsachen und werden deshalb vom Abendmahl zurück gestellt. Mißliche Heiratsfälle geben schwere Arbeit: eine Frau ist von ihrem Mann entlaufen und will nicht zu ihm zurück. Mit viel Geduld und Bemühungen gelingt es den Predigern, das Paar zu versöhnen. Eine andere Frau erzählt vor dem Lehrdienst, das sie ihrem Manne angekuppelt sei. Auch hier gelingt nach langer Mühe eine Aussöhnung.

„Eine junge Schwester hat sich mit einem lutherischen Organisten verlobt. Nach ernster Erwägung wird ihr Mennonitisches Gewissen rege; sie wendet sich an den Prediger Vorstand um Rath. Sie wird vorerst vom Abendmahl zurückgestellt; nach Lösung des Verhältnisses und ernstlichem Bitten wird sie wieder in die volle Mitgliedschaft aufgenommen. Ein . . . Bruder wird kurzer Hand ausgeschlossen, weil er eine Schwester der Thiensdorfer (Friesischen) Gemeinde geheiratet hat. Seine Frau stirbt bald, er will nun wieder innerhalb der alten Gemeinde heiraten; auf Schuldbekenntniß und Abbitte findet er wieder Aufnahme. Aus einer anderen Gemeinde ist ein Fall notiert, daß einer die Schwester seiner verstorbenen Frau geheiratet hat; ausgeschlossen, aber doch endlich wieder ‚durch Abstimmung der Brüder' aufgenommen worden. Dieses veranlaßt eine Conferenz der Aeltesten von Danzig, Elbing, Heubuden und Großwerder am 14. Juni, 1781. Es wird ein Beschluß gefaßt, daß alle Ehen, welche nicht nach 3 Mose, Kap. 18 u. 20 gestattet, mit immerwährenden Ausschluß gestraft werden sollen. Auch schwere sittliche Sündenfällen entehren die Gemeinde und erfüllen die Herzen der Ernsten mit bangen Sorgen. Das weltlichen Leben: Tanzen, Kegeln, Branntwein trinken u.s.w. veranlassen spezielle Zusammenkünfte der Aeltesten und Lehrer behufs Hemmung dieser Laster."

Hier in Einklammerung schreibt Friesen —„Nichts Neues unter der Sonne." Die Leute sagen uns öfters vor, daß die Zeiten verändern und wir sollten uns schicken dazu. Aber die grundsätzliche Tatsache ist, daß „das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf," und die neuen Bewegungen, Vorschläge, Anschläge und Einrichtungen sind nur Schickungen und Einstellungen des Teufels und von seinem Regiment um die albernen und tollen Menschen durch Betrug und List ins Verderben führen und in die Verdammniß locken. Fleisches Lust, Augen Lust und hoffärtiges Leben war von jeher des Feindes ganze und sämmtliche Summe und Quantität, der Wahre zur Irreführung, und das der gräuliche Erzfeind zur Verlockung und Betrug hatte—es war so in Urzeiten, und wie es damals war, so ist es jetzt, und wie es jetzt ist so wird es bleiben bis daß alle Zeit zur Versuchung und Verführung vorbei ist.

Hier folgen wieder Zitate von Friesen: „Zunächst halten die Gemeinden Flämischer Richtung zusammen. Ihre Prediger und Aeltesten erledigen gemeinsam Angelegenheiten auf Konferenzen, senden Delegaten nach Berlin und ordnen Unterstützungen für solche an, welche durch Deichbrüche und Wasserfluten Schaden erlitten haben."

„Grenzfragen zwischen Mennoniten und anderen Bekenntnisgenossen machen der Gemeine zu schaffen. So will im Jahr 1784 ein protestantischer Kaufman (in Danzig) eine Mennonitische Jungfrau heiraten. Sie gibt ihm ihr Jawort, möchte aber ihr eigene Gemeindegliedschaft nicht verlieren. Der Bräutigam und andere, sogar der Bürgermeister, geben sich nun die Mühe, den Aelteren Epp tolerant zu stimmen.

„Er (Epp) und die Gemeinde bleiben jedoch fest bei ihrer alten (Flämischen) Praxis, und so tritt die Schwester zur Friesischen Gemeinde über, welche so ein Verhältnis erlaubt."

In spätern Jahren in Rußland scheint es war das Verhältniß zwischen den Flämischen und Friesischen Gruppen gelinder genommen was den Ehestand betrifft, und wegen demselben heißt es, „Daß der nunmehro verstorbene Menno Simons zu seiner Zeit solches hat für gut befunden, war eine ganz andere Sache, weil es dazumal allein (?) Katholisch war (außerhalb der Taufsgesinnte Gemeinde); nun ist der Unterschied zwar (zwischen damals und jetzt doch aber) sehr groß. Daß aber wahre Mennonisten mit wahren Mennonisten, welche beide in der Lehre gegründet sind, sich miteinander verehelichen, glauben wir vollkommen frei zu sein."

Solches war wahrscheinlich ein Anspruch

von den gelindern welches scheint nicht ohne Erfolg gewesen sein.

Unter den Preußischen Gemeinden lautet es wegen ihren kirchlichen Gebäuden, die von Holz gebaut waren, „Bis vor wenigen Jahren (vor 1862) waren alle diese Gebäude ohne Farbenanstrich."

Umständlich wird gemeldet „Es wird in allen unsern Kirchen Sonntags und Festtags nur einmal Gottesdienst gehalten."

Einen interessanter Abschnitt ist die Beschreibung des Gottesdienstes welches folget:

„Der Anfang des Gottesdienstes geschieht auf dem Lande zwischen 9 und 10 Uhr. Zum Beginn werden meist drei Lieder gesungen, während welcher die Gemeinde, deren Glieder oft meilen weit und öfter bei beschwerlichem Wege zur Kirche haben, sich sammelt. Die Wahl der Lieder bestimmt der fungierende Vorsänger, der die zu singende Nummer angibt und intoniert. Jede Gemeinde hat mehrere Vorsänger, die durch die Wahl der Gemeine aus ihr Mitte gewählt werden und von denen nach einer bestimmten Reihenfolgen der Gesang geleitet wird. Bei dem Schluß des dritten Liedes, häufig das bekannte: „Jesus Christus, wir sind hier" oder „Liebster Jesus, wir sind hier," auch früher wenn der Aelteste es für angemessen findet, tritt derselbe mit den anwesenden Lehrern und Diakonen aus der Kirchenstube in die Kirche und begrüßt beim Eintreten die Gemeinde mit den Worten: „Friede sei mit euch." Zu ihren Sitzen gelangt, knien sie zum Gebet nieder, der Vortragende vor dem auf der Kanzel befindlichen Stuhl. Nachdem sie sich erhoben und der Gesang beendigt, beginnt die Predigt. Sehr gewöhnlich werden die Perikopen der Evangelischen Kirche als Texten gebraucht und meist wohl die Evangelien; vielfach wird dann auch in der Einleitung die Epistel des Sonntags behandelt. Doch findet hierin kein Gesetz statt, und ist der Wahl des Textes jedem Prediger überlassen. Zwischen der Einleitung und der Textvorlesung fordert der Prediger die Gemeinde zu einem stillen Gebet auf den Knien auf. Ein solches wird auch nach dem Kirchen Gebet und dem Vaterunser gehalten. Zum Schluß wird der Segen gesprochen und dann Gottesdienst mit ein paar Versen geschlossen. In mancher Kirche wird der Segen erst nach dem Gesang des Schlußverses der scheidende Gemeinde erteilt. Der Prediger Vortrag wechselt nach bestimmter Reihenfolge zwischen dem Aeltesten und den Lehrern der Gemeinde. In den Stadtgemeinden ist der Gottesdienst ähnlich."

In dem was die Geschichten uns erzählen in dieser Nummer findet man klärlich Spuren von Aehnlichkeit und Gleichheit mit was zu finden war und jetzt noch ist unter Gruppen des Mennonitentums Amerikas. Es entdeckt und offenbart zum denkensgeübten Leser etwas wertvolles von unterschiedliche Gründen. Es bezeugt daß Sitten und Gemeinde-Zucht wie lang und vielfältig stattfand unter dem Amisch Mennonitentum unsers Welt-Teils nicht sich beschränkt zu denselben, sondern daß andere Sprossen und Zweigen und Stämmen, welche in unterschiedlichen Niederlassungen und bedeutende Umgegenden in Europa existierten auch gleichartig waren, so viel so daß es dem Zurückdenkenden ein gar einheimisches Gefühl bewegt. Aber in dem allen findet man auch Spuren der menschliche Fehlbarkeit, und Beweisungen der Selbstsinn und etwas Hartnäckigkeit. Sogar der Trachter nach Gottseligkeit ist vielmals geneigt um die Bedingungen der Gerechtigkeit nicht einfach annehmen wie Gott es gefordert hat. In dem sind wir dem Exempel Petri sehr ähnlich. Kommt der Sohn Gottes und will seinen Jüngern die Füße waschen, so setzt sich Petrus steif und fest entgegen mit dem Widerwort, „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen": Spricht der Sohn Gottes auf dasselbige, „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir," so will Petrus weiter fahren als befohlen—es ist ihm dann nicht genug, so sucht er es verbessern mit der Forderung, „Nicht allein die Füße sondern auch die Hände und das Haupt."

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

3. **Verliere in der Erziehung deiner Kinder nie den Gedanken aus dem Auge, daß viel auf dich selbst ankommt.**

Gnade ist das stärkste aller Prinzipien. Siehe welch eine Umwälzung die Gnade

verursacht wenn sie in das Herz eines alten Sünders kommt; wie sie die Festungen Satans zerstört; wie sie Berge versetzt, Täler ebnet, Krummes gerade macht und den ganzen Menchen zu einer neuen Kreatur macht. Wahrlich, es ist der Gnade nichts unmöglich.

Die Natur ist ebenfalls sehr stark. Siehe wie sie sich den Dingen des Reiches Gottes entgegensetzt, wie sie gegen jeden Versuch streitet, in der Heiligung zu wachsen; wie sie einen zunehmenden Kampf verursacht bis zu der letzten Stunde unseres Lebens. Die Natur ist in der Tat stark.

Aber neben Natur und Gnade ist nichts kräftiger als die Erziehung. Frühe Gewohnheiten sind uns durch Gottes Führung von der größten Wichtigkeit. Wir werden durch die Erziehung zu dem gemacht, was wir sind. Unser Charakter nimmt großenteils die Form an, die ihm in unseren ersten Jahren gegeben wird.

Wir sind in großem Maße von denen abhängig, durch welche wir erzogen werden. Wir empfangen von ihnen eine Art, ein Gesinnung, eine Neigung, welche uns mehr oder weniger durch unser ganzes Leben ankleben. Wir eignen uns unbewußt die Sprache unserer Wärterinnen und Mütter an und unfraglich ahmen wir ihnen nach in Bezug auf Lebensweise, allgemeines Betragen und Gesinnung. Die Zeit allein, denke ich, wird lehren, wie viel wir den frühen Eindrücken zu verdanken haben, und wie vieles in uns zurückzuführen ist auf den Samen, welcher in den Tagen unserer frühen Kindheit gesäet wurde von denen, in deren Umgebung wir uns bewegten. Ein sehr gelehrter Engländer, Mr. Locke, ist so weit gegangen, zu sagen: „Alle Menschen die uns begegnen, seien sie gut oder schlecht, nützlich oder nicht, sind in neun Fällen aus zehn was sie sind durch ihre Erziehung."

Und all dieses ist eine gnädige Anordnung Gottes. Er gibt deinem Kinde ein Gemüt, welches Eindrücke aufnimmt so leicht wie feuchter Lehm. Er gibt ihm in der ersten Zeit seines Lebens eine Eigenschaft, alles zu glauben, was du ihm sagst und ohne Frage den Rat anzunehmen, den du ihm gibst, und deinem Wort zu glauben vor dem eines Fremden. Das Kind gibt dir, kurz gesagt, eine goldene Gelegenheit, ihm Gutes zu tun. Siehe zu, daß die Gelegenheit nicht vernachlässigt und gleichsam weggeworfen wird. Was du hier versäumst, ist für immer versäumt.

Hüte dich vor dem elenden Wahn, welchem einige anheimgefallen sind, daß Eltern nichts für ihre Kinder zu tun vermögen: daß sie sie gehen lassen und auf Gnade für sie warten müssen ohne etwas für sie tun zu können. Diese Leute haben gute Wünsche für ihre Kinder nach der Art Bileams; sie wünschen ihnen daß sie einst den Tod der Gerechten sterben, tun aber nichts, daß sie das Leben der Gerechten leben möchten. Sie wünschen viel und haben nichts. Und Satan freut sich über solche Ansichten, wie er sich immer freut über alles, wodurch Trägheit entschuldigt wird und wodurch Vernachlässigung von Pflichten entsteht.

Ich weiß, daß du dein Kind nicht bekehren kannst. Ich weiß wohl, daß diejenigen, welche wiedergeboren sind, nicht aus den Willen von Menschen sondern aus Gott geboren sind. Aber ich weiß auch, daß Gott ausdrücklich sagt: „Erziehe ein Kind in dem Weg, welches es gehen soll" (englische Uebersetzung von Sprüche 22, 6), und daß er nie den Menschen ein Gebot auferlegt hat, für welches er nicht Gnade geben will, es zu halten. Ich weiß auch, daß unsere Pflicht nicht ist, stehen zu bleiben und zu disputieren, sondern vorwärts zu gehen und gehorsam zu sein. Nur wenn wir vorwärts gehen, wird Gott uns entgegen kommen. Der Weg des Gehorsams ist der Weg in welchem er den Segen gibt. Wir haben nur zu tun was den Dienern befohlen wurde auf der Hochzeit zu Cana: die Wasserkrüge mit Wasser zu füllen, und wir dürfen es dem Herrn überlassen, das Wasser in Wein zu verwandeln.

(Fortsetzung folgt)

Eine Betrachtung über Matth. 18.

Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.

Dieses sind nach meiner Einsicht geheimnißvolle Worte; zum ersten ist zu betrachten was wir lesen in Lukas 22: Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen (nämlich den Jüngern des Herrn) welcher sollte für den Größten gehalten werden. Aus diesem können wir die Art und Natur der Menschen auch an den Jüngern des Herrn erkennen lernen, sie sind mit Christo gewandelt, hörten seine Ermahnungen, sahen seine große Wunderwerke, und doch wie es scheint hat sich der Geist der Erhebung auch bei ihnen zu Zeiten geregt. Christus hat sie als ein treuer Vater und Vorgänger lieblich und sanftmüthig hingewiesen auf die kindliche Unschuld und Einfältigkeit, daß die Kinder nicht nach Aemtern oder nach Ehrenstellen trachten, oder nach Menschengunst, oder Ansehen der Personen, oder hohen Standes, oder um Reichthümer zu sammlen, oder in Hoffart und Hochmuth, nach der Welt Weise, auch nicht streiten um die natürlichen Güter dieser Welt. Sie sind einfältig und gelassen, wenn schon zu Zeiten Streit unter ihnen entsteht, so ist er doch gleich wieder vergessen und vergeben, ich meine in diesen vorberührten Stücken (nach der Anweisung Christi) sollen und müssen wir den Kindern gleich werden.

Wir lesen ferner in Lucas 22, 25: Er sprach zu ihnen (seinen Jüngern): Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren; ihr aber nicht also; sondern der Größte soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie der Diener. Denn welcher ist der Größte? Der zu Tische sitzt, oder der da dienet? Ist es nicht also, das der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ich meine wenn wir die angeführten Worte gründlich betrachten so können wir die Demuth Jesu erkennen, und nicht genugsam bewundern, nämlich weil er Gottes Sohn war und ist vom Himmel gekommen und hat sich selbst als ein armer Knecht erwiesen um uns arme Menschen zur Seligkeit zu dienen, und weil er unsere Schwachheit, Art und Natur gar wohl kannte wie auch die Natur seiner Jünger. Wir lesen auch in Matth. 20 Kapitel die Mutter der Kinder Zebedäi kam zum Heiland mit dieser Bitte: Herr lasse diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, den andern zu deiner Linken. Er sprach zu ihr: Ihr wisset nicht was ihr bittet, könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe da ich mit getauft werde? Sie sprachen: Ja wohl, und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und euch taufen lassen mit der Taufe da ich mit getauft werde, aber das sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, steht mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. Hier haben wir wieder ein Exempel von des Menschen Art. Sie begehrte für ihre Söhne den höchsten Sitz im Reich Christi. (War es Demuth oder Einfalt). Christus aber ermahnte sie sanftmüthig und sprach: Ihr wisset nicht was ihr bittet, mit dieser Bemerkung: Das Sitzen zu meiner Rechten und Linken steht mir nicht zu, zu geben. Hier haben wir abermals ein Exempel der Demuth Christi; denn wir lesen in Matthäus 11 daß er gesprochen hat: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Aus dem angeführten, erhalten wir auch eine Lehre das der Mensch bitten kann und auch thut was ihm nicht zusteht. Wir lesen auch in Matthäus 20 das die zehn unwillig wurden über die zwei Brüder welches eine lehre ist für uns. Es scheint das vielleicht sie das nämliche begehrten, Christus hat sie wieder unterwiesen, daß das Reich dieser Welt ein anderes Reich ist, denn die weltlichen Könige und die Oberherren haben Gewalt, aber unter euch sollte es nicht also sein; denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen das er ihm dienen lasse, sondern das er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Hiermit weißt uns Christus wieder an den Kindern gleich zu werden, und unsere Zeit in der Kindlichen einfalt zubringen: ferner sagt er: Wer aber ärgert einen von diesen Geringsten die an mich glauben, dem wäre es besser das ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben; es muß ja Aergernis kommen, wehe aber dem, durch welchen Aergerniß kommt. Wir lesen auch in Matthäus 15 daß Christus die Pharisäer bestrafte um ihrer Auffätze willen, weil sie solche Gebote machten die im Gesetz Mose nicht geboten waren, nämlich: Vor dem Essen sich zu waschen, auch Becher und Schüsseln zu reinigen und solche Dinge viel hatten ange-

nommen zu halten. Darum nennt er sie Heuchler weil sie es für unrein hielten mit ungewaschenen Händen Brod zu essen.

Jesus rief die Jünger und des Volk zu sich und sprach: Höret und vernehmet es, was zum Mund eingehet das verunreiniget den Mensch nicht, den es gehet in den Bauch und wird durch den natürlichen gang ausgeworfen. Seine Jünger sprachen zu ihm: Weißt du auch, das sich die Pharisäer ärgerten da sie das Wort hörten? Er sprach: Alle Pflanzen die mein Vater nicht gepflanzet hat sollen ausgerottet werden, lasset sie fahren, sie sind blinde Blindenleiter. Wenn aber ein Blinder den endern leitet, so fallen sie beide in die Grube. Es kommt mir vor aus diesen Worten es sind zweierlei Aergernisse. Matthäus 24 lehrt: Dann werden sich viele ärgern, und werden sich untereinander hassen. Und in Lucas 17 sagt Christus: Es ist unmöglich das nicht Aergernisse komme. Christus wußte wohl das seine Lehre und Vorgang großes Aergernis und Anstoß bei den Ungläubigen verursachen würde. Denn er sagt: Ihr müsset gehasset werden von allen Völkern um meines Namens willen. Hiob führt an in Kapitel 12: Der Gerechte und Fromme muß verlacht sein, und ist ein verachtetes Lichtlein vor den Gedanken der Stolzen. Paulus sagt von gewissen Menschen: Sie bekennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie es. Darum ist es wohl zu glauben das von solchen nicht die Rede ist, wohl aber von solchen die er in dem Brief an die Römer 10 anführt: So man von Herzen glaubt, so wird man Gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Wenn wir aber aus natürlichen eifer uns ärgern, und warten bis uns unsere Natur dazu treibt es erst andern zu sagen und darüber zu hanthieren bis viele es wissen, und es vielleicht vor den kommt gegen den es gerichtet ist, so kann es oftmals nicht angenommen und verträglich gefaßt werden, dieweil es nicht durch des guten Geistes trieb geschehen ist und große gefahr dabei ist das sie sich auf beiden Seiten mit einander vergehen in Worten. S. F.

Gib mir stetiges Verlangen,
Jesu fester anzuhangen,
Immermehr von Sünden rein,
Heilig, unbefleckt zu sein.

Und er blies sie an.

Als Jesus von den Toten auferstanden war, und nachmals vierzig Tage mit den Seinen wandelte in einem verklärten Leib, und redete zu ihnen vom Reich Gottes, und begrüßte sie öfters mit dem seligen Gruß: Friede sei mit euch! Er erzeigte der Maria Magdalena seine sonderliche Liebe, indem sie am ersten beim Grabe war, und mit weinen und suchen sich bekümmerte; und sie wandte sich um und sieht Jesum stehen. Er ruft sie mit Namen: Maria, und sie erkennt ihren Herrn und Meister. Geliebte, an diesem merken wir daß Jesus und seine Engel sich zu allen Weinenden und Suchenden nahen, um ihnen zu helfen, und sie zu trösten.

Als die Jünger wieder versammelt waren, und die Türen verschlossen, aus Furcht vor den Juden, tritt Jesus ein mit einem erwärmenden Gruß: Friede sei mit euch, und zeigte ihnen seine Hände und Seite. Da wurden die Jünger froh daß sie ihren Herrn sahen. Wieder sagt er ihnen den Frieden zu und wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, und bläst sie an mit den ernsten Befehl: Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Wir wollen diesen ernsten Befehl getreulich achten, wenn wir Menschen sehen, die in ihren Sünden leben, in rechten Liebe und Sanftmut ihr Seelen Heil suchen, und mit anhaltendem Gebet und Wachen, an sie denken, und auf eine solche Weise im Glauben und vertrauen zu dem Herrn können solchen ihre Sünden erlassen werden, und zur wahren Buße geleitet sein.

Hingegen aber so wir an solchen unbekümmert und ohne Mitleiden vorüber gehen, und ihnen unsere Liebe, Gebet und Hilfe nicht erzeigen, und uns selbst erheben, und wir also ihnen ihre Sünden behalten. Der liebe himmlische Vater wolle uns gnädig behüten.

Thomas war nicht in diesen Versammlungen, aber seine Brüder sagten ihm daß sie den Herrn sahen. Er wollte es nicht glauben, bis daß ich sehe die Nägelmale in seinen Händen, und lege meine Hand in seine Seite. Das nächste Mal war Thomas auch dabei in der Versammlung und Je-

sus ruft ihn zu sich mit seinen geduldigen und willigen Worten: Reiche deine Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig sondern gläubig. Thomas denkt an seine Trägheit und Unliebe,, und ruft reumütig aus: Mein Herr und mein Gott. Jesus mit seiner warnenden Stimme: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind die nicht sehen und doch glauben.

Zum dritten Mal offenbarte sich Jesus am Meer bei Tiberius, da die Jünger die ganze Nacht fischten und nichts fingen, und am Morgen steht Jesus am Ufer mit den lieblichen Worten: Kindlein, habt ihr nichts zu essen, und sie sagen ihm wie es war, und auf seinen Befehl werfen sie das Netz zur rechten mit großen erfolg, und sie erkennen daß es der Herr ist. Jetzt treten sie aus aufs Land, und finden Kohlen gelegt und Fische und Brot darauf. Aber Jesus spricht: Bringet her von den Fischen die ihr jetzt gefangen habt, und kommt und haltet das Mahl, und er gab ihnen Brot und Fische, und als sie das Mahl gehalten hatten, wendet er sich zu Simon Petrus, mit drei unerwarteten Fragen: Simon Jona, hast du mich lieber denn mich diese haben? Und noch zwei mal ob er ihn Liebe, und er antwortete: Ja Herr, du weißt daß ich dich lieb habe, und nach dem dritten Mal wird er traurig, und denkt an seine drei Verleugnungen, und an seine Buß-Tränen, und mit zerbrochenem Herzen ruft er aus: Herr du weißt alle Dinge, du weißt das ich dich lieb habe.

Sein Meister und Herr sieht ihn wiederum gnädig an, und vertraut ihm die Lämmer und Schafherde wieder an, daß er sie weide, und daß er auch zuletzt durch den bitteren Kreuzestod, sein lieber Himmlischer Vater preisen werde, und verlangte mit dem Haupt unten, gekreuzigt sein. Er gab ihm noch zwei Mal den ernsten Befehl: Folge du mir nach, und daß er nicht zu besorgt sei wegen seinem Mitbrüder, und das soll auch uns eine Kräftige Lehre sein.

Und als sie versammelt waren fragten sie ihn: Herr wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er aber sprach, es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, und das sie die Kraft das heiligen Geistes empfangen werden, und zeugen von ihm zu Jerusalem, Samaria, und bis ans Ende der Erde, und jetzt wird er zusehens aufgehoben und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Jetzt kommt der Tag der Pfingsten, und die Jünger sind einmüthig versammelt, und ein Brausen vom Himmel, wie eines gewaltigen Windes, erfüllet das Haus, und 16 verschiedene Sprachen reden miteinander, und viele sind erstaunt und werden irre, etliche spotten, und andere sagen: Sie sind voll süßen Weins.

Jetzt tritt Petrus auf, sein Herz ist gestärkt mit der Gabe und Kraft des heiligen Geistes vom Himmel, und redet sie an als liebe Männer, und sagt ihnen der Propheten Weissagung, und daß dieser Jesus von Gott gesandt ist das Evangelium zu predigen, und viele Zeichen und Wunder getan, und nachdem er den ganzen Willen seines lieben himmlischen Vaters vollbracht hatte, ist er durch die Hände der Ungerechten angeheftet und erwürget, und wisse nun das ganze Haus Israel gewiß das Gott diesen Jesum den ihr gekreuzigt habt zu einem Herrn und Christ gemacht hat.

Da sie aber das höreten ging es ihnen durchs Herz und sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer Liebe Brüder, was sollen wir thun? Jetzt antwortet der heilige Geist durch Petri Mund: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, und drei tausand Seelen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen, und im Gebet.

Geliebte, wir wollen demütig über dies alles nach denken, und für einander anhalten im Gebet, so daß diese Gabe des Heiligen Geistes, bei uns ist, und in uns bleibt, und uns tröstet und in alle Wahrheit leitet. A. G.

(Zu spät eingesandt für die Pfingst Nummer.—Ed.)

Wie hat's die Seele doch so gut,
Die sich dem Herrn ergibt,
Die nichts mehr will und nichts mehr tut,
Als daß sie Jesum liebt.

„Sie wissen nicht was sie thun."

Von P. Hostetler.

Diese oben gegebene Worten waren in dem Heiland sein Gebet am Kreuz für seine Feinde, die ihn töteten. Es waren nicht leere oder ungemeinte Worte, aber ohne Zweifel war es sein Herzens Verlangen an ihnen; um die Ursache daß die armen Menschen nicht wußten was sie thaten. Wir können wohl denken das sie wußten doch das sie am töten waren und sie könnten doch wissen das Jesus nicht ein böser sondern ein guter Mann war, aber die Menschen können so blind sein, daß man meint es könnt nicht sein, daß sie so viel, das doch deutlich ist, gar nicht sehen oder verstehn können. Viele tausende sind schon getötet und gepeiniget worden um der Gerechtigkeit willen, und die Verfolgung ist noch immer da, aber die, welche die andern verfolgen, sind immer solche die nicht wissen was sie thun.

Es bleibt aber nicht nur bei den bösen Leuten, daß solches thun, das sie nicht wahr nehmen oder verstehn, sondern es kommt auch noch viel näher heim, und soll uns wundern, und bekümmern, ob wir selber recht wissen und verstehn was wir am thun sind, in allen sachen, eben wenn wir frei sind von aller Verfolgung und Haß gegen alle Menschen. Jesus hat gemeint daß der Vater soll doch desto mehr Barmherzigkeit haben mit diesen Menschen, dieweil sie nicht besser wissen, oder wenigstens nicht sehen konnten wie große Sünd sie thaten.

Es hat auch ganz unterschiedliche Unwissende, ein Theil sind unvernünftig, (und solchen ist Gnade zugesagt), ein Theil haben nicht Gelegenheit um zu lernen was wahrhaft und recht ist, und ein andere große Zahl thun nicht wissen, dieweil sie nicht wissen wollen, und ihre Augen zu machen, und der gerechte Richter wird sie alle recht richten an jenem Tag der Ewigkeit.

Wir lesen an 2 Mose 34, 7 und 4 Mose 14, 18, das der Herr die Schuldigen nicht frei sprechen (oder geben) wird, (nach der Englischen übersetzung) und bei dem können wir sehen das er aber auch nicht der Unschuldige verdammen wird, und am 2 Mose 23, 7 sehen wir daß der Herr dem Mose sagt, er soll **nicht** der **Unschuldige**, oder der Gerechte, töten, und bei dem merken wir auch daß Er der Herr, wird die Unschuldigen frei geben.

Nun aber um noch recht heim kommen an uns selber, und uns zu prüfen wie schuldig, oder unschuldig daß wir sind, und ob wir auch noch wissen was wir thun oder nicht, wollen wir in der kürze sagen von zwei sachen oder Geboten, worin wir uns bespieglen wollen.

Jesu sein Abschieds Gebot zu seinen Jüngern war, das sie sollen gehen und alle Völker lehren, sollen sie taufen und lehren alles halten das Er ihnen befohlen hat.

Oefters sagen Lehrer, das sie fürchten wir kommen alle kurtz in diesem Gebot halten, und ich fürcht es auch. Es hat wohl manche die viel sagen von diesem Gebot, und meinen es zu halten aber es hat auch ein teil von diesen, die nicht glauben an eine Wasser Taufe, und sich selber nicht taufen lassen und dann hat es so viel, das wohl viel machen von der Taufe und Abendmahl, aber nichts halten von dem Fußwaschen und die andern von den 7 Gemeinde Ordnungen.

Die Gehorsamkeit zu diesem Gebot ist erstlich, das wir selber diese Gemeinde Ordnungen alle halten, und unser Wandel und Leben thut dann lauter predigen, denn die Worten allein, und der zweite Schritt dann ist noch daß wir unsere Kinder alle diese Ordnungen lehren, so wohl als das andere **alles** das wir gelehrt sind, und dann der dritte Schritt ist das die Lehrer die Menschen wozu sie lehren, **alles**, ja ganz **alles** lehren das uns befohlen ist.

Ein gewisser Lehrer bei den Baptisten hat gesagt zu eins von unsern Lehrer das wir haben recht in unserm Glauben an das **Fußwaschen** und Haupt bedecken, aber er darf es nicht lehren. Vielleicht hat es noch viele solche. Aber es bleibt nicht bei diesen Leute solches zu thun oder zu bekennen. Ein vornehmer Lehrer hat mir auch gesagt, daß er glaubt an die **Meidung** von gebannten, grad wie der Menno Simon es lehret, aber er prediget es nicht und es hat noch mehr solche.

Wie viel prediger habt ihr schon gehört, oder wie viel Schreiber gelesen, über den wichtigen Punkt oder Wort von Bann und Meidung, in den letzten 40 bis 50 Jahren? Denken wir daß wir sind frei und unschuldig? Wenn mal diese drei Schritt recht ge-

nommen sind, dann ist es auch Zeit um noch weiter gehen nach dem **alle** Völker zu lehren, aber wir wollen nicht meinen daß wir sollten **Jederman** lehren mit Worten, denn die Schrift befehlt auch das man soll das Heiligthum nicht den Hunden geben. Jesus liebte alle, aber an Matth. 15, 14 sehen wir das er sagt von ein theil Blinde: „Lasset sie fahren, sie sind blinde Blindenleiter.” Menno Simon in seiner Liebe und Wohlthaten zu allen hat viele Leute gelehrt und nach der Schrift gewarnt, und gestraft, aber nachher in seinen älteren Tagen und mehr Erfahrung hat er gesagt, das er gelernt hat daß viele es doch nicht hören wollen, und nicht wissen wollen, und darum will er sich nur zu den gläubigen wenden, und sie lehren, und wir können denken er hat gethan was er dachte das am nöthigsten war. Das andere Gebot an Ebräer 13, 7 wo sagt das wir an unsere Lehrer denken sollen (Solche die das Wort **recht** predigen), und ihren Glauben nach folgen. Ohne Zweifel, dies meint solche Lehrer und Väter das treu und begabt waren, und die Schrift gut verstanden haben, unter welchen war Menno Simon ein **Vornehmster**, und hat viel Schriften hinterlassen, worin wir lernen können was sein Glaube war. Er war nicht nur ein Vornehmer unter Menschen, sondern auch so vornehm bei Gott, oder Gottgefällig, das Gott es nicht zugelassen hat, daß die Menschen ihn fangen konnten, ihn zu töten.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 661.—Ist ein Mensch auf Erden der Gutes thue und nicht sündige?

Fr. No. 662. — So jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem was ist er schuldig?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 653. — Was ist es dem Menschen, das Heilige lästern und darnach Gelübde suchen?

Antw. — Es ist ihm einen Strick. Sprüche 20, 25.

Nützliche Lehre. — Es ist etwas schwierig Salomons Sinn zu fassen oder zu verstehen was er eigentlich sagen will in diesem Vers so wie Luther es übersetzt hat. Auch sind andere Uebersetzungen nicht viel deutlicher. Wenn man aber alles zusammen nimmt so scheint dies der Sinn zu sein: Ein Mensch der sich in Gottes heilige Wesen einlassen will ohne Bedenken, ohne zu überlegen wie heilig Gott ist, und wie heilig ein Mensch sein muß um in seiner Gegenwart zu sein, und sich so mit Gelübde oder Versprechen, ihm scheinbar übergibt der findet sich mit einem Fallstrick umgeben.

Er hat das Heilige gelästert, weil er in seinem Natur-Zustand sich selbst und andere will veranlassen zu glauben daß er etwas von Gottes Heiligkeit verstehe, während doch Paulus sagt: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein.” Ein Mensch kann leicht in seinem fleischlichen Sinn von geistlichen und heiligen Sachen reden und auch disputiren auf eine Art daß es vor Gott nichts anders als eine Lästerung der Heiligkeit sei. Das Heilige ist zu heilig als daß Unheilige Menschen es behandeln oder verhandeln sollten, oder daß sie sich in einem Schein demselben sollten noch mit einem Gelübde übergeben.

Solche Menschen hören von dem heiligen Wesen Gottes. Ohne es zu verstehen rühmen sie es, die Verheißung gefällt ihnen, und sie wollen es annehmen, machen ein Gelübde, und darnach suchen sie das Gelübde. Das ist, sie wollen es jetzt prüfen und verstehen und finden sich in einem Fallstrick, denn ihr ganz natürlicher, fleischlicher Sinn kann sich nicht diesem heiligen Wesen untergeben. Sie können es nicht einmal erkennen noch verstehen. Sie haben das Heilige verschlungen, wie die englische Uebersetzung sagt, gelästert wie Luther sagt, und als sie das Gelübe untersuchen, finden sie sich in einem Strick.

Fr. No. 654. — Wer hat uns berufen, nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung?

Antw. — Gott. 1 Thess. 4, 7.

Nützliche Lehre. — Gott hat uns berufen zur Heiligung. Wenn wir nur die volle Bedeutung und Sinn dieses Spruches begreifen könnten. Von dieser Berufung sagt Paulus auch, 2 Tim. 1, 7—9: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der

Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe, und der Zucht. . . . Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt."

So hat Gott uns berufen vor der Zeit der Welt. Berufen um seine Kinder zu sein, und berufen zur Heiligung, denn ohne die Heiligung können wir nicht seine Kinder sein. In dem Ebräer Brief lesen wir auch von der Heiligung wo der Schreiber sagt: „Jaget nach . . . der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen."

In dieser Heiligung zu sein meint, sich ganz, mit allen Gliedern, in den Dienst des Herrn zu stellen. Es darf sich daher kein Glied in Werken der Unreinigkeit befinden. Paulus hat Ausgangs seines letzten Briefes an die Thessalonicher den Segen Gottes über sie erfleht indem er sagte: „Er aber, der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und der Geist ganz sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi."

Gott hat uns berufen dazu und er allein kann uns heiligen, und er will es auch thun, daß wir durch und durch geheiliget werden, so daß Leib und Seele ganz in seinem Dienst stehen und dann unsträflich behalten werden. Daß Gott dieses aber in uns wirken kann müssen wir uns von aller Befleckung und Verunreinigung los machen und los halten. Wenn schon Gott die Heiligung in uns wirket so sagt doch der nämliche Paulus auch: „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern."—B.

Kinder Briefe.

Kalona, Jowa, May 19, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Wir haben ein schönen Regen gehabt gestern. Groß Gemeind war gehalten bei der Mrs. Ada Yoder den 10 Mai. Die Gemeinde wird wieder dort sein am Sonntag für das John Hochstetlers wenn es des Herrn Willen ist. Ich will Bibel Fragen No. 651 bis 658 beantworten so gut wie ich kann. Ich hab 22 Verse aus dem Hymn Buch gelernt in englisch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Lydia Bender.

Liebe Lydia, Deine Antworten sind richtig. No. 657 hast du Hosea 4, 4 und es ist Hosea 3, 4 doch hast du die Antwort richtig.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Mai 22, 1931

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Ich will mal schreiben für der Herold. Das Wetter ist ziemlich schön. Ich habe der 23 Psalm und das Unser Vater Gebet und 17 Verse aus dem Lieder Sammlung gelernt. Die Gesundheit ist besser das sie schon als war. Ich will die Bibel Fragen No. 655 und 656 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch. Amanda Mae Nißly.

Deine Antworten sind richtig. Ich wunder wer deine Eltern sind und ob du Verwandt bist mit der Emma und Johannes oder auch Lydia.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Mai 26, 1931.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Das Wetter ist schön. Ich gehe in die deutsche Schule. Ich habe die Zehn Gebote und der 23 Psalm gelernt in deutsch. Ich will Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Hutchinson, Kansas, Mai 31, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Das Wetter ist ziemlich schön. Wir haben ein schöner Regen gehabt. Ich habe die zehn Geboten gelernt. Letzten Sonntag war die Gemeinde an das Levi Helmuths und wird das nechste mal an das Onkel Sam Nißly's sein. Ich will die Bibel Fragen No. 657 und 658 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Lydia Nißly.

Liebe Lydia, Deine Antworten sind richtig. Ist des dein erster Brief und bist du eine Schwester zu der Amanda Nißly.—Onkel John.

Kalona, Jowa, Mai 30, 1931.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ich will mal mein ersten brief schreiben für den Herold. Ich bin sechs Wochen in die deutsche Schule gegangen letzten Winter. Die Gemeinde ist bei uns das nechste mal. Ich will die Bibel Fragen No. 649, 650, 652, 654 und 655 beantworten

so gut wie ich kann. Ich will beschließen ser. Ray Beachy.

Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.

Moses oder Christus.

Apostg. 15, 1—6.

Die beiden Heidenboten sind von ihrer ersten Missionsreise in ihre Heimatgemeinde Antiochien zurückgekehrt und berichten mit Freuden, wie große Dinge der Herr durch sie unter den Heiden getan und wie er auch vielen Heiden die Tür des Glaubens aufgetan habe. Die Kunde von dem allem kam auch zu der Gemeinde in Jerusalem, die zum größten Teil aus Judenchristen bestand, die sich wohl zum Herrn Christus bekehrt hatten, aber im Gesetz steckengeblieben waren. Von diesen Judenchristen kamen etliche nach Antiochien und lehrten die Heidenchristen: „Wo ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Weise Mosis, so könnt ihr nicht selig werden.“ Also mit andern Worten, neben dem Christentum müßt ihr auch das Judentum annehmen, wenn ihr selig werden wollt. Gegen diese Irrlehre protestierte Paulus mit ganzem Eifer, und es entstand in der Gemeinde ein nicht geringer Zank. Die große Gefahr bestand, daß das Christentum sich in zwei Parteien spalten würde, und das war dann ein Hindernis, daß das Christentum nie hätte Weltreligion werden können, wozu es doch bestimmt war. Diese wichtige Frage mußte von den anerkannten Autoritäten, den Aposteln, entschieden werden. Paulus und Barnabas und etliche andre, wurden abgeordnet nach Jerusalem, um diese Lebensfrage von den Aposteln für immer entscheiden zu lassen.

Die freie Gnade Gottes in Christo, der Mittelpunkt der Predigt des Paulus, stand auf dem Spiel. Hätten jene Judenchristen recht gehabt, wo bliebe da die evangelische Freiheit? Wo bliebe Christus mit seinem Verdienst? Wozu diente dann die Taufe mit ihrer Verheißung: „Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden?“ Was hilft dann das Blut Jesu Christi, von dem es heißt, daß es von allen Sünden rein mache? Tritt da nicht neben Christus Moses und wird dann nicht das Neue Testament verdrängt durch das Alte? Diese Frage mußte entschieden werden, denn es handelt sich dabei für alle Christen, auch für uns um das Kleinod des Glaubens, das vollgültige Verdienst Christi, neben welchem kein menschliches Verdienst Platz hat.

Und diese Frage ist damals entschieden worden, wie wir das nächstemal sehen werden, und zwar zugunsten der Lehre des Paulus. Aber sie ist bis auf den heutigen Tag noch nicht für alle Christen entschieden. Ganz abgesehen davon, daß die ganze katholische Kirche im Werkdienst steckt und dadurch das Verdienst Christi schmälert, auch bei vielen evangelischen Christen spielt leider die Werkgerechtigkeit noch eine große Rolle. Viele sind in dem verhängnisvollen Traum befangen, als müßten sie die Seligkeit verdienen und als könnten sie sie mit ihren eignen Werken verdienen. Ein Irrtum, der möglicherweise viele um ihre Seligkeit bringen wird.

Himmelslicht.

Eines Abends sah ich in der Ferne einen wunderbar herlichen, leuchtenden Gegenstand. Im roten Licht glühte er wie Purpur und strahlte wie von tausend Diamanten und es war doch nichts anderes als ein ganz einfaches Fenster in einem armseligen Hause, in dem sich die untergehende Sonne spiegelte. Das Fenster leuchtete, als ob es selber eine Sonne sei. Der Glanz dieses Fensters war nicht sein eigner; er war nur der Abglanz anderer Herrlichkeit. Die Sonne ging unter, und es war nichts da als gewöhnliches Glas, das sich in nichts von anderem unterschied.

So sah ich auch einfache Leute, die eine geringe Stellung einnahmen in diesem Leben; aber ihr Leben leuchtete. Unbeachtet von der großen Welt leuchteten sie für die, die sie kannten, wie Edelsteine. Sie verbreiteten Licht und Liebe, sie wußten Tränen zu trocknen, Mutlose aufzurichten, Hilflosen zu helfen, Irrende zurechtzubringen. Ich sah sie an und dachte: Welch ein himmlisches Licht! Woher diese Diamanten voll Liebe und Selbstverleugnung? O, ihr Licht war nur ein Abglanz anderer Herrlichkeit. Sie waren Menschen wie ich auch; aber die ewige Sonne hatte sie angeleuchtet, das Licht vom Himmel strahlte aus ihnen.

Wie schlechtes Material wir sein mögen, wie gewöhnliches Glas wir auch sind, wie gering auch unsere Stellung im Leben ist, wenn wir nur in die Strahlen der wahren

Sonne, Jesus Christus, kommen, so geht ein wunderbares Licht von uns aus, daß selbst die Engel staunend uns anschauen — es ist Christi Herrlichkeit, nicht unsere.

Satans Macht.

Wie groß ist doch die Macht Satans! Er wird der Fürst dieser Welt genannt, und das mit Recht. Nicht nur im Leben des einzelnen hat er seine Hand im Spiele, sondern auch in den Angelegenheiten der Nationen. Ueber Millionen schwingt er sein grausames Szepter. Die ganze Welt ist von seinem teuflischen Einflusse durchdrungen. Tausenden und Millionen flößt er seine tödlichen Gifte und geistlichen Betäubungsmittel ein. Er ist ein Lügner und ein Mörder von Anfang. Er ist der Urheber aller Sünde und Auflehnung gegen Gott, aller ungöttlichen Dinge und der unerhörten Verbrechen, die in unserer Zeit verübt werden. Er ist es, der das Leben so vieler Jünglinge und Jungfrauen ruiniert, zu welchem Zwecke er sich der verschiedensten Mittel, vor allem der verschiedenen Lüste und unreiner Literatur bedient. Er zieht die Seelen ins Verderben.

Ich kann den Weg zum Himmel zeigen.

Ein kleiner Knabe ging eines Tages mit einem Buch unterm Arm die Straße entlang, als ein Herr ihm entgegenkam und fragte: „Kannst du mir den Weg nach der Waterloo-Station zeigen, mein Junge?" „Ja, mein Herr," antwortete der Junge freundlich, „ich kann Ihnen den Weg zum Himmel auch zeigen." Der Herr schaute ihn erstaunt an und sagte: „Nun, mein Sohn, ich möchte gerne beide Wege wissen." „Gehen Sie gerade aus, ohne um die Ecke zu biegen und Sie werden die Station erreichen, und," fuhr er fort, „Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist der einzige richtige Weg zum Himmel, mein Herr."

Todesanzeigen.

Gingerich. — Daniel D. Gingerich war geboren den 14 Februar, 1857 und ist gestorben an Herzfehler nahe Kalona, Iowa den 20 Mai, 1931, ist alt geworden 74 Jahr, 3 Monat und 6 Tag. * * Er hat sich verehelicht den 22 Dezember, 1881 mit Catharine Miller, diese Ehe war gesegnet mit 4 Söhne und 1 Tochter, ein Sohn ist gestorben in seiner Kindheit, ein anderen Sohn, Julius ist ihm vorangegangen den 18 October, 1929. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 2 Söhne, 1 Tochter, 9 Großkinder, 2 Schwestern und viele andere Freund und Bekannte sein hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten den 23 Mai an seiner heimat durch Christian Yoder und John R. Swantz im großen Haus und durch Samuel J. Kemp und Enos Swartzendruber im kleinen Haus, und es war nicht genug Raum in den zwei Häusern für alle Leute die sich versammelt hatten um die letzte Ehre zu erzeigen gegen den lieben Bruder.

* * Er hat Jesum Christum angenommen für sein Erlöser in seiner Jugend und ist durch die Taufe in die Alt-Amische Gemeinde eingenommen worden als ein Bruder und hat getreulich ausgehalten bis zu seinem Ende.

Kemp. — Menno Kemp war geboren den 17 Januar, 1874, ist gestorben den 25 Mai, 1931, alt geworden 57 Jahr, 4 Monat und 8 Tag. Im Herbst 1894 hat er sich verehelicht mit Mattie Rhodes, zu dieser Ehe wurden 1 Söhne und 4 Töchter geboren, die älteste Tochter ist ihm etliche Jahren voran gegangen in die Ewigkeit. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 2 Söhne, 3 Töchter, 7 Großkinder, 3 Brüder und 1 Schwester und viele Freund und Bekannte sein hinscheiden zu betrauern. Er ist durch die Taufe als ein Bruder eingenommen worden in die Alt-Amische Gemeinde in seiner Jugend und getreu geblieben bis zu seinem Ende. Trauerreden wurden gehalten an seiner heimat durch Edwin Herschberger und Enos Swartzendruber den 27 Mai wo eine große Zahl versammelt waren die letzte Ehre zu erzeigen.

Schrock. — Maria Schrock war geboren den 9 Juli, 1904, ist gestorben nahe Arthur, Illinois an ihrer Eltern Heimat (Pre. Joseph D. Schrock und Weib) den 5 Juni, 1931, alt geworden 26 Jahr, 10 Monat und 26 Tag. Sie hinterläßt Vater, Mutter, 4 Brüder und 7 Schwestern ihr hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben, denn wir glauben sie ist in der Unschuld gestorben. Lei-

chenreden wurden gehalten durch A. J. Mast und S. N. Beachy und beerdigt in dem Yoder Begräbniß, den 6 Juni.

Roth. — Schwester Annie Roth (geborne Kipfer) von der Wilmot Gemeinde und hinterlassene Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Christian Roth, starb in Wilmot Township, Ont., in der Heimat ihrer Tochter, Bruder und Schwester Abraham Gingerich, den 26ten April im hohen Alter von 83 Jahren.

Ihre Krankheit war, Hardening of the Arteries und war einige Jahre blind. Das letzte Jahr war sie schwer krank, und ärztliche Hilfe, und sorgfältige Pflege wurden angewandt. Sie hatte ein Verlangen und Liebe nach den himmlischen Dingen, und von Gottes Wort zu hören, und hielt an am Gebet, und wir trösten uns daß sie ist in dem Herrn entschlafen.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 29 an dem Lichti Begräbnis.

Sie hinterläßt ihre Familie von 3 Söhnen und 2 Töchter, und eine Anzahl Kindeskinder. Trauerreden wurden gehalten von Chr. Gascho am Sterbhause, und Peter Nafziger. D. Jutzi und D. Steinman am Versammlungshause.

Gascho. — Schwester Barbara Gascho (geborene Erb) von der Wilmot Gemeinde, und hinterlassene Witwe des vor 21 Jahren verstorbenen Bischof John Gascho der viele Jahre dieser Gemeinde unter dem Segen Gottes diente, starb in Baden, Ont., den 23 März im sehr hohen Alter von 96 Jahren.

Sie hatte ihre Heimat die letzten Jahren bei Bruder und Schwester Jacob und Fränie Jutzi. Ihre Krankheit war Altersschwäche, und sie war längere Zeit zu Bette. Ihr anhaltendes Verlangen, und Gebet war um aufgelöst, und daheim zu sein bei dem Herrn, und wir vertrauen der liebe himmlische Vater hat sie gnädig angenommen.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 26 am Steinman Begräbnis. Trauerreden wurden gehalten von Daniel Lebold und Jacob R. Bender am Versammlungshause und Peter Boshart am Sterbhause.

Sie hinterläßt eine anzahl von Stief-Kinder und Kindes-Kinder, und viele Freund und Bekannte.

Korrespondenz.

Comins, Mich., den 2. Juni.

Gruß zuvor mit wünschen alles Gutes, wie auch gute Gesundheit an alle Leser des Herold der Wahrheit und besonders den Editor so daß er die Arbeit thun kann um das Blatt als wieder in den Druck kommen zu lassen. Das Wetter ist daß letzte her schön und wachsig mit hinlänglich Regen, ist heute regnerisch. Die Früchte, Gras und Obst sieht alles viel versprechend aus, so daß wir uns freuen können darüber.

Kann Gott auch über die Menschen schauen und sehen daß die geistlichen Früchte auch viel versprechen aussehen? Wann es aber noch dreißigfältig bei uns kann erfunden werden so ist es noch Gott lobens und dankens werth, wenn die natürliche Früchten bei uns als nur dreißigfältig wachsen, dann sind wir nicht so gutes Muths, laßt uns aber allezeit fröhlich sein, denn Gott hat uns bisher mehr mitgeteilt als wir verdient haben kommt es mir als vor.

Gott sei gedankt daß wir wieder liebreichen Besuch hatten über den vergangenen Sonntag. Es waren die lieben Brüder Bisch. Samuel Hochstetler, Diakon Samuel Kauffman und die Brüder Cornelius Hochstetler und Jacob Miller von nahe Middlebury Indiana. Sie waren nach White Cloud gewesen um die paar Gemeinde-Geschwister dort das Herrn Abendmahl mitzuhalten, dann gedachten sie auch an uns, hielten an bei West Branch, besuchten Bisch. Jacob Gascho, aßen das Abendessen mit David Kauffman's dann ging D. Kauffman mit ihnen. Kamen hier in unsere Gegend spät abends auf Samstag. Dann am nächsten Morgen (Sonntag) versammelte unsere Gemeinde sich bei Bruder Ezra Kauffman's. S. H. that eine sehr schöne Lehre, Jung und Alt wurden ihre Pflichten schön vorgestellt nach Inhalt Gottes Wort, möge der ausgesäete Samen viele Früchte bringen.

Denselben Nachmittag sind sie wieder alle abgefahren ihrer Heimat zu, wir hoffen durch des Herrn Begleitung glücklich daheim angelangt, und wir danken auch für eure Freundlichkeit. Ich verbleibe euer mangelhaften Mitbruder nach jener Ewigkeit. J. S. Yoder.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

In the last weeks vegetation has made phenomenal growth: just prior to this period there were rather severe freezes throughout much of the northern part of the country, as indicated by government diagram charts, an irregular line being indicated almost as far south as Richmond, Va., the west and north to Buffalo, thence west to south of Milwaukee, thence south to near Peoria, Ill., south and west to points southwest of Topeka, Kansas, west, south of Denver, Colo., then in eccentric lines south and west, well toward Phoenix, Ariz., and following the Pacific coast line, back north again. The first sentences of editorial refer to local conditions. The government reports for states indicate favorable growing and crop conditions in the large majority of cases. Yet there are those which need moisture very much. I have been interested in those general and particular conditions because of their significance to our fellowbeings living in the various regions, especially those who have gone through hardships in recent years.

The more fortunate regions blessed with moisture and adequate warmth, especially local regions, have experienced again, as many times before, the realization of the words of the Psalmist, "Thou waterest the ridges . . . : thou settlest the furrows thereof: thou makest it soft with showers: thou blessest the springing thereof; and thy paths drop fatness. They drop upon the pastures of the wilderness: the little hills rejoice on every side."' Psa. 65:10-12.

How mellow, how productive the good brown earth becomes under the influence of gentle, copious showers and warm sunshine: turf and sod, planted and sown field, shrub and tree and forest, respond with luxuriant growth. Note the implications of the Psalmist of "the pastures of the wilderness"—the unsown, the unplanted, the untilled, the unfertilized: and "the little hills," too; they usually lack in moisture, and because of erosion and soil-driftage, in fertility also. The rains run quickly off and their area is too limited to hold and give forth moisture from under-soil sources.

The above enumerated blessings result and obtain when it can be said, "Thou visitest the earth and waterest it." Psa. 65:9.

"Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise." Prov. 20:1.

How stupendous a folly is it for a person to tamper and trifle with strong drink! And most of those who do so **know** that there are hereditary dangers in their make-up in the line of tendencies to strong drink. And this being indisputably true why should any one be foolish to the degree of indulging in such a dangerous, habit-forming practice? To say that present prohib-

itive laws induce habits of drinking is adding one more phase of **folly** to the deplorable condition as a whole. Liquor is outlawed by the fundamental law of the land, as it is. And to make liquor **lawful** to get rid of it, is like making any crime or any nuisance lawful to dispose of it as a problem. Have we gotten rid of separation in marriage by legalizing divorce? Should our laws recognize fornication, adultery, rape, theft, robbery, murder, incendiarism and the almost innumerable crimes and sins just because laws against those crimes are again and again violated? Would the abolition of all law of restraint and order make us a law-abiding people? What is the objection to prohibition? First, second, last and all the time, it is because it prohibits the license to make and sell and buy or steal or give or have alcoholic liquor as a drink or beverage. If, as the "wets" frequently claim, liquor could be more readily gotten under prohibition than without prohibition, they would not oppose prohibition as they do, for it is the license or privilege (?) to get liquor which they want. It is liquor they want, regardless of **how** or what the consequences may be. The man, especially, who has tendencies of inebriety in his blood or constituency is very, very foolish if he does not let liquor wholly alone. And yet we are subjected to the mortification of evidences of plain drunkenness so that it cannot be denied, or **hushed** or camouflaged. And a man who is rather drastic in his demands in the requirements with those with whom he has to do surely cannot expect to play the role of a he-goat in other respects whether, it be in drunkenness, or what often goes with it, whoredom and adultery. Let the vice of drunkenness fasten itself upon a man and there are few cases in which he will not disregard the sanctity of marriage, the sacredness of fatherhood, the honor of friendship and associates, or the responsibility of profession or occupation. Under such unfortunate and unhappy conditions he becomes undependable and untrustworthy. With the other features of fast life and disregard for sound morals and idifference and even outright opposition to the religion of the true God, which has rapidly increased within the last fifteen years, the tendency toward alcoholism has also been expanding, because of sensuality and lawlessness. **The trouble is not with the Law—it is with the unrestrained, the libertines, the lawless.**

In a recent article in the **Christian Monitor** John Horsch refers to the Mennonites or Brethren of Switzerland as having had no meeting houses for three hundred and twenty-five years, and the Brethren of South Germany during about two hundred years. He then refers to the "Old Order Amish Brethren" and the "Hutterian Brethren" as having no meetnig houses even to-day. The first statements above are interesting from an informational standpoint. Mennoniteism of today is greatly indebted to the energetic and tireless and efficient efforts of Bro. Horsch in investigation, confirmation, establishment and recording of historical facts.

In the same issue of above-cited contemporary is a sketch of local church history which also refers to the Old Order Amish branch of the church as "a sect of Mennonites, known as the Old Order Amish" in referring to the same phase of church practice. To me the last named reference savors of contempt and scornful lack of appreciation as well as devoidness of sympathetic expression, and that, too, from a source purporting to write history of a congregation, which history itself presents the information that that particular congregation also worshiped in private dwellings as late as 1862, and not many years prior to that period was also in the classification of the "sect of Mennonites, known as Old Order Amish."

Aside from its historically informational character Bro. Horsch's article has the merit of fairmindedness and just sympathy.

A Correction:—In the article, **Historical Facts,** occurred an error following the statement, "Some of these, with an air of scorn and of self-superiority lightly and without consideration as to merit or filial respect, reject the statements of averred truth and fact of their forefathers;" as printed here follows the ambiguous phrase after a semicolon, "and superficial writers;" the garbled phrase should have been a clause which asserted that **they readily accept the untenable statements of superficial writers.**

Far was it from the intended sense to intimate that the statements of averred truth and fact of our forefathers was to be classed with **superficial wriers.**

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop Cornelius S. Beachy of Plain City, Ohio, and Pre. Christian J. Swartzentruber of Norfolk, Va., conducted meetings at the Summit Mills M. H., near Meyersdale, Pa., Sunday, May 24, and at the Flag Run M. H. near Salisbury, Pa., Whitmonday, May 25. Sisters Beachy and Swartzentruber, and Brother and Sister Eli Beachy and Sister Sarah Kurtz, also of Plain City, were also present, and Brother and Sister A. J. Yoder of Arthur, Ill.

Pre. George Beiler of Lancaster Co., Pa., preached the principal sermon at the Flag Run M. H., on Sunday, May 24. He was accompanied by Sister Beiler and by Brother and Sister John Stolzfus.

Pre. C. J. Swartzentruber preached for the Oakland, Md., congregation on Sunday, May 31.

Bishop C. W. Bender was in Ohio over Sunday, May 31. He returned June 5. While on his itinerary he held communion for the congregations in Holmes and Stark counties, Ohio, and in Mercer county, Pa.

The Castleman River Conservative congregation observed communion on Sunday, May 31, with good attendance and participation.

On Whitmonday the annual Sunday school conference was held at the Oak Dale M. H., near Salisbury, Pa.

The other Amish Mennonite congregations have also observed communion but the dates of such services are not definitely known to the writer, hence cannot be given.

Pre. and Sister Noah Brenneman of the A. M. C. Home are leaving to-day (June 6) for Greenwood, Dela., on a vacational visit.

NOTICE

To the Trustees of the A. M. Children's Home Association:

Inasmuch as the regulations governing the procedures of the administration of the Home require an Annual Meeting shortly after the close of the fiscal year (or business year), which meeting was usually held at time of church conference; and, as conference will this year not be held within the time prescribed:

This call is issued for a Meeting of the Trustees to be held at the Home, near Grantsville, Md., June 27, 1931, at 10 A. M.

All Trustees are requested to take prompt action in this matter. Those who do not expect to be present are asked to appoint suitable proxies to represent them at the Meeting, that enough Trustees be present that the proceedings may be legal.

A response is requested and expected from the Trustees of every congregation.

By order of the President.
Alvin H. Yoder, Sec'y,
Grantsville, Md.

Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying.—Eph. 4:29.

HEROLD DER WAHRHEIT FINANCES, AND SUGGESTIONS

It may be of interest to you, or at least should be, especially to the delinquents, to be informed of our finances: probably you are tired of having your attention called to the fact that you are in arrears; and we, too, are ready to desist from that line of effort as soon as we can do so without being delinquent in our duty, for you know this line of endeavor is unpleasant. But as stewards in the work entrusted unto us we are but faithfully trying to discharge our duties in the Lord's work.

Recently in checking over the subscription list we find there are about 500 in arrears, some for three or four years. The total sum would mean about $900.00 if paid up to date as per rules on business announcement page. This would pay for our printing for quite a while: and this must be paid monthly, whether our subscribers pay or not. Thus the treasury is low, and funds will be exhausted in the near future, unless those in arrears pay up soon. We plead with you again to pay as soon as possible. If not able to do so now, please respond anyway and we will seek to have patience a while longer. Remember those are duties not only due the publishers but also to the Lord's work. Let us do our duties in the day of grace, "for the night cometh in which no man can work."

As this is a church activity it should be supported by at least one thousand more subscribers according to the membership of the Amish churches. The Church should take more active part in this work: by encouraging more subscriptions; in taking the matter up in church business meetings; appointing new representatives when necessary, etc.

In churches where this is done the results are very satisfactory. Let the rest do likewise.

We are glad that our subscribers are not all in arrears. Thank you. We have some who have paid quite a few years in advance. They are helping to bear the burden.

Awaiting a response and thanking you in advance, I remain,

Sincerely yours,
J. N. Yutzy, Secretary,
Kalona, Iowa.

CHRISTIAN STANDARDS OF SOCIAL PURITY

(Continued from last issue)

Pure Associations

There is nothing that will help a young man to be a man; nothing that will help him to control his passions and stand for righteousness and truth and develop his God-given powers more than association with a pure-minded, modestly dressed, high-souled young woman. Your social problem cannot be eliminated by keeping the sexes apart. They are doing that in certain places, and it is causing a great deal of trouble. The thing we need is right direction along this line, and blessed is the young man who has so much power over his physical passions that he will pay the most attention to the most sensibly dressed pure young woman he can find. Young men usually don't want a band box or a vanity case. When they want a real helpmeet they want a woman without the vanity case.

I may lay down here a few thoughts about your associations.

1. Avoid undue familiarities. Call it 'spooning," if you want to, but where young men and young women sit around and hug and kiss each other, that is not according to the Christian standard of social purity. These things should not be tolerated. "Familiarity breeds contempt," and always leads to sorrow.

2. Social gatherings. We need them in the Church. We can't choke off our social life and compel our young people to stay at home. It is a legitimate life, but it needs to be directed in pure channels, and here is

where I think many of us preachers sometimes fall short. We leave the social life entriely in the hands of the young people and don't take hold of that phase of life and direct it in the right channels.

Jesus said in His model prayer, "Lead us not into temptation." Our social life ought to be such that it leads us not into temptation. Jesus associated with women, and some were not of such high character. Read Luke 8:1-3 and ponder on that awhile. See how some of those women at that early age went along with Jesus and His disciples, and He overcame by His holy life that social stigma that would have come to an ordinary man associating with people of that kind. We, as leaders of the Church, as Sunday school teachers, as older ones among the young people, need to take this problem seriously and live such a life with the opposite sex that it helps the younger people to think only of virtue and righteousness and truth. Our standard of virtue and purity ought to be beyond reproach.

3. Conversation. What is our conversation, brethren? When we come together to thresh, or something like that, what is our conversation about? Is it always a pure conversation, or is it making sport of some of the sacred things of life, telling smutty tales and things of that kind? I have been shocked to see that even some of our older ministers can fall into that damnable rut and talk things that they could not talk before their daughters or little boys. We cannot expect to build up a pure Church if we as ministers are feasting on impure thoughts and spreading them abroad in our secret life. Our secret life is where we live. I have been at places and preached and tried to build up a spiritual interest and there was something terrible the matter. Later on it came out that the leaders of that church were involved in adultery and fornication, and I said, "It is no wonder the Spirit of God could not work in a community like that."

Sisters, when you come together in your sewing circles what do you talk about? What do you say about your neighbors, when some one has married and you wonder about a lot of things, and you draw conclusions? Remember Paul says, "Whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things" (Phil. 4:8). Some people say that hasn't much to do with the question of social purity. I will tell you mothers, it has a wondrous amount to do with it. Your children hear you in your sewing circles talk about the private affairs of some other family. Let me tell you if every Christian family would attend strictly to their own private affairs they would have enough to do. Talking about your neighbor's affairs is causing more trouble in the Church than you realize. "As a man thinketh in his heart, so is he," and if you are thinking evil thoughts, fathers and mothers, you are not pure before your boys and girls, and you are losing your influence over them.

4. Courtship. "Keep thyself pure." We are glad for the high standard that has been held up by our church in general. We are rather sorry that in some places courtship standards have gone to rather low extremes, where it is common for young people to be entirely too familiar with each other and where we find the results in ways that are anything but creditable to a Christian community. Undue familiarity, even between engaged people, is not to be tolerated. Some think: "We are engaged; we can be just as familiar with each other as we please." You are not married yet. Until the marriage ceremony is completed you are not one, and the persons who have

thrown aside all restraint will lose a great blessing. Engagements are often broken off, so be careful about yourself. If a young man demands of you, my young sister, undue familiarity and you want to respect yourself, and he has no more respect than to throw you off because you don't give him full liberty, that man is not worth having. Don't worry about it. These things cause many heartaches and much sorrow.

5. "Companionate marriage." This is nothing short of licensed adultery. Of course our church does not tolerate it, but some churches do. If we do not hold up the standard against these things, how soon are our young people going to be affected by it? What can we do about this situation? The enemy is trying his best to wreck as many souls, as many nations, as many churches, and as many homes as he possibly can upon the rocks of social impurity, and we as a Christian Church are holding up the standard against him. How can we best meet this situation?

Counteracting and Overcoming Evil

First, as parents: The first thing for us as parents to do is to live exemplary lives. Examine the books that your children read, if you possibly can. See about their principles. Attend to their social gatherings and when they talk about them, don't say that you cannot do anything about it. Enter into these problems. Get some good books on the subject. I am not here to recommend books, but write to our publishing house in Scottdale and get some books. Talk to your boys and girls in a very open way. Explain things to them, and see that you live according to the standards of the Gospel. You fathers and mothers, become as much interested in the purity of the minds and souls of your boys and girls as you do in the purity of the breed of your livestock. It is more important.

Another thing, see who their associates are that come into your home. See to it that your boys and girls don't stay out sitting in an automobile somewhere. If you have the confidence of your boys and girls they are not going to lie to you when you ask them where they were last night.

As church leaders, what can we do? "Let no man despise thee." Let no stain of impurity come upon the leaders of the Church. Get down to real principles; a few condemnatory statements is not sufficient. You must get right down to the real bottom of things and get the confidence of your congregation, "speaking the truth in love." Too much condemnatory teaching causes rebellion. I can sit down and tell my boy or my girl just what I think of them and they will take it because they know their father has an interest in them. I can do the same thing usually with the congregations I have charge of. Speak the truth in love, and remember this: "Consider thyself, lest thou also be tempted." Remember the teaching of Jesus, when a woman taken in adultery was brought before Him, and people were thirsting for her blood, He said, "He that is without sin, let him first cast a stone at her." I think of this incident sometimes when I hear some preacher tearing up things from the pulpit. Get under the burden, and lift up.

The grace of God is the hope of the future. It is not for us to boast of our lineage. I think if we all knew our histories back far enough we would have plenty of fallen people to think about.

Here is a thought that comes to me; look back over the lineage of Jesus Christ. It is so encouraging to me, and I believe I understand now why God wrote down these things. In the lineage of Jesus Christ you will find at least three adulterous persons or harlots. We need to take courage. I am not saying that to justify adultery and uncleanness, but the grace of God can save people like that and we as members of the body of Christ need to take

courage. There are people who will stand back and say things are going to the devil. A farmer who has a field of wheat ready to cut and sits down by the fence saying it is going to storm, and the wheat is going to spoil, and therefore refuses or neglects to take care of his grain, will lose it; but if he buckles on his armor and gets in there and harvests the crop he will save it. So it is with us as leaders of the Church. Buckle on the armor of God and take a stand, with faith in God that He is going to lead on to victory, and all during the next fifty or a hundred years or until the Lord comes, the Mennonite Church will stand for social purity and righteousness and be a real light to the world and a salt to the earth.—Gospel Herald.

STABILITY IN FAITH AND LIFE

It is a common weakness among many Christians, our own people not excepted, under the influence of an unscriptural custom, or doctrine, of common acceptance and usage, supported and promoted by popular opinion, to eventually begin to question the scriptural declaration concerning well-founded doctrines. The use of carnal weapons by professing Christians will serve to illustrate. Because millions of people who call themselves followers of the "Prince of Peace," believe in personal self-defence, engage in war, justify themselves in it and preach it, many professedly nonresistant people unwisely begin to yield to the judgment of those millions because of the weight of numbers, and the allurement of being on the popular side, with the result that they become weak in their convictions on the doctrine of nonresistance. We have heard the opinion expressed from within our own ranks, that if those people are true to their convictions, perhaps they may still be saved.

The New Testament does not teach thus. The Gospel teaches that if we be true to our **Savior, with** our convictions, we shall be saved. Sincerity in conviction is not a guarantee of soundness of faith. Our convictions are only scriptural, and **therefore** safe, when they not only agree with, but **are** the truth of the Word received within us. No one will deny that there are many sincere **adherents** to many false religions, but they are deceived, and according to the Word, **lost**. They that take the sword have no promise of eternal life, but "shall perish by the sword." When Jesus said "not every one that saith unto me, Lord, Lord," and "Many will say to me in that day, Lord, Lord,"—He taught that there would be many **professing** Christians to whom He would be obliged to say in the day of judgment, "I never knew you: depart from me, ye that work iniquity." Matt. 7:23. This is evidence indisputable, that there are many in Christian churches and **so called** Christian churches to-day (when we exercise the Christian function of knowing "them by their fruits") who for unsoundness of faith, and therefore, also of life, for disobedience to the Gospel, and many reasons that might be given, ARE LOST: eternally doomed to hell fire. The Word of God says so. Oh! should we not **all** stop and examine ourselves whether we be in the faith? II Cor. 13:5.

May God help us to heed the admonition in Heb. 13:9, "Be not carried about with divers and strange doctrines. For it is a good thing that the heart be **established** with grace; not with meats, which have not profited them that have been occupied therein," and many like admonitions. **"Prove . . . , hold fast."**

Shem Peachey.

"THAT WHICH IS SPIRITUAL IS NOT FIRST

Lydia M. Brenneman

"And he said, Art thou my very son Esau? And he said, I am. Bring it near to me, and I will eat of my son's venison, that my soul may bless thee. And he brought it near to him and he did eat: and he brought him wine, and

he drank. And his father Isaac said unto him, come near now, and kiss me, my son. And he came near, and kissed him: and he smelled the smell of his raiment, and blessed him, and said, See, the smell of my son is as the smell of a field which the Lord hath blessed: Therefore God give thee of the dew of heaven, and the fatness of the earth, and plenty of corn and wine."

So we see we have the blessing for our natural body. This first man Esau of natural body must be provided before we get the spiritual or divine life which is Jacob which is got by faith and live God's will as Jacob was the younger of the two, and got the blessing and should rule over Esau, the elder brother. So the Christian or spiritual or divine life we get last, but shall rule over life by nature which is not smooth like Jacob was. "So shall Jacob rejoice and Israel be glad.'" And when Esau heard the words of his father, he cried with a great and exceeding bitter cry and said unto his father, "Bless me, even me also, oh my father." And so is our sweet innocence gone, like Esau's blessing, though he sought it with tears, when we once do a great sin, God will forgive, but the scar is left. Kalona, Iowa.

THE BIBLE

I supposed I knew my Bible,
  Reading peacemeal, hit and miss,
Now a bit of John or Matthew,
  Now a snatch of Genesis,
Certain chapters of Isaiah,
  Certain psalms (the twenty-third),
Twelfth of Romans, first of Proverbs—
  Yes, I thought I knew the Word.
But I found that thorough reading
  Was a different thing to do,
And the way was unfamiliar
  When I read the Bible through.

You who like to play at Bible,
  Dip and dabble here and there,
Just before you kneel aweary,
  And yawn through a hurried prayer;
You who treat the Crown of Writings
  As you treat no other book—
Just a paragraph disjointed,
  Just a crude, impatient look—
Try a worthier procedure,
  Try a broad and steady view;
You will kneel in very rapture
  When you read the Bible through.

—Selected.

"GO . . . AND PREACH THE GOSPEL . . ."

"Go ye into all the world and preach the gospel to every creature." Mark 16:15. This is our Savior's command given to His disciples shortly before His ascension.

And how did they receive it—as something unworthy of consideration? Nay, not so. We find our answer in verse 20. "And they went forth and preached everywhere, the Lord working with them, and confirming the word with signs following." Why is it that we who have the knowledge of the Gospel are so selfish with it and do not tell the glad news to others also? My heart goes out to the countless numbers who have never heard His name, who have never had the blessed privilege of worshiping Him. O! how utterly miserable must life be without Him!

"For whosoever shall call on the name of the Lord shall be saved. How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard? and how shall they hear without a preacher? and how shall they preach except they be sent? As it is written, How beautiful are the feet of them that preach the gospel of peace, and bring glad tidings of good things!" Rom. 10:13-15.

I quote the third verse of a Missionary Hymn:

"Can we whose souls are lighted
  With wisdom from on high,
Can we to men benighted
  The lamp of life deny?
Salvation, O, Salvation,
  The joyful sound proclaim,
Till earth's remotest nation
  Has learned Messiah's name.

'Twas love that sent the Savior
To die on Calvary's hill,
'Twas love that brought redemption,
'Tis love that's waiting still."

Yes, 'tis love that's waiting—waiting for some one to carry it to the heathen's hungry hearts. Let us pray without ceasing that we may be willing to do whatsoever He commands us.

A Young Sister in the Faith.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Feb. 1, to May 4, 1931.

Receipts:
Balance in Treas., Feb. 1, 1931 $336.88
Donations:

February		
3	A Bro., Mark Center, O.	$ 2.00
	Estate of Elizabeth J. Troyer, Ind.	846.75
4	Upper Deer Creek Cong., Ia.	42.00
	From German School Fund	21.02
6	Two Brethren, Iowa	2.00
7	Oak Dale S. S., Pa.	22.00
17	Oak Dale S. S., Pa.	14.55
18	A Bro, Corfu, N. Y	1.00
20	A Sister, Meyersdale, Pa.	10.00
24	A Sister, Middlebury, Ind.	5.00
25	A Bro., Ohio	.75
March		
3	Oak Dale S. S., Pa.	8.00
	A Sister, Ohio	5.00
	Lewis Co., Sew. Circle, N. Y.	16.00
10	Upper Deer Creek S. S., Ia.	34.47
April		
2	Bro's. S. S. Class, Belleville, Pa.	12.00
10	A Sister, Salisbury, Pa.	3.00
24	Lewis Co., Cong., N. Y.	35.00
25	Bal. from Con. A. M. Conference Collection, Belleville, Pa	37.10
28	Pigeon River S. S., Pigeon, Mich.	76.15
May		
4	J. J. Bender's Store, Grantsville, Md	9.65
	Keller Drug Store, Grantsville, Md.	2.12
	Total Donations	$1,206.04

Children's support:

Cooper Boys	$ 70.00
Tranumn child	35.00
Total support	$105.00
Eggs sold	193.69
Chickens sold	11.10
Total receipts	$1,852.71

Expenditures:

Car upkeep—Gas, oil, etc.	$ 29.73
Dry goods, clothing, etc.	39.57
Feeds—poultry, dairy, and hog	239.99
Freight and expressage	10.38
Groceries, including butter	195.97
Hardware	43.32
Labor	236.00
Fuel, light and power	157.14
Professional services	24.05
Wheat	73.88
Bond for children placed in Penn'a	10.00
School supplies	6.19
Mutton	8.58
Glasses for one boy	13.65
Telephone services	4.05
Surgical supplies for tonsil cases last fall	35.00
Grinding wheat for flour	5.20
Field seeds	7.87
Fertilizer	14.67
General miscellaneous	9.75
Total expenditures	$1,162.96
Bal. in Treasury May 4, 1931	$689.75

Provisions donated by the surrounding community were as follows: Tallow, lard, potatoes, apples, sauerkraut, horse radish, beef, liver, maple syrup, sugar cakes, apple sauce, onions, butter, and cabbage. The use of one horse was given for about two weeks (the Home having experienced the loss of one), the use of a grain drill, and also of some maple trees for the season's production.

Several sisters of the Locust Grove Cong., Belleville, Pa., donated onion sets.

Labor was given sometime during the quarter by the following sisters: Elizabeth Bresko, Lena Kaufman, Susie Peachy, Mary Sape, Beulah Schrock and Mildred Leechner. The latter of whom is still with us. The

weekly patching and mending has been taken care of as usual by sisters of the community and the local congregation.

During the quarter, seven children were placed out on trial, and one for the summer. Three children, a boy 4 years, a girl 6, and one 19 months, were signed over to the Home. One girl had been taken to the Crippled Children's Hospital, Baltimore, Md., where attention was given to her eyes. Our family of inmates now numbers 65, all together with the workers in apparently good health.

We truthfully can say with the Psalmist, "The Lord hath done great things for us, whereof we are glad." Praise be to Him for the blessings He has permitted us to enjoy amidst the cares and duties of the work. Especially be thanks to Him for the provisions that were made in the will of the deceased Sister Troyer. We are made to feel that it was His work through a heart filled with His love, to foresee the "needs of the needy in a time of need" by setting aside this handsome sum. May His hand likewise guide in the expenditure of it. A service much appreciated was rendered, free-will, by sisters of the Locust Grove Cong., Belleville, Pa., who arrived May 2, and the following week applied themselves diligently to house-cleaning, a work that usually requires weeks with only the regular Home force, and which is also more or less strenuous.

We thank you all for your support and coöperation in the work. May God bless each one for the interest manifested. We again ask to be remembered at the Throne that the service may not be in vain, but that all may redound to His honor and glory.

The Workers,
Per Lewis Bender.

And ye are complete in him, which is the head of all principality and power.—Col. 2:10.

"Large armaments are the producers of war rather than the preventers of war."

DON'T FORGET YOUR PARENTS

You should ne'er forget your parents,
Love, oh, love them more and more,
As their longing eyes are turning
Toward the golden, shining shore.
Let your words be always tender,
Loving, thoughtful, soft and low;
Let their last days be their best ones
They have ever known below.

Can you e'er forget your father,
With his slowly fading sight?
With locks once so thick and raven,
Scanty now and almost white.
Though he may be old and feeble,
You must still be very kind;
Years ago 'twas he sustained you,
Strong in body and in mind.

Can you e'er forget your mother,
With her careworn furrowed brow
All the light of by-gone pleasures
Cruel time has faded now?
Memory now is slowly waning,
Oh, how soon its powers will fail;
Guide her gently till she passes
Safe within the mystic veil.

Sel. by Agnes Byler,
Pigeon, Mich.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., May 26, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. This is my first letter to the Herold. I am six years old. I am going to the German school. I will answer some Bible Questions. I will close with best wishes to all.

Fred Nisly.

Dear Fred. You done very well. Your answers are all correct. When the answers are all wrote out like yours was, we can see that they are right. If the figures are not put down just right or sometimes they forget to put them all down. Write again.—Barbara.

Oakland, Md., R. R. 2, May 17, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. I will again try to write a few lines as I have not written for a long time.

Thanks very much for the nice book you sent me. When I have enough credit I would like an English song book. The weather is right nice again as it had been rather rainy last week. Health is pretty fair around here as far as I know. My mother has not been so well since Easter but is better again. I will answer Bible Questions Nos. 649, 650, 655, 656, 657, and 658. Will close with best wishes to all. From a reader, Rosie E. Beachy.

Dear Rosie. Your answers are correct.—Barbara.

Norfolk, Va., May 12, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name. I will again write for the Herold as I didn't write for quite a while. Once I wrote but mislaid it. Health is fair as far as I know. The weather is springlike. I will try to answer Bible Questions Nos. 651, 652, 654, 655, and 656. I could not find 653. I will close.

Polly Bontrager.

Dear Polly. Your answers are correct, although 651 is taken from Prov. 21:3 and you and Eli have it I Sam. 15:22. Please write your letter only on one side of paper. For the Bible Questions it doesn't make any difference.—Barbara.

Norfolk, Va., May 17, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice this morning. We have had plenty of rain this spring, and I think that the strawberries will soon be ripe.

Sunday in Norfolk and yesterday at Virginia Beach it hailed, but here we had only rain.

I will try and answer Bible Questions Nos. 651, 652, 654, 655, and 656 the best I can. Uncle John, I thank you very much for the Testament you sent me. I will close.

Eli Bontrager.

Dear Eli. You are welcome to your Testament, but when you write next time write only on one side of paper.—Barbara.

Kokomo, Ind., R. R. 5. May 17, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in the holy name of our Savior. This is my first letter to the Junior Department. I am 10 years old. To-day we were to Sunday school at John Hostetlers. Last Thursday was Ascension day. I wonder if all the Juniors know what happened on that day. It was on this day that Jesus ascended to heaven.

I will answer Bible Questions, Nos. 655 and 656. I remain with best wishes, Sarah Miller.

Dear Sarah. Your answers are correct.—Barbara.

Kokomo, Ind., R. R. 5. May 17, 1931.

Dear Uncle John and all Juniors, Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Juniors. To-day I was to Sunday school at John Hostetlers. I have learned the Lord's Prayer in English and in German. I have learned 11 English verses in songs. I have learned 5 German Bible verses and 5 German verses in songs. I will try and answer Bible Questions Nos. 655 and 656. Yours truly,

Erwin Miller.

Dear Erwin. Your answers are correct, and you have done well for the first time. Write again.—Babara.

Goshen, Ind., R. R. 9. May 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. This is a nice day. Our church will be at Joe Slabachs, May 24. I have learned the twenty-third and twenty-fourth Psalms in English, and also the Lord's Prayer in English and German. I will close for this time. Leroy Schrock.

Dear Leroy. You have done well for the first time. Write again.—Barbara.

Dundee, Ohio, May 18, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. Weather is real nice and warm. Church will be at Jacob E. Klines' next time. My parents and two of my brothers, Henry and Atlee,

Mr. and Mrs. Sam S. Troyer and Joe Miller are in Indiana now. From there they will go to Iowa. Then Mrs. Troyer will stay there, and the others will go to North Dakota to visit my brother Levi. I learned 3 verses in English and 2 verses in German. I will close with love to all. Miss Sara J. Shetler.

Dear Sara. Your folks were here to see us, and we enjoyed their visit.—Barbara.

Arcola, Ill., R. 3, Box 30.
May 18, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers. First a greeting in our Savior's name. To-day it was very warm, but to-night it looks a little cloudy. Corn planting is going on very much. We have planted about 30 acres. Health is fair around here, as far as I know.

I want to answer Bible Questions Nos. 657 and 658. (Your answers are correct.—Barbara.)

I wonder if all of you know what day last Thursday was? It was the day that Jesus went to heaven. That day He said He will come back the same way He went.

I will close wishing God's richest blessing. Eli D. Otto.

Arcola, Ill., R. R. 3, Box 30.
May 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. About the weather, it is cool and rainy this morning. Health is fair as far as I know.

I will aswer Bible Questions Nos. 657 and 658. I would like to know what my credit is by this time. I will close with best wishes to all.

Levi Otto.

Your answers are correct. You have 17 cents' credit.—Barbara.

Meyersdale, Pa., May 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herald Readers, Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 13 years of age, and in the sixth grade. My teacher for the next term is Elsie Sipple. We will have communion on Sunday if it is the Lord's will. I learned I Cor. 13 in English and fourteen verses of English songs. With best wishes to all, Helen Richee.

Dear Helen. You did well for the first time. If I mistake not, I guess we were to your place to a barn raising four years ago. Am I right?—Barbara.

Meyersdale, Pa., May 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We had a good shower last night. The fruit trees are full of blossoms. Alvin Mausts' have twin boys; they have 3 boys. I memorized 8 Bible texts and 14 verses of English song.

With best wishes to all,

Gertrude Richie.

Dear Gertrude, write again.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 21, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. Most farmers are planting corn this week. The weather is rather cloudy and windy. Our communion church was on Monday, May 18, 1931. There were 6 bishops, 3 deacons, 13 preachers. I will try and answer Bible Questions Nos. 657 and 658. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 21, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will write again for the Herold. Health is fair as far as I know. I didn't memorize anything this time; will try to the next time. Will try and answer Bible Questions Nos. 657 and 658. Will close wishing God's richest blessings to all.

Simon Graber.

Your answers are correct. The Psalms are very nice to memorize.—Barbara.

Beach City, Ohio, May 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Health

is fair as far as I know. To-day it is nice and warm. I am 12 years old and I am promoted to the 6th grade. I learned the Lord's Prayer in English and 6 verses of song in English and 10 verses of song in German. When I have enough credit I would like to have a birthday book. How many credits do I have? With love,

Katie Ann Yoder.

Dear Katie Ann. The German verses count 1 cent each and English verses one half cent each. Answers to Bible Questions 2 cents each.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 24, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is fair and there is not much sickness as far as I know. The church will be at Clemmens Millers' next time. We were at the funeral of Mr. Daniel D. Gingerich Saturday. I learned the twenty-third psalm in German and English and the first two verses, wo ist Jesus, mein verlangen, and one verse Bedenke, mensch, das ende, and will try to answer Bible Questions Nos. 651 to 658. I will close,

Fannie I. Yoder.

Your answers are all correct.—Barbara.

Arthur, Ill., May 30, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. I am 11 years old and in the sixth grade. I have read so many letters in the Herold and I thought I would want to write too. I have learned 16 verses in German and the Lord's Prayer in both German and English and 2 songs, Jesus Loves Me, and Praise the Lord. Jesus Loves Me has 4 verses and Praise the Lord has 5 verses. I learned both in English. We have Sunday school; May 31 it will be at Enos Bluckers.' I like to go to Sunday school. Best wishes to all,

Lizzie Brenneman.

Dear Lizzie. You have done well. Keep on learning verses, as that is something you won't forget so soon. Are you Simon Brenneman's daughter? Write again.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, May 28, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in our Master's name. About the weather, it is nice at present but we had a few showers this afternoon.

The church was at Levi Helmuths' the last time and next time it will be at Sam A. Nislys' if the Lord is willing.

Yesterday I helped put up alfalfa hay at one of our neighbors. Most of the people around here have all their hay put away, but we haven't yet. We mowed ours this morning.

I wonder what my credit is with this letter? When I have learned enough I want a "Story of the Gospel." I will try and answer Bible Questions Nos. 655-657. I will close. Moses Yoder.

Your credit is 24 cents; 655 is not right, but the others are correct.—Barbara.

A FRIENDLY WORD TO THE CHILDREN

By Levi Blauch

My dear children, do you love Jesus? I hope that you do, for He surely loves you, and looks down from heaven and watches over you. He sees everything you do; knows all your thoughts, and long ere you were born into the world He left the shining courts of heaven and came down on this earth, and took little children up in His arms and kissed them. He also laid His hands on their heads and blessed them. Oh, what a lovely Jesus! But now wicked men take Him, nail Him to the cross and there He died. Then good men buried Him. Three days later He arose out of His grave, and forty days later He ascended up to heaven, where He is now with His Father. Now my dear children, I hope that you will be good, so that you can some day when you die, go to heaven where Jesus is. Oh, what a joy it must be to hear the music

of heaven made by the little children, Jesus being their leader.

Johnstown, Pa.

A GOLD MEDAL

I shall never forget a lesson I received at school. We saw a boy named Watson driving a cow to pasture. In the evening he drove her back again, we did not know where, and this was continued several weeks.

The boys attending school were nearly all sons of wealthy parents, and some were dunces enough to look with disdain on a scholar who had to drive a cow.

With admirable good nature Watson bore all their attempts to annoy him.

"I suppose, Watson," said Jackson, another boy, one day, "I suppose your father intends to make a milk man of you?"

"Why not?" asked Watson.

"Oh, nothing. Only don't leave much water in the cans after you rinse them—that's all."

The boys laughed, and Watson, not in the least mortified, replied, "Never fear. If I'm ever a milkman I'll give good measure and good milk."

The day after this conversation there was a public examination, at which ladies and gentlemen from the neighboring towns were present, and prizes were awarded by the principal of our school, and both Jackson and Watson received a creditable number, for, in respect to scholarship, they were about equal. After the ceremony of distribution, the principal remarked that there was one prize, consisting of a gold medal, which was rarely awarded, not so much on account of its great cost, as because the instances were rare which rendered its bestowal proper. It was the prize of heroism. That last medal was awarded about three years ago to a boy in the first class who rescued a poor girl from drowning.

The principal then said that, with the permission of the company, he would relate a short anecdote.

"Not long since, some boys were flying a kite in the street just as a poor lad on horseback rode by on his way to the mill. The horse took fright and threw the boy, injuring him so badly that he was carried home and confined some weeks to his bed. Of the boys who had unintentionally caused the disaster none followed to learn the fate of the wounded lad. There was one boy however, who witnessed the accident from a distance, who not only went to make inquiries, but stayed to render service.

"This boy soon learned that the wounded boy was the grandson of a poor widow whose sole support consisted in selling the milk of a cow of which she was the owner. She was old and lame, and her grandson, in whom she depended to drive her cow to the pasture, was now helpless with bruises. 'Never mind, good woman,' said the boy, 'I will drive the cow.'

"But his kindness did not stop there. Money was wanted to get articles from the apothecary. 'I have money that my mother sent me to buy a pair of boots with,' said he, 'but I can do without them for a while.' 'Oh no,' said the old woman, 'I can't consent to that; but here is a pair of heavy boots that I bought for Thomas, who can't wear them. If you would only buy these we should get on nicely.' The boy bought the boots, clumsy as they were, and has worn them up to this time.

"Well, when it was discovered by the other boys at school that our scholar was in the habit of driving a cow he was assailed every day with laughter and ridicule. But he kept on cheerfully and bravely day by day, never shunning observation, driving the widow's cow and wearing his thick boots. He never explained why he drove the cow, for he was not inclined to make a boast of his charitable motives. It was by a mere accident that

his kindness and self-denial were discovered by his teacher.

"And now, ladies and gentlemen, I ask you—was there not true heroism in this boy's conduct?—Nay, Master Watson, do not get out of sight behind the blackboard. You were not afraid of ridicule, you must not be afraid of praise."

As Watson, with blushing cheeks, came forward, a round of applause spoke the general approbation, and the medal was presented to him amid the cheers of the audience.

—The Children's Own.

CHURCH RAFFLING

A boy astonished his Christian mother by asking her for a dollar to buy a share in a raffle for a silver watch that was to be raffled off in a beer saloon. His mother was horrified and rebuked him. "But," said he, "Mother, did you not take a cake with a ring in it, to be raffled off in a Sunday school fair?"

"Oh, my son," said she, "that was for a church."

"But if it was wrong," said the boy, "would doing it for the church make it right? Would it be right for me to steal money to put in the collection? And if it is right for the church, is it not right for me to get this watch if I can?"

The good woman was speechless, and no person can answer the boy's argument. The practises are both wrong, or they are both right.—Selected.

FAITH AND FEELING

Just in the proportion in which we believe that God will do just what He has said is our faith strong or weak. Faith has nothing to do with feeling or with impressions. If we desire to couple them with faith, then we are no longer resting on the Word of God because faith needs nothing of the kind.—George Muller.

The devil quotes scripture much more frequently than some so-called Christian professors do.—J. C. Paul.

MARRIED

Miller—Bender.—Ivan J. Miller and Della Bender were united in marriage at the bride's parental home, near Salisbury, Pa., by her father, Bishop C. W. Bender, Thursday, May 28. May the Lord abundantly bless them in this and in the life to come.

Brenneman—Kinsinger. — Menno G. Brenneman and Effie Kinsinger were united in matrimony at the Flag Run M. H., near Salisbury, Pa., Thursday, June 4, by Bishop Joseph J. Yoder. May the blessings of time and eternity be theirs.

OBITUARIES

Gunden.—John Gunden was born in Butler Co., Ohio, Feb. 1, 1854. Passed to the great beyond early Sunday morning, May 24, 1931. Aged 77 yrs. 3 mos. 23 days. He was married to Mary Swartzendruber in Johnson Co., Iowa, Mar. 16, 1879. Lived in matrimony 52 years. To this union were born fourteen children. A son and a daughter preceded him in death. He leaves to mourn his departure, his loving companion, 4 sons, Chris of Goshen, Ind.; Joseph of Archbold, Ohio; William of West Unity, Ohio; and John of Bay Port, Mich.; 8 daughters, Mrs. Amelius Bender of Wellman, Iowa; Mrs. Tom Yoder, Mrs. Mose Albrecht of Bay Port, Mich.; Mrs. Katie Kauffman, Mrs. Joe Steckly, Mrs. Sol Moyer, Mrs Jesse Byler and Laura of Pigeon, Mich.; 41 grandchildren, 1 great-grandchild, 1 step-grandchild, several foster grandchildren, and 2 brothers, Jacob of Wellman, Ia., and Joseph of Pigeon, Mich. He united with the Amish Mennonite Church in his youth and remained in the same faith to the end. He was much concerned in the welfare of his children and the work of the Church, often ad-

monishing his children to be obedient to the teachings of God's Word. His favorite memory verse was Eph. 1:3. He with his family moved from Iowa and settled on a farm near Bay Port, Mich., in 1904. In 1921 he moved to Pigeon, where he spent the remainder of his life.

He was blessed with good health nearly all his life until a few years ago when he began to fail which finally developed into hardening of the arteries of the brain and he could not make his longings known most of the time since February, but was only bedfast one week. Funeral services were held at the Pigeon River Church May 26, by Bish. M. S. Zehr and Bro. S. D. Grieser of Archbold, Ohio. Text, Phil. 1:21; John 17:3 Interment in the cemetery near the church.

Weep not for me, my family dear,
Nor shed for me a sorrowing tear;
I am not dead, but only sleep
My silent slumbers, O so sweet.

All is over; hands are folded,
On a calm and peaceful breast;
All is over, pains are ended,
Now dear father is at rest.

By the family.

Swartzendruber.—George J. Swartzendruber was born in Washington Twp., Johnson Co., Iowa, Apr. 22, 1858 and died at Mercy Hospital, Iowa City, Ia., May 29, 1931; age 73 yrs. 1 mo. 7 days.

He became a member of the Amish Mennonite Church in his youth in which fellowship he stood until death.

On Dec. 24, 1882 he was united in marriage to Nancy Hershberger and to this union were born 5 children, viz., twins, a son and daughter born and died May 6, 1885; Lydia, wife of Arthur Yoder, died Feb. 21, 1914; Elmer who lives on the home place and his twin sister Elva who died when almost 2 years old.

Nancy, the mother of this home, died Nov. 4, 1922 also at Mercy Hospital following an operation.

Those left to mourn his sudden departure are one son, Elmer, 8 grandchildren, 2 nephews, Emanuel and Charles Swartzendruber, 2 nieces, Lydia, wife of P. M. Swartzendruber and Mary, wife of Walter Beachy; these last four were, since the death of their father, Noah J. Swartzendruber in 1904, taken into the home and considered a part of the family; 3 brothers, 3 sisters and many relatives and friends.

The brothers and sisters are Mrs. Mary Reber and Mrs. Elizabeth Schlabaugh, Wellman; Mrs. Anna Swartzendruber and Gideon B., Parnell; Joel J., Kalona; and Solomon J., Pigeon, Mich.

Just 16 days before his death he and his brother Gideon went to Michigan to visit their brother who was thought to be on his death bed but whom God again saw fit to spare, and the third day after coming home a week later he was taken ill with what was thought to be indigestion, from which he received temporary relief for almost a day when on Sunday afternoon the severe pain recurred very suddenly and he was rushed to the hospital where a very serious operation revealed the cause to be an obstruction of the bowels, gangrene having set in.

He, at different times expressed himself as being resigned to God's will, together with the spirit of forgiveness toward all men and the prayer to others for the same toward him, and thus after suffering untold misery for a little more than four days he was relieved of it all.

Funeral was held Sunday afternoon, May 31, at the Upper Deer Creek church, services being conducted in the main room of the church by Harvey Yoder and John Y. Swartzendruber in English and Amos Swartzendruber in German and in the basement by N. S. Miller in German and P. P. Swartzendruber in English. Texts used were I Sam. 20:18 and Mark 12:40.

Father, now thy place is empty
And you now we see no more;
But we hope some day to meet you
Over on the other shore.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. Juli 1931 No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus schreitet durch die Zeit.

Wenn die Berge wanken
Und ihr Gipfel fällt,
Wenn aus ihren Schranken
Bricht die alte Welt,
Wenn sie sinnlos rennend
Immer vorwärts stürmt,
Einend bald, bald trennend
Neues Babel türmt: —

Eins bleibt unbeweglich,
Eines hält uns aus,
Sonst wär's unerträglich
In dem wilden Braus:
Jesus und sein Frieden
Und sein teures Wort
Bleiben uns hienieden
Als ein fester Hort.

„Bis zum End' der Tage
Will ich bei euch sein!"
Wer ist, der verzage,
Auch im Abendschein,
Wenn uns als Gefährte
Solch ein Starker naht
Und uns auf die Fährte
Hilft mit Rat und Tat?

Was er einst verheißen,
Das gilt ewig neu.
Niemand kann uns reißen
Aus dem Arm der Treu'!
Ungesehn von allen
Zieht er uns voran; —
Das hilft fröhlich wallen
Auf der Glaubensbahn.

Ch. Barth, 1862.

Editorielles.

Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens; und ein Weiser nimmt sich der Leute herzlich an.

Unter dem Titel „Eine Unmöglichkeit" welches erscheint in dieser Nummer hat der alte Bruder vor seinem Hinscheiden geschrieben und uns alle erinnert wie unmöglich es ist beides Gott und dem Mammon zu dienen. Die welche dem Mammon dienen mögen wohl einen guten Schein beweisen in ihrem Wandel, welches ist Heuchelei, denn ihre Ahnung ist durch List und Betrügerei, Gewinn und Ehre an sich zu ziehen, aber sie werden ihren Lohn haben mit den Ungläubigen. Von denen die Gott dienen sagt der Solomon davon: Denn ein Gerechter fällt siebenmal, und stehet wieder auf; aber die Gottlosen versinken in Unglück. Petrus trat zu Jesu und sprach: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist es genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Darum ist es nicht so viel daran gelegen wie oft der arme Mensch übereilt wird mit einem Fehler als wie barmherzig und vergebend wir Menschen sind gegen einander, der Gerechte bleibt nicht liegen in seinem Unglück, er stehet immer wieder auf, der Gottlose bleibt aber liegen in seinem Unglück. Der Gottlose sucht immer sein Vergnügen und Freudigkeit nach der Natur in seinem Leben und hat weiter keine gute Verheißung, hingegen der Gerechte lebt seines Glaubens, prüft die Zeit worinnen er lebt, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. So ist es dann nöthig daß wir den Götzendienst der Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz und deroglcichen verlassen und den

Glauben annehmen mit Abraham, welcher Glaube ward ihm zu gerechnet zur Gerechtigkeit.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Im Herold Nummer 11 haben wir berichtet das der John Fisher zum Bischof-Amt berufen worden ist, es ist John Petersheim anstatt John Fisher.

Mrs. Daniel Glick in der East Honeyville Gemeinde nahe Topeka, Indiana ist beerdigt worden den 18 Juni.

Joni E. Schupp nahe White Cloud, Michigan ist beerdigt worden den 19 Juni. Hoffen jemand wird weitere Todesanzeigen einsenden.

Eine Unmöglichkeit.

Von D. E. Mast.

„Niemand kann zweien Herrn dienen. Entweder er wird den einen hassen, und den andern lieben; oder wird dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.." Matth. 6, 24.

Viele Menschen würden zweien Herren dienen wenn es möglich wäre. Gleich wie das Volk welches der König von Assyrien in die Städte Samariens einsetzte, nachdem er das Volk Israel in die Gefangenschaft gen Assyrien geführt hatte; daß sie den Herrn fürchteten und doch dabei ihren eigenen, von Händen gemachten, Göttern dieneten, wie zu sehen ist 2. Kön. 17, 33—41.

Es scheint mir diese Heiden hatten nichts von dem lebendigen Gott gewußt, der das ganze Weltall regiert, und dann reißende Löwen unter sie gesandt hat, sie zu erwürgen. Vers 27.

Dann aber nach der Anweisung des Priesters, daß sie den Herrn fürchten sollten; Also fürchteten sie den Herrn, und dieneten auch den Göttern nach eines jeglichen Volks Weise, von dannen sie her gebracht waren. V. 33. Wie nahe stimmt doch diese Handlungsweise vieler Christenbekenner der jetzigen Zeit, mit der Art und Weise dieser Heiden überein. Sie fürchteten den Herrn, und aus Furcht (und nicht aus Liebe) dieneten sie Ihm äußerlich, und bewiesen dadurch daß sie eine gewisse Furcht vor Gott haben; um der reißenden Löwen halber: aber doch war es eine alte Gewohnheit unter ihnen den von Händen gemachte Götter zu dienen, ein jegliches Volk nach der Gewohnheitsweise die sie hatten im Lande da sie her gekommen waren. V. 22.

Also: Gewohnheit hat sehr große Kraft; viel Böses und viel Gutes sie schafft. Also die gewohnheits Götter unserer Zeit sind ihrer viele, so wie Reichtum, Ehre, Zeitliches Vergnügen; es mag dann auf welche Art und Weise es will: Zeitliches und fleischliches Wohlleben, und noch viele andere könnten genannt werden, die zu den Göttern der jetzigen Zeit gehören. Paulus nennt Geiz Abgötterei. Kol. 3, 5. Ein deutsches Wörterbuch sagt **„Geiz eine unersättliche Begierde, Jagen und Trachten nach Reichtum."** Ja **Geiz ist Abgötterei** dieweil der Mensch Reichthum mehr liebt als Jesus der für ihn gestorben ist um ihn von aller **Abgötterei und verdammliche Sünden zu Erlösen.** Ja der Mensch wo mehr strebt um Reichthum zu sammeln, als was er tut um das volle Heil in Christo zu überkommen; der muß dann erfahren daß es Wahrheit ist; was unser Text sagt: **„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon."**

Was haben wir eigentlich unter dem Wort **„Mammon"** zu verstehen? Ich habe irgends wo gelesen, es war der Name dem **„Gott des Reichthums,"** welches ist Gold, Silber und alles andere Geld was ein werth hat; nebst allen andern werthvolle Gütern, denen die Menschen so darnach streben. sie zu überkommen, um ihres Herzens Verlangen zu befriedigen. Ja der Mensch wo Gott und dem Mammon dienen will der ist dann der Unglücklichste von allen; sein wenig Christenthum läßt ihn nicht das weltliche Wesen in voll einzunehmen, und mit den Weltmenschen sich in voll Vergnügen, und sein weltlicher fleischlicher Siinn erlaubt ihm nicht; oder besser gesagt: Verschließt ihm die Gnadenthür, um volle Gemeinschaft mit Christo zu haben.

Ja die wo so auf beiden Seiten hängen, sind die Elendesten unter allen; sie wollen Christen sein aber dabei der Welt und ihrem fleischlichen Sinn dienen; und ma-

chen sich eine schwache Hoffnung wo nichts verheißen ist, um doch am End davon noch selig werden. **Wir können nicht Gott und dem Teufel dienen.** Die Mammonsdiener betrügen sich selbst. Moses hat gesagt; **„Her zu mir, wer dem Herrn angehöret;"** weiset eure Farbe; beweiset euren Glauben mit eurem Gehorsam. Ist es Baal so folget ihm nach; ist es Gott so dienet ihm. **„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.** Nun was haben wir unter Gottesdienst und Mammonsdienst zu verstehen? Erstens; können wir Gott nicht dienen ohne daß wir auch an ihn glauben. Denn wer zu Gott kommen will der muß glauben daß er sei, und denen die ihn suchen, ein vergelter sein werde. Ebr, 11, 6.

Wir müssen an **Gott** glauben als der Schöpfer und erhalter aller Dinge. Und an **Jesum** als der Erlöser aller Menschen. Und ein solcher Glauben schließt in sich; das vertrauen auf Gott als unsere Stärke; und ohne **Jesum** wir nichts tun können zur Seligkeit. Der auch verheißen hat mit und bei uns sein alle Tage unseres Lebens. Und wir wollen ihn gerade bei seinem Wort nehmen; und unser Vertrauen gänzlich zu ihm haben als unser einziger Helfer, der uns in Zeiten des Jammers und Elends aufrichten und Tröşten kann. Ja vertrauen auf ihn als unser Schild und Schutzwaffe gegen alle Feinde die uns anfallen mögen der Seele nach. Vertrauen auf **Jesum** als Bewahrer in der Gnade, und sein **Blut** für unsere Reinigung, welches wir alltäglich brauchen, um die Seelen Ruhe und die Befriedigung des Herzens zu genießen. Und zweitens; der Gottesdienst bestehet darin daß wir **Jesus** lieben vor allem; und diese Liebe soll die Triebfeder sein zu allem was wir tun für ihn; dieweil er uns am ersten geliebet hat. Ja wenn wir die große **Liebe Gottes** betrachten gegen die Menschen zur Seligkeit, so kann ja nichts anders sein es steiget eine brennende gegen Liebe in unserer Seele auf gegen Ihn, für was er für uns getan hat durch die sendung seines lieben Sohnes, für uns zu Sterben, auf daß wir das Ewige Leben haben mögen.

Und drittens; was wir unter Gottesdienst zu verstehen haben, ist das Streben und gebetsvolle Suchen ihm ähnlich zu werden, in dem Bilde wo wir ursprünglich geschaffen waren.

Freiheit.

So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. Gal. 5, 1.

Nun von was hat **Christus uns befreiet?** Erstlich von dem **Sündenfalls Adams.** Und auch von dem **Gesetz wo vom Berg Sinai gegeben ist worden, welches zur Knechtschaft geführet hat.** Denn es war eben so **unmöglich** um das **Gesetz alles zu halten,** und darnach thun, als es zu unser Zeit **unmöglich ist für der Mensch von sich selbst vollkommen zu sein.** Aber wann die Leute wo unter dem Gesetz gelebt haben, nur willig waren, um Gott gehorsam zu sein und in seinen Geboten gelebt, so gut wie sie konnten, dann waren sie ihm **angenehm.**

Und auch also, wann wir unser Ziel setzen, daß wir vollkommen sein wollten, thun was wir können, und lassen der **heilige Geist in uns wirken, dann thut Gott uns annehmen, als seine Kinder, und kann vieles durch uns ausrichten.**

Nun handelte er weiter, von der Beschneidung, welches eine Gewohnheit war von so lange Zeit her, unter den Juden, daß sie meinten sie könnten es nicht unterlassen. Aber es sagt ihnen. Vers 2: **So ihr euch beschneiden laßt, so ist euch Christus kein nütze.**

Und warum nicht? **Dieweil kein Mensch gerecht werden kann durch das Gesetz.** Darum müssen wir uns **zu Christus wenden,** und unsere Hilf suchen bei ihm. **Und ohne ihn können wir nichts Gutes thun.**

Vers 4: **Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen.** Wie so? wie können wir **Christum verlieren?** Ei wann wir unser Herz zu viel an zeitliche Güter hängen oder zu viel Liebe haben für uns selbst, und unsere Nächsten gering achten, und vergessen Wohlzuthun, und mitzutheilen, oder verlassen uns auf eigene Kraft, oder Verdienst, dann können wir **Christum leicht verlieren, und von der Gnade fallen.**

Denn Christus sagt Joh. 15, 4: **Gleich wie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.** Vers 5: Ich bin der Weinstock, ihr seid

die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, **der bringt viele Frucht.**

Nun werther Leser, dies ist wahrlich das Fundament: Wann nicht der heilige Geist, unser Führer und Regierer ist, dann können wir Gott nicht gefällig sein. **Nun welches Geistes Kinder wollen wir sein?** Denn wann der Geist uns regieret, dann sind wir nicht unter dem Gesetz.

Und derselbe ist der Geist, wo uns in alle Wahrheit leitet. Nun was für eine herrliche Freiheit haben die Kinder Gottes! Ihnen ist das Recht gegeben um alle ihre Sorge auf den Herrn zu werfen, um alle ihre **Mühe und Last dem Herrn klagen,** und er wird sie **hören, und ihnen helfen,** denn er sagt Joh. 15, 7: **So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.**

Lieber Leser, wo ist etwas besseres denn dieses? Denn in ihm ist **die ganze Fülle der Gottheit.** Ja wir können die **Gottheit** in voll **nicht begreifen,** denn seine Wege sind zu **unbegreiflich** und seine **Gerichte zu unerforschlich.** Denn so viel höher sind höher ist denn die Erde, so viel höher sind seine Wege denn unsere Wege, und seine Gedanken denn unsere Gedanken.

Aber er gibt seinen **Kindern** daß sie im Geist mit **Stephanus den Himmel offen sehen können.** Und hat seine **Verheißung gegeben,** daß er **alle Tage bei ihnen sein will bis an der Welt Ende.**

Seid alle Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Aus früheren Zeiten Nr. 3

J. B. Miller

Man hat editorielweis im Englischen bemerkt von dem Abfall des frühzeitigen Glaubens der Waldenser. Und in dem jetzigen zu verhandeln finden wir weiter Zeugniß das dieses bestätiget. Von den Hussiten oder Brüdergemeinschaft wird geschrieben daß sie die Ordination oder Ansetzung ihres Bischofs oder Aeltesten von einem Waldensischen „Barben" oder Bischof annahmen. Und von den Hussiten (United Brethren) schreibt Friesen, „Wie die alten Waldenser, verweigerten auch sie Eid und Kriegsdienst; sie übten die Fußwaschung. . . . Leider ließen die Böhmisch-Mährischen Brüder (United Brethren) in derselben Zeit, wo Menno die Tauf empfing, die Bekenntnißtaufe fallen, um Freundschaft und Schutz der sächsischen Reformatoren zu gewinnen, und setzten statt ihrer die Konfirmation oder „Erneurung des Taufbundes „ein (um 1535); jedoch fand der Lutherische Kirchengeschichtschreiber Flacius noch um 1560—70, daß dieser Konfirmation „nur das Wasser fehle, damit sie Wiedertaufe sei."

„Dieses Nachgeben hat sie aber nicht vor traueriger Vernichtung geschützt, während die Mennonitischen Taufgesinnten immer, trotz der fürchterlichsten Verfolgungen, zu zehntausend existiert haben. Wie die Böhm-Mährischen Brüder, so ließen, um die Genfer Reformatoren zu gewinnen für sich, auch die Waldenser von Savoyen und Piemont ebenfalls die Bekenntnißtaufe fallen und führten die Kindertaufe ein, wie sie denn auch später zu ihrem Schutz bei Glaubensverfolgungen, entgegen ihren alten evangelischen Grundsätzen zum Schwert griffen."

Folgendes sollte im vorüber gehen sehr interressierend sein, „Eine Gemeinde Westpreußens besitzt noch das original eines Briefes von Menno Simons an die Gemeinde in Preußen."

Gleicherweise daß also; „Der erste Lehrer, Aelteste oder Bischof der Westpreussischen, speziell Danziger Mennoniten war Dirk Philips, Menno's älterer Mitarbeiter, gestorben 1567."

Wiederum muß man hier Vieles ungemeldet liegen lassen. O, daß wir doch könnten, ja, **wollten,** die Geschichten durchaus und **sonderlich,** unserer Glaubensvorväter lernen erkennen und am vollen Werth estimieren! Wie edel!

Von Elsaß kommt die Nachricht: „Ich glaube nicht, daß man eine einzige Familie in den Städten findet. Sie bewirtschaften abgesonderte Pachthöfen, da sie sich insgesamt dem Landbau ergeben haben. . . . Sie enthalten sich des Tabacks, spielen nicht Karten, sorgen für ihre Armen und unterstützen ihre Glaubensbrüder, die durch Unfälle und nicht durch eigene Schuld zurückgekommen sind."

Aber wie rühret es das Herz zu lernen, „Sie sind in großer Anzahl auf dem Schlachtfelde gefallen, aber ohne einen Säbel oder Flinte anzurühren."

Und können wir bessere Umgangsregeln

formulieren in der allgemeinen Handel- und-Umgangsgesellschaft als das folgende? „Wenn die Mennoniten der Vogesen (Vosges Bergen), sagt Michiels bei Ramseyer, einen Rechtsstreit mit einem Fremden haben, so zeigen sie ihm die Ungerechtigkeit seiner Forderung und die Gerechtigkeit ihrer eigenen Sache. Wenn ihre Beweisführung erfolglos bleibt und Zeit und Nachdenken nicht die Augen ihres Gegners öffnen, noch sein Gewissen wecken, so wenden sie sich nicht an das Gericht: ihre Grundsätze gestatten ihnen nicht, die Strenge des Gesetzes anzurufen und verbieten ihnen überhaupt alle Mittel der Gewalt. Um den Streit zu enden, schenken sie dem Gegner die streitige Sache oder Summe, indem sie sagen: Da wir uns nicht verständigen können, mein Bruder, so behaltet, was ihr in Händen habt, und möge Gott es segnen. Friede und Eintracht sind mehr wert, als die vergänglichen Dinge dieser Welt.— Wenn der Streit unter ihnen selbst stattfindet, so wenden sich die streitenden Parteien an das Schiedsgericht ihrer Diener des Worts, und wenn eine Partei des Unrechts schuldig erfunden wird, so bekennt sie dieses in der nächsten Versammlung. Eine böse Tat, ein Vergehen, eine lasterhafte Gewohnheit fordern andere Maßregeln und ein weniger milde Zucht heraus. Das Zuchtgesetz der Täufer erkennt nur eine einzige Strafe an: Ausschluß und Meidung. Sobald man sie kennen lernt (fährt Michiels fort), muß man diese tugendhaften, sanften, mäßigen, wohlwollenden Leute lieben; ohne sich zu der Eintönigkeit und Untätigkeit der Klöster zu verdammen, haben sie es verstanden, die Hauptursache des Lasters, des Schmerzes und der Angst von sich fern zu halten; ohne die Persönlichkeit durch Communismus zu ersticken, schützen sie sich gegenseitig vor Not und Erniedrigung. **„Ihre Anschauung vom Krieg wird siegen, früher oder später."**

Ich dachte mehr erwähltes schreiben für den Herold, aber das obige, als Handel- und-Wandelsregeln, nach meiner unwürdigen Erkenntniß, ist so Gesund in Lehr und so fest-gegründet in den Prinzipien des Evangeliums daß ich bitte der interessierte Leser möchte es doch mehrmal lesen und es gar sehr wohl bedenken. Viele Fragen und Sachen zur Schlichtung und zur Wiederzurechtbringung, die oftmal schwere Arbeit und Bemühungs-bürde verursachen, mit Bangigkeit und Sorge verbunden, möchten verhütet sein wenn solche Lehre und Grundsätze immer im Gedächtniß behalten wurden.

Schauet auch auf die letzte citirten Worten—„Ihre Anschauung von Krieg wird siegen"—es lautet fast als eine Prophezeihung.

Wo Michiel schreibt, als citirt von Ramseyer, von der **eine, einzige Strafe** ist wahr scheinlich nicht zu verstehen daß es der Sinn ist daß alle Sachen mit dem Bann bestraft wurden, wie seine eigenen Worte bezeugen sondern vorher wegen gelinderen Bestrafungen nach dem die Schuld sei.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

4. **Verliere in der Erziehung deines Kindes nie den Gedanken aus den Augen daß die Seele deines Kindes vor allem deiner Fürsorge bedarf.**

Köstlich, ohne Zweifel, sind diese Kleinen in deinen Augen; doch wenn du sie lieb hast, so denke an ihre Seelen. Kein anderes Interesse sollte dir so wichtig sein wie ihr ewiges Heil. Die Welt mit all ihrer Herrlichkeit wird vergehen; die Berge werden zerschmelzen, die Sonne wird ihren Schein verlieren, aber die Seele deiner Lieben wird durch alle Ewigkeit leben, ob in Glückseligkeit oder ewigem Verderben wird, menschlich geredet, von dir abhängen.

Dies ist der Gedanke, der bei dir die Oberhand haben sollte bei allem was du für deine Kinder tust. In jedem Schritt oder Unternehmen für sie, in jedem Plan oder Absicht, die sie angeht, lege dir die wichtige Frage vor: „Wie werden ihre Seelen dadurch beeinflußt werden?

Seelen-Liebe ist die Seele aller Liebe. Dein Kind zu verwöhnen und zu verderben durch unweise Nachgiebigkeit, als ob diese Welt allein seine Heimat wäre, ist nicht wahre Liebe, sondern Grausamkeit. Wenn du dieses tust, so behandelst du dein Kind wie eine Kreatur der Erde für welches mit dem Tode alles aus ist. Es ist deine Pflicht dein Kind mit der großen Wahrheit bekannt zu machen, daß der eigentliche Zweck

seines Lebens die Rettung seiner Seele ist.

Ein wahrer Christ darf kein Sklave der Mode (Fashion) sein, wenn er sein Kind für den Himmel erziehen will. Er darf nicht damit zufrieden sein, nur das zu tun was in der Welt allgemein gebräuchlich ist. Er darf sie nicht Bücher von fraglicher Art lesen lassen, nur weil jedermann sie liest; er darf das Kind sich nicht etwas angewöhnen lassen was von zweifelhafter Art ist, nur weil es die Welt tut. Er muß stets das Heil der Seele des Kindes im Auge haben. Er darf sich nicht daran kehren, daß seine Art und Weise der Erziehung eigen und sonderbar genannt wird. Was liegt daran, wenn er dergleichen hören muß? Die Zeit ist kurz, und die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wer sein Kind für den Himmel erzogen hat, statt für die Erde, für Gott statt für Menschen, der Vater oder die Mutter wird einst weise genannt werden.

5. **Bedenke daß Unterrichtung in der Bibel ein Teil der Erziehung deines Kindes sein muß.**

Es ist richtig, daß du deine Kinder nicht zwingen kannst, Gottes Wort zu lieben. Niemand als der heilige Geist kann ihnen ein Vergnügen an Gottes Wort in ihr Herz geben. Aber du kannst deine Kinder mit der Bibel bekannt machen, und sei versichert, daß du sie nicht zu frühe oder zu gründlich mit dem heiligen Buch bekannt machen kannst.

Eine gründliche Kenntnis der Bibel ist die Grundlage aller klaren religiösen Erkenntnis. Wer mit seiner Bibel gründlich bekannt ist, wird in der Regel beständig und fest sein in seinen religiösen Ansichten und wird sich nicht von jedem Wind der Lehre treiben und verführen lassen. Irgend ein System der Erziehung, welches nicht einer Kenntnis der Bibel die erste Stelle gibt, ist unsicher und ungesund.

Es ist notwendig, daß du diesem Punkt besonders zu dieser Zeit besondere Aufmerksamkeit gibst, denn Satan ist geschäftig und Irrtum ist vielerorts bemerkbar. Auch unter uns gibt es Leute, welche Menschen die Ehre geben, welche sie Christo schuldig sind. Es gibt solche, welche meinen daß man durch Taufe und Abendmahl und andere Gebote den Himmel gleichsam verdienen kann. Andere ehren andere Bücher mehr als die Bibel, oder sie füllen das Gemüt ihrer Kinder mit unpassenden kleinen Geschichten, statt mit biblischer Wahrheit. Wenn du aber deine Kinder liebst, so laß die Bibel alles sein in ihrer geistlichen Erziehung, und laß alle anderen Bücher nur die zweite Stelle einnehmen.

Sei ernstlich darauf bedacht, daß sie in der Schrift festgegründet werden. Dies ist die Erziehung, welche Gott ehren wird. Der Psalmist sagt: „Du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort" (Psalm 138, 2), und ich glaubte, daß er denen einen besonderen Segen zuteil werden läßt, welche suchen, ihn zu verehren indem sie sein Wort ehren.

Sieh darauf, daß deine Kinder die Bibel **mit Ehrfurcht** lesen. Gewöhne sie daran, daß sie die Bibel nicht als Menschenwort ansehen, sondern, wie es in Wahrheit ist, als das Wort Gottes, den heiligen Männern eingegeben durch den Heiligen Geist selbst, alles wahr, alles nützlich und fähig, sie weise zu machen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesus Christus.

Sieh darauf, daß sie es **regelmäßig** lesen. Erziehe sie dazu daß sie es ansehen als die tägliche Speise ihrer Seelen, ein wichtiges Erfordernis für die tägliche Gesundheit ihrer Seele. Ich weiß wohl, daß du dies nur als eine Form zu tun vermagst, aber sehr oft werden sie auch durch eine gute Form von der Sünde abgehalten.

(Fortsetzung folgt)

Rufe aus der Tiefe.

Die Freunde des roten Rußland führen einen heftigen Kampf gegen die Berichte, die von der in der Sowjet-Union herrschenden Zwangsarbeit reden. Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß nur in Sowjet-Rußland der Mensch ein freier Arbeiter ist, während in allen anderen Ländern der Arbeiter nichts anderes darstellt als ein Ausbeutungsobjekt der herrschenden Klasse.

Es ist nicht Aufgabe unseres Blattes, Vergleiche zu ziehen zwischen kapitalistischer und sozialistischer Wirtschaftsordnung, wir haben ein anderes Amt, aber hier geht es um die Frage nach der Wahrheit, und darum reden wir.

Vor uns liegt ein Brief aus dem Verbannungsgebiet des Uralgebirges, datiert vom 20. Februar 1931. Wir lassen ihn im Wortlaut hier folgen:

Wir sagen Ihnen ein herzliches Dankeschön für die Liebe und Teilnahme, die Sie an uns bewiesen, indem Sie uns solch schöne Sendung zugeschickt. Es ist alles wohlbehalten in unsere Hände gekommen, erhielten sie den 17. Februar. Wir können es mit nichts vergelten, doch eines können und werden wir tun, den Segen des Herrn für Sie und Ihr Haus zu erflehen. Gott wolle es an Ihnen vergelten, was Sie an uns und unseren Kinderchen getan.

Sie können es sich gar nicht vorstellen, was für eine Freude Sie uns bereitet haben. Den lieben Kleinen schmeckt das Butterbrot prachtvoll, sind gar nicht satt zu kriegen, immer ein Stückchen nach dem andern. Die Kinder sind zu bedauren, man bekommt hier absolut nichts Nahrhaftes für sie, nicht Milch, nicht Eier, und was wir hier bekommen, das ist Roggenmehl, Fisch und Gerstengrütze, eigentlich muß man sagen: Gerstenschrot, und ein wenig Zucker. Wir sind froh und dankbar, daß wir bis dahin noch immer ausgelangt haben, aber wie viele sind, die da nicht auslangen, oft Tage ohne Brot sitzen.

Unsere Lage verschlimmert sich von Tag zu Tag. Der Trübsalstiegel wird immer heißer. Ach, daß Gott sich doch bald unser erbarmen möchte und uns hier aus dieser Verbannung herausbrächte. Sonst, wenn das noch soll eine Zeitlang so fortgehen, dann gehen wir hier körperlich zugrunde.

Gott wolle unsere Seelen erhalten, daß wir der oberen Heimat nicht verlustig gehen möchten, dort wird das Elend aufhören, dort gibt's keinen Schmerz, kein Leid, keine Träne wird dort geweint, wie es hier so viele gibt.

Hier werden Männer, Frauen, elfjährige Kinder alle auf die schwere Arbeit getrieben, die Norm soll ausgearbeitet werden, ob du kannst oder nicht, nach dem Alter und Krankheit wird nicht gefragt. (Die Norm ist vier Kubikmeter auf einen Erwachsenen.) Gestern kam ein junges Mädchen unter einen fallenden Baum, war gleich besinnungslos, bis sie heute morgen starb. Die arme Mutter kann es fast nicht verstehen, warum gerade ihrem Töchterlein dieses zustoßen mußte. — Doch Gottes Führungen sind weise.

Auf der 45. Werst, da ist es furchtbar schwer. Die Menschen, die da sind, — es sind schier alles Deutsche, es ist, als ob hier ein großer Deutschenhaß herrscht — sind dem Verzagen nahe. Die Norm wird verlangt, und wenn sie bis zum Morgen arbeiten müssen. Kommen nur und essen ihr Stücklein Brot, und dann wieder hinaus. Die Kräfte sind dahin, doch Erbarmen gibt es keines. Die Frauen brechen kraftlos zusammen, werden dann besinnungslos hineingetragen, ärztliche Hilfe ist auch keine.

In diesen Tagen war noch ein besonderer Fall mit einem Mann. Unglücklicherweise hatte er sich die Füße verbrüht, konnte nicht auf Arbeit gehen. Dann kam der Gruppenführer und der Brigadier herein, zogen ihm das Fußzeug von den Füßen, schnitten ihm die Blasen auf, hießen ihn anziehen und gehen. Als er ein Stückchen gegangen, wurde er von den Banditen zurückgerufen und wieder ausgezogen, und dann mußte er barfuß gehen mit den wunden Füßen. Der arme Mann hatte große Schmerzen, und unter vielen Tränen ging er dann wieder, wurde dann wieder zurückgeholt, mußte sich anziehen und dann auf Arbeit gehen.

Ja, was hier jetzt vorgeht, das kann nur in dem sogenannten freien Rußland geschehen, diese Sklaverei, und das noch im 20. Jahrhundert. Wer nicht die Norm austilgen kann, wird zur Nacht in die kalte Baracke gesteckt, dort friert derjenige dann die Nacht durch, und den Tag wieder auf Arbeit. Heute wurden zwei alte Männer, einer von 65, der andere von 73 Jahren, mal herausgelassen, hatten drei Tage und Nächte in der Kälte gesessen. Einmal haben sie frühstück bekommen, und das alles nur deshalb, weil sie nicht auf Arbeit gehen. Sind alt und gebrechlich.

Ach, daß unsere Hilfe aus Zion käme und uns erlösete aus diesem Elend und dieser Sklaverei. Es ist uns manchmal, als ob Gott und Menschen uns verlassen haben, doch kann es nicht sein. Unser Vater wird uns nicht preisgeben. Das glauben und vertrauen wir.

Nochmals dankend, verbleiben wir

. . . .

Aehnliche Nachrichten über die Arbeitsverhältnisse enthält auch der folgende Brief, den ein Verbannter aus Sibirien uns sendet. Er schrieb:

. . . , 2. März 1931.

Liebe Geschwister in der Ferne!

Möchte mal versuchen, ein paar Zeilen

an Sie dort zu schreiben. Wünsche zuvor allen den Frieden Gottes und die trostreiche Gemeinschaft des guten Heiligen Geistes. — Amen.

Daß wir uns hier in einer sehr schweren Lage befinden, werden Sie dort wohl auch gehört haben. Aber Sie werden sich vielleicht gar nicht recht vorstellen, wie schwer und traurig es hier aussieht. Ja, wenn wir nicht einen Helfer hätten, der über alles herrscht, so müßten wir verzagen und verzweifeln, aber der liebe Gott hilft ja immer wieder, wenn es auch noch so schwer und dunkel ist. Es ist eigentlich gar nicht mit einer Feder zu beschreiben, wie sehr wir hier gequält und geplagt werden. Man muß sich dann oft fragen, warum so lange? — Ja, man hofft einen Tag nach dem andern, daß es sich mal ändern soll, aber es scheint keine Hilfe noch Rettung. Und das Wüten und Toben der Vorgesetzten wird immer ärger. Alles wird auf Arbeit getrieben, Kinder von 12 Jahren und alte Männer und Frauen müssen arbeiten. Es wird nichts angesehen, ob man was anzuziehen oder ob man was zu essen hat. — Man wird so gefüttert, daß man kaum allein gehen kann. Ja, Leute sind mehrere Tage ganz ohne Essen, müssen aber ohne Erbarmen auf Arbeit gehen. Wenn man mal einen Tag nicht geht, so wird man gleich ins Gefängnis eingesperrt. Da muß man dann des Nachts sitzen und am Tage muß man arbeiten und bekommt höchstens 200 Gramm Brot den Tag, das ist alles. Auch wir sind eine Famalie. Die wir hier 5 Mann sind, haben auch schon über eine Woche kein Brot; nur etliche Tage hatten wir noch etwas Mehl zum Suppekochen. Jetzt sind wir schon 3 Tage ohne alles, nur etwas Tee ohne Zucker. So sind wir noch 2 Tage ohne allem auf Arbeit gegangen. Jetzt ist die Kraft aber ganz alle geworden, und wir haben es denn heute gewagt, zu Hause zu bleiben. Jetzt müssen wir nur abwarten, bis man uns holen kommt zum Einsperren. Und so geht es den meisten hier. Leute verkaufen und vertauschen alles, was sie haben für etliche Gramm Mehl, und es ist doch nichts zu bekommen. Für Geld kann man hin und wieder mal ein Pud Mehl kaufen zu 30—50 Rubel das Pud. Aber die Leute sind schon ganz arm, daß alles Kaufen und Tauschen aufhört. Ja, man kommt immer wieder auf den Gedanken, sollen wir denn wirklich verhungern oder umkommen in diesem Elend?

Wenn manche noch mal was geschickt bekommen aus der alten Heimat, so ist es noch nicht mal sicher, ob man es bekommt. Etlichen haben sie die Pakete einfach abgenommen. Ja, die Ungerechtigkeit nimmt überhand, aber wir hoffen ja doch, daß auch das noch mal ein Ende nehmen wird, aber ob wir es noch durchmachen werden, das ist eine zweite Frage. Ja, wenn wir doch aushalten könnten bis an unser Ende. Nun, dem Herrn sei alles anbefohlen, wollen auch wir nicht loslassen von Ihm, Er wird alles richtig hinausführen. —

Bitte die Geschwister dort, doch recht ernstlich für uns zu beten, daß wir doch möchten im Glauben beharren.

Mit Gruß.

. . . .

P. S. Möge dieser Brief doch glücklich hinkommen, daß die Geschwister sehen können, wie es uns hier geht. Vielleicht finden sich dort solche, die sich unserer erbarmen möchten, vielleicht durch eine kleine Sendung. Mit dem größten Dank würde jede kleine Gabe angenommen werden.

D. D.

Zur gleichen Zeit, da diese und ähnliche Briefe uns erreichen, veröffentlicht die „Moskauer Rundschau" einen längeren Artikel aus der Feder eines E. Gnedin, betitelt: „Die freie Arbeit in den Wäldern des Sowjet-Nordens." Dieser Artikel rühmt die vorbildliche Organisation der Arbeit in den Wäldern und die hervorragenden Arbeitsbedingungen und erzählt dem staunenden Leser, daß immer wieder neue Scharen hinzuströmen, um an dieser Arbeit ebenfalls Anteil zunehmen. Wie die Freiheit der Arbeiter und die günstigen Arbeitsbedingungen in Wirklichkeit aussehen, das kann man aus einer Veröffentlichung in der Emigrantenzeitung „Rul" (Nr. 3152 vom 10. 4. 31) erkennen. Dort erscheint folgende Notiz:

Ein blutiges Gericht bei den Waldarbeitern.

Große Entrüstung erregte unter den Arbeitern der Stalingrader Fabrik „Roter Oktober" ein Brief ihres Kameraden, den man auf Waldarbeit nach dem hohen Norden verschickt hatte. Der Verschickte berichtet von einem schrecklichen Gericht, das die Kommandantur des Lagers Nr. 3 an den unlängst hingeschickten Waldarbeitern ver-

übte. Die Verschickten wagten es, Filzstiefel und warme Kleider zu verlangen und weigerten sich, ohne solche auf Arbeit zu gehen. Die ganze Streikgruppe bestand aus 136 Mann. Die Kommandantur wählte 18 Mann von ihnen aus und sagte zu den andern: „Mit diesem Gesindel werden wir abrechnen" und erschoß sie 3 Kilometer von den Baracken. Man rief dann sieben andere Arbeiter, die ihre erschossenen Kameraden beerdigen mußten, anderfalls drohte man, auch sie zu erschießen.

Die Ssowjetpresse betont immer wieder, daß solche Berichte aus dem Haß des Kapitalsmus gegen den Sozialismus fließen. Uns liegt es nicht ob, den Sozialismus Rußlands zu kritisieren oder das, was er an Aufbauarbeit wirklich leistet, zu schmälern. Aber wir wollen uns nicht verschließen gegen solche „Rufe aus der Tiefe," wie sie in vorstehenden und ähnlichen Briefen immer wieder zu uns gelangen. Wohl baut Rußland seine Industrie und Wirtschaft zu gewaltiger und an sich anerkennenswerter Höhe auf, aber es baut auf einem unsicheren Fundament, auf den Schultern einer müden, gequälten: Herr, wie lange noch?

Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 663. — Was nahm Moses in sein: Hand da er des Morgens frühe aufstand und stieg auf den Berg Sinai wie der Herr geboten hatte?

Fr. No.. 654. — Was ist die Haupt Summe des Gebots?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 655. — Wer liebet mehr und stehet fester denn ein Bruder?

Antw. — Ein treuer Freund. Spr. 18, 24.

Nützliche Lehre. — Ein leiblicher Bruder kann auch ein treuer Freund sein, aber leider ist er es nicht immer. Ein treuer Freund ist einer der dich nimmer verläßt. Geht es dir gut so freuet er sich mit dir. Kommen dann, unglückliche Tage daß du in Not oder Mangel kommst so ist dein treuer Freund da mit Rath und That dir zu helfen, dich zu trösten, und dir helfen deine schwere Last tragen.

Ein Bruder aber kommt oft nur mit Worten des Mitleids unter welche auch Worte der Beschuldigung vermischt sind. Dein Zustand dauert ihn aber er meint dir sagen zu müssen daß es deine eigene Schuld ist daß es dir so übel geht. Ein Bruder kann sagen: Gott berathe dich, wärme dich und sättige dich, ohne zu geben was des Leibes Nothdurft sei. Jakobus fragt: Was hilft das?

Ein treuer Freund aber liebet mehr denn ein Bruder, auch mehr denn nur ein gewöhnlicher Freund. Ein mancher kann dein guter Freund sein so lange du im Wohlstand und gesund bist und in Ehren gehalten wirst. Er hilft dir und genießt von deinem Wohlstand. Wenn aber etwa durch dein oder anderer Fehltritte dein Wohlstand sich in Kummer verwandelt, oder deine Gesundheit leidet, oder wie es so oft durch lose Zunge deine Ehre und guter Name angetastet wird, so stehen solche gemeine Freunde bald wider dich. Ein treuer Freund aber versteht dich, er sieht wohl auch deine Schwachheiten, weiß daß du nicht vollkommen bist—er ist es ja selbst nicht—und so hat er Mitleiden, verläßt dich nicht, wenn auch alle deine Brüder und alle deine andere Freunde dich im Stich lassen, so thut er es doch nicht.

Solche Freunde haben wir alle nöthig—möchten gerne solche Freunde haben. Aber leider steht es nicht in unserer Gewalt unsere Freunde alle als treue Freunde zu zählen. Eins aber können wir thun, das ist: Treue Freunde selber sein. Unsere Brüder, Schwestern, Verwandte und Freunde nie verlassen. Durch gute Tage und böse Tage ihnen immer zur Seite stehen und mit der That beweisen daß sie ein volles Recht haben uns unter ihre treue Freunde zu zählen.

Fr. No. 656. — Wer sprach zu den Jüngern: Laßt uns mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben, als Jesus ihnen frei heraus sagte, Lazarus ist gestorben.

Antw. — Thomas. Joh. 11, 16.

Nützliche Lehre. — Als Jesus seinen Jüngern gesagt hatte daß Lazarus gestorben wäre und daß er ihn aufwecken wollte, ahnten sie nichts gutes für ihn. Durch Erfahrung hatten sie gelernt daß er solche

Werke nur thun konnte unter großem Widerspruch von den Pharisäer, Schriftgelehrten und Hohenpriestern. Erstens hatte er ihnen gesagt Lazarus schläft, und er will ihn aufwecken, und als sie es nicht verstanden hatte er ihnen gesagt, Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber lasset uns zu ihm ziehen. Da sprach Thomas zu den Jüngern: Laßt uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben. Es scheint die anderen Jünger hatten dergleichen Gedanken, denn sie zogen alle mit ihm.

Sie hatten eine solche Liebe für ihren Herrn und Meister daß sie mit ihm gehen wollten durch alles Leiden das ihm begegnen möchte. Sie glaubten fest an ihn und wußten daß er nur mit Unrecht beschuldiget wurde, und wenn er wegen seiner Barmherzigkeit und Frömmigkeit leiden sollte oder gar sterben müßte so wollten sie mit ihm sterben. Ohne ihn wollten sie nicht mehr hier sein.

Später aber als er wirklich ins Leiden ging und sie ihn scheinbar ganz verlassen sehen mußten und jedermann ihn verließ und sich auf die Seite seiner Gegner stellte und sie sich sahen fast allein stehen, da ärgetern sie sich alle an ihm und sein vornehmster Jünger wollte nicht als sein Jünger anerkannt werden, oder als einer der irgend eine Bekanntschaft mit ihm habe aus Furcht er möchte auch mit ihm sterben müssen.

Thomas, der sich hier bereit erklärte mit ihm zu sterben, weigerte sich nachher irgendwie zu glauben daß er mehr als ein anderer Mensch sei, und von den Todten hätte können auferstehen, es sei denn daß er ihn selbst sehen könne und ihn an seinen Wunden erkennen möchte. Das Menschliche zeigte sich auch hier wie auch öfters bei seinen Jüngern.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, 4. Jui 1931.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Die Gemeinde war an das Levi Helmuths und wird bis das nächste mal an das Samuel Nißlys sein. Ich hab die Zehn Gebote und der 1 und 23 Psalm auswendig gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 657, 658 und 660 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch. Emma Nißly.

Hutchinson, Kansas, 4. Juni 1931.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön und warm. Ich habe die Zehn Gebote und der 1 und 23 Psalm auswendig gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 657, 658 und 660 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch. Barbara Nißly.

Eure Antworten sind richtig. — Onkel John.

Hutchinson, Kansas, 13. Juni, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich will mal wieder schreiben für der Herold. Ich habe die Zehn Gebote und 23 Psalm gelernt in deutsch. Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war an das S. A. Nißlys. Ich will Bibel Fragen No. 655 bis 660 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Maria Miller.

Liebe Maria, Deine Antworten sind alle richtig. No. 660 ward genommen Lucas 11, 51 und du hast es Matt. 23, 35 doch ist die Antwort richtig.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, 9. Juni 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war an das Samuel Nißlys. Wie viel zählet für englische und deutsche Briefe? Ich habe das Unser Vater Gebet in englisch und deutsch auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 655 bis 660 beantworten. Ich will beschließen in dem namen Jesu. Daniel Miller.

Lieber Daniel, Deine Antworten sind richtig. Deutsche Briefe sind 2¢ und englische Briefe sind nichts.—Onkel John.

Nappanee, Ind., 8. Juni 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön heute. Die Gesundheit ist gut. Die Gemeinde war an das Johnny Millers am Sonntag. In zwei Wochen ist sie ans John Hershbergers. Die Obst Bäume sind voll dieses Jahr. Der Mose Miller von Ohio und Lydia Borkholder von hier waren verheiratet am Dienstag. Ich will die Bibel

Fragen No. 653 bis 660 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Harvy Hochstetler.

Deine Antworten sind richtig. — Onkel John.

Andreas und Simon.

Man hat nicht immer einen Prediger zur Hand, und nicht alle Bekehrungen kommen vom Kirchengehen. Simon, der Bruder des Andreas, kommt mit Jesus auf eine andere Weise zusammen als jene beiden Johannesjünger. Andreas bezeugt seinem Bruder Simon: „Wir haben den Messias gefunden;" und führte ihn zu Jesus. Es kann also ein schlichter Bruder sein, der uns mit dem Heiland bekannt macht. Ein einfacher Handwerksmann, durch ein hingeworfenes Wort, kann oft mehr wirken, als zehn Prediger auf der Kanzel. Die Prediger haben nicht das Monopol des Glaubens; der einfachste Laie kann ein Prediger der Gerechtigkeit werden, wenn er selber von Jesus durchdrungen ist. Hat es nur seine Richtigkeit mit dem Zeugnis: „Wir haben den Messias gefunden," so kann dieses einfache Zeugnis dem Herrn schon mehr als eine Seele gewinnen. Es ist etwas Wunderbares um die Kraft der Wahrheit. Den einen ist sie ein Geruch des Lebens zum Leben, den anderen, die sich erbittern, ein Geruch des Todes zum Tode. Simon ließ sich durch seinen Bruder zu Jesus führen. Auch Simon war frei, wie die beiden Johannesjünger, aber gehorchte dem Zug, der in ihm geweckt worden war, und lernte so ebenfalls Jesus kennen. Der Glaube hat etwas Magnetisches; wer angezogen worden ist, zieht wieder an. Der Herr sagt selber später zu Simon: „Wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder." Wir sollen allerdings nicht übers Meer laufen, wie die Pharisäer, oder die Jesuiten, um einen Proselyten von ihrem Schlag zu erschnappen; aber wer ruhig neben seinem Nachbar sitzen kann, ohne ihm ein entscheidendes Wort zu sagen, sobald sich dazu eine Gelegenheit zeigt, der ist auch kein lebendiger Christ. Gott behüte uns ebenso vor der falschen Toleranz, als vor der toten Orthodoxie.—Erwählt.

Wachet und betet.

Ein Brief aus Rußland.

Traft, Saratow, Rußland,
den 12. März 1931.

Liebe Geschwister!

Da unsere Kinder nach . . . abfahren, so will ich ihnen einen Brief mit geben an euch. Den sollen sie eine Strecke mitnehmen und in einen Postkasten hineinstecken, damit niemand weiß von wo er kommt. Wir Leben doch in einer sehr schweren Zeit und wer es nicht miterlebt, kann sich kaum eine Vorstellung machen von unserer Lage. Den . . . starb unser jüngstes Töchterchen von 1½ Jahren. Die Schuld ist, die schlechte Wohnung und Strapatzen u.s.w. Unsere Söhne können sich hier nicht länger halten, da sie Schädlinge, Kulakensöhne sind. Wenn die Kinder Lebensmöglichkeit in . . . finden, fahren wir, meine Frau, ich und die jüngern Kinder auch hin. Ich kann mich öffentlich nicht sehen lassen, denn wie ihr wißt, wurden wir aus der Wirtschaft vertrieben und ich in die Verbannung als der schwerste Verbrecher nach Sibirien geschickt. Meine Frau kam mich in der Verbannung zu besuchen und ich beschloß „auszurücken."

Wir fuhren der Heimat entgegen, aber die Kinder hatten uns schon geschrieben, daß alle Kulaken aus den Dörfern müßten und so wurde ihnen ein Stück Land außerhalb der Dörfer angewiesen, wo sich alle Kulaken ansiedeln konnten. Sie gruben sich denn alle Löcher in der Erde und machten so gut es ging ein Dach darüber und so wohnen wir dann jetzt wie die Ausgestoßenen oder Aussätzigen. Aber auch da werden wir nicht in Ruhe gelassen. Fortwährend kommen sie mit Selbststeuer, Kultursteuer u.s.w. Zahlen kann keiner mehr.

Den 28. Febr. kamen sie und sahen alles durch. So fanden sie noch 3 Stühle bei uns. Da sagten sie, das ist gesetzwidrig und nahmen meiner Frau 2 Stühle weg. Dann sagten sie, ihr müßt noch 6 Rubel Traktorsteuer zahlen. Da sagte meine Frau, wozu brauchen wir einen Traktor, ihr habt uns ganz ausgeraubt und ich habe kein Geld. Da nahmen sie ihr den letzten Stuhl, 2 Teller, 1 Schüssel und anderes mehr weg. Also lügen und rauben das ist unsere Kultur. In den Kaufläden ist absolut nichts mehr zu kaufen, als wie Puder und Zahnpulver, was der gewöhnlich Russe und Bau-

er nicht kauft. Kein Nagel, kein Zündholz, kein Petroleum, kein Stückchen Zeug, rein nichts, nur wenn sie was rauben, das wird dann an die Sowietwirtschaften verteilt. Im vergangenem Jahre wurden wir Kulaken ausgeraubt. Jetzt, da die alle sind, werden die Kollektivmitglieder beraubt.

Und jetzt möchte ich noch ein wenig berichten, wie es in den Kollektiv- und Sovietwirtschaften hergeht, auf einer großen Soviet Wirtschaft nahe der Stadt Pokrowsk sind 7 Mann täglich beschäftigt von morgens bis abends mit Abziehen der Häute von krepiertem Vieh und können es kaum geraten. In unserer gewesenen Wirtschaft haben sie 120 tragende Sauen, davon sind nur noch 80 übrig die Ferkel sind alle tot. Das läßt sich denken, wenn ein Sau von 2 Pfd. Kleie und Spreu den Tag leben soll und auch noch die Jungen säugen soll. Hier in unserm gewesenem Dorfe sind Kollektivmitglieder von außerhalb. Die füttern ihr Vieh durch den Winter mit altem Stroh. 130 Stück, aber ich glaube bis zum Frühjahr werden wenige mehr übrig sein, denn es krepieren 8—12 täglich. In unsern 5 oberen Dörfern sind annähernd 5000 Stück Vieh und Pferde. Da schickten sie die Agronomen und Viehärzte heraus und die sagten, wenn 500 Stück durch kommen, dann tut ihr gut. So geht es hier überall, man möchte sagen in ganz Rußland. Auf den Soviet Wirtschaften haben sie Traktoren, die fressen kein Futter und doch haben sie kein Futter, oder nur, verschwindend wenig übrig gehalten, trotzdem sie die letzten Jahre gute Ernten gehabt. Unserer deutschen Autonomie waren 86 Traktor zugesagt, davon sollen sie jetzt aber nur 4 bekommen. In Zarizien wurde eine große Fabrik gebaut, die sollte täglich 40 Traktoren fertig stellen, aber noch keineen einzigen fertig gestellt. Haben ausgefunden, das Gebäude ist zu schwach. Jetzt werden die alten Fordson repariert, aber leider gehen sie nicht und muß mit den magern Pferde gearbeitet werden, die selbst kaum gehen können. Aber dabei schreiben sie in den Zeitungen, daß Rußland die Aussaat der Vorkriegszeit überschritten und es ist traurig, daß viele Intelligente Männer in Auslande solches glauben. So viel ist sicher, daß unsere 3 Dörfer (gleich 90 Bauern), nicht so viel Getreide bauen als ein großer Bauer früher. Getreide wird ins Ausland geschickt, aber wir hier leben auch danach, unser Vieh hat früher besser gelebt, als die Menschen jetzt. Es wird dieses Jahr viel schlimmer werden, als im Jahre 1921. Damals war noch Vieh vorhanden, jetzt ist aber auch gar nichts mehr. Aber Gott ist noch immer Gott und sitzt im Regiment und kann aus wenig viel machen.

Wenn was fehlt in den Kollektiven am Wagen oder Schlitten, dann werden Gebäude abgebrochen, um die Fuhrwerke zu repariren. Habe nichts übertrieben in meinem Brief, es ist nur etwas von dem, was hier vorgeht. Dann sagen unsere Zeitungen, das Ausland beschuldigt uns, daß wir Zwangsarbeit haben. Solche Lügen verbreiten die Kapitalistischen Länder, so etwas gibts hier nicht u.s.w. Nein, ich sage, wir sind alle Sklaven, die Bauern im Collektive müssen lange Stunden schwer arbeiten sammt ihren Frauen und bekommen kaum genug grobes Brod, sonst auch nichts, kein Oel, Butter, Fleisch oder Eier, rein gar nichts. Lohn bekommen sie laut Papier, aber noch hat keiner Geld bekommen und das nennen sie Freiheit. Dann bringen unsere Zeitungen lange Artikel über die kapitalistischen Länder, daß da überall Arbeitslosigkeit und Hungersnot herrscht, nur im freien Rußland nicht. Aber umgedreht ist es der Fall, da unsere meisten Fabriken nicht arbeiten, werden die Arbeiter aufs Land geschickt und müssen von den Bauern gefüttert werden. So liegen sie herum, stehlen und essen der Landbevölkerung noch ihr letztes Stückchen Brod. Unsere Regierung ist bange vor den Fabrikarbeiter, somit gibts keine Arbeitslose, aber es gibt schon Kommunisten die sagen, so kann das nicht weiter gehen. Die Bevölkerung hungert jetzt schon und die Aussichten sind auf eine schlechte Ernte, denn wir haben wenig Feuchtigkeit im Herbst gehabt, viel Frost und wenig Schnee.

Die letzte Kirche werden wir auch los, denn im März sollen wir 200 Rubel und im Mai 200 Rbl. zahlen, aber wovon? Keiner hat etwas. Was dann? Mit unserer Gemeinschaft stehts jetzt schon schlimm genug. Es heiratet alles durcheinander, Russen, Mennoniten, Katholiken, Lutheraner. In der Passionszeit werden Tanzabende und Gotteslästerliche Reden gehalten und beteiligen sich schon viele unserer jungen Leute daran. Aber Gott sei Dank,

es gibt noch viele von den jungen Leuten, die einen Abschen und Eckel davor haben, so auch unsere Kinder, haben somehr den Verkehr mit ihren Altersgenossen aufgegeben. Gott gebe, daß sie bewahrt bleiben.

Wie es scheint, wird es wohl eine Mißernte geben. Dann werden die Menschen zu Hunderttausenden hier zu Grunde gehn. Wenn doch die andern Länder die Augen aufmachten und eingreifen möchten, ehe es zu spät ist. Denn der Bolschewismus greift rapide um sich und es wird von Rußland nichts unversucht gelassen und kein Mittel gescheut.—Newton Herold.

Wie sollten wir singen im fremden Lande?

Den armen Exulanten war das Singen im fremden Lande eine schwere Sache. Ja. wenn sie in Zion hinaufgingen mit dem Haufen und mit ihnen wallten zum Hause Gottes, mit Frohlocken und Danken, da war es ihnen allen ein köstliches Ding, den Herrn loben, aber in Babel erstickten ihnen die Töne im Halse. Es ist etwas ganz anderes, unter Gläubigen zu singen und zu beten, als wenn man umringt ist von Geld- und Weltleuten, und man denen eine Erbauung halten soll.

Wie sollten wir des Herrn Lied singen im fremden Lande? So seufzten die verbannten Kinder Israel. Es ist freilich eine schwere Kunst, nach außen hin froh zu scheinen, während der Kummer das Herz zernagt. Man soll ein fröhliches Gesicht zeigen, soll in einer heiteren Gesellschaft auch ein Wort darein reden, und die Brust ist so gepreßt, daß sie meint, sie zerspringe! Welche Macht muß man haben, von dem, was im Herzen vorgeht, nichts merken zu lassen, und den tagtäglichen Beschäftigungen mit derselben Miene vorzustehen! Aber wie viel ging im Herzen Jesu vor, und doch, wie leutselig und gesalbt war er immer nach außen! Nur in seiner Nachfolge lernt man die große Kunst, das Haupt zu salben und das Angesicht zu waschen. Dann ist es keine Heuchelei, wenn man nach außen heiter erscheint, auch bei manchem Druck des Herzens; was durchbricht nach außen, ist der Frieden, der höher ist als alle Vernunft, und Sinne und Herz bewahrt in Christus Jesus und seiner Nachfolge.—Erwählt.

Was sichtbar ist, ist zeitlich.

Eine ewig zeitgemäße Frage

„Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" (Matth. 16, 13).

Es lag im Gedächtnis der Menschen, daß Gott vom Himmel gekommen war, daß er eingegriffen hatte in die Geschichte der Menschen. Im Paradies hatte er persönlich den Menschen besucht. Dort errichtete er eine Menschen- und eine Gottesgemeinschaft.

Als eine Erneuerung dieses Besuchs erschien die Gestalt unseres Herrn Jesu Christi. Die Tage seines Lebens auf Erden sind unauslöschlich in das Gedächtnis der Menschen eingeschrieben. Die Jünger sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Gott war in ihm auf Erden erschienen, um die Menschen zu besuchen.

Die ihn nicht erkannten, merkten doch etwas von seinem Wesen. Hier war mehr als Mose, hier war mehr als Elia, hier war mehr als der Propheten einer. Er übertraf alles, was jemals auf Erden an Menschennamen genannt und gerühmt worden war. Seine Worte erschienen ihnen gewaltig. Es war kein Zweifel. Hier war einer, dem Vollmacht von Gott gegeben war. Seine Taten waren etwas Neues, Großes, Nie-dagewesenes, daß es über die Lippen der Menschen kam: Solches ist noch nie geschehen. Wer ist der? Das Volk strömt zusammen. Aus allen Ständen strömen sie zu ihm hin. Sie sahen ihn, sie hörten ihn. Es war ihnen bekannt und gleichzeitig unbekannt, sein Wesen klar, aufgeschlossen vor allen und doch voller Rätsel und Geheimnisse. Was sollen sie von ihm denken? Er selbst fragt danach: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" Und die Jünger haben allerlei Antworten. Jeder denkt anders über ihn als der Nachbar. Aber alle Urteile bewegten sich um einen Mittelpunkt. Sie waren im Innersten getroffen. Ihr Herz war berührt. Bei dem einen war's ein Erschrekken, bei dem anderen eine Freude, Furcht oder Liebe, Angst oder Haß. Vor diesem Jesus konnte niemand gleichgültig sein.

So war's damals. So ist's heute noch. Die Frage nach Jesus ist ewiggemäß. Sein Name wurde durch die ganze Welt zu allen Völkern getragen. Es stellte sich heraus,

daß dieser Name über alle Namen ist, daß aller Augen auf ihn gerichtet wurden. Ueberall begann das Fragen. Wer ist dieser Menschensohn? Für ihn gingen Menschen in den Tod, alle Arten von Menschen. Feuer und Schwert half nichts gegen den Namen Jesu. Er wurde immer glänzender. Das Kreuz triumphierte. An ihm schieden sich die Geister. Auch heute. Die Frage ist lebendig, sie ist zeitgemäß, was ist's mit diesem Jesus? Tausende wollen sich von ihm abwenden. Sie murren wider Gott. Sie bilden einen Bund der Gottlosen. Aber ihre Gedanken kommen nicht los von Jesus. Sein Name wird immer wieder genannt. Freund wie Feind treffen sich immer wieder bei diesem Namen. Auch von Jesus heißt es: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?" Ueberall stoßen wir auf ihn.

Wohl dem, der nicht aufhört, zu fragen: „Was ist's mit diesem Jesus?" Einmal wird ihm die Antwort ins Herz fallen: „Mein Herr und mein Gott."—(Dr. Schäfer in „Reformation.")

Gehorsam.

Wie hoch der Gehorsam von Gott dem himmlischen Vater angesehen ist, ersehen wir aus der Geschichte, als Saul, der König Israels, auf Gottes Befehl gegen die Amalekiter ziehen und alles schlagen sollte, sowohl Menschen und alles Vieh und alles verbannen, was sie hatten. Wir lesen in 1. Sam. 15 v. 3: So zeug nun hin und schlage die Amalekiter und verbanne sie mit allem, das sie haben. Schone ihrer nicht, sondern töte beide Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kamele und Esel. Jedoch Saul war ungehorsam und schonte Agag, den König und was gute Schafe und Rinder und gemästet war und der Lämmer und alles was gut war und wolltens nicht verbannen, was aber schnöde und untüchtig war, das verbannten sie, Vers. 9. Und weshalb hatten sie das behalten? Es sollte zum Opfer dem Herrn angewandt werden. Und doch hatte der Herr ihnen gesagt und befohlen, alles zu verbannen. Ist diese Geschichte Sauls nicht eine Lehre für uns? Sind wir nicht angelegt und geneigt, auch unsere Verschuldungen auf andere zu schieben, so wie es auch Saul tat, wie wir es im 21. Vers lesen, wo es heißt: Aber das Volk hatte des Raubes genommen Schafe und Rinder, das beste unter dem Verbannten dem Herrn deinem Gott zu opfern in Gilgal.

Dieses habe ich auch vielfach in meiner einunddreißigjährigen Arbeit als Lehrer in der Schule erfahren, daß wenn Schüler sich irgend in einer Weise verschuldeten, sie es auf andere schoben, anstatt, daß sie es zugestanden und erkenntlich waren. Auch sie kamen mit Entschuldigungen hervor, wie es der König Saul auch tat. Welches ihm auch durch Samuel sehr hart gerügt wurde. Widerstreben des Gebots und Handeln gegen das Gebotene ist allemal Sünde.

Auch wir denken manchmal so, wenn wir es auch nicht so genau nehmen mit Gottes Wort befolgen, wenn wir es nur aus guter Meinung tun, dann wird es dem Herrn schon gefallen. Glauben vielleicht, wenn wir nur viel beten und von außen ein religiöses Leben führen, fleißig und regelmäßig zur Kirche gehen, dabei aber nicht darauf achten, wie wir als wahre Christen zu handeln und zu wandeln haben gegen Gott und Menschen, und dem Worte Gottes gemäß zu leben und das Wort zu befolgen. Viele Menschen wollen das Wort Gottes sich anpassen anstatt sich an das Wort Gottes anzupassen. Was sagt dort Samuel zu Saul, als er sich noch wollte rechtfertigen? „Hab ich doch der Stimme des Herrn gehorchet und bin hingezogen des Weges, den mich der Herr sandte u.s.w. Samuel aber sprach: „Meinest du, daß er Lust habe am Opfer und Brandopfer gleich wie am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst u.s.w. Wie, hatte Gott denn mit einemmal keinen Gefallen an Opfer, die er doch selbst durch Mose angeordnet und befohlen hatte? Ja, aber er hatte nur dann einen Gefallen, wenn sie es auch im Gehorsam befolgten, was er ihnen geboten hatte; widrigenfalls war's ein Greuel in seinen Augen. Und dasselbe gilt auch uns heutzutage. Wenn wir auch äußerlich viel beten, Gottesdienst pflegen, viel Almosen geben, welches auch recht und gut ist, wenn wir aber nicht ge-

nau suchen, Gott und Gottes Wort zu befolgen, so wird es dem Herrn auch nicht gefallen und keinen Wert haben. Gott will haben, daß wir das Wort Gottes und seine Gebote und Befehle ganz befolgen und nicht nur teilweise, wie wir an Saul sehen, der es auch nur teilweise tat und vermeinte, daß es hinreichend wäre vor Gott. Samuel aber sagt zu Saul: „Ich will nicht mit dir umkehren; denn du hast des Herrn Wort verworfen, und der Herr hat auch dich verworfen, daß du nicht mehr König seist über Israel." Und was geschah weiter mit ihm?

O ja, Ihr lieben Mitchristen! wollen es ernst nehmen mit unserem Leben, und nicht denken, daß der Herr es mit uns nicht so ernst und genau nehmen wird, was er uns im Wort Gottes hat vorschreiben lassen, er will es ganz genau befolgt haben und nicht teilweise. Es ist wohl wahr auf einer Seite, daß wir es nicht alles so genau befolgen können, wenn es heißt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun," aber wollen uns nicht zu sehr darauf verlassen und stützen; es heißt nicht, ihr könnt nichts tun, sondern nur nicht ohne Jesum, und derselbe ist bereit, uns in jeder Lage zu helfen. Also wollen das tun, was wir tun können und sollen, denn Gott hat uns nicht was befohlen zu tun, was wir nicht tun können. Was wir nicht können, wird er schon tun, ja hat es eigentlich schon getan. Weil nun alle Kraft, die wir nötig haben, von Gott erbeten sein muß, so laßt uns fleißig, ernst und anhaltend beten und auch suchen das zu befolgen, um was wir beten. Wir beten zu Gott, er möchte uns Kraft schenken gegen jede Sünde zu kämpfen und gegen Versuchungen zu stehen. Kommt aber die Versuchung zur Sünde an uns heran, so geben wir nur allzuoft zu und willigen ein. Entweder wir kämpfen nicht recht; wenn es heißt: So oder ob jemand kämpfet, so wird er doch nicht belohnt, er kämpfe denn recht, 2 Tim. 2, 5. Oder wir haben uns die Waffenrüstung nicht so angezogen, wie wir lesen in Eph. 6, 10—17. Es ist auch nicht ein rechtes Kämpfen, wenn wir nicht siegesbewußt sind. Wir müssen auch im Kämpfen überwinden, denn wir finden im Worte Gottes auf vielen Stellen, daß es ein Ueberwinden verlangt im Kämpfen. Darum tut es sehr not, daß wir uns gegenseitig zurufen, nicht müde zu werden, wenn es manchmal auch hart und heiß im Kämpfen wird, wollen nur auf die Belohnung schauen, die uns verheißen ist.

—Erwählt.

Eines Engels Besuch.

Eine alte, arme Frau lag schwer krank auf ihrem elenden Lager. Sie hatte ein trauriges Leben hinter sich. Man mied daher ihren Umgang. Nun ward ihr die Schlechtigkeit eines Langen Lebens offenbar. Gefoltert im Gewissen, wälzte sie sich seufzend hin und her, ohne Ruhe zu finden. Ihr Kind lief vor Schrecken durch Schnee und Wind zum Prediger. Schlotternd vor Kälte bat es denselben um seine Hilfe. „Der Meister ruft dich," hieß es in seinem Herzen. Er stand von der Predigt auf, ging zur Kranken und wies sie zum Sünderheiland. Die Frau horchte, aber die Angst blieb. Nachdem der Prediger gebetet, ging er heim, lärmenden Schulknaben zurufend: „Seid nicht so laut, da drin ist eine Frau am Sterben." Unter den Buben waren zwei Söhne einer frommen Mutter. Sie traten verstohlen ins Häuschen der Kranken. Der jüngere sagte, ohne sich zu zeigen, zweimal schüchtern: „Arme Frau, Christus Jesus ist in der Welt gekommen, Sünder selig zu machen!" Jetzt besuchte sie Gott. Der Prediger fand sie ruhig. „Meine Sündenlast ist fort. Ich weiß ganz gewiß, daß Jesus mich angenommen hat. Es ist ein Engel gekommen und hat es mir gesagt!"

Die Sonnenuhr.

Als Gotthold zur Sonnenuhr schaute, um zu erfahren, ob die Schlaguhren recht gingen, sagte er bei sich selbst: „Es ist zwar um die Sonnenuhren eine recht künstliche Sache, allein, wenn die Sonne nicht scheint, sind sie mit all ihrer Kunst nichts nütze. So ist's mit uns Menschen auch: Ohne Gottes Gnade und des Heiligen Geistes Trieb und Erleuchtung sind wir mit allen unseren natürlichen Gaben und Vermögen nichts nütze. Die Weisesten sind nicht weise, und die klügsten Räte fehlen am meisten, wenn ihren Verstand und Rat die Gnadenstrahlen vom Himmel nicht beleuchten. Die scharf-

sinnigsten Gemüter fallen in die gefährlichsten Irrtümer, wo sie nicht ihr Herz in demütiger Erkenntnis ihres Unvermögens der Sonne der Gerechtigkeit zum Bestrahlen darstellen. „Was ist's denn, wenn wir viel wissen? All unser Wissen ist nicht allein nichts nütze, sondern uns und anderen schädlich, wenn wir nicht verstehen, das himmlische Gnadenlicht in demütiger Andacht aufzufangen."

Korrespondenz.

Belleville, Penna., den 12. Juni.

Erstlich ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Herold Leser wo Gott fürchten. Und mit dem Apostel sagen der Friede Gottes wo höher ist den alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Es ist heute schön und warm nach 3 oder 4 Tag kühl und trüb Wetter, die Bauern sind am Korn schauflen und probieren den harten nunter geregneten Boden los zu machen wo wir Menschen eben unser theil auch thun müssen. Der Herr thut wohl die Vögeln und die Tieren erhalten aber er bringt ihnen das Futter nicht ins Nest, und so sollen wir auch Arbeiten mit den Händen, auf daß wir etwas haben zu geben den Dürftigen denn an Gottes Segen ist alles gelegen. Der Apostel hat gemeint wer sein eigen Haus nicht versorgt der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide Ja ich glaube man könnte sagen die Menschen überhaupt thun probieren sorgen für ihre eigene Häuser, die Heiden und Ungläubigen auch. Dann wäre es nicht eine Schande wann wir als Christen solches nicht thun wollten, zeitlich und geistlich, uns verlassen auf andre Leute ihr Tisch. Aber wir haben auch Arme bei uns und was wollt man lieber thun als einem aufrichtigen Armen zu hilfe kommen? der wo will sein Haus versorgen. Ein aufrichtiger Armer ist gerad so gerecht angesehen bei dem Herrn als ein aufrichtiger Reicher, und der Apostel hat gemeint wer nicht Arbeiten will der soll auch nicht essen. Es sind zwei von unsern Dienern durch die westlichen Gemeinden gegangen wo vielleicht viel von euch sie gesehen haben, und heiß es recht und gut um andre Gemeinden zu besuchen und thun wie Jesus gesagt hat: Alles was ihr wollt das euch die Leute thun, das thut auch ihnen. Ich will ablassen, prüfet alles, und das Gute behaltet.

Der Tod rückt Seelen vors Gericht.
Da bringt Gott alles an das Licht,
Und macht was hier verborgen war,
Den Rath der Herzen offenbar.

J. B. Renno.

Todesanzeigen.

Yoder. — David D. Yoder war geboren den 3 September, 1869, ist gestorben nahe Thomas, Oklahoma den 17 Mai, 1931, alt geworden 62 Jahr, 8 Monat und 14 Tag. Hat sich verehelicht mit Eliza Yoder, zu dieser Ehe waren 6 Kinder geboren, 1 Sohn und 1 Tochter gingen ihm voran in die Ewigkeit. Er hinterläßt sein betrübtes Weib, 4 Kinder, 6 Großkinder, 3 Brüder und 7 Schwestern sein Hinscheiden zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten den 19 Mai am Haus durch Pred. J. A. Yoder über 2. Tim. 4, 7 und Ira Nissley 2. Kor. 5 wo eine große Zahl Menschen sich versammelt hatten um der Familie ihre Teilnahme die letzten besichten zu machen, und ist wieder eine große Lücke im Haus, Gemeinde und Nachbarschaft, aber wir hoffen und glauben durch die Gnade Gottes wieder ein Platz erfüllet im Himmel.

Helmuth. — Lydia Helmuth, geborene Wagler, wurde geboren in East Zorra, Oxford County, Ontario, den 13 Februar, 1897; ist gestorben in East Zorra den 27. Mai, 1931 im Alter von 34 Jahr, 3 Monat und 14 Tagen. Am 18. Januar 1917 trat sie in den Ehestand mit Moses Helmuth. Es wurden ihnen zwei Kinder geschenkt. Sie lebten im Ehestand 14 J. 4. M. und 9 T. Sie hinterläßt ihren Gatten, 1 Sohn, 1 Tochter, ihre Mutter, 1 Bruder, auch eine betagte Großmutter, ihre frühes Hinscheiden zu betrauern. Wurde beerdigt am 29. Mai unter zahlreicher Begleitung. Passende Reden wurden gehalten am Sterbhaus von Menno Kipfer, Text Offenb. 20, 12—15 u. 21, 1—4, und am Versammlungshaus von Daniel Lebold, Text Ev. Joh. 5, 24—29, und Daniel Steinman, Text Eph. 2, 1—10. Gott wolle geben daß dieser Sterbfall uns allen dienen möge zum Guten. David M. Bender.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Referring to the returned advance proof sheets the article, *Education Misrepresented* is ready for appearance in this issue, which, as the readers will notice treats of the frequent misrepresentation on the part of *interested educationists* to delude people with the deceptive hope that more *advanced schooling* guarantees greater monetary rewards. The fact of the matter is that many a one thus stultified into exaggerated esteem of self-ability and inflated idea of self-merit is thus confirmed in a state of mind which frequently leads to complete stagnation: he expects to start in at the *upper end of the row,* and as these openings seldom are available he doesn't start anywhere in an active career and becomes a mere *waiting cipher.* No doubt many a college graduate has turned out to be a vagrant or a parasite and depended and lived upon his more industrious connections. The selected article presents the merit of a higher education as the building of sound and virtuous character instead of pecuniary advantage. But present-day advanced education largely busies itself, as a whole, with *materializing* everything and the corruptive and corroding influences thus operative, rob character of the nobler, the moral, the spiritual, and leave the poor, deluded mortal, and his fellowbeings, as well, the possible victims of the enlarged powers of initiative, discovery and application of forces available, without the moral and spiritual balance of integrity, virtue and recognized responsibility to an infinite and just God.

You will notice that the term advanced *schooling* is used above. Some one has referred to the rank and file of *professional educators* as "super-professionals," which term is no doubt very applicable and appropriate. *Schoolishness* and *schooling* rather than *education* in the true sense of the term describes their attitude and status. Obviously it is not so much the enlargement of knowledge nor the development of the thinking powers which interest many educators in those under their tutelage as it is to have them attend their schools *so long* and engage in their attendant school activities, athletics, burlesques, comedies and the like.

In the Feb. 12th issue of The Lutheran, a writer quotes the following: "Martin Luther well said, 'I fear much that the universities will be found to be great gates leading down to hell unless they take diligent care to explain the Holy Scriptures, and to engrave them in the hearts of our youth.' I would not advise any to place his child where the Holy Scriptures are not regarded as the rule of life. Every institution where God's Word is not diligently studied must be corrupt."

The value of knowledge and the worth of well-trained thinking powers are great, and greatly to be desired, but when the very foundation and framework of our moral constitution and make-up must be endangered to acquire collegiate or other scholarly (?) veneering, polish and cul-

ture (?), so largely made up of superficial sophistries and unwarranted suppositional theories and traditions which leave, or tend to leave, the soul anchorless and set the morals adrift, it behooves thinking and earnest-minded men and women to be watchful, guarded and active in aggressive opposition: "For what doth it profit a man if he gain the whole world and lose himself?"

To my mind some church people are over-zealous in the production and dissemination of higher-school propaganda. There is unquestionably a danger of losing sight of essential discretion, proper discernment and limitations of safety and soundness. Many a person's ambitions are unduly aroused and encouraged and aspirations stimulated and the result is a sad life-failure, because his hopes and aspirations had been elevated *beyond the possibilities of attainment,* because of native lack of talent. Or talent may have been possessed in abundance, even in superabundance, and the over-enthusiastic, over-hopeful, self-confident person may utterly fail because he is not disposed to *begin at the beginning,* and because he refuses to learn and to do the common, the unpleasant, the laborious, the arduous requirements. Most men and women, too, must necessarily engage in the more common avocations of life, so let us learn that it is honorable and worthy to *do the common things of life uncommonly well.* There is already a superabundance of help to be had in the so-called genteel occupations, which is *school-trained* but of *common ability,* of *common capability* and of ordinary type of efficiency. In the practical, every-day affairs and things of life the man who some way, some how got through school is again and again found wanting in the test-out. School *passes* him, yes, he must be very deficient if he doesn't pass if he hangs on to his school—school passes him, and *practice* correctly marks him *disqualified.* Many a man, who could and would be efficient in one or another of the many useful, yes, indispensable occupations requiring limited literary ability would be a success, had he not been induced and urged to struggle thru a more advanced educational course: as it is he is and will be a failure. His forte is in practical, manual labors, and this line of endeavor has not been held up to him as worthy of his aspirations, so this American Juggernaut drags him under foot and under wheel. And any one who dares so much as raise a faltering voice in mild protest must forthwith be rated a "fogy."

But foremost and above all the *great* harm is that of robbery of the *shield of faith,* of which God's Word asserts, *wherewith ye shall be able to quench all the fiery darts of the wicked.* Eph. 6:16.

It is not true knowledge, nor acquirement of thinking power which does the great harm, but the dissipating, corrupting, materializing trend, tendency and atmosphere of the majority of the higher institutions of learning of our land which wreck individuals and society. Yet even knowledge, however useful in itself, without the other necessary virtues, as Paul writes, "puffeth up."

SOME ASTONISHING PRESENT-DAY CHURCH FACTS, A CHALLENGE TO OTHER CHURCHES, SOME COMPARISONS

J. B. Miller

In this article I shall copy many statements just as they were published in a certain church paper. Then I shall also take the liberty to omit, to adapt and to emphasize, as my limited judgment dictates. My sense of justice and fairness would prompt me to frankly state the denominational group to which this particular congregation belongs. But lest some conceive the notion that I be unduly partial to certain popular church groups I shall regretfully omit the name. If the spirit of the church enterprises and activities is such as it should be, and which the results seem to warrant as imputable to that church, its representatives and adherents will not be pained or wounded because of what may seem a somewhat peculiar attitude in thus presenting these present-day church facts. The concluding paragraph of the article copied from says, "One who has been

with, and has seen this mighty congregation succeed through their faith in God's Word, cannot help but feel that a church devoting all its energies to the preaching and teaching of God's Word will exert an influence for the better as . . . has done in Chicago, and vicinity, and that here is a church that proves the promise of the Lord Jesus Christ in which He says: "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness, and all these things shall be added unto you."

The heading of the quoted article is: "Chicago's Largest Protestant Church A Decade Old." Think over what this implies and it comes as a challenge to us all, its own church-fellow congregations included.

A sub-heading has this significant statement," It has 3,112 . . . members and 2,000 in its Sunday Schools."

The church under discussion has had such a remarkable career that it has attracted the attention of the secular press; but here I shall copy freely from the published account which affords much food for thought and great incentive unto edification.

"The question naturally asked is, 'What has been done, or what is responsible for the marvellous manner in which the people flock to this church?' In interviewing the pastor and the people of the congregation, it soon becomes apparent why this church has had such remarkable growth. The answer is: 'Here the Gospel of Jesus Christ is preached, and nothing but the Gospel.' This church, from its beginning, has recognized that only teaching and preaching the Gospel can bring the message of peace and understanding for which . . . people long. The little band of original members and their pastor were people of great faith—not in their own methods or agencies, but in the Living Word. It was realized that human methods fail, but the Word never fails; human agencies lack power, but the Word of God *is* Power."

"No one was exalted more than the other, and all exalted Christ. People in all walks of life gathered together and worshipped. Employer and employee sat in the same pew together. Station or rank or wealth were wiped out in God's house. Speakers of doubtful loyalty to God's Word have not been allowed to propound their views and doctrines before the congregations or any of the auxiliary organizations of the church. . . . has never allowed the use of the church auditorium for anything but true worship. Following closely this true program of what a church should be has resulted in the blessing of peace and harmony within the ranks of the congregation. The love of Christ has so manifested itself that dissension is an unknown thing in the ten years of its history."

"In commenting on the growth of the church, Pastor . . . says, 'A church composed of people like those of . . ., with whom the family altar is a part of daily life, could not help but be blessed and do the things that are done at . . .' "

"There is no doubt that the personal work of the people out in the world is responsible for the continued large growth in membership."

"For the past five years the majority of accessions have been out of the world."

"The church has never had a membership drive. Those who have united with the church have come in because they wanted to. The church has depended absolutely on the power of the Gospel to win members. There has been no appeal to mere emotions. Every one in the church has had a part in inviting someone to the services. In this way a solid, permanent membership has been built up.

"The church has adhered strictly to free-will offerings in taking care of its obligations. No dues are allowed. No charges can be made, and all offerings must be free-will. Tickets may not be sold to be used for admissions to any affairs given by the church or auxiliary organizations. No 'sales,' 'bazaars,' 'suppers,' or similar money-raising enterprises are permitted."

In comparison with this, another congregation, *of the same denomination,* whose report is published in the same periodical as that which has attracted my attention and aroused my enthusiasm to the degree of writing this; and which church is located in a large and prominent city farther west, makes much of ath-

letics," and has a "dramatic club," and one sub-heading of their activities says, "Over a Thousand Attend the Plays."

This second particular congregation is credited with having increased from fifty-six to over 1,400 members in less than seventeen years.

And the question is asked, "How was it done?" And the answer is given "Chiefly through two personal qualities possessed by its pastor. . . . One of these is dynamic personality, the other is one the pastor himself would characterize as "an eye for the unusual." But the account continues with, "But Mr. . . . has misanalyzed himself. His unique faculty rests not so much with his eye as with a certain attribute of his olfactory organ; he has what is known in journalistic parlance as "nose for news."

Here, is another, to me, outstanding statement, "The aim of the church is through sociability to bring people into the congregation, where they will receive the truth of God and learn to give their strength to help others."

Compare this with the avowed principles of the other congregation—"human methods fail": "human agencies lack power:" "human methods are an admission that those who rely entirely on them have either forgotten God's promise, or have turned from Him to the world, depending on their own strength—weak at all times, but weaker when it comes to the work of the church."

And now, dear reader, since I refrain from the denomination in the first instance I gladly do so in the second. Yet this must be stated also that the pastor of the second church is quoted as saying, "The success of the church is due to prayer, and plain preaching. . . . Talk so the servant girl can understand and the learned of the congregation will also understand, but talk to the learned only and the servant girl is not interested. Instead of giving them anaesthetics in the form of pills of philosophy or hypodermics of sophistry they are given soul-stirring tonics of holy scripture with application for modern men in a modern way." But what does "application for modern men in a modern way" imply?

The example of the first cited church is unusual in this day, the day of, as the first cited article states, "counter attractions, such as automobiles, movies, radios and the various kinds of entertainment provided on every side," and whether, as in this case, the church succeeded in gaining members or not, the great objective, the paramount goal, is spiritual strength and well-being, a life hid with Christ in God. But be it stated again, the example first set forth herein to my mind constitutes a clear, clarion call of challenge to the churches. It puts to shame the laggardly and negligent, and especially those of us who profess a *separated, transformed,* and *consecrated* discipleship of Jesus Christ, but, who, to too great an extent have "followed from afar."

GRACE

Grace is unmerited favor from God. A gift which is bestowed upon us which we do not deserve at all, but is freely given us. Grace is so near like love that it is hard to distinguish between the two. It is interesting to notice how grace is referred to in the Bible. In eight of the Epistles of Paul, he greets them with "Grace be unto you, and peace, from God our Father, and the Lord Jesus Christ." And also end with grace. Then we notice that I and II Timothy and Titus, Paul greets them with "Grace, mercy, and peace, from God our Father, and Jesus Christ our Lord" and ends with "Grace be with you." And in the book of Philemon he says, "Grace to you and peace from God our Father and the Lord Jesus Christ;" and also ends with grace. In both the Epistles of Peter he greets them with "Grace and peace be multiplied." Jesus wants us to grow in grace. We cannot grow into grace but we can grow in grace and He wants it to be multiplied.

We have grace illustrated in John 3:16. The story of Moses also helps us to understand grace more fully. The little child Moses was hid 3 months by his mother because she saw that he was a goodly child, so that he would not be killed by the wicked Egyptians, whose ordinance it was to kill all the baby boys

in order to obey the king's command. When the king's daughter found the baby it wept and the daughter had pity on him, but did not know what to do to save his life. And then she said, "This will I do, I will adopt him and he shall be my son."

A picture of us human beings. There is none of us righteous no not one. We all deserve death. But God who had mercy upon us and saw our sinful estate, adopted us as His own sons. Romans 8:14, 15; II Cor. 6:18. Here we see the wonderful love or grace of God.

John 1:17: The law was given by Moses but grace and truth came by Jesus Christ.

When we trample under foot the Son of God we do despite unto the Spirit of Grace. Heb. 10:29.

The apostle Paul said there was given to him a thorn in the flesh. We do not know what this thorn was. Paul asked the Lord three times to relieve him of it. When the Lord did answer He said, "My grace is sufficient for thee." The Lord knoweth how to deliver the godly out of temptation. The Lord always gives us grace to achieve victory if we yield our lives completely to Him. He will not suffer us to be tempted above that which we are able; but will with the temptation also make a way of escape, that we may be able to bear it. I Cor. 10:13.

Titus 2:11: "For the grace of God that bringeth salvation, hath appeared to all men, teaching us that denying ungodliness and worldly lusts we should live soberly, righteously, and godly, in this present world."

The grace of God hath appeared unto all men, but some men turn the grace of God into lasciviousness and deny the Lord. Jude 4. The writer of the Hebrews admonishes us to look diligently lest any man fail of the grace of God, lest any root of bitterness springing up trouble you and thereby many be defiled. Hebrews 12:15. He tells us how that Esau for one morsel of meat sold his birthright. Afterwards when he would have inherited the blessing, he was rejected. He sought carefully with tears to change it but found none. Jacob had the blessing. Heb. 12:17. Here was a man who had failed of the grace of God. The Lord would have given him grace if he would have trusted in the Lord. We can not accomplish anything by running before the Lord and do it ourselves. The Lord wants us to yield ourselves into His hands and He will give us the needed grace. Let us be careful lest we turn the grace of God into lasciviousness.

The grace of our Lord Jesus be with you all. Wilma Yoder.

Hutchinson, Kansas.

RUMOR

While writing these few lines, we are forced by circumstances over which we have no control, to sit at the end of the long hall of one of our hospitals, lined as it is on either side by rooms each one of which is filled with patients, all of them reminding us of the two facts, that sickness and suffering came as the result of sin and that we have no abiding city here.

Yet we know that even though in this life we cannot avoid the consequences of sin, we also have the privilege of knowing that we can so live that, by the grace of God the blood of Jesus Christ, His Son, will cleanse us from all sin.

The results of sin being as they thus are, often of great suffering, yet may we venture to say that the theme of this article may even be the cause of a greater suffering that will last throughout eternity, and *that* possibly through the instrumentality of those who profess to love Jesus Christ.

In the words of Maj. Gen. Smedley D. Butler in saying that no one, not even the Marines, can catch up with Dame Rumor he says, "Her baneful influences touch the rich and the poor, the high and the low; sometimes affecting an individual or group, occasionally an entire community."

This same man several years ago was severely criticized and his family subjected to persecution because of the fact that he, without fear or favor, fulfilled his duty, doing the bidding of his superiors to the extent of arresting and courtmartialing his fellow Marine officer,

and the lips of both himself and his superior were sealed, due to the fact that officers in the armed service never explain or defend their official acts in the public press, but nevertheless, for several years until the facts became known was this family subjected to the ridicule of almost the entire nation.

Rumor in another case caused a run on a bank which was thereby forced to close its doors temporarily, and thus caused great suffering to over 100,000 people, the majority of whom were of very limited means.

If along natural lines these rumors beginning as they do in a small way and to such proportions grow, and through this such havoc may be wrought, then oh, how careful we should be, not to be the cause of starting idle tales and foolish talk concerning our fellow pilgrims whereby they may be caused to be weakened in their spiritual life even to the extent of entirely ceasing to serve the Lord.

Having as Paul has said, "Received, not the spirit of the world, but the spirit which is of God; that we might know the things that are freely given to us of God, which things also we speak, not in the words which man's wisdom teacheth, but which the Holy Ghost teacheth; comparing spiritual things with spiritual."

On the other hand the true Christian will beware and not take offence at such rumors that are not applicable to him knowing that Paul also said, "He that is spiritual judgeth all things, yet he himself is judged of no man."

Wellman, Iowa.

NON-RESISTANCE IN BULGARIA

Judge Opposes War as Means of Settling Disputes

Mennonites are not alone in their conviction that the command, "Thou shalt not kill," has a universal application. As in many parts of the world, so also in such countries of southeastern Europe as Bulgaria, which through centuries has been a seat of political unrest, one finds those who believe it a transgression against moral principles and the laws of God to take human life. This was interestingly revealed by a recent interview with a former Bulgarian judge, Mr. Blagovest D. Dimkoff, who at present is a student in one of our American colleges.

Mr. Dimkoff after having graduated at the National university of Bulgaria, together with two associates, for several years served in a district court of his country. Telling of his duties as judge and giving a very complete explanation of the legal procedure in the courts of Bulgaria, Mr. Dimkoff during the interview remarked that the several hundred cases which came under his jurisdiction naturally included also several murder cases.

No Death Penalties

When asked whether he ever passed a sentence of death upon a criminal, the judge replied: "No, I am against it. I believe in a life sentence of a desperate criminal, but not in taking human life. In many instances I have opposed death penalties passed upon criminals by other judges, and in fifty percent of the cases I won out."

War Unchristian

To the question, "What would you do in war, and do you believe it right to take human life when fighting for your country?" the judge again answered, "No, in that case I would leave my gun and let them put me into prison. There are many like that in Bulgaria. As followers of the teaching of Tolstoi they believe that no one dare infringe upon another man's life."

According to the judge's report there is, however, also a comparatively large group who believe in nonresistance primarily on the ground of the Biblical injunction. At present this is constantly increasing in adherents and influence, and in spite of the fact that similar to other countries of Europe Bulgaria is in a state of national unrest.

Mr. Dimkoff came to this country about a year ago and is here studying for his doctor's degree. Later he plans to engage in social work in his own or some other country, propagating these beliefs

which he considers are so vital for the welfare of the world.—M. Schrag.—Sel.

EDUCATION MISREPRESENTED

Higher institutions of learning are not always fair with their students. In many instances efforts are made to induce young folks to take up a high school or college course because of the increased financial remuneration their future life will bring. For instance, a Kansas high school advertises itself by quoting a professor in the University of Boston, who is supposed to have done some statistical work to determine the value of education, — and of course in dollars and cents. He finds that in a large number of cases the income of the untrained man is $1200; of the high school graduate $2200, and of the college graduate $6000. This is only one instance, while numerous other examples could be given in which it is claimed that a golden future awaits the man with a college degree.

There could not be a greater injustice done to the cause of education. It is this that makes college men look for high salaries after graduation, and often causes them the greatest disappointment when they find that the man who stayed with the plow, learned a trade, or followed the routine of business, gets the greater financial reward.

Education must have a higher aim. A school could present no greater advertisement than to point to its record as an institution which builds sound character; character that will endure the tests of thoroughness, honesty, and sincerity. The responsibility which rests on the educated man is not the duty to earn a big salary, but the duty to serve, to raise the standards of citizenship, and to make a record for the good in life that will remain when stocks and bonds will have been forgotten.

And then the man who gives shall also receive.

HOLINESS AND PROSELYTING

H. E. Miller

By proselyting I mean one who deliberately, and purposely seeks to steal members of other churches or Sunday schools.

It lies within the rights of the people to choose and unite with any church organization that they may, but once a member, they are a part of that organization, and are not subject to exploitation by avaricious church thieves.

I want to show you on four counts (and many more could be given) that this church thief is not a Christian, much less holy.

I. He is covetous. Ex. 20:17. "Thou shalt not covet thy neighbor's house, thou shalt not covet they neighbor's wife, nor his man-servant, nor his maid-servant, nor his ox, nor his ass, nor ANYTHING that is thy neighbor's." That word anything covers church members and Sunday school scholars as well as other things that are forbidden, and if any one thinks this is Old Testament teaching only, they should read Rom. 13:9 and see how Paul classes covetousness with murder, stealing, and adultery. In Eph. 5:5 we read, "For this ye know, that no whoremonger, nor unclean person, nor COVETOUS MAN who is an idolater, hath any inheritance in the kingdom of Christ and of God."

Again I Cor. 6:8-10. Nay, you do wrong and defraud, and that your brethren. Know ye not that the unrighteous shall not inherit the kingdom of God. Be not deceived, neither fornicators, nor adulterers, nor effeminate, nor abusers of themselves with mankind, nor thieves, nor COVETOUS, nor drunkards, nor revilers, nor extortioners shall inherit the kingdom of God," and as it is through inheritance that we enjoy that privilege it is clearly evident that the COVETOUS are excluded. Ahab presents a sad picture of this heinous sin. Apparently he offered passive resistance to the murder of Naboth, but God accused him of doing it. The proselyter does more than Ahab did for he is active. He does his work on the streets, on the highways,

and in visiting homes where he has no right to carry on his hell inoculated scheme.

II. "Thou shalt not steal." Rom. 13:9.

There is one name that must cling to this being and that is *thief*.

People for whom he never breathed one word of prayer, or never spent five cents to get them saved, he is just as greedy to carry away as any other. It is just as wrong to steal members as it is to steal money, and if the law of the land would work accordingly, there are preachers who would be serving terms in Michigan City, or elsewhere, while churches would be paying fines and indemnities. It is not my purpose to leave you under the impression that it is wrong to change church membership when in your own judgment you deem it best. But the doctrine that this church thief presents is that his church is where everybody should go, and his church superiority usually exists in his egotistical mind only.

III. Luke 6:31, "And as ye would that men should do to you do ye also to them likewise." That "Golden Rule" has been broken, twisted, misrepresented, turned around until if you met it on the highway as this servant of greed has it, you would never recognize it.

It is all made to suit his Satanic majesty.

This scripture is very plain. It does not take a bishop to interpret it. If I treat my brother ministers, and sister churches as I want them to treat me I shall never, never, steal their members.

I have never seen any minister or church rejoice to see some one take their people, and this proselyter would not want it for a minute.

IV. Luke 10:27, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy strength, and with all thy mind, and thy neighbor as thyself." Again, "Love worketh no ill to his neighbor." It is impossible to be right with God and wrong with man. If our love for our neighbors or sister churches is less than it is for ourselves, it is not up to God's standard. The great truth of loving our neighbor as ourselves lies in the fact that we do not oppose his progress, nor place a stumbling block in his way.

Rather bind up wounds than make them; and in honor preferring one another.

John, in speaking of those who refuse to give aid to the needy, asks the question, "how dwelleth the love of God in them." And when we see proselyters boasting of the increase of their church at the expense of others the same question is asked, "How dwelleth the love of God in them?"

The church thief might boast of his progress, and prosperity, but if he returned his stolen goods, his bloated statistics would be sadly perforated.

Most proselyters have satellites, which revolve around them imbibing "shibaleth" of the proselyters and hasten on their mission to steal and to destroy.

Jesus said of such, "Woe unto you scribes, Pharisees, hypocrites, ye compass sea and land to make one proselyte, and when he is made ye make him twofold more the child of hell than yourselves."

There is one personage in the scriptures that runs parallel with this character, and that is the antichrist; boastful, selfish, greedy, void of love and principle, ignoring God's plain law, and with a mouth interpreting it to suit the occasion, while speaking great swelling words for admiration.

Pastors have had their hearts pierced as they saw numbers of their flock drawn away, by this unscrupulous follower of Cain.

Classes that have labored hard, prayed, and paid to have a church home have seen their numbers dimish, and their life's blood of morale ebb away as the serpents tooth was applied.

One does not know what is back of the apparently warm handshake, the broad smile, and pleasant look; as they meet this modern wolf in sheep's clothing.

Beware of the teacher, or preacher whose holiness is of that stripe that they can with the ease of a cat catching a mouse, coax or induce you to their

church, either misrepresenting something about another church or insinuating.

Real genuine Holiness causes one to love God supremely, and his neighbor as himself, and will by no means work a hardship on a sister church by stealing her members.

The fruit is the evidence; not leaves or hullabaloo. A good tree can produce but good fruit, and an evil tree will show itself true to its nature.

Jesus said, Matt. 7:21, 23, "Not every one that saith unto me Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven; but he that doeth the will of my father which is in heaven."

Many, will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? And in thy name cast out devils? And in thy name done many wonderful works? And then will I profess unto them I never knew you; depart ye workers of iniquity."

The proselyter could easily add, I have built up my church by stealing from others; I have worked underhand schemes to deceive. I have disregarded the feelings and rights of others, and now I come with an increased church membership and treasury. But back of it is rottenness, and GOD'S WILL has not been done. They might gather much hay, wood, and stubble and make a great showing; but when God's fire gets through, there will be nothing but ashes. The gold of a pure heart with clean motives and great love is going to shine in eternity.

An ounce of perfect love to God and man is worth more than all the gifts and outward show one can make.

What should be our attitude in this? First, keep the church in as good a shape as possible; even then some won't be satisfied, but will be ready to follow any one who sprinkles a little salt on the trail.

Do not retaliate: Be like your Master "who when He was reviled, reviled not again: when He suffered He committed Himself to Him that judgeth righteously." and in Luke 6:35. "But love ye your enemies, and do good, and lend, hoping for nothing again; and your reward shall be great, and ye shall be the children of the Highest, for He is kind to the unthankful, and to the evil."—Selected.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

In a recent correspondence with one of our editors there was given a suggestion that since the first of July is Canada's Dominion Day, commemorating the union of the provinces into one group, in which our people enjoy the blessings of God and freedom of worship, and the fourth of July is the day for the United States to celebrate the independence of the country and the religious liberty of all of her people, that the week beginning with June 28 and continuing until July 5, be made a week of prayer for the oppressed and suffering brethren in Russia. This suggestion was brought to the attention of one of our Church Conferences and a resolution was passed giving consent to the appointment of this week as a special prayer week. The time has not been sufficient for other conferences to take this action but the suggestion is here passed along and a general plea is being made that Christians everywhere remember those who are oppressed and are suffering in Russia as well as to remember the struggling ones who have been permitted to find other places of abode and who are still needing our sympathy and help.

In connection with this special week of prayer the burden of the suggestion made by the brother was that as the Children of Israel were under sentence of death and the people were asked to pray that deliverance should come to them from the Lord, so may we pray for a deliverance to come from the Lord. We should not pray for judgment to come on the Government, nor should we pray that these poor suffering ones should rise up in rebellion against their country; but we should pray that they may hold fast to their faith and be true to their God, and to wait with patience the Lord's time and means of salvation.

In behalf of those who have escaped these sufferings and have been able to reach other lands, we should not forget their struggles in the establishment of their new homes. We dare not forget those who have not yet been privileged to reach their new destination. Recent reports from Germany indicate that the

larger part of the refugees who have been detained there may soon be privileged to sail for Brazil and Paraguay. According to the report, 214 are listed to go to Brazil and 58 or 59 to Paraguay. Those going to Brazil are being supported by special credits, the Holland immigration organization, etc. Permission had been granted by the Mennonite Central Committee to those who could not pass the medical examinations required by the Brazilian Government, to go to Paraguay on their account. A part of this expense is met by special grants from the German Red Cross and another part by special credits by the steamship lines and the German Government. There will be a certain portion, however, that must be met by direct assistance in cash, the details of which have not all been worked out.

In assuming this obligation it was a choice of allowing these unfortunate ones to remain in Germany indefinitely at the expense of our relief organizations or to accept the further responsibility of assisting them to Paraguay. The latter course was taken and we trust the necessary funds will be available as they are needed. We invite each relief organization to have a part in this effort.

No permanent relief is yet in sight for those at Harbin, China. Funds are available for temporary relief, but no definite solution for their emigration has yet been reached. Efforts along this line are being continued and we hope to be able to report more favorably in the Lord's own appointed time.

The following contributions have been received for the hospital in Paraguay since our last report:

Henry Dirks, New York, N. Y.	$ 5.00
Henry Wiens, New York, N. Y.	5.00
Mrs. A. Wiens, New York, N. Y.	5.00
Jacob Neibuhr, New York, N. Y.	10.00
Herman Neibuhr, New York, N. Y.	10.00
Frank Janzen, New York, N. Y.	5.00
By Waldamar G. Everet, Leacock, Pa., from Russian Mennonites in Lancaster Co., Pa.	58.50
Amount previously reported	205.50
Total to date	$304.00

A cable from Bro. G. G. Hiebert dated June 16 from Asuncion, Paraguay, indicates that their estimate for the needs of the colony for the next three months is four thousand dollars for the purchase of food supplies which they need to supplement what they have raised. He included in the cable, "Health satisfactory," which will be appreciated news to the many friends of the colonists in this country. While the sum asked for is a considerable amount, it is encouraging to note the difference of this request as compared with the $6,000.00 and more per month required during the earlier period of the work. The colonists are not only working to become self-supporting but to be able to also return the amounts sent to them by way of support and equipment after a period of two or more years from the time they have reached the colony. We dare not neglect them at this time.

Scottdale, Pa. June 17, 1931.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., May 22, 1931.

Dear Uncle John and Juniors:—I have the cough so I had to stay at home and thought I would write a letter. I am 7 years old and am in the third grade. We had a frost this morning. Apple trees are in full bloom. I will also send you a printers pie. Lewis Swartzentruber.

Middlebury, Ind., June 4, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings of love to all who may read this:—This is my first letter for the Herold. I read the Juniors letters, and I thought I'd try to write a letter too, but maybe you cannot read it. I am 8 years old. I went to school last winter. It was my first term. I have learned the 23rd psalm and the Lord's Prayer and 2 other verses all in German. And one Bible verse in English. One of those verses is a child's prayer and the other is in the German A. B. C. book. Will close with love to all. Ora Bontrager.

Dear Ora, You have done well for the first time. Keep on learning verses.—Barbara.

Dundee, Ohio, June 3, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Weather is very nice and warm. Church will be held at Andy P. Weaver's Sunday, June 7. Last evening Mr. and Mrs. Emanuel E. Miller (my sister) and their daugh-

ters Katy and Amanda were here. I learned 6 English verses. Will close. Your friend. Miss Sara Shetler.

Hydro, Okla., June 2, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is windy to-day. My grandmother is sick in bed. The church will be at Joe Miller's in 2 weeks from now. I learned Jesus Loved in English which has 4 verses and I learned 29 other English verses. I will close. With love, Barbara Ann Yoder.

Hutchinson, Kansas, June 4, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—We have nice weather. I am a girl 8 years old. I went to German school one month. I have learned Jesus Loves Me in English. I will answer the Bible Questions Nos. 657, 658 and 660. I will close with best wishes to all. Lizzie L. Nisly.

Dear Lizzie, Your answers are correct although 660 is taken from Luke 11:51 and you have it Matt. 23:35. Look it up.—Barbara.

Greenwood, Dela., June 5, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—This is the first time I have written to the Herold. Health is fair around here as far as I know. We are having hot weather at the present time. We have our own school here. There are around forty that go to school. Our school closed on April 24. I am 13 years old and am in the seventh grade. My birthday is Sept. 4. We had two Bible Verse Contests in school last year. I have memorized 75 Bible verses in English. Also fifty-third Isaiah, the Lord's Prayer and the first Psalm all in English. When I have enough credit I would like to have a birthday book. I will close with best wishes to all. Ella Yoder.

Dear Ella, You are doing well at learning verses. Keep it up. This makes you a credit of 48¢. We can get Birthday books from 25¢ to $1.50 in price.—Barbara.

Kalona, Iowa, June 3, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' name:—I will try to write a few lines to the Herold again. The weather is nice and rather warm at present. Men folks are plowing corn. Mrs. Levi Hostetler and Mrs. Ike Helmuth are very poorly. Paul, son of Jonas R. Yoder has tonsilitis. Otherwise health is well as far as I know. Lloyd Yoder's and Alven Hostetler's each have a baby girl. Dan Miller's have a baby boy. I have learned 50 verses of German song and 12 German Bible verses. I will answer Bible Questions Number 659, 660 as best I can. I will close for this time, with best wishes to all. A reader, Mabel Yoder.

Salisbury, Pa., June 8, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:— Health is fair as far as I know with the exception of whooping cough. Most of the people do not have it very hard. My sister Della was married May 28 to Ivan J. Miller. We moved into the other house in April. It is in the same yard. My brother Harvey lives in the house that we lived in. We have one cow. She has a calf that has only three legs. I have memorized 26 verses of English hymns. I will try to answer Bible Questions Nos. 653 to 660. I will close with kindest regards to all. Fannie Bender.

Dear Fannie, Your answers are all correct. But what will you do with the calf that has only 3 legs?—Barbara.

Middlebury, Ind., June 7, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—We are having rainy weather these days. I will try to answer Bible Questions Nos. 659, 660. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Oakland, Md., June 7, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—To-day is Sunday and it is raining. Christ Swartzentruber of Norfolk, Va. was here and had church last Sunday and Tuesday. The Swartzendrubers had a Reunion on Whit Tuesday on the home

place at Grantsville, Md. I will answer Bible Questions Nos. 655 to 660. A Junior, Claud Swartzendruber.

Oakland, Md., June 7, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—We are having rainy weather at present. The Swartzendrubers had a reunion on Whit Tuesday. This is Sunday. Christ Swartzendruber held Church for us last Sunday and Tuesday. I will answer Bible Questions Nos. 655 to 660. A Junior, Fred Swartzendruber.

Dear Claud and Fred, Your answers are correct, although 660 is taken from Luke 11:51 and you have it Matt. 23: 35.—Barbara.

Middlebury, Ind., June 7, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Health is fair as far as I know. People are cultivating corn. We haven't yet but want to this week. I memorized 2 verses of "Bedenke Mensch das Ende." I will answer Bible Questions 659, 660. I will close. Simon Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Goshen, Ind., June 9, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is cloudy and rainy the last few days. We had Sunday school twice this spring. I will try to answer Bible Questions Nos. 654, 655, 656, 660. I will close with best wishes to all. Willis L. Miller.

Dear Willis, Your and Gertie's answers are correct. 655 is taken from Prov. 18:24 and you have it Prov. 17: 17. And 660 is Luke 11:51 and you have it Matt. 23:35.—Barbara.

Goshen, Ind., June 9, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is cloudy and rainy these days. Saturday church was at Christ Troyer's in case of two Penna. preachers. Grandpa and Grandma Sol. Schrock were on a two-weeks visit to Missouri and Illinois and came home Saturday evening. I memorized "Theure Kinder" and "Bedenke Mensch das Ende." I will try to answer Bible Questions Nos. 654, 655, 656, and 660. I will close wishing God's richest blessings to you all. Gertie Miller.

Partridge, Kansas, June 11, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—Health around here is good but the weather is getting dry. We had a light shower last night but not as much as we would like to have. I should have written before this but I didn't get at it. Church was held at S. A. Nisly's and Jake Wierich and Edith Nisly were announced to be married but don't know just when. I learned the 134 Psalm in German and in English and 2 verses of a song in German. I will close. Mahlon Wagler.

Lynnhaven, Va., June 10, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—It is raining now and we have had several rains this week already. I should have written sooner, but I just didn't get at it. Last week I had the measles and my sister has them now. Our school closed May 29th, and I passed. I will try to answer Bible Questions Nos. 659 and 660. I have memorized the 1st and 128th Psalms both in English. A Junior, Fannie Hershberger.

Your answers are correct.—Barbara.

Lovington, Ill., June 15, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The church was at John Yoders Saturday because two preachers from Pennsylvania were here. There names are Samuel Peight and Abraham Peachy. They were in Ohio and Indiana. They left this morning, Monday, for Iowa and expect to visit some of the western states. The weather is fine. Health is fair around here. We were at Jake Miller's in church yesterday, Sunday. I will try to answer Bible Questions Nos. 654 to 660. We could not find No. 653. I will close with best wishes to all. Katie Kaufman.

Dear Katie, Look at remarks to your Brother Andy's answers.—Barbara.

Lovington, Ill., R. 4, Box 23.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is fine. The church was at John C. Yoder's to-day, Saturday. We are having our church to-day because two preachers from Pennsylvania are here. They were in Ohio and Indiana and will leave on Monday morning for Iowa. They are Samuel Peight and Abraham Peachy. I will try to answer Bible Questions, Nos. 654 to 660. Andy Kaufman.

Dear Andy, Your answers are correct, although 660 is taken from Luke 11:51 and you have it Matt. 23:35.—Barbara.

Norfolk, Va., June 7, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—Health is fair as far as I know. The weather is warm. Most of the hay is cut. Mr. and Mrs. Dan Nisley from Hutchinson, Kans. are here at present. I will answer Bible questions Nos. 659 and 660 the best I can. I could not find the other Herold so I could not write. Our school closed May 29th. Mr. and Mrs. Enos Yoder are the parents of a baby boy. I will close, wishing God's richest blessings to all. Polly Bontrager.

Dear Polly, Your answer to Question No. 659 is not correct. You have it Joshua 10:8 and it is Hosea 10:8.—Uncle John.

The following was sent in by Lewis Swartzendruber. He calls it a Printer's Pie and wants to see how many can straighten it out. So we hope to see it corrected.—Uncle John.

PRINTER'S PIE

1. Fi ayn amn ahve sear ot reah tle mhi rhae.
2. Hte oldr si ym phesdhre I hlsal nto tawn.
3. Lvreyi, vylrei, I sya tnou oyu, eh htat tnretehe tno yb eth rodo tnio eth ehefsopold tbu cilbemht pu mseo rteho ywa het esam si a teihf dan a orbreb.

"Except a man be born again he can not see the kingdom of God."

CHRISTIAN CONSTANCY

"Watch Ye." These words of the apostle are a personal message to all Christians. They convey and indicate a mutual responsibility. They also suggest the thought of soldiers on guard: protecting not only their own but also the interests, possessions, and lives of others, against any sudden or adroit attack of the enemy.

Christians are spoken of as soldiers, "Soldiers of the Cross." Paul, in his second letter to Timothy, characterized him, as, "A good soldier of Jesus Christ." (II Tim. 2:3). The apostle stresses and urges an equal constancy of watchfulness upon all Christians; because they have a common, formidable, merciless, and deadly foe; who asks no quarter and gives none. He is specially gratified and delighted when he has overcome one or more of "The good soldiers of Jesus Christ."

One of the perils to which the soldier is most susceptible, and against which he must vigilantly guard, is going to sleep. To do so is to jeopardize, not only his own, but the lives of many others. Such negligence gives the enemy overwhelming advantage. And what havoc and ruin does he not then perpetrate? Jesus said, "But know this, that if the good man of the house had known in what watch the thief would come he would have watched, and would not have suffered his house to be broken up." (Matt. 24:43).

Sleepiness is one of the subtle and vitiating devices of Satan. In studying God's Word one is impressed with the thought that an apathetic condition among Christians may be a marked sign of the last days. If the transfiguration is a pre-figurement of Christ coming, majesty, and glory (II Pet. 1:16-18;) then the circumstances attending it would seem to indicate that such will be the case. Note the state of the disciples on that occasion. "But Peter and they that were with

him were heavy with sleep." (Luke 9:28).

Also the parable of ten virgins, "While the bridegroom tarried, they all slumbered and slept." (Matt. 25:5). Does not sleepiness produce lethargy, apathy, and like characteristics? The following quotation is from an editorial in a recent issue of "The Christian Witness." "The very atmosphere of the age is full of a languid sleepiness."

Then the Christian should guard against a return of former characteristics. In the life of every fully qualified Christian there has been factually re-enacted, spiritually, that scene which took place on board a north bound Mediterranean liner that carried as a passenger a disobedient Hebrew prophet. In other words the "old man" has been put off the boat. "Seeing ye have put off the old man with his deed." (Col. 3:9). Much emphasis is placed upon the fore part of this clause; but we fear that the qualifying phrase, "with his deeds," is passed over too lightly. In getting rid of the "old man;" let us be equally as zealous of getting rid of his deeds. In the context of this clause the apostle enumerates a variety of characteristics which as a consequence of the above transaction, should be conspicuous for their absence. For instance the apostle says, "Lie not one to another," and the implication is "Lie not one about another." The Christian must scrupulously guard against misrepresenting or derogating his or her brethren and sisters in Christ. The report of a certain episode was received by a man whom it casually involved. His reply to the party reporting is worthy of note and practical observation by every Christian. He replied, "I shall do nothing until I have ascertained facts." The Bible says, "He that believeth shall not make haste." (Isa. 28:16). How carefully the Christian must guard against "jumping at conclusions," misjudging a brother preacher or layman; and then misrepresenting him, and besmirching his good name. It is well that the "old man" be off the boat, it is imperative that it be so; it is equally imperative and important that precautionary methods be observed to prevent him re-embarking. We need constantly the words of the apostle, as a warning, "WATCH YE."

"Stand Fast In the Faith." The apostle is writing to those whom he assumes are in the faith. "Who are made nigh by the blood of Christ." (Eph. 2:13). "Have redemption and forgiveness of sins." (Eph. 1:7). "Justified from all things." (Acts 13:39). "Free from an evil conscience." (Heb. 10:22). Subsequent to and distinct from the foregoing, "Sealed with Holy Spirit of Promise." (Eph. 1:13). "Endued with power and their hearts purified." (Acts 1:8; 15:8, 9; Psa. 24:4). "Vessels unto honor, sanctified and meet for the master's use." (II Tim. 2:21). It is by these processes that they have come fully into the faith. It is fundamentally essential that there be a full entrance into the faith; it is equally imperative that a careful and constant standing fast in the faith be maintained. Paul continuing his instructions to his "good soldiers," said, "Take heed unto thyself and unto the doctrine; continue thou in them: for in doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee." (I Tim. 4:16).

Standing fast in the faith implies, "Resisting the devil; drawing nigh to God." Preventing not only those things that would adhere to one; but also those things that would find ingress into the heart and soul. The apostle exhorts "Only let your conversation be as it becometh the gospel of Christ." Or in other words act like a citizen of heaven. (Phil. 1:27, 28).

A certain preacher upon coming to a new field of labor, informed his congregation that he was a holiness preacher; and that was the type of

preaching which they would get. After about three months he was informed by his people that if he valued his bread and butter, he would desist from such preaching. At once a marked change was evidenced in his preaching; and although to-day he occupies a pulpit in one of the large churches in Michigan; it can be said of him as Paul said of one, "Demas hath forsaken me, having loved this present world." Therefore standing fast in the faith implies, "In nothing terrified by your adversaries."

The contents of grains and other solids are determined according to the standards of weights and measures; the accuracy and precision of certain instruments according to predetermined requirements. The Word of God is the Christian's standard of precision and integrity; let him examine and prove himself by it, "Whether he be in the faith." (II Cor. 13:5). Having done all to stand, "Then stand fast in the faith."

"Quit You Like Men, Be Strong." Acquit yourselves like men of strength is the meaning of these words. There are seven virtues in which the Christian ought to be strong, "justice, prudence, temperance, and fortitude; faith, hope, and charity." And he can count himself pre-eminently perfect, who embodies all of them equably.

Strength of character and conduct in the Christian is expected by both God and the world. The means for its presentment is made known in God's Word. (John 1:12; Acts 1:8; Micah 3:8). David said, "By thee I have run through a troop; and by my God I have leaped over a wall." (Psa. 18:29). Paul said, "I can do all things through Christ who strengtheneth me." (Phil. 4:13). His exhortation to the church is, "Be strong in the Lord and in the power of His might." (Eph. 6:10). God's command to Joshua was, "Be strong and of a good courage; be not afraid, neither be thou dismayed: for the Lord thy God is with thee whithersoever thou goest." (Josh. 1:9).

The challenge thrown down to the man just out of the university is you have the name, demonstrate your ability, what can you do. The same applies to Christians. They may ask as one of old, "What wilt thou have me to do?" God's Word answers back, "Quit You Like Men, Be Strong."

—E. M. Gibson, in Gospel Banner.

HOW JAKE WAS CHANGED

When Phyllis and Fred were at the seaside they came across a little boy named Jake. They found out that Jake had no daddy, and that his mother had to work every day at a laundry; and so Jake had to look after himself all day long.

Phyllis said to Fred, "You remember that our golden text the other day was, 'Be kind to one another,' and I think Jesus would like us to be kind to Jake."

And so it was that every day when they had their lunch, they would share it with Jake who only brought bread and butter and an apple for his lunch. Jake was very happy to share in the cake and cookies and candy that Phyllis and Fred had with their lunch.

One morning both Phyllis and Fred had a nickel given to them, Fred said, "Jake has never had a ride on a donkey. Donkey rides are just ten cents each, and if we give him our nickel he would be able to have a fine ride this morning."

And so they paid a dime to the man who had the donkeys, and Jake had a wonderful time riding up and down the beach on a donkey for about fifteen minutes. The man let him have it a little longer than usual, and when Jake came back he said, "Oh, that is the best time I have ever had in my life! I wonder what makes you folks so kind to me."

"The Bible says, 'Be kind one to another'," said Phyllis.

"What is the Bible?" asked Jake.

"Don't you know what the Bible is?" said Phyllis. "Why, it's God's Book, and it tells us all about Jesus."

"I've never heard about Him," said Jake, "tell me something about Him."

It was then that Fred and Phyllis told Jake all they had learned at Sunday school about Jesus.

"And the Bible says that Jesus died for our sins," said Phyllis.

"What are sins?" asked Jake.

"Oh, they are all the wrong things you do," said Fred.

"I've done a heap of wrong things," said Jake.

"All of us have done wrong again and again," said Phyllis, "and we all ought to be punished for all these wrong things, these sins. But Jesus came down and took all the punishment we ought to have, and He died for all these sins of ours."

"Did He die for my sins?" asked Jake.

"Oh, yes, Jake," said Phyllis. "And mother says He will give us a new heart that won't want to keep sinning."

"Do you think He would give me a new heart?" asked Jake.

"Sure He will," said Phyllis, "you come along to Sunday school next Sunday and you'll learn all about it from our teacher."

And so, because Fred and Phyllis had been so kind to Jake, he was glad to go along to Sunday school with them. And how happy he was to learn all about Jesus!

"Can I trade my wicked heart for one like Jesus had?" he asked the teacher.

"Yes, and you can do it right now," said the teacher. That morning Jake went home to his mother and told her he was Jesus' little boy, and that she must come to the same church as Fred and Phyllis, and "trade hearts," too.—Selected.

A BOY WITH A BIG CONSCIENCE

A curious thing happened to me when I was a lad. When I was ten years old my father died, leaving my mother in straitened circumstances with a large family to support. My older sisters at once began to teach, and as soon as I was old enough, I found a job in a clothing store. The work was not hard, but one thing troubled me. My father was a teetotaler and had taught me that it was wrong to drink. Well, there was an old gentleman who stopped daily at the store on his way home and took a drink of whisky. We did not sell whisky but he kept his bottle and glass there because it was convenient. As I was the youngest clerk it was my duty to bring the bottle and glass when he came in.

I worried about it a good deal, and finally went to the head of the firm and told him my conscience would not allow me to encourage any man to drink. He looked at me in amazement; then his face turned red, and he cried, "See here boy, are you trying to be impudent?"

"No, sir," I replied.

"No one stays in my store who can't take orders from me; You may get your pay and leave at the end of the week."

That was a blow. When I went home I told my mother the news. She sighed and said: "You were quite right, my son, I would not have you disobey your conscience for all the money in the world!"

When the week ended and I was paid in full I was told to my great astonishment that the firm would present me with any suit of clothes that I wished to have. I was much pleased and walked out with my new suit under my arm, feeling encouraged and almost cheerful.

I had not gone two steps before one of the owners of the drug store next door accosted me. "Want a job?" he asked.

I was too much astonished to answer coherently.

"I hear you're leaving Brown's on account of an abnormally developed conscience!" he went on. "Well, that's the kind of young fellow we are needing in our business. Can't have too much conscience in a drug store. Somebody's life might depend on it."

I had recovered my wits by that time.

"I'll be glad to get the work sir, and I'll do my best," I said.

When I went home and told my mother and showed her my new suit she exclaimed: "I knew you were right, but we do not always have such quick returns for a little investment in doing what conscience dictates."—Youth's Companion.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. Juli 1931 No. 14.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wachet und wartet.

Oh Brüder, seid doch wacker,
In dieser letzten ernsten Zeit,
Seid gleich dem guten Acker,
Zur Fruchtbarkeit bereit.

Das Weizenkorn ist g'säet,
In unsere Herzen fein;
Sein Geist hat es belebet,
Der Halm steht frisch und rein.

Und sind wir gleich den Aehren;
Gar tief gebeugt und schwer,
So will uns Jesus lehren,
Daß wir nicht kommen leer.

Die Worfschaufel ist in seiner Hand,
Seine Tenne wird er fegen.
Die Spreu und alles Uebelland
Wird er zum Feuer legen.

Das Unkraut ist dem Bösen gleich,
Er nimmts und brennts mit Feuer.
Der Weizen meint das Himmelreich,
Den sammelt in mein Scheuer.

Die Ernte ist das End der Welt,
Kein Aergernis kann b'stehen;
Gerechtigkeit ist dann was gelt,
Alle Falschheit wird vergehen.

Oh Vater, wir fallen dir zu Fuß,
Und spüren deine Liebe;
Herr Jesu! gib uns wahre Buß,
Durch deines Geistes Triebe.

Und dann wann unser Lauf vollbracht,
Oh nimm uns hin in Frieden.
Wir wünschen allen gute Nacht,
Sein Reich ist uns beschieden.

Ein Bruder.

Editorielles.

Wer im Sommer sammelt, der ist klug; **Wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden.**

Die Klugheit der Gerechten die eine Gabe Gottes in ihnen ist, die in sie geboren ist, durch die Neu- und Wiedergeburt, aus Wasser—das lebendige Wort Gottes; und Geist—welcher ist der heilige Geist gesandt vom Vater durch den Sohn uns in alle Wahrheit zu leiten, verursacht uns zu sammeln zu rechter Zeit wo etwas reif wird nach seiner Art. Aber es nicht allein zu sammeln, aber es auch auszudreschen, die Spreu davon zu scheiden um die Frucht zu bewahren in einem bequemlichen Ort, sie zu bewahren gegen das verderbliche Ungeziefer, das Vieh, die Vögel und Räuberei, so daß es brauchbar sein mag zu seiner rechten Zeit zur Nothdurft um den Körper zu stärken und bei dem Leben zu halten um seinen von Gott erwählten Beruf auszurichten, Gott gefällig und den Menschen werth zu Leben, dieweil es noch heute heißt. Denn es wird bald ein Tag des Gerichts kommen und einem Jeglichem seinen Lohn geben nach dem wir gethan haben, nicht aus Verdienst der Werken aber aus Gnade durch Jesum Christum. Wer aber in der Ernte schläft, sagt der Salomon, der wird zu Schanden werden, denn seine Früchte werden ihm auf dem Felde verderben. So ist es auch alle mühe und sorgen werth allezeit zu sammeln aus dem Wort Gottes um unsere unsterbliche Seele zu bewahren nach dem Geist, denn wir stehen allezeit wie der Heiland seinen Jün-

gern sagte: Es ist reif zur Ernte. So sind alle Gaben des heiligen Geistes reif um eingesammelt zu werden durch die hungrigen Seelen. Salomon sagt: Einer theilet aus, und hat immer mehr; ein anderer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer.

Der zeugende Geist.

D. E. Mast.

„Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird von mir zeugen." Joh. 15, 26.

Dieser Geist wird zeugen durch die gläubigen Nachfolger Jesu Christi, **daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.** Und daß durch den Glauben an sein teures Verdienst, der Mensch kann gerechtfertiget werden, und durch sein vergossenes **Blut** kann gereiniget werden von seinen Sünden. Und ein solcher soll Zeugen was Jesus gethan hat für ihn; mit Worten, mit Werken und mit seinem Einfluß geben für das Rechte, überall wo sich Gelegenheit bietet. Ja wir sollen seine Zeugen sein als die Erlösten durch sein **Versöhnungsblut.** Und wir sollen ein solches heiliges Leben führen, daß wir ein Licht sind für diese blinde Welt, überall wo wir bekannt werden. Jesus sagt im nächsten Vers; **„Und ihr werdet auch zeugen."** Das Wort **„ihr"** thut uns alle an die Arbeit die an ihn glauben, und ihn für unseren Erlöser halten.

1 Joh. 5, 6 lesen wir, **„Der Geist ist es der da zeuget; denn der Geist ist die Wahrheit."**

Nicht des Menschen Geist, sondern **Gottes Geist** ist es der da zeuget, daß der **Geist Wahrheit ist. „Und derselbige Geist giebt Zeugniß unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind."** Wenn der Geist Gottes in uns wohnet, und wir lassen uns gänzlich von ihm führen, so führt er uns in alle Wahrheit. Das ist dann so, er führt uns von einer Evangelischen Wahrheit zur andern; dieweil der Geist Wahrheit ist. Ja er führt uns von einer Stufe der Gottseligkeit zur andern, von einem Pfund der Gnade und Erkenntniß, zum zweiten, vom zweiten zum dritten, je nach dem wir uns Jesum und seinem Geist übergeben zum Wachstum, in der Liebe Gottes und Heiligkeit Jesu Christi. Das **Zeugen für Jesus** ist eine Frucht des heiligen Geistes; und kann nicht anders geschehen daß es jemand zum Segen ist als wie durch die **Liebe.** 1 Kor. 13.

Ein mündlich Zeugnis ablegen für Jesum, und das Gegentheil beweisen im Leben und Wandel ist der größte Anstoß (Stumblingblock) zu der Welt, das die Christenbekenner der Welt darstellen können. Ein solcher betrogener Heuchler ist kein Zeuge für Jesus, daß Jesus in ihm wohnt, und sein Führer ist durch den Geist der Wahrheit, sondern gerade das Gegentheil; er ist ein Zeuge des Satans, und daß er ein Satansdiener ist, und die Weltmenschen sich einbilden, und auch sagen ich bin gerade so gut als wie der, oder wie der andere. Ja wohl das ist wahr, aber sie messen sich ab mit einem der keine Verheißung hat zur Seligkeit.

O wann doch alle Christenbekenner der jetzigen Zeit, ein solches geistliches von der Welt abgesondertes Leben führen würden, wie Jesus in den vier Evangelisten, und die Aposteln in ihren Episteln uns hinterlassen haben, so wären sie dann ein Zeuge für Jesus und sein ewiges Reich.

An die Töchter Zion.

Von N. D. Mast.

Das aller nöthigste ist, daß alle ihr Herz zu Jesus geben in ihrer Jugend. Denn der ist, liebe junge Töchter, der euch, würdig und bereit macht zu allen guten Werken. Will euer Vater, Mutter, Bruder sein. Dieweil er sagt: Wer den Willen thut meines Vaters, der ist mein Bruder, Vater und Mutter.

Nicht alle Töchter haben leibliche Brüder, aber Jesus will euer Bruder sein, und dann habt ihr Jemand bei euch der euch aus aller Gefahr, Noth, Angst und besonderes aus Trübsal führen kann. Jesus selber ist aufgewachsen unter Brüder und Schwestern, hat Erfahrung wie viel trübsal Kinder zu Zeiten haben. Aber sehet was Gott gewirket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat, und hat ihn zu Hohepriester (Gebieter) über uns gesetzt über euch Schwestern, ist euer Bruder, gehet mit euch alle Tage, machet eure Seele freundlich, gibt euch Trost, und gibt euch was ein Jedes wünscht, wenn die Zeit kommt, ein ehrlicher, Gottesfürchtiger Le-

bens-Kammerad womit ihr ein friedliches, werthvolles und christliches Leben führen könnet.

Jesus hat Alles gegeben für euch. Dann sollet ihr alles geben für ihn. Ihr möget euch schmücken, aber wie Gott sagt: Mit Scham und Zucht, und nicht mit köstlichen Kleidern oder Haar flechten. Sondern schön in die Ordnung.

Wenn ihr eine Tochter sehet die mit Jewelry, Haarschmuck, Ornaments, und andern Sachen an ihren Leib schmückt, wo Gottes Wort verbietet, dann wisset, daß die wo solches haben, das Schönste, das Beste **nicht** haben, das ist der schöne Frieden mit Gott und geziert mit der Seide der Gerechtigkeit, und rein gewaschen durch das Blut des Lammes. Merket ihr lieben zarten Mädchen, thut nie in die Ehe, oder heirathen greifen, es sei denn daß ihr zuerst euch begeben habt zu Jesum, und einen Bund gemacht mit dem, der da ewig währet, und dann auch getreu sind in demselben. Dann wird er, der euer Handleiter ist, (Gott) euch segnen, daß er euch ein Gleichen gibt, wo durch die Gemeinde gebessert, und Viele zur Gerechtigkeit geführt, wie die Sternen immer und ewig.

Paulus seine Anweisung: „Fliehe die Lüste der Jugend" soll fest in einem Herzen sein. So ihr diesen guten Rath folget, wirds euch in spätere Jahren Tausendmal freuen, und dem lieben Gott Danken daß er euch so gnädiglich besorgt hat, und seine Gnade und theuren Segen wird kommen auf Kind und Kindes-Kind die mich lieben und meine Gebote halten.

Hoffe andere werden die lieben Jugend trösten durch andere Artikel. Und betet stets für eueren geringen Pilger nach Zion.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Du brauchst dich nicht zu scheuen, irgend eine Lehre der Bibel vor deine Kinder zu bringen. Du solltest dir nicht einbilden, daß die wichtigsten Lehren des Christentums den Kindern nicht mitgeteilt werden sollten, oder daß sie sie nicht verstehen können. Kinder verstehen weit mehr von der Bibel als man gewöhnlich annimmt.

Sage ihnen von der Sünde, ihrer Schuld, ihren Folgen, ihrer Macht, ihrer Verdorbenheit. Du wirst finden, daß sie etwas davon verstehen.

Sage ihnen von dem Herrn Jesus Christus und seinem Werk zu unserem Seelenheil; von der Versöhnung durch ihn, von dem Kreuz, dem Blut, dem Opfer, der Fürbitte vor dem Vater. Du wirst finden, daß sie etwas Verständnis für all dieses haben.

Sage ihnen von dem Werk des Heiligen Geistes in den Herzen der Menschen—wie er das Herz verändert, erneuert, reinigt und heiligt. Du wirst bald finden, daß sie nicht ohne Verständnis dafür sind. Kurz, ich glaube wir unterschätzen oft, wie viel ein Kind von der Länge und Breite des herrlichen Evangeliums zu fassen vermag. Sie verstehen viel mehr von diesen Dingen, als wir anzunehmen geneigt sind.

Mache sie gründlich mit der Schrift bekannt. Gib ihnen die Bibel, die ganze Bibel, auch während sie noch jung sind.

Ueber das Alter eines Kindes, in dem man mit dem biblischen Unterricht beginnen sollte, läß sich keine feste Regel geben. Es ist ein Unterschied in der Empfänglichkeit der Kinder. Wir beginnen selten zu früh. Es gibt Beispiele von Kindern, die schon mit drei Jahren eine merkwürdige Fassungsgabe hatten.

6. **Sieh darauf, daß sie die Gewohnheit des Gebets aneignen.**

Gebet ist der Lebens-Odem der wahren Religion. Es ist einer der ersten Beweise daß der Mensch wiedergeboren ist. „Siehe, er betet," sprach der Herr von Saul, als er Ananias zu ihm sandte. Er hatte begonnen zu beten; ein weiterer Beweis war nicht nötig.

Gebet war das Kennzeichen der Kinder Gottes zu der Zeit als die Trennung zwischen ihnen und der Welt begann. „Zu derselbigen Zeit fing man an, den Namen des Herrn anzurufen," (1. Mose 4, 26, englische Uebersetzung).

Gebet ist das eigentümliche Merkmal aller wahren Christen. Sie beten um Gott ihre Bedürfnisse, ihre Gefühle, ihre Wünsche, ihre Sorgen zu sagen, und sie tun es von Herzen. Der Namenchrist mag Gebete

hersagen, und auch gute Gebete, und betet doch nicht.

Gebet ist der Wendepunkt in der Seele eines Menschen. Unser Gottesdienst ist zwecklos und unsere Arbeit für Gott vergeblich, bis wir uns auf unseren Knien ihm nahen.

Gebet ist ein großes Geheimnis des geistlichen Wohlstandes. Wenn man verborgenen Umgang mit Gott pflegt, wird die Seele wachsen wie das Gras nach dem Regen. Wenn es daran fehlt, wird alles zum Stillstand kommen; du wirst kaum das Leben deiner Seele bewahren. Zeige mir einen wachsenden Christen und sei versichert, daß er oft mit dem Herrn spricht im Gebet. Er bittet um viel und hat viel. Er sagt Jesu alles und weiß darum stets wie zu handeln.

Gebet ist das mächtigste Werkzeug, das wir in Händen haben. Es ist die beste Waffe, die in jeder Schwierigkeit zu gebrauchen ist, und das beste Hilfsmittel in aller Not. Es ist der Schlüssel, welcher die Schatzkammer der Verheißungen öffnet, und die Hand, welche Gnade und Hilfe entgegennimmt zur Zeit der Not. Es ist der Schrei, den Gott verheißen hat zu hören, wie eine liebende Mutter den Schrei ihres Kindes hört.

Gebet ist das einfachste Mittel, das ein Mensch in Händen hat, zu Gott zu kommen. Es kann von allen benützt werden, von den Kranken, den Alten, den Armen, den Ungelehrten—alle können beten. So lang du eine Zunge hast den Zustand und die Not deiner Seele auszusprechen, kannst und sollst du beten. Die Worte: „Ihr habt nicht darum, daß ihr nicht bittet," (Jak. 4, 2) werden für viele ein schrechliches Verdammungsurteil sein am Tage des Gerichts.

Eltern, wenn ihr eure Kinder liebt, tut alles was ihr vermögt, sie zu der Gewohnheit des Gebets zu erziehen. Zeigt ihnen wie man den Anfang macht. Unterrichtet sie, was für Worte zu sagen. Ermuntert sie anzuhalten. Errinnert sie daran wenn sie darin laß und träge werden. Möge es nie euer Fehler sein, wenn sie das Beten unterlassen.

Bedenke daß dies der erste Schritt in dem religiösen Leben deines Kindes ist. Lange ehe es lesen kann, kann die Mutter es lehren, an ihrer Seite niederzuknien und die einfachen Worte des Gebets und des Lobes Gottes zu sagen, die man ihm vorsagt.

(Fortsetzung folgt)

Lippendienst — Augendienst.

„Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir" (Jes. 29, 13). „Gib mir, mein Sohn, dein Herz" (Spr. 23, 26). Manche haben dem Herrn etwas gegeben, aber es ist nur:

1. Ihr Kopf. Sie haben viel christliche Erkenntnis; sie glauben an die Bibel. Das taten die Schriftgelehrten auch. Der Kopf genügt nicht. Eine Bekehrung mit dem Kopfe reicht nicht aus.

Andere haben Ihm auch:

2. Die Lippen gegeben. Sie singen geistliche Lieder. Das geschah in Israel auch, und doch klagt der Herr: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir." Wieviel Gesangschöre gibt es doch jetzt; wieviel geistliche liebliche Lieder kann man hören bei allerlei festlichen Gelegenheiten! Das ist alles recht schön, aber das Herz!

Wieder andere schenken dem Heiland:

3. Die Hände. Da wird viel gearbeitet für den Herrn. Welch eine rege Person für die Reichsgottesarbeit jener Bruder ist; er trägt bei für gute Zwecke, interessiert sich für die Mission, unterrichtet in der Sonntagsschule u. s. w. Das ist alles gewiß etwas Herrliches, aber wer denkt nicht dabei an jene Worte Jesus zu Martha: „Eins ist not!"

Es genügt auch nicht, daß man dem Heiland:

4. Die Füße schenkt, d. h. daß man einen ordentlichen, braven Lebenswandel führt, nicht hinläuft zu Tanz und Spiel, nicht sitzt, da die Spötter sitzen. Solche gibt's ja genug; sie sind geachtet um ihres stillen Wesens willen, wohl gelitten—stille Jünglinge, prächtige Jungfrauen, die den besten Eindruck machen. Aber auf das Herz kommt es an, darauf, daß unser Herz in das Erbarmen Gottes gesenkt wird, daß wir Jesu Eigentum sind, sonst ist alles eitel und ohne Wert. Aber sobald das Herz dem Heiland gehört, gehört Ihm Leib und Seele; dann gehören Ihm Hände und Füße, dann gehören Ihm Geld und Zeit. Wir

sind dann nicht mehr selbstständig wir haben einen anderen Herrn; darum: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz!"

—Evang. Posaune.

„Die unaussprechliche Gabe."

R. A. Walling.

„Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!" (2. Kor. 9, 15). Eine „unaussprechliche Gabe," die erhaben ist über alle irdischen Gaben und mit menschlicher Zunge nicht auszusprechen ist. Jesus, der Sohn Gottes, Gottes Gabe für die Welt. (Joh. 3, 16), ist von solchem unaussprechlichen Werte und versichert uns solch großer Anerkennung der Vaterliebe, daß Ihn auch die Engel Gottes anbeten. (Hebr. 1, 5. 6.), und der Heilige Geist Ihn verherrlicht und offenbart (Joh. 16, 14). Sicherlich der ganze Himmel, der Vater, der Heilige Geist und alle heiligen Engel glauben, daß Gott zubereitet und gesand hat für den Menschen des Himmels beste Gabe.

Eine unaussprechliche Gabe muß einer unaussprechlichen Not gegenüber stehen. „Da wir noch schwach waren" (Röm. 5, 6); unter die Sünden verkauft (Röm. 7, 14); ohne Christus (Eph. 2, 12); haben keine Hoffnung, und ohne Gott in der Welt (Eph. 2, 12) — diese unaussprechlichen Nöte sind in Christo gestillt, „daher kann er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie" (Hebr. 7, 25).

Eine unaussprechliche Gabe fordert verständlicher Weise einen untergegebenen Willen in dankbarkeit zum Geber. „Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein" (Luk. 14, 33). „Denn wer sein Leben will behalten, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinet- und des Evangeliums willen, der wird's behalten" (Mark. 8, 35).

Ein untergeordneter Wille wird die unaussprechliche Gabe als vom Vater kommend erkennen, und der Heilige Geist vertritt uns unwürdigen Menschen vor dem großen Gott und Vater mit unaussprechlichem Seufzen. Desgleichen auch der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt" (Röm. 8, 26. 27). Wenn jemand diese unaussprechliche Gabe der Welt kund tut, wird er wünschen es in solcher Weise zu tun, wie der Heilige Geist ihm die Worte dazu gibt (Apg. 2, 4). Um diese unaussprechliche Gabe recht werten zu können, erfordert es ein tägliches, gründliches Forschen.

Obzwar es unmöglich ist, ihren Wert voll und ganz abschätzen zu können, werden wir doch von Tag zu Tag den Wert derselben mehr erkennen und mit Paulus sagen, „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!" Paulus hätte nie solch einen Ausspruch machen können, hätte er nie nach derselben gestrebt.

Weil eine tägliche Wertschätzung der Gabe gefordert wird, so muß auch ein tägliches Lobopfer gebracht werden. „So lasset uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit —, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen" (Hebr. 13, 15).—Evan. Posaune.

Berichte über Rußland.

1. Rußland ist nicht ein wüstes Durcheinander von Blut und Tränen, wo Gott ohnmächtig zusehen muß, was die Gottlosigkeit ausrichtet. An vielen Beispielen ließ sich zeigen, daß auch dort Gott jedes Leben leitet und durch die Leiden seine Kinder im wahren Sinne des Wortes heimsucht aus all ihren Verirrungen. Vielen, die laut und träge geworden sind oder sich gar furchtbar versündigt haben, bringt er wieder zurecht, so daß sie mit Gott versöhnt nun freudig sterben können.

2. Die Sowjetregierung gibt sich wohl alle Mühe, ihren Staat völlig unabhängig von Gott zu gestalten und möchte alles Christliche mit Stumpf und Stil ausrotten. Dabei nimmt aber nicht nur die Gottlosigkeit zu, sondern es hat wohl noch nie soviel wahre Christen gegeben in Rußland als während dieser Zeit. Er wird wohl nirgends auf der Welt so viel und ernst gebetet als dort. Die Gefängniszellen sind buchstäblich überfüllte Gebetskammern.

3. Das schrecklichste scheint uns die Qual der langen Gefängnishaft, die fast jeder erdulden muß. Die Leiden von Ungeziefer, schlechter Nahrung und Ueberfüllung sind furchtbar. Aber das schrecklichste ist, daß man jeden Abend fertig sein muß zum Sterben. Jeden Abend, wenn die Tritte auf dem Korridor erklingen muß sich jeder fragen: Bin ichs, den man heute fordert? — Aber auch hierein müssen die Gottlosen Gottes Diener sein. Viele würden nicht zurückkommen, wenn sie sofort erschossen würden. Die lange Gefängnishaft, wo man doch jeden Tag zum Sterben fertig sein muß, gibt dann jedem Gelegenheit, sein Leben im Lichte Gottes zu besehen, und alle Verfehlungen mit Gott und Menschen in Ordnung zu bringen, sodaß wohl sehr selten jemand unversöhnt zu Tode kommt. „So läßt Gott immer vor seinem Gericht Gnade ankündigen und diese Gnade sieht man dort oft."

4. Gewiß leiden auch viele unschuldig, d. h. sie haben sich nicht so schwerer Verfehlungen schuldig gemacht, daß ein solches Gericht gerechtfertigt erscheint. Das dünkt uns mit Gottes Gerechtigkeit nicht vereinbart zu sein. Aber was heißt hier ungerecht? Hat auch nicht Jesus unschuldig gelitten und wollen wir darüber klagen? Freuen wir uns nicht vielmehr, daß er bereit war, das um unserer Rettung willen auf sich zu nehmen? Und wenn es von Jesus schon gesagt wird: Er mußte durch Leiden vollkommen gemacht werden, wieviel mehr dann wir auch wenn wir noch so treu gewandelt haben! So freute sich Paulus seines Leidens für andere und Bruder D. sieht s e i n e Gefängnishaft durchaus nicht als Strafe an, sondern freut sich des Segens und der Ausrüstung für seinen Dienst, die er dadurch empfangen hat. So leiden gewiß manche unserer Brüder in Rußland unschuldig und Petrus schreibt darüber: Es ist wohlgefällig bei Gott, für Gutestun zu leiden, denn hierzu seid ihr berufen, gemäß dem Beispiel Christi, daß er euch gegeben hat. (1. Pet. 2, 18, 20).

5. Damit, daß Jesus trotz seiner Unschuld so leiden mußte, wollte uns Gott das wahre Wesen der Welt zeigen, einschließlich seiner Frömmigkeit. Weil wir das heute vielfach vergessen haben und meinen, die Welt sei schon ganz nett christlich geworden und wenn wir uns noch etwas mehr in Politik und Wirtschaft betätigen, dann könne es noch wesentlich besser werden, deshalb muß uns Gott wieder einmal ein kräftiges Beispiel geben vom wahren Wesen der Welt. Wir müssen wieder lernen, daß die Weltreiche als Raubtiere bezeichnet werden in der Schrift, die zum Ende hin nicht gezähmter, sondern immer blutgieriger werden und daß daß letzte ganz anders geartete Reich die ganze Erde zertreten und zermalmen und die Heiligen bekämpfen und besiegen wird bis Jesus wiederkommt und seinen Heiligen die Herrschaft übergibt. (Daniel 7).

6. Es scheint uns, daß die Grausamkeiten der Sowjetbehörden in gewisser Beziehung steht zu den oft ebenso grausamen Verfehlungen der Gläubigen. Auch hier waltet offenbar des Einzelnen. So hatte ein reicher Landwirt einen Kriegsgefangenen im Dienst, der ihn mehrfach bat, er möge ihn doch zu einem anderen in Dienst gehen lassen, weil er die schwere Arbeit nicht gewohnt sei und es auf die Dauer nicht aushalten könne. Aber der Bruder lehnte das immer kurz ab, obwohl selbst seine Frau für den Gefangenen eintrat. Als der Gefangene dann doch zu einem anderen in Dienst ging, ließ der Bruder kurzer Hand die Kosaken holen und ihn so schlagen, daß er nach einigen Tagen starb. Aber Gott hat ihn gefunden, ihm alles nehmen und ihn erschießen lassen. Aber nicht um seines Glaubens, sondern um seiner Missetat willen, denn „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch von Menschen vergossen werden." Demgegenüber steht ein anderer reicher Bruder, der seinen Angestellten viel Gutes getan hatte. Als die Umwälzung kam, wurde auch er wie alle anderen um seines Standes willen ins Gefängnis gelegt. Da findet seine frühere Köchin, die jetzt Kommissarin war, seinen Namen auf der Liste der Hinzurichtenden. Infolge der empfangenen Wohltaten sagt sie sich: Der Mann gehört nicht auf die Liste der auszurottenden Menschenbedrücker und beschafft ihm falsche Papiere zur Flucht ins Ausland.—Rundschau.

Du erkennst ja in deinem Herzen, daß der Herr, dein Gott, dich gezogen hat, wie ein Mann seinen Sohn zieht. 5. Mose 8, 5.

Abschrift eines Briefes aus Rußland.

Lieber Geschwister im Herrn.

Möchte euch gerne etwas mitteilen, wie es in Rußland zugeht, doch habe ich nicht die Zeit dazu, denn dieses ist heute der 5. Brief den ich schreibe. Jeder will Aufschluß haben. Habe an manchen Tagen schon bis 11 Briefe abgegeben. Wenn ich nun von allem berichten sollte, dann müßte ich wenigstens 30 Seiten vollschreiben. Habe ja versucht einen Bericht in der . . . zu geben, aber als er erschien, dann war nicht die Hälfte drin und ganz anders wie ich ihn eingesandt hatte. Sie haben das schön zusammengepaßt, und das, was unsere Leute am meinsten interessiert, weggelassen, denn ich habe nicht gelobt, was nicht zu loben war.

Die Sowejetregierung ist eine gottlose Regierung. Unsere Glaubensbrüder werden sehr, sehr bedrängt. Wir haben den Aufruf im Kommunistischen Tageblatt selber gelesen, wo es geschrieben steht: „Wir Gottlose und Ungläubige der Sowejet-Union rufen alle Gottlose und Ungläubige auf, sich unter das Banner der Gottlosen zu stellen, und der Religion den Todesstoß zu geben. Wir wenden uns nun an euch, Gläubige, um euch zu zeigen, daß so lange noch eine Wurzel eines Gottesglaubens ist, werden wir nie zum Sieg kommen. Darum, auf gegen das Pfaffentum an allen Orten! Auf gegen die Religion in allen ihren Verfassungen? Wir sind gegen Gott und Religion. Wir sind für Sozialismus und religionslose Gesellschaft.

Wie da den Gläubigen zumute war, könnt ihr euch wohl denken. Die Tränen, die da geflossen sind und wir mit ihnen weinen mußten, kann man nicht zählen. Große Versammlungen und Konferenzen sind verboten bei Todesstrafe. Ich habe selber mit Bruder . . . gesprochen welcher lange Evangelist war und heute noch ein wahrer Zeuge der Wahrheit ist, unter Tränen hat er mir geklagt von der Unterdrückung der Gläubigen. Man will die Leute mit Gewalt zum Kommunismus überführen. Die Gläubigen aber sind bereit für Jesus als Märtyrer zu sterben. Wenn Gott nicht eingreift, geschieht es in aller Kürze. Laßt uns einmütig für die Bedrängten beten. Auch im sozialen Leben sind sie sehr beschwert, da niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Zeichen oder eine Bescheinigung des Sowjetstempels auf seinem Büchlein. Man muß unterschreiben, daß man Glied an der Kunsule ist, d. h. Store, dann muß man eine bestimmte Summe Geld zahlen dann bekommt man eine Bescheinigung, ohne welche niemand etwas kaufen kann. Da aber sonst kein Laden ist und niemand ein Geschäft führen kann, sind alle genötigt, sich anzuschließen. Wer sich nicht schließt, der kann nirgendswo etwas kaufen, und wehe dem, der seinem Freunde etwas heimlich zuschafft. Wenn es jemand beweisen kann, so wird er boykottiert, d. h. ausgeschlossen, daß auch er nirgends kaufen kann, laut Offbg. 13, 17.

Also könnt ihr sehen, in welcher Zeit wir angekommen sind, es wäre ja noch vieles zu schreiben, kann es aber nicht. Wenn ihr wüßtet, wie unsere Brüder zu leiden haben, ihr würdet laut weinen. Hoffe, daß Euch dies wenige Anregung gibt für unsere Brüder in der fernen Heimat zu beten.

Mit Gruß an alle Geschwister im Herrn.

—Rundschau.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 665. — Warum fürchtete sich Aaron und alle Kinder Israel sich zu Mose zu nahen da er vom Berg Sinai kam und hatte die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand?

Fr. No. 666. — Wer ist nicht völlig in der Liebe?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 657. — Welches Volk wird lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock, und ohne Heiligthum bleiben?

Antw. — Die Kinder Israel. Hos. 3, 4.

Nützliche Lehre. — Dies war die Weissagung Hoseas über das abtrünnige Haus Israel. Sie verließen ihren Gott und dieneten andern Göttern, so sandte Gott ihnen Propheten sie zu warnen und ihnen zu sagen wie es ihnen später gehen würde

wegen ihrer Treulosigkeit. Wir, die wir jetzt eine lange Zeit nachher die Geschichte der Kinder Israel kennen, können wohl sagen, wenn doch dies Volk die Lehre ihres gnädigen Gottes beobachtet hätten, wie glücklich hätten sie doch sein können, aber leider meinten sie, sie wären durch die Gebote Gottes zu viel eingeschränkt. Sie wollten mehr Freiheit. Sie wollten mehr so sein wie die andern Völker.

Gott ließ es ihnen zu. Die Zeit kam bald nachher daß sie von den heidnischen Assyrern aus ihrem Lande geführet wurden und durch die Morgenländer zerstreut, wo sie dann ohne die Gelegenheit waren ihrem Gott zu dienen. Sie waren ohne Heiligthum. Sie hatten keinen Altar und nichts zu opfern. Sie hatten nicht einmal einen Fürsten und noch weniger einen König über sich. Sie wurden ganz von Gott verlassen, und der größte Theil der Zehn Stämme kamen niemals mehr zurück.

Den Juden ging es nicht viel besser. Sie wurden auch gefangen weggeführt,, doch durften sie wieder zurück kehren und konnten sich eine Zeitlang wieder in ihrem Gottesdienst freuen, aber als sie ihren Erlöser verwarfen, wurden sie wieder ganz von Gott verlassen und sind es heute noch. Ein selbstständiges Volk wurden die Kinder Israel nie mehr.

Fr. No. 658. — Was that Jesus da er merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum König machten?

Antw. — Er entwich abermal auf einen Berg allein. Joh. 6, 15.

Nützliche Lehre. — Siehe Jesus war demüthig; er erhob sich selber nicht,—so singt ein Dichter. Nicht nur erhob er sich selber nicht, sondern er wollte auch nicht hoch geehret sein von den Menschen. Besonders aber wollte er nicht gehalten und geehret werden für etwas das er nicht war. Er hatte hier ein gutes und großes Wunder gethan indem er 5000 Mann gespeiset hatte mit ein wenig Brod und Fische. Sie sprachen, dies ist wahrlich der Prophet von dem uns unsere Propheten schon lang her geweissaget haben daß er in die Welt kommen soll. Sie wollten ihn nicht nur als einen Propheten ehren, sondern wollten ihn auch zum König machen. Er aber entwich, und zwar nicht nur von dem Volk,— er ging hin auf einen Berg allein, und zwar um zu beten.

Da gibt uns unser Herr und Meister wieder ein gutes Exempel. Wenn Menschen uns ehren wollen und hoch achten und wohl von uns reden, so sollen wir lieber ihrer Gesellschaft entbehren, und mit großer demüthigung allein gehen, und den Vater um Kraft bitten daß wir vor Erhebung bewahret werden.

Wir stehen in viel größerer Gefahr wenn wir geehret und hochgehalten werden als wenn wir verschmähet und verachtet werden und übel von uns geredet wird. Darum erfordert es auch mehr Gnade. In aller Gefahr sollten wir sogleich unsere Zuflucht in der Einsamkeit und im Gebet suchen. Den Demüthigen gibt Gott Gnade.

—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, 26. Juni 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Dies ist mein zweiter Brief für den Herold. Das Wetter ist warm und trocken. Ich will die Bibel Fragen No. 661 und 662 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe den ersten und dreiundzwanzigsten Psalm in deutsch und Unser Vater Gebet in deutsch und englisch gelernt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Lydia Nüßly.

Hutchinson, Kans., 24. Juni 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist warm. Die Leute sind am Weizen ernten. Dies ist mein erster Brief für den Herold. Heute war Gemeinde, es waren fremde Prediger hier und wir haben Gemeind gehabt für sie. Ich bin eine Schwester zu der Lydia Nüßly. Ich habe die zehn Gebote gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 661 und 662 beantworten so gut wie ich kann. Ich bin 11 Johr alt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna Nüßly.

Hutchinson, Kans., 24. Juni 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist ziemlich schön aber sehr Windig. Die Leute sind am Hafer und Weizen ernten. Die Gemeinde war an das John Helmuths und

wird bei Ed. Nüßly's sein in zwei Wochen wann es des Herrn Wille ist. Du hast gefragt wer meine Eltern sind. Mein Vater heißt Sam Nißly, ein Sohn von Abraham Nißly, und meine Mutter Delila Beiler Nißly, eine Tochter von David K. Beiler. Ich bin auch verwandt mit der Emma und Johannes und auch Lydia. Mein Vater und der Lydia ihr Vater sind Brüder und der Emma ihr Vater und mein Vater sind Cousins. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will die Bibel Fragen No. 657 bis 660 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Amanda Mai Nißly.

Liebe Amanda und Maria, Eure Antworten sind richtig. Wir waren deine Mutter bekannt in Fayette Co., Ill. da sie noch ein klein Mädchen war. Es hat mich schon gewundert wo ihr Bruder Joni ist.

—Onkel John.

Hutchinson, Kans., 24. Juni 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich will mal schreiben für den Herold. Das Wetter ist schön aber Windig. Ich habe den 1 und 23 Psalm und Unser Vater Gebet gelernt in deutsch. Die Gesundheit ist besser als sie schon wahr. Ich will die Bibel Fragen No. 657 bis 660 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Maria Nißly.

Was soll ich tun?

In Matthäus 19 lesen wir, daß zu des Heilands Zeiten ein Jüngling zu ihm kam mit der Frage: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben haben möge?" Der Heiland befahl ihm, die Gebote zu halten. „Ja, die habe ich gehalten von meiner Jugend auf. Was fehlt mir noch?" Jesus sagte: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben?"

In seiner Frage wußte er, daß er etwas tun müßte, aber dieses zu tun war er nicht willig, und ging traurig davon. Im 62. Psalm lesen wir, Vers 11: „Fällt euch Reichtum zu, so hänget euer Herz nicht daran." Aus Matth. 16, 27 verstehen wir, nachdem wir im Leben gewirkt, werden wir Vergeltung erlangen. All unser Wollen, unsere Gedanken und unsere Entschlüsse sind etwas ganz unvollständiges ohne unser Tun. Wenn wir Werke tun, die aus Glauben der Wiedergeburt, die in uns geschehen ist, hervorgehen, dann wird unser Glaube gerechtfertigt durch unsere Werke, die wir tun. Nach Epheser 2, 10 sind wir dazu geboren, daß wir in guten Werken wandeln (2. Tim. 3, 17), daß wir sollen vollkommen sein, zu allem guten Werk geschickt. An Abrahams Glaube als Vater des Glaubens begnügte Gott sich nicht (Jak. 2, 21), sondern er forderte den Sohn. Hätte Abraham ihn verweigert, so wäre er nicht gerecht gewesen. So sind auch wir, die wir durch Glauben und Wiedergeburt Gottes Kinder geworden, nicht von guten Werken dispensiert, sondern vielmehr dazu berufen und befähigt, alles für Gott zu tun (Jak. 2, 13). Aber unser Glaube ist nicht nur Erwartung zukünftiger Güter, sondern er hat es mit dem für uns gestorbenen und für uns lebenden Herrn zu tun, und deshalb empfangen wir, was wir glauben, und in unserem Glauben ist ein kräftiger Grund gelegt, alles für Gott zu tun.

Dieser krafttätige Glaube fehlt vielen, die einmal wiedergeboren sind. Viele verlassen sich darauf, was Jesus sagt: Joh. 10, 28. 29: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen." Ich glaube fest und vertraulich daran, solange die Schafe seine Stimme hören und an ihm bleiben, wie Jesus selber sagt, Joh. 15, 4 und ferner: „Gleich wie der Rebe keine Frucht bringen kann aus ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir." Also es hängt ab von unserm Bleiben an ihm, und bleiben wir am Weinstock, so wird uns auch niemand aus seiner Hand reißen, und so wir an ihm bleiben und seine Worte in uns bleiben, und durch dieses Bleiben an ihm bringen wir Frucht und dadurch wird der Vater geehrt, so wir viel Frucht bringen. Die beste und köstlichste Frucht ist Liebe zu Gott und seinen Kindern bis zur Verleugnung unser selbst bis zum Tode. Vers 13: „Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben läßt für seine Freunde." Vers 17: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet." Dieses alles ist möglich, wenn wir an ihm bleiben; abstehen von Wollen, Gedanken

und Entschlüssen und übergehen zum Werk für Gott und seine Kinder. Dann können wir in seinem Namen den Vater bitten, und er will uns geben (Kap. 14, 13. 14). Alles dieses zeigt uns deutlich, daß wir an ihm bleiben müssen. Kap. 15, 5: „Ohne mich könnt ihr nichts tun."

Nun gibt es eine Art von Glauben bei den Menschen, auch die sich für wiedergeboren halten. Solche, die sich im Dunkel und den Schattenseiten anderer aufhalten, und ihr Schatten, die sie im verborgenen werfen, dann suchen, bei sich solches gleichzustellen. Und bei ihrer Selbstgerechtigkeit denken sie sich immer noch besser und bedauern den andern, und vergessen die Strafen Gottes, ohne an das Bekenntnis der Brüder Josephs zu denken: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet" (1. Mose 42, 21. 22). Hier sehen wir, daß Haß und Ungerechtigkeit unweigerlich auf ihren Urheber zurück fallen, ähnlich wie uns die Liebe segnet, wenn wir Liebe geben, oder mit den Worten Pauli an die Galater: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Aus diesen Worten Pauli wird manchmal ein unbarmherziges Gericht geübt gegen den Mitmenschen. Nicht alles, was uns in unserm Leben begegnet, ist als Ernte unserer Saat. Gott braucht zu Zeiten auch seine Kinder als Zeugen der Geduld und des Gehorsams, sich ihm zu ergeben. Dieses zeigt uns die Geschichte Hiobs, und auch als Jesu Jünger ihn fragten wegen dem Blindgeborenen, Joh. 9, 3: „Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern?" Jesus sagte: „Es hat weder dieser noch seine Eltern gesündigt, sondern daß die Werke Gottes offenbar werden. Wir finden es in unserer Bibel von Kain (1. Mose) bis in der Offenbarung Johannes, daß unsere Werke unser Lohn sein werden. Auch die unschuldigen Dulder werden nach ihrer Tat belohnt werden. Möchte ein jedes Kind Gottes sich dieses stets zu Gemüte führen, und nicht nur denken, sie wollen noch einmal.—Botschafter der Wahrheit.

Ruhe.

Es gibt eine süße Seelenruhe — es ist des Herrn Wille, daß sein Volk diese Ruhe in dieser Welt genießen soll. In dem Menschen wohnt ein Element, welches diesen Ruhegenuß verhindert. Weltmenschen suchen Vergnügungen und Ergötzung, um ihren Sinn und Gemüt eine Zeitlang zufrieden zu stellen; aber diese schwinden dahin wie der Schatten einer Wolke.

Aber es gibt einen besseren Weg. Jesus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Joh. 14, 6. „Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: „Ihr müsset von neuem geboren werden." Joh. 3, 7. So sehen wir, daß die neue, geistliche Geburt nötig ist, um das Leben in einer toten Seele hervorzubringen. „Und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden." Kol. 2, 13; Eph. 2. 5. Und um dieses Element, welches die Genießung einer vollkommenen Ruhe verhindert, zu entfernen, muß der alte Mensch — fleischliche Sinn und das eigene Ich — gekreuzigt werden, daß der sündliche Leib aufhöre. Röm. 6, 6. „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit." Joh. 17, 17. „So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7. Dieses gibt uns die süße Ruhe und die herrliche Freude der erlösten Seele, welche wir, wie es der Herr beabsichtigt, in dieser gegenwärtigen Welt genießen sollen.

Die Macht der Liebe.

Dem Sonntagsfreund nach bringt der Christenbote (10) folgendes Stück:

„Ich schrieb an die Eltern eines Mörders, ich hielte es für gut, wenn sie ihren Sohn besuchen würden. Sie könnten ihn eine halbe Stunde in meinem Amtszimmer sprechen. Es würde niemand zugegen sein als ich. Und sie kamen, die braven alten Leute. Gebeugt und kummervoll saßen sie da und warteten auf den Sohn. Wie schwer trifft doch gerade in einer kleinen Stadt die Schmach die ganze Familie, wenn ein Mitglied zum Mörder geworden ist! Und wie mußte es die Herzen zerreißen, den hoffnungsvollen Sohn, der vor sechs Wochen das Elternhaus trotzig verlassen hatte, als Raubmörder wiederzusehen!

Da öffnete sich die Tür. Ein Gerichtsdiener schob den Verhafteten in mein Zim-

mer und verschwand sofort wieder. Als Th. seine Eltern sah, schrie er auf, weinte furchtbar und zitterte dermaßen, daß ich glaubte, er würde umfallen. Schnell schob ich ihm einen Stuhl hin, und er ließ sich, laut weinend, darauf niederfallen.

Da stand die Mutter auf, schob ihren Stuhl neben den des Sohnes und setzte sich darauf. Dann schlang sie den linken Arm um den Hals des Sohnes, zog ihn an ihre Brust und streichelte mit der rechten Hand die Hand, die den Mord begangen hatte.

Und der Vater, der alte, ehrenfeste Beamte, schob seinen Stuhl an die andre Seite des Sohnes, ergriff seine linke Hand und streichelte sie gleichfalls. Sie sprachen kein Wort, sie machten dem tiefgefallenen Sohn, der ihre Herzen zerrissen hatte, keinen Vorwurf, nein, sie liebkosten ihn.

Und der Herr Staatsanwalt? — Ja, der sagte auch kein Wort. Aber die Augen wurden ihm naß. Und im Geist zog er tief seinen Hut ab vor diesen einfachen Leuten, die ihm, ohne ein Wort zu sagen, eine eindringliche Predigt hielten über das Wort: ‚Die Liebe höret nimmer auf, sie läßt sich nicht erbittern' (1. Kor. 13, 5 und 8).

Da flüsterte der Sohn etwas, und die Mutter wehrte ab. — ‚Was hat er gesagt? Ich muß es wissen!' — ‚Wir haben ein Bild, darauf sind alle unsre Kinder. Er sagte, das Bild müßte vernichtet werden, denn er wäre es nicht mehr wert, unser Sohn zu sein. Ich habe gesagt, er sei und bleibe unser lieber Sohn.' Kein Vorwurf, nichts in der Welt wäre instande gewesen, das Herz des jungen Mannes so völlig zu zerschlagen wie diese große Liebe der Eltern.

Mein Zimmer war wieder leer, aber in mir wogten noch lange die Eindrücke der erlebten Szene. Solche Macht kann die Liebe nur haben, wenn sie sich gründet auf die Liebe des Heilands und sich stets wieder an ihr entzündet und reinigt. Diese einfachen Eltern, das mußten Leute sein von hohem Adel. Das mußten Kinder Gottes sein! So etwa waren die Gedanken, die mich bewegten.

Am andern Tag sandte Frau Th. mir einen Brief mit der Bitte, ihn dem Sohn zu geben. Ich habe mir den Brief abgeschrieben und die Abschrift aufbewahrt, denn sein Inhalt ist köstlich und bestätigt das, was ich mir gesagt hatte. Th.'s Eltern waren Kinder Gottes. Der Brief lautete:

Lieber Otto!

Mit Gottes Hilfe sind wir wieder gut zu Hause angekommen. Wie weh uns das Wiedersehen mit dir getan, das brauchen wir wohl nicht erst zu sagen, aber der treue Gott, dem wir dich an sein Herz legen, hilft tragen. Nur bitten wir dich nochmals: lege dich ganz so, wie du bist, mit deinem Verbrechen dem barmherzigen Vater im Himmel zu Füßen. Er wird dir Kraft geben, nun zu tragen, was du verschuldet hast, und dich hinter Kerkermauern freimachen von Schuld und Sünden. Und bleibe bei ihm, dem treuen Heiland, so wird er dir diese Zeit noch zum Segen werden lassen. Und denke unser im Gebet, wie wir auch deiner fürbittend gedenken. Die Schwestern schicken dir ihren Gruß und auch dein Pate T.

Mit zwar traurigen, aber in Gott getrösteten Herzen senden wir dir unsern elterlichen Gruß. . . ."—Erwählt.

Die Religion des Kreuzes.

Apg. 14, 19—28.

Das Christentum ist die Religion des Kreuzes. Das Leben des Herrn selbst und das Leben der Apostel und aller wahren Christen bestätigen das. Das Kreuz auf Golgatha ist der Höhepunkt des Schmerzensweges, welchen der Herr bei seinem Eintritt in die Welt betreten hat. Es ist das göttliche, unabänderliche Muß, begründet in der göttlichen Gerechtigkeit, die ein Sühnopfer fordert, das die göttliche Liebe selbst gibt. Darum sagt der Herr: „Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Auf diesem Weg des Kreuzes sind die Apostel ihrem Herrn nachgefolgt. Unter ihnen hat der Apostel Paulus, soviel wir wissen, das schwerste Kreuz nachzutragen bekommen. „Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen," sagt der Herr zu Ananias. Erschütternd ist der Bericht, den der Apostel 2. Kor. 11 von seinen Leiden gibt. „Einmal," sagt er, „bin ich gesteinigt worden." Das geschah, wie der vorliegende Abschnitt erzählt, zu Lystra. Er war aber ein geduldiger Kreuzträger, weil er wußte, daß das der Weg war, auf dem sein Herr ihm vorangegangen ist. Deshalb ermahnt

er auch seine jungen Christen, daß sie geduldig sein sollen in Trübsal, da wir nur durch viel Trübsal ins Reich Gottes kommen können. „In Christi Nachfolge," sagt ein edler Kreuzträger, „ist uns nur ein Kreuz verheißen, nicht für die Brust, sondern für den Rücken."

Aber nicht alle Trübsal ist ein Kreuz, soviel auch menschlicher Unverstand vom „lieben Kreuz" reden mag. Wo selbstverschuldetes Leiden, hervorgerufen durch Leichtsinn oder Bosheit, den einzelnen oder ganze Familien ins Unglück stürzt, wo Not nicht beten, sondern fluchen lehrt, da ist das Leiden Plage und Strafe und führt nicht ins Reich Gottes. Wer durch Leiden nicht besser, sondern böser wird, der trägt seiner Bosheit Schuld, die ins Verderben führt. Die Leiden um des Herrn willen und für den Herrn verdienen allein den Namen „Kreuz." Wie sein Kreuz unser Ruhm ist, so soll unser Kreuz sein Ruhm sein. Während Kreuzesflucht und Leidensscheu an der Tagesordnung sind bei vielen, die Christi Namen tragen, nicht zu seinem Ruhm, sondern zu seiner Schande, so wissen und bekennen die wahren Kreuzträger, daß der Leib Christi, die Gemeinde und jeder einzelne seiner wahren Jünger, nur auf demselben Weg vollendet werden kann wie das Haupt. Sie sind es, die wie zu den Zeiten Jesu und seiner Apostel sich nicht beirren lassen, wenn der Hosiannaruf sich in „kreuzige, kreuzige ihn!" verwandelt, sondern wie der Apostel Paulus und seine Begleiter inmitten der wankelmütigen Menge auch andern Kreuzträgern zum Trost und zur Stärkung werden.

Das Gold wird auf dem Feuerherd,
Der Christ in mancher Not bewährt.

—Friedensbote.

Leichtfertigkeit.

Wir leben in einer Zeit des Vergnügens. Die Presse, das Radio und das Theater haben vollauf zu tun, etwas neues zu finden, die Leute zu amüsieren. Wir stehen nicht für ein Pharisäertum ein und haben auch nichts gegen ein fröhliches Lachen, aber wir haben seit einiger Zeit empfunden, daß Gefahr vorhanden ist, daß Kinder Gottes in der Leichtfertigkeit zu weit gehen. Wenn es je eine Zeit gab, wo es notwendig war, ernstlich nachzudenken, sich Zeit zur stillen Betrachtung und zum Gebet zu nehmen, so ist es in diesen letzten Zeiten, wo die unsterblichen Menschenseelen so gut unterhalten werden, daß sie sozusagen lachend in die Hölle fahren. Ja, die Mächte der Sünde sind auch bemüht, sich Eingang in die Gemeinde Gottes zu verschaffen.

Was in der Gemeinde unserer Zeit vonnöten ist, ist die Gabe der Tränen. Wir wollen nicht kritisch sein und können auch sagen, daß wir nach dieser Richtung hin in der Vergangenheit nicht ganz schuldlos waren, es hat uns aber schmerzlich berührt zu sehen, wie viel Leichtfertigkeit es in manchen Versammlungshäusern gibt, vor und nach dem Gottesdienste. Wie leichtfertig wird da oft geredet und gelacht. Man scheint mancherorts alle Ehrfurcht vor dem Hause Gottes verloren zu haben. An manchen Orten kann man sehen, wie Kindern erlaubt wird, während der Versammlung hin- und herzulaufen. Wir sind geneigt zu glauben, daß wenn jeder einzelne Besucher der Varsammlung, ob jung und alt, ruhig und still seinen Platz einnehmen und vor der Versammlung beten würde, mehr von der Gegenwart Gottes zu verspüren wäre. So auch während der Lagerversammlungen. Wo verbringen wir da den größten Teil unserer Zeit zwischen den Versammlungen? Sind wir oft im stillen Gebet allein vor dem Angesichte Gottes, oder verbringen wir die Zeit mit leichtfertigem Geschwätz? Wir geben zu, daß das Leben eine gesellschaftliche Seite hat; Gott erwartet, daß wir uns untereinander erfreuen; was ich aber hervorheben will, ist daß Leichtfertigkeit das Wirken des Geistes Gottes hindert.

Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß mancherorts zu viel Leichtfertigkeit hinter der Kanzel ist. Ein Prediger des Evangeliums ist ein Botschafter Gottes, und er ist nicht da, die Leute zu unterhalten oder zu amüsieren. Nein, er hat viel mehr eine ernste Botschaft an eine verlorene und dem Verderben entgegengehende Welt. Könnten wir uns Jesus oder die Apostel vorstellen, daß sie als „guten Anfang" für ihre Predigt einen guten Spaß erzählten? — Auch habe ich schon gesehen, wie ein Prediger einen andern während der Predigt unterbrach, um eine humoristi-

sche Bemerkung einzufügen, die allen Segen der Predigt raubte. Die Leute vergaßen alles andere und behielten nur die humoristische Bemerkung. Einst war ich auch zugegen, als ein Prediger während einer besonderen Zusammenkunft eine geistgesalbte Ansprache hielt, die einen tiefen Eindruck auf alle machte. Als er aber geendet, erhob sich der Leiter der Versammlung und machte eine leichtfertige und witzige Bemerkung, die Lachen hervorrief, wodurch die gute Wirkung der ernsten Predigt aufgehoben wurde. So etwas sollte nicht vorkommen. Lasset uns wachen und beten, Geschwister, denn der Feind ist beschäftigt. Wenn er auf die eine Weise nichts erreichen kann, so versucht er es auf eine andere. „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!" Jesus.—Botschafter der Wahrheit.

Verscherzte Stellung.

Ein junger Mann kam kürzlich in die Stadt, um sich für eine wichtige und gutbezahlte Stelle zu melden. Von einflußreichen Freunden hatte er Empfehlungsbriefe erhalten. Da er erst nach den Geschäftsstunden ankam, beschloß er, sich die Vorstädte ein wenig anzusehen und nach einer Wohnung Umschau zu halten, denn die Stelle war ihm so gut wie zugesichert. Der Straßenbahnwagen, in welchem er einen Sitz fand, war stark besetzt von Leuten, die aus den Geschäftshäusern heimkehrten, auch von Frauen, die in der Stadt eingekauft hatten. Gerade vor dem jungen Mann stand eine junge Frau, die alt genug war, seine Großmutter zu sein. Da sie eine kurze Statur hatte, konnte sie den im Wagen herabhängenden Lederriemen nicht erreichen und hatte die größte Mühe, sich auf den Füßen zu erhalten. Etliche Male wurde sie zu seinem sichtlichen Verdruß gegen ihn geworfen. Da stand schließlich ein alter Herr auf und gab der Frau seinen Sitz. Damit endete das erste Kapitel.

Am nächsten Morgen machte der junge Mann sorgfältige Vorbereitung, um sich dem Geschäftsherrn vorzustellen. Die Stelle verlangte einen Mann, der ein einnehmendes Aeußere hatte; ein nachlässiger, bäuerlicher Mensch konnte den Platz nicht versehen. Er bekam es mit vielen Leuten zu tun, reich und arm, angenehm und unangenehm. Einen unhöflichen Mann konnte man da nicht gebrauchen. Unser Bewerber war von schöner Gestalt, gut gebaut, und wenn er eben aus den Händen des Friseuers kam, stellte er etwas vor.

Als er vor den Präsidenten der Gesellschaft trat und dieser den Namen hörte, empfing er ihn mit wohlwollendem Lächeln — aber plötzlich wurde sein Gesicht ernst und streng. Er erklärte, sie hätten freilich Briefe bekommen und er habe gute Aussichten gehabt, aber die offene sei keine Stelle für ihn. Er mußte also wieder heimkehren wie er gekommen.

Einer seiner Freunde sprach darauf bei dem Präsidenten vor und erkundigte sich nach der Ursache seiner Abweisung. Da erzählte ihm der Präsident den Vorfall auf der Straßenbahn. „Ich sehe aber nicht ein," erwiderte der andere, „daß dies Geschäft seinen Angestellten vorschreiben kann; ihre Sitze im Bahnwagen den Frauen zu überlassen, falls der Wagen überfüllt ist." „Es schreibt ihnen nichts vor," sagte der Präsident, „aber der Mann für diese Stelle muß höflich sein und zuvorkommend und geduldig und freundlich. Ein junger Mann von 25 Jahren, der eine Frau von 70 kann stehen lassen oder einen Mann von meinen Jahren aufstehen läßt und sitzen bleibt — das ist nicht der rechte Mann für die Stelle."

Aus dieser kleinen Begebenheit zeigt es sich: Schon aus Geschäftsrücksichten ist es lohnend, wenn man das biblische Wort: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen," überall beobachtet.—

„Laß uns wieder leben, so wollen wir deinen Namen anrufen."

Wir sind so glücklich, im Worte Gottes Gebete zu finden, welche durch den Geist Gottes selbst eingegeben und welche allen Bedürfnissen der Seele, die uns vorkommen können, entsprechen. Kann man diese Gebete von Herzen nachbeten, so ist man sicher, nach dem Willen Gottes zu bitten; weil man bittet, was sein Geist selbst gewirkt hat. Das beweist, wie Gott alles ist bei dem Werke des Heils, weil er selbst uns lehren muß, um das, was wir bedürfen, zu bitten, wie wir unsere Kinder lehren, die jedesmaligen Bedürfnisse ihres Alters in

Bitten uns vorzutragen. In unserer Stelle läßt der Heilige Geist sein Volk zunächst um eine allgemeine Gnade bitten, welche die Quelle aller anderen ist — um die Gnade, ihm das Leben wiederzugeben. Dies setzt voraus, daß es Zeiten gibt, wo das Volk Gottes einen Teil seines geistlichen Lebens verloren hat. Diese Zeiten des Verfalls, wo man die erste Liebe verlassen hat und nicht mehr die ersten Werke tut, und wo eine Art Todeshauch seinen traurigen Einfluß der Seele fühlbar gemacht hat, können sich über einen ganzen Teil des Volkes, wie über die Gemeinden einer gewissen Gegend oder auch besonders über eine einzelne Gemeinde ausbreiten. Oft befällt dieser Mangel an Leben, dieser Zustand des Todes und geistlichen Verfalls bloß dies oder jenes Kind Gottes insbesondere. Es gibt wenig Gläubige, welche nicht, mehr oder weniger, für längere oder kürzere Zeit, diesen Zustand des Todes gekannt hätten, indem sie mit David klagen mußten: daß das Licht ihrer Augen sie verlassen habe; daß sie ohne Kraft seien; daß der Feind ihr Leben zu Boden getreten habe u.s.w. Wohl dem, dem dieser Zustand nicht behagt, der darunter seufzt und aufrichtig wünscht, herauszukommen; denn das ist ein Beweis, daß noch Leben in ihm ist. Die Toten seufzen nicht darüber, daß sie tot sind, und begehren nicht nach Leben. — Aber freilich, es begegnet dem Kinde Gottes oft, wenn es sich in solchem Zustande befindet, sich in eitlen Klagen, fern von Gott, zu verzehren. Ein Blick auf den Herrn, welcher alle Gebrechen heilt, wäre besser, als alle diese Klagen. — Erwählt.

Selbstsucht.

Du kämpfst einen harten Kampf um dein Dasein, dabei wirst du herzlos und sagst: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Der mag selber sehen, wie er fertig wird! Jeder ist sich selbst der Nächste!

Wer so grundsätzlich die Selbstsucht zur Triebfeder seines Lebens macht, der gibt sich selbst von dem Augenblick an preis, wo er nicht mehr gesund und stark ist. Es gibt darum auch vom Standpunkt des Einzelnen aus nichts Unklugeres, als die Lehre der Selbstsucht. Jeder Mensch ist auf Hilfe, Güte und Nachsicht angewiesen, und darum soll jeder diese Tugenden an seinem Teil mit zu erhalten suchen. Wir alle brauchen es, daß die menschliche Gesellschaft nicht zum bloßen, unbarmherzigen Kampfplatz wird, denn keiner von uns kann einen solchen Zustand aushalten. Es müssen die Geister der Liebe lebendig bleiben, der Hauch von Gott, der die Menschen verbindet. Eine durchgeführte Selbstsucht ist gegen die Natur und damit gegen Gott; sie macht die Menschen elend und unfähig, sie ist das Ende des wirklichen Lebens.

Jeder für sich ist eine hilflose Kreatur, und nur durch unser Zusammenwirken haben wir eine gesegnete Kultur. Wir sind einzelne Zellen in der Rinde eines großen Baumes und müssen vertrocknen, wenn der Saft nicht durch die benachbarten Zellen zu uns steigt. Um selber lebendig bleiben zu können, müssen wir unserer Umgebung Lebendigkeit zukommen lassen. Das aber ist der Fehler der Selbstsucht, daß sie die einen auf Kosten der anderen verhungern läßt, oder daß sie Menschen heimatlos macht und für sich Heimat und Sicherheit verlangt. Solche Selbstsucht tötet sich schließlich selber, denn nur sich leben ist der Tod.

Wer nur an sich denkt, der wird dürre in seiner Seele. Er hat keinen wahren Stoff zur Freude, keinen Wechsel von Dank und Sorge, er ist oft einsam mit sich.

Die opferfreudige Liebe allein erhält die Menschen jung, sie macht sie frei von ihren eigenen kleinen Wehen und macht sie zu Gliedern der großen Gemeinschaft, sie bindet sie an ihre Familie, an ihr Volk, an ihren Gott.

Treue.

Treue ziert den wahren Christen,
Laß sie sein dein Ehrenkleid;
Sei getreu in allen Pflichten,
Treu in Freuden, Angst und Leid.

Mutig stets dem Feind begegne,
Weiche nicht, halt tapfer stand;
Gott, dein Herr, wird Hilfe senden,
So Er Treue bei dir fand.

Sende, Herr, mehr treue Knechte,
Die ihr Leben wagen dran,
Liebe Seelen zu erretten,
Und zu führen himmelan.

Knechte, die sich selbst gestorben,
Und nur leben für den Herrn;
Die sich treu im Dienst beweisen,
Weil sie Jesum folgen gern.

Treue sucht man bei den Knechten,
Treue Boten hält man wert;
Und ein Hausverwalter Gottes,
Treu muß sein, das Wort uns lehrt

Wenn auch klein nur dein Vermögen,
Nur ein Pfündlein dir beschert —
Achte wert des Himmelsgabe,
Deine Treue wird geehrt.

Sei getreu in kleinen Dingen,
Treu verrichte jede Pflicht;
Scheue keine Müh', noch Arbeit,
Wandle treu in allem Licht.

Achte treu den Herrn des Himmels
Und Sein teuer, wertes Wort;
Was Er dir hat zugesaget,
Hält gewiß dein treuer Hort.

„Sei getreu bis zu dem Tode,"
Sprach einst Gottes lieber Sohn;
Dann wird nach der Auferstehung
Dir des ewigen Lebens Kron'.

Deine Treue wird belohnet
Einstens in dem Himmel dir;
Wo du Jesum Christ wirst schauen,
Samt den Engeln für und für.

Wm. E.

Erziehung.

Der Erziehung junger Christen sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aehnlich wie für die körperliche Gesundheit gute Luft, gute Nahrung und gute Bewegung nötig sind, so sind entsprechend drei Faktoren für die geistliche Gesundheit nötig und müssen zusammenwirken, um einen christlichen Charakter zu bilden: Gebet, Gottes Wort, Arbeit. Fehlt eines dieser Elemente, so ist kein harmonisches, planmäßiges, abgerundetes christliches Leben denkbar. Die Erziehung der jungen Christen wird meist aufs Geratewohl ohne rechten Plan gehanddhabt. Junge Christen bedürfen der planmäßigen Unterweisung in Gottes Wort und in den Heilslehren, sie müssen zu einem regelmäßigen Gebetsleben angeleitet werden und das Einüben in der praktischen Arbeit für den Herrn ist von großer Wichtigkeit. Aufrichtiges Streben in der christlichen Erziehung führt zum gewünschten Ziele und zum besten Erfolg.

Ewigkeit!

Eine leichtsinnige, weltliche Dame hatte ein frommes Dienstmädchen. Nacht für Nacht saß dieses auf bis vier oder fünf Uhr, um die Rückkehr seiner Herrin von ihren weltlichen Gesellschaften zu warten. Bei der Rückkehr fand die Dame sie stets in der Bibel oder anderen guten Büchern lesend. Eines Nachts beugte sich die Dame über ihre Schultern und fragte lächelnd: „Welchen melancholischen Stoff liest du diesmal?" Aber ihre Augen fielen auf das Wort „Ewigkeit," und sofort war das Lächeln in einen wunderbaren Ernst umgewandelt. Der Schlaf wich ihren Augen und der Scherz aus ihrem Herzen, und das Wort „Ewigkeit" folgte ihr fortwährend, bis sie schließlich ihr Herz dem Heilande hingab.

Unverzagt.

Mag kommen, was da kommen will,
Ich stehe fest und halte still,
Es muß vorübergehen;
Ein jedes Ding hat seine Zeit:
Die Freude, Lust, das Herzeleid;
Nichts, nichts bleibt lang' bestehen.

Die Sturmflut, die Verderben droht,
Der Blitzstrahl, der am Himmel loht,
Sind nur von kurzer Dauer;
Und bringt das Heut' dem Herzen Qual,
Lacht morgen ihm ein Sonnenstrahl,
Die Wonne folgt der Trauer.

Nichts kann im Wechsel dieser Zeit
Den Frieden und die Seligkeit,
Die Gott geschenkt, mir rauben.
Er ist mein Fels, der ewig steht;
Was auf mich stürmt, verweht, vergeht,
Ihn halt' ich fest im Glauben.

Mag kommen drum, was kommen will,
Ich stehe fest und halte still,

Kein Unmut soll mich kränken.
Mein Gott, dem ich mich anvertraut,
Der liebend auf mich niederschaut,
Wird alles heilsam lenken.

Paul Wiegand.

Korrespondenz.

Goshen, Indiana, den 30. Juni.

In der vergangenen Zeit höret man viel, davon wie die Leute so schnell dahin scheiden.

In unserer Gegend ist die vergangene Woche der Bruder Henry Chupp todt gefunden worden im Bette. Hat eine Zeitlang schon Herzfehler gehabt, aber war doch so daß er gehen hat können, ging Abends ins Bette wie gewöhnlich, und um Ein Uhr in der Nacht hat sein Eheweib ihn todt gefunden in Bette. War schon kalt, da er schon eine Zeit lang todt war.

Er war ein getreues Glied in der Alt Amischen Gemeinde von seiner Judend auf, und wir haben eine gute Hoffnung daß er das Himmelreich erlangt hat. Denn er hat Glauben gehalten und den guten Kampf gekämpft, und unsere Versammlung nicht verlassen, sondern war getreu bis in den todt. Und solche haben eine große Belohnung verheißen im Wort Gottes. Ja sie gewinnen viel mehr denn die Reichen von dieser Welt, denn ihr Erbteil bleibt Ewiglich.

Ungefähr eine Woche zuvor ist die Schwester Rose Glick, Eheweib von Daniel Glick so plötzlich gestorben, war im Gespräch mit andere Schwestern, und ist hinunter gesunken, und gestorben ehe sie ins Haus gekommen ist. Sie war auch eine getreue Schwester in der Alt Amischen Gemeinde von Jugend auf. Wir haben auch die beste Hoffnung daß sie die Krone des Lebens empfangen hat. So sind auch viele andere so plötzlich gestorben in den letzten Jahren, daß man sich wahrlich fragen muß wer wird der nächste sein.

Und hier ist der Rath des Heilands gut, Matth. 24, 44: Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet.

Ja wahrlich sollten wir allezeit bereit sein um unseren Erlöser zu begegnen, denn Petrus spricht von der Welt Ende in 2 Petri 3: So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr den geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. Daß ihr wartet, und eilet zu der Zukunft des Herren, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?

Wir warten aber eines neuen Himmel und einer neuen Erde nach seiner Verheißung in welchen Gerechtigkeit wohnet. Darum ihr Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so thut Fleiß, daß wir vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werden. Ist es nicht auch wie Christus sagt von einer Zeit wo kommen soll. Lucas 17, 34: Ich sage euch: In derselben Nacht werden zwei auf einem Bette liegen; einer wird angenommen der andere wird verlassen werden. Zwei werden auf dem Felde sein; einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden. Darum wachet denn ihr wisset nicht wann euer Herr kommen wird.

D. J. Troyer.

Todesanzeige.

Roth. — Bruder Jacob B. Roth von der Wilmot Gemeinde starb in Neu Hamburg, Ont., Can., den 2. Juni im alter von 79 Jahren. Der liebe Dahingeschiedene war immer stark und gesund, bis die letzte zwei Jahre, da nahmen seine Kräfte nach und nach ab. Die letzten Tage hatte er einen Schlagenfall, und es ahnte ihn das seine Zeit kurz wäre, er bekam wieder einen Anfall, und sie brachten ihn ins Bette. Sie riefen seine Kinder, und er verlangte daß sie für ihn beten sollten, welches sie auch thaten. und er starb in kurzer Zeit.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 5 an dem Steinman Begräbnis, unter Zahlreicher Theilnahme. Der liebe Bruder war von wegen seinem aufrichtigen, freundlichen, und behilflichen Leben und Wesen allgemein beliebt, und wir trösten uns, daß der gnädige Herr hat ihn heim genommen. Leichenreden wurden gehalten von D. Jutzi, P. Nafziger und D. Steinman.

Er hinterläßt sein betrübtes Weib, und seine Familie von 3 Söhne und eine Anzahl Kindeskinder, und viele Freunde und Bekannte.

A. G.

5. Juli 1931.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

We have just passed the 155th anniversary of the adoption of the Declaration of Independence of which the concluding clauses are noteworthy and impressive ". . . With a firm reliance on the protection of Divine Providence, we mutually pledge to each other, our lives, our fortunes and our sacred honor."

Here are statements of purpose and intention and avowal little thought of and respected in the boisterous, noisy and spectacular celebrations (?) which have taken place from year to year, and in the exercise of which functions many persons glorified in their own patriotism.

This thought recalls to memory an incident of a few years ago when at the burial of a civil war veteran no military exercises were observed, although the two surviving, stalwart sons had also served in military capacities, the one as a volunteer in the navy, and the other, the younger, in actual field service in the late war in France. The absence of all military maneuvre at the funeral was quite sharply criticized. Your editor ventured to suggest that the survivors had likely modestly refrained from spectacular or demonstrative exercises as unseemly and undesirable. I was shocked at the retort this observation apparently provoked, in the words blurted forth "A man might as well forget his God as not even use the flag upon an occasion like this."

What interest does the average citizen of to-day maintain and preserve in "a firm reliance upon divine Providence?" Does he ever think of **pledging** his life, his fortune, his sacred honor in mutual fellowship? and how much less does he regard these symbols of uprightness, honesty, loyalty, virtue, faithfulness? Does not his interest in the fellow-beings of community and the commonwealth, in a word his patriotism, limit itself to display of bunting, of lurid-colored fireworks, the detonations of explosives, spectacular and boisterous pronouncements?

Note the term used, **the average citizen,** in the criticism above. The man who criticized the flagless funeral was a university man, one who had traveled and studied abroad, and a professor of the Christian religion.

Virtue—character are of incomparably greater consideration and value than love of one's land of nativity or adoption, however duly and well we may love our country. If this were not true then the aboriginal Indian must needs be conceded a better patriot than the American of to-day by reason of priority; or the European emigrant, the ancestor of the esteemed American of to-day must needs be discounted and degraded for having left the land of his birth and gone to a land of **adoption.** And as "we have here no continuing city" it behooves us to so

choose and so live that of us it can be said as it was of the heroes of faith, "now they desire a better country, that is, an heavenly." With this objective in mind and this goal in aim, "godliness hath promise of the life that now is, and that which is to come." It is then the larger country, the larger life, to which we turn with desire and toward which we bend our energies, and we are but sojourners and pilgrims here, whether it be our own beloved country, or one of those of our forbears beyond the seas.

* * * *

Liberty is a great privilege: yet God's Word says "Art thou called being a servant? care not for it: but if thou mayest be made free, use it rather. For he that is called in the Lord, being a servant, is the Lord's freeman: likewise also he that is called, being free, is Christ's servant." I Cor. 7: 21, 22.

"Jesus (said) to those Jews which believed on him, If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth, and the truth shall make you free."

"If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed." John 8:31, 32, 36.

* * * *

The following quotation is taken from the contributions of a regular departmental writer of one of our exchanges, a publication which is the denominational organ of a large and prominent organization which never has held or taught the doctrine of non-resistance. As here reproduced it is without change, save in the use of black-faced type for purpose of emphasis.

"Shall a Christian bear arms? Not if it violates his conscience. He must be willing to suffer for his conscience and expect it. However, he should seek all possible light to make sure that his position is right. If he believes literally in non-resistance he should be as bold to oppose wrong wherever he sees it as he is bold in denouncing war. If war is to be laid aside as a means of defending the weak against the strong, he must be just as ready to suffer and die for the right as though he were in the front line of trenches. War may be permitted within the thinking of a Christian only as the possible "lesser of two evils." Whatever the cost the Christian must learn how to "love his enemies." It may not be impossible to do this, but **it is most improbable that love will live while one is learning the artistic way in which to use the bayonet. . . .**"

"Not for policy will the Christian give up his idealism. When the choice is necessary between that which the state prescribes and that which his conscience dictates, he will follow his belief. In a very homely way Mr. Green has expressed the fundamental relationship between personal morality and citizenship. Coming home from a political rally with a strange and untrustworthy umbrella he exclaimed, "America will be a noble land to live in when not every American can keep his religion and somebody else's umbrella." Any nation will be a good nation in proportion as its citizens respect and protect the rights of others and live unselfishly. The greatest assurance for the future of this country is the church of Jesus Christ enthroning the Lord in human hearts."

If I grasp the intended sense of the above quotation it is a high ideal for those who hold the doctrine of non-resistance. One of the greatest hindrances, if not the greatest to this particular doctrine of the Gospel as well as of all other doctrines is **inconsistency.** How can any one establish his claim to **conscientious scruples,** when in his life neither scruple nor conscience is discoverable?

A number of years ago an acquaintance facetiously criticized a certain person by saying, ". . . is said to have heart trouble, and the people didn't know he had a heart;" this of course referring to the attributes of good character which are held to pertain to the functions of the heart.

Union or merged movements in religious enterprise and endeavor between various elements of unlike faith and profession usually result in neutral inefficiency or operate along the course of activity of the line of least resistance. An exchange brings the information that an experiment in one of Buffalo's suburbs within the year undertook such a union project as a Bible institute, of which the first step was to decide whether it was to be orthodox or liberal in character. Preliminaries had been pending for several years. In this case the conservatives (popular church conservatives) were in the majority and drew up a brief, summarized confession of faith as follows:

"I believe that Jesus Christ, true God, begotten of the Father from eternity, and also true Man, born of the virgin Mary, is my Lord; Who has redemmed me, a lost and condemned creature, bought me and freed me from the power of the devil; not with silver and gold, but with His holy and precious blood, and with His innocent sufferings and death; in order that I might be His own, live under Him in His kingdom, and serve Him in everlasting righteousness, innocence and blessedness; even as He is risen from the dead, and lives and reigns to all eternity."

The narrative continues, "The session, in which this statement was acted upon, was a most thrilling one. Three of the fourteen ministers belonging to this association remained absent, and sent letters of resignation rather than to submit to a statement of this character. Another one, after hurling insult after insult upon those that proposed the adoption of such a statement withdrew with these words: "As this organization is determined to pass out of existence, I have prepared an epitaph for its tombstone. It reads: WRECKED BY FOLLY."

"You are mistaken," shouted back one of the orthodox brethren, "NOT wrecked by folly, but "SAVED BY FAITH."

"After the smoke had cleared away, it was found that five of the original fourteen members had withdrawn but that nine pastors were in favor of adopting this particular statement of faith."

Any person would surely be very unwise to neglect, ignore or surrender any principle of faith to please some one else or simply to be in harmony or unity with some one else. So far as I have been able to judge the statements of faith are not rejectable **as far as they go.** But manifestly a statement of belief which extends its implications to all points of doctrine is to be greatly preferred. It has been thus again demonstrated that the liberals are so long liberal only as it does not interfere with their own choice or preference, but when that takes place they insist absolutely upon their own way, like the rest of us who are charged with being dogmatic and "set" in our ways.

* * * *

If our readers will refer back to **Herolds** containing notice of the A. M. Children's Home Trustees Meeting it will be found that it was requested that all Trustees take prompt action in the matter. And that those not expecting to be present appoint some one as **proxy** to serve instead of the regular Trustee. From the appearance of the first notice there was over **three weeks** time to appointed time of meeting. When the time for the meeting came and the Trustees and proxies got together, the number lacked two of a lawful quorum. Acting upon a by-law passed at the Trustees' Meeting a year ago, the President of the Board appointed two proxies and got the Bishop of a distant congregation by long-distance telephone to sanction the appointment and the meeting proceeded. Under the circumstances and regulations this was the only mode of procedure by which a quorum could have been gotten together that the meeting might proceed on the appointed date. A number of Trustees did not reply to the announcement at all;

whereas the notice requested; "A response is requested from the Trustees of every congregation."

Some Trustees stated that they could not come, but did not mention anything about some one else serving in their places. Some waited until the "eleventh hour" to write this information.

The meeting was appointed to be held on Saturday at 10 A. M. The following Monday a letter came designating provisions for appointment of proxies. This letter bore the postmark of a distant town and was dated and the hour of receipt at postoffice given as **June 26, 4 P. M.** The meeting was appointed for June 27, 10 A. M., about eighteen hours between.

I have not been asked by any one to write about this. I am driven to it by **necessity.** Developments, circumstances and conditions which exist and obtain in the many and varied phases and lines of church efforts have again and again been acted upon in similar manner; and this includes **Herold** interests and affairs, also. I believe some of the brethren did not fully realize what their negligence would mean. Perhaps most of them felt persuaded that the rest would not neglect their duties as **they** were doing. Yet others had the same right as the rest. And none of them were justified in not taking action. If there had been no possible way to constitute a quorum those who did come would have come in vain so far as a meeting was concerned, although visits of Trustees to the Home are, or at least should be, beneficial, whether a meeting be held or not. Do not take this as mere fault-finding. Take due thought of the matter and what is involved. Think of results or rather the lack of due results because of negligence and carelessness. May we all be found **faithful** in the "few things" which are ours to do.

* * * *

Through some unintentional omission the article, **Rumor,** in last number of **Herold,** was not credited to Bro. E. G. Swartzendruber as it should have been. Those discrepancies occur thru some lapse of vigilance on the part of some one. Having eyes that see yet at times we see not.

But there was quite a large percentage of the **Herold's** constituency who did not have a single error to appear in the last **Herold.**

From **that** standpoint their score would seem to be a full one—100 per cent. But scanning the columns closely and giving **due credit for each thought in type** and totalizing the results, the sum total is the same—we can either take away the figure 1 and leave the ciphers or save pencil and energy and leave the place of totals **blank** for those same folks. Nor do those stated facts apply only or limit themselves to last **Herold.**

Yes, it is true, there are persons who lack a readiness to treat upon a subject in writing. And there are others who somehow cannot talk readily upon matters which should be of interest, and in many cases which are of interest to them. There are those who **do much,** but must content themselves with saying **little.**

But what does the Record of Life contain upon its entries, as to what we have done; what we have said; what we have written?

Most of us have been active to some degree, in some manner, has it been so in godliness?

Some there are who cannot speak well in public but are capable writers, shall they escape the responsibility for one or the other or either talent at the great Day of Reckoning?

Shall the one with five talents be exonerated or the one with only one be excused at the Reckoning when deed, thought, word (written or spoken) are brought before the infinite Tribunal, in relation to commission or omission when our stewardship is weighed in the Balance?

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God."

NOTES AFIELD

Pre. Noah M. Yoder of Dover, Delaware, had the misfortune of losing the fingers of his right hand in an accident while operating a planing machine several weeks ago. The writer has had no recent information concerning recovery from the injury but assumes in the absence of unfavorable information that the wounds are healing satisfactorily.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., is called to Greenwood, Delaware, to conduct the funeral of sister Lydia Gingerich, wife of Eli Gingerich, which is appointed to take place to-morrow, (July 6). Others, family connections, have also left from here and sections near by to attend the funeral. We hope to have full obituary for use in next Herold.

As stated in our Correspondence columns, Bishop Samuel T. Eash and Pre. Manassas Miller of Indiana were with the Upper Deer Creek, Wellman, Iowa, congregation over the Lord's day, June 28, and conducted communion. And on the evening of the following day ordination services were held for the setting apart unto the important and responsible calling of bishop, the lot falling unto Bro. Elmer G. Swartzendruber.

The Iowa brotherhood has experienced some saddening changes in comparatively recent years, among them, those through the instrumentality of death and the decline of health and strength. May all those bereavements and the taking away of human help and sustaining presences induce the greater dependence upon and trust in the "Father of mercies and the God of all comfort," of whom it is written, "thy years are throughout all generations;" and "Thou art the same, and thy years shall have no end;" and "from everlasting to everlasting Thou art God."

Reading over the above the thought impresses that those conditions are not limited to the congregations referred to, which by reason of more intimate acquaintanceship appeal thus, but that in many places this is equally true, and these recommendations apply in many a place.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual Conservative Amish Mennonite Church Conference is to be held with the Pigeon River congregation, near Pigeon, Mich., Wednesday and Thursday, August 19, 20, to be followed by Sunday School Conference.

Formal announcement is to be made later, but this definite announcement as to date is made by the editor by the request of the Executive Board.

Subjects, questions and problems to be presented at and considered by Conference should be gotten up in definite and proper form and sent promptly to Pre. Edwin Albrecht, Secretary, Bay Port, Mich., to be passed on to Executive Board for consideration and disposal; then to be returned to the Secretary, and by him sent to the parties to whom assigned as speakers; and a list of the forthcoming matters, as far as possible should be in the hands of the ministers of Conference in advance of time set for meeting, that due, prayerful, mature thought and scriptural investigation be given, that no matter of importance be lightly and superficially dealt with.

It is also necessary that sufficient time be devoted to the preliminary ministerial meeting in advance of Conference.

DEAD BUT DOES NOT KNOW IT

"Papa is dead but he does not know it," was the remark of a four year old girl to her mother. The little girl was alone in the front room of the house playing with her dollie when her father returned from a drug store with a small amount of asafetida in his pocket. His astonished daughter catching a

whif of the drug darted away in search of her mother and found her in the kitchen busy preparing the noonday meal and there delivered her distressing message, "Papa is dead but he does not know it."

Has this incident a spiritual significance? Think!—Selected.

FORTY YEARS TOGETHER

Forty years of life, together
We have travelled, side by side;
Many joys and sometimes sorrows,
Have seemed with us to abide.
And I travel back in fancy,
To our wooing days of yore;
We were then so gay and joyous,
That we scarce could ask for more.

I remember, after wedded,
Life still sweeter seemed to grow,
Till God's love and happy sunshine,
In our hearts, just seemed to flow.
Earth was as though made for us two,
Rachel dear, for thee and me;
And when doing for thy comfort,
Always happy, I would be.

All these years we've lived together,
And our hearts, true to the last,
Still feel all the ties that bind us.
And we ne'er regret the past.
Ever nearer, dearer growing.
I have loved thee, more and more.
New ties ever binding closer
Than we e'er have been before.

Till our hearts are so united
That they seem to breathe one life,
Just one soul, for sympathizing,
Wife with husband, he with wife.
Our dear grandchild, as I see him,
Sitting on his grandma's knee,
Brings back days when we were younger,
I our children's faces see:

Little eyes, so full of mischief,
Ah! what romps with them I've had,
How they filled my heart with pleasure,
Made me feel life must be glad.
How we loved to watch them growing
Into man and womanhood,
And how thankful God had taught them
To be noble, pure and good.

What a comfort they have been, dear,
Ever good and kind and true,
Watching out to help their parents
More than many children do.
True and faithful sons and daughter,
Kind, unselfish, full of love;
May they e'er receive rich blessings
From the gracious One above.

Did we grieve to give in marriage,
One whom God hath given us?
No, for us, 'twas no subtraction,
But a winning game of plus;
For we gained a lovely daughter,
He, too, happier would be;
And in all his love and pleasure,
God's true wisdom we could see.

We have been, dear, so much favored,
Death has never entered here,
Taken from our fold of loved ones
Those who to our hearts were dear.
And as we approach life's sunset,
We can calmly wait and say,
God has ne'er ceased to protect us,
And, we trust, He'll lead the way.

—Selected.

ARE WE WITH CHRIST?

Levi Blauch

When Christ was born on earth it was for a great purpose; and that purpose was to bring salvation to all who would believe on Him and on His Word, which is eternal. If we accept eternal life as He offers it to us, we then are in Christ and Christ in us, the hope of glory.

"As ye have received Christ Jesus the Lord, so walk ye in him."

This is indeed a great satisfaction for all those who are in Christ to have His companionship. "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you?" I Cor. 3:16. This was a question which Paul put to the Corinthian church, and the same question confronts the church to-day—**Know ye**

not? If we know not it is high time for us to find out. If we know what then? Paul tells us in Rom. 12:1, 2, "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God."

If your bodies are not given as a living sacrifice it is an evidence that they are not holy, neither are they acceptable unto God. If we conform to the world in action, in the way we dress, or in unholy foolish conversation, can we then expect the spirit of Christ to dwell in our hearts? I say **No.** "Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his." Rom. 8:9. The righteousness of God in the soul is a strong evidence that we are with Christ and Christ with us, for the Spirit itself beareth witness with our spirit that we are the children of God: and if children, then heirs; heirs of God, and joint heirs with Christ; if so be that we suffer with him, that we may be also glorified together. Rom. 8:16, 17.

In the 16th verse we are informed that the Spirit itself is a witness that we are the children of God, and in the 17th verse we are told of the **joint-heirship with Christ.** Glorious thought, is it not? If we are in Christ we have the assurance of the living of the perfect, sinless, overcoming life. "Nay, in all these things we are more than conquerors through him that loved us. For I am persuaded, that neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord." Rom. 8:37-39.

These three verses teach us that the living of the perfect, sinless, overcoming life is possible only through the grace of a kind heavenly Father, who, out of love sent His Son into the world. (John 3:16)

It is now alone in and through Christ our Saviour that we have the presence of the Holy Ghost, who leadeth into all truth, and who leadeth into service of our heavenly Master, which is the only service which brings us real joy. Are we in and with Christ? Is Christ in and with us? If so then true life will shine out of our lives. Oh, may the world see the Christ-life shine out of our lives, so that it can see and realize that there is reality in the religion of Christ Jesus.

"They are of the world; therefore they speak of the world and the world heareth them." John 4:5. We are of God. Vs. 6.

I often wonder how much more could be done if all Christian professors would walk in the narrow way that leads to life everlasting.

Johnstown, Pa., June 23, 1931.

THEY WENT A DAY'S JOURNEY SUPPOSING

Luke 2:44

Joseph and Mary had lost the Child Jesus and, though with abundant evidences of their loss, they journeyed on, "supposing him to be in the company." That day must have been a day of queer thought for Mary—wondering if he was really in the company they were traveling with. Uncertain, questioning, hoping against hope, but silencing her fears with the supposition that "surely, he is somewhere among our friends and relatives who are in this Nazareth-bound company." Suppositions, though, are poor things to satisfy a mother's heart.

But many there are now who travel the Christian way without any good assurance that all is well, and without breaking through in prayer, they go a day's journey, supposing; hoping that they are right; guessing that they have faith; wondering if this or that or the other thing is not proof that they are all right. But such suppositions are poor things to satisfy the

heart of one that has had a glimpse of His face and has had the joy of His presence and fellowship. That heart will never be glad when it is just "supposing" that He is with them.

Then it is not at all necessary for one to go even a day's journey supposing. Had Joseph and Mary taken a bit of care earlier they would not have had to go without the presence of their child. And if we, too, will keep a careful attention to private devotions, and constant obedience to the Holy Ghost, we will not need go long without the blessed inner assurance that all is well.

That was a costly day, too. It meant that they had to drop out of the caravan and spend three days searching for the boy that one day's "supposing" had lost to them.

It is well for all of us to keep close to the Cross and have the altar of our own heart hot with devotions, and have a constant care that we keep the "Blessed assurance that Jesus is mine."—Selected.

THREE UNANSWERED PRAYERS

Those who marvel that prayers are not always answered should remember that even Jesus offered at least three prayers that were not answered—at least, not answered as the petition was made. The occasion was the agony in Gethsemane. Three times He prayed that the cup of suffering might pass, yet each time resigning Himself to His Father's will.

Just why the Master should have prayed thus for a change in plan is not exactly clear. Since the days of His trial in the wilderness He had been so resolute, and even just before the Gethsemane experience He had spoken words of courage and comfort to His disciples. Perhaps Gethsemane is to be interpreted as the tempter's final effort to circumvent the will of God. It was certainly a strategic time to make such an effort. It was a time when the Christ was made to realize the true depths of his humiliation. He "began to be greatly amazed and sore troubled."

If this is a true interpretation, then one can begin to see why the three petitions were not answered as they were offered. To have done so would have been to yield to the subtlest temptation that Satan had ever offered, though it was not exactly new in principle. What might have been the tragedy of the ages was averted by the sending of new spiritual resources. "And there appeared unto him an angel from heaven, strengthening him." So for us, God's best answer may not be just the one we ask for. It is better to give new supplies of grace and strength than to open an easy way of escape. When prayers are not answered look for evidences of a wiser solution—God may be saving you from making a shipwreck of your soul.—Selected.

OBEYING ORDERS

The master mechanic, says a writer, had finished showing me through the car works where hundreds of men were at work. It was a great railroad plant at the end of a division of one of our greatest railroads. It had been an inspiring hour for me. The order, the power that I had seen displayed, the splendid system with which everything was managed, the well-kept walks, the rush and push and hustle of it all, filled me with admiration for the general who was the one man under whose charge all these great activities were being carried on so admirably. He had an oversight of all. Every man who was in the employ of that division was under him. Every train that went out or came in, every pound of coal that was used, every gill of oil, every can of paint, every bolt, every particle of repair to car or roadbed, were all under this man's supervision, in one way or another, though of course he had his lieutenants to look after the details.

After we had gone through the great

shops, and were chatting in the plain, but well-appointed office, I said to him, "How did you get this position?" I was interested to know, for he had told me that he had begun work in this great shop as a laborer at a dollar and a half a day. He had remarked this incidentally, and as I saw the vast amount of ability which must have been developed in order that he might do what was now being done, I was interested to know by what process he had climbed the ladder of responsibility and success. So I asked him how it came about that he had managed to climb so high. Turning to me simply he replied—and I shall never forget that answer: "I have reached my present position by doing what I was told."

That was all he said, but this simple reply, spoken most naturally and quietly, tells volumes, and is one of the choicest secrets of success known to the business world. Almost all of those who employ labor say that the one thing they find most difficult to secure, is a man who will do exactly what he is told to do, and do it thoroughly and patiently. No man who is a man, wants an employee who is a mere machine, but there is no activity in the world which does not need those who are willing to obey orders. The boy who enters the employ of any business house determined to do the very best that can be done, the things that he is told, and who is always found in his place doing this, will be certain before long to be requested to do something higher and more important.—Selected.

MENTAL LET-DOWN

When the young people graduate from schools and colleges, they are told by the orators of the day that their education has only just begun. Many of them leave these institutions with firm resolves to keep on studying. But the majority forget all about these purposes.

Unless they have a very distinct taste for learning and study, they settle down in their occupations, and their reading becomes fragmentary. They usually read the newspapers, but many of them skip over anything that is informative, and read simply the sports, the scandals, and the sensational events.

For many of these people, a marked mental let-down has come. The farther away from school they get, the more the mental let-down develops. That is one reason why it is slow work improving our country and home communities, and why so many people fail to accomplish much in life. There are too many people for whom thinking is hard work.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Norfolk, Va., June 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know. Menno Miller and Lydia Miller had an operation for appendicitis. They expect to come home to-day. The weather is nice and warm. The strawberries are gone and the raspberries are coming. Uncle John and Aunt Barbara, come to visit us sometime. I will answer Bible Questions Nos. 661, 662 the best I can. I will close wishing God's richest blessings to all. Polly Bontrager.

Dear Polly and Eli, Your answers are correct although 661 is taken out of Pre. 7:21 and you have it I Kings 8: 46.—Barbara.

Norfolk, Va., June 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is warm to-day. Raspberries are here. Yesterday on the market we got forty cents a quart for them. We had quite a fire here in Norfolk Sunday before last. It burned about seven blocks. It damaged about two million dollars worth of goods. I want to answer Bible Questions Nos. 661, 662. I will close for this time, wishing Christ's blessing to all. Eli Bontrager.

Pigeon, Mich., June 26, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter to this paper. I will be 8 years old in July. My grandfather Mayer died March 18 and grandfather Gunden died May 24. We miss them very much. I like to memorize verses. I would like to learn enough to get an English Testament. I have learned the 1, 19, 23, 100 Psalms also 35, 53 chapters of Isaiah and the Beatitudes, the Lord's Prayer, 25 Bible verses and song all in English. I will close with best wishes to all. Loretta Mayer.

Arcola, Ill., R. R. 3, Box 30.
June 24, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—The weather is nice. It rained yesterday and the day before. We ought to be thankful that it isn't as dry as it was last year. Raspberries are ripe. We picked about five gallons yesterday. Yours truly. Silvanus Otto.

Your answer is correct.—Barbara.

Arcola, Ill., R. 3, June 24, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in our Savior's holy name:—Health is fair around here as far as I know, except Joe A. Yoder's little girl has Pneumonia. She is very ill. We had a nice rain Monday afternoon and night. Cultivating is going on. To-day we picked raspberries and got about 5 gallons. I want to answer Bible Question No. 662. Sunday church was at Levi B. Miller's and will be at Levi D. Yoder's next time. Saturday Mrs. Steven Plank broke her leg. I will close with God's richest blessing to all.—

Eli Otto is my name,
I seek not here for earthly fame.
Arcola is my address,
In Christ I seek my happiness.
Douglas County now comes in,
I know I hate the ways of sin.
Illinois comes in below,
From earth to heaven I hope to go.

Weatherford, Okla., June 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. We are having windy weather at present and are needing some rain. Farmers are harvesting their wheat and oats. Some are already threshing. I memorized 15 Bible verses in German and the Lord's prayer in German and English. When I have learned enough I want a Birthday book. Mrs. Emanuel Miller died June 16. Funeral was held June 17. She was 72 years and 10 months old. The funeral was largely attended and was conducted by S. W. Bender and Ira Nissley. I must close. A Junior, Amos Yoder.

Dear Amos, You write a nice hand. When you write again let us know who your parents are and how old you are. You shall have a birthday book.—Uncle John.

Dundee, Ohio, June 18, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Weather is nice. Church will be at Dan J. Miller's on Sunday. This week my parents will come home from the west. I learned 12 English verses also that song which Levi Blauch had in the last time, June 1. Yesterday my sisters Mrs. Jonas Yoder and daughter Ida, Mrs. Eli J. Mast and daughter Lizzie, Mrs. Emanuel E. Miller and children Katy and Amanda helped us pick and can cherries. They will help again tomorrow. Our niece Alma E. Mast is staying with us since last Tuesday. I will close, wishing God's richest blessing to all who may read this. I remain, Sara J. Shetler.

Hydro, Okla., June 25, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—The weather is warm. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. I have two sisters named Bertha and Deemy and two brothers named Enos and Elmer. I memorized 3 verses of English song and 4 verses of German song. Our church will be

at H. D. Yoder's Sunday if it is the Lord's will. Mattie Swartzentruber.

Beach City, Ohio, June 30, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—About the weather, it is pretty warm this week so far. Health is fair as far as I know. Our church was at Dan D. Swartzentruber's on Sunday June 28. Joe E. Troyer's have got a little baby girl named Elva. I have learned 5 verses of song in German and 10 verses of song in English. I will close with best wishes. Katie Ann Yoder.

Kokomo, Ind., R. 5, June 21, 1931.
Dear Uncle John and all Juniors, Greetings in Jesus' blessed name:—I will again write for the Herold. The weather is very warm. We had a big shower to-day which was good for the crops. Everything is growing fine. Health is fair as far as I know. I will answer Bible Question No. 662. I have learned one more German Bible verse. How much does a German and English Testament cost, and how much have I earned so far. I will close with best wishes. Esther Beachy.

Dear Esther, Your answer is correct. Please put your answers on a separate sheet next time. German and English Testaments cost from 85¢ to $1.50 according to binding. We try to give according to your credit.

—Barbara.

Middlebury, Ind., June 23, 1931.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—It rained last night and this morning. The wheat is turning fast and people are making hay. I will try to answer Bible Questions No. 661, 662. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., June 23, 1931.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Sunday 28th church will be at William Bontrager's if it is the Lord's will. We would have written sooner but we didn't have time. I will try to answer Bible Questions Nos. 661, 662. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Ia., July 5, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings of love from above:—I will try to write a few lines for the Herold again as I haven't written for quite a while. We were having real warm weather but had a nice rain which cooled off some again. I memorized 15 Bible verses in English. Also 18 verses of a German song. I will try to answer some of the Bible Questions. I will also try to straighten out the Printer's Pie.

1. If any man have ears to hear let him hear.
2. The Lord is my shepherd, I shall not want.
3. Verily, verily, I say unto you, He that entereth not into the sheepfold, but climbeth up some other way, the same is a thief and a robber.

I will close with best wishes to all. Barbara E. Swartzentruber.

Dear Barbara, Your answers were all correct except three.—Barbara.

3,000,000 YOUNG CRIMINALS

A speaker from Los Angeles recently gave a picture of crime conditions in California, which probably are not much different from those existing elsewhere. The thing that struck him most, was the youth of the modern criminal class. According to his figures, the average age of the convicts in the two prisons he studied, is 22 years, while 10 years ago the average age was 40 years. He claimed that 300,000 young men enter the criminal class each year in the United States, making a total of 3,000,000 every 10 years.

He was told by prison authorities that the reason for this great increase of young criminals, is that parents do

not spent time in their homes as formerly, but they have so many engagements that take them away, that they do not have time to train their children.

If the American people are permitting 3,000,000 young men to join the criminal class each 10 years, they are making a most astonishing failure of home life and education. The parents need to wake up and save their boys from this black stain of disgrace. And the schools need to divert much of the time now given to acquiring book knowledge, and devote it to efforts to make young people look with loathing and contempt on criminal conduct.

Figures like these make it look as if the older men, who are mature enough to know what is going on in the world, have discovered that it does not pay to go crooked. But the young boobs think they can beat the law, and they ruin their lives by attempts to get rich through fraud and brutal deeds.

Parents who shirk their home duties in order to spend their time in sporting life, are likely to be laying up for themselves many hours of bitter tears. There is no way to such real sport and fun and happiness as bringing up fine children, who behave themselves and are a credit to the family.—Cumberland Daily News. Selected by a brother.

HUNGRY FOR KIND WORDS

When the late P. C. Leland, so many years the famous auditor of the Lake Shore Railroad, was stricken with the illness that finally ended his life, Mr. Newell, the president, was very solicitous as to his condition. He asked about him frequently and went to see him whenever he could. Mr. Newell was stern and unappreciative and practically worked himself to death.

One morning he was shown into the sick room and made his usual inquiries.

Mr. Leland lay silent for a little space gazing fixedly at his chief. Then he spoke:

"Mr. Newell," said he, "I know that the end of my life is very near. The doctors have known it for some time, but they only told me of it to-day. If my work is ended here, I am ready to go. But before I go, may I ask you just one question?"

"Certainly," said Mr. Newell, as he took a seat.

"I have held an important position under you for many years. It was a work to which my life was given: into which my whole heart entered. What I want to ask you is this: In all that work, in those long years of service, has there ever been one little thing of which you approved? One single item anywhere upon which you could lay your finger and say, 'This thing has been well done?' "

Mr. Newell answered:

"Leland, you know that your work was well done, and that it always met with my approval."

"Then, why did you not tell me so?"

The iron mask fell. Mr. Newell's eyes filled with tears. He took the hands of the dying man in his.

Then he let the other for a moment see into his soul. "I have tried to do these things, but I cannot. They will not out. That is the only excuse I have. I thought you knew how your work has always seemed to me. I ought to have told you so. Is it too late that I tell you now?"

Little words of kindness are worth more than gold. They should have free coinage. — Cumberland Presbyterian.

TOO BUSY

A merchant sat at his office desk, and all around him were letters, bills and other evidences that he was much absorbed in the details of his business, says O. C. Peyton, in the **Journal and Messenger**. His pastor entered and said:

"I have come to try to interest you in a matter of great importance to the cause of Christ."

"Oh, you must excuse me, brother,"

said the merchant. "I am too busy to attend to that matter to-day."

"When shall I call again?" said the pastor.

"I cannot tell you now; I am very busy," replied the merchant.

The pastor bowed himself out with a sad, heavy heart, and the merchant turned again to his papers.

Just a few days after the above incident, a disagreeable stranger stepped into this merchant's office and laid a cold, moist hand upon his brow and said, "Go home with me," and the merchant laid down his pen and closed his desk and went home. He felt dizzy, faint and sick.

A cold chill settled on the merchant's heart, specters of ships, notes, ledgers, houses and lands flitted before his excited brain. His pulse beat slower; his heart heaved; a thick film gathered over his eyes; his tongue refused to speak, and the death damp was on his brow.

If we are "too busy" to do good, it is well to remember that we cannot be too busy to die!—The Meth. Recorder.

"A MAN NAMED JOHN WESLEY"

In one of her lectures, Frances Willard told the story of a young nobleman who found himself in a little village in Cornwall, where he never had been before. It was a hot day and he was thirsty and his thirst increased as he rode down the village streets seeking in vain for a place where something stronger than water could be had.

At last he stopped and made impatient inquiry of an old peasant who was on his way home after a day of toil.

"How is it that I can't get a glass of liquor anywhere in this wretched village of yours?" he demanded, harshly.

The old man, recognizing the questioner as a man of rank, pulled off his cap and bowed humbly, but nevertheless there was a proud flash in his faded eyes as he answered quietly:

"My lord, something over a hundred years ago a man named John Wesley came to these parts," and with that the old peasant walked on.

It would be interesting to know just what the nobleman thought as he pursued his thirsty way. But what a splendid testimony was this to the preaching of John Wesley! For more than a century the word that he had spoken for his Master had kept the curse of drunkenness out of the village; and who can estimate the influence for good this exerted upon the lives of those sturdy peasants? What nobler memorial could be desired by any Christian minister?—Selected.

TAUGHT HIM A LESSON

A young fellow who had got into the habit of spending all his evenings away from home was brought to his senses in the following way:

One afternoon his father came to him and asked him if he had any engagement for the evening. The young man had not.

"Well, I'd like you to go somewhere with me."

The young man himself tells what happened.

"All right,' I said. 'Where shall I go?'

"He suggested the Columbia Hotel at 7:30, and I was there. When he appeared he said he wanted me to call with him on a lady. 'One I knew quite well when I was a young man,' he explained.

"We went out, and started straight for home.

"'She is staying at our house,' he said.

"I thought it strange that he should have made the appointment for the Columbia under those circumstances, but I said nothing.

"Well, we went in, and I was introduced with all due formality to my mother and sister.

"The situation struck me as funny, and I started to laugh, but the laugh died away. None of the three even smiled. My mother and sister shook hands with me, and my mother said she remembered me as a boy, but

hadn't seen much of me lately. Then she invited me to be seated.

"It wasn't a bit funny then, although I can laugh over it now. I sat down, and she told me one or two anecdotes of my boyhood, at which we all laughed for a little. Then we four played games a while. When I finally retired I was invited to call again. I went upstairs feeling pretty small, and doing a good deal of thinking."

"And then?" asked his companion.

"Then I made up my mind that my mother was an entertaining woman and my sister was a bright girl.

"I'm going to call again. I enjoy their company, and intend to cultivate their acquaintance."—Selected.

THE TAIL LIGHT

It was only a tail light to a mountain freight. For years this little greasy oil light had been burning night after night when the big train rumbled through the obscure mountain pass. The high walls of the mountains shut in the train and the train light twinkled at the end of the caboose, unseen by any eyes.

Nothing exciting ever seemed to happen to the tail light of the mountain freight. It glowed there in the night to warn off other trains and to prevent wrecks, though no other trains ever stole toward it.

So the tail light on the mountain freight glowed faithfully in the mountain pass on each trip up and down, but apparently its effort was wasted. Never did another train come within warning distance, and thus give the tail light the chance to save the long train behind which it shone.

Unseen by human eyes, far up in the air one night, the big dirigible Shenandoah was caught in the darkness. The immense airship wanted to poke its way into the mountain pass, between the lofty peaks. It was a time of uncertainty and of peril. Suddenly, below, so far below that its modest rays were nearly indistinguishable, shone the tail light of the mountain freight. It was the only light in sight.

"That's the railroad through the valley!" shouted the men on the airship.

With its fragile, bulging walls just missing the jagged peaks of the mountains, the big airship made its entrance into the big valley and thru it to safety by the humble, modest gleam of the tail light to the mountain freight.

But the tail light to the mountain freight did not know what was taking place up there in the darkness. But because it glowed when there seemed no need of its glowing, the big aircraft was saved from disaster and went safely through the chasm.

Letting our light shine is like that. Few of us ever know what unseen lives are guided to safety just because we are content to shine modestly and faithfully for our Lord.—Selected.

AND THEY EAT

We wonder if the following taken from a secular paper, does not hit a pretty hard blow on the heads of some good religious folk who are too much disposed to connect the worship of the Lord and the business of the church with good things to eat and who offer attractions for the stomach as an incentive to engage in formal worship. The "supper room" and the "upper room" are too far apart in spirit and in nature to have them amalgamated. People fool themselves when they attempt to fool the Almigthy by such a hypocritical program. The note to which we refer is taken from the **Newberg** (Oregon) **Graphic,** and reads on this wise:

Behold! The lodge lodgeth together—and they eat. The club clubbeth together—and they eat. The church hath a social—and they eat. The young people elect officers—and they eat. And even when the missionary society meeteth together—they eat. But this latter is in a good cause, because they eat in remembrance of the poor heathen who have not much to eat.

Behold! hath man's brains gone to

his stomach, and doth he no longer regard intellectual dainties that thou canst no longer call an assembly or get together a quorum or even a "baker's dozen" except that thou hold up the baker's dainties as a bait? Be it true, that the day cometh that to get a crowd at prayer meeting the preacher must hold up a biscuit?

Yea, verily, thou hast heard of the child races of the world. But, behold, it is nigh thee, even at the door. For as one calleth unto the child and sayeth, "Come hither, sweet little one, and I will give thee a stick of candy," even so must thou say to his grown-up papa and mamma, "Assemble ye together and we will serve refreshments!" And, lo they come like sheep in a pen.—Free Methodist.

LOVE NOT THE WORLD

Love not the world neither the things that are in the world, if any man love the world the love of the Father is not in him. You cannot serve God and Mammon if you want to be a true follower of the Lord Jesus Christ. You must forsake every thing that is of the world, you must sell out completely and "Come out from among them and be separate," saith the Lord, "and touch not the unclean thing and I will receive you" II Cor. 6:17.

There always has been and is today, and there always will be a separation from the world if you want to wholly follow the Lord Jesus. Jesus said, "No man having put his hand to the plow and looking back is fit for the Kingdom of God" (St. Luke 9:62). If you are serving God and have trouble with the world and its follies, and that your heart is craving after those things, tell it to Jesus, get cleansed by the blood that was shed on Calvary's mount and come out 100% for the Lord Jesus and be filled with the Good Samaritan's oil and wine (the Holy Spirit and Divine Joy) and your life will be a happy life from that day and the praises of God will ring and ring from your life constantly. If you have been a true child of God and have slipped, and a little of the world has crept in, come back to God, He is faithful, and promised He will forgive you. "If we confess our sins He is faithful and just to forgive us our sins and to cleanse us from all unrighteousness." (I John 1:9). "For all that is in the world the lust of the flesh and the lust of the eye and the pride of life is not of the Father but is of the world and the world passeth away and the lust thereof, but he that doeth the will of God abideth forever" (I John 2:16, 17). —S. E. Hilbert, Sr., in Gospel Banner.

THE DEVIL AT THE MICROPHONE

The following warning issued by *The Australian Lutheran* to members of the Evangelical Lutheran Synod in Australia, is appropriate in any land where Russellites are active and calls attention to the insidious nature of Russellite propaganda which goes by way of the tract, "the religious book" sold at the door, the newspaper advertisement and the radio:

"BEWARE OF FALSE PROPHETS THAT COME TO YOU ON THE WIRELESS

"The radio is a wonderful invention, but, unfortunately, its usefulness is not applied so much in the interest of God's Kingdom as that of the devil. The devil gulls people with false doctrines without number. These are largely disseminated through the press but also, in our days, by means of the wireless. As we warn our people to be careful what they read, so we also have to warn them to be careful what they listen to on their wireless. 'Listen to the voice from the watch tower—the only source of comfort and encouragement,' was the legend contained on a dodger we recently found in our letterbox. We should like to say, beware of the voice from the 'watch tower,' for it is not the voice of God. That voice from the 'watch tower' denies the fundamental truths of the Christian religion.—N. L. C. B.

WON A PLACE BY A WHISTLE

He was an odd-looking figure as he came merrily whistling down the street the morning after the big snow. His nose was red, and his hands were bare; his feet were in shoes several times too large, his hat was held in place by a piece of paper on the inside; but he piped away like a steam engine, and carried the big snow shovel much as a soldier carries a rifle.

"How much?" from an imposing-looking man, who was asked if he wanted his walks cleaned.

"Ten cents."

"A nickel's enough."

"It would be if I couldn't do no better; but I've got to do the best I can, and business is rushing. Good morning!" And the merry whistle filled the air as the boy started away.

"Go ahead and clean 'em!" called the man, whose admiration and better nature had been aroused.

"Just see the little rascal make the snow fly!" he said laughingly to his wife, who stood at the window with him. "Why, he's a regular snow plow, and he does it well, too."

"What a little mite! And how comical! I wonder if he's hungry."

The wife called to the lad as soon as he had finished, but he would not take time for more than a cup of coffee.

"Too busy," he said.

"What are you going to do with the money?" asked the man, as he insisted on settling for twenty-five cents instead of the ten cents the boy had set as his price.

"I'm going to get mother a coat. She's wearing one you can see through — ain't right."

On he went, with glowing cheeks and his cheery whistle. But they had his name and address. It was the wife who took the coat to the mother, and it was the husband who installed the sturdy shoveler as office boy in a bright, new uniform, and with permission to whistle when he felt like it.—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, June 30, 1931.

Dear Herald Readers, Greeting in the blessed name of Jesus Christ our Savior:

Bishop Samuel T. Eash and Pre. Manassas Miller of Indiana were in our midst over Sunday, June 28 and held communion at the Upper Deer Creek meeting house. Yesterday evening, June 29, ordination services were held to consecrate to the office of bishop. The lot fell unto Bro. Elmer G. Swartzendruber.

May God richly bless him, that he may faithfully discharge his duties as a shepherd over the flock, as one standing on the walls of Zion warning the people, fulfilling the commandment, "Cry aloud, spare not, lift up thy voice like a trumpet, and shew my people their transgressions" Isaiah 58:1.

The entire congregation manifested sympathy for the brother in his responsible calling. Now let us show our sympathy by loyal living to God and to the church, manifesting by our acts and attitude that we really are in sympathy with the work and the cause and with the brother in his arduous duties. Let us all in united ranks as soldiers of the cross, each in its place, hold to and do its duty in its place and surely we shall have the victory over the enemy.

True soldiers of the cross will have to suffer persecution, sometimes from their own numbers, which is saddest of all, for it should not have to be feared from those within the fold; but when this does come to pass it is more grievous than when it comes from the outside.

Weather here is real warm, and the ground is becoming dry as it is nearly three weeks since we had rain. Crops are looking fairly good, but gardens are suffering for lack of rain.

Health in general is fair.

Yours with love,

J. N. Yutzy.

[H]erold der Wahrheit

[A]lles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

[Ja]hrgang 20. | 1. August 1931 | No. 15.

[Ente]red at Post Office at Scottdale, Pennsylvania [as seco]nd-class matter.

Du brauchst Jesus.

Bruder, du bist am Ermüden,
Und die Last wird dir zu schwer,
Deine Seele seufzt nach Frieden,
Und die Brust ist freudenleer,
Bist von all' dem Kreuz und Leiden,
Und von bangen Sorgen matt,
Bist von all' den Erdenfreuden
Wirklich doch schon übersatt.

Du gehst oft auf öden Straßen
Die kein Sonnenstrahl erhellt,
Und dein Freund hat dich verlassen,
Dir noch heimlich nachgestellt;
Wenn dir dein Bemühen glücket,
Dann ist Haß und Neid erwacht,
Wenn der Segen dir entrücket,
Wirst du höhnisch ausgelacht.

Vor dir auf dem Lebensstege
[dr]ohet Krankheit Schmerz und Not,
[Un]d am Ende deiner Wege
[la]uert schon der blasse Tod.
[Er] nimmt dich in seine Arme
[Bri]ngt dich vor den Richterthron
[Oh]ne Gnade und Erbarmen,
[Un]d dort nimmst du deinen Lohn.

[We]r kann dir zur Seite stehen
[Da]ß kein Feind dir Schaden tut?
[We]r kann rettend mit dir gehen
[Du]rch die dunkle Todesflut?
[We]r versüßt das letzte Ringen
[Da]ß dein Sterben dir Gewinn?
[We]r kann dich gen Himmel bringen?
[Je]sus Christus, suche Ihn.

J. P. F.

Editorielles.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen.

Damit der Sünder seine Hände und Herz reinigen kann so daß er mit reinem Herzen seinen Gott anschauen kann, muß er seine Wiedergeburt bekommen, gleich wie der liebe Onkel geschrieben hat in dem „Kennzeichen der Wiedergeburt," durch die wirkende Kraft von oben, denn es ist Gottes Werk, und auch Gottes ziehende Liebe, daß der Sünder seinen verlorenen Zustand erkenntlich wird, und dann durch Glauben und Buße zu Jesu kommt. Es ist nicht genug daß wir uns aufmachen und zu Jesu kommen, aber wir haben auch bei ihm zu bleiben, es ist nicht genug daß wir ein solches Leben führen das vor den Menschen ehrlich scheint, als frei von den Lüsten dieser Welt, denn die Menschen sehen auf das Fleisch, aber Gott siehet in des Herzens Heimlichkeit ja, gar tief in das Verborgene. Darum heißt es: Reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen. Die Sünde ist immer bei uns und unter uns so lange wir mit diesem Fleisch umgeben sind, aber in dem Körper wo der heilige Geist den Sieg hat, da kann die Sünde ihr Sache nicht vollziehen, sie muß mit zertretenem Kopf immer weichen und etwas Besserem den Grund lassen. Sie thut aber immer nach hinken und schmeicheln um ein müßig Herz zu finden, um einzukehren und noch andere sieben Geister miteinzunehmen.

In der kürze sind wieder schöne Regen über das Land gegangen und haben es befeuchete, so daß es gibt reichlich Samen zu

Säen und Brod zu essen, wie der Prophet davon sagt, und wird ohne Zweifel noch übrig bleiben für Armen zu helfen, bei solchen die geübte Sinnen haben. Die Dankbarkeit von dem reichen Segen soll man nimmer vergessen.

Kennzeichen der Wiedergeburt.

Von D. E. Mast.

„Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat." 1 Joh. 5, 4.

Leser können wir auch mit dem Apostel sagen. Unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat? Die Welt kann nicht anders überwunden werden, als wie durch den Glauben an Jesum Christum, der die Welt überwunden hat; und durch ihn und mit seiner Gnade und seiner Geisteskraft können wir die Welt überwinden; und das ist ein starkes Kennzeichen der Neugeburt.

Die Wiedergeburt hat Jesus den Nikodemus gelehrt, und das stehet jetzt für alle die wollen selig werden. Den ohne die Neugeburt kann der Mensch das Reich Gottes nicht sehen. Und es ist doch als noch ein großer Unterschied; das Reich Gottes zu sehen, oder es in Besitz haben, als ein innewohnender Gast; **„welches ist Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem heiligen Geist."**

Mose wurde ein Blick in das Land Kanaan erlaubt, aber er konnte nicht selbst hinein ziehen um einer Uebertretung halben. Er stund unter dem Gesetz, das keine Uebertretung erlaubt. Aber doch durch die Gnade die durch Jesum Christum geworden ist konnte er selig werden.

Jesus hat es mit einem doppelten Wahrlich bekräftigt, und zu dem Besucher in der Nacht, deutlich gesagt; **„Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."** Joh. 3, 5. Die Wiedergeburt bekommt der Mensch durch die wirkende Kraft von oben, es ist Gottes Werk, und auch Gottes ziehende Liebe, daß der Sünder seinen verlorenen Zustand erkenntlich wird, und dann durch Glauben und Buße, zu Jesu kommt, mit bekenntniß seiner Sünden, dann Gnade und Vergebung erlangt, und dann auf und angenommen wird als ein Erbe in das ewige und himmlische Reich. Nun sagt der Apostel, **„Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm."** Der Wandel in Christum Jesum, ist dann ein Kenzeichen der Neugeburt. Wo der heilige Wandel fehlt, da ist auch keine Wiedergeburt. Dann Jesus ist kein toder Erlöser, wo er auf und angenommen wird als Erlöser, da giebt es Leben, nach dem Geist.

Und die Früchte des Geistes sind **„Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit."** Gal. 5, 22. Wo diese Früchte fehlen, da ist keine Wiedergeburt; der Mensch mag so ein sauer Gesicht machen als er nur kann. **„Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden."** Er sagt nicht sie sollen ihr Fleisch **kreuzigen,** er sagt es frei heraus sie tun es kreuzigen, aus freiem Trieb von innen, dieweil Christus die Herrschaft führt, in einem Jeden, der ihn auf und annimmt im Glauben als sein Erlöser von Sünden, und Bewahrer in der Gnade, und Fürsprecher bei seinem Vater.

Ja Liebe zu dem Wort Gottes, ist auch ein Kennzeichen der Wiedergeburt, denn das Wort Gottes ist der **unvergängliche Same, aus welchem er wiederum geboren ist."** 1. Pet. 1, 23. Der Sünder hört Gottes Wort predigen, Gott wirkt durch seinen Geist, und das gehörte Wort, und der wirkende Geist, bringt den Menschen ans denken, und wünschen. Es zeigt ihm seinen verlornen Zustand, und wirkt in ihm neues Leben; **„und er wird begierig nach der vernünftigen lautern Milch als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß sie durch dieselbige zunehmen."** 1. Pet. 2, 2. Ja wer so aus Gottes Wort geboren ist, dem ist seine Bibel ein himmlischer Schatz; gleichwie das Manna unter Israel war, eine gebalanste Ration. Und Römer 8 ist gut um dabei zu leben und dabei zu sterben.

Die Liebe zu den Brüdern ist auch ein Kennzeichen der wahren Wiedergeburt. **„Wer seinen Bruder liebet der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bei ihm." „Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß, und wandelt in der Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet."** 1. Joh. 2, 10. 11. Wer von Gott

geboren ist, **„der liebet auch Gott, und wer da liebet den der ihn geboren hat, der liebet auch den der von ihm geboren ist."** Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.

Denn alle Gesetze werden in Einem Wort erfüllet, in dem: **„Liebe deinen Nächsten als dich selbst."** Gal. 5, 14. Nun diese Liebe geht weiter als nur zu den Brüdern und Schwestern. Sie streckt sich aus über alle Menschen mit denen wir in Berührung kommen. Jesus hat dem Schriftgelehrten, der sich selbst rechtfertigen wollte, und ihn fragte: **„Wer ist denn mein Nächster?"** (dem ich solche lieb eerzeigen soll!) Das schöne Gleichniß vorgetragen von dem barmherzigen Samariter. Luk. 10, 30—37. Da Jesus ihn fragte: Welcher dünket dich, der unter diesen dreien, der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?

Er sprach: **„Der die Barmherzigkeit an ihm that."** Da sprach Jesus zu ihm: **„So gehe hin und thue desgleichen."** Halte einen jeder für deinen Nächsten der deine Liebe und helfende Hand bedürftig ist.

„Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." 1. Joh. 3, 9. Diesen Vers haben doch schon viele unrichtig verstanden, um eine gänzliche Sündlosigkeit daraus zu machen; als könnte der Christenmensch unter keinen Umständen mehr Sündigen oder Fallen. **„Denn sein Same bleibet bei ihm:"** Das ist göttlicher Same, und kann nicht sündigen. Aber es bleibt immer noch ein Keim von der natürlichen Geburt von Adams Fall als Erbsünde im Menschen zu bekämpfen, wie Paulus lehrt an die Gal. 5, 17: **„Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselbige sind wider einander, daß ihr nicht tut, was ihr wollet."**

Dann kommt Paulus Röm. 7, 19: **„Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber das thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die im mir wohnet."** Hier ist die Handlung von einem, der erweckt ist, und hat noch nicht gelernt daß es stehet wie Jesus sagt: **„Ohne mich könnt ihr nichts thun."** Alle Dinge sind möglich dem der da glaubet. Was bei den Menschen unmöglich ist das ist bei Gott möglich. Der Mensch wo sich Jesus übergiebt zum Opfer **„das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei,"** Röm. 12, 1 der empfängt Kraft von Oben um bewahret zu bleiben vom sündigen. Ich hatte einen Nazarener vor mir diesen Sommer; der ist einer von denen der gar nichts Böses in sich wohnen hat, es ist alles fort, und ich konnte ihn gar nicht kriegen mir abzuhorchen. Ich wollte ihm sagen daß wir 1. Joh. 1, 8 auf einen oder andern Weg müssen an uns wenden. **„So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns."** Ich wollte ihm dann auch sagen, daß Sünde haben, und Sünde thun, nicht eins und dasselbe ist. **„Dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist."** u. s. w. Heb. 12, 1. **„Immer anklebt und träge macht;"** ja einen stätigen Kampf haben die Christen. Aber auch Sieg, **„wenn sie aufsehen auf Jesum;" der verheißen hat bei uns zu sein alle Tage;"** so wollen wir ihn bei seinem Wort nehmen, und uns ihm übergeben zur Bewahrung in der Gnade. „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend." 1. Joh. 1, 9. Er reiniget uns aber nicht von unsern Untugenden, ohne unsern vollkommenen Willen und Anstrengung; und weitere Wachsamkeit.

Der lebendigen Glaube an Jesu ist auch ein Kennzeichen der Wiedergeburt; denn wo kein lebendiger Glaube ist, da ist auch keine Wiedergeburt. Der Wiedergeborne spricht mit Petrus: **„Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn."** Wo dieser lebendige Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christum, und sein vollbrachtes Erlösungswerk ist, da ist auch eine Wiedergeburt; und ein neues Leben wird Zeugniß davon geben, denn wo Christus einen Tempel im Herzen des Menschen gemacht hat, durch den heiligen Geist; da ist auch Geistesleben, welches das beste Kennzeichen der **Wiedergeburt** ist.

„Was der Mensch säet, das wird er ernten."

Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes.

Hier finden wir Jeſus am Jacobsbrunnen. Er war müde von ſeiner Reiſe, denn er war aus Judäa gekommen, und war auf dem Weg nach Galiläa zu gehen.

Er ſetzte ſich auf den Brunnen, es war um die Mittagsſtunde, und ſeine Jünger waren in die Stadt Sichar gegangen um Speiſe zu kaufen. Als nun ein Weib, von Samaria kam, Waſſer zu ſchöpfen, ſprach Jeſus zu ihr: Gib mir zu trinken. Dieſes erſtaunte das Weib ſehr, denn die Juden, haben keine Gemeinſchaft mit den Samaritern.

Jeſus ſprach zu ihr: **Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes, und wer der iſt, der zu dir ſagt: Gib mir zu trinken; du bäteſt ihn, und er gäbe dir lebendiges Waſſer.**

Aber das Weib, konnte die Sache nicht verſtehen. Denn ſie ſprach: **Herr, haſt du doch nichts, damit du ſchöpfeſt, und der Brunnen iſt tief; woher haſt du denn lebendiges Waſſer?**

Aber Jeſus ſprach: Wer des Waſſer trinken wird, das ich ihm gebe, den wird **ewiglich nicht dürſten**; ſondern das **Waſſer**, das ich ihm geben werde, das wird in ihm **ein Brunnen des Waſſers werden, das in das ewige Leben quillet.**

Ich glaube wann das Weib die Sache **begreifen hätte können** das dies wirklich Jeſus der Welt Heiland geweſen wäre, und er ihr die **Gabe Gottes, angeboten hat**, ſie hätte ihn gebittet er ſollte ihr, ſolches geben. Wiewohl ſie gebittet hat Herr gib mir daſſelbe Waſſer, auf daß mich nicht dürſte, daß ich nicht her kommen müſſe, zu ſchöpfen. Aber ſie hatte nur das **natürliche Waſſer** im Zweck; denn ſie konnte die **Gabe Gottes, nicht** erkennen, und demſelben recht gehör geben.

Lieber Leſer, Jeſus iſt zu unſerer Zeit auch noch bereit um uns die **Gabe Gottes zu geben**, nähmlich: Den **Heiligen Geiſt**, der in uns Wirken kann, und in uns ein **Brunnen des Waſſers**, werden der in des ewige Leben quillet. Nun wie iſt die Sache beſtellet mit uns?

Thun wir die Sach **zu Herzen nehmen**, was Jeſus uns anbietet, und zuruft: **Kommet her zu mir, alle die ihr mühſelig, und beladen ſeid; ich will euch erquicken.** Nehmet auf euch **mein Joch und lernet von mir.**

Sind wir willig das **Joch Chriſti** auf uns nehmen und ihm nachfolgen um das Himmelreich zu erlangen? Es iſt alles bereit, und Jeſus iſt geſtorben für unſere Sünden. Der Cherub, iſt weg von der Thür, wo zum Baum des Lebens führet; und wir brauchen uns nur in **Jeſu Hand begeben**, und der Welt, und unſerer eigenen Natur den Rücken kehren, und **Chriſtus, mit ſeinem Heiligen Geiſt**, uns regieren und führen laſſen, ja dann werden wir wahrlich Ruhe finden, für unſere Seelen. Und daſelbe iſt eine **Gabe Gottes**, all unſere Güter, und Geld, kann uns nicht hinein bringen, denn aller **Reichthum in der Ganzen Welt**, könnte nicht eine Seele **zur Ruhe bringen.** Denn der Pſalmiſt ſpricht: Die **Erde, iſt des Herrn, und was darinnen** iſt, der Erdboden, und was darauf wohnet. So nun alles dem Herrn iſt, was wollen wir ihm geben, um unſere Seelen zu erlöſen? Ei, es **koſtet kein Geld**, denn der Herr hat ſchon durch den Prophet Jeſ. 55 geſagt: Wohlan alle die ihr durſtig ſeid, kommet her zum **Waſſer**: und die ihr nicht **Geld habt**, kommet her, kaufet und eſſet; kommet her und kaufet **ohne Geld, und umſonſt** beide Wein und Milch. **Höret mir doch zu, und eſſet das Gute**; ſo wird eure Seele in Wolluſt fett werden. Darum laſſet uns vor den Herrn kommen, mit einem **geängſteten Geiſt**, ja mit einem **geängſtet und zerſchlagen Herz.** Denn der Herr wird daſſelbe nicht verachten, ſondern wird uns erhören. **Denn Gott widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.**

Lieber Leſer, können wir den Werth von der Gabe Gottes begreifen? Ja den Unterſchied zwiſchen dem Ewigen Leben, oder der hölliſchen Verdammniß.

Laſſet uns die Geſchichte von dem Reichen Mann recht betrachten. Denn er hatte alles im Ueberfluß, lebte alle Tage herrlich und in Freude aber nach ſeinem Tod war er in der Hölle und in der Verdammniß, und litt große Pein, in derſelben Flamme. Er war gewöhnt ſeinem Knechte zu ſagen, bring mir dies, oder thue das, ſo hat ſein Wort gegolten.

Aber nun iſt ihm alle Macht und Ehre genommen, er konnte nichts erlangen, in

der Hölle mußte er bleiben, und Tag und Nacht des Feuers Pein leiden. Und wann wir nicht ausgehen von der Welt, ja wann wir nicht allem absagen das wir haben, dann können wir nicht Jesu **Jünger sein.** **Und wann wir nicht Jesu Jünger sind,** dann sind wir des **Teufels Jünger,** denn niemand kann **zween Herren dienen. Nun welchem dienen wir?** Haben wir Lust an dem **Geistlichen Hause zu bauen,** oder ist unsere **größte Lust** an der Welt oder **weltlichen** Sachen?

Wer die Welt liebet, der liebet nicht Gott. Die Frucht aber des **Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.** Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo Jesu angehören, die kreuzigen ihr **Fleisch** sammt den **Lüsten und Begierden.** Darum lasset uns die Früchte des Geistes, zum Vorschein bringen.

D. J. Troyer.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Weil der erste Schritt in jedem Unternehmen immer der wichtigste ist, so ist die Art und Weise in welcher die Kinder beten, ein Punkt, welcher eingehende Beachtung verdient. Wenige scheinen zu wissen wie viel daran gelegen ist. Du mußt acht haben, daß sie nicht ihre Gebete auf eine hastige, unbedachte, leichtsinnige Weise hersagen. Die Mutter muß die Fürsorge für ihre Kinder in dieser Hinsicht selbst übernehmen und nicht etwa Dienstboten überlassen.

Gebet ist unter allen Gewohnheiten diejenige, welche man am längsten im Gedächtnis behält. Mancher Mann mit grauem Haupte könnte dir sagen, wie seine Mutter ihn beten lehrte und zum Beten anhielt in den Tagen seiner Kindheit, während er fast alles andere aus seiner Kindheit vergessen hat. Besonders **die ersten** Gebete verliert man nicht leicht aus dem Gedächtnis. Es ist oft der Fall daß alte Leute sich dieser Dinge erinnern, und zwar so als wäre es erst gestern gewesen.

Leser, wenn du deine Kinder liebst, bitte ich dich, laß nicht die Saatzeit für eine Gewohnheit des Gebets unbenützt vorüber gehen. Wenn du deine Kinder für irgend etwas erziehst, erziehe sie wenigstens zu der Gewohnheit des Gebets.

7. **Erziehe deine Kinder zu der Gewohnheit des Fleißes und der Regelmäßigkeit in der Benützung der öffentlichen Mittel der Gnade.**

Sage ihnen von der Pflicht und dem Vorrecht des Besuches des öffentlichen Gottesdienstes oder der Versammlung, und halte sie an daß sie während des Gebets auch betend sind. Sage ihnen daß an dem Ort, wo sich das Volk des Herrn versammelt, der Herr Jesus selbst auf eine besondere Weise gegenwärtig ist, und daß diejenigen, welche nicht beiwohnen, zu erwarten haben, daß sie, wie der Apostel Thomas, eines Segens verlustig gehen. Sage ihnen von der Wichtigkeit des Hörens des gepredigten Wortes, und daß es Gottes Mittel und Weg ist zur Bekehrung, Heiligung und geistlichen Erbauung der Seelen der Menschen. Sage ihnen, wie der Apostel uns mahnt, daß wir „nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen," (Heb. 10, 25), sondern einander zu ermahnen und zu erinnern, und dies so viel mehr als wir sehen, daß sich der Tag nahet.

Ich sage es ist ein traurige Anblick, wenn niemand zum Gottesdienst kommt als ältere Leute und wenn die jungen Männer und Jungfrauen abwesend sind. Aber noch trauriger ist es, wenn keine Kinder anwesend sind. Mögest du nimmer an solchem schuld sein.

Es ist deine Pflicht, es zu verhüten, daß sie heranwachsen mit der Gewohnheit, sich durch nichtige Ausreden von dem Besuch der Versammlungen abhalten zu lassen. Gib ihnen klar zu verstehen, daß so lange sie unter dem elterlichen Dache weilen, sie der Regel zu folgen haben, wenn die Gesundheit es erlaubt, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen, und daß der Sabbathbrecher seine Seele mordet.

Halte auch darauf, daß deine Kinder, wenn möglich, mit dir zu dem Ort der Versammlung gehen, und daselbst in deiner Nähe sitzen. Es ist notwendig, darauf zu sehen, daß sie in der Versammlung still und aufmerksam sind, darum ist es so wichtig, daß du sie in deiner Nähe hast.

Die Gedanken der Jugend werden leicht auf andere Dinge gelenkt, daß sie nicht mehr aufmerken. Dies sollte wenn irgend möglich verhütet werden. Ich sehe sie nicht gerne allein zu dem Ort der Versammlung gehen. Es ist oft so, daß sie auf dem Wege in böse Gesellschaft geraten und auf diese Weise mehr Böses lernen am Tage des Herrn als an allen übrigen Tagen der Woche. Auch sehe ich nicht gerne eine sogenannte Jugend-Ecke in der Versammlung. Es kommt auf solche Weise oft vor daß sie einander zur Un-Aufmerksamkeit und Un-Ehrerbietigkeit verleiten, was oft in Jahren nicht wieder gut gemacht werden kann. Was ich zu sehen wünsche ist, daß eine ganze Familie, Alt und Jung, Männer, Frauen und Kinder nach ihren Haushaltungen neben einander sitzen.

Aber es gibt Leute, welche sagen, es sei zwecklos, die Kinder zum Besuch der Versammlungen anzuhalten, weil sie die Predigt nicht zu verstehen vermögen.

Ich würde euch nicht raten, auf solche Ausflüchte zu hören. Ich finde keine Lehre dieser Art im Alten Testament. Als Moses vor Pharao kam, sagte er: „Wir wollen ziehen mit jung und alt, mit Söhnen und Töchtern; denn wir haben ein Fest des Herrn" (2. Mose 10, 9). Als Josua das Gesetz vorlas, heißt es: „Es war kein Wort, das Moses geboten hatte, das Josua nicht hätte lassen ausrufen vor der ganzen Gemeine Israel und vor den Weibern und Kindern" (Jos. 8, 35).

Und wenn ich das Neue Testament zur Hand nehme finde ich daß Kinder genannt sind als Teilnehmer in religiösen Handlungen, sowohl als im Alten. Als Paulus von der Gemeinde in Tyrus Abschied nahm, heißt es: „Sie geleiteten uns alle mit Weib und Kindern bis hinaus vor die Stadt, und wir knieeten nieder am Ufer und beteten" (Apostg. 21, 5).

(Fortsetzung folgt).

Er zog seine Straße fröhlich.

Apostelgeschichte 8, 39.

Hätte dieser schwarze Mann, der seine Kniee vor dem Gekreuzigten gebeugt hatte, nicht zu allem andern eher Grund gehabt? Einsam war sein Lebensweg gewesen, als er noch im Dunkeln tastend, nach dem lebendigen Gott gesucht hatte, während seine Landsleute sich zufrieden gaben mit dem von den Vätern ererbten Gottesdienst oder sich blenden ließen von der Pracht des königlichen Hoflebens. Allein hatte er die weite Reise gemacht nach Jerusalem in der Hoffnung, dort etwas zu finden, und einsam war er heimgefahren, ein gänzlich unverständliches Buch als einzigen Ertrag all der Mühen mitnehmend. Aber da war nun endlich der geheimnisvolle Wanderer zu ihm gestiegen und hatte ihm die wunderbare Botschaft gebracht von dem Sohne des Vaters im Himmel, der sein Blut gab für all die verlorenen Leute, wie er einer war. Da war es wie Schuppen von seinen Augen gefallen und eine unbeschreibliche Freude hatte sein Herz erfüllt, als er sich diesem Jesus in seine ausgebreiteten Arme warf. Aber der Mann, der als einziger in der weiten Welt ihm diese erlösende Botschaft gebracht, war auch schon wieder verschwunden, und wiederum mußte er einsam wie früher seine Straße ziehen, nein, doppelt einsam, nachdem nun sein Leben diesem Gekreuzigten und Auferstandenen gehörte, von dem noch keiner in seiner Heimat je etwas vernommen hatte, mit dessen Jüngern er nun keine Berührung finden könnte, über den er kein Buch zu lesen hatte als allein den Propheten, der ihn von ferne geschaut und dem sein Leben nun gleichen mußte, wenn er von ferne in einem ihm fremd gewordenen Volk und Land warten mußte auf seine Offenbarung, im Glauben sich an ihn haltend, den er nie gesehen, und im Gehorsam ihm dienend, den er nicht zu schauen bekam. Kann man in solch namenloser Einsamkeit fröhlich sein?

Und er zog seine Straße fröhlich! — Die eine kurze Predigt des Philippus über den geheimnisvollen Text, den Jesaias ihm bot, hatte ihm das Verständnis des Kreuzes tiefer erschlossen, als es mancher heute in der alten Christenheit erfaßt hat. War er nicht auch einen noch viel einsameren Weg gegangen, der keine Sünde getan hatte, als er sein Leben dort hingab für die Sünden der Welt? Ja, Gottes Dienst macht einsam in einer Welt der Sünde und Gottesferne und doch nicht einsam den, der sich ihm verschreibt und an seiner Hand den Weg wandert durch das fremde Land zur

ewigen Heimat. Die Gemeinschaft mit ihm hatte die große Freude in sein Leben ausgegossen, und das Licht der Ewigkeit überstrahlte das Dunkel der Leidenstage dieses Weges. So zog er seine Straße fröhlich.

Aber er ist nicht der einzige geblieben, der diesen Weg des Leidens fröhlich ziehen konnte. Zu allen Zeiten hat der Gekreuzigte seine Diener den gleichen Weg geführt, einsam und unverstanden in dieser Welt, durch Leid und Dunkel. Ja, sie müssen es sogar immer wieder erfahren, daß sie auch von denen nicht verstanden werden, die mit ihnen die gleiche Straße ziehen wollen. Ueber mancher Arbeit in dem Reiche Gottes liegt dieses Dunkel. Wir stehen auf dem Kampfplatze inmitten einer feindlichen Welt und oft geschieht es, daß Brüder, die unsere Arbeit mittragen, zurückbleiben und so das Leid der Einsamkeit oft vergrößern. Und dazu kommt die uns bleibende Verbundenheit mit dieser Welt die uns eigentlich fremd ist und durch eigene und fremde Schuld unser Herz oft in Stücke reißen möchte. Wie gerne möchten wir unserm Herrn mit Freuden dienen, und doch stehen in uns und um uns lauter Hemmungen da, ja selbst die alleräußerlichsten Dinge, die Geldfragen, gestalten sich zu einem dauernden Druck und ständiger Hemmung. Kann man da seine Straße fröhlich ziehen?

Doch schauen wir auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Sein Lebenswerk schien verloren, und doch sprechen seine sterbenden Lippen: „Es ist vollbracht!" Er hatte aber nur ein Lebenswerk gehabt, und das war der schlichte Gehorsam gegen den Vater, dem er gehorsam ward bis zum Tode am Kreuz. Das ist das Opfer in seinem Blut, daß er dem Vater seinen Willen restlos hingab; denn das ist der einzige Gottesdienst, der den Vater ehrt. Darum hat sein Blut die Kraft, verlorene Sünder zu retten, weil es dies Opfer einschließt. Er hat den Gehorsam gelernt an dem, das er litt, und es ist nicht möglich, daß wir es auf anderem Wege lernen können. Aber wir lernen ihn nicht, wenn wir nur gezwungen diesen Weg gehen und im Grunde unserer Seele nur darüber seufzen. Eben darum fehlt ja gerade das, was den Wert seines Opfers ausmacht: die willige Hingabe des eigenen Willens. Solches Leiden macht unser Leben fruchtlos und darum unerträglich schwer. Nur wenn wir sein Kreuz verstehen lernen und ihm die Hand reichen zum Gemeinschaft seiner Leiden, kann etwas von der Freude auch in unser Herz kommen, die er den Seinen verhieß und die jenen Kämmerer auf seinem einsamen Lebensweg begleitete.

Hat er dich auch auf diese einsame Straße geführt, die der Leiden so viele bringt? Wohl keinem, der ihm nachfolgen will, bleibt diese Erfahrung erspart. Aber da liegt unsere Aufgabe, daß wir uns einmal dazu entschließen, das Seufzen und Murren über die böse Welt und die eigene Schwachheit aufzugeben und ihm die Hand zu reichen zur willigen Gemeinschaft seiner Leiden. Nur so kommen wir aus frommen Gefühlen und Erwägungen heraus und erfahren die Wirklichkeit seiner Gemeinschaft, die die tiefe Freude der Ewigkeit ins Herz senkt. Dann gehen wir als solche durchs Leben, die etwas von dem Glanze der Ewigkeit auf ihren Angesichtern tragen, dessen Geheimnis uns zu Wegweisern machen kann für die Weggenossen, die noch nichts davon ahnen. Lasset uns denken, daß der Herr und Meister auch uns in diese seine Leidensgemeinschaft zieht, und dann unsere Straße fröhlich ziehen. Manches dunkle Geheimnis unseres Lebens wird sich da lichten und uns auch die Frucht bringen lassen, die Gott ehrt.

—Rundschau.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 667. — Vor wem zittern die Berge und die Hügel vergehen; das Erdreich bebet vor ihm dazu der Weltkreis?

Fr. No. 668. — Wie sollen wir schaffen daß wir selig werden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 659. — Was wächset auf Israels Altären, nachdem die Höhen zu Beth-Aven vertilget sind, damit sich Israel versündigte?

Antw. — Disteln und Dornen. Hos. 10, 8.

Nützliche Lehre. — Hoseas Aufgabe war,

dem Volk Israel seine Sünden aufzudecken und ihnen die Gerichte Gottes zu verkündigen die nothwendiger Weise auf ihre Gottlosigkeit und Abgötterei folgen müssen. Sie hatten ihren Gott verlassen und sich Götter machen lassen. Hier war es ein Kalb das sie aufgerichtet hatten zu Beth-Aven. Ihre Abgötter richteten sie auf den Höhen auf und bauten ihnen Altäre auf welchen sie ihnen opferten, gleich als sie vorher dem lebendigen Gott geopfert hatten.

Dies sollte alles von ihnen weg genommen werden. Der Allmächtige hat ihnen gedräuet, daß er ihrem falschen Gottesdienst ein Ende machen würde und da wo sie jetzt auf ihren Altären den Götzen räucherten da sollten in künftigen Zeiten Disteln und Dornen wachsen.

Wenn sie schon ihn, den lebendigen Gott verließen, und sein Gesetz mißachteten so würde er doch hinter ihnen her sein und ihren Götzendienst mißlingen lassen. Wenn Menschen schon Gott nicht achten wollen, so liebt Gott sie dennoch und straft und züchtiget sie. Er läßt er ihnen mißlingen so lange als noch irgend etwas Gutes an ihnen ist. Die groben ungläubigen Sünder mag er wohl in ihren Sünden lassen fort machen, aber sein Volk und seine Kinder läßt er nicht so leicht ohne weiteres in Ungerechtigkeit versinken. Er warnt sie zuerst, dann straft er.

Fr. No. 660. — Wer kam um zwischen dem Altar und Tempel?

Antw. — Zacharias. Lukas 11, 51.

Nützliche Lehre. — Es ist nur ein kurzer Bericht gegeben von diesem Zacharias, aber es ist ein interessanter. Es ist höchst wahrscheinlich daß Jesus hier Zacharias, Jojadas Sohn, gemeint hatte von dem wir lesen 2 Chron. 24, 20, 21. Zwar wird er in Matth. 23, 35 ein Sohn Berachias genannt, aber es wird behauptet diese beide Namen haben dieselbe Bedeutung.

Jojada war ein Priester zu der Zeit des Königs Joas. Joas war sieben Jahre alt da er König ward und regierte vierzig Jahre. Es wird ferner von ihm gesagt: Joas that was dem Herrn wohlgefiel so lange Jojada (der Priester) lebte. Wir haben das schon oft gelesen und den Sinn gefaßt daß Joas unter die frommen Könige zu zählen sei. Es war aber der Priester Jojada der fromm war und er übte einen starken Einfluß auf den König Joas, so daß er that was dem Herrn gefiel so lang Jojada lebte.

Als aber Jojada starb da war es eine ganz andere Sache mit diesem frommen Joas. Jojada ward begraben bei den Königen. Er war hundert und dreißig Jahre alt und des Lebens satt. Nun kamen die Obersten aus Juda zu Joas und beeinflußten ihn Abgötterei wieder einzuführen in Juda. Der Herr sandte ihnen Propheten sie zu warnen und zu strafen aber sie nahmen es nicht zu Ohren.

Dann sagt es uns weiter: Der Geist Gottes zog an Zacharias, den Sohn Jojadas des Priesters, der trat vor das Volk und sprach: So spricht Gott: Warum übertretet ihr die Gebote des Herrn? Ihr habt den Herrn verlassen, so wird er euch auch verlassen. Aber sie machten einen Bund wieder ihn und steinigten ihn, nach dem Gebot des Königs, im Hof am Hause des Herrn.

So weit ist Joas gefallen, daß er alle Barmherzigkeit Jojadas vergaß und erwürgte dazu noch seinen frommen Sohn Zacharias. Jesus sagt nun, daß von diesem abtrünnigen Geschlecht Juda aller Propheten Blut gefordert werden wird von Abels Blut an bis auf dieses Zacharias Blut der zwischen dem Altar und Tempel im Hofe des Hauses des Herrn umkam.

—B.

Kinder Briefe

Hutchinson, Kansas., July 6., 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gesundheit ist nicht ganz so gut wie gewöhnlich. Das Wetter ist nicht so warm wie es als ist gewöhnlich. Sonntag haben wir einen Wind Storm gehabt aber hat nicht viel Schaden gethan, daß ich weis. Ich will Bibel Fragen No. 663 und 664 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 23 Verse von Liedern gelernt aus dem Lieder Sammlung. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Lydia Nüßly.

Hutchinson, Kansas, July 6, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist ziem-

lich warm. Ich habe eine kleine Schwester. Ich habe das „Unser Vater" Gebet gelernt in deutsch und englisch. Ich will die Bibel Fragen No. 663 und 664 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna Nüßly.

Liebe Anna und Lydia, Eure Antworten sind richtig. Glückwunsch zu Eurer kleinen Schwester.—Onkel John.

Dundee, Ohio, July 5, 1930.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war an das Andreas M. Millers. Das nächste mal ist es ans John S. Miller. Ich will Bibel Fragen No. 659 bis 664 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Sara Schöttler.

Tut Buße!

Von Theo. W. Dons.

Im Alten wie im Neuen Testament vernehmen wir den Ruf zur Buße. In der Botschaft des Evangeliums nach dem Neuen Testament tritt der Ruf zur Buße stark hervor. In der Botschaft des Evangeliums von heute wird die Buße oft wenig oder gar nicht betont. Und doch ist die Forderung des Evangeliums die: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium." Fehlt der Botschaft von heute dieses Element, dann wird sie wenig zur Weckung einer Sündenerkenntnis beitragen.

Was ist nun Buße und wie äußert sie sich? Darüber herrschen manche verkehrte Ansichten. Die Schrift allein macht die Bedeutung dieses Wortes klar durch Beispiele. Wir mögen zuerst kurz andeuten, was Buße nicht ist.

Die verbreitetste Ansicht ist die, daß Buße Reformation ist. Reformation ist ein rein menschliches Bemühen, sich selbst besser zu machen, wenn man von seinen Mängeln überführt worden ist. Nun mag uns die Ueberzeugung von unseren Mängeln verschiedenartig zuteil werden. Der Heilige Geist bewirkt immer in erster Linie Sündenerkenntnis. Aber es mögen auch andere Umstände das Bewußtsein eines Mangels beim Menschen erzeugen. Immerhin geht das Bestreben nach Besserung aus dem Bewußtsein eines Mangels hervor. Verbesserung an sich führt nun aber nicht zum Herrn und macht den Menschen nicht von Sünden frei. Infolgedessen kann die Schrift nicht Reformation meinen, wenn sie von Buße redet.

Eine andere verbreitete Ansicht ist die der Büßung. Diese Ansicht kommt aus der katholischen Kirche. In der Schrift finden wir keine Spur von Büßung. Wir können nicht durch selbstauferlegte Strafen unsere Sünden beseitigen. Unter Protestanten mag hin und wieder eine ähnliche Ansicht über Buße herrschen. Büßung trägt in sich den Gedanken eines künstlich erzeugten Leides über Sünde und artet in Aeußerlichkeit aus. Aber es mag auch wirkliche Reue dabei sein und ein wirkliches Verlangen, die Last der Sünde los zu werden. In dem Fall ist Büßung eine Qual, die nicht gottgewollt ist. Zum größten Teil ist diese Ansicht das Resultat einer falschen Lehre. Wohl sagt die Schrift: „Bessert euer Leben," aber dies ist die Aufforderung zu einem würdigen Wandel für den, der Gott erkannt hat.

Buße meint auch nicht ein Ringen, als ob man dadurch der Gnade Gottes teilhaftig würde. Zwar gilt es zu ringen, um durch die enge Pforte eingehen zu können, aber das Wort bezieht sich auf den Bruch mit dem Alten, welches oft ohne Ringen nicht abgeht.

Was Buße wirklich ist, wird uns durch Beispiele in der Schrift deutlich gemacht. Wir mögen kurzweg auf die Frage: Was ist Buße? antworten: Sinnesänderung. Unumgänglich geht Buße, Sinnesänderung, der Wiedergeburt voraus oder ist ein Teil dieser inneren Umwandlung. Sinnesänderung kommt nicht zustande durch eigenes Wirken, sondern durch die Wirkung des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist überführt den Menschen von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gericht. Buße schließt zuerst Sündenerkenntnis ein, und niemand kann seine Sünden erkennen ohne auch Leid darüber zu empfinden. „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden." Das Leidtragen braucht kein langer mühseliger Kampf zu sein, denn sonst möchte man meinen, der Herr würde um deswillen vergeben und wir hätten uns die Vergebung verdient. Das Leidtragen ist vielmehr ausgedrückt

in Stellen wie diese: „Da ich sprach: ich will dem Herrn meine Sünden bekennen, da vergabst du mir die Missetat." Und noch andere Stellen könnten wir hinzufügen. Sündenerkenntnis geht stets mit der Vergebung der Sünden Hand in Hand. Wie könnte man auch den Heiland schätzen, wenn wir ihn nicht also kennen lernten? Wohl ist es wahr, daß Kinder noch nicht in dem Maße Sündererkenntnis haben wie Erwachsene, aber sie können doch den Heiland erleben in der Vergebung der Sünden.

Also zuerst die Erkenntnis der eigenen Sünde, denn ein jeder Mensch ist unter die Sünde verkauft, ist ein Sünder von Natur und kann sich nicht helfen. Wir sind Teil eines sündigen Menschengeschlechts. Diese Erkenntnis mit einem Bekenntnis und Glauben an das Mittel, welches Gott selbst anbietet zur Vergebung der Sünden, bildet die Buße, Erkenntnis, Bekenntnis, Glaube an das Blut Jesu Christi. Das Kreuz ist die Antwort Gottes auf die Frage der Sünde. In wahrer Buße macht man kehrt, wendet sich zu Gott und nimmt die Vergebung an, die Gott in seinem Sohn uns anbietet. Die Geschichte vom verlorenen Sohn macht das klar. Der Sohn ist vom Vaterhaus fortgegangen, hat sein Gut durchgebracht und befindet sich auf der niedrigsten Stufe des gesellschaftlichen Lebens — bei den Säuen. Er kehrt in sich und sagt: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt." Hier haben wir Buße. Und er macht sich auf und kommt zu seinem Vater, die Versöhnung findet statt und der Sohn ist wieder daheim im Vaterhaus. Wie kann auch ein Mensch Vergebung erlangen, außer er empfindet Leid über seine Sünden? In wahrer Buße erlebt man Sündenerkenntnis und Sündenvergebung. Man betrachte die Bekehrung des Saul von Tarsus. Auf dem Wege nach Damaskus begegnet ihm der Herr, ein Licht umstrahlt ihn und er fällt nieder und ruft aus: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?" Eine gründliche Umkehr in seinem Leben findet statt, worüber er selbst oft redet. Oder der Zöllner, der an seine Brust schlägt und ausruft: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Er kehrt gerechtfertig in sein Haus.

Einige andere Beispiele mögen die Buße klar machen. Man nehme das Beispiel aus Davids Leben. Er hatte gesündigt und lebte scheinbar unbesorgt dahin, obwohl in seinem Herzen kein Friede war. Da erscheint der Prophet Nathan, von Gott gesandt, und legt den Finger auf die wunde Stelle und spricht: „Du bist der Mann!" Da bricht David in Reue zusammen und ruft aus „Ich habe gesündigt!" Und er selbst berichtet später darüber: „Da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen." Als er aber sprach: „Ich will dem Herrn meine Uebertretungen bekennen," da vergab der Herr ihm die Missetat seiner Sünde. Ein anderes Beispiel ist das von Jesaja. Die rechte Erkenntnis seiner Sünde kam nicht eher als bis er den Herrn sah. Da rief er aus: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen!" Nach diesem Bekenntnis kommt ein Engel mit einer Kohle vom Altar und rührt seine Lippen an und nimmt die Sünde weg. Und wie viele andere Beispiele aus der Schrift könnten wir anführen!

Aber wie steht es in unserer Zeit? Sollte Buße nicht auch heute noch in der Predigt des Evangeliums eine Zentralstelle einnehmen? Die Forderung des Evangeliums ist: „Tut Buße!" Ich befürchte, man betont Buße und Bekehrung nicht genug in ihrem Verhältnis zueinander. Wenn irgend etwas Menschen auf die Knie bringen wird, dann ist es wahre Buße — Sündenerkenntnis, Sündenbekenntnis und ein Sichkehren zu Gott in Herzensweihe. Dem leichten, oberflächlichen religiösen Wesen mangelt das eine, was doch schließlich nur der Heilige Geist erzeugen kann — Sündenbewußtsein und Gnadenbewußtsein, nicht was wir aus uns selbst machen, sondern was die Gnade Gottes aus uns macht zu Lobe seines herrlichen Namens.

—Sendbote.

Frühe Frömmigkeit.

„Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" (Luk. 2, 49). Welch eine Frage eines zwölfjährigen Knaben, und dazu an seine Eltern gerichtet? Er, der unser Vorbild in allen Stücken ist, erkannte schon im zwölften Lebensjahre,

wo das Feld seiner Tätigkeit lag. Wir brauchen oft zwanzig, dreißig, oder sogar vierzig Jahre, ehe wir es wissen, welchen Plan des Lebens Gott für uns ausgelegt hat.

Gott hat einen besonderen Teil in diesem Plane des Lebens für einen jeden Menschen festgestellt. Diesen können wir aus verschiedenen Bibelstellen und aus dem Leben einzelner Menschen erkennen. „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen" (Epheser 2, 10). „Doch wie einen jeglichen Gott hat ausgestellt, wie einen jeglichen der Herr berufen hat, also wandele er" (1. Kor. 7, 17). „Ein jeglicher aber hat eine eigene Gabe von Gott, einer so, der andere so" (1. Kor. 7, 7). „Dieses aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nach dem er will" (1 Kor. 12, 11). Diese Worte zeigen ganz genau, daß Gott einen besonderen Plan für einen jeden Menschen fertig hat. Doch wir wenden uns noch zu einem Beispiele aus dem Leben eines Menschen. Sehen wir was Paulus von seinem Lebensplane zu sagen hat. „Da es aber Gott wohl gefiel, der mich von meiner Mutter Leibe an hat ausgesondert und berufen durch seine Gnade" (Gal. 1, 15). Paulus erkannte, daß sein Weg schon festgelegt war, ehe er soweit war, denselben anzutreten. Weil dieses nun wahr ist, ist es um so besser, wenn wir so frühe als möglich unsern Teil im Plane Gottes entdecken. Jesus wußte schon in seiner frühesten Jugend, wo sein Weg lag.

Doch finden wir, daß des Menschen Freiheit nötig ist zur höchsten Entwicklung. Dieses ist in Gottes Plan eingeschlossen. Ein jeder Mensch kann ausfinden, worin sein Teil besteht und was der besondere Zweck seines Lebens ist. „. . . Daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten" (Apg. 17, 27). Doch Gott zwingt keinen wider seinen Willen. Ein jeder handelt nach seinem Begehren. Der Mensch kann sich weigern oder sogar unterlassen, den bestimmten Plan auszufinden, oder er mag, nachdem er Gottes Willen gefunden hat, sich weigern, demselben zu folgen. Er kann seinen eigenen Weg einschlagen. Betrübt ging der reiche Jüngling von dannen, als er Gottes Willen erfahren hatte (Matth. 19, 22).

Doch noch eine wichtige Seite unseres Lebens haben wir bis jetzt aus dem Auge gelassen. Ein jeder Mensch hat wohl das Recht zu wählen, doch es ist seine heiligste Pflicht, den Weg zu wählen, den Gott festgelegt hat. Jesus dient uns auch hier als Beispiel. Bei der Versuchung in der Wüste standen ihm vier Wege offen. Doch er entschied sich ganz für Gott.

Mögen auch wir diese Wahrheit recht frühe erkennen. Besonders gilt dieses Wort für die Jugend. Laßt uns darnach streben, diesen Plan Gottes für unser Leben frühe zu finden und dann wollen wir uns mit allen Kräften und mit Gottes Hilfe bemühen, dem Willen Gottes zu folgen. Ein völlig Gott geweihtes Leben ist köstlich und herrlich ist der Preis.

—Gemeindeblatt.

Laßt uns üben was wir predigen.

In Römer 2, 23 sagt Paulus: „Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes." Der Apostel Paulus spricht hier zu den Juden, die trotz ihres Prahlens mit dem Gesetz durch ihre Gesetzesübertretung Gott Schande bereiteten. Dann in Röm. 2, 1—3 sagt er: „Darum, o Mensch, kannst du nicht entschuldigen, wer du auch bist; der da richtet. Denn worin du einen andern richtest, verdammst du dich selbst; sintemal du ebendasselbe tust, was du richtest. Denn wir wissen, daß Gottes Urteil ist recht über die, so solches tun. Denkst du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches tun, und tust auch dasselbe, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest? Hier zeigt Paulus deutlich, wenn ein Mensch einen andern einer ungerechten Sache wegen verurteilt, das Unrecht aber auch tut, so verurteilt er damit sich selbst, und fällt dadurch unter das direkte Gericht Gottes. Hier ist etwas vor dem wir uns hüten müssen. Ein musterhaftes Leben predigen, aber das Entgegengesetzte tun, heißt über sich selbst das Urteil fällen.

Liebet euch untereinander.

Aufrichtige Liebe unter Brüdern und Schwestern im Herrn ist ein deutliches

Zeichen der Jüngerschaft. Jesus sagte: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Dieses meint nicht bloß Liebe predigen, sondern Liebe in die Tat umsetzen. Lieber Bruder und Mitglied der Gemeinde, wie steht es damit? Kommst du und deine Gemeinde der du dienst, dieser Forderung nach? Laßt uns aufrichtig unsere Herzen prüfen und in der Tat leben, was gefordert wird und dann sehen, ob wir eins sind mit den andern Brüdern, die am Wort dienen, ähnlich wie Christus sagt: „Ich und der Vater sind eins." Dieses soll unser Maßstab sein. Steht es in unsrer Gemeinde so, wie der Apostel Paulus sich ausdrückt: „Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo" (Eph. 4, 32). Und wie wir in Jak. 3, 17 lesen: „Die Weisheit aber von obenher ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei." Ein wirkliches gottseliges Leben unter den Kindern Gottes, ist was die Welt überzeugen wird.

Bibeleinheit in der Tat.

Das heißt, daß wir Prediger und unsere Gemeinden sollen und müssen in Gemeinschaft, Vertrauen und Einheit zusammen leben. Ich höre jemanden sagen: „Bruder Riggle, ich predige dieses;" aber höre, wie übst du es? Unser Predigen ist fruchtlos, verdammt uns, wenn wir nicht leben, was wir predigen. Was hilft es einen hohen Maßstab von Liebe predigen, wenn man nicht darnach lebt? Nehmen wir an da ist, Verdacht, Argwohn, Eifersucht, Neid, Hartnäckigkeit, Unbeugsamkeit, Mangel an Vertrauen und Trennung in unsrer Mitte, wäre das nicht gerade so oder noch schlimmer, als was wir verdammen? Ich sage schlimmer, da wir einen hohen Maßstab predigen, und wenn wir dem nicht nachkommen, so wird das uns verdammen. Unsre eigne Predigt stellt uns unter das Gericht Gottes.

Ich höre jemanden sagen: „Ich predige, ‚Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?'" Das ist recht und gut, vorausgesetzt, daß du und deine Arbeiten vor Gott geheiligt sind. Höre, lieber Bruder, wie verhält es sich damit? Sind da solche, die im Prunk leben, die nach der letzten Mode sich kleiden, sich so bloß kleiden wie Schauspielerinnen? Wenn wir solches dulden, ist es bei uns nicht ebenso schlimm bestellt, wie in andern Gemeinden?

Laßt uns, die wir Prediger sind, unsre Herzen prüfen. Sind wir geistliche Männer, voll des Geistes Gottes, sind wir voll von der Liebe Jesu? Ist unser eigenes Leben klar und rein? Bruder, wenn deine Frau und Kinder darum wüßten, was du alles gedacht hast im vergangenen Monat, wie würdest du dich dann am kommenden Sonntag hinter der Kanzel mit all dem Kram fühlen? Kein Wunder wenn Wesley sagte: „Wie vorsichtig soll ich dann leben, der ich solch eine genaue Rechenschaft über mein sittliches Verhalten abzulegen habe." Wie ist mein Verhalten zu den andern Predigern, die mit mir in derselben Arbeit stehen? Sind wir argwöhnisch ihnen gegenüber, holen wir in Gegenwart anderer über ihre Fehler aus, während wir mit unsern eigenen Fehlern zu kämpfen haben? Das sind ernste Fragen, die wir nicht umgehen können. Wir können solchen Fragen nicht ausweichen. Schauen wir mit Mißachtung auf unsre Brüder, weil wir in einigen technischen Punkten nicht übereinstimmen; Männer, die eben so gut sind wie wir, gerade so aufrichtig, gottesfürchtig und gerade so willig sind ihr Leben für die Wahrheit dranzugeben wie wir? Brüder wir können unsre eigenen Herzen täuschen, indem wir glauben, daß wir die erwählten Propheten Gottes sind, bestimmt und erwählt Sein Werk zu retten, während wir in Wirklichkeit eine Gesinnung schaffen, die den köstlichen Zweck Jesu Christi zerstören könnten.

Meine Brüder, Trennung, Streit, am fremden Joch mit den Ungläubigen ziehen, ist gerade so schlecht an einer Stelle wie an der andern. Sektiererei ist überall verdammlich. Wetteifernde Gemeinden an einem Orte, die sich gegenseitig bekämpfen und doch behaupten Gemeinden Christi zu sein, sind ein Schimpf des Zweckes den wir vorstellen, und zerstören die Wirkung unsrer be stimmten Botschaft. Offen gesagt, solcher Zustand wäre Babylon oder Sek-

tiererei. Zu predigen: wie fein und lieblich es ist, wenn Brüder im Frieden beieinander wohnen, und dann doch offen Zertrennung üben. je selbst so weit zu gehen und andere zu verdammen, wo Gläubige und Ungläubige zusammen sind und dann selbst so etwas Aehnliches unter uns zu dulden laden wir da nicht ein Gericht auf uns? Oder mit den Worten Pauli ausdrücken: „Denkst du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches tun, und tust auch dasselbe, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest?" (Röm. 2, 3). Wir müssen das üben, was wir predigen, andernfalls ist unsre Arbeit vergeblich.

—Evan. Posaune.

„Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?"

(Apostg. 19, 2)

Es würde uns vielleicht sehr befremden, wenn jemand an uns die Frage stellen wollte, die Paulus an die zwölf Jünger in Ephesus richtete. Manche möchten es vielleicht als ungebührlich abweisen, wenn sie gefragt würden: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?" Was mag doch Paulus veranlaßt haben, die Frage zu stellen? Der große Apostel glich doch nicht manchen unnüchternen Lehrern unserer Zeit, indem er zu jeder Zeit vom Heiligen Geist sprach. In dem Bericht seiner Tätigkeit finden wir diese Frage nur hier. Der Apostel will auch nicht andeuten, daß manche Jünger bei dem Gläubigwerden den Heiligen Geist empfangen und andere nicht. Eine solche Annahme ist seiner Lehre straks zuwider. Paulus hat diese befremdende Frage wohl erst gestellt, nachdem er das Leben dieser Jünger in Ephesus näher kennen gelernt hatte. In der Art ihres Christenlebens lag ohne Zweifel die Veranlassung zu dieser Frage. Mit seinem unfehlbaren Meisterblick beurteilte er das Leben dieser Jünger und kam sofort zu dem Schluß, daß ihnen doch die Hauptsache zum christlichen Leben fehlte. Er wußte, sie hatten den Heiligen Geist nicht, und deshalb die Frage.

Bestimmtes können wir über das Leben dieser zwölf Ephesusjünger nicht ermitteln, da der Schriftabschnitt darüber schweigt. Wenn aber bei einzelnen Christen oder auch bei einer Gemeinde jede Kundgebung von der Innewohnung des Heiligen Geistes in der entsprechenden Geistesfrucht fehlt, dann ist doch ein berechtigter Anlaß vorhanden, die Frage zu stellen: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?" Wir sind auch nicht im Unklaren gelassen, welcher Art die Geistesfrucht sein muß, welche das tatsächliche Innewohnen des Heiligen Geistes beglaubigt, denn Paulus selbst sagt Gal. 5, 22: „Die Furcht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit." Fehlt dem einzelnen Christen oder auch der Christengemeinde jede Spur dieser vom Heiligen Geist gewirkten Frucht, so kann man die Ueberzeugung doch nicht abweisen, daß solche Betreffende den Heiligen Geist nie empfangen haben.

Wenn anderseits die Werke des Fleisches so auffällig an dem Leben eines einzelnen Christen oder auch einer christlichen Gemeinde hervortreten, dann muß man doch auch das Innewohnen des Heiligen Geistes bei solchen bezweifeln. Das Fleisch, nämlich die verderbte, sündige Menschennatur, äußert sich heute noch wie damals, denn „offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen."

Für jede Gemeinde und für jeden einzelnen Jünger drängt sich die Frage auf, ob durch das Fehlen der Geistesfrucht oder durch das Vorhandensein der Fleischeswerke unsere Beobachter veranlaßt werden zu fragen: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?"

Bei den Ephesusjüngern hat diese eindringliche Frage ihre Unwissenheit aufgedeckt. Sie wußten überhaupt nichts von dem Vorhandensein des Heiligen Geistes. Sie waren nur Johannesjünger und in ihrem Wissen und Glauben äußerst rückständig, denn sie wußten nichts von Christus, auf den Johannes alle hinwies. Da es ihnen an einem intelligenten Glauben fehlte, konnten sie ja auch nicht den Heiligen Geist empfangen haben. Paulus verkündigte jenen Jüngern das Evangelium von Christus, und als sie das verständnisvoll

im Glauben erfaßt hatten, empfingen sie dann sofort den Heiligen Geist.

Viele sogenannte Christen wissen nur wenig vom Heiligen Geist und können denselben auch nicht empfangen haben, da es ihnen an der Hauptsache bei ihrem Glauben fehlt. Während dieses ganzen Zeitalters ist es Gottes unabänderliche Ordnung, daß, sobald irgend ein Mensch von Herzen an den Herrn Jesus Christus glaubt, der Heilige Geist auch dem Betreffenden gegeben wird. Das ist schon deutlich ausgedrückt worden am Pfingsttage, als die Pfingstpredigt die Herzen ergriffen hatte und die Menge die Apostel fragte: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Da folgte die Antwort, die während dieser neunzehnhundert Jahre und bis an den Schluß dieses Zeitalters ihre Gültigkeit nicht verlieren wird: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird." Sobald ein sündiger Mensch die richtige innere Gesinnungsstellung zu dem Herrn Jesus einnimmt und dann auch dieselbe äußerlich bekennt, so vergibt Gott alle Sünden und gibt dann auch sein eigenes Leben in dem Heiligen Geist in ein solches Herz. Dieser Vorgang ist von Gott selbst festgelegt. Davon weicht er auch bei keinem einzigen ab.

Unsere Hauptsorge muß nun die sein, daß das Innewohnen des Heiligen Geistes bei uns allen so überzeugend zum Ausdruck kommt, daß niemand, der uns beobachtet, sich veranlaßt fühlt, die Frage an uns zu richten: „Hast du auch den Heiligen Geist empfangen, als du gläubig geworden bist?"—Erwählt.

Die zweite Meile.

Alle, die Gott in der Schöne Seiner Heiligkeit dienen, werden zuweilen finden, daß sie die „zweite Meile" gehen müssen, wenn sie ihre Arbeit erfüllen wollen, „seid Täter des Worts und nicht Hörer allein." Wenn wir Christen sein wollen, müssen wir diese heilsame Unterweisung unsers Heilandes befolgen, und um dieses tun zu können, erfordert es mehr als bloße menschliche Anstrengung. Deshalb hat Christus es befohlen, damit die Leute, welche vorwärts schreiten wollen, Gottes Wirken im Menschen sehen können. Unsre Seele muß gut erwärmt werden von der göttlichen Liebe, um uns ins Gehen zu bringen, und wenn der Drang der Liebe den Forderungen des Neuen Testaments entspricht, dann wird der Drang von innen so stark, daß ein Druck von außen nicht nötig sein wird. Alle Menschen, welche geistlich gesund sind, werden es nicht schwer finden, die „zweite Meile" zu gehen. An diesem können wir am besten unsern geistlichen Zustand prüfen. Manche müssen gleichsam wie ein Automobil angekurbelt werden um warm zu werden und losfahren zu können, obendrein sind sie so veranlagt, immer wieder anzuhalten ehe sie das Ziel erreicht haben. Solche, die ihre Schritte zu sorgfältig zwischen sich und ihrem beleidigten Bruder abmessen, werden kaum so weit gelangen um sich das verlorene Vertrauen wieder zu erwerben und eine Versöhnung herstellen, wenn sie sich fürchten einen Zoll zu weit zu gehen.

Selbstsucht ist ein anderes Ding, das uns hindert die „zweite Meile" zu gehen. Einige sind bereit viele Meilen zu wandern und weigern sich die „zweite Meile" zu gehen, wenn sie nur ihren Stolz behalten und schützen können. Wenn alle, die zur Gemeinde des Herrn gehören demütig genug werden könnten die „zweite Meile" gehen und alles aus dem Weg zu räumen, was dem Heiligen Geiste hinderlich ist, wieviel Segen könnte daraus entstehen. Der ganze Himmel würde in ein Jubel ausbrechen, die Hölle hingegen in größten Trauer versetzt, und die Gemeinde des Herrn würde wachsen und zunehmen.

Lieben Brüder und Schwestern, das ist der christliche Geist. Dies ist die wahre christliche Erfahrung, welche in unserm Leben angewandt werden muß, wenn wir Gott in uns und in unsern Versammlungen haben wollen. Dieses wird dem Satan alle Möglichkeit rauben einzudringen, und sollte er drin sein, so wird er bald hinausgedrängt sein. Bitterkeit und Neid müssen weichen, da sie keinen Raum finden, Selbstliebe und Eifersucht werden schweigen, alle dunkeln Wolken schwinden und wir werden

Jesu ähnlicher werden. Dies heißt den ganzen Weg gehen.—Evan. Posaune.

Der Herr ist mein Hirte.

In einem mennonitischen Hause saß einmal eine Anzahl Gäste mit den Gastgebern froh und eifrig plaudernd beisammen. Der Geburtstag des jüngsten Sohnes im Hause wurde gefeiert. Als plötzlich eine Stille eintrat, wie das oft in Gesellschaften vor kommt, schlug die Mutter vor, die ganze Gesellschaft möchte für das Geburtstagskind im Chor den 23. Psalm hersagen. Das Geburtstagskind dürfe aber nicht schweigen. Es solle aufstehen und besonders laut sprechen, als ob sonst niemand im Zimmer wäre. Der Vorschlag wurde angenommen. Langsam und ausdrucksvoll wurde Vers für Vers hergesagt. Einer aber der Gäste, der etwas abseits in einem Winkel des Zimmers saß, sprach nicht mit. Die Hausmutter fragte den jungen Mann, warum er geschwiegen habe, — ob er vielleicht den schönen Psalm nicht auswendig könne. Seine Antwort lautete: „Ich wage es nicht, den Psalm auf diese Weise herzusagen. Ich möchte nicht lügen. Den Psalm so hersagen heißt ein Bekenntniß ablegen. Und wie kann ich bekennen, was ich nicht erlebt habe?" Das war ehrlich gesprochen. Und solche Ehrlichkeit verdient Anerkennung: da läßt sich anknüpfen und weiterführen!

—Erwählt.

Macht des Wortes Gottes.

In Bern kam einmal ein Mann an dem Verkaufsladen der Bibelgesellschaft vorüber und blieb einen Augenblick stehen, um sich die Bibeln anzusehen, die aufgeschlagen im Schaufenster standen. Sein Auge fiel auf die Stelle in der Bergpredigt: „Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch mit ihm auf dem Wege bist" (Matth. 5, 26). Er las auch, was diesen Worten vorangeht und ihnen nachfolgt. „Das gilt dir," hieß es in seinem Gewissen. Er hatte nämlich eben einen Prozeß angefangen. Ohne einen Augenblick zu zögern, ging er zu seinem Widersacher und erzählte ihm, was vorgefallen war. Sie einigten sich rasch und der Prozeß wurde zurückgenommen. Darauf kam er nach dem Bibelhaus zurück und sagte, er wünsche die Bibel zu kaufen, welche er in dem Fenster gesehen habe. Die Verwalterin des Ladens bot ihm ein neues Exemplar an, da das Buch im Schaufenster nicht mehr ganz sauber aussah. „Nein," sagte er, „nein, ich wünsche gerade diese Bibel und keine andere."

Bekehrung.

Von manchen werden außerordentliche Gefühlsbewegungen als wesentlich zu einer rechten Bekehrung angesehen. Wir finden davon aber nichts in Gottes Wort. Was Gott gefällt und was Er annimmt, ist ein zerschlagenes Herz, durchdrungen vom Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit, voll Verlangen nach Vergebung und Gnade. Ob dabei viele oder wenige oder keine Tränen fließen, das ist nebensächlich. Bekehrung ist einerseits radikale Abkehr von der Sünde und anderseits radikale Uebergabe an Gott. Eine Bekehrung, bei der sich wohl seelische Gefühlsaufwallung, Seufzen und Weinen, aber keine wirkliche Abkehr von der Sünde zeigt, ist Täuschung. Gefühlsaufregung, Weinen und Jauchzen sind vorübergehende, trügliche Kennzeichen der Bekehrung. Die untrüglichen Kennzeichen sind: ein demütiges Herz, Bruch mit der Sünde, Liebe zu Jesus und den Brüdern, Absonderung von der Welt und Böses mit Gutem vergelten.

Geistesfülle und Gebetsleben.

Es gibt keine Geistesfülle für das Kind Gottes getrennt von der beständigen Verbindung mit dem Herrn. Wenn durch zwei Drähte der elektrische Strom laufen soll, so müssen beide einander berühren, untereinander verbunden sein. Trennt sie auch nur eine Haaresbreite, so springen wohl noch einzelne Funken über, der Strom selbst ist unterbrochen. Der Gebetsverkehr mit Gott verbürgt unsere Gemeinschaft mit Gott, die Verbindung und Berührung mit ihm, durch welche der Strom seines Geistes auch unser Herz durchgeht. Woher kommt es, daß unser Strom so oft unterbrochen wird? Durch die Folgen unvergebener Sünden. Die Vorbedingung für

das Leben in seinem Licht ist die Wirklichkeit und Wahrheit der Vergebung der Sünden. So uns unser Herz nicht verdammt, haben wir Freudigkeit zu Gott. Dann ist ein ununterbrochener Gebetsverkehr mit ihm möglich, dann wird uns die Geistesfülle zuteil.—Erwählt.

Aufrichtigkeit.

Der Aufrichtigkeit ist in der heiligen Schrift großer Segen verheißen. Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen. Sein Auge ruht wohlgefällig auf ihnen, seine Hand erhält sie, Licht und Freude müssen ihnen wieder aufgehen, ihr Gebet ist dem Herrn angenehm und sein Geheimnis ist bei ihnen. Aufrichtigkeit ersetzt hier in dieser Pilgerlaufbahn Vollkommenheit; das wußte Petrus, darum berief er sich bei der Frage des Herrn nach seiner Liebe auf dieselbe und antwortete: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!" Aufrichtigkeit verleiht Freimütigkeit vor Gott im Gebet. „Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen" (1 Joh. 3, 21. 22.) Aufrichtigkeit macht auch frei von Menschenfurcht, und ihr Bewußtsein gibt bei falscher Anklage oder verkehrter Beurteilung, die man zu erleiden hat, ein gutes Gewissen, wie wir das bei Paulus sehen, der sich den Korinthern gegenüber, bei denen er in ein falsches Licht gestellt worden war, darauf berief und damit tröstete: „Denn unser Ruhm ist dieser, das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes gewandelt haben, allermeist aber bei euch" (2 Kor. 1, 12).—Erwählt.

Nach des Herrn Mund lagen sie, und nach des Herrn Mund zogen sie, daß sie täten, wie der Herr gebot. 4. Mose 9, 23.

Korrespondenz.

Belleville, Pa., Juli den 20.

Ein Gruß an alle die wo Gott fürchten. Heute ist es sehr warm und haben sehr wachsig Wetter schon eine Zeit lang. Die Ernte ist bald weg, und ist nur wenig gegen gewöhnliche Jahren, aber doch genug für Dankbar zu sein dafür. Die Ernte, meine ich ist ein schönes Gleichniß auf das Ende der Welt, wo wir glauben das mal kommen wird, und die Zeit ist wann die Ungerechtigkeit zu viel überhand nimmt, wie es hat zu Noah und Lots Zeiten. Und wann wir die Zeichen dieser Zeit betrachten dann kann man wohl denken, es mag bald sein. Der Lucas schreibt: Und es werden Zeichen an der Sonne, Mond und Sternen. Luk. 21, 25. Wir lesen in Beschreibung daß der 19 May in 1780 im Nordöstlichen Theil der U. S. ein dunkler Tag war, daß ein solcher dunkler Tag nicht beschrieben war seit der Kreuzigung Christi. Der Schreiber sagt, daß die Leute ließen ihre Feldarbeit, Reisende hielten stille, die Schulen waren am 11 Uhr entlassen, und die Leute zündeten am Mittag ihre Kerzen an und das Feuer leuchtete wie in der Nacht u. s. w. Und ich glaub es waren schon viel Zeichen an der Sonne und Mond, und Sternen, aber die Weltweisen haben immer etwas für solches auszulegen, so daß die Menschen es bald vergessen sollen, und glaube es geht gerad wie es ging zu den Zeiten Noahs und Lots. Der Paulus hat dem Timotheus geschrieben daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen, und hat benamt was für Menschen daß sich offenbaren werden. 2. Tim. 3, 1—5 u. s. w.

Der Dan. Risley von Kansas war in unserer Gemeinde gestern den 19, und hat uns mit großem Ernst Gottes Wort gepredigt über Lucas 12 und 13, und ist gelesen worden von dem Feigenbaum den Jesus verflucht hat, was auch ein bedenkliche Sache ist. Ich glaube wir arme Menschen können auch dahin kommen daß wir nur Blätter tragen, und keine Frucht. Es war nicht Zeit für Feigen zu haben, aber es ist allezeit für uns Gute Frucht zu tragen. Ich will ablassen. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Herr des Himmels und der Erden
Herrscher dieser ganzen Welt
Las den Mund voll Lobes werden
Da man dir zu Füße fällt
Für den reichen Erntensegen
Dank und Opfer dar zu legen.

J. B. Renno.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

When the Herold of last issue came to hand, the first copy I saw had every other pair of pages blank. It was startling to behold the first blank pages, for the first instantaneous, subconscious impression was one of fear that perhaps somehow there was remissness in editorial duties and the discrepancies were due to lack of necessary material. Further investigation led to the conclusion that that particular copy was a "freak," although it had been mailed out as a regular copy.

But this "freak" was an actual example of what I sometimes beheld in my musings in imagination of what the Herold would be if it depended solely upon some of you for its make-up and material. But in this "freak" there were **beginnings** of articles and in some cases the central parts, or in some the endings, were missing. In the cases of the ought-to-be-but-are-not-contributors even the **beginnings** are blank.

* * * *

Have you heard, or what is worse yet, **felt** doubts about the means employed by Samson in reprisal upon the Philistines, when, as God's Word tells us, he tied firebrands to the tails of foxes and left them run into the wheat fields and thus destroyed the wheat? Well, read these modern accounts of wheat destruction by **fire**, from the **Mennonite Weekly Review** of July 8:

"A fire at Robert Mould's farm, 11 miles southwest of Halstead (Kansas) Tuesday last week, destroyed thirty acres of wheat in a field that was averaging twenty-five bushels to the acre. The wheat was being combined at the time and the backfiring of the combine was said to have caused the fire.

"Forty gallons of chemicals were used to destroy the blaze that wiped out more than half the field. Five hundred bushels of the crop had already been harvested."

The same issue of same paper had another account of fire breaking out in a wheat field, presumably near Newton, Kansas, which fortunately was checked before much damage was done. Also from Plains, Kansas, is reported a fire said to have been started by an overheated bearing on a combine which burned out a strip of wheat from 25 to 100 yards wide, almost the whole length of a section.

This seems singular to us of the eastern states to whom the experience of fire in a wheat field is wholly foreign. Our lack of knowledge of environments and conditions may either lead us to accept statements which are impossible as facts, or to doubt that which is true. As example, is cited the attitude of a native of a tropical country, who upon being told by a white man from a temperate latitude that in his country at a certain season water became so hard that an elephant

could cross a stream on its surface without sinking: the untraveled and uninformed native at once declared that in this impossible narrative he had full and conclusive evidence of the falsity of the unbelievable **tales** the white had been telling him. And without use of the word **ice** it would seem so to us also, would it not?

"FOLLOW THOU ME!" John 21:22

The conditions of the times, the pressure of the threatening floods which rush and encroach to overwhelm and engulf, and the waves of confusion, which surge hither and thither to ruin and to wreck, under the guise and cloak of religion and refined ethics, necessitate taking accurate bearings anew, and sturdily and staunchly and resolutely steering our course by a safe and sure beacon, "looking unto Jesus the author and finisher of our faith." And to do this, the text which to me is most outstanding and which after considerable meditation serves best to clarify the sight in the murky and beclouded atmosphere is the incisive and impressive command of Jesus in three simple but attention - commanding words to Peter, the title of this editorial article—"Follow Thou Me." Peter, too, raised the question of this and that—suppose thus or so: "Lord, and what shall this man do?" Jesus had commanded him before, "Follow me;" and as Peter must needs make his own problem more difficult and complex by introducing questions about the duties or requirements of another or of others, Jesus with emphasis limits His command to Peter himself by inter-adding the term, **"Thou."** But I am grateful and happy that Peter asked the question then, for it settles or disposes of a number of questions which we raise now, or which through the subtility of the devil might effectually serve to confuse us. For to-day, questions like that of Peter are raised by the uncertain-minded, and by the already-somewhat confused to tangle the situation the more. Instead of loyalty in faith following in obedience that which God has commanded the individual **to do,** he will frequently propose other situations and compound and complex the situation and elaborate the premises so that his case, and no one else's case or status is the clearer for it, but everything is tangled together.

When people desire more license and liberty unto self-indulgence they ofttimes raise questions, in connection with statements concerning others who in like manner use such indulgence-privileges, and then the seeker for self-privilege frequently points out that another does what he would like to do, and follows with the question, **What about that other one? is he lost?** Peter asks, "Lord, and what shall this man do?" "What is that to thee?" is the answer Peter gets. And in keeping with human frailty the saying went abroad among the brethren that that disciple should not die. Jesus had only said, "If I will that he tarry till I come what is that to thee?" Conclusions are formulated which are unjustified and without foundation; and matters are pried into and proposed for consideration and decision which are not ours to deal with, but with which humans often tamper and meddle as though our own problems were not difficult enough.

Gentle and loving John once brought the report (Luke 9:49, 50) "Master, we saw one casting out devils in thy name: and we forbade him, because he followeth not **with us.**" The answer is, **"Forbid him not**: for he that is not against us is for us."

A Roman Catholic priest meets an Amish Mennonite preacher on the street: he had known him before; had been transferred to another charge and was back on a visit: they chat a little while, and as the preacher turns off the street to return home to his country place the priest says "God bless you." On another occasion an Amish Mennonite farmer - preacher broke a machine right in planting time, and he is very anxious to get his repairing done that his neighbor's borrowed machine may be restored to

normal working order and that his field may be planted. A Catholic priest chances to be present at the garage which the farmer resorted to, to have an acetylene weld made: the priest listens to the preacher's recital of his accidental break, and as those not employed at the shop shift their position a short distance to look at a badly damaged car, the priest, a "right reverend," as he is officially designated, lays his hand in most neighborly fashion upon the farmer-preacher's shoulder, although he did not know him well enough to address him by name. Oh, how grateful we may well be that Almighty God has not delegated to any human being the function and duty of decreeing what the destiny of those shall be who do not believe and live as we understand God's Word to require of man. On the other hand I have not forgotten that those examples referred to were not in Spain, South America or Mexico or the narratives would undoubtedly require changed telling to meet possible facts.

A pastor, a follower of Luther, and an adherent of the largest group of that faith, tells me that when he was located in a district of one of the numerous large congregations of the E. A. M. conference, which congregation is noted as being one of the most liberal of that conference, with all the privileges (?) and freedom from restraint and restriction which that congregation has, members of that Amish Mennonite congregation came to him with overtures unto change of membership, and sought **relief** from the **burdens of restraint which their congregation imposed upon them.** But the pastor volunteered the information that he advised them to seek contentment and accept subjection in their own fold: adding that he did not believe in hasty transfer of membership because of quickly and easily aroused dissatisfaction.

In these recitals I have been diverted from the direct line of the title text, but it has been to enlarge our horizon or line of vision and prospect, and it also should serve to demonstrate circumstances and combinations which may serve to divert us from our faith-objective and our duty-line. Those pleasing and meritorious qualities in others of different faiths may well engage our attention and arouse our esteem and loving pleasure, yet, when "we must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad;" (2 Cor. 5:10) God "will render to every man according to his deeds." (Rom. 2:6). The Word adds "And behold I come quickly; and my reward is with me, to give every man according as his work shall be." Rev. 22:12. Then indeed shall it be supremely consoling and blessed if we have not looked upon other men or allowed ourselves to be diverted by them, in whatsoever manner possible, but hearkened unto the command, **"Follow thou me."**

Let us be cautious as was Paul that "we dare not make ourselves of the number, or compare ourselves with some that commend themselves: . . . they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves, are not wise." (II Cor. 10:12). For "Thus saith the Lord; cursed be the man that trusteth in man, and maketh flesh his arm, and whose heart departeth from the Lord." (Jer. 17:5).

This is an era of mergerism, unionism, coalition and consolidation. Its beginning is a slight relaxing and minor concession and from there on to the degree of clasping hands and locking arms with heathen systems, whereas God's Word says " . . . the things which the Gentiles sacrifice, they sacrifice unto devils, and not to God: and I would not that ye should have fellowship with devils. Ye cannot drink the cup of the Lord, and the cup of devils: ye cannot be partakers of the Lord's table, and of the table of devils." (I Cor. 10:20). Quoting from the **Life And Works Of Spurgeon,** page 190, the following is submitted:

In October, 1887, Mr. Spurgeon withdrew from the Baptist Union. In announcing his decision to withdraw, and replying to his critics, he said: "To pursue union at the expense of truth is treason to Jesus. To tamper with His doctrines is to become traitors to Him. We have before us the wretched spectacle of professedly orthodox Christians publicly avowing union with those who deny the faith, and deny the personality of the Holy Ghost." Mr. Spurgeon had long been contemplating the act of secession. He announced his determination of withdrawing if certain other clergymen, who for some reason distasteful to him, were not excommunicated. This, of course, the Union refused to do. The resignation which he tendered was accepted, and the great church which he had built up went with him. . . . That was forty-four years ago. Can the most visionary vision a possibility that Spurgeon would have maintained fellowship relationship with Fosdick, also a Baptist?

A staid, unassuming member of the Old Order German Baptist church told me on an interurban car in Indiana that he had been traveling on a train, and near him sat a company of three or four young men who engaged in a discussion of the comparative merits of the various denominations. They wisely (?) came to the conclusion that as to **what** or **which** church made no difference. They used the comparison of a man traveling to Chicago, having the privilege to avail himself of the service of any of the various railways to furnish transportation. He quietly asked whether he might add a few words to the discussion, to which they generously assented. He said you have been discussing the various ways to Chicago, and have drawn the conclusion that as the principal object is to reach Chicago it does not matter much which way you choose just so you reach your destination. Your conclusion as to reaching Chicago is correct, for this has been demonstrated over and over again. But remember the premises in that case are true because **all those ways reach Chicago, hence it is possible to go there on any one of them.** You assume the premise to be true that **various ways lead to heaven,** whereas there is but **one Way.** Human factors enter into denominationalism, it is true, but be sure that you take **the one Way** which takes to heaven, and **that** is plainly set forth in Jesus' proclamation, **"I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father but by me."** (John 14:16).

And "This is the stone which was set at nought of you builders, which is become the head of the corner. Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:11-12). "For other foundation can no man lay than that is laid, which is Christ Jesus" (I Cor. 3:11).

I was very much impressed by the conduct of a small boy at a public sale a few years ago. The day was very cold and stormy, and house-room comparatively small, and as it was so cold the men crowded into the one warm room available for the men; and the boy had been sent in with a sale-record sheet to deliver it to the tabulating and settling clerk. He pushed his way into the crowd as best he could but he was too small and too weak to push the men aside, but he got as close to the clerk as he could; then some of the men said "give us the paper; we'll hand it in all right." But he held his position and would not retreat or yield an inch until he had an affirmative answer to his question, "Have you got it 'Lias?" It recalled to the mind the famous story during the Cuban war of the man sent to "find Garcia," so we must "Strive to enter in at the strait gate: for many will seek to enter in, and shall not be able." Luke 13:24.

And the call is to **each one, Follow thou me.**

As it was when the Israelites were on the march and the fiery serpents

were among them, each one had to look for himself upon the brazen serpent to be healed, so one cannot believe or obey for another, nor can we excuse ourselves if others mislead us. Their responsibility rests upon them for what they did or for their influence, but that does not exonerate us.

The times are full of distracting, conflicting and confusing cries and invitations, teachings and doctrines: let the assurance of Isaiah 50:7, be ours, ". . . the Lord God will help me; therefore shall I not be confounded: therefore have I set my face like a flint, and I know that I shall not be ashamed."

The Sanballats, Tobiahs and Geshems are as active as ever. As of yore, reports go forth to intimidate and depress. As of old we are bidden, "Come now therefore, and let us take counsel together." (Neh. 6:7).

Doctrines, opinions, conclusions, and volunteer advice are readily procurable like ready-made suits, and many stand ready to sponsor their **usability to usward**; but the great Shepherd says, "My sheep hear my voice, . . . and they follow me." "And a stranger will they not follow, but will flee from him: for they know not the voice of strangers." John 10:27, 5. "The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15). "Prove all things: hold fast that which is good."

We have no need to be ashamed of the name "Mennonite," yet it has been used as a cloak to "hide a multitude of evils." Furthermore if the matter of divisions, factions and sects is to be deplored, and if the Corinthian church was criticisable for being "of Paul," and "of Apollos," and "of Cephas," and therefore chargeable as "carnal," had it been less so, **is it less so**, to over-emphasize the title **Mennonite**, seeing that God's Word sets forth "The Lord knoweth the thoughts of the wise, that they are vain. Therefore let no man glory in men." (I Cor. 3:20, 21). Was it the intention of Christ's prayer in behalf of **oneness** on the part of those who believe in Him through the word of His followers, that this should be applied to **one group** or **another group** of believers? Is it not yet applicable as it was in the days of Peter's convincing experience which drew from him the spontaneous pronouncement of sound doctrine in the words, "Of a truth I perceive that God is no respecter of persons: but in every nation he that feareth him, and worketh righteousness, is accepted with him" (Acts 10:34, 35).

But Jesus taught "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30). And "By their fruits ye shall know them." Then "What shall this man do?" or that man or others? "Who art thou that judgest another man's servant?" (Rom. 14:4).

"But why dost thou judge thy brother? or why dost thou set at nought thy brother? for we shall stand before the judgment seat of Christ." "So then every one of us shall give account of himself to God" (Rom. 14: 10, 12). I frankly concede that I believe that Jacob Amman went beyond his rights and beyond his jurisdiction in extending his executive offices into congregations over which he evidently had not been set or appointed. And these errors and transgressions he afterwards confessed and sought to make restitution. And let us take warning, for the Word admonishes "But let none of you suffer . . . as an evildoer, or as a busybody in other men's matters" (I Peter 4:15). Had Amman restricted his official functions to his own grounds of stewardship, his course as to doctrine and belief, in practice coincided with the teachings of Menno Simons and Dietrich Philipps. Nor did the contentions over the application of the practice of avoidance, as the last resort in the application of church discipline begin in the day of Jacob Amman, for certain among Mennonite church historians charge Menno Simons as having allowed himself to be drawn over to the

ground of the "hard banners" ("harten Banner") by Leonard Bouwens and Dietrich Philipps. Another historian of Mennonite affiliation characterizes the practice as having literal **basis in the Bible,** but as being "poor psychology." That the doctrine was incorporated into the various confessions of faith—that of 1600 and that of 1632, must be accepted as beyond question. And Mosheim, writing of the Anabaptists or Mennonites of the sixteenth century describes them as being divided into various groups with relation to rigidity or preciseness in faith and practice or liberality and looseness of construction in the same. And he describes the stricter constructionists as seeking to adhere stedfastly to the teachings of Menno Simons.

A recent manifestation of shifting position in belief is the recent protest against the dissemination of the doctrine of non-resistance by a number of so-called Mennonites in Holland, published in recent issue of **Gospel Herald,** with reply to same. In this presentment specious arguments are advanced for the abandonment of the doctrine as found in the sermon on the mount. It is a repetition of the old clamor for policy instead of principle, for human expediency to displace the discipleship of Christ. After the resurrection of Lazarus the Jews said concerning Christ, "If we let him thus alone, all men will believe on him: and the Romans shall come and take away both our place and nation" (John 11: 48). Seemingly the Jews held that Jesus' teachings would also bring "one sided disarmament," as the Dutch term it now.

Church historians assert that in early days of their existence the Baptists also abandoned the doctrine of non-resistance. And the same is unquestionably true of the Waldensians. Other bodies have gone part way in abandonment of their historic belief and practice in this respect.

The doctrine of Separation and Non-Conformity has, in many respects and features, been abandoned by various organizations which formerly firmly held and practiced it. Many persons of intelligence confess this to be the case; few do much that is effective to counteract and remedy the situation. The majority "wink at" flagrant remissness in this respect. Mennonite representatives in Europe excuse themselves on the ground that **the people will not have it.** Many oppose (?) the present-day tendency in soft-spoken, timid-spoken, effeminate protests: and yield to the flattering blandishments of worldly request, and surrender the places and positions over which they have stewardship, and give consent to the carnal advances. The masses in many cases fail to maintain the individual position which is theirs to hold.

In all these features and phases of Christian life and religion we need to awaken, to be alert, to be alive; to "watch and pray." To advocate the "all things" in public and personally, to practice the same generally and individually, in private and in public, never losing sight of the Leader, nor of the required discipleship of Him, of whom men confessed, "Never man spake as this man speaks," the One who bids—**"Follow Thou Me!"**

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference will be held with the Pigeon River congregation, near Pigeon, Michigan, August 19, 20, 21. Edwin Albrecht, Secy.
Bay Port, Mich.

"SHORT CUTS"—RESULTS

J. B. Miller

American despatch, swift progress, hurried achievement and restless, impatient energy has become a proverb —better stated a **by-word.** For it has borne a fame which is not invariably creditable. For our people are too much in haste and therefore not

thorough, and frequently do not take time to be safe. This has been again brought to attention and impressed upon me by the following account, taken from this week's favorite farm paper:

"Caught upon a trestle 50 feet above a creek, June 26, near Albany, N. Y., with a fast train bearing down upon him, Thomas J. Burgess dropped his son and two other boys off the trestle into the creek where they were drowned. He was run down and killed by the engine. Mr. Burgess and the boys had been fishing in Normanskill Creek and, to make a short-cut to their homes, started up the railroad tracks. The express train on the main line of the West Shore Railroad rounded a curve and bore down upon the four just as they reached the center of the trestle."

This is **typical** of occurrences which take place again and again, which bring disaster and loss in things spiritual, moral, financial, economical and physical, only this example is very dramatic and startling. But as the principles involved are the same let this narrative of swift disaster serve an effective purpose in arousing us to life's dangers in any and all of their varied phases that we may succeed in avoiding them. Some of the processes and developments are much slower, nevertheless none the less fatal.

Herein I shall endeavor to draw lessons from a number of widely different circumstances and conditions as they come to mind, even though it may be in a somewhat rambling fashion.

A mother, a motherly, devoted mother, busy with her many household and home duties in order to facilitate and hurry her house work resorted to the use of coal oil to develop quickly the required fire in her cooking stove—it was a **short cut**—somehow and in some way an explosion resulted, a small daughter who was near by was fatally burned and died in a short time. I do not recall the details of the occurrence, I was only a boy then, but I carry an abiding impression that the brokenhearted mother never fully recovered from the shock nor regained her former normal condition and state. She had been seemingly a vigorous, hearty, wholesomely winsome, as well as capable woman, and some years after she died of heart trouble.

Many, many years ago a certain family of those days, (it was when the late aged brother Jonas Beachy had begun housekeeping) kept powdered arsenic in an upper bureau drawer, and in the companion drawer they occasionally had candy for the children. One day one of the little ones searched for and found candy, and in appropriating the candy its fingers of course became sticky. Then it rummaged in the other drawer also, got some of the deadly powder on its fingers, and as its fingers had been sticky with the sweet substance before, it continued to lick its fingers. And the poison which had been intended to destroy undesirable animal life, served the same fatal purpose when swallowed by one of the innocent loved ones. And brother Beachy and his worthy wife were present at the afflicted home through sympathy. But I vividly carry in memory the brother's graphic description of the agony they were obliged to helplessly witness as the remorse and grief-stricken parents lamented over what had come into their lives and which might have been prevented. The child died as a result of a **short cut in convenience** in thus storing the poison. I would not wish to mention this were any close connections of that tragedy yet within communicable distance. But I would have the present generation avoid the pains and sorrows and losses through these examples.

Once at Millcreek, Pa., I saw the mail carrier cross the numerous tracks of the Pennsylvania Central lines as he took the mail from the station to the village. It was quite a distance around to the town by the safer subway; I had quite a while to wait for a train, so I decided I would also take a **short cut** over the tracks. I had not

gone far when a train stopped me and I waited about midway in the lines of tracks for a clear passage across. Then a kindly disposed man warned me that my position was one of great danger. I thanked him for the caution, got back to the station as quickly as I could and on the platform tested his theory of the bewildering effect upon the senses of a long, moving train, or rather several of them running in opposite directions, and I saw I had abundant reason to be thankful to my benefactor for warning me and thus avoiding the dangerous **short cut.**

I know of persons, who not satisfied with sure and lucrative incomes took a **short cut** of one kind or another to enchance their financial interests and like the case of the New York man and three boys brought disaster upon themselves and their connections.

Many times if some of the rest of us were to take the place of those skilled in the art of cookery we would waste the best of supplies because we were not competent to make use of the proper and best resultant processes but would be inclined to take **short cuts** in the processes with disastrous and disappointing results.

In the many lines of artisan endeavors many a man has failed because he would not take time to be thorough or be thorough enough to learn to be thorough, whereas the competent and capable man will wait out the irksome, but necessary slowness of each process. I have a relative who will take one kind of steel and make a superior kind and grade of edge tool from it. He will take another special kind of steel and wait still longer until it has attained just the right degree of heat to temper it to the highest type of edge quality. And though he is an expert in the manipulation of iron and steel he avoids **all short cuts** and follows out to the dot the patience-trying processes prescribed by the manufacturer who knows his product.

Reverting to the times and careers of Bible characters who sought to benefit by **short cut** means and brought loss and sorrow upon themselves in consequence, are:

Esau, who when faint and weak from hunger sold his birthright for a meal of pottage, received bread and pottage of lentiles, ate and drank and went his way; thus despised his birthright.

The mother Rebekah and the son Jacob employed quick and easy means —a **short cut**—to bring the blessing upon the latter: both reaped as they had sown: after Jacob's forced departure after the deception, Rebekah never saw her favorite son again, and Jacob met and had to do with much craftiness in others.

Moses, commanded to take the rod, gather the assembly together with his brother Aaron, to **speak** unto the rock that it give forth its water, carries out part of the injunction, but instead of speaking unto the rock, takes a **short cut,** as it were, smites it twice, the water comes forth abundantly, but— Aaron dies in Mount Hor and Moses on Mount Nebo, "because ye trespassed against me among the children of Israel at the waters of Meribah-Kadesh." Numbers 21:8-11, 28; Deut. 32:49-51.

King Saul, tarrying seven days at Gilgal according to the set time that Samuel had appointed, Samuel failing to appear in that time, Saul commands, "Bring hither a burnt offering to me, and peace offerings." And he offered the burnt offering. And it came to pass, that as soon as he had made an end of offering the burnt offering, behold, Samuel came. And Samuel said, "What hast thou done?" Saul recites his plausible (?) reasons. But Samuel says, "Thou hast done foolishly: thou hast not kept the commandment of the Lord thy God, which he commanded thee: for now would the Lord have established thy kingdom upon Israel forever. But now thy kingdom shall not continue" (I Sam. 13). It was another of those **short cuts**—one of the fatal ones.

Uzzah, at Nachon's threshing floor, put forth his hand to the ark of God, and took hold of it; for the oxen shook

it, (as they drew the cart). And the anger of the Lord was kindled against Uzzah; and God smote him there for his error" (II Sam. 6:6, 7). A marginal note says, "God smote him for his "rashness." It seems Uzzah thought his effort an **expediency of necessity.** To him **the need justified the means.**

Ahab, king of Samaria, desires Naboth's vineyard. He is depressed and downcast because Naboth refuses to sell. His wife, the notorious Jezebel, concocts a scheme to gain possession of the coveted vineyard; the arrangement comprises the death of Naboth; it is a **short cut** to possession of the coveted property. Ahab goes down to the vineyard to possess it. Elijah, the mighty prophet of God, goes down there to meet him. And this is the prophet's message: "Thus saith the Lord, Hast thou killed, and also taken possession? . . . . In the place where dogs licked the blood of Naboth shall dogs lick thy blood, even thine."

Ahab said to Elijah "Hast thou found me, O mine enemy?" And he answered, "I have found thee: because thou hast sold thyself to work evil in the sight of the Lord. Behold I will bring evil upon thee, and will take away thy posterity. . . ." I Kings 21 and 22. It was a **short cut** to coveted possession—it was the way unto death and destruction.

Simon, the aforetime sorcerer, who "saw that through the laying on of the apostles' hands the Holy Ghost was given, offered them money, saying, Give me also this power. . . ." As a man who had before achieved his goal by means of **short cuts** of whatever character those means might be he again reverts to his former ways and policies. He receives his reply, an evaluation of his spiritual condition in the clear and definite words of the dauntless Peter, who does not mince words nor compromise, nor diplomatize, but with words which are spoken to convey sense, he forcefully utters forth his denunciation, "Thy money perish with thee, because thou hast thought that the gift of God may be purchased with money. Thou hast neither part nor lot in this matter: for thy heart is not right with God. . . . I perceive that thou art in the gall of bitterness, and in the bonds of iniquity." But even before finishing his denunciation he had admonished "Repent therefore of this thy wickedness, and pray God, if perhaps the thought of thine heart may be forgiven thee." See Acts 8.

The many **short cuts** which man has devised may be described as ". . . a way which **seemeth** right unto man. . . . " Prov. 14:12 and 16:25.

But "A faithful man shall abound with blessings: but he that maketh haste to be rich shall not be innocent." Prov. 28:20.

"Be patient therefore, brethren, unto the coming of the Lord. Behold, the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth, and hath long patience for it. . . . Be ye also patient" James 5:7, 8.

"NOT EVERY ONE . . . ; BUT HE THAT DOETH," MANY WILL SAY

Matt. 7:21, 22

Greetings in our Savior's name.

In the July 2nd issue of the **Gospel Herald**, Mission Supplement, is this statement, editorially. " . . . It is sad to note that the vast majority of the professed followers of Jesus Christ . . . are living as if Jesus had never spoken a word about His coming again, nor appointed us a work and a testimony 'until He come.' "

This coincides with the statement which tells us "in the last days" shall be those who have "a form of godliness, but deny the power thereof." II Tim. 3:5.

We want to notice here especially the clause which says "the vast majority of the professed followers of Jesus Christ." We believe that the brother has stated the truth here. How does he know it? There is only one way to know, and that is to see and hear it. Making a correct statement

of what we see and hear is not judging. "Ye shall know them by their fruits." Matt. 7:16.

We have always held this belief regarding Christendom in general. But we are coming to the place where we must fear that many of our own people are in danger of drifting, or have drifted into this class, since we are commanded to "know them by their fruits." Certainly the statement of the Lord in Matt. 7:21, 22, with the many other New Testament scriptures of like import, coupled with present church and world conditions should cause us all to pause, turn the scrutinizing light of God's Word upon **ourselves,** our lives, our motives and our service to God, praying (in secret) with earnestness, and true spiritual fervor to God for a clear vision thru the enlightenment of the Holy Ghost, by the Word of God, that we may see ourselves as God sees us, for so we are.

We are told that "in the last days perilous times shall come, for men shall be lovers of their own selves," etc., and "that in the latter times some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits and doctrines of devils, speaking lies in hypocrisy, having their conscience seared with a hot iron." II Tim. 3:12; I Tim. 4:12.

There can be no doubt but that we are living in those times now. While many of our people are aware of this, and are concerned about it, yet the cold, unwholesome fact stares us in the face that there are many among us, and among Mennonitism in general who are not concerned, but whose lives bear unmistakable evidence of spiritual sickness, lameness, blindness, and in many instances, we fear, of unregenerate hearts within, for, "by their fruits ye shall know them."

Realizing such deplorable conditions, then, makes it incumbent upon every church official to not only preach and teach, but to help and strengthen the weak, apply wisely the healing balm of God's Word to the lame and sick, and through the illumination of the Spirit and knowledge of God's Word to open the eyes of the blind, so that **nothing be lost that it is possible to save.** But when this has been done **according to Gal. 6:1, 2,** then it is time according to Tit. 3:10, and I Cor. 5:13 to apply the discipline and chastisement of God's Word to those who will not submit to the Word of God thru the dispensation of His church, that such may be separated from the church, so that the church become not "leavened," the Word of God and God Himself discounted and reproached before the world, and many souls lost thereby. Here brethren, sisters, officials, laymen, all, is an occasion, a necessity, a privilege, a duty. Will we just continue to diagnose, deplore and lament, or will we act and accomplish?

Shem Peachey.

THE MENACE OF WORLDLINESS TO OUR CHURCH

Ivan J. Miller

While there are many different ways in which we may be "conformed to this world," the chief aim of this article is to point out a few evidences of worldliness in dress which may readily be seen among our Amish Mennonite churches.

The argument has been advanced that "if the heart is right," then the matter of dress need not enter into consideration with reference to the Christian life.

It has also sometimes been stated, that if too strict a discipline is maintained in our churches we cannot hold our young people.

Can we find in God's Word any license to weakly give way to one evil to overcome another? Or in giving way to worldly conformity in dress can we expect to thereby hold young church members?

If we study the situation carefully we certainly do not find it so. It is easier for them to attend questionable activities, places of amusement and the like and not be noticeable when not attired in a plain garb. And we have

the information first hand that some young members of our congregations attended ball games and moving pictures on the Lord's day, the responsible church officials of the congregation knowing nothing of it. Had they been plainly garbed they would undoubtedly have been ashamed to be seen at such a place.

And some of our churches know by sad experience that when the visible safeguard of the plain garb is taken away, those temptations become stronger and more seldom overcome by their members, especially those of the younger class.

Then why should our churches cease to insist that their members dress plainly?

This appeal is to the ministry, to the older members, to our youth upon whom the responsibilities will fall to build and maintain the future church. Let us hold fast to the doctrine of Non-Conformity in the line of dress as well as in all other lines, for the Master hath said, "Ye are the light of the world, a city that is set on an hill cannot be hid."

KEEP THY HEART WITH ALL DILIGENCE

Keep thy heart with all diligence; for out of it are the issues of life. Prov. 4:23. The heart is the source of all the thoughts, speech and deeds. Therefore, the heart should be kept with all diligence or "above all keeping." Before the flood the thoughts of man were evil continually. That is why God destroyed all the people but Noah and his family. The same temptations are here to-day. "For the imagination of man's heart is evil from his youth" Gen. 8:21. Thus we must crucify the evil desires of the heart. According to the words and deeds of some persons, how corrupt some hearts must be. "For out of the abundance of the heart, the mouth speaketh" Matt. 12:34. Some evidences of impure or corrupt hearts are: Lying — read Prov. 12:22. Cursing — read Rom. 12:14. Swearing—read Matt. 5:34 and Deut. 5:11. Filthy communication — read Col. 3:8. Backbiting — read Rom. 1:30. Defaming—read I Cor. 4:13. Contention—read Prov. 26:20. Flattery—read Prov. 29:5. Also all of the works of the flesh in Gal. 5:19-21. These are a few of many more evidences that could be given. The tongue is a true index to the heart. Matt. 12:34. Thus we may know at least some of the thoughts that are harbored in our neighbors' hearts. Our thoughts determine our character and our character has an influence over others whether good or bad. Therefore we should walk circumspectly and be watchful and concerned that we lead not another wrong. This would be a great sin and what a shame would it be to us if we would keep one soul from entering into the Eternal Rest. We should lead a life that is an example to others to help them to the knowledge of Truth. "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" Matt. 5:16. "Blessed are the pure in heart: for they shall see God" Matt. 5:8. If the pure in heart shall see God, the impure in heart cannot and will not inherit the same and wonderful blessings as the pure in heart. "For the Lord seeth not as man seeth: for man looketh on the outward appearance but the Lord looketh on the heart" I Sam. 16:7. So let us keep our hearts pure. "Create in me a clean heart, O God" Psa. 51:10. May this be our prayer, our aim to God with David and may we be willing to let God cleanse our hearts from all sins. The way to get and keep the heart pure is by prayer and by reading every day a passage of the Scripture and meditating upon it. If we become lax and do not read and meditate on the Word of God, it is time that we become alarmed for then may we well know that our spiritual life is lacking. We need to meditate at our daily work for if we have our minds on spiritual things only on Sunday and just while we are in church and some of us not

even then; what will become of the spiritual and pure life. One day for God out of seven **will not suffice.** "Set your affection on things above, and not on things on the earth" Col. 3:2. What will God do with an impure heart?

—Mark Peachey.

"NOT SPOILED BY COLLEGES"

It has been remarked a hundred times, by those not well informed on the matter, that Mr. Spurgeon was an uneducated man, and had no college instruction. The experience of a quarter of a century has demonstrated how erroneous were these remarks. Is there in England a man of education who has done more for the extension of the kingdom of Christ by the publication of numerous valuable theological and instructive books than Mr. Spurgeon? Let the list of his works determine.

On the question of not going to college there is also some misconception. The exact facts are worthy of being placed on record. Mr. Spurgeon has himself so clearly stated in an article he wrote some time ago in his own magazine, that the reader will be glad to see it here; it is curious and interesting:

"Soon after I had begun, in 1852, to preach the Word in Waterbeach, I was strongly advised by my father and others to enter Stepney, now Regent's Park College, to prepare more fully for the ministry. Knowing that learning is never an incumbrance and is often a great means of usefulness, I felt inclined to avail myself of the opportunity of attending it; although I believed I might be useful without a college training, I consented to the opinion of friends, that I should be more useful with it.

"Dr. Angus, the tutor of the college, visited Cambridge, where I then resided, and it was arranged that we should meet at the house of Mr. Macmillan, the publisher. Thinking and praying over the matter, I entered the house at exactly the time appointed, and was shown into a room, where I waited patiently for a couple of hours, feeling too much impressed with my own insignificance and the greatness of the tutor from London to venture to ring the bell and inquire the cause of the unreasonably long delay.

"At last, patience having had her perfect work, the bell was set in motion, and on the arrival of the servant, the waiting young man of eighteen was informed that the doctor had tarried in another room, and could stay no longer, so had gone off by train to London. The stupid girl had given no information to the family that any one had been shown into the drawing room, consequently the meeting never came about, although designed by both parties. I was not a little disappointed at the moment; but have a thousand times since then thanked the Lord very heartily for the strange providence which forced my steps into another and better path.

"Still holding to the idea of entering the Collegiate Institution, I thought of writing and making an immediate application; but this was not to be. That afternoon, having to preach at a village station, I walked slowly in a meditating frame of mind over Midsummer Common to the little wooden bridge which leads to Chesterton, and in the midst of the common I was startled by what seemed to me to be a loud voice, but which may have been a singular illusion: whichever it was, the impression it made on my mind was most vivid; I seemed very distinctly to hear the words, 'Seekest thou great things for thyself, seek them not!'

"This led me to look at my position from a different point of view, and to challenge my motives and intentions. I remembered my poor but loving people to whom I ministered, and the souls which had been given me in my humble charge. Although at that time I anticipated obscurity and poverty as the result of the resolve, yet I did there and then renounce the offer of collegi-

ate instruction, determining to abide for a season, at least, with my people, and to remain preaching the Word so long as I had strength to do it. Had it not been for those words, I had not been where I am now. Although the ephod is no longer worn by a ministering priest the Lord guides His people by His wisdom, and orders all their paths in love; and in times of perplexity, by ways mysterious and remarkable, He says to them: 'This is the way; walk ye in it.'"

One or two extracts from his letters, written at the same time, are desirable to give to show how anxiously the matter was considered. In his reply to his father, dated March 9, 1852, Mr. Spurgeon writes: "I have all along had an aversion to college, and nothing but a feeling that I must not consult myself, but Jesus, could have made me think of it. It appears to my friends at Cambridge, that it is my duty to remain at Waterbeach; so says the church unanimously, and so say three of our deacons at Cambridge."

During the summer his decision was taken, in the way previously related; and in a letter he sent to his mother in November following, he says: "I am more and more glad that I never went to college. God sends such sunshine on my path, such smiles of grace, that I cannot regret if I have forfeited all my prospects for it. I am conscious I held back from love to God and His cause; and I had rather be poor in His service than rich in my own. I have all that heart can wish for; yea, God giveth more than my desire. . . ."

From Life And Works of Charles H. Spurgeon, by Henry Davenport Northrop, page 47.—Selected and written by J. B. Miller.

Sir Francis Bacon was wont to say of an angry man who suppressed his passion, that "he thought worse than he spoke"; and of an angry man that would chide, that he spoke worse than he thought.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dundee, Ohio, July 3, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter for the Herold. I am back from my trip again. I enjoyed my trip fine. I hope Uncle John and all the Juniors will give us a visit too. I am 8 years old. My birthday was on June 11. I learned 4 German verses and 8 English verses. I will answer Bible Questions Nos. 659 to 664. A Junior, Atlee J. Shetler.

Dear Atlee, Your answers are correct. I am glad you enjoyed your trip, but I am sorry I did not get to see you.—Uncle John.

Goshen, Ind., July 11, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—I thank you very much for the book you sent me. I am sending the answer to the Printer's Pie. It is not as warm as it was last week. I have learned 9 Bible verses in English. I will close with best wishes to all. Melvin I. Miller.

Goshen, Ind., July 12, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—We have nice weather. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I like to read the Juniors' letters. I was in Sunday school to-day. I have memorized 4 verses of the song Müde bin ich geh zur ruh, and 2 verses of Bedenke Mensch das Ende, all in German. I will close with best wishes to all. Almeda Hochstetler.

You did well for the first time.—Barbara.

Middlebury, Ind., July 12, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is the first time I have written to the Herold. I am 7 years old. I have 4 brothers and 1 sister. I was in Sunday school to-day. I have learned 4 verses of a German song, Müde bin ich geh zur ruh, and 3 verses of an

English song. I will close wishing God's richest blessings to all. Mary Miller.

Dear Mary, You did well for all the older you are.—Barbara.

Bremen, Ind., July 12, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—I will again write as I have not written for a long time. Health is fair as far as I know. The weather is nice, but was rainy to-day. I will answer Bible Questions No. 663 and 664. My parents were at church in the other vicinity and found out that old Daniel Hostetler is sick. I will close wishing all God's richest blessings. Levi Yoder.

Your answers are correct. — Uncle John.

Middlebury, Ind., July 10, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings of love to those who may read this:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old, and will be in the fifth grade when school begins. It sure is dry around here, but hope we will get rain soon. I learned the 23rd Psalm in German, the Lord's Prayer in German and English and three other verses in German. With love to all. Katie Wingard.

Princess Anne, Va., R. 2, Box 82, July 5, 1931.

Dear Uncle John and all Juniors, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know. We have had some warm weather the last few weeks. We have threshed all our oats and wheat now, but we just finished yesterday. We want to go to Sunday school this afternoon. I have learned 26 Bible verses in German and 11 in English. I also have learned 46 verses of songs in English and 11 in German. I will answer Bible Questions No. 663 and 664. When I have enough credit I would like to have a birthday book. I will close wishing God's richest blessing to all. Amanda Schrock.

Your answers are correct.

Kalona, Iowa, July 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Church was at John S. Yoder's on Sunday. My birthday is August 5. My sister Mary's birthday is in October. I memorized 40 verses in German. When I have learned enough I want an English song book. Weather is fair at present. We washed and ironed yesterday. I will close with best wishes. From Barbara Hostetler.

Middlebury, Ind., July 11, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy nome:—I will try to answer Bible Questions Nos. 663 and 664. I will close with best wishes to all. Ora Graber.

Middlebury, Ind., July 11, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—Health is fair as far as I know. The weather is nice and warm but not hot. We are making hay and cultivating corn. I learned two Bible verses in German and the first verse of the twenty-second Psalm in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 663 and 664. I will close with best wishes to all. Simon Graber.

Middlebury, Ind., July 11, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—We are having nice summer weather at present. The church will be at Jacob Schrock's to-morrow if it is the Lord's will. I will try to answer Bible Questions Nos. 663 and 664. I will close with best wishes to all. Elmer Graber.

Dear Elmer, Simon, and Ora, Your answers are correct, although No. 663 was taken from Exodus 34:4 instead of 34:28.—Uncle John.

Greenwood, Del., July 9, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' name:—This is my second letter to this little paper. Health is fair around here as far as I know. The weather is

warm. I have learned 40 more Bible verses in English. Also 20 verses of song in English. Do I have enough credit now for a 75¢ birthday book? If I have let me know. I will close with best wishes. Ella Yoder.

You have enough for a birthday book.—Uncle John.

Norfolk, Va., July 10, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Weather is rainy, but we need it. Health is fair as far as I know. Little Joseph Beiler, son of John Beiler's, who was in the hospital for ten weeks expected to come home Tuesday. We dug our early potatoes and got 42 bushels out of 1 barrel which we planted this spring. It was a very good crop for us. I memorized 4 verses of "Bedenke Mensch das Ende." When I have enough credit I would like to have a birthday book. I will try to answer Bible Questions Nos. 663, 664 the best I can. I will try to have these Bible Questions right this time. I will close wishing God's richest blessing to all. Polly Bontrager.

Norfolk, Va., July 10. 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name:—This morning and this evening it is raining and the rest of the day it was cloudy. Mrs. Ed. N. Mast who is bothered with heart trouble is better again. Threshing time is almost over here. Men are plowing to put the wheat fields in corn. I will try to answer Bible Questions Nos. 663. 664. I will close for this time. Eli Bontrager.

Lynnhaven, Va., July 7. 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in the Lord's name:—I will again write for the Herold. Health around here is fair as far as I know. I have learned 13 Bible verses in German and 12 Bible verses. 13 verses of song and Psalms 1. 123, 124 and 134 all in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 662, 663, 664 and Printer's Pie. A Junior. Katie Hershberger.

Dear Katie and Fannie, Your answers are correct.—Uncle John.

Lynnhaven, Va., July 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—Last night we had some rain which was very much appreciated. Men folks have threshed most of the grain already. Sunday we had Sunday school. Some folks from Pennsylvania were present. They left yesterday. I will try to answer Printer's Pie and Bible Questions Nos. 662, 663 and 664 as best I can. I have learned 13 Bible verses and 9 verses of song all in German. Also 13 Bible verses and 6 verses of songs all in English. A friend and Junior,
Fannie Hershberger.

Oakland, Md., R. 2, July 12, 1931.

Dear Uncle John and Aunt Barbara, Greetings of love to all:—We were in church this morning, then came home and are still at home. Weather is real nice again. It rained all Friday forenoon and part of the afternoon. We went for cherries in the afternoon when it stopped raining. We got about five gallons of cherries. We have a nice black colt. It likes to jump and play. We call it Minnie. I will answer Bible Questions Nos. 659 to 662. I straightened out the printer's pie and will also send a printer's pie. I will close with best wishes to all. A Junior, Rosie E. Beachy.

Dear Rosie, Your answers were mixed up but I think you have them right. No. 659 you gave the answer to 660 and 660 you have the answer for 659 and 662 you have the answer to 661. The correct answer to 661 is found in Solomon 7:21 and you have it Romans 3:23.—Uncle John.

Correct answers to Printer's Pie were sent in by Rosie E. Beachy, Barbara Swartzendruber, Fannie Hershberger, Katie Hershberger, Savilla Hershberger.

If any man have ears to hear let him hear.

The Lord is my Shepherd I shall not want.

Verily, verily I say unto you, he that entereth not by the door into the sheep-fold, but climbeth up some other way, The same is a thief and a robber.

PRINTER'S PIE

Sent by Rosie E. Beachy

1. Odbleh het dlro haht mrcadiepol onut het nde fo het rwlod asy ey ot eth tdgerhua fo ozin odbleh hyt vsatlaoni hometc: odbleh ihs wrread si twhi ihm, nad ihs rwko febreo ihm.

2. Nad eh flet lal, sore pu nad wlolfode imh.

I LOVE TO PRAY

Solomon Miller

I love to pray, because my Savior
Prayed on the mountain, all night long
I love to pray, because He promised
To hear me, and to make me strong.

I love to pray, when things are gloomy
And every prospect seems so blue.
For He has promised that He'll help me,
And what He said, He'll surely do.

He has the power to help alway
And He is with us every day;
So why should we become discouraged
Or anything our souls dismay?

We must believe that He can help us
And that our best He always knows
And yield ourselves to Him in service
To follow everywhere He goes.

He cleansed the leper, healed the woman,
Cast out the devils, every kind.
He was so meek and sympathetic
Restored the sight unto the blind.

Their pleas, His power and wonders great
The Master's word for men achieved.
The loaves and fishes of which they ate,
Were marv'lous means by which they lived.

I love to pray, because my Savior
Prayed ere He suffered, ere He died.
In everything in fullest mercy
His life for me exemplified.

Then let us pray, in faith believing
And in His promises abide
In every instance trust His power
And He will make our burdens light.

Which would you rather hear at the judgment bar, "Bind him hands and feet and cast him into outer darkness" or "Well done . . . enter thou into the joy of thy Lord?"

OBITUARY

Stolzfus.—Leah, widow of Stephen Stolzfus of near White Horse, Lancaster county, Pa., died July 10, 1931 at the home of her son-in-law, Aaron L. Fisher, of complications. Her age was 88 years, 2 months and 28 days. She was a member of the Old Order Amish church.

The following children survive: John U., Weavertown; Levi W., Intercourse; Rebecca, wife of Aaron L. Fisher; Stephen M. and Henry of White Horse; one step-son, Christian U. Stolzfus of New Holland. Also 29 grandchildren and 10 great-grandchildren. Two brothers, Levi Umble, Bainbridge, and John Umble, Gap.

Funeral services were held at the home which was her late residence, July 13, conducted by Bish. John Beiler and Christian Glick. Text II Cor. 5:1-10. Burial in Millwood graveyard.

The following is a verse from the hymn read at the home:

Freu dich sehr, o meine Seele!
Und vergisz all Not und Qual
Christus, uns're Lebensquelle,
Ruft dich aus dem Jammerthal
Seine Freud und Herrlichkeit
Sollst du sein in Ewigkeit,
Mit den Engeln jubiliren
Und mit Christo triumphiren.

Aaron E. Beiler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. August 1931 No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Vater ist bei mir.

Das ist mein Trost in Traurigkeit,
Im Kampfe meine Ruh:
Es spricht in Herzensbangigkeit
Der Vater selbst mir zu.
Ob ich von Sorge Not und Pein
In Angst vergangen schier:
Der Vater läßt mich nicht allein,
Der Vater ist bei mir!

Ich bin ja doch sein liebes Kind
Durch Christus, Seinen Sohn,
Des tröstet sich mein Geist so lind,
Bis all mein Leid entfloh'n.
Dies strahlt als heller Sonnenschein
Durch alles Dunkel hier:
Der Vater läßt mich nicht allein,
Der Vater ist bei mir!

Sei nur getrost, du banges Herz,
Halt nur im Glauben still
Und schau vertrauend überwärts,
Es geht, wie Gott es will!
Durch Hoffen und durch Stillesein
Wird auch geholfen dir:
Der Vater läßt mich nicht allein,
Der Vater ist bei mir!

Verließ dich auch die ganze Welt,
Und wärst du rings umher
Von Feinden aller Art umstellt,
Und bangt dich noch so sehr,
Dein treuer Gott gedenket dein
Und bleibt zur Seite dir:
Der Vater läßt mich nicht allein,
Der Vater ist bei mir!

Editorielles.

Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Im Frühling säen wir unsere Saat aus in das Feld, im Sommer und Herbst sammeln wir die Gaben nach dem das der Herr sein Gedeihen dazu gegeben hat, es mag viel oder wenig sein, der Mensch soll es mit Freuden einsammlen um den Körper bei dem Leben zu halten, so lange der Herr ihm Odem und Leben schenken wird. Die Seele des Menschen säet auch eine Saat aus so lange sie in ihrer angeborenen Natur dahin lebt. So bald sie aber Neu- und Wiedergeboren wird fängt sie an die Gaben des heiligen Geistes zu sammlen, gleich wie der Geist in der Offenbarung spricht: „Ich stehe vor der Thür und klopfe an" und so jemand Neu- und Wiedergeboren wird, so thut er seine Thür auf, und zu dem wird dann der heilige Geist einkehren, und seine Gaben in Kraft bringen. So klopft dann der Heiland von außen an die Thür, so daß es hinein schallet in die Tiefe des Herzens, entweder durch einen lieblichen Spruch einer Seele, oder durch eine Warnung oder Ermahnung, oder durch eine Strafe von Krankheiten, schwere Anfechtungen, Widerwärtigkeiten und derogleichen. So ein Freund kommt und täglich an unsere Thür anklopft und wir ihm kein Gehör geben so gehet er endlich davon und achtet uns weiter keinen Freund, so auch unser bester Freund Jesus Christus, der sagt er stehet vor unserer Thür und klopfet an, und wer ihm kein Gehör gibt von dem nimmt er noch was er hat—und gibt es einem andern. So wir ihm aber Gehör geben so kommt er hinein und hält das Abendmahl mit uns,

und wer davon kostet, der empfängt das ewige Leben, und sucht täglich davon zu genießen, um das ewige Leben zu erhalten, denn dies innere Abendmahl ist ein Vorschmack des himmlischen Wesens, denn Jesum ist die Fülle der Gottheit, wer mit ihm ist, der besitzt und genießt dasselbe.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Den 5 August ist ein Telegram bei Arthur eingetroffen daß dem Bischof Cornelius Beachy sein Weib gestorben ist nahe Plain City, Ohio. Ihre Schwester A. J. Yoder und Weib und D. S. Beachy haben sich hin fahren lassen per Auto der Leiche bei zu wohnen.

Eli Bontreger der im Tuscola Hospital war wegen einer Appendicitis Operation ist wieder glücklich heim gekommen den 6 August.

Lydia Ann, Tochter von E. J. Schrock und Weib hat sich einer Operation unterworfen den 6 August in dem Tuscola Hospital.

Pre. H. J. Mast und Weib und J. T. Yoder sind in der Gegend von Shipshewana, Indiana Freund und Bekannte zu besuchen.

Mrs. D. D. Miller die in der Gegend von Arthur, Illinois war Freund und Bekannte zu besuchen ist heim nach Dover, Delaware gegangen den 6 August.

Wir schreiben diese Zeilen auf der Eisenbahn nach Chicago, von dort gehet es nach Mankato, Minnesota wo unsere Tochter Anna sich einer Appendicitis Operation unterwerfen wird.

Ewigkeit.

Es war einst eine Gesellschaft fröhlicher Menschen beisammen, die sich an Scherz und Spiel ergötzte. Da schlug einer vor, Rätsel zu raten. Jedes mußte aus dem Schatz seiner Weisheit eins aufgeben. Ein alter, gottseliger Herr, welcher keinen Hehl daraus machte, daß er erst zum Glauben gekommen sei, fragte, welches Wort das längste von allen sei. Niemand fand das richtige. „Das längste Wort," sagte er, „heißt ‚Ewigkeit.' Könnt ihr mir nun sagen, welches das kürzeste von allen ist?" — Keiner fand das richtige. Wieder mußte der Fragesteller auch die Antwort geben: „Das kürzeste Wort heißt ‚jetzt', denn es dauert nur eine Sekunde. Laßt uns allezeit bedenken, meine Freunde," so schloß er, „daß jetzt die schnelle, rasch dahineilende Zeit ist, in der wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten sollen!" — Diese Rede machte einen tiefen Eindruck auf alle. Das jetzige kurze „jetzt" entscheidet unsere Ewigkeit. Was wir hier säen, werden wir dort ernten.

Erweckung und Bekehrung.

Von D. E. Mast.

Das Wort **„Erweckung"** kommt gerade nicht vor in der Bibel. Aber seine Kraft und erweckt werden kommt oft vor. Der Zustand des Menschen außer Christo, ist einem Schlaf verglichen. In Sünden ist er geboren, und in dem angeerbten Sündenstand steht er bis er erweckt wird, durch die rufende Stimme Gottes; wie Paulus dem schlafenden Sünder zuruft, Eph. 5, 14. **„Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten."**

Das Aufwachen ist **„erweckt"** werden; und das von Christus **„erleuchtet"** werden ist Bekehrung. Der Mensch wo des morgens mit dem Tagesanbruch aufwacht, aber doch nicht aufsteht, so viel daß er vorhat für den Tag, wird aber nichts getan, wenn er nicht auch aufsteht und an die Arbeit geht seinen Posten zu füllen. Das ist aber doch so häufig der Fall, daß der schlafende Sünder **erweckt** wird durch die Predigt der Heilsbotschaft; oder durch die rufende Stimme des heiligen Geistes; nach Off. 3, 20. **„Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Thür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."** Das ist dann **„Erweckung,"** und **„Bekehrung"** in einem Vers. Der Herr braucht verschiedene Mittel um den Sünder zu **erwecken,** und zum Nachdenken bringen über seinen verlornen Zustand; aber so verschieden es auch kommt, so ist es doch jedesmal die wirkende

Kraft des heiligen Geistes. Saul wurde erweckt durch ein Licht von Himmel, und eine rufende Stimme, **„Saul, Saul, was verfolgest du mich.“** Felix wurde erweckt durch die Predigt Paulus von der **Gerechtigkeit** und von der **Keuschheit** und von dem zukünftigen **Gericht.**“ Er war erweckt, aber nicht zu Gott bekehrt. Agrippa ward erweckt aber nicht bekehrt. Wir wollen aber die **Erweckung** nicht verwechseln mit der **„Bekehrung;“** dann sie sind nicht eins und dasselbe. Die **„Erweckung“** zeigt dem Sünder seinen verlornen Zustand, sein verfehltes Leben, in der Lust des Fleisches, welches er jetzt klar einsiehet, und vielleicht schon öfters, aber nur mit seiner eigenen Kraft das fleischliche Leben überwinden wollen was er aber nicht konnte, und er nur desto mehr überzeugt wurde, daß er einen **„Erlöser“** braucht oder er ewig verloren ist, und nichts anders für ihn vorhanden ist als die Hölle, von welcher er jetzt schon einen Vorschmack davon hat; wenn nicht Gott noch einen Weg hat ihm aus dem Jemmer und Elend zu helfen. Am Pfingstfest zu Jerusalem, wurden sie **„erweckt“** durch die Predigt Petri, und die Wunderwirkende Kraft des heiligen Geistes, und nicht nur **„erweckt,“** sondern auch **„bekehrt,“** so daß drei tausend willig wurden ihren Sündenstand zu verlassen, und unter die Bedingung des Evangeliums zu kommen, und den gekreuzigten und auferstandenen Christum im Glauben auf und anzunehmen als ihren Erlöser von Sünden. Ich bin sehr besorgt daß es solche hat die das Heil zu viel nur in der Gemeinde Gottes suchen, anstatt in dem theuren Verdienst Christi. Die **Gemeinde Gottes** ist niemals gestorben für mich, aber der **Sohn Gottes** ist. Der hat sein Blut für mich vergossen. Und wenn wir die große Liebe Gottes betrachten, gegen die Menschen zur Seligkeit; wie kann es anders sein als eine brennende Gegenliebe in uns aufsteigen, die welche alle knechtische Furcht austreibet, und uns in Kraft setzt, den Teufel und die Welt zu überwinden, und unser Fleisch zu kreuzigen samt den Lüsten und Begierden des Fleisches. Gal. 5, 24. Der Kerkermeister wurde **erweckt** durch das große Wunder Gottes. Des Abends war sein ganzer Zweck: „Wie kann ich diese schlechten Menschen verwahren daß sie mir nicht weg kommen?“ Ja das war der Befehl. Zur Mitternacht aber war seine ganze Sache: **„Wie kann ich selig werden?“ „Liebe Herrn, was soll ich tun, daß ich selig werde?“** Jetzt waren Paulus und Silas die Herrn, und er war der Gebundene, und wie kann ich von des Teufels Strick und Banden los kommen? Er wurde **„erweckt“** durch das Wunder Gottes, und **„bekehrt“** durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum. Apostg. 16.

Der Mensch muß mal **„erweckt“** werden ehe und zuvor der Herr ihm helfen kann durch seinen Sohn der für ihn gestorben ist. Die **„Erweckung“** muß jedesmal der **„Bekehrung“** voran gehen. Der Sünder muß mal zuerst nach Gethsemane geführt werden, und seinen Herrn und Meister sehen auf seinem Angesicht liegen, und beten mit trauern und zagen, so daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Das heißt er muß mal seinen Verlorenen Zustand erkenntlich werden, außer Christo; und dann der schönen Gnaden Stimme gehör geben; **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“** Matth. 11, 28.

Die **„Bekehrung“** ist nicht nur ein sich taufen lassen, und ein Glied in der sichtbaren Gemeinde Gottes werden. Der Mensch der das Heil in der Taufe sucht, der bauet sein Haus auf den Sand, und die Sturmwinde des Teufels werden bald weg kommen damit. Gott hat eine Gemeinde hier auf Erden, wozu sein Sohn sich Bekannt hat, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Das heißt die ganze Macht und Herrschaft des Teufels sollen sie nicht überwältigen. Die Schafe Jesus sind in seiner Hand, und niemand wird sie aus seiner Hand reißen. Der Vater der ihm sie gegeben hat, ist stärker denn alles; und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Die gründliche **„Bekehrung“** ist eine wirkende Kraft Gottes in der Seele, durch den heiligen Geist; so daß der Mensch willig wird seinen Sündenstand zu verlassen, und ein neues Leben anfangen in Christo Jesu unserm Herrn. Es nimmt die wirkenden Kraft Gottes um den Sünder zu erwecken; und auch wiederum die nämliche Kraft um ihn zu bekehren. **„Jesus sagt: „Keiner kommt zu mir es ziehe ihn denn der Vater der mich gesand hat.“** Ge-

rade wo das gottlose Leben aufhöret, muß das gottselige Leben anfangen. Oder umgekehrt; wo das gottselige Leben anfängt, so muß das gottlose Leben aufhören.

Der Mensch kann nicht zwei Herren dienen. Der Mensch wo das will, ist der ärmste und bedauerlichste von allen. Denn sein wenig Christenthum läßt ihn nicht das weltliche Wesen und sündliche Leben, in voll geniesen; und seine Weltliebe und fleischlicher Sinn, schließt ihm die Thür zu um Gemeinschaft mit Christo zu haben; folglich sein wenig Christenthum ist nicht habens werth. Es scheint mir daß viele Menschen, will sagen Christenbekenner meinen den Alten Menschen ein wenig aufbessern, so daß man ein moralisch Leben führt, und das heißt dann ein guter Christ sein.

In dem verlornen Sohn Luk. am 15 ist uns ein klares Vorbild vorgestellt, beides der Erweckung, und der Bekehrung. Da er aber sein Hab und Gut alles verzehret hatte, nicht mehr ein Heller drauf zu fallen, alles war fort, umringt mit Schweinen, welche Unrein waren im Gesetz, beides zu Essen und zu Opfern. **„Da schlug er in sich;** ja da kam er zu sich selber; oder besser; da ist er aufgewacht nach dem Geist, und sein verlornen Zustand erkenntlich worden. **„Das war dann Erweckung,"** und das alles durch die Gnade Gottes, und die wirkende Kraft des heiligen Geistes. Jetzt kam er zu dem Entschluß: **„Ich will."**

Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** muß mal zusammen kommen dann giebt es ein Werk, ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. **„Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen,** (der mich durch seine Gnade und Geist gezogen hat) **und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; Und er machte sich auf."** Guter Entschluß. Aber der beste Entschluß der jemals gemacht kann werden, ist nichts werth, wenn er nicht ausgeführt wird. Ja der rechte Gnadenhunger sieht auf keine Hindernisse. Er mußte sich von dem Bürger des Landes dem er gedient hat losreißen; das ist dem Teufel und der sündigen Welt, und nach des Vaters Haus hinzu eilen. Ja mit Lot aus Sodom eilen als wenn Feuer hinter ihm wäre; Ja im vollen Sinn des Worts ist Feuer hinter dem Sünder außer Christo. Ja nach dem Vatershaus hinzu, war jetzt die ganze Sache. **„Ich will"** nicht mehr länger ohne Trost und ohne Hoffnung, in meinen Sünden fort leben; **„Ich will"** ein Kind Gottes werden es koste was es will. Ja nach dem Vaterhaus hinzu. Dort droben auf Golgatha ist das Vaterhaus, wo der Sünder hinfliehen muß um Gnade und Vergebung seiner Sünden zu erlangen. Ja dort ist Blut genug vergossen um alle bußfertige Sünder so rein und weiß waschen wie Schnee.

„So kommt dann, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden."

Sehet hier, Gott ist in die zwei Extrem gegangen, um dem Bußfertigen Sünder seine Gnade und Vergebung zu verheißen. Dann es gibt nichts röters als wie Blut; und auch nichts weißers als wie Schnee. So dann wenn jemand dieses liest der noch außer der Gnade steht, der nehme es an als ein Ruf von Gott. **„So kommt dann, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr."** Ja der verlorne Sohn wurde von seinem Vater auf und angenommen als ein Kind in die Haushaltung und Familie Gottes. Das war Erweckung, und so auch Bekehrung.

Geiz

Was ist Geiz?

1. Tim. 6,10 lehrt uns **Geiz ist eine Wurzel alles Uebels,** und sagt weiter: **Welches etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen.**

Aber du Gottesmensch, fliehe solches! Jage aber nach der **Gerechtigkeit,** dem **Glauben,** der **Liebe,** der **Sanftmuth;** Kämpfe den **guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Lebens,** dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß, vor vielen Zeugen.

Weiter ist es gesagt der **Geiz, ist eine Unersättliche begierde nach Geld, oder Geldeswerth, um Güter zu haben, nur um sie zu besitzen, und nicht zu benützen.** Aber Jesus lehrt uns, Lukas 12, 15: Sehet zu und **hütet euch von dem Geiz; denn Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat.** Und lehret weiter von dem Reichen Mann,

wo so viele Getreide hatte daß er nicht Raum hat, in Seiner Scheune. Darum sprach er: **Ich** will **meine** Scheunen abbrechen, und größere bauen, und will darein sammeln **alles was mir gewachsen ist, und meine Güter,** u. s. w. Hier war gar kein mitleiden für Andere, es war alles **Ich,** und **Mein.**

Aber merket sein Lohn. **Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern;** und weß wird es sein, das du bereitet hast? In 1 Sam. 8, 3 lesen wir von Samuels Söhne, nach dem daß der Samuel sie zu Richtern gesetzt hatte, wandelten sie nicht in seinem Wege, sondern **neigten sich zum Geiz, nahmen Geschenk, und beugten das Recht.** Darum hat das Volk gebitt um einen König, **und sie** konnten nicht mehr Richter sein.

Auch in 1 Cor. 6, 10: Stellet der Apostel den **Geiz gleich mit neun anderen Todsünden** und sprach: Solche werden nicht in das **Himmelreich kommen.**

Auch haben wir **die Geschichte vom Reichen Mann, und dem armen Lazarus.** Der Reiche, hatte Alles im Ueberfluß, aber war zu **Geizig** um dem **Armen Lazarus ein wenig Mitzutheilen** (nach Van Eß). Aber was war die **Belohnung** von diesen zwei? Der **Reiche ist gequälet worden in der Hölle,** und der Arme ist **getröstet worden in Abrahams Schooß.**

Nun gibt es auch noch einen anderen **Geiz.** Nehmlich der **Ehrgeiz** welcher noch unter den **Menschen sehr stark herrschet.** Ein mancher suchet ein Weltlich Amt nur um die Ehre was darinnen ist. Und so kommt er auch noch in die Gemeinen und unter die Brüderschaft, daß Einer sich **erhebt über den Andern,** und suchet anderen **Schaden zu thun** um sich selbst einen **großen Namen zu machen.** Aber der Apostel lehrt uns Gal. 5, 26: **Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen.**

Wir lesen in Apostg. 12, 21 von Herodes, wo auf dem Richtstuhl saß, mit dem königlichen Kleid an, und that eine Rede, zu dem Volk, das ihnen wohl gefiel. Und das Volk rief zu: **Das ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen.** Alsbald schlug ihn **der Engel des Herrn, darum, daß er die Ehre nicht Gott gab; und ward gefressen von den Würmen, und gab den Geist auf.** War das nicht ein **schrecklicher Tod?** In Geschichten lesen wir daß sein Fleisch voll Würmen war, und alle Arzenei und Doktor, konnten nichts helfen; er ward immer schlimmer, bis er endlich starb.

Ist es nicht gerad wie der Ebräer Brief uns lehrt 10, 31: **Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.**

David hat den Herrn gebeten, und gesprochen, im 119 Psalm: **Zeige mir Herr, den Weg deiner Rechte,** daß ich sie bewahre bis **ans Ende.** Führe mich auf dem Steige deiner Gebote, denn ich habe Lust dazu. **Neige mein Herz zu deinen zeugnissen, und nicht zum Geiz.** Ich halte mich zu denen, die **dich fürchten,** und deine **Befehle halten.** Herr, die Erde ist voll **deiner Güte;** lehre mich **deine Rechte.** Ja dies ist auch alles gut für uns zu bitten, daß der Herr uns solches mit theilet. Denn wer **leben will, und gute Tage sehen,** der bewahre seine Zunge, daß sie nichts **Böses rede,** und seine Lippen daß sie **nicht trügen.** Er wende sich von dem Bösen und **thue Gutes,** er suche den **Frieden,** und jage ihm nach. Denn die **Augen des Herren** sehen auf die **Gerechten,** und seine Ohren auf ihr Gebet. Lasset uns auch noch an den reichen Jüngling denken, wo zu Jesu kam und fragte: Guter Meister **was soll ich Gutes thun daß ich das ewige Leben möge haben?**

Jesus sprach zu ihm: Willst du zum **Leben eingehen,** so halte die Gebote.

Er aber fragte: **Welche?**

Jesus sprach zu ihm, du sollst nicht Tödten, Ehebrechen, Stehlen, falsches Zeugniß geben. Ehre Vater und Mutter. **Und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.**

Der Jüngling sprach: **Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlt mir noch?**

Aber Jesus merkte seine Schalkheit, und wußte wohl, daß er sein **Nächsten nicht geliebt hat, als sich selbst.** Darum sprach Jesus zu ihm: **Willst du Vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gebe es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben;** und komm, und folge mir nach.

Da der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt von ihm, denn er hatte viele Güter. Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich ich sage euch: Ein Reicher

wird schwerlich ins Himmelreich kommen.

Und weiter sage ich euch: **Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.**

Lieber Leser, diese Worte, stehen fester, denn **Himmel und Erde.** Darum lasset uns unsere **Herzen reinigen und Rein halten von allem Geiz, beides Geld Geiz, und Ehrgeiz.** Und lasset unser Wandel sein ohne **Geiz;** und lasset uns **genügen** an dem, das wir haben.

D. J. Troyer.

Der Liebe größte Gabe.

In seinem Hause hatte Simon der Aussätzige Jesus und seinen Jüngern ein Mahl bereitet. Jesu Zeit war nun bald vollendet, und er wußte genau, was ihm widerfahren würde. Es war dies ein Abschiedsfest, und die generöse Handlung der Maria, indem sie den Herrn salbte, war von Bedeutung. Jesus sagte, sie salbte ihn zu seinem Begräbnis. Mariä Tat war eine Tat der Liebe und der Dankbarkeit. Liebe war Mariä Beweggrund zu ihrer edlen Handlung. Die wahre Liebe weiß keine Schranken, sie überwindet alle Hindernisse und opfert die beste Gabe. Sie ist die größte aller Tugenden und ist Kern und Stern und Wesen des Christentums. Die Liebe wird von Gott als erste Pflicht des Menschen ihm gegenüber dargestellt. „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen" u.s.w.

Durch ihre Handlung im Salben Jesu wird Maria ein ewiges Gedächtnis gesetzt. „Zu meinem Begräbnis;" Jesu sieht sein herannahendes Ende auf besondere Weise herbeigeführt. Welche gedanken müssen sein Gemüt bewegt haben, aber fortwährend hielt er dabei sein Auge auf den Seinen. Dies war seine letzte Zusammenkunft mit den Jüngern in Bethanien und für Jesus herzbewegend und für seine Jünger höchst bedeutungsvoll. Die Gesellschaft war von besonderm Interesse. Da waren Jesus, Simon der Aussätzige, Jesu Jünger, Lazarus der Auferstandene, Maria und ohne Zweifel andere. Hier war eine besondere schöne Zusammenkunft, wo man selbst hätte mögen dabei sein. Ein Mädchen, das das Bild des Abendmahls sah, nämlich Jesus und seine Jünger, frug ihre Mutter, ob nicht im Himmel, wo Jesus weilt, auch für sie ein Plätzchen sei.

Maria trat ein und vollzog im Kreise aller Anwesenden ihre Tat. Die Flasche köstlicher Narde sollte Jesus allein gelten. Mit Staunen sahen die Jünger dieser Handlung zu, und bald erhob sich in ihnen der Gedanke, daß dies eine Verschwendung sei. Ihre Gefühle äußerten sie durch eine heftige Kritik. Verschwendung, unnötig, erklärten sie, besonders einer von ihnen, nämlich der, der den Beutel trug. Sich zu rechtfertigen, wurden die Armen vorgeschoben. Wer waren diese Kritiker? Judas war einer, aber wer war Judas? Was hatte er für den Meister getan? Ihm war der Wert der Narde größer als Jesus selbst. So ist's bis heute bei der Welt. Was man um Jesu willen gibt, ist bei manchen eine Verschwendung.

Jesus trat ins Mittel und rechtfertigte der Maria edle Tat. Ihre Handlung und Gabe empfing er anerkennend und sagte: „Laßt sie mit Frieden." Was kümmert ihr euch um sie? Besser ihr richtet ein Auge auf euch selbst. In der Regel sind's die, die wenig oder nichts für Gottes Sache tun, die besser Gesinnte beurteilen. In Jesu Augen tat Maria, was sie konnte, und das war ihm genügend.

Die Liebe zu Jesu kehrt sich nicht an die Kritik und den Spott der Welt. Sie will Jesus gerne salben, aber die Welt ruft: Verschwendung, während sich bei ihr die größte Verschwendung findet, Verschwendung an Zeit und Gelegenheit, auf viele Weise an Geld, an Tatkraft für Selbstgefälligkeit. Im Vergleich zu dem, was die Welt für sich selbst spendet, bekommt Jesus und seine Reichssache leider allzu wenig. Aber wer nimmt es zu Herzen? Wie hoch Jesus diese Salbung schätzte, erkennen wir aus seinem Urteil: „Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat." Nach Jahrhunderten wird heute noch gerühmt, was sie getan, und bleibt ihre Tat für alle Zeiten eine Liebeshandlung zur Nachahmung für alle Christen wie ein Vorwurf für Selbstsüchtige und Geizige, die sich in den Dingen dieser Welt zu befriedigen suchen. Was man für den Herrn Jesus tut, ist und bleibt der Welt ein großer Segen und fin-

det seine Anerkennung als der Liebe größte Tat.—Erwählt.

Meine Flucht aus der russischen Verbannung.

Indem ich untenfolgenden Bericht über meine Fluchterlebnisse aus der russischen Verbannung niederschreibe, ist es mein Wunsch, es dem Leser nahe zu bringen, daß Gott sich der Seinen annimmt und ihnen hilft. Er war es auch, der mir zur Seite stand, der mir half und das Gelingen gab; ihm sei die Ehre dafür!

Zunächst möchte ich den Leser mit den Gründen bekanntmachen, die zu meiner Verhaftung und Verbannung führten. Bis zum Frühling 1929 besuchte ich eine Sowjetschule der II Stufe (höhere Lehranstalt. Vergl. in Deutschl. Gymnasium). Man verlangte von mir, wie auch von den andern Schülern in der Schule, daß ich mich der marxistischen Lehre anschlösse und aktiven Anteil an der antireligiösen Propaganda nähme. Bei einer Prüfung wurde mir die Bedingung gestellt, Gott zu verleugnen. Man versprach mir ein Stipendium für die weitere Ausbildung, falls ich dieser Bedingung nachkommen würde. Obwohl ich gerne studiert hätte, konnte ich doch Gott, meinen Herrn, der mir durch Jesum die Sünden vergeben und mir viel Liebe und Gnade erwiesen hatte, nicht untreu werden. Als ich mich weigerte, die Forderung zu befolgen, wurde ich aus der Schule gewiesen. Nun machte ich mich auf, nach Deutschland zu reisen, um dort meine Ausbildung fortzusetzen.

Während dieser Zeit begab sich ein großer Teil Mennoniten unseres Ortes nach Moskau, um nach Amerika auszuwandern. Dieser Auswanderung halber wurde von einem Kommunisten eine Versammlung in unserer Kolonie anberaumt, um die starke Bewegung einzudämmen. In seinen Ausführungen nannte der Redner die Deutschen Toren und Narren, daß sie sich als Sklaven der Kapitalisten ins Ausland verkaufen wollten. Darauf trat ich in den Debatten auf und wies auf die zwingenden Beweggründe hin, welche die Emigration hervorgerufen hatten.

Nun beantragte der Redner meine Verhaftung. Ein Freund, dem es auf Umwegen gelungen war, den Geheimbeschluß der G. P. U. (G. P. U. früher Tscheka) zu erfahren, versuchte mich durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen, in der Hoffnung, mich vielleicht ins Ausland durchschlagen zu können. Doch unweit der Stadt S . . . wurde ich von der Geheimpolizei verhaftet und ins Innere Gefängnis der Kreis- G. P. U. eingeliefert.

Mit etlichen anderen Gefangenen befand ich mich in einem Kellergewölbe. Die Zelle war ursprünglich für einen Mann eingerichtet, wir jedoch mußten uns zu sechs darin bequemen. Ganz oben an der einen Wand befand sich eine kleine Oeffnung mit einem Gitter versehen. Es fiel so wenig Licht herein, daß die Zelle am Tag elektrisch beleuchtet werden mußte. Unter den Gefangenen befand sich ein zweiundsiebzigjähriger Mann. Es war ein Geistlicher. Aus seinem Antlitz sprach stiller, innerer Friede. Wenn es ihn auch schmerzte, seine letzten Tage hinter Kerkermauern zu bringen zu müssen, so freute er sich doch, für Jesum leiden zu dürfen. Manchmal, wenn er über einzelne Bibelstellen sprach, hörten alle aufmerksam zu. Dumpf klangen seine Worte in dem engen Raum. Seine Nähe wirkte beruhigend. Dreimal am Tage wurden Speisen an die Gefangenen verabreicht. Morgens gab es 200 Gramm Brot und Tee, mittags eine dünne Suppe und abends wieder Tee (ohne Brot).

Unendlich langsam verstrich die Zeit; es war, als ob sich die Stunden zu Jahren ausdehnten, ja die Minuten schienen endlos. Ohne die Gewißheit, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, hätte ich mich schlecht in dieser Lage zurechtfinden können. Tag um Tag verstrich, ohne daß ich etwas Näheres in meiner Sache erfahren hätte. Schon waren zwei Wochen vergangen, da mit einemal rasselte das Schloß und die Tür unserer Zelle wurde geöffnet. Mein Name wurde aufgerufen und ich mußte dem Schutzmanne folgen. Es ging durch verschiedene Gänge, treppauf, treppab, bis ich zuletzt in einem großen, hellerleuchteten Saal anlangte. Ein junger G. P. U.-Mann erhob sich von seinem Schreibtisch und trat mir entgegen. Es lag mir wie Blei in den Beinen; in meinem Herzen betete ich zu Gott. „Sie gehören zu denen, die nach Amerika

auswandern wollen," donnerte mir der Mann enttgegen. „Nein," sagte ich, „sondern um zu studieren fahre ich nach Deutschland." Ein grinsendes Lächeln zog über das Gesicht des Mannes. Er forderte mich auf, ihm gegenüber am Schreibtisch Platz zu nehmen. Nun folgte das Verhör. Ich will und kann dasselbe nicht wiedergeben. Vor allem wollte man aus mir herausbringen, ob ich beim deutschen Botschafter in Moskau gewesen, ob ich ihm Mittelungen über die Lage der deutschen Kolonisten gemacht hätte. Das Verhör dauerte etliche Stunden. Während der ganzen Zeit betrachtete ich das Gesicht des jungen Tschekisten vor mir. Es schien etwas Teufliches darin zu liegen. Manchmal lehnte er sich nach hinten, schloß ein Auge und sah mich mit dem andern ironisch lächelnd an, als wollte er sagen: „Du bist in meinen Klauen und ich habe einen Genuß daran, dich zu quälen." Mitunter griff er an sein Gewehr, fluchte und tobte, als wollte er mich gleich niederschießen; dann war er wieder freundlich und versprach mir die Freiheit zu geben, wenn ich über die Prediger unseres Ortes gewisse Aussagen machen würde. Als ich wieder in die Zelle gebracht wurde, sank ich totmüde auf das Bretterlager. Es war, als ob ich mit einem Dämon zu tun gehabt hätte.

Dem ersten Verhör folgten noch drei andere. Endlich wurde mir auch die Anklageschrift vorgelesen. Man legte mir zur Last, Antisowjetpropaganda und religiöse Agitation getrieben, die Auswanderung mitorganisiert und gefördert zu haben und verschiedene andere Dinge. In der Sowjetschule hatte ich Gelegenheit gehabt, es immer wieder zu beobachten, mit welcher Unverschämtheit der Kommunist seine Sache rechtfertigt und wie ihm alle Mittel recht sind, um sein Ziel zu erlangen; aber daß man einem Menschen ohne allen Grund Verbrechen zuschreiben und das mit Zeugen belegen könne, hätte ich nicht geglaubt. Unterdessen war ich ins Staatsgefängnis übergeführt worden. Es würde zu weit führen, die Lage der Gefangenen hier zu schildern. In Kammern, die ursprünglich für 17—20 Mann eingerichtet waren, befanden sich 50—70 Mann. Ungeziefer, Schmutz und verpestete Luft erschwerten das Leben der Gefangenen ganz besonders. Auch die mangelhafte Ernährung blieb nicht ohne Folgen. Die Gesichter sahen gelb und fahl aus. Es war ein trauriger Anblick, all die Menschen, die zum größten Teil unschuldig waren, elendiglich umkommen zu sehen.

Langsam verstrich die Zeit; schon über vier Monate waren seit dem Tage der Verhaftung vergangen. Da plötzlich erscheint eines Tages der Vorsitzende des Kollegiums der G. P. U. in der Kammer und ruft meinen Namen. Als ich hervortrete, verliest er das Protokoll, „N. N. wird nach Kriminalkodex § 58, 10 auf drei Jahre nach dem Norden Rußlands verbannt." Bald darauf wurde ich einer Gefangenen-Abteilung angegliedert und unter starker Polizeibegleitung nach dem Bahnhof geführt, wo wir in einem speziell für Gefangene eingerichteten Wagen aufgenommen wurden. Es war am 22. März. Unser Zug legte die Strecke Moskau-Archangelsk zurück. Wo das Auge auch hinblickte, es sah nur Wälder und Schnee. 100 Kilometer, 200 Kilometer, immer dasselbe. Eine gedrückte Stimmung legte sich auf die Gefangenen. Was wartete wohl unser in diesen Eisregionen? Würden wir jemals von hier zurückkehren? Oder würden wir unser Grab in Eis und Schnee finden? Verschiedene Bilder aus der Vergangenheit zogen am Geistesauge vorüber. Die Heimat mit allen Lieben, das Elternhaus und alles, alles — dann sah das Auge wieder Wald und Schnee.

In Archangelsk angekommen, wurden wir stark von Militär umgeben und zum Gefängnis gebracht. Nach einigen Tagen kam ich mit etlichen anderen in den Wald, wo uns eine Baracke angewiesen wurde. Hier befanden sich 50 Mann. Nach der Begrüßung wurden wir mit Fragen bestürmt. Jeder war begierig zu erfahren, wie es im Lande stehe, aber wir konnten nur aus der Welt der Gefangenen berichten.

(Schluß folgt)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 669. — Was bedeckte die Hütte des Stifts da die Herrlichkeit des Herrn füllte die Wohnung des Herrn?

Fr. No. 670. — Wer erschien ihnen da Jesus zu sich nahm Petrus, Jakobus und

Johannes seinen Bruder und führete sie beseits auf einen hohen Berg?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 661. — Ist ein Mensch auf Erden der Gutes thue und nicht Sündige?

Antw. — Es ist kein Mensch auf Erden der Gutes thue und nicht Sündige. Pre. 7, 21.

Nützliche Lehre. — Der weise Salomon war ohne Zweifel der Schreiber des Predigt-Buches, und er hat uns viele gute Lehren gegeben und köstliche Wahrheiten gesagt. Er hat die Natur der Menschen ziemlich gut gekannt. Er hat gefunden daß seine eigene Natur so wohl als die der andern Menschen geneigt war der Anleitung des Bösen zu folgen. Er sagt er hat das alles mit Weisheit versucht, aber er sagt auch die Weisheit blieb ferne von ihm. Er sagt: Unter tausende hat er einen Mann gefunden, und hat auch gefunden daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste.

Das ists was den Menschen fehlt: Sie suchen Künste. Das ist, sie gehen um mit hinterlistigen Anschlägen. Obwohl Gott die Menschen hat aufrichtig gemacht, so ist doch „alles Dichten und Trachten ihres Herzens böse immerdar," und „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf."

David klagt auch in Ps. 14, 3: „Sie sind alle abgewichen und allesammt untichtig; da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer." Auch sagt Jakobus: „Wir fehlen alle mannigfaltiglich."

So ist es mit den Menschen sich selbst überlassen. Ihre Natur ist böse und von sich selbst können sie nichts Gutes thun. Der Geist Gottes aber, der in den Kinder Gottes wohnt, und alle wahre neugeborene Menschen regiert, der kann Gutes wirken in den Menschen und ihnen Kraft geben dem Bösen zu widerstehen, aber, „in mir, das ist, in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes," sagt Paulus.

Fr. No. 662. — So Jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, was ist er schuldig?

Antw. — Er ist es ganz schuldig. Jakobus 2, 10.

Nützliche Lehre. — Unter dem Gesetz war keine Gerechtigkeit außer vollkommener Gehorsame und Erfüllung des Gesetzes. „Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut," so sagt Paulus. Das Gesetz wurde gegeben „um der Sünde willen." Es „ist neben eingekommen auf daß die Sünde mächtiger würde." Mit anderen Worten, das Gesetz wurde gegeben um den Menschen die ganze Häßlichkeit der Sünde zu zeigen, nicht um sie gerecht zu machen, denn das war dem Gesetz unmöglich, aber um den Menschen ihre völlige Abhängigkeit zu Gott zu zeigen,—zu zeigen was sie Gott schuldig sind. Ihnen zu zeigen daß sie durch Uebertretung des Gesetzes seinen Zorn wohl verdienet haben, und daß sie daher sich zu bücken und beugen haben vor Gott und sich demüthigen vor ihm, und zu ihm hinauf schauen um Vergebung und um Kraft um sich seinem Willen zu übergeben.

Diese volle Unmöglichkeit für Menschen Gerecht zu werden vor Gott ist was Jakobi im Sinn hatte als er sagte: „Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an einem, der ist's ganz schuldig. Denn der gesagt hat: „Du sollst nicht ehebrechen," der hat auch gesagt: „Du sollst nicht tödten." Wenn nun alle Gebote des Gesetzes gehalten werden ausgenommen eines, so ist Gottes Gebot dennoch übertreten, und der, der seine Gerechtigkeit und Seligkeit sucht unter dem Gesetz findet sich unter dem Fluch und außer der Gnade Gottes.

Paulus im Römer Brief wie auch im Brief an die Galater hat diesen Punkt besonders klar wollen machen, daß Christus uns erlöset hat von dem Fluch indem er ein Fluch wurde für uns, so daß obwohl wir jetzt zuweilen kurz kommen, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, nämlich der, der den Fluch und Strafe für unsere Sünden getragen hat, so daß das Fehlen auf unserer Seite alle Gebote Gottes zu halten, uns nicht kann unter den Fluch des Gesetzes werfen.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, 30. Juli 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist warm und windig. Ich habe eine kleine Schwester. Ihr Name ist Edna. Die Gemeinde

war an des A. A. Nißly's und wird in zwei Wochen wieder bei ihnen sein, wenn es des Herrn Willen ist. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will die Bibel Fragen No. 661 bis 666 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Maria Miller.

Hutchinson, Kansas, 29. Juli 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Die Gemeinde war an des Abraham Nißly's. Ich habe 6 Verse gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 661 bis 666 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Daniel Miller.

Lieber Daniel und Maria, Eure Antworten sind alle richtig. Ich sage Glückwunsch zu euer kleinen Schwester Edna.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, 22. Juli 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist warm. Ich habe 10 Verse in Lieder Sammlung gelernt. Ich will Bibel Fragen No. 661 bis 666 beantworten. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Elisabeth Nißly.

Hutchinson, Kansas, 22. Juli 1931.
Lieber Onkel John! Gruß an Dich und alle Herold Leser. Das ist mein zweiter Brief für den Herold. Das Wetter ist warm und trocken. Ich habe 21 Verse aus dem Lieder Sammlung gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 661 bis 666 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch. Barbara Nißly.

Hutchinson Kansas, 22. Juli, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an Dich und Herold Leser:—Letzten Sonntag war die Gemeinde an das Abraham Nißly's und wird wieder dort ein in zwei Wochen wenn es des Herrn Wille ist. Ich will die Bibel Fragen No. 661 bis 666 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den besten Wunsch an alle. Emma Nißly.

Eure Antworten sind alle richtig.—Onkel John.

Dundee, Ohio, 20. Juli 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser:—Die Gemeinde war an des Joseph S. Miller's und wird bei Rob. Y. Coblentz sein in zwei Wochen, wenn es des Herrn Wille ist. Ich habe 3 Verse gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 665 und 666 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Sara Schettler.

Nappanee, Ind., 22. Juli 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Gestern hat es geregnet, wir brauchten es. Die Gemeinde war an das Eli Schmuckers und bis das nächste mal and des Joseph Schlabach's sein. Ich habe 14 Verse aus Lieder Buch gelernt in deutsch. Ich will ein groß buchstabe Testament mit Psalmen wann ich genug gelernt habe. Wie viel kostet es? Ich will die Bibel Fragen No. 661 bis 666 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Harvy Hochstetler.

Deine Antworten sind richtig. Ein Testament kostet ungefähr 85¢.—Onkel John.

Hutchinson, Kansas, 1. August 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an Dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist nicht ganz so warm wie es war und wir haben einen schönen Regen gehabt. Die Gesundheit ist nicht ganz so gut wie sie als schon war. Der Prediger Jacob Petersheim in Haven ist nicht so gut als er schon war. Die Gemeinde ist an des Dade Nißly's bis am Sonntag. Ich will die Bibel Fragen 661 und 662 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Maria Nißly.

Hutchinson, Kansas, 31. Juli 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gesundheit ist ziemlich gut. Das Wetter ist schön und wir haben einen schönen Regen gehabt. Deine Tochter Susan war bei uns am 29 Juli. Mein Onkel Joni ist in California. Ich will die Bibel Fragen 661 bis 662 beantworten so gut wie ich kann. Die Gemeinde wird an das Abraham Nißly's sein bis am Sonntag. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Amande Mae Nißly.

Liebe Amanda und Maria, Eure Antworten sind richtig.—Onkel John.

Wenn man sich Gott zum Feinde macht.

„Saul sprach: Ich bin sehr geängstet: die Philister streiten wider mich, und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht, weder durch Propheten noch durch Träume; darum habe ich dich lassen rufen, daß du mir weisest, was ich tun solle. Samuel sprach: was willst du mich fragen, weil der Herr von dir gewichen und dein Feind worden ist?" 1. Sam. 28, 15. 16.

Es war nicht immer so mit Saul gewesen, denn früher als er noch klein war in seinen eigenen Augen hatte das Wohlgefallen Gottes auf ihm geruht. Wir sehen ihn in die Schlacht ziehen und siegreich zurückkehren, aber wie, so fragen wir uns, ist es möglich, daß nun der Herr von ihm gewichen ist und er sich in seiner Bedrängnis an die Wahrsagerin zu Endor wendet, an eine Klage von Leuten, die er in den früheren Jahren in seinem Eifer für Gott fast gänzlich ausgerottet hatte? Die Antwort gibt uns der achzehnte Vers, wo es wie folgt heißt: „Darum, daß du der Stimme des Herrn nicht gehorcht und den Grimm seines Zorns nicht ausgerichtet hast wider Amaleck, darum hat dir der Herr solches getan."

Das war der Anfang von Sauls Unglück und Ungehorsam war die Ursache davon. Von dieser Zeit an ging es immer schneller mit ihm bergab, was sich besonders in seiner Beunruhigung durch einen bösen Geist, in der Verfolgung Davids, in der Abschlachtung der Priester u. s. w. deutlich zeigte. Dies waren alles Stufen auf dem abwärtsleitenden Pfad, der ihn schließlich nicht nur dahin brachte, daß Gott sich von ihm wandte, sondern auch sein direkter Feind wurde. Wie doch die Sünde so furchtbar anzuschauen ist, wenn wir sie in ihrer vollkommenen Form erblicken! Gott zum Feinde geworden!

Durch des Uebertreters eigene Handlungen wird dem Gott der Liebe der Rücken gekehrt, so daß Er nicht mehr antwortet. Sobald der Mensch dahin gelangt, hat er alles verloren. Es ist gerade, als ob die Dämonen der geängstigten Seele zurufen: „Morgen wirst du und deine Söhne mit mir sein. Auch wird der Herr das Lager Israels in der Philister Hände geben." Du glaubst doch wohl nicht etwa, lieber Leser, daß König Sauls Fall eine Ausnahme war, oder daß die Gesetze Gottes während der letzten dreitausend Jahre eine Veränderung erfahren haben? Auch du, wenn du heute noch in der Sünde lebst, befindest du dich auf demselben Pfade, auf dem der König Saul sich befand, auf jenem Pfade, der ins ewige Verderben führt. Merke auf, was Gottes Wort dir zu sagen hat: „Weil ich denn rufe, und ihr weigert euch ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf und laßt fahren allen meinen Rat und wollet meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unglück und euer spotten, wenn da kommt das ihr fürchtet, wenn über euch kommt wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unglück als ein Wetter, wenn über euch Angst und Not kommt. Dann werden sie nach mir rufen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich suchen und nicht finden" Spr. 1, 24—28. Solch schrecklicher Natur ist die Sünde und wenn der Mensch sie auch nicht als so gefährlich betrachtet, so sieht doch Gott darauf in einer ganz andern Weise. Sünde muß in Seinen Augen doch etwas ganz furchtbares sein, denn sonst würde Er sich nicht so weit von einem Menschen abwenden können, daß Er direkt dessen Feind wird: „Darum so bekehret euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht fallen müsset um der Missetat willen" (Hes. 18, 30).

Seit den Tagen Sauls hat Gott wunderbare Dinge geschehen lassen, die es dem Sünder ermöglichen, in Frieden vor Gottes Angesicht zu treten. Blicke nur nach Golgatha und siehe dort den unschuldigen Gottessohn verlassen und zum Spott geworden, am Kreuze hängen! Vernimm Seinen angsterfüllten Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Verstehst du die Bedeutung dieser Worte? — Jesus ist für dich zur Sünde geworden, und während die dunklen Schatten deiner Schuld sich über Seine reine fleckenlose Seele ausbreitete, wandte Gott Sein Angesicht von Ihm ab.

Hätte Jesus nicht gelitten, so hätte der Zorn Gottes durch alle Ewigkeit auf deiner sündumnachteten Seele geruht.

Zu Deinem Kreuze will ich gehen,
O Herr, mit meiner Sündenlast

Und in Dein blutend Antlitz sehen,
Daß auch für mich im Tod erblaßt'!
Ich will mich andachtsvoll versenken
In Deine unsagbare Pein.
Mit meinem Glauben, Hoffen, Denken
Umfaß ich Dich, Erlöser mein.

Wie tief bist Du hinabgestiegen
Und dann — so siegreich erhöht!
Laß mich zu Deinen Füßen liegen,
Vernimm mein stammelndes Gebet!
Nun wird Dein Nam' vor allen Namen
Der ganzen Sündenwelt genannt.
Sprich, Herr, zu mir Dein göttlich Amen;
Dann weiß ich, daß Du mich erkannt.

Evangeliums-Posaune.

Tue Rechnung von deinem Haushalten.

Haushalten meint einem Hause vorstehen, so daß alles ordentlich zugeht und verwaltet wird, auch Händel, die gemacht werden auf einem Landgut oder in sonst einem Gewerbe; solchem vorzustehen und es zu überwachen heißt auch Haushalten.

Unser Leben, all unser Wirken und Schaffen, unser Sorgen und Wachen ist auch gleichsam ein Haushalten. Darum heißt es auch dort zu jenem Könige: „Bestelle dein Haus."

Wie tragen wir denn Sorge um unsere Haushaltung, unser Wirken, unsern Umgang mit unsern Mit- und Nebenmenschen, unsern nächsten Anverwandte oder auch unserer teuren Familie? Wenn der liebe Gott uns in seiner großen Geduld schont und trägt, auch bis ins Alter, und wir dann einmal unser Haupt in Ruhe niederlegen wollen, wenn wir dann so sehnlichst erwarten, bei Gott in Gnaden angenommen zu werden, welches der barmherzige Gott auch allen treuen Haushaltern wird zuteil werden lassen. Haben wir nun aber noch irgendwo eine Schuld, indem wir mit unserem Nächsten, unserm Bruder gerechtet haben, wir waren in schweren Proben, waren in Leiden und bestanden auf unserm Recht, nun sollte der Betreffende einmal nachgeben und wir glaubten, unser Recht zu haben und bestanden darauf? Waren wir sanftmütig und demütig, wie wir von dem Heiland lernen sollen? Ließen wir unsere Lindigkeit den Menschen kund werden?

Wenn wir denn jetzt bei ruhiger Ueberlegung und gemäßigter Gemütsstimmung unser Leben so an uns vorüber ziehen lassen, finden wir dann nicht hier oder dort einen Anhalt, wo wir reuig zugestehen müssen, wir sind nicht verträglich gewesen, wir haben zu viel auf unserm Recht bestanden, daß wir gleichsam, wie jener seinen Mitknecht angriff und würgte und sprach: „Bezahle mir," auch unseren Brüder zu scharf hielten?

Der Heiland sagt Matth. 12, 7: „Wenn ihr wüßtet,, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer." Lasset uns diesem nachdenken und noch nachholen, wo wir uns einer wenn auch veralteten Schuld erinnern, solche noch suchen auszulöschen, um also würdig zu sein, „Rechnung zu tun von unserm Haushalten."—Erwählt.

Massenmord in russischen Wäldern.

Das offizelle Rußland bestreitet nicht mehr, daß es die Reste des russischen Bürgertums in den Wäldern der Polar Region „als Klasse liquidiert," d. h. hinmordet und sterben läßt. Wie es in so einem Lager aussieht, hat der Obersteward eines englischen Handelsdampfers vor einer Londoner Amtsstelle folgende eidesstattliche Aussage niedergelegt:

Die Gefangenlager, in deren Nähe unser Schiff Holz lud, sind die folgenden: Nativiesk, Cholmogory, Khabarka, Kego, Nastavua, Keznaz.

Meine Reise, es war meine 9. Rußlandfahrt, wurde zu Beginn des Jahres 1931 unternommen. Von 1926 bis 1931 reiste ich in den verschiedenen Teilen Rußlands, aber wo man auch hinkommt, überall findet man die Zwangsarbeiterlager. Zuletzt besuchte ich Kego und Kipnar, wo sich 50,000 Gefangene befinden, Männer, Frauen und Kinder; alle Arbeiten in den Wäldern an der Herstellung von Bauhölzern.

In diesem Lager lagen in einem Krankenhaus ungefähr 300 Kranke mit schweren Hautkrankheiten und Lues. Ich hatte Gelegenheit, dieses Krankenhaus zu besichtigen — es ist das schrecklichste, was ich je in meinem Leben sah. Kleine Kinder, Männer und Frauen, deren Glieder durch die Krankheit angefressen waren. Sie waren

alle beisammen, schlafend auf zwei Brettern, bekleidet mit verfaulten ekelhaften Kleidern. Sie starben vor Hunger und hatten einen schrecklichen Blick.

Ich fragte den Arzt, der sehr gut englisch sprach, warum man diese Kranken nicht anständig verpflegte. Er sagte, dies sei unmöglich, da die Kranken doch keine Kommunisten seien — Rußland brauche keine Anhänger des kapitalistischen Regimes, und er sagte mir daß man täglich mindestens 30 beerdigte. Ein kleiner Junge hatte große Narben auf dem Rücken, die in einem schrecklichen Zustande waren. Ich fragte den Arzt, was er hätte. Er sagte mir, daß der Junge 20 Stockschläge erhalten habe, und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, weil er den Befehlen des an der Spitze des Lagers stehenden roten Offiziers nicht Folge leistete.

Die Nahrung der Gefangenen bestand aus einem Kilo Schwarzbrot und einem Liter Wasser pr Tag. Es war schrecklich diese Gefangenen anzusehen, sie waren bei dieser großen Kälte nur mit Lumpen bedeckt. Die ganze Besatzung unsers Schiffes vom Kapitän angefangen bis zum Aufwärter, gaben heimlich ihre Kleider den armen Unglücklichen. Wir konnten leider den Frauen nicht helfen, da wir keine Frauenkleidung hatten.

Es war einfach schrecklich anzusehen, alle diese jungen Mädchen, in anderen Umständen, deren Kinder-Väter die Aufseher waren. Ich fragte den Arzt, was mit diesen armen jungen Mädchen wohl geschähe. Er antwortete mir, man würde sie töten sobald sie arbeitsunfähig geworden wären, weil sie dann ein Hindernis des Fortschrittes der Nation würden. Ein armes Mädchen trug einen schweren Stamm der Quai entlang. Sie fiel vor Schwäche um. Zwei Aufseher näherten sich, sie schlugen mit Peitschen und zwangen sie, sich wieder zu erheben.

Ein Teil der Besatzung besuchte das Lager und konnten in die Hütten eindringen. Nur Stroh war darin zu finden, aber der Gestank war derart, daß man fast ohnmächtig wurde. Die Gefangenen waren mit Ungeziefer bedeckt.

Bund zum Schutze der deutschen Kultur, Berlin. (Die Post.)

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Samuel scheint in den Tagen seiner Kindheit dem Herrn gedient zu haben noch ehe er ihn wirklich kannte. (1. Sam. 3, 7): „Aber Samuel kannte den Herrn noch nicht und das Wort des Herrn war ihm noch nicht offenbart.” Auch die Apostel selbst scheinen nicht gleich alles verstanden zu haben was der Herr zu ihnen redete. Es heißt Joh. 12, 16: „Solches aber verstanden seine Jünger zuvor nicht; sondern da Jesus verklärt ward, da dachten sie dran, daß solches von ihm geschrieben war.”

Ihr Eltern, laßt euch diese Beispiele zur Aufmunterung dienen. Laßt euch nicht entmutigen wenn ihr seht, daß eure Kinder die volle Bedeutung der Gnadenmittel noch nicht zu fassen vermögen. Erzieht sie aber zu der Gewohnheit des regelmäßigen Besuchs der Versammlungen. Stellt es ihnen vor als eine hohe, heilige und feierliche Pflicht, und glaubt mir, der Tag wird sehr wahrscheinlich kommen, daß sie es euch von Herzen danken werden.

8. **Erzieht sie zu der Gewohnheit des Glaubens.** Damit meine ich, daß ihr sie daran gewöhnen sollt zu glauben was ihr sagt. Ihr solltet versuchen, ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß euer Urteil richtiger und daß eure Meinung besser ist als die ihrige. Ihr solltet sie daran gewöhnen zu glauben daß, wenn ihr sagt, daß ein Ding für sie schädlich ist, daß es wirklich so ist, und wenn ihr sagt, daß es für sie gut ist, daß dies die Wahrheit ist; in anderen Worten, daß eure Erkenntnis besser ist als die der Kinder, und daß sie euch unbedingten Glauben schenken dürfen. Belehrt sie, daß was sie jetzt nicht einsehen, werden sie wahrscheinlich später als recht erkennen. Sie sollten zufrieden sein damit, daß eine gute Ursache vorhanden ist, warum gewisse Dinge von ihnen gefordert werden, was sie später wohl erkennen werden.

Wer kann den Segen, den der Geist des Glaubens bringt, beschreiben? Oder, wer kann das Unheil beschreiben, welches der Unglaube der Welt gebracht hat? Es war Unglaube, welcher verursachte, daß Eva von der verbotenen Frucht aß. Sie bezweifelte

das Wort Gottes, welcher zu ihr gesagt hatte: „Ihr werdet des Todes sterben." Unglaube verursachte es, daß die alte Welt die Warnungen Noahs unbeachtet ließ und darum in ihren Sünden unterging. Unglaube war die Ursache warum Israel so lange in der Wüste bleiben mußte; er war das Hindernis, welches sie von dem gelobten Lande ausschloß. Durch Unglauben kreuzigten die Juden den Herrn der Herrlichkeit; sie glaubten nicht der Stimme Mose und der Propheten, obwohl sie ihnen täglich vorgelesen wurden. Und Unglaube ist die herrschende Sünde in den Herzen der Menschen geblieben bis auf den heutigen Tag—Unglaube an Gottes Verheißungen, —Unglaube an Gottes Drohungen—Unglaube in Bezug auf alles, das ihrem Stolz und ihrer Weltlichkeit und ihrem bösen Herzen zuwider war. Leser, die Erziehung deiner Kinder wird wenig Wert haben, wenn du sie nicht zu der Gewohnheit des völligen Glaubens erziehst—Glauben an das Wort ihrer Eltern, Vertrauen daß das was ihnen von ihren Eltern gesagt wird, wahr und recht sein muß.

Ich habe Leute sagen hören, daß man nichts von Kindern fordern sollte, was sie nicht verstehen; daß man ihnen alles erklären und einen Grund angeben sollte für alles was man ihnen zu tun befiehlt. Diese Idee ist durchaus unannehmbar. Allerdings ist es unrecht, alles was man tut zu einem Geheimnis zu machen, und es gibt vieles, welches man Kindern erklären sollte, damit sie sehen mögen, daß was man von ihnen fordert, vernünftig und weise ist. Aber sie zu erziehen unter dem Eindruck, daß sie nichts im Vertrauen annehmen sollten, oder daß sie mit ihrem schwachen und unvollkommenen Verständnis das „Warum" von allem verstehen müssen bei jedem Schritt, den sie nehmen, dies ist in der Tat ein schrecklicher Mißgriff und wird die schlimmste Wirkung auf ihr Herz und Gemüt haben.

Es ist ganz recht, einem Kinde zu zeigen wie sich eine Sache verhält, aber wenn du dein Kind lieb hast, so vergiß nie, daß es nur ein Kind ist, daß es wie ein Kind denkt, redet und versteht und darum nicht zu erwarten ist, daß es gleich die Ursache dessen versteht, was von ihm verlangt wird.

Stelle ihm das Beispiel Isaaks vor zu der Zeit da Abraham ihn nahm um ihn auf dem Berge Morijah zu opfern. (1. Mose Kap. 22). Er richtete an seinen Vater die einzige Frage: „Wo ist das Lamm zum Brandopfer?" und er empfing keine Antwort als diese: „Der Herr wird sich selbst ein Schaf zum Brandopfer ersehen." Wie, wo, woher, oder auf welche Weise, all dieses ward dem Isaak nicht gesagt, aber die Antwort genügte. Er glaubte daß alles wohl sein werde, weil sein Vater es gesagt hatte, und war damit zufrieden.

(Fortsetzung folgt)

Christliche Lebensregeln.

Messe dich nicht mit dem Leben anderer, sondern besitze eine Erfahrung, die täglich mit der Bibel übereinstimmt. Wenn irgendwie Mißverständnisse zwischen dir und einem Bruder entstehen, so sei ebenso willig und gib dir gerade so viel Mühe, dir selbst die Schuld zu geben, als deinem Bruder. Es ist nicht schwer, Schwierigkeiten zu beseitigen, wenn beide eine solche Herzensgesinnung besitzen. Laß nie einen Tag vorübergehen, ohne von der Bibel eine tiefere Erfahrung in Gott zu lernen. Kannst du dich daran noch nicht erfreuen, dann suche dieselbe von ganzer Seele. Studiere die Bibel täglich. Niemand hat noch jede volle Tiefe der Bibelerfahrung erreicht, und niemand kann einen Segen oder Nutzen daraus ziehen, ohne dieselbe mit betendem Herzen zu studieren. Trachte ernstlich nach einer tieferen religiösen Erfahrung. Ohne ein starkes Verlangen zum Fortschritt zu besitzen, wird auch wenig Fortschritt vorhanden sein. Und wo kein Fortschritt ist, da ist Rückgang. Laß nichts den Verkehr deiner Seele mit Gott stören. Suche keine Erfahrung, wo du keine Lasten zu tragen haben wirst, aber suche eine Erfahrung, die dich befähigt, deine Lasten und Sorgen auf den Herrn zu werfen. Setze dich nicht hin und seufze und sehne dich nach einem wolkenlosen Himmel. Raffe dich auf, gebrauche deine Flügel und steige hoch über die Wolken empor. Zeige mir einen Menschen, in dessen Leben keine Wolken sind, und ich will dir einen Menschen zeigen, der schwache Flügel hat. Nur diejenigen, welche über die Wolken emporsteigen, gelangen in die Nähe Gottes.

Der christliche Fragebogen.

1. Gefällt mein Leben Gott?
2. Ist da jemand, dem ich nicht vergeben kann?
3. Studiere ich täglich meine Bibel?
4. Erfreue ich mich meines Christenlebens?
5. Habe ich je eine Seele für Christum gewonnen?
6. Versuche ich meine Freunde für Christum zu gewinnen?
7. Wieviel Zeit verbringe ich im Gebet?
8. Habe ich je eine direkte Antwort auf mein Gebet erhalten?
9. Ist da etwas, das ich um Christi willen nicht aufgeben kann?
10. Wo gerade mache ich meine größten Fehler?
11. Tue ich etwas, das ich bei andern verdammen würde?
12. Sehen Weltmenschen in mir einen Christen?
13. Wird die Welt durch mein Leben gebessert?
14. Versuche ich den Zehnten von meinem Einkommen dem Herrn zu geben?

—Erwählt.

Reise Bericht.

Belleville, Pa., den 3. August.

Ich will wieder einen Artikel schreiben für den Herold, wenn der Editor mir so viel Platz gönnt. Ein Bericht von unserer Reise nach Stark Co., Ohio und nach Canada. Mein Weib und ich sind den 11 Juni auf die Greyhound Bus an unserm Heim am 6 Uhr morgens, und bis 11 Uhr, 15 Minuten kamen wir nach Pittsburg. Der Weg war gut, aber sehr krumm und hüglig, aber wir hatten einen guten Mann an Rad. Dann sind wir wieder fort von Pittsburg am 11 Uhr, 35 Minuten nach Canton, Ohio. Wieder guten Weg und nicht so krumm und hüglig und bis 4:30 waren wir in Canton, Ohio. Der Josua König hatte einen Mann dort mit seiner Maschine uns nach Haus zu nehmen. Der Weg nach Uniontown war zu daß die Trolleys nicht gehen konnten. Wir waren beinahe eine Woch dort, besuchten Freund und Bekannte und waren auch zweimal in der König Gemeinde wo viele sich sammelten um Gottes Wort zu hören. Einmal versammelten wir uns bei dem alten Bruder David Treyer, der ist 83 Jahre alt, kann nicht mehr in die Versammlung gehen, ist aber als noch hungerig für Gottes Wort zu hören. Der liebe Heiland sagt: Selig sind die wo hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Es thut mich immer freuen zu sehen wenn der Mensch alt wird und kann nicht mehr in die Versammlung daß er als noch ein Verlangen hat um die Seelen-Speise. Wann wird der Mensch satt? Ich denk wie der Psalmist David sagte: Wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Die Zeit ist dann kommen wo es heißt good-bye, oder farewell zu machen mit unsren Freunden und Bekannten, und nach Canada zu Reisen. Der Bischof Seth Beiler und sein Tochter und die Alta Summers sind mit uns. **Wir sind nach Cleveland** um das Boat zu nehmen, aber das Boat ist noch nicht gegangen. Dann sind wir wieder auf die Greyhound nach Detroit, wir kamen nach Detroit morgens am 8 Uhr. Dann fuhr die Bus auf ein sehr großes Boat und das Boat ging über das Wasser nach Winsor. Dann waren wir in Canada unter einem König, dem König George. Wir waren Fremdlinge in einem fremden Land. Sie hießen uns Stetser und haben uns manches gefragt. Dann sind wir fort nach London dort sind wir von der Greyhound und nahmen eine andere Bus für Stratfort. Von Stratfort nahm ein Mann mit einer Maschine uns nach Brunner. Kamen an Brunner 4 Uhr nachmittags zum Klaus Nafziger. Dann waren wir an dem Ende von unsre Reise, durch Gottes Gnade und Segen glücklich und gesund. Wir trafen viele gute Freunde und etliche Bekannte und besuchten einen Tag weniger als zwei Wochen. Wir waren den ersten Sonntag in dem Klaus Nafziger seiner Gemeinde. Das Haus ward ziemlich gut angefüllt und waren gute aufmerksame Zuhörer. Dann machten wir Haus Besuch die erste Woche und sahen viel gut Land, und die Früchte von aller Sorten, sahen sehr versprechend aus. Sonderlich der Weizen Hafer und das Heu, **Korn wird nicht** viel gezogen, nur für Silos, ziemlich viel

Zuckerrüben für die Küh im Winter. Es wird auch sehr warm in Canada. Die letzte Woch wo wir dort waren ward es sehr warm und später hatten sie sehr warm und naß, daß viel von dem Heu verdorben ist auf dem Felde, und hatten auch Hagel Sturm der ziemlich Schaden gethan hat.

Am letzten Sonntag da wir dort waren, waren wir in dem Jacob Lichti seiner Gemeinde und waren viel Leute beisammen um Gottes Wort zu hören. Wir freuten uns mit einander über Gott und sein Wort zu sprechen. Die Leute waren fleißige Zuhörer. Möge das Wort Frucht bringen, das zum ewigen Leben dienet. Die Leute sind noch ziemlich einfach und die deutsche Sprache wird noch gesprochen bei ziemlich allen wo man antrifft. Bei vielen Leuten wo ihre Muttersprache deutsch war wollen viel sie nicht mehr achten, es soll alles englisch sein. Und zum bedauern, wann mal alles englisch ist dann wird das einfache auch bald alles vergessen. Dann ist die Zeit wieder kommen wo wir mußten scheiden. Der Brüder Seth und die zwei Mädchen haben uns verlassen. Sie sind Montags nach heim. Sie nahmen das Boat nach Cleveland, und kamen glücklich heim. Wir verzogen nach bis Donnerstag, dann sagten wir good-bye zu den guten Freunden, die wünschten uns viel gut Glück, und Segen auf unserm Heimweg. Wir nahmen die Train für London, dort mußten wir einen andren Weg nehmen nach Hamilton und dort noch einmal wechseln nach Buffalo. Wir kamen durch ein sehr reich Land mit allerlei Obst. Ich glaube hunderte von Acker von Weingarten und Pfirsiche, Kirschen, Pflaumen und allerlei Obst. Wir kamen am Buffalo um 7 Uhr und verließen dort am 9 Uhr abends für Harrisburg und kamen dort hin morgens am 5 Uhr und in Lewistown 8 Uhr, dann heim bis 9 Uhr glücklich und gesund, und froh daß wir einen Platz haben das Heim heißt, wo wir ruhen können und ein Schirm für den Sturm, ein Vorschmack von der himmlischen Ruh. für das Volk Gottes. Und auf unser Reise ist uns oft der 139 Psalm in den Sinn kommen wo sagt: Fahre ich in den Himmel dann bist du da, bette ich mich in die Hölle, siehe dann bist du auch da, nehme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten das Meers, dann wird doch deine Rechte mich halten, und deine Hand mich führen. Ja Gott ist über alle. Die nämlich Sonne scheinet in Canada und der nämliche Gott regiert alle Welt und ein unbegreiflichen Gott ist er. Wann wir sehen die viele Menschen, die große Stadt, und die Menschen müssen leben, dann nimmt es mehr als Menschen Vernunft die Welt zu regieren. Wir sagen vielmals Dank für was die Leute für uns gethan haben auf unserer Reise. Möge der liebe Gott sie reichlich segnen, hier zeitlich und dort im ewigen Leben. Und wir laden sie ein uns mal zu besuchen, dann wollen wir die Gegenliebe beweisen. So viel aus Liebe von mir Mitpilger nach Zion.

Samuel W. Peachy.

Korrespondenz.

Mio, Michigan, den 27 Juli.

Erst ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend. Des alten Jacob Miller's Gesundheit ist besser denn es war eine Zeit zurück. Die Ernte ist hier um eingesammelt zu werden, und wir, sind fleißig an der Arbeit im natürlichen. Aber wie ist es bestellt im geistlichen? Sind wir auch so fleißig, oder thun wir unsere geistliche Sachen lässig treiben? Was sagt Jer. 48, 10: Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig tut.

Letzten Freitag kam eine Busload Brüder und Schwestern von Middlebury, Indiana unsere Gemeinde zu besuchen, unter ihnen waren drei Diener—Bisch. Eli J. Bontreger, J. R. Miller und Jacob Bontreger, auf Sonntag den 26 hatten wir Versammlung wo die Brüder und das Brod des Lebens aus getheilet haben, wo wir eine große Ernte einsammlen konnten, wann es uns daran gelegen war. Liebe Brüder und Schwestern laßt uns es nicht so bald vergessen. Die Brüder und Schwestern machten uns einen lieblichen Besuch und haben uns wieder verlassen am Dienstag morgen für heim, kommt als wieder.

Die Geschwister Emanuel Gerber und Aaron Jantzi und Weib von West Branch, Michigan waren auch in unser Mitte über Sonntag auf Besuch. Will beschließen mit Abforderung des Gebets.

Levi S. Troyer.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

These are written from a region from which they were never sent to the publishing house before—Madison county, Ohio. Quick turns of events and occurrences ofttimes make it necessary to adapt one's functions to circumstances. These present circumstances have been occasioned by the calling out of an active life into the realities of Eternity of an esteemed relative—and one more family of sons and daughters has been required to know by grievous experience what it is to visit that parental home, which is now a "home without a mother."

And Solomon, extolling the qualities of a virtuous woman, says, "The heart of her husband doth safely trust in her." So in these present circumstances a life-companion has been called away who, to my mind, was an exceptional example of womanly virtue and wifely faithfulness and devotion. We, who knew her well, midst the sorrow because of her absence, can well rejoice because of what she was upon earth, and because of the assurance of a living hope that her portion is that described by Paul as "far better."

On the way from the home region to Columbus, Ohio, many an example of what seemed to a wayfarer, of belated harvesting was to be seen. From an agricultural viewpoint grain which should have been in the bin was yet in the shock. Grass which should have been made into palatable and nutritious hay and stored into well-provided **mows** weeks ago was being cut or was bleaching out-of-doors or was being put into stacks to waste much of the outside portion. Most of it looked fibrous, woody and dead.

But there is a **harvest** which should concern us far more and Jesus said, "I say unto you, Lift up your eyes, and look on the fields: for they are white already unto harvest." Jno. 4:35.

There is many a precious hour and there are multiplied golden opportunities which are neglected and unused.

FIELD NOTES

Bishop and Sister John A. Stolzfus, accompanied by Bro. Aaron Stolzfus of Lancaster Co., Pa., were with the brotherhood in Somerset Co., Pa., over Sunday, July 2. Bishop Stolzfus preached in the Summit Mills meeting house.

The brethren Daniel Nissley from Kansas and Henry Lapp of Lancaster Co., Pa., were in the Castleman River region and served the congregation in the Word recently.

The esteemed wife of Bishop Cornelius S. Beachy of Plain City, Ohio, passed into eternity Aug. 4. Full obituary is to appear later.

"THESE OUGHT YE TO HAVE DONE AND NOT TO LEAVE THE OTHER UNDONE"

Dear brethren and sisters: Greeting in our Savior's name. The function of clothing the body has from the earliest times been perverted by people of the world, and the sin of God's children following the world in this perversion is practically as old. Gen. 6:2; 34:1-35:4; Isa. 3:18-24.

Human nature has not changed, but the Christian Church of to-day has the same thing to contend with. In the face of all the New Testament teachings on attire, our churches are continually harassed by unfaithful members, who in attire, as well as in many other points of conduct, make themselves continual subjects of discipline, and where discipline is weak, as it has too often been, concessions are, and have been granted, until contrary to all scriptural teaching on the subject, and the professed faith of our people which accepts those teachings, there are now many young and middle-aged brethren in some of our churches which are termed conservative, who have lost all semblance of Gospel simplicity in attire, and yet are considered members in full standing, because enough concessions have now been granted, that the conflict on the matter has well nigh ceased. What does this indicate? Many things, but most significant of all, it indicates, nay it declares that those churches have erred from the truth in this respect. Rather a daring statement to make, we know, but these things are either right or wrong, and in the light of God's Word none of us could say it is right for us so to dress and all of us, to be honest, must confess that worldly, fashionable attire is contrary to the teachings of the following scriptures: Rom. 12:1,2; Matt. 11:8; I Pet. 3-5; I Tim. 2:9,10; II Cor. 6:14-18, and many others. Then it must be wrong, hence an error from the truth **"as it is in Christ Jesus."**

If the above named scriptures in their teachings don't mean, or include attire, then what do they mean? ". . . Present your **bodies** a living sacrifice, . . . and be not conformed to this world, but be ye transformed by the renewing of your mind" (Rom. 12:1, 2) includes everything we have, are, do, and say.

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." I Cor. 10:31. "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus." Col. 3:17. This also includes everything we have, are, do, and say.

Young brother or sister, can you, having been taught separation from the world in everything, including dress, wear fashionable apparel to the glory of God or in the name of the Lord Jesus? Don't attempt to answer in the affirmative, for you know you can't. Some reason that there is a common standard, or style of dress in the world which is proper for us to adopt and use if we do not follow the fluctuations of fashion. They say that we would then still be separated from the world in dress. Our answer is that if **they** consider themselves separate from the world in dress, the **world** does not so consider them for that common standard, or style is **a world approved style**, and our brethren who wear it, very well know, that so far as dress is concerned, they can appear in any worldly society at any time, and no one in the group could possibly know by the attire, that such brethren did not belong to the world, and in fact, that is why they wear it; that is the only reason that our brethren could possibly have for wanting to wear it.

Just recently we heard the complaint made that in one of our conservative (so called) churches where such conditions obtain, the young brethren are beginning to keep company with fashionable girls outside of the church to the neglect of the young sisters in the church. This fact clamours for recognition here. If the people of the world recognize those fashionable young brethren as one with themselves, and therefore receive them

into their society, does not the church have as much right, logically, as the world to also recognize them as belonging to the world, and to put them out of her society if they will not submit? They can't stand in both societies at the same time. "Ye cannot serve God and mammon."

Some one says ready-made clothing is cheaper, and convenient. Granted, but if your convictions, or lack of convictions will allow you to wear fashionable clothes for such a reason, then your action is evidence that you have no scruples against them, and you would wear them if they were more inconvenient and higher in price if you felt like it and the brethren who have no scruples against them usually favor them enough to **put them on themselves, or their children,** or **both.** "Now whatsoever is not of faith is sin" (Rom. 14:23). Dear reader, if, in the light of the foregoing, you can't wear worldly apparel in "faith" (believing it acceptable to God) then please don't commit the sin of wearing it anyhow. Even though we have written at some length about dress, we have barely touched the subject. We haven't said a word yet about "undress" which is one of the abominable sins in the world to-day, and be it said with shame, also in many Christian churches.

There isn't a single denomination in America, and we don't believe in the world, which adopted the world standard in dress, which hasn't lost its last vestige of Gospel plainness. And not only that, but in addition to that, many useless, harmful and wicked practices have been indulged in, perhaps the most conspicuous of which is to-day the shameless indecency and shocking lewdness of feminine attire **with the resultant immorality.** Drop the "Gospel" restrictions on dress, and inevitably will follow fashionable attire; and present day fashions are mostly built around the sex appeal. The reader may have gotten the impression by this time, that we think dress is **the principal** thing, and that if dress is right, all is right, but he, or she, will not think so from **now** on.

Dress is only **one** of the **many** things that are vital. Fashionable attire is only one of the things that may follow a lack of spirituality, but not always does, for knowing them by their fruits, there are too many among us, whose barren, unfruitful lives are unmistakable evidences of a lack of spirituality, yet who dress plainly.

To the most strict and precise sect of the Jews, the Pharisees, and to the scribes Jesus said, "Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye make clean the outside of the cup and of the platter, but within they are full of extortion and excess." Then he adds, "Thou blind Pharisee, cleanse **first** that which is within the cup and platter, that the outside of them may be clean also." Matt. 23:25, 26.

Here we have a correct formula for Christian purification. "Cleanse **first** that which is within . . . that the outside may be clean also." We get the order reversed to what God designs if we seek to cleanse outwardly in the hope that the inward may then be clean also.

To the same class He had declared, "Ye pay tithe of mint and anise and cummin, and have omitted the weightier matters of the law, judgment, mercy and faith. These ought ye to have done, and not to leave the other undone."

Another passage makes the charge that they "pass over judgment and the love of God." Luke 11:42. And in the last cited chapter after pronouncing many woes over those people who had a kind of zeal for righteousness, but who as Paul declared sought to establish **their own righteousness** and were not subject to the righteousness acceptable before God, he passes on to the warning words, "First of all, beware ye of the leaven of the Pharisees, which is hypocrisy." Luke 12:1. "Out of the heart proceed evil thoughts, murder, adulteries, fornications, thefts, false witness, blasphemies; these are the things which defile a man." Matt.

15:19, 20. And "as he thinketh in his heart so is he." Prov. 23:7.

"Either make the tree good, and his fruit good; or else make the tree corrupt, and his fruit corrupt: for the tree is known by his fruit." Matt. 12:33.

And "abstain from all appearance of evil." I Thess. 5:22.

Shem Peachy.

THE GRACE OF GOD

Levi Blauch

For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men. Titus 2:11. This is not a prophecy, but a statement of fact that the grace of God, not will, but hath appeared to, and for all nations under heaven. In Luke 2:40 we find that the grace of God was upon the child Jesus. The same is upon, and for the children of to-day. The grace of God gives and brings gladness. When Barnabas came and had seen the grace of God, he was glad. Acts 11:23. The grace of God is that which we should continue in. Paul and Barnabas, who, speaking to them, persuaded them to continue in the grace of God. Acts 13: 43.

It pays to testify of the Gospel of the grace of God. Please read slowly and carefully Acts 20:24. Think of the day. We should be thankful to God always for the grace of God which is given us by and through Jesus Christ our Lord. I Cor. 1:4. In I Cor. 3:10 Paul realized the need of the grace of God. According to the grace of God which is given unto me, I have laid the foundation. It is only through the grace of God that we can work out our soul's salvation, and that with fear and trembling. Helping others over difficult places can only be done by the grace of God. But by the grace of God I am what I am: and His grace which was bestowed upon me was not in vain; but I laboured more abundantly than they all: yet not I, but the grace of God which was with me. I Cor. 15: 10.

Is there danger that we may receive the grace of God in vain? Yes, there is danger. We then, as workers together with Him, beseech you also that ye receive not the grace of God in vain. II Cor. 6:1. And by their prayer for you, which long after you for the exceeding grace of God in you. Thanks be unto God for this unspeakable gift. II Cor. 9:14, 15. The gift of prayer, and the gift of grace, are two great gifts. May God help us so that we may at all times appreciate them is my prayer.

Now we will turn again to a message given by Paul. Please read Eph. 3:1-6, Whereof I was made a minister according to the gift of the grace of God given unto me by the effectual working of His power. Unto me, who am less than the least of all saints, is this grace given, that I should preach among the Gentiles the unsearchable riches of Christ. Eph. 3:7, 8. Which is come unto you, as it is in all the world: and bringeth forth fruit as it doth also in you, since the day ye heard of it, and knew the grace of God in truth, for it belongs to that word which is forever settled in heaven. Psalms 119:89. It also belongs to that word that never passes away. Matt. 24:35. In II Thess. 1:12 we find these words. That the name of our Lord Jesus Christ may be glorified in you, and ye in Him, according to the grace of our God and the Lord Jesus Christ. Where is a scripture that brings our Lord Jesus Christ and the grace of our God into a closer fellowship with the followers of Christ than the above verse does? For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men. This includes all nationalities under heaven. Grace is also a good teacher; Mark teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly in this present world. Titus 2: 11, 12. Jesus was crowned with glory and honor: that He by the grace of God should taste death for every man. Heb. 2:9. Only by the grace of God could Jesus die for the sins of the world. Heb. 12:15. We are told to

look diligently lest any man fail of the grace of God; (this shows that we need to be concerned) lest any root of bitterness springing up trouble you, and thereby many be defiled. Does this passage mean anything to us? It surely ought to.

As every man hath received the gift, even so minister the same one to another, as good stewards of the manifold grace of God. I Peter 4:10. Brethren, sisters, may we, by the grace of God prove to be good, faithful stewards in the vineyard of the Lord. Shall we pray for grace? Yes, and if we are sincere we shall receive what we ask for. Now may the grace of God abide with all His children is my prayer.

Johnstown, Pa., July 15, 1931.

MARRIAGE, DIVORCE, RE-MARRIAGE?

(Revised)

Do you know that there are more divorces granted in America than in all Christian civilized nations of the world put together? Is there not cause for alarm? Who is responsible? Are we as watchmen (Ezek. 3rd and 33rd chapters) faithfully crying out against this, one of the greatest sins of the age? Are we declaring all the counsel of God? Will we be pure from the blood of all men (Acts 20:26, 27), or are we blind, dumb dogs that cannot bark, sleeping, lying down (Isa. 56:10)? Why so many persons entangled in their married relations, even in our "churches and missions?" Is it not largely because of the astounding silence on the part of teachers, preachers, and religious press? The divorce evil has grown to such tremendous proportions that even the secular papers are warning the public that the very foundation of our civilization (the home) is being undermined.

Well, some say we don't know what to do about it; so we just leave them with the Lord. Must they not first be brought to Him through the written Word. His revealed will, before they can be left with Him, and before our responsibility is fully met? God declares His people perish for lack of knowledge (Hosea 4:6); also that they shall know the truth and the truth shall make them free (John 8:32).

Marriage being of divine origin, we must look to the Bible for its law.

The following are the main scriptures on this subject:

"And the Lord God said, It is not good that man should be alone; I will make him an help meet for him" (Gen. 2:18).

"Ye have heard that it was said by them of old time, thou shalt not commit adultery. But I say unto you, that whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery already in his heart" (Matt. 5:27, 28).

"It has been said, Whosoever shall put away his wife, let him give her a writing of divorcement. But I say unto you, that whosoever shall put away his wife, saving for the cause of fornication, causeth her to commit adultery; and whosoever shall marry her that is divorced committeth adultery" (Matt. 5:31, 32).

"The Pharisees also came unto Him, tempting Him, and saying unto Him, Is it lawful for a man to put away his wife for every cause? And he answered and said unto them, Have ye not read, that He which made them at the beginning made them male and female? And said, For this cause shall a man leave father and mother, and shall cleave to his wife: and they twain shall be one flesh? Wherefore they are no more twain, but one flesh. What, therefore, God hath joined together, let no man put asunder.

"They say unto Him, Why did Moses then command to give a writing of divorcement and to put her away?"

"He said unto them, Moses because of the hardness of your hearts suffered you to put away your wives: but from the beginning it was not so. And I say unto you, Whosoever shall put away his wife, except it be for fornication, and shall marry another, committeth adultery: and whoso marrieth her that is put away doth commit adultery" (Matt. 19:3, 9).

"And He said unto them, Whosoever shall put away his wife, and marry another, committeth adultery against her. And if a woman shall put away her husband, and be married to another, she committeth adultery" (Mark 10:11, 12).

"Whosoever putteth away his wife and marrieth another, committeth adultery: and whosoever marrieth her that is put away from her husband committeth adultery" (Luke 16:18).

"And unto the married I command, yet not I, but the Lord, Let not the wife depart from her husband: But and if she depart, let her remain unmarried, or be reconciled to her husband: and let not the husband put away his wife. The wife is bound by the law as long as her husband liveth; but if her husband be dead, she is at liberty to be married to whom she will; only in the Lord" (I Cor. 7:10, 11, 39).

"For the woman which has an husband is bound by the law to her husband so long as he liveth; but if the husband be dead, she is loosed from the law of her husband. So then if, while her husband liveth, she is married to another man, she shall be called an adulteress, but if her husband be dead, she is free from the law; so that she is no adulteress, though she be married to another man" (Rom. 7: 2, 3).

"Let marriage be held in honor among all, and let the marriage bed be unpolluted" (Heb. 13:4, Weymouth).

We find this law was first given when man was created. It was for all mankind — Jew, Gentile, Barbarian, Scythian, bond and free—for all time; and has never been repealed or amended. It was sanctioned and commanded by our Lord Jesus Christ. Marriage never was and never will be a failure when lived out as God planned it. It is a normal condition for humanity. In the ideal marriage, love (not lust, love's murderer), must be the prompting motive, with a God-given desire for companionship, a home, and family. In all this, God is glorified. This is unselfish. Instead of separating, it unites; works no ill to any and is a fulfilling of the law. Rom. 13:10.

We see our Lord touches first on changing companions in His sermon on the mount (Matt. 5:27-32), and He begins by striking at the tap root of the evil, L-U-S-T, unlawful, unholy desire, which all too often is the prompting motive of marriage, and often this lust is lived out in sex sins in and out of the married relation, by prostituting in their use the organs held sacred by God for the propagation of humanity. This abasement often ends in abortion, accidental, unwanted, imperfect offspring, diseases, operations, divorces and remarriages, in which these same things are lived over again.

When questioned again by the Pharisees, in Matt. 19:3, as to the legality of putting away wives for every cause, He answers by reviewing the subject from creation down to the present time; interpreting and explaining God's law of marriage as regards fornication, adultery, divorce, remarriage, etc.

He declares marriage to be divinely instituted; ordained of God for the good of humanity; the strongest existing, most sacred tie between man and woman: so strong that a man was to forsake even his own father and mother and cleave unto his wife: and as no one is able to separate us from the love of God; so no one was to be able to separate man and wife, and only death was to part them.

In our Lord's time, as now, the custom of putting away wives for trivial causes, was very commonly practiced. Jesus condemned the custom in the strongest possible language, as God hates putting away (Mal. 2:15, 16). He told them Moses suffered them to do so on account of their hard-hearted condition; but that it was not God's plan, even from the beginning. (God, too, suffers man to do many things He does not sanction or approve of).

He told them further, "But I say unto you, Whosoever shall put away his wife except it be for fornication, and shall marry another, committeth adul-

tery." Here we have fornication the only Bible exception and reason for putting away a companion and marrying another one while the first one still lives. The same exception as given in Matt. 5:32, "fornication," not "adultery." They are different words and have a different application.

Unmarried persons commit fornication, but only married persons can violate the marriage bed and covenant and commit adultery. In this one, only exception, Jesus mentions, the wrong act is committed before the woman is ever married, hence called fornication. If committed after marriage, while living with her first husband, He would have called it adultery; the same as He called it when she remarried, and was living with her second husband. Furthermore, He would not have used these two different words, "fornication and adultery," in the same verse if they meant the same thing.

It is vital that we should search out the meaning of these two words, and not risk our inheritance on a possible wrong understanding of them. Webster gives the primary meaning of "fornication" as the act of an unmarried person, and "adultery" as the act of a married person.

The Bible makes a distinction between "fornication" and "adultery." Matt. 15:19, "Out of the heart proceedeth adulteries, fornications, etc."

Gal. 5:19, "The works of the flesh are adultery, fornication, etc."

Mark 7:21, "From within proceed evil thoughts, adulteries, fornications, etc."

I Cor. 7:2, "To avoid fornication (not to avoid adultery), let every man have his own wife (get married)."

I Cor. 6:9, 10, "Neither fornicators nor adulterers shall inherit the kingdom of God."

Heb. 13:4, "For fornicators and adulterers will God judge" (Weymouth).

In Worrell's translation of the New Testament, he says, in notes on Matt. 19:19: "Fornication is sexual connection out of wedlock; and if this is discovered after marriage, it annuls the marriage contract (Matt. 5:32), except on account of fornication: This is the only Scripture reason for severing the marriage relation. To marry one separated from her husband is to commit adultery."

In John 8:41, the Pharisees told Jesus they were not born of fornication (out of wedlock), insinuating that He (Jesus) was.

In Matt. 1:19, we find Joseph thought to put away the "Virgin Mary," thinking she was a fornicator. So we see a man may put away a woman when he finds out she was a fornicator, and not a virgin, when he married her.

He finds an uncleanness in her (Deut. 24:1). If he finds her to be a virgin, he could never put her away (Deut. 22:13-21). Moses' law gave divorce for fornication but never for adultery. The adulterer was stoned to death. (Lev. 20:10). Then the innocent party could remarry for their companion was dead.

(To be continued)

A DAY WITH FARAG ABDALLA

By Willard Price for the American Bible Society

Dawn in Egypt. The stars draw a veil over their faces. The swift-flowing Nile changes from black to silver. A faint hush of rose in the east foretells the coming of the Egyptian sun. There is a clear call from the minaret. The village of Beni Mazar stirs in its sleep. Dogs bark, roosters crow, donkeys bray. White clouds of egrets drift through the palm trees. Street criers begin to chant. Water carriers fill their goatskins at the river's brink. Soon the streets, empty a few moments ago, swarm with turbaned figures. On every hand is heard the salutation, "May your day be happy!"

Where death is always standing at one's elbow, where polygamy is common, where divorce may be performed merely by repeating the three words, "I divorce you," where education is al-

most beyond reach, where fanaticism and fear take the place of spiritual forces, there is good reason for the plaintive morning greeting, "May your day be happy!"

Who will make it happy?

Here is a man who knows. "In this little book," he calls to the passersby, "is the story of Him who brings joy and peace." The speaker holds in his hand a New Testament printed in Arabic. On the ground before him are spread his wares—Gospels, Testaments, Bibles. This picturesque character, in blue burnoose and white turban, who looks as if he himself had stepped out of a Bible story, is a colporteur of the American Bible Society. His name is Farag Abdalla. His mission is to help bring to the men and women of these poor villages the abundant life.

We found him at sunrise, already at work. We had come from Cairo—the agency secretary of the American Bible Society and the American layman who was interested to see what happens in the ordinary day's work of a colporteur in a far land. The secretary explained to Farag that we expected to follow him all day.

The Usual Day's Work

"I shall be most happy in your company," replied Farag, "provided I may proceed as usual. I have much to do this day." He was assured that it was exactly the usual day's work that we wished to see and that there would be no interference with his plans.

"Then let us go to the market," he said. He gathered up his books, untethered a little donkey, placed his books in the panniers, climbed to the saddle and set off down the winding street.

Every ten feet or so the donkey must stop. Donkey-like, he was quite willing to do so, and remained as still as a graven image while his master, using the saddle as a pulpit, discussed the Scriptures with fruit sellers, grocers, hardware merchants, postal clerks, students, peasants, camel drivers. Now and then a well-dressed sheikh would pause, listen, argue, and probably buy. On the whole a surprising number of books were sold and a most lively interest displayed. The American bystander gained the vivid impression that the Bible is still decidedly a living book that makes itself the center of modern discussion, struggle and progress. Stolid self-content is disappearing in Egypt. Fanaticism is fading. Even the closed Moslem mind is now flowering, reaching out for sun and air. The Christian Gospel is found to contain the answer to many searching questions of the new day.

At last, the market. What a crowd! What vocal tumult! Each vendor seemed to be trying to out-yell his neighbor. The cobblers, the ironmongers, the bakers, the barbers, the tattooers, the sellers of sugarcane, chickens, cheese, skins, eggs, cattle, buffaloes, sheep, flutes, pottery, medicines, fortunes, charms for camels' necks—all proclaimed their services at the top of their lungs. How could a gentle colporteur make his message heard?

Into the mass Farag rode and held up a Gospel. He did not speak—he could not have been heard. He trusted the little book to speak for itself. It did. There was a sudden hush. Immediately the Gospel had made itself the center of attention.

Then voices broke out again but now they concerned the Book.

"It's the 'Jesus Book'!"

"Drive him out!"

"We'll teach him to come here!"

"Pull him off his donkey!"

No sooner said than done. Farag was dragged to the ground, mauled and punched. Gospels were taken from the saddle-bags and flung into the air.

"Shall we go in to help him?" the American asked.

"Farag is in no danger. But if foreigners began mixing in there might be a real riot."

Farag did not strike back. The injustice of the situation quickly appealed to the crowd. There were cries of "Let him go—never mind him." A powerful sheikh pushed back the tormenters, saying, "If you would all

read that book you would be better off." Three men picked up Farag and planted him on his donkey's back. Many of the scattered Gospels were returned to him—but not before they had been curiously examined.

"This is ridiculous," said one, reading the inscription on the title page. "It says here, 'The Book of the New Covenant of Our Lord and Savior Jesus Christ.' How is He my Savior? Can He save my arms or legs or anything?"

The crowd guffawed. Then Farag began to speak. He told of the Savior, and His love for those whom He had come to save. For half an hour he spoke while business stood still in that part of the market. More important business was in hand. When he had finished there was a demand for books. Thirty Gospels, twenty Psalms and a New Testament were sold. Questioners would hardly let Farag go, but he finally departed, taking the good will of the crowd with him.

At the Home of the Pastor

After a simple luncheon of sunbread and buffalo milk at the home of the Christian pastor, Farag led the way once more, this time going through the residential part of the town, visiting the homes. Because of harem custom, the women who responded to his knock did not admit him. Standing in the doorway with children clustering around, they listened to his story and frequently bought books.

At one house a fine-looking Arab gentleman opened the door. When he learned the colporteur's errand he was much interested. "Let us talk about it," he said, and invited Farag and his American friends to enter. Tea and cakes were served. There was a spirited and intelligent discussion. Then, "Permit me to bring my family together so that you may read to us all."

On an upstairs veranda of this spacious home the family assembled—three generations. To a curious Arab melody, Farag sang selections from the 103d Psalm. The family, although not familiar with the words, joined in the chant. Then Farag read from the Gospel of St. John. Frequently he paused to make vivid comments, applying the story to the life of modern Egypt. Even the smallest children were charmed by his personality and paid close attention. Then all stood and the Bible man led in prayer.

The sheikh was profuse in his thanks. This was not his first contact with Christianity and he had become persuaded that it was his way of life. He now bought many books. Then he asked how he might establish a proper place of worship in the vicinity. Farag and the Bible Society's agency secretary talked with him long and earnestly.

They had already sold books. Why did they wait? Because these men of the Book do not limit themselves to the sale of Scriptures, however important a service that might be. They regard the germination of new churches as distinctly a part of their task.

Farag has started many churches during his thirty-five years of service. We journeyed on to see one of his latest achievements—a church of twenty-five members, about to call a pastor. In the meantime Farag preaches there. We visited another meeting place, not yet organized. There also, Farag preaches.

At the little village of Daquf, in the almost horizontal rays of the setting sun, Farag held an open-air service. Then he took us across the brook to a small place of worship, and, laying his hand affectionately upon the worn door, he told us the story of this little church:

A robber chief stole a Bible from a colporteur. No Moslem could read it to him. Finally one said, "There's a Copt who can read it."

"Here, read this," throwing it into the Copt's lap.

"Oh no, I can't."

"Why not?"

"The Coptic priest would excommunicate me."

The robber brandished his club.

"Well, choose: if you read it, the

priest will excommunicate you—if you don't, I'll kill you."

The Copt read. The robber was interested. Later he came in contact with evangelists and missionaries and was converted. He called together his robber band. "I've always dealt squarely with you. Don't be afraid I'll squeal on you. But from now on I don't know you and you don't know me."

He became a devoted Christian elder and helped to build this church.

Night. We traveled back to Cairo. It seemed as if we had seen a lifetime in a day. Farag had not only sold sixty Psalms, fifty Gospels, two Bibles and a New Testament—but through his ministration and the medium of his rich, Christian personality he had touched thousands of lives. Who could estimate the harvest of that one day's work?

Note:—The above interesting narrative is taken from **The Lutheran.** It informs us of what is taking place in parts of the world in these days of ours. We, who many times are too self-centered and too self-interested to take much real interest in the religious welfare of others of a strange country and equally strange race by this means may be informed and have anew brought to mind the exhortation of Paul, that "supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks be made for all men." I Tim. 2:1.

Note the statement, **"Farag did not strike back,"** which is evidence that he has regard for the Gospel which he disseminates.—Editor.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

For the Gospel Herald.

At a meeting of the Executive Committee of the Mennonite Central Committee held at Lancaster, Pa., August 1, 1931, final arrangements were made to have Bro. Orie O. Miller visit the Russian Mennonite colony in Paraguay in the interest of the colonization of these people assumed by the Mennonite Central Committee. This action had been under consideration for some time and had been requested first by the Corporacion Paraguaya, Philadelphia, Pa., with whom this work has been carried on, and later at the suggestion of Bro. T. K. Hershey in his report of his visit to the Colony early this year. In connection with the trip to Paraguay, it was decided that he also visit the Russian Mennonite colony being established in Brazil, as this can be done with no great inconvenience, and the information obtained by such a visit will be of great help to the work of the Committee. The time required to make this trip will be about three months. He is planning to leave from New York harbor August 8. We are sure the good wishes of our people will go with Bro. Miller in his extended effort to help those who are struggling against many difficulties in their effort to establish their new homes in a strange land.

According to recent reports the last group of colonists to leave Germany for Paraguay consisted of 70 persons. They were scheduled to reach Buenos Aires August 1 and thence to Puerto Casado. We are glad to report that additional funds have reached us since our last report, but not sufficient to take care of the needs of this additional group. We are trusting for further support of these people. One cannot fully realize what this privilege to these people really means after their long delay in leaving Germany.

Another request has come from Germany to allow possibly 20 families more to migrate to Paraguay within the next few months. This naturally brings us face to face with further decisions for these people. The Central Committee can act only as funds are available or can reasonably be expected. The need of this additional group cannot be questioned. Can we find enough people interested in their cause to provide the necessary funds? Our estimate for the needs of the first groups sent to Paraguay had been $500.00 per family of five persons. It is hoped that through the reports that will be obtained through Bro. Miller's visit to the Colony that this amount can be reduced. Can we depend on your further support for these needy ones?

An interesting report of the Sunday school organization effected in the Paraguay Colony has recently reached this office. There

are 391 children in the colony between the ages of 4 and 15 years. It was recommended to have the Sunday schools meet every Sunday morning before the Church services. It was voted to purchase some song books for use in the Sunday schools, these to be purchased with funds that had been made available through the Mennonite Central Committee of North America.

The religious activities of the Colony are directed by three distinct church organizations: the so-called Kirchliche Mennonite Church, The Evangelical Free Church, and the Mennonite Brethren Church. The three churches have chosen a "committee on coöperation" consisting of one brother from each church to consider matters in which all three churches are interested, such as Bible Conferences, etc. Under date of April 28, 1931, it was reported that 28 applicants for membership had been received by baptism and letter and that thirty more were waiting to be received by baptism on Whitsuntide. The following "letter of thanks" had been drawn up at one of the general Bible conferences and has been forwarded to this office for publication:

LETTER OF THANKS

to our benefactors of the Mennonite Central Committee in the U. S. A.

To-day, May 10, 1931, we as a Mennonite colony had our harvest thanksgiving service in the village of Gnadenheim, Paraguay. In connection with this service we had the dedication of the school house.

On this day we feel ourselves especially indebted to return to our heavenly Father the thanksgiving of our hearts for the help He has granted us in the year that is passed, and for that which we, notwithstanding various difficulties, were permitted to harvest from our fields.

But we also thank you, dear brethren, and in a special way the dear brother, Prof. Bender, for all that you have done for us. We do not find words sufficient to express to you our gratefulness. Gladly we would at some time do this orally, but since this is impossible, we must commit it to paper.

If possibly at any time some one of us has hurt your feelings, we ask your forgiveness, dear brethren. The general feeling in our colony is one of appreciation for what you have done. To-day our hearts are filled with gratefulness toward you, realizing that you have done above expectation and expression.

We shall never forget our experiences of the past ecclesiastical year. Much that we have experienced in a material and spiritual respect is of such a nature that it is ever to be remembered. But we must confess: The Lord has held His hand over us even in times of storm and stress. We would commit the future to Him and lift up our eyes to the hills from whence cometh our help.

May the Lord bless and richly reward you from His fulness for all that you have done for us. This is the desire of our hearts today.

Greeting with Matt. 25:34-36.

The representatives of the churches of the colony Fernheim:

Gerhard Isaak	Gerhard Balzer
H. Pauls	Peter Loewen
Isaak Braun	J. Penner
Johann Bergmann	H. Unruh
Nicolai Wiebe	P. Fast
Nicolai Siemens	Johann Funk

August 3, 1931.

JUNIOR DEPARTMENT

Dundee, Ohio, July 20, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings. This morning we had a shower of rain. On Friday lightning struck in Tobias Miller's barn and burned it to the ground. Another barn burned near Fredericksburg. Lightning also struck in Emanuel Miller's barn but no damage was done. I learned 8 German verses. I will answer Bible Questions. Yours truly, Atlee J. Shettler.

Dear Atlee. You wrote you answered Bible Questions but you did not send them along.—Uncle John.

Smoketown, Pa., July 5, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting you in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. We have nice weather around here and health is fair as far as I know. I will answer Printer's Pie as best as I can. I have learned the Ten Commandments in English, the 67th Psalm in English, the books of the New Testament in English and German, the 24th Psalm in English, the Lord's Prayer in English and German and 23rd Psalm in English. I will answer Bible Questions Nos. 663 and 664. Wishing you God's richest blessings. Rebecca M. Riehl.

July 5, 1931, Smoketown, Pa.
Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Aug. 22. I have 3 sisters and 1 brother. Joe Gingerich's of Iowa were in our Sunday school. I know some verses by heart: John 3:16, The Lord's Prayer, books of New Testament, all in English and German; and the 23rd and 24th Psalms in English. I will answer Bible Questions Nos. 663, 664. I will close. Sadie A. Riehl.

Dear Rebecca and Sadie. You are doing well at learning but you did not say where you found the Bible Questions.—Barbara.

———

Greenwood, Dela., July 7, 1931
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in the Master's name. This is the first time I have written to the Herold. Health is fair as far as I know, only Lydia Gingerich had a stroke and died; the funeral is to-day. The weather was very warm but we had a rain last night which cooled it off for which we are very thankful. I am 13 years old. My birthday is April 5th. I have learned 68 Bible verses, besides the 1st and 23rd Psalms and Isaiah 53. I would like to know how much credit I have. When I have enough I would like to have an autograph book. I will close, Nancy Miller.

Dear Nancy. Your credit is 46c now if your verses were all in English. —Barbara.

———

Arthur, Ill., July 9, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers:—First a greeting in Jesus' holy name. I will try to write to the Herold again. Health is pretty fair as far as I know. Weather is pretty hot. We had a good rain Friday, for which we are very thankful. Christ Hershbergers have a baby girl named Katie. Emery Beachys also have a baby girl named Rosie Marie. I have learned 14 more verses. I will try to answer Bible Questions Nos. 657, 658, 659, 660. When I have learned enough I would like to have a birthday book. How much credit do I have? Yes, I am one of Simon Brenneman's girls. I will close. Best wishes to all. Lizzie Brenneman.

———

Pigeon, Mich., July 7, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. As I was reading the letters in the Junior Department, I thought I would also like to join these little visits together and get a birthday book as I saw a girl that wanted one.

Health is fair as far as I know. Our aged bishop was very sick which delayed him from coming to church for several months, but was again able enough to be there on Sunday, July 5, for which we are thankful. Weather is nice. We had rains just as we needed them. Crops are looking very nice.

I am 14 years of age and passed through my last year of school this year.

The Berne congregation had a program on July 4. Last night their revivals began. Bro. Milo Kauffman has charge of them. Missionaries, Bro. and Sister Amos Swartzentruber from South America were here. They held interesting meetings both at our and Berne congregations. How many verses in English should I learn to get a 40c birthday book? Will close, Anna Marie Shetler.

Dear Anna. You must learn 80 verses for a 40c birthday book.—Barbara.

———

Kalona, Iowa, July 21, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. The weather is fair but it was pretty hot last week. The farmers are busy threshing. Oats is a fair crop this year. Health is fair but Mrs. Daniel D. Gingerich had an operation Saturday. I learned 8 verses and the Ten Commandments, all in German. I will also try to answer Bible Questions Nos. 659 to 666. How much does a Biblische Geschichte cost and what is my credit? When I have enough I

would like to have one. I will close with God's richest blessing to all.
Fannie I. Yoder.

Uniontown, Ohio, July 18, 1931.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. Health is fair as far as I know. I memorized 107 verses in English and 60 verses in German. I will close with best wishes. Lydia Ann Schrock.

Dear Lydia. You have done real well for the first time. Uncle John.

Hutchinson, Kansas, July 21, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' name. The weather is hot and dry. We didn't have rain for five weeks. I still have one grandmother. She is 78 years old. I learned 14 German Bible verses, 3 English verses, the 23rd Psalm in English, the Ten Commandments in German. I wrote a letter in March and didn't see it in print. I hope to see this in print. I will close with best wishes. Mary Miller.

Dear Mary. I looked over our record and saw you had written us a letter in March and we gave you credit for your verses you reported. Your envelope is here with the others but the letter must have been sent in with the other letters as it isn't here any more.—Barbara.

Norfolk, Va., July 17, 1931.
R. 2, Box 272.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I have not written for a long time. Mother is pretty good to-day, but was not so well this week. Health is fair as far as I know. We had a good rain last night. It sure makes the crops grow. Joe Mast is working for us. Day before yesterday he went with Lloyd Yoder to bail straw. Yesterday he went again. Last night he came home and was sick. I guess he got too much dust in his lungs. This morning he was almost too sick to go but he went. We have 21 ducks. They grow fast. We have 6 cows; bought 2 yesterday, 2 were sick, 1 is still sick but the other is all right. The garden things are growing too. Daddy and Katie went to market but Katie came at noon. I will try and answer Bible Questions. How much credit have I got? How much does an English hymn book cost? I would like to have an English hymn book with notes when I have enough credit. I have learned two verses of a song in German and I also learned 2 Bible verses in German. I will close with God's richest blessings. Andrew Mast.

Dear Andrew. I do not think you wrote us yet this year, unless I am mistaken.—Uncle John.

Oxford, Ia., Aug. 2, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. Will again try and write a few lines for the Herold. Health is fair as far as I know. Had a good soaking rain last night which was needed. Corn is in roasting ears. I have learned 13 Bible verses in English and 8 Bible verses in German. I will try and answer Bible Questions, Nos. 665 and 666 as good as I can. Will close sending my love and best wishes to all.
Daniel Monroe Schrock.

Norfolk, Va., July 28, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting from above. Health is fair as far as I know. The weather is nice and warm. Fruits are very plentiful. Elmer Yoder's little son broke his leg. He was standing in the barn on the cement, when their dog came and pushed him over. Sam Beiler is sick in bed. I would like to know how much credit I have. We canned 3 quarts of peaches. I will answer Bible Questions Nos. 665, 666 the best I can. I will close wishing God's richest blessings to all. A Junior, Polly Bontrager.

Dear Polly and Eli. Your answers are correct. Polly has answered 21 Bible Questions and 5 German verses and Eli has 20 Bible Questions and 3 German letters. I do not know yet if

I can afford to give more than 2c for Bible Questions.—Uncle John.

Norfolk, Va., July 28, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in our Savior's holy name. We have been having some nice weather and warm too, but still not as warm as in some other places. To-day we had ninety-one in the shade. The hottest it was here this year already was ninety-seven. I will try and answer Bible Questions Nos. 265, 266. We cleaned out one ditch to-day and made it deeper. Yesterday we cleaned out a drain tile. I will close for this time wishing God's richest blessing to everyone. Eli Bontrager.

Weatherford, Okla., July 26, 1931.
Dear Uncle John and all the Herold Readers. I will write a few lines this Sunday evening. To-day we were to church at the home of our neighbor John A. Millers, where we heard an interesting sermon. I am 14 years old. Well, Uncle John, you inquired about my parents. They are Pre. John A. Yoders, but I guess we are strangers to each other. Come and visit us in a few weeks when the watermelons are ripe and we will get acquainted with each other. The people are plowing their wheat land, corn and other crops are looking good. We are having warm weather at present although we had a few nice rains lately. I must close. Amos Yoder.

Dear Amos. I guess we are strangers and would not mind being at your place when the watermelons are ripe. Our daughter Susan is in your neighborhood at present. Hope you will get to see her.—Uncle John.

Shipshewana, Ind., July 25, 1931.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time, so I thought I would write again. We are making hay again. Church was at Dan Grabers last time and will be at Emanuel Schlabachs next time if it is the Lord's will. I will answer Bible Questions Nos. 661-667. I will close wishing God's richest blessings to all. Ruth Schmucker.

Your answers are correct.—Uncle John.

Lynnhaven, Va., July 27, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. I will try and write to the Herold again, for I have not written for so long. To-day is my sister Anna's birthday and she will be 24 years old. Health is fair as far as I know. Henry Yoder broke his leg when he was running. The dog was in the way and stumbled and broke it. Brother John is working in Glenrock overhauling a tractor. Simon Schrocks have a little baby boy. Jonas Swartzentrubers were here Sunday afternoon after church. Henry Miller is working at Emter Yoders at the dairy. I will close for this time. From Danny I. Miller.

THE CHILD HEROINE

This story takes place in New Brunswick, a touching incident about three little children, who, late in autumn wandered alone in a dreary region. The sun had already sunk in the west, and the gloom of evening was spreading itself over the surrounding country.

The night came on fast, and feeling sure that they could not get home before daybreak, the eldest, (a girl of six), quietly placed the two smaller ones in a sheltered nook on the sea beach, and fearing the cold chilly night for the younger children, Mary stripped off most of her own clothes to keep them warm.

Then she started off to gather dry sea-weed, and whatever else she could find, to cover them with. Having tenderly in this way wrought for some time to make a nest for them, she fell down exhausted and benumbed with cold, half bare to the cold inclement night.

That evening the loving father and tender mother sat up wondering at

their children's long absence; the hours dragged slowly past with anxious watching and silent listening for their well-known little, pattering feet. In vain the fond parents' eyes pierced through the darkness. At length they roused the neighbors with their anxious inquiries after their lost ones. All that night was passed in searching and tears, till early in the morning, lying fast asleep and somewhat numbed with cold lay Johnny and Lizzie. But oh! the touching spectacle! near them lay their young savior, their sister, stiff, cold and dead on the sea-weed which the poor little child-heroine had not strength to drag into the nook, where those she so deeply loved, and died to save, were sleeping. She died in her successful and self-sacrificing endeavor to save her brother and sister.

Does this not recall the love of the Lord Jesus Christ to you who read? "Greater love hath no man than this, that a man lay down his life for his friends." Yet the Lord Jesus laid down His life for His enemies for "Scarcely for a righteous man will one die." God commendeth His love toward us. He makes no mistakes. Yet how many listen to this story with more emotion and interest, than to the story of the cross, where the love of Jesus, the Son of God, is told in letters of blood!—Selected.

MAY BE YOUR BOY

Through Rochester, N. Y., runs the Genesee river, between steep and rocky banks. There are falls in the river, and dark recesses. One time a gentleman who lived in the city had just arrived on the train from a journey. He was anxious to get home and meet his wife and children. He was hurrying along the streets, with a bright vision of home in his mind, when he saw on the bank of the river a lot of excited men.

"What is the matter?" he shouted. They replied, "A boy is in the water."

"Why don't you save him?" he asked.

In a moment, throwing down his leather bag and pulling off his coat, he jumped into the stream, grasped the boy in his arms and struggled with him to the shore; as he wiped the water from the dripping face and brushed back the hair, he exclaimed, "O God, it is my boy!"

In seeking to save others, we save ourselves and those most dear to us; while some, too selfish to labor to help and to save others, lose their own.—Selected.

The sole assurance for permanence in anything lies in our faith's confident expectation that the Ruler of the world will at last do what is just and right. There may, there must, be reasons for delaying His awards. Justice itself may claim postponement till the time is ripe. Mercy must help to shape the verdict, as mercy is itself a part of justice. But sooner or later God's righteousness is to be revealed.

—Isaac Edwardson.

Some men write the letter small—"i"—for the pronoun I, but no one can get rid altogether of the self-life. One can not jump from his shadow; but if he turns from the sun it is cast behind; and if he stands beneath it at its zenith his shadow is beneath his feet.—Moody.

OBITUARIES

Wittmer.—Anna (Knepp) Wittmer, daughter of Jackson and Mary (Nisly) Knepp, was born in Howard Co., Ind., May 31, 1855. Died in Daviess Co., Ind., July 18, 1931; aged 76 yrs. 1 mo. 18 ds. She had been in failing health for some time but not seriously till on Thursday evening about 6 o'clock. She and her sister Mary were sitting on the porch visiting when she suffered from a stroke. She became unconscious immediately and remained in that state till Saturday morning about 4:30 when she passed away.

She became a member of the Amish Mennonite Church in her youth in which fellowship she was unto death.

She was married to Jacob G. Wittmer, who preceded her in death Aug. 9, 1929. To this union were born 6 children: 4 sons and 2 daughters; 1

son (Joe) and 1 daughter (Saloma) preceded her in death several years ago. Those living are: Dan, living near Goshen, Noah, Mrs. Vic. Stoll, living in this vicinity and John at home. The following brothers and sisters also survive: Abe, John and Dan Knepp, Mrs. Peter Wagler, Mrs. John Wagler, all of this vicinity; Mrs. Mary Miller of Nappanee, Ind., and Peter Knepp of near Goshen, Ind. The children, grandchildren, brothers and sisters were all present except 1 brother Peter and 1 grandson Elmer Wittmer, both near Goshen.

Funeral services were held Sunday afternoon at her home conducted by preachers Joe Wagler and Wm. Graber. Texts used were John 5:19-37 and I Cor. 15.

Those that came from afar to attend the funeral were Dan Wittmer and wife, Amos Riegsaker and wife and Mrs. Menno Miller and son Mervin from near Goshen; Mr. and Mrs. Sam Ashleman, Mr. and Mrs. Peter Miller, Amos Miller, wife and 3 children and Mrs. John Delegrange from Allen Co., Ind.

We watched her breathing thro' the night,
Her breathing soft and low;
As o'er her breast the wave of life
Kept heaving to and fro:
So silently we seemed to speak
So slowly moved about,
As we had lent her all our powers
To eke her living out:
She lived till morn the following day,
Then thirty-five more hours;
Her quiet eyelids closed—she had
Another home than ours.
More and more we miss thee,
Friends may think the wound is healed;
But they little know the sorrow
That lies within our hearts concealed.

Mabel and Rachel Wagler.

Raber.—John Raber, son of Jacob and —— (Nisly) Raber was born in Holmes Co., Ohio, Oct. 24, 1860. Died at his farm home near Montgomery, Daviess Co., Ind., July 1, 1931; aged 70 yrs. 8 mo. 8 days.

He seemed to be in fair health for a man of his age and was helping with the farm work as usual. At about 4:00 P. M. he was overtaken with heat and became unconscious in which state he remained until God called him to his reward about 8:00 o'clock the same evening. He united with the Amish Mennonite Church in his youth, remaining in the same faith to the end.

He was married to Mary Wagler, to which union were born five children; namely: Joe, Mrs. Samuel Eicher, Mrs. Daniel Schrock, Samuel living at home and Jacob, who preceded him in death in his youth. Also one sister, Mrs. Lizzie Thomas, and twenty-one grandchildren survive him.

The following came to attend the funeral: Mrs. Lizzie Thomas, Mrs. Susan Raber, Jacob Miller, wife, and two children and Abe Graber, all of near Middlebury, Ind.

Funeral services were conducted by Pre. Amos Stoll and Pre. Joe Graber. Texts used were John 5:19-37 and I Cor. 15.

Farewell, farewell dearest loved ones,
God has called me from your side,
From this life of trials and suff'ring
To the Home beyond the tide.

Mother, dearest life companion,
Look to God for all your needs;
He will give you strength to journey
He does all the widows heed.

Children, dearest sons and daughters,
Stand upright at mother's side
Help her through life's short duration
All in all in God abide.

Grandchildren, twenty-one in number,
Farewell, till you're called above;
Live a life to meet me yonder
In a home where all is love.

Father, can we? Yes, we'll try to
Live on earth without you here;
But how sad you had to leave us!
Soon we'll join you, father dear.

Rachel and Mabel Wagler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. September 1931 No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Gebet.

Wenn das erste Morgenröten
Ostens dunkle Nacht erhellt,
Und zu neuer Mühe Nöten
Sich erhebt die alte Welt,
Reißt aus süßen Schlummerarmen
Sich des Frommen durst'ge Brust,
Um mit Inbrunst zu erwarmen
Im Gebet bei sel'ger Lust.

Selig wen des Frührots Mahnen
Aus des Fleisches Ruhe reißt,
Der bei süßem Seelenahnen
Stärken kann den schwachen Geist.
Reicher ist ein früher Segen,
Und am Morgen fällt der Tau,
Aller Störung ferngelegen,
Sättigt sich die dürre Au.

Eine frühe Morgenstunde
Ist des Tages Jugendzeit,
Wohl, der sie mit Gott im Bunde
Brünstig dem Gebete weiht.
Wie der Rauch von tausend Hütten
Säulenförmig aufwärts schwebt,
Also auch der Frommen Bitten
Leicht gen Himmel sich erhebt.

Wer nicht schon in frühen Stunden
Betend seinen Gott geseh'n,
Hat oft später nicht gefunden
Zeit genug, ihn anzufleh'n.
Jedes Tages Erstlingsstunden
Soll man bringen seinem Herrn.
Wohl, der heilig hat gefunden
Solch Gebot und tut es gern.

Das Gebet ist eine Stillung
Wenn im Schmerz die Seele ringt,
Eine göttliche Enthüllung,
Die uns Licht und Klarheit bringt.
Leichter wird das schwere Wagen
Und gering die Schwierigkeit,
Wenn wir's unserm Vater sagen
Im Gebet zu jeder Zeit.

H. D. F.

Editorielles.

Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Gehet hin; siehe, Ich sende euch als die Lämmer mitten unter die Wölfe. Der Mensch als ein Kind Gottes in dieser Welt ist ausgesandt unter die Wölfe—die Verdorbenheit dieser Welt, unter die bösen Geister wo voll List und Betrug sind, die suchen die Seele zu vergiften mit Modernism, Liberalism, Russelism, Unitarianism. Und so die Seele einmal vergiftet ist mit solcher Sectirerei und ihr einen Anlaß gibt, so wird sie bald leicht das Blut Christi für unrein halten, den Sohn Gottes mit Füßen treten, ihn halten als einen hohen moralischen Menschen, aber Ihn nicht nötig achten für seine Erlösung. In solchem Zustand meint der Mensch Frieden zu finden durch Selbstgerechtigkeit und Sectirerei. Die Seele wo ihr Haus bewahret, den Müßiggang meidet, den Feind und seine viele Geister dämpft durch den Schild des Glaubens, die glaubt und hofft durch das wahre Blut Christi selig zu werden, sucht und sammelt Frucht darinnen, die taugen wird zu dem ewigen Leben.

Wir schreiben diese Zeilen in Mankato, Minnesota im DeCoster Hospital nahe einer Staat Normal Schule, wo der Staat etliche Acker Spielplatze ausfertigen läßt zu dem unermäßlichen Preis von dreißig tau-

send Dollar oder mehr. Es ist bedenklich daß etliche Männer die Erlaubniß haben solche Summe zu verschwenden, wo es doch so nötig gebraucht wird für Arme zu helfen, denn Christus sagte, Arme habt ihr allezeit. Aber solches stimmt mit der Thorheit dieser Welt, gleich wie Nahrung im großen Ueberfluß im Land ist, und doch so viel Hungerleidente Menschen, dieweil die Sachen verbunden sind durch die vielen Organisationen, die im Streit sind gegen einander.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Am Donnerstag morgen den 13 August sind die Diener von der Mylo, N. D. Gemeinde per Auto nach Rodgers, N. D., 180 Meilen gegangen mit noch mehr Brüder und Schwestern um der Leiche von Ruben Bontregers Weib bei zu wohnen am 2 Uhr Nachmittags. Sie sind über Nacht geblieben und am folgenden Tag, am 14ten Morgens hatten sie noch Gemeinde Versammlung, dann sind die Mylo Leute Nachmittags wieder heim gefahren.

Pre. Samuel Kemp und Weib von Kalona, Iowa waren eine kleine Zeit in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Bischof Eli Wagler von Allen County, Indiana war auch etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois das Wort Gottes zu predigen und ist weiter nach Davis County, Indiana gegangen Freund zu besuchen und das Wort zu predigen.

Den 21 August sind die Brüder Jonas Hershberger und Levi Mast von Holmes County, Ohio, die viele westliche Staaten besucht haben, auch eine kleine Zeit hier bei Arthur, Illinois gewesen auf ihrer Reise nach heim, nach Millersburg, Ohio in Begleitung mit Levi J. Mast und Benjamin Schrock von Arthur, Illinois und A. C. Miller und Tochter Susanna von Middlefield, Ohio, die auch eine Zeitlang in dieser Gegend waren. Sie sind nach Sugar Creek, Ohio gegangen sich dort etwas zu verweilen unter Freund und Bekannten.

Es ist Bericht gekommen daß der Bru. Samuel D. Beiler bei Norfolk, Va., schwer krank liegt.

Die alte Schwester Susan Brenneman, von nahe Topeka, Indiana war schwer krank, ist aber wieder etwas besser, verschiedene Freunde waren hingefahren sie zu besuchen unter welchen war ihr Bruder D. J. Plank von Arthur, Illinois und auch andere von Kalona, Iowa.

Sarah Weib von David E. Kauffman von nahe Kokomo, Indiana ist schwer krank.

Eine Bus von Nappanee, Indiana, mit einer anzahl Geschwistern ist bei Arthur, Illinois angekommen den 21 August um sich etliche Tag hier zu verweilen.

Nancy, Weib von Daniel J. Schrock, Arthur, Illinois ist schwer krank mit Blutvergiftung

Die Himmeln.

Von D. E. Mast

„Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren (ist er im Leibe gewesen, so weiß ich es nicht: oder außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es auch nicht; Gott weiß es) der ward entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselbigen Menschen (ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es). Er ward entzückt in das Paradies, und hörete unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann." 2 Kor. 12, 2—4.

Paulus schreibt hier von einem dritten Himmel; und von einem Paradies wo er die Unaussprechlichen Worte gehört hat, wo kein Mensch sagen kann. Ich bin der Meinung, er wollte sagen welche kein Mensch sagen kann, so lang er noch mit diesem sündlichen Fleisch und Blut umgeben ist. 1 Joh. 3, 2. 3 lesen wir, **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist."**

„Wir sind nun Gottes Kinder." Das ist die Gegenwart; und ist kein Mensch im stand, er sei Apostel, Bischof oder Prediger, der die Worte Paradiesischer Sprache, und Lobens Worte aussagen könnte, wenn er mit diesem sündlichen Fleisch und Blut dort hin versetzt würde. Daher muß der Mensch hier in der Gnadenzeit, neu geschaffen werden, durch die Neugeburt, bereit gmacht werden, das himmlische Paradies einzunehmen wo alle verstorbenen Heiligen, unter Gottes Schutz aufbewahret werden von der Zeit an, wo sie gestorben sind, bis an die Zukunft Christi.

In Offb. am 6 lesen wir wie das Lamm Gottes die sieben Siegel, eins nach dem andern aufthat, und da es an das Fünfte kam, sah Johannes unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts Gottes willen, und des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und sie schrieen mit großer Stimme und sprachen: **„Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen ein weiß Kleid, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten noch ertötet werden gleichwie sie."** Und zu dem bußfertigen Schächer am Kreuz, wurde gesagt, **„Heute wirst du mit mir im Paradies sein."** Das Wort Paradies, meint ein herrlicher Ort. **„Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist."** Off. 2, 7.

Wer wollte dann nicht Ueberwinden und die verheißene Krone erlangen?

Wenn es einen dritten Himmel giebt; so macht das die Thür auf, zu glauben daß es auch einen ersten und zweiten giebt.

So dann der erste Himmel ist die Christliche Kirche, und Gemeinde Gottes hier auf Erden: nach dem daß Gott Buch haltet, und nicht nach dem daß Menschen Buch halten. Doch will ich nicht verstanden sein, daß ich glaube, das Gott ein Memorandum Buch haben muß, (gleichwie wir) um zu wissen, welche auf die rechte, und welche auf die linke Seite gehören.

Gott ist allsehend, allmächtig und allwissend. Ob wohl wir lesen von solchen Menschen, deren Namen im Buch des Lebens geschrieben sind. Phil. 4, 3. In das Buch der Allwissenheit.

Johannes dem Täufer, und Jesu erste Lehre war **„thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen."** Ja der König war geboren, und sein Reich war am kommen; aber seine Jünger haben es nicht gänzlich verstanden daß es ein geistlich Reich ist bis am Pfingsttag zu Jerusalem.

Doch die Evangelisten, nennen es öfters das Reich Gottes, als wie das Himmelreich. Aber doch meinten sie die nämliche Sache. Das Reich Gottes ist hier auf Erden, und auch droben im Himmel; das ist die Leiter, welche der Erzvater Jacob im Traum gesehen hat, auf der Erde stehen, dessen Spitze bis an den Himmel gereicht hat, und die dienstbaren Engel Gottes sind hinauf und hinab gestiegen: Himmel und Erde waren zusammen gekoppelt. Ich hörte einmal einen Bischof die Bemerkung machen in der Predigt: „Das Reich Gottes," und das Himmelreich sind zwei verschiedene Sachen; sie sind nicht eins und dasselbige: Das Reich Gottes ist hier auf Erden, und das Himmelreich ist droben." Er hat mir etwas zu denken gegeben, aber doch hatte ich jetzt schon über drei Jahre Zeit zum denken und forschen, und konnte sie nicht von einander trennen.

Jesus hat seiner Gemeinde, des Himmelreichs Schlüssel gegeben, zu binden und zu entbinden.

Die wahren Kinder Gottes, haben schon einen Himmel hier auf Erden, denn das Reich Gottes ist inwendig in ihnen. Luk. 17, 21. Und Jesus Christus ist ihr Herr, Meister und König, dem sie dienen mit großer Freudigkeit; und lieber Leser, wenn es dir keine Freudigkeit macht, in deinem Bund zu leben, den du gemacht hast mit deinem Erlöser, so fehlt es auf deiner Seite, und nicht auf seiner Seite: Er ist willig und bereit, einen jeglichen zu segnen, der ihm die Herzensthür aufmacht. Paulus war entzückt bis in den dritten Himmel: und auch in das Paradies: Da hat er die unaussprechlichen Worte gehört, die kein Mensch sagen kann. Für denselbigen will er sich rühmen; für sich selbst aber nicht, außer seiner Schwachheit. Ja wenn wir Schwach sind in uns selber, so sind wir stark in und mit Christo. Das Reich Gottes ist überall wo Kinder Gottes sind. Wir brauchen uns

nicht viel tausend Meilen in die Höhe hinauf zu denken um in den gegenwärtigen Himmel zu kommen. Er ist gerade hier. Und den zweiten Himmel hoffen wir einzunehmen nach dem Tode;und den dritten nach der Zukunft Christi. Möge der liebe Gott uns alle dazu bereiten, und bereit halten, bis an unser ende. Amen.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Von D. J. Troyer.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten.

Wer auf sein **Fleisch säet**, der wird von dem **Fleisch das Verderben ernten.** Wer aber auf den **Geist säet**, der wird von dem **Geist das ewige Leben ernten.**

Dieser Spruch ist uns allen bekannt, daß er wahr ist, denn wir können nicht Korn pflanzen und gedenken Hafer oder Weizen ernten davon.

Aber thun wir uns **selbst prüfen**, was für eine **geistliche Saat** daß wir am **säen sind!** Denn wir sind **täglich** an **etwas Gutes**, oder etwas **Böses säen**; unsere **Werke, Worte, und Thaten** sind ein Vorbild für andere Leute, eins dem anderen nach zu machen.

Ist unser **Einfluß zum Guten**, oder zum **Bösen?** Der Einfluß den **Absalom** hatte über das **Volk** in seines **Vaters Königreich war nicht zum Guten.** Sondern er suchte das **Volk von seinem Vater abzuführen und das Königreich an sich zu ziehen.** Und was war die **Folge** davon? Es hat ihm am Ende zum **Tod gedient**, und ist nicht mit des König's Söhne begraben worden. Sondern in eine große Grube, in der Wüste und legten ein sehr großen haufen Steine auf ihn.

Lieber Leser wie gehet es jetzt **zu, unter uns?** Die wir dem **Herren gelobet haben, und ihm versprochen daß wir helfen wollen die Gemeinde zu Bauen, es gelte uns zum Leben, oder Sterben.** Thun wir dasselbe **treulich?** Oder ist es so bestellet bei uns wie es war in der **Gemeinde in Galatien?**

Paulus spricht: Mich wundert daß ihr euch so bald **abwenden lasset**, von dem, der euch berufen hat, in die **Gnade Christi auf ein anderes Evangelium. So doch kein anderes ist**, ohne daß etliche, sind die euch **verwirren**, und wollen das **Evangelium Christi verkehren.** Aber so auch wir, oder ein **Engl vom Himmel**, euch würde ein **Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.**

Merket doch auf **Paulus Reden.** Ist es **nicht wahr**, daß auch solche sind, wo uns **suchen Irre machen**, und von **unserm Glauben**, und **Versprechen, abzuführen, auf weltliche Freiheit.** Und schelten ihr **eigenes Versprechen** als **Unchristlich**, und anstatt daß sie **helfen Bauen**, thun sie **zusammen reißen?**

Irret euch nicht Gott läßt sich nicht Spotten.

Wenn der **unsaubere Geist** von dem Menschen ausgefahren ist durchwandelte er **dürre Stätten**, suchet Ruhe, und findet sie nicht. Dann kehret er wieder um und findet das **Herz müßig, gekehrt und geschmückt.** So gehet er hin und nimmt noch **sieben andere Geister** zu sich die ärger sind denn er selbst; und wohnen allda, und wird mit demselben Menschen hernach **ärger denn es vorhin war.**

Ich sage abermal, Irret euch nicht Gott läßt sich nicht spotten, was wir säen werden wir Ernten.

Unsere Voreltern haben **gelebt**, und sind **gestorben**, im **Glauben.** Und wir haben die **beste Hoffnung**, daß sie das **Himmelreich haben erlangt**, und daß sie unter die Zahl **gerechnet werden wo dem Herrn entgegen gehen werden in der Luft** und werden also bei dem **Herren sein allezeit.** Was wollen wir thun? Wollen wir in demselben **Glauben leben** und **sterben wie sie sind?** Oder wollen wir den **Selbstverleugnungsweg** verlassen und suchen mit der **Welt nach dem Himmel zu trachten.** Ich fürchte, wann wir dies thun, dann finden wir uns draußen **stehen, und an die Thüre klopfen** und rufen, **Herr, Herr, thue uns auf.** Denn wir haben vor dir **gegessen**, und **getrunken** und auf den **Gassen hast du uns gelehrt.** Und werden die Stimme hören: **Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt.**

Denn was wir **säen, werden wir ernten.** Alles **rufen** und **vorwerfen** hilft uns dann nicht, wir **müssen verstummen**, und in **die äußerste Finsterniß hinaus geworfen werden**, da wird sein **Heulen und Zähneklappern.**

Darum lasset uns **aufsehen** auf Jesum

den Anfänger und Volländer des Glaubens, und seinem **Glauben nach folgen.** Gleich wie die **Jünger Jesus haben alles verlassen,** und sind ihm **nach gefolgt,** und haben die **Verheißung empfangen** von Jesus, in Matt. 19 28: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt, in der **Wiedergeburt,** da des Menschensohn wird **sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit,** werdet ihr auch **sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels.** Ob wir schon nicht denken können ein **solches Amt zu erlangen,** so lasset uns doch nun fürchten daß wir die **Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.**

So lasset uns fest halten an der **Demuth,** denn Gott **widerstehet** den **Hoffärtigen,** aber den **Demüthigen gibt er Gnade.**

Lasset uns wahrnehmen des Apostels Lehre, Apostgel. 20, 29, wo er spricht: Denn das weis ich, daß **nach meinem Abschied** werden unter euch kommen **greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden.**

Auch aus euch selbst werden **aufstehen Männer,** die da **verkehrte lehren reden,** die Jünger an sich **zu ziehen. Sind sie nicht da? Ist es nicht Zeit zu warnen und zu kämpfen den Guten Kampf des Glaubens?** Denn wir sind **teuer erkauft,** so lasset uns nach dem **trachten was Droben ist, da Christus ist,** und der Welt den **Rücken kehren.** Denn wer seine **Hand** an den **Pflug leget** und **siehet wieder zurück** der ist noch **nicht geschickt zum Reich Gottes.**

Petrus lehrt uns, 2 Petri 3, 3: Daß in den letzten **Tagen kommen werden Spötter,** die nach ihren **eigenen Lüsten wandeln.** Auch Juda 18: Zu der **letzten Zeit werden Spötter sein** die nach ihren **eigenen Lüsten** in einem **gottlosen Wesen wandeln. Diese sind, die da Rotten machen, Fleischliche,** die **da keinen Geist haben.**

Ihr aber, **meine Lieben, erbauet euch,** auf eueren **allerheiligsten Glauben** durch den **heiligen Geist, und betet.** Und behaltet euch in der **Liebe Gottes,** und wartet auf die **Barmherzigkeit** unseres **Herrn Jesu Christi.** Irret euch nicht **Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet das wird er Ernten.**

Ich werde in euch geheiligt werden vor den Heiden. Hesekiel 20, 41.

Fleischliche Menschen.

Von P. Hostetler

Wir sind alle von dem Fleisch geboren, und Jesus sagt: „Was von Fleisch geboren wird das ist Fleisch." **Paulus schreibt an** Römer 8: Das die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet, und solche mögen auch Gott nicht gefallen, und gehören nicht zu den Kindern Gottes.

Dieweil die große Mehrheit von den Menschen auf dem Breiten Weg sind, der ins Verderben führet, so sind alle diese in dieser Klasse, die nach dem Fleisch wandeln. Nun aber sehen wir auch an Römer 7, 14, daß Paulus sagt: **„Ich aber bin fleischlich,** unter die Sünde verkauft." Und doch in dem 8 Cap. sagt er, wie oben gemeldet, daß die da fleischlich sind mögen Gott **nicht gefallen.** Manche meinen daß Paulus schreibt in dem 7 Cap. von dem Stand darinen er war, ehe er recht bekehrt war, aber das ist nicht die Lehr, oder Auslegung, die unsere Lehrer und Voreltern uns gebracht haben, sondern solche Lehr, kommt von den Verführten und Verkehrten, und gehört zu denen, die da meinen daß wenn der Mensch recht bekehrt ist, dann ist er so selig und heilig, daß er nicht mehr sagen braucht wie Paulus sagt an Vers 24: „Ich elender Mensch wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Paulus sagt nicht: Ich war fleischlich, aber er sagt: Ich **bin** fleischlich, und er sagt auch nicht: Ich bin fleischlich **gesinnt,** welches eine andere Sache ist. Er meint nur er ist in diesem verderblichen Fleisch, mit solcher Natur, oder fleisches Lust, die uns reizet und locket zum Bösen wie Jakobi sagt an 1, 14, und die uns mehr oder weniger hindert um das Gutes zu thun und vollbringen wie wir es wollen. An die Galater, schreibt Paulus auch von diesem, daß das Fleisch ist wieder den Geist, und der Geist wieder das Fleisch, daß ihr nicht thut was ihr wollt, (und im Englischen sagt es daß ihr nicht thun **könnt** was ihr wollt.) Er sagt wieder auch noch von diesem in Röm 8, 19 bis 24, wo es heißt daß die Creatur der Eitelkeit unterworfen ist, ohne ihren Willen, und daß sie, die Apostel, und alle, sich sehnen und mit **Angst warten** auf dieses Leibes Er-

lösung, und Befreiung des Dienstes des vergänglichen Wesens, und in die volle Freiheit der Kinder Gottes kommen mit **Leib** und Seel. Darum sehen wir daß alle Kinder Gottes sind noch in der einen Hinsicht, oder in einem Sinn, als noch fleischlich unter die Sünde verkauft, oder fest in Verbundenheit mit diesem sündlichen Körper. Schon in dem 6 Cap. sagt Paulus daß wir sollen die Sünde nicht herrschen lassen in unserm sterblichem Leibe. Die Sünde ist dort und will herrschen, aber wir können sie durch Gottes Hilfe und Macht überwinden, so daß sie nicht herrschen kann, aber sie kann uns doch hindern, gleich wie der Satan auch hat können Paulus, und uns alle, hindern zu Zeiten.

Dann aber wenn wir weiter gehen im Buch Gottes, bis an die 1 Cor. 3 sehen wir daß Paulus noch mal redet von einer andern Classe, von fleischlichen. Er fängt an mit dem Wort: **Brüder,** das ist er **heißt sie Kinder Gottes,** aber nur junge Kinder in Christo, die noch zu fleischlich und nicht **genug** geistlich sind. In anderen Worten, er wollt ihnen (und uns alle) beweisen daß was sie getan haben in ihren Spaltungen, war nicht dem Geist sein Wirken, sondern noch dem alten fleisches Sinn seine Wirkung, und soll nicht so gethan sein. Wie oft ist es, daß wir arme, schwache Menschen, etwas thun und wissen nicht daß es nur dem fleisches Sinn gefolgt war. Dann weiter hin an Cap. 6, 11 sagt er wieder, und weiter, von diesen Brüder, daß sie waren **gewaschen, geheiligt** und **gerecht geworden** durch den Namen Jesu und durch den Geist Gottes.

Die Menschen wo einmal recht geistlich sind, mögen (und viele thun) wieder dem fleisch mehr und mehr Raum geben, und nach und nach, fleischlich werden, bis Gott sie nicht mehr annimmt als seine Kinder, wie es sagt zu Röm. 8, 13. Aber hingegen wenn wir standhaft sind des Fleisches Geschäfte zu tödten, so werden wir leben.

Mögen wir alle wachsen in der Geistlichkeit, und in die Verbesserung kommen und nicht in die Verschlechterung, wie es viele thun, so daß endlich wir sind von denen die den guten Kampf gekämpft haben, und den Glauben gehalten, und uns eine Krone gegeben wird. **Noch** ein Gruß der Liebe an alle.

Meine Flucht aus der russischen Verbannung.

(Fortsetzung)

Am nächsten Tage frühmorgens ging es in den Wald auf Arbeit. Wir mußten Bäume fällen. Da der Schnee sehr tief lag, war es außerordentlich schwer, vorwärts zu kommen. Deshalb hieben wir Tannenzweige ab, legten sie vor uns auf den Schnee und marschierten im Gänsemarsch in den Wald hinein. Es war bei 25° Reaum. kalt. Mittagessen gab es nicht. Jeder nagte an einem Stück gefrorenen Brot, dann wurde weiter gearbeitet. Spät abends kehrten wir in die Baracke zurück, um etwas Brot, Wassergrütze und Tee zu uns zu nehmen, dann sanken wir erschöpft auf die Lager. Schon nach einigen Tagen bemerkte ich, wie sich infolge des starken Frostes das Gesicht mit Ausschlag bedeckte. Die Lage war unerträglich und ich bat den Herrn täglich, mich aus dieser Not zu erlösen.

Und der Herr erhörte mein Gebet. Nach etlichen Wochen wurde ich in der Stadt bei einem Badehaus angestellt, um das Holz für die Oefen zu spalten. Es war keine leichte Arbeit und doch war sie erträglicher als die Waldarbeit. Ich war ganz frei und mußte mich wöchentlich einmal in der Kommandantur der G. P. U. stellen.

Wieder verflossen Tage und endlich kam der Frühling. Diesen hatte wohl kaum jemand sehnlicher erwartet als die Gefangenen, denn er befreite sie wenigstens für eine kurze Zeit von der schrecklichen Kälte. Nachdem das Eis vom Weißen Meere und von der Wwina verschwunden war, kamen Schiffe aus dem Auslande, um Holz aufzunehmen. Im Anblick der lustig wehenden Flaggen der Schiffe der verschiedenen Länder wollte mir das Herz brechen. Der Gedanke, ein Sklave zu sein, wurde unerträglich. Nun entschloß ich mich in Gottes Namen, einen Fluchtversuch zu machen. Da die Schiffe bewacht wurden, suchte ich gelegentlich einmal einen Auslandsmatrosen zu sprechen, um vielleicht durch ihn auf ein Schiff zu kommen. Doch die Matrosen, mit denen ich gelegentlich einmal ein paar Worte wechseln konnte, schüttelten immer bedenklich den Kopf und sagten: „Das ist zu gefährlich, wir können es nicht verantworten, Sie auf ein Schiff zu bringen." Doch

ich verlor nicht den Mut, und bat Gott, mir den Weg zu ebnen, wenn es sein Wille sei. Und wieder durfte ich es erfahren, daß der Herr sich der Seinen annimmt.

An einem Sonntag Abend traf ich einen deutschen Matrosen aus Bremen. Der Mann schien mir zuverlässig, und deshalb erzählte ich ihm von meiner schweren Lage. Er hörte mir zu und sagte in sicherem Ton: „Sie müssen ausrücken!" „Wollen Sie mir behilflich sein?" fragte ich ihn. „Ja", war die feste Antwort. Nun wurde das weitere beraten. Er nannte mir den Ort und den Namen des Schiffes, zu dessen Besatzmannschaft er gehörte. Wir verabredeten einen Tag und eine bestimmte Stunde, wann ich auf dem Schiffe erscheinen sollte, dann verabschiedeten wir uns.

Der Tag rückte immer näher. Bange klopfte mir das Herz bei dem Gedanken an das bevorstehende Wagnis. Im Gebet erflehte ich mir immer wieder Kraft, es in Gottes Namen zu unternehmen. Es war an einem trüben Junitag. Ich ging durch die Straßen von Archangelsk. Am G. P. U.-Gebäude vorübergehend, hefteten sich meine Blicke noch einmal an dasselbe. Hoch oben hing das Sowjetwappen: Hammer und Sichel, umgeben von einem goldenen Aehrenkranz. Die Sonnenstrahlen fielen auf das Wappen und es schien, als ob es blutrot wäre. Wie mancher Mensch war über die Schwelle dieses Hauses gegangen und nicht mehr wiedergekommen. Weitergehend sah ich etliche Väter und Mütter an einer Straßenecke sitzen. Es waren Verbannte. Armes, russisches Volk, dachte ich, wann wirst du endlich von der Sklaverei des Bolschewismus frei? Aus meinem Innern heraus rief ich ihnen die Worte zu: „Lebt wohl, arme Leidensgenossen, die ihr mit mir das schreckliche Los der Verbannung geteilt habt! Ich verlasse euch, um Leben und Freiheit zu erlangen, oder ich sterbe, wenn ich wieder in die Hände der Tyrannen falle."

Neben dem Schiff lagen noch zwei andere. Ein Milizionär schritt am Ufer auf und ab und überwachte die Schiffe. Es war 5 Uhr und das Baden war eingestellt worden. Kein Mensch war in der Nähe. In geringer Entfernung vom Ufer waren Bretter aufgestapelt worden. Ich bückte mich und schlich hinter diese Bretter. Der Milizionär ging zwischen den Stapeln und den Schiffen hin und her. Das Schiff, das mir der Matrose genannt hatte, lag in kleiner Entfernung von den zwei andern. In dem Augenblicke, als der Milizionär dem Schiffe den Rücken zukehrte und dem anderen zuschritt, verließ ich das Versteck hinter dem Bretterstapel und im Nu war ich in der Kabine eines Matrosen. Mein Helfer hatte die Mannschaft auf mein Kommen vorbereitet. Er selber war gleich da und, das es gerade Speisezeit war, wurde ich gleich zu Tische geladen. Der erste Schritt war getan, doch das Schwierigste stand noch bevor. Beim Verlassen des Hafens wurde jedes Schiff einer strengen Kontrolle unterzogen. Es galt also, sich gründlich zu verbergen. Drei Tage blieb das Schiff noch im Hafen, dann wurde alles zur Fahrt vorbereitet. Die Mannschaft lief auf Deck unruhig umher, der Kapitän erteilte Befehle, alles war in Aufregung. Plötzlich hörte ich jemand die Treppe herunter kommen; es war mein Helfer. Einen Augenblick sah er mich ruhig an, dann sagte er: „So jetzt mußt du tauchen," was soviel bedeutete, als verschwinden. Er nahm ein Licht und ging voran. In der vorderen Spitze des Schiffes öffnete er eine kleine Luke und stieg auf einer Leiter in einen dunklen Raum hinab. Ich folgte ihm. Unten angekommen öffnete er wieder eine Luke; wir stiegen tiefer hinab. Nachdem ging es noch eine Etage tiefer. Jetzt befanden wir uns in einem kleinen, schmutzigen Raum, ganz unten auf dem Kiel des Schiffes. „So," sagte der Matrose, „hier kannst du ganz ruhig sein, hier kommt keine Kontrolle herein," dann stieg er hinauf und schloß wieder sämtliche Oeffnungen sorgfältig zu.

Ich kniete nieder und bettete zu Gott, dann zündete ich eine Kerze an und betrachtete den Raum näher. Er lief nach vorne spitz zu und hatte die Form eines Dreiecks. In einer Ecke lagen Seilrollen von dünnen Eisendraht. In der Spitze vorne lag ein dickes zusammengerolltes Tau. Einen Augenblick überlegte ich, dann machte ich mich ans Werk. Es schien mir trotz der Versicherung des Matrosen doch gefährlich, frei sitzen zu bleiben, deshalb entschloß ich mich, mich unter den Seilrollen zu verbergen. Da die Seilrollen leicht waren, gelang es mir, ein Plätzchen

unter denselben zu finden. Doch war es mir, als sage eine innere Stimme: „Suche dir einen anderen Ort.“ Ich kroch hervor und betrachtete das Tau. Es war zusammengerollt, daß es unten breiter war als oben und unten einen kleinen Raum bildete. Mit vieler Mühe gelang es mir, unter das Tau hinunter zu kommen, wo ich in halb liegender, halb sitzender Stellung verharrte. Mit einem Male hörte ich das Rasseln der Anker. Das Schiff fing an zu schaukeln. Bis zur Kontrollstation brauchte es ungefähr dreiviertel Stunden Fahrt. Qualvoll verstrichen die Minuten — der Augenblick, der für mich über Tod und Leben entscheiden sollte, rückte immer näher. Plötzlich schien es mir, als ob das Brummen der Maschinen nachlasse, in diesem Augenblick merkte ich auch, daß Lichtstrahlen aus dem Raum über mir durch die Ritzen des Holzbodens fielen. Nun öffnete sich auch die Luke, und der kleine Raum war plötzlich grell erleuchtet. Ich fühlte, daß ich zitterte. Jetzt war die G. P. U. da. „Herr hilf mir!“ flehte ich im Geist. Das Licht glitt zur Seite und ich lag im Schatten. Jetzt hörte ich, daß die Seilrollen auseinander geworfen wurden; dann streifte mich wieder der grelle Lichtstrahl und nun wurde das Tau untersucht. . . .

Ein entsetzlicher Augenblick und doch war ich mir in dieser Minute bewußt, daß der Herr seine Hand über mir hielt. Die Luke klappte und wieder umschloß mich Finsternis. Ich dankte Gott. Bald erschien mein Helfer, brachte mich nach oben und setzte mir Speise vor. Alle freuten sich über das gelungene Werk.

Bald schaukelte der Dampfer auf den Wellen des nördlichen Eismeeres. Ein leichter Wind strich über die Wassermassen dahin. Meine Gedanken trugen mich zurück in die Wälder von Archangelsk. „Armes russisches Volk,“ sagte ich vor mich hin.

Am 4. August 1930 kam ich in Hamburg an. Ich schließe meinen Bericht mit einem Soli Deo gloria! Gott allein die Ehre!

—Mennonitische Blätter.

Viel Gutes kommt einem durch die Frucht des Mundes; und dem Menschen wird vergolten, nach dem seine Hände verdient haben. Spr. 12, 14.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 611. — Was war des Tages auf der Wohnung und des Nachts war sie feurig vor den Augen des ganzen Hauses Israel so lange sie reiseten?

Fr. No. 672. — Was sah Johannes von Gott aus dem Himmel herab fahren zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 663. — Was nahm Mose in seine Hand da er des Morgens frühe aufstand, und stieg auf den Berg Sinai wie der Herr geboten hatte?

Antw. — Die zwei steinerne Tafeln die er hieb wie die ersten waren. 2 Mose 34, 4.

Nützliche Lehre. — Die ersten zwei Tafeln auf welche das Gesetz oder wenigstens die zehn Gebote geschrieben waren hatte Gott selbst gemacht und mit seinem Finger die Schrift darein gegraben. Die große Sünde Aarons und des ganzen Volks war die Ursache, daß sie diese köstlichen Tafeln niemals zu sehen bekamen, denn als Mose ihre Abgötterei sah war er so mit göttlichem Eifer erfüllt daß er die Tafeln weg warf, und sie zerbrachen.

Wenn dies nicht geschehen wäre und die zwei Tafeln immer unverletzt erhalten hätten können werden so hätten sie vielleicht später die Tafeln mehr geehret und besser bewahrt als die Gebote die darauf geschrieben waren. Es wäre ihnen vielleicht zu einem Abgott geworden, so wie die eherne Schlange, obgleich diese von Mose gemacht wurde.

Das zweite Paar Tafeln wurden dann von Mose aus Steinen zu Tafeln gehauen und der Herr gab ihm die Gebote und Gesetze und Mose schrieb sie selbst darauf. Aber das macht nicht so viel aus wer sie schrieb als das was geschrieben war. Es waren Gottes Gebote und das macht es zu Gottes Wort, einerlei wer es geschrieben. Diese zehn Gebote, oder wie er sie hier nennt, „Zehn Worte,“ sind Gebote die mit in das Evangelium und der Apostel Lehr genommen wurden und stehen heute noch so fest

als jemals. Sie mahnen dazu daß Gott über alles geehrt müsse werden—keine Abgötter zu haben—des Herrn Name heilig zu halten—den Sabbath zu halten— die Eltern ehren—nicht tödten—nicht ehebrechen—nicht stehlen—nicht unwahrheiten über den Nächsten zu reden, und nicht lüsten nach dem was dem Nächsten gehört.

Fr. No. 664. — Was ist die Haupt Summa des Gebots?

Antw. — Liebe von reinem Herzen, und gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. 1 Tim. 1, 5.

Nützliche Lehre. — Die Hauptsumma aller Gebote ist Liebe—Gott lieben sammt den Menschen—Freunde oder Feinde. So wie es war zu des Heilandes Zeit so ist es jetzt noch. Es wird viel gesprochen und gar gestritten wegen gewissen Geboten die im Wort Gottes stehen, aber wenn die Hauptsumma aller Gebote nicht geachtet wird, so ist keines geachtet oder gehalten, denn ein gewisser Schreiber sagt: Alle und jede guten Werke die gethan werden, sind keine guten Werke wenn sie nicht aus und durch Liebe gethan sind.

Wenn du es nicht aus Liebe zu Gott thust so hilft es dir nichts daß du getauft bist und zum Nachtmahl des Herrn gehest. Es hilft dir nichts daß du dich von der Welt absonderst in deinem Betragen und Geschäften wenn nicht die Liebe zu Gott dich dazu treibt. Kein Fasten, Beten oder Almosen geben bringt Segen von Gott wenn du es nicht thust aus Liebe zu Gott und den Menschen. Es hilft nicht alles wissen, alles Glauben, alles Leiden, wenn du die Liebe nicht hast. Die Liebe ist das Band das alles zusammen faßt und zusammen hält was werthvoll sein kann in Gottes Augen. Sie ist das Band der Vollkommenheit.

Paulus sagt, was wir auch alle im Stande sein sollten zu sagen daß „Die Liebe Christi dringet uns also." Sie hat Paulus gedrungen in allen seinen Werken. Sie war die Springfeder die sein ganzes Christenthum und all sein Thun als Apostel des Herrn beeinflußte.

Sie muß auch der Ursprung aller unserer guten Werken sein. Also: „Strebet nach der Liebe," sagt Paulus.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Aug. 3, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich habe 5 Verse gelernt aus dem Liedersammlung. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Henry Nißly.

Hutchinson, Kansas, Aug. 3, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Wir haben einen schönen Regen gehabt. Die Gemeinde ist an unserem Haus wenn es des Herrn Wille ist. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Lieber Henry und Johannes, Eure Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Nappanee, Ind., Aug. 12, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön aber windig und kühl. Noah Miller ist im Bett mit Auszehrung. Mein Dade Daniel Hochstetler ist nicht gut. Sonst ist die Gesundheit gut. Ehe lang müssen wir wieder in die Schule gehen. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 30 Verse auswendig gelernt aus dem Liedersammlung. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Henry Hochstetler.

Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.

Leere Entschuldigungen.

Und sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Luk. 14, 18.

Zuweilen können wir beim besten Willen nicht tun, was wir gerne möchten, sondern wir müssen der Umstände wegen, über die wir keine Gewalt haben, jemand enttäuschen oder ihn so behandeln, daß er sich verletzt fühlen wird, wenn er kein Vertrauen zu uns hat, oder wir können ein im Ernst gegebenes Versprechen nicht halten oder müssen, so leid es uns auch tut, eine Pflicht versäumen. In solchem Fall fordert es nicht nur der Anstand und die gute Sitte, daß wir uns vorher oder nachher, je nach-

dem die Umstände sind, höflich entschuldigen, sondern es offenbart auch eine aufrichtige, edle Gesinnung, wenn wir dazu bereit sind. Nur ein Hochmutspinsel scheut sich, einen andern um Entschuldigung zu bitten.

Entschuldigungen spielen in der Welt, namentlich in der höheren Gesellschaft, ja selbst in der Diplomatie eine wichtige Rolle. Durch eine zur rechten Zeit vorgebrachte Entschuldigung wird manch ein böser Streit im Keim erstickt. Manch ein drohender Krieg wird dadurch verhütet, daß eine Regierung sich nicht scheut, bei einer andern um Entschuldigung zu bitten. Mit Entschuldigungen wird aber auch viel Mißbrauch getrieben. Es ist für viele ein bequemes Mittel irgendeine unliebsame Sache aus der Welt zu schaffen. Sie meinen, wenn sie sich nur entschuldigen, dann ist alles gut. Es ist ja auch nicht schwer, die Entschuldigung zu begründen. Das müßte je ein Dummkopf sein, der nicht in jeder Lage einen Entschuldigungsgrund für seine Handlungen auftreiben könnte. Wo man seine Schuld bekennen und um Vergebung bitten sollte, entschuldigt man sich darum lieber mit allerlei leeren Ausflüchten und wird zum Heuchler, der den wahren Grund leugnet oder verbirgt.

So haben es auch die drei Männer im Gleichnis gemacht. Sie hatten zwar dem Freund versichert, daß sie es sich zur Ehre anrechnen würden, zu seinem Abendmahl zu kommen, aber als dann der Knecht zur Stunde des Festessens kam, um zu melden, daß alles bereit sei, da kam ihnen die Sache ungeschickt. Gerade heute wollte der erste seinen neuerworbenen Acker besehen, der andre ist eben im Begriff, die Ochsen zu besichtigen, über die er handelseinig geworden ist. Es geht also nicht, so bitten sie denn um Entschuldigung. Der dritte entschuldigt sich nicht einmal mit Worten, sondern gibt nur den Entschuldigungsgrund an: er hat gerade geheiratet und kann nicht kommen. Damit glauben sie, den Freund zufriedengestellt zu haben.

Der Freund aber ist tief verletzt, denn er merkt die Absicht. Das sind alles faule Ausreden, und wenn es wirklich noch so sehr auf dem Acker und mit dem Handel pressiert, und wenn sie sich eine besondere Freude versagen müßten, diese Abhaltungen kommen ihnen gelegen, weil sie nicht kommen wollen. Meine Freundschaft ist ihnen nicht so viel wert, daß sie mir zulieb ihre vorgefaßten Pläne ändern. Es sind leere Entschuldigungen, die sie vorbringen.

Nun haben wir auch die Einladung zum großen Abendmahl des Herrn mit Worten angenommen. Wir haben es ihm in der ernsten Stunde der Taufe versprochen, und durch unsre Mitgliedschaft in der Gemeinde wie durch unsern Kirchenbesuch bezeugen wir es immer wieder. Seine Knechte bezeugen uns auch immer wieder, daß alles zum Festessen bereit ist. Da stehen die feinsten Gerichte, und wir brauchen bloß zuzulangen. Sie haben eine wunderbare Wirkung. Sie stärken nicht bloß den Leib, sondern sie machen uns zu neuen Menschen, die an allem ungöttlichen Wesen die Freude verlieren, sie wecken in uns den Trieb, der Gerechtigkeit in allen Beziehungen des Lebens Geltung zu verschaffen, sie geben uns die Kraft, die Grundsätze des Evangeliums ins Leben umzusetzen, sodaß es nicht nur in unserm Herzen, sondern auch in unserm Hause und in jedem Umgang mit andern, auch in unserm Geschäft und bei unsrer Arbeit offenbar wird, daß wir ihm angehören.

Wenn wir nun kein christliches Leben führen, so sind alle Gründe, die wir dafür angeben, leere Ausflüchte. Wer nach einem solchen Leben ein ernstes Verlangen hat, wird sich durch nichts abhalten lassen, an seinem Mahl teilzunehmen.—Friedensbote.

Sonnenwirkungen.

Es war an einem Wintermorgen. Die fahle Natur war über Nacht verschwunden, denn so weit das Auge reichte, waren Bäume und Sträucher in ein leuchtendes Weiß gehüllt. War es ein Blütenmeer? Nein, denn die Anzeichen des neuerwachten Frühlings, wie Blütenduft und Vogelsang, fehlten. Da stieg die feurige Sonne im Osten herauf und ihre ersten Strahlen grüßten die Welt. Alles glänzte und schimmerte. Wie prächtig! Aber je näher die Sonne kam, um so mehr erblaßte diese Naturschönheit. Nach kurzen Augenblicken war die ganze Herrlichkeit in nichts zerronnen. Was war's denn gewesen? Eine Rauhreiflandschaft. Leben wurde vorgezaubert, wo doch alles erstorben war. Es war kein Leben vorhanden, es war nur — gefrore-

ner Nebel. Dieser aber entwich, als die Sonne kam. „Die Sonne bringt es an den Tag."

Gibt es nicht eine Frömmigkeit, die diesem Trugbild haarscharf gleicht? Aeußerlich ist alles in bester Ordnung. Man hält es mit den Frommen; man hält sich selbst und läßt sich halten für fromm. Ueberall scheinbare Blüten, wundervoller Glanz. Aber dieser Frömmigkeit fehlt die Echtheit. Sie entspringt nicht aus dem inneren Grunde eines erneuerten Herzens; sie ist nur äußerlich angeklebt; erstarrte Religiosität. Darum reicht sie auch nur aus, sich selbst und andere zu täuschen. Stellt man sich aber in die Sonne der Heiligkeit Gottes, so wird der trostlose Herzenszustand offenbar, daß man mit Jesaja bekennen muß: „Wehe mir, ich vergehe!" Ob deine Frömmigkeit diese Sonnenprobe besteht?

Aber dieselbe Sonne, die allen falschen Schein zerstört, vermag auch zu ihrer Zeit wahres Leben hervorzubringen. Freilich, der frostige Winter muß vorüber sein. Dann wirkt sie von innen nach außen. Sie zieht den belebenden Saft durch die Wurzeln in den Baum, läßt die Knospen schwellen, die Blüten und Blätter sich entfalten, bringt Früchte hervor und läßt sie reifen. Was für ein Unterschied zwischen dem glänzenden Rauhreif und der neuerwachten Frühlingslandschaft!

Durfte Christus, die Lebenssonne, den trügerischen Rauhreif der selbstgemachten Frömmigkeit zerschmelzen und den seither verdeckten Herzenszustand in seinem Erstorbensein offenbaren, so zeigt sich hierinnen der erste Bote des kommenden Geisteslebens. Kannst du dann stillehalten seinem weiteren Wirken und vertrauensvoll die erneuernden Kräfte des Heils ergreifen, so wird dir bald das beseligende Zeugnis gegeben werden: „Wer an mich glaubt, der wird leben." Die Finsternis der Sünde und die Kälte der Gottentfremdung müssen weichen. Christus erfüllt das leblose Herz mit einem Leben, das kein Frühlingsfrost schädigen und kein Herbststurm töten kann.

Prüfe dich, ob das echt ist, was du für dein Bestes hältst, und halte dem unbestechlichen, machtvollen Lichte Gottes still, das die eingebildete Herrlichkeit nur vernichtet, um dir wahres, göttliches Leben zu geben.—Erwählt.

Eine junge Märtyrerin.

(Aus Jugendwarte.)

Jasper Nelleken aus einem holländischen Dorf Blyenberg wurde im Alter von 17 Jahren, weil sie sich zur Gemeinde der Taufgesinnten hielt, gefangengenommen. Ein ganzes Jahr lang schmachtete sie in der Gefangenschaft. Hart setzte man ihr zu, bald mit schrecklichen Drohungen, bald mit großen Versprechungen einer reichen Heirat, um sie von ihrem Glauben abzubringen. Sie blieb standhaft und erlitt im Jahre 1570 zu Antwerpen mir noch 35 Leidensgefährten den Märtyrertod. Aus dem Gefängnis schrieb sie am 12. Dezember 1569 folgenden schönen Brief:

„Gnade und Friede sei von Gott dem ewigen allmächtigen Vater durch Jesum Christum, der sich selbst für uns hat dahingegeben in die Hände der Feinde um unserer Sünden willen, hat auch viel von den Sündern erlitten, damit er uns möchte erlösen von der argen verkehrten Welt, nach dem Willen seines Vaters. Demselben sei Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Diesen blutigen und gekreuzzigten Jesum Christum wünsche ich zum herzlichen Gruß und Geschenk eures Gemüts allen lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn, und allen denen, die Gott von Herzen fürchten. Ferner tue ich meinen herzlich geliebten und werten Freunden und Auserwählten in dem Herrn kund, daß mein Gemüt noch unverändert sei, und daß ich bei der ewigen Wahrheit zu stehen begehre mein ganzes Leben hindurch, so lang ein Atem in meinem Leibe ist. Ich bin guten Muts, dem Herrn sei ewig Lob, Preis und Dank für seine große Gnade, die er an mir erweiset; denn ich bin von Anfang her wohlgemut gewesen; ja er gibt mir solche Freude in mein Herz, daß ich es nicht aussprechen kann, so kann ich auch dem Herrn nicht genug danken für seine großen Wohltaten, die er an mir erweiset.

Desgleichen lasse ich euch auch wissen, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, daß ich vor den Herren bin gewesen; es waren ihrer aber vier, der Markgraf, zwei Gerichtsherren und der Schreiber des Blutgerichts. Als ich in die Kammer kam, grüßete ich sie; da sagte der

Markgraf: wohlan Tochter, wie geht es dir? Ich sagte: sehr wohl, meine Herren. Der Markgraf sagte: ob ich mich daselbst nicht hätte müde gesessen? Ich sagte: ja, meine Herren, es wäre mir lieb, wann es euch gefiele mich ans Ende zu bringen. Der Markgraf sagte: wieso Tochter? Du mußt nicht also reden, du mußt deine Meinung fahren lassen, so wird dir der König Gnade erweisen. Ich sagte: Ihr habt meinen Vater und Mutter ans Ende gebracht gleichwie auch die zwei anderen Jünglinge; mich aber habt ihr hier sitzen lassen, welches mich sehr betrübet hat. Der Markgraf sagte: wieso Tochter? sollte ich dir mit deinem Vater und Mutter zum Ende geholfen haben, solches wäre meiner Meinung noch nicht gut gewesen, bist du doch noch nicht getauft; der König wird dir Gnade erzeigen. Die Gerichtsherren sagten: ist sie noch nicht getauft? Der Markgraf sagte: Nein, ich sagte: nein, das ist wahr, ich bin noch nicht getauft; aber so ich morgen frei würde, wollte ich es morgen geschehen lassen, so es möglich wäre. Da seufzten sie über mich und ich sagte: die zwei Jünglinge waren auch noch nicht getauft. Da sagten sie: das ist wahr, sie wollten nicht von ihrer Meinung weichen; man hat Mühe genug angewandt. Ich sagte: ich will auch nicht weichen von meinem Glauben; darauf sagten sie: so wird es dir auch nicht besser ergehen. Ich sagte: Ich wäre wohl damit zufrieden. Wann sie mich auch auf einem Rost braten oder in Oel sieden würden, so hoffte ich doch, durch die Gnade des Herrn von der Wahrheit nicht abzufallen, so lang als ein Atem in mir wäre. Dazu bin ich, sagte ich, wohlgemut, lieber heute als morgen. Ich habe die Hoffnung und das feste Zutrauen zum Herrn, daß er mir helfen werde. Ich habe mein Vertrauen fest auf das Wort des Herrn gesetzt, wann er sagt: verzaget nicht, ihr Auserwählten, ich will euch im Feuer und Wasser bewahren, auch will ich euch über euer Vermögen nicht lassen versucht werden. Da sagten sie: Tochter, du bist verführet; dein Vater und Mutter haben dich verführet, sie haben dich dazu gezwungen, du warest unter ihrer Botmäßigkeit und hast es wider deinen Willen getan. Nun aber bist du frei davon und hast deinen freien Willen; darum laß es fahren; der König wird dir Gnade erzeigen, du bist noch jung und dergleichen Worte mehr. Ich sagte, daß ich bei dem bleiben wolle, das ich hätte. Sie sagten, ich sollte mich bedenken. Ich sagte, ich hätte mich schon bedacht und genug besonnen.

Sie sagten, ich sollte gedenken, daß sie auch eine Seele hätten und wollten auch gerne selig werden. Ich sagte, daß viele Menschen wären, die sich gerne wollten mit Christo freuen, wenige aber, die mit ihm leiden wollten. Sie sagte: es wäre mit dem Leiden nicht ausgemacht. Ich sagte: Christus selbst hätte müssen leiden wie viel mehr wir? Darauf schwiegen sie still und sagten: laß ab von deiner Meinung, wir wollen dir Gelehrten bestellen, in einer Kammer allein und welche Gelehrte und geistliche Männer ich begehrte? Darauf sagte ich, daß ich keine Verlangte, sondern wollte bei dem bleiben, was ich hätte. Sie sagten: so ich also stürbe, müßte ich in Ewigkeit verdammt sein, und daß mein Vater und Mutter samt den Brüdern wollten, daß sie wieder hier wären und sich bekehren könnten. Ich sagte: ich wüßte es besser. Wir redeten noch viel miteinander, welches mir sollte zu lang fallen zu schreiben, wiewohl mir auch viel davon vergessen ist. So ist demnach, meine herzlich geliebte Brüder und Schwestern, die ich aus dem Innersten meines Herzens lieb und wert habe, meine herzgründliche Bitte und Begehren an euch, daß ihr den Herrn für mich bitten wollet daß ich es ausführen möge, dem Herrn zum Preis und mir zur ewigen Seligkeit. Amen.

Dann, ich muß noch, liebe Freunde, eine große Wüste durchwandern, sintemal es hier wüst und gefährlich ist; ja ich muß noch auf Disteln und Dornen treten, alsdann ist uns die Krone des Lebens zubereitet. Dieses ist die rechte Wahrheit; es wird in Ewigkeit keine andere erfunden werden. Ach, meine lieben Schäflein, weichet doch nicht von dem Herrn, er wird nicht zugeben, daß ihr über Vermögen versucht werdet, denn er ist ein treuer Nothelfer, eine Stärke in der Schwachheit und ein Tröster in der Betrübnis denen, die von Herzen betrübt sind. Laßt uns mit Ernst ihm uns in die Arme werfen und alle unsere Sorge auf ihnen werfen, denn er sorget für uns und will selbst unserer wohl wahrnehmen, damit wir mit allen Heiligen das Abendmahl mögen halten im himmlischen Wesen, allwo

Christus sich selbst wird aufschürzen und an der Tafel dienen. Hiermit gedenke ich euch dem Herrn anzubefehlen und dem kräftigen Wort seiner Gnade; der Friede Gottes erhalte in eurem Herzen die Oberhand. Ich lasse alle unsere lieben Brüder und Schwestern und alle, die Gott von Herzen fürchten, herzlich grüßen mit dem Frieden des Herrn.

Von mir Nelleken Jaspers Tochter von Blymberg, eurer unwürdigen Schwester in dem Herrn im Jahre 1569, den 12. Dez., sendet mir zu Zeiten ein Brieflein; denn es ist mir sehr angenehm. (Für die Jugendwarte mitgeteilt aus alten Quellen, uns zur Mahnung, von Christian Neff, Weierhof.)—Erwählt.

Lydia, die erste Christin Europas.

Auf des Herrn Weisung kam Paulus mit seinen Begleitern, zu denen sich nun auch Lukas, der Arzt, gesellt hat, nach Europa. Nach glücklicher Fahrt landeten sie in Neapolis. Von da zogen sie landeinwärts nach Philippi und hatten da eine Zeitlang ihr Wesen. Am Sabbat gingen sie an den Gebetsplatz der Juden. Hier redete Paulus mit den versammelten Weibern und verkündigte ihnen das Evangelium, dessen Diener er war.

„Selig sind," sagt der Herr, „die das Wort Gottes hören." Es ist eine Gnade, wenn der Mensch reichlich Gelegenheit hat, das Wort Gottes zu hören, und eine unverantwortliche Sünde ist es, wenn er diese Gelegenheit nicht treulich benutzt und durch seine Gleichgültigkeit an seiner Seele Schaden leidet. Aber das Hören allein tut es auch noch nicht. Das Wort Gottes muß durch die Ohren ins Herz dringen, für das es ja bestimmt ist. Das natürliche Menschenherz ist aber dafür verschlossen, nur der Herr allein kann es öffnen. Aber bloß bei heilsverlangenden Seelen kann er das tun, die seinem Gnadenzug nicht widerstreben und die Tür zum Herzen fest verschlossen halten, wenn er anklopft. Eine solch heilsverlangende Seele war die Lydia, der der Herr das Herz öffnete, daß das Evangelium darin eine Stätte finden und als Gotteskraft erneurnd wirken konnte. Nun heißt es bei ihr auch: „Selig sind, die Gottes Wort bewahren." Das ist auch eine große Gnade, wenn es bei dem Menschen dazu kommt, daß das Wort in seinem Herzen Wurzel schlagen und Frucht bringen kann.

Es ist ein vielverbreiteter seelengefährlicher Irrtum, wenn man meint, der Glaube sei nichts weiter als das verstandesmäßige Erkennen und Fürwahrhalten der Wahrheit und das pflichtmäßige Teilnehmen an den Formen des äußeren Gottesdienstes. Durch solche mechanische Auffassung des Christentums wird ein Christentum gefördert, dem die Hauptsache fehlt, die das Herz erneuernde Gotteskraft. Lydia war ein gottesfürchtiges Weib, das am Sabbat durch das Wort des Gesetzes und der Propheten, das da gelesen wurde, die Sehnsucht nach dem Retter aus tiefster Not nährte, aber ihr Herz wäre verschlossen geblieben, wenn der Herr es nicht geöffnet und die suchende Seele zum seligen Finden gebracht hätte. So bleibt die Sehnsucht des Herzens ungestillt, bis der Herr sein Gnadenwerk an ihm tun kann.

Das mechanische Christentum ist tot und gibt kein Lebenszeichen von sich. Das Christentum des bekehrten Herzens aber läßt sich nicht genügen an verschwommenen Gefühlen und andächtigen Stimmungen, sondern bringt Früchte des Glaubens und der Liebe. Nachdem Lydia zum Herrn bekehrt und mit ihrem ganzen Haus getauft ist, öffnet sie den Missionaren aller Feindschaft der Welt zum Trotz ihr Haus und dient ihnen und damit dem Herrn, der einen neuen Menschen aus ihr gemacht hat.—Friedensbote.

Wo bist du?

In 1. Mose 3, 9 lesen wir: „Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?" nachdem er sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes im Garten unter den Bäumen versteckt hatte, weil sie gesündigt hatten durch Essen von der verbotenen Frucht. Im 10. Vers lesen wir die Antwort, welche Adam dem Herrn erwiderte, nämlich: „Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackend, darum versteckte ich mich." Geht's oder hat's uns nicht auch schon so gegangen, daß, nachdem wir gesündigt hatten, wir uns vor Gottes Angesicht versteckten, anstatt daß wir mit unsern Sünden

ans Licht kamen, als der Herr mit Seiner Stimme rief: Wo bist du? Auch wir schämten uns. Wir können uns doch nicht so verstecken, daß der liebe Gott uns nicht sieht und wenn es auch im verborgensten Winkel geschieht. Er hat Augen wie Feuerflammen; Er sieht und weiß alles, und Er ruft auch uns zu: „Wo bist du?" Wollen lieber aus unserm Versteck hervortreten und sagen, so wie Adam sagte: „Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackend, darum versteckte ich mich," als in unserm Versteck bleiben und nicht auf die Stimme Gottes achten. Nein! wollen gleich so kommen, wie wir sind und unsere Schuld bekennen.

Wollen uns selbst prüfen, wo wir uns befinden, ob wir uns auf dem Wege zum Himmel befinden oder sonstwo, wo wir uns nicht befinden sollten und ein Christ auch nicht hingehört. Deshalb hat Jesus uns auch so dringend die Wachsamkeit anbefohlen, wie wir lesen in Matth. 24, 42: „Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird." Und in Matth. 26, 41 heißt es: „Wachet und betet u. s. w." So lesen wir auch in vielen Stellen der Heiligen Schrift, daß es dringend nötig ist zu wachen, damit uns der Tag seiner Erscheinung nicht unversehens überfalle. Wollen uns zu jeder Zeit bereit halten; denn wenn der Tag Seiner Erscheinung erst da sein wird, wird Er uns gerade da treffen, wo wir uns zu derselben Zeit befinden werden: es sei auf einem der weltlichen Vergnügungsplätze, welche es viele derselben gibt und wo ein Christ überhaupt nicht hingehört; es sei ein Ballspiel, Eisring, Theater, Poolspiel und dergleichen mehr.

Nun würde man wohl sagen: Da gehen doch nicht Christen oder Kinder Gottes hinein und beteiligen sich an solchen weltlichen Dingen! Ja, wer wollte gut . . . sagen dafür, daß es nicht vorkommt unter den sogenannten Christen? Sieht man es nicht leider, daß es in letzter Zeit sehr leicht genommen wird mit diesen angeführten Dingen? Gott wird Sein Auge nicht wegwenden und es so gehen lassen. Er wird auch solches alles zur Abrechnung bringen.

Ob du unbekehrt bist, oder dich mal bekehrt hattest und wieder abgefallen bist und in solche Dinge hineingekommen bist, ich weiß dir keinen andern Rat zu geben als Buße zu tun und dich zum Herrn zu wenden; Er ist bereit, dir deine Sünden zu vergeben. „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht u. s. w." (Ps. 95, 7. 8).

Würden wir uns nicht lieber auf solchen Plätzen sehen, wo es keine Gefahr hätte, wenn Er auf einmal hereinbrechen würde mit Seinem zweiten Kommen? Wie schön würde es sein, wenn Er uns beim Worte Gottes, in christlichen Versammlungen, Bibelstunden und überhaupt im Gebetsleben finden würde! Wie schön würde es sein, wenn wir dann mit allen Menschen im Frieden stehen, reines Herzens sind, Retterliebe haben zu allen denen, die noch so in der Welt leben und noch nicht Jesu Eigentum geworden sind! Ja, wir wollen wartend und verlangend dastehen, daß der Herr Jesus kommen möchte zu unserer Leibes-Erlösung. In solchem Verhältnis möchte ich dann stehen, und du, lieber Leser, wahrscheinlich auch!? Nun dann wollen wir uns immer fragen, wo wir sind, ob wir auf gutem oder bösem Wege sind. Wollen mit David sagen: „Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!"—Erwählt.

Macht des Wortes Gottes.

In Bern kam einmal ein Mann an dem Verkaufsladen der Bibelgesellschaft vorüber und blieb einen Augenblick stehen, um sich die Bibel anzusehen, die aufgeschlagen im Schaufenster stand. Sein Auge fiel auf die Stelle in der Bergpredigt: „Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch mit ihm auf dem Wege bist" (Matth. 5, 26). Er las auch, was diesen Worten vorangeht und ihnen nachfolgt. „Das gilt dir!" hieß es in seinem Gewissen. Er hatte nämlich eben einen Prozeß angefangen. Ohne einen Augenblick zu zögern, ging er zu seinem Widersacher und erzählte ihm, was vorgefallen war. Sie einigten sich rasch, und der Prozeß wurde zurückgenommen. Darauf kam er nach dem Bibelhaus zurück und sagte, er wünsche die Bibel zu kaufen, welche er in dem Fenster gesehen habe. Die Verwalterin des Ladens

bot ihm ein neues Exemplar an, da das Buch im Schaufenster nicht mehr ganz sauber aussah. „Nein", sagte er, „nein, ich wünsche gerade diese Bibel und keine andere."—Erwählt.

Seid getrost und arbeitet.

Auf, Volk des Herrn, zum Zeugendienst
In diesen ernsten Zeiten!
Wenn du die Seelen nicht gewinnst,
Wird Satan sie verleiten
Zu öder Glaubenslosigkeit,
Zu frecher Fleischeslüsternheit!

Auf mit dem Wort, von Gott gesandt,
Der Welt zum Heil und Leben;
Der Menge ist noch unbekannt,
Was Christus ihr will geben!
Ein christusloses Christentum
Erhebt sich rings um uns herum!

Wer will nun Gottes Zeuge sein,
Und Jesu Heil verkünden?
Wer tritt zur Betergilde ein,
Den Feind zu überwinden?
Wer weihet Zeit und Kraft und Gut
Dem Herrn, der ihn erkauft mit Blut?

Kommt, Brüder, schließt der Kämpfer Reihn
In Einigkeit zusammen!
Kommt, Schwestern, laßt die Herzen fein
Zu frischer Tat entflammen!
Noch ist es Tag, zur Wirksamkeit
Mach' uns der Geist des Herrn bereit!

Korrespondenzen.

Haven, Kansas, den 10. August.

Eine trauerige Geschichte hat sich zugetragen in der Heimat von Dan Nisly und Weib. Er ist ein Sohn von Abraham A. Nisly und sein Weib Lizzie, eine Tochter von John D. Bontreger. Den 8ten August 5 oder 6 Uhr abends kam ein Regen auf und ein Blitzstrahl schlug in den Wind Pump-Derrick und schlug ihren ältisten Sohn zu Tode im Wasser Haus, fast in einem Augenblick. Der David ist gerade hinaus gegangen zu sehen ob Feuer irgend wo ist, da fand er seinen kleiner Sohn auf dem Boden liegen, und dachte er ist am schlafen, hob ihn auf und er tat noch einige Atemzüge, dann war es fertig mit ihm.

Leicht kann man denken wie schmerzlich dies der Familie zu Herzen ging um das liebe Kind so unverhofft aufgeben. Aber man kann nicht anders denken, es war Gottes Wirkung so, der all unsern Odem und Leben in seiner Hand hat, und hat uns allen ein Ziel gesetzt wie lange wir Leben sollen. Und er hat auch den Blitzstrahlen ihren Weg befohlen wo sie gehen sollen. Denn wir lesen in Hiob 28, 26: „Da er dem Regen ein Ziel machte, und dem Blitz und Donner den Weg."

Die Trauerreden wurden gehalten in der Heimat, heute den 10ten August durch Eli Nisly und Jacob H. Miller.

Dem Kind sein Namen war Roman und er war geboren den 4. Mai 1925, und ist gestorben den 8. August 1931, alt geworden 6 Jahr, 3 Monat und 4 Tag.

O welche große Herrlichkeit hat dieses Kind erlangt! Und welch ein lauter Ruf und Warnung für uns alle daß wir allezeit bereit sollen sein wann der Ruf zu uns kommt. Das Kind ruht jetzt im Schooß Abraham's und was mag das bedeuten? Ist es nicht die Versöhnung der Sünden im Blut Jesu Christi?

Eine gute Bereitschaft gewünscht zu alle.

Leander S. Keim.

Belleville, Pa., den 17 August.

Ein Gruß an alle wo Gott fürchten, mit wünschen alles Guten an Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit. Haben sehr schön und wachsig Wetter mit schönen Regen zu Zeiten, wo wir dankbar fühlen sollten dafür. Wir lesen in einem von den Propheten daß der Herr die Menschen strafen hat wollen auf diese Art: Auch habe ich den Regen über euch verhalten bis daß noch 3 Monat waren zur Ernte, und ich lies regnen über eine Statt, und auf die andre ließ ich nicht regnen. Ein Acker ward beregnet und der andre Acker der nicht beregnet ward verdorrete. Und zogen 2 bis 3 Stätte zu einer Stadt daß sie Wasser trinken möchten, und konnten nicht genug finden, doch bekehret ihr euch nicht, zu mir spricht der Herr: Ich plagte euch mit Dürrer Zeit und mit Brandkorn so fraßen die Raupen alles was in euren Gärten und Weinbergen, Feigenbäumen, und Oelbäumen wuchs, doch bekehret ihr euch nicht zu mir spricht der Herr. u. s. w. Und es dünket mich die Menschen

zu unserer Zeit können auch denken daß die dürren Zeiten in der Vereinigten Staaten auch nicht sind für nichts, und daß es sein mag um uns zu strafen.

Wir hören daß die Heuschrecken so sehr schlimm sind daß sie nichts übrig lassen Ortsweis. Und diese Sachen, glauben wir kommen nicht ohne durch Gottes Zulassung. Und doch hört man viele sagen von großem Ueberfluß in Weizen, Milch und auch andere Lebensmittel und die Menschen klagen dawegen. Aber die Sache könnte einmal sich drehen daß der Ueberfluß nicht mehr da wäre, und wir können uns sehr gut in Acht nehmen daß wir nicht Murren gegen Gott daß er uns noch so reichlich das Sach wachsen läßt in unserem Land. Aber ich glaube daß wir mehr sparen hätten sollen, und unsre Kinder lernen sparen, und zusehen daß wir nicht hin kommen wie der Apostel sagt: Daß der Bauch unser Gott ist, und die Ehre zu schanden wird, u. s. w.

Gestern war der Pre. Christ. Stoltzfus und Weib und sein Tochtermann Aaron Esch und Weib in der Gemeinde und haben uns Gottes Wort gelehrt. Gedenken auch Versammlung haben für sie bis Mittwoch den 19ten. Sie sind von der Pequa 125 Meilen Ost von hier. Es sind 4 Seelen in dem obern Theil die in den Unterricht kommen, und 8 im untern Theil. Gestern ist Vorgetragen worden von durch die Thür eingehen in den Schafstall und nicht anders wo hinein steigen wo eben vielleicht schon geschehen ist zu Zeiten und solche werden Dieb und Mörder genennt, ich will ablassen für dieses mal.

Seid Gott getreu von Jugend auf,
Laßt euch kein Lust noch Leiden
In eurem ganzen Lebenslauf,
Von seiner Liebe scheiden.
Die versprochene Treu, bleibt immer neu;
Gottes Wort stehet nicht auf Schrauben,
Was er verspricht, das bricht er nicht,
Und das können wir wahrlich glauben.

—Ein Bruder.

Denke.

Denke an die Kürze des Lebens
Denke an die Gewißheit des Todes
Denke an die Länge der Ewigkeit
Und vergesse nicht dich zu bekehren.

Todesanzeigen.

Herschberger. — Sarah (Bontreger) war geboren den 16 Januar 1868, und ist gestorben an ihrer Heimat bei Rogers, N. D. den 11 August 1931, 6 Uhr morgens. Die Schwester brachte ihre Zeit auf dieser Welt nur auf 63 Jahr, 6 Monat, 25 Tagen, und war verehelicht zum Ruben Bontreger und lebte mit ihm in Ehestand seid den 2 Februar, 1888. So 43 Jahr, 6 Monat und 9 Tage. Zu dieser Ehe, wurden 8 Kinder geboren, 4 Söhne und 4 Töchter. So sehen wir durch das laute Wort daß die Mutter jetzt hin gefahren ist in die Ewigkeit, und hinterläßt ihren tief betrübten Ehegatten, 8 Kinder und auch Kindeskinder. Doch trauern wir nicht als solche die keine Hoffnung hätten, denn sie war eine getreue Schwester in der Alt Amischen Gemeinde bis ans Ende. Trauerreden wurden gehalten den 13 August an der Heimat durch die Lehrer von Mylo, N. D., M. M. Yoder und J. C. Gingerich in deutsch und E. G. H. in englisch.

—J. C. G.

Yoder. — Jacob T. Yoder Sohn von Jonathan Yoder ward geboren Oct. 4, 1856, starb an dem Heim seines Sohnes Jacob, nahe Belleville, Penna. Ist alt worden 74 J. 9 M. und 19 Tag. Leichenreden wurden gehalten am obigen Heim durch Daniel Yoder 25. Juli 1931. Er ward verehelicht zu der Sara Yoder, Tochter von Samuel K. Yoder, die ihn überlebt. Zu dieser Ehe waren 7 Kinder geboren. Ein Sohn starb an der Flu. Die andern Kinder sind alle verheirathet, sind alle wohnhaft in diesem Thal, ausgenommen Pre. David Yoder von Conestoga Thal. Seine Krankheit war am Herz, ward nicht lange krank. Hat noch im Frühjahr geplügt für seinen Sohn Jacob. Es leben noch drei seiner Brüder. Er war der Aelteste in seines Vaters Haus. Zwei Brüder und eine Schwester gingen vor ihm in die Ewigkeit. Er ward ein Mann, fast immer gutes Muths, ein Bruder in der alten Gemeinde.

Was der Gottlose fürchtet, das wird ihm begegnen, und was die Gerechten begehren, wird ihnen gegeben. Spr. 10, 24.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Reports, accounts and announcements inform us of a number of conferences held, being held or yet to be held. These, rightly conducted may be of great value in the line of purpose for which they are intended. However, they may be misused, and the occasion mis-devoted to social pleasures and the enjoyment of travel. We need to keep in mind the primary object and purpose of such projects and endeavors, and not allow ourselves to be diverted or turned aside by temporal pleasures. A great responsibility rests upon us to make good and suitable use of the advantages which the opportunities of the day afford us. No doubt many a sincere, earnest and worthy effort has not had its due results because some one or some ones dissipated impressions by means of light, frivolous conduct and unprofitable speech.

In the past, on the way home from a conference a number of members of different regions were traveling together; and some one proposed stopping off at the state experiment station. And among those who looked favorably upon the proposal were some ministers. But a brother, a lay member, protested. His argument which he advanced against visiting the station and state college at that time was that it would dissipate and dilute the spiritual impressions and reactions received at conference and his protests carried the day and the proposed venture was abandoned.

He went to his eternal reward some years ago; but among the good things which my memory treasures concerning him this sturdy and resolute stand taken then, and under circumstances which would have been trying to most men, stands out in rugged foreground, a, to me, happy feature of his cherished memory.

Some of us may well yet solicit the forbearance of the brotherhood in whose midst, after conferences, as visitors we were not as prudent and discreet as we should have been.

* * * *

On account of the necessity of getting out manuscripts in advance for this issue, because of absence to attend Conference, matter which should have gone into this issue, may be missed. A brief Conference sketch may be gotten in readiness to be used, provided God, in His mercy and through His grace permits our party to attain the purpose of the journey to be undertaken this morning and blesses us with health and strength and power to carry out the purposes before us. But as it was true in the days of Solomon, it seems yet more true in these days of ours, so filled with strenuous, hurried activities, to admonish ourselves, "Boast not thyself of tomorrow; for thou knowest not what

a day may bring forth" Prov. 27:1. Life is fraught with so many dangers that it has proven true in the most literal sense in the experience of multiplied multitudes, the saying of David, "There is but a step between me and death."

"Man proposes, God disposes."

The sturdy giant of the forest which withstood the onslaughts of the storms of generations, yea, even of centuries, may be shivered into kindling wood by the thunderbolt of a moment.

In our utter unworthiness we may trustfully commend our all into our Father's care and keeping, resigned and submissive to the decreeings of the Providence of Almighty God.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

The ministering brethren, D. J. Swartzendruber, Oakland, Md., and C. J. Swartzentruber, Norfolk, Va., ministered in the Word unto Bro. Farmwald's congregation in Madison Co., Ohio, Sunday, Aug. 9. A number of visitors from various regions also were permitted to enjoy the privilege.

Quite a number of ehildren from the A. M. C. Home were given a two weeks' outing, distributed among a number of homes in Kishacoquillas Valley ("Big Valley"), returning home last week. Bro. John Hostetler, Belleville, Pa., a Trustee of the Home, had charge of the transportation both ways.

An item of interest which had been permitted to pass unrecognized was a vacational visit to her old home near Belleville, Pa., on the part of the matron of the Home, sister Ella Byler.

We regret to chronicle the serious illness of the Superintendent of the A. M. C. Home, brother Lewis Bender. His illness, first diagnosed as flu, with intestinal point of emphasis of attack seems to be typhoid in character. May his recovery be full and speedy.

THE CONFERENCE

The Conference was held at the Pigeon River meeting house, near Pigeon, Mich., Aug. 19—21, as announced in the **Herold.** This brief sketch is not intended to take the place of a fuller report in the **Herold** or of the pamphlet report, to be issued later.

In the absence of the Moderator, C. W. Bender, the Assistant Moderator, Eli Swartzentruber acted as Moderator. Amos C. Swartzendruber served as Assistant Moderator.

Following is the program of the public proceedings:

(1) Why was Conference held in the primitive Church, and what does God expect of conference work to-day?
J. B. Miller.

(2) What is that faith which worketh by love? John L. Mast.

(3) Why maintain a church paper and what can be done to improve our present publication?
Amos C. Swartzendruber.

(4) What are some present day delusions confronting us and what attitude should we take that will safeguard our church from them?
John J. S. Yoder.

(5) The necessity of consistency in life, for a church to carry an effective message. Nevin Bender.

The Conference was well attended and good interest manifested. Weather conditions were very favorable, and but little indisposition was experienced by those attending conference. All in all there is much to be grateful for, both from the spiritual and temporal standpoint. J. B. M.

"FOLLOW THOU ME!"
John 21:22

In the former article under this title the matter of general need and considerations were mostly given attention. In this effort a number of pointed and specific teachings and exhortations shall be called to mind. And thus it is hoped to better qualify and prepare

us to use the compass, the plumb-line and the square of God's Word, comparatively speaking, that we may adjust our thoughts, our practices, our lives thereby. Again let it be stated that here are low-hanging fog-banks, there are confusing mists, there are scurrying clouds which obscure the vision and confuse the senses. Let us arise above the unsafe levels of self-interest and of misguided prejudice, and erroneous doctrine that we may be able to see clearly and to discern correctly. Before this challenging command of the text was given, Peter "followed afar off." And to-day, as it was then, **distance** may readily interfere with our clarity of sight, or may hamper our vision or enable other objects to shut off our sight. When Peter **followed** in this wise, he also soon denied his Lord.

The commandment unto Peter was direct to him. The **same** commandment is unto us in this that it was **recorded** for future generations and not **only verbally** used, and since "Whatsoever things were written aforetime were written for our learning, that we through patience and comfort of the scriptures might have hope," (Rom. 15:4) which beyond doubt in its primary application referred to the Old Testament scriptures; the more do the New Testament scriptures in their implications apply to us. Well may we then, with Paul ask, "Lord, what wilt thou have me to do?" (See Acts 9). In the case of Paul (Saul who is also called Paul, Acts 13:19) Jesus, after revealing Himself to him in a miraculous manner, in answer to his anxious question directs, yes, commands, "Arise, and go into the city, and it shall be told thee what thou must do." Then came the vision to Ananias directing him to go into a certain street and to inquire for Saul, "For, behold, he prayeth;" but Ananias protests, until Jesus asserts "he is a chosen vessel unto me." And the disciples at Jerusalem "were all afraid of him" and did not believe that he was a disciple, until Barnabas testified of him and for him. And in this example we have manifest evidence that though the disciples were filled with the Holy Ghost yet they were not informed of the change in Saul and continued to know him by his recent works until by special means they were convinced of his discipleship through **common** evidences and his engrafting into the church of Christ was wrought by the employment of **common means.** And after all that, Saul **increased in strength,** so that though directly called by the Lord he, too, "grew in grace and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ."

In the early days or rather in the call of the disciples, Jesus had said unto them "Follow me, and I will make you fishers of men." (Matt. 4:19). And the one whom it was necessary to bring to attention by use of the words, "Follow Thou Me," was the one who was sent into Caesarea to the centurion Cornelius and his family and others also.

To one individual was a **special call,** "Sell all that thou hast, and distribute unto the poor, and thou shalt have treasure in heaven: and come, follow me." (Luke 18:22). In no other case which is now recalled did Jesus require the disposal of all possessions. But in this case this was undoubtedly necessary. Yet he was one of whom it is stated "Jesus beholding him loved him"—no doubt one of exceptional quality of character otherwise. But when the call came "Sell whatsoever thou hast . . . take up thy cross, and follow me" (Mark 10:21) "He was sad at that saying, and went away grieved: for he had great possessions."

No doubt many a one since then has found the price too great and sadly turned away from the discipleship of Christ. But "How shall we escape, if we neglect so great salvation; which at first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him?" (Heb. 2:3).

To treat the matter from the negative side may help us to be clearer and more firm on the positive side and back in the law it was already commanded,

"Thou shalt not follow a multitude to do evil . . ." (Ex. 23:2).

There is a strong tendency among animate beings to follow a large group, and especially are humans prone to do so. We have examples of the crowds which first would have crowned Jesus king, then later demanded His crucifixion: of the ones who would have worshipped Paul and Barnabas and afterwards stoned them: of the noisy rabble which screamed forth the pronouncement "Great is Diana of the Ephesians," yet of whom the greater part knew not why or for what purpose they did so. And an abominable blot of shame rests upon the American people because of the mob crimes which have been committed within our borders. And I have frequently witnessed evidences of the tendency to discard discretion and integrity on the part of individuals who became constituents of large crowds. It seems most individuals forget their singular, personal responsibility when they become parts of a large group, as though in conjunction with others they were not answerable for what they did, even to the extent that theirs might be a leading and dominant part. And by this mad urge, rational beings allow themselves to be "like dumb cattle driven." There is great danger in those thoughtless, senseless, **saneless** mass movements, spiritual, moral, social or political. What a mission to-day for Bereans, **more noble Bereans, who search the scriptures daily whether those things be so,** — the propositions advanced. What man has not seen other men, rated as Christians, crudely laugh with "lewd fellows of the baser sort" at public sales or other like assemblages at coarse, filthy jokes? A picture rises before my mind's eye of a certain man who was very conscientious and very careful in that done and that left undone, but who, guffawed energetically at an obscene joke which some monger of characteristically coarse jests passed at a public sale. That was many years ago. I regret that that picture existed in fact but my memory recorded it truly as it was, and it is a painful sight to me as I look back over those years and see again what then took place. And the surprising part to me was that **this man,** who seemingly walked carefully, and who was usually considered a standing rebuke to degraded and immoral principles and conduct should thus so far countenance such conduct. It was the most striking example of mass-influence upon the individual contrary to that individual's precepts and conduct that I recall.

These examples serve to show our human tendencies, perhaps in many instances due to lack of watchfulness or failure to be on guard, but in a pronounced sense, in the most important issues of life we are warned that "There were also false prophets among the people, even as there shall be false teachers among you, who privily bring in damnable heresies, even denying the Lord that bought them, and bring upon themselves swift destruction. And many shall follow their pernicious ways" (2 Peter 2:1, 2).

On the positive side to offset those tendencies within us and the allurements and erroneous teachings from without we have the teaching of Jesus "I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life" (John 8:12).

Of His own sheep the good Shepherd (Jesus) says: "He goeth before them, and the sheep follow him: for they know his voice. And a stranger will they not follow, but will flee from him: for they know not the voice of strangers" (John 10:4, 5). Herein is conveyed a vital thought of action, for many a one has been lost for lack of decisive action or because of delay and dawdling and loitering. And the principle of decisive choice and action is also held forth in one of Paul's epistles to Timothy in the words, "Flee also youthful lusts."

And this brings to mind the challenge test of Elijah on Mount Carmel, (I Kings 18:21) "How long halt ye between two opinions? If the Lord be

God follow him: but if Baal, then follow him." Then "the people answered him not a word." In this day many folks have little or nothing to say when a challenge of such character is resolutely put before them. Perhaps many a one would not follow the modern Baals if the test, the parting of the ways were thus set forth. We seem too often to hold that there is a "no man's land," a neutral ground in the spiritual situation. The knowledge of that part of the Word, affirmed by Jesus, "He that is not with me is against me! and he that gathereth not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30), if kept in mind, would do much to keep our sight clear and our discernment of right effective.

"Hearken unto me, ye that follow after righteousness, ye that seek the Lord . . ." (Isaiah 51:1).

But "Woe unto the foolish prophets, that follow their own spirit, and have seen nothing" (Ezekiel 13:3).

"And he said to them all, If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me" (Luke 9:23)

Among the many things of which Paul writes which he counts but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus he names "the fellowship of his suffering" see Philippians 3.

As we come to counting the cost of discipleship let us read thoughtfully, intelligently and discerningly the conditions as set forth by Jesus in Luke 14, in the words "If any man come to me, and hate not his father, and mother, and wife, and children, and brethren, and sisters, yea, and his own life also, he cannot be my disciple. And whosoever doth not bear his cross, and come after me, cannot be my disciple."

"So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath cannot be my disciple." These words doubtless imply that in all that named above we are to obey the injunction which says "Abhor that which is evil." And in Matthew 10 the words of Jesus are recorded "He that loveth father or mother more than me is not worthy of me." For we are bidden: husbands to love their wives; mothers to love their children; and all to love their enemies. But in a comparative sense the word hatred is used. And in the text last cited of Luke 14 the Modern Speech version has it, "Just so no one of you who does not detach himself from all that belongs to him cannot be a disciple of mine." In short, all earthly connections and interests are to be but **secondary** to the relationship to God. And this is also indicated in I Cor. 7:29-31, "But this I say, brethren, the time is short: it remaineth, that both they that have wives be as though they had none; and they that weep as though they wept not; and they that rejoice as though they rejoiced not; and they that buy, as though they possessed not; and they that use this world, as not abusing it: for the fashion of this world passeth away."

Fulfilling the call to **follow** Jesus may mean separation between loved ones of this life. It must mean **separation** between His followers and unbelievers. And this may mean between brother and sister, between mother and daughter, between father and son, and between husband and wife. One of Jesus' disciples said unto Him, "Lord, suffer me first to go and bury my father. But Jesus said unto him, Follow me; and let the dead bury their dead." I understand the sense of this to be that the disciple wished to wait until after his father had passed away **after which** he proposed to take up active discipleship. But he was enjoined not to wait for "a more convenient season." If others halt between two opinions why should we? If others refuse to choose the "better part," and if some would deter, detain or hinder us that we might continue in slavery to sin and error, let us not tarry in danger. If others take a somewhat different course to what conscience illuminated by God's Word tells us to take; or if others insist upon remaining behind, "What is that to thee? Follow Thou Me."

Jesus, about the time of this applica-

tion to him, plainly indicated what the cost of discipleship would be, in saying, "The foxes have holes, and the birds of the air have nests; but the Son of man hath not where to lay his head."

Finally, "We then, as workers together with him, beseech you also that ye receive not the grace of God in vain . . . Giving no offence in anything, that the ministry be not blamed: but in all things approving (commending ourselves as the ministers of God: (servants of God. Luther.) in afflictions, necessities, distresses, stripes, imprisonment, tumults, labors, watchings, fastings, pureness, knowledge, longsuffering, by kindness, by the Holy Ghost, love unfeigned, by the word of truth, by the power of God, by the armour of righteousness, . . . in honor and dishonor, in evil report and good report . . ." II Cor. 6.

Read and meditate carefully over the conditions named above, with all that it implies and what demands it makes upon our obedience, loyalty, allegiance and endurance.

"For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow in his steps" (I Peter 2:21).

SOME COMPARATIVE CHURCH STATISTICS

J. B. Miller

The writer is indebted to The Lutheran for the following extracts from a statistical article. These figures and presentments are interesting from several standpoints, especially their apparent significance in relation to the churches concerned as to soundness of doctrine and orthodoxy. Many paragraphs are copied in their entirety. Others are quoted from only in part:

"The Baptist church reports 9,216,562 members, which is a gain of 74,706. The Lutheran church reports 2,806,797 members, a gain of 56,180. The Protestant Episcopal church shows it has gained 16,532 and has a total membership of 1,254,227. These three churches made definite gains . . . .

"The Presbyterians report 2,677,369 members, and a **loss** of 22,763. The Methodists report a membership of 9,216,562, and a **loss** of 43,211.

"The difference between gains and losses is striking, and the more so now that it is a repeated fact. Methodism has shown a painful loss two years in succession; the Lutheran church has led Protestant denominations in America in its increase not only this year, but it has been showing a steady increase across a span of years. Something must explain this situation.

"Having read these returns, the thought came to this writer to compare the percentages of gains and losses with the percentages of denominational belief and disbelief as presented by Professor George H. Betts of Northwestern University in his revealing volume, 'The Beliefs of 700 ministers.' . . . The striking fact is that the relative position of the denominations in point of degree of faith is almost their identical position in the scale of gains and losses.

"If Professor Betts' figures mean anything, they reveal that it makes a vast difference in their efficiency whether the churches preach the historic Christian faith or liberalism.

"The order of the denominations in respect of their liberalism or unbelief as stated by Professor Betts is as follows: Congregational, Methodist, Presbyterian, Episcopalian, Lutheran. Congregationalists are most liberal. Methodists are second. Baptists and Lutherans stand at the other end of the line as least liberal or more orthodox.

Following are percentages of certain features of belief given, ascertained from responses to questionnaires to ministers:

Belief in the unique inspiration of the Bible: Congregational 40 per cent, Methodist 53 per cent, Presbyterian 66 per cent, Episcopalian 68 per cent, Baptist 70 per cent, Lutheran 98 per cent.

Belief in the Virgin birth of Christ: Congregational 25 per cent, Methodist

54 per cent, Presbyterian 66 per cent, Episcopalian 75 per cent, Baptist 80 per cent, Lutheran 90 per cent.

Belief in our Lord's resurrection: Congregational 36 per cent, Methodist 74 per cent, Baptist 82 per cent, Presbyterian 86 per cent, Episcopalian 100 per cent, Lutheran 100 per cent.

Belief in miracles: Congregational 43 per cent, Methodist 53 per cent, Presbyterian 57 per cent, Baptist 64 per cent, Episcopalian 67 per cent, Lutheran 98 per cent.

On the atonement for sin on the cross: Congregational 20 per cent, Methodist 60 per cent, Presbyterian 67 per cent, Episcopalian 68 per cent, Baptist 75 per cent, Lutheran 99 per cent.

"Here is a scientific demonstration that Liberalism from the point of view of actual effectiveness in the work of the Church is a serious handicap. The more liberal the church, the less its spiritual fruitage; the less liberal (more orthodox) the church, the greater its spiritual fruitage.

"The most liberal denomination of all is of course the Unitarian body. In a hundred years it has shrunk from about the 100,000 figure down to 57,931 and shows a loss during the current year of about 8 per cent.

"The writer was recently in touch with a group of theological students identified with one of the great liberal American schools. The students were frankly in confusion. They did not know definitely what they did believe, and several of them admitted that they had no enthusiasm for the message they were preaching. They said, 'Our professors have no enthusiasm for what they are teaching us, and we have no enthusiasm for what we are preaching.' Everything is flat, colorless, dead. This is what the young men themselves feel. What prospect is there that their preaching of ideas which leave their own hearts cold can inflame the hearts of their fellowmen? It is time to turn back to faith. . . . He (the Holy Ghost) cannot bless the uncertainty and unbelief we are preaching. We must again have the full-orbed Gospel."

The above percentages of belief, based upon the returns from questionnaires cannot be taken to exactly represent the actual status and there is possibility of considerable variation between this reported data and actual fact. For many of the readiest respondents to the questionnaires ofttimes are those who are superficial and super-quick in response, whereas the more stable and dependable are more deliberate and perhaps more inclined to ignore "straw-vote" movements or do not so readily parade their deeper convictions and faith principles before the public. Yet those who thus responded cannot be ignored, nor would it be safe to place more dependence in them as to orthodoxy in belief than their responses indicate. But this should be another lesson to us who so often meet demands for that of the **straw-movement** type to hold people, and to gain more people. Let us "Seek . . . first the kingdom of God and his righteousness," and the necessary attendant, incidental or secondary requisites will follow. Seeking to do God's will as the primary and dominant object will carry with it the attendant necessary provisions. But it will not permit us to neglect or ignore minor matters, for the same principle applies which applied under the old dispensation, "These should ye have done and not left the other undone." The first applied to the weightier matters and the second to the minor, or less important.

By way of further explanation I shall add that the article from which these quotations out of The Lutheran were taken was originally written by H. P. Sloan and published in **Christian Faith And Life**, and as it appeared in the second appearance, bore the title, **"As Another Sees Us."**

I am confident that an actual test on the subjects of faith proposed would credit our own beloved ministry with a percentage second to none. But before we could grant a certificate of satisfactory percentage on orthodoxy,

other and additional subjects and matters of faith would have to be considered and passed upon.

"Prove all things: hold fast that which is good."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, August 9, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in our Savior's holy name:—I will try to write a few lines to the Herold again. We were in Sunday school to-day and after Sunday school we were at Joe Hochstetler's for dinner. It is nice and cool again at present. I have learned 18 German verses and 32 English verses. I would like to know how much credit I have with this letter. I will close with best wishes to all. Mabel Yoder.

Dear Mabel, Your credit is $1.50.—Barbara.

Princess Anne, Va., Aug. 4, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know. I am 9 years old. I have 2 sisters and 3 brothers. Their names and ages are Barbara 12, Amanda 11, Harvey 6, Alvin 3, and Elmer a little over three weeks old. I have learned 9 Bible verses in German and 9 in English. I learned 60 verses of songs. I learned 12 German Bible songs in German. I will answer Bible question No. 668 the best I can. I couldn't find No. 667. When I have enough credit I would like to have an English and German New Testament. I will close. Wishing God's riches to all. Amelia Schrock.

Dear Amelia, Your answer is correct.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Aug. 4, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers:—The weather has been quite warm around here. Last Thursday my brother Jonas and family and sister Katie left for a visit in Ohio. Bro. Joe, Jr. and Sylvia Bontrager are doing their work while they are away. I will try to answer Bible questions Nos. 667, 668. I have learned Psalm 131 in English. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. A friend, Fannie Hershberger.

Dear Fannie, Your answers are correct.—Barbara.

Millersburg, Ohio, Aug. 5, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, First a greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. Health is fair as far as I know. The weather is pretty warm. I learned 24 verses of German song, and 6 verses of song in English, and the 23 Psalm and the Lord's Prayer both in German and English. I am 11 years old and in the 6th grade. I have 4 brothers and 2 sisters. I will close with God's richest blessings to all. Fannie Miller.

Dear Fannie, You are doing well. Write again.—Barbara.

Goshen, Ind., Aug. 10, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Will try to write for the first time to the Herold. We had a good rain the other night for which we are thankful. I will try to answer Bible questions Nos. 661, 662, 667, 668 as good as I can. I will close with best wishes to all. Ida Bontrager.

Dear Ida, Your answers are correct. Come again.—Barbara.

Norfolk, Va., Aug. 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know. The weather is nice and warm. To-day we dried some sweet corn. I learned 6 verses of the Beatitudes in German and 4 verses of a song and 4 verses of another song all in English. I learned 6 verses of a German song. I will answer Bible questions 667, 668 the best I can. I will close wishing God's richest blessing to all. A Junior, Polly Bontrager.

Dear Polly, Your answers are correct. Also the printer's pie.—Barbara.

Norfolk, Va., Aug. 9, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name:

—We have nice growing weather. I will try to answer Bible questions Nos. 667, 668. I also will try to answer the printer's pie. I made everything out excepting proclaimed which word my sister Sarah looked up in the Bible and found. I am also sending you a scrambled verse. Eli Bontrager.

Your answers are correct.—Barbara.

Grantsville, Md., Aug. 15, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name: —This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. I have memorized the 23rd Psalm and the Lord's prayer. The weather is very warm but we have had plenty of rain this summer. Our school starts the 8th of September. I am in the 4th grade. I will close with best wishes to all. Mary Yoder.

Dear Mary, Did you write your letter? If you did you can write splendid, and only 8 years old. Come again.—Barbara.

Goshen, Indiana, Aug. 11, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is nice, but turned a little cool to-day. We had a good rain on Saturday and Sunday night which we surely needed. My father and mother were in Marshall County over Sunday. I will try to answer Bible questions Nos. 661-666. I will close. Wishing God's blessings to all. Jerry Troyer.

Dear Jerry, Your answers are correct, although 661 is taken out of Pre. 7:21 and you have it I Kings 3:46, but it reads about the same. Look it up.—Barbara.

Goshen, Indiana, Aug. 11, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name: —Health is fair in this community with the exception of Preacher John Miller. The West Clinton church services were held at Owen Miller's, August 9, and will be at Jake Miller's in two weeks. Mr. and Mrs. Mose Mast have a baby boy named Eli. Miss Ida Troyer is working there. I will try to answer Bible questions Nos. 661-666. I will close with best wishes to all. Lydia Troyer.

Dear Lydia, You did well answering Bible questions, but you did not find them where they were taken from. 660 is taken from Luke 11:51 and you have it Matt. 23:35. 661 you have I Kings 8:46 and we took it out of Pre. 7:21. They read about the same. Look them up.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Polly Bontrager

1. Slesbed rea hyet hcwih od ugrhne nda hitrst eftra sriounethsseg ofr yteh hlals eb lidlfe.
2. Onw trpee dan njho ntew pu rgtteohe onti het lpmtee ta hte oruh fo ryraep, gbnie hte hitnn urho.

Answers to Rosie E. Beachy's printer's pie will be published in next issue. —Barbara.

WHERE ART THOU?

Years ago when man committed the first sin God in person came into the garden and said, "Where art thou?" Sin was the cause of them hiding from God, and yet they could not hide from Him.

The gross sinners of to-day are trying to hide from God. They do not want to have anything to do with religious services, they try, and many of them do avoid all of these places, trying to hide. Then some of them if forced to talk about their state and relation to God will say they don't confess to be good, again trying to hide in their wickedness.

Then let us consider a Christian, if he sins, can he go on in his sin and do his Christian duties? Surely not. That person must first repent then he can go on with joy doing his Christian duties. But I am wondering if not a great many Christian professors are of that kind that don't repent because they can hide from man, and they think or at least try to think they can also

hide from God. WHERE ART THOU?

I am wondering if I am doing my duty. I wonder why, in reading the Herold (this paper), so little original matter, or the reverse why so much must be selected matter. If I think of myself as a writer for this paper I think surely you, or others can, and are duty bound to do that, but when I see the make-up of the paper I am forced to think some one is hiding, not doing his duty, and that may be me, and how about you? I feel quite sure that the editor would rejoice to have material come in to him so he would have on hand all he needed for the next publication a few days ahead of time.

If we love God let us sing about Him, let us talk about Him, let us write about Him and His ways, then even man can know where we are.

D. L. S.

MARRIAGE, DIVORCE, RE-MARRIAGE?

(Concluded)

A man and woman contemplating marriage should be honest and open-hearted with each other and "come clean" concerning their former lives, confessing and forgiving each other.

Marriage is a contract entered into by the man and the woman. The law of contracts requires that each should be qualified to contract. The qualification, essence of, and essential element in this case Jesus mentions, is: that the woman should be a virgin (a chaste virgin, espoused to one husband, II Cor. 11:2), or a virtuous woman whose husband is dead. If she was a fornicator instead, she was guilty of "fraud" in contracting marriage, and this "fraud" annuls the marriage and sets it aside as being "illegal, unscriptural," and the man being an innocent party, was free to marry another woman, as he had not in fact been really married.

Had the woman confessed her sin of fornication to her intended husband before the marriage took place, she would have been clear and the marriage binding. In Bible type or symbol, the bride becomes the bride of Christ by first confessing and forsaking sin.

Even after marriage when the guilt of fornication is discovered, repented of, and confessed out, it would be better, no doubt, for the companion to forgive and continue to live with the guilty party: "For if we forgive not others we will not be forgiven" (Matt. 6:14, 15).

By making this distinction between "fornication and adultery," we are then enabled to see the harmony existing in the Scriptures on the subject of divorce, etc., and it clears up many seeming contradictions, and makes plain the types and symbols used throughout the Word regarding the married relation between God and His people, and Christ and His bride. In Jeremiah 3, God's people had gone off and committed adultery with the world; but in verse 14 He says, "Turn, oh backsliding children, for I am (still) married to you;" also Hosea 14:4, "I will heal their backslidings and love them freely." Adultery had been committed, but forgiveness was ready when they returned to their (innocent) husband.

As for God, His ways are perfect. His laws are uniform and unchangeable. One wife and one husband. Saved and unsaved alike, take the same sacred marriage vows; witnessing that God has joined them together until parted by death.

Notice our Lord's words are very clear and positive in all these Scripture quotations, and are uniformly, "Whosoever shall put away" (divorce); thus taking in all mankind; making no exception for persons who were unsaved when they were remarried, if they had living companions; but pronounced all such persons as guilty of, and living in adultery; with only the one exception of the innocent party, who had married a fornicator.

Jesus did not come to change or destroy the law of marriage, but to put it back to its standard of purity where

God had established it in the beginning; and there is only one safe stand to take in regard to marriage, divorce, and remarriage; namely, give God the benefit of the doubt as to the exact meaning of the scripture terms on this subject, and you will find by so doing a place of rest and safety. Amen!

Marriage is a very serious matter, and God would have us regard it as such. The sacred vow, "Until death do us part," cannot mean until desertion, adultery, and hundreds of even less important reasons, "do us part." It can only mean until one party dies.

Just as we are free from the law of sin and death by the dead body of Christ (Rom. 7:4), so we are free from the law of marriage by the death of our companion (Rom. 7:3).

There is much said about the innocent party having a right to remarry, but we must have the, "But I say unto you," from the lips of our Savior. He clearly pronounces all remarriages made while a companion lives as being adulterous. Only "the innocent party" (Matt. 19:9), who married a fornicator in a fraudulent marriage, could put away the woman and remarry without being called an adulterer. Now where does He say the innocent party in any other case, even in adultery, may put away their companion and remarry while their guilty companion still lives? Where? Where? Where?

Notice! He reviewed the subject from every angle; as regards the woman. also the man; the first wife, and second wife; the first husband and second husband. He said it was adultery to even look on a woman to lust after her, but to say that the innocent party in adultery may remarry contradicts every one of His statements.

Our human reasonings and sympathy for such persons might make us try to be more merciful and just than God Himself toward the innocent party in case of adultery, but we dare not question His wisdom, love, mercy and justice. Sin has its penalties and they often fall heavily on innocent parties. To illustrate—A man commits a crime, and is placed in the penitentiary for life. His wife and children are innocent and need him sorely, but cannot have him, neither may they scripturally have another husband and father while he lives.

So also in case of adultery: the innocent wife and children of the adulterer must suffer, too, and may not have another husband and father while he lives. Man by sin separates himself from God. The husband by adultery puts himself away from his wife. He does it. The innocent wife may live apart from him (I Cor. 7:11), but not remarry, and if he repents and forsakes his sin, forgive him and take him back: but if she by her own act legally divorces him, she opens the way for him to remarry and live in adultery the balance of his days; also if she remarries, she shall be an adulteress (Rom. 7:2, 3; Mark 10:11, 12).

In Matt. 14:4, John the Baptist told Herod it was not lawful for him to have his brother Philip's wife. Why? Josephus says Herod was a divorced man, married to a woman who had divorced her husband.

Well, says one, I was not saved when I was married or when I divorced my companion and remarried. Well! God's Word says you shall be called an adulterer (or adulteress, Rom. 7:3), also Jesus declared whosoever (is this not you?) shall put away and remarry is guilty of adultery. (Mark 10:11, 12; Luke 16:18).

Others ask, "Am I not to abide in the calling wherein I was called (when converted)?" (I Cor. 7:20). Certainly you may if that calling be a lawful, scriptural one. It may be lawful as regards the civil law, for example: gambling, liquor selling, and adulterous marriages; but not lawful as regards the law of God. Of course, God will forgive these sins when repented of; but are we to continue in sin that grace may abound? God forbid (Rom. 6:1). We are not only to repent and confess but must forsake the sin. So the gambler quits gambling, the bartender gives up the sale of liquors, and the man and woman who are unscrip-

turally married separate. This should be a real, legal, scriptural separation.

They are not to try to cover their sins (Prov. 28:13) in any way, not even with a license from state or country, for we are to be judged by the things written in the Book (Rev. 20: 12).

We live now under grace, in the blazing light of Pentecost, the rapture, and coming judgment. How great our responsibility to God! He is our Creator and we are subject to His laws.

A person may be convicted and serve out the penalty for a crime and be free from the civil law, but he will have to repent, confess, and get pardon from God, or the same crime will face him at the judgment. Furthermore, a person may be a law-abiding person, but still not right with God, or ready to meet Him. The judges and legislatures of the different countries may for many, many different reasons, not scriptural, grant divorce with privilege of remarriage; but they cannot release a person from their responsibility to God and His laws and penalties, concerning marriage and remarriage. He is over all and His law is supreme, and if they have not obeyed it, they will have to repent, confess, and forsake, or their case will be called again and come up for hearing at the Bar of God, the Supreme Court of the Universe; and the great Judge of all the earth will point out in His written Word that they shall be called adulterer and adulteress and shall not inherit the kingdom of God. This is the last court of appeal! No rehearing! Judgment final!

Precious soul, fellow-traveler to the bar of God, what Scriptures are you trusting in to justify your remarriage? Is it safe? Many have been ensnared in this divorce evil, but not hopelessly so. Be encouraged. There is mercy for you to-day and a way of escape. You may repent and get your sin under the blood (I John 1:7-9). But it will be too late at the judgment to attend to it. "He that covereth his sins shall not prosper, but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy" (Prov. 28:13).—Selected.

SPURGEON ON ENCHANTMENT AND WITCHCRAFT

Upon these words "There is no enchantment against Jacob, no divination against Israel," suffer a few sentences. There are still a few foolish people in the world who believe in witchcraft and spells, but ye, beloved, if you love the Lord, throw such nonsense to the winds. Do you not hear people talk about this being lucky and that unlucky? This notion is heathenish and un-Christian. Never utter such nonsense. But even if there were such things as witchcraft and divination, if this house were full of devils and the air swarmed with invisible sprites of an evil sort, yet if we be the people of God, surely there is no enchantment against us. Divination cannot touch a child of God: the evil one is chained.

Wherefore be of good courage: if God be for us, who can be against us? Further than that, God gives to His people the next blessing, that is of His working among them as to make them a wonder, and causing outsiders to raise inquiries about them. "According to this time it shall be said of Jacob and of Israel, What hath God wrought?" Is not that a singular thing? Here is Balaam with his seven altars and seven bullocks, and seven rams, and here is Balak, and they are going to compass some dreadful evil against Israel.

The prophet is a man of great skill in the occult arts: and what does he say? In effect he says—From this hour in which you try to curse them I will bless them more than ever, until I will make them say, and their enemies say, "What hath God wrought?" Brethren, there is another question, "What hath Israel wrought?" I am glad that Israel's work is not my subject just now, because I should make a wretched sermon out of it; we have better music in the words, "What hath God wrought?" Let me tell not what

I have done, but what God has done; not what human nature is, but what God's nature is, and what the grace of God will work in the midst of His people.

If God be with us we shall be signs and wonders, until those about us shall say, "What is this that God is doing?" Yes, in you, poor Jacob, wrestling, halting on your thigh, men shall see marvels and cry, "What hath God wrought?" Much more shall it be so with you, my brother Israel, you who have prevailed and won the blessing; you are a prince with God, and you shall make men inquire, "What hath God wrought?"

DEATH-BEDS OF VOLTAIRE AND PAINE

In spite of all the infidel philosophers who flocked around Voltaire in the first days of his illness, he gave signs of wishing to return to God whom he had so often blasphemed. He called for the priest; his danger increasing, he wrote, entreating the Abbe Gaultier to visit him. He afterward made a declaration, in which he, in fact, renounced infidelity, signed by himself and two witnesses, D'Almbert, Diderot and about twenty others, who had beset his apartment, he would often curse and exclaim, "Retire; it is you that have brought me to my present state. Begone; I could have done without you all, but you could not exist without me; and what a wretched glory have you procured me!" They could hear him, the prey of anguish and dread, alternately supplicating and blaspheming that God he had conspired against; and in plaintive accents would he cry out, "Oh Christ! Oh Jesus Christ!" And then complain that he was abandoned of God and man. His physician, M. Tronchin, called in to administer relief, thunderstruck retired, declaring the death of the impious man to be terrible indeed: the Mareshal de Richelieu flies from the bedside, declaring it to be a sight too terrible to be sustained: and M. Tronchin, that the furies of Orestes could give but a faint idea of those of Voltaire. He said, "Doctor, I will give you half of what I am worth if you will give me six months' life;" the doctor answered, "Sir you cannot live six weeks;" Voltaire replied, "Then I shall go to hell, and you will go with me," and soon after expired.

Tom Paine, on his death-bed, during his paroxysms of distress, cried out without intermission, "Oh Lord help me! God, help me! Jesus Christ, help! Oh Lord, help me!" repeating the same expression, in a tone that would alarm the house.

Note:—

The above extract has the unique distinction of being taken from a publication, **The Lutheran Observer** of August 1, 1831, which was reprinted in **The Lutheran** in a recent issue, thus originally appearing in the public press a hundred years ago: about fifty years after the death of Voltaire and about twenty years after the death of Paine.

—Editor.

KINDNESS THAT CAME TOO LATE

At last the tired hands were at rest, folded peacefully over the heart that had ceased to throb with joy or pain. It seemed strange that Rachel Matthews should be a guest in the darkened parlor, where her weary feet had never been wont to linger. It was not like her to lie there so still and quiet, while the cows lowed uneasily at the barnyard gate, and the harvest hands waited for the sound of the breakfast-bell that for the first time failed to ring out its welcome summons to the minute. In the kitchen everything showed the touch of her magic fingers. The table was spread ready for the morning meal, while the fuel in the stove needed but the application of a match to send the flame roaring up the chimney. "Everything is now ready for the morning's work," she said, wearily, the night before, as she left the kitchen, where so much of her dreary life had been spent. Yes,

everything was ready, but other hands than hers would take up the work where she had laid it down, for in the silent watches of the night the angel of death paused at her threshold, and with his icy finger stilled the beating of her heart. The morning sun arose as on other days, but in the old farmhouse on the hill, its bright, effulgent rays seemed mockery, for they shone in upon a family stricken, smitten of God and afflicted. Those were bitter tears that John Matthews let fall upon the face of his dead wife that summer morning. Ah! but it was too late to smooth out the tangles in the barren life that had opened into the full fruition of eternal day.

Twenty-five years before, when Rachel Wentworth left her father's house to make a home for John Matthews, she carried with her a warm, loving heart, in which he ruled king.

What an Eden she hoped to make for this man, who, before God, had promised to love, cherish, and protect her, but even before the honeymoon began to wane, the scales fell from her eyes, and to her dismay she discovered the utter selfishness of the man by whose side she was to finish her earthly pilgrimage. When her soul cried out for the sweet ministries that had come naturally during their courtship, he coolly informed her that as a married woman she must give up all such nonsense and settle down into a thrifty housewife. So, one after another of the joys she had anticipated were put aside, until her life, that promised so much in the outstart, was stripped of all she held most dear. At times her whole being rebelled against this dwarfing of her soul, but she was too true a woman to herald her wrongs before the world, so she took up her heavy cross and, without a complaint, slipped hopelessly into the dreary, treadmill life, into which she had walked blind-folded.

When her children came she lavished upon them the love which her husband had cast from him. In her anxiety to shield them from hardships, she took upon herself the burdens their young shoulders should have borne, thus in her mistaken devotion, laying the foundation for the selfishness that characterized their after lives. Though they dearly loved their patient, plodding mother, they did not hesitate to take from her tired hands the comforts and pleasures of life which they should have bestowed upon her, and, unnatural as it may seem, there were times when they were actually ashamed of her faded dress and old-fashioned ways. They forgot that it was in their service that her hands had grown hard and her face wrinkled, neither did they call to remembrance that it was to her patient toiling and self-denial that they owed all the advantages they had gained. How many heartaches she might have been spared had they rewarded her according to the sacrifices she had made on their behalf, but she was at rest now, and it mattered not how weary and foot-sore she had been during the journey just completed—it was over, and she was at home, safe in her Father's house. In mercy, her worn-out body had not been racked with torturing pain, and the dreaded agony of a bitter parting from loved ones had been spared her. Yes, she was at rest. The tired expression on her face had given place to one of peaceful quiet, while the poor, drawn features seemed rounded out into youthful freshness and beauty. After years of unrest and disquietude, she had fallen into a sleep which awaited no rude waking in the morning. The sun would rise on the morrow, as it had done thousands of times before, but the thought of the monotonous rounds that must be gone over before it should set, disturbed not the sleeper, for with her it was everlasting morning, and all her cares and trials were ended.

The remorseful tears of her husband, and the bitter self-upbraidings of her children, fell unheeded upon her closed ear. If only she could have heard the tender, appreciative words that dropped from their lips, or felt

the warm tears that were showered so plentifully upon her cold face, how they would have warmed and cheered her frozen heart; but, alas! they came too late; she had gone out of life without receiving any of its sweet, tender, ministries from those who now wept bitterly over her shrouded form.

For the first time her heart did not respond to the cries of her children, nor her hand return their pressure. She was at rest, sleeping the unbroken sleep that knows no waking, but who could bring balm to the brokenhearted children who gathered so disconsolately around her bier? How all her love and sacrifice rose up before them now! How could they have given pain to one who lived and died in their service? And who will say that the tears shed by the husband, who had snatched all the flowers from the path over which her weary feet were forced to walk, were not genuine? In his own way he had loved her, but until this hour he had never realized how much of life's sweetness he had shut away from her, and all the flowers he could heap upon her coffin were utterly powerless to atone for the kindness he had refused, while she traveled beneath his shadows. He may extol her virtues in fitting eulogies, and chisel her good deeds in imperishable marble, but no after-love can bring back the shattered life whose best affections he had slighted, or redeem the vows so heartlessly broken.

God pity the husband and children who, in addition to their crushing sorrow, are compelled to bear about with them the consciousness of having planted thorns in the pathway of the stilled heart that never throbbed but in love for them.—Selected.

Man's order: "Seeing is Believing."
God's order: "Believing is Seeing."—John 11:40.

"Jesus said unto her, Said I not unto thee that if thou wouldest believe, thou shouldest see the glory of God?"
—Jno. 11:40.

AN OBEDIENT BOY

A circus came to town; and everybody knows how the music, and the grand tent and horses, set all the little boys a-going. Quarters of dollars and shillings are in great demand; and many a choice bit of money have the circus-riders carried away, which was meant for better purposes. A little boy was seen looking around the premises with a great deal of curiosity. "Halloa, Johnny!" said a man who knew him, "going to the circus?"

"No, sir," answered Johnny: "Father don't like 'em."

"Oh, well! I'll give you money to go, Johnny," said the man.

"Father don't approve of them," answered Johnny.

"Well, go for once, and I'll pay for you."

"No, sir," said Johnny.

"My father would give me money if he thought it were best, besides, I've got twenty-five cents in my strong box—twice enough to go."

"I'd go, Johnny, for once! it is wonderful the way the horses do," said the man. "Your father needn't know it."

"I shan't," said the boy.

"Now why?" asked the man.

"'Cause," said Johnny, twirling his bare toes in the sand, "after I've been, I could not look my father right in the eye, and I can now."—Selected.

REV. SOLOMON ASHTON'S RESOLUTIONS

1. "I resolve that secret prayer, by myself alone, shall be performed every morning, before any other work be undertaken; and that family prayer shall be performed constantly, and seasonably, at most convenient times.

2. "I resolve to speak evil of no man; but if any be angry and insolent, to answer them with meekness and gentleness.

3. "I resolve, if I go into company, not to speak much; and to endeavor to

divert vain discourse to useful subjects.

4. "I resolve to be charitable according to my ability, and to watch for opportunities to do good.

5. "I resolve to be cautious of promising; and when I have promised, to keep strictly to my word.

6. "I resolve to have innocent conversation, mixed with profitable discourse, at my table.

7. "I resolve to spend some time every day in the week, in fruitful meditations. Subjects: death, judgment, hell, heaven, God's mercies, Christ's passion, etc.

8. "I resolve every day to entertain humble thoughts of myself.

9. "I resolve to put a charitable construction upon the actions of others.

10. "I resolve to call myself to an account every night, how I have spent the day.

11. "I resolve to review every visit and sermon, and consider wherein they might have been improved.

To these resolutions he firmly adhered.—Selected.

OBITUARIES

Beachy.—Magdalena (Swartzendruber) Beachy was born near Grantsville Md., January 15, 1865. Died Aug. 4, 1931. Aged 66 yrs., 6 mo., 20 days. She was married to Cornelius Beachy Nov. 4, 1883. They lived in matrimony 47 years. To this union were born 6 sons and 7 daughters of whom 9 are living; namely, Mrs. John Eash, Mrs. Harvey Lambright, Dan, and Jonas of LaGrange County, Ind.; Eli, Mrs. Andy Kurtz, Sam, Mrs. Sylvanus Kauffman, and Mrs. Alvin Kramer of Plain City, Ohio; Mary, John, Noah, and Leah have preceded her to the great beyond.

She also leaves 53 grandchildren and 6 great-grandchildren. 7 grandchildren and 1 great-grandchild preceded her in death.

She was a member of the Old Order Amish Mennonite Church and remained a faithful member until death. Her willing hand will be greatly missed in the family and especially at home.

The funeral was held at the home Aug. 7, conducted by Bishop Jacob Farmwauld and preacher Noah Troyer and Alvin Beachy.

A large number of relatives from a distance attended the funeral.

The family.

Gingerich.—Lydia (Petersheim) Gingerich was born in Preston County, West Virginia, December 6, 1854, died in Sussex County, Delaware, July 5, 1931. Aged 76 years, 6 months and 29 days. She was a daughter of Christian and Annie (Miller) Petersheim to whom were born four children. The parents and one of the children preceded her to the great beyond.

She was married to Eli Gingerich, June 8, 1899, 32 short years ago. She leaves to mourn her departure, husband, stepdaughter, 4 half brothers and two sisters and 1 half sister. Funeral services were conducted in the Greenwood A. M. Church house principally by Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., assisted by the home ministers, Eli Swartzentruber and Nevin Bender.

NOTE OF APPRECIATION

We thank all those who so kindly helped us since our house and nearly all the contents were destroyed by fire. Words cannot express our appreciation and thankfulness for all that was done for us. Again we say, thanks to you all.

Mr. and Mrs. John D. Yoder
and family
Meyersdale, Pa.

Esau wept because he had lost the blessing, not because he had sold his birthright. Men mourn for the evil that sin brings, not for the sin which brings the evil.—Moody.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. September 1931 No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Lebensschifflein.

Einem Schifflein gleicht das Leben,
Einem Meer die Zeit.
Auch ein Port ist uns gegeben,
Der heißt Ewigkeit.

Landungen sind zwei vorhanden,
Eine bürgt Gewinn;
Wirst du an der andern landen,
So ist's dein Ruin.

Eine nennt sich die Stadt Gottes;
Oft auch Heimatland.
Gram und Leid und Schmerz des Todes,
Sind dort unbekannt.

Abgrund, Pfuhl und Höllenpforte,
Wird das andre Land,
Zur Bezeichnung von dem Orte,
Von Gott selbst genannt.

Auch zwei Ströme seh ich fließen
In dem Meer der Zeit.
Beide steh'n dir, du sollst wissen,
Stets zum Dienst bereit.

Von Jehovahs hohem Throne
Fließt der eine her,
Heil und Leben in dem Sohne,
Kraft und Mut gibt er.

Aber ach! Des andern Quelle,
Seine Mündung auch,
Ist die finstere Macht der Hölle,
Fluch und Tod sein Hauch.

Auf dem Lebensstrome seh ich
Viele Segel weh'n.
Jeder Kiel ist stracks gerichtet,
Nach der Heimat hin.

Horch! Da hört man Zionslieder,
Alle loben Gott,
Und von seinem Throne nieder,
Reicht er Himmelsbrot.

Editorielles.

Der Herr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen. Dies ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brods genug geben.—Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen. Er ist allezeit barmherzig, und leihet gerne, und sein Same wird gesegnet sein. Laß vom Bösen, und thue Gutes, und bleibe immerdar. Denn der Herr hat das Rechte lieb, und verläßt seine Heiligen nicht, ewiglich werden sie bewahret; aber der Gottlosen Same wird ausgerottet.

Gott der Herr sprach zu unsern Voreltern: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, so soll der Mensch kein Faulenßer sein, gleich wie der Dichter davon sagt: Der Müßiggang ist aller Laster Anfang. Der nehmliche Herr hat seinen Sohn von seinem Thron in diese Welt unter die Menschen gesandt in fleischlicher Gestalt mit Geisteskraft, uns die adamitische Sünde zu bezahlen und uns den Weg zur Seligkeit zu lehren, und in diesem neuen Leben, in der Neu- und Wiedergeburt, haben wir ein anderes vornehmste Gebot, gleich wie der Heiland sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Es ist uns aufgezeichnet in

der heiligen Schrift, durch seine heiligen Evangelisten und Aposteln, worinnen uns die Herrlichkeit der gekreuzigten Seelen an das Herz gelegt wird, so wie der Paulus sagt: So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht. Der Heiland sagt: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Die Verheißung ruht nicht auf was wir lesen, hören oder lernen— aber vielmehr auf was wir glauben, thun und lassen.

Gnade auf Gnade.

D. E. Mast.

Es war **Gnade** daß Gott den Menschen ursprünglich nach seinem heiligen und himmlischen Bilde geschaffen hat. Es war **Gnade** daß wo er gesehen hat daß es nicht gut ist daß der Mensch allein sei, daß er ihm dann das Weib zur Gehülfin geschaffen hat. Es war **Gnade,** daß er sie in den herrlichen Lustgarten getan hat, ihn zu bewahren und zu bauen, und die herrlichen Früchte des Gartens zu genießen, um ihren Hunger zu stillen, und sie dankbarlich zu genießen als eine Gabe Gottes, zum Unterhalt ihres Lebens. Es war **Gnade,** daß als sie durch Betrug der Schlange von Gott abgefallen waren, und das Bild Gottes wozu sie geschaffen waren, gänzlich verloren hatten, nackt und bloß von aller Gerechtigkeit vor Gott waren, daß Er sie dann wieder aufsuchte, und ihnen zum Trost einen Erlöser verheißen hat, der der Schlange die, welche sie betrogen hat den Kopf zertreten soll. Es war auch wiederum **Gnade** daß er den verheißenen Kopfzertreter Jesum Christum in die Welt gesandt hat, den verdienten Fluchtodt zu sterben, an unserer Statt. So ist dann **Gnade** der Ursprung unserer Seligkeit, und der lebendige Glaube an Jesum, der durch die Liebe thätig ist, die Bedingung des Seligwerdens.

Als die Pharisäer Jesum gefragt haben: **„Wann kommt das Reich Gottes?"** So war die Antwort: **„Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Man wird auch nicht sagen: Siehe hie, oder da ist es. Dann sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch."** Luk. 17, 20. 21. Das ist dann ein verborgener herrlicher Schatz und Gnadengabe Gottes, in dem Herzen der wahren Kinder Gottes. Und ein solcher kann mit Paulus ausrufen: **„Ich lebe aber; doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir, Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben."** Gal. 2, 20.

Ein solcher ist ein Bürger in dem Gnadenreich des Evangeliums hier auf Erden; und wenn er mit Gottes Hilfe und dessen Gnade getreulich darin beharret bis an sein Ende, so führt es ihn in das ewige Reich der Herrlichkeit im Himmel.

Je weiter wir uns von dieser Argen Welt absondern, und wie näher wir mit Jesum gehen, stehen und wandeln, desto heller und klarer kann Jesus Christus das wahre Licht dieser Welt durch uns leuchten.

„Du Heuchler, zieh am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." Ja solche Splitter Zieher giebts viele; aber Balken zieher nur wenige, dieweil der Satan ihnen keine Hilfe ist; denn er ist ein Splitterzieher.

Traurigkeit.

In 2 Kor. 7, 10 sagt Paulus: **Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Todt.**

Hier haben wir **zweierlei Traurigkeit,** eine dienet zur **Seligkeit;** und die andere **dient zum Tod. Wie werden wir die zwei unterscheiden?** Wir können ein **Exempel nehmen an Jesus,** da er in dem **Garten Gethsemane war,** wo er anfing zu **trauern und zu zagen.** Da sprach **Jesus zu den Jüngern: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod;** bleibet hier, und wachet mit mir.

Warum war Jesus so **traurig und betrübt?** War es nicht und der **Menschen ihrer Sünden, und Verstocktheit? Ja ihrer Halsstarrigkeit, und Gegensinn, und Weltliebe?** Denn Jesus, war gekommen um den **Menschen ihre Sünden zu tragen,** und da er sahe wie Wenig das ihn annahmen und, und wie **viele Sünden** es sind unter **den Menschen,** dann mag er **wohl betrübt und traurig gewesen sein.** Wann wir Menschen in Sünden fallen, und dann wieder die **Gnade Gottes begehren,** und unsere **Sünden bereuen, und beweinen, ja sie selbst**

sehen und erkennen, dann scheinen sie so groß, und viele, vor uns als wenn es Bergen wären, und wir sind in **rechter Traurigkeit und Reue** die uns Niemals gereuet. Denn wenn wir in solchem Sinn vor **Jesus kommen,** dann haben wir die **Verheißung, in 1 Joh. 1, 9** das er **Treu und gerecht ist, und vergibt uns unsere Sünden,** und reiniget uns von aller Untugend.

Aber das ist nur die Sünde von **einem Mensch;** Aber Jesus hat die **Sünden getragen für alle Menschen.** Oh war das nicht eine **große Gnade Gottes,** daß doch noch ein Mittel bereit war wodurch wir die **Seligkeit erlangen können.**

Wir lesen auch von einem Mensch der **Jesus verraten hat** mit einem Kuß, und nachher hat es **ihn gereuet,** und suchte seine sachen verändern bei den **Menschen, und** kannte nicht mehr. So war er auch **betrübt** und ging hin, und **erhängte sich selbst,** und ist mitten entzwei geborstet, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet. Dieses war eine **Traurigkeit wo zum Tod gewirket hat.** Aber der **Petrus** nachdem er sein **Herrn und Meister, verleugnet hat,** war er sehr **betrübt,** und hat es **bitterlich beweinet, und dem Herrn** es **beklagt,** und hat nicht nur **Vergebung erlangt,** sondern auch noch **Einer von der vornehmsten Aposteln gegeben.**

Paulus war auch ein **Eiferer** nach dem **väterlichen Gesetz,** und hat vieles gegen **Jesus, und seine Jünger gethan.** Aber wo **Jesus ihn berufen hat,** um das **Evangelium zu predigen,** hat er niemals seine **Sünden vergessen können,** ob er wohl **gewußt hat** das sie ihm alle **vergeben waren.** Auch lesen wir in Ebr. 12, 11 von der **Züchtigung,** und er spricht: **Alle Züchtigung,** aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht **Freude, sondern Traurigkeit zu sein;** aber darnach wird sie geben eine **friedsame Frucht der Gerechtigkeit** denen, die dadurch geübet sind.

Ja ich glaube wir haben dieses schon alle **erfahren,** wenn **Züchtigung** da ist, durch viele Arten kann es geschehen, dann dünket sie uns **Traurigkeit** zu sein; aber wenn wir die **Buße üben,** und die Sach vor denn **Herrn bringen im Gebet,** dann kann die Sach zum **Segen verwandelt werden** und uns eine **friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen.**

In 2 Cor. 4. 8 lesen wir: Wir haben **allenthalben Trübsal;** aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange; aber wir verzagen nicht.

9. Wir leiden **Verfolgung;** aber **wir** werden nicht **verlassen.** Wir werden **unterdrückt;** aber wir **kommen nicht um.**

16. Darum werden wir nicht **müde,** sondern, ob unser **äußerlicher Mensch verweset,** so wird doch der **innerliche von Tag zu Tag erneuert.**

17. Denn unsere **Trübsal, die zeitlich und leicht ist,** schaffet eine **ewige** und über alle Maße **wichtige Herrlichkeit.** So lasset uns nicht zu bald denken, der **Herr hat uns verlassen,** wenn wir in **Traurigkeit kommen;** und es scheint alles letz zu gehen. Denn manchmal läßt der **liebe Gott** etwas über uns kommen, dieweil er uns **lieb hat, und uns näher zu ihm bringen will.** Denn welche der **Herr lieb hat, die züchtiget er.** Und er **stäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.** Und spricht: **Mein Sohn,** achte nicht **gering** die **Züchtigung des Herrn,** und **verzage** nicht, wenn du von ihm **gestraft wirst.** Denn durch viele **Trübsal** müssen wir gehen, um in das **Reich Gottes** zu kommen wo **Freude der Fülle, und ein liebliches Wesen sein wird, zur rechten Hand Gottes.**

D. J. Troyer.

Gläubige Gemeinschaft.

Leg' eine Kohl hin, sie glimmt und ist verglommen,
Doch helle Gluten sind dir nicht durch sie gekommen.
Jetzt nimm der Kohlen viel und lege sie zusammen
Und lodernd siehst du bald ein helles Feuer flammen.
Und willst du dich, mein Christ, von der Gemeinschaft trennen,
Dann wird das Herz dir nicht zur vollen Glut entbrennen,
Ein Weilchen glimmt es fort, doch nur mit mattem Schimmer,
Erloschen ist die Glut und ach! vielleicht für immer.

Jesus.

Als er unter die Menschen kam, versuchte er nicht, das Dasein Gottes zu beweisen—**er brachte Gott selbst.** Er lebte

in Gott, und die Menschen, die ihm ins Antlitz schauten, brachten es nicht fertig, an Gott zu zweifeln.

Er suchte nicht zu beweisen, daß Gott Gebete erhört—**er betete,** manchmal die ganze Nacht über, und wie war es am Morgen? „Die Kraft des Herrn ging von ihm und er half jedermann." (Luk. 5, 17.)

Er lehrte nicht schulmeisterlich über die Notwendigkeit der Demut — er **„nahm einen Schurz und umgürtete sich und hob an, den Jüngern die Füße zu waschen."**

Er bewies nicht verstandesmäßig, wie sich in der Welt Schmerz und Pein mit der Liebe Gottes vereinen lassen, **er nahm am Kreuz all das auf sich, was gegen die Liebe Gottes sprach** und zeigte gerade unter der Uebergewalt jener Pein und Sünde die Liebe Gottes selbst.

Er schrieb keine Bücher — nur einmal hören wir, daß er schrieb und noch dazu im Sande — sondern **er schrieb in das Herz und Gewissen der Leute,** und gerade dies ist der Welt kostbarste Schrift geworden.

Viele Lehrer der Welt haben versucht, alles zu erklären — sie änderten wenig oder nichts. **Jesus hat wenig erklärt und alles geändert.**—Erwählt.

Wie ist das möglich?

Zwei Freunde besuchten einen Juwelierladen in einer großen Stadt. Nachdem sie eine Anzahl Edelsteine besehen hatten, zeigte der eine dem andern einen Stein, der matt und ohne Glanz zwischen den anderen lag. „An diesem Stein ist doch gar nichts," sagte er, „wie kommt er unter diese anderen?" — Der Angeredete nahm den Stein in der Hand und hielt ihn einige Zeit fest. Als er die Hand wieder öffnete, wie wunderbar strahlte der vorher glanzlose Stein in den herrlichsten Farben des Regenbogens! — „Wie ist das möglich?" fragte erstaunt der Freund. — Dieser antwortete: „Der Stein ist ein Opal, ein sogenannter sympatischer Stein; er braucht die Berührung einer warmen Hand, um seinen Glanz zu zeigen."

Es gibt auch in der Welt eine große Anzahl armer und verlassener Menschen, groß und klein, die nur die Berührung einer warmen Hand, eines liebevollen Wortes, eines teilnehmenden Blickes bedürfen, um hellen Glanz in die Augen zu bekommen. Gerade unsere harte Zeit fordert solche teilnehmende und werktätige Nächstenliebe. Die Not ist groß und die täglichen Sorgen werden immer schwerer. Aber die erbarmende Nächstenliebe macht das Joch leichter, bringt Sonnenschein in das Leben und erweckt das Gute und Edle im Herzen. Und solche mitteilende Liebe ist die göttliche Frucht eines lebendigen Christentums. Glaube ohne Werke ist tot; Christenbekenntnis ohne Liebe ist Lüge und Betrug. Unser Gott ist Liebe und unser Heiland spricht: Liebet euch untereinander, gleichwie ich euch geliebet habe!"

Nicht zu langsam, nur nicht früh genug.

Der Bahnhofsvorsteher hatte das Zeichen zur Abfahrt gegeben und sah dem ausfahrenden Zuge nach. Gerade wollte er sich wieder in das Büro begeben, als fast atemlos ein Mann daher gekeucht kam: „Ist der Zug schon fort?" — „Soeben ist er abgefahren! Sie hätten etwas schneller laufen müssen, guter Mann." — „Nein, nicht schneller laufen, ich bin schnell genug gelaufen, aber ich hätte früher anfangen sollen zu laufen." Der Beamte lächelte. Ja, das war eine Weisheit, die sich schon konnte hören lassen. Schade, daß sie nun nichts mehr nützte.

Aber geht es im Leben oftmals nicht ähnlich? Wir wollten etwas tun, dachten aber: Es hat noch Zeit, und schließlich ist es zu spät. — Da ist ein Kranker in unserer Nachbarschaft. Wir wissen, daß seine Tage gezählt sind. Wir haben die Absicht, ihm eine Freude zu machen, aber allerlei anderes läßt uns nicht dazu kommen. Wenn wir es dann endlich tun wollen, ist es zu spät.

Du hast jemand wehe getan. Dein Gewissen sagt dir: Bitte ihn um Verzeihung! Dein Stolz läßt es aber nicht zu. Endlich gibst du nach. Du machst dich auf den Weg und findest den Menschen, dem du wehe tatest, als Leiche. Einen solchen Fall habe ich selbst erlebt. Alle Entschuldigungen, die die Betreffende anführte, um ihr Versäumnis zu bemänteln, waren vergeblich. Der Verstorbene konnte ihr nicht mehr sagen: Ich vergebe dir!

Ich habe Menschen kennen gelernt, die

auf ihrem Sterbett jammerten: Ach, wenn ich nur noch einige Jahre zu leben hätte, wie wollte ich für meinen Herrn und Heiland arbeiten. Der Wunsch kommt zu spät. Die Gelegenheit war gleich einem Schnellzug entschwunden, um nicht mehr zurückzukehren.

Ich will mich zu Jesu wenden, ganz gewiß, aber heute noch nicht. Siehe dich vor, daß das „später' nicht zu einem „Niemals" wird. Du hast weder dein Leben noch deine Zukunft in deiner Hand, um zu gegebener Zeit entscheiden zu können. Darum: Heute, so ihr Gottes Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht!—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 673. — Wer sind die, die verkehrt sind von Mutterleib an, und irren von Mutterleib?

Fr. No. 674. — Wer ist ein solcher der verkehret und sündiget als der sich verurtheilet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 665. — Warum fürchtete sich Aaron und alle Kinder Israel sich zu Mose zu nahen, da er vom Berge Sinai ging und hatte die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand?

Antw. — Dieweil sie sahen daß die Haut seines Angesichts glänzte. 2. Mos. 34, 29. 30.

Nützliche Lehre. — Weil Mose mit dem Herrn geredet hatte ward sein Angesicht glänzend geworden. Das war etwas übernatürliches und das Volk fürchtete sich.

Alsdann verhüllete Mose sein Angesicht wenn er zu dem Volk kam und wenn er auffstieg zum Herrn so nahm er die Decke wieder weg von seinem Angesicht.

Jesus stieg auch einmal auf einen Berg zu dem Herrn und ward verkläret daß sein Angesicht leuchtete wie die Sonne. Etwas von dem Glanz Gottes kam auf Mose und Jesu da sie in seiner Gegenwart mit dem Herrn redeten.

Das ist ohne Zweifel hindeutend auf den Einfluß der über den Menschen kommt der in der wahren Gegenwart Gottes mit ihm redet im Gebet. Er überkommt Erkenntniß und gibt von sich göttliches Licht. Sein Christentum leuchtet so daß solche die nicht in so inniger Gemeinschaft mit Gott leben es nicht begreifen noch ertragen können.

Dieses glänzen und leuchten aber ist auch wie der Glanz Mose war,—er wußte nicht daß sein Angesicht glänzete. So ist ein Christ, wie ein Dichter singt: „Er leuchtet und weiß es selber nicht."

Seine Reden, Thaten, Handel und Wandel, sein Betragen und sein Verhalten in Leiden, Not, Kreuz und Verleumdung, alles ist von so anderer Art als das von anderer Menschen, daß es ein Staunen, Wundern, und gar Widerwillen erregt. Sie können das Licht des Evangeliums nicht ertragen so wie es belebt wird von einem wahren Jünger Christi der viele Zeit im Gebet in der Gegenwart Gottes zubringt.

Fr. No. 666. — Wer ist nicht völlig in der Liebe?

Antw. — Wer sich aber fürchtet der ist nicht völlig in der Liebe. 1 Joh. 4, 18.

Nützliche Lehre. — Furcht ist ein Zustand des Gemüths das in Aengsten ist, weil es sich eine Gefahr vorstellt, oder glaubt daß etwa ein Unglück oder unangenehmer Vorfall hereinbrechen wird.

Die Furcht die Johannes hier im Zweck hat ist eine solche Furcht. Da wo völlige Liebe ist gegen Gott, da ist auch ein völliges Vertrauen zu seiner weisen Vorsehung und Führung. Die völlige Liebe treibt die Furcht aus. Die völlige Liebe bringt den Menschen in so innige Gemeinschaft mit Gott, mit so williger Hingabe unter seinen Willen und Leitung daß kein Zweifel an seiner weisen Vorsehung und Bewahrung, zeitlich und ewig mehr da ist. Man ergibt sich so ganz mit völliger Zufriedenheit seinem Willen daß man keine Angst oder Furcht mehr hat. Solcher Mensch achtet Gottes Gebot über alles andere, und seine Liebe zu Gott und seinen Ernst Gottes Willen zu thun versetzt ihn in einen Stand da er sich nicht fürchtet vor der Strafe die den Gottlosen verheißen ist.

Doch lesen wir in Psalm 111, 10 daß die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist. Auch Salomon schreibt das nämliche, und sagt auch: Die Furcht des Herrn hasset

das Arge. Auch: Die Furcht des Herrn fördert zum Leben; und so noch mehr.

Dies ist die wahre Gottesfurcht. Nicht eine knechtische Furcht, die sich vor der Strafe fürchtet, sondern eine kindliche Furcht,—eine kindliche Scheu, eine heilige Ehrfurcht vor Gott als einem heiligen und gerechten Wesen.

Gottesfurcht bringt den Menschen in einen Stand in dem sich keine knechtische Furcht vor Strafe mischt, weil man mit der Liebe zu Gott durchdrungen ist.—B.

Kinder Briefe.

Dundee, Ohio, Aug. 16, 1931.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Die Gemeinde war an das Daniel B. Hershberger und wird bis das nächsten mal an das Moses Troyer sein. Abraham, Sohn von Levi und Mari Miller Mast ist plötzlich umgekommen. Seine Mutter hat ein Lärm gehört dann ist sie gegangen zu sehen dann war der Riding Pflug auf ihn gefallen und er war Tod. Er war 3 Jahr, 11 Monat und 1 Tag alt. Ich habe 9 Vers gelernt in Deutsch. Ich will beschließen. Sara Schöttler.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Sage auch deinen Kindern daß wir alle zuerst Schüler sein und lernen müssen, daß sozusagen in jeder Art des Wissens ein A B C zu lernen ist, daß das beste Pferd der Welt einmal zu der Arbeit gewöhnt werden muß, daß eine Zeit kommen wird wenn die Kinder die Weisheit aller ihrer Erziehung sehen. Aber bis dahin, wenn du sagst dieses oder jenes sei recht, so muß ihnen dies genügend sein; sie müssen dir glauben und sich damit zufrieden geben.

Brüder, wenn irgend ein Punkt in der Erziehung wichtig ist, so ist es dieser. Ich bitte euch ernstlich um der Liebe willen, die ihr zu euren Kindern habt, tut alles was in euren Kräften steht, sie zu einer Gewohnheit des Glaubens zu erziehen.

9. **Erziehe sie zu der Gewohnheit des Gehorsams.**

Dies ist ein Ziel, welches sehr der Mühe wert ist. Keine andere Gewohnheit hat nach meiner Ansicht einen solchen Einfluß über ihr Leben wie diese. Ihr Eltern, seht darauf, daß eure Kinder euch gehorsam sind, obgleich dies euch viel Schwierigkeit bringen und sie viele Tränen kosten mag. Erlaube keine Einwendungen oder Disputieren oder Aufschub oder Entschuldigungen vorzubringen. Wenn du ihnen etwas befiehlst, so müssen sie wissen daß sie zu gehorchen haben.

Gehorsam ist absolut notwendig. Gehorsam ist sozusagen Glaube in sichtbarer Form, tätiger Glaube. Durch Gehorsam erweist sich die wahre Jüngerschaft des Herrn. „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete" (Joh. 15, 14). Es ist ein Beweis daß Kinder richtig erzogen worden sind, wenn sie ihren Eltern auf das Wort folgen. Wo bleibt die Ehre, die im vierten Gebot befohlen ist, wenn die Kinder ihren Eltern nicht willigen und freudigen Gehorsam leisten, und zwar ohne alle Widerrede und ohne Zögern?

Früher Gehorsam hat die ganze Schrift auf seiner Seite. Es ist dem Abraham zu Lob gesagt, daß er seinen Kindern und seinem Hause **befehlen** wird, daß sie des Herrn Wege halten und tun was recht und gut ist. (1. Mose 18, 19). Es ist von dem Herrn Jesus selbst gesagt, daß er in seiner Jugend Joseph und Maria untertan war. (Luk. 2, 51). Bemerke wie treu Joseph den Befehl seines Vaters Jakob erfüllte (1. Mose 37, 13). Beobachte wie Jesaja davon redet als von einem Uebel, wenn „der Jüngere stolz wird wider den Alten" (Jes. 3, 5). Bemerke wie der Apostel Paulus den Ungehorsam nennt als eine der Sünden der letzten Zeit (2. Tim. 3, 2). Bemerke wie er diese Tugend hervorhebt als eine, welche den Prediger des Evangeliums zieren sollte. Er sagt, ein Bischof soll ein Mann sein, „der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit." Und wiederum: „Die Diener sollen ihren Kindern wohl vorstehen und ihren eigenen Häusern." (1. Tim. 3, 4. 12). Und wiederum: „Ein Bischof soll untadelig sein, der gläubige Kinder habe, nicht berüchtigt, daß sie Schwelger und ungehorsam sind. (Tit. 1, 6).

Eltern, wünscht ihr eure Kinder glücklich zu sehen? Seid darauf bedacht, daß sie

lernen, gehorsam zu sein und aufs Wort zu folgen wenn ihnen ein Befehl gegeben wird. Es ist nicht gut für uns, völlig unabhängig zu sein und unseren eignen Willen zu haben. Auch diejenigen, welche durch Christum frei gemacht wor sind, haben ein Joch zu tragen; sie sind Knechte Christi (Kol. 3, 24). Kinder können nicht zu früh lernen, daß dies nicht eine Welt ist in welcher sie bestimmt sind zu herrschen, und daß es absolut notwendig ist, Gehorsam zu lernen. Lehre sie gehorsam zu sein während sie noch jung sind, sonst werden sie ihr Leben lang geneigt sein, Gott zu widerstreben.

Leser, dieser Wink ist nur zu notwendig. Du wirst heutzutage viele finden, die ihren Kindern erlauben, für sich selbst zu wählen nach ihrem eigenen Gutdünken, lange ehe sie fähig sind, dies zu tun. Sie erlauben ihnen, Entschuldigungen vorzubringen für ihren Ungehorsam, als ob sie dafür keine Zurechtweisung verdient hätten. Ich sehe es sehr ungern wenn Eltern stets nachgeben und die Kinder stets ihren eignen Weg haben können, denn dadurch wird Gottes Ordnung übertreten, verkehrt und umgeworfen. Es schmerzt mich, dies zu sehen, denn ich weiß daß die Folgen für dieses Kind sein werden, daß es eigenwillig, Stolz und eingebildet werden wird. Man darf sich nicht wundern wenn die Menschen sich weigern, ihrem Vater im Himmel gehorsam zu sein, wenn man ihnen in der Kindheit erlaubt, ihrem Vater der auf Erden ist, ungehorsam zu sein.

Eltern wenn ihr eure Kinder liebt, macht Gehorsam ihnen zur Lebens-Regel und Richtschnur.

(Fortsetzung folgt)

Das Bittere und das Süße im christlichen Leben

(Lies 2 Mos. 15, 23—27)

Hat Gott einen Plan für ein jedes Menschenleben? Ist es dem blinden Schicksal überlassen? Oder hat der recht, der da sagt: „Ein jeder Mensch ist seines Glückes Schmied?" Wenn das letztere wahr ist, dann wird es keinem im Traum einfallen, viel weniger wird er es so planen, daß unangenehme Dinge in seinem Leben sich einstellen. Wie in der Natur Gott nicht nur den Sonnenschein sendet, sondern auch Frost, Kälte und stürmische Tage, damit der Baum zur völligen Entwickelung kommen kann, so sendet er auch im Leben der Menschen bittere und süße Erfahrungen.

Als Gott Israel aus Aegypten führte, da hätte er sie mit feurigen Wagen nach Kanaan führen können. Aber das war nicht sein Plan. Sein Vorhaben war nicht, sie so schnell als möglich dorthin zu führen, sondern sie für das Land vorzubereiten. Sie sollten zu einer Nation werden, und dazu bedurften sie einer Erziehung, welche sie nur in der Wüstenwanderung erhalten konnten.

Das christliche Leben ist oft mit Israels Geschichte verglichen worden. Wenn aus der Sünde herausgerettet, wird der Christ nicht gleich in den Himmel versetzt. Er ist ebenso wenig dafür geschickt, wie die Kinder Israel es für das gelobte Land waren. Auch für ihn kommt die Wüstenwanderung. Die Erziehung daselbst soll ihn brauchbar machen für den Himmel.

1. Der Christ auf der Reise nach dem himmlischen Kanaan hat manche bittere Erfahrungen.

„Glücklich am jenseitigen Ufer des Meeres, befreit von den Aegyptern!" Ob Israel wohl gedacht haben wird. daß ihre Sorgen alle mit den Feinden ersäuft wären und sie nun glücklich, frei und guten Mutes mit Loben und Preisen die Weiterreise antreten könnten? Kaum drei Tagereisen weiter, verwandelt sich ihr Loblied in eins der Klage und des Murrens. Sie finden das Wasser bitter anstatt süß.

Das christliche Leben, wie das der Israeliten, fängt mit Freuden an. Man singt: „Frei vom Gesetz, o glückliches Leben!" Aber bald wird das Traumbild zerstört. Man ist bei Mara angelangt, und zwar ist es.

E i n M a r a d e s Z w e i f e l s. Als unbekehrter Mensch hat man sich wenig beschäftigt mit den wahrhaft großen Dingen der Seele. Man dachte wenig an Gott, an sein eigenes Verhältnis zum Schöpfer, an Jesus Christus als den Weltheiland. Aber jetzt, da man sich als Ewigkeitsgeschöpf sieht, denkt man ernstlich an Gott, Jesus, Sünde, Gottesoffenbarungen und Kundgebungen. Und der Versucher, der das erste Elternpaar versuchte, indem er an sie herantrat und sagte: „Sollte Gott gesagt ha-

ben?" schießt dieselben Pfeile des Zweifels in das gläubige Herz. Und o, wie sind diese Zweifel so bitter! Selbst Johannes der Täufer läßt Jesus durch seine Jünger fragen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?" Und Hand in Hand mit dieser Bitterkeit kommen

Die Mara der Versuchung. Kaum war Israel auf der Flucht aus Aegypten, da gereute es Pharao, und die Aegypter eilten ihnen nach, daß sie dieselben zurückbrächten. Kaum ist der Christ dem Satan entflohen, so beeilt sich derselbe, seine Beute, die ihm entlaufen ist, wieder zu erhaschen. Und wie bitter sind diese Versuchungen dann, und er ruft aus: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" „Ach, wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue," wo keine Versuchung mehr sein wird?

Eine der bitteren Erfahrungen des Lebens, besonders in der Gegenwart, ist

Das Mara der zeitlichen Verluste. Jesus hat zwar gesagt, daß wir in der Welt, doch nicht von der Welt sind. Der Christ muß sich viel mit den Dingen der Welt beschäftigen. Er muß arbeiten, um zu leben. Er will und soll vorankommen. Er gibt seine Kraft und Zeit dem Erlangen von irdischem Gewinn hin. Der Herr läßt es ihm gelingen. Aber dann kommt ein Sturm, eine Depression, eine Finanzkrisis, wie die gegenwärtige. Er sieht sein Geschäft fallieren. Seine Ersparnisse verschwinden wie der Schnee in der Sonne. Er steht verarmt da. Der Arbeitsmann hat keinen Verdienst, oder sein Lohn, der ohnehin schon oft so gering ist, wird ihm abgekürzt, und er blickt mit Sorgen der Zukunft entgegen. Wie kann er seine Kinder anständig kleiden, ernähren und ihnen eine Ausbildung zuteil werden lassen, damit sie später den Kampf des Lebens aufnehmen können? Was will's werden?

2. Diese bitteren Erfahrungen verursachen oft Murren.

Wie bald wurde Israels Loblied in ein Klagelied verwandelt! Wie bald kritisieren wir Gott und seine Leitung, anstatt daß wir ihn preisen. Dieses entsteht,

Wenn man nur an das Bittere denkt. Wir sitzen an den bitteren Wassern und vergessen, daß wir viel Süßes genossen haben. Und vor uns liegen die Palmbäume bei Elim mit ihren süßen Quellen. „Ja, wenn wir wollten Dank für all' das Gute sagen, wir fänden gar nicht Zeit, noch über Weh zu klagen." Auch vergessen wir,

Daß alle Menschen Bitteres im Leben haben. Wir denken oft, anderer Leute Kreuz ist leichter als unseres. Aber wenn man hinter die Kulissen schauen könnte, dann wäre man viel eher zufrieden mit seiner eigenen Lage und würde niemand um das, was er scheinbar genießt, beneiden. Dann würde man getrost sagen: „Nein, ich will nimmer mit ihm tauschen." Dann dürfen wir auch nicht vergessen, daß Gottes Wege so viel höher sind als der Himmel über der Erde, und daß er uns an bittere Wasser führt, um uns zu erproben. Nachdem Mose zu Gott geschrien und er Befehl empfing, von dem Baum ins Wasser zu tun, sagte Gott: „Wirst du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gesetze, so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Aegypten gelegt habe; denn ich bin der Herr, dein Arzt." Wie ganz anders wäre doch Israels und auch unsere Geschichte, wenn wir Gottes Stimme gehorcht hätten.

3. Das christliche Leben hat aber auch süße Erfahrungen

Denke nicht, daß Gott Freude an den bitteren Erfahrungen seiner Kinder hat. Wenn so, dann würde er jedes Licht erlöschen, jede Blume verwelken, jeden Vogelgesang verstummen lassen. Dann würde er nie die Sonne golden untergehen lassen, um mit ihrem verwandelnden Goldschimmer dem Landschaftsbild, sowie dem Menschen eine „Gute Nacht" zuzurufen. Im Gegenteil, Gott hat Freude an dem Wohlergehen seiner Geschöpfe. Er ist ein Gott des Friedens und der Freude. Und wo man ein Mara mit bitterem Wasser antrifft, da schenkt er doch unzählige Elim mit süßem Wasser und Palmbäumen.

Welch süßes Wasser ist doch die Gewißheit des rechten Verhältnisses mit Gott. Der wahre Christ hat unter allen Verhältnissen das glückliche Bewußtsein, daß, wenn er mit seinem Gott im rechten Verhältnis steht,

Gott ihm nahe ist. Und wie wohltuend für seine Seele, daß er sagen kann: „Ich will satt werden, wenn ich erwache nach seinem Bilde." Was auch kommen mag, er gehört Jesus an, und unter ihm sind die ewigen Arme seines Gottes. „O, welch' sel'ge Lust, trag' ich in der Brust, ruhend in den Armen meines Herrn." Er dankt Gott für die Erfahrungen, die der Psalmist im 91. Psalm aufgezeichnet hat. Die Freude der Sicherheit und des Sieges ist süß. Wir sind wiedergeboren, um Sieger zu sein.

Süß ist das Bewußtsein, daß des Lebens wahres Ziel erreicht wird. Des Christen höchstes Ziel ist Jesusähnlichkeit. Kein Künstler sollte mehr danach streben, sein Bild dem Modell ähnlich zu machen, als der Christ sich bemühen sollte, sein Leben dem Vorbild in Jesu Leben gleich zu machen. Wie jener Maler, als er gefragt wurde: „Welches von allen deinen Gemälden betrachtest du als dein Meisterstück?" kurz antwortete: „Mein nächstes," so sollte der Christ mit Paulus sagen: „Nicht, daß ich es schon erlangt habe, oder vollkommen bin, ich jage ihm aber nach, daß ich es ergreifen möge." Je mehr der Christ hier Jesu ähnlich wird, desto mehr ist er auch seiner unmittelbaren Umgebung wertvoller geworden.

„Wenn die Hoffnung nicht wär', dann lebt ich nicht mehr." Und für den Gläubigen ist die Hoffnung, das himmlische Kanaan zu erreichen, süß. Durch Mose und seine Helfer wurde bei den Kindern Israel die Hoffnung, Kanaan zu erreichen, wach gehalten. Er spornte sie durch all die Jahre immer wieder und wieder an, ihr Ziel nicht zu vergessen. Aber der Christ hat eine größere Hoffnung. Das himmlische Kanaan beherbergt keinen Tod, duldet keinen Mangel, kein Trauerlied ertönt. Dort ist ewiges Leben, ewige Freude. Die Erlösten wetteifern mit den Engeln, um dem Lamm, das erwürget ist, Huldigung darzubringen.

4. Bittere Wasser können versüßt werden

Mose tat auf Gottes Befehl von dem Baum, den Gott ihm zeigte, hinein. Da wurde es süß. Gott hat ein Mittel für alle bitteren Wasser, die der Christ antreffen mag auf der Lebensreise. Dies ist der Glaube an Gott. Wirf den hinein in die bitteren Wasser des Zweifels, der Versuchung, der zeitlichen Verluste, der Trauer, und das Wasser wird seine Bitterkeit verlieren und es wird der Seele süß scheinen. Sei stets dankbar für das Süße im christlichen Leben und, anstatt über die Mara der Bitterkeit zu murren, habe Glauben an Gott, und auch sie werden ihre verborgene Süßigkeit offenbaren. Ja, du und ich können dann singen:

„Brüder, ich bin auf der Reise
Nach dem Lande Kanaan;
Hört, dem Herrn zum Ruhm und Preise,
Wie viel er an mir getan."

Hole deine „Harfe" und stärke deinen Glauben und singe mit den Deinen folgendes Lied. Jetzt schon wollen wir es tun, aber dann auch:

„Einst will ich ihn da begrüßen,
Nach des Lebens Kampf und Streit;
Will mich werfen ihm zu Füßen,
Preisen ihn in Ewigkeit.
Ehre, Ehre, Halleluja!
Ob ich auch ein Fremdling bin,
Wall ich doch mit Freudenpsalmen
Nach der Heimat droben hin!"

—Sendbote.

Es wird zur letzten Zeit.

Der Berg da des Herrn Haus stehet, ist gewiß höher den alle Berge, und wird über alle Hügel erhaben sein, und die Völker werden hinzu treten und sagen: Kommt laßt uns hinauf auf den Berg des Herrn gehen, zum Haus unseres Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln in seinen Steigen.

Der liebe himmlische Vater, der auch ein mächtiger und schrecklicher Gott ist, der die Parson nicht achtet und kein Geschenk nimmt hat wie der Apostel sagt: Vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet zu den Vätern durch die Propheten, und redete mit Mose, der Führer Israels, von Angesicht zu Angesicht. Als unsere ersten Eltern Adam und Eva, durch List und Betrug der Schlange zum Ungehorsam und Sünde verführt waren, und sich hinter den Bäumen im Garten versteckten, rief der Herr sie mit Namen mit der Frage: Was hast du getan? Sie bekannten aufrichtig ihre Schuld, zur Freude ihres Schöpfers, und er war ihnen wiederum gnädig, je-

doch sie mußten ihre Strafe tragen, und dies empfinden wir jetzt noch in unserer Zeit: Mit Kummer und Arbeit sollst du dich ernähren, und im Schweiß deines Angesichts dein Brod essen.

Er sprach zu der Schlange: Dieweil du das getan hast, verflucht bist du vor allen Thieren, und auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang.

Jetzt kommen die seligen Trostesworte unseres lieben Himmlischen Vaters, zu den ersten Eltern in der ersten Zeit, und auch zu uns, in dieser letzten Zeit: Und ich will Feindschaft setzten zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen und derselbige soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. Dieser Schlangentreter ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, der zur erfüllten Zeit als kleines Kind zu Bethlehem geboren ward. An diesen haben die Alten geglaubt, gehofft und gewartet, und die, welche Fromm und Getreu waren sind also zur Ruhe gekommen.

Jetzt ist die Erste und Alte Zeit erfüllt, das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen, und Johannes der große Prophet, Bußprediger und Täufer von Gott gesandt, predigte in der Wüste die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, und viele erkennen und bekennen ihre Sünden und lassen sich von Ihm Taufen im Jordan. Viele Pharisäer und Saducäern wurden zurück gewiesen auf rechtschaffene Früchte der Buße und dem Otterngezüchte verglichen.. Mich dünkt ihre Herzen waren hart und kalt und den Steinen gleich, nicht erwärmt von Gottes Geist und Liebe, so daß sie ihre Sündenschuld könnten spüren, und zur geistlichen Armuth und herzlichem Leidtragen bewegt werden.

Jesus fing an zu predigen so wie Johannes predigte, und lies sich von ihm taufen im Jordan. Johannes achtete sich gering gegen Jesu, aber um alle Gerechtigkeit zu erfüllen lies er es ihm zu, und als er getauft ward tat sich der Himmel auf und der Geist fuhr herab in der Gestalt einer Taube und blieb auf ihm, und Gottes Stimme vom Himmel rief: Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe, denselben sollt ihr hören. Diese Stimme Jesu wandelte unter dem Volk, und er sprach: Wenn ihr wißet was das sei: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und wählte seine Jünger, und lehrte sie seine Seligmachende Lehren und Gebote durch die Bergpredigt welche wir alle in unseren Herzen tragen und bewegen sollen.

Er machte viele Kranke gesund, und half jederman, doch nur eine kleine Zahl folgten Ihm nach, über welche er sich herzlich freuete und seinen himmlischen Vater hoch preiste. Er rief Weh aus über die Unbußfertigen Städte. Korazin, Besaida, und Capernaum die seine Wundertaten sahen. Jedoch ihr sündliches Leben und Wesen nicht aufgaben. Er ruft die Mühseligen und die Beladenen zu sich. Ich will euch erquicken, oder frischen und neuen Mut geben. Jetzt kommt sein ernster Befehl: Nehmet auf euch mein Joch! Mein Joch meint meine Lehre, und lernet von mir. Geliebte, wie sorgfältig und betend sollen wir seine Bergpredigt überlesen und lernen, den er sprach: Wer diese meine Rede hört und tut, und ich bin Sanftmütig, und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruh finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Meint meine Lehre ist herzlich, mitleidig, und verlangend nach euerem Seelenheil, und meine Last meint meine Gebote sind nicht schwer.

Wir wollen demütig für einander anhalten im Gebet, so daß wir dieses kindliche und gottselige Geheimniß recht können erkennen und beleben.

Den 27 Aug. 1931. A. G.

Klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

Dieses empfiehlt der liebe Heiland seinen Jüngern, als er sie sendet wie Schafe mitten unter die Wölfe, als er sie ausrüstet mit Geist und Kraft und Gaben, den Leuten seine Friedensbotschaft zu verkündigen und unter ihnen Wunder zu tun. Bei ihrer Rückkehr zum Heiland freuten sie sich, daß auch die bösen Geister in seinem Namen ihnen untertan waren. Doch dies war dem lieben Heiland ein Geringes, sie sollten sich vielmehr freuen, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben seien. O, welch seliges Bewußtsein solch hoher Inschrift.

Obige Tugenden, wenn wir sie beide so

nennen dürfen, sind Eigenschaften zweier verschiedener Geschöpfe, eines aus dem Tierreich, das andere aus der Vogelwelt. In 1. Mose lesen wir: „Die Schlange war listiger denn alle Tiere auf dem Felde." Eine Versinnbildlichung, die den Klugen zu klug, die aber auch die Weisesten nicht ausführlich verstehen. Doch wenn obige Tugenden in uns walten, überreichen wir uns weder nach der einen noch nach der andern Seite in unserm Wissen und Beurteilen. Wir wissen nicht einmal gründlich warum, auch hier im Norden nicht, wo sie doch nicht giftig ist, daß eine natürliche Schlange uns mehr abscheuerregend ist als jedes andere Tier; es mag sein als Warnungszeichen vor der feindseligen Schlange.

Dieser gefallene Engel, der in jenen höheren, lichten Regionen durch Anmaßung von Herrschsucht in Erhebung klüger wurde als seinesgleichen, verlor seine Taubenunschuld, verließ seine Behausung und mußte sie verlassen und wurde durch seine alleinige Klugheit ohne Taubenunschuld den andern Engeln durch seinen Hochmut ein Scheusal der Feindseligkeit, ja, entartete zum Erzbösewicht und zum Fürst der Finsternis. War er der himmlischen Reinheit und dem „ohne Falsch wie die Tauben" schon entworden, daß er bei den heiligen Engeln nichts ausrichten konnte, so paarte sich seine herrschsüchtige Klugheit mit Lügen in scheinbarer Wahrheit, mit einem Versteck von Rache, und offenbarte sich so in geschmückten Schmeichelworten der Eva, die in ihrem „ohne Falsch wie die Tauben" die Tiefen des Satans noch nicht erkannt, und vollbrachte hier sein Meisterstück sondergleichen. An der so edel geschaffenen Eva und ihren Nachkommen, und somit auch an dem Sohn Gottes sah er seine Verstoßung in die äußerste Finsternis nun gerächt. Vor welch einer Tiefe der Unbegreiflichkeit stehen wir kurzsichtige Menschen hier! Welche Klugheit, welche Macht und Gewalt des Satans trotz seiner Verstoßung! Und auf der andern Seite wieder, welche Macht und Gewalt der göttlichen Liebe, ja wie unbegreiflich und wunderbar, die nur im Erliegen siegen konnte, und der Rache des Satans durch das tiefste Leiden, durch die tiefste Erniedrigung erst eine Genugtuung werden mußte, daß für gläubige Seelen, die sich um das Himmelreich Gewalt antun, ein Weg dorthin gebahnt ist. Trotzdem aber ist noch immer diese alte Schlange mit ihrer Klugheit, gepaart mit Falschheit und lügenhaften Schmeicheleien, beschäftigt, wenn ihr auch schon der Kopf zertreten ist, ihre Fersenstiche den Uebrigen von des Weibes Samen beizubringen und das Gift der Sünde einzuätzen. Kein Wunder, wenn der Heiland ihre Klugheit, aber auch nur ihre Klugheit den Seinen anempfiehlt und sie paart mit dem „ohne Falsch wie die Tauben." Beim Gleichnis vom ungerechten Haushalter empfiehlt der Heiland wieder diese Klugheit, indem er sagt: „Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht." Und daß jene samt ihrer Schlange klüger erscheinen als diese, macht, daß sie sich stets der Falschheit und Ungerechtigkeit bedienen. Wenn wir tiefer gehen, so ist doch „die göttliche Torheit weiser als die Menschen sind."

Der ganze Zwischenfall zwischen dem gewesenen und dem künftigen ewigen Paradiese ist von Seiten der Menschheit eine Erbschaft des Satans, eine Frucht der Sünde. Das beste und ehrlichste Bestreben um unser Dasein ist dennoch ein Ursprung von Uebertretung und Ungehorsam. Mag unser Besitztum viel oder wenig sein, es ist vom Brot und Kleid des Bettlers bis zum reichen Mann fremdes Eigentum, ungerechter Mammon, ein Fluch der Sünde, über den wir fürs kurze Erdenleben zur Strafe als Haushalter gesetzt sind. Und kommen wir einmal soweit, daß bei solchem falschen Erdenglück die Seele anfängt zu darben, und wir erblicken, daß ein höheres Ziel für uns gesteckt ist, als nur Hoffnung auf den ungewissen Reichtum, dann verweist der liebe Heiland uns auf jenen Haushalter, der es verstand, sich durch seine falsche Klugheit und Ungerechtigkeit Freunde zu machen fürs kurze Erdenleben; wir sollen durch göttliche Klugheit und Gerechtigkeit uns Freunde machen, nicht für diese, nein für die ewigen Hütten, wenn wir treu geworden sind in dem Fremden, in dem ungerechten Mammon. Alsdann wird uns das Wahrhaftige anvertraut und das gegeben werden, was uns gehört, dort in jenen ewigen Hütten. Nicht die Gaben an sich, auch nicht Freunde für sich können uns die Aufnahme erstatten, nein, die Opferwillig-

keit, das losgeschnittene Herz von allem Geiz, vom Fremden, vom ungerechten Mammon. „Almosen erretten vom Tode." „Almosen decket der Sünde Menge." „Wer sich des Armen arbarmet, der leihet dem Herrn." Daniels letzter Rat an Nebukadnezar war, als die Strafe über ihn verhängt war, nun sollte er Gott versöhnen durch Wohltun an die Armen. Als Zachäus an der Seele an zu darben fing, und ein höheres Bestreben in sich fühlte, als nur zu seinen Gütern, trieb ihn in seiner kleinen Person die Sehnsucht und der Glaube an Jesus auf den Maulbeerbaum, um darin auch nur eine Genugtuung zu finden, wenn er ihn sehen könnte vorübergehen. In nähere Beziehung mit ihm zu kommen, dürfe er nicht hoffen, weil er ein Zöllner und Jesus ein Jude war. Aber wie unerwartet und wie lieblich müssen ihm die Worte Jesu gekommen sein: „Zachäus, steig eilend hernieder, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren." Mit freudiger Opferwilligkeit trat dieser dar vor den Herrn Jesus, mit losgeschnittenem Herzen von seinen Gütern, mit der Bemerkung: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, will ich's vierfältig wiedergeben." Hier paarte sich Taubenunschuld und Reinheit mit jener empfohlenen Klugheit. Dieser Zöllner war los vom Eigentum, es waren nicht mehr seine Güter, nur Haushalter war er über solchen fremden, ungerechten Mammon, und wurde mit seinen anvertrauten Gütern, wie der Heiland es lehrt, ein Nachahmer jenes ungerechten Haushalters, und machte, da er durch Darben an der Seele in dem „Fremden" treu geworden, mit dem ungerechten Mammon Freunde, die ihn nicht, wie jene, in zeitlichen, sondern in die ewigen Hütten aufgenommen haben. Die Empfänger der Almosen sind die Vermittler der Aufnahme in jene Hütten. Der Heiland sagt: „Was ihr einem unter diesen meinen Geringsten getan habt, die an mich glauben, das habt ihr mir getan." Es ist obiges ein wahres Gegenbild vom reichen Jüngling, der an seinen Gütern so angekettet war, daß er traurig davon ging und lieber das ewige Leben entbehrte, als der Heiland ihm sagte, er sollte alles verkaufen, was er hatte, und es den Armen geben, und dann kommen und ihm nachfolgen, so würde er einen Schatz im Himmel haben. Ihm war der Sündenlohn und somit der Sünde Sold lieber als die Gabe Gottes und das ewige Leben.

Dem lieben Paulus, nachdem er durch Gottes Macht vom Wolf zum Lamm geworden, war obige empfohlene Klugheit, gepaart mit Taubenunschuld, so eigen, daß er sagen konnte: „Ich fing euch mit Hinterlist." Und fern von Schlangenfalschheit wurde er auf solche Weise ein gewaltiger Bahnbrecher mit dem Evangelium unter den Heiden. Ja, er war so kühn und unbefangen in seiner Verantwortung, daß ein Festus ausrief: „Paulus, du rasest, die große Gelehrsamkeit macht dich rasend!" Und ein Felix erschrak, dem es zu hell aufs Gewissen leuchtete, wenn er redete von der Gerechtigkeit, der Keuschheit und dem jüngsten Gericht. Auch dem König Agrippa fehlte nicht viel, daß er zum Christ überredet wurde. Doch völlige Hingabe solch göttlicher Erleuchtung finden wir von diesen Männern nicht. Wohl ist Rang und Ehre bei der Welt das Schwergewicht bei ihnen geblieben, sie sind lieber bei der Schlangen falschheit geblieben, anstatt nur ihre Klugheit mit Taubenunschuld zu paaren. Wie rein und unschuldig sieht doch eine Taube, wenn man sie so betrachtet, gegen eine Schlange, von der nur ihre Klugheit, wenn richtig angewandt, zu empfehlen ist. Kein Wunder, wenn bei Jesu Taufe, als er sie von Johannes empfing für den Heiligen Geist kein besseres Sinnbild war, als in der Gestalt einer Taube vom Himmel auf ihn herab zu kommen. Wie anmutig und lieblich ist es, wenn jemand ganz frei und unbefangen in seinem Benehmen uns liebend begegnet. Doch bevor wir solche Freunde nach Taubenart erwarten, müssen wir erst verstehen lernen, selbst solche zu sein. „In des Freundes Busen sammle dir Schätze für dein Alter, mag dann deine Hütte brennen, deckt dich sein Mantel, dich erfreut sein Herz."

Aus Botschafter der Wahrheit.

Seine Freud ist, wenn auf Erden
Ein Verirrtes wiederkehrt,
Will nicht, daß aus seiner Herde
Irgend eins verloren werde.

So schöne Züge.

Wir haben so schöne Züge von unserm Heiland, die uns den Weg zum Leben so klar vor Augen führen. Die Tage seiner Jugendzeit, und wie er sie zugebracht, ist uns wohlweislich vorenthalten. Sein erstes Auftreten als unser Erlöser war am Jordan, nachdem er vierzig Tage in der Wüste gefastet hatte. In dieser Zeit wurde er vom Satan versucht, die ganze Höllenmacht stürmte auf ihn ein, und konnte ihn nicht übermächtigen. Dort am Jordan traf er Johannes, den Vorläufer Christi, der ihn mit der Taufe, dem neuen Bundeszeichen, bediente. Johannes fühlte sich zwar unwürdig, diesen Dienst auszuführen, aber diese Gerechtigkeit mußte erfüllt werden. Bald nachher lesen wir, daß er sich seine Jünger sammelte, einen nach dem andern, bis die Zahl zwölf voll wurde. Das erste Wunder, das Jesus tat, war das auf der Hochzeit zu Kana. Bald nachher finden wir ihn auf dem Osterfest der Juden, als er seinen Einzug als König in die Stadt Jerusalem und in den Tempel hielt. Die Hohenpriester konnten ihm nicht widerstehen, es war eine Kraft Gottes, die ihn beseelte, der Heilige Geist war über ihn gekommen. Er tat Wunder und Zeichen, daher glaubten viele an ihn, und dennoch mögen sich viele an ihm getäuscht haben, indem sie glaubten, er werde ein irdisches Reich in dieser Welt aufrichten und als König regieren; auch seine Jünger verstanden ihn nicht, wenn Jesus sie auch über drei Jahre lang lehrte, denn Petrus wollte ihn mit dem Schwert verteidigen und seine Jünger verließen ihn in der Zeit der Not.

Dieses sind kurze Bemerkungen aus dem Leben Jesu, und wie viel Gutes können wir aus diesem schöpfen, damit wir auch seine Nachfolger bleiben, die durch seinen Tod mit Gott versöhnt sind, und uns auch zu denen zählen können, von denen Jesus im 17. Kapitel, Vers 20, im Evangelium Johannes in seinem Gebet erwähnt. Wenn wir einen kleinen Funken von dem Geiste Gottes in uns haben, womit der Herr Jesus seine Jünger anblies, dann wird er eine Quelle werden, an der sich andere laben können, so daß die Finsternis dem Lichte weichen muß.—Erwählt.

Wo ist Freude und wo sind Freunde?

Liebe Jugend, die Ihr noch nicht zu Jesu Füßen seid, und Eure Eltern Euch aber in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen haben, wenn Ihr fassen könntet, wie schön es ist, demütig dem Heiland zu folgen, dann würdet Ihr gleich Euch von seiner großen Liebe bewegen lassen zur Buße. Es ist seine Liebe, die unsere Eltern treibt, uns zu ermahnen, daß wir uns auch sollen bekehren lassen. Auch ist es die Liebe Gottes, die uns am Leben erhält, und nur darum, daß wir ihm dienen sollen. Fühlt Ihr in Eurem Herzen, daß Ihr etwas im Hause Gottes zu tun habt? Ja, wir müssen es gestehen, daß mehr von uns gefordert wird, als von solchen, die nicht die Gelegenheit haben, wie wir.

Wenn wir wissen, daß Eltern und Geschwister für uns beten und flehen, um unsere Seele zu retten, haben wir, wenn wir das zu Herzen nehmen, noch etwas Vergnügen an den Lustbarkeiten dieser Welt, die nur Eitelkeit sind und uns viel mehr schaden als nützen, schon in dieser Welt? Warum dann nicht alles lassen und mit den unsrigen fröhlich Hand in Hand in Liebe und Gemeinschaft Jesu folgen?

Vielleicht denkt einer und der andere, daß die Bekehrten nicht solch einen Wandel führen, wie sie sollen. Aber ich rufe Euch zu: Kommt deswegen doch und rettet Eure Seelen und geht doch nicht verloren! Ihr könnt ja Euch vornehmen, daß Ihr Euch ganz auf den Heiland verlassen wollt und gehorsam sein, einerlei, was andere tun. Dann wird Gott Euch auch brauchen können. Aber die Schuld anderer wird uns nicht retten an jenem schrecklichen Tage. Laßt uns lieber andere zu Jesus weisen, daß sie auch gerettet werden, wenn sie auch schon zu der Gemeinde gehören und dann träge geworden sind.

Wir wissen, daß ein allmächtiger Gott sein muß, der solche Wunderwerke erschaffen hat und alles Lebendige versorgt. Er läßt regnen und gibt Gedeihen. Das alles merken wir aber nicht genug, wenn wir uns nicht bekehrt haben. Der liebe Heiland sagt: „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen." Wenn wir den Heiland in uns wohnen haben, dann

können wir auch so recht von Herzen dankbar sein für all das Gute, das wir um uns sehen.

Suchet doch nicht Freude und Freunde in dieser Welt. Es ist nirgends solche Freundschaft und Freude zu finden, als in der Gemeinde Gottes. Der Heiland verläßt uns nie. Wenn es trübe Stunden gibt, ist er immer nahe und will, daß seine Kinder es einmal gut haben sollen. Denkt einmal, wenn wir die Lehre der Eltern und der Gemeinde verlassen wollen und nicht annehmen, wo finden wir solche Freude und Freunde? Von uns wird dann auch Rechenschaft gefordert werden, von uns selbst, auch für andere, und solche, die nicht die Gelegenheit hatten. Grüßend. B. F.

—Erwählt.

„Ich will nach deiner Seele fragen"

Einer der gefürchtetesten Räuber und Einbrecher Finnlands war der riesengroße und starke Hazila. Mathilde Wrede, der Engel der Gefangenen, hörte von ihm und sagte: „Diesem Manne mußt du die Botschaft von Jesus bringen!" Sie reiste hin, und trotz aller Warnungen des Gefängnisdirektors bestand sie auf ihrem Erlaubnisschein und ließ sich in die Zelle des wilden Mannes führen. Hinter ihr wurde abgeschlossen. Sie trat ein. Der Riese lag scheinbar schlafend in seinen Ketten am Boden. „Hazila, schläfst du?" Da sprang er auf; wütend bedrohte er sie: „Was willst du hier?" „Ich will nach deiner Seele fragen!" „Nach meiner Seele? Mein Herz ist härter als der Stein in dieser Mauer." Das war der Anfang der Unterhaltung; aber das Ende war, daß seine Augen naß wurden, und er empfand, daß die Liebe Gottes stärker ist als alles auf Erden. Und siehe, nach etlichen Besuchen war Hazila ein vor Gott zerbrochener Sünder und erlangte Gnade und Vergebung durch Christus; er wurde eine neue Schöpfung. Seine Retterin und Freundin erwirkte ihm Begnadigung und Freiheit beim russischen Kaiser. Und der gefürchtete Hazila wurde ein gesegneter und treuer Zeuge von der Gnade Gottes.

Tut Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen. 2. Petrus 1, 10.

Unparteiisch.

Von Peter Töws.

Unparteiisch und nicht fleischlich
Möcht' ich, daß man mich soll seh'n,
Nicht als kephisch oder paulisch,
Oder mit Apollo geh'n,
Doch mit ihnen völlig einig,
Einfach nur für Christus steh'n.

Sollt' indessen, wie beim Essen
Paulus einst den Petrus fand,
Sich bemühen zu entziehen
Von dem, was er recht erkannt,
Sich mein Streben so begeben,
Geh' ein Paulus mir zur Hand.

Freundlich möchten des Gerechten
Schläge heilsam wirken ein,
Sollt' geringer auch der Jünger,
So, wie dort bei Petrus, sein.
Herr, führ' deine Kreuzgemeine
Selbst als Hirt zur Türe ein.

Daß nicht Diebe sich zu Liebe
Trennung stiften immer mehr.
Läßt du richten uns und sichten,
Daß Satan uns nicht betör',
Wollst vertreten uns, und beten,
Daß der Glaube nicht aufhör'.

Daß geschrieben du an sieben
Deiner Asien Gemeind'
Namensworte, nur die Orte,
Wo sie lebten, sind gemeint,
Nicht als seien es Parteien,
Wie man es zu deuten scheint.

Lehr' erkennen, die sich trennen,
Allen Gläubigen von heut',
Daß noch werde eine Herde
Und ein Hirte mit der Zeit,
Dessen Lehren alle hören,
Alles tun, was er gebeut.

Welche Menschen kann Gott gebrauchen?

Gott wünscht Männer und Frauen in seinem Dienst; er späht nach ihnen aus. Aber er muß zuweilen unter Hunderten aussuchen, bis er einen findet, der brauchbar ist. Die Bibel sagt: „Des Herrn Augen schauen in alle Lande, daß er stärke die, so

von ganzem Herzen an ihm sind" (2 Chron. 16, 9).

Wie wünschte Gott, dich gebrauchen zu können! Willst du ihn aber wiederum darum angehen, so siehe zuvor zu, daß dein Herz ganz an ihm sei. Dann kannst du dich auch darauf verlassen, daß du seine Kraft erfahren wirst.

Wenn Gott einen Arbeiter für seinen Weinberg sucht, fragt er nicht danach, ob er große Gaben besitzt, ob er eine gute Erziehung genossen hat, ob er gut singt, ob er schön reden und beten kann.

Sondern das ist die Frage: Ist sein Herz ganz bei Gott? Ist er heilig? Liebt er viel? Ist er bereit, im Glauben zu wandeln und nicht im Schauen?

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, den 1. September.

Werte Heroldleser, Gruß:—Mich bewegt aus Pflicht hören zu lassen von uns, denn wir sind so Leute wo gerne Korrespondenz lesen.

Wir haben einen sehr bedenklichen Unfall erfahren. Auf Samstag Abend, da der kleine Sohn von D. M. Nisly und Weib gegangen ist zu baden, in einer Nebenstube, nicht unter dach, war aber allein, da ward er plötzlich getroffen mit einem Strahl vom Himmel, that aber sonst kein Schaden, und starb um uns alle eine Warnung zu geben wie schnell der Herr kommen kann, denn er sagt: Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde das ihr nicht meinet. Jesus hat noch ein Lämmlein gebraucht, dann hat er eins weg genommen das sein Wort Zeugniß gibt.

Bisch. Wm. Yoder und Weib und Pre. Henner A. Beachey und Weib von Indiana sind hier Freunde besuchen und das Wort zu predigen. Wir sind dankbar zu unserem himmlischen Vater daß er es so gelingen läßt daß wir Dienerbesuch bekommen, uns zu tröſten und stärken.

Deacon Peter Wagler ist wieder heim von Missouri, da er etliche Wochen war im Spital um leibliche Gesundheit zu bekommen.

Bru. John E. Nisly und Familie zogen nach Nowato, Okla., wo etliche sind; möge es sein zu Ehre Gottes.

Bisch. Samuel Nisly und Weib sind nach Norfolk um ihren kranken Bruder zu besuchen.

Gruß an alle Brüder.

N. D. Mast.

Todesanzeigen.

Nisly. — Roman Nisly, Sohn von Daniel M. und Elisabeth Nisly, starb den 8 August, 1931. Alt geworden 6 Jahr, 3 Monat und 4 Tage. Ein Blitzstrahl hat ihn getroffen. Leichenrede gehalten am Hause, von Bisch. Eli Nisly, über Ebräer 2, 14 bis ans Ende, und Bisch. J. H. Miller über Mark. 10, 13—15.

Er war ein gesunder und sehr ernstlicher um zu helfen, bereiter Knabe zu schaffen für seine Mutter, ist gern ins Feld gegangen mit seinem Vater und mit geholfen.

Lebt wohl, ihr meine Eltern,
Ihr Vater und Mutter Herz;
Was wollt ihr euch betrüben,
Vergesset diesen Schmerz.
Mir ist sehr wohl geschehn
Ich leb' in Wonn und Freud.
Ihr sollt mich wieder sehen
Dort in der Herrlichkeit.

N. D. Mast.

Kemp. — Henry Lewis Kemp ein Sohn von Benedict und Sarah Kemp war geboren nahe Kalona, Jowa den 20. Januar, 1928; ist gestorben den 28. August 1931; ist alt geworden 3 Jahr, 7 Monat und 8 Tag. Hinterläßt sein frühes Hinscheiden zu betrauern: Vater, Mutter und 2 Brüder (Samuel und Elmer), 4 Großeltern, 5 Onkels und 7 Tanten, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten den 31. August durch Isaac Helmuth und Edwin Hershberger und Jacob Bontrager von Indiana wo eine Anzahl Menschen sich versammelt hatten um die letzte Ehre zu erzeigen.

Yoder. — Joel S. Yoder war geboren nahe Bertrand, Nebr. den 26. Sept. 1885, ist gestorben an seinen Heim nahe Fairview, Mich., den 25. August 1931 an 7:30 P. M. Alt geworden 45 Jahr, 10 Monat und 29 Tage. Sein Todt wurde verursacht durch ein Abscess an seinem Gehirn, wo-

von er bewußtlos war vom Sonntag Nachmittag 4 Uhr bis er gestorben ist, ausgenommen etliche Minuten, da es schien als ob er etwas bewußt wäre, so daß er Wasser gefordert hat, und etliche bemerkungen gemacht von was sie am arbeiten waren wo sein Verstand noch gut war. Er kam mit seinen Eltern nach Oscoda Co., im Jahr 1903 und im Jahr 1905 ließ er sich taufen und wurd ein Mitglied der Alt Amisch Mennoniten Gemeinde. Er war ein getreuer Knecht bis zu seinem Ende. Er wurde getrauet mit Leah, Tochter von Gideon und Anna Kauffman von Montgomery, Ind., den 31. Dec. 1909 von Bischof Peter Wagler. Sie kamen bald darnach nach Oscoda Co., woselbst sie mit einander lebten bis zu seinem Todt, ausgenommen etliche Jahre da sie in Jasper Co., Ind., wohnten. Die wo sein Hinscheiden betrauern sind sein tiefbetrübtes Weib und sieben Kinder, nähmlich: John 20 Jahr, Anna 19, Joseph 17, William 14, Mary 9, Daniel 7 und Aaron 5; so auch noch 4 Brüder und 4 Schwestern: John, Eli, Sallie und Rudy von Comins, Mich.; Mattie,Weib von D. H. Yoder Wolford, N. Dak.; Jacob S. Dover, Dela.; Marie, Weib von Joel L. Yoder, Chateau, Okla. und Lydia, Weib von Daniel Nissley, Bloomfield, Mont. Unser Bruder wurde zum Prediger Amt erwählt durch das Loos den 5. Oktober 1918, worin er fleißig und ernstlich arbeitete bis zum Ende. Er war sehr bekümmert um die Gemeinde, wie auch das nachkommende Geschlecht, um sie besser bekannt zu machen mit dem Evangelium. In seiner letzten Lehr zwei Wochen vor seinem Todt hat er bemerkungen gemacht von Johannes dem Täufer, wie er die Menschen zugerufen hat, und gesprochen: Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Und hernach kam Jesus und predigte dasselbige, und dann die Apostel, und jetzt wir als Botschafter an Christi statt sagen: Thuet Buße, und glaubet an das Evangelium.

Wir glauben unser Bruder hat gethan gleichwie Paulus den Timotheus vermahnte: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zu Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken.—Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. Er suchte fleißig sein Amt redlich ausführen so weit daß die umständen ihm es erlaubten. Aber dieweil die Gemeinde gegen den Abfall und Verwüstung zu kämpfen hat, mußte er vieles sehen und übersehen das ihm viel Trübsal und Herzleid verursacht hat, aber wir glauben Gott hat den Willen für das Werk genommen und hat ihm eine himmlische Wohnung zubereitet, wo Freude der Fülle ist, und ein liebliches Wesen, immer und ewig.

Wir glauben es war mit unserm Bruder gleichwie Paulus vor seinem Abschied bekannt hat: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben. Kurz vor seinem Todt hat er gesagt, er ist bereit zu gehen, aber er sollt da sein um sein Kinder aufzuziehen, welches auch in wahrheit so ist, denn es ist eine sehr große Lücke in der Familie und besonders groß in der Gemeinde, aber dieweil wir nicht trauern brauchen als die da keine Hoffnung haben, macht es uns zum theil Freude daran zu denken das unser Verlust sein Gewinn ist. Leichenreden wurden gehalten an sein Heim, Freitag den 28. P. M. durch Nicholaus Jantzi und Levi S. Troyer, zu einer großen Anzahl von Leuten. Schriften gelesen: 1 Cor. 15, 35—58; 1 Thess. 4, 13—18 und Offenbarung 20, 12—15. Die wo von der ferne beigewohnt haben wie folgt: Wittwe Jacob Miller und Sohn, David; Noah Miller und Weib; Samuel Eicher und Weib und Kind; Jacob Kauffman und kleiner Sohn, alle von Allen Co., Ind. Wittwe Anna Kauffman und Söhne, John und William und Familie alle von Fair Oaks, Ind. Nicholaus Jantzi und Weib; Joseph Gerber und Weib und Sohn John; Conrad Bender und Weib, und David Kauffman und Weib von West Branch, Mich. und Peter Gerber und Weib, und David Kauffman und Weib von Flint, Mich. Er wurde beerdigt im Fairview Friedhof. Friede seiner Asche.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Within the past month the editor has been in three different communities, representing three different complexions of the Amish Mennonite church. The experience has been interesting and I believe profitable. Everywhere are manifestations of human tendencies and weaknesses. Sometimes, however, surprises meet us in manifestations of virtue, merit and quality exceeding our highest hopes. Would we, any of us, be willing to entrust our eternal destiny in the care and keeping of the most worthy of human beings? Surely not. Then let us beware lest that very expedient be our trust and we be betrayed thereby. Let us not content ourselves in measuring ourselves with what others are doing and rest in a false security and depend upon trust which is not acceptable before God.

The writer was recently interested in the personal narrative of a brother who visited some of the European regions of the early Anabaptist churches, this summer. It has been stated repeatedly that the early Swiss churches did not observe the rite of feet-washing. In fact those of that classification in this country do not practice the rite universally to this day. However, let us not accept the practices of certain groups within the church conclusive evidence that their belief and practice is a typical representation of the early and virgin church. For example, concerning feet-washing, the old large hymn-book, the **Ausbund,** which was originally compiled and published by the "Swiss Brethren," and is so announced upon its title page, has a clear indication and expression in the 67th hymn of what the Swiss Brethren believed and practiced. Especially concerning the rite of feet-washing, as well as the necessity of the new birth, does the 7th verse hold forth. This hymn is referred to in Correll's **Das schweizerische Mennonitentum** as "Ein kurz Summarium von christlichen Wesen." In the 7th verse, which is quoted below, it is clearly stated **when** or in what connection the Swiss Brethren observed this rite. This is in the German, as found in the later editions of the book.

"Ein solcher mag recht werden g'tauft,
Wenn er ist neu geboren,
Durch Christi Blut erlöszt und kauft
Sonst wär es all's verloren.
Beim Brodbrechen wäscht man die
 Füsz,
Wie Christus seine Jünger hiesz
Die Lieb einander reichen.
Man wird dabei erkennen frei,
Weldhes das Häuflein Christi sei,
Lieb ist das einzig Zeichen."

The 119th hymn, in the same book, beginning with the words, "Von Herzen woll'n wir singen" deals specifically with the same subject and rite in verses 9 and 10.

* * * *

It is often deplored and regret ex-

pressed that we have not a larger and greater volume of earlier church literature. And it is true that the mass of literature taken in the aggregate of **all** Mennonite efforts in the past is quite limited. But one great defect and weakness of this **day** is that we, as a people do not appreciate and treasure **that which we do have.** Some of our people, otherwise fairly well informed, have little and even **no conception** of some of the sources and statements and presentments of doctrine. At the recent Mennonite General Conference one of the capable and fluent speakers referred to the Martyr's Mirror in descriptive terms as a book about the size of an unabridged Webster's Dictionary. To some it might seem absurd to thus refer to that valuable book. But I am persuaded that that statement was indeed **informational** to many a one among the thousands who were present at that assemblage. Other statements made by the same speaker indicated that he was not unfamiliar with the contents of that valuable though ponderous book. Recent observations show conclusively that we need to inform ourselves anew, **first of all, in the Bible**, and also in the writings of our forefather's in the faith. We have our heads too full of religious fiction, and of echoes and of many-times reechoed echoes of theology from here, and there, and everywhere. Let us read, and search and **think.** Let us drop this empty, hollow repeating and imitating. It is a sickening maze of shallowness. The speaker or writer, even of limited talent only, who digs deeply and builds upon the Rock: the one who bears the cup of cooling, refreshing draught is a benefactor to this feverish race. Let us not like parrots be mere **repeaters** of what we think wins us recognition and honor but let that which is spoken or written be "that which is good to the use of edifying, that it may minister grace unto the hearers." Eph. 4:29.

* * * *

Under the heading **Is Conscience to Debar from Citizenship,** the **Federal Council Bulletin** deals with the question of the **conscientious objector** in civil life. This matter has been brought to public attention by the refusal of recognized citizenship to Prof. Macintosh and Miss Bland. The **Bulletin** says: "It is not merely a matter affecting two individuals. Its effect is not even limited to Quakers and Mennonites, none of whom, so long as the present ruling stands, can ever be naturalized unless they forsake their religious convictions. It is an issue that vitally affects every Christian citizen, for it requires him to accept the view that an act of Congress in declaring war is either identical with the will of God or else superior to it. Conscience is to be subordinate to Congress. That is the real issue."

"The General Assembly of the Presbyterian Church in the U. S. A., at its recent meeting, recalling that its doctrinal standards declare that "God alone is Lord of the conscience," set forth its "belief that the right and duty of citizenship should not be conditioned upon the test of ability or willingness, contrary to conscience, to bear arms or to take part as a combatant of war."

Among other churches who treat the matter from the diplomatic rather than from an evangelical standpoint the Northern Baptist Convention is quoted as stating, "at this time when the United States and fifty-seven other nations have renounced war and have pledged themselves to use only the methods of peace in the settlement of their controversies, it is quite unsuitable that our courts and our laws should require applicants for citizenship to make pledges that conflicts with the spirit and intent of the Peace Pact."

Recently I have been asked that we, as a church, unite with others in this peace movement. We have no occasion to innaugerate or to launch in the peace movement. Our proper attitude is to steadfastly and courageously **continue** in the peace movement which has been a part of our creed and belief and testimony for **four hundred years.** But let us not be caught off our guard by a

compromise or a dilution or a dissipation of our historical faith. Let us not mingle and merge on bases of **econmy, diplomacy, ethics** or **mere sentiment.** Let us hold steadfastly, firmly and unwaveringly to the principles of the Sermon on the mount. Let us keep in mind that gem of texts, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you." Other policies are but partway measures unto peace which do not recognize and accept the evangelical principles of the Prince of Peace, who once declared, "Peace I leave with you, my peace I give unto you, not as the world giveth, give I unto you. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid." John 14:27.

Beyond question some of those who most vigorously maintained the position that because of the high state of civilization war was impossible, this during the times prior to the great war, were among the ones who were most rabid and violent in their wild clamor for war measures and expedients when the great merciless and ruthless conflict was once on. And one must inquire, charitably, yet anxiously, how much would this present-day fine-toned rhetoric, this impulsive, international love-talk amount to should once again the sinister "dogs of war" be unleashed?

* * * *

A selected article under title **Sign Of Authority** deals with the oft-discussed and sometimes disputed subject of the Devotional Covering. It holds forth one idea which I shall frankly state does not fully meet my approval. It is this idea that a man does not transgress the requirements of I Cor. 11 unless he has a **devotional or special covering upon his head.** Putting the matter in another form, if a man were to wear a man's ordinary headgear, such as hat or man's cap, in the cases in which he is commanded to appear **uncovered,** as I understand this application, it would not be a transgression. To my mind this is like the effect my pencil sharpener sometimes has when it reduces the **point so fine that there is no point left.** This is but a homely illustration but I think it illustrates what I have in mind.

Let us begin with Luther's version "Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissagt, und **hat etwas auf dem Haupt,** der schändet sein Haupt." Rudolph Stier's revision of Luther's version leaves this statement as Luther translated it. My Froschauer Bible, printed in 1553, to which translation the Swiss Brethren so tenaciously clung, expresses the same sense. The King James version has it "Every man praying or prophesying, having his head covered, dishonoreth his head." And the Revised Version does not change this sense. Other available versions in the main, with one or two exceptions leave it practically the same. Note, the command to the man, as the head of the family in right and regular order, **comes first.** Was this commandment incomplete without its accompaniment to womankind? What else than what the words in simple application mean could be taken from the stated requirements of verse 3?

Man's part of this Gospel requirement has too often been overlooked and ignored. The difficulty as to men "praying without ceasing" should it be required that they remove all covering from their heads is not greater than that of the injunction, "I will therefore that men pray everywhere, lifting up holy hands, without wrath and doubting." I Tim. 2:8. And here again woman's subordination and proper position and proper attitude is set forth, in the same chapter. And in the beginning of the chapter the necessity of and conditions necessary unto prayer are also set forth. And in I Peter 3:1-7 the proper relationship and proper relative attitude between husband and wife is also stated, and the wife's required modesty emphasized "that your prayers be not hindered." To the husbands is the injunction "dwell with them (the wives) according to knowledge, giving honor unto the wife, as unto the weaker vessel." Let us not

put a strained construction upon I Cor. 11 to shield any one or which may induce violation of God's requirements.

* * * *

The Conference reports were gotten out this year with exceptional promptness. The quota for the Castleman River district was received Sept. 5, in time for distribution at the Maple Glen meeting house yesterday, Sunday, Sept. 6. May this precedent be the goal for future possible conference report promptness.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

On Sunday, Aug. 23, baptismal services were held at the Town-Line meeting house, in the Town-Line-Griner district, east of Goshen, Ind., in which sixteen young persons were baptized, Bishop Samuel T. Eash officiating.

Pre. and sister Eli Swartzentruber, accompained by Bro. and sister Milton Swartzentruber, all of Greenwood, Delaware, were in the above named region over Sunday, Aug. 23, and while there Bro. Eli preached three sermons.

Bishop David Plank of Arthur, Ill., preached an inspiring sermon at the home of Rudy Kauffman, near Middlebury, Ind., Aug. 21.

The ministering brethren, Nevin Bender and Eli Swartzentruber of Greenwood, Del., accompanied by their wives and others were with the Maple Glen congregation, near Grantsville, Md., in attendance at the funeral of Lewis Bender, Friday, Aug. 28.

They preached at the same place that evening and left for home the following morning.

The ministering brethren, Noah Brenneman, Grantsville, Md., and Shem Peachey, Salisbury, Pa., accompanied by others, served in the ministry of the Word at various places in Ontario and in Erie county, New York, on Sunday and Monday evenings, Aug. 29 and 30, on the way home from Conference in Michigan.

Bishop Daniel A. Byler of Middlefield, Ohio, preached the principal sermon at a meeting at the home of Pre. Gideon J. Brenneman, near Salisbury, Pa., Sunday, Aug. 29. He had come to attend the funeral of Bro. Bender and was accompanied by sister Byler and by sister Annie Bender.

Pre. and sister Christian S. Zehr of Wellesley, Ontario were in the vicinity of Alden, New York over Sunday, Aug. 23, where the brother served in the ministry of the word at several meetings.

EXTRACTS FROM A LETTER TO THE SECRY.-TREAS.

Note:—

As indicated in the letter of Bro. Yutzy in Correspondence column the letter herewith reproduced in part must necessarily have much left out which would be of interest, and which arouses one's sympathy in behalf of the writer of said letter, and of all who are in like circumstances. There are circumstances and facts, which to recite under any and all circumstances would do more harm than good; hence the extracts which follow are brief and of guarded selection.—Editor.

"I am very sorry that I am unable to pay at present. I also owe the . . ., also . . .: and am very sorry, but I cannot possibly pay now as times are very hard, and I have a large family to support. . . .

"I love the **Herold der Wahrheit,** but may be I have to give them (the publications read) up as I am unable to pay now. But I hope to God I can pay later. If you don't feel like sending it (the Herold) any more, you can stop it. I'll try to pay you as soon as I can."

. . . .

"Delight thyself also in the Lord; and he shall give thee . . . ."

A WARNING

"Demas hath forsaken me, having loved the present world" II Tim. 4:10. This last chapter of II Timothy is heart touching. Paul who was such an ardent worker in the church and who also is a pattern for the real Christian of to-day complained that Demas had forsaken him on account of worldly pleasure. Paul does not say that Demas left the church, but he quit church work with Paul and went after some other affairs.

I wonder if Demas is not living today yet? The name Demas signifies, in the original language, "Common," or a "common man." He is one who also belongs to the church but because of his love for this present world, Demas sometimes works a little on Sunday—does work that could be done on other days. He will go to look at a piece of land or some machinery when his mind should be on lines more befitting the Lord's day. I believe that was the case with Demas in Paul's time. May be he had property in Greece that he thought needed looking after, and therefore neglected his church work at Rome when he should have been helping Paul to witness for Jesus. But what is Demas doing today? He is worth more then he ever was, he is a church member of the old order church, wears plain clothes and sometimes desires and loves to have the preëminence among his fellow-members in the congregation, but he is a patronizer of Bootleggers and this is so common in some of the biggest settlements of our plain people that it is truly amazing to think of it. Many are so ignorant of this transgression which they are committing that they think there is no harm in it if they buy a little whiskey for medical(?) use just so the Government authorities don't find it out. But we advise Demas to carefully read Romans 13:1-5; Titus 3:1, 2; I Peter 2:13, 14. We hope these scripture texts will cause Demas to understand that Christians are to be more subject to the Government then any other people, and all such who have indulged in this curse should learn that the Word of God puts all such cases under a gloomy cloud and their names are still Demas, which in the Bible language means "Common, profane and unclean." "But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a **peculiar** (not profane and unclean like all unconverted people) people; that ye should shew forth the praises of Him who hath called you out of darkness into His marvelous light: which in times past were not a people, but are now the people of God: which had not obtained mercy, but now have obtained mercy. Dearly beloved, I beseech you as strangers and pilgrims, (no more profane and unclean) abstain from fleshly lusts, which war against the soul; Having your conversation honest among the Gentiles: that, whereas they speak against you as evildoers, they may, by your good works, which they shall behold, glorify God in the day of visitation. Submit ourselves to every ordinance of man (the Government) for the Lord's sake: whether it be to the king, as supreme; or unto governors, as unto them that are sent by him for the punishment of evildoers, and for the praise of them that do well." I Peter 2: 9-14. So much written out of love to you Demas, trusting that you will repent of your evil practice and turn to the true principles of Christianity and not use your liberty for a cloak of maliciousness any more.

John J. Yoder.
North Canton, Ohio.

GRACE OF OUR LORD JESUS

Levi Blauch

The grace of our Lord Jesus Christ is long suffering, patience towards His followers and His enemies, loving kindness towards all, favor for every one, kindness above measure, pleasing both saint and sinner, agreeable with all. Grace is extended continually. Oh what a loving Savior. Now we believe that through the grace of the

Lord Jesus Christ we shall be saved for time and eternity. Acts 15:11. For the God of peace shall bruise Satan under your feet shortly. This is a rich promise. The second is like unto the first. The grace of our Lord Jesus Christ be with you. What more may we ask? Rom. 16:20 and 24. Grace be unto you, and peace from God our Father and from the Lord Jesus Christ. I thank my God always on your behalf for the grace of God which is given you by Jesus Christ. In these two verses we can see God the Father, Christ the Son, working harmoniously together. I Cor. 1:3-4. The grace of our Lord Jesus Christ be with you. I Cor. 16:23. I wish that we would all be able and willing to truthfully say as Paul did in vs. 24, May love be with you all in Christ Jesus. But my God shall supply all your need according to His riches in glory by Christ Jesus. Now unto God and our Father be glory for ever and ever. Amen. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Phil. 4:19, 20 and 23. In I Thess. 5:21 we are commanded to "Prove all things, hold fast that which is good." Then by the grace of God we can obtain from all appearance of evil and the very God of peace shall sanctify you wholly. Vs. 22, 23. Faithful is He that calleth you, who also will do it. Brethren pray for us. The grace of our Lord Jesus Christ be with you. Amen. Vs. 24, 25 and 28. In II Thess. 3:1, 5, 18 Paul comes with the same familiar message of love. Finally brethren, pray for us that the word of the Lord may have free course and be glorified, even as it is with you. V. 1. And the Lord direct your hearts into the love of God, and into the patient waiting for Christ. V. 5. Now he winds up with the 18th verse saying again, The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen. Paul has a great deal to say concerning the grace of our Lord Jesus Christ, and so should we. For ye know the grace of our Lord Jesus Christ, that, though He was rich, yet for your sakes he became poor that ye through his poverty might be rich. II Cor. 8:9. This verse teaches us as to what great sacrifice our dear loving Savior made to redeem us poor fallen creatures. Finally, brethren, farewell. Be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace; and the God of love and peace shall be with you. Greet one another with an holy kiss. All the saints salute you. The grace of the Lord Jesus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Ghost be with you all. Amen. II Cor. 13:11-14.

From henceforth let no man trouble me for I bear in my body the marks of the Lord Jesus. Brethren, the grace of our Lord Jesus Christ be with your spirit. Amen. Gal. 6:17, 18. And the word was made flesh and dwelt among us, (and we beheld His glory, the glory as of the only begotten of the Father) full of grace and truth. John 1:14. None other was so filled with grace and truth as was our dear Redeemer, and is filled to this day the same, and this grace and truth is daily revealed to the children of men. For the law was given by Moses, but grace and truth came by Jesus Christ. V. 17. He which testifieth these things saith, surely I come quickly. Amen. Even so, come, Lord Jesus. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen. Rev. 22:20, 21. Should we pray for grace? Yes, we need to pray for grace the same as for anything else that we may need and if we are sincere we shall receive that which we ask for. For without grace, love and mercy we cannot work out our soul's salvation. For without me ye can do nothing. John 15:5. Then we need to be thankful for grace, love and mercy received. Col. 3:15.

Dear Lord, I pray Thee, give unto Thy children the needed grace, so that we may be able by Thy grace to practice love, shew mercy to our fellow men, and especially unto them who are of the household of faith. In Jesus name. Amen.

Johnstown, Pa., July 23, 1931.

"Seek good and not evil."

DRESS

A few thoughts from one of our beloved servants (ministers) in to-day's sermons again brings to my mind this subject. A sister who is concerned and who is not a fault-finder from another church (not conservative) once said to me, it seemed to her she could see the show of dress, the progressive spirit, in her occasional visits to this church. Oh well, what is that anyway? But why shouldn't we care when even in the garden of Eden God was concerned that Adam's generation dress in a right way?

And why did the children of Israel need a restriction in that line and furthermore why did Isaiah and Jeremiah prophesy about the dress of the daughters of Zion and last of all why did the beloved apostles give us the tender and simple admonitions in that line if there is nothing to it? I feel sure if we, as mothers, would seek the Holy Spirit's guidance and "with all lowliness and meekness, with longsuffering forbearing one another in love, endeavoring to keep the unity of the spirit in the bond of peace" how different it would be, not just in dress but all things that come with it, for I believe where the Holy Spirit guides all things would be touched or brought to mind.

There is a yet another matter in my mind. How hard we must try to keep the thoughts of our little girls and boys pure while they are yet young; to impress it on their minds while there are so many things around them to turn them away. Looseness of speech in parents is one, then older companions and then the world when they are "big". It seems to me there is no other sin mentioned more often than fornication and of the results or the awful punishments that are pronounced upon this sin.

Mothers watch the little tongue,
Prattling innocent and wild:
To what is said and what is sung
By thy happy, artless child.

Never count the moments lost,
Never mind the time it cost,
This same little tongue may prove
A messenger of God's great love.

Mothers watch the little heart,
Beating soft and warm for you:
Wholesome lessons now impart,
Keep, oh keep, the young heart true.

Never count the moments lost,
Never mind the time it cost.
Little hearts may others sway;
Guide them, mothers, while you may.

A Sister

"SIGN OF AUTHORITY"

It is a noted fact, that some sisters do not properly understand the principle of the devotional covering; therefore they are transgressors unawares. They begin to reason, as soon as pride begins to creep into their hearts, and begin to feel ashamed to wear the covering at all times and at all places. We are to wear the covering as the apostle states, "Every woman that prayeth or prophesieth with her head uncovered, dishonoreth her head." So we cover our heads when we are praying and prophesying and not when we are not praying and prophesying.

We say, the Scriptures tell us to pray without ceasing. Then such reply, "The brethren should pray without ceasing as well as we, and they have their heads covered all day when they are out of doors at work." This is true. But let us see what the covering is.

The apostle says, "For this cause ought the woman to have power on her head, because of the angels." The revised version says, "Sign of authority." We ask, what sign? A covering to show that she is in subjcction as the Scriptures teach. Therefore I ask, what is the hat or cap a man wears, a sign of? We answer, a sign of protection from the scorching heat, or chilling cold, or light of the sun. Therefore it is not a covering or the cover-

ing that should be used by the sisters for a sign of submissiveness to their opposite sex, namely the devotional covering.

When a sister puts on the bonnet, hood, or any other covering, what are they a sign of? We say a sign of protection from heat, cold or sun. For instance, if the sisters would all leave on their protectional covering in the meeting, and a stranger would come in, who did not know whether we believed in the devotional covering or not; would he know by the sisters' protectional covering that we believe in the devotional covering? We say no. Therefore this is no sign to him nor in reality to any one. To me it is a sign that they are not willing to use the real sign; that they want to imitate the fashions of the world a step. And where this is done you will notice the devotional covering is worn very little, and finally not at all.

Therefore when the sisters are willing to wear the covering that the Bible says, namely a veil, this can be of the size and form, so that it can be worn for the sign Paul refers to, and yet pray without ceasing with the head covered. While the man can pray without ceasing with his head uncovered even in the coldest wind and storm, for he never needs to wear the veil or sign used for devotional covering, and in fact does not at all wear this covering; therefore is always uncovered.

"But if any man seem to be contentious, we have no such custom, neither the churches of God." Verse 16. Understand, we and the churches of God believe in the custom of devotional covering. But he who wants to contend, he may. We will not, for we are decided on this question and never had any other custom.—Selected.

"Moses wist not that the skin of his face shone." Spurgeon said of a certain man that he always thought he was sinless until the man said so himself!—Moody.

REPORT

A. M. CHILDREN'S HOME,

Grantsville, Md.,

May 4 to Aug. 1, 1931

May 4. Balance in Treasury	$689.75
May 4. Corfu, N. Y., Sewing	1.00
May 14. Barbara Byler	5.00
May 25. Geo. Byler	5.00
May 25. Jno. Stoltzfus	1.00
June 13. A Sister, Ohio	5.00
June 15 Friends of the needy, Lancaster	2.50
June 18. Fannie Yoder, Greenwood, Del.	5.00
June 18. Sadie Swartzentruber, Bridgeville, Del.	5.00
June 26. Alvin Yoder, Greenwood, Del.	10.00
June 29. Mrs. Mike Miller, Hartville, Ohio	2.25
July 15. County Commissioners of Alleghany Co., Md.	250.00
July 15. Bro. Smucker, Lancaster County, Pa.	1.00
July 21. A. M. S. S., Croghan, New York	112.60
July 21. John Wengerd, Salisbury, Pa.	3.00
July 23. Lewis Co. Cong., N. Y.	85.00
July 29. Pigeon River S. S., Michigan	74.59
Total Donations	$567.94

CHILDREN'S SUPPORT

Cooper Boys	$52.00
Harvey Girls	78.00
Tranum Child	10.00
Total support	$140.00
Eggs sold	73.57
Chickens sold	84.79
Cabbage plants sold	37.40
Boys earnings for Janitor service at school house	14.92
Total receipts	$1608.27

EXPENDITURES

4 Marble Grave Markers	$24.00
1 Horse	135.00
Balance on new house	119.27
Mennonite Pub. House for books and Bibles	28.79
Car upkeep—gas and oil	18.06
Dry goods, clothing etc.	63.40
Feed	195.05
Freight and expressage	7.83
Groceries	234.71
Hardware	9.18
Labor	174.00
Fuel, light and power	41.13
Professional services	47.08
Traveling expenses	8.85
Phone rent and tolls	9.60
Wheat	20.25
General miscellaneous	63.13
	$1199.33
Bal. in Treas. Aug. 1, 1931	$408.94

Provisions donated by the surrounding community were as follows: Milk, tomato plants, apples, cherries, meat, mulberries, flowers, straw to fill ticks, and many different kinds of garden vegetables.

The brethren from the Locust Grove congregation Belleville, Pa., donated cookies, shoes, stockings, one coat, pants and overalls, meat, soap, seed beans, dried apples, apples, cheese, garden vegetables, and 467 qts. canned cherries.

The congregation at Corfu, N. Y. sent dried apples, apple butter, dried corn, clothes and one pair shoes.

Brethren and sisters of Greenwood, Del., donated tomato plants, cookies, canned peas, strawberry preserves, cabbage, bananas, one bushel pea beans and gave money with which a bunch of bananas and a water mellon were bought.

A brother and sister, Oakland, Md., gave lettuce, beans, pillow cases and salve.

The sisters from the local congregations did the weekly mending and patching.

Sister Ella Byler took a much needed vacation from June 29 to July 17.

Sister Mildred Loechner spent one week in a private home in this congregation.

Since the last report two children were admitted to the home on support. Two, which had been placed in homes on trial were returned and two others placed out on trial.

One child had an operation for mastoids in the Allegheny Hospital, Cumberland, Md.

Thirty-six children were taken to Belleville, Pa., for a two weeks vacation under the auspices of brother John Y. Hostetler, who procured homes for them in the congregation at that place for their short stay. At the end of the two weeks twenty-six returned while the other ten remained two weeks longer.

During the quarter twenty applications for admittance on support and two for admittance by commitment were made to the home which could not be accepted because of lack of room and help.

Our family at this time consists of sixty-nine children and six workers who are in usual health.

The tardiness in getting out this report was largely due to the illness and death of Brother Lewis Bender, superintendent of this institution. We cannot understand why the brother, who in our estimation was so useful and so much needed was called away from the work here, but we feel that our loss is his gain and that we should be resigned under the hand of God.

We crave an interest in the prayers of God's children that the work may prosper according to His will: that these children may be nurtured and admonished in the ways of the Lord, and that finally they may be accepted as joint heirs with Christ in the Kingdom of God.

The Workers,
Per Ivan J. Miller.

Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest.

—Matt. 11:28.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Wellman, Iowa, Aug. 18, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—We are having very nice weather at present. Crops are looking good. I have memorized John 1:1-13 in German and English, Matt. 6:9-14 in German and English, Luke 15:11-15 in German, Romans 12th chapter in German, John 14:1-7 in German and the Books of the Bible in English. How much do you pay for a German verse, also English. Please send me a 40¢ birthday book when I have that amount. Yours truly, Joseph Beachy.

Dear Joseph, You wrote a nice letter and learned nice verses. Last year I paid 1¢ for German verses and ½¢ for English but I might be obliged to cut down somewhat but cannot tell yet.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., Sept. 2, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—We are having nice weather. Mr. and Mrs. Leroy V. Miller of Ark. were here to visit their brother and family, Oliver Troyers. Levi D. Millers are building a new house. I learned the 23 Psalm in English, 7 verses of the Bible in English and 1 verse of song in German. I will try to answer Bible questions Nos. 667-670. I will close with best wishes to all. Katie Yutzy.

Dear Katie, Your answers are correct.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., Aug. 31, 1931.
Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold Readers:—I will again write for the Herold as I have not written for a long time. We are having dry weather. There won't be much corn around here this year for it is too dry. People are getting ready to plant wheat. I will answer Bible questions Nos. 663-666. I will close. Alvin Helmuth.

Dear Albert, Your answers are correct.—Uncle John.

Hydro, Okla., Aug. 23, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I will try to write a few lines to the Herold again. Our school will start Monday, Sept. 7. To-day the church is at Reuben Stutzman's. My mamma is sick in bed. To-day my sister is going to come home. I learned 30 English Bible verses and 2 verses of a German song. Barbara Yoder.

Meyersdale, Pa., Aug. 18, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting you in Jesus' holy name:—I will try to write to the Herold again as I have not written for quite a while. We had a good shower of rain to-day. I have memorized 5 German verses of song. How many more verses will I have to memorize to get a birthday book? Will close with God's richest blessings to all. Effie Hostetler.

You have 25¢ credit and a birthday book costs about 50¢.—Uncle John.

Kokomo, Ind., Aug. 24, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—I am sorry I didn't get to write for so long. My Aunt Lavina Slabach of Canton, Ohio is here visiting. A sad accident happened last Friday evening. Jacob Marner and family were on their way to Money Marners and a machine run in the back of their buggy and threw them all out. Mrs. Marner got her arm and collar bone broken, and five of the children were badly hurt. They are in the hospital yet. They are all getting along nicely. Yesterday Adam A. Miller and family, Meno I. Miller and family, Manassas Beachys, Menno Beachys and Lorina Schlabach were all visiters at Joe Bontragers. Grandpa David D. Schlabach went to Goshen over Sunday. I have learned 7 Bible verses in song, 4 German Bible verses, 3 English Bible verses. I will close with best wishes to all. Sarah A. Miller.

I surely feel sorry for those helpless little children and hope they will get

over it all right again. You can say hello to your aunt for me.—Uncle John.

Princess Anne, Va., R. 2, Box 82,
August 17, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:— Health is fair as far as I know. The weather is warm. We had some rain last week which we were very thankful for. This afternoon we canned some apples and grapes. We also dried some corn. Fruit is plenty around here this summer. I learned 35 verses of song in English and six Bible verses in German and 4 in English. I also learned the books of the New Testament and read the New Testament through in English. I will answer Bible Questions Nos. 669 and 670. I will close wishing God's richest blessings to all. A Junior, Amanda Schrock.

Dear Amanda, Your answers are correct.—Uncle John.

Arcola, Ill., R. 3, Aug. 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in our Savior's holy name:—The weather is nice again. It rained Wednesday and Thursday. Wednesday lightning struck Jacob Beachy's barn and burned it to the ground. There were several people in the hospital lately. They are Eli Bontrager, Lydiann Schrock, Rebecca, sister to Lydiann, Rachel Schrock, Mrs. John L. Mast, and Levi Miller. They were all operated on for appendicitis excepting Rebecca, who had her tonsils removed and Mrs. Mast who has a little baby girl. Mr. and Mrs. Daniel Schrock are the proud parents of a baby boy named Henry. Mr. and Mrs. Abe Graber are the proud parents of a baby boy named Joe. Pre. Sam Kemp and wife of Iowa are here also Mr. Eli Wagler a bishop from Allen County, Ind. Sunday church was at Joe Kauffman's. It will be at our place the next time if it is the Lord's will. The work among the men folk is plowing to sow wheat. David J. Mast, Andy Diener and Eli M. Otto are building new houses. I want to answer Bible questions Nos. 669, 670. I learned two German verses from the German A B C Book. I will close wishing you all God's richest blessings. Eli D. Otto.

Kalona, Iowa, Aug. 19, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. We had a nice rain this afternoon which was needed. Health is fair as far as I know. I am 9 years old. I learned the Lord's Prayer and 4 verses in German and 3 verses of song in English. Our school starts August 24 and then I will be in the third grade. I will go to East Lincoln school. Our church will be at Sam Hostetler's if it is the Lord's will. Ephriam Brenneman's are the proud parents of a baby girl named Mary Magdalene. I will close with God's richest blessings to all. Edna Mae Gingerich.

Dear Edna you can write a very nice letter for your age. When you write again write everything on one side of the paper for the printers want it that way and since you can write so nice I do not need to copy it.—Uncle John.

Dundee, Ohio, Aug. 17, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus name:— On Saturday Sam S. Troyers will have sale. They will move to Millersburg. Yesterday 12 of my cousins were here. I learned 2 German verses and 2 English verses. I will close. Atlee Shetler.

Dear Atlee, You had lots of company and hope you enjoyed it.—Uncle John.

Beach City, O., Aug. 21, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:— It is a little cool this morning, but I believe it will get pretty warm again to-day. We had a little rain Wednesday night. The church was at Dan Wengerd's Sunday a week ago and will be at Monro Miller's next time. I learned Psalms 117, 120, 123, 134 all

in German. There are 16 verses all together. I would like to have a birthday book which costs 50¢. How much credit do I have by this time? With love. Katie Ann Yoder.

Your credit is 40¢ now. You shall have a birthday book when you have enough credit.—Uncle John.

Bremen, Ind., Aug. 20, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Weather is nice. We had a nice shower of rain yesterday. Health is fair as fas as I know, except Noah Miller has been sick about all summer. I will answer Bible questions Nos. 665 to 668 the best I can. My father is in Iowa, so we have lots of work to do. I will close wishing God's richest blessings to all. Levi Yoder.

Dear Levi, Your answers are correct.—Uncle John.

Bloomfield, Mont., Aug. 25, 1931.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is on Sept. 5th. I answered Herold questions Nos. 669 and 670. I learned 9 little prayer verses in German and the Lord's Prayer in German and English. I learned a 6 verse poem about Joseph and 2 Bible verses in English and 1 Bible verse in German. How many more do I have to learn to get an English and German Bible? Our teacher came from Hesston, Kans. Her name is Margaret Horst. Will close. Anna Nissley.

Dear Anna, I opened your letter on your birthday. When you write again put the answer to the Bible questions on a separate paper and tell us where you found them. Your answer to No. 670 was correct but 669 was not. Watch for Herold No. 20 for the correct answer. I do not think I can get you an English and German Bible. Your credit is 20¢ now. Uncle John.

Oakland, Md., Aug. 16, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—My grandpa's came home from Ohio last Tuesday night. They went there to attend the funeral of Mrs. Cornelius Beachy. Threshing is in full prime now. We made about 85 loads of hay. I will answer Bible questions Nos 662 to 668. I would like for you to hold my credit long enough to get the book of "Five Kings in a Cave" of the Altemus Series. How much credit do I have and how much do I need? A Junior, Fred Swartzendruber.

Oakland, Md., Aug. 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—To-day is Sunday. The weather is warm and dry. The people around here are threshing their oats. We are done making hay and have about 85 loads this year. I will try to answer Bible Questions No. 661 to 668. I will close with best wishes. A Junior, Claud Swartzendruber.

Dear Fred and Claud, Your answers are all correct. Fred has 19 Bible questions to his credit and Claud 18. I can not say if I will be able to pay more than 2¢ for Bible Questions or not but hope I can. The book costs 30¢.—Uncle John.

LOST TREASURES.

"Come, Mamie darling," said Mrs. Peterson, "before you go into the land of dreams you will kneel at my knee and thank your heavenly Father for what He has given you to-day."

Mamie came slowly towards her mother, and said, "I've been very naughty, and I can't pray, mamma."

"If you've been naughty, dear, that is the more reason that you need to pray."

"But, mamma, I don't think God wants little girls to come to Him when they are naughty."

"Your are not naughty now, my dear, are you?"

"No, I am not naughty now."

"Well, then come at once."

"What shall I say to God about it, mamma?"

"You can tell God how very sorry you are."

"What difference will that make?"

"When we have told God that we are sorry, and when He has forgiven us, then we are as happy as if we had not done wrong; but we cannot undo the mischief."

"Then, mamma, I can never be quite as rich as if I had not had a naughty hour to-day."

"Never, my dear; but the thought of your loss may help you to be more careful in the future, and we will ask God to keep you from sinning against Him again." Selected by a reader.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

The following cable received from Orie O. Miller enroute to Buenos Aires, Argentine and thence to Paraguay to visit the Russian Mennonite colony located there will be of special interest as it concerns the welfare of the Russian Mennonite colony in Brazil whom he has just visited:

"Brazil colony seemed greatly appreciate visit also opportunity closer relation Paraguay. Found brethren contented thankful optimistic however many serious problems ahead."

The message tells its own story. In a message received a week ago he advised that he was met by a representative of the colony at Blumenau, Brazil to accompany him to the colony which is some miles further inland. He also advised that one of the colony, Bro. Hiebert, would accompany him to Paraguay. They were scheduled to arrive at Buenos Aires September 8. It will require about two weeks more to reach the colony in Paraguay. Bro. Miller expects to return to the Argentine to visit the American Mennonite missions located there by about November 15.

The most recent communication from the colony in Paraguay reached us on August 21. It was in the form of a cable as follows:

"Group arrived all well. Colony needs two thousand five hundred monthly. Six to eight thousand until harvest depending on rain. Must buy now to save freight and haul while roads good. Need Five Thousand now."

The group to which the cable refers is the last to have sailed from Germany consisting of 70 persons. These were the remaining refugees being detained in Germany for more than a year. They had hoped to be able to go to Canada but were not granted permission to enter that country because of the present financial depression and have accepted the opportunity to go to Paraguay instead. These will require our further assistance in that country until they can prepare ground and raise a harvest on their land allotted to them. This additional obligation is included in the estimate given in the above cable.

It is embarrassing to report that at the time the above cable reached us there were no funds available for this purpose. We were obliged to reply that no remittance could be made until a week later. During this time some additional funds reached this office but not sufficient to meet the obligation. In order to help as quickly as possible, special arrangements were made whereby a remittance of Three Thousand Dollars was sent and a cable advising that this was all that was available now.

Recent information from Germany brings us the news that some additional families have been permitted to unite with those of the family who had been detained in Russia and that these are now ready to go to Paraguay and permission was asked for 8 families more, or about 40 persons, to sail as soon as ready. In addition to these eight families, there are certain individuals having their relatives in Paraguay who wish to accompany them. In order to meet the needs of these refugees and to avoid further expenses in Germany for their keeping there, permission was given for these also to go to Paraguay. This permission will involve some additional expense in Paraguay but their

equipment in Germany and their transportation expenses will all be met by the German Government, and relief organizations in Germany.

The task awaiting us is to help these struggling ones to build their new homes in Paraguay and to provide their sustenanse until they are able to raise their food and we hope in due time they will be able to repay what we are sending them and to pay for their land which is being given them on a long time credit. The visit to the colony of Bro. Miller, Assistant Secretary of the Mennonite Central Committee, is of special importance at this time. He will be able to bring to the Colonists the good will of the American Mennonites. He will have opportunity to study their needs and possibilities at close range and to bring back a report that should be mutually helpful for the cause. As previously stated in these columns, the matter of colonizing in a new country is no small problem. It will require the united efforts of all to bring final success.

Bro. Miller's report of the Brazil colony which is being sponsored by a Dutch colonization organization and partially supported through the German Government is encouraging but with the encouragement, recognition is given to serious problems to be overcome as time moves on.

There is no definite outlook for the moving of those at Harbin, China, although recent reports indicate some possibility of action in the near future for their rescue from their present pitiable condition and location. We hope to report more definitely in regard to this work later.

It is not necessary to emphasize the need of more funds to carry on this work of relief. May our constituencies feel a continued burden and responsibility for those in need. With the coming of the fall season, we hope our funds may be speedily replenished by a united effort in each Mennonite congregation through special offerings for this work.

Scottdale, Pa., September 8, 1931.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Aug. 24, 1931.

Dear Editor and Herold Readers:—

We greet you all in the blessed name of our Lord and Savior Jesus Christ.

Health in general is fair, or at least so far as I know, with exception of Bishop and sister G. A. Yoder, who have not been able to attend church services for quite a while, but who are improved again in health.

John Glick is poorly at this writing. I am informed he is afflicted with hardening of the arteries.

The ministering brethren, Elmer G. and Amos C. Swartzendruber returned home Saturday evening, from attending Conference in Michigan. Also quite a number of others from here were in attendance.

Some time ago nearly 500 statements were mailed to delinquents. About 100 responded to date. Not all of these were accompained with renewals. I enclose one letter for publication omitting name and address. I hope this will be of benefit to our readers, and that no one will be offended thereby. We indeed have sympathy and patience in such cases. As stated, not all who responded included renewals, but we truly thank you, anyway for replying, so that we may know your attitude toward the paper.

Yet there are many that may be in arrears and have a "hard time" narrative to produce, who in some cases may spend more for one day's luxuries than a whole year's subscription to the **Herold der Wahrheit** would cost. Judge ye yourselves if this be right in the sight of the Lord.

Thank you for past favors.

Sincerely yours,
J. N. Yutzy.

OBITUARIES

Mayer.—Mary (Jutzi) Mayer, wife of the late John L. Mayer, was born Nov. 26, 1860 in Waterloo Co., Ontario. Died at her home near Pigeon, Mich.,

Aug. 29, 1931. On Dec. 4, 1883 she was united in marriage with John L. Mayer who preceded her to the glory world about five months ago. She leaves to mourn her departure two sons and two daughters, Mrs. Ben. Gingerich, Kalona, Iowa, Solomon and Ezra and Lydia, the three living near Pigeon, Mich., the latter at home, fourteen grandchildren, one brother, John of Baden, Ontario, and a host of other relatives and friends. One daughter, Emma, Mrs. Joel Widrick of Lewis county, N. Y., preceded her in death thirteen years ago.

In youth she accepted Christ as her personal Savior and became a member of the Amish Mennonite church and was faithful unto death. Her main remaining desire and aim was to see her children faithful unto the Lord, which was her daily prayer. In her departure we keenly feel our loss of a mother's devoted ministry of prayer. In her last days she often expressed her readiness and desire to go home, but was always resigned to the Lord's will. Her health failed for the last two years; her death was caused by a sudden attack of dropsy which set in about seven weeks ago.

One precious to our hearts has gone,
The voice we loved is stilled,
The place made vacant in our home,
Can never more be filled.

Peaceful be thy rest dear mother,
'Tis sweet to breath thy name.
In life we loved thee very dearly,
In death we do the same.

Peacefully sleeping, resting at last,
The world's many troubles and trials are past.
In silence she suffered, in patience she bore—
Till God called her home to suffer no more.

The funeral was held at the Pigeon River Church, Monday, Aug. 31, and was conducted in English by Edwin Albrecht, who used II Peter 1:14, 15 as text, and by M. S. Zehr in German who used II Tim. 3:6-8. Ben Swartzendruber of Upland, Calif., also took part in the services.

Bender.—Barbara (Brenneman) Bender died in East Zorra, Ontario, Aug. 5, 1931, at the age of 81 years, 10 months and 20 days. She was born in South Easthope, Sept. 15, 1849. In 1876 she was united in marriage with John H. Bender, after which they moved to the farm where she died. She leaves to mourn her departure, her sorrowing husband, one son, Jacob, two daughters, Lydia at home, and Mrs. Christian Jutzi, 17 grandchildren, 17 great-grandchildren, three brothers, Joseph in East Zorra, Christian in South Easthope, and David in East Zorra. Three brothers and three sisters preceded her.

The funeral was held Aug. 7. Interment in A. M. cemetery 16th line East Zorra.

God saw fit to take her from us
To that home which knows no pain
Where no sickness, care or sorrow
Nor distress shall come again.
Some day we expect to meet her
In that heavenly home to stay,
Where there is no hour of parting
Where all tears are wiped away.

Bender.—Lewis, son of Christian W. and Ida (Hershberger) Bender was born near Salisbury, Pa., Nov. 25, 1900. Died in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., Aug. 25, 1931; aged 30 years and 9 months.

On Aug. 14, 1924 he was united in marriage with Anna J. Yoder. To this union was born one son and two daughters: Lela, age 5; Martin, age 3; and Ella Dorcas, age 15 months, who with their mother are left to mourn the loss of a kind and loving husband and father. There also remain to mourn his early departure, parents, three brothers and five sisters; Floyd, Omar, Lena, wife of Ernest Yoder, Myra, wife of Omar Maust, Harvey, Verda, Della, wife of Ivan J. Miller, and Fannie.

He united with the Amish Mennonite

church in 1915, and remained faithful unto the end. He was of a quiet disposition and endeavored to live loyal to his professed faith.

His smiling face will be missed in the family circle.

His illness at first was thought to be flu., later there were symptoms of typhoid fever. After an illness of ten days other symptoms developed and later he was taken to the hospital where his malady was pronounced encephalitis (sleeping sickness) from which after a few days he silently passed away.

After he was twenty one years of age he taught the public school at the A. M. Children's Home near Grantsville, Md., three successive years, with the exception of a few months because of serious illness. Afterwards he engaged in farming near Salisbury, Pa., for about three years. In June 1928 he was appointed Assistant Superintendent of the A. M. Children's Home which position he began filling the following October. The next year he was appointed Superintendent of the institution in which position he faithfully labored until called away.

The funeral was held Aug. 28. Services at the A. M. C. Home were conducted by J. B. Miller in English. Services at the Maple Glen meeting house were conducted by Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., and by J. B. Miller in German and by Shem Peachey in English. The remains were interred in the Oak Dale cemetery near Salisbury, Pa.

"There's a land that is fairer than day
And by faith we may see it afar,
For the Father waits over the way
To prepare us a dwelling place there."

—The Family.

RAYS OF HOPE

As here in pain, subdued I lie
And dark clouds o'er me seem to fly
Yet do the rays of hope shine through,
As ne'er before, with radiant hue.

Though through the glass I darkly see,
I know not what beyond may be:
Should I not therefore, calmly wait
For th' Saviour dear to ope' the gate?

And though below we are but weak,
The Spirit true doth to us speak.
We see the dawning of the morn,—
Its brightest rays are yet unborn.

How then shall pain, discouragement
Within this humble tenement,
Serve here to mar, bring discontent,
When love supreme from God is sent?

Far better off is man on earth
When love and grace bring joy and mirth,
To dwell in poverty and pain,
Than trust in gold and earthly gain.

We view th' solemn, majestic scene
And note God's wondrous works supreme;
And Him who can alone implore
That grace abound for evermore.

O! may we always faithful be,
And strive to do the duties He
Entrusts to us, that in His light
We may rejoice in th' last twilight.

Oh glorious morn! What will it mean?
When at last beheld beyond th' stream
Life's entrance into that great Land,
Led safely there by His own Hand.

Note:—

The above verses were written by the late Lewis Bender during the latter part of 1924, after he had gone through a very critical illness of influenza and was recovering. They are taken from the original manuscript upon which were written marks and indications for future transportation and revision. This was never done, and as they now appear they are revised and rearranged to, as nearly as possible, express what the indicated intention of rearrangement was, and with revision and correction to express what the original seemingly intended to express. The original draft manuscript was submitted for use by sister Bender.—Editor.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. Oktober 1931 No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gegen Gleichstellung mit der Welt.

Eil', Herz, allein zu Jesu hin!
Das Andre bringt dir nicht Gewinn;
Gott will sich selbst dir geben.
Drum schau nicht zu der Welt zurück!
Sie legt dir Fallen, Netz und Strick,
Und steht dir nach dem Leben.

O, ziehe nicht am fremden Joch
Des Sündendienstes, suche doch
In Gott nur deinen Frieden!
Gott und die Ungerechtigkeit,
Die bleiben ewig himmelweit,
Wie Tag und Nacht geschieden.

Gemeinschaft haben ewig nicht
Die Sündenmacht und Gottes Licht;
Sie lassen sich nicht paaren.
Der Herr stimmt nicht mit Belial;
Der Christ nicht mit der Sünder Zahl, —
Er läßt sie fernhin fahren.

Der Tempel Jesu sieht nicht aus
Als wie der toten Götzen Haus;
Ihr Christen seid ein Tempel
Deß, der den Himmel hat gemacht
Und der das Leben uns gebracht,
O, schaut auf S e i n Exempel!

Hört, was der ew'ge König spricht:
„Ich will mit meinem Freudenlicht
„In euren Herzen wohnen!
„Ihr seid mein Volk, ich euer Gott;
„Ihr werdet nicht bei mir zu Spott;
„Ich biet' euch Königskronen!

„Dann gehet aus und sondert euch,
„Und stellet euch der Welt nicht gleich,
„Den Unflat zu berühren!
„Wer treu verleugnet ihren Weg,
„Den will ich auf dem schmalen Steg
„Zum ew'gen Erbteil führen!"

Editorielles.

—Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Es gibt zwei Hauptgrundsätze, welche die Handlungen der Menschen beherrschen. Manche wählen den einen, Andere den anderen, während Etliche beide zu vereinigen suchen, doch dieselben vermischen sich nie. Sie sind so verschieden wie Oel und Wasser verschieden sind. Sie haben keine Verwandschaft miteinander. Diese beide Grundsätze sind „Ehrlichkeit" und „das Handeln nach Umständen." Manche Leute erwählen die Ehrlichkeit zur Begleiterin durchs Leben. Sie spiegelt sich in ihrem Reden und Handlungen. Sie wandeln in den Wegen derselben. Sie glauben daß sie von Gott ist, und ehren ihren Schöpfer damit, denn weder Gold, noch Kronen, noch Ehre könnte sie bewegen, dieselbe zu verlassen. Ein ehrlicher Mensch ist unüberwindlich. Er kann nicht besiegt werden, weder mit Schwert und Spieß, noch durch Lob und Schmeichelei. Der ehrliche ist Gottes Edelmann. Engel begleiten ihn auf seinen Wegen. Es gibt Leute, und ihre Zahl ist nicht gering, welche sich von Umständen leiten lassen. Sie sind ehrlich, wenn sie es für das Vortheilhafteste halten. Sie reden und handeln, wie Klugheit es gebietet, aber sie bleiben müßig und schweigen, wenn wahre Ehre eine selbstverleugnende Handlung er-

forderte. Es gibt Menschen süß wie Honig, höfliche Leute, nach ihrem Aeußern zu urtheilen, sollte man denken, Wunder wie lieb dich dieselben hätten, und seien eben im Begriff, dir die größten Wohlthaten zuzuwenden—aber beobachte sie genau und du findest, daß der Druck der Umstände—Klugheit dahinter steckt—deinen Einfluß für irgend einen Zweck ist der gesuchte Gegenstand. Leute von solcher Handlungsweise haben immer etwas zu verheimlichen und zuzudenken, wo die Wahrheit bekannt werden sollte.

Hin und her durch die verschiedenen Gemeinden sind viele junge Seelen, Jünglinge und Jungfrauen getauft worden in der kürze und an anderen wird es auch bald vollzogen, und damit haben sie ein gutes Mundbekenntnis abgelegt und Christusbekenner geworden, versiegelt mit Wasser und Worten und Zeugen der Gemeinde. Aber das Theilhaftig werden der göttlichen Natur ist ein unsichtbares siegreiches Wesen inwendig im Menschen, und macht einen Tempel des lebendigen Gottes aus dem Menschen der solches erlangt, damit wird er dann eine Quelle des lebendigen Wassers das in das ewige Leben quillen wird. Solches kann erlangt werden durch bitten und flehen zu Gott für seine Weisheit, Kraft und Stärke, und durch die Selbstverleugnung und Kreuzigung des Fleisches und seinen Lüsten dagegen Demut, Sanftmut Keuschheit und Wahrheit annehmen. Die Schrift gibt uns Zeugnis von Christo unserm Erlöser der uns ein Vorbild gelassen hat in welchem wir sollen ihm folgen, es sagt: Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. So thut der Mensch in seiner Neu- und Wiedergeburt immer völliger werden in der Weisheit Gottes, an Alter und Gnade nimmt er immer zu. Der Heiland sagt: Wer verläßt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.

„Ein Freund, der mir den Spiegel zeigt,
Den kleinsten Flecken nicht verschweigt,
Mich freundlich warnt, mich herzlich schilt,
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt,—
Der ist mein Freund,
So wenig er's auch scheint.
Doch wenn mich einer schmeichelnd preist,
Mich immer lobt, mir nichts verweist,
Zu Fehlern gar die Hände beut,
Der ist mein Feind,
So freundlich er auch scheint."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof William Yoder von Napanee, Indian und Pre. Daniel A. Beachey von Topeka, Indiana waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas das Wort Gottes zu predigen und Freund und Bekannte zu besuchen.

Bischof Eli E. Bontreger von Shipshewana, Indiana war in Mississippi Ordnungs Gemeinde und Liebesmahl zu halten für die Glieder bei Wiggins und Paß Christian, und war auch etliche Tage in der Gegend von Arthur, Illinois, das Wort Gottes zu predigen und Freund und Bekannte zu besuchen.

Mose Mast und Weib und Malinda Wenger von Thomas, Oklahoma waren etliche Wochen in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte zu besuchen, und gedenken weiter die östlichen Gemeinden zu besuchen.

Pre. Enos C. Swarzendruber und Weib von nahe Kalona, Iowa waren in der Gegend von Thomas, Oklahoma Freund und Bekannte zu besuchen und der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. Moses Miller von Middlebury, Indiana und seine drei Brüder waren bei Arthur, Illinois ihrem Onkel seiner Beerdigung beizuwohnen. Der Christian Miller, welcher gestorben ist den 10. September, im Alter von 76 Jahr, 5 Monat und 10 Tag. Trauerreden wurden gehalten den 12 September an der Heimat durch Noah B. Schrock und Moses Miller. Darnach wurde der Leichnam nach Hutchinson, Kansas genommen um beerdigt zu werden neben seinem ersten Weib. Das Weib und ihre 3 Söhne, Jacob, George und Albert Helmuth und Sarah Marner sind mit nach Kansas der Beerdigung beizuwohnen. Er hinterläßt sein Weib, 2 Söhne, 4 Töchter und viele Freund und Bekannte sein Hin-

scheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Das Gerecht-werden durch den Glauben.

Von D. E. Mast.

„Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum." Röm. 3, 23—27.

Hier können wir sehen, daß alle Menschen von Natur aus, unter der Alten geerbten adamitischen Sünde stehen; und einen Erlöser brauchen, und ohne Verdienst gerecht werden aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist. Und das alles muß geschehen durch den Glauben an das vergoßene Blut Jesu Christi; und ein reumütiges, bußfertiges Sündenbekenntniß vor Gott; mit dem Zöllner im Tempel, der sich an die Brust schlug, und sprach: **„Gott sei mir Sünder gnädig."** Nun dieser ging hinab in sein Haus gerechtfertiget vor jenem Pharisäer.

Dieser Pharisäer hat nichts gehabt als wie seine eigene Gerechtigkeit, und die ist wie ein unflatiges Kleid vor dem Herrn. Dieser Zöllner hat seinen verlornen Stand gesehen, und seine Sünden bekannt vor Gott, und hat Vergebung erlangt. So dann Gerechtfertiget werden, ist nichts anders; als wie Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen. **„Wie nun durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen."** Röm. 5, 18. Durch das Sühnopfer Jesu Christi, ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Die unschuldigen Kinder mit eingenommen; denen ist das Reich Gottes aus freier Gnade zugesagt. Aber nicht so mit den Erwaschenen, denen ist die Rechtfertigung des Lebens auf besondere Bedingungen verheißen; das heißt Glauben und Buße tun für seine Sünden, ja das heißt dann Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als seinen Erlöser von Sünden; und in ihm Leben und Wandeln bis an ein seliges Ende.

„Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." 2. Kor. 5, 19.

Ja das Wort von der Versöhnung ist doch ein Theures und hoch zu schätzendes **Wort;** Ja wenn das **Wort** von der Versöhnung nicht da wäre, so müßten wir alle ohne Trost und Hoffnung in eine finstere Zukunft hineinblicken.

Aber Gott sei Dank für das teure **Wort** von der Versöhnung. Es ist Blut genug vergossen auf Golgatha für alle Bußfertigen Seelen, so rein und weiß waschen von ihren Sünden wie Schnee. Jes. 1, 18.

Aber merket um diesen himmlische Segen zu überkommen, muß der Mensch mehr tun als wie nur sagen ich Glaube; er muß seinen Glauben beweisen mit seinem Gehorsam. Gleichwie Abraham that da Gott ihm befahl auszuziehen aus seinem Vaterland, und aus seiner Freundschaft und aus seines Vaters Hause in ein Land, das er ihm zeigen wolle. Und will ihn zu einem Großen Volk machen, und will ihn segnen, und ihm einen großen Namen machen, und er soll ein Segen sein. Und er will segnen die ihn segnen, und verfluchen die ihn verfluchen; und in ihm sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abram aus, wie der Herr ihm gesagt hatte. 1 Mose 12, 1—4. Und hat seinen Glauben mit seinem Gehorsam bewiesen; und hat dem Herrn einen **Altar gebaut;** der ihm erschienen war. Und das ist gerade was in einer jeden gläubigen Christlichen Familie sein sollte. Und ein andermal hieß ihn der Herr hinaus gehen in der Nacht und die Sterne zählen; wenn er sie zählen kann. Also soll sein Same werden. Abraham glaubte Gott dem Herrn, **und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.** So kann Paulus wohl mit recht sagen: Abraham hat Gott geglaubet, **und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.** Röm. 4. 3.

Und Gal. 3, 6 die nämlichen Worte. Wenn Abraham jetzt ums Leben gekommen wäre, so wäre er als ein Gläubiger gestorben; mit dem vollkommenen Willen auch Gott gehorsam zu sein. Leset das 4 Römer und ihr sehet daß Paulus das meiste vom Capitel gebraucht um zu beweisen daß der Mensch gerecht wird vor Gott durch den Glauben.

Und am 5 fängt er dann an mit den Worten: **„Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll."** „Gerecht geworden durch den Glauben;" „Frieden mit Gott;" durch Jesum Christ;" „und den Zugang zu dieser Gnade durch den Glauben." O herrliche Verheißung.

Wir wollen aber auch nicht vergessen was Jacobi schreibt in bezug auf die Rechtfertigung, 2:4: „Was hilfts, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berate euch, wärmet euch, und sättiget euch; gebet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist: was hülfe das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber." „Denn gleich wie der Leib ohne Geist tot ist also auch der Glaube ohne die Werke ist tot.

Schluß folgt.

Labans Götzen.

Nachdem daß **Jacob, dem Laban vierzehn Jahre gedient hat, für seine Weiber, und sechs Jahre, für die Heerde,** hat er erfahren daß Laban's Söhne ihm gram waren, (denn der Herr, hat Jakob sehr gesegnet), und **Laban's Angesicht** war nicht mehr gegen ihn wie vohin.

So sprach der **Herr zum Jacob: Zeuch wieder in dein Vaterland, und zu deiner Freundschaft, ich will mit dir sein.** So rief **Jacob seine Weiber,** und erzählte ihnen, was der **Herr zu ihm gesagt hat.**

Die waren **willig,** daß sie mit ihm ziehen. Und also machte sich **Jacob auf, und lud seine Kinder und Weiber auf Kameele,** und führete mit sich weg all sein **Vieh, und alle seine Habe,** die er in **Mesopotamien erworben hatte,** daß er käme zu **Isaak, seinem Vater.**

Und Rahel stahl ihres Vaters Götzen: Dieser Götze ist in der Van Ess Uebersetzung genannt eine **Teraphim,** welches war ein **Bild, eines Menschen, ohne Füße, mit einem Stecken, von dem Bart bis an die Knie und faßte mit beiden Händen den Stecken.**

Dieser **Götze** war gehalten als einer, der **Glück ins Haus brachte, und das Unglück aus dem Haus hält.**

Es scheint daß **Laban sehr viel von dem Götzen hielt, und Rahel, wird auch dazu gelehrt gewesen sein, ihn hoch zu schätzen.** Darum dachte sie wohl wenn sie den **Götzen** mit nimmt dann wird sie **viel Glück haben.**

Aber unglückliche Rahel. Der Götze hat ihr den **Todt verursacht, anstatt Glück.** Hätte sie doch den Götzen gelassen und hätte ihr Vertrauen auf den **Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs gesetzt, der würde ihr Glück gebracht haben.**

Als Laban erfuhr daß Jakob fort war, jagte er ihm nach und übereilte ihn auf dem **Berge Giliad,** Aber der **Herr, warnte** ihn, daß er nicht anders denn **freundlich, mit Jacob reden solle.**

Aber Laban **beschuldigte den Jacob,** daß er **heimlich weg gezogen war,** und nun in **seines Vaters Land, und Hauses, ziehen wollte. (Wo sie doch gar kein Götzen, noch Abgott dulden.)** Warum hast du mir meinen **Götzen gestohlen?**

Aber Jakob sprach zu **Laben: Bei dem du deine Götter findest, der soll nicht leben, vor unsern Brüdern. Aber unglücklicher Jacob, Er wußte nicht daß sein liebes Weib die Götzen gestohlen hatte.**

Laban suchte durch die **Hütten,** aber durch **betrug** hatte die **Rahel** den **Götzen verborgen gehalten,** daß Laben ihn nicht fand.

Aber der **Herr, hatte es wohl gewußt;** jedoch **Rahel durfte noch nicht sterben,** denn da sie **Joseph geboren hatte,** dann hat sie gesagt: **Der Herr wird mir noch einen Sohn geben,** und derselbe Sohn war noch nicht geboren.

Aber die **Worte die Jacob geredet hatte,**

die haben ihre **Kraft,** denn die Sache ist vom **Herrn gekommen.**

So ist die **Rahel** mit in das Land **Canaan** gezogen, aber ich glaube der **Götze** ist mit anderen **Göttern, und unnöthigem Zierath vergraben** worden unter der **Eiche,** die neben **Sichem stand.**

Dann zog **Jacob durch das Land Canaan** bis er nahe zu **Bethlehem** kam, da **gebar die Rahel.** Und da **Rahel den Sohn gebar, da ist ihr das Leben aus gegangen, und sie nannte ihn Benoni; (Das ist, Kind meiner Trübsal).** Aber sein Vater nannte ihn **Benjamin. (Das ist Sohn der Rechten),** denn **Benjamin** war von **Jakobs rechtem Weib geboren. Nun ist Rahel gestorben, (nach dem Wort Jakobs)** und ist begraben an dem Wege gen Bethlehem. Und **Jacob** hat ein **Grabmal,** aufgerichtet über ihrem Grab welches ist genannt das **Grabmal Rahels.**

Lieber Leser, thun wir nicht zuviel unser **vertrauen, auf weltliche Sachen richten,** und nicht **gänzlich** auf **unsern Herrn und Heiland Jesu Christi?** Haben wir uns **gänzlich unter seinen Willen** begeben als ein **Werkzeug in seiner Hand,** und suchen ihm zu **dienen** in **Heiligkeit, und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist?** Können wir begreifen daß es eine **Gabe Gottes** ist daß da eine **ewige Freude der Fülle und ein liebliches Wesen ist, zur rechten Hand Gottes?** Haben wir den **Glauben,** welcher ist eine **gewisse Zuversicht** deß das man **hoffet,** und nicht **zweifelt** an dem das man **nicht siehet?**

Sind wir **wahrlich, in Christi Tod getauft,** und ist unser sündlicher Leib mit ihm **begraben** durch die **Taufe in den Tod?** Auf daß wir seiner **Auferstehung gleich sein werden,** und erlöst sind von unseren **Sünden,** und **leben Gott,** in **Christo Jesu, unserm Herrn.** Wann wir dieses erlangt haben dann können wir mit **Paulus, und Timotheus sagen:** Was uns zum **Gewinn** war, das haben wir um **Christi willen, für Schaden geachtet.** (Ja was **weltlicher Gewinn** ist, wollen wir nicht **achten, als einen Götzen,** und dasselbe den **Vorzug** haben lassen, in unsern **Herzen, sonst bringt es uns am Ende, den ewigen Todt.)** Sondern wir achten es noch alles für **Schaden, gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu unsers Herrn,** um welches willen wir alles haben für Schaden gerechnet, und **achten es für Dreck,** auf daß wir **Christum gewinnen.**

Und lasset uns jagen nach dem **vorgesteckten Ziel,** nach dem **Kleinod** welches vorhält die **himmlische Berufung Gottes** in **Christo Jesu. Prüfet alles** und das **Gute behaltet.** D. J. Troyer.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

11. **Erzieht eure Kinder zu der Gewohnheit daß sie stets die Wahrheit reden.**

Die Wahrheit reden ist, wie es uns scheinen will, weit weniger der allgemeine Gebrauch in der Welt, als man auf den ersten Blick annehmen möchte. Die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit ist eine goldene Regel, welche von vielen mehr beachtet werden sollte. Lügen und Ausflüchte gebrauchen sind alte Sünden. Der Teufel ist der Vater der Lügen; er betrug die Eva durch eine freche Lüge, und seither ist dies eine Sünde gegen welche alle Kinder der Eva allezeit auf der Hut sein müssen.

Bedenke nur wie viel Falschheit und Trug in der Welt ist! Wie viel Uebertreibung! Wie viele Zusätze werden gemacht zu einer einfachen Begebenheit. Wie viel wird ausgelassen, wenn es den Interessen des Erzählers zuwider ist. Wie wenige von denen, die sich in unserer Umgebung befinden sind so treu und wahr, daß wir ihnen ohne Zögern aufs Wort glauben können. Die alten Perser waren weise; sie erzogen ihre Kinder zu der Gewohnheit, stets die Wahrheit zu reden. Welch ein überzeugender Beweis von der Sündhaftigkeit des Menschen ist es, daß es notwendig ist, dies in Bezug auf die Erziehung der Kinder überhaupt zu erwähnen.

Leser, ich möchte dich darauf aufmerksam machen, wie oft im Alten Testament von Gott als dem Gott der Wahrheit die Rede ist. Wahrheit ist uns besonders vor Augen gestellt als eine Haupt-Eigenschaft des Charakters Gottes. Er weicht nie von dem Geraden und Richtigen ab. Er verabscheut Lügen und Heuchelei. Es ist notwendig, dies stets den Kindern vor Augen zu halten. Halte ihnen stets im Gedächtnis, daß weniger als die Wahrheit reden, die Un-

wahrheit ist, daß Ausweichen, Ausreden und Uebertreibungen alle in der Richtung der Lüge liegen und vermieden werden sollten. Ermutige sie, unter allen Umständen offen und wahr zu sein, und die Wahrheit zu sagen, was es auch kosten mag.

Ich mache euch auf diese Sache aufmerksam, nicht nur um des guten Rufes eurer Kinder in der Welt willen, obwohl es schon um deswillen nötig wäre; sondern auch um euretwillen in all eurem Umgang mit ihnen. Ihr werdet finden daß es wirklich eine große Hilfe ist, wenn man sich immer auf ihr Wort verlassen kann. Dies wird in großem Maß dazu dienen, zu verhüten daß Kinder vor den Eltern Dinge verheimlichen, welches eine schlimme Gewohnheit ist. Offenheit und Geradheit bei Kindern kann gepflegt werden durch richtige Behandlung und Unterweisung von frühester Kindheit an.

11. **Erziehe sie zu der Gewohnheit, die Zeit zu benützen und auszukaufen.**

Müßiggang ist des Teufels bester Freund. Es ist der sicherste Weg, ihm die Gelegenheit zu geben uns Schaden zu tun. Wenn Sinne und Gedanken nicht mit etwas Nützliches beschäftigt sind, ist dem Satan eine Tür geöffnet durch welche er entweder selbst eingehen wird oder er wird etwas hineinwerfen, das seinen Zwecken dient, indem es böse Gedanken erzeugt.

Keine Kreatur Gottes ist zum Müßigsein geschaffen. Dienst und Beschäftigung ist jeder Kreatur von Gott zugedacht. Die Engel des Himmels sind beschäftigt; sie sind des Herrn Dienstboten, die stets seinen Willen tun. Adam im Paradiese war befohlen zu arbeiten. Er sollte den Garten bauen und bewahren. Die Seligen in der Herrlichkeit haben eine Beschäftigung: Sie sind Tag und Nacht beschäftigt indem sie das Lob dessen singen, der sie erkauft hat. Und der Mensch, der arme, sündige Mensch muß eine Beschäftigung haben, sonst wird seine Seele bald in einen ungesunden Zustand geraten. Wir müssen unsere Hände und Gedanken mit dem füllen, das gut und nützlich ist, sonst werden unsere Gedanken bald mit Dingen erfüllt, die uns Schaden bringen.

Und was sich bei uns bewahrheitet, bewahrheitet sich auch von unseren Kindern. Der Mensch, der nichts zu tun hat, ist zu bedauern. Die Kinder Israel hielten Trägheit und Müßiggang für eine Sünde. Es war bei ihnen Gesetz, daß die Eltern jedes Sohnes ihn dazu anhalten sollten ein nützliches Handwerk zu lernen; und dies war eine gute Anordnung. Sie kannten das Herz des Menschen besser als manche von uns es zu kennen scheinen.

Müßiggang hatte viel zu tun mit Davids schrecklicher Versündigung mit dem Weibe des Uriah. Als Joab mit dem Heer auszog, blieb David müßig in Jerusalem. Und dann sah er Bethseba und dann lesen wir von seinem Fall.

Ich glaube daß Müßiggang zu mehr Sünden geführt hat als fast irgend eine andere Gewohnheit, die genannt werden mag. Ich bin geneigt zu glauben, daß Müßiggang die Mutter vieler Werke des Fleisches ist; die Mutter von Ehebruch, Hurerei, Trunkenheit und vieler anderer Werke der Finsternis. Laß dein eigenes Gewissen sagen ob dies nicht die Wahrheit ist. Du gingst müßig und sofort klopfte der Teufel an die Türe und begehrte Einlaß.

Und das ist in der Tat nicht zu verwundern. Alles in der Welt, die uns umgibt, scheint uns dasselbe zu lehren. Es ist stehendes Wasser, welches schlecht und faul wird; fließende Ströme sind stets klar. Wenn du einen Engine hast, mußt du ihn benützen, sonst kommt er außer Ordnung. Wenn du ein Pferd hast, mußt du ihm Bewegung geben; es sollte regelmäßig zur Arbeit benützt werden. Wenn du gute leibliche Gesundheit haben möchtest, mußt du dir Bewegung machen. Wenn du stets still sitzest, wirst du bald zu klagen haben. Und ebenso verhält es sich mit der Seele. Wenn die Gedanken mit dem Guten beschäftigt sind, wird es Satan nicht leicht finden, seine Pläne auszuführen. Sei darauf bedacht, stets nützlich beschäftigt zu sein, und der Feind wird dir nicht so leicht beikommen können um sein Unkraut zu säen.

(Fortsetzung folgt)

Noahs Zeitgenossen.

Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes u.s.w. (Luk. 17, 26. 27.)

Die neutestamentlichen Ereignisse haben ihre Schattenbilder im Alten Testament.

So war Jesu Kreuzestod vorgebildet durch den Opferkultus Israels. Das Abendmahl hatte sein Vorbild im alttestamentlichen Passah. Bezüglich der zu erwartenden Dinge ist es ebenso. Die Entrückung der Gläubigen ist vorgebildet durch Henochs Wegnahme, die große Trübsalszeit durch die Sintflut, das Gericht durch den Untergang von Sodom und Gomorra. Unser Text sagt, daß es den Ungläubigen am Ende der Zeiten so gehen würde wie den Zeitgenossen Noahs. Da wir dem Ende immer näher rücken, so wollen wir diesen Worten des Herrn, als für unsere Zeit passend, nähertreten und auf die Zeitgenossen Noahs achten.

Welche Vorrechte hatten Noahs Zeitgenossen?

1. Eins ihrer Vorrechte war, daß sie während langer Zeit Gottes Wort hörten. 120 Jahre predigte ihnen Noah, der Prediger der Gerechtigkeit. Er tat seine Arbeit gewiß gründlich, und Hes. 33, 7—1, wo gesagt wird, daß Gott das Blut der Verlornen von unseren Händen fordern wird, wenn wir sie nicht waren, trifft bei Noah sicher nicht zu. Ich wünschte, unsere Hände wären alle so rein von dem Blut unserer Umgebung, wie Noahs Hände es waren. Auch dürfte das Wort: „Verflucht sei, der des Herrn Wert lässig treibt" (Jer. 48, 10) auf ihn keine Anwendung finden, denn er war ein Mann, „der alles tat, was ihm der Herr gebot." Wir wollen uns durch Noah ermuntern lassen, es jedem zu sagen, der noch schwankt, daß jetzt noch ein Tag der Gnade ist, an dem sich jeder zu Gott wenden kann.

2. Ein weiteres Vorrecht war, daß für sie gebetet wurde. In der Geschichte wird uns nicht direkt gesagt, daß Noah für seine Zeitgenossen betete, aber er wird in Hes. 14, 14—23 als einer der großen Beter „Noah, Daniel und Hiob" genannt. Ich glaube, daß Noah viel für seine Umgebung betete. Er mag, ähnlich wie Jeremia, geklagt haben: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk" (Jer. 9, 1), und abermals: „Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbt ist" (Jer. 8, 21).

3. Wiederum war es ein Vorrecht, daß sie am Bau der Arche mithelfen durften; dabei glaubten sie aber nicht an ihre Bestimmung. Offenbar hat Noah die Arche nicht allein gebaut. Viele haben ihm geholfen und sich gewundert, daß Noah so töricht war und selbst so sehr arbeitete und ihnen für ihre Arbeit Bezahlung gab. So ist es heute auch noch. Mancher hilft mit, singt mit, gibt mit und ist doch kein Kind Gottes und hat, weil er nicht glaubt, weder Erbe noch Teil an Noahs Sicherheit.

4. Endlich war es ein Vorrecht für Noahs Zeitgenossen, viele Wunder zu sehen. Zunächst war ihnen Noahs Leben, das mit seiner Predigt stimmte, selbst ein Wunder. Dann sahen sie seine Geduld, seinen Glauben, seine Arbeit. Sie sahen kurz vor der Sintflut, wie alle Tiere von selbst kamen, je zwei und zwei.

So hat auch in unseren Tagen mancher Wunder gesehen. Durch Sünde gebundene Menschen wurden frei. Trunkenbolde wurden gerettet und lebten fortan zur Ehre des Herrn. Soll das umsonst sein? Nein, es sollte uns bestimmen, dem Worte des Herrn zu glauben, damit wir nicht umkommen.

Welche Sünden taten Noahs Zeitgenossen?

1. Sie beobachteten keine Grenze zwischen dem Göttlichen und Weltlichen. Sie vermengten sich miteinander (1. Mose 6, 2). Nach ihrer Meinung war das eine große Errungenschaft, denn aus der Verbindung gingen nach ihrem Urteil Gewaltige in der Welt und berühmte Leute" hervor. Gottes Urteil lautete aber anders. Er sah „daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden." So verschieden ist das menschliche und das göttliche Urteil. Es gibt heute auch auf religiösem Gebiete ein Verwischen der Grenze, eine Mischreligion, die vor Gott keine Bedeutung haben kann. In 2. Kön. 17 wird von der Entstehung der Samariter gesagt, daß sie aus einem Mischvolk bestanden, das „den Herrn fürchtete und seinen Götzen diente." Gott bezeichnet diese Leute in 2. Kön. 17, 41 mit dem Ausdruck „diese Heiden." Wer heute zur Kirche geht und zum Theater, Gott dient und der Welt, ist nichts anders als ein Heide, der den Schein eines gottseligen Wesens hat, aber seine Kraft verleugnet. Aber diesen Menschen wird es so gehen wie Noahs Zeitgenossen.

2. Sie taten nichts besonders Böses.

„Sie aßen und tranken und heirateten." Das tun wir auch. Wir können das alles ohne Sünde tun, aber die Verschuldung lag darin, daß sie von diesen Dingen so hoch dachten, daß sie Gottes vergaßen. Sie trachteten nicht nach dem, was droben ist, sondern nach dem, was auf Erden ist. In unseren Tagen begegnen wir nicht nur diesem Sinn, sondern noch vielen Lastern und Sünden, die Noahs Zeitgenossen gar nicht kannten noch taten. Unsere Zeit geht dem furchtbaren Gericht entgegen, wenn sie sich nicht bekehrt.

3. Sie verachteten Gottes Langmut. 120 Jahre hörten sie durch Noah Gottes Liebesplan, aber sie verachteten alles. Oft wollte der Herr sie sammeln, aber sie wollten nicht. Sie widerstrebten dem Heiligen Geist. Es war also das Wort nicht nur vom äußeren Ohr aufgenommen, sondern mit Geisteskraft ins Herz gedrungen. Sie mußten gegen besseres Wissen angehen. Dies mochte ihre größte Sünde sein, der sich aber unsere Zeitgenossen mehr schuldig machen, weil wir im Zeitalter des Heiligen Geistes leben. Es dürfte heute keinen Menschen geben, den der Heilige Geist nicht straft. Wie verhältst du dich, mein Freund, diesem göttlichen Botschafter gegenüber? Läßt du dich überführen von deiner verkehrten Stellung oder hältst du das Widerwort? Tue es, bitte, nie mehr, denn das ist der Weg zum Gericht.

Noahs Zeitgenossen machten eine folgenschwere Erfahrung. Sie kamen alle um. Es gab dann, als die Gerichte kamen, keinen Weg der Rettung mehr. Die wichtige Frage ist daher für uns: Sind wir in der Arche oder draußen? Möge sich niemand täuschen über seine wahre Stellung zu Christo! F. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 675. — Wem soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln und aus- und eingehen und zunehmen wie die Mastkälber?

Fr. No. 676. — In was sollen wir immer zunehmen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr .No. 667. — Vor wem zittern die Berge und die Hügel vergehen; das Erdreich bebet vor ihm, dazu der Weltkreis und alle die darinnen wohnen?

Antw. — Vor dem Herrn. Nah. 1, 5.

Nützliche Lehre. — Nahum hat geweissaget von dem Gericht das Gott der Herr über Ninive bringen wird ihrer schweren Sünden wegen. In Vers 2 schildert er den Herrn so wie er erscheint als ein Rächer und Richter. Er sagt: „Der Herr ist ein eifriger Gott und ein Rächer, ja ein Rächer ist der Herr und zornig; der Herr ist ein Rächer wider seine Widersacher, und der es seinen Feinden nicht vergessen wird."

Dann gehet Nahum weiter und sagt wie der Herr in und durch die Natur wirket, wie er macht hat über alle Elemente, ja alles seinem Willen unterworfen ist, und daß, „Die Berg zittern vor ihm, und die Hügel zergehen; das Erdreich bebet vor ihm, dazu der Weltkreis, und alle die darinnen wohnen." Dann fragt er weiter: „Wer kann vor seinem Zorn stehen, und wer kann vor seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm."

So offenbart sich Gott oft. Durch Erdbeben und Donner wird die Erde, Berge, Hügel und Felsen zitternd und zerspringen und mit Feuer offenbart er seinen Zorn in vielen Fällen.

Nahum will sagen daß wenn die Natur und Elementen so seinem Zorn und Grimm unterworfen sind, so soll kein Mensch oder Stadt, oder Volk sich einbilden daß sie dem Gericht Gottes entgehen können.

Aber Gott ist nicht nur ein Richter und Rächer, ein verzehrendes Feuer wie der Apostel ihn schildert; er ist auch gütig und barmherzig. Nahum sagt auch: „Der Herr ist geduldig und von großer Güte, vor welchem niemand unschuldig ist. . . . Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf ihn trauen.

Fr. No. 668. — Wie sollen wir schaffen daß wir selig werden?

Antw. — Mit Furcht und Zittern. Philipper 2, 12.

Nützliche Lehre. — Um selig zu werden nimmt es Arbeit. Man kann aber nicht die

Seligkeit ausschaffen oder verdienen. Paulus aber sagt, „Schaffet." Dies „Schaffen" daß wir selig werden ist das beständige kämpfen zwischen dem Geist der ein Kind Gottes belebt und dem fleischlichen Sinn des alten Menschen. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind wider einander. . . ."

Ein Kind Gottes will gänzlich nach dem Willen des Geistes leben, das Fleisch, in dem die Seele und der Geist wohnen, will sein Vergnügen haben auf eine ganz andere Art als der Geist es will, das macht der Kampf der beständig zu kämpfen ist,—das „Schaffen" selig zu werden.

Paulus sagt: „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." Das meint daß es ein harter Kampf ist,—viel härter als die meisten Christen sich einbilden. Mit Furcht und Aengsten—weil man die Lüste des Fleisches fürchtet. Man weiß daß die ganze Welt im Argen liegt und daß sie viele Künste anwendet und viele Fallstricke gestellt hat um das arge Fleisch anzuziehen und amüsiren. Der Satan ist hinter alle dem und will das Gegentheil von dem das Gott will. Um recht zu schaffen selig zu werden muß man sich vor allem Bösen fürchten und die wahre Gottesfurcht im Herzen haben und mit zittern daran denken was die Folgen davon wäre wenn man zu kurz kommen würde in dem Kämpfen wider die Sünde.

Wissen wir aus Erfahrung was es meint zu schaffen mit Furcht und Zittern selig zu werden?—B.

Kinder Briefe.

Dundee, Ohio, Sept. 9, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Wir haben viel Aepfel und Pfirsiche. Ich habe 5 Verse gelernt in deutsch. Ich will beschließen. Sara Schöttler.

Wem folgen wir?

In Jes. 1, 3 heißt es: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk vernimmt's nicht." So mußte der Herr schon in der alttestamentlichen Zeit über Sein Volk klagen, aber alles schien umsonst, bis Er sie mit schweren Strafen heimsuchen mußte, durch welche sie dann gewöhnlich wieder zum Bewußtsein kamen und sich zu Gott kehrten. Aber es dauerte nicht lange, so begann der Abfall wieder aufs neue und immer wieder mußte Gott über die Abtrünnigkeit Seines Volkes klagen.

Wie steht es dieserhalb mit dem Israel des Neuen Bundes? Es sollte den Kindern Gottes nicht schwer fallen, in den Wegen des Herrn zu wandeln, da uns der Herr so viele Seiner Wunder hinterlassen hat und zum Zeichen der Gottesliebe sich selbst für uns hingab. Und doch, wie viele geben nach und lassen sich wiederum ins knechtische Joch fangen. Jesus aber ruft uns allen zu: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach" (Luk. 9, 23).

Das alte Volk Israel war scheinbar mit dem Plan Gottes nicht zufrieden. Sie wollten sich selbst helfen und machten ihre eigene Pläne und ruhten nicht eher, bis sie ihren eigenen König hatten, der ihnen ohne Gottes Hilfe und Beistand doch nicht helfen konnte. Sie waren mit dem Schöpfer aller Dinge nicht zufrieden und ist es heute anders? Es muß leider zugegeben werden, daß noch heute viele liebe Seelen die einmal eine Erfahrung machten, dem Herrn nicht völlig gehorsam sind. Wie wichtig ist es doch, unverwandt auf den Herrn zu schauen, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Solange unsere Augen auf Ihn gerichtet sind, besteht keine Gefahr, abtrünnig zu werden. Petrus sank in dem Moment, als er anfing, um sich zu blicken (Matth. 4, 30). So ergeht es auch allen denen, die ihren Blick von dem Heiland wenden, und statt dessen auf Menschen bauen, die doch nicht helfen können.

Wir lesen in Jes. 35, 8. 9: „Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen darf; und derselbe wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Toren nicht irren mögen." Das ist volle Wahrheit. Aber dicht neben diesem Wege stellt der Teufel seine Schlingen und Fallen auf und sobald wir nicht wachsam sind, kommen wir von dem Wege der Heiligkeit ab und befinden uns in der Gewalt des Satans. Doch Gott sagt:

„Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du weislich handeln mögest in allem, was du tun sollst. . . . Alsdann wird es dir gelingen in allem, was du tust, und wirst weise handeln können" (Jos. 1, 7. 8). Nichts sollte uns von unserm geliebten Heiland trennen können. Nimm dir auch nicht solche als Vorbild, die zwar vorgeben, heilig zu sein, es aber durch ihr Leben nicht beweisen, solche sind nicht auf dem heiligen Wege. Folge du Jesu nach. Du bist in erster Linie für dein eigenes Seelenheil verantwortlich. Der Feind wendet die verschiedensten Mittel an, um unsere Seelen in seine Gewalt zu bekommen. Manchmal veranlaßt er die Welt, über uns allerlei böse Reden aufzubringen, die nichts weiter sind als Lügen. Da gibt es schwere Anfechtungen und es scheint uns oft mehr als wir ertragen können. Aber Gottes Gnade ist ausreichend, uns über alle Schwierigkeiten zu tragen. „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch" (Jak. . 4, 7). „Seid nüchtern und wachet! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge; dem widerstehet fest im Glauben und wisset, daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen" (1. Petr. 5, 8. 9).

Es ist ein köstlich Ding, wenn Gottes Wort in uns bleibet und sollte dann der Feind mit Einflüsterungen an uns herantreten, so sind wir gewappnet und können den Schild des Glaubens gebrauchen. Gott erlaubt es oft, daß solche Dinge über uns kommen zu unserm Nutzen und Guten, um uns stark zu machen, auf daß wir Ihm völlig vertrauen lernen. In Jer. 17, 5 lesen wir: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht." Gott will sich ein erprobtes und geläutertes Volk zubereiten." Viele werden gereinigt und geläutert und bewahrt werden" (Dan. 12, 10). „Bestehet nun in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat" (Gal. 5, 1). Wir finden an keiner Stelle der Heiligen Schrift, daß uns gelehrt wird, Menschen nachzufolgen. Ein abschreckendes Beispiel gibt uns das Volk Israel, das immer trachtete, sich den Heiden gleichzustellen, bis sie endlich Götzenanbeter wurden und Gott sie verwerfen mußte. „Jage aber nach — der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen" (2. Tim. 8, 22). Lies weiter Hebr. 12, 14. 1. Petr. 2, 21. 22. Leben wir nach diesen Anweisungen, so werden wir nicht straucheln. Wir singen oft das Lied: „Wenn alle untreu werden, so bleibe ich doch treu!" Möchten uns doch diese Worte immer in den Ohren klingen. Sollte es dann wirklich scheinen, wie wenn wir gänzlich verlassen wären, so sollten wir uns doch freuen und wissen, daß, wenn Gott mit uns ist, niemand uns überwinden kann. So werden wir in Jesu Namen den Sieg behalten.

„Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert?" (Röm. 8, 35). Hier sehen wir, das uns nichts hindern kann, dem Lamme, das der Welt Sünde getragen hat, nachzufolgen, so lange wir willig sind, Ihm, unserm Herrn, mit Entschiedenheit zu dienen. Darum laßt uns mit unserm ganzen Willen zum Herrn stehen, daß wir nicht dereinst am Tage des Gerichts das „Ich kenne dich nicht!" hören müßten. Dann gilt keine Entschuldigung, daß dieser oder jener uns vom schmalen Pfade gebracht hätte. „So wird nun ein jeglicher für sich selbst Rechenschaft geben" (Röm. 14, 12). So wollen wir nicht jedermann folgen, sondern vor allen Dingen unserm Herrn und dann laßt uns auch auf die Worte der Heiligen achten, denn der Apostel Paulus sagt an einer Stelle: „Folget mir, wie ich Jesum folge!" Wenn Jesus auf der Lebensbahn vorangeht und wir Ihm treulich nachfolgen, ohne nach rechts oder links zu blicken, dann werden wir dereinst eingehen zu ewiger Freude und Ruhe. Dazu verhelfe uns alle der treue Herr!—Erwählt.

Wie mein Herz zum Singen kam

Wie mein Herz zum Singen kam?—
Weil mein Heiland auf sich nahm
Meine große, schwere Last ,
Die mich hat erdrücket fast;
Unterm Kreuze fand ich Rast.

Da ging auf das neue Licht,
Wie die Sonn' durch Wolken bricht:
„Jesus hat für mich vollbracht,

Was mich Sünder selig macht."
Und—verschwunden war die Nacht!

Alles, alles ist getan!
Gottes ew'ger Liebesplan
Ist erfüllt. O, laßt mich steh'n
Unterm Kreuz, hier kann ich seh'n,
Was zu meinem Heil gescheh'n!

Dieses sei mein höchster Ruhm,
Meine Freud', mein Heiligtum
Und mein Trost und fester Mut:
„Meines Heilands teures Blut
Floß am Kreuz auch mir zu gut."

Zeitmenschen und Ewigkeitsmenschen.

Durch alle Zeiten, seitdem Menschen da sind, geht ein großer Gegensatz durch sie hindurch. Es ist der Gegensatz von Gottesmenschen und Weltmenschen. Gott hat den Menschen für die Ewigkeit geschaffen, weil er bestimmt ist, mit dem ewigen Gott Gemeinschaft zu haben. Er hat ihm bei der Schöpfung Ewigkeit ins Herz gegeben (Pred. 3, 11; wörtliche Uebersetzung). Er hat ihm einen Geist verliehen, von dem die Bibel sagt: „Er ist eine Leuchte des Herrn." Weil der Mensch Vernunft besitzt, kann er über sich selbst nachdenken. Er hat ein klares Bewußtsein von dem, was hinter ihm liegt, von dem, was jetzt geschieht und kommen wird. Er weiß, daß für ihn ein Ende bestimmt ist hier auf Erden. Er kann sich also über den Zeitverlauf stellen. Er kann innerlich zum Stillstand kommen und alles an sich vorüberziehen lassen. So schließt der menschliche Geist ein Stück Ewigkeit in sich.

Noch klarer tritt dies heraus, wenn wir an das Gewissen denken, das den Menschen vom Tier wesentlich unterscheidet. Das Gewissen hat einen Ewigkeitscharakter. Was lange zurückliegt, entschwindet nach und nach dem Gedächtnis, oder es verliert wenigstens an Lebhaftigkeit, an Farbe und Frische. Wenn aber das Gewissen erwacht oder durch das lebendige Wort Gottes erweckt wird, dann treten längst vergangene Fehltritte mit einemmal hervor. Für das Gewissen kommt die Zeitlänge gar nicht in Betracht. Was vor fünfzig Jahren oder mehr sich zugetragen hat, steht so vor der Seele, als ob es gestern geschehen wäre. Wenn durch den Geist Gottes das Gewissen wieder in volle Tätigkeit tritt, dann kann aus dem Zeitmenschen ein Ewigkeitsmensch werden, denn das wachgewordene Gewissen treibt hin zu Gott. Wenn sich dann der Mensch im Glauben aufschließt für die Gnade Gottes in Christus Jesus, dann dringt Leben aus Gott in die Seele ein. Durch dieses Leben, das ewig währt, durch den Empfang des Heiligen Geistes, der dieses Leben mit sich bringt, wird man ein Ewigkeitsmensch.

Lasset uns auf etliche Kennzeichen achten, die den Ewigkeitsmenschen vom Zeitmenschen unterscheiden.

Gottesmenschen sind innerlich gestillt und zur Ruhe gekommen. Der Ruhepunkt für das Menschenherz liegt in Gott. „Der Vogel hat sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie ihre Jungen heckt: deine Altäre, Herr Zebaoth" (Ps. 84, 4). Die Menschenseele gleicht einem unruhig flatternden Vogel so lange, bis sie sich anbaut im himmlischen Heiligtum. Nun kommt sie zum Frieden oder zur tiefsten inneren Befriedigung. „Die Gottlosen sind wie ein unruhiges Meer, dessen Wellen Kot und Unflat auswerfen. Sie haben keinen Frieden," spricht der Herr. Ewigkeitsmenschen gleichen der Magnetnadel, die immer wieder nach Norden gerichtet ist. Sie kommt dazwischen in zitternde Bewegung, schwankt etwas hin und her, aber immer wieder kehrt sie in ihre ursprüngliche Richtung zurück. Tersteegen sagt schön: „Ein Gottesmensch gleicht dem Zirkel, dessen einer Fuß stille steht, während der andere einen Umkreis beschreibt." In all dem Vielerlei der Alltagsgeschäfte hat er e i n e n festen Punkt. Ein Gottesmensch geht aus, um sich in seinem Beruf und sonst in der sichtbaren Welt zu betätigen, aber er geht auch immer wieder ein in Gott. Er zerstreut sich nicht im Vielerlei, er hat etwas Gesammeltes. Dieses prägt sich in seinem ganzen Wesen aus: Ewigkeit lagert auf der Stirne, Ewigkeit liegt im Blick der Augen. Alle, die noch ein feineres Gefühl haben, spüren es, wenn ein Ewigkeitsmensch ihnen begegnet. Dem Gottesmann Albrecht Bengel begegneten auf einer Straße Stuttgarts zwei Mädchen. Beide waren im Begriff, zu einem Tanzvergnügen zu gehen. Die eine von ihnen hatte gläubige Eltern, die

auf dem Lande wohnten. Die andere hatte sie überredet, mitzugehen. Bengel kannte sie nicht. Sein Blick trifft sie aber, ohne daß er es ahnt, dermaßen, daß sie unruhig wird und wieder umkehrt.

Zeitmenschen meiden die Stille. Es ist ihnen am wohlsten im Gewühl und Getriebe, sie wollen immer etwas Neues sehen und hören. Sie kommen nie recht zu sich selbst, weil sie nicht zu Gott kommen.

Ewigkeitsmenschen sind fest gegründet, weil sie auf dem ewigen Gotteswort fußen, weil sie auf Jesus Christus sich gründen und in ihm und durch ihn auf Gott selbst, den ewigen Fels. Zeitmenschen haben keinen festen Halt. Darum werden sie von ihren Lüsten, Leidenschaften hin und her geworfen, von Gunst und Ungunst der Menschen hin und her bewegt. Die Zeitströmungen reißen sie mit fort, sie werden von allerlei Zeitirrtümern hingenommen und bald nach dieser, bald nach jener Richtung geführt. Leider finden sich auch in den Kreisen ernster Christen noch viele unbefestigte Seelen, die von jedem Wind der Lehre sich hin und her wiegen und bewegen lassen. In unseren Tagen, wo der Wirrwarr der Meinungen so groß ist, tut es besonders not, daß man sich fest gründet in Gottes Wort, das sich nicht wandelt im Lauf der Zeiten und auch nicht veraltet. Die göttliche Wahrheit ist alt und immer neu. Die Gedanken, die in der Welt auftauchen, erscheinen oft neu, und beim Lichte gesehen, sind er uralte Irrtümer. Das Bibelwort erscheint den Weltmenschen als längst veraltet. In Wirklichkeit beweist es immer neu seine Kraft und tritt allen, die es fassen und verstehen, immer wieder in ein neues Licht, gibt ihnen immer wieder neue Klarheit. — Ewigkeitsmenschen haben Licht von oben und besitzen Weisheit. Darum verstehen und beurteilen sie die Dinge vom Ewigkeitsstandpunkt aus. Ewigkeitsmenschen sind Leute, die einen inneren Gehalt besitzen, sie tragen Ewigkeitswert in sich. Darum können sie auch anderen etwas geben. Erdenmenschen, denen die obere unsichtbare Welt verschlossen ist, können über irdische Dinge Belehrung erteilen; Weltkinder, die durch bildende Kunst oder Dichtkunst sich auszeichnen, können unterhalten und ein schönes Spiel gewähren, aber sie können der Seele nicht geben, was sie im tiefsten Grund braucht. Sie lassen sie im Stich in Zeiten innerer Not. Ewigkeitsmenschen können trösten mit ewigen Trost. Sie können der hungernden und schmachtenden Seele himmlische Speise und Trank darreichen. Gottesmenschen besitzen vielleicht keine weltliche Bildung, aber sie besitzen die Bildung, die der Heilige Geist mitteilt. Sie ist allein die wahre Bildung, die andere ist nur ein hohler Schein, auf den sich Weltmenschen doch so viel zugut tun. Lasset uns doch immer noch mehr füllen mit aller Gottesfülle, damit wir auch anderen wieder Gaben darreichen können, wofür sie ewig dankbar sind.

Ewigkeitsmenschen sind Menschen der Sehnsucht, einer Sehnsucht, die in der Zeit nicht zur Befriedigung kommt. Solche Menschen der Sehnsucht waren schon die Patriarchen, sie fühlten sich als Wanderer, Pilger und Fremdlinge hier unten. Ihr Trachten und Sehnen ging nach der Stadt, die Gott selbst zum Baumeister hat. Gottesmenschen besitzen schon jetzt ewiges Leben; aber sie sehnen sich und hoffen auf das künftige Herrlichkeitsleben, wo auch der sterbliche Leib unvergängliches, unsterbliches Leben und Kraft empfangen wird. Auch sehnen sie sich nach der Vollendung des Reiches Gottes. Sie haben Ewigkeitslicht in sich, aber in der Welt ist's finster. Die Erde ist noch von Dunkel bedeckt. Darum sehnen sie sich nach dem Zeitpunkt, wo Jesus Christus erscheinen wird; dann wird's erst Tag. Der Morgenstern geht auf. „Wir sind jetzt Kinder Gottes, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist."

Die Zeitmenschen suchen jetzt in der Zeit ihr Glück und ihr Heil. Sie haben ihr Teil hier in diesem Leben, sie suchen ihren Himmel hier auf Erden. Die Sehnsucht der Gottesmenschen spricht schon der Psalmist aus, wenn er sagt: „Ich will schauen dein Angesicht in Gerechtigkeit und will mich sättigen, wenn ich erwache aus dem Todesschlaf, nach deinem Bilde." An dem Anblick Gottes, dem allerschönsten Wesen, will er sich sättigen und wird ewig nicht satt. Je mehr wir jetzt schon in die Gnade und Erkenntnis unseres Heilandes Jesus Christus hineinwachsen, desto mehr wächst das Ver-

langen, ganz und für immer bei ihm zu sein.

Ewigkeit,
In die Zeit leuchte hell herein,
Daß uns werde klein das Kleine
Und das Große groß erscheine,
Sel'ge Ewigkeit!

—(Dr. Eichhorn in „Licht und Leben".)

„Gebet Gott, was Gottes ist."

Die Falle, die die Pharisäer diesmal fabriziert hatten, war gut. Nur durch teuf-liche Schlauheit konnte sie entstanden sein. Diesmal mußte der von ihnen Gehaßte hin-eingehen. Sich des Sieges gewiß, mußten des Herodes Diener die Delegation begleiten um ihn handfest zu machen, nachdem der Meister sich fest gerannt haben würde. Die bösen Pharisäer hatten aber an eines nicht gedacht: Der Sohn Gottes ging keinen Schritt ohne die Leitung seines Vaters. Er ging Gottes Wege und die führten nicht in jene Schlinge hinein. Mit seinem Flam-menblick durchschaut Er ihre mörderische Ab-sicht und redet sie dann mit ihrem richtigen Namen an: „Ihr Heuchler" — so nennt Er sie. Er fragte auch diesmal nach niemand und achtete nicht das Ansehen der Menschen. „Weiset mir die Zinsmünze! Wes ist das Bild und die Ueberschrift? Schon etwas zaghaft geworden durch das sichere Auftre-ten des Herr Jesu antworten sie, wie Schü-ler ihrem Lehrer zu antworten pflegen, so demütig und kleinlaut: „Des Kaisers." Dann folgt der vernichtende Schlag: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist."." Die Leu-te welche von den Pharisäern geschickt waren, waren wirklich nicht dumm. Sie erkannten die Weisheit der so erhabenen Antwort. Und ein Ausdruck der Verwun-derung hatte sich auf ihr Angesicht gelegt. Stumm gingen sie zu ihren Meistern.

Ich wollte kurz einige Gedanken über diese Antwort des Herrn Jesu niederschrei-ben, indem ich einige zeitgemäße Anwen-dungen auf uns mache:

Der himmlische Vater hat uns viel wach-sen lassen. Diese Reichtümer werden nun „eingewintert" zu unserem Genusse. Daß wir bei dem Einheimsen doch an die Worte Jesu denken möchten: „So gebet dem Kaiser . . . und Gott, was Gottes ist." Der „Kaiser" wird vielleicht in den meisten Fällen zu dem Seinigen kommen, dafür sind eben „des Herodes Diener" da, aber ob Gott in dieser Erntezeit zu seinem Rechte kommen wird? Er verlangt nicht das Un-sere, sondern das Seine „was Gottes ist." Was ist nun bezüglich der irdischen Güter des Herrn? Eigentlich gehört jedes Buschel Weizen und jede Kartoffel dem Herrn, aber er hat sich von einem Teil dieser Gaben so-zusagen losgeschrieben. Kleidung und Nah-rung dürfen wir mit gutem Gewissen als ein göttliches Geschenk für uns betrachten. Bei der Bestimmung über das andere möch-te Gott die Leitung haben. Da heißt es ganz bestimmt: „Gebt Gott, was Gottes ist." Geschwister, denken wir an die äußere Mission. In der Kasse herrscht eine unna-türlich lange Zeit der Ebbe. Auch die in-nere Mission sollte und könnte auch eifriger betrieben werden. Wie steht es ferner mit der Armenkasse? Manchmal will es uns so scheinen, als verständen wir unter Armen-kasse eine **arme Kasse,** und doch sollte es eine **reiche** Armenkasse sein. Geschwister, gebt Gott was Gottes ist. Noch auf eine Seite dieser Sache möchte ich kommen. Die mei-sten von uns haben Schulden, nicht wahr? Ich gebe gerne zu, daß es Schulden gibt die in diesem Jahre nicht zu decken sind, aber es gibt materielle Schulden an Gott. Diese denke ich, sollten nach Möglichkeit gedeckt werden, denn Jesus sagt: „Gebt Gott, was Gottes ist." Zu diesen Schulden gehören die Löhne, die manche vielleicht ihren Ar-beitern noch nicht ausgezahlt haben. 3. Mose 19, 13 heißt es: „Es soll des Tage-löhners Lohn nicht bei dir bleiben bis an den Morgen." Wir müssen daran denken, daß eigentlich niemand Arbeit sucht, son-dern den Lohn. Weiter gibt es Schulden an Missionskassen. Gemeinden und auch Privatpersonen haben versprochen und zah-len nicht. Ein weiterer Zweig ist die Aus-bildung unserer Kinder. Manche haben alte Schulden. Was wir versprochen ha-ben, das gehört nicht mehr uns, darum „Gebt Gott, was Gottes ist." **Zuletzt möch-te ich noch auf die christlichen Blätter kom-men, die wir bestellt haben und gerne lesen und scheinbar aber ungern bezahlen. Ich wünschte, die fünf bis sieben Zeilen, die in jedem Blatte mit einem „Steht-hinter-deinem-Namen" beginnen, und in Fettdruck**

gebracht werden, könnten nächstens durch einen schönen Bibelspruch ersetzt werden.

Lieber Leser, dein Meister sagt: „Gebt Gott was Gottes ist!"—Erwählt.

Beruf der Eltern.

Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Spr. 22, 6; 20, 11. Wird er fromm und getreu gewöhnt in der Jugend, so wird er nicht davon ablassen im Alter: wird er aber gottlos, ungetreu und eigensinnig gewöhnt in der Jugend so wird er auch nicht davon ablassen ohne eine besondere Rührung von dem Heiligen Geist. So gehts in Erfüllung was Jeremia sagt in Cap. 13, 23: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, die ihr des Bösen gewohnt sein." Gleich wie man einen Knaben könnet an seinem Wesen, ob er fromm und redlich erzogen war, in seiner Jugend, denn an der Frucht kennet man den Baum. Wenn ich einen Haß und Eckel hätte an denen mit welchen ich Umgang habe, nicht aufrichtig mit ihnen handeln, und viel Zank und Streit anrichten, und Afterreden und Ohrenblasen um eine Rott aufschaffen, um meinen Muth zu kühlen an meinem Bruder, was für eine Frucht wäre das, daß ich auferzogen wäre in Zucht und Vermahnung zum Herrn? Solche Sünden führen zum ewigen Tod, denn wer Sünde thut der ist der Sünde Knecht. 1 Joh. 3, 15; Gal. 5, 14—26; Jacobi 3, 3—18.

Wie will Vater und Mutter ihre Kinder aufziehen in Zucht und Vermahnung zum Herrn, so sie es selbst nicht gelehrt waren? So sollen wir uns mit Jakobi zu Gott wenden: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der gibt einfältiglich Jedermann, und rückets niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden." Und auch: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. So können wir Gottes Wort an die Hand nehmen und wiederum aufrichten was versäumt worden ist in der Jugendzeit. Denn es heißt wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht dem ist es Sünde. So haben wir alle Gelegenheit um genug Wissenschaft zu sammeln um unseren Kindern ein schön getreu, ehrlich und friedlich Vorbild zu sein. Es ist zu Zeiten besser zu sagen was für eine Art die Eltern haben um ihre Kinder aufzuziehen, wenn man die Kinder antrifft auf dem Weg als wie wann man mit den Eltern redet, denn die Verantwortung ist fast immer Gut, aber an der Frucht kennt man den Baum.

Ein Baum mit zarter süßer Frucht ist süß für jedermann der ihr begegnet, es mag sein fast wer es will, es ist wenig daran gelegen ist es ein Bettler, Freund oder Feind, Fremder oder Bekannter, Nachbar, Kaiser oder König, Christ oder Sünder die Frucht schmeckt ihnen Gut. So ist es auch im Gegentheil wann die Frucht sauer und schmacklos wäre so hätten sie auch alle einen eckel daran. So ist es auch mit dem Gerechten seinen Werken. Seine Zucht und Vermahnung zum Herrn an den Kindern und sein Verhältniß gegen Jedermann ist so eindringend auf das Gute, so daß man sagen kann: An der Frucht kennt man den Baum. Gleich wie ein Trunkenbold und fast allerlei Ungerechte, sie suchen ihresgleichen zu Gesellen, denn sie haben wenig Vergnügen bei dem göttlichen Wesen, denn der Natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geist Gottes, denn es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht ergreifen. Die aller schädlichste Frucht die wir unseren Kindern vorgelegen können ist unsern Haß und Bosheit ihnen offenbaren, reden gegen unsere Mit- und Nebenmenschen damit sie zu tadeln. Wir sollen nicht reden gegen die Lehrer, welches gerade gegen das Wort Gottes ist (die Lehrer sollen sich aber am ersten zurecht stellen so daß keine Ursach ist zum tadeln) und wann wir unseren Kindern in solchen Ungerechtigkeiten vor gehen dann ist es dieweil wir den Herrn selbst nicht können und suchen nach Römer 6, 13 zu richten mit den Waffen der Ungerechtigkeit, sind außer der Bürgerschaft Christi dieweil wir mit solchen Ungerechtigkeiten befleckt sind, und sellen das Urtheil selbst über uns nach dem Bund des Alten und Neuen Testaments, andere zu richten worinnen wir selbst sollen gerichtet werden. Die Missethat der Väter soll heimgesucht werden an den Kindern und Kindes-Kindern bis an das dritte und vierte Glied. 2 Mos. 34, 7. Dieweil die

Väter das Unkraut gesäet haben, welches sich wieder selbst versamen thut und wächst von Geschlecht zu Geschlecht; und wann wird das Ende davon kommen? So bald daß wir hinkommen wie Johannes schreibt: Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von Gott gelehret sein. Wer es nun höret vom Vater, und lernt es, der kommt zu mir. Joh. 6, 45. In Matt. 18 heißt es: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum ist es, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Und in Matt. 19 sagt es von Mann und Weib wie sie sollen ein Fleisch sein, so wann Eltern eins sind in Christo Jesu wo kann es fehlen, aber es heißt weiter: Ein jegliches Haus das mit sich selbst uneins wird mag nicht bestehen. So was kann man hoffen von den Kindern, wo die Eltern nicht einig miteinander leben in Jesu Christo, denn es ist oft ein großes Hinderniß für die Kinder zu Jesu zu bringen zu rechter Zeit und nach rechter Art dieweil entweder der Vater oder die Mutter zu natürlich und zu fleischlich gesonnen ist. Und die Mutter kann eine besondere Ursach sein dazu daß fleißig gelernt wird im Wort Gottes, und auch fleißig gebetet wird—eine tugendliche christliche Hausandacht regelmäßig zu halten. So kann die Mutter auch wieder so ein großes Hinderniß sein dazu um solches auszuführen, denn Eltern können eine besondere Liebe haben für ihre Kinder ohne eine innerliche geistliche Liebe dabei zu sein, und in solchen Umständen ist es so leicht daß die Kinder so wenig lernen von christlicher Hausandacht, auch von christlicher Regel und Ordnung der Gemeinde und noch viel weniger von Christo Jesu seiner Lehr, seinen Geboten und wie wir darinnen wandeln müssen um neu und Wiedergeborene Menschen zu werden um ihre Seele zu bewahren von dem übel und sie dadurch zur Ruh zu bringen. Lest den Beruf der Mütter und belebet es so kann es nicht anders, es wird ein großer Segen folgen zur Auferbauung der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden. Leset: 1 Mose 3—16; 1 Kor. 14, 34—35; Ephe. 5, 22—24; Tim. 2, 11—15; Tit. 2, 3—6; 1 Pet. 3, 1—6. Zu dem wollen wir Gottes Segen wünschen zum Heil aller Seelen und der Seelen unserer Kinder mit Gottes hilf durch Jesum Christum. Amen.

Einsam mit Gott.

Und wär' auch weite Wüste um mich her,
Wär' längst erloschen Sonn' und Sternenschein,
Ja, läg' ich selbst im allertiefsten Meer
Einsam mit Gott,—das ist kein Einsamsein.

Denn wo du bist, ist deine Wesenheit
Und alle Fülle deiner Gegenwart,
Und all dein Gnadenglück ist niemals weit
Von dem, der auf dein stilles Kommen harrt.

Im trübsten Herzen wird es plötzlich hell,
Wenn deiner Liebe Licht in ihm erscheint,
Und auch das Auge, wie erstrahlt es schnell,
Das eben bitt're Tränen noch geweint.

Der zarten Aeolsharfe gleicht das Herz,
In der der Wind die Zauberweisen singt,
Daß bald ein weicher Ton und bald wie Erz
Ein ernstes Dröhnen von den Saiten klingt.

Der ew'ge Vater spricht mit seinem Kind,
Er weilt bei ihm in seligem Verein,
Und wo—sei's irgendwo—auch beide sind,
Einsam mit Gott,—das ist kein Einsamsein.

Korrespondenzen.

Belleville, Pa., den 17. Sept.

Ein Gruß an alle die wo Gott fürchten. Wir haben schon eine Woche sehr warm Wetter gehabt, und letzte Nacht tüchtig Regen, und geht noch gerad wie Jesus gesagt hat: Er läßt es regnen über Gerechte und Ungerechte, und die Sonne scheint noch über Gute und Böse, aber wir glauben daß mal ein Zeit kommt daß dies alles ein Ende nimmt, und wird sein wie wir lesen in Märtyrer Buch: Daß Gott wird alle gute Gaben dieser Welt entziehen als, Sonne, Luft, Regen und alle Gute Gaben die wir jetzt noch haben, und wie Petrus schreibt: Die Erde wird behalten zum Feuer u.s.w. Und ich glaube alle die Menschen wo ihren Schatz auf der Erde gesammelt haben, kennen und müssen dann da bleiben auf der Erde (nach dem daß die Auferstehung der Gerechten geschehen ist, und auch alle die wo noch leben wo Gerecht erfunden werden, mit denselbigen hin gerückt werden dem Herrn engegen in der Luft. Dann glau-

ben wir müssen die wo ihren Schatz da haben, hier bleiben wo ich glaub daß der Ort der Verdammniß sein mag 2. Petrus 3, 4—7 u.s.w. Aber ich gebe meine Meinung für eine bessere. Bis Sonntag gedenken wir Ordnungsgemeinde haben im untern Theil und hoffen es kann geschehen zur Ehre Gottes. Denn der Prophet sagt: Die Vögel unter dem Himmel merken ihre Zeit. Und Jesus hat gesagt: Ihr seid viel mehr den die Vögel, und ich glaub wir sind besser wann wir Gott gefällig leben. Und wann wir nicht so leben dann sind die Vögel viel besser ab als wir sind. So viel für diesmal. Prüfet alles, und das Gutes behaltet. Ein Bruder.

Shelbyville, Illinois.

Zuerst wünsche ich alle Herold Lesern und allen Gott suchenden Menschen die Gnade und Hilfe Gottes zu der Erkenntnis der Wahrheit in diesen letzten Zeiten. Wir mögen wohl unterscheiden die Morgenröte und die Abendröte, aber können wir (wie Jesus sagt) prüfen die Zeichen der Zeiten, wo wir darin sind was da recht und unrecht ist?

So sagt Jesus: Lasset euch nicht verführen. In dem Herold der Wahrheit Nummer 22, den 15 November, 1930 auf Seite 679 lesen wir von der Absonderung. In diesem Artikel läßt der Schreiber die Gebäudeversicherung zu, (nach meinem Verständniß ist er aber nicht einverstanden damit Schriftleiter), welches doch klar bezeugt ist bei unseren Voreltern und alten Vorsteher daß es weltlich und unrecht ist, und so ist es ein Sauerteig, welcher der Apostel sagt soll ausgefegt sein, u.s.w. So war ich auf der **Fence** ob den Herold zu stoppen oder ihn zu bezahlen, aber die Zeit ist so weit verflossen daß ich es bezahlen will. Aber gedenke lieber Freund wir leben in den letzten Zeiten, man sehet es gehet als weiter mit der Welt, im Pflanzen und Bauen und Jagen, wie der Prophet sagt: Niemand thut nach Gott fragen. Nehmlich die Demuth und Sanftmut welches wir haben müssen um in Christo zu sein, aber Wohllust und Wohlleben ist mehr geliebt den Gott, wie auch der Apostel sagt daß es gehen wird in der letzten Zeit.

Nun leset man im Herold Nummer 19 den 1 Oktober, 1930 auf Seite 580 von der Kleidertracht, nun wird gesorgt über den kleinen Gürtel, aber wenn man etwas schreibt von dem großen **Auto** da wird es nicht gedruckt, beide gehören doch zu der Welt, welche der Herr sagt daß er überwunden hat, und wann wir in Christo bleiben oder in Christo sind dann überwinden wir beide Gürtel und Auto, auch alle andere hochartige Dinge, sammt Augenlust und Fleischeslust und alle andere unbußfertige Sachen, denn Gott hat Buße rufen lassen—zu der Demut Christi, wie der Apostel sagt daß der Herr thun wird bei der Zukunft Christi, 1. Thess. 5, 23. Gott hat sich noch nie spotten lassen, er straft einen Jeden der sich nicht bewegen läßt. So ist mein ganzer Wunsch daß ein zahlreiches Heer sich bewegen läßt so daß die Rache Gottes uns nicht treffen muß um unsere Laßheit, Trägheit, Schalkheit und Heuchelei, denn wenn ich prüfe des Herrn Willen mit unsern Werken, finde ich daß noch viel Raum ist zur Arbeit wie Jesus spricht: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Die Schriften müssen erfüllt werden—Lucas 21, 24; Römer 11, 25 und 32 solches wird den Heiden auch wohl widerfahren. Ich bin immer froh zu hören von Gottesfürchtigen Brüdern und wünsche auch zurecht geholfen werden mit der Kraft Gottes wo ich irre bin. Von eurem gebrechlichen aber wohlwünschenden Bruder.

Wm. J. Schrock.

Bauer und Freidenker.

Der Friedenker Collins begegnete einem schlichten Landmanne, der in die Predigt ging. Er fragte ihn, wo er hingehe. Und auf die Antwort: „In die Predigt, mein Herr," fragte er weiter: „Was tut Ihr dort?" Und als der Bauer antwortete: „Ich bete Gott an," fragte Collins: „Ist Euer Gott groß oder klein?: Da antwortete der Landmann: „Er ist beides." — „Wie kann er denn beides sein?" — „Er ist so groß, mein Herr, daß aller Himmel ihn nicht fassen können, und so klein, daß er in meinem Herzen wohnen kann." — Collins erklärte später, daß diese einfache Antwort aus dem Munde eines Bauern mehr Eindruck auf ihn gemacht habe, als ganze Bände, welche Gelehrte gegen ihn geschrieben hätten.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The season has been unusually warm and growthy. Garden crops are bearing in abundance and ripening with exceptional degree and quality. The blessings which are ours are indeed greatly to be appreciated.

The narrative, "Jess An Ole Nigrah," by Staff Correspondent Rinkliff of **The Lutheran** is to your editor, a touching and thought-inspiring article. How many an example like this will the Lord find in those in "the life among the lowly!"

A certain professional man, a specialist in a certain line of surgery once related his touching experiences in his boyhood home-section. He said there was a large colored man just about his own age who used to go hunting with him when they were boys in the same region. He said, "When I get back to my old home and that fellow grasps my hand with that big brown 'paw' of his and says, 'Harry, I'm glad to see you,' it touches as deep a chord in my heart as any of my acquaintances in their greetings."

"Follow Thou Me." John 21:22.

My first intention was to write but one editorial article under this title. But I soon saw that the available material and the many and varied applications and implications would require greater space. Hence the theme has been extended to this, the third and concluding number. And the matter has not been exhaustively treated as yet. There was an interval of one issue between the appearance of each number of this article. And since the first number appeared some of those **then** sojourners with us left this era and space of probation and preparation, this time of sowing, and have passed on to their eternal reward. They answered **the call**, to which Job referred. "But man dieth, and wasteth away; yea, man giveth up the ghost, and where is he? As the waters fail from the sea, and the flood decayeth and drieth up: so man lieth down, and riseth not: till the heavens be no more, they shall not wake, nor be raised out of their sleep. . . . If a man die, shall he live again? all the days of my appointed time will I wait, till my change come. But thou shalt call, and I will answer thee . . ." (Job 14:10-15). That **last call** in the days of sojourning and pilgrimage we shall **all answer.** There are varying degrees of obedience to God's calls to us, to the point of utter disobedience. **But all shall respond when that last call comes**, however indifferent, lax or negligent we may have been or may be to the other calls. And obedience to God's calls in this life, obedience to the call unto discipleship, if we truly hearken to the call—**"Follow Thou Me,"** has promise that is boundless, for, as Jesus said, "If any man serve me let him follow me: and where I am, there shall also my servant be." John 12:26.

In this concluding effort it is meet that we should consider the **end,** the **destiny** of discipleship, the promises of what **coming after him** signifies. Considering the blessedness of God's children in the future of Eternity Paul writes: "For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us." Rom. 8:18.

On one occasion Peter said unto Jesus, "Behold, we have forsaken all, and followed thee; what shall we have therefore?"

Jesus' answer was, "Verily I say unto you, There is no man that hath left house, or brethren, or sisters, or father, or mother, or wife, or children, or lands, for my sake, and the gospel's, but he shall receive an hundredfold now in this time, houses, and brethren, and sisters, and mothers, and children, and lands, with persecutions; and in the world to come eternal life."

These quotations are taken from both Matthew 19:27, 29 and Mark 10: 28-30 and combine the two in their fullest implications. Note the phrases which state the conditions which apply, **for my sake and the gospel's.** It is also stated, "Ye which have followed me in the regeneration." Note the promise to receive blessings **"an hundredfold now in this time."** But note, too, the phrase, **"with persecutions."** And note also that this does not and cannot imply that if a man leave or forsake wife for the sake of Jesus and the gospel that this companionship be supplied, while the one thus left be alive. Here again comes up the principle of living which in the letter seems contradictory, that "Whosoever will save his life shall lose it: and whosoever will lose his life shall save it," which rule of life was asserted after the pronouncement, "If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me." Matthew 16:24, 25. The Christian's great anchor of joy and fullest sufficiency is that evangelical principle and promise—"Godliness is profitable unto all things, having promise of the life, and of that to come." I Tim. 4:8. And of himself and for himself, Paul could well write, "I have suffered the loss of all things, . . . that I may win Christ." Phil. 3:8.

But let us not forget, that after all, the blessings to be had in this life are **"with persecutions."** And the heroes of faith, of whom it is stated, "These all died in faith, not having received the promises, but having seen them afar off, and were persuaded of them, and embraced them, and confessed that they were strangers and pilgrims on earth. For they that say such things declare plainly that they seek a country. But now they desire a better country, that is, an heavenly: wherefore God is not ashamed to be called their God: for he hath prepared for them a city." Heb. 11:13-14, 16. Let the modernist call it "other-worldliness," if he will, and as he so often delights in doing, but the truth of the matter is, "here have we no continuing city." Heb. 13:14. We may philosophize if we will that a man is no older than he feels, and we may challenge the hampering encroachments of advancing age, and may seek diverting schemes to forget time's swift onward passage, **nevertheless,** "we spend our years as a tale that is told." "For it is soon cut off and we fly away." Psa. 90:9, 10. "As for man, his days are as grass: as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone: and the place thereof shall know it no more." Psa. 103: 15, 16. All this being incontrovertibly true, let this be our prayer, "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom." Psa. 90:12. "Hear my prayer, O Lord, and give ear unto my cry; . . . for I am a stranger with thee and a sojourner, as all my fathers were." Psa. 39:12. "And now, Lord, what wait I for? my hope is in thee." Psa. 39:7.

Do we recall the circumstance of the first miracle which Jesus performed at the wedding at Cana? when the governor of the feast called the bridegroom and said unto him, "Every man at the beginning doth set forth good wine:

. . . but thou hast kept the good wine until now." John 2:10. So in like manner the **best** comes at the conclusion of this earthly career for the one who has earnestly, sincerely, perseveringly and faithfully, "kept the faith," and "fought a good fight:" when he can say, "I have finished my course." For such an one can be enumerated, among the **many blessings,** "And in the world to come eternal life." A face to face realization of the verities of eternity alone can give full appreciation of the unspeakable blessedness which that signifies, **that** which may be had by obedience to the call, **"Follow thou me."**

The apostle Peter wrote, "We have not followed cunningly devised fables, when we made known unto you the power and coming of our Lord Jesus Christ, but were eyewitnesses of his majesty." II Pet. 1:16.

Of some Jesus had said, "And ye will not come to me, that ye might have life." And this follows right after the familiar text, "Search the scriptures; for in them ye think ye have eternal life: and they are they which testify of me." John 5:40 and 39.

Again, treating the subject from the negative standpoint, we are told in God's Word, "But there were false prophets also among the people, even as there shall be false teachers among you, who privily shall bring in damnable heresies, even denying the Lord that bought them, and bring upon themselves swift destruction. And many shall follow their pernicious ways . . .". II Peter 2:1, 2.

As "he that endureth to the end shall be saved" (Matt. 10:22) so "Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps." I Peter 2:21. And in this are involved the evangelical principles of humility, meekness, patience, cross-bearing and nonresistance—qualities and virtues which are essential, even indispensable in carrying out obedience to the call, "Follow thou me," and in enduring "hardness as good soldiers of the Lord Jesus Christ;" that we may fulfill the conditions proposed to the church in Smyrna and have that blessed reward: "Be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life." Rev. 2:10. "For this is thankworthy (German—Gnade), if a man for conscience toward God endure grief (German—Ubel), suffering wrongfully. For what glory is it, if, when ye be buffeted for your faults, ye shall take it patiently? but if, when ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps." I Peter 2:20, 21. Part of this scripture had been quoted above, but it is worthy of being requoted again and again. And we have great need to remind ourselves of it often.

It was just after the woman charged with adultery, in the very act, was brought before Jesus, with the question, "What sayest thou?" in which He responded with, "He that is without sin among you, let him first cast a stone at her:" when convicted by their own conscience they went out one by one, . . . even unto the last: when He told her, "Go, and sin no more," that He said, "I am the light of the world: **he that followeth me** shall not walk in darkness, but shall have the light of life." John 8:12.

Truly the prophet could well prophesy, "Hearken to me, ye that follow after righteousness, ye that seek the Lord, . . . For the Lord shall comfort Zion." Isaiah 51:1.

Then let us heed the invitation and the admonition, **"Come unto me,** all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart (German—demütig): and ye shall find rest unto your souls." Matt. 11:28, 29.

"And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely." Rev. 22:17.

And in conclusion this text is worthy of repetition: "If any man serve me let him follow me; and where I am, there shall also my servant be." John

12:26. Let us strive to follow him that the pronouncement of approval and acceptance, "Enter thou into the joy of thy Lord" (Matt. 25:21, 23) be ours.

No interest is equal to, no issue approaches in importance that of sharing in the conditions, the privileges, and the rights of those of whom it is stated, **"These are they which follow the Lamb whithersoever he goeth.** These were redeemed from among men, being the firstfruits unto God and to the Lamb." And be it our dearest wish, our unwavering objective, life's transcendent goal to be among them, of whom it is stated: "These are they which came out of great tribulation, and have washed their robes, and made them white in the blood of the Lamb. Therefore are they before the throne of God, and serve him day and night in his temple: and he that sitteth on the throne shall dwell among them. They shall hunger no more, neither thirst any more; neither shall the sun light on them, nor any heat. For the Lamb which is in the midst of the throne shall feed them, and shall lead them unto living fountains of waters: and God shall wipe away all tears from their eyes." Rev. 14:4; 7:14-17.

SCHOOL AGAIN

As school re-opens we are again more deeply reminded of conditions in the schoolroom. As we consider the text books used, it makes us fear for the safety of the child, knowing that there are teachers that say they do not believe in eternal punishment. And we have to place our children in the hands of teachers that will be moulding the minds of childhood. We often wonder, Shall the lambs be kept safe? Shall we be able to fit with the shield of faith to protect them against the turmoil and rush that is going on?

Are we doing our duty in preparing them to withstand the wiles that confront them?

We cannot understand how a man or woman with reasoning power enough to become a teacher of public schools could or would try to explain away the truth in Holy writ. Yet we know that there are many even after beholding the works of the Almighty year after year will not accept them as such.

When a man or woman with reasoning power is placed at the head of a school and does not recognize the seriousness of his or her position as moulder of minds, what shall be the consequences? There seems to be a looseness even among some, no, too many of the Christian professing teachers. If a teacher could only realize how a child will watch, and place confidence in his **model teacher**, though the teacher may not be aware of it, it seems to me he would be more careful.

If a teacher is inconsistent in dress, the watching eye of the child will take it into account, and why not?

After all we know that we have a God that is just and righteous and also faithful to forgive. I John 1:9, "If we confess our sins He is faithful and just to forgive our sins." How wonderful that God will hear a mortal soul amidst the wickedness that is going on in this world!

How fatherly, how merciful. So come, let us adore Him.

"Woe unto them that are wise in their own eyes, and prudent in their own sight." Isaiah 5:21.

Mrs. Harvey N. Maust,
Meyersdale, Pa.

TWO VIEWS OF LIFE

By Wilma Yoder

"All these things are against me," (Gen. 42:36) and "all things work together for good" (Rom. 8:28). These are two views of life. We are all having the experience of one or the other.

It was Jacob who said "all these things are against me." There was a famine in the land of Canaan where Jacob and his sons lived. But in the land of Egypt where Joseph was they had corn to sell. Jacob sent his sons to Egypt to buy corn. When they were come to the land of Egypt, Jo-

seph remembered his brethren. But they knew not him. He treated them rather roughly. He asked them about their father. And then to prove them he kept Simeon bound in prison till they would come again and bring their youngest brother along too. He said that except they bring Benjamin along they could not see his face. So when they came home they told Jacob about it, and he was sore displeased about it. Jacob said, "Joseph is not and Simeon is not, and ye will take Benjamin away. All these things are against me." He could not see any love of God in it and yet in Gen. 28:13-15 we read the promises that God made to Jacob. "I am the Lord God of Abraham thy father, and the God of Isaac: The land whereon thou liest, to thee will I give it and to thy seed: and thy seed shall be as the dust of the earth. And thou shalt spread abroad to the west and to the east, to the north and to the south: and in thee and in thy seed shall all the families of the earth be blessed: and behold I am with thee, and will keep thee in all places whither thou goest, and will bring thee again into this land; for I will not leave thee until I have done that which I have spoken to thee of."

Think of the wonderful promise made to Jacob. What more could He have promised him? Would there be anything lacking if we had all these blessings? These were made direct to Jacob when he had his dream while he was yet a young man. And then Jacob said, "All these things are against me" when things did not all go his way. But Joseph felt that "all things work together for good." His brethren had always despised him and even sold him to the Ishmaelites and he could not see his father or his brethren for a long time. He was innocently put into prison. But we never hear him complain. He could not be among his own people and oh, how he longed to see his father! But he went on with his work and praised the Lord, because he knew of the wonderful promises made to his father.

And when we think of ourselves, how often we feel that all things are against us. We may think we do not have so many beautiful promises made to us, but we do. Some one has said there are more than 32,000 promises in the Bible. We want to notice a few of them. II Cor. 6:18, "And will be a father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord almighty." I Pet. 5:7, "Casting all your care upon him, for he careth for you." Matt. 7:7, "Ask and it shall be given unto you, seek and ye shall find, knock and it shall be opened unto you." II Cor. 2:9, "My grace is sufficient for you." I think this is a wonderful promise. Whatever may come our way, the Lord has said, "My grace is sufficient." I Cor. 10:13, "There hath no temptation taken you, but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able, but will with the temptation also make a way of escape that ye may be able to bear it." I Cor. 15:57, "Thanks be to God which giveth us the victory." Phil. 4:19, "But my God shall supply all your need, according to his riches in glory by Christ Jesus." Matt. 11:28, "Come unto me all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest." Matt. 28:20, "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world." John 14:27, "Peace I leave with you, my peace I give unto you." John 16:7, "For if I go not away, the Comforter will not come unto you: But if I depart, I will send Him unto you." In the 14th, 15th and 16th chapters we have promises of the Holy Spirit. John 14:2, 3, "I go to prepare a place for you. I will come again and receive you unto myself, that where I am there ye may be also." Here we have the promise of a home in heaven, that Jesus is coming again, and that we may be with Him. Rev. 2:10, "Be thou faithful unto death and I will give thee a crown of life." What more could we ask for? So often we think that things are against us when God is only trying to make us stronger. Every time we are tempted and do not yield, we are made stronger. "All things work together

for good." But to whom is the promise made? "To them that love God." Do we love God? If we do, we know that all things work together for good. Sometimes not everything will go so pleasant and smooth, but we know that it is for our good. Why not take Him at His Word and step out upon the precious promises of God? We know that God's promises are ever true, and He will care for His own. The promise is not made to sinners, but to them who love God. With best wishes.

Hutchinson, Kansas.

THE VALUE OF A HUMAN SOUL

For what is a man profited, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? or what shall a man give in exchange for his soul? Matt. 16:26.

For what is a man advantaged, if he gain the whole world and lose himself, or be cast away? Luke 9:25.

None of them can by any means redeem his brother, nor give to God a ransom for him. For the redemption of their soul is precious and it ceaseth forever. Ps. 49:7-8.

Oh the value of a human soul! who can understand or fully comprehend the worth of that immortal part of man, given by God, and which must again return to Him; to be with Him forever and enjoy the glories of heaven with all its reality or be cast away into eternal punishment to endure the awfulness of His wrath throughout the ceaseless ages of eternity.

In the beginning when God had created heaven and earth and all its contents and finished by making man and breathing the breath of life into his nostrils and placed him into that beautiful garden of Paradise, to enjoy the fruits of His labors, did they realize the value of a human soul?

When Jonah entered that ship to get away from God when God called him to go down to Nineveh to preach, it might also be asked, Did he know the value of a human soul? So we could go on from one to the other, but the question to-day is for us. Fathers and mothers do we truly realize the value of the souls of those dear little ones God has entrusted into our care? The value of their souls cannot be set. The above quoted scriptures together with Mark 8:36 seek to show us that if we had the power of securing the wealth of the whole world or of all nations into our possession, we could by it not redeem one soul. What a precious thought to know that Salvation is a free gift of God that need not and cannot be bought with money. I am caused to fear, at times, too many mothers of to-day are so much more concerned about the beautiful appearance of their children, that when they come to the house of worship they think more of showing their costumes than they do of worshiping God. Let us earnestly ask God to help us cleanse our hearts from this corroding pride that is creeping into the church and sapping the spiritual life of the church. I shall quote a few lines of a poem, expressing much truth:

"You need not go to foreign lands
 To find a household god:
To look upon idolatry
 You need not go a rod.
But in this land where Gospel light
 Is shining all around,
If you should look behind the door
 An idol could be found."

Written out of love.

Mrs. J. N. Yutzy.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, Sept. 5, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. Health is fair with the exception of Mrs. Jacob D. Yoder is poorly. Tomorrow is the funeral of Mrs. Daniel Gingerich. She died from cancer. I learned 4 verses of a German song and 18 verses out of the catechisms. I will try to answer Bible Questions, Nos. 666, 668, 670, 672. School started on the last day of August. When I have enough credit I want a German

New Testament with Psalms. I will close. Glen Beachy.

Your answers are correct. You have $1.35 credit. When you write, write everything on one side of paper.—Uncle John.

Kalona, Ia., Sept. 13, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Peaches are very plentiful this year. My papa went on a two days' vacation trip. Sunday church will be at Noah M. Yoders. I will try and answer Bible questions Nos. 668 and 672. I learned 9 German verses and 2 English verses. How much credit do I have already? I will close. Earl Beachy.

Dear Earl. Your answers are correct. You have 77 cents to your credit, that is, if I will be able to pay the same as last year.—Uncle John.

Princess Anne, Va., Sept. 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. The weather is a little cool again. I learned 4 verses of the Beatitudes in German. I learned the 23rd Psalm in English and 4 verses in German. I learned 23 verses of song in English. I will answer Bible questions Nos. 671 and 672 the best I can. I will also answer printer's pie. I will close, wishing God's richest blessings to all. Amelia Schrock.

Your answers are correct.—Uncle John.

Norfolk, Va., Sept. 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name. Health is fair as far as I know. Sam Beiler who was in the hospital for weeks with an abscess, is home again. There was a fire at Sam Beilers: their barn burned down. The weather is nice. In two weeks will be council meeting. I learned 4 verses of a song in German. I learned 3 verses in a poem in English. I will try to answer Bible questions Nos. 671, 672, the best I can. I will close wishing God's richest blessing to all. A Junior, Polly Bontrager.

Your answers are correct.—Uncle John.

Norfolk, Va., Sept. 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in our Savior's holy name. The weather is nice and cool. To-day the temperature was seventy-nine. My sister Sarah is sick. We do not know what is wrong with her. Sam Beiler who was in the hospital with an abscess in his side is home again; also their barn burned down and in it burned two horses, one hay bailer, one threshing machine, one binder, about four hundred bushels of oats, and about one hundred bushels of wheat, not much hay but some straw. I will close for this time, wishing God's richest blessing to all. Eli Bontrager.

That is surely hard for Sam Beiler to have his barn burned and the live stock and his being sick. Hope he is getting better. I used to be well acquainted with Sam.—Uncle John.

Lynnhaven, Va., Sept. 4, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting from above. Weather has been real nice. We had a good rain yesterday, which was needed very much. We have most of our hay put up. Our neighbor had bad luck. Their barn burned down. They don't know how it happened. and. their two best horses were in it and burned. Three dozen chickens and a lot of tools were also burned. Their name was Mr. and Mrs. Sam Beiler. He was in the hospital at the time. I had a very good time on my trip. Our school starts the 9th. I have learned 18 verses of English song. I will answer Printer's Pie. A Junior, Katie Hershberger.

Kalona, Iowa, Sept. 14, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We are having warm weather and health is fair as far as I know. I am going to school. We have 39 pupils.

The men are filling silo, the women are busy canning peaches. I learned the books of the Old Testament in English and also answered Bible questions Nos. 667, 668, 669, 670, 671, 672. I will close with best wishes to all. Fannie I. Yoder.

A Biblische Geschichte costs $.70. You have over $1.00 credit.—Uncle John.

Dundee, Ohio, Sept. 9, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. Church will be at Em. E. Millers (my sister) next time. Yesterday was our first day of school. I am in the third grade. My teacher's name is Wilber G. Yoder. I learned 4 English verses. I will close, Atlee J. Shetler.

Corfu, New York, Sept. 8, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this paper. I like to read the Herold. It is interesting. We are having nice fall weather and plenty of fruit and vegetables. To-day was the first day of school. Uncle John I thank you very much for the book you sent to me, but I wish it was written English so I could read it too. You asked me the other time if my father was a brother to Eli Bontrager. Yes, he is to Eli Bontrager of Shipshewana, Ind. I wish Uncle John and Aunt Barbara would come to see us some time. I will answer Bible questions Nos. 671 and 672 and also the Printer's Pie. Will close with best wishes to all. A friend, Edna Bontrager.

Dear Edna. Your answers are correct, although No. 671 was taken from Exodus 40:38. I am sorry you did not get a book you can read. If you will let me know what you want I will get it for you next time.—Uncle John.

There are two special cups mentioned in the Bible: the cup of Christian joy (Psa. 23:5) and the cup of God's wrath (Rev. 14:10). All will drink deeply from one of these vessels, and that forever.

PRINTER'S PIES

These Printer's Pies were sent in by Katie Hershberger, Va.

1. Odg os dovle hte rlwod ttha eh avge ihs lony ttgbneeo osn hatt eehwsvroo leihteevb in mhi dluosh otn pihsre ubt ahev elivanesgrt ifel.

2. Enth allsh teh kdoming fo evaenh eb klieend uton ent rinsigv, chiwh ootk iehrt mapsl, nad ntew rothf ot eetm het drebioomgr.

"JESS AN OLE NIGRAH"

Staff Correspondent Rinkliff Makes an Odd Character the Basis of a Story

The aged negro carried a gold-headed cane, and before addressing me he removed from his head a glossy high hat that once had been a part of the formal wardrobe of a Virginia gentleman. The cane and the hat, and the carefully brushed long black coat he wore were age-old insignia of distinction in his world. No man of any race could have borne an air of dignity more inoffensively, or could better have combined it with humility.

He was, so he told me during the course of our conversation, "jess an ole nigrah." It was quite evident that he had his standards, or his principles, as he would have preferred calling them, and it was likewise clear that he could maintain them without making comparisons between himself and his white friends. He was free from complexes of both inferiority and superiority.

Unquestionably, it was part of his philosophy that the white man's place in his community was the Lord's own doing; and by the same Providence he, old black Keemer, old Mr. John's trusted man, and the benefactor and beneficiary of young Mr. Jim and young Mr. John, had his place in life. It was a place upon which no white man of consequence would ever encroach, and into which no negro would dare intrude. He carried with him an assurance of security. He was convinced of

that security in his economic life, in his social life, and above all, in his spiritual life.

His Contentful Philosophy

I think that in the possession of such sanctions, it must have been inevitable that old Keemer should feel pity for white folks who struggled hard to maintain their places in life. Whatever part of his own life had been a struggle must have been more of a joyous effort than anything else. Being happy was as necessary in his understanding of things, as self interested ambition is indispensable in the formula of the "go-getter." Just as the latter takes it for granted that his or her destiny lies in claiming the world as a matter of right, so old Keemer believed that he had been born to rejoice in the Lord, and in the Lord's blessings upon mankind.

Many an establishment in this country that purveys delicacies of the highest quality has upon its shelves a preserved sea food that is decidedly unique, in that there is but one concern in all the world that produces it. The lack of competition is explained by the fact that the method of preparing this delicacy is a secret known to but three persons,—old Keemer, and young Mr. Jim and young Mr. John.

The secret was discovered by old Mr. John, father of young Mr. Jim and young Mr. John. Upon that secret he built a business that throve amazingly, and eventually brought old Mr. John to the position in life that caused people to look up to him, and boast, "I knew him when he didn't have a penny." But scarcely had he gained recognition as the leading business man of his community before the doctors gravely told old Mr. John that he could not expect to live twelve months longer. He was afflicted with a malady for which medical science could offer nothing save partial and temporary relief.

A Parent's Single Anxiety

Old Keemer told me that old Mr. John was little concerned about anything save the future of his two motherless little sons. He was determined that his thriving business should be conserved for them. In some respects that would be easy enough. A trusteeship could be arranged. But who would be entrusted with the secret formula? Not a few enterprising individuals would covet its possession, because such possession unquestionably promised wealth. The temptations for the betrayal of such a trust were obvious enough.

It was obvious, too, that the person to be entrusted with the secret must possess two qualifications. He must be diligent in business, and he must be so rich as to be above avarice. Only one man in the circle of old Mr. John's acquaintanceship possessed such qualifications: He was uncomplainingly happy at humble toil; he lived in a poor little cottage; he wore the plainest of clothing, or when his clothing was not extremely plain and cheap it was because the garments had been cast away by the more opulent; and if he had food enough for one meal, he was without anxiety as to how the next meal should be provided. And for such a place in life, he was extremely thankful. He was Keemer, brawny, joyous, black, unlettered and religious.

Keemer told me of his last talk with old Mr. John,—how old Mr. John had charged him ever to work and pray for the welfare of young Mr. Jim and young Mr. John, and had solemnly assured him that the Lord will bless those who show mercy to the fatherless.

The Secret Kept

"An Cap'n," old Keemer said, addressing me by the title he applied to all white men, "Cap'n, de Lord done jess lak ole Mr. John said He would. Ole Keemer nevah did fergit how he kneeled down side o' ole Mr. John's bed, an' dey prayed togithah. Ole Keemer jess kep' one eye on young Mr. Jim and young Mr. John, and t'othah eye on mixin' dat meat. An' nevah once did ole Keemer let his tongue slip. Folks come roun' an' talked plenty,—they did, sly like. Uster say to me, 'Keemer, you's a dumb black fool to miss makin' money lak you is.' But

when Ah went in to mix dat meat, Ah always kep' de doah locked tight, Ah did,—an' nobody nevah did find out nothin'.

"When Mr. Jim was twenty-one, Ah tuk him in de mixin' room, an' locked de doah, and showed him how to mix de meat, jess lak ole Mr. John done tole me. An' when young Mr. John was twenty-one I done de same foah him. Then one day Mr. Jim and Mr. John they says to me, 'Keemer, you's worked long enough. Frum now on, you rests. You dresses lak you wants to, and you eats lak you wants to, and you goes where you wants to. Long time you worked foah us,—now we works foah you.'

"Cap'n, jess look at dis ole nigrah, an' see foah yo-self how he lives. Is anybody got a tighter roof ovah his head? Nah, sah! Is anybody's vittles tastin' bettah? Nah, sah! Is anybody dressin' finer? Nah, sah! Ole Mr. John, he says to me, 'Keemer, I knows you aims to serve de Lord.' Cap'n, Ah suah did. An' Cap'n, ole Keemer say to you now, de Lord is one mighty fine boss-man to work foah."

That an unlettered negro should have performed such an important service in the upbuilding of a staunch industry seemed more compatible with the childish day dreams of old age than with practical experience. However, I spoke about the matter to the friend who shared his office with me. This man's father, a young second lieutenant of twenty years, with three deep wounds upon his body, had limped back to Seminary Ridge in the ebb tide of Pickett's charge at Gettysburg, leading the eleven survivors of his company of fifty.

To the son of such a father, all the traditions of the community were matters of intimate knowledge. Moreover, he had a keen contempt for mere gossip.

"Keemer told you the truth," he assured me. "Keemer's a Christian. Everybody knows that. We have the habit of pitying people who have no education and no ambition. Keemer had no schooling, and his ambitions are easily satisfied. But when it comes to his Christianity,—well, it seems to me that knowing a man like Keemer would make anybody want to be a Christian."—The Lutheran.

"I DON'T LOVE YOU NOW, MOTHER"

A great many years ago I knew a lady who had been sick for two years, as you have seen many a one, all the while slowly dying with consumption. She had one child—a little boy named Henry.

One afternoon I was sitting by her side, and it seemed as if she would cough her life away. Her little boy stood by the post of the bed, his blue eyes filled with tears to see his mother suffer so. By and by the terrible cough ceased. Henry came and put his arms around his mother's neck, nestled his head in his mother's bosom and said, "Mother, I do love you, I wish you wasn't sick."

An hour later the same loving blue-eyed boy came in all aglow, stamping the snow off his feet, "O mother, may I go skating? It is so nice—Ed and Charley are going."

"Henry," feebly said the other, "the ice is not hard enough yet." "But, mother," very pettishly said the boy, "You are sick all the time—how do you know?" "My child you must obey me," gently said the mother.

"It is too bad," angrily sobbed the boy, who an hour ago had so loved his mother. "I would not like to have my little boy go," said his mother looking sadly at the little boy's face, all covered with frowns, "you said you loved me—be good." "No, I don't love you now, mother," said the boy, going out and slamming the door.

Again the dreadful coughing came upon her, and we thought no more of the boy. After the coughing had commenced I noticed tears falling thick upon her pillow, but she sank from exhaustion into a light sleep.

In a little while muffled steps of men's feet were heard coming into

the house, as though carrying something, and they were carrying the almost lifeless body of Henry.

Angrily he had left his mother and gone skating—disobeying her; and then broken through the ice, sunk under the water, and now saved by a great effort, was brought home barely alive to his sick mother.

I closed the doors feeling more danger for her life than the child's, and coming softly in drew the curtains from the bed. She spoke, "I heard them—it is Henry; oh, I knew he went—is he dead?" But she never seemed to hear the answer I gave her. She commenced coughing — she died in agony—strangled to death. The poor mother! the boy's disobedience killed her.

After a couple of hours I sought the boy's room. "Oh, I wish I had not told mother I did not love her. Tomorrow I will tell her I do," said the child, sobbing painfully. My heart ached; tomorrow I knew we must tell him she was dead. We did not, till the child came fully in the room crying, "Mother, I do love you." Oh! may I never see agony like that child's as the lips he kissed gave back no kiss, as the hand he took fell lifeless from him, and the boy knew she was dead.

"Mother, I do love you now," all day long he sobbed and cried, "O, mother, mother, forgive me!" Then he would not leave his mother. "Speak to me, mother." But she could never speak again, and he—the last words she heard him say, were, "Mother, I don't love you now."

That boy's whole life was changed; sober and sad he was ever after. He is now a gray-haired old man, with one sorrow over his one act of disobedience, one wrong word embittering all his life—with those words ever ringing in his ears, "Mother, I don't love you now."

Oh Christian friends, may this be a lesson for us and help us to "Think twice before you speak."—Selected.

"Is thine heart right?"

EMERGENCY UNLOCKS POWER

Most of us realize that in certain emergencies of our lives we are able to exert a strength we did not know we possessed. Some New York firemen were very much astonished recently in responding to an alarm of fire, to see a girl coming down the fire escape carrying a woman. The girl was slight and below the average height. The woman, the girl's mother, was an invalid. As one of the firemen told a reporter afterward, "The old lady was quite a lift, even for me, but the young miss was carrying her down the steps as if she'd been her pussy cat. Beats me how she did it."

The girl herself had no theory to offer. "I thought mamma was going to burn up," she explained, "so I had to get her out." And the explanation of the wisest could not tell much more than that. The thing had to be done and so she did it, that was the whole story. But it is evident that this girl must have had strength she did not know of, strength she never used, for it is out of the question that she could have exerted strength she did not possess.

The same thing happens sometimes in an intellectual way. Something arouses our sluggish brain. An emergency wakes us up. The processes of our thinking are so rapid that we are unable to distinguish them. It seems to us that we know the conclusion without reasoning it out in an orderly way. Our mind works in flashes. We have a wonderful feeling of uplift and inspiration. This emergency like the other, has simply unlocked powers we did not know we possessed.

Most of us realize that in our natures there are these reservoirs of untested, unused powers. But even while we recognize this fact, we make the mistake of assuming that those forces are only to be used in great emergencies. We regard them as we do the axes we sometimes see fastened up in excursion boats and labeled, "Only to be used in case of fire." But on second

thought, it seems rather unreasonable that powers which would transform our daily lives, if they could be used every day, should be given us for the rare emergency, or perhaps never called into action at all.

The more reasonable conjecture is that we are living far below our possibilities. For ages human beings lighted their darkness by blazing pine twigs, and later by the tallow candle, but electricity was waiting all the time. The great majority of people are using only a fraction of their powers, toiling feebly and wearily when they might achieve magnificently. Do not be afraid to draw heavily on this bank of your own personality. Your balance is bigger than you have any idea of, and your most audacious checks will be honored.—Selected.

A HAPPY DISPOSITION

"Laura has such a happy disposition, nothing ever worries her," said Rena, when telling her mother about their camping trip. "One day we were going berrying, and Laura borrowed a skirt of Jeanette Woods, to wear. Laura got caught in the bushes, and tore it dreadfully, and got stains all over it, but that did not worry her at all. She has such a happy disposition!"

"Did it worry Jeanette?" asked her mother. "Was she as happy over it as Laura?"

"No, indeed," responded Rena. "Jeanette was very cross about it. She said Laura had ruined her skirt, and they really were not very good friends after that all the time we were camping. But Laura said it was not her fault. She didn't mean to tear or stain the skirt, and she didn't think Jeanette ought to have minded so much. Jeanette said it wasn't the tearing and staining of the skirt that made her so cross, but the easy way in which Laura took it, and the fact that she never offered to mend it or tried to take the stains out. Laura didn't bother her head about that, and said she had such a happy disposition she simply could not worry about anything so trivial as that, or let it bother her."

"A happy disposition," said Mother, "is a very good thing to have, and every one ought to cultivate it; but there is a difference between a happy disposition, she simply could not worry; there is such a thing as being happy at some other person's expense. If the tables had been turned—if Jeanette had worn one of Laura's dresses, and torn and stained it, and then laughed and taken it easily and did not offer to mend it—would Laura have been so happy, do you think?"

Rena looked doubtful. "I don't believe she would have liked it very much," she admitted.

"Some people," continued mother, "can be happy when nothing happens to them individually, when some one else carries all the responsibility, when some one else does all the work, and when the consequences of their own acts fall on others; but let it come home to them, let them have to take the responsibility, do the work, bear the consequences, then they are not so happy. I should say that Laura had a careless disposition, not a happy disposition. Don't you think so, daughter? She ought not to have been happy when she had ruined Jeanette's skirt. I think she ought to have been sorry, and have done what she could to remedy her carelessness, don't you?"

"Yes, I do," answered Rena. "I guess there is a difference between a happy disposition and a careless disposition, and I can understand now just how Jeanette felt about it."

—Publisher Unknown.

IN THE FINISHED HOUSE

We thought of the hundreds and hundreds of men and women in good positions to-day, honorable and useful citizens, brought about by the work and money of the friends of the Christian Home Orphanage, when we read the following story:

Our lives as we live them day by

day seem to us often so incomplete, so far short of what we would like to have them, that we feel discouraged. But to Him who looks upon the whole structure, into which each day's striving has been fitted, our lives may be more beautiful than we realize.

The superintendent of a large quarry in New England, from which comes a well-known and beautiful building stone, lived near the quarry and never went away from the little town near which it was located. For years he worked, at first as one of the quarry men, then as superintendent, till at last he grew tired of the work, and felt that he must turn to something else. The owner of the quarry was unwilling to lose his services, and suggested that he take a vacation and travel about some — a suggestion that the superintendent at last adopted.

During his vacation he visited the city where the owner lived. The latter gentleman took him about and pointed out the interesting places. One day they stood in front of a beautiful public building, and the superintendent, looking at it with a trained eye, remarked, "That looks a good deal like our stone."

"It is our stone," the owner answered. "It came from our quarries, and you superintended its taking out."

The other stood in silence, noting the beauty of the stone, the polished columns, the intricate carving, the carefully wrought arches.

"It looks very different when it is in place in such a building," he said thoughtfully, and they resumed their walk.

During his stay in the city he saw more than one fine building constructed of the beautiful stone, the very sight of which he had grown tired. When he started back to his work again he said to the owner of the quarry:

"I don't think I shall ever feel the same weariness again, now that I have seen the rough blocks that we send out squared and shaped and fitted into these magnificent buildings. After this I shall not think of the rough blocks, but of the great, splendid buildings they go to form."

So may we hope that the rough blocks we quarry day by day will be squared and shaped and fitted into a beautiful and noble structure.

—Selected.

WHEN JOHNSON LOST HIS PLACE

"I suppose you will get your place back when you get out of the hospital," remarked a young man who had called to see a friend who a month previous had met with an accident which landed him in the city hospital.

"Sure thing!" was the reply. "The firm can't get along without me. I carry too many details in my head. The head bookkeeper is over here every day for some information or other. No, I'm not worrying about my old place."

Two months later the young man was discharged from the hospital and the ensuing day he presented himself at the office where prior to his accident he had been employed.

"I am sorry, Mr. Johnson, but we have gotten a permanent man in your place," said the head of the concern. "Fact is, Mr. Johnson, your books were left in such shape that we had great difficulty in understanding how things stood with us. We have gotten hold of a man who is so methodical that were he suddenly to leave us, another could pick up things just where he left them. That is why he is very valuable to us."

Paradoxical as it may seem, the man or woman who holds a responsible position oftentimes is the most highly prized by his or her employer, if the work performed is so carried on that a sudden stepping out would cause no jar, or disturbance.

A physician who held a large practice was suddenly called to the Far West on business. He had less than an hour in which to get his train.

"Dr. Kimball, can you attend to my patients for a fortnight?" he question-

ed, getting a colleague on the phone. "I leave for the West inside of an hour. You will find a list of my patients on my desk, together with data concerning each."

"I don't believe any of your patients missed you, Doctor," laughed Dr. Kimball two weeks later, upon the return of the doctor. "We seemed to get along very nicely together."

"I doubt if they did," chuckled the doctor who had returned. "I always keep a list of them at hand with sufficient data available so that were I suddenly to step out, I wouldn't be missed."—Selected.

"OBEDIENT MOTHERS"

"Oh, Dr. Parks, how glad I am to see you!" exclaimed Mrs. Barker, welcoming a former college teacher who had been an inspiration to her in her work. "I've been so anxious for you to see my home and children ever since I learned you were in town."

The home was indeed cosy with all of the touches which indicate a real home in which children may live a happy life. The children, LeRoy and Elnora, both splendid looking little tots, were shown and complimented. Then the mother and the teacher began a conversation on topics of common interest.

"Mother, come an' get me something to eat!" interrupted Elnora.

"Not now, please, I don't want you to eat yet."

"Mother, I'm hungry," whined the little girl.

"That's all right, won't you please run and play?"

"No, I won't. I'm hungry, and I want something to eat."

"Dear me!" And the exasperated mother went to get the child what she wanted.

Soon she returned and the conversation was resumed only to be broken in a few seconds.

"Mother, come here," demanded LeRoy from without.

"Mother is busy, dear—what do you want?"

"Mother-r-r, come here!" a more urgent command.

Mother went. She had scarcely resumed the talk when both children rushed wildly into the room.

"Oh, Mother, give me a nickel," they demanded in concert.

"What for?"

"We want something."

"You don't need a thing, and I've no nickel for you."

"Yes, we do; we want an ice cream cone. Hurry, Mother! The ice cream man is coming now."

"You are not hungry. You have just finished eating."

"We are hungry. We want ice cream!" The whines were becoming roars.

"Please go play with your toys, children, Mother wants to talk to Professor Parks."

"Give us a nickel!" Both yelled louder and louder as they stamped and kicked.

"Dear, dear! Do for goodness sake, stop that noise! Any one would think you were being killed. Here, take this nickel and do not ask me for another for a week."

The howls ceased at once, and the children scampered away.

The professor however was discouraged, and making his excuses he left, wondering how one of his most brilliant pupils, one who had always seemed so independent, could allow children to order her about in such a manner. Then he felt pity for the children. Finally he shrugged his shoulders and with a whimsical smile said to himself, "So often in public addresses I have bemoaned the fact that we are a nation lacking discipline, a land of disobedience. Perhaps I had better recant and say we are a nation of strict discipline, a land noted for obedience—on the part of the mothers, who go promptly at the call of children whom they permit to order them about day after day—a land of obedient mothers, a land where

mothers make the requests and childdren command."

And what of the children so reared? How can mothers expect teachers to deal successfully with them in the schoolroom after such utter lack of discipline in the home?—Selected.

FOR YE ARE DEAD, MORTIFY THEREFORE

In Colossians three, one to four, the believer is transported into a high realm, judicially through the death and resurrection and ascension of Christ and His being seated on God's right hand in the Majesty on high.

Jesus Christ's sacrificial death, His triumphant resurrection, His victorious ascension, and His priesthood after the order of Melchisedek, are all made over to the believer.

Through the office-work of the Holy Spirit and the instrumentality of God's Word, the believer, experimentally, enters by faith into Jesus Christ's death, resurrection, ascension, and intercession—into the Lordship of Jesus Christ our Lord, where He is King of kings and Lord of all. Now, He must be Lord of all, or not at all.

Because the believer is thus dead and his life is hid with Christ in God, he shall

1. Seek those things which are above, where Christ sitteth.
2. Set your affection (not affections) on things above, not on things on the earth.

Seek and set. Seek and ye shall find. Set, implies being established, not driven about by every wind of doctrine.

Christ being our life, (Christ in you the Hope of Glory), is a mystery. It is to the believer a revelation by the Holy Spirit and God's truth. Christ Jesus the Lord is hid away in heaven, also hid in the believer. But He is going to appear (the second time apart from sin unto salvation). Then the believer shall also appear with Him in glory.

This is such a high and holy position that to revel in the thought of it almost enraptures the believer to the extent that he knows not whether he is in the body or out of it.

But dealing with facts, honestly, the believer is again and again painfully reminded of the fact that he is still in the flesh.

For ye are dead. Perhaps not as dead as a door nail. The believer is not an inanimate, but an animate, object; not dead, either, like an opossum plays being dead. Some very silly and unscriptural assertions have been made by holiness radicals. A very popular preacher once illustrated the point of being dead by his having been cured from appendicitis by a surgical operation. He said, "The appendix having been removed, I can never again have appendicitis." He would hardly have this method applied to the members as set forth in verse five.

Now to the Word and to the Testimony.

In Colossians three, five we read, "Mortify, etc." What! After such a high position and state of holiness as set forth in the first four verses of Colossians three, then being commanded to come down to mortify. Isn't that mortifying? And mortify what? Your members which are upon the earth. And what members? Now the Holy Spirit begins with the member of fornication. Notice, please, that to mortify does not mean to putrefy. A dead body putrefies. A living body may mortify. The sentence of death is pronounced upon these members which are upon the earth. The believer accepts God's sentence, serves notice upon his members, and they are kept under surveillance and in captivity by the Spirit-filled believer. The believer must not depend for deliverance from these members through the surgeon's knife or through literal death.

The believer himself shall mortify his members. He shall mortify his members through the Holy Spirit. If the Spirit of God who raised up Jesus from the dead dwell in the believer, He that raised up Christ from the dead

shall also quicken the believer's mortal body by His Spirit that dwelleth in the believer. This verse has no reference to bodily resurrection after literal death. The Spirit doesn't speak of a dead body resurrected, but of a living-dying body made alive unto God through Jesus Christ the Lord. Now the body is not for fornication, but for the Lord; and the Lord for the body. He who is joined to an harlot is one body with the harlot. He who is joined unto the Lord is one Spirit.

The believer is a debtor, not to the flesh, to live after the flesh. For if he live after the flesh, he shall die: but if he through the Spirit do mortify the deeds of the body, he shall live. This is more than only an experimental crisis; it is a constant living under the knifing of the Holy Spirit. If Christ be in the believer, the body is dead because of sin; but the Spirit is life because of righteousness. The consecrated and sanctified believer must not think of flesh sanctified. He must remember that in his flesh dwelleth no good thing. Self-confidence, making a hobby of an experience, a condemning spirit under the guise of "being holier than thou," etc., have lowered some otherwise good men of God to the dumps of a fornicator. Let nothing be done through strife or vain glory; but in lowliness of mind let each esteem others better than themselves. Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus. We have the mind of Christ, this mind of Christ if allowed in the believer will oust the mind of the flesh which is enmity against God and is not subject to the law of God, neither indeed can be.—W. G. Gehman.—Selected.

All errors spring up in the neighborhood of some truth; they grow round about it, and for the most part derive their strength from being in its vicinity.—Onward.

Let no man presume to give advice to others who has not first given good advice to himself.—Onward.

CHURCH LOYALTY

In a former editorial I attempted to show what the church is and how in God's mind He views it and what efforts He puts forth to keep it pure or clean.

In this day we are surrounded by many so-called independent movements, undenominational or community meetings. Responsible to no one. Say what you please, condemn whom you will and yet expect the local church organizations to back them up by prayer, presence and finances. Of course these movements are separate from any local organization, so I have nothing to say to them; but here is a local congregation whose pastor has been assigned by the Annual Conference or chosen by the local congregation. Now what is my duty to this body in which I hold my membership?

First of all I must recognize my pastor as the head of the Local Class and whether I am Class Leader, deacon, S. S. Superintendent, or leader of the Young People's Band, I have no right to introduce or bring into the church anything new unless I first consult my pastor and get his permit. It is not said that as a Leader of your particular assignment that you are independent and need not consult with the pastor. The pastor is the head of all the activities of the congregation, and every activity should so recognize the pastor.

In the Discipline or Conference rulings the duties of all officials are outlined, and to go beyond this without the consent of the pastor is disloyalty, and brings the pastor in a place where he is liable to conference. He is responsible to Conference for the care of the work to which he has been assigned. "Not as a lord over God's heritage, but to feed the flock and protect them from the enemies within and without."

How blessed the pastor who can feel that all are working together for the glory of God!—Selected.

No person is ready for a great work until he has been tested.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. Oktober 1931 No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

So dunkel die Zeiten . . .

So dunkel die Zeiten,
Das Leben so schwer,,
Viel himmlisches Seufzen:
Ich kann ja nicht mehr!

Viel Sorgen, viel Weinen,
Viel lastendes Weh.
Erbarme dich unser,,
Du Herr, in der Höh!

O stärk unsern Glauben,
Schenk Kraft uns und Mut,
Wenn alles entschwindet,
Bleib du unser Gut.

Wenn alles rings wankt,
Sei du unser Halt —
Die Fluten, sie steigen;
Erhöre uns bald!

Wir haben gesündigt —
Uns drückt schwere Schuld.
O Herr, sei uns gnädig,
Schenk uns deine Huld!

Und nimmst du uns alles,
O laß uns dein Wort!
Im Dunkel der Zeiten
Uns Leuchte und Hort.

Editorielles.

So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Der wird sein wie die Haide in der Wüste, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost; sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüste, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohnet. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne aufhören Früchte. Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?

Wünschen wir ein Bild oder Gleichniß von unserm Herzen, so haben wir es hier durch den Prophet Jeremiah abgebildet in unserm thun und lassen. Viele Menschen wenn es ihnen wohl gehet, so gehen sie dahin, leben in den Tag und fahren fort in Sünden. Gehet es ihnen aber übel, so fallen sie darunter, weinen und klagen, so gar zweifeln an Gottes Gnade, zagen und zittern und bessern sich doch nicht, denn sie sehen den zukünftigen Trost nicht, in ihrer Selbstgerechtigkeit. Solches soll ein jeder unter uns betrachten, und sich selbst prüfen, auf daß wir wissen unser Herz im Zaun zu halten, damit wir uns nach Gottes Wort richten und halten, und uns allein auf ihn verlassen. Denn wo man auf etwas Anderes trauet, denn auf Gott, es sei gleich Gewalt, Geld oder Gut, Selbstgerechtigkeit oder Amt, so soll nach Gott und seinem Wort, man darüber zu Schanden werden und fehlen, denn Gott will es nicht ungestraft lassen. Wie David mit seinem Exempel lehret und sagt: Herzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue.—Und das ist das rechte Vertrauen auf Gott, davon man also

sagt: Traue Gott, denn der Welt Treue und Glauben ist nichts. Und alle Dinge vergehen, ausgenommen Gott lieben, das bleibet in Ewigkeit. Denn Gott hält Glauben in Ewigkeit, und was er sagt das thut er.—Seine Worte sind alle Amen, gewiß und wahr. In der Demut, Sanftmut und Ehrerbietung lebt ein der errettet ist von den Banden Satans durch das Blut Christi.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Herold Board, Enos J. Miller, A. J. Beachy, Joe G. Gingerich, J. N. Yutzy und Pre. A. C. Swartzendruber (Amos Gingerich fehlte mit zu kommen) von der Gegend von Kalona und Wellman, Iowa waren versammelt den 6 Oktober bei dem Schriftleiter nahe Arthur, Illinois ihre jährliche Arbeit auszurichten.

A. C. Swartzendruber und Enos J. Miller sind heute den 7 in der Gegend von Shelbyville, Illinois die Gemeinde Glieder zu besuchen.

Wir thun eine ernstliche Bitte an die Herold Leser um uns mehr regelmäßig Todesfälle, Diener besuch und andere nützliche Begebenheiten und belehrende Artikel ein zu senden, es macht die Sach mehr interresierent für uns alle.

J. N. Yutzy und Weib die viele östliche Gegenden besucht haben gedenken morgen den 8ten sich auf die heim Reise begeben nach Kalona, Iowa.

Den 4 Oktober sind 6 junge Seelen eingenommen worden durch die Taufe als Glieder in der Gemeinde nahe Mark Center, Ohio. Der Bischof Moses Coblentz war wieder fähig die Arbeit aus zu richten und hat Ordnungs Gemeinde bestellt bis den 16 Oktober, so es Gottes willen sein wird.

Eine alte Schwester, Mrs. Felty Yoder nahe Haven, Kansas ist gestorben den 5 Oktober, im Alter von 85 Jahr, 10 Monat und 28 Tag. Ihr Sohn Daniel M. Yoder liegt auch schwer krank mit Krebs.

Das Gerechtwerden durch den Glauben.

D. E. Mast.

Schluß.

Unbelesene schwache Christen, haben beinahe Schiffbruch erlitten dadurch daß sie die zwei Aposteln nicht richtig verstanden haben, und haben gemeint, Jacobi widerspreche Paulus, was aber nicht der Fall ist, wenn wir ihn recht verstehen. Paulus hatte bezug auf 1. Mos. 15. Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur **Gerechtigkeit.** Und Jacobi hatte bezug auf die Zeit wo er seinen Sohn Isaac aufopferte; welches war so wie ich glaube wenigstens 10 oder mehr Jahre später gewesen. Abraham ward gerechtfertiget ehe und zuvor Isaac geboren war, da er Gott bei seinem Wort genommen, und an die Verheißung, geglaubt, und durch die Verheißung ward Isaac geboren. Gal. 4, 23. **„Denn es stehet geschrieben daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Madg, den andern von der Freien.**

Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freien ist durch die Verheißung geboren." Ismael war nach dem Naturgesetz geboren, gleichwie alle andere Menschen, oder wie Paulus sagt, nach dem **Fleisch geboren.** 1 Mos. 22. Heißt es: **„Gott versuchte Abraham.** Sein Glauben und Rechtfertigung mußte geprüft werden, welcher ihm zuvor zugesagt war, ob es rechter Art sei mit ihm, und er ist Treu erfunden worden, als wie das köstliche Gold das durch das Feuer geleitert ist worden. Da hat Gott dem Abraham die Verheißung nochmal verneuert: **„Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du solches getan hast, und hast deines einigen Sohns nicht verschont, daß ich deinen Samen segnen und mehren will wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Ufer des Meers, und dein Same soll besitzen die Thoren deiner Feinde." „Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; darum daß du meiner Stimme gehorchet hast."** Bei diesem Wort **darum** verstehe ich, wenn Abraham der Stimme des Herrn nicht gehorsam gewesen wäre, und hätte seinen lieben Sohn verschont und ihn dem Herrn nicht geopfert, so hätte auch

der verheißene Segen nicht auf uns kommen können; wenn Abraham Untreu erfunden wäre und Gott nicht gehorsam gewesen. Wie wir auch lesen können. 1 Mos. 18, 19: **Denn ich weiß, er (Abraham) wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und tun was recht und gut ist; auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat."** Und gleich wie Abraham hat müssen Glaubens getreu sein, um den verheißenen Segen über alle Menschen zu kommen; so müssen wir Menschen, auch Glaubens getreu sein um der verheißene Segen zu erlangen. Was er aber hat im Glauben und in den Gedanken, hat er ihn (der Isaak) dem Herrn gegeben, und es war zu ihm da er die Stimme hörte; „**Lege deine Hand nicht an den Knaben, und tue ihm nichts;**" als wenn der Herr ihn ihm von den Todten wieder zurück gegeben hätte. Denn er hat ihn dem Herrn gegeben in den Gedanken. Und wenn der Herr den Abraham hätte seinen Sohn Isaac lassen aufopfern mit Werk und That, so wäre das Gnadenheil in Christo mir eine dunkle Sache.

In kurz zu sagen, Abraham an statt seinen Sohn Isaac mit Werk und That auf zu Opfern, hat er sich selbst aufgeopfert; und das ist das beste Opfer das wir Gott bringen können. Dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist, geben. Wir gehören Gott an, denn Er hat uns erkauft, ja teuer erkauft. 1 Kor. 6, 20. 2 Pet. 2, 1. Wir sind nicht unser selbst; als gebe es keinen Gott der über uns wäre. Paulus sagt „**Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte.** 1 Kor. 7, 23. Gerade so, wie Abraham sich selbst Gott aufgeopfert hat und seinen Wille unter Gottes Wille gegeben; so sollen auch wir unsern Willen unter Gottes Willen begeben, und uns Ihm Aufopfern nach Röm. 12, 1. „**Ich ermahne euch nun, lieben Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei eurer vernünftiger Gottesdienst."** Und wenn wir das tun wollen, so dürfen wir uns nicht dieser Welt gleich stellen, und das soll geschehen durch die Erneurung unseres Sinnes. Dann und erst dann, können wir prüfen, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.

Paulus hat obiges geschrieben, an die lieben Brüder und auch stehet es für alle Schwestern, die schon Gerechtfertiget waren durch den Glauben. Nun sollen sie ihren Glauben beweisen mit ihrem Gehorsam. Denn Gehorsam bringt Segen, und Ungehorsam bringt den Fluch.

Die rechte wahre Rechtfertigung, die welche durch den Glauben kommt, der durch die Liebe thätig ist, und durch Werke der Liebe und Früchte des Geistes bewiesen wird; sondert uns ab von dieser bösen Welt der Sünde; und die volle Heiligung, nach 1 Thess. 5, 23 bewahret uns unsträflich auf dem engen und schmalen Weg des Lebens; und hält uns aus dieser Welt der Sünde; und macht uns zu Priestern Gottes, zu Opfern geistliche Opfer die Gott angenehm sind, durch Jesum Cristum. Ich will hier noch folgen lassen aus Hare's Abhandlung über die Rechtfertigung des Sünders vor Gott: „Als Gott von Abraham forderte, seinen Sohn Isaac zu opfern, heißt es 1. Mos. 22, 14: „**Gott versuchte Abraham,"** das heißt: Gott setzte den Glauben und Gehorsam Abrahams auf eine harte Probe. Abraham bestand diese Probe und darum fragt Jacobus: „Ist nicht Abraham durch die Werke gerecht geworden da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?" Vor dr Geburt Isaaks furde er gerecht gesprochen als ein Sünder; als er später seinen Sohn auf Göttlichem befehl opferte, wurde er gerecht gesprochen als ein Heiliger. Im ersten Fall war er als Sünder erfunden und begnadigt, im letztern wurde er getreu erfunden und gepriesen." Der Mensch wird Gerechtfertiget durch den Glauben, aber ein Glauben ohne Buße und Früchte des Gehorsams, ist ein toter Glaube, und ist nicht habens werth. Möge doch der liebe Gott uns alle bewahren, vor einem bloßen aufund toten Glauben.

Habt ihr den Heiligen Geist empfangen?

Als Paulus die obern Ländern durchwandelte kam er gen Ephesus, und fand etliche Jünger.

Zu denen sprach er: **Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?**

Sie sprachen zu ihm: **Wir haben nie gehört, ob ein heiliger Geist sei.** Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn **getauft?** Sie sprachen **Auf Johannes Taufe.**

Paulus aber sprach: **Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße,** und sagt dem Volk daß sie sollten Glauben an den, der nach ihm kommen sollte, **daß ist, an Jesum, daß er Christus sei.**

Da sie das hörten, **ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus.** Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der **Heilige Geist** auf sie, und redete mit zungen und Weissagten.

Nun sehen wir daß diese **Jünger nicht getauft waren auf den Namen des Vaters, des Sohns, und des Heiligen Geistes,** sonst hätten sie es nicht Noth gehabt um **weiter getauft zu sein.**

Ich glaube diese **Johannes Taufe,** könnten wir **Vergleichen mit dem Unterricht.** Denn sie waren bereit, um **getauft werden, in dem Namen Jesus,** und auch bereit um den **Heiligen Geist zu empfangen.**

Nun in dem vergangenen Sommer, sind viele **Junge Leute** in den **Unterricht gegangen,** und sind auch nun **getauft in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes,** wie es ganz recht ist. Aber da kann man auch fragen: **Habt ihr den Heiligen Geist empfangen?** Denn es ist eine Sache die ein jedes **Kind Gottes haben muß.** Denn **Jesus** selbst, hat gesagt: **Ihr müsset von neuem geboren werden, sonst könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen,** und daher auch, keine **Kinder Gottes** sein. Die **Wiedergeburt** und der **Heilige Geist** sind zwei Sachen, wo zusammen gehören. Wie können wir diese **Gaben empfangen?** Nicht in unserer ersten Geburt; denn so lang daß wir in den Sünden leben, sind wir der Sünde Knecht. Daher müssen wir der **Sünden Absterben,** das **ist unser leben so zu bringen daß wir Gott gefällig sind,** nicht willig sein anders thun, denn nur was **Gott haben wollte.** Ja uns **gänzlich** unter die gewaltige Hand Gottes begeben, **und ihn bitten, daß er uns führen sollte.**

Ja daß er unser Herz ganz rein machen soll, von aller **Unreinigkeit, und** auch aller **Untugend,** und dann der **heilige Geist unser Herz erfüllen. Dann sind wir Gottes Kinder,** und haben das Recht, zu Gott zu kommen, und weiter ihn ansprechen, daß der **heilige Geist uns in alle Wahrheit führen soll.**

Nun ihr liebe Jugend, was habt ihr mehr, denn die Jenigen, wo noch nicht den Bund, aufgerichtet haben?

Ihr habt nun einen **Fürsprecher, bei dem Vater, nehmlich Jesus Christus,, der Gerecht ist,** und sitzet zur rechten Hand Gottes. Er ist der **Weg, die Wahrheit, und das Leben,** und niemand kann zum **Vater kommen, ohne durch ihn.** Denselben habt ihr angenommen, als euren **Erlöser und Seligmacher,** und habt versprochen ihm zu dienen. Daher will er auch euer helfer sein und den Vater bitten, daß er eure Sünden vergeben sollte, und euch führen, durch den **heiligen Geist.** Und dieweil der **Vater Jesus lieb hat, und Jesus euch lieb hat, so hat der Vater selbst euch auch lieb.** Daher wann wir Gott unterthänig sind, dann können wir dem Satan widerstand thun, dann fliehet er von uns, ja uns zu Gott nahen, so nahet er sich zu uns.

In 1 John. 2, 1 lesen wir: Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr **nicht sündiget. Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.** Hier lehrt uns Johannes, daß wir den rechten Sinn haben sollen, daß wir die Sünde nicht thun wollen, aber wann es durch **Schwachheit geschehet,** dann können wir es wieder durch **Jesum recht machen.**

Und nun wenn wir uns unter die Hand Gottes begeben, dann führet er uns gleich wie ein **Vater, ein kleines Kind führet.** Der Vater hat das **Kind,** bei der **Hand,** und wann das Kind schon **fällt, greifet der Vater nur härter,** so ist dem Kind geholfen, ehe es auf den Boden fällt. Wenn aber das Kind sich nur an des Vaters Hand halten thut, und fällt dann kann es sich nicht halten, es fällt und thut sich weh.

Also wann wir an Gott halten wollen, und meinen das ist alles was nöthig ist, dann können wir **leicht in Schlipf, und Fall kommen.** Aber wenn wir uns, unter **Gottes Rath und Willen begeben, dann führet er uns und höret uns, und hilft ehe wir in Sünden versinken.**

Nun liebe Jugend, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke, und **weichet** nicht, von derselben **Gemeinde, wo**

ihr eure Gelübte, gethan habt. Denn Ebräer 10 lesen wir: „Der Gerechte aber wird des **Glaubens leben.** Wer aber **weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben.** Wir aber sind nicht von denen die da **weichen, und verdammet werden,** sondern von denen, die da **glauben, und die Seele erretten.**"

Dieses ist was wir suchen sollen zu thun. Und ob es schon nicht nur liegt an unserem **Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmung,** so sind wir doch schuldig zu thun was wir können. Alsdann wird **Gott** uns das **Himmelreich aus Gnaden schenken.** Aber der Sünder wird **bezahlet werden** nach seinen Werken die er gethan hat, wo er nicht Buße thut zu rechter Zeit.

Seid alle Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Gesund im Glauben.

Von P. Hostetler.

Titus 2, 2 sehen wir daß wir Alte sollen gesund sein in Glauben. Gesundheit am Leibe ist sehr wertvolle Sache und gleicherweis ist es eine vornehme Sach im Geistlichen, wenn wir gesund sind im Glauben. Wir lesen auch daß wir sollen **fest** stehen im Glauben, und an anderen Orten daß viele werden **abtreten** von dem Glauben, und dem verführer gehör geben. Der Apostel Judä hat nur ein Capital im Testament, aber er hat etliche besondere Sachen darin, das die anderen nicht sagten, unter welchem ist dies, daß wir sollen ernstlich streiten für den Glauben, der einmal den Heiligen gegeben ist. (Englische übersetzung.)

Nun dann, was meint ein gesunder Glaube, und wie können wir solchen erwerben und erhalten, in andern Worten, wie können wir gesund werden und bleiben im Glauben. Das Wort sagt Röm. 10: Daß der Glaube kommt aus der Predigt, und das Predigen aber durch das Wort Gottes, und dann noch die Frage: „Wie sollen sie aber glauben von dem sie nichts gehört haben?"

Wir müssen zuerst **wissen** von etwas, ob wir daran glauben können. Auch sind wir Menschen, in großer Mehrheit, solche, wie der Kämmerer, der nicht wußte wer gemeint war mit dem Wort **Er,** und wir verstehen auch viel nicht, es sei denn daß Jemand uns **leite.** Doch müssen wir nicht nur wissen aber auch verstehen ob wir können recht glauben, und müssen in vielen Sachen recht geleitet sein um recht zu verstehen, und Glauben. Wenn nun so eine Sache ist; als **gesund** im Glauben, dan muß auch hingegen eine Sache sein, wie **nicht** gesund im Glauben, und wenn nur ein Theil gesund sind, dann sind Andere nicht so gesund, und andere als noch weiter von dem Rechten, und dann noch viele ganz im Unglauben, und viele von diesen meinen noch sie sind im rechten Glauben.

An 2 Thess. 2, 11 lesen wir von solchen die da Glauben die Lügen. Sehr viel könnt noch gesagt werden von den vielen Meinungen und Glauben, von den vielen Verfassungen, und wie sie alle (oder bald alle), wollen die Schrift haben und dabei stehen und gehen, aber ist es nicht so, daß so viele wollen nur einen Theil von der Schrift nehmen, und halten, und einen Theil lassen, nach ihrem Gutdünken. Viele können es auch nicht recht verstehen, denn es muß Geistlich gerichtet sein. Wir alle wissen wohl daß wir müssen **alle** Schriften nehmen und halten, aber es hat auch wieder solche gute Leute, die nicht besser wissen, und meinen wir müssen alle Schriften nehmen, zu meinen gerad wie es sagt, auch wenn es schon sagt, „**Nehmet hin, das ist mein Leib.**" „Ihr habt die Salbung und **wisset alles.**" „Die Liebe Glaubet alles." „Wer aus Gott geboren ist der thut nicht Sünde." Und so weiter. Dann sind noch so viele die nicht wissen, wo und was, wir nehmen müssen gerad wie es leset, und wo wir es anders nehmen müssen. Zum Beispiel: Ich habe schon gute Lehrer hören sagen von dem Gebot (oder Verbot): Du sollst das Heiligthum nicht den Hunden geben." Das sie wüßten gar nicht was das meint. In Beschreibungen haben wir auch gesehen daß unsere Lehrer nicht einig waren über die Meinung von diesem Gebot. Nehmet noch die oft gelehrte Schrift und Gebot: „Stellet euch **nicht** dieser Welt **Gleich,**" und fraget die Lehrer was ist die Meinung davon, und sehet wie viele Meinungen ihr habt, und wie wenig es klar und deutlich sagen können was es meint. Oefters sagt Jemand daß die Schrift ist alles klar und deutlich, und leicht zu verstehen, und wis-

sen nicht daß der Herr sagt durch den Petrus (an 2 Pet. 3, 16), daß ein Theil von Paulus seinem Schreiben ist **schwer zu verstehen,** und daß die Leichtfertigen, und Ungelehrigen, (was meint dieses?) werden durch diese, und andere Schriften, verwirret, zu ihrer eigenen Verdammniß. Doch sollen wir uns an das Wort wenden, aber auch thun was die Schrift uns lehrt. Bitten um Weisheit, aber das ist nicht alles, wir haben auch das deutliche Gebot an Heb. 13, 7 daß wir sollen dem Glauben von unsern Lehrern folgen, und auch das Gebot an Phil. 3, 17 daß wir sollen aufsehen auf die, die also wandeln wie ihr uns zum Vorbild habt.

Schon vor viele Jahren haben von den unseren angefangen aufschauen auf solche die **nicht** wandelten und lehrten wir wir Paulus zum Vorbild haben, und diesen ihren Lehren und Glauben zu folgen, und dadurch Sachen gelernet und geglaubt die nicht einstimmig sind mit der rechten Lehr, nach dem Glauben und Lehre von den treuen, und rechten Märtyrer Christen. Wo Paulus seinen Stand gesehen hat, und ausrief: „Herr was willst du daß ich thun soll," dann sagt der Herr daß er soll in die Statt gehen und dort wird man ihm sagen was zu thun. Paulus that so, und hat nicht gesagt: Ich will lieber du Herr, sagst es mir, denn die Menschen könnten mich betrügen. Dann hat auch der Herr einen Mann gehabt der ihn zurecht wies und das Rechte sagen konnte, und Er wird auch noch bis ans Ende solche haben. Doch sehen wir auch noch, daß Paulus später etwas von dem Herrn gelernet hat, und nicht von keinem Menschen, und solches thut auch noch mehr oder weniger geschehen. Dann sehen wir auch daß wo der Cornelius, so ernstlich gesucht hat, und ein Engel Gottes mit ihm redete, sagte er zu ihm: Sende Männer gen Joppe und laß fordern Petrus der wird dir sagen was zu thun. Freilich zu derselben Zeit hatten sie noch nicht das Neue Testament, wie wir es haben, aber dies Wort, welches **wir** haben, und uns gehört, befiehlt uns auch so zu thun, denn wenn wir an Sachen kommen wo wir nicht verstehen, so sollen wir auf solche sehen die es verstehen, und die auch aber also wandeln wie wir Paulus zum Vorbild haben. Zum beispiel wir kommen an den Verse wo sagt „Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner," und einer sagt es meint dieses, und ein anderer Lehrer sagt es meint etwas anders, und wieder ein anderer sagt er kann es gar nicht verstehen. Dann können wir auch der Menno Simon **rufen** (Ja wir können es thun, bei seinen Schriften zur Hand nehmen und lesen), und er kann uns deutlich sagen was die Worte meinen, und wie dieses Gebot zu halten, und gleichwie Abel, Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei, und dadurch er noch redet wiewohl er gestorben ist, also hat auch der Menno Zeugniß von Gott überkommen, daß er vor Gott gerecht war, und thut auch noch durch dasselbe zu uns reden, wiewohl er schon bei nahe 400 Jahre tod ist.

Viele wissen nicht daß der **Menno** so ein Haupt Mann und Lehrer war unter den Märtyrern, gleich wie der Paulus und der Johannes, haupt Männer waren unter den Aposteln des Herrn. Dann haben auch andere treue Lehrer beinahe ein hundert Jahre nach Menno Simons Zeit die uns die 18 Glaubensartikel gegeben, wobei wir sehen können was die rechte Leitung ist von vielen Schriften. Ein alter treuer Hirte hat uns als gesagt wir sollen auch die 33 Glaubens Artikeln in dem Märtyrerbuch lesen, in welchen wir vieles lernen können, das uns hilft den rechten Glaube zu haben, und bewahren. **Wir Glauben** daß diese Märtyrer, welche treu waren bis in den Tod, haben den gesunden Glauben gehabt, und die Lehrer wo wir noch haben die diese alte Lehr recht nennen, und Gehör dazu geben werden uns auch recht führen. Aber die Lehrer wo sagen sie brauchen diese alte Glaubensartikel und Lehren **nicht** mehr, sie wollen lieber nur die Schrift nehmen, wissen oft nicht daß sie ein Teil von der Schrift verachten, und daß sie zu viel von sich selbst halten, und sie werden wohl von den **Ungelehrigen** sein die verwirret werden. Wir lesen daß die Weisheit wird Gerechtfertiget von alle ihren Kindern, und gleich also sind die Gesunden im Glauben gerechtfertigt von **all denen,** die gesund sind im Glauben. Die Verführten, und Verkehrten, und Ungläubigen, alle werden gerecht geheißen von denen die ihres gleichen sind. Die treuen alten Lehrer, haben **gekämpft** ob dem rechten Glauber, (Sie haben aus die Glaubensartikel und an-

dere Schriften hinterlassen, und wir sollen auch noch streiten und schaffen, für diesen rechten Glauben (oder Lehre), zu bewahren, zur die Behaltung der Gemeinde, und die Seligkeit der Menschen, bis ans Ende.

Der Weise Mann hat uns auch gesagt: (Und es ist die Wahrheit) Daß wer **Weise** ist, der höret zu, und bessert sich, und wer Verständig ist, der läßt ihm rathen.

Nun knnen wir alle erwählen, ob wir wollen **geistlich Arm sein,** und uns gern sagen lassen, und unseren Nächsten höher achten als uns selbst, oder ob wir hingegen, uns hoch und vielwissend achten wollen, und noch den Hochgelehrten und Verkehrten folgen, die, (wie es scheint), viel von sich selber halten, und doch die geistlichen Sachen nicht recht verstehen können.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und um der Ehre Gottes und unserer Seligkeit willen, lasset uns alle, uns herunter halten zu den Niedrigen. Denn nur den Demütigen gibt Gott die Gnade zur Seligkeit. Ein Gruß der Liebe an alle.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Leser, ich bitte dich, diese Dinge deinen Kindern vorzuhalten. Belehre sie über den Wert der Zeit und versuche, ihnen die Gewohnheit beizubringen, von der Zeit guten Gebrauch zu machen. Es beschwert mich zu sehen wie Kinder, denen eine Beschäftigung befohlen worden ist, dabei sozusagen müßig gehen. Ich sehe sie gerne tätig und fleißig, unverdrossen arbeitend oder ihre Lektionen lernend, oder auch ganz bei der Sache zu sein wenn sie sich vergnügen durch Spiele.

Aber wenn du sie wirklich liebst, laß Müßiggang für Sünde angesehen werden in deiner Familie.

12. **Erziehe sie daß sie beständig darum besorgt sind, sich vor übermäßigem Genuß zu hüten.**

Dies ist der Punkt in Bezug auf welchen du mit besonderer Sorgfalt auf deiner Hut sein mußt. Es ist natürlich, zärtlich und liebevoll zu sein gegen dein eigenes Fleisch und Blut, aber die Uebertreibung dieser Zärtlichkeit und Liebe wäre deinen Kindern ein großer Schaden. Nimm dich in acht, daß diese Liebe dich nicht blind macht gegen die Fehler deiner Kinder und taub gegen allen Rat, der dir dies bezüglich gegeben wird. Gib acht daß die Liebe zu ihnen dich nicht verleitet, schlechtes Betragen ihrerseits zu übersehen, anstatt daß du dich der schweren Pflicht unterziehst, sie zu corrigieren und zu strafen.

Ich weiß sehr wohl, daß Strafe und Zurechtweisung unwünschenswerte Dinge sind. Nichts ist uns unangenehmer, als denen, die wir lieben, Schmerz zu verursachen, die ihre Tränen hervorrufen. Aber so lange das menschliche Herz ist was wir wissen daß es ist, wird es unmöglich sein, Kinder zu erziehen ohne Zurechtweisung und Strafe.

„Kinder verderben" ist eine ausdrucksvolle Bezeichnung. Nun ist es der kürzeste Weg, ein Kind zu verderben wenn man sie ihren eigenen Weg haben läßt, ihnen erlaubt, unrecht zu tun und sie nicht dafür straft. Du darfst in dieser Hinsicht nicht nachgiebig sein, es sei denn, daß du die Seelen deiner Kinder ruinieren willst.

Du kannst nicht sagen daß die Schrift nicht ausdrücklich über diesen Gegenstand redet. „Wer seiner Rute sparet, der hasset seinen Sohn" (Sprüche 13, 24). „Züchtige deinen Sohn weil Hoffnung da ist" (Spr. 19, 18). „Thorheit steckt dem Knaben im Herzen; aber die Rute der Zucht wird sie ferne von ihm treiben" (Spr. 22, 15). „Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen; denn wo du ihn mit der Rute hauest, so darf man ihn nicht töten. Du hauest ihn mit der Rute, aber du errettest seine Seele von der Hölle" (Spr. 23, 13. 14). „Rute und Strafe gibt Weisheit, aber ein Knabe, der ihm selbst gelassen, macht seiner Mutter Schande. Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen, und wird deiner Seele sanft tun" (Spr. 29, 15—17).

Wie stark und kräftig sind diese Texte! Wie traurig ist die Tatsache, daß sie in vielen christlichen Familien fast unbekannt scheinen. Ihre Kinder haben Zurechtweisung nötig, aber sie wird sehr selten gegeben. Sie brauchen Strafe aber sie erhalten sie kaum je. Und doch ist dieses Buch der Sprüche nicht veraltet oder unbrauchbar für Christen. Es ist durch Inspiration von Gott gegeben und ist nützlich. Es ist zu deiner Unterweisung gegeben, sowohl als die

Briefe an die Römer und Epheser. Sicherlich, der Christ, welcher seine Kinder ohne Beachtung des Inhalts dieses Buches erzieht, hält sich für weise über das was in Gottes Wort geschrieben ist, und ist in großem Irrtum.

Väter und Mütter, ich sage euch offen, wenn ihr eure Kinder nie straft wenn sie Strafe verdient haben, begeht ihr an ihnen ein großes Unrecht. Ich warne euch. Dies ist der Fels an welchem die Frommen aller Zeitalter nur zu oft Schiffbruch gelitten haben. Ich möchte euch gerne überreden, weise zu sein und vor dieser Gefahr auf eurer Hut zu sein. So war es bei Eli. Seine Söhne Hophni und Pinehas versündigten sich schwer und er strafte sie nicht. Er gab ihnen nichts als eine lauwarme, gelinde Zurechtweisung, wo er ihnen mit großem Ernst hätte begegnen sollen. Mit einem Wort, er ehrte seine Söhne mehr als Gott. Und was war das Ende dieses Dinge? Er erlebte den Tod seiner beiden Söhne auf dem Schlachtfelde, und seine grauen Haare wurden mit Schmerz in die Grube gebracht.

Bedenke auch das Beispiel Davids. Wer kann ohne Betrübnis die Geschichte seiner Kinder und seiner Sünden lesen? Ammons abscheuliche Sünde, Absaloms Mord und hochmütige Rebellion, Adonias ränkevollen Ehrgeiz. Dies waren in der Tat schwere Wunden für den Mann nach Gottes Herzen, Wunden, die ihm von seinen eigenen Kindern geschlagen wurden. War aber auf seiner Seite kein Fehler gemacht worden? Ich finde einen Wink darüber in dem Bericht über Adonia in 1. Kön. -, 6, wo es heißt: „Und sein Vater hatte ihn nie bekümmert sein Leben lang, daß er hätte gesagt: Warum tust du also?" Dies war die Unterlage alles Unheils. David war ein schwacher Vater; ein Vater der seine Kinder ihren eignen Weg haben ließ; und er erntete was er gesäet hatte.

(Fortsetzung folgt).

Der Hirte.

Es war einmal ein Mann, den hatte der liebe Gott in ganz besonderer Weise mit einer wunderbaren Herzenseinfalt bedacht. Er wollte nicht Ackersmann, noch Kaufmann noch Gelehrter werden, er wollte ein Hirte sein. Er konnte es sich so recht schön vorstellen und ausmalen, wie er sich auf grüner Aue, an sonnigen, grünen Abhängen, in Berg und Tal mit seiner Herde herumtummeln wollte, so nach Herzenslust, und wollte bei jeder Morgenröte, wenn er seine Betreuten auf die Weide führte, immer auf's neue dem himmlischen Vater dort droben ein Psalmlied singen und spielen in seinem Herzen.

Und wie es nun auch in jenen Tagen war, der gute Mann fand bald eine entsprechende Anstellung für sich. Die Erfüllung seiner Wünsche. Und von einem reichen Herrn wurde ihm eine ansehnliche Herde angewiesen, welche er von nun an betreuen und bewahren und auf schönstes Weideland führen sollte und für die er auch dem reichen Herrn verantwortlich war. Und mit gutem Mut ging nun der wackere Mann an das neue Werk. Er zählte sich die Herde ab, er besah sich das reiche Weideland, wo er seine Schafe weiden durfte. Und alles schien ihm nun so schön zu sein und so schön zu werden, denn er liebte ja auch so sehr den lieben Gott dort droben im Himmel, und was er sich nun auch gelobte, das war treu zu sein in seiner Pflicht.

Also durfte er nun alle Tage seine Herde sammeln und sie zu dem reichen Weidegang führen und dachte es sich dabei immer so zurecht, wie er ein jedes seiner Schäflein halte, daß es ihm ordentlich auf der Wiese und bei der Herde bleibe. Denn oft wollte es ihm so scheinen, wie wenn eines oder das andere sich vorwitzig herausdrängen, oder zu nahe an den gefährlichen Abhängen vorbeigehen wollte. Dann versuchte er es immer wieder herumzuholen und drohte ihm mit seinem langen Hirtenstab.

So gingen nun die Tage im Gleichmaß, einer nach dem andern dahin und wenn der liebe Mann mit seinen Schafen dort draußen auf der Wiese war, dann hat er wohl oft an den guten Hirten Jesus Christus gedacht, wie er es wohl mit seiner Herde hielt und er wollte es dann auch so tun und Ihm immer mehr ähnlich werden.

Er glaubte auch schon eines Tages ein jedes der Schafe erkannt zu haben in seiner persönlichen Art und seinem Wesen, und meinte bald zu wissen, wie er ein jedes von ihnen zu betreuen hätte. Aber wie er sich immer mehr bemühte, Jesum Chri-

stum ähnlicher zu werden, wurde er, ohne daß er es merkte, immer strenger zu seinen Schäflein und hob den Stab immer höher und höher, wenn er es sie merken lassen wollte, daß er sie in Zucht und Ordnung halten müsse.

So kam es denn aber bald, daß die Schafe anfingen, sich zu fürchten vor dem strengen Mann und wenn er sie wieder über die Wiese führte, gingen sie schüchtern und stumm hinter ihm her. Oder gar, als er sie einmal zu barsch in die Hürde treiben wollte, um sie wohl vor einem Sturm zu behüten, da wußten seine Schafe nicht, was er mit ihnen wollte und stoben ängstlich und blöckend auseinander, sodaß die Leute auf der Straße sich zu wundern begannen.

Der Hirte wurde dadurch aber noch mehr in sich gekehrt und verkannte immer mehr auch seine Herde. Ja, er glaubte dann auch bald, wenn eines der Schäflein abseits ging, oder sich unvorsichtig verlief zu den gefährlichen Abhängen hin, daß sie es nur seinetwegen taten, um ihm zu schaden und ihn zu ärgern und etwas Unversöhnliches kam in das Wesen jenes Mannes. Er wollte kein Schaf mehr verstehen aus seiner Herde und wenn sich diese oder jenes wieder verirrt und verschuldet hatte, so schwand nun seine Liebe zu ihm ganz. Die Gestalt eines gerechten Mannes gewann immer mehr in seinen Augen vor der Gestalt Jesu Christi, der dem verirrten Lämmlein in Liebe nachgegangen war, mit großer Demut und großem Schmerz, bis in die Schluchten des Todes hinein, so lange bis Er es fand und wiederbringen konnte zu Seiner Herde.

Und die Leute schüttelten noch mehr ihre Köpfe über den ernsten verschlossenen Mann und wenn sie zusammenkamen, dann besprachen sie sich untereinander, daß sie den braven Hirten nicht mehr verstehen konnten und daß sie ihn fragen wollten, ob er zu den Schäflein keine Liebe mehr hätte.

—Erwählt.

Zeichen der letzten Zeit.

Erdbeben ist ein viel erwähntes Anzeichen der letzten Zeit. Man hat in der Geschichte der Welt ja immer Erdbeben zu verzeichnen gehabt, es hat immer Erdbeben gegeben aber nie so häufig und auch nie so heftig und so umfangreich wie in dieser letzten Zeit, z. B. das Erdbeben in Japan, wo es etwa 600,000 Menschenleben gekostet oder in Tibet in den Gebirgen, wo unlängst viele Tausende Seelen ums Leben kamen und nun gerade in der letzten Zeit wiederum in China und Italien, wo es viel Elend hervorrief. — So treten die Erdbeben immer greller und immer häufiger auf, aber das größte und schrecklichste und das umfangreichste steht uns noch bevor.

In Offb. Joh. Kap. 6, 12, 14 heißt es: „Und siehe, da ward ein großes Erdbeben . . . und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Oertern." Bisher waren die Erdbeben nur lokal, auf einigen Stellen, aber dieses Erdbeben betrifft die ganze Welt. Alles wird bewegt, Berge sollen umfallen und aus ihren Oertern bewegt werden, Inseln sollen verschwinden und vielleicht andere Erdteile zum Vorschein kommen aus der Tiefe des Meeres. Das Erdbeben wird so groß sein, so schrecklich und so grausam, daß die Könige auf Erden, die Großen und die Reichen, die Hauptleute und die Gewaltigen, alle Knechte und alle Freien sich werden in den Klüften verbergen und zu den vom Erdbeben bewegten, fallenden Bergen rufen: „fallet auf uns und bedeckt uns!"

Ein weiteres Zeichen der Endzeit ist die weltweite Ausbreitung des Wortes Gottes. Es soll das Evangelium zuerst verkündigt werden allen Völkern ehe das Ende dieses Zeitalters herannaht. Man darf aber nicht Matth. 24, 14 mit Markus 13, 10 verwechseln. In Matthäus bezieht sich die Verkündigung des Evangeliums auf das kommende Reich Christi. „Das Evangelium vom Reich" wird von den 144 Tausend Versiegelten während der großen Trübsalszeit ausgerufen und allen dann bestehenden Völkern verkündigt werden. Dann wird der unterbrochene Ruf Johannes, Jesu und der Jünger: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen" wieder aufgenommen. Das Zeichen des Ablaufs unseres Zeitalters durch die Verkündigung des Evangeliums finden wir in Markus 13, 10. Die heutige, weltweite Ausbreitung des Evangeliums ist für uns ein schreiendes, grelles, farbenreiches und lebhaftes Zeichen, daß der Herr zu jeder Zeit wie ein Dieb in der Nacht erscheinen kann

und wohl dem Knecht, den der Herr wachend findet. Er wird ihn über viele seiner Güter setzen.

So stehen wir heute umringt von den größten und vielsagenden Zeichen. Die Himmel bereiten sich vor zu schrecklichen Ereignissen; die Völker schärfen ihre Schwerter zum grauenhaften Hinschlachten der Menschen; die rote Pest vom Osten überschwemmt mit riesenhaftem, schäumendem Wogenprall die ganze Welt; Hungersnot, Pestilenz und teure Zeiten treten mit den grellsten Farben auf; die Abtrünnigkeit der Kirche macht sich in erschreckender Weise bemerkbar; Erfindungen schwingen sich bis über die Wolken und bringen die Welt zum Staunen; Verbände, Bündnisse und Genossenschaften beengen und beschränken das freie Leben immer mehr; Gesetzlosigkeit, Lieblosigkeit und falsche Lehren schreiten verheerend durch die ganze Welt. Israel findet ihr lang ersehntes und gesuchtes Heim in Palästina; Erdbeben und verheerende Wetter richten schreckliche Verwüstungen an. „Friede, Friede!" rauscht es durch die zivilisierte Welt, während ein jeder sein Schwert krampfhaft am Schaft in seiner Hand fertig hält. Katholizismus sucht die protestantische Welt zu gewinnen und sie mit ihrer Macht zu beherrschen, um bald als scharlachrotes Weib auf dem Tiere zu prangen. Zur Erhaltung der Eintracht und des Friedens ist die Völkerliga ins Leben gerufen, steht aber rat- und hilfslos, da, und kann das Rasseln der Säbel nicht beruhigen. Der Abstand zwischen Kapitalismus und Arbeiterstand wird immer größer und drohender.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 677. — Welchen Prophet nahm der Herr von der Herde und sprach zu ihm „Gehe hin und weissage meinem Volk Israel?

Fr. No. 678. — Wo gilt ein Prophet nichts?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 669. — Was bedeckte die Hütte des Stifts da die Herrlichkeit des Herrn füllte die Wohnung des Herrn?

Antw. — Eine Wolke. 2 Mose 40, 34.

Nützliche Lehre. — Es scheint uns immer als wenn die Kinder Israel gar nicht ein richtigen Begriff hätten gehabt von der großen Güte und Barmherzigkeit Gottes. Er verließ sie nimmer. Er zeigte ihnen so ganz deutlich wenn sie ziehen sollten und auch wenn sie im Lager bleiben müßten. Er kam nicht in einer Gestalt so wie ein Mensch kommt, denn er hatte gesagt sein Angesicht könne niemand sehen und leben.

So wie die Person Christi in einer Wolke gen Himmel fuhr, so erschien Gott den Kinder Israel damals auch,—des Tages, war es eine Wolke—diese konnten sie sehen und wußten daß Gott bei ihnen war. Des Nachts erschien eine Feuersäule, und so hatten sie nicht nur des Herrn Wort und Verheißung daß er bei ihnen bleiben würde, sie konnte mit den Augen sehen daß er bei ihnen war und blieb.

Diese Wolke bedeckte die Hütte des Stifts in welcher die Lade des Bundes war, wie auch die Leuchter und Lampen. Auch erfüllte die Herrlichkeit des Herrn die ganze Wohnung. Wenn sie doch hätten können begreifen den großen Vortheil für sie vor anderen Völkern daß sie nämlich so ganz in der Nähe und Gegenwart Gottes wohnen und wandeln durften und von seiner Hand so sichtbar geführt wurden.

Jesaias weissagt aber auch von dem messianischen Reich daß der Herr dann auch noch sein Volk würde beschützen mit Wolke und Rauch des Tages und Feuerglanz des Nachts,—bildlich ist dies natürlich. Er ist eben noch ebenso nahe bei seinem Volk als damals. Er beschützt und führt sie ebenso sicher, aber ohne daß wir ihn mit den Augen sehen. Durch den Glauben aber merken wir seine Gegenwart und spüren seine Nähe und sind daher eben so glücklich und so sicher geführt als Jene.

Fr. No. 670. — Wer erschien ihnen da Jesus zu sich nahm, Petrus Jacobus und Johannes und führete sie beiseits auf einen hohen Berg?

Antw. — Moses und Elias. Joh. 17, 3.

Nützliche Lehre. — Markus sagt, er führte diese drei Jünger mit sich auf einen hohen Berg, besonders allein, und verklärte sich vor ihnen. Er zeigte ihnen etwas von seiner vorigen Herrlichkeit, vielleicht um diesen drei bevorzugten Jüngern ihren

Glauben zu stärken. Daß sie dieses noch immer nöthig hatten können wir daraus sehen, daß sie um Stärkung des Glaubens baten. Auch sehen wir daß sie immer noch keinen richtigen Begriff hatten von seinem Reich nachdem er sie bei drei Jahre gelehrt hatte.

Elias war in einem Wetter gen Himmel gefahren. Vielleicht war sein Nachfolger Elisa der einzige Zuschauer als die feurige Roße und Wagen ihn wegnahmen. Von Johannes wird gesagt daß er im Geist und Kraft Elias erschien. Jesus sagt: Er ist Elias der da sollte zukünftig sein. Dieser war der Vorläufer Christi und wie Jesus sagt. Der größeste aller die von Weiber geboren sind.

Mose ist in mehr verschiedenen Wegen mit Jesus zu vergleichen als irgend eine andere Persönlichkeit die die Geschichte aufweisen kann. Er selbst sagt, Christus sei ein Prophet wie er. Dieser nahm auch seinen Abschied von dem Volk um bei dem Herrn allein zu sein wenn sein Ende kommt und der Herr begrub ihn und kein Mensch hat jemals sein Grab gesehen.

Diese zwei große Propheten kamen nun auch mit lebendigen und verklärten Leiben zu Jesu und seinen Jüngern. Dieses sollte alles dazu dienen um sie fester zu machen in ihrem Glauben an Jesu, denn sie konnten jetzt von der Herrlichkeit des Himmels schauen denn sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht, oder wie Markus sagt, sehr weiß als der Schnee, daß kein Färber auf Erden kann so weiß machen.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., Sept. 20, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben einen schönen Regen gehabt. Die Gemeinde ist an das Noah Masts wenn es des Herrn Willen ist. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Johannes Nißly.

Lieber Johannes, Deine Antworten sind richtig, ausgenonnen No. 671. Die Antwort ist 2 Mose 40, 38 und du hast es 2 Mose 13, 21.—Onkel John.

Hutchinson, Kans., Sept. 20, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben ein schöner Regen gehabt. Die Gemeinde war an das M. C. Yoders. Ich habe 9 Bibel Verse gelernt in deutsch. Was ist mein Credit? Wenn ich genug gelernt hab, will ich ein englisch und deutsch Testament. Ich will die Bibel Fragen No. 667 bis 672 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Daniel Miller.

Lieber Daniel, Deine Antworten sind richtig. Dein Credit ist $1.05. — Onkel John.

Hutchinson, Kans., Sept. 20, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben einen schönen Regen gehabt. Die Gemeinde ist an das N. N. Mast wann es des Herrn Wille ist. Ich habe 27 Verse aus dem Lieder-sammlung gelernt. Ich habe 21 Verse gelernt in deutsch. Ich gehe in die Schule und es ist mein siebentes Jahr. Ich will die Bibel Fragen No. 667 bis 672 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig.—Onkel John). Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Maria Miller.

Eine herzliche Unterweisung.

Den köstlichen Frieden und die wahre Herzenstreue wünsche ich allen Kindern Gottes. Es ist etwa eine Bewegung in meinem Herzen, um etwas von der Untertänigkeit zu schreiben. Der Apostel Petrus gibt uns eine sehr schöne Belehrung in 1. Petri 5, 1. Er kommt erstlich an die Aeltesten, das heißt an die Bejahrten und Kirchenvorsteher, und ermahnt sie als der Mitälteste. Wir können die Untertänigkeit hier gleich im Anfang an dem Apostel vernehmen, indem er nicht mehr sein wollte, als die anderen, noch sich über sie erheben. Er geht dann weiter und sagt in Vers 2: „Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich." Petrus will uns damit sagen, daß wir es aus Liebe und mit Freuden nach Gottes Willen tun sollen, auch nicht um schändlichen Gewinnes halber." Petrus will es nicht haben, daß es uns nur um hohe Besoldung zu tun sein soll; sondern von Herzensgrunde. Dann in Vers 3 heißt es: „Nicht als die über das Volk herrschen,

sondern werdet Vorbilder der Herde. Wir müssen hier etwas darauf acht geben, was uns Petrus hier sagen will. Er will nichts wissen von Gebieten und Herrschen in der Kirche. Wer aber ein Herr sein will, der lege sich andern unter die Füße und herrsche über seinen Hochmut, nach dem Sinne dessen, der allein Meister und Herr ist, und der seine Schafe seinen Knechten nicht übergeben hat, daß sie sie schlagen, zwingen oder beherrschen, sondern weiden, leiten und als Haushalter versorgen sollen. Wenn sie ja eine Gewalt und einen Zwang anwenden wollen, so ist es der des guten Beispiels und Wandels in der Liebe, in Sanftmut, Demut, Geduld. Wenn einer über das Eigentum Christi herrschen, die Herde Gottes mit Gewalt, Schlägen, Gefängnissen, Martern zwingen will, so hat er den Sinn Christi nicht. Wenn wir aber der Herde in Liebe und Demut vorangehen, so werden wir dann, sagt Petrus in Vers 4, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.

Dann schließlich kommt der Apostel in Vers 5 an die Jungen und ermahnt sie, daß sie den Aeltesten sollten untertan sein, und dann allesamt „seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut." Dann kommt die wichtige Frage: Haben wir ein Recht, einer vom andern Untertänigkeit zu fordern? Im richtigen Sinne, dann ja, aber dann muß die Stufe, wovon oben erwähnt, erreicht sein, das heißt unser eigener Hochmut, die Ueberhebung und der stolze Sinn unter die Füße gebracht sein. Ja, erst dann haben wir Christi Sinn. Jesus sagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" (Matth. 11, 29). Wer Christi Sinn und diese schöne Tugend besitzt, der ist auch voller Erbarmen und Mitleid gegen der Menschen Seelen, wie es auch der Heiland war. In diesem erbarmenden Mitgefühl wird man nie die Sünde durch die Finger sehen, sie mag so klein sein, wie sie wolle, sondern man denkt daran, daß die kleinen Füchse den Weinberg verderben, man warnt die Menschen und straft die Sünden. Sonderlich gottesfürchtige Eltern schmerzt es sehr, wenn sie sehen müsse, wie ihre Kinder den Irrweg gehen. O, liebe Kinder, wie liegt uns eure Rettung doch so am Herzen! Auch möchte ich euch liebevoll ermahnen zu Untertänigkeit gegen eure Eltern, von denen ihr ja auch sonst so sehr viel haltet und sie liebt, und die ja auch euch so innig lieben und so manche schlaflose Nächte mit euch hatten, schon in euren Unschuldsjahren, und nun, da ihr zu Jahren und Verstand gekommen seid, so einen manchen Seufzer zum Herrn emporsenden und euch so dringlich ermahnen zur Demut. So seid doch euren lieben Eltern gehorsam. Wenn ihr aber trotz all diesen liebevollen Ermahnungen nicht könnt untertan sein, sondern in eurem Leichtsinn in den Lüsten eures Fleisches fort geht, dann denkt doch daran, wie sehr tief ihr müßt gefallen sein. Hier tut es not, daß man zu Gott kommt, so wie ein Dichter sagt: „Vergib es, Herr, was mir sagt mein Gewissen, daß Welt und Sünd' mich hat von der gerissen. Es ist mir leid, ich stell' mich wieder ein. Da ist die Hand. Du mein und ich bin dein."

Auch ist es unsere höchste Pflicht, daß wir als Kinder Gottes, wie Petrus sagt, alle untertan sind auch unsern geistlichen Schwestern und Brüdern, und auch sonderlich, wenn euch die Diener Gottes, die als Wächter über euch gesetzt sind und euch in Liebe und Demut ermahnen, wohl auch so manchen Schlaf verlieren. Wenn ihr trotz diesem allem dem Willen eures Fleisches folgt, ohne Zweifel, muß in solchem Fall die Liebe erkaltet sein. O, denkt doch daran, wovon ihr gefallen seid. Auch hier tut es not, zu dem Herrn zu schreien: „Erleuchte mich, daß ich die Bahn zum Himmel sicher finden kann, damit die dunkle Sündennacht mich nicht verführt noch irre macht." Ja, schwarz ist die Sünde als die Nacht, ihr aber seid das Licht der Welt.

—Botschafter der Wahrheit.

Das Innenleben des Kindes.

Ein interessantes Gebiet ist das Gefühlsleben des Kindes.

Wie fühlt das Kind?

Kinder denken und fühlen anders als wir. Alle Eindrücke, die wir in uns aufnehmen, rufen Gefühle hervor. Diese können zweierlei sein: **Gefühle der Lust und der Unlust.**

Die Entstehung der Gefühle dürfte verständlicher werden durch einige einfache Beispiele:

1. Ein kleines Kind liegt auf dem Bett, als die Mutter ins Zimmer eintritt. Sie hält dem Kinde eine Milchflasche entgegen. Das Kind sieht und versteht. Er wird rührig es streckt die Händchen aus nach der Flasche. In ihm sind Gefühle der Lust erwacht.

2. Eine junge Frau geht zum Friedhof. Zwischen den Gräbern geht sie stracks auf ein kleines Grab zu. Auf dem kleinen Hügel blühen die Vergißmeinnicht und die Rosen. Sie steht sinnend am Grabe; sie beugt sich und jätet einige eindringende Gräser heraus. Die Tränen quellen aus den Augen und einige fallen auf das Grab ihres Lieblings. Gefühle durchwogen ihre Brust; es sind Gefühle der Trauer, des Schmerzes, der Unlust. Wir verstehen warum.

Ungefähr mit dem 8. Jahre stellen sich Mitgefühl, Ehrgefühl und Ehrgeiz ein. Im 3. bis 4. Jahre zeigt sich das Schamgefühlt und äußert sich durch Erröten oder Verlegenheit. Das sittliche Gefühl für gut und böse muß gepflegt werden, welches seine Quelle im bald sich regenden Gewissen hat.

Das Gefühlsleben ist sehr wandelbar; — die Freuden und Leiden, Zorn und Haß, wohnen dich beieinander. — Ein Kind ist leicht innerlich erregt und durch eine rührende Geschichte zu Tränen gerührt.

Von allen Arten der Gefühle sind in besonderer Weise erwähnungswert:

Das Mitleidsgefühl. — Mitleid zeigt sich beim Kinde in hervorragender Weise, denn es kann um einen sterbenden Kanarienvogel weinen, als ob ihm das Herz brechen sollte. Dieses Gefühl ist stark ausgeprägt. Das Mädchen ist untröstlich, wenn der Puppe ein Arm abgerissen ist. Erzählungen von Jesu Leiden rufen tiefe Gemütsbewegungen hervor. Auch die Not anderer Menschen geht ihnen zu Herzen. Sie helfen gerne, damit es andern besser gehe.

Das moralische Gefühl. — Es wurzelt im Gewissen. Das Gewissen ist etwas in die Seele von Gott Hineingelegtes. Kein Mensch hat das Gewissen in seiner Gewalt, sondern das Gewissen hat ihn. — Bei Kindern ist das Gewissen zart, denn sie erröten leicht bei begangenen Sünden. Darum kommen sie auch leicht zur Erkenntnis ihrer Schuld vor Gott und zur Bekehrung. Es ist daher notwendig, im Unterricht das Gewissen zu treffen, damit es wach und zart bleibt, denn auch im Kinde ist das Bestreben, das Gewissen zu überhören und zu verhärten. Durch das Gewissen redet Gott zum Menschen; es ist der Hacken, an den Gott das Seil des Evangeliums knüpft, um den Menschen zu Christo zu ziehen. Ein Unterricht, welcher Gefühl und Gewissen trifft, wird immer erfolgreich sein.

Das religiöse Gefühl. Von der frühesten Jugend an zeigt sich bei den Kindern ein Sehnen nach Gott. Es zeigt sich:

In einem natürlichen Zuge zu Jesu hin. — Kinder fühlen sich von Jesu angezogen, sobald man ihnen von Jesu erzählt, offenbaren sie völlige Hingabe, denn sie sind ganz Ohr und Auge.

Das religiöse Gefühl zeigt sich auch:

In einem lebhaften Interesse für alles Göttliche. — Nichts fesselt die Kinder so wie die Geschichten von Jesu Leiden und Sterben. Dank der Lebhaftigkeit ihrer Phantasie haben sie besondere Vorliebe für alles Wunderbare und Uebermenschliche, weshalb es ihnen nicht schwer fällt, die biblischen Wundergeschichten zu glauben.

Es zeigt sich auch:

In der frühen Beschäftigung mit göttlichen Dingen. Oft werfen sie Fragen auf über das Verhältnis zwischen Vater und Sohn, die Beschaffenheit des Himmels, das Leben nach dem Tode u.s.w.

Im Beten zu Gott. — Sie falten gerne die Hände und sprechen ein Gebet. Vielleicht beten sie um sonderbare Dinge? Aber tun wir das nicht auch?

Kinder glauben leicht. — Was die Eltern ihnen sagen ist ihnen unumstößliche Wahrheit. Deshalb ist es ihnen auch nicht schwer, dem Heiland zu vertrauen, und sie kommen früher zum Glauben als Erwachsene.

Kinder legen einen großen Eifer an den Tag für Christum, sobald sie bekehrt sind. Mit Freuden reden sie von Christo und seinen Taten.

Bekehrung der Kinder. Ihre Bekehrung ist notwendig in der Jugend! — Je früher, desto besser. Wenn Jesus sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen," so will er damit sagen, daß es unsere höchste Aufgabe ist, sie ihm zuzuführen, daß er sie anrühren und segnen kann. Sie sollen nicht vom Satan verführt, von der Welt mitgerissen wer-

den, ehe sie zum Glauben kommen. Ihre Bekehrung in der Frühe ist leicht, weil sie dann für religiöse Eindrücke am empfänglichsten sind. Das Herz ist noch nicht zum harten Wege geworden, auf dem Gottes Wort nicht mehr Wurzel schlagen kann. — Die Jugend hat auch nicht so viele Hindernisse der Bekehrung, wie z. B. Berufsleben, Zweifel, Unglaube, anziehendes Weltleben, falsche Freunde.

Buße tun. Die Kinder können bitterlich weinen über ihre Sünden, sie empfinden sie oft viel schmerzlicher als die Erwachsenen.

Glauben. — Kinder erfassen das Heil viel leichter als Erwachsene. Bei ihnen macht sich der zweifelnde Verstand noch nicht bemerkbar, und sie vertrauen in ihrer Seelennot dem rettenden Christus.

Die dritte Frage.

Wie begehrt das Kind? Oder wie ist der Wille des Kindes beschaffen? (Das Willensleben.)

Der Wille zeigt sich schon sehr früh und wird entarten, wenn er nicht gebrochen wird. — Der Wille ist die treibende Kraft aller Handlungen. Der Wille, das Schwungrad, setzt alle Triebe der Seele in Bewegung. Es ist notwendig, daß man den Willen des Kindes in rechte Bahnen bringt. Dieses muß aber so früh wie möglich geschehen. Bei manchen Kindern ist der böse Wille, der im Eigensinn sich zeigt, schon im 2 .bis 4. Jahre stark ausgeprägt. Der Wille des Kindes muß dem Willen der andern gefügig gemacht werden. Es muß anhaltend auf das Gute gelenkt werden.

Der Wille wird beeinflußt durch das Gefühl. Das Kind sieht eine Puppe, das freudige Gefühl erwacht und der Wille entsteht, sie zu nehmen. Daraus erklärt sich die schnelle Annehme des Heils bei Kindern. Ihr Gefühl wird durch die Botschaft von Christo erregt, und das Verlangen Christum zu besitzen, wird wach, und man nimmt ihn durch den Glauben an.

Auf dem Gebiete des Wollens zeigen sich bei dem Menschen Triebe, Begierden, Begehrungen, Neigungen.

Der Trieb ist eine dunkle Kraft im Menschen, die nach Befriedigung der unentbehrlichen menschlichen Bedürfnisse strebt. Es ist die unterste Stufe des Willensleben. — Da ist:

a) Der Nahrungstrieb. Er zeigt sich am ersten bei einem Kinde.

b) Der Spieltrieb. Spiel ist das Element im Leben des Kindes.

c) Der Tätigkeitstrieb. Der klare Zweck tritt nicht so in den Vordergrund: sie wollen nur helfen, mitanfassen, gleichgültig, was dabei herauskommt.

d) Der Nachahmungstrieb. — Es ist ein unbezähmbares Streben, etwas so zu machen, wie die andern. Kinder sind wahre Affen, sie ahmen alles nach. Es ist einer der stärksten Triebe und wichtigsten Triebe im Leben des Menschen. Es ist daher sehr wichtig, in welcher Umgebung oder unter welcher Gesellschaft sich das Kind aufhält.

Während der **Trieb** nur ein dunkler Drang ist, so ist das **Begehren** ein zielwußtes, unterscheidendes **Verlangen.** Das ältere Kind begehrt eine bestimmte Speise. Das Streben der Seele, ein Vorgestelltes zu erreichen, heißt das Begehren.

Je nach dem Stärkegrad und der Dauer kann das Begehren ein Wunsch, eine Sehnsucht oder ein Verlangen sein.

Ein verstärktes Begehren wird zur **Begierde.** Wird die Begierde regelmäßig befriedigt, z. B. das Trinken zur bestimmten Zeit ausgeführt so entsteht die **Gewohnheit.**

Durch Gewöhnung und Uebung bildet sich die Gewohnheit. — und aus der Gewohnheit geht die Neigung hervor.

Eine dauernde, immer stärker gewordene Begierde heißt **Leidenschaft.**

Das Begehren sollte von den Erziehern beeinflußt werden. Das können sie tun, indem sie möglichst viele edle Vorstellungen, wie Zufriedenheit, Bescheidenheit u.a. bei ihnen wachrufen. Die edlen Neigungen müssen gefördert werden, die schlechten bekämpft. Möglichst viele gute Gewohnheiten zu bilden ist das Ziel des Unterrichtes und der Erziehung; die Gewohnheiten machen den **Charakter** aus. Die Ausbildung des Willens ist daher von größter Bedeutung.

Der Wert des Menschen beruht nicht im **Wissen,** sondern im **Wollen.** Von hoher Bedeutung ist die rechte Gewöhnung an Unterordnung des Willens im Gehorsam, an Selbstbeherrschung und Entsagung, an Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit. Dem Willen muß die rechte Richtung gegeben werden; er muß für das Gute gewonnen werden.

Kinder sind kostbare Schätze und die Kindesseele ist ein Wunderland, ein heiliger Boden, — auf dem wir die Schuhe ausziehen müssen. —
Kindesseele, ein Diamant,
Schleifen soll ihn die Elternhand.
Kindesseele, schneeweiße Blüte,
Eltern bewahrt das zarte Gemüte.
Kindesseele, ein Rosengarten,
Eltern, ihr sollt der Knospen warten.
Kindesseele, ein Tröpflein Tau.
Laßt es leuchten des Himmels Blau.
Kindesseele, ein Morgenstern,
Laßt ihn leuchten nur Gott dem Herrn.

Erwählt.

Christus den Gläubigen köstlich.

Der Apostel Petrus kannte den Herrn persönlich, er sah ihn, verkehrte mit ihm. lauschte seinen Worten, sah seine Wunder, war mit ihm auf dem Berg der Verklärung u.s.w. Diese Bekanntschaft war keine Einbildung sondern praktische Tatsache. Die Gläubigen seiner Zeit in ihrer Trübsal zu trösten und in Verfolgungen zu befestigen, schrieb ihnen Petrus: „Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt" u.s.w. An diesem Wort hielten Christen Jahrhunderte später in ihrer bitteren Verfolgung fest, und ist dasselbe heute noch der feste Grund, auf welchen die Christenheit ihren Glauben gründet. Christus, der Grund und Eckstein von Gott selber gelegt, ist seinem Volk lieb und köstlich.

Wem Christus köstlich sein soll, muß vor allem gläubig sein. „Euch, die ihr glaubet," sagt Petrus. Der Glaube führt in seine selige Gemeinschaft; oder wie der Psalmist sagt: „Kommt, sehet und schmecket, daß der Herr freundlich ist." Er ist den Gläubigen köstlich in dem, was sie in ihm sehen und an ihm haben. Jesus frug seine Jünger: „Wer sagen denn die Leute, der ich sei?" . . . „Wer sagt ihr aber, der ich sei?" Er erhielt die richtige Antwort: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Glücklich, wer ihn also erkennt und an ihn glaubt. Gläubige sehen in ihm den festen Heilsgrund, den von Gott gesandten Heiland, der in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen. Dieser Glaubensblick bringt ihn ins Herz und Leben und gibt zu erkennen was wir an und in ihm haben. Wir haben in ihm einen treuen und zuverlässigen Freund, wahre Seelenruhe und einen köstlichen Frieden, ja einen Meister zu retten und selig zu machen.

„An Jesum denken oft und viel
Gibt Freudigkeit ohn Maß und Ziel.
Nichts lieber meine Zunge singt,
Nichts reiner meinen Ohren klingt,
Nichts lieber meinem Herzen ist,
Als mein herzlieber Jesus Christ."

Auch ist Jesus in seinen Verheißungen den Seinen köstlich. Diese stehen fest und berühren alle Zustände und Verhältnisse unseres Lebens. Wo soll man da anfangen? Zunächst gab Jesus den Jüngern die Verheißung seiner steten Gegenwart. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage:" in der Arbeit, in Leiden und Trübsal. Sie sollten nicht erschrecken und sich nicht fürchten. Er gab ihnen die Verheißung der Ausführung seines Reichs, seiner Wiederkunft, der ewigen Heimat bei ihm in jener Welt, wo er Wohnungen für sie bereitet.

Von diesem können wir manches lernen und zu Herzen nehmen. Auch uns in dieser Zeit ist Christus köstlich. Er ist und bleibt seiner Kirche stets köstlich. In der Wahrhaftigkeit und Realität seiner Person, in seinem göttlichen Erlösungswerk und der endlichen Ausführung desselben. Daran muß seine Kirche fest halten und der Welt dieses Heil kund tun. Dieser Glaube ist Herzenssache. Er veredelt den Menschen und gibt ihm wahre Seelenruhe. Er veredelt die Zustände in der Welt und hebt die Macht und Herrschaft der Sünde und des Satans auf. Alle moralische Reform ist den Grundsätzen der Religion Christi zuzuschreiben, den Ungläubigen aber ist Christus ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergernis.—Erwählt.

Die Not in Rußland.

Rußland, Sibirien, den 10. Mai 1931.

Es ist heute Sonntag, aber nur ein trauriger Tag, denn sie nehmen uns den Sonntag weg. Die jungen Menschen müssen alle arbeiten. Es waren nur wenig in der Versammlung. Predigttext Ev. Joh. 12, 20—37. Es ist hier jetzt Saatzeit bei uns, es wird alles gemeinschaftlich gesät. Wir sind hier 5 Dörfer zu einer Wirtschaft, und die Dörfer sind 25 Werst von einander

und dann könnt Ihr wissen, wie es zugeht. Wenn es noch lange so weg geht, dann sind wir verloren, zeitlich und wohl auch geistlich, denn viele stehen am Rande der Verzweiflung, denn sie kommen und sagen: hier unterschreibe, willst du Sonntags arbeiten oder nicht. Und die da schädlich sind in der Gesellschaft werden ausgestoßen, und dann kannst du nicht kaufen und verkaufen, nehmen dir alles weg was du hast, dann mußt du aus dem Dorf und dann? Sie haben schon wieder einen Bruder eingesteckt. Nun es ist heute Donnerstag und ich bin ein wenig krank und so will ich den Brief weiterschreiben. Es geht uns so wie das Sprichwort sagt, wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über, denn wir sitzen und klagen so wie in Klagelieder Kap. 5. Wir schreiben nach Hilfe, denn es wird alle Tage schlechter, auch wir sind uns nicht einen Tag sicher, mit einmal werde auch ich von den Meinen gerissen, denn Religion und Gottes Wort soll aus der Welt geschafft werden, sie sind auch schon paarmal nach den kleinen Kindern gekommen, um sie wegzunehmen, aber noch haben wir sie halten können. Es soll eine Frau 15 Kinder bedienen. Auf vielen Stellen ist es schon an der Tagesordnung, und da geht es schrecklich zu, darum lasset nicht nach, zu Gott zu schreien. Vielleicht hilft Gott uns aus dieser Not! Dem ähnlich geht es auch mit dem Brot. Auf vielen Stellen gibt es ¾ Pfund Brot auf einen Esser und dann soll man noch sehr arbeiten und Fleisch bekommt man keins, — und doch sind wir nicht von denen, die keine Hoffnung haben, denn auch Jesus kam so weit, daß er ausrief: „Mich hungert.“ Nun ich will aufhören mit Weinen und mit dem Dichter sagen: Bis hieher hat uns Gott gebracht Durch seine große Güte, Bis hierher hat er Tag und Nacht Bewahrt Herz und Gemüte, Bis hieher hat er mich geleit't, Bis hieher hat er mich erfreut, Bis hieher mir geholfen. Nun genug von diesem, will noch etwas von unserer Wirtschaft schreiben, die ist nur klein, aber wir sind bis da, das wir uns auch zu dem freuen, wir haben noch 2 Kühe, die geben auch schön Milch, die Butter verkaufen wir alle, denn davon leben wir, die kostet 3 Rbl. das Pfund und dann kaufen wir noch Kleider, denn bis jetzt können wir noch auf 5 Esser eine Kuh halten, und wir sind 7 Mann am Tisch, so daß wir noch 2 Kühe haben, aber wie lange wissen wir nicht. Wir sind es schon gewohnt, nur für heute zu leben, so wie der Heiland sagt: Sorget nicht für morgen, denn ein jeder Tag hat seine eigene Plage.

Gruß von 1. Thess. 5, 25.

—Rundschau.

Aus Rußland.

. . . Will versuchen nochmal ein wenig an Euch zu schreiben. Wünsche Euch den Frieden Gottes, den die Welt nicht geben, aber Gott sei Dank auch nicht nehmen kann. Wir sind ziemlich gesund, sind auch noch zusammen, leben aber immer in Angst. Besonders, wenn Nachts ein Auto fährt, denn gewöhnlich wird solches nachts verrichtet. Beschreibe Euch unsere Pfingstfeier: Am 1. waren wir bei den Eltern, außer Peter, der mußte Vieh hüten. Am Feiertag hatte das Kollektiv ein großes Fest veranstaltet, und damit es allen Mitgliedern möglich wäre, hinzukommen, mußten wir das Vieh und die Kälber hüten, obzwar wir kein Vieh besitzen. So hüteten unsere Männer das Vieh, Frau D., ich und die Jungens die Kälber. Es sollte sein, und war auch beleidigend, und doch waren wir wir froh, daß wir nicht zum Fest gehen mußten, denn da geht's wie zur Zeit Noahs oder wie in Sodom und Gomorra. Es sind in diesem Jahre schon 5 Kollektivfeste gefeiert worden. Da werden Rinder geschlachtet, Zwieback gebacken, Zucker gekauft; an Schnaps und Bier felht's auch nicht und bis morgens gelebt und getanzt, — greulich!

Gesät haben wir noch etwas von gebettelter Saat. Bekommen auch Milch und manchmal auch Butter, aber wie schwer ist trotz alledem unser Leben. —

Bleibt treu bis der Herr kommt, die Seinen heimzuholen.

—Rundschau.

Kalender.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The people are being kindly dealt with in the conditions which prevail with reference to harvest and weather; the fruits of field, garden, tree and vine are quite bountiful in quantity and of fair to good quality, and the conditions enable harvesting in good condition. And our country with an over-supply or super-abundance is far better off than it would be with a shortage. But this does not seem to be appreciated by many persons. For there are those who seem to think that anything short of high prices for commodities is short of the desirable. We frequently forget that money and credit are after all not the means upon which we subsist, and that at best those mediums of exchange must be given for something else before thereby may be gotten the means of living.

A condition prophesied by the prophet Zechariah seems to be prevailing in our days. First he writes, "Thus saith the Lord of hosts; Let your hands be strong, ye that hear in these days these words by the mouth of the prophets, which were in the day that the foundation of the house of the Lord of hosts was laid, that the temple might be built." Then come the words which seem to apply to our present days: "For before these days there was no hire for man, nor hire for beast; neither was there any peace to him that went out or came in because of the affliction: for I set all men every one against his neighbor." Zechariah 8:9, 10. Continuing, words of promise and encouragement are given; it is announced, "For the seed shall be prosperous; the vine shall give her fruit, and the ground shall give her increase, and the heavens shall give their dew; and I will cause the remnant of this people to possess all these things." Vs. 13. But the admonitions are: "These are the things that ye shall do; Speak ye every man the truth to his neighbor; execute the judgment of truth and peace in your gates: and let none of you imagine evil in your hearts against his neighbor; and love no false oath: for all these are things that I hate, saith the Lord." Vs. 16, 17.

In Zechariah 7 it was commanded, "Execute true judgment, and show mercy and compassions every man to his brother: and oppress not the widow, nor the fatherless, the stranger, nor the poor; and let none of you imagine evil against his brother in his heart." But it is also stated, "But they refused to hearken, and pulled away the shoulder, and stopped their ears, that they should not hear." The German version has it for "pulled away the shoulder," "they turned to me their backs."

* * * *

In his second epistle to Timothy Paul wrote, "I charge thee therefore before God, and the Lord Jesus Christ, who shall judge the quick and the dead at his appearing and his kingdom; preach

the word: be instant in season and out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine. For the time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers, having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables." II Tim. 4:1-4. **"They will not endure sound doctrine."** In these days this is demonstrated again and again. The **popular** pacifist movement does not accept the whole and unmodified doctrine of non-violence and non-resistance as set forth in Matthew 5:38-48; Rom. 12:17-21; and James 5:6; for it is not the meek, the humble, the self-denying attitude of him who was "meek and lowly of heart," nor his full Messiahship and atonement by blood which they teach and believe in many cases. On the other hand, they who charge the renouncers of war as being communistic propagandists and guilty of treason to their country because of the advocacy against war are also seemingly impelled by the "war spirit" to reject the teachings of the Prince of Peace in part, and substitute policies of men instead.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bro. and sister J. N. Yutzy and son of Kalona, Iowa, accompanied by Pre. and sister Noah L. Troyer, Plain City, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 13, Bro. Troyer preaching for the Old Order brethren in the Summit Mills, Pa., appointment. From here they went to Norfolk, Va., where Bro. Troyer presumably also ministered in the Word. After their visit in Virginia, Bro. Troyer and wife were in the Oakland, Md., region where the ministering brother took active part in the presentation of the Word on the Lord's day, Sept. 27. Bro. and sister Troyer returned to Grantsville the following day, and the combined party left for points farther west the following Tuesday morning. The Yutzy party expected to be in Holmes county, Ohio for a few days, and from there pass on to Arthur, Ill., to be present at a meeting of the Publication Board; and then return home.

Sister Noah Brenneman fell and broke her leg in the sewing room at the A. M. Children's Home, Wednesday, Sept. 23. She was taken to the Memorial Hospital, Cumberland, Md., the same day, where the fracture was set the following day. She was brought back to the Brenneman home, the assistant superintendent's residence, the following Monday. She is being taken care of by her sister, Mrs. Elizabeth Beitzel. Her condition is as good as can be expected, although she has suffered considerably at times. We trust she may be again restored to a fair degree of bodily well-being.

MAY WE NOT PROFIT BY THIS EXAMPLE?

J. B. Miller

Referring again to the church record of a certain congregation, as reported in its church paper, I shall give that report's closing, and to me, most impressive and expressive statements in the beginning of this contemplated article,—**"I ascribe all our success, if you call the work at . . . a success, to the grace and mercy of God, to the plain teaching of the Word, and to the wonderful fidelity of an extraordinarily large number of men and women of the church."** And the writer of the cited article adds, "Such an explanation is sufficient."

The readers of the Herold are obliged to read so much of my own writing, or at least see it appear on the printed page, (perhaps they don't subject themselves to the discomfort and expenditure of energy required to read it,) that it may be necessary to preface my articles with apologies. But herein shall again be cited **results** achieved which should be of interest to every thoughtful and well-wishing follower of Christ.

We are told the pastor of this church

was asked to answer a number of questions that the article or report might be written. And among the things mentioned as found in the answer are these statements? "You know, as I write this, it seems vanity and pride. Perhaps we ought not publish these things, as the Lord knows what we are doing. However, if it will encourage others to go forward and bring a new spirit to those who may be pessimistic in His work, let it go forth. The Lord is still in His church."

We are told this pastor began his charge over the congregation less than ten years ago and that in this time 1,778 persons were received into the church. The writer of report states that in observation of the classes instructed he was "amazed at their oldish appearance." "There were, for instance, 102 persons in the 1931 class . . . among them . . . fourteen adults of more or less uncertain age of whom three were married couples."

We are told, "Every service begins on the minute it is appointed.... Never in my experience have I seen such an early arriving congregation. One afternoon during this most easily forgotten hot month of July, . . . I crossed the street and entered the church. There, one hour and a half before service, . . . were about a half dozen people sitting . . . waiting for the service . . . ."

Seemingly this congregation did not take the popular hot-season vacation.

"So accustomed are we at . . . to see the church filled at the opening of service that when one enters after the service has begun we are reasonably sure that he must be a stranger or a newcomer."

"The Sunday school will this year reach an average attendance of at least one thousand . . . ."

In those accounts and reports of congregations which succeeded in an unusual or extraordinary degree the largeness of numbers may tend to dishearten those of us who are obliged to be content with fewer or even with quite few numbers. Then let us think again upon the achievements of Gideon's forces of three divisions of one hundred men each. But "**every man stood in his place.**" There were an even hundred **to each hundred—not one missing—all on time to act in concert with the leader.**

At Jericho, the Israelites under Joshua were commanded to compass the city, once each day for six days, then on the seventh day, seven times, and at the long blast of the ram's horn it was commanded, "**all the people shall shout.**" "And it came to pass on the seventh day, that they rose early about the dawning of the day, and compassed the city after the same manner seven times: . . . and it came to pass at the seventh time, when the priests blew with the trumpets, Joshua said unto the people, Shout; . . . So the people shouted . . . the people shouted with a great shout, that the wall fell down flat, so that the people went up into the city, every man straight before, and they took the city." See Joshua 6.

Note here again, **with one impulse all the people shouted**, accepting for granted that the commandment was fully carried out, judged by the results which followed. Is it entertainable to concede that some stragglers got there late, and that some were not in unison with the movement and had to be coaxed and coaxed and entreated to respond? The command from Joshua was, "Ye shall not shout, nor make any noise with your voice, neither shall any word proceed out of your mouth, until the day I bid you shout; then shall ye shout."

In this instance again the activities were upon a great scale. But we have the promise, "Fear not, little flock; for it is your Father's good pleasure to give you the kingdom." Luke 12:32. And . . . "Where two or three are gathered together in my name, there am I in the midst of them." Matt. 18:20.

Please note the quotations as indicated by quotation marks. The black-faced type in the first quotation was not so indicated in the original but ap-

pears herein at the writer's choosing for emphasis.

WHAT SAITH THE SCRIPTURE?

By Levi Blauch

"Now we, brethren, as Isaac was, are the children of promise, But as then he that was born after the flesh persecuted him that was born after the Spirit, even so it is now. Nevertheless what saith the Scripture?" Gal. 4:28-30.

"In those days came John the Baptist preaching in the wilderness of Judea and saying Repent ye: for the kingdom of heaven is at hand" Matt. 3:1, 2. "But except ye repent ye shall all likewise perish." Luke 13:3. "Then Peter said unto them, Repent and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost." Acts 2:38. What saith the Scripture? Repent. Who? All who are living in sin, church members included for there are those in the church who seem to be unconverted. How can we know for we are not to judge? What saith the Scripture? "Ye shall know them by their fruits. Do men gather grapes of thorns or figs of thistles?" No, this cannot be done. Matt. 7:16. "And everyone that heareth these sayings of mine and doeth them not shall be likened unto a foolish man which built his house upon the sand. And the rain descended and the floods came and the wind blew and beat upon that house; and it fell: and great was the fall of it."

What can be done by the church to rescue and save the poor sinner in the visible church on the earth? What saith the Scripture? "And I myself also am persuaded of you, my brethren, that ye also are full of goodness, filled with all knowledge, able also to admonish one another." Rom. 15:14. "Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom, teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord." Col. 3:16. There is nothing more inspiring, it seems to me, than congregational singing, where old and young mingle their voices together, making a sweet melody. "Speaking to yourselves in psalms and hymns and spiritual songs, singing and making melody in your heart to the Lord." Eph. 5:19.

Prayer, admonition, sympathy, love accompanied by gentle teaching is what the unconverted church member is in need of. What saith the Scripture? "Wherefore comfort yourselves together and edify one another even as ye also do." I Thess. 5:11. "And we beseech you brethren to know them which labor among you and are over you in the Lord, and admonish you: and to esteem them very highly in love for their works' sake, and be at peace among yourselves. And if any man obey not our word by this epistle, note that man and have no company with him that he may be ashamed, yet count him not as an enemy but admonish him as a brother." II Thess. 2:12-15.

It appeals to me that it is necessary to bring the unconverted in the church to Christ as well as those outside. They both need salvation which cannot be attained without conversion. Christ lived, taught, and died for all men. Is it not true that there needs to be a deeper concern for the salvation of lost souls? When a child is lost in the forest there is a deep concern of the parents with weeping and praying. The whole neighborhood is deeply concerned. The labor in the field ceases for the time being because a child is lost. What saith the Scripture? "I must work while it is day for the night cometh when no man can work." May God bless and keep every true believer is my prayer. Amen.

Johnstown, Pa.

OUR BURDEN GOD'S GIFT

Thy burden is God's gift,
And it will make thee calm and strong.
Yet, lest it press too heavily and long,
He says: "Cast it on me,
And it shall easy be."

And those who heed this voice
And seek to give it back in trustful prayer,
Have quiet hearts that never can despair,
And hope lights up the way
Upon the darkest day.

Take thou thy burden thus
Into thy hands and lay it at His feet,
And whether it be sorrow or defeat
Or pain or sin or care,
Leave it calmly there.

It is the lonely load
That crushes out the light of Heaven;
But borne with Him, the soul forgiven,
Sings through all the days
Her joy and God's high praise.

—Frances Ridley Havergal.

THE ANGEL OF THE LORD

By Wilma Yoder

"The angel of the Lord encampeth round about them that fear him, and delivereth them" (Psa. 34:7).

This is to me a very precious promise. The angel not only comes to watch over us or to see if we are doing well, but the angel camps around about us who fear Him. The angel lives or camps right around us. Then when temptation comes our way the angel is ready to deliver us if we are fully consecrated to the Lord. The angel delivers only those who fear Him.

I think we are all sure of the existence of angels. Jesus taught about angels. In Matt. 18:10 Jesus said: "For I say unto you that in heaven their angels do always behold the face of my Father which is in heaven." "But of that day and that hour knoweth no man, no, not the angels which are in heaven." Mark 13:32.

The angels are created beings. Col. 1:6: "For by him were all things created that are in heaven and that are in the earth, visible and invisible, whether they be thrones, or dominions, or principalities, or powers. All things were created by him and for him." "Thou, even thou art Lord alone: thou hast made heaven, the heaven of heavens with all their hosts." Neh. 9:6.

Angels are spiritual. Heb. 1:14. The writer of the Hebrews in referring to angels asked: "Are they not all ministering spirits, sent forth to minister for them who shall be heirs of salvation?" "Who maketh his angels spirits, his ministers a flaming fire." Psa. 104:4. Although the angels are spirits they have appeared to men in human form. An angel appeared to Balaam when he was on his way to curse the children of Israel. The ass on which Balaam was riding saw the angel first but Balaam did not see him until the ass spoke. The angel told him what to do. The shepherds saw the angels when the birth of Jesus was announced to them. The women who came to the grave of Jesus saw the angel and heard him speak. There were also many other instances when angels were seen. Even though we do not see them now we have the promise that they are very near us. The angel of the Lord encampeth round about us. Philip did not see the angel which told him to go down to the desert. But Philip obeyed and the result was that the Ethiopian eunuch was converted. The angel was leading.

Angels are of great power and might. Peter says in II Peter 2:11, "whereas angels, which are greater in power and might (than men)." "Angels that excel in strength" (Psa. 103:20). One angel was able to destroy Sodom and Gomorrah. One angel smote the first born, and one rolled away the great stone from the mouth of the tomb. They are the angels of His might. II Thess. 1:7. They are ministers through whom God's might is manifested. Angels are mighty but not almighty. There is an innumerable company of angels in heaven, a very great host. Heb. 12:22. Angels do service for God's people. The angel showed Hagar a fountain of water for her dying son. An angel released the chains of Peter and opened the prison door to let him out. Acts 12.

When Daniel was commanded not to pray he prayed as before. He was

put in the den of lions for it. But God was with him so that the lions did him no harm. The next morning the king because he was worried arose early and went to see about Daniel. He asked Daniel if his God whom he served continually was able to deliver him. Daniel replied: "My God hath sent his angel and has shut the lions' mouths that they have not hurt me." Dan. 6:22. When Jesus was in the wilderness forty days and forty nights tempted of the devil He did not yield to him. After the devil left angels ministered to Him. The angel must have been watching all the time and as soon as Satan left the angel was right there ministering to Him. So the angel watches over us and comes to our rescue just when we need Him most. It was necessary for Jesus to be tempted and it gives us an example of the angels' presence.

"There is joy in the presence of the angels of God over one sinner that repents." Luke 15:10. What joy there must be in heaven where there is an innumerable company of angels rejoicing over each sinner who repents! God's Word is true and it says, "The angel of the Lord encampeth round about them that fear him and delivereth them." His promise is true. He will not forget you.

Hutchinson, Kans.

EMBOLDENED MODERNISM

That modernists have become very bold in their supposedly secure positions, while feeding on monies furnished largely by those who hold to the faith which they purpose to destroy was abundantly revealed at the International Convention of Religious Education held at Toronto and which has been graphically reported by Fred Ford, a Baptist minister of Greene, N. Y. That Mr. Ford did not go to this convention to criticize it or with a mind prejudiced against it is evident from his own statement. He says, "Never in my life have I started for a convention with such high hopes of real help in program building in my local Church school, and a greater vision to stir my own heart and to bring back to the officers and teachers of my school, than in June 1930, when, with the superintendent of my school, together with my son (a student for the Christian ministry), I set forth for Toronto to attend the International Convention of Religious Education, and never in my life have I returned home so crestfallen and feeling that I had been so miserably cheated."

He reports that "The Convention began Monday evening, and by Wednesday evening we were so thoroughly nauseated from the continued and heavy doses of modernism, amounting to blasphemy, and in my opinion, at other times to treasonable statements against the United States Government, which had been rammed down our throats at high pressure, that we could stand no more. We felt that we must stay our week out, as we had come so far and spent so much money, but I said to the boys on Wednesday afternoon, 'You can do as you wish, but my soul feels so lean, in fact starved, that I am going to hunt up a prayer meeting to-night where people know the Lord and are not simply going to parade their much learning.' Both of them replied in effect, 'We feel the same way—we are sick of the whole mess.'"

In summing up Mr. Ford says, "This convention thoroughly convinced me that practically our whole Sunday school machinery has been captured, bag and baggage, by modernism of the most radical type. Bible believers should know this and should sound warnings in their schools, preventing their delegates from attending any convention having 'Religious Education' tacked to it, and forming themselves into a convention of Sunday school workers who will not be ashamed of the Gospel of Christ."

Since this organization is so persistently trying to fasten itself upon all Sunday schools of the land, possibly largely for support in financing their program of destruction, I feel that this

word of warning is not misplaced and worthy of space in these columns.—The Missionary Worker.

HAD HIS BOY LIVED

The chief looked up as Kenneth came in and stood by his desk.

"Well, Kenneth?" he said not unkindly.

Kenneth came a step nearer.

"I came to ask you, Mr. Bennett, if you would excuse me from the office this afternoon for an hour and a half. I'll work overtime tonight, if you like, or else make it up tomorrow."

The chief looked up, a shade of annoyance on his somewhat stern face. "Why an hour and a half this afternoon?" he asked grimly.

Kenneth flushed a little.

"I am going to tell you all about it, Mr. Bennett," he replied gravely. "Mother's washerwoman is to be buried this afternoon, and I felt I ought to attend her funeral. She washed for mother for over ten years, and when she was sick she did things for her that other people wouldn't. I can remember yet her long lines of snowy clothes, and mother's delight in her neatly ironed napkins and towels. Mother used to say her clothes were poems. And when she died it was Mrs. Gates who came and put everything in order for me with each garment packed away nice and clean."

He choked a little.

"A fellow doesn't forget a service like that."

He paused.

"I've kept in touch with her ever since. Used to go to see her once in awhile on Sunday afternoons. When she was taken sick, I was afraid she wouldn't recover. She had worked so long and so hard it told on her. I took her some flowers the last time I went, and I can see her yet as she said: 'Thank you kindly for your goodness, Mr. Kenneth. It seems strange for me to be having flowers. I've been so busy all my life, folks somehow never gave me any. Put 'em where I can see 'em, Mr. Kenneth.' "

Kenneth paused.

"I ordered a few roses to be laid on her casket to-day," he went on, "in remembrance of mother. She—she was always doing things like that. And had she lived, it would have been her wish, I know, that I should attend Mrs. Gates' funeral. So, if you will be so kind, I'd like to be excused for about an hour and a half. I think I can safely promise to be back within that time."

The chief nodded.

"We won't grumble if you should be gone two hours," he replied, his stern face breaking into a smile.

He paused.

"So you want to attend the funeral of your mother's washerwoman," he said slowly. "It's a very nice thing for you to do."

"Thank you, sir," cried Kenneth, gratefully, as he went out.

The chief dropped his pen, and looked after the retreating young figure with his keen eyes.

And then somehow a mist dimmed them.

"If my boy had lived, I would have liked him to do a thing like that," he whispered huskily.—Selected.

ALMOST, BUT—

A pathetic instance came under my immediate notice some years ago. A family intimate with my own found their home one day in the track of a tornado. Long before they had made provision against such possibility. A cyclone cellar had been provided. There was ample room for every member of the family, and safety when once the cellar was reached. Realizing the danger of the swift approach of the tornado on that fatal day, the family ran together toward the cellar. Afterward, however, the mother of the family turned back to pick up some trinket she had laid down on a dresser in her bedroom. Later they found her body there under the debris and ruin of the house! Woe to him, then, who turns back or

who for any reason stops short of the refuge itself!

How great a multitude there are who go so near to safety and yet will never go in. They satisfy themselves with high ethical ideas and fine moral living. Yet they sink in the midst of a storm of doubts. They die under the blight of tradition. They perish under the pitiless drift of custom. They miss heaven by an inch, but, they miss heaven!—Selected.

THE POWER OF THE WORD OF GOD

A poor student, who was in the University of Leipzig, had occasion to undertake a journey at a moment's notice to see his mother, who was dangerously ill, and was in want of necessary money for the purpose. In this difficulty he went to a learned Jew, a neighbor, and borrowed the money, leaving as security his Hebrew Bible, and his Greek Testament which contained the Greek and German words side by side in separate columns.

During the absence of the student, the Jew determined to read the Testament through, in order to strengthen his mind in his hatred of Jesus, to ridicule His teaching in the synagogue, and so to be better prepared to show forth his zeal for the Jewish faith. His wife and children were not permitted to see the Book, for he was determined to be the only one to discover the falsehood of the Christian religion in any or all of its parts.

But, as he proceeded with his reading, his surprise increased, and a strange feeling of fear mingled with admiration and reverence, came over him. As he studied the life of Christ on earth he could hardly prevent himself from crying out, "Oh! that Jesus were my Saviour!"

Having finished the Book, he was surprised to find that, however eager he might be to increase his enmity against Jesus, his study of the New Testament had taught him that Jesus was worthy, not of hatred, but of the highest respect, admiration, and love.

"Surely," he said, "this is the height of silly simplicity and blind folly. I will open the Book no more." But, however, in a short time he changed his mind, and determined to read the Book a second time, resolving to be more careful in ascertaining that Jesus and His apostles were fully deserving of the hatred of all Jews in all ages.

But again he was unable to discover anything that was absurd, or which bore the stamp of falsehood, while on the other hand, he discovered wisdom that was more of heaven than earth, a comfort inexpressible for an afflicted mind, and a hope of immortality which seemed to deliver him from that dreadful anxiety with which the thoughts of the future had often troubled him. Still he could not overcome his prejudice, but read the New Testament for the third time, resolving that if he could find no excuse or reason for his hatred, he would become a Christian; but that, if he could discover the slightest tokens of deceit or fraud he would forever detest the Christian religion.

During the third reading of the history of Jesus, His doctrines and His promises, the Jew was quite overcome. The love of Christ filled his very soul, and, like Saul of Tarsus, he cried, "Lord, what wilt Thou have me to do?"

Seven weeks had passed since the New Testament had been left with the Jew, and now the student returned and came to redeem his property. The Jew asked him if he would sell him the New Testament. The student was unwilling to part with it, but at last yielded.

"What do you ask for it?" said the Jew.

"Four marks will satisfy me," was the reply.

The Jew opened a drawer in the table, and taking out a bag, counted out a hundred gold pieces. "There! Take that," said he. "Gladly will I give you more if you wish it; and if at any time I can be of use to you,

only come to me and I will help you to the utmost of my power."

The student was amazed, and thought the Jew was making a joke at his expense. But he told him what a change of mind had been wrought in him by reading the New Testament. At the same time he upbraided him for setting so little store by such a Book, and finished by saying, "Oblige me by accepting that money. As for this Book, I shall never part with it."

The Jew became a sincere Christian, an active worker, not a mere professor. Nine Jewish families in that town did he win to Christ, and thus did he show the power of the Word of God when the Holy Spirit applies it to the heart.—Faithful Words.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Beach City, Ohio, Sept. 26. 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—We are having a little cool weather for the last few days. Health is fair as far as I know. School is going pretty good. Our teacher is Ercell Graber. He has taught three years at our schoolhouse now. I have learned 1 verse in the 13th Psalm, 1 verse in the 19th Psalm, 2 verses in the 20th Psalm, 4 verses in the 38th Psalm and 2 verses in the 61st Psalm, all in German. There are 10 verses all together. How much is one verse worth? With love, Katie Ann Yoder.

One German verse is 1c, one English verse is ½c.—Uncle John.

R. R. 8, Box 68, Goshen, Ind., Oct. 1, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair around here as far as I know. Council meeting was at Dave Millers. Communion service is to be at Menno Schrock's next time. I will try and answer Herold Questions numbers 667 to 673 the best I can. I memorized the twenty-third Psalm in German. How much credit do I have? I will close wishing God's richest blessings to you all. Gertie Miller.

Dear Gertie, Your answers are all correct except 671 is found in Exodus 40:38, and you had it Ex. 10:22. You have about 85 cents credit.—Uncle John.

Weatherford, Okla., Sept. 25, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers:—We are having nice weather at present. We had a rain Monday. Most people are sowing their wheat. I learned 21 Bible verses in German and 4 verses of German songs. Last Sunday the church services were held at Menno Swartzentrubers and will be at Joni Yoder's the next time if it is the Lord's will. People are busy picking their peanuts, which is just a fair crop. Your daughter Susan made us a nice visit when she was here. This leaves us in usual health. I will close. Amos Yoder.

Dear Amos, I would not mind to have some of your peanuts. Your sister Lydia was in Sunday school Sunday. Also another Lydia Yoder from Okla.—Uncle John.

R. 5, Hutchinson, Kans. Sept. 26, 1931.
Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold readers:—We are having cool weather at present. Church will be at Harmon Yoder's next time. People are sowing wheat around here. I will answer Bible questions Nos. 667-674. I will close, Alvin Helmuth.

Dear Alvin, Your answers are all correct—Fine.—Uncle John.

Oakland, Md., R. 2, Sept. 27, 1931.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold readers:—Greetings of love to all. This is my first letter to the Herold. I am a boy eight years old. I live on a farm of 100 acres. We have 19 cows and use the milker to milk them. We have 6 heifers, 4 calves, 2 pigs, 2 horses, and a four month old colt, and about 250 chickens. I will close with best wishes to all. Alvie R. Beachy.

Dear Alvie, you wrote a nice letter.

That is what I like to have you tell us. You have a lot of cows but not heavy in the pig business.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., Sept. 20, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. I go to school. I am in the third grade. I have learned 11 Bible verses in German. The weather is very warm and dry. But is raining a little to-day. I will close with best wishes to all.
Emma Miller.

A nice letter dear Emma, for a girl in the third grade. Write again.—Uncle John.

Oakland, Md., R. 2.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—I will again try to write a few lines for the Herold. The weather is rather rainy at present. I go to school and am in the fourth grade. I also go to Sunday school when I can. I will answer Bible questions Nos. 673, 674 the best I can. From a Junior, Rosie E. Beachy.

Your answers are correct.—Uncle John.

Hydro, Okla., Sept. 24, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—To-day the weather is windy again. I had to stay out of school. I had to help my mamma to get ready for church. In one week more then the church will be here. Last Sunday the church was at Menno Swartzendruber's and we were there. I learned 10 English verses. I will try and answer Bible questions. I will close with best wishes to you all. With love, Barbara Ann Yoder.

Your answers are correct.—Uncle John.

Lynnhaven, Va., Sept. 18, 1931.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name:—Health is fair as far as I know. Wednesday I had my tonsils and adenoids taken out. My throat is quite sore yet. I have learned the Lord's prayer in German and English. And 1 verse of Bedenke Mensch das Ende, and all of Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ. I will close with best wishes to all. A friend, Danny J. Miller.

Scrambled Verse sent in by Eli Bontrager, Norfolk, Va.

In presence of the his not disciples are in book which many signs other and Jesus written truly this did in.

Instead of the letters being changed as in a Printer's Pie, the words are changed in this verse. Let's see how many can get it right.—Uncle John.

A STRANGE BEATITUDE

"Blessed are they that mourn." This seems indeed a strange beatitude. But to those who have learned its meaning it is no longer strange. There are blessings, rich, deep and satisfying, which we never can know until we mourn. You would never see the stars if the sun continued to shine through all the twenty-four hours. It would be a loss, too, to any one if he were to pass through all the years of his human life and never once behold night's sky with its brilliant orbs. We can say: "Blessed is the hour when the sun goes down and it grows dark; for then we see the glory of Heaven's stars." Mary G. Slocum writes:

"Across my day the shadows creeping
Brought the unwelcome night.
The distant hills, the last gleams keeping
Of dear, familiar light,
Slowly became a darkened wall around, and soon
The world, with all its loved and wanted sights, was gone.

Ah, light that made such sweet revealing,
That showed this world so bright,
You gave no hint you were concealing
The greater wealth of night!
For now, above and far beyond the hills, appear

Ten thousand worlds I did not dream
before were here."

—J. R. Miller, Selected from **Pearls from Many Seas.**

THE LIE SHE NEVER FORGOT

"Auntie May, why is it you always make a fuss over every teeniest little fib? One would think it was a dreadful sin, the way you go on about it."

The speaker, a willful maid of some ten years, leaned her elbows on Auntie May's chair and looked rather crossly into the gentle face that smiled back at her fretful questioning.

"Come around here, dear, and sit down beside me, and I will tell you about it. I have never been able to forget it."

"Forget what, Auntie May?"

"The lie I once told, the results of which make me hate even 'the teeniest little fib,' dear little girlie of mine."

"Auntie! Why, Auntie May! I don't believe you ever could have told a lie. You always seem to feel so bad over the least little 'white lie,' even if you know it is just for fun."

A shadow crept into the quiet, grey eyes, and a look as of some painful memory made the lines of the usually tender mouth a trifle stern. She stroked the soft, brown hair of the little niece she loved so dearly, who often was careless about speaking the truth. She had been reproved, and a somewhat vexed expression now marred the sunny face Grace was accustomed to wear. Presently Auntie May roused herself and began to speak in a saddened voice.

"Gracie, my dear, I do not tell this often, for it always pains me keenly to recall it; but I will tell you, and hope that knowing of the years of regret that my childish falsehood have left with me may help you to hate a lie as badly as I do. I was only a very little girl, not more than five years old, and my sister, your dear Aunt Jean, was a year and a half older. Your Uncle Jack was next older, and the things he did and said were usually the guide of my childish ideas.

"This particular day, I so often recall, we three sat on the old garden fence, watching the activities of a stout, bustling lady who lived just across the other side of our garden, and whom, for various reasons, we all three heartily disliked, although she really was a very worthy person. I especially disliked her because she once had caught me digging my naughty little fingers into every one of a row of her freshly made pumpkin pies, which she had set out to cool on the pantry shelf, and with a very angry 'You naughty child, I'll teach you,' she had soundly spanked me.

"Well as we three sat there on the fence, she came around the corner of the house and spoke rather sharply to us, when Uncle Jack said to me, 'May, tell her she's an old ——;' and the name he uttered was so rude and naughty I cannot tell even you."

"But, Auntie May, you didn't say it?" said Grace in unbelieving, shocked surprise.

"Yes, dearie I did; just then your grandpa came out and caught the words, but did not know which one of us was guilty.

" 'Children,' he said, very angry, indeed, 'which of you said that?' Terrified lest we should be very severely whipped, your Uncle Jack, who was usually brave and honest, in a panic turned and whispered to me, 'Tell him Jean said it.' Your grandpa looked so stern that I was more frightened than Uncle Jack and before I could think I called out, regardless of results, 'It was Jean, Daddy.'

" 'Daddy, I did not—oh, I did not,' she firmly denied.

"But cowardly fear had gripped both Jack and myself, and we repeated our accusation. Poor little Jean, always gentle, delicate, and sensitive, burst into tears, and again denied it.

" 'Who did say it, then? I will punish whoever did so you will not forget it in a hurry,' said grandpa, who, though the kindest of fathers, had a very quick temper. Had he only stopped to think, he would have known that we were afraid, and by patience

and kindness could have won the truth even then. But, seeing his anger, we were too scared to confess, so held to our cruel, cowardly story; and, to our horror, your grandpa took Jean swiftly into the house, and in a few moments we heard the sound of a blow, followed by a pitiful cry, and then a sobbing, choking plea,

"'Don't Daddy; oh please don't! I didn't say it.'

"'Who did say it then?'

"But the loyal little lips refused to speak, and we heard again that awful sound of blows, and then grandpa's voice,

"'Answer me, or I will make you; I will whip you until you tell me the truth.'

"Gracie, dear"—and Auntie May's eyes were filling with tears, and her lips were trembling—"I cannot tell you all—those cruelly unjust blows, the utter misery of our frightened hearts, Jean's sobs and pleading cries, Grandpa's determination to make her yield—I cannot forget it. I can scarcely bear to go on."

She paused a moment; then, controlling herself, she said, "Grandpa punished her until she lifted her white, agonized face to his and, scarcely able to speak at all, confessed to my sin—mine and Uncle Jack's. Then at four o'clock in the afternoon she was put to bed, with no supper, where she sobbed, heartbroken. But not once did she accuse either of us, and when (unknown to Daddy, who had forbidden anyone to go near her) I crept up to her bedside and found her sobbing, sobbing, such pitiful, tearless sobs, I thought God would surely punish me in some dreadful way. Yet fear of my lie and the possible results to me should I now confess kept me silent."

Gracie was crying as Auntie paused. She looked up and said, chokingly:

"Auntie May, you did tell. You didn't let Aunt Jean cry herself to sleep with no supper and knowing you just made her tell a lie?"

"Little Gracie," and Auntie's voice was very low and very sad, "not for long years did we confess, nor did she ever tell. When finally your grandpa learned the truth, it was too late to punish us, but it almost broke his heart to think he had forced her to lie to save herself. I have seen him cry many a time as he would tell this story to others. Do you wonder, Grace, that Auntie hates a lie, even a 'little bit' of a lie, even what you call a white one?"

Grace sat for a few moments with her head leaning against Auntie's shoulder. Suddenly she looked up, put her hands softly on either side of the gentle face, and after kissing her several times she said, "Auntie, I'm sorry you told me, because it has made you sad; but I am glad, too, for now I see how bad one little lie can make things for everybody."

"Yes, dear. It made your grandpa unjust; it made Uncle Jack a coward; it made me a liar; and finally, it made Aunt Jean so terrified that she, too, was forced to lie through fear. Girlie, dear, oh, how I wish—"

But here Grace interrupted her,

"I know what you wish, Auntie dear; and I will try, indeed, I will, to always say just what is true."

As Auntie May kissed her lovingly, Gracie heard her say, almost to herself,

"Let your yea be yea, and your nay nay; for whatsoever is more than these cometh of evil."—Selected.

THE BROKEN HEDGE

A Story by Grandpa

There lived a man on a beautiful plantation with his little family five. The oldest was twelve, the youngest was one, and all were as happy as happy could be. They lived the old time religion, sang the old time songs and worshipped in the old time church on the hill.

He was called "Pious Man." There surrounded his house a righteous hedge to protect him from the enemy. The fear of God was a shield and a hedge about him and his family five.

Off to school went children four, and one kept cheery the home all day.

The devil liked not the hedge around

Pious Man's house, so set him about to break it away. He offered Pious Man free tickets for himself and family five to moving scenes, playhouse entertainments, prize contest matches, and jolly jesters programs and the like, but never could he break through the hedge. He saw but one way open, so followed children four to the schoolhouse. "This place," thought he, "is too old fashioned." So he busied himself to build something new and to tear the old one away.

The new house was finished and into it was brought an instrument very wonderful to children four. It talked to them, it laughed for them, it sang for them, and it preached for them from the air.

So delighted were children four that they did earnestly plead with their pious father to come, see, and hear. It so happened that when the Tempter saw the man coming, special sermons came forth from the air serving the bread of life very palatably to Pious Man's soul. Then there followed things not so good.

As Pious Man turned his face toward home, he thought of the blessings in the air that were passing by. He thought also of curses in the air that should not fall upon Christian ears. Then did Pious Man counsel with family five about the wonder machine. This will we do said they but with some misgivings.

"In our home we will take from the air the good, and the bad we will let go by."

The devil heard what they said and chuckled. Out of the house went the Pious Man. Lo, when he reached the hedge it was broken. Then it was that the pious father went into the city forthwith and brought with him the wonder machine.

Time went on and all went well until pious father turned wonder machine over to children five with strict rules for its operating. He instructed them how to tune in, and where. Children remembered the how, but forgot the where. Gradually, but surely did they listen to less of the good and a world full of bad. Lo, and behold, before the pious father was aware children five were dancing upon the floor.

Tears filled his eyes, and sorrow filled his breast as Pious Man went down upon his knees, and this is the prayer that fell from his heart:

"Heavenly Father, forgive thou me, I do humbly pray for breaking the hedge thou didst graciously plant about me. It had resisted the devil at every turn of the way, until he caught me through the instrument of the air. I was not that the wonder machine would turn the devil loose within my dwelling place. I knew not that he would convert my house into a dancing parlor, a theatre, a fighting pavilion, a platform on which jesters, entertainers and false teachers would stand and teach what they pleased unto my family five. When wonder machine came under my roof then it was that the devil was licensed to dwell within and possess my household.

"Spread thou thy downy wings over our dwelling place once again, Heavenly Father, and the voice of the enemy will be silenced within our gates. This day have the wires been cut through which came the adversary to dance around our fireside. In thy tender mercies wilt thou forgive for breaking the hedge? Plant again thy righteous hedge where it was broken down by dwelling within our hearts as of old, and thine shall be the glory. In Jesus' name I pray."

When the pious father was seated in his chair, he was asked how Christians may make the wonder machine a blessing. We here give his answer.

"When the Christian churches control exclusive dial space over which to herald sound Bible teaching and spiritual songs, and then cause to be made a wonder machine to operate within the limited dial space only; then, and not till then, will it be a blessing and not a curse to Christian homes."

After grandfather was through with his story he was asked this question. "How may the people know the spirits they are of, grandfather?"

His answer:

"If thy soul delighteth in the world's foolish stuff, thou art of the world—the devil.

"If thou dost delight in heavenly messages and spiritual songs, then thy spirit is from the Lord."—Tract by Dr. Burkholder, Selected from Gospel Banner.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

All who have been helping in our relief work and are continuing their support will be interested to know of the movements of Bro. Orie O. Miller who is on an extended trip to South America in the interests of the new Mennonite refugee colonies in Brazil and Paraguay. A cable sent from Asuncion, Paraguay, under date of Oct. 8 and several others previously received indicate that he has visited the colony in Brazil and has now just returned from the Chaco in Paraguay to Asuncion, the capital of that country, and will soon be on his way to the Argentine to visit the Mennonite Mission located there, after which he will return to his home. He has spent the past two weeks with the colony in Paraguay.

From his cables relating to the colony in Paraguay, for which the Mennonite Central Committee has assumed special support in the provision of equipment and supplies until enough food can be raised in the colony to become self-supporting, we glean the following messages:

"Will attempt work out arrangements basis total further maximum help from Committee twenty-two hundred fifty dollars each November first December first, fifteen hundred January first one thousand each February March then continuing same or less monthly."

The above message reached this office September 19 and has been brought to the attention of our coöperating organization officials. It is now confirmed by the following cable received October 8:

"November first budget essential here then or sooner stop. Add September sixteenth cable three hundred for expenses and initial support group arriving Asuncion today total twenty five hundred fifty stop. Mennonite colony facing future with confidence stop. Am well pleased their attitude organization plans and results visit.

All who are familiar with the hardships of colonization in a strange land or who have been following our reports in connection with this work in Paraguay will appreciate in this report the message from Bro. Miller in which we believe he has spoken conscientiously regarding the attitude of the colony and their confidence for the future. Such an attitude on the part of the colonists will be inductive of their best efforts to succeed.

The parts of the messages pertaining to finances are of special importance. The general outline of the needs of the colony agrees with the estimates furnished us earlier by Bro. Hiebert, which estimates evidently had been worked out carefully with the colony leaders before they were submitted to us. With the additional confirmation of this program by one of our members of the Executive Committee, Bro. Miller, who has been permitted to look into their problems at close range, we conclude that the amount stated is in keeping with their actual needs.

It is not possible to give any details of the items that enter into the budget as outlined, but we wish to again refer to the fact that during the past few months 135 additional souls were permitted to reach the colony where they may again establish their own homes. The last group of 65 persons is mentioned in Bro. Miller's second cable as having been scheduled to arrive at Asuncion that day.

It is not difficult to understand that this is practical relief work. These who have escaped the persecutions in Russia, which have been reported and in general are familiar to our people, are here able to start life anew. While the main colony shows signs of being able soon to take care of its own needs, these who have just arrived on their land will not be able to do so before they can raise their crops. The planting season will soon be on in that country. They will need to erect temporary houses. They will also need several cows and two oxen, some chickens, and certain seed for planting, together with other initial expenditures to get started.

The matter of raising funds needs our prompt and serious consideration. Because

of the many calls from all sources and the reduced contributions of the past summer, all available funds have been forwarded as received. There is no surplus on hand from which to draw for present needs. We are hoping that there will be a decided conviction to help along this line and that we need not fail these needy people at this time of emergency. The prospects for the supplying of the budget needed for November first are hopeful, but not all of this amount is available at this time. The Mennonite Central Committee is standing by to give every assistance possible and we trust our people will not fail us in this special effort.

In a private message sent by Bro. Miller from Brazil, he gave valuable information regarding the work of that colony. He will no doubt have much to say about his observations in this field as well as the others visited, on his return. He stated that certain families which he visited have members of their families near his home in Pennsylvania. He has made contacts with others whose names would no doubt be familiar to many in this country. He spoke very favorably of the organization of the new colony which is located at two points, requiring several hours to travel from one to the other. To the local colonists these points are known as two separate organizations or colonies for the administration and development of the work. They have been able to erect church houses and school buildings and are hopeful for their future prosperity. These people are being assisted at present by the Mennonite relief organization in Holland.

Scottdale, Pa., October 9, 1931.

A TEST OF UNIVERSALISM

A Christian gentleman—one Colonel Richardson, was in a boat along with two Universalists, on the river some distance above the falls of Niagara. The Universalists began to rail the colonel on his belief of future punishment, and expressed their astonishment that a man of his powers of mind should be so far misled as to believe the horrid dogma. The colonel defended his opinions, and the result was a controversy which was carried on so long and earnestly that when they, after some time, looked round, they found the boat was hurrying with great rapidity toward the falls! The Universalists at once dropped the oars, and began to cry to God to have mercy on them. Richardson laid hold of the oars, exerted all his strength, and by God's mercy, pulled ashore. When they landed, he addressed his companions: "Gentlemen, it is not long since you were railing at me for believing in future punishment. Your opinion is that when a man dies the first thing of which he is conscious is being in heaven; now, I want to know why you were so terribly frightened when you thought that in five minutes more you would be over the falls and up in glory?" The Universalists were silent for some time; but at length one of them, scratching his head, said: "I'll tell you what, Colonel Richardson, Universalism does very well in smooth water, but it will never do to go over the falls of Niagara!"—Sel.

Men are very near the kingdom of God when they do not see anything good in themselves.—Moody.

Religion does not consist in admiring goodness so much as in practicing it.—Onward.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Oct. 2, 1931.

Dear Editor and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—We had council meeting last Sunday and expect to have communion next Sunday, the Lord willing.

We have had some wet weather lately, but weather is fair at present. Threshing beans is the order of the day. Health is fair in the vicinity with exception of measles among some of the children. Bro. Paul Maust took a load from here to the Eastern Mennonite School last week. The writer's son, Paul, was among them. Naomi Slonecker went with them as far as Win-

chester, Va., then went to Washington, D. C. Joe Wertz and Floyd Steckly were the other two boys from here.

There are two families—Gingerich and Brenneman from Canada here. They are related to the Gaschos.

Baptismal services were held two weeks ago. Four boys were baptized. May they be true to their vows.

Bishop M. S. Zehr expects to be in Allen county. Indiana over the 11th. inst., to engage in church labors.

Pre. Earl Maust expects to be in Arenac count , Mich., with the congregation there at the same time.

Bro. Ben Swartzendruber and wife and sister-in-law were in our midst for a few weeks last month. The brother preached for us several times.—D. C. Esch.

MARRIED

Beachy-Bender:—Simon D. Beachy and Verda Bender were united in the holy bonds of matrimony, at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sept. 1, the bride's father, Bishop C. W. Bender, officiating. The blessings of time and eternity be theirs.

OBITUARIES

Byler:—Levi A. Byler, son of Abiah D. and Lydia (Zook) Byler (both deceased) was born at Belleville, Pa. Feb. 13, 1894. He was instantly killed by lightning Sept. 8, 1931, while standing under a tree during an electric storm at the home of his brother Jesse near Pigeon, Mich. Age 37 years, 6 months, 5 days.

He accepted Christ and united with the Mennonite church in his youth in which faith he died. Over a year ago he renewed his covenant and expressed a willingness to do anything required of him that he might have greater peace.

He spent most of his life at the home of his parents near Belleville, Pa., excepting the last seven years which were mostly spent in Illinois. He had come to Michigan for a few months visit but had been visiting here only five weeks when he was called away from us so suddenly.

He leaves 3 brothers and 4 sisters, David and Barbara of Belleville, Pa., Ella and Mary of the A. M. Children's Home of Grantsville, Md., Rufus of Maplesville, Alabama, Jesse and Mrs. Anna Meyer of Pigeon, Mich., also 23 nieces and nephews.

Funeral services were held at the Pigeon River Church, near Pigeon, Mich., Sept. 11 by Bro. Ed. Albrecht and Bro. B. P. Swartzendruber of Upland, Calif. Interment in cemetery near church.

A sudden change, he in a moment fell,
He had not time to bid his friends farewell;
Think this not strange, death happens to us all,
This day was his, to-morrow you may fall.

Miller:—Dinah (Beachy) Miller was born Oct. 8, 1849. Died Aug. 16, 1931, at the age of 81 years, 10 months and 8 days. She was married to Jonas N. Miller Feb. 4, 1869. After marriage they moved to the farm where both died, near Walnut Creek, Ohio. She leaves to mourn her departure, five sons and 4 daughters; Eli, of Plain City, Ohio, Mrs. David Miller, Berlin, Ohio, Peter of Minneapolis, Minn., Mrs. O. J. Miller, Kalona, Iowa, Mrs. E. C. Slabach, Sugarcreek, O., Noah, on the home farm, Levi, of Millersburg, O., Jonas, of Goshen, Ind., Mrs. Noah Schrock, Applecreek, O.

All were present at the funeral except Peter who was not able to be present. The husband, one son and one daughter preceded her in death. She lived in widowhood over 37 years.

In addition to the surviving children 36 grandchildren and 56 great-grandchildren survive.

Some day we expect to meet her
In that heavenly home to stay
Where there is no hour of parting,
Where all tears are wiped away.

A daughter.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. November 1931 No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Berg des Gebets.

Von Karl Gerok.

Weil das Tagwerk nun getan,
Steigt mein Heiland still bergan,
Hat gewirkt vom frühen Morgen,
Sich verzehrt in Hirtensorgen;
Schläft er nun in stiller Nacht?
Nein, er betet noch und wacht;

Schwingt im Geist sich himmelzu,
Sucht im Schoß des Vaters Ruh',
Will den Staub vom Herzen spülen,
Betend seine Seele kühlen;
Winde, säuselt süß und sacht,
Jesus betet, Jesus wacht!

Erdennot und Sündenschmerz
Schnitten durch sein heilig' Herz;
Schweige nun, o Weltgetümmel,
Tröst' ihn du, o sel'ger Himmel;
Sterne glänzt in stiller Pracht:
Jesus betet, Jesus wacht!

O, wer dem Gespräch gelauscht,
Das da Sohn und Vater tauscht!
Engel, sammelt euch in Chören,
Fern anbetend zuzuhören;
Halt' den Odem an, o Nacht,
Jesus betet, Jesus wacht!

Tief im Schlummer ausgestreckt
Ruht die Welt, von Nacht bedeckt,
Und verträumt in dunkler Kammer
Ihres Tages Lust und Jammer;
Schlaf', o Welt, in finst'rer Nacht,
Jesus betet, Jesus wacht!

Wacht noch, wo im Kämmerlein
Einsam eins beim Lampenschein,
Scheucht noch wo den süßen Schlummer
Vom verweinten Aug' der Kummer:
Schlaf', o Herz, ein Hirt hat acht,
Jesus betet, Jesus wacht!

Zwar vollbracht ist nun sein Lauf,
Doch sein Lieben hört nicht auf,
Droben in den ew'gen Hütten
Wacht er noch, für uns zu bitten,
Hat auch dein und mein gedacht;
Jesus betet, Jesus wacht!

Editorielles.

Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe.—Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa ein Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Ein Bruder oder eine Schwester in der Gemeinde, ein Urtheil zu fällen über Mit- und Nebenmenschen, über Umstände und Begebenheiten ohne die beiden Seiten unparteiisch in Betrachtung zu nehmen, ist eine That von der man öfters Augenzeuge sein muß, und ist doch ohne Grund in der heiligen Schrift und kann nicht von Nutzen sein für sich selbst oder für Jemand anders. Getrieben mit dem Geist des Irrthums steht man in Gefahr, solche Thaten zu üben entweder um einen guten Freund zu beschirmen, oder eigene Selbst-Gerechtigkeit zu preisen; um einen Vortheil zu gewinnen über einen anderen für seinen Freund, in der Hoffnung theilhaftig werden in dem Vortheil auf eine natürliche Art einen zeitlichen Gewinn zu empfangen, oder auf eine geistliche Art selbst Lob und Ehr zu

verdienen. Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist. Er sagt: Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet. Er sagt: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Der Herr gab dem Petrus die Anweisung daß er seinem Bruder vier hundert und neunzig mal vergeben soll, oder in anderen Worten, einander Gnade schenken ohne aufhören, und nicht vergessen was wir täglich bitten: Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Das zurück zu stoßen und richten schreibt Paulus davon an die Corinther: Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren; alsdann wird einem Jeglichen Lob widerfahren. Gott der Herr ist allmächtig, allwissend und allsehend, darum siehet er in die Tiefe des Herzens, der Paulus schreibt die Frage an die Corinther: Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? So sagt er, weiß auch Niemand was in Gott ist, ohne daß wir die Leitung und Führung des heiligen Geistes haben.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast und Weib von Arthur, Illinois sind in der Gegend von Napanee, Indiana, Rob. M. Treyer und G. A. Treyer von nahe Sugar Creek, Ohio sind auch in derselben Gegend, die drei Bischöfen durch forderung auf Gemeinde arbeit.

John D. Hochstetler und Weib, Will W. Beiler und Weib und John M. Beachy und Weib von Dover Delaware waren in der gegend von Lancaster, Penna.

Bisch. Eli E. Hostetler und etliche andere Brüder von nahe Middlefield, Ohio waren nach Penna., eine neue vermuthliche Ansiedlung in betrachtung zu nehmen.

Menno H. Mast, Sohn von H. J. Mast und Minnie Beachy, Tochter von J. D. Beachy nahe Arthur, Illinois gedenken miteinander die Hand der Ehe zu reichen am Donnerstag den 22 Oktober.

Fred Yoder und Weib von nahe Arthur, Illinois sind in dem DeCoster Hospital in Mankato, Minnesota wo sie sich einer Operation unterworfen hat.

Am Sonntag den 25 Oktober gedenken noch zwei Gemeinden in den Gegend von Arthur, Illinois ihr Liebesmahl feiern, wo dann die sieben Gemeinden es ausgeführt haben.

Das geistliche Licht.

Von D. E. Mast.

„Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; ist aber dein Auge ein Schalk, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß sein." Matth. 6, 22. 23.

Das geistliche Auge ist die Gesinnung. Was das natürliche Auge dem Körper ist, das ist die Gesinnung der Seele. Dieses geistliche Auge wird dann einfältig genannt, wenn es nur auf eine Sache sieht, das ist auf Jesus, und das Heil ganz und gar in ihm sucht, das ist, in seinem Blut, welches er vergossen hat, unsere Sünden zu versöhnen, und dann in ihm leben und wandeln, und seine Gebote halten aus lauter Liebe zu ihm, dieweil er uns zuerst geliebet hat. Wenn unser geistlich Auge einfältig auf Jesus und sein theures Verdienst gerichtet ist, und er unser alles in allem geworden ist zur Seligkeit, so ist unser ganzer geistlicher Leib Licht, und wir wandeln im Licht gleichwie er (Jesum) im Licht ist.

Jesus Christus ist das wahre Licht dieser Welt, und durch seine Gläubigen will er die sündige Welt aufleuchten. Und er ruft uns zu: **„Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."** Matth. 5, 16.

Werke sprechen lauter als die Worte, und sonderlich leere Worte. Je weiter wir uns von dieser Welt absondern, und wie näher wir mit Jesu gehen und wandeln, desto heller und klarer kann Jesus durch uns leuchten. Wenn unser geistliches Auge, das ist unsere Gesinnung und Vorhaben und

Trachten einfach auf Jesus Christus gerichtet ist, wie es wirklich sein sollte, so ist unser ganzer geistlicher Leib Licht; und es stehet so wie Paulus schreibt, Gal. 2, 20: **„Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetz lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." „So aber Christus in uns ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen."**

Ja wenn wir unser ganzes Herz Jesus übergeben, so ist unser ganzer Leib Licht, dieweil Jesus Christus das wahre Licht in uns wohnt.

Das Zweite, das wir unter Licht zu verstehen haben, ist **„Heiligkeit."** Dieweil wir Jesum vor allem lieben und suchen, so werden wir ihn auch finden, denn er ist die Quelle aller **Heiligkeit,** und wird uns stets erfüllen mit aller **Gerechtigkeit,** Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Und wenn wir auf solche art Christo dienen, so sind wir Gott gefällig und den Menschen werth. So schauen wir dann gänzlich auf Jesum, den Anfänger und Volländer unseres allerheiligsten Glaubens, und er wird uns dann erfüllen mit dem nämlichen Geistessinn der in ihm war, und jetzt noch ist, und unsere Seele wird von Tag und Tag erneuert nach dem Ebenbild dessen der uns erschaffen und auch erlöset hat. Und wenn unser **Auge** des Gemüths stets auf Jesum gerichtet ist, und wir nichts anders suchen als seine Ehre, so werden wir von Zeit zu Zeit mehr nach seinem Bilde verwandelt, und von einer **Klarheit** zur anderen heran wachsen, durch seinen Geist und Gnade, und durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum, wird das Licht unseres Gemüts geöffnet, das Licht der großen und herrlichen Liebe Gottes zu sehen, und so lange unser geistliches Auge des Gemüts dort hingerichtet ist, so werden wir Licht und **Geisteskraft** von ihm nehmen die Fülle, und unser ganzer geistlicher Leib wird Licht sein. und sind verglichen einer Stadt die auf einem Berge liegt die nicht verborgen ist.

Wenn unser geistliches Auge des Gemüts stets auf Jesum und sein theures Verdienst gerichtet ist, und unser Herz erfüllt ist mit der großen Liebe Gottes, so schließt dies auch drittens in sich, **Seligkeit** eben so wohl als **Heiligkeit;** denn **Seligkeit** und **Heiligkeit** sind zwei Bundesgaben die nicht von einander getrennt können werden, sie gehen Hand in Hand bis ins himmlische Vaterland.

Nun haben wir die Licht Seite von unserm Text ein wenig in Betrachtung genommen, so ist es doppelt nothwendig die finstere Seite auch zu betrachten mit Gottes Hilfe und gnädigem Beistand. **„Wenn aber dein Auge ein Schalk ist,** (böse ist) **so wird dein ganzer Leib** (geistlicher Leib) **finster sein."** Wir finden hier keinen Mittelpunkt oder Zwischenstand.

Wenn unser geistliches Auge nicht einfältig ist so ist es ein Schalk. **„Du Schalk und fauler Knecht,"** hat Jesus gesagt zu dem der sein Gnadenpfund nicht in einen geistlichen Wucher getan hat. Der Mensch braucht nur nichts tun für seinen Herrn und seine Seligkeit um verloren zu gehen. Wenn dein Auge ein Schalk ist, (böse ist) so wird dein ganzer Leib böse sein vor dem Herrn, denn ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Wenn unser Trieb und Beweggrund nicht einfältig zu Gottes Ehre ist, so mag die Tat an sich selber gut sein, aber unser Lohn ist dahin, dieweil wir unsere eigene Ehre und nicht Gottes Ehre gesucht haben. Und wie mehr daß wir heuchlischer Weise unsere eigene Ehre suchen, je weiter werden wir in die geistliche Finsterniß gezogen werden. Und wenn das geistliche Licht wo Gott in uns gestempelt hat, in der Schöpfung, und so wieder in der Erlösung, trotz allem Blut das geflossen ist auf Golgatha als noch Finster ist, wie groß wird dann die Finsterniß selber sein? Ja so groß als der Rauch der als ein Nebel auffsteigt aus dem bodenlosen Abgrund der ewigen Verdammniß. Gott hat sein Bild in den Menschen eingestempelt in der Schöpfung. **„Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei."** Aber der Mensch ist aus dem herrlichen Stand abgeführt worden durch List und Betrug der Schlange. Und ist zum Garten hinaus getrieben worden um zu sterben. Dann wiederum in der Erlösung. **„Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, sondern hat unter uns aufgerich-**

tet das Wort von der Versöhnung.“ „Welche der Sohn frei macht die sind recht frei.“ Denn Gott schafft keine halbe Arbeit. Nicht frei von Schwachheiten, so daß wir keinen Kampf mehr haben mit der angeborenen und eingeerbten Sünde. Aber doch so wie Paulus schreibt, Röm. 8: **„So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“** Ja wenn unser geistliches Auge einfältig auf Jesum Christum gerichtet ist, und wir uns ihm aufgeopfert haben, und nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach den Geist. So ist der Schleier der Sünden von unserm geistlichem Auge weg getan, und das helle Licht des Heils tut unsere ganze Seele auf und durch leuchten, und mit Freuden können wir Abba lieber Vater sagen, und zu seiner Ehre können wir Hallelujah singen. Gott sei gelobet bis in alle Ewigkeit. Amen.

„Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen.“ 1 Tim. 6, 6. Ja die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Und gerade wo das **gottselige Leben** anfängt, da hört das **gottlose Leben auf.** Dann Gottseligkeit und Gottlosigkeit kann nicht miteinander Harmoniren, eben so wenig als Licht und Finsterniß sich mit einander vereinigen kann. Das Licht treibet die Finsterniß aus. Und je dunkler die Stube ist ohne Licht, desto heller scheint das Licht wenn es angezündet wird. Und wie mächtiger und verdammlicher die Sünde im Menschen wird, desto mächtiger und herrschender wird die Heilsame Gnade wenn er sich darunter begiebt durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben duch Jesum Christ, unserm Herrn. Wie bußfertiger der Sünder wird, desto tröstlicher und erquickender ihm dann die Verheißungen Gottes sind; und wie mühseliger und schwerer mit der drückenden Sünde beladen, desto erquickender die Seelenruhe ist wenn der Mensch gläubig bittend und bußfertig zu Jesu kommt!

Mein Herz hält dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen.“ Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz. Psalm 27, 8.

Wir sollen erschrecken von der Sünde, so wie man erschreckt vor einer Schlange.

Die Ernte ist vergangen.

Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe kommen. Jer. 8, 20. Es war eine schreckliche Zeit, die der Jeremia durch gemacht hat, und der Herr hat rufen lassen, und warnen lassen, aber das Volk war so weltlich gesonnen, daß sie nicht hören wollten. Denn sie hatten viel mehr Vergnügen an der Abgötterei, den an dem Herrn.

Ja diese Welt Liebe war so groß bei ihnen daß sie **überhand nahm,** und sie haben vergessen wie viel Gutes der Herr ihnen gethan hatte.

Wie geht es mit uns? Trachten wir immer am ersten nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit, und achten andere Sachen gering? Oder trachten wir am ersten nach **weltlichem Reichtum,** und weltlichen Vergnügungen? Ja **Augenlust, Fleischeslust,** und dergleichen? Und wann wir Zeit haben, dann wollen wir auch die Schrift lesen, und suchen auch Gott zu dienen.

1 Joh. 2, 15 lesen wir: **Habt nicht lieb die Welt,** noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, nämlich, des Fleisches Lust und Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut der bleibet in Ewigkeit.

Erstens, habt nicht lieb die Welt. Nimmt nicht ein mancher Mensch der suchet, der Welt den Rücken zu kehren, und Gott zu dienen, die Sache zu leicht, und ehe er es recht weis ist er wieder zurück in den weltlichen Sachen, und im weltlichen Hochmuth ärger denn er vorhin war. Er vergißt die wahre Demuth und Sanftmuth, die geistliche Armuth, darinnen er war, da er Jesus gefunden hat, und hat nicht nur lieb die Welt, sondern auch noch was in der Welt ist, nähmlich was dem Auge wohlgefällt. Und dieweil er seine Gedanken nicht genug an Gott hat so kommen die Sorgen dieser Welt, und der Betrug des Reichtums, und versticken das Wort, daß es keine Frucht bringt. Denn dieweil er die Welt lieb hat, ist nicht die **Liebe, des Vaters in seinem Herzen.** **So ist der Gnadenkom-**

mer dahin, und ihm ist nicht geholfen.

Er kann den geistlichen Segen nicht erlangen in solchen Zustand, kann auch nicht die **Früchte des Geistes,** zum **Vorschein bringen. Nämlich, Friede, Freude, Geduld, Gütigkeit, Liebe, Sanftmuth,** und dergleichen. Dieweil sein Herz nicht recht ist vor Gott. Denn welche **Christo Jesu angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden..**

Darinnen können wir uns selbst Prüfen, ob wir Christo dienen wollen, und mit ihm hier Leiden, ja die **Welt fahren lassen, in solchen Sachen wo der Lehre Christi, zuwider ist,** und uns als Christen, nicht zusteht zu haben. Dann haben wir die Verheißung: **Wer aber den Willen Gottes thut der bleibet in Ewigkeit.**

Jesus lehrt uns von der Ernte, am Ende der Welt, durch viele Gleichnisse. In Matt. 13, 47—51 sagt er: Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netz, das ins Meer geworfen ist, damit man allerlei Gattung fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die **Guten in ein Gefäß zusammen;** aber die **Faulen werfen sie weg.** Also wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Die Engel werden **ausgehen,** und die Bösen von den Gerechten scheiden. Und werden sie in den **Feuerofen werfen;** da wird **Heulen und Zähnklappen sein.**

Lieber Leser jetzt ist die Gnadenzeit, welches wollen wir uns erwählen? Denn es kommt eine Zeit wo es zu spät ist, tann wird die Sache getheilt, ohne daß wir etwas dazu zu sagen haben. Darum lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anhängt, und Träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Ja es nimmt **einen Kampf um ein christliches Leben zu führen** in dieser Welt, wo der Satan so viele Sachen hat die den Menschen so gut gefallen und sie ein solch großes Vergnügen daran haben.

Aber 1 Tim. 6, 12 lesen wir: **Kämpfe den guten Kampf, des Glaubens; ergreife das ewige Leben,** dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen. Nun dieses ist was wir haben wollen, nämlich daß wir das **ewige Leben ergreifen können.** Aber das können wir nicht thun aus eigener Kraft, sondern wir müssen uns **dahin geben, daß Christus uns ergreifet, und dann kann er uns halten, leiten, und führen, zum ewigen Leben.**

D. J. Troyer.

Wahrlich, Wahrlich ich sage euch.

Evan. Joh. 12.

Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und erstürbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte.

Um dieses Gleichniß recht zu verstehen müssen wir dieses Capital sorgfältig, und demütig und betend durch lesen und lernen, den er sagt: Lernet von mir. Zu dieser Zeit hatte er das große Wunder getan, indem daß er Lazarus aus dem Grabe rief, und sie machten ihm ein Abendmal, und Martha diente. Maria nahm ein Pfund Salbe von ungefälschter köstlicher Narde und salbte die Füße Jesu, und trocknete sie mit ihrem Haar, und das Haus ward voll vom Geruch der Salbe. Judas schätzte den Wert dieser Salbe auf drei hundret Groschen, und daß es den Armen gegeben werde. Aber Jesus sprach: Laß sie mit Frieden! Und daß wir allezeit Arme haben und ihnen helfen können. Mich aber habt ihr nicht allezeit. Viele Juden waren versammelt von wegen dieser Wundertat an, Lazarus, und glaubten an Jesum, doch die Hohenpriester waren erregt und suchten sie zu töten. Jetzt ist die Zeit des Osternfestes und Jesus zieht ein in die Stadt Jerusalem reitend auf einer Eselin, wie geschrieben steht: Fürchte dich nicht, der Tochter Zion! Siehe dein König kommt zu dir.

Es waren aber etliche Griechen, die wollten gerne Jesum sehen, aber Jesus sprach die Zeit ist gekommen daß des Menschen Sohn verklärt werde. Mich dünkt von wegen der Hartherzigkeit dieser Hohenpriester, die ihm nach dem Leben standen nach dem sie alle seine große Wundertaten sahen gab er ihnen und uns, zur letzten Lehr, dies lebendige Gleichniß von dem Weizen Korn.

Geliebte, vor kurzem waren wir beflissen mit der zubereitung unseres Landes für die Weizen Saat; wir wußten daß wir den guten Samen vorrätig hatten, sonst wäre unsere Arbeit des Landes vergeblich

gewesen. Wir säeten den guten Saamen, und es blieb nicht allein, wie bald war es erstorben oder verändert in ein grünes Weizen Gras, durch die Feuchtigkeit der Erde, und die warmen Sonnenstrahlen, und wie versprechend stehen die Felder jetzt da. So soll es auch in unseren Herzen sein, doch es ist noch manches darüber verhängt: Der lange, kalte Winter mit Schnee und Eis, und wir wissen nicht was die Ernte sein wird, und etliches trug hundert, etliches sechzig, und etliches dreißigfältig, und in solcher lebendigen Hoffnung stehen wir auch, aber was wird es sein wenn wir weniger als dreißigfältig erfunden werden? Jesus redete noch weiter mit ernsten Worten, wie wir alles sündliche und weltliche Leben verlassen, ihm dienen, und nachfolgen sollen zur Ehre seines himmlichen Vaters.

Jetzt ist meine Seele betrübt, und was soll ich sagen? Vater hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen, Vater verkläre deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verklärt und will ihn abermal verklären.

Er redete in einer lieblichen Weise zu ihnen wie sie im Licht wandlen sollen, auf daß die Finsterniß sie nicht überfalle, und doch scheint es daß nur wenige von ganzem Herzen glaubten, denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen als die Ehre bei Gott.

Es scheint uns doch daß Jesus sich herzlich freute über die, die ihm glaubten und nachfolgten und mit aufmunternder Stimme ruft er aus: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den der mich gesandt hat. Und wer mich siehet, der siehet den der mich gesandt hat. Zu unserm letzten Trost und ernsten Warnung redete er die durchdringende Worte: Und wer meine Worte hört und glaubt nicht, den werde ich nicht richten; den ich bin nicht gekommen daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon seinen Richter; das Wort welches ich geredet habe das wird ihn richten am Jüngsten Tage.

Wir wollen uns kindlich eingedenkt sein in unseren Gebet, so daß unser Lieber himmlischer Vater dieses Weizensamlein welches er durch seinen lieben Sohn in unsere Herzen hat lassen einfallen, und das er es mit der Sonne seiner Liebe erwärme, und mit der Gabe und Kraft seines heiligen Geistes befeuchte, und zur Reife kommen, und seine Gebote treulich halten und tun, so daß wir Früchte tragen zum ewigen und seligen Leben. A. G.

7. Oktober 1931.

Die Gemeinde mit Diener versorgen.

Von P. Hostetler.

Paulus sagt an Phil. 3, 1: „Daß ich euch immer einerlei schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch desto gewisser." Also sollten wir nicht müde werden wenn wir auch etwas wieder und wieder sagen müssen, denn ein Teil haben es noch nicht geachtet, ein Teil es nicht verstanden, ein Teil es vergessen, und ein Teil sind erst jetzt aus lesen gekommen. Petrus sagt den Lieben, daß er nun seine zweite Epistel schreibe, in welchem er erwecke und errinnere, ihren lautern Sinn. 2 Petre 3, 1. Auch an 2 Petri 1, 13 sagt er, daß er es billig achte zu sein, daß er sie erwecke und erinnere so lange er noch hier ist, denn bald wird er fort sein und sie werden seine Worte brauchen. Dann auch an 1 Petri 5, 1 ermahnt er die Aeltesten daß sie sollen die Heerde weiden, die ihnen anbefohlen ist, und das meint nicht nur sie lehren, sondern auch über sie wachen, und zu sehen daß sie versorgt seien mit Dienern.

Daß jede Gemeinde einen Hirten oder Bischof braucht, sie zu weiden, ist vielleicht nicht noth zu sagen, aber dieweil noch zu viele es nicht so haben, so mag es wohl Noth sein zu erwecken und errinneren in diesem, und zu fragen warum thun wir nicht was wir wissen das sein sollte.

Nicht lang zurück, sagte mir ein ferne wohnender Bruder, daß in ihrer Gemeinde und in Anderen umher, haben sie auch keinen Hirten, und sollten einen haben, aber daß sie könnten nichts daran thun, denn die Sache wäre in den Händen von etlichen Dienern die es machen wie sie es meinen oder wollen. Selbstverständlich ist es, daß die Diener zum Buch, und die Gemeinde Glieder nicht sagen wollen was sie meinen daß es sein sollt in dieser Sache. Ich habe auch eine Rede gehabt mit einem alten Bischof wegen diesem und er sagt, ja wir

brauchen einen Hirten in dieser Gemein, (wo er ist) und so bald der Weg dazu offen ist, so sollen sie einen Hirten bestellen, oder ansetzen, und dieses machte mich viel nachdenken, und dabei erfinden daß es kein Wunder ist daß es noch so viele Gemeinden hat ohne einen Hirten. Der Feind, der Teufel, weiß wohl daß eine Heerde einen Hirten braucht und daß wenn er dieses verhüten und abhalten kann, dann hat er ein Großes gewonnen, und er macht die Thür zum Werk zu, wenn er kann, und wenn er nicht kann dann macht er uns glauben die Thür zu diesem Werk **ist zu**, eben wenn es nicht so ist. Paulus sagt an 1 Thess. 2, 18: „Darum haben wir wollen zu euch kommen (ich Paulus) zwei mal, und Satanas **hat uns verhindert**. Selbstverständlich ist es, das Paulus ihnen hat wollen, und können helfen, und Satan hat es gewußt, und hat es gehindert, und so kann er noch öfters uns und das gute Werk hindern. Paulus sagt wohl auch an Phil. 4, 13 daß er kann **alles** thun durch Christus der ihn Stärket, (Englische übersetzung) aber wir sehen doch daß dies hat auch seine **ausnahme** gehabt. Es ist der Feind der die Menschen, ja auch die Diener öfters glauben macht daß wir nicht genug tüchtige Männer haben um alle Gemeinen einen Hirten zu haben, und wenn solches nicht gelten will, dieweil wir doch wissen, daß es der Herr ist der die Menschen begabt, und daß es niemals fehlt auf Gottes Seite , Er sagt öfters, es ist nicht gut zu eilen in dieser Sache, und wir besser warten noch bis der Weg mehr offen ist, und dergleichen. Denket mal Freunde, wenn wir nicht getreu sind in diesem Werk, wer ist Schuld daran, und wie viel von dem **macht-nichts** Geist ist noch dabei?

Nun will ich auch noch etwas sagen, und ich glaube daß ihr es alle wissen sollt, und es viel und recht bedenken, und wenn wir es recht zu Herzen nehmen, und es recht verstehen, und haben einen rechten Ernst in der Sache und eine Furcht die sagt: „Ich würde mich aber sehr fürchten um dieses wichtige und Gemeinde bauende Werk zu versäumen und den Seelen der Menschen nicht helfen wie wir sollen." Dann wäre es nicht lang bis daß alle Gemeinden unter uns, (mit sehr wenig ausnahm) ihre Hirten hätten.

Ihr wisset vielleicht daß ein Lehrer einmal geschrieben hat, daß wenn wir warten werden für Lehrer erwählen bis daß wir einen finden, der ohne Fehler ist, dann hätten wir niemals keine Lehrer. Ein anderer guter Hirte, einmal sagte in seiner Lehr, daß es besser ist, einen halben Hirten haben, den gar keiner. Dieses hat nicht gemeint, daß wir besser einen Hirten haben wenn solcher schon nicht gesund ist im Glauben, oder nicht recht geistlich gesinnt ist, oder wenn seine Frau oder Kinder ganz ungläubig sind, und dergleichen, Aber es meint, wir haben besser einen Hirten denn keinen, wenn er wohl nicht so begabt ist wie ein mancher Anderer, wenn er auch nicht so voll Geist, oder Geistlich ist wie es andere hat, vielleicht nicht so stark im Glauben, und wenn auch seine Frau und Kinder nicht sein wie wir es gern sehen, und es sein sollt, und dergleichen. Denket mal was der Apostel sagt an 1 Tim. 3, 1: „Das ist je **gewißlich wahr**, so Jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstlich Werk." Was sagen wir arme Menschen, die wenig wissen von den göttlichen Sachen. Wie viele werden sagen, solch ein Mann ist gar nicht der Mann für dieses Werk, wir wollen einen Mann den wir bald zwingen müssen für das Amt annehmen, und doch will der Herr keine gezwungene Kreuzträger, und Paulus sagt auch: „Thue ich es gern so ist es mir ein Lohn." Petrus sagt auch an 1 Pet. 5, 2: „Sehet wohl zu, **nicht gezwungen** sondern williglich." Aber auch dabei: „Nicht um schändlichen Gewinns, willen, sondern von Herzensgrund. Das meint die Willigkeit soll nicht sein um Geld oder Lohn, oder Ehre von Menschen zu bekommen, sondern aus Liebe zu Gott und den Seelen der Menschen. (Die Ehre Gottes und die Seligkeit der Menschen zu suchen.)

Ein Hirte der etwas alt wird, sagte mir (nicht lang zurück), daß er will bald einen Hirten bestellen der ihm helfen soll, denn es wäre besser zwei Hirten haben, denn keinen, und ich dachte das ist auch wahr und recht. Dann will ich noch ein Sache sagen die eine Hilfe sein kann daß alle Gemeinen einen Hirten bekommen. Ich habe zwei gute Hirten bekannt, die an das Hirten Amt gestellt waren, ohne zuvor Prediger zu sein, und ich weiß kein Wort in der Schrift noch in unserm Glaubens Artikel oder in Menno Simons Schreiben, das uns sagt

man muß nur Prediger haben, (oder nehmen) um in das Bischofsamt zu setzen. Ich weiß wohl etliche werden denken, solche wären nur Neulinge, aber ein Neuling ist einer der noch nicht 30 Jahr alt ist, nach der alten Schrift, wo lehrt das die Priester mußten 30 Jahre alt sein.

Dann wird auch das gute Werk öfters aufgehalten in dem daß wir nicht den vollen Rath der Gemeinde dazu haben, und wir sollten auch wissen, daß ein Guter Hirte mal sagte, daß es ist besser daß zwei oder drei sich geben zu der Gemeinde, denn daß die Gemeinde sich soll geben zu den zwei oder drei.

Wir wissen es hat solche (auch in der Gemeinde) die vielmals wollen besser wissen als die ganze Gemeinde und viele wollen besser wissen denn was der Menno Simon und andere begabte uns sagen das schriftlich ist.

Prüfet dieses alles mit dem Wort und wann der Herr will, wird noch der Schluß folgen, denn es wird zu lang für einmal zu erscheinen.

Ein Gruß und Gnadenwunsch an alle.

Das Gebet, „Unser Vater."

Unser Heiland hat uns viele gute Anweisungen zum Beten gegeben in seiner Bergpredigt. Und hat ein muster Gebet vor gesagt in welcher Weise wir beten sollen. Nämlich, das Gebet Unser Vater. Es sind sieben Bitten darin begriffen, und bringen uns ein großes Feld voll nöthiger Früchten zum Ewigen Leben, so wir sie bitten im Geist und in der Wahrheit, nach des Herrn befehl. Ein heiliger Schreiber sagt: Sich über sein Gebet besinnen, nachdenken und es Verstehen, ist so nötig wie das Gebet an sich selber. Ich glaube wir sind alle Einig mit dem. Die Erleuchtung des Heiligen Geistes ist uns allezeit nöthig, daß wir die sieben Bitten im Gebet, Unser Vater, recht verstehen, was sie in sich fassen, auf daß wir uns nicht plagen mit Beten, und werden doch nicht erhört. Meine Ansichten darin sind klein und wenig, aber will doch etwas davon schreiben.

Zum Ersten kommt: Unser Vater in dem Himmel. Das ist dann den Vater angesprochen zu bitten was wir von Herzen von ihm begehren. Und müssen zuvor Glauben daß er im Himmel wohnt. Ist Er unser Vater, so müssen wir auch wahrlich seine Kinder sein. Sind wir seine Kinder, so sind wir auch zuvor durch seinen Geist neugeboren, und haben unsere Leiber zum Opfer gegeben das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Dann ist er unser Vater und wir seine Kinder und sind auch himmelserben durch die Gnade Christi. Die erste Bitte ist: Geheiliget werde dein Name. Heilig meint von aller Sünd abgesondert. In Offenb. 4, 8 lesen wir wo die vier Thiere keine Ruhe hatten Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr. Haben diese Thiere das Heiligthum Gottes ausgerufen, so ist es billig daß wir Menschen es auch thun. Darum soll unsere Bitte zu ihm sein: Er wolle sein Heiligthum in uns erfüllen, damit wir seinen Namen heiligen. Denn Jesus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Die zweite Bitte ist: Dein Reich komme. Jesus sagt: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Paulus sagt: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Das Reich Gottes hat seinen Anfang genommen im Himmel und ist auf diese Erde gekommen durch die große Liebe Gottes und durch die zwei zeugen von Gott gesandt, Johannes der Täufer und Jesus der Sohn Gottes. Sie riefen aus: Das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen. Der König über dieses Reich ist wie wir alle wissen: Gott, Vater, Sohn, und Heiliger Geist, und diese drei sind Eins. Und alle die an ihn Glauben und von Gott neu geboren sind, die sind seine Bürger, nehmlich seine heilige Gemeinde. Das macht denn das Reich Gottes aus. Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in euch wohnen und in euch wandeln, und will euer Gott und Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchtes sein, spricht der Allmächtige Herr. Darum wenn wir bitten: Dein Reich komme, so thun wir eine sehr gute Bitte. und wann der Herr uns erhört wie er verheißen hat so machen wir uns los von dem sündlichen Reich dieser Welt und gehen über, und werden ein Bürger in dem Reich Gottes, durch die Erlösung und Gnade Christi.

Die Dritte Bitte ist: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Im Himmel herrscht Liebe und kein Haß; Friede und kein Streit. Die Engel sind wohnhaft im Himmel und sind dienstbare Geister, bereit ihres Vaters Willen zu thun. Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott und Gott in ihm. Begehren wir schwache Menschen solches von Herzen? Geben unsere lebens Früchten Zeugniß daß wir solches in der Wahrheit von ihm Bitten? Wir wollen alle mit Gottes hilfe dem viel nach denken und zufrieden sein wie der Herr das Wetter macht; wie er die Feldesfrüchte kommen läßt; wie er die Leibesgesundheit sendet, wann er Krankheit über uns kommen läßt; wann er Strafe und Züchtigung über uns führt. So wollen wir es alles Geduldig annehmen, denn es geschieht uns alles zur Besserung. Und nach dem wir bewähret sind werden wir die Krone des Lebens empfangen welche Gott verheißen hat denen die ihn Lieb haben. Wir wollen ein volles vertrauen zu ihm haben, daß wann sein Willen auf Erden geschieht wie im Himmel daß es uns zur Besserung geschieht, wenn es uns schon nicht gefällig ist.

(Schluß folgt)

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Eltern ich bitte euch um euerer Kinder willen, hütet euch vor Nachgiebigkeit. Ich fordere euch auf, es als eure erste Pflicht zu anzusehen, ihr wirkliches Interesse im Auge zu behalten, und nicht ihren Wünschen und Gutdünken zu folgen; sie zu erziehen, nicht zu verziehen; ihnen von Nutzen zu sein, nicht ihren Einfällen nachzugeben.

Du darfst nicht jedem Wunsch und Einfall deines Kindes nachgeben, wie groß auch deine Liebe zu ihm sein mag. Du darfst es nicht auf dem Glauben lassen, daß man seinem Willen nachgeben muß, und daß es nur etwas zu wünschen braucht, um es zu bekommen. Ich bitte dich, mache deine Kinder nicht zu Abgöttern, denn Gott könnte sie dir nehmen und dir deine Götzen zerbrechen, um dich von deiner Thorheit zu überzeugen.

Lerne zu deinen Kindern „nein" zu sagen. Zeige ihnen daß du ihnen irgend etwas versagen oder abschlagen kannst was ihnen nach deinem Glauben nicht gut ist. Zeige ihnen, daß du bereit bist, Ungehorsam zu bestrafen, und daß du, wenn du von Strafe redest, nicht allein bereit bist zu drohen, sondern auch die Drohung auszuführen. Drohe ihnen nicht zu viel. Manche Eltern und Wärterinnen haben die Gewohnheit, bei jeder Kleinigkeit zu einem Knaben oder Mädchen „du böses Kind" zu sagen. Dies ist eine sehr törichte Gewohnheit. Nie sollte man ein Kind auf diese Weise anreden ohne genügenden Grund.

Fortgesetzte Drohungen verursachen fortdauernde Fehler. Strafe selten aber wenn du es tust, so tue es mit Ernst. Oft und nur leicht zu strafen ist ganz verkehrt.

Bezüglich der besten Art der Strafe für ein Kind kann keine feste Regel gegeben werden. Die Kinder sind so sehr verschieden in ihrer Art und Natur daß was für ein Kind eine schwere Strafe wäre, für ein anderes gar keine Strafe sein würde. Ich möchte nur entschieden protestieren gegen die Idee daß Kinder nie mit der Rute gestraft werden sollten. Ohne Zweifel wird körperliche Züchtigung von manchen Eltern viel zu oft angewendet und viel zu heftig geübt; aber ich fürchte daß manche andere viel zu wenig strafen.

Hüte dich, kleine Fehler unbemerkt zu lassen unter dem Vorwand, daß es eine geringe Sache sei. Es gibt in der Erziehung der Kinder keine Kleinigkeiten. Kleines Unkraut muß ausgerauft werden, sowohl als großes.

13. Erziehe sie während du stets im Gedächtnis behältst wie Gott seine Kinder erzieht.

Die Bibel sagt uns, daß Gott in dieser Welt ein auserwähltes Volk hat—eine Familie. Alle armen Sünder, welche von ihren Sünden überzeugt waren und zu Jesu gekommen sind für Frieden, machen diese Familie aus. Alle, welche wirklich an Christum glauben zu ihrem Heil, und ihm gehorsam sind, sind seine Glieder dieser Familie.

Nun erzieht Gott der Vater die Glieder dieser Familie beständig für ihren ewigen

Aufenthalt bei ihm im Himmel. Er handelt als ein Weingärtner, der seine Reben reinigt, daß sie mehr Frucht bringen. Er kennt den Charakter eines jeden von uns—unsere Sünden, die uns anfechten— unsere Schwachheiten—unsere besonderen Untugenden—unsere besonderen Bedürfnisse. Er weiß unsere Werke und mit wem wir Umgang haben, und was unsere Prüfungen und Versuchungen sind, sowohl als unsere Vorrechte. Er weiß alle diese Dinge und ordnet sie uns zum Guten. Er schickt uns nach seiner Weisheit gerade diejenigen Dinge zu, welche wir nötig haben um die meiste Frucht zu bringen—so viel Sonnenschein wie uns zuträglich ist, und auch so viel Regen—so viel bittere Dinge wie uns gut ist, und auch so viele angenehme Dinge. Leser, wenn du deine Kinder weise erziehen willst, so bemerke aufmerksam wie Gott seine Kinder erzieht. Er macht alles wohl; der Plan, welchem er folgt, muß der richtige sein.

Bedenke wie viele Dinge Gott seinen Kindern vorenthält. Ich bin geneigt zu glauben, daß es wenige unter ihnen gibt, welche nicht Wünsche haben, die er nicht für gut angesehen hat zu erfüllen. Oft hätten sie gerne ein gewisses Ding erreicht, und doch war immer ein Hindernis im Wege, welches sie nicht entfernen konnten. Es war als wenn Gott sagen würde: „Dieses ist dir nicht gut; dieses ist nicht für dich." Moses hatte den großen Wunsch über den Jordan in das gelobte Land einzugehen, aber es ist dir bekannt, daß ihm dieser Wunsch nicht gewährt wurde.

Bemerke auch wie Gott sein Volk oft Wege führt, welche dunkel und unsern Augen rätselhaft erscheinen. Wir vermögen den Sinn aller seiner Führungen mit uns nicht zu fassen; wir erkennen nicht die Ursache warum wir den Weg zu gehen haben, den er uns führt. Zuweilen sind uns so viele Prüfungen und Anfechtungen zugestoßen—so viele Schwierigkeiten haben uns umgeben, daß wir nicht die Notwendigkeit dafür zu sehen vermöchten. Er war als wenn unser Vater uns bei der Hand genommen und an einen dunkeln Ort geführt und gesagt hätte: „Stelle keine Fragen, sondern folge mir. Es gab einen direkten Weg von Aegypten nach Kanaan, aber Israel wurde nicht auf diesen Weg geführt, sondern durch die Wüste. Und dies schien ihnen beschwerlich zu der Zeit, da sie diese Reise zu machen hatten. „Das Volk ward verdrossen auf dem Wege," heißt es 4. Mose 21, 4).

(Fortsetzung folgt).

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 679. — Was sollen, die sich auf Götzen verlassen und sprechen zum gegossenen Bilde, Ihr seid unsere Götter?

Fr. No. 680. — Was wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 671. — Was war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war sie Feuerig vor den Augen des ganzen Hauses Israel so lange sie reiseten?

Antw. — Die Wolke des Herrn. 2. Mos. 40, 38.

Nützliche Lehre. — Wie schön und treulich hat doch Gott sein Volk geführt. Immer war er bei ihnen um sie zu beschützen und sie zu leiten. Tags war er da in einer Wolke und des Nachts war er in einer glänzenden feurigen Wolke, die sie dann auch sehen konnten und der Nähe Gottes bewußt sein.

Seine Wohnung war die Hütte des Stifts in welcher die Lade des Zeugnisses war wie auch andere ihrer heiligen Geräte.

Diese Hütte oder Wohnung war gemacht von Teppich und Akazienholz, und hatte vierzig silberne Füße. Die Bretter und Säulen waren alle mit Gold überzogen.

Auf dieser Wohnung ruhte die Wolkensäule des Tages und die Feuersäule des Nachts. Mit diesem führte der Herr sie. Wenn die Wolke sich aufhob dann reisete das Volk. Wenn dann aber die Wolke sich niederließ so zogen sie nicht bis an den Tag da sie sich wieder aufhob, und die Herrlichkeit des Herrn füllte die Wohnung.

Man meint doch immer wieder dieses Volk hätte doch so ganz vergnügt und zufrieden sein sollen. Konnten sie doch täglich seine Herrlichkeit sehen und wissen daß der Herr bei ihnen war. Sie hätten nie sollen in Furcht oder Aengsten kommen, nie

hätten sie sollen an dem Unternehmen zweifeln. Wohl hat auch Mose dem Herrn vertraut und auf seine Hilfe sich verlassen, aber wie ist das gemeine Volk doch so bald ungeduldig worden und in Zweifel versunken!

Wir meinen wohl, wenn wir die Herrlichkeit der Herrn allezeit so vor Augen hätten wir würden doch Gott so vollkommen unser Vertrauen schenken und nie Muth verlieren. Aber Gott ist uns ebenso Nahe als er damals ihnen war. Wir sollten ihm immer volles Vertrauen schenken und nie an seiner weisen Leitung Zweifeln.

Fr. No. 672. — Was sahe Johannes von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne.

Antw. — Die heilige Stadt, das neue Jerusalem. Offenb. 21, 2.

Nützliche Lehre. — Hier war es Johannes gegönnt ein Bild der heiligen Stadt zu sehen. Der Himmel, der heilige, selige Ort, wo Gott seine selige Kinder hin sammeln will, wurde ihm gezeugt und er konnte ihn wie eine natürliche Stadt sehen. Er sahe sie von oben her, wie aus dem Himmel herab fahren, geschmückt wie eine Braut. Eine Stimme sprach: „Siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen!" Diese Stadt hatte auch die Herrlichkeit Gottes welche sie beleuchtete so daß sie keine Sonne bedurfte.

Die Stadt war viereckii und hatte drei Thore auf jeder Seite. Sie war umringt mit einer großen und hohen Mauer. Die Thoren trugen die Namen der zwölf Geschlechter Israels. Den zwölf Gründen wurden die Namen der zwölf Aposteln gegeben. Die Stadt selbst war von lauterm Gold gemacht, und war klar wie Glas. Die Mauer selbst war von köstlichen Edelsteinen gemacht. Mit diesem Bilde will Gott den Menschen die unaussprechliche Schönheit des Himmels beschreiben um ihnen zu einem großen Ernst und Eifer zu helfen solche herrliche Stätte zu erlangen. Wenn die Liebe zu Gott uns nicht anspornen kann ihm zu dienen so kanns vielleicht die Aussicht solchen herrlichen Ort nach dem Tode zu erlangen.

Weiter wurde die Stadt gemessen. Sie war fünfzehn hundert Meilen lang und ebenso breit und hoch. Dies soll uns Beweise bringen daß der Himmel Raum genug hat für alle Menschen die je gelebt haben, aufzunehmen, und würden dabei jedes mehr Raum haben als irgend jemands Haus auf Erden ist.

Ja es ist gesorgt für eine schöne herrliche Wohnung für uns im Jenseits, wenn wir nur alle mehr uns befleißigen würden uns zu bereiten für diesen bereiteten Ort.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Sept. 20, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Wir haben einen schöner Regen gehabt. Die Gemeinde ist an das Noah Masts. Wen es des Herrn Willen ist. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Johannes Nißly.

Deine Antworten sind richtig, ausgenommen No. 671 wird gefunden 2 Mose 40, 38 und deine Antwort war 2 Mose 13, 21.

Eine Aufmunterung an die Jugend.

„Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht." Prediger 12, 1.

Ich wollte ein wenig für den „Botschafter" schreiben; hatte schon das Gefühl, aber wenn das Aufschieben nicht so leicht wäre! Ich kann daher Anerkennung geben denen, die es unterstützt haben, sowie auch dem Herausgeber. Ich meine, es waren in letzter Zeit belehrende Artikel im „Botschafter," und wenn das Blatt auch nur klein ist, so dürfte doch ein Segen darauf ruhen.

Ich habe in der letzten Zeit oft über die Zeit, Vergangenheit und Zukunft nachgedacht. Es wundert mich nun, daß man bei den Begebenheiten des Lebens nicht öfters stille gestanden ist und ernster nachgedacht hat. Es mag dieses ja natürlich sein, daß der junge Mensch dieses wenig tut, und wieder mag es auch natürlich sein, daß der Mensch im vorgeschrittenen Alter die Zeit, worinnen er lebt, mehr prüft. Wenn ich aber zurückgehe, und sozusagen von Anfang anfange, dann sieht es so, als hat man auch nur so einen guten Anfang in seinem geist-

lichen Leben. Es erinnert mich dann an einen Artikel im „Botschafter": „Erfülle uns frühe mit deiner Gnade." Das verbindet sich dann auch wohl wieder mit dem Spruch: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinem Worte." Wenn wir Kummer und Fehlschlag in unserem geistlichen Leben haben und zurück blicken müssen, wo wir Stoppel und Stroh gebaut haben, dann ist doch wohl die Ursache, daß wir nicht frühe sind erfüllt worden mit seiner Gnade, und daß nicht schon gleich in der Jugend wir uns gehalten haben nach seinen Worten.

Zur Aufmunterung der Jugend möchte ich noch ein paar Worte sagen. In Gottes Wort heißt es: Er werden Tage kommen, da du wirst sagen sie, gefallen dir nicht. Ich wollte immer glauben, das seien die Tage im Alter, und das ist mir übrigens auch jetzt noch deutlich. Ich hörte aber neulich eine andere Erklärung darüber. Die Erklärung war auf diese Weise: Weil Salomo dort zum Jüngling von Jugend, bösen Tagen und Gericht redet, so ist die Schlußfolgerung, daß, so ein Jüngling in seiner Jugend den Schöpfer fürchten wird, und sich nach seinen Worten halten wird, dann würden die bösen Tage, oder die Tage, die uns nicht gefallen, auch nicht kommen, nämlich wir könnten uns dann erinnern an die Tage unserer Erleuchtung in jungen Jahren, und wie der Herr uns gesegnet und erquickt in der Gemeinde mit seinen Kindern; wieviel Segen und Trost wir genossen von jungen Jahren an bis ins Alter, und so in aller Stille, gepflanzt wie am Wasser, noch im Alter Frucht bringen. Und in Erinnerung der Vergangenheit wird dann wohl auch wenig Raum bleiben, zu sagen: „Die Tage gefallen mir nicht." Aus Erfahrung kann ich euch jungen Geschwistern sagen: die beste Zeit, Gott zu dienen, ist in der Jugend, oder wenigstens einen guten Grund auf das Zukünftige zu legen. Ihr werdet dadurch verschont bleiben vor vieler schwerer Versuchung und Unglauben in zukünftigen Tagen, wenn ihr treu bleibt. Mein Verlangen ist auch, mehr geschickt zu werden in Erfüllung meiner Pflichten, mehr zu überwinden in dem Kampf wider die Sünde und den alten Menschen, um tüchtig zu werden, jenes Reich zu ererben, wo Ruhe und Friede sein wird. Mit Gruß.

Botschafter der Wahrheit.

Ist die adventistische Lehre biblisch?

Von einigen Tagen erhielt ich von einem lieben Freunde, den ich übrigens nichts kenne, einen längeren Brief, in dem er einerseits anerkennt, daß man mit der Feder resp. durch Schriften viel Gutes Wirken kann, aber auch, daß in dieser Weise viel Schaden angerichtet wird. So weit stimmen wir beide. Ueberhaupt haben wir nichts persönliches gegen einander. Ich will auch das beste von ihm denken, trotzdem er meint, ich hätte durch meine Warnungen gegen den Adventismus mich gegen die biblische Lehre versündigt. Wahrscheinlich meint er es aufrichtig, und den Aufrichtigen läßt es der Herr schließlich gelingen.

Weil es sich also ausschließlich um Erkenntnisverschiedenheit handelt und der betreffende Punkt jedenfalls auch andere interessiert und vielleicht jemand einen Segen geben kann, deshalb antworte ich öffentlich. Es würde aber zu weit führen, wenn ich die vielen Schriftstellen, die er anführt, noch einzeln durchnehmen wollte, ist auch überflüssig. Gegen die äußerliche und sehr strenge Auffassung, z. B. des Sabbatgebotes, kämpfte der Herr Jesus, der sich dem Gesetz unterordnete, schon mit aller Entschiedenheit, Matth. 12, 1 bis 8 und andere Stellen. Später gab es in den Christengemeinden immer eine judaisierende Richtung, die durchaus meinten, die Heiden könnten nur selig werden, wenn sie auch das mosaische Gesetz hielten und besonders, wenn sie sich beschneiden ließen. Diese Vorschrift der Beschneidung war sehr klar, galt aber nur bis das Wort seine Geltung bekam: „Christus ist des Gesetzes Ende."

Mit dieser Richtung hatten die Apostel auf der ersten großen Konferenz in Jerusalem, Apg. 15, zu kämpfen, doch erwies sich die Macht des Geistes, der sich in den vielen Heidenbekehrungen sowie auch in den vielen Wundertaten, die durch die Apostel geschahen, kundgetan hatte, daß die Vertreter des Gesetzes den Ausführungen des Petrus und Jakobus — der war Vorsteher der Gemeinde in Jerusalem — nicht zu widersprechen wagten. Später hatte be-

sonders der erste große Heidenapostel Paulus mit diesen Leuten immer wieder zu kämpfen, wie wir das in den Briefen an die Galater und Kolosser sehen. Gegenwärtig sehen wir dieselbe Richtung in den Adventisten, die, wo das Werk des Herrn im Segen getrieben wird, die Seelen mit ihren Gesetzestrieben in Verwirrung bringen. Damit sage ich nicht, daß sie außer ihren Irrlehren auch Wahrheitsmomente in diesen Lehren bringen. Doch sagt Paulus: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Tag. Deshalb bin ich sehr entschieden gegen die Verbreitung adventistischer Schriften, weil genügend andere vorhanden sind, die diesen Sauerteig nicht haben.

Der größte Teil des Briefes handelt von dem Halten der Gebote Gottes, worunter auch der Sabbat verstanden wird, und der Schreiber meint, Gott wird jeden strafen und als Uebertreter des Gesetzes behandeln, der nicht den Sabbat hält. Der Apostel Paulus dagegen spricht sehr klar Kol. 2, 16: Lasset euch niemand Gewissen machen über Speise oder Trank. . . . Sabbate und Neumonde. Aehnlich Röm. 14, 5 und 6 und verschiedene andere Stellen.

Der Freund erwähnt auch von Schweinefleischsuppen — das hat er doppelt unterstrichen — und Greuelsuppen u.s.w. Ich halte nicht besonders auf Schweinefleisch, zum Teil hat das mit unserm Glauben als solchen absolut nichts zu thun. Während der Machnowzenzeit in Rußland war es bei uns in Halbstadt sehr unsicher, so daß man am Morgen nicht wußte, ob man am Abend noch leben würde. In dieser Zeit hatten wir eine Verwandte zu Besuch, die auch zum Sabbat übergetreten war und nicht Schweinefleisch aß. Meine Frau hatte aber gerade Borschtsch mit Schweinefleisch gekocht. Weil der Besuch das nicht aß, hatten wir ja auch noch anderes, und wir nötigten sie nicht. Doch sagte ich am Tisch, wo ich, wie sonst, an der Mahlzeit mit Schweinefleisch teilnahm, daß ich deshalb ruhig sterben könnte, es würde mich das im Tode nicht verklagen. Als später das Damoklesschwert täglich über meinem Haupte hing, hat mich manches aus meinem Leben gereut, doch niemals, daß ich nicht den Sabbat gehalten oder Schweinefleisch gegessen hatte. Der liebe Freund sieht also, daß ich in der Freiheit zu der Christus mich befreit hat, bleiben will und werde, bis der Herr mich heimholt. Also ist jeder Versuch, mich davon abzubringen „vergebliche Liebesmühe."

Was aber das vierte, das Sabbatgebot betrifft, da bin ich mir vollständig klar und gewiß, wenn ich von Montag bis Sonnabend einschließlich arbeite, daß ich den ersten Teil dieses Gebotes, und wenn ich dann Sonntag feiere, den letzten Teil desselben halte. Es ist aber auch ganz und gar unmöglich, daß alle Menschen auf dem Rund der Erde denselben Tag als Sabbat halten können. Wenn z. B. gewisse Teile der Erde wie Ostasien, Umgegend von Wladiwostock, Sabbat feiern, dann würden von demselben Tag in San Francisco oder weiter in gewissen Inseln dieser Tag bis auf einige Stunden gegen Mitternacht verlebt sein. In einem kleinen Ländchen der Erde wie Palästina, wo das alttestamentliche Gottesvolk wohnte, war es möglich. Gott verlangt keinen Unsinn von uns. Wenn Jesus wiederkommt, wird er gewiß nicht danach fragen, ob wir Sabbat gehalten oder Schweinefleisch gegessen haben, sondern ob wir in der Gemeinschaft mit Ihm gelebt und Ihm gedient haben.

Die engherzigen Judenchristen von Jerusalem schwiegen stille, als sie von den großen Taten Gottes unter den Heiden hörten, Apg. 15, 10—12. Auch heute geschehen noch große Taten von Männern und Frauen, die sich selbst und alles in den Dienst des Herrn gestellt hatten und haben, wie z. B. von der unlängst selig vollendeten Eva von Tiele-Winkler in Deutschland. Die Adventisten tun auch viel in Mission und Wohltätigkeit, aber da ist auch nicht eine Person, zu der sich der Herr so bekannt hat wie in andern Teilen der Christenheit zu Hunderten von gesegneten Arbeitern. Es ist wohl mit Bestimmtheit vorauszusehen und zu sagen, daß der größte Teil der Missionsarbeit der Adventisten an jenem großen Tage wie Holz, Heu oder Stoppeln verbrennen wird. 1. Kor. 3, 11—15.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß man auch in andern Punkten wie den Sabbat durchaus gesetzlich sein kann und ist. Hüten wir uns! „Es gefällt dem Heiligen Geist und uns", uns nicht irgendwie in ein knechtisches Joch fangen zu lassen.

A. Kröker.

Der rechte Gottesdienst.

„Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten." Jakobus 1, 27.

Der obige Vers lehrt uns mit wenigen, aber mit klaren Worten, was ein rechter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist. Wir dürfen den Apostel Jakobus aber nicht so verstehen, wenn wir dem Obigen nachkommen, daß wir dann schon nicht nötig haben, die Versammlungen zu besuchen, wo Gottes Wort verkündigt wird, oder uns nicht dürfen mit versammeln, wenn das Haus Gottes gereinigt und gebaut wird. Aber es leuchtet aus den Worten des Apostels klar und deutlich hervor, daß unser Gottesdienst eitel und nutzlos ist, wenn wir nicht Barmherzigkeit an unsern Nächsten erzeigen. Solche Plätze besuchen, wo sich viele versammeln, das können wir noch aus Neugierde oder Gewohnheit tun. Aber uns dorthin begeben, wo Verlassenheit, Krankheit und Elend herrscht, nimmt eine Aufopferung und Hingabe. Der Mensch ist von Natur aus geneigt, sich selbst zu leben und dabei seinen Nächsten zu vergessen. Darum lehrt Gottes Wort so vielfältig und klar, daß wir uns der Betrübten und Notleidenden annehmen sollen. So finden wir auch eine gute Unterweisung darin, wenn der Heiland zu dem Pharisäer, der ihn zu Tisch geladen hatte, sagte: „Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machest, so lade nicht deine Freunde noch deine Brüder, noch deine Gefreundten noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden und dir vergolten werde; sondern wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben's dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten" (Luk. 14, 12—14). Der Heiland gebot seinem Gastgeber nicht, daß er ein Mahl machen sollte; aber wenn er es tat, dann sollte er nur solche laden, die ihm nicht wieder vergelten konnten.

Ich will uns mit diesem noch besonders auf einen Punkt aufmerksam machen, worüber ich in letzter Zeit viel nachgedacht habe. Und das ist wegen der verschiedener Zusammenkünfte und Festlichkeiten, die sich auch unter uns gefunden und in den letzten Jahren stark zugenommen haben. Diese Zusammenkünfte sind nicht im Neuen Testament befohlen, noch in der Gemeinde Gottes entstanden, sondern sind von der Welt, und sind in dieser dunklen und verführerischen Zeit nebst vielen anderen Dingen in die Gemeinde eingeschlichen. Durch die vielen Zusammenkünfte und auch durch andere Ursachen wird die Zeit so in Anspruch genommen, daß dadurch das Besuchen der Einsamen und Betrübten immer mehr in den Hintergrund geschoben werden muß. Uns sollte das zur Warnung dienen, wenn der Heiland sagt, daß an jenem Tage solche werden sein, die da sagen werden: „Wir haben vor dir gegessen und getrunken und auf den Gassen hast du uns gelehret." Aber der Richter wird dann sagen: „Ich sage euch: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seid; weichet alle von mir, ihr Uebeltäter!" (Luk. 13, 25—27).

Wenn wir um uns schauen, dann sehen wir so viel Trübsal und Elend auf geistlichem Gebiete, und auch in natürlicher Hinsicht. Darum sollten wir jetzt, dieweil wir noch Zeit und Gelegenheit haben, fleißig wirken und schaffen, denn es kann für einen und den anderen mit einmal die Nacht des Todes eintreten, da niemand wirken kann. Möchte Gott dies wenige segnen und unsere Augen immer mehr öffnen, auf daß wir prüfen könnten, was zu dieser unserer Zeit zu unserm Frieden dient. Euer Mitpilger zur oberen Heimat,

Isaak J. Penner.

Erwählt aus Botschafter der Wahrheit.

Dienstpflicht.

Die Christen dürfen sich nicht damit begnügen, selber selig werden zu wollen, während die Welt im Argen liegen bleibt, sondern sie müssen und sollen, jeder nach seiner Gabe und Gelegenheit, mithelfen am Werk des Herrn. Es müssen aus unserem und aus allen Völkern Jünger für Jesum gewonnen werden. Im Reiche Christi gilt im höchsten Sinne, wenn auch ohne äußerlichen Zwang, die allgemeine Dienstpflicht. Untauglich ist nur, wer nicht dienen will. Können wir nicht als Prediger und Missionare auf das Missionsfeld, so können

und sollen doch unsere Gaben für die Mission fließen und unsere Gebete für sie zu Gott emporsteigen. Zudem kann und soll jeder Jünger Jesus in seiner Umgebung, in dem Kreise, in welchem er sich bewegt, Mission treiben. Jeder Christ sollte ein Missionar, ein Zeuge für den Herrn sein. Jesus sagt: „Wer groß sein will, der sei euer aller Diener."

Sich Gott Ergeben.

Herr, mein Leben, es sei dein!
Laß dir's ganz geheiligt sein!
Nimm dir hin all meine Zeit;
Dir sei sie zum Preis geweiht!

Nimm die Augen, daß sie nur
Schaun auf deiner Gnade Spur!
Nimm die Ohren, daß sie fein
Hören auf dein Wort allein!

Nimm die Hände, daß sie sich
Regen nur in Lieb' für dich!
Nimm die Füße, daß sie schön
Auf dem schmalen Pfade geh'n!

Nimm den Willen, er ist dein
Und nicht länger mehr noch mein!
Nimm mein Herz, o Gottes Sohn,
Weih' es dir zu deinem Thron!

Nimm nur, was ich wünsch' und lieb'
Ich geb's dir aus freiem Trieb'.
Nimm mich selbst, o laß mich sein
Völlig, einzig, ewig dein!

Wer wahrhaftig ist, der sagt frei, was recht ist; aber ein falscher Zeuge betrügt. Spr. 12, 17.

Korrespondenzen.

Comins, Mich. den 12 Oktober.

Gruß zuvor, Ich wünsche allen Lesern des Herolds die suchen nach Gottes Wort zu leben den Frieden Gottes und alle gute Gaben nützlich zu unserer Seligkeit, solche als Licht und Erkenntniß, Weisheit und Verstand dazu auch Kraft auszuharren bis zu einem seligen Ende.

Wir freuen uns daß schönes Wetter und hatten auch ein recht schönes Spätjahr und noch keinmal kalt. Heute morgen war es der erste harte Frost, der alles erfroren hat, und so gehet Gottes vorsehung als noch in Erfüllung. Wir hatten auch wiederum Trauertagen und Freudentagen, miteinander vermengt. Es war das Hinscheiden in das Jenseits, unseres Bruders, (Prediger unsere Gemeinde). Dann sind Eli J. Bornträger und Weib und Levi Miller von Shipshewana, Indiana, und Amelia, Weib von Joseph Stutzman von Darlow, Kansas den 1ten Oktober in unserer Gegend ankommen um ihre Eltern, Geschwistern und Kinder zu besuchen. Dieweil wir unser Vorbereitung und Gedächtnißmalfeier Versammlungen gedachten zu halten zur selbigen Zeit, und Bischof Jacob Gascho nicht konnte gegenwärtig sein nahm Bischof Bornträger die Hauptsache vor und lehrte uns den Weg der Seligkeit recht lehrreich und deutlich, und alle Leute hörten zu mit vergnügen, welches ist Gott loben und dankes wert. Gerade als die Versammlung vorüber war kam die Nachricht das Jacob Gascho am 9 Uhr des Morgens den 8ten gestorben ist. Dann Morgens den 9ten sind die Geschwistern Levi, Amelia und Mandy wieder mit ihrem Fuhrman nach heim abgereist und Eli blieb zurück und gestern (Sonntag) wurde die Leiche des Bischof Jacob Gascho abgehalten von West Branch unter einer großer Teilnahme beinahe alle von Osroda County, und Turner, Mich., etliche Familien von Huron County; Daniel Gascho und zwei Söhne von Iowa, drei Brüder, nämlich: Christian, Menno und John und eine ziemliche zahl Verwandte von Ontario, Canada sind dem Begräbniß bei gewohnt. Bischof Eli J. Bornträger, Levi S. Troyer von Mio und Nikolaus Jantzi von West Branch führten die Trauerreden.

Eine Familie trennte sich auch von unsere Gemeinde in der kürze welches auch widerum trübsal verursacht. So leidet unsere kleine Gemeinde Verlust, und wir haben das Gebet der Gläubigen vonnöthen daß der Herr wolle als mehr Diener des Amts zu uns senden uns also wieder trösten und auf zumuntern und nicht schwach werden auf der Reise nach dem himmlischen Canaan zu. Die Zeichen der letzten Zeit scheinen fast alle erfüllt so daß wir denken die Erscheinung der Sohnes, zu halten des jüng-

sten Gericht möchte bald geschehen. Und wie sollen wir geschickt sein mit heiligen Wandel. Die Gesundheit ist so ziemlich gut. John S. Yoder.

Belleville, Pa., den 19. Oktober.

Ein Gruß an alle die Gott fürchten mit wünschen alles Gutes an Leib und Seel in Zeit und Ewigkeit.

In dem Land wo wir wohnen ist es ziemlich am End vom Sommer und der Frost ist vor der Thür zu Zeiten, und die Witterung kann schnell wechseln und man kann sagen es war ein fruchtbarer Sommer und viel schön Wetter und etliche schwere Regen und nicht viel Krankheit, wofür wir dankbar sein sollen. Und aber viel Menschen außer Arbeit. Ich hab ein Lehrer hören sagen es dünkt ihn als wie der siebente Tag, und die Welt hat alles das sie braucht für sich zu treiben, und das End ist nahe, u. s. w. Und es mag auch also sein, aber ich habe als schon gedenkt daß die Ungerechtigkeit möchte noch viel mehr zunehmen in dem Land als jetzt, ehe das End kommt, und mancher möcht denken daß die Ungerechtigkeit ist schon groß, wie auch wirklich wahr ist, und aber die Obrigkeit tut uns als noch beschützen u. s. w. Und wann wir hören wie es geht in Rußland und dann haben wir es noch gut da, und es mag aber sich einmal ändern. Und ich mein für uns Amische die Gewalt von der Obrigkeit zu nehmen für uns zu helfen um Schulden zu Collectiren, oder andre Sachen dem gleich, dann sind wir kein Licht der Welt, und mag viel verloren gehen in kurzer Zeit, wo uns reuen mag wann es mal zu spät ist, und kann als nicht sehen wie wir uns in solchen Stand wehrlos nennen mögen.

Am gestrigen Tag ward das achte Capital Johannes gelesen in der Gemeinde, und dort hat Jesus gesagt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer mein Wort wird halten der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Ist solches nicht ein schöner Trost für die wo sein Wort halten, denn der Tod ist nur ein Schlaf für solche. Und der Engel hat dem Johannes gesagt auf der Insel Patmos: Schreibe, selig sind die Toten die in dem Herrn sterben von nun an, denn sie werden ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werken folgen ihnen nach. Und unsere Werken folgen uns nach, sie sein nun wie sie wollen. Und kommen wir nicht zu Zeiten hin mit dem Paulus: O ich elender Mensch, wer wird mich erretten von dem Leibe diesen Todes, u. s. w. wie er geschrieben hat. Aber es ist wie der Dichter sagt: Canaan wird nicht gefunden, wo man nicht hat überwunden. Ich will ablassen für dies mal. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Ein Bruder.

Todesanzeigen.

Steckley. — Bruder Nicholaus Steckley von der Wellesley Gemeinde, starb nahe Wellesley, Ont., Can. den 20. September, 1931 im Alter von 61 Jahren, und war nur kurze Zeit krank.

Seine Krankheit war Appendicitis, und eine Operation wurde vollzogen. Er hatte ein schwaches Herz und seine Kräfte nahmen nach und nach ab, bis der Tod ihn von seinem schweren Leiden erlöste. Der liebe Bruder schien ergeben zu sein unter seines Herrn Wille, und als er nicht länger beten konnte, verlangte er daß sie für ihn beten sollten, welches uns ein guter Trost ist.

Das Leichen Begängnis wurde gehalten den 23 an seiner Heimat unter zahlreicher Teilnahme. Leichenreden wurden gehalten von John Gerber, und Nicholaus Nafziger, auch andere gaben kurze Zusprüche. Die Beerdigung fand statt am Begräbniß nahe der Heimat. Er hinterläßt sein tief betrübtes Weib und Familie von Söhnen und Töchtern, und viele Freund und Bekannte.

Litwiller. — Bruder Christian Litwiller von der Wilmot Gemeinde starb in New Hamburg, Ont., Can. den 29. September, 1931 in alter von 56 Jahren. Sein Tod kam fast plötzlich von Herz Krankheit. Sie gingen zu Bette und nach kurzer Zeit bemerkte sein Weib etwas unwohl an ihm, und er starb in kurzer Zeit. Sein Arzt hat ihm voraus gesagt daß es so mit ihm gehen konnte, und wir hoffen und vertrauen daß der liebe Bruder hat sich auf ein solches schnelles Ende vor und zubereitet.

Das Leichen Begängnis wurde gehalten den 1. Oktober an dem Steinman Versammlungs Hause und Begräbnis. Leichen Reden wurden gehalten von P. Nafziger, S. Grieser von Ohio der zur Zeit hier war, und D. Jutzi.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

We are in the midst of mild, mellow, beautiful "Indian summer" weather. The present autumn has been genial and gentle in character. There have been some cold periods and some very hard frosts. But the latter did not occur until late, after the garden and field crops had been well matured, and it was at an unusually deferred date before plant and tree foliage were frozen. And even at this time, Oct. 23, some of the Maples are yet retaining some green in the color scheme of their foliage garb, and the landscapes are glorious in their blendings of gold and green and red, in which the Maples largely predominate. A week or more ago, one morning, the mountain plateaus and profiles westward, on Negro mountain, yet mostly green in their forest splendor reflected a silver sheen and glimmer as the newly risen sun's rays illuminated them with a wondrous glow. I turned and looked east and the Castleman's narrow valley was draped in horizontal white cloud masses, over which the sun's rays beamed in silvery splendor like moonlight, with the eastern forested hills, as background in silvered green. How I wish that many appreciative eyes might be privileged to behold that marvelous sight. I pondered for a moment whether any one within hailing distance might be pointed to the vision. But I looked again and lo! the scene had changed. The sky was rapidly overclouding from the west and the marvelous beauty was gone. I bethought myself, What an opportunity! And for once, at least, I had the advantage of that opportunity. The remainder of the day was beclouded.

And how many an opportunity in the past I have missed. Yet if we spend our time in looking back at the places of missed opportunities of the past, we shall miss them as they come in the present, nor be prepared for them in the possible future.

"Behold, now is the accepted time; behold now is the day of salvation." II Cor. 6:2.

* * * *

In making up this number there are some selected articles which are commended to your careful and unbiased reading. A copy of an exchange was badly mutilated, in fact almost ruined in getting these selections. I consider the Herold fortunate in having in its make-up so well-balanced, instructive and upbuilding articles as these are. However, it is also true that quite a number of selected articles had to be resorted to to make up enough matter. To be very frank on the other hand again, original article after article, as the masses of writers produce them, would have to be gone through to secure the quality and substance several of these articles represent, and this is written without the intention of belittling or disparaging original production, or of

discouraging those who do write. Let us keep on **doing** the best we can. You and I cannot do better than that. But let us keep on **doing that.**

* * * *

I have been told that a certain farmer, well-known to me, offered winter apples free to some of his neighbors for the picking. And that they did not take advantage of the privilege. It is to be logically assumed that those folks did not have apples or he likely would not have made the offer to them. And if this assumption be true it is but reasonable to assume further that they could well use apples the coming winter. Then why, with work slack and the chances for profitable employment few on a wage basis, did not those people at least provide themselves with apples, especially as the weather conditions were so favorable? Had apples been high in price they had been doubtless willing to pick them. But would a bushel of high-priced apples represent greater food value in terms of food units, or be more appetizing and satisfying than the **same apples** secured under present conditions? But we humans have a foolish mania for money values, and too much disregard for values represented in food values, or other values unto living or well-being. We should not measure temporal values so much by money, but sometimes, at least, measure the value of money by other value units. Then we would learn to appreciate substances, commodities and the like at their true value with relation to use and benefit, and be more industrious, economical and conservative, and the waves of feverish prosperity on the one hand or the panics of depression on the other, would not drive us hither and thither, to be victims of superabundance, or of scarcity and lack. "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you." Matt. 6:33.

Friend, get ready for your first day in eternity; the rest will take care of itself.—Sel.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop and sister Moses M. Beachy and Pre. and sister Norman D. Beachy of near Salisbury, Pa., were among the brotherhood in Ontario, Canada, over Sunday, Oct. 18, having left their homes early the previous week.

Communion was observed in Bishop Moses M. Beachy's congregation on Sunday, Oct. 11; at the Maple Glen meeting house near Grantsville, Md., Oct. 18, Bishop C. W. Bender officiating. No report has been learned to date, but it is presumed that the other Castleman River congregation Bishop Joseph J. Yoder's, either held or is about to hold fall communion also.

On Sept. 26, Pre. Samuel D. Grieser with several brethren from Archbold, Ohio, came into the Alden, New York region, where the ministering brother is reported to have preached several inspiring and uplifting sermons. Two souls are reported as reconciled unto the Father.

A later report informs us that on Oct. 18, the congregation at Alden, N. Y., commemorated the Lord's death in communion, Bishop John Bontrager officiating.

Communion services were held in the Croghan, New York, congregation, Oct. 11, with another appointment for similar services the following Sunday, it is presumed in the Black River community near Lowville, N. Y.

Bro. Amos Kipfer, Corfu, New York, brought a truck load of canned fruit and some vegetable supplies to the A. M. Children's Home on Tuesday, Oct. 20. He was accompanied by Bro. J. E. Miller and by George Grandstaff, a former inmate of the Home, who came along for a brief visit.

"If any of you lack wisdom, let him ask of God, that giveth to all men liberally."

FACTORS UNTO DISASTER INSTEAD OF EFFICIENCY IN CHRISTIAN ACTIVITY

J. B. Miller

The service of song in Christian worship and general activities is so often favorably referred to that we are inclined to forget or to overlook the fact that there is also a negative or unfavorable side to the situation; and against this phase of the situation we need to guard, lest harm rather than benefit result, and destruction rather than edification and spiritual upbuilding. The following citations are selected from an article in a contemporary, dealing with more than this matter alone, but these selections are chosen for their timely, applicable, sound and incisive statements.

"I know a church which has maintained two choirs each with its own leader, because there were two persons in the membership of less than nine hundred persons who had enough musical ability to direct a choir, and both of these persons were officials of the church. Neither one of these musically-trained persons would consent to serve the church happily unless she could lead the choir. The other officials fell on this happy (?) way to satisfy both of them—have two choirs! Sister Voice gathered her friends into her choir, and sister Vocal gathered her friends into her choir. What a mess they got into! If the pastor—poor fellow!—asked sister Voice and her choir to furnish the music at some special service, then sister Vocal let it be known that she was 'considering accepting the call to direct the choir of the First . . . Church.' If sister Vocal was asked to **star** in some special meeting, then sister Voice stayed away from that service. . . . **"Crisis after crisis came into the life of that church because of these two singing pea-fowls."** (Black-faced type did not appear in the original, but methinks they belong here. What better term could be employed than the designation, **"singing pea-fowls?"**—Ed.)

Continuing, that writer says: "It is a . . . mystery to me why a bit of musical ability tends to release the worst forms of pride, jealousy and pettiness of spirit in the person possessing it. It is my observation that men are as bad as women in this regard, and that those who display such **carnality** (black-faced type again of our own choosing.—Ed.) are totally blind to their condition. Music, glorious gift of God that it is, must be a dangerous thing for unholy persons to tamper with. Ability to sing or play so commonly is associated with childishness and nasty carnality. There are some grand exceptions to this, as I well know, but the exceptions only serve to more boldly expose those who come within the rule. . . ."

"Ability to sing the Gospel with unction is a great ministry, but the artist in melody must have a care lest pride convert him into merely a bit of egotism with well-trained vocal organs, and nothing more."

To the above let me add some observations, deductions, conclusions and applications of my own. From the annals of back-in-the-earlier days, come the traditions and legends of "Vorsänger" — song-leaders, who crowded into the forefront with unseemly ambition, yes, with indecent zeal and energy to serve as leaders in the singing service when our churches were all yet of **one** affiliation. Personally I learned of those who kept count by record of the number of hymns **"led"** by them in public worship, to establish their eminence. **Appointed choristers** were unknown factors **then.** But evidently **volunteer choristers managed** to do practically all the leading. There may have been sound reasons for this in many cases—doubtless there were. But I surely cannot concede the reasons to have been **sound in all** cases.

And from more than one section has gone forth the impression that some leading in song is motivated by the presence of visitors. Is this, **if true,** to the honor and worship of God, or to the honor of self?

Once upon a time a certain band of singers of reputation appeared before a large audience, and after rendering a number of selections, their performance hardly deserving the term **melodious,** in description, their conductor announced the last number of their program. The people energetically applauded this announcement, and it is said it angered him and he afterwards objected that such treatment had been accorded them. But isn't it true that many a time, audiences rejoice and feel relieved when **some** singing performance is finished which the performers esteem as gifted, but which serves their own vanity more than any other purpose or function? And unworthy as the self-esteem and conceit made the old-time song-leader who **crowded** himself into the forefront of singing activities, it is none the less so in the modern egotist, who by one means or another serves chiefly his own conceited aims and purposes.

The venerable mother said much, in her quaint complaint, "Ihre etliche' singe' und wir **müssen sitzen un zuhören.**"

And concerning the various abuses of praise and worship in melody, Is the attitude of the Lord different to-day from what it was in the days of the prophet Amos, when it was declared unto man, "Take thou away from me the noise of thy songs; for I will not hear the melody of thy viols?" Amos 5:23.

And in this, Luther's version is yet more expressive, "Thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; dan ich mag deiner Psalterspiel nicht hören." Continuing in Luther's version, we read, "Wie soll es aber denn sein? . . . Ich will Psalmen singen im Geist, und will auch Psalmen singen im Sinn." "I will sing with the spirit, and I will sing with the understanding also." I Cor. 14:15. And "Let all things be done unto edifying." I Cor. 14:26.

"For I came down from heaven, not to do mine own will, but the will of him that sent me."

EXAMINE YOURSELVES

Levi Blauch

Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves. Know ye not your own selves, how that Jesus Christ is in you? II Cor. 13: 5. In the above text we are commanded to examine. Examine whom? Ourselves instead of the other man. Why this examination? To see whether we have a living faith in a living God; in a living Christ, in a living Holy Ghost and a living Word. A dead faith is of no value, therefore let us stop and think and find out whether we have a real living faith in a living Redeemer and a living Word. The text also saith that we are to prove ourselves. How can we do this? By giving a living testimony for Christ our Saviour wherever we are, at home and abroad, in word and actions. He that saith he abideth in Him ought himself also so to walk even as he walked. I John 2:6. See then that ye walk circumspectly not as fools, but as wise. Eph. 5:15. This I say then, Walk in the spirit and ye shall not fulfill the lust of the flesh. Gal. 5:16. Be ye therefore followers of God, as dear children, and walk in love as Christ also hath loved us. Eph. 5: 1, 2. As ye have therefore received Christ Jesus the Lord, so walk in him. Col. 2:6. The latter clause of the text comes with a question. Know ye not your own selves, how that Jesus Christ is in you? How is it with us, do we know whether Christ is within us and we within Him? or are we only professors instead of possessors? Christ not only promised to be with His people but to remain with them as long as life will last and then give us a home in heaven with all the redeemed gone before and those who will follow. But friends we need to remember that we have an important part to do in this living with, and in Christ, and Christ with, and in us. I wish that all of us who made a profession would examine ourselves, and see whether we really love our Lord, if so, do we love His appearing when He comes to take home

His bride, the Church. Do we really belong to that family of saints who will meet Him in the air and be forever with the Lord? If so, well and good, for we will then be eternally blessed with all the redeemed who have washed their robes and made them white in the blood of the Lamb. Oh what a glorious reunion that will be to meet all the holy patriarchs, prophets, apostles, and all the saints who have lived and gone before. This will be a meeting that will be eternal. No sickness, no death no disappointment, no temptation, no evil thoughts to trouble the mind. Oh the glorious thought that comes to us when we think of the home that is awaiting us, without money, without price. Will we thank our heavenly Father in advance for this home? What must it mean to be there? But in other words what must it mean not to be there? None can tell. The rich man gives us a faint idea, but that is all.

The children of Israel who left Egypt for Canaan all perished but two before they got there. Whose fault was it? Their own. Thus it will be with us. If we miss heaven, the fault rests with us. Blessed are the undefiled in the way, who walk in the law of the Lord. Psa. 119:1. Fare ye well, in the fear of the Lord.

Johnstown, Pa., Oct. 12, 1931.

TEMPTATION

Wilma Yoder

James 1:14, "But every man is tempted, when he is drawn away of his own lust, and enticed." All Christians are tempted. It is no sin to be tempted but it is sin to yield to temptation.

In James 1:3 it says, "My brethren count it all joy when ye fall into divers (different) temptations, knowing this that the trying of your faith worketh patience." James 1:3, "Wherein ye greatlv rejoice, though now for a season, if need be, ye are in heaviness through manifold temptations; but the trial of your faith, being much more precious than of gold that perishes, though it be tried with fire, might be found unto praise and honour and glory at the appearing of Jesus Christ." I Peter 1:6, 7.

So often we feel we are tempted more than other people and we wish we would not be tempted. But James tells us to take it as joy. Because every time we receive victory in temptation we are made stronger. "Each victory will help you some other to win." The more we yield to sin, the easier we will yield the next time. A question may come before us that we do not know how to decide. We know that it is not pleasing to the Lord. Yet we feel we might do it just once. The next time it will not be such a great question and again we yield and are in Satan's trap. If we say no at first it will not be hard to say no the next time. The more victories we receive the stronger we will be. The Lord allows us to be tempted because it is good for us. He tries everyone of us and gives us grace to overcome.

There are only three avenues through which Satan tempts. The lust of the flesh, the lust of the eyes and the pride of life. I John 2:16. These are defined as—Lust of the flesh—Desire to enjoy. Lust of the eyes—Desire to get. Pride of life—Desire to do.

Satan uses only these three kinds of temptations, but there are many different ways in which he tempts under these three avenues. Whenever we are tempted we can easily tell under which one of these it comes. Eve was tempted with all three. Gen. 3:1-6.

Good for food—lust of the flesh.
Pleasant to the eye—lust of the eyes.
Makes one wise—pride of life.

He also tempted Jesus with these three. And he also tempted us the same way.

Sometimes he comes to us as an angel of light, II Cor. 11:14, as he did to Eve. And sometimes he comes as a roaring lion seeking whom he may devour. I Peter 5:8. I think he gets more of us by coming to us as an angel of light. He makes us feel it will not hurt to do this or that. He comes to us in our weak moments and

when we are troubled; and whispers in our ears. He is not only present at evil places, but also at other places. Even at church he is present and trying his best to give us evil thoughts and keep us from giving our attention. He will be any where that we will let him be.

Satan has been on the field of activities so long that he knows how to do it. We cannot overcome him by our own power. James 4:7. Submit yourselves to God, Resist the devil and he will flee from you. And by putting on the whole armour of God. Eph. 6:10-20.

Jesus was tempted in all the ways existing but did not yield. He was pure and undefiled. He overcame by resisting the devil, that is by knowing the word of God. It is necessary for us to know the Bible so that we may be able to overcome the evil one; for this is the way that Jesus overcame.

We have not been tempted in any way that Jesus has not also been tempted. Heb. 4:15. "For we have not an high priest which cannot be touched with the feeling of our infirmities; But was in all points tempted like as we are, Yet without sin." Heb. 2:18, "For in that he himself has suffered being tempted, he is able to succor them that are tempted."

We have record of only one time when Jesus was tempted so severely, but in Luke 4:13 it says, "When the devil had ended all the temptation he departed from him for a season." That is he left him for a while. I Cor. 10:13. "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way of escape that ye may be able to bear it." This is surely a blessed promise to us. We cannot expect the Lord to do all of it, we will have to do our part in gaining victory.

Temptation is a trial of our faith. We are tried to be made stronger. In I Peter 4:12 it says, "Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you." Verse 13, "But rejoice, in as much as ye are partakers of Christ's suffering; that when his glory shall be revealed, ye may be glad also with exceeding joy." In Heb. 11:17 we read of Abraham's trial; "By faith Abraham when he was tried, offered up Isaac."

Sometimes we are tempted about the little things of life such as speaking harsh and unkind words which we do not think will amount to much, but they will when they become a habit in our lives. Sometimes it may be about the way we conduct ourselves and many other ways when he comes as an "angel of light." When he comes as a "roaring lion" we feel we must yield right away. James 1:12, "Blessed is the man that endureth temptation, for when he is tried he shall receive the crown of life."

With best wishes to all.

Hutchinson, Kansas.

BEAUTY, BANE AND BLESSING OF WOMEN

Joseph H. Smith

"The King's daughter is all glorious within." Psalm 45:9.

Woman's instinct for adornment is as constitutional as man's instinct for acquirement. As covetousness and avarice are but corruptions and perversions of acquisitiveness, so vanity, extravagance and immodesty are but corruptions of a lawful passion for beauty.

Bible injunctions concerning woman's adornment are not against the fact of her adornment, but as to the where and the how of it: Her propriety in adorning herself is thus recognized by Peter: "Whose adorning let it be, etc.;" again "Holy women who trusted God adorned themselves." And by Paul: "That women adorn themselves."

Hence it would appear that God, who has in so many ways, and so many places, shown in Nature His own love of beauty, and has furnished so many displays of it for our admiration and pleasure, seems to have chosen woman

as subject of best possible reflection of His beauty here on earth. Man may be His best example of freedom and of strength; but it is reserved for woman to better exhibit His beauty. Beauty is, therefore, the precious treasure and the sacred trust of womankind. Yea, and it is a chief possible blessing or—a bane. Second only to cautions and warnings against covetousness of men, are the counsels, admonitions and examples given concerning vanity and immodesty among women. Beauty has made for the ruination of many maidens, and the wrecking of many homes.

In Solomon's time, the brazen woman with her effrontery, and "the strange woman" with her seducings to the house of death, affected in extravagant form the beauty of her sex to lure her victims. And now, not only professional harlots, but the women bandits on our highways, the "gold diggers" of Moviedom, and the professional divorcees are chief patrons of the "beauty parlors." And some of these are the fashion leaders for much of the rest of woman-kind. It has ever been so that our greatest treasures are made the chief prey of the enemy of souls. Riches, not in themselves wicked, become the strong barrier to some in the way to eternal life. So, beauty—far from being evil in itself—is turned to blast the love and the life of many fair daughters of our land.

Chief among the perversions of the beauty instinct stress is to be laid upon its misplacement. Instead of the hidden man of the heart it is turned outward to an exhibiting and an adorning of the body. Physical, instead of spiritual. Women forget that their body is but a transient cocoon from which is to burst directly a seraphic spirit that may vie in beauty with angels in the skies forevermore. They would adorn themselves with "plaiting of the hair," and "wearing of gold," and putting on of "costly array;" and, at length, in effort to display their grace of form, they will stifle the voice of the guardian of their youth, and proceed to an immodesty of exposure that carries themselves and others to the very threshold of lustful license and vice. This is to woman's desire for beauty, what gluttony is to our appetite for food; what plutocracy is to possession of wealth; and what idolatry is to the temple worship of God. The deification of the body, to the desolation and defilement of the soul, is like the worship of sticks and stones in place of the worship of the true living God. The perversion of Beauty from the inward to the outward; from what fosters the spiritual to what furthers the sensual, is the dishonoring of God, the debasement of woman, the defilement of society and the death of men.

And it is to be deeply regretted that the drift of the beauty instinct of the womanhood, and the direction given to it for the girlhood of our day is outward, rather than inward; to the flesh rather than the spirit. The clear and emphatic command of God's Word is to "Let it not be that outward adorning." Specific samples are cited, as the "plaiting of the hair;" the "wearing of gold or pearls," or the "putting on of costly array." And it is to be noted that these three (with the immodest exposure of some part or other of their bodily form that is almost certain to ensue) cover the whole circle in which the perversion of woman's beauty instinct has ranged in all generations and in every land. Depravity has many new fashions, but only a few old types. And God's own estimate of this farce of woman's real beauty is thus expressed in Proverbs 31:30: "Favor (or a fine form) is deceitful and beauty is vain."

And, perhaps, before we turn to the rightful place and source of her true beauty, we shall do well to see how flagrant this perversion may become, even among the daughters of Zion, and how vehement is God's displeasure towards it. We will turn to Isa. 3:16-24, and while the quotation is a little long, we cannot afford to omit any of it. Its outline so completely lists a modern woman's "Beauty" outfit, and its im-

precations are astounding and alarming.

"Moreover the Lord saith, Because the daughters of Zion are haughty, and walk with stretched forth necks and wanton eyes, walking and mincing as they go, and making a tinkling with their feet: therefore the Lord will smite with a scab the crown of the head of the daughters of Zion, and the Lord will discover their secret parts. In that day the Lord will take away the bravery of their tinkling ornaments about their feet, and their cauls, and their round tires like the moon, the chains, and the bracelets, and the mufflers, the bonnets, and the ornaments of the legs, and the headbands, and the tablets, and the earrings, the rings and the nose jewels, the changeable suits of apparel, and the mantles and the wimples, and the crisping pins, the glasses, and the fine linen, and the hoods, and the veils. And it shall come to pass that instead of sweet smell there shall be stink; and instead of well-set hair, baldness; and instead of a stomacher a girding of sackcloth; and burning instead of beauty."

"Their flesh, perhaps their greatest care,
Shall into dust consume:
And they receive a just desert
For all that they have done."

But now let us turn to the real Beauty and the rightful Adornment of woman. This is properly: "The Beauty of the Lord's house." "The Beauty of Zion." "The Beauty of Holiness." (These all are Scriptural terms). Yea, the "Beauty of the Lord!"

Here we might note a seeming paradox; for of Him, it is said: "He hath no form nor comeliness; and when we shall see him, there is no beauty that we should desire him." And yet: "He is the fairest among ten thousand, and the one altogether lovely." Something like that is the Beauty of Women. Veiled, as it may be, with simple homelikeness from the gaze of wanton eyes, it nevertheless blooms within with the beauty of the Rose of Sharon and the sweetness of the Lily of the Valley. Nor is this an unadorned or unjewelled beauty. "In the sight of God," the ornament she wears "is of great price." Besides it, gold and pearls and diamonds vanish into insignificance. As an heirloom, it is handed down to the household of faith by "the holy women of old." It is a staple, and always "becoming for the King's daughters, and that for all "occasions." "It is the ornament of a meek and quiet spirit."

And here are some of her vestments: "Modest apparel," "shamefacedness," and "sobriety." And her wrappings are "good works." Some of these are specified as the "bringing up of children," "lodging strangers," "washing saints' feet," and "relieving the afflicted."

That elect lady, Susannah Wesley, of whose physique or physiognomy we have seen no picture, and have heard nothing at all of her wardrobe: but so beautiful was she, that Adam Clarke cites her by name as an illustration of the woman described in Proverbs 31: 10-31. Such truly is the "Beauty of Holiness." No one can overestimate its worth or blessing. It is still fresh and lustrous when decrepitude and disease have bent and twisted the figure, wrinkled the face, parched the lips, and dimmed the eye. Her comeliness is never out of style, either for earth or for heaven. Like a certain lily, its bloom is most fragrant in the darkness of the night. Her jewels radiate on the pathway of her children long after she has gone above. As pure white diamonds show best in simplest setting, this true, inward Beauty of Woman appears the brightest in simplest attire and plainest home. The spirit, thus adorned, does not need to be diverted of its ornament, or invested with change of apparel to appear in the presence of the King.

None of God's beauties in Nature, nor any in Woman's face or form, are more than reflections or shadows of His —and of her true and essential Beauty of Holiness. For it is written that: "Out of Zion, the perfection of beauty,

God hath shined." (Psalm 5:2). What, then, is true of the Church as the Lamb's wife, is true relatively of a good woman's real beauty. "The King's daughter is all glorious within." Veiled in modesty, and arrayed in simplicity, she "appears" to best advantage in her regnancy in the home. For fading flowers of fashion, choose ye, rather my sisters, the Beauty of the Lord!—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, Oct. 5, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will write again for I haven't had time to write for so long. Health is fair except my two brothers and I were sick the other day. Yesterday we had a good shower of rain, but it soon dried off. We have 39 pupils in school. Will have 40 or 41 after corn shucking. I am in the 7th Grade and am 13 years old. I will answer Bible Questions. Yours truly, Andrew Helmuth.

Dear Andrew, Your answers are correct.—Barbara.

Box 27, Oakland, Md., Oct. 4, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' Holy name:—Silos are filled and most of the buckwheat threshed. We started to dig potatoes yesterday. J. M. Yutzy, wife, and son Lester; Noah Troyer and wife were here last week. We had church for Noah Troyer last Sunday. I will try to answer questions 669 to 676. A Junior, Fred Swartzentruber.

Dear Fred, Your answers are all correct expect 671.—Barbara.

Oakland, Md., Oct. 4, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—To-day is Sunday. It is warm to-day. We were glad to have Mr. and Mrs. John Yutzy and Noah Troyer to visit us. My birthday will be on Sunday, Oct. 18. And I would like if some boy my age would write to me. I will be 12 years old. I will try to answer Bible questions 669 to 672 and 675 and 676. A Junior, Claude Swartzentruber.

Dear Claude, Your answers are all correct except 671.—Barbara.

Princess Anne, Va., Route 2,
Box 82, Oct. 6, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—We have had some warm weather these last few days. The men folk were sowing oats yesterday and to-day. We will have Sunday school next Sunday. Last Sunday we had Council Meeting. Dan Millers have a little baby boy. He was named Lloyd. Jonas Swartzentrubers also have a baby boy. He was named Lloyd too. I will answer Bible questions, Nos. 675 and 676 the best I can. I will answer the printer's pie and send one. I will close wishing God's richest blessings to all. A Junior, Amanda Schrock.

Your answers are correct.—Uncle John.

R. 6, Kokomo, Ind., Oct. 7, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—This is my first writing for the Herold. I am ten years of age. The church will be at Joe Gingerich's till Sunday if it is the Lord's will. Tuesday afternoon church was at Menno Millers. Pre. Dan Nisley of Kansas was here and preached an interesting sermon. Mr. Ben Beachy died Sept. 29, 1931. He was past 79 years of age. I memorized Our Father Prayer in German and 5 verses out of the German song book, 2 verses in the Prayer book and 8 verses in German New Testament. Yours truly, Milo Hochstedler.

Dear Milo, You did well for the first time.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Oct. 8, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Health is fair as far as I know. Jonas Swartzentrubers have a little baby boy. His name is Lloyd. He is

two weeks old to-day. I have learned 3 Verses of Bedenke Mensch das Ende and all of Ach bleib bei uns. I had my tonsils removed 3 weeks ago. Valentine Millers came home from their trip. They went up with Stutzman and back. I will close with God's richest blessings to all. From Danny J. Miller.

Hydro, Okla., Oct. 8, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I will try to write a few lines for the Herold again. I am going to school this week again and I am in the 5th grade. I will try to answer Bible questions. I will close with best wishes to you all. With love, Barbara Ann Yoder.

Dear Barbara Ann, Your answers are correct.—Uncle John.

Thomas, Okla., Oct, 12, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings:—I will write a few lines as I have not written for so long. Health is fair as far as I know. Yesterday and last night we had a good rain, and it is too wet this morning to work in the fields. I am in 4th Grade in school. My teacher's name is Edward Bryan. I learned 16 verses in German from the 3rd chapter of St. John. I will answer Bible question No. 675. We learn a verse for school every morning. I will close with best wishes to all. Amos J. Miller.

Dear Amos, Your answer is correct. Learning a verse every day is a good habit. Keep it up.—Barbara.

Thomas, Okla., Oct. 12, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—We had a little rain this morning. It is cool and cloudy. Church was at Joni Yoder's and will be there again next Sunday if the Lord wills so. I will try to answer Bible question No. 675 the best I can. I straightened the Printer's Pie out and I am also sending one in. I will close with God's richest blessing to you all. Ervin Miller.

Dear Ervin, Your answer is correct. —Barbara.

Oakland, Md., Oct. 11, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I am 8 years old and I go to school and am in the 4th Grade. I have learned 7 verses. A Junior, Lewis Swartzentruber.

Uniontown, Ohio, Oct. 7, 1931.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—This is my first letter to the Herold. Health is fair with the exception of Mrs. Sadie Hershberger who is not very well. Work among the men is cutting and husking corn, while the women are busy drying and canning tomatoes, and also cooking applebutter. I am fourteen years old and in the eighth grade. When I have enough credit I would like to have a birthday book. About a seventy-five cent book. I have learned 9 verses of the 5th chapter of Matthew starting with the 3rd verse in German, 23, 117, 134 Psalms and 6 verses of "Bedenke Mensch das Ende" all in German. Do you get any credit for printer's pies. If so, how much. I will try to answer printer's pie. I will close wishing God's richest blessing to all. A Junior, Rachel K. Lapp.

I do not think I can pay for printer's pies, but would like to have the Juniors solve them and send in the correct solution.—Uncle John.

PRINTER'S PIE

Sent in by Amanda Schrock

1. Ni ym tharfe's suhoe rea naym soanimns: fi ti erwe ont os I luwdo vahe dotl uyo. I og ot eprepar a lecap rof ouy.
2. Ubt eth dorw fo teh rold etundrhe orf vere. Nad hist si eht rodw chiwh yb het plogse si cheradpe otnu uoy.

ANSWER TO PRINTER'S PIE

Sent in by Rosie E. Beachey

1. Behold the Lord hath proclaimed unto the end of the world, Say ye to the Daughter of Zion behold thy salvation cometh, behold his reward is with him, and his works before him.

2. And he left all, and rose up and followed him.

Answered by Eli and Polly Bontrager.

WAS HE A COWARD

A group of boys had stopped upon the sidewalk. To the left of them were large grounds, laid out in walks and shrubbery. Around the grounds was an iron fence, and the boys stood just beside the wide gateway.

Three of them were warmly clad, but the fourth boy was poorly dressed, and stood apart from the others, his face flushed, his hands thrust into his pockets. He was a sturdy fellow, with mild blue eyes and a resolute mouth. There had been a quarrel, and the three boys had taken sides against him.

"Ben Greenleaf, you are a coward!" one of them said.

"Well, now—maybe not," he replied, his blue eyes sparkling.

"Why don't you prove that you are not?" was the retort. "Dick called you by some ugly names."

"He will be sorry for it some time," replied Ben.

"Is that a threat?" asked Dick Carson haughtily.

He was a tall, slightly-built boy, with a bright red scarf around his neck. He was not a match for Ben in any way, though he thought he was.

"Knock his hat off," said one of Dick's companions. "See if he'll stand it."

"Why don't you fight?" asked the third boy, glaring at Ben. "You shall have fair play. We are Dick's friends, but we will not interfere."

"Oh, I wouldn't want you to," replied Dick Carson. "I'm quite able to handle him. Will you fight?"

A faint pallor came into the sturdy boy's face. He tightened his lips, then said, "No."

"You are afraid."

"You would get the worst of it, Dick."

"Oh, my!" exclaimed Dick. "You don't want to hurt me—eh? Well, now that's kind of you! I'll see what sort of stuff you're made of."

As he spoke he stepped forward and struck Ben a blow on the cheek with his open hand. It was not a stinging blow, but was a very tantalizing one.

Ben Greenleaf's face flushed, and his eyes snapped. He had a fierce struggle with himself; but it was not long, for he knew where to look for strength.

"You have concluded to pocket the insult, eh?" Dick asked with a sneer.

"You're made of putty!" said the second boy.

"You're a coward!" declared the third.

"I am brave enough to walk away," Ben said, with a slow, hurt tone. "The Bible says that he who ruleth his spirit is greater than he who taketh a city."

"Just listen!" said Dick Carson.

"Let's call him the little parson," said one of the boys. At this the others laughed.

A lady came from behind some lilac bushes and walked close to the iron fence. She had seen and heard all.

When Dick Carson saw her the blood rushed to his face. He knew her, and was ashamed of how mean he had acted.

"Greenleaf, come here," she said. "Wait, boys."

She spoke quietly, but there was something very firm in her voice.

The poorly-clad boy walked nearer, with a humble, shy air.

"Dick," Mrs. Webb asked, "was not your little sister Nelly nearly drowned last summer?"

"Yes, ma'am."

"She was bathing, wasn't she?"

"With mamma. The undertow carried her off."

"Who saved her? Do you remember?"

"Some boy, Mrs. Webb."

"You never learned his name?"

"No, ma'am."

"Was he a coward?"

"A coward! I should think not, Mrs. Webb! It nearly cost him his life!"

"Master Greenleaf, have you the medal with you?" asked Mrs. Webb.

"Yes, ma'am," stammered Ben.

"Show it."

"Oh, never mind it, ma'am," he said, his face reddening.

"Show it," she said again.

He showed the medal very shyly.

"Mrs. Webb," asked Dick Carson, with wide-open eyes and flushing cheeks, "is this the—the boy who saved our little Nelly from drowning?"

"Yes, Dick. Is he a coward?"

"Mrs. Webb, I have been taught a lesson," Dick Carson said humbly, "I now have a better idea of what real bravery is."

True bravery is courage to do the right at all times, and Ben has proved himself a boy of courage before his enemies.—God's Revivalist.

Just stand aside and watch yourself
go by;
Think of yourself as "he" instead of
"I,"
Pick flaws; find fault; forget the man
is you,
And strive to make your estimate ring
true.
The faults of others then will dwarf
and shrink,
Love's chains grow stronger by one
mighty link.
When you with "he" as substitute
for "I,"
Have stood aside and watched yourself
go by.

—Selected.

"What shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? And what shall a man give in exchange for his soul?"

WHEN INGERSOLL ACKNOWLEDGED CHRIST

On one occasion Mr. Ingersoll was announced to deliver a lecture in the city of Pittsburgh, upon the subject, "The Foundations of the Christian Faith." There happened to be living in the city of Pittsburgh at that time a lawyer who had been a schoolmate and friend of Mr. Ingersoll. When he had graduated he had started in his life's profession with bright promises, had married a lovely girl—two children had come to their home, and then there fastened upon him that awful habit of drink, which was dragging him down to the very lowest depths of hell. It broke up his home, it sent his children into the street, took the roses from the cheeks of his wife, took from him his good name, character and friends. It left him one night lying in an alley in New York City, poor, friendless and hungry, sick and alone.

There came to this man a slum worker. He was taken to a house where he was washed, put to bed, and in the morning he was fed. This slum worker pleaded with him that he would change his mode of living. The young man lifted his hand to heaven and said, "By the help of Almighty God I will make one more effort; this time it is heaven or hell, life or death for me. For God's sake, for my own sake, I will change." He never drank another drop, he brought his children in and he painted the roses again on the cheeks of his wife, and then went down again to the city of Pittsburgh where he was practising his profession. When he read in the newspapers that Mr. Ingersoll was to speak, he wrote him a little note something like this:

"My Dear Old Friend: I see that to-night you are to deliver a lecture against Christianity and the Bible. Perhaps you know some of my history since we parted; perhaps you know that I disgraced my home and family; and perhaps you know I lost my character and all that a man can hold dear in this world almost. You may know that I went down and down until I

was a poor, despised outcast and when I thought there was none to help and none to save, there came one in the name of Jesus, who told me of His power to help, of His loving kindness and His tender sympathy, and through the story of the cross of Christ I turned to Him. I brought my wife back to my home and gathered my children together again and we are happy now and I am doing what good I can.

"And now, old friend, would you stand to-night before the people of Pittsburgh and tell them what you have to say against the religion that will come down to the lowest depths of hell and find me and help me up and make my life happy and clothe my children and give me back my home and friends, will you tell them what you have to say against a religion like that?"

Mr. Ingersoll read that letter before his audience, and he said: "Ladies and Gentlemen: I have nothing to say against a religion that will do this for a man. I am here to talk about a religion which is being preached by the preachers." You can find fault with the church, but let me say that there stands One, Supreme, and that is the character of the Son of God. His name shall be called Wonderful, because no man has ever dared to point his finger at the character of Christ and find any fault with Him. Every time I see a rock I remember that He is the rock of Ages. I walk out under the stars—I remember that He is the Morning Star of Eternal Day. I walk in the sunlight and remember that He is the Light of the World. When I sit down to my table I remember that He is the Bread of Life.

When I come into one of God's temples I remember that He is the Chief Corner stone. When I walk the streets I remember that He is the Way, the Truth and the Life. When I see the birds of the air I remember that He said: "Not one sparrow will fall to the ground." The flowers tell me that He is the Rose of Sharon, the Lily of the Valley. Wherever I go, and wherever I look, in every land and in every city, the name of Jesus is wonderful. No man ever spoke as He did. Best of all, His name shall be called "Wonderful."
—Bruce Brown, in The Ram's Horn.

"AND HE DIED"

Henry Goodear, a merchant living in London some years ago, was very much inclined to scoff at the Bible and its teaching.

One day his niece, Mary Goodear, persuaded him to go to church, "just to please her." Greatly to her grief the lesson was from the fifth chapter of Genesis. As the verses were read she could only shrink back in her place. Why had God permitted such an uninteresting list to be read this day of all others?

Mr. Goodear made no comment as he and his niece walked homewards. A little quieter, a little more thoughtful than usual, that was all. And yet, with every passing footstep, every tread of his own feet, every throb of his heart, came the refrain, "And he died."

Up to his own room that night went Henry Goodear, and each hour, as it struck from Big Ben, but echoed the words, "And he died."

The next morning, busy at his ledger, as usual, his pen seemed to trace the words, "And he died." "This will never do," thought Mr. Goodear, as he failed in a simple addition. "I must read that chapter." So soon as he reached home the half-forgotten family Bible was opened, and he read the words again, "All the days that Adam lived were nine hundred and thirty years: and he died." "All the days of Seth were nine hundred and twelve years: and he died." "All the days of Enos were nine hundred and five years: and he died."

Right to the end of the chapter read Mr. Goodear. Wicked or good, the same simple story was told of each, "He lived—and he died."

The Spirit of God can use the most unlikely of instruments. By this uninteresting list of facts Mr. Goodear's life was entirely changed. He was liv-

ing—and he would have to die, and what then?

That very night this London merchant gave himself to the Lord, who has said, "He that believeth in Me shall not die."

I think, don't you, that we may learn something from the left-out portion, even if it seems an uninteresting list? —L. O. C., in The Life Line.

HOLINESS POSSESSED BY CHRISTIANS IS RELATIVE

* * *

The notion that the Christian doctrine of holiness involves spiritual powers and holy qualities without limitation is so ridiculous in itself I cannot see how any intelligent mind could seriously propose such an absurd theory.

The very fact that man is limited in his own personality, is sufficient reason in itself that he could not be absolutely holy. Moreover Christian holiness rightly understood is relative, communicated from God to the Christian. Now since that holiness which God communicates to the Christian is relative, the notion that it must be absolute holiness is incompatible with facts, and the very nature of things. The chief reason that holiness fighters make such a theological hodge-podge of this vital doctrine is that they have utterly failed to differentiate between absolute holiness and relative holiness. God is an infinite Spirit, and He alone is absolutely holy. Common sense alone ought to perceive this fact. Since man is limited in his personality it is one of those moral impossibilities for God to make man absolutely holy. Man is relatively related to God, not absolutely related to God, and this state of relativeness forbids the foolish notion that Christian holiness must mean absolute holiness. Finite personality cannot be transformed into Infinite personality, so the theory of Christian holiness being absolute resolves its abettors into a dangerous dilemma.

The notion that Christian holiness necessarily means absolute holiness if followed logical legitimate conclusion would lead one into the doctrine of Pantheism, for the reason it includes the finite in the infinite. I am more than delighted to show up the fallacies of these holiness fighters. That which is absolute must be infinite, and if Christian holiness be absolute it necessarily includes finite man as a part of the infinite.

The re-making man in His image is the crowning act of God in His new creation. The re-making us in His image is inseparable from sonship in the household of God. To as many as received Him He gave the right to become children of God, in the utmost of sonship, God, spiritual offspring made in His image, John 1:12. It must be eternally true that a son of God must be such a son as a Father like God ought to have, and therefore a born child of God re-made in His image, or righteousness and true holiness. God has always been creatively our heavenly Father, now under the saving processes of God's plan of human redemption, His lost children are new created or rebirthed into the Divine Family. The realization of the full privilege and deep need of sonship is the full restoration to the image of God. It must be true for it cannot be otherwise, that God's creatorship, primarily involves a holy character for man. It follows then that if God save man at all a holy character must be included.

One more point must not be overlooked, namely the doctrine of divine paternity, rightly interpreted must include a holy character for man. We cannot discuss the Fatherhood of God unless we include a holy character for man. Christ in teaching the fatherhood of God included a holy character for man. We read in Matt. 5:48, "Be ye therefore perfect even as your Father in heaven is perfect." We here learn that the fatherhood of God includes a holy character for His children. The end and designs of the Fatherhood of God is to make His children holy. We would like very

much to continue the unfolding of this text but must stop for want of space.
—D. M. Smashey in Vanguard.

AN AFRICAN BELIEF

Joseph Ummel

One evening while walking to a village we saw some hyena tracks on the path going toward the village. I told some natives accompanying me that my brother had seen a live leopard on the road north of Zungeru. One of them immediately said that the Kumuku people living near there change themselves into the forms of leopards and hyenas and then go out foraging by night, catching goats and sheep which they carry back home to eat. Many of the natives here believe some people have the magic power of being able to do this. They thought that this leopard was one of them.

They said, also, that in another part of the country men working on the road did the same and went out catching chickens in the evenings, so that each evening immediately after darkness fell chickens would be heard squawking. Next day, of course, they were again in human form and at their work. Dukawa people living north of here are said to continually come to these parts as hyenas and carry goats off to the bush where they butcher them. No blood is ever seen where they are caught which to them is a sure proof they are doing this. They are said to be bad at doing this during times of food shortage.

We are told one night a British officer in another part of the country shot a hyena that was prowling about his house and shot off part of its jaw. Next morning he was informed he had shot the jaw off a native official living in the town! The officer immediately asked to see him, but was told that was impossible. Quite!

You may smile or laugh to hear of such superstitious beliefs and say it is impossible. I agree with you, but, say, what about some of our own superstitions as, for instance, unlucky thirteen; passing under a ladder; spilling salt; or starting work on Friday? These people think that charms ward off evil and bring good luck, so we see them worn on their bodies, or put up on a pole on their farms. We may laugh at that but yet may believe finding a horse shoe or four leaf clover brings us good luck and plant our early potatoes on Good Friday and other crops according to the sign of the moon.

May God help us and them to look to Christ, our only source of help in time of need.

—Gospel Banner.

THE FIGURES ARE TRUE

The Daily Telegraph of Harrisburg, Pa., recently published the fact that 35,000,000 copies of the Bible were sold in 1929, and thereupon received an anonymous letter saying, "Why do you fill up your newspaper with such bunk as this? Any well informed person knows this is untrue." To which the Telegraph, excusing itself for noticing an anonymous communication, replied editorially:

"The figures are correct . . . . Unfortunately those who choose to condemn the Bible are not searchers for truth, else they would realize with one reading that this book is the most human document ever compiled and the best guide for life ever penned. Nothing makes opponents of Bible teaching so wrathy as to be told that, despite their efforts to destroy its usefulness, it continues to grow in popularity. It is too vital a book, too strong in its own right, to need any defense here. It has withstood many storms. It will withstand more. The more it is attacked, the more powerful becomes its influence. It is a matter of history that in times of persecution it has flourished most and has been most influential in the lives of men. The figures noted are true. Their accuracy may be easily ascertained. That's about all that need be said on the subject."—Parish Publicity Service.—Selected by T. I. K.

READING THE OTHER SIDE

Going along the street in Logansport one morning, says James Burwick, a business man from the other side called out to me, "Good morning Jim!" and crossed over to where I was.

After the usual greetings, I said to him: "Are you saved yet?"

Laughing, he said: "There you go again!" Then he said to me: "Jim you ought to read the other side!"

I asked him what the other side was.

He answered, "Did you ever read Socrates?"

Calling him by name, I said, "No I haven't read Socrates; but honestly, now, did you ever see a man on his knees thanking Socrates for all that he had and was?"

"No, Jim," he replied, "I never did."

"Did you ever see a good old woman on her deathbed calling her children about her and telling them that whatever they did, to stick to Socrates?"

Again he answered: "No, I never did, Jim."

"You knew old Jim Burwick, didn't you?"

"Yes, I surely did."

"And you know the new Jim. Well, did you ever see such a change made in a man in all your life by reading Socrates as has been made in me?"

"No, Jim, I really never did."

"Say, man," I said, "You'd better read the other side!"—Selected.

CALLING OUT THE BEAST

Bishop Goodshell was visiting a home of wealth and society tastes. The two daughters of the home were in evening dress about as indecent as they are now on the street and in church. He overheard two young men who happened in as friends speak of these young women's forms in a shockingly, lustful way. When they had gone, he courageously, in the presence of their mother, asked permission to repeat just what the young men had been tempted to say by the young ladies' dressing. The young women sprang to their feet crying, "Beasts! are all men beasts like that?" The Bishop kindly replied, "No! but your dress called out all the beast and demon there was in those men!" Will not our women pray, "God help us not to lead others into temptation!"—Sel.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Oct. 12, 1931.

Greetings in Jesus' name to all Herold readers:—Autumn with its chilly breezes is here, and it tells us winter is coming soon. Some of us, no doubt, are in the autumn time of life, and may not observe the succeeding winter's approach: God only knows how soon it will be here. May we be ever ready when it comes, be it soon or later.

As many friends and relatives requested that we write to them after our return home, I am using this means to reach all of you in one writing. We reached our humble place of abode on the evening of Oct. 8, safely, and were happy to be with our loved ones once more. We were away just one month, having left Sept. 8. We visited a number of places on our way between here and Norfolk, Va., where we spent nine days visiting the S. D. Beiler home. Bro. Beiler, as many know, had been ailing for some time. We enjoyed our visit very much, especially the ocean breezes and the scenery along with it. And we wish to thank our many kind friends for their hospitality to us. We invite all to pay us a visit.

Bro. and sister Gideon A. Yoder remain about the same as formerly reported.

Mrs. Susan Yoder is quite ill at this writing.

Eight young converts were baptized at the Upper Deer Creek meeting house, Sept. 20. May we all remain true and faithful.

Sincerely,
Mrs. J. N. Yutzy.

"Cleanse your hands, ye sinners; and purify your hearts, ye double-minded."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. | 15. November 1931 | No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Es ist der Herr.

Dort in der Fern', über'm lichtblauen Meer,
Seh' ich der Engel unzählbares Heer,
Seh' die Gerechten im weißen Gewand,
Seh' da so manchen den ich hier gekannt!

Sehe die Stadt mit den goldenen Gassen
Kann deren Schönheit in Worte nicht fassen;
Sehe das Licht, das kein Dunkel umhüllt,
Hör' wie der Lobgesang alles erfüllt.

Raum ist da keiner, auch ist keine Zeit,
Alles ist Nähe, da gibt es kein Weit;
Gestern und Morgen wird da nicht beacht't,
Alles ist Gegenwart — was auch gedacht.

Alle erkennen Ihn, der sie erkannt,
Alle umschließt eine Lieb' wie ein Band.
Jubeln und Jauchzen einander sich zu,
Und dabei ist eine himmlische Ruh.

Preisen und loben den Heiland der Welt,
Der sie erlöst und den Feind hat gefällt,
Und sie geheiligt — gerecht hat gemacht,
Sicher durch Leiden zu Freuden gebracht.

Da ist Erquickung im Jubelgesang
Volle Zufriedenheit — nur Lob und Dank.
Ueber dem lichtblauen himmlischen Meer
Hört die Erkenntnis auf: **Es ist der Herr!**

F. C. Ortmann.

Wer gering ist, und wartet des Seinen, der ist besser, denn der groß sein will, und des Brots mangelt. Spr. 12, 9.

Editorielles.

Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

—Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir her gehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen.

Unser Nächster, die Menschen die um uns her sind, mag es gleich ein unansehnlicher und verachteter Bettler sein, so ist er doch unser Fleisch und Blut, zum Ebenbilde Gottes erschaffen, und hat durch das theure Blut Jesu Christi eine Gelegenheit zur Erlösung gleich wie wir. Deßwegen sollen wir unserm Nächsten und jedem Menschen Gutes thun, ihm rathen und helfen, wo, wenn und wie wir mögen. Denn es ist nicht hinlänglich für einen wiedergeborenen Menschen nur einen bestimmten Tag zu benutzen seine Dankbarkeit auszuführen, noch viel weniger mit dem Pharasäer nur zu Danken für sich selbst. Alles dann ehrgeiziger Weise, im natürlichen und geistlichen, selbst benutzen, wäre unevangelisch und wider die Lehr Christi. Wir sollen dankbar sein daß wir unter einer Regierung wohnen die uns noch beschützt und beschirmt zum Guten. Aber darunter zu leben und darnach beschützt und beschirmt zu werden und es eben mit Dankbarkeit annehmen ist uns kein Segen und keine Einleitung in die himmlischen Wohnungen, ohne daß wir ein göttliches Leben führen. Dankbar sollen

wir auch sein daß wir unter gläubigen Eltern in einer sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden auferzogen sind. Aber dankbar zu sein in demjenigen und den Glauben nicht annehmen und eine lebendige Wirkung zu sein in der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, ist umsonst gedankt.

Für diese Danksagungs Nummer haben wir dem lieben hingeschiedenen Bruder Mast seinen Artikel „Geiz" erwählt, in dem daß er uns besonders erinnert an die Zeit des Jahrs worinnen wir sind, das ist: An die Danksagungszeit. Nicht allein selbst Gott zu danken für die gnadenreichen Gaben die er mitgetheilt hat, aber auch unser Thun und Lassen so richten daß andere dankbar sind gegen Gott dafür. Der nemliche Artikel erinnert uns an die Spaltungen die wir wieder aufs neue hören, und so auch Bereitungen für neue Ansiedlungen, solches lautet so heidnisch nach der alten Historia; hier ein kleines Königreich, dort ein kleines Königreich und da ein kleines Königreich. Anstatt sich untereinander zu demüthigen will dieser und jener der Vornehmste sein. Gleich wie der Bruder sagt: Der Mensch der hofft jemals erhöhet zu werden, der muß sich selbst erniedrigen.

Neuigkeiten und Begebenheiten von Lancaster County, Penna.

In der Gemeinde wo der Stephanus F. Stoltzfus Aufsicht darüber hat, ist sein Sohn Benjamin, 45 Jahr alt, zum Predigtamt berufen worden.

In der Gemeinde wo Heinrich Lapp Aufsicht hat, ist Johannes König, 34 Jahre alt, berufen.

Den 4 Oktober, 1931 ist die Conestoga Gemeinde in zwei Theil gemacht worden, so ist ein Arbeiter zum Predigtamt gesucht worden in jedem Theil. Wo Benuel M. Stoltzfus Aufsicht hat, im Ost Theil, ist Samuel F. Stoltzfus, 31 Jahre alt, berufen worden. Und im westlichen Theil wo Samuel M. Stoltzfus Aufsicht hat, ist Daniel M. Stoltzfus, 45 Jahre alt, berufen worden.

Im westlichen Unter Pequea District ist Aaron R. Glick zum vollen oder Bischofsdienst berufen worden.

Bischof John D. Hochstetler und Weib, Diakon Will Byler und Weib und Diakon John M. Beachy und Weib alle von Dover, Delaware waren in der Gegend von Lancaster County, Penna., über Sonntag den 11 Oktober, und blieben nahe eine Woche Freund und Bekannte zu besuchen, und die Brüder haben das Wort Gottes verkündiget. Hochstetler hat auch etliche mal Liebesmahl gehalten. Die 14 Alt-Amischen Gemeinden haben jetzt ihr Liebesmahl gehalten in Lancaster County, hoffen auch zu Gottes Ehr.

Liebesmahl war gehalten in den Gemeinden wie folgt:

Den 15. Oktober in der Benjamin D. Troyer Gemeinde.

Den 18. Oktober in der N. P. Beachy Gemeinde, wo auch Daniel J. A. Miller zum vollen oder Bischofsdienst berufen worden ist.

Den 19. Oktober Liebesmahl gehalten in der Samuel J. Miller Gemeinde.

Den 23. Oktober in der Gideon E. Troyer Gemeinde.

Den 25. Oktober Liebesmahl gehalten in der Sol. Schlabach Gemeinde wo auch sein Sohn Allen S. Schlabach zum Predigtamt erwählt worden ist.

Den 23. Oktober ist auch Liebesmahl gehalten worden in der Abe. S. Yoder Gemeinde.

Den 27. Oktober in der Benjamin Yoder Gemeinde.

Den 28. Oktober in der Rob. M. Troyer Gemeinde.

Den 29. Oktober in der Emanuel Schrock Gemeinde.

Den. 30. Oktober in der Jakob J. Mast Gemeinde.

Den 5. November hofft die Eli E. Hostetler Gemeinde nahe Middlefield, Ohio ihr Liebesmahl zu feiern.

Gottes reichen Segen wird gewünscht zu den neu Erwählten, so daß sie ihren Beruf getreulich ausführen mögen.

Davids Danksagung.

Danket dem Herrn, denn er ist Freundlich und seine Güte, wäret ewiglich. Psalm 106.

Wir finden viele **Danksagungen** in den

Psalmen Davids. Und warum dankt **David dem Herrn, so viel?** Ich glaube es war weil er die **Gütigkeit des Herrn sehen und begreifen hat können.**

Wir sehen daß David sich gering geachtet hat. Ja er war ein Mann nach dem Herz des Herrn. **Und der Herr, hat ihn gesegnet, mit großem Reichtum, und großer Ehre, unter dem Volk.** Also daß er drei mal gesalbt war zum König, und auch König war über ganz Israel.

Es ist ihm vieles bescheret worden, aber da er müßig war, ist er in Sünden gefallen, und hat sich schwerlich versündiget an dem Herrn. **Und wo hat er sich hingewendet um seine Sünden los zu werden?**

In Psalm 51 spricht er: **Gott sei mir gnädig, nach deiner Güte, und tilge meine Sünden, nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde.** Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. Auch in Psalm 38: Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Und mit vielen anderen Worten, hat David sich sehr beklaget, vor dem Herrn.

Dann hat er weiter gebittet in Psalm 51: Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen **Heiligen Geist nicht von mir.**

Wir können sehen daß dem David seine **Sünde** sehr **Leid gethan hat,** und suchte fleißig des Herren Vergebung, und hat angehalten bis er die Gnade Gottes wieder Erlanget hat, und seine Sünden ihm vergeben waren. Dann hat er neuen Muth gefasset, und sein Herz war so voll Dankbarkeit, daß es zum Mund aus gehen hat müssen.

Dann hat er gesprochen in Psalm 103: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.

Merket der dir alle deine Sünden vergibt. Oh ist das nicht lobens, und dankens, wert? Und wer hat ein größeres recht, oder einen größern Ernst, um Gott zu loben und zu danken, denn der begnadigte Sünder? Nachdem er erlöset ist, von der schweren Last, von seinen Sünden; befindet sein Herz sich so leicht, daß er nicht verschweigen kann um Gott zu loben.

Und er richtet seinen Lebenslauf ganz anders als vorhin. Anstatt wo er zuvor Lust gehabt hat, an ungöttlichem Wesen; ist es ihm nun ein Greuel und wollte viel lieber hören aus Gottes Wort reden und sich zu üben in demselbigen.

Der begnadigte Sünder kann einen sehr schönen Trost finden für sich in der ersten Epistel Johannes, wie auch in Römer 8: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Der geistliche Mensch suchet allezeit geistliche Speise. Und kann mit Paulus sagen: Gelobet sei Gott, und der Vater, unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat, mit allerlei geistlichen Segen, in himmlischen Gütern, durch Christum.

Petrus spricht auch: Gelobet sei Gott und der Vater, unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit, wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung, Jesu Christi, von den Todten. Zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichem Erbe, das behalten wird im Himmel.

Lieber Leser, sind wir dankbar genug zu Gott, für alles das er uns gethan hat? Thun wir bekennen mit dem Jakob: Herr, ich bin viel zu gering, aller Barmherzigkeit, und Treue, die du an mir erzeiget hast.

Halten wir unsere zeitliche Güter als ein Geschenk, von Gott, oder als ein anvertrautes Pfund, wovon wir Rechenschaft geben müssen? Achten wir unsere Kinder als ein Geschenk, und suchen wir sie Auferziehen in der Zucht, und Vermahnung zum Herrn?

Thun wir ihm auch danken für die guten Sinnen, und Verstand die er uns mitgetheilt hat. Lasset uns einmal Zeit nehmen,

um zu denken wie viel wir haben, um dankbar zu sein dafür, und wir können einen rechten Danksagungs Tag haben, und können ihm noch alle Tag danken bis an das Ende unsers Lebens.

Und dann können wir einmal mit den vier und zwanzig Aeltesten sagen: **Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft;** denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

Ohne ihn können wir nichts Gutes thun. Darum lasset uns in seinen Wegen wandeln, und trachten, nach dem das droben ist, da Christus ist, sitzen zu Rechten der Kraft. Von wannen er kommen wird, sein Volk zu sich nehmen, wovon wir lesen in 1 Thess. 4. Liebe Leser, lasset uns ein christliches, Gottesfürchtiges, Leben führen, daß wir unter diese Zahl gerechnet werden, wo dem Herrn entgegen gehen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein, allezeit.

Danket dem Herrn des Himmels, denn seine Güte währet ewiglich. Und ist noch alle Morgen neu und seine Treue ist groß wie er es verheißen hat. Seid alle Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Der Geiz.

Von D. E. Mast.

„Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe teile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt? Und sprach zu ihnen: Sehet zu, und hütet euch vor dem **Geiz;** denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat." Luk. 12, 13—15.

Die Warnung, hütet euch vor dem Geiz, floß aus dem Mund der Wahrheit selbst. Er weiß unsere Schwachheiten und Anfechtungen wohl besser als was wir sie selbst wissen, und daher Warnt er uns vor dem verdammlichen Geiz. Das war gerade die Ursach daß die zwei Brüder ihre Erbschaft nicht theilen konnten; ein jeder wollte lieber nehmen, als geben, wo doch das Geben seliger ist als Nehmen. Ja keiner lebet davon, **daß er viele Güter hat.** Die Reichen müssen eben so wohl sterben wie die Armen, wenn ihre bestimmte Zeit kommt. Ps. 39, 5. Am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten, ist besser als wie sich Streiten wegen Erbgut, was uns doch nicht am Leben halten kann. Aber doch das himmlische Erbgut, wovon Petrus schreibt, 1 Pet. 1, 4: **„Zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel."** Ja das ist eine Erbschaft, die bestimmt ist für alle Kinder Gottes, **„die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit."** Aber der Mensch muß zuerst ein Kind Gottes werden, ehe und zuvor er ein Erbe Gottes werden kann. Röm. 8, 17. **„Hütet euch vor dem Geiz,"** ruft unser Erlöser; denn der Geiz ist Abgötterei. Warum ist der Geiz Abgötterei? Dieweil der Mensch Geld und Reichthum mehr liebt, als wie Gott, der ihn geschaffen hat, und dann nach seinem Fall, auch wiederum erlöset hat von seinen Sünden. Denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet des Wort von der Versöhnung. 2. Kor. 5, 19. Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. 1. Tim. 6, 10. Und wenn er einmal Wurzel gefaßt hat, im Herzen des Menschen, so kann nichts als Gottes Gnade und allmächtige Kraft ihn ausrotten und entwurzeln. Der Geiz ist eine kluge Schlange, dessen Schlauheit hart ist einzufangen; er verwandelt sich gerne in Sparsamkeit, und wie Sirach schreibt: **Und macht die Seele dürre.** 14, 9. Paulus schreibt: Denn wir sind nie mit Schmeichelworten umgegangen wie ihr wisset, noch mit verstecktem **Geiz.** Ja der **Geiz** versteckt sich gerne hinter vielen Einwendungen. Warum; damit er nicht so tief in die Tasche hinein greift zum Geben. Der Geiz stört den Menschen im Genuß, eben so wohl der zeitlichen, als der geistlichen Segnungen. Der **Geizhals** ist zu bedauern, in dem daß sein Herz an den zeitlichen vergänglichen Dingen dieser Welt hängt.

Der Christen Wandel soll ohne **Geiz** sein. Heb. 13, 5. Gastfrei zu sein sollen wir nicht vergessen; „denn durch dasselbige haben Etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget." V. 2.

„Der Geizige sagt dem Herrn ab und lästert ihn." Ps. 10, 3. Ja er lästert ihn, in dem daß er das ihm anvertrauete Gut

bloß für sich selber behält; welches ihm der Herr in seine Verwaltung gegeben hat, um damit Gutes zu tun den Nothleidenten, und das Reich Gottes auf zu bauen. Er sagt dem Herrn ab, und macht viele Ausreden warum er nichts hat mitzutheilen für des Herrn Werk. **„Wehe dem, der da geizet zum Unglück seines Hauses.“** Hab. 2, 9. Schon ein mancher hat sich dieses Fluchs theilhaftig gemacht, in dem daß er einen großen Reichthum auf gesparet hat zum Unglück und Verderben seiner Kinder. „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ Heb. 13, 16.

Und dann kommt noch der Ehrgeiz, der eben so wenig zu sättigen ist, als der Geldgeiz.

Der Ehrgeiz hat schon viel Unheil angerichtet in der Gemeinde Gottes. Und sonderlich wenn es unter die Prediger kommt. Ein Prediger soll gesagt haben, die vielen Spaltungen unter uns sind entstanden durch den Ehrgeiz unter den Bischöfen. Doch das ist ein großer Mund voll, und ich könnte ihm nicht gänzlich Beifall geben, denn wir Prediger haben auch unsere Schwachheiten, und haben den Ehrgeiz zu bekämpfen. Es giebt keinen bessern Weg ihn zu bekämpfen, als wie unsere Mängel und Unvollkommenheiten betrachten gegen Gottes Wort; wo bleibt dann unsere Erhabenheit? Gott könnte ja den Grötzten der je gewesen ist, plötzlich in Staub und Erde verwandeln. Das groß angesehen zu werden, ist dem Menschen von Natur angeboren; und muß mit der Neugeburt an das Kreuz genagelt werden; mit den spitzigen Nägeln der Selbstverleugnung; und getrieben mit dem Hammer des Heils. Oder wie der Herr selber sagt: **„Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.“** Jer. 23, 29. Ja wie ein Feuer, welches drei Eigenschaften hat, es thut Anferwärmen, und Aufleuchten, und Verzehren. Es erleuchtet den Menschen nach dem Geist; und es erwärmt und gibt neues Leben; und es Verzehrt die Sünde und Ungerechtigkeit, wenn der Mensch ihm Gehör gibt. Es reinigt die Seele von aller Befleckung und Unreinigkeit. Ja auch ist das Wort Gottes wie ein Hammer der Felsen zerbricht wenn er recht gebraucht wird von einem Steinhauer, der die Sache versteht. Eben so macht das lebendige Wort Gottes, die steinharten Herzen weich und bußfertig, und vertreibt allen Ehrgeiz. Der Mensch der hofft jemals erhöhet zu werden, der muß sich selbst Erniedrigen. Derjenige der jetzt den allerhöchsten Platz im Himmel einnimmt, ist derjenige, der hier auf Erden den allerniedrigsten eingenommen hat.

Jesus ist unser Vorbild, und ein jeglicher soll gesonnen sein, gleichwie er auch war; „Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden; Er **erniedrigte** sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen **Namen** gegeben, der über alle **Namen** ist, daß in dem **Namen Jesu** sich beugen sollen aller deren Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Philip. 2, 5—11.

Jesus ist unser Vorbild, und Obiges ist dem hocherleuchteten Apostel Paulus seine Anweisung an alle wahre Kinder Gottes; und zugleich auch das göttliche Heilmittel, um den Stolz und den rastlosen Ehrgeiz zu vertreiben.

Wir lesen von einem Diotrephes, wovon Johannes schreibt in seiner dritten Epistel. **„Ich habe der Gemeine geschrieben; aber Diotrephes, der unter ihnen will hochgehalten sein, nimmt uns nicht an. Darum wenn ich komme, will ich ihn erinnern seiner Werke, die er thut, und plaudert mit bösen Worten wider uns, und lässet sich an dem nicht genügen; er selbst nimmt die Brüder nicht an, und wehret denen, die es thun wollen, und stößet sie aus der Gemeine.“** 9—10 .

Ist es nicht sehr traurig wenn Jemand, der bekennt ein Nachfolger, des sanft und von Herzen demütigen Jesu zu sein; und doch wie dieser Diotrephes will hochgehalten sein. Möge doch der liebe Gott uns alle von dem verderblichen Geldgeiz und Ehrgeiz befreien; und auch durch seine Gnade befreit halten.

Nichts thun für den Herrn und sein

Reich, und viel klagen und beschuldigen, scheint die Beschäftigung vieler zu sein, die sich gute Christen bekennen zu sein. Ja der Schalk und faule Knecht, wovon wir lesen in Matth. 25. der nichts gethan hat als wie beschuldigt; der wurde in die Finsterniß hinausgeworfen, da Heulen und Zähneklappen sein wird.

Jesus das wahre Licht dieser Welt, will diese finstere Welt aufleuchten durch seine Jünger daher sagt er. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Er sagt nicht: Lasset eure Lichter leuchten, als wären es mehr als ein Licht. Jesus ist Licht genug, wenn wir ihn in uns wohnen haben. D. E .M.

Das Gebet „Unser Vater."

Schluß.

Die vierte Bitte: Gieb uns heute unser täglich Brod. Der Heiland hat zu dem Feind gesagt: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch der Mund Gottes geht. Das will uns geigen daß wir nicht allein sorgen sollen für das natürliche Brod, sondern auch für das geistliche. Der Heiland sagt: Ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen, auf daß wer davon isset nicht sterbe. Dies geistliche Brod haben wir alle täglich nötig, sowohl wie das natürliche. Paulus sagt: Ist ein natürlicher Leib, so ist auch ein geistlicher Leib. Für den brauchen wir geistliche Speise, oder er wird verderben. Jesus sagt: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Das Geistliche hat immer den Vorzug gehabt bei Ihm und es soll auch so sein bei uns. Aber doch nicht vergessen zu beten für das natürliche Brod.

Die Fünfte Bitte: Vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Diese Bitte scheint mir die wichtigste von allen sieben zu sein. Denn nach dem unser Heiland dies muster Gebet vollendet hatte, sprach er: Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Vergebe ich nun meinem Schuldner seine Fehler, so sammle ich mir einen Schatz im Himmel. Vergebe ich ihm aber nicht so bete ich mir selber das schreckliche Gericht über mein Haupt, mit dieser Bitte. Bekenne ich daß ich ihm vergeben habe und beweise ihm das gegentheil mit meinen Werken so bin ich ein Heuchler und kann keinen Gewinn thun für meine arme Seele mit dieser Bitte. Wir haben alle zu thun mit einer bösen Natur. Aber Gott sei Dank wir haben einer der Macht hat über alles Fleisch, auf daß er das Ewige Leben gebe, alle die Gott ihm gegeben hat. Mit ihm können wir das Böse überwinden in allem, daß wir gerne unsere Schuldigern vergeben, und Leben im Frieden miteinander.

Die sechste Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung. Unser Heiland ist uns in diesem ein Vorbild gewesen. Matth 4, 1 lesen wir: Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß er vom Teufel versucht würde. Ich denke wir glauben alle es war der gute Geist Gottes der ihn dahin geführt hat. Und er hat den Versucher Siegreich überwunden dann ist er von ihm gewichen, und er kam wieder in des Geistes Kraft. Gottes Wort macht es deutlich zu verstehen daß der Herr uns zu Zeiten in Versuchung führen läßt unser Glauben und Liebe zu ihm prüfen. Denn in 1 Petrus 4, 12 lesen wir: Ihr Lieben lasset euch die Hitze so euch begegnet nicht befremden (die euch wiederfährt daß ihr versuchet werdet) als wiederführe euch etwas Seltsames. Paulus sagt in 1 Cor. 10, 18: Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne das ihr es könnet ertragen. Es ist uns auch klar daß Gott Abraham versuchte da er ihm seinen Sohn Isaak abforderte zum Brandopfer. Diese Sprüche machen es klar. Aber nun kommt Jakobus 1, 13: Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; er versucht niemand. Sondern ein Jeglicher wird versucht wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Hier müssen wir Bescheidenheit brauchen. Der Geist hat den Heiland in die Wüste geführt, aber der Teufel hat die böse Sache an ihn ge-

than, nicht der Herr. Die zwei Worte oben gemeldet (zum Bösen) machen Jakobus seinen Sinn klar, daß der Herr niemand reizt zum Bösen, sondern zum Guten. Die sündlichen Lüsten in unserm Fleisch reizen uns zum Bösen. Darum soll unsere Bitte sein zu Ihm: Führe uns nicht in Versuchung. Wir möchten sündigen und fallen.

Die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Uebel. Paulus sagt Epheser 1, 7: An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut nämlich, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade. Ja der Heiland hat uns von dem zukünftigen Zorn erlöset. So wir uns ihm ergeben, so wird er solche Menschen aus uns machen die in seinen Geboten wandeln, uns los machen von aller Sünde und unsere Füße richten auf den Weg des Friedens. So wir aber täglich mit offnen Augen leichtsinnig in dem Uebel leben, was nützet uns diese siebente Bitte zu beten so wir sie auch fünfzigmal des Tages beten. Nicht unsre Schwachheit, sondern unsere Laß und Lauheit, kann unser Gebet Fruchtlos machen. Nun kommen noch zuletzt die drei hohen Ehrensprüche, damit wir Gott die Ehre geben, und bekennen daß er würdig ist uns die sieben Bitten zu geben, und sagen: Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Der Herr wolle uns alle hierzu tüchtig machen daß wir ihn allezeit im Geist und in der Wahrheit anbeten, daß wir die Frucht von der Erlösung in Christo völlig bei uns finden. Und betet auch für mich.

Leander S. Keim.

Haven, Kansas.

Die Gemeinde mit Dienern versorgen.

P. Hostetler.

(Schluß.)

Gleich wie jede Gemeinde einen Hirten braucht, also braucht sie auch ein A r m e n - D i e n e r, und noch, Diener zum Buch, zum helfen die Gemeinde zu weiden und führen. So weit mir bekannt ist, sind die Gemeinden, (Die unsern sind gemeint) besser versorgt, mit Armen-Diener, denn sie waren Jahren zurück. Wegen dem Amt und Werk von den Diakonen lesen wir mehr deutlich in dem Märtyrer Buch, im 20 Artikel, als in dem 18 Artikel des Glaubens. Dann war als noch eine Aufsicht über die Lehr, ihnen anbefohlen, von welchem wir nichts lesen, (daß ich davon weiß). Aber ich habe hören sagen, das sie glauben solches ist zu uns gekommen von den Aposteln her, von Mund zu Mund, welches auch sein mag. Keine Gemeinde ist ganz fertig gerüstet um das Werk mit Kraft zu treiben, ohne sie hat auch diesen Diener der Armen. Dann war auch schon gefragt: „Wo lesen wir von den Dienern zum Buch, oder Prediger?" Ich mein wir haben dieses, (nicht gerad die Worten: zum Buch.")

An 2 Tim. 2, 2, wo wir in kurzem lesen wie solche Lehrer sein sollen, nämlich: g e t r e u und t ü ch t i g zu lehren.

Nun aber mit wie viel Diener ist die Gemeinde fertig oder stark zu der Arbeit. Ein Teil meinen ein Diener ist genug, Teil zwei, und Teil drei und Teil noch mehr. Eins ist bedenkenswert, das ist dies: Daß eine Gemeinde mit zwei Lehrer ist mehr als zwei mal so stark für das Werk, als sie wäre mit nur einem Lehrer, dieweil ein jeder Lehrer selber stärker ist, wenn er Hilfe hat, denn er sein könnt ohne Hilfe. Wir sollen auch nicht vergessen das in diesem tut der Satan auch alles das er kann um das Gemeinde Werk zu hindern, und öfters tut er uns etwas sagen das nicht ganz recht ist, und will uns Sachen geben für u r s a ch e n das nur Ausreden sind. Wie viel Gemeinden habt ihr schon sehen aufbauen mit nur einem Lehrer. Ich sage gar nicht daß es nicht gemacht sein sollt, nach den Umständen aber ich sage daß oftmals meinen wir es ist keine Gelegenheit, oder offenen Weg zum arbeiten wo der Weg schon offen ist wenn wir nur Glauben haben, der uns an das Werk treibt.

Ich weiß daß ein Teil meinen, es soll nur ein oder wenigstens zwei Lehrer sein, auf daß sie nicht uneins werden unter ihnen, und also daß sie mehr oder öfter zu predigen haben, und dadurch mehr Uebung haben, aber solche Meinungen sind keine Ursachen, und nur Ausreden. Es ist d e u t l i ch im W o r t daß wo keine Ratgeber sind, da geht man bald irre (und dies betrifft auch noch die besten Hirten und Lehrer) und wo viele Ratgeber sind da bleibt man sicher. Es mag wohl gut sein, daß der Lehrer viel Uebung hat, aber es ist viel

mehr Not daß das Volk viel, und recht, und alles im Wort gelehret wird, welches nur sein kann, wenn es wenigstens drei oder vier Lehrer sind zu lehren. Es ist auch gut wenn der Lehrer gern Lehren tut, aus Liebe, aber die Schrift sagt auch: „Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden," und dies meint die Lehrer so wohl als andere.

Wir wissen daß ein Lehrer verstehet eine Sache, und ein anderer eine andere Schrift, und einer macht viel von einem Punkt und ein anderer wieder von etwas sonst, und dergleichen. An 1. Cor. 12, 7 lesen wir: „In einem Jeglichem erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen." Dan noch weiter daß einem ist gegeben zu reden von der Weisheit einem andern von der Erkenntniß, einem andern von dem Glauben, nach demselben Geist, und so weiter.

Wir wissen auch das wir nur leben durch ein jegliches Wort (oder alle Worte) das durch den Mund Gottes geht, und dies alles zu Lehren, braucht es etliche Lehrer. Jesus sandte seine Apostel aus in alle Welt, zwei und zwei, aber in der Gemeinde ist es wenigstens ein wenig anders, und von diesem lesen wir an 1. Cor. 14, wo es sagt von der Versammlung und wie es dabei sein soll. Verse 29 sagt: „Die Weissager aber laßt reden; zwei oder drei, und die anderen laßt Richten. Dies beweißt das sie wenigstens drei Weissager oder Lehrer hatten, aber nur zwei oder drei sollten an einer Versammlung das Wort reden, und die Andern wo richten sollten, weis ich nicht klar, ist es gemeint sind alle Lehrer, oder ein Teil nur mitglieder. Aber das Richten glaub ich, meint noch nach bringen, und Zeugen sein zu der Lehre, wie es unsere Voreltern hatten in ihren Gemeinden, schon viele Jahre zurück. Wir sehen auch in vielen von den alt Amischen Gemeinden, haben sie die drei oder mehr Dienern.

Ich war bei einem Bischof, etliche Jahre zurück, und bald in seiner Rede, sagte er: „Wir sind wohl vier Diener, aber wir sind wenig alt und so bald ich kann, will ich noch ein Lehrer ansetzen," und ich mein ich weiß daß dieser Hirte ein Recht geistlicher Mann war, und diese Gedanken waren nicht vom Bösen, sondern von dem guten Geist, aber er hat es so gefunden, wie wir alle werden, daß wir ein Widersacher haben, und es nimmt öfters viel Streites und großen Kampf um des Gutes, das wir tun wollen auszuführen. Wir dürfen nicht uns auf die Ruh-Bank setzen, und denken wenn der Herr noch ein Lehrer will, dann wird es schon so werden. Will auch dieses sagen welches diesen Gedanken mithilft. Ich habe öfters den Vater hören sagen das wo er noch jung war, dann haben die Lehrer nicht gewartet bis gerade ein Lehrer gebraucht war, sondern sie haben als junge Lehrer erwählt, ob sie gebraucht waren, so das wenn sie nicht gerade Predigen konnten (wie viele nicht tun) dann tun diese doch aus und eingehn mit den Lehrer, und dabei viel lernen, und sich dazu bereiten, um zu lehren wenn es Not ist.

Vergesset auch dieses nicht das es ist besser das zwei oder eben drei, sich aufgeben, zu der Gemeinde Rat, den das die Gemeinde soll tun was diese drei sagen, „Oefters hört man die Frage, wie die Gemeinden standen und waren, 60 bis 70 Jahre zurück, aber wie viel denken daran, das auch die alte Lehrer etwas anders glaubten und wirkten, und darum ist auch die Gemeinde nicht ganz wie sie damals war. Dann ist auch öfters recht gesagt, das wir sollen alles tun das wir können, („Wendet allen euren fleiß daran," 2. Pet. 1, 5.) und dann noch wird der Gerechte „kaum erhalten." Aber wir wollen auch nicht vergessen das in diesem ist es gemäß das die Lehrer zuerst dieses alles tun, und dazu das wir nicht unmäßig gehen in Sachen, aber mäßig sein in allem, und auch nicht zurück greifen und ins Gesetz fallen, sondern immer fest stehen in der Freiheit worin Christus uns befreiet hat. Dann ist noch eine Sache das zu diesen Versorgen gehöret, das ich schon etwas davon sagte Jahre zurück, und will als noch mehr sagen, und das ist von den notwendigen armen Dienerinnen.

Ich habe noch nicht ein Wort gefunden in unsern 18 Glaubens Artikel, das uns abführet von dem rechten, oder besten Weg, und dort find ich eine Lehr, das es recht und schriftlich ist nach 1. Tim. 5, (welches ich auch so verstehe) das wir sollen erwählte Wittwen haben, um helfen die Gemeinde bauen und zurecht weisen, und so oft sehen

wir auch, das Sachen aufkommen wo es viel schicklicher wäre für eine Frau darnach zu sehen und mithelfen, denn für ein Mann. Ich weiß das viele meinen das Paulus redet nur dort von den Armen, die versorgt sein sollen, aber ich mein es ist deutlich das er sagt von zwei Sachen, und so versteckelt das viele es nicht verstehen. Aber die viele Lehrer die, die Glaubens Artikel aufgeschrieben haben, waren einig auf dieses wie auch auf die andern Punkten, und Lehren, und das sollt uns denken machen sie hatten es recht, wenn wir es auch nicht klar sehen können.

Ein guter und vornehmer Lehrer hat einmal viel gesagt von Ordnung, und dann noch aber dazu gesagt, das die 18 Artikel sind die Ordnung. Nun dann wenn wir völlig in dieser Ordnung Gottes, und völlig in der Kraft von Gott, und völlig in Gehorsamkeit sein wollen, wie können wir diese Sache so leicht liegen lassen, und vielleicht sagen oder denken, wir können nicht oder brauchen nicht dem nach kommen. Ich will mich ganz frei machen in der Sach, und hoffen ihr tut auch alles was ihr könnt um alles zu halten das uns befohlen ist. Prüfet alles mit dem Wort, und dem Glauben und Lehr der Altväter, und seid uns eingedenkt in eurem Gebet. Noch ein Gruß der Liebe an alle.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Bemerke auch wie oft Gott sein Volk züchtigt durch Prüfungen und Anfechtungen. Er sendet ihnen Kreuz und Enttäuschungen; er legt sie auf das Krankenlager; er nimmt ihnen Geld und Gut und Freude; er sucht sie heim durch Dinge, die Fleisch und Blut sehr schwer fallen, und manche von uns wären fast verschmachtet unter der Bürde der Dinge, die er uns auferlegt hat. Wir haben Druck empfunden, wofür uns die Kraft zu fehlen schien, und wir waren fast bereit zu murren gegen die Hand, die uns züchtigte. Der Apostel Paulus hatte einen Pfahl oder Dorn im Fleisch, ohne Zweifel eine bittere leibliche Beschwerde, obwohl wir nicht genau wissen worin sie bestand. Aber dies wissen wir, daß er dreimal den Herrn bat, daß derselbe von ihm genommen werden möchte, und doch geschah dies nicht. (2. Kor. 12, 8. 9).

Nun, Leser, trotz all dieser Dinge, hast du je von einem Kind Gottes gehört, welches der Meinung war, daß sein Vater ihn nicht weislich führte? Nein, ich weiß daß dies nicht der Fall ist. Gottes Kinder werden dir stets sagen, daß es sich mit der Zeit als ein Segen erwies, daß sie nicht ihren eignen Weg hatten, und daß Gott viel Besseres für sie getan hatte als sie je für sich selbst hätten tun können. Jawohl, und sie konnten dir auch sagen, daß Gottes Führungen ihnen mehr Glück bereitet haben als sie je für sich selbst hätten erlangen können, und daß sein Weg, ob er zu Zeiten gleich dunkel war, der Weg des Friedens und Segens war.

Ich bitte euch, die Lektion zu Herzen zu nehmen, welche Gottes Führungen mit seinem Volke dich lehren sollten. Fürchte dich nicht, deinem Kinde irgend etwas zu versagen, das ihm Schaden bringen würde, ohne Rücksicht darauf was seine Wünsche sein mögen. Dies ist Gottes Plan.

Sei frei, deinem Kinde Gebote zu geben, deren Zweck und Weisheit es noch nicht erkennt, und es Wege gehen zu lassen, die ihm unzweckmäßig scheinen mögen. Dies ist Gottes Plan.

Scheue dich nicht, dein Kind zu züchtigen und zurechtzuweisen so oft du siehst daß die Gesundheit seiner Seele dies verlangt, ohne Rücksicht darauf, wie peinlich es dir sein mag, die Strafe zu vollziehen. Bedenke daß Arznei für das Gemüt nicht verworfen werden darf weil sie bitter ist. Dies ist Gottes Plan.

Und du darfst durchaus nicht fürchten, daß eine solche Erziehungsmethode dein Kind unglücklich machen wird. Ich warne dich gegen diese falsche Einbildung. Du darfst versichert sein, daß es keinen sichereren Weg zur Unglückseligkeit gibt als immer unseren eigenen Weg zu haben. Unseren Willen zurückgesetzt und versagt zu haben ist für uns ein Segen. Es läßt uns freudige Erlebnisse wertschätzen, wenn sie uns zuteil werden. Wenn unserem Willen immer nachgegeben wird, werden wir von Selbstsucht erfüllt, und selbstsüchtige Men-

schen und verdorbene Kinder sind selten glücklich.

Leser, sei nicht weiser als Gott; erziehe deine Kinder wie er die Seinen erzieht.

14. Erziehe sie indem du stets den Einfluß deines persönlichen Beispiels im Auge behältst.

Unterweisung und guter Rat und Befehle werden deinen Kindern nichts nützen, es sei denn daß sie durch dein eigenes Leben und Wandel bestätigt und bekräftigt werden. Deine Kinder werden dir nie glauben daß du im Ernst bist und wirklich wünschest daß sie dir gehorsam sind, solange deine Taten und Werke deinem eigenen Rat widersprechen. Tillotson machte eine weise Bemerkung als er sagte: „Unseren Kindern gute Unterweisung und schlechtes Beispiel zu geben ist als wenn man ihnen mit dem Kopfe ein Zeichen geben würde um ihnen den Weg zum Himmel zu zeigen, während wir sie bei der Hand nehmen und sie den Weg zur Hölle führen."

Wir bedenken zu wenig die Kraft und Wirkung des Beispiels. Niemand kann in dieser Welt sich selbst leben. Wir werden beeinflußt von den Menschen, mit denen wir in Berührung kommen auf eine oder die andere Weise, es sei zum Guten oder Bösen, entweder für Gott oder für die Sünde. Die Menschen sehen unser Leben, unser Betragen und unseren Wandel. Und was sie uns tun und lassen sehen, dürfen sie glauben daß wir für recht halten. Und in keinem anderen Falle hat das Beispiel einen so starken Einfluß als im Falle von Eltern und Kindern.

Väter und Mütter, vergeßt nicht daß Kinder mehr durch das Auge lernen als durch das Ohr. Die besten Schulmeister werden keine solche Einflüsse auf ihr Gemüt ausüben wie die Einflüsse, die in ihrem eigenen Heim auf sie einwirken. Der Nachahmungstrieb ist bei Kindern eine stärkere Macht als das was dem Gedächtnis eingeprägt ist. Was sie sehen hat eine viel stärkere Wirkung auf sie als was sie hören.

(Fortsetzung folgt)

Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn. 1. Korinther 1, 9.

Das herrliche Erbe der Gläubigen.

1. Petri 1, 4 f 5.

Wenn einem Menschen eine Erbschaft zufällt, so schlägt meist das Herz freudig höher, denn er kommt dadurch in Besitz von Gütern, die er nicht selber erworben hat. Aber auch das größte irdische Erbe ist von untergeordnetem Wert, denn es ist vergänglich und kann einem wieder verlorengehen, oder im günstigsten Fall muß man im Tod es verlassen.

In obigem Schriftabschnitt ist aber von einem Erbe die Rede, das unvergänglich ist und das einem nicht verlorengehen kann. Es liegt für alle bereit im Himmel. Dieses Erbe schließt ein unermeßliches Vermögen in sich, denn der reiche Gott ist der Erblasser. Dieses Erbe wird auch nie Ursache zu Neid und Streit zwischen den Erben, wie leider so oft irdische Erbschaften, um derentwillen sich Brüder und Schwestern lebenslang verfeinden, denn jeder bekommt genau das Teil, das sein Herz voll und ganz befriedigt. Der Anteil des einzelnen wird dadurch nicht kleiner, daß alle darauf Anspruch machen.

Und alle Menschen können und sollen solche glückliche Erben werden. Sie können es freilich nur, wenn sie ihre Verwandtschaft mit dem Erblasser nachweisen können, wenn sie also Gottes Kinder sind. Sie treten dieses Erbe nicht erst an, wenn der Erblasser gestorben ist, denn der stirbt nicht, sondern wenn sie selber sterben. Und das beste ist, die Kinder Gottes bekommen schon hier einen Anteil des Erbes zu täglichem Genuß, und sie brauchen keinen Augenblick zu fürchten, daß sie ihres Erbes verlustig gehen können durch irgendeinen Unfall, der ihnen begegnen könnte, denn sie werden aus Gottes Macht durch den Glauben zur Seligkeit bewahrt.

Das Erbe wird also für sie nicht nur bewahrt, sondern sie selber werden für das Erbe behalten. Dieses Erbe und der voraus gewährte Anteil wird dadurch nicht geringer, auch braucht man es für Kinder und Enkel nicht zu sparen, denn sie selber sollen an dem Erbe vollen Anteil bekommen unter der Voraussetzung, daß sie Gottes Kinder sind. Dieses Erbe können Motten und Rost nicht verzehren, es kann auch von Dieben nicht gestohlen werden, denn es ist

ein innerer Besitz. An diesem Erbe haftet kein Flecken, wie leider sooft an irdischem Erbe, das durch mancherlei Unrecht erworben ist und an dem der Fluch der Betrogenen haftet, es ist ein unbeflecktes Erbe.

O, wie reich sind doch die Kinder Gottes und wie glücklich können sie sein, auch wenn sie hienieden eine kurze Zeit in den kümmerlichsten Verhältnissen leben müssen! Der Mensch, der es mit sich selber gut meint, sollte doch allen Fleiß anwenden, Teilhaber dieses Erbes zu werden.

Was wir vom heiligen Geist erwarten dürfen.

(Joh. 16, 5—15.)

„Es ist euch gut, daß ich hingehe," spricht der Herr im Evangelium zu seinen Jüngern, „denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden." Nun erschließt er ihnen das Verständnis für alles das, was wir vom heiligen Geist erwarten dürfen, indem er ihnen zeigt, wie er die Welt strafen, die Gläubigen trösten, in allem aber Christum verklären werde.

Der heilige Geist hat das Strafamt: er **wird die Welt strafen**, d. h. überführen, überzeugen von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem Gericht. Die Welt, in der wir leben, liegt im argen. Unzählige gehen im Unglauben, in Gottentfremdung, Selbstsucht und Gewissenlosigkeit dahin, andere pochen auf ihre Tugend und Rechtschaffenheit und meinen, der göttlichen Gnade und Erlösung nicht zu bedürfen. Da ist es nun das Erste und Wichtigste, daß der Welt die Größe ihrer Sünde zum Bewußtsein gebracht wird, wie sie im feindseligen und ablehnenden Verhalten Jesu gegenüber am allerdeutlichsten entgegentritt. Die Welt glaubt nicht an ihn, das ist ihre Sünde. Sie freilich hält das vielmehr für vernünftig und recht. Es ist aber nicht nur eine Sünde, sondern d i e Sünde, an welcher sie stirbt. Das wird ihr der Geist zeigen, es ihr aufdecken, denn er läßt sich an keinem unbezeugt. Wie er das tut? Nun etwa so, daß er den Menschen das Bild unseres reinen und heiligen Herrn und Heilandes vor die Augen stellt, wie er sein Leben in Liebe Wohltun zugebracht und mit Sanftmut und Geduld das bittere Leiden und Sterben auf sich genommen, das er nicht verschuldet hatte. Wer das auf sich wirken läßt, dem muß das Gewissen erwachen, daß er sich seines Unglaubens gegen Jesum schämt und reumütig bekennt: es ist eine unbegreifliche Sünde, einen solchen Herrn und Meister zu verwerfen.

Wie der heilige Geist durch sein Strafen der Welt ihre Sünde ins rechte Licht stellt, so zerstört er auch allen Wahn eigener Tugend und Vollkommenheit, indem er uns daran erinnert, wie wenig unser Tun vor dem heiligen Gott bestehen kann, und wie der Sohn hingehen mußte zum Vater, um uns die Gerechtigkeit zu erwerben, die vor Gott gilt.

In seinem Hingang aber zum Vater offenbart sich auch des Vaters Gerechtigkeit, die den Sohn, nachdem er sein Erlöserwerk vollbracht, aus der Welt nimmt. Sie hat es nicht verdient, daß er bei ihr blieb. Weil die Finsternis das Licht nicht aufgenommen hat, als es in ihr schien, ja es sogar auslöschte, entzieht es ihr Gottes Gerechtigkeit. Will uns die Macht, die das Böse in der Welt noch ausübt, und die Ungerechtigkeit, die oft so lange ungestraft ihr Wesen treiben darf, im Glauben an die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes irre machen, so erhebt der heilige Geist seine Stimme und spricht: Sehet Jesum an, wie er den Fürsten der Welt in heißem Kampf überwunden hat. Mag ihm Gottes Langmut jetzt noch einen freien Spielraum lassen, daß er die verführen kann, welche ihm nicht widerstehen, so darf der Glaube doch rühmen: Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nichts; das macht: er ist gericht't!

Wenn uns der heilige Geist noch strafen muß um unserer Sünde willen, so wollen wir uns die Augen doch öffnen lassen über das Verderben derselben, uns aber auch den Blick schenken lassen für den herrlichen Sieg, den Jesus uns erkämpft hat! Dann werden wir erfahren dürfen, daß der heilige Geist auch ein Geist des Trostes ist: er kann die Gläubigen trösten. Wenn die Seele über die Sünde in Schrecken gerät und nach Gerechtigkeit sich sehnt, dann tritt der heilige Geist als Tröster auf den Plan. Wie vielen angefochtenen und bekümmerten Seelen hat er in ihres Herzens Not Trost gebracht und in ihre Seelenwunden Balsam

gegossen; er hat sie mit seinen Gaben erleuchtet und ihnen Kraft gegeben, im Dunkel des Lebens still und geduldig auszuharren, bis die Stunde kommt, da Gott die Dunkelheit lichtet. „Deine Tröstungen erquickten meine Seele." Höre auf die Stimme des Geistes, wenn du in Sorge und Verzagtheit bist.

Der Geist will Jesum verklären. „Der Geist wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen." Der natürliche Verstand kann etwas von der Vortrefflichkeit der Lehre Jesu, von der Heiligkeit und Herrlichkeit seiner Person und vom Adel seiner Gesinnung erkennen und empfinden, wie aber eine Landschaft erst dann ihre ganze Schönheit erhält, wenn die Sonne mit ihren goldenen Strahlen sie beleuchtet, so wird uns auch das Geheimnis der gottmenschlichen Herrlichkeit Jesu erst dann erschlossen, wenn der heilige Geist sie uns ins volle Licht stellt. Unter der Einwirkung des göttlichen Geistes gewinnt das Bild Jesu Christi in den Seinen immer mehr Gestalt.

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 681. — Von wem sprach der Herr daß sie bauen die Altäre Thopheths im Thal Benhinnom welches ich nie geboten noch in Sinn genommen habe?

Fr. No. 682. — Was sollen wir anziehen daß wir bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels?

Fr. No. 673. — Wer sind die, die verkehrt sind von Mutterleib an, und irren von Mutterleibe?

Antw. — Die Gottlosen und Lügner. Ps. 58, 4.

Nützliche Lehre. — Dieser Psalm wird genannt „Ein goldenes Kleinod Davids," und enthält auch köstliche Wahrheiten. Die Gesichte bestätigen die Wahrheit dieses Spruchs. Gottlose sind immer verkehrt. Esau war ein Gottloser und er war so verkehrt daß er die Vorrechte seiner Erstgeburt nicht achtete. Er verkaufte sie für eine Speise. Diese hatte er bald verzehrt, und seine Erstgeburt, seinen Segen und sein Essen,—alles war fort. Mit Thränen suchte er später wieder den Segen aber es war vergebens. Er war verkehrt. Wenn er nicht Gottlos und verkehrt gewesen wäre so hätte er sein Recht zum Segen werth geschätzt und seine Erstgeburt nicht um einer Speise Willen verkauft.

Die Lügner irren von Geburt an, sagt David weiter. Mit einem Lügner ist es schwer fort zu kommen. Man weiß nicht wann man seinen Worten Glauben kann. Auch wenn er zuweilen die Wahrheit redet so weiß man doch nicht ob man ihm glauben mag oder nicht. Er irret immer und das macht daß er keine Freunde haben oder halten kann. Er stehet immer in seinem eigenen Licht. Das schlimmste aber ist daß er außer der Gnade Gottes stehet und daher keinen Segen von Gott erwarten kann. Was kann ein Mensch erwarten oder hoffen der nicht aufschauen kann zu Gott um Segen? Was können Menschen erwarten von einem solchen? Lügner sind schlimmer als Diebe. Ein Dieb kann möglicher weis das gestohlene wieder zurückerstatten, aber ein Lügner kann oft seinem Nächsten einen unersetzlichen Schaden thun.

Fr. No. 674. — Wer ist ein solcher, der verkehret ist, und sündiget als der sich selbst verurtheilet hat?

Antw. — Ein ketzerischer Mensch. Titus 3, 10. 11.

Nützliche Lehre. — Ein ketzerischer Mensch ist einer der halsstarring im Irrthum beharret in Stücken die die wahre evangelische Grundsätze der christlichen Lehre angehen, welche er einmal als recht anerkannt und behauptet hat. Ein solcher soll öfters ermahnt werden und ernstliche Versuche gemacht werden ihn von seinem Irrthum zu bekehren. Wenn er aber sich nicht zurecht weisen läßt so müssen wir thun wie Paulus hier Titus gelehrt hat—ihn meiden.

Das meint keine Gemeinschaft mit ihm zu haben, so daß nicht jemand möchte denken wir sind eins oder einig mit ihm, und auch daß der Ketzer selbst sehen kann daß wir seinen Irrsinn keineswegs mit ihm theilen, und uns hüten wollen daß wir nicht auch damit befleckt möchten werden.

Ein Ketzer ist verkehrt. Anstatt daß er Gottes Wort läßt gelten in allen Fällen,

nimmt er seine eigene Vernunft zum Führer und Wegweiser. Oder mit andern Worten: Anstatt daß er Glaubt was Gottes Wort sagt in Fällen die er in seiner Kurzsichtigkeit und Unerkenntlichkeit nicht gründen kann, da glaubt er nur was ihm sein Verstand als glaubwürdig erscheinen läßt.

In solchem Irrsinn kann er wohl nicht anders als sündigen. Er ist durchaus ein Sünder, und da er einmal das rechte erkannt und bekannt hatte so verurtheilt er sich selbst mit seinem verkehrten, irrigen Glauben und Wandel. — B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, 4. März 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Lesen:—Das Wetter ist schön. Ich habe 13 Verse gelernt in deutsch. Ich habe 22 Verse gelernt in englisch und auch die Bücher des Neuen Testament. Ich will die Bibel Fragen No. 675, 676, 677 und 678 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Dorothy Nißly.

Liebe Dorothy, Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, 25. Okt. 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Ich habe 3 Verse gelernt in deutsch in dem Lieder Sammlung. Ich will die Bibel Fragen No. 675 bis 678 beantworten. Ich will beschließen. Emma Nißly.

Salisbury, Pa., Nov. 1, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 673 bis 678. Ich habe 13 Verse gelernt in deutsch. Wenn Ich genug habe will ich ein klein englisch Testament. Ich will beschließen mit besten wunsch an alle.

Paul Peachy.

Lieber Paul, Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 676 findet man in Joh 4:44.—Barbara.

Hutchinson, Kansas.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön aber es war windig heute. Die Gesundheit ist gut ausgenommen der Blaue Husten ist darum. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 5 Verse gelernt aus dem Lieder Sammlung. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Hutchinson, Kansas, Okt. 26, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gemeinde ist an das J. H. Nißlys. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich habe den Blauen Husten. Mein Großvater Pre. Daniel Nißly und sein Weib sind heim gekommen Okt. 22. Was ist mein Credit. Ich will beschließen. Henry Nißly.

Lieber Henry, Emma und Johannes, Eure Antworten sind alle richtig. Ich gleich zu sehen das die Fragen und Antworten ausgeschrieben sind. Onkel John.

Der Herzensacker.

(Matth. 13, 4.)

In einem großen Häuserblock für kinderreiche Familien gebaut bemühte sich ein Prediger, zur Evangelisation einzuladen. Die meisten nahmen das Blättchen „Gute Botschaft" und den Einladungszettel an. Auch einem Mann konnte beides überreicht werden, doch wie er die Worte: „Religiöse Vorträge" las, gab er alles schnell zurück. Nichts für uns! Von den 48 Familien dieses Blocks, gegen 200 Seelen, kam eine Frau in die Evangelisations-Gottesdienste. O, wieviel hartgetretener Herzensacker! Das ist der unpassendste Platz für des Herrn Wort, wenn der Herzensacker der Menschen einem hartgetretenen Wege gleicht. Am Weg ist keine andachtsvolle Stimmung sondern stete Unruhe.

Für Jesu Heilswort muß der innere Mensch stille Sammlung finden, soll es fruchtbar wirken. Dieselbe fehlt bei den Wegmenschen. Unruhe dagegen ist an der Tagesordnung. Sorge, Mühe, Arbeit, Vergnügen, Gesellschaft lassen fast keine Ruhepausen eintreten. Die Gedankenwelt ist durch äußere Eindrücke stets zerstreut, oft ganz verwirrt. Das Leben gleicht einem sinnlosen Jagen nach den Seifenblasen irdischer Dinge.

Am Weg betätigt sich nicht der heilige Geist. Man will ihn nicht haben, darum hält er sich fern. Auch ist der Weltgeist ihm

so zuwider, daß er nicht wirken kann. Darum kommt es zu keiner Sinnesänderung. Das ganze Wurzelwerk der Sünde wuchert in der Seele fort, Frucht bringend, die einen gottmißfälligen, verderblichen Charakter trägt. Am Weg hat man keine Zeit für Heils- und Ewigkeitsfragen. Die Bibelworte: „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern," sind dem modernen Menschen fast völlig unbekannt. Auch will er keine Zeit freimachen, über seine Seelennot und Seelenrettung nachzudenken. Hört mancher von Ewigkeitsfragen, verzieht sich das Gesicht zum überlegenen Lächeln, oder aus dem Munde sprudelt beißender Spott.

Elias reiste 40 Tage, um zu hören, was Gott ihm zu sagen hatte. Viele Menschen der Jetztheit haben keinen Tag, keine Stunde, keine Minute übrig, ihr ewiges Wohl zu sichern. Die Zeit ist völlig an Welt und Sünde verkauft.

Im Denken, Reden und Handeln nehmen Gegenwartsfragen einen unermeßlich breiten Raum ein. Die oberflächlichsten, lächerlichsten, sinnlosesten Dinge werden eingehend erörtert. Eine Christin, die in einem Krankenhause täglich arbeitet, ist froh, daß sie nach Feierabend nicht mehr den fürchterlichen Schmutz sittenloser Gespräche hören braucht. Das Dichterwort: „Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort," ist gänzlich veraltet. Je gemeiner die Sprache, desto besser. Bei Bürgerlichen herrscht wohl vielmals ein anderer Ton, aber die Herzen sind ebenso gottlos als die der Fabrikarbeiter. Die Reichen halten es meistens unter ihrer Würde, christlichen Gesprächen das Ohr zu leihen, am allerwenigsten christlich zu leben.

Auf dem Weg wird keine Christusgemeinschaft hergestellt. „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich," sagt Jesu Wahrheitsmund. Mit dem Heiland in Verbindung zu treten und eine Rebe an ihm, dem Weinstock, zu bleiben, ist der Menschen Bestimmung und herrlicher Lebensgenuß. Solche Vereinigung kommt auf dem Weg nicht zustande, denn hier ist der Sinn störrig, das Herz kalt, in dem kein Begehren nach Jesus wohnt.

Am Weg wird der Same des Wortes Gottes geraubt. Da kamen die Vögel und fraßen's auf." Der größte, geschickteste Raubvogel ist der Satan. Sobald sein scharfes Auge den Samen des Wortes Gottes auf dem hartgetretenen Herzensacker liegen sieht, schießt er drauf zu, um die Aussaat zu rauben. Er sieht eine große Gefahr darin, wenn der Same auf dem harten Boden eine Stunde, einen Tag, einen Monat liegen bleibt. Es könnte der Same doch noch eindringen. Belial ist bekannt mit dem Schriftwort: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt?" Darum ist der Worträuber unermüdlich tätig. Und wer will von all seinen Helfern reden, die er geschickt anleitet oder ausnützt, Gleiches zu tun? Einen hart getretenen Herzensacker zu haben, auf dem der Same des Wortes Gottes keine Stätte hat, ist ein furchtbares Gericht, das der Mensch an sich selbst übt.

Gottes Wort macht meistens nicht den geringsten Eindruck. Das Wort, vom Himmel den Menschen geschenkt, der Welt zum Leben dargereicht, ein hellscheinendes Licht im Dunkel der Sünde, auf welches die Alten sehnsüchtig warteten, ein Wonnestrom für Jesusverehrer, eine Ursache zur Erlangung göttlichen Lebens, eine Feste zur Zeit der Drangsal, das viele Völker zur Anbetung Gottes führen soll, macht keinen Eindruck, vielmehr ist es ein leerer Schall. Der Mensch hört wie ein Toter und geht dahin wie ein Toter und geht durch die Tore ewigen Todes.

Dem Gnadenwalten Gottes werden die Hände gebunden. Wenn Gottes Heilswort sich keine beachtenswerte Geltung verschaffen kann, dann kann der Herr selbst nicht reden und handeln. Es ist ihm unmöglich, durch sein Wahrheitswort erneuernd und reinigend zu wirken. Der Herr möchte gern durch sein geistbelebtes Wort arbeiten, aber der Mensch tritt ihm entgegen und sagt: Ich beuge mich nicht unters Wort und ändere mich nicht durchs Wort.

Der Tod Jesu auf Golgatha ist für solche Menschen völlig nutzlos. Das Gesetz und das Evangelium weisen auf Christus als den wahren Heilbringer hin. „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus, daß wir durch den Glauben gerecht würden." „Welchen (Jesus) Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Ge-

rechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibet, welche bis anher blieben war unter göttlicher Geduld." Das Blut Jesu ist für hartherzig bleibende Menschen umsonst vergossen. Kann ein Gericht ernster sein? Zuletzt sei erwähnt, daß der verhärtete Mensch sich der Herrlichkeit beraubt, die Gott gern dem Gehorsamen geben will. Dies ist der größte Schade, den sich ein Menschenkind bereitet, das dem Worte Gottes den schlechtesten Platz einräumt. Gelebt und umsonst gelebt, das Wort des Herrn gehört zu haben ohne jeglichen Gewinn, ist ein unberechenbares Gericht. Möge jeder Leser solchem Gericht entrinnen und bitten:

„Mache mich zum guten Lande,
Wenn dein Saatkorn in mich fällt;
Gib mir Licht in dem Verstande
Und was mir wird vorgestellt,
Präge meinem Herzen ein,
Laß es mir zur Frucht gedeihn!"

Die leeren Aehren stehen hoch.

Siehst du denn nicht im Erntefeld
Die leichten Aehren steh'n,
Die keine Frucht darniederhält,
So aufrecht, stolz und schön?
Es ist die Frucht, die mächtiglich
Die andern niederbog;
Die vollen Aehren bücken sich,
Die leeren stehen hoch.

Siehst du in Gottes Erntefeld
Die leichten Christen steh'n,
Die auch so hoch in dieser Welt,
Durch's Tal der Tränen geh'n?
Die auch so groß im eignen Ich
Mit leeren Herzen noch —
Die vollen Aehren bücken sich,
Die leeren stehen hoch.

Was wir im eignen Ich getan,
Das ist umsonst gescheh'n.
Das nimmt der große Gott nicht an,
Und muß verloren gehn.
Das eigne Ich muß erst hinab
Bis in die tiefste Kluft,
Die eignen Werke in den Staub,
Dann reift er unsre Frucht.

O leeres Herz, wach endlich auf,
Der Herr sucht bei dir Frucht.
Ach, halt doch ein, verlornes Schaf,
Halt ein auf deiner Flucht!
Steig' nieder, werde endlich klein,
Steig' nieder, tu's in Zeit,
Sonst wirst du einst verloren sein
In alle Ewigkeit. J. P. F.

So war's gut.

Ein berühmter, gottseliger Mann hinkt mit einem lahmen Bein durch die Welt, und dafür dankt er ganz besonders Gott. Er sagt frei heraus, wenn man mit ihm Mitleid haben will: „Laßt das gut sein, liebe Freunde! Hätte mich nicht der Herr an das Bein geschlagen, wäre ich ihm davongelaufen. Ich bin mit dem lahmen weitergekommen als mit zwei gesunden. Mein Unglaube mußte sterben!"

Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. 1. Johannes 4, 14.

Was ist der Zweck des Predigtamtes?

Dr. R. A. Torrey antwortet auf diese Frage in seiner Schrift „Unser Dienst": „Vor allem müssen wir, um unsern Dienst so zu vollführen, wie Gottes Absicht und Ziel ist, eine klare und bestimmte Erkenntnis davon haben, was Gott mit dem Amte eines evangelischen Predigers bezweckt. Wir können unser Amt nicht ausrichten, wenn wir diesen Zweck nicht kennen.

Ich bin davon überzeugt, daß heute viele Leute im Amte sind, die keinen klaren Begriff davon haben, was der Zweck des Predigtamtes ist. Es sind darunter Leute mit menschenfreundlicher Gesinnung und gutem Herzen, die von dem Verlangen getrieben wurden, möglichst viel Gutes in der Welt zu tun. Das Predigtamt schien dazu die beste Gelegenheit zu bieten, und deshalb traten sie in dasselbe ein. Aber einen bestimmten, klaren Einblick in das, was Gottes Absicht bei dem Amte ist, besitzen sie nicht. Deshalb möchte ich damit anfangen, Gottes Gedanken hierüber genau festzustellen. Wir brauchen nicht darüber zu grübeln. Gott hat uns alles einfach in seinem Worte selbst gesagt.

Der Zweck des Predigtamtes ist dreifach:

1. Rette verlorene Seelen! 2. Weide die Gemeinde Gottes! 3. Erziehe deine Gemeinde zur Mitarbeit!

Wir setzen hier aus der Schrift Torrey's seine Ausführungen über Punkt 1 noch vollständig her:

„Vor allem gilt es, die Verlorenen zu retten. Jesus Christus hat uns in nicht mißzuverstehenden Worten Lukas 19, 10 gesagt: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Das ist Jesu Erklärung von seiner eigenen Mission. Nun ist ein Prediger ein Nachfolger Jesu Christi. Natürlich ist das auch jeder wahre Christ, und es sollte die Arbeit eines jeden Christen sein, Seelen zu retten. Aber vorzüglich gilt das Wort dem Prediger. Jesus sagte zu den ersten Predigern, die er erwählte (Matth. 4, 19): „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen."

Brüder das ist unsere Aufgabe. Das ist Gottes Hauptabsicht bei dem Amte: die Verlorenen zu suchen und zu retten. Und der Prediger des Evangeliums, der nicht den Verlorenen nachgeht und sie zu retten sucht, hat seinen Beruf verfehlt. Es kommt nicht darauf an, wie viel Gutes, wie viel Menschenfreundliches er sonst tut; wenn er nicht die Verlorenen sucht und rettet, hat er seinen Beruf verfehlt.

Und deshalb möchte ich an dich und mich eine Frage richten: Gehst du den Verlorenen nach? Bringst du bestimmte Männer, Frauen und Kinder zu einer bestimmten Annahme eines bestimmten Heilandes? Wenn nicht, so hast du deinen Beruf als Prediger des Evangeliums verfehlt.

—Newton Herold.

Der rechte Hunger.

Zwei Bekannte gingen miteinander zum Gottesdienst. „Was nützt es eigentlich," fragte plötzlich der Jüngere, „immer wieder in die Kirche zu gehen?" „Was nützt es," entgegnete der andre, „immer wieder zu essen?" „Das ist doch etwas ganz andres," meinte der Erste, „die Speise erhält mir das Leben." „Ja," erwiderte der Aeltere, „und was die Speise für den Leib ist, das ist das Wort Gottes für die Seele." „Aber," so wendete jener ein, „woher kommt es denn, daß so viele gar kein Verlangen haben nach Gottes Wort, während doch jeder Mensch das Bedürfnis hat, zu essen?" „Gewiß hat jeder Gesunde Verlangen nach dem täglichen Brot," so lautete die Antwort, „aber nicht jeder Kranke. Wenn ein Mensch niemals Lust hat, zu essen, ist er eben krank; und wenn so viele kein Bedürfnis haben nach dem Wort Gottes, so ist ihre Seele bedenklich krank. Werden sie von dieser gefährlichen Krankheit nicht geheilt und bleibt also ihr inwendiger Mensch ohne die Nahrung, die allein das wahre Leben gibt, so verfallen sie unrettbar dem ‚andern Tod,' dem ‚feurigen Pfuhl', von dem das letzte Buch der Bibel mit schauerlichem Ernst redet." „Selig sind die hungern und dürsten."

Einen Tag auf einmal.

Das Geheimnis eines friedlichen Lebens ist, das man lernt, nur einen Tag auf einmal zu leben. Es sind die langen Strecken, die uns ermüden. Aber das leben tritt vor uns nur Tag für Tag, immer nur einen Tag auf einmal. Sogar der morgende Tag ist nicht unser, bis er zum Heute geworden, wir sollen nur dafür sorgen, daß wir ihm eine gute Erbschaft hinterlassen in der wohlgetanen Arbeit, dem rechtgelebten Leben von heute. Es ist eine gesegnete Kunst, dieses Leben von Tag zu Tag. Jeder kann seine Last vom Morgen bis zum Abend tragen, sei sie noch so schwer. Jeder kann seine Arbeit tun für einen Tag, sei sie noch so mühsam. Jeder kann sanft geduldig und liebreich leben bis zum Abend. Weiter ist das Leben nichts, als ein stetes: Tag für Tag! Tue heute deine Pflicht, widerstehe den heutigen Versuchungen in des Herrn Kraft. Quäle dich heute nicht ab im Vorausdenken an Dinge, die du nicht sehen kannst und nicht verstehen würdest, wenn du sie sähest. Gott gibt uns die Nacht, die den Schluß unserer kurzen Tage mit Dunkelheit beschattet. Ein begrenzter Horizont macht das Leben leichter und hilft uns, jeden neu anbrechenden Tag tapfer, richtig und heilig leben zu können. Jesus sagt: „Darum sorget nicht für den anderen Tag; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen!"

„Was ist unser Leben?"

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller. Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona. Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The selected matter in this issue has some very pertinent and applicable Thanksgiving material. Then there are also a few original contributions which had been held over from last year, having been received too late for use in the before-Thanksgiving number then. And as some of us reflect back a year, we see reasons **now** for being thankful **then** which we did not appreciate **then** as we would **now**. And so it is from time to time. Let us ponder over the blessedness of periods of the past, many of them, when without sufficient cause we felt discontented and dissatisfied, just because we did not have extraordinary blessings, whereas we should have been content with common blessings, **suitable for common people.** Some of the greatest blessings are least appreciated.

It is a sad indication of some of the conditions which prevail among some of our people, as a nation, that it is suggested by the blasphemous group, calling itself the A. A. A. A. that instead of **thanksgiving** the day be made one of "blame-giving." What would the fault-finders find if they were to begin finding fault at home?

True, there are sad conditions amongst humanity, the world over. But isn't it true that many of the remedies proposed seek to improve the symptoms only and do not aim at the seat of the malady? Humanity is like a sick person who has violated the principles of bodily well-being and then resents the resultant sickness and pain, and desires **immediate** restoration and normalcy, and murmurs and complains because he must endure suffering for a season. "Be not deceived God is not mocked; for whatsoever a man soweth that shall he also reap. He that soweth to the spirit shall of the spirit reap life everlasting; but he that soweth to the flesh shall of the flesh reap corruption."

"Forasmuch as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind: for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin; that he no longer should live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God." I Peter 4:1, 2. And "he that being often reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy." Prov. 29:1.

Thus let us humbly submit ourselves to the taming and correcting conditions and circumstances which at present are ours, as a nation, as communities, and let us learn anew the lessons of self-denial and self-restraint and of brotherly and neighborly sympathy, compassion and helpfulness. Let us remember that, "Hereby perceive we the love of God, because he laid down his life for us: and we ought to lay down our lives for the brethren. But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and

shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him. My little children, let us not love in word, neither in tongue; but in deed and in truth." I John 3:16-18.

And at this time of lack and depression let us bear in mind to vigilantly guard against drifting into the status of those of whom it is stated, "When they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened: professing themselves to be wise, they became fools." Rom. 1:21, 22.

It is with sympathetic regret that we mention that Sister Noah Brenneman has suffered considerably since falling and breaking her leg, mention of which was made before in these columns. The last few days her condition seems somewhat improved. The blessings of Him, who can help and can overrule all conditions unto welfare and who can confer lasting blessings, be hers.

HOW THANKFUL WE SHOULD BE

Lydia M. Brenneman

"O give thanks unto the Lord; call upon his name; make known his deeds among the people. It is a good thing to give thanks unto the Lord, and to sing praises unto thy name, O most High." How thankful we should be for eyes to see and ears to hear the sweet voices of our friends. How often Jesus said, "If any man hath ears to hear let him hear!" How thankful we should be if we have ears to hear so that we can hear the way of salvation preached to us. And how thankful we should be for kind friends who cheer us with their smiles and kind words on our way which is sometimes a lonely way.

Kalona, Iowa.

"Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice."

WE THANK THEE LORD

Ivan J. Miller

Lord we would thank Thee for the tender care,
Bestowed upon us from Thy gracious hand;
For Thou hast kindly kept us year by year,
And blest us in a free and Christian land.

And we would thank Thee Lord for drink and food,
For health and strength to live this earthly life;
But over all for Thy eternal Word,
The living water and the bread of Life.

We thank Thee for a shelter from the storm,
For warmth and comfort during rain and snow,
But higher praise and thanks to Thee belong,
For Thy sure refuge to a trusting soul.

But who can speak the goodness from Thy hand,
Or number all the blessings from above?
What feeble, mortal mind can understand,
The depth and greatness of Thy boundless love?

Yea Lord, we thank Thee, but what tongue can speak,
The lofty praise and thanks we owe to Thee?
What words can reach the theme? What heart might seek
To give Thee greater fame or majesty?

Nay, Thou dost not demand that thanks and praise,
In glowing words be spoken unto Thee.
But humble, grateful hearts to Thee may raise,
Sincerest thanks, in their simplicity.

So then for grace and mercy, love and light,
And all the blessings of Thy holy Word,
Before the throne of Thy eternal might
We bow and simply say, "We thank Thee, Lord."

DAVE WEBSTER'S REPENTANCE

A Thanksgiving Incident

"Not goin' to meetin'? Dave Webster, I'm ashamed of you! And you haven't heard me say as much all the twenty years we've lived together. There's Joe Humphrey and his wife and 'Sis' and little Dan jest gone down the road now; and here's Ted at the door with the wagon this very minute."

"Let Humphrey go where he has a mind to; he has more to be thankful for than I have. There's the third hog gone this mornin' in my pen, and every one of his fat and thrivin'; and pork will be pork this winter, I tell you.

"Then the fall wheat was not worth cuttin' as you know. Humphrey had none sown, so he lost nothing on that. The taters were a failure, too, this year, mostly, bushels and bushels of them gone to rot. Joe happened to plant his over on the hill, and so they're mostly good."

"I know it's a poor year for makin' money, Dave; but we'll have enough for ourselves, and something to spare, too. And I'm not so sure that Humphrey is so much ahead of us after all. Wasn't he down all spring with rheumatism fever, and had to hire his seedin' done? And didn't you say yourself, not many weeks ago, that the doctor had been makin' good time this year there, and doctors don't visit sick folks for nothin', I assure you. Poor little Sophy that you helped to carry to her long home, and that was the same age as your own Katy here; and I'm sure Joe would rather have lost all his crops than parted with her. Then, worse than all, isn't his heart broke and his wife's too, with a bad son? And our Ted never cost us a sleepless night since he cut his eyeteeth. So after all, we've more to be thankful for than our neighbor has, and we've a sight more than we deserve, too."

Ted had grown impatient waiting outside, while this dialogue was going on, and now stood with his whip in hand, waiting orders.

"Father's not going with us this mornin', Ted, so we'll just drive on without him. Come on, children, pile in, or we'll be late."

No sooner had the wagon with its not very light load disappeared than Dave Webster set about making his toilet. It was not a very elaborate one at any time, but had his wife been at home she would have thought that he lacked in style what he made up in speed, for this once at least. What was most wonderful of all, when he was ready to go, he lifted Katy, who stayed at home with Liza the maid, off the floor where she sat sucking the head of her rubber doll, and kissed her twice, an unusual thing for him to do, for though he was a kind father, he did not take much stock in kissing.

Dave was a good walker, but the church was over a mile distant, and the minister was just giving out the text when he slipped quietly into a back seat—Psalm 116:12, "What shall I render unto the Lord for all His benefits toward me?"

The sermon was an impressive one, and calculated to awaken serious thought in the mind of the Christian. Man's unworthiness, God's beneficence, and the homage and gratitude due to the Creator by the creature, were all set forth with faithful delineation. If Maria Webster was surprised at seeing her husband waiting outside the church after the service was over, she wisely refrained from showing it; and the dialogue of the morning was not once referred to on the way home.

What a grand spread awaited the

hungry family in the wide, warm kitchen, on their return from the little country church. They sniffed ominously as they marched around and around the great table, applauding this and the other tempting dish, while Liza, the hired girl, kept warning them not to touch anything for their lives—until father came in. But father seemed a long time coming in. Ted had put the horses in the stalls and returned to the house, but father was still missing, so a search was made for him. Not in the barn, not in the stable, nowhere to be seen was the —at the particular time—much-wanted lord of the household.

"I saw him go into the house when we came from meetin'," said Dave, junior, so mother went upstairs to her own room, and there sure enough, seemingly oblivious to the good things awaiting him below, knelt Dave Webster by the bedside, his face buried in the log-cabin quilt.

"What's the matter, Dave?" said his wife. "We have been huntin' everywhere for you to come to dinner; the children are nearly wild waitin' so long."

"I can't go to dinner, Maria; I don't deserve no dinner nor nothin' else when I think what a miserable, thankless sinner I have been for all 'His benefits.' And not only that, but envyin' them that I thought better off. I can't eat Thanksgivin' dinner without feelin' that it ought to choke me for the words that I said this morning."

"But I'm sure you do feel thankful; you can't help but—after that sermon we've just heard!"

"I do now that I see it all right, but I despise myself for thinkin' and sayin' I had so little to be thankful for, when I have so much."

"Well, Davie, 'If we confess our sins He is faithful and just to forgive them.' Have you asked Him?"

"Yes, that's what I came here for," said the contrite man, wiping his eyes, "but I can't help feelin' real sneakin' mean and down-hearted like, for all He's kind enough to forgive the likes o' me."

" 'The sacrifice of God is a broken spirit,' " his wife was repeating when a voice at the foot of the stairs intimated that dinner was "most spoiled" and father and mother had to come at once.

The meal began very quietly, for the children saw by father's face that something unusual had taken place, but before the last pie had disappeared the baby's prattle, together with the excellence of the meal, had restored all to the usual after-dinner cheer of Thanksgiving.—Publisher Unknown.

THANKSGIVING DAY

The American people are apt to think that Thanksgiving Day is of American origin, and that the first Thanksgiving Day followed that terrible winter of 1620 and 21, when so many of those who came over in the Mayflower died. Following that severe winter the early settlers planted for the next winter. God blessed them with an abundance of produce and together with wild game were well fitted for the oncoming winter.

The Governor of the Colony ordered that a special day should be observed as a Thanksgiving Day. A careful study of the Word of God will show clearly that in the law given at Mt. Sinai Thanksgiving was incorporated.

"Three times thou shalt keep a feast unto Me in the year. Thou shalt keep the feast of Unleavened Bread—and the Feast of harvests, the first-fruits of thy labors, which thou hath sown in the field" (Ex. 23:14-16).

"The third of these is the feast of ingathering which is in the end of the year, when thou hast gathered thy labors out of the field."

You will note as you read that this was an annual Thanksgiving Day. In that time it lasted eight days, beginning with Sunday and ending with Sunday.

During this festival all the males were required to come. Every seventh

year there was a public reading of the Law (Neh. 8). They sang a Psalm (usually Isa. 12:3).

And very likely that last of the feast, when Jesus said "if any man thirst, let him come unto me and drink" (John 7:37).

The history that interests us most is the one of the American origin, while the records may be indefinite as to its continuance. There is a record that in 1777 Continental Congress appointed a day of prayer, "It is the duty of all men to adore the superintending Providence of Almighty God, and to acknowledge with gratitude their obligations.—Selected.

MARGIE'S THANKSGIVING

"With salt and potatoes and meal for bread,
We needn't be hungry to-day," she said.
"Though I can not stir from this queer old chair,
I look at the cupboard and know they're there;
And mother has left this lunch by me;
How thankful I am for it all!" said she.

"With coal for the stove and a quilt for the bed,
We needn't be chilly to-day," she said;
"For as long as my arms and back don't tire
I can reach very well to feed the fire;
And mother'll be home to an early tea;
How thankful I am for it all!" said she.

"There's only one thing that I really dread,
And that is the pain in my back," she said.
"But it's better, a great deal better, I know,
Than it was at the first, three months ago;
And the doctor is ever so kind to me;
How thankful I am for it all!" said she.

"And by and by, when the winter is dead,
He thinks I'll be almost well," she said;
"And I'll have some crutches and walk, and then
I can get the dinners for mother again;
And O, how glad and happy we'll be!
How thankful I am for it all!" said she.

—Publisher Unknown.

AND THEY EAT

We wonder if the following, taken from a secular paper, does not hit a pretty hard blow on the heads of some good religious folk who are too much disposed to connect the worship of the Lord and the Business of the church with good things to eat and who offer attractions for the stomach as an incentive to engage in formal worship. The "supper room" and the "upper room" are too far apart in spirit and in nature to have them amalgamated. People fool themselves when they attempt to fool the Almighty by such a h pocritical program. The note to which we refer is taken from the **Newberg (Oregon) Graphic,** and reads on this wise:

Behold! The lodge lodgeth together—and they eat. The club clubbeth together—and they eat. The church hath a social—and they eat. The young people elect officers—and they eat. And even when the missionary society meeteth together—they eat. But this latter is in a good cause, because they eat in remembrance of the poor heathen who have not much to eat.

Behold! hath man's brains gone to his stomach, and doth he no longer regard intellectual dainties that thou canst no longer call an assembly or get together a quorum or even a "baker's dozen" except that thou hold up the baker's dainties as a bait? Be it true, that the day cometh that to get a crowd at prayer meeting the preacher must hold up a biscuit?

Yea, verily, thou hast heard of the child races of the world. But, behold, it is nigh thee, even at the door. For as one calleth unto the child and say-

eth, "Come hither, sweet little one, and I will give thee a stick of candy," even so must thou say to his grownup papa and mamma, "Assemble ye together and we will serve refreshments!" And, lo, they come like sheep in a pen.—Free Methodist.

THE PREACHER'S DREAM

Sel. by E. S. H.

I dreamed an angel spoke to me,
And bade me to the judgment come.
"Your life must be revealed," said he,
"Come listen to your final doom."

"I'm ready now," I quickly replied;
"A Christian has no need of fears,"
And added with a little pride,
"I've been a preacher twenty years.

"In early youth I learned to pray,
And when the evening shades grew deep
Mother was proud to hear me say,
My 'Now I lay me down to sleep.'

"In Sunday School my teacher said,
My name stood high, among the best,
For missions too, I freely paid,
Sometimes as much as all the rest.

"My church was large, and many came
To hear me preach from far and near,
And everywhere they spread my fame,
I surely can have naught to fear."

But when I stood before the throne,
And saw the Judge my life review;
His eyes seemed fixed on me alone,
As if to read me through and through:

"You said your prayers, you did not pray,
You asked no pardon for your sin,
Your guilt was never washed away,
Your heart was never yet made clean.

"You gave, but only to be seen,
To gratify a selfish pride;
You preached, applause from men to win.
You had no other thought beside.

"You did not work from love to me.
A sounding name was all you sought;
And that your sole reward shall be;
Depart from me, I know ye not."

I shuddered at that awful word.
Could it be I to whom He spoke?
"Depart from me," again I heard.
I shrieked in terror; then I woke.

"Thank God, 'twas but a dream," I cried.
And yet, can I not clearly see
That in that dream some truth may hide,
Some lesson God designed for me.

My prayers, have they a joyous flow,
From earnest longings of the heart?
My gifts, do I so surely know
No sinful pride in them has part?

I work for Christ and does it seem
I gain some credit from my Lord?
I preach the Gospel, do I dream
I am entitled to reward?

If so, God pity me, I pray,
And help me cast such thoughts aside.
Prayers, sermons, gifts, I fling away,
And trust alone in Him who died.

And when I stand before His throne,
If I should see alone His face,
My true position I would own,
A sinner saved alone by grace.

—Selected by Sister R. R.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., Oct. 25, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold readers. Greetings in Jesus' worthy name. Health is fair as as far as I know except Pete Kingsinger who fell 18 feet and broke his two legs, and Mrs. Milt Yoder fell and tore the flesh of her ribs. I have-

n't written for a long time but I just didn't get to it. I can't find the Herolds which I missed so I have to let those Bible Questions alone. Weather is nice and pretty warm. To-day we had Sunday school. I go to Sunday school whenever I can. I haven't missed one Sunday this year. I will answer Bible Questions Nos. 677, 678 the best I can. I learned one verse of an English song and 3 verses of a German song. I will close wishing God's richest blessings to all. A friend,

Polly Bontrager.

Dear Polly—Your answers are correct.—Barbara.

Meyersdale, Pa., Oct. 19, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather at present. Fruit is very plentiful this year. I have memorized 12 verses of "God Cares for Me," in English and 2 verses of German song. I will close, wishing God's richest blessings to all.

Effie Hostetler.

Kalona, Iowa, Oct. 24, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name.

Weather is nice. People are shucking corn.

Our church will be at Loyd Yoders where the young folks are being baptized.

I will try to answer some of the Bible Questions. I will close wishing God's richest blessings to all.

Barbara Swartzentruber.

Dear Barbara—Your answers are all correct.—Barbara.

Salisbury, Pa., Oct. 25, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. I didn't write for a very long time. When I have enough I want a little English Testament. I memorized 13 Bible verses in English, 4 in German, and 8 verses of song in English. I want to answer Bible Questions, Nos. 673, 674, 677, 678. I know the names of the New Testament books in German and English. Wishing you God's richest blessings.

Lois Peachey.

Dear Lois—Your answers are correct although No. 678 is taken from John 4:44 and you have it Matt. 13:52.—Barbara.

Salisbury, Pa., Oct. 25, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. I memorized 5 verses in English and 2 in German. I learned 4 verses of song in English and 2 in German. I want a little English Testament when I have enough. I want to answer Bible Questions Nos. 677 and 678.

Rhoda Peachey.

Dear Rhoda—Look at your sister Lois' answer.—Barbara.

Norfolk, Va., Oct. 26, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' worthy name.

Yesterday at the churchhouse a buggy wheel went over Jemima Yoder's foot which gave her much pain.

I will try to answer Bible Questions Nos. 677 and 678. I will close for this time.

Eli Bontrager.

Dear Eli—Your answers are correct, although No. 678 is taken from John 4:44 and you have it Matt. 13:57.—Barbara.

Hydro, Okla., Oct. 31, 1931.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' worthy name. I will try and write a few lines to the Herold. This is my first letter. I am 10 years old. I am in the fifth grade this year in school. I have learned thirty Bible verses in English and six in German. I will try to answer Bible Questions No. 677 and 678.

Elsie Mae Miller.

Dear Elsie—You are doing fine. Your answers are correct, although No. 678 is taken from John 4:44.—Barbara.

PRINTER'S PIES

These Printer's Pies were sent in by Ervin Miller, Okla.

Tub fi ye vegfrio ont emn itreh pastresess, hetnier liwl uyro teafrh oivfrge ouyr tepsrasess.

Dan fi yna nam hnkit hatt eh wethnok any tingh, eh nowketh thnoing tey sa eh thguo ot wnok.

I'VE GOT IT—IT'S MINE—NOW

Oh, the force of that little word "now!" There was a miner who, hearing the gospel preached, determined that if the promised blessing of immediate salvation were indeed true, he would not leave the presence of the minister who was declaring it until assured of its possession by himself.

He waited, consequently, after the meeting to speak with the minister, and said, "Didn't ye say I could have the blessin' now?" "Yes, my friend." "Then pray with me, for I'm not goin' awa' wi'-hout it."

And they did pray, these two men, until the wrestling miner heard silent words of cheer. "I've got it now!" cried the miner, his face reflecting the joy within; "I've got it now!"

The next day the village was in a state of terrible excitement. A frightful accident had occurred at the mines. The same minister was called to the scene, and among the men, dead and dying, was the quivering, almost breathless body of the man who only the night before, big and brawny, came to him to know if salvation could really be had for the asking.

There was but a fleeting moment of recognition between the two ere the miner's soul took flight; but in that moment he had time to say, in response to the minister's sympathy, "Oh, I don't mind, for I've got it—I've got it—it's mine—now."—Sel.

"Let us therefore follow after the things that make for peace, and things wherewith one may edify another."

WHEN THE WHOLE CHURCH PRAYS!

When The Whole Church Prays

There Will Be in the Church:

Less pride and more piety.
Less jealousy and more love.
Less shrinking and more serving.
Less dodging and more doing.
Less tearing and more sharing.
Less doubting and more actual faith.
Less feasting and more fasting.
Less seeming and more real piety.
Fewer professors and more possessors.
Fewer reformed men and more transformed men.
Fewer stirred again and more "Born again."
Fewer hoarders and more givers.
Fewer backbiters and more sin-fighters.
Fewer empty pews and more full altars.

There Will Be In The Pulpit:

Less fiction and more fact.
Less "Gush" and more Gospel.
Less ranting and more rousing.
Less driving and more leading.
Less cowardice and more courage.
Less fighting and more feeding.
Less pessimism and more faith.
Fewer "fencers" and more dispeners.

There Will Be In The Home:

Less jars and more joy.
Less cruelty and more kindness.
Less criticism and more cheer.
Less thoughtlessness and more care.
Less impatience and more forbearance.
Fewer heartaches and more heart-ease.

As a Result:

Old-fashioned truth will be heard.
The Church will be edified.
Christ will be magnified.
The Church will have a spiritual atmosphere.
She may un-bank her fire as the spiritual tides rise higher.
Altar fires will burn brightly.
Homes will be sweet.
The tide of worldliness will recede.
Sinners will turn.

Saints and angels will rejoice, and the heart of the eternal God will be glad.
Let the Church of God fall upon her knees. —Sel. by E. S. H.
Re-selected by Sister R. R.

WHY DID YOU FAIL?

It grieved Jesus when His disciples failed in believing. When Peter began to sink in the water Jesus first rescued him, and then chided him: "O thou of little faith, wherefore didst thou doubt?" He need not have failed. If only he had not doubted he would not have failed.

But who has not had like failures in his own experience? We are all given opportunities for doing noble things. They may not be conspicuous things—like walking on the sea; ofttimes they are things which must be done where no eye but God's can see us. Yet nevertheless they are things in which we must show faith and courage, self-control and fidelity, or fail and disappoint our Master. Too often we fail.

A temptation comes into our life. It is not easy to resist it. But we have a wonderful promise which says that God will not suffer us to be tempted above that we are able. For a time we resist the temptation, but the stress becomes sorer and sorer. It is a crisis hour. We take our eyes off the Master, and fail.

We are set to witness for Christ in a certain place. He has no other one to stand for Him there. All about us are those who do not know Him. It is our mission to show to them the power and the beauty of Christian life. They will not read the Bible nor enter the church. They only scoff when it is intimated to them that they need Christ. Our lives are the only interpretations of Christ which they can be brought to see. We cannot preach to them, for our words would be trodden underfoot. All we can do is just to continue faithful, to be gentle, patient, unselfish, true, good-tempered, holy, day after day, week after week, without faltering. But it is not easy to do this. The smallest failure will be noted and gloried in as a failure of Christianity. If we lose our patience, reveal even for a few moments a bitter or jealous spirit, speak an untruth, do an unjust thing—if in anything we act in a manner unbecoming a Christian, we have failed Christ.

We then confess that we have sinned, but do we realize what the full consequences of our failure may be? We are standing for Christ, and the faith of others in Christ is weakened by our faltering. We have no adequate conception of the far-reaching influence of our acts and words. We do not live for ourselves alone any single day. Our smallest deeds touch other lives and set in motion currents of moral impression which shall roll on forever. We do not know what it may mean to Christ's cause on the earth and to other human souls, for us simply to be true and faithful any little hour.

"Who knows
What earth needs from earth's lowest creatures? No life
Can be pure in its purpose or strong in its strife,
And all life not be purer and stronger thereby."

Then we do not know how we may hurt Christ's cause and the lives of other men simply by failing in our duty any common day. Always eyes are on us, not merely critical eyes, watching to find flaw and failure, but eyes of eager hope, longing for itself to find something real and abiding in the religion which we represent.

One is called to a great trial of patience. It is a mother, and her home cares lay upon her trembling nerves a sore strain. There are a thousand things to try her. It is hard for her to keep always sweet and patient. Sometimes, in a moment of weakness and weariness, she loses her self-control and speaks unadvisedly. It seems a little thing to fail in temper. Nothing is more common. It is easy to

soothe one's conscience and allay the momentary feeling of shame by thinking of one's tired nerves and how hard it is to be always calm and self-poised. But meanwhile what has been the effect of the unseemly outburst on the tender lives of the mother's children? Bad temper is usually unjust. Its hot words are unkind and hurtful. Besides, she was standing for Christ before her children, and she has failed to show them the strength and peace and beauty of Christ.

One is in deep sorrow. He wanted to be submissive to God's will. But in a moment of weakness and pain he murmured. Or he was sick and shut away. It was hard to be quiet and still. There is a story of one, a godly man, who had frequent and violent paroxysms of most intense pain which he could scarcely endure. He would lie on the floor in anguish, trying to bear it all sweety. When the paroxysm was over he would ask his friends: "Did I complain? I did not want to complain." He was always grieved if he thought he had uttered a single word or groan of impatience. Few of us think of such utterances as wrong. It is so common to complain when we are suffering that we come to regard it as an unavoidable consequence of our infirmity. But in all our experiences of pain we are representing Christ, and it is quite as much our duty to be patient in suffering as it is to be honest and truthful and just in our dealing with our fellow-men. A failure to be so is a failure in most faithful witnessing for Christ. We know not what may be the effect on the faith and trust of others, of our want of quietness and confidence in suffering.

Nor do we know how much such failures—trivial, they seem to us—hurt our own life and rob us of the deeper joy and the richer peace which might have been ours. We get so accustomed to chafing, fretting, worrying and complaining, irritation of temper, and impatience, that we rarely think of these things as being hurtful to our own souls. But there is not one of the failures of our infirmity which, besides its evil effect on those about us, does not also leave its marring or wounding on our own life, and hinder in some degree our growth and our happiness. There are acts of single moments which cast a shadow over all life's after years. Moses was the meekest of men, but once, and just for a moment, in a great stress, and when tried by a most unreasonable people, he lost his patience and spoke unadvised words. We know what that one minute's loss of meekness cost him. It prevented his entering into the land of promise, toward which for forty years he had been toiling.

How many such minutes are there in the lives of the great masses of Christians, when with one thousandth part of the provocation of Moses, they fail far more sorely? We know not what sublime things we throw away in our failures of patience and peace and self-control. "In your patience ye shall win your lives," said the Master. The losing of patience therefore may be the losing of all.

The lesson from all this is that the failures of faith are far more serious than we are apt to think. They are sins against Christ, who is trusting us and testing us; sins against others, who are looking to see what Christ will do for a soul in stress or in suffering, and whose faith is weakened, perhaps destroyed, by our faltering; and sins against our own life, leaving us maimed and hurt, and cutting us off from the full realizing of the hopes of our life.

Peter began to sink because he took his eye off Christ and let it fall on the waves about his feet. It was because his faith failed that he sank. "Wherefore didst thou doubt?" was the Master's pained question. The only secret of sustained victoriousnes in living amid trials, temptations, and sufferings, is sustained faith. We need not be defeated. We may always overcome and be more than conquerors, but it can be only in Him who loves

us. He overcame the world, and in Him we may have peace.

Shall we not then seek to be braver, truer, more steadfast in meeting these crucial hours of experience? They may come to us any day. We shall not know them by any special marks, from the other hours. They will not announce themselves to us, nor call us to unwonted watchfulness by any warning-bell. They will come quietly, suddenly, unexpectedly. In the heart of your calmest, commonest day, there will be an hour when your life will be in peril. It may be in a sore temptation; it may be in a surprise of joy; it may be in a keen disappointment; it may be in a bitter sorrow, or it may be in a pressure of duty or responsibility. To be ready for the experience, whatever it shall be, you need to keep always near the Master, with your eyes upon Him. He walks the waters beside you, and you will never sink unless your faith fail. Why should you fail?—Selected.

RETRIBUTION

"Whatsoever a man soweth, that shall he also reap," is not only the law of the harvest, when the fruits of the earth are considered, but the judgment for evil doing often reveals a striking similarity to the evils that they follow. Adam and Eve became curious to know good and evil experimentally, and before they died they knew about such evils as a son murdered by his own brother. When certain of the Israelites became critical of Moses, and indulged in backbiting, they were punished by the bite of fiery serpents. The Jewish mob at the trial of Jesus cried: "Away with Him! Crucify Him!" These very woes came upon their nation, and multiplied thousands were sent into captivity, while other hundreds of thousands were crucified. Josephus states in his history of the Jews that the Romans lacked wood for the crosses, and places to put those crosses in the terrible slaughter that accompanied the fall of Jerusalem in the year 70 A. D.

We are quoting below some news items of the state of religion in Europe that appeared in a recent issue of the Sunday School Times, written by Ernest Gordon. God's judgments are at work in the earth, though it seems to many who suffer that He allows wickedness to ride on without restraint.

Shall Make Her Desolate and Burn Her With Fire

The church of Russia used exile, cold, privation, and imprisonment against God's dear children, the Stundists, in the last half of the last century, and it has been just these things that have now been meted out to that church in full measure. But not a single church building in Russia has been burned! In Spain fire was the weapon par excellence of persecution. The Norwegian correspondent of Aftonposten, the great Christiania daily, reported in 1910 going into a Barcelona monastery with the mob and seeing in the sub-cellar, sheet-steel beds with gas jets under them! Now much of Spain's church property is going up in a vast auto-da-fe, but without, thank God, any smell of burning flesh. The five thousand monasteries and convents of the land have cast out their terrified inmates, and priests in Madrid are moving about in civil costume. The Jesuits are huddled together at Bilboa awaiting expulsion. So do long-delayed judgments come.

In this case, we can truly say that Spanish Catholics have been "sinners above all." Covetousness and cruelty have been the outstanding traits of their church. One-third of the property of the nation is in priests' hands. It is said that the historian St. Hilaire was converted to Christianity by reading in the Spanish archives of the fortitude of evangelical Christians under torture of rack and fire. Only this year, the annual report of the National Bible Society of Scotland mentions the case of a colporteur whom a Spanish priest attempted to burn alive in a charcoal burner's oven.

Jubilation Among Spanish Protestants

While the Pope is denouncing religious liberty in Spain, Spanish Christians are rejoicing in the new day. LeChristianisme prints selections from a sermon of Pastor Cabrera, delivered in the evangelical church eneficienca after the announcement of the Republic. He recalled the fact that Spanish Protestants have been considered citizens of the lowest class "to whom bread and water were refused when it was possible so to do. You recall all the abuses committed upon the Spanish evangelicals in the villages. How many persons weary of superstition and church tyranny have shown their sympathy for our religious ideas, yet, in spite of their love for the Gospel of Christ, have been unable to take the decisive step because of the 'what would they say' of parents and relatives. And those who have had the courage to lift high the flag of the Gospel—how much bitterness have they had to undergo; how many tears to shed!

"What could we hope from a monarchy in submission to the Jesuits, the real rulers of Spain? What could we await from a monarch who offered his sword to the Pope for the extermination of heresy? It is the monarch who has made us republicans. Those who have established the Republic can count on our constant prayers. We must work to make a greater Spain from the spiritual point of view. Our war cry must be 'Spain for Christ.' Let us, then, work in accordance with our prayers by an enthusiastic propagation of our holy religion to the end that our nation may become one which shall follow in Christ's steps, which shall distinguish itself for its piety, its love, its obedience, its righteousness, its material and spiritual prosperity, its prestige among the nations, and for the patriotism of its children."

And while Spanish Christians are exulting, the apostate queen of Spain is seeking the shelter of Protestant England. It is just a quarter of a century (March 7, 1906) since she kneeled before a Roman Catholic bishop and "with hands on the Holy Gospels" declared her sincere conversion "knowing that no one can be saved without that faith which the Holy Catholic Apostolic Roman Church holds," which, of course, meant that all her Protestant country-men and relatives were lost eternally! "With a sincere heart I detest and abjure every error, heresy, and sect opposed to the said Holy Roman Church."

This Spanish queen was named Victoria Eugenie after her grandmother, the English queen, and Eugenie, the Empress of France, her godmother. It was Eugenie whose influence gave her impulse to Catholicism, the Eugenie, who egged France on to war on Protestant Prussia in 1870, and herself had to take refuge in Protestant England after the downfall of the Third Empire.—Wesleyan Methodist.

MONEY TALKS

That "Money Talks," is an old saying. All most people hear it say is "Goodbye." But those who start to save can hear it whisper. When you have a little nest egg saved up, an opportunity will knock at your door, and your money will begin to talk out loud. The street corner will always have its aggregation who tell about the chances they missed. Largely because they didn't have the nest egg. The man who doesn't save hasn't the best of credit, and the world has a habit of valuing one according to his credit. Poverty is no crime, but is no virtue, and is very inconvenient. Poverty is more often the result of careless spending, and lack of initiative to save than of laziness. Spare moments are the diamonds of time. Some use them to fortify their future; others idle them away.—Selected.

"Behold, I send you forth as sheep in the midst of wolves: be ye therefore wise as serpents, and harmless as doves. But beware of men."

THINGS AT HOME

Young people are not always satisfied with home and its surroundings; if pleasures are simple and life is free from excitement, they are often anxious to get away and try new scenes. Fathers and mothers give what their children, when away from home, will sorely miss—home care and love; and the plainest home with a mother in it is rich with comforts and attentions never to be found again. Prize your home and those who love you, so you will have happy memories when you look back in the years that are coming so fast for you.

I was obliged to wait at a railway station, says a traveler, so fell to talking with a young man who acted as agent. He was a bright, stirring fellow, evidently bound to get on in the employment which he had chosen. His first service had been in his home town; and this was his earliest experience away.

"So you are really your own man now, and are free from home restraints?" I asked.

"Yes," he answered, "but I am not over well pleased with the change. I used to think that it would be fine to live in a boarding house and eat course dinners and have a latchkey; but I would gladly live at home. We did not have much money to spend, but mother put something in her cooking that I don't find at boarding houses; money does not buy from laundrymen the careful darning and mending that mother gave my clothes. I have a pleasant room—pictures and all that—but I would rather have my mother's face. Look here! Here is a letter giving me my appointment with a large raise in pay. My greatest pleasure in good luck has always been in telling it at home; and now I'm a hundred miles off! I know, of course, that it is right that I should push for myself—I could not possibly have earned a living at home—but I wish I had seen how good home was when I was there and had never found fault with mother."

The youth was now obliged to flag a train, and left me; but his words keep coming up—"I wish I had seen how good home was, and had never found fault with mother."—Selected.

THE LITTLE BOY SELLING MATCHES

"Go and Do Thou Likewise."

At one of our large hotels a gentleman was standing in the office when a litt'e boy came in selling matches. It was against the rules of the house, but the weather was cold, and the case was desperate, so the child forced his way in, at the risk of being rudely thrown out. He asked several to buy; they were sitting around the good, warm fi e, after a nice breakfast, and felt comfortable and happy as they read the morning papers. He came at last to a gentleman, who was standing near the others, and appealed to him. "Mister, please buy some matches, my mother is poor, and we haven't a thing to eat, and my father is dead." The man looked at him a moment, and handed him a quarter of a dollar. "Here, change that and I'll buy some."

The boy hadn't the change, but ran out to get it. As he went out the clerk said, "You will never see that money again. That little humbug has got that much on the clear."

Sure enough the boy didn't come back. Next morning, however, a little fellow came in, and asked if there was a man there that gave a quarter to a little boy. "Yes," said the clerk, "but you are not the boy. You get out of here. I suppose you want to play the same game on him, do you?"

"No, sir, I'm his little brother. A wagon ran over him while he was crossing the street to get the gentleman's change, and the doctor says he's going to die, and he cried all night to mother to let me bring the change back, because he said the gentleman would think he stole it. Please, sir, send for him; I want to tell him about

it, because my brother said I must see him myself, and come back and tell him."

While the little fellow was talking the man had come in and was listening. He put on his overcoat and hat, and taking the little fellow by the hand, led him out of the hotel, and told him to show him where his mother lived. Down streets and lanes and alleys they walked until they came to the poverty stricken home. As he entered he saw the poor little wounded boy on his pallet of rags. The child recognized him at once and began to explain how it had happened. "Indeed, sir, I didn't intend to steal your money. I was trying to get across the street, and a wagon struck me, and ran over me, and I couldn't help it; indeed, I couldn't sir."

"Never mind, my child, never mind," said the good man, "don't talk now, just try to be quiet." Turning to the mother he gave her a hand full of money, and said, "Here, you take this, and go and buy whatever is necessary for this child's comfort, and get what you need for yourself. Don't be uneasy. I'll stay with him." And he sat down, and told the little fellow about Jesus, and how He would come soon and take him out of all his suffering, and take him home with Him, where he could be well and happy.

All night long he sat beside the dying boy, and when the morning dawned and the first stroke of light came through the windows of the humble home, the little sufferer looked up into the face of his benefactor, and said, "Good bye sir, good bye. You have been very kind to me. I will wait for you and think of you in heaven. And I will tell Jesus how good you were to me, and He will love you more I know. I am getting very tired, and the light is going out. It is dark. Can you see me, sir? Put your hand on my forehead. Mother, won't you kiss me?" He fell asleep, and the tears came down the cheeks of the good, strong man and fell upon the face of the poor, tired, dead child.

"Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren you have done it unto me."—H. M. Wharton, in John Three Sixteen.

THE HIDDEN ENEMY

"Satan himself is transformed into an angel of light." "There is nothing that makes an enemy so dangerous as the fact that he remains hidden or forgotten," said Dr. Andrew Murray. "Of the three great enemies of the Christian—the world, the flesh, and the devil—the last is the most dangerous, not only because it is he that, strictly speaking, lends to the others what power they have, but also because he is not seen, and, therefore, is little known or feared.

"The devil has the power of darkness: he darkens the eyes so that men do not know him. He surrounds himself with darkness, so that he is not observed. Yea, he has even the power to appear as an angel of light. It is by the faith that recognizes things unseen that the Christian is to endeavor to know Satan, even as the Scripture has revealed him. In the revelation the victory over Satan is ascribed to the blood of the Lamb. Satan readily retreats when we appeal to the blood, by which we know that sin has been entirely expatiated, and we are thus wholly freed from Satan's malignant power."—Publisher Unknown.

WE NEED SORROW

There is something in man which **needs** sorrow—a humbling and purifying work as regards his spiritual recreation, which can not go on without its ministry. How many deeds would never spring to life but for its loosening and detaching agency, breaking up the hard, stony soil of nature. And to the believer, what is affliction but God's hand upon his head to bless him—his Father's hand, **recognized** through heavy pressure? Think how Christianity exalts, almost enthrones sorrow!—Dora Greenwell, Selected.

THE DANGERS OF PROSPERITY

The more they afflicted them, the more they multiplied (v. 12). Where do we find our big families? Down close to the bread line. Nature gets busy when she is threatened. Australia tried to get rid of rabbits, but the more they "afflicted" them the more they multiplied. If you have ever tried to get rid of rodents and other pests, you know how it is. Of course, we all think of the brick yard experiences of these people, but that sort of work would develop them into a fine people physically. There is no "gym" to equal an old-fashioned brick yard. I know, for I worked in Dick Strode's brick yard over in Midway, and developed a physique that was held in wholesome respect by the "roughnecks" of the very Rock Run where for years I have had a live little Sunday School that has cleaned up the place morally just as I sometimes tried to "clean it out" physically! A brick yard wild brier blossomed into a Sunday School "Roser." Never despair of the boy. No, indeed, the brick-making, even with a "without straw" decree was not these Israelites' trouble —but their getting away from the God of Abraham, Isaac, and Jacob. Yes, a losing of their grip on God. Work, hard work, rarely hurts anybody. A good night's sleep—and oh, how you can sleep when you work!—usually makes a new man for another day. It is sin and worry that use folks up. "Casting all your care upon him." Never have any illusions about that Egyptian bondage. "There's a reason." Like some other folks, the Israelites couldn't stand prosperity. Had Joseph planted them near the sand hills instead of in rich meadows there had been a different story most likely. For remember, it was in the desert sands where God made them a nation in forty years.—S. S. Times.

If there is anything that is clear in Christ's life it is this: that He did not join any world organization.—

GOD WITH US

Suffering is a very solitary thing. Great suffering brings upon the heart a sense of intense loneliness, and it needs all that God Himself can be to the stricken one. It might seem almost impossible that anything more than the peace of God could be promised, but there is fuller promise yet. "The God of peace shall be with you." Here language is exhausted. The portion of every praying one is "the peace of God," and when even that is not enough, "the God of peace," Himself Emmanuel, stands beside you.—Pennyfather.

THE DRUGGIST'S MISTAKE

The life-long friend of a young Christian was employed as a druggist, but he was far from sharing his friend's faith. Every time the latter spoke to him of God, the young chemist made fun of him. Accordingly the friend decided never to touch upon the subject again in their conversation, but to confine himself to ordinary topics. He said: "In future, old man, I shall not trouble you with these matters, because you only make light of them. I have only one word more to say before closing the subject, until you care to reopen it—a word from God to you. It is a verse from the 50th Psalm: 'Call upon me in the day of trouble, and I will answer thee, and thou shalt glorify me.' Don't forget it!" But the other just laughed.

Some time after this the young chemist was on night duty at the pharmacy, when a sudden and violent ringing at the door roused him from his sleep. A little girl had brought a prescription which the doctor had just given to her mother who was very ill.

Annoyed at being disturbed, and still half asleep, the young fellow weighed out the drugs, mixed them, stuck the label on the bottle and handed it to the child, who ran off with it as fast as she could.

After she had gone he proceeded to

put the various bottles back in their places when—horrors! what had he done? He had used the wrong bottle! Instead of a soothing drug he had put a violent poison into the prescription! If the patient took any of it, death was sure and a death of agony!

But unfortunately he did not know the little girl, nor where she lived. If only he could find her! He rushed out of the store into the dark streets. He ran to the right, then to the left, but in vain. The darkness had swallowed her amid the streets of the great city. Besides she seemed in such a hurry, perhaps at that very moment she was giving her mother a draught of the poison he had prepared! . . .

A cold sweat covered the poor fellow. He was at his wits' end . . . when suddenly his friend's verse flashed on his memory; "Call upon me in the day of trouble, and I will deliver thee, and thou shalt glorify me."

He hurried back to the pharmacy, threw himself on his knees and . . . prayed. Oh, he did not make any fun this time. In his terrible anguish he besought God to help him, for He alone could. . . . What! Another ring? He rushed to the door and to his unspeakable amazement saw the little girl bathed in tears and holding the neck of the broken bottle!

"Oh, sir!" she sobbed, "forgive me! I ran so fast that I fell and broke the bottle."

We can imagine the feelings of the young man as he took the prescription in hand again and prepared it correctly. But the gratitude of his heart did not vanish like a fleeting, though profound impression. Conviction had pierced his soul; he realized how unworthy he was of such goodness from God, whom he had so long slighted and even mocked.

It would be natural that he should tell his friend what had occurred and should of his own accord reopen the subject he had closed. He soon learned to know the Savior whom his friend knew, and was enabled, too, to realize the last part of the verse: "And thou shalt glorify me."—Sel.

"At the present day many persons have photographs of their faces taken, which they present to their friends; but if it were possible to have an album of photographs taken of our sinful souls, revealing and blazoning forth all the evil deeds they had each done, all the evil words they had ever spoken, and all the evil thoughts they had ever thought, how hideous and horrible would such a picture be! Would any man dare to give his true soul-photograph to any brother man?"—Anon.

OBITUARY

Stoltzfus.—Barbara L. (nee Petersheim), widow of the late John Z. Stoltzfus near Milwood, Lancaster Co., Pa., died Oct. 20, 1931, of cancer; aged 64 yrs. 11 mos. 25 days. She is survived by 1 daughter, Mrs. Gideon Diener, with whom she resided; 2 sisters, Mrs. Isaac Lapp, Millwood and Mrs. Solomon Stoltzfus, Gap; 10 grandchildren.

She was a faithful member of the Old Order Amish Church and a helpful neighbor. She will be sadly missed throughout the community.

About nine months ago she took very severe and costly treatments which were repeated four times since, but all in vain. About 3 weeks before she died she had the misfortune of breaking one of her legs. Then she steadily grew worse until she silently passed from this life to eternity.

Funeral services were held at the late home, Oct. 23, conducted by Bishop John Beiler and Pre. Christian Glick. Text, II Cor. 4:16-18. Burial in Milwood cemetery. The following is a verse from a hymn read at the grave.

War menschen huelf vergebens,
So kann der Herr des Lebens,
Und half und machte Bahn;
Wuszt ich mir nicht gu rathen:
So that Gott grosze thaten,
Und nahm sich maechtig meiner an.

Aaron E. Beiler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 1. Dezember 1931 No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Im Namen Jesu

Ich möchte gern was schreiben,
Das ewig könnte bleiben,
Denn alles andre Treiben
Will nur die Zeit vertreiben.

Ich möchte gern was lieben,
Das ewig ist geblieben,
Denn in den andern Trieben
Wird nur die Lieb vertrieben.

Ich möchte gern mein Leben
Zu Ewigem erheben,
Denn alles andre Streben
Ist in den Tod gegeben.

Drum schreib ich einen Namen;
Drum lieb ich einen Namen,
Und leb in einem Namen,
Der Jesus heißt—spricht: „Amen."

Editorielles.

Es ist Zeit, das anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende werden, mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben?

Petrus sagt: Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen; allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, und die Herrschaft verachten, frech, und eigensinnig sind, nicht erzittern, die Majestäten zu lästern. Es ist bei uns wie der Paulus an die Corinther schreibt: Es hat uns noch keine, denn nur menschliche Versuchung betreten; denn Gott ist getreu, der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen. Wir strömen alle nach dem Ende zu, von diesem Jahr, so auch von diesem Leben. So viel näher wie wir an das Ende nahen, so viel tiefer sollen die aufgeschriebenen Geschichten der Juden, der Kinder Israel und die Geschichten der Zeiten bis auf diese Zeit als tiefer mit den Jahren eindringen in unsere Herzen uns zur Lehr dienen, um unsere Bereitschaft auszufertigen um ein Kind Gottes zu sein, um aus Gnade das verheißene Land der ewigen Ruhe einzunehmen, sonst wird es unserm Glauben gehen wie es den Juden und ihrem Tempel ging bei der Zerstörung Jerusalem—es war kein Stein auf dem andern geblieben—Tempel und Stadt lagen in rauchenden Trümmern 70 Jahr nach Christi Zeit, nur die Grundmauer der Tempelterasse widerstand die Zerstörung, und von der großen prächtigen Stadt ließ Titus nur drei mächtige Türme unversehrt, ringsum war alles nur Asche und Schutthaufen. In der Stadt hatten wärend der langen Belagerung mehr als eine Million Menschen das Leben eingebüßt, Tausende waren in den Kämpfen auf dem Lande gefallen. Andere Tausende wurden auf die Sklavenmärkte in alle Welt geschleppt. Es war wie der Petrus sagte: Der weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen. Und so wie der Herr mächtig war die Gerechten aus der Stadt Sodom, und aus Jerusalem, und aus der vorigen Welt, so ist er auch noch mächtig alle Gerechte aus dem schrecklichen kommenden Gericht zu erlösen. Solomon sagt: Was der Gottlose fürchtet, das wird ihm begegnen, und was die Gerechten begehren, wird ihnen gegeben.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Jerry Stutzman von nahe Oelwein, Iowa war eine Woche bei Middlebury, Indiana Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Abraham H. Mast von Kalona, Iowa war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Verwandte zu besuchen.

Pre. Albert Beachy und Familie von nahe Sugar Creek, Ohio die in Kansas waren diesen Sommer wegen ihrer Gesundheit waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes predigen auf ihrer Heimreise.

Pre. John Schrock und Weib von nahe Topeka, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Jerry A. Yoder Sohn von Abraham J. Yoder und Weib und Alta Yoder, Tochter von Ed. J. Yoder und Weib haben einander die Hand der Ehe gereicht am Donnerstag den 19 November. Gottes Segen zu ihrem Vornehmen gewünscht.

Die himmlischen Güter.

Von D. E. Mast.

„Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum." Eph. 1, 3.

Paulus hat seinen Gott hoch und teuer gelobet und gepriesen, für seine unaussprechliche Gnade und geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Ein Unbelesener möchte fragen, was ist dann das für ein geistlicher Segen? Zum ersten hat er uns erlöset durch die himmlische Gabe seines Sohnes, und hat den verriegelten Weg zum dem himmlischen Kanaan wieder aufgemacht, so daß niemand braucht Verloren gehen dieweil Adam und Eva gesündiget haben.

„Welcher auch seines Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" Röm. 8, 32. Unsere Sünden wurden uns geschenkt da wir wahre Buße taten für unsere Sünden, und Christum auf und annahmen im Glauben als unsern Erlöser und Versöhner für unsere Sünden; so hat der Vater uns das Leben und seinen Frieden zugesagt durch seinen lieben Sohn, **„welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Kreuzes-Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden." 1 Pet. 2, 24.**

Auf Golgatha ist Blut genug vergossen für alle bußfertigen Seelen, so rein und weiß zu waschen von ihren Sünden als wie Schnee. Jes. 1, 18. Ja wenn unsere Sünden so mächtig geworden in uns wie blutroth, so ist die Gnade noch mächtiger zum reinigen so weiß wie Schnee. Der Herr ist in die Extrem gegangen mit der Sünde; es kann nichts röter werden als wie **Blut;** und auch mit der Reinigung mit dem Blut Christi in der Gnade; dann nichts kann weißer werden wie **Schnee.**

Und so bald der Mensch diesen himmlischen Segen, aus Gnade erlangt hat, so hört das gottlose Leben auf, und ein gottseliges Leben fängt an. Paulus schreibt: **„Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens."** 1 Tim. 4, 8. Dann können wir mit Paulus sagen: **„Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn."**

Warum Sterben unser Gewinn? Dieweil der Tot der Kinder Gottes nur eine **Thür** ist aus dem Reich der Gnade, in das Reich der Herrlichkeit. Und so auch eine **Thür** aus dem Reich der Finsterniß dieser Welt in das Reich der ewigen Finsterniß für die, die in der Finsterniß dieser Welt Leben, und die Finsterniß mehr lieben als das Licht.

Paulus hat seinen Gott gelobet für allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Mit dem Wort **„allerlei"** schließt er die vielen geistlichen **Segen** alle ein, ohne zeit zu nehmen sie hier zu sagen. „Wir sind nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern **Bürger** mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den **Grund** der Apostel und Propheten,

da Jesus **Christus der Eckstein ist.** Ist das nicht eine herrliche Verheißung? Bürger zu sein mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Petrus schätzt den Stand der Kinder Gottes auch hoch. 1 Pet. 2, 9. „Ihr seid das **auserwählte Geschlecht,** das **königliche Priestertum, das heilige Volk,** das **Volk des Eigentums,** daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der **Finsterniß** zu seinem wunderbaren **Licht.**"

Das schließt dann alle Kinder Gottes ein, und stellt sie alle an die Arbeit, die schöne herrliche **Tugenden Jesu Christi** zu verkündigen. Die Prediger in ihrem Beruf öffentlich vor der Gemein; und die Brüder und Schwestern samt den Predigern, mit einem gottseligen **Leben,** und heiligem **Wandel,** als ein Licht für die wo noch aus der Gnade stehen.

Der Schreiber an die Ebr. 12, 22—24 schätzt den Stand der Kinder Gottes auch sehr hoch: „Ihr seid gekommen zu dem **Berge Zion** und zu der **Stadt** des lebendigen **Gottes,** dem himmlischen **Jerusalem,** und zu der Menge vieler **tausend Engel,** und zu der **Gemeine** der **Erstgebornen,** die im **Himmel angeschrieben** sind, und zu **Gott** dem **Richter** über alle, und zu den **Geistern** der **vollendeten Gerechten, und zu den Mittler** das neuen **Testaments, Jesu,** und zu dem **Blut** der **Besprengung,** das da besser redet denn **Abels.**" Können wir uns würdig fühlen zu einem solchen geistlichen Segen, und himmlischen **Gütern** durch **Christum.** Ich für mich kann es nicht. Aber aus unverdienter Gnade hat der Liebe Gott uns zugesagt, und aus liebe zu ihm will ich ihn bei seinem Wort nehmen, und mit dem Apostel ausrufen: **Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum."** Wir wollen den 4 Vers des Text Kap. noch dazu betrachten: „Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollen sein **heilig,** und **unsträflich** vor ihm in der **Liebe."** Nun kommt es darauf an ob wir aufmessen zu dem **Zweck** wozu wir berufen und erwählet sind, nämlich **heilig** und **unsträflich** vor ihm in der **Liebe.** Dieweil wir aber unsern Stand und Verhältniß mit Gott nicht von uns selber erforschen und gründlich prüfen können, so wollen wir mit David beten: **„Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich es meine, Und siehe ob ich auf ewigen Wege bin."** Psalm 139, 23. 24. **Heilig und unsträflich** sein in der **Liebe,** das meint etwas. Der Apostel sagt **alles ist euer,** das gegenwärtige und das zukünftige.

Und der schnellste Weg dies alles zu überkommen, ist Jesus auf und annehmen im Glauben, der alles in allem ist. Der der Weg die Wahrheit und das Leben ist; und wenn wir ihn in unserem Herzen wohnen lassen, so haben wir das geistliche Leben in Besitz, dieweil wir den in uns wohnen haben der das Leben selber ist. Das ist dann der größte geistliche Segen und himmlisches Gut, was wir in diesem Leben überkommen können. Jetzt gehen wir noch zu dem 5 Vers über: **„Und er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen Ihm selbst durch Jesum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens." Er sagt:** Er hat uns verordnet zur Kindschaft. Das heißt dann Kinder Gottes, durch die himmlische Geburt. Ja wenn wir von Gott geboren sind, so sind wir Kinder Gottes: so sind wir auch Erben Gottes, und Miterben Christi.

Ist das nicht eine herrliche Gnaden Verheißung. Aber merket wie er weiter sagt: **„So wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden."** Röm. 8, 17.

Diese himmlischen Segnungen müssen wir alle aus Gnaden durch Jesum Christum überkommen. So wollen wir Ihm mit dem Apostel von Herzen danken, loben und preisen für sein unaussprechliche Gnade an uns unwerte Sünder bewiesen.

Das **Heiligtum** nicht den **Hunden** geben; und die **Perlen** nicht vor die **Säue** werfen; meint nicht die öffentliche Predigt. Die soll geschehen, sie hörens oder hörens nicht. Das ist die Einlassung mit solchen, wo sie die Gelegenheit haben sich als Hund und Säue zu beweisen. Solche die das Seligmachende Evangelium nicht wollen zur Seligkeit. Die Gott lästern und seine treue Diener und Knechten verachten und verfolgen. Ja die köstliche Gnadenzeit ist zu teuer um sie zu verbrauchen wo gar keine Hoffnung mehr ist sie zu gewinnen für Jesus und sein Reich. Ja der Herr hat zu

Jer. gesagt er soll nicht mehr für das Volk um Gnade bitten. 14, 11. und 7, 16 und 11, 14. Auch schreibt Joh. in seiner ersten Ep. 5, 16: **„Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht daß jemand bitte."**

Es scheint mir es kann ein Mensch so weit von Gott abfallen, daß der Herr nicht mehr will daß seine Gläubigen für sie Beten sollen. Jesus hat seinen Aposteln befohlen wenn sie in eine Stadt oder Haus kommen, so sollen sie die Leute Grüßen und den köstlichen Frieden anbieten, wenn sie es aber nicht Werth achten, oder annehmen so sollen sie den Staub von ihren Kleider schlagen, zum Zeugniß über sie; so daß wenn sie jetzt verloren gehen daß der Apostel frei ist von ihrem Blut.

Die Notwendigkeit eines gottseligen Wandels

Wie ihr nun habt angenommen den Herren Christo Jesu so wandelt in Ihm. Colosser 2, 6.

Haben wir erkannt mit welchem großen Gott wir einen Bund gemacht haben. Im Anfang hat dieser Gott alles erschaffen, sichtbar und unsichtbar, also ist Er ein allmächtiger Gott, Er ist ein einiger Gott, 5. Mose 35; 2 Mose 20, 3 außer Ihm ist kein Heiland. Er ist ein gerechter Gott, ein barmherziger Gott voll Liebe und Erbarmen. Er ist von Ewigkeit her, ohne Anfang der Tage, nach Ende des Lebens. Können wir anders als mit David sagen. Psalm 39, 6-12: „Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben." Mit diesem Gott haben wir einen Bund gemacht. Paulus sagt Römer 11, 33: Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Dieser große Gott, hat die Menschen so geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn hat gegeben, daß alle die an Ihn glauben nicht verloren gehen. Dieser Sohn des lebendigen Gottes ist ins Fleisch gekommen, und durch Ihn sind wir erlöset von unsern Sünden, indem Er im Fleisch für uns gelitten hat. Ehe Jesus aus der Welt geschieden, hat Er zu seinen Jüngern gesagt, Joh. 14, 16: Und Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen anderen Tröster geben, daß Er bei euch bleibe ewiglich, nehmlich den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, u. s. w. 18 V.: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch. Er will die seinen nicht ohne väterliche Führung und Unterweisung lassen. Darum sandte Er den heiligen Geist, zu einem Tröster in der Trübsal, um uns zu erinneren an alles, was Jesus seinen Jüngern gesagt hat, um uns zu lehren, und uns Gottes Wort erkenntlich zu machen. So lasset uns den lieben Gott bitten durch unser Herrn Jesum daß Er uns immer mehr erfüllt mit diesem guten Geist, daß wir durch Ihn geführt und geleitet, werden von einer Erkenntniß zu der anderen. Einen solchen dreieinigen Gott haben wir angenommen, haben versprochen Ihm getreu zu sein, es gelte zu leben oder zu sterben, aus Liebe zu Ihm seine Gebote zu halten, würdige Zeugen seines Namens zu sein hier auf Erden, Lichter in der Welt zu sein, ein Salz der Erde, ja als eine Stadt die auf einem Berge liegt, als getreue Schafe die, die Stimme des treuen Hirten hören und keinem Fremden folgen. Durch den Glauben an Ihn sind wir in seine Gemeinschaft aufgenommen worden, unsere Sünden versöhnet, uns als Kinder angenommen, und Erben seines Reichs. So sind wir nun hier um das Reich Gottes zu förderen, den großen Gott, den Menschen zu verkündigen, sein Wort zu predigen, durch Wort, Lehre, Leben und Wandel, und so sind wir verbunden mit einander und mit unserem Gott, ihn zu Lieben über alles, und uns untereinander zu lieben und eins des anderen Last helfen tragen. Also haben wir Ihn angenommen, und so wollen wir in Ihm Wandeln, und seinem Namen Ehre bereiten auf Erden.

Denn der Herr ist groß zu Zion, und hoch über alle Völker. Man danke seinem großen und wunderbarlichen Namen, der da herrlich ist.

C. M. Nafziger.

Ich aber will sein Herz verstocken.

Da der Herr dem **Mose erschien, in dem brennenden Busch und ihn nach Egypten sandte zu Pharao, daß er die Kinder Israel möchte ziehen lassen, daß sie in die Wüste gehen können, um dem Herrn, ein Opfer zu bringen.** So hat der Herr, schon zu Mose gesagt: **Ich aber will sein Herz ver-**

stocken, daß er das Volk nicht lassen wird. Und weiter, als die Plagen über Egypten gekommen sind, hat der **Herr, Pharaos Herz noch weiter verhärtet, daß er die Kinder Israel nicht ziehen ließ.**

1. **Nun warum hat der Herr dem Pharao sein Herz verhärtet? 2. Wie könnte Pharao anders thun denn er gethan hat? 3. Und war er schuldig an der Sache daß er das Volk nicht ziehen ließ?** Der Herr, hat Pharaos Herz verhärtet, daß er **seine Macht an ihm, erzeigen konnte.** Denn wenn Pharao das Volk gerad ziehen hätte lassen, dann wäre die **Allmacht Gottes,** den Egyptern, nicht geoffenbaret worden. **Und** nicht nur den Egyptern, sondern auch die Kinder Israel selbst, hätten seine Allmacht nicht begreifen können. Nun aber da die Prüfung lang genug ausgeharret hat, dann sind sie mit Freuden ausgezogen, mit einem vollen Vertrauen, daß der Herr mit ihnen sei.

Ja der Herr, selbst, ist voran gegangen in einer hellen Wolke, daß die Nacht dem hellen Tage gleich war, und sie gut sehen und gehen konnten.

Die Egypter gaben ihnen noch Geschenke, und trieben sie aus, denn sie fürchteten sich vor dem **Allmächtigen Gott,** der schon **alle Erstgeburt,** unter ihnen getödtet hatte. Denn es war ihnen bange, sie werden **Alle** umkommen.

Die zweite Frage: Nein, Pharao konnte nicht anders thun, (dieweil er ein unbekehrtes Herz hatte, und wollte nichts von Gott wissen.—Ed.) denn er war in des **Herren Gewalt,** und hat dem Herrn, einen **Dienst thun müssen.**

Die dritte Frage: Wahrlich der Pharao, war schuldig, an allem daß ihm und seinem Volk, wiederfahren ist. Denn er hat die Kinder Israel schändlich behandelt, sie zum Dienst in schwerer Arbeit gezwungen, sie schändlich geschlagen, und unterdrückt. Und sie waren doch des Herrn Volk, ja seinen erstgeborenen Sohn hat er sie genannt, in 2 Mose 4, 22. Und nun mußten sie dies alles leiden, von Pharao. Darum daß er ein solch hartes Herz hatte, und der Ebräer Gott, nicht achtete, und ihm nicht gehorchte. So hat Gott ihn wohl brauchen können, um sein Werk, weiter auszuführen. Und als der Herr ihm sein hartes Herz gebrochen und sein Volk ausgeführet hat, von Suchot und Raemses durch das enge Thal Hiroth, nach dem Schilf Meer, da war Pharao noch nicht zufrieden, sondern jagte ihnen nach, mit seinen Hauptleuten, und sechs Hundert auserlesene Wagen, und was sonst noch Wagen in Egypten waren; und fand sie im engen Thal Hiroth.

Aber der Herr bewahrte die Kinder Israel, und führte sie trockenen Fußes, durch das Meer; und die Egypter, konnten ihnen nichts thun. Aber sie gingen ihnen nach, bis der Herr, anfing seine Macht zu erzeigen, dann haben sie bekennt: Der Herr Streitet für Israel, lasset uns umkehren. Aber der Herr sandte einen Sturm unter sie daß die Räder von den Wagen abgebrochen sind, und war eine große verwirrung unter ihnen. Und das Wasser lief zusammen, und sind **Alle ertrunken.**

Schrechliches Ende, mit dem Pharao, der da sprach: **Wer ist der Herr, deß Stimme, ich hören müsse, ich weiß nichts, von dem Herrn.** Aber ehe er starb sprach er: **Der Herr streitet für Isael, gegen die Egypter.**

Der Herr hat nicht umsonst gesagt in Röm. 14, 11: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Mir sollen alle **Kniee gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen.**

Nun mögen wir uns, gegen den Herrn stellen, so hart wie wir wollen, so kommt doch die Zeit, wo wir ihn bekennen müssen.

Lieber Leser, sind wir nicht auch zum Teil, wie der Pharao war? Wir wollen unsern Weg gehen, und achten die **Stimme des Herrn nicht, die durch unser Gewissen redet,** ja auch redet der Herr durch seine Diener, und auch durch unsere Eltern, zu uns, aber wir wollen nicht gehorchen, denn wir haben die Welt mit ihrer Lustbarkeit sehr Lieb, ja wir wollen eine gute Zeit (?) haben und achten das **Rufen nicht.** Dann muß der Herr uns züchtigen, um uns näher zu ihm zu bringen. Er schickt uns manchmal Krankheiten zu, oder läßt uns sonst im Ungelegenheit kommen, und wir achten es nicht bis er uns ganz fallen läßt, daß wir sehen müssen daß wir **ganz verloren sind, außer der Gnade, und außer der Bürgerschaft der Heiligen.**

Nun was wollen wir thun? Hier ist der **Feind emsig** um uns glauben machen daß der Herr nichts mehr um uns gibt, dieweil er uns schon öfters **gerufen hat,** und wir

haben ihm kein Gehör gegeben. Nun ist es zu spät, du kannst keine Gnade mehr erlangen, mach nur fort in deinen Sünden!

Aber werter Leser, gehorche ihm nicht, denn Jesus hat gesagt: Ich bin gekommen **zu suchen und selig zu machen was verloren ist. Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.**

Anstatt weiter widerstreben sollen wir **geistlich Arm sein,** dann haben mir schon die **Seligkeit verheißen.** Aber ohne die **geistlich Armut,** ist es schwer eine Umkehr zu machen. Aber wann wir einmal los sind von den Sünden, und die Gnade Gottes uns erscheinet dann haben wir eine solch große Freude in unserem Herzen, daß uns wundert wie wir uns jemals so vergnügen konnten in der Welt, und weltlichen Sachen.

Ja die sogenannte gute Zeit wo wir zwar haben wollten, ist nun eine **ungeachtete, verführersche Thorheit,** da wir kein **Wohlgefallen mehr daran haben können.** Aber wir suchen nun **Gottes Willen und Befehle zu thun,** und das ist nun unsere **Freude,** und dieselbe wird niemand von uns nehmen. **Erwählet welches ihr haben wollet, in der Ewigkeit!** Ewige Pein und Schmach, oder die Ewige Freude und Herrlichkeit, bei dem Sohn Gottes.

D. J. Troyer.

Der Tempel zur Mördergrube gemacht.

Von P. Hostetler

Die **Elberfeld** und Englische Uebersetzung sagt: „Ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht."

Was machen wir von dem Tempel Gottes? welches ist die Gemeinde Gottes, wie Paulus sagt an 2 Cor. 6. Unser alter Hirte, von vielen Jahren zurück, hat als gesagt: In der Gemeinde Gottes, (Er hat nicht gemeint in dem Gemeinde Haus, aber bei der Brüderschaft,) gehört nicht die Handelschaft, wie das Speculiren, nach der Weltweise, und mit großem Profit, das nicht ehrbar ist und dergleichen.

Vieles könnte gesagt werden von was die vielen Christen Bekenner machen von dem Tempel, aber ich mein es ist am nothwendigsten daß wir fragen und sagen von dem was **wir selber** machen aus dieser heiligen Gemeinde Gottes, wovon uns der Schatten gegeben ist, in dem großen und überaus herrlichen, Goldenen Tempel, und seine viele Sachen darin, und daran, wie alles so **Pünktlich** und **Recht** gemacht sein mußte, auf daß der Schatten ganz Recht sei, und uns ein rechte Figur gibt von der heiligen, und herrlichen Gemeinde, die da ist die Braut des Lammes, (Jesus Christus). Ich fürchte wir öfters machen zuviel von einer Ergötzung und Unterhaltung, wenn wir zusammenkommen, um Gott zu dienen, und verehren, und erbauet werden, und auch noch ganz zuviel von einem Kinderspiel, und Leichtsinn, aus den **göttlichen** Sachen, die der Gemeinde zugehören. Wir haben in diesem Tempel Gottes, (oder in der Gemeinde) **sieben** (eine volle Zahl) **Ordnungen,** (im Englischen heißt es **Ordinances)** und sind Regeln zum Dienst, oder Geboten, aber sind nicht wie die **Zehn** oder viele andere Gebote, denn diese **Sieben** sind Sachen zu thun, die nur ein **Zeichen** oder **Beweis** sind, auf geistliche und unsichtbare Sachen.

Zu diesen gehören die Wasser Taufe, Abendmahl, Fußwaschen, Kuß der Liebe, Weiber Hauptbedeckung, Ehebedienung und die Meidung von der abgesonderten, Brüderschaft. Wir wissen daß viele heutzutag (aber nicht bei uns) thun die Kinder taufen, und meinen sie thun Gott einen Dienst daran, und viele von den unsern wissen nicht was für eine große Ungerechtigkeit darinnen steht. Wenn wir Menno Simon's Lehr lesen, können wir sehen welch ein Greuel solches ist vor Gott. Dann ist aber auch noch Noth zu sagen daß gleich also, gehören keins von diesen sieben Göttlichen Gemeinde Ordnungen zu den Kindern, die nicht zu der Gemeinde gehören. Auch das lehren und beten in der Versammlung gehört den Kindern nicht zu. Zum Beispiel: Was werdet ihr davon denken, wenn Jemand wird sagen oder rathen: „Lasset die Kinder auch das Fußwaschen halten, denn wir wollen sie aufziehen im Weg den sie gehen sollen wenn sie alt werden, und es ist ein Beweis von Liebe und Demut, welches wir in sie Pflanzen wollen, und so weiter." Ich sag die Kinder werden in solcher That nur meinen sie sind bald groß, und sich viel mehr erhöhen als demütigen in der Sach, und also ist es mit andere Sachen, das den Kindern übergeben ist zu thun. Und weiter noch zu sagen

daß in der Versammlung, wo sein soll nach Gottes Rath und Willen, ist so viel um Menschen zu gefallen und zu ergötzen, nicht allein im **Singen**, sondern auch noch um **Reden** und Fragen, und Antworten, und dergleichen. Prüfet alles mit dem Wort und wenn etwas letz gesagt war, oder irre führet, dann bringet es noch auf den rechten Weg, und gebet Gott die Ehre für alles Gute.

Noch ein Gruß an Alle.

Eine Erklärung über die Worte des Herrn Jesu, geschrieben Matth. 9, 12. 13.

Da es heißt: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; . . . Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen." In Lucas 5, 31. 32 heißt es: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten."

Nun ist die Frage: Wer die Gerechten oder, die Frommen sind, oder auf welche Klasse Menschen diese Worte bezug haben. Hierüber sind die Ansichten, oder Meinungen sehr verschieden, und es kann doch nur eine recht sein. Es wird behauptet, es sind die unmündigen Kinder und es wird behauptet, es sind die Engel Gottes, und es wird behauptet es sind die selbstgerechten Pharisäer und Schriftgelehrten, und es wird behauptet, es sind die wahren, frommen, bekehrten Kinder Gottes.

Also nach meiner Meinung, so ist die erste, und zweite, und dritte Behauptung ganz grundlos, und nur die letzte kann mit dem Wort Gottes bewährt werden. Ich kann mich nicht erinnern, daß das Wort Fromm, oder Gerecht sonst in der ganzen heiligen Schrift angewendet wird auf die unmündigen Kinder, noch auf die Engel, noch auf die Selbstgerechten, sondern nur auf die wahren bekehrten Kinder Gottes.

Und diese letzte Klasse Menschen ist die einzige, welche des Arztes nicht bedürftig, sind (nach dem Zweck von diesen Worten) denn daß der Heiland damals nicht die Erlösung noch die Bekehrung vom Tod zum Leben im Zweck hatte, das ist doch ganz klar. Darum hat er wohl sagen mögen, die Starken oder Gesunden, das seien die Bußfertigen, welche sich schon bekehrt haben, die bedürfen den Arzt nicht, ob sie wohl seine Hilfe täglich nötig haben um standhaft zu bleiben in ihrer Bekehrung.

Wer kann aber behaupten daß die unbekehrten, verstockten Pharisäer in ihrer großen Heuchelei den Arzt (zur Buße) nicht nötig hatten. Das Wort, Buße, meint: ein herzliches Leid und Reue tragen über getane und begangene Tod und Laster-Sünden. Und das Wort Bekehrung, meint: Aufhören von Sünden, Gutes thun, und Gott dienen. Diese Beiden gehören zusammen, denn ohne eins ist das andere ganz nichtig und umsonst.

Wann der Heiland die selbstgerechten Pharisäer im Zweck hatte, da er sagt, die Gerechten oder Frommen bedürfen den Arzt nicht, so hätte er die Unwahrheit gesagt, und sie wären damit noch recht gestärkt in ihrer Heuchelei.

O das sei ferne von ihm. Hatte er aber solche im Zweck, wie den alten Priester Zacharias und sein Weib, die waren beide fromm vor Gott, und der alte Simeon war fromm, die alte Hanna, die Maria, der Joseph der Mann Maria's, und so noch mehrere. Ich sage, hatte er solche im Zweck, dann konnte er wohl mit recht sagen, sie bedürfen den Arzt nicht, sie hatten keine Buße, und Bekehrung nötig. Das ist eine solche Buße und Bekehrung, die er im Zweck hatte mit den Textesworten, nämlich, eine Bekehrung vom Tod zum Leben, denn sie hatten sich bekehrt.

In Lucas im 15, anfangs lesen wir: „Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten, und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß und sprach: Welcher Mensch ist unter euch der hundert Schafe hätte, und so er der eines verliert der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde? Und wann er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achsel mit Freuden, und wenn er heim kommt ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden das verloren war.

Ich sage: Also wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut,

vor neunundneunzig Gerechten die der Buße nicht bedürfen.

Jetzt wohl aufgemerkt, droben in unserm Text hatte er gesagt von den Gerechten, daß er nicht kommen ist solche zur Buße zu rufen. Und hier sagt er wieder von Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen. Nun ist es doch ganz klar, daß diese beiden Schriftstellen sich auf einen Zweck beziehen denn beide Beschuldigungen war von einer Klasse Menschen und aus einerlei Ursache, und so war der Zweck auch einerlei.

Obwohl im Anfang von beiden Gleichnissen ein kleiner Unterschied sollte bemerkt werden. Nämlich im ersten, das ist in unserm Text. Das hatte eine klare Beziehung auf die erste Buße und Bekehrung des Menschen vom Unglauben zum wahren christlichen Glauben. Und im Zweiten, da er sagt von dem verlornen Schaf und seinem wiederfinden. Das hatte eine klare Beziehung auf eine wahre Buße und Wiederbekehrung des Menschen. Das ist nicht die erste, sondern die zweite Bekehrung, welche erst geschehen kann nach dem Fall. Denn ein Mensch kann nicht fallen, es sei denn, daß er sich zuvor auf den Weg der Gerechtigkeit begeben hat. Also auch ein Schaf kann sich nicht verlieren, bis nachdem es unter der Obhut eines Hirten stehet. Da ist die Zahl der neunundneunzig, davon Christus sagt, welche nicht verirrt sind.

Ich hoffe es wird doch kein wahrer Christ sich unternehmen zu behaupten, daß diese neunundneunzig in der Wüste oder auf dem Berge Beziehung haben auf die Selbstgerechten, als wie Pharisäer oder andere unbekehrte Menschen. Das währe doch eine große Unerkenntlichkeit.

Droben in unserm Text hatte er die unerkenntlichen, und unbekehrten Sünder abgebildet durch einen todkranken Menschen, der den natürlichen Arzt sehr nötig hat. Und die erkenntlichen zu Gott bekehrten Menschen hatte er abgebildet durch einen starken und gesunden Menschen, der den gefallenen Sünder abgebildet durch ein natürlichen Arzt nicht nötig hat.

Und Lucas, im 15 Kapitel, hatte er die verirrtes oder verlorenes Schaf, daß seinen vorigen Hirten sehr nötig hat. Und die standhaften Christen hatte er abgebildet durch neunundneunzig Schafe die nicht verirrt sind, sondern noch unter der Obhut des Hirten stehen.

Nun aber möchte jemand fragen, ob es denn Menschen gibt, die so gerecht und heilig sind, daß sie den Arzt nicht bedürfen. Antwort: Der rechte Arzt ist Christus, und den brauchen alle Menschen täglich, aber wenn wir uns einmal recht zu ihm bekehrt haben, so brauchen wir ihn nicht mehr, als einen Arzt, sondern als einen guten Hirten und Führer, solange wir als seine Schafe seiner Stimme folgen und ihm gehorsam sind.

Zum Beschluß wollen wir noch betrachten, was uns Christus der Herr abgebildet hat von einem Mann der zween Söhne hatte (Lukas 15, 11) wo der jüngste der verlorene Sohn genannt wird, der all sein Gut umgebracht hat durch Praffen und Huren. Der Aelteste aber blieb bei seinem Vater, und hatte sein Gebot wie übertreten (sagt er). Der Vater hatte zu ihm gesagt: Alles was mein ist das ist dein, du sollst aber fröhlich und gutes Mutes sein, u.s.w. Nun, wer möchte denn bezweiflen, daß dies Gleichniß nicht fast denselben Zweck hat, als wie beide obenangeführte? Der älteste Sohn hatte wahrscheinlich bezug auf die Standhaftigkeit der Frommen nach ihrer ersten Bekehrung. Und der jüngste, oder verlorene Sohn hatte bezug auf den gefallenen Sünder nach seiner ersten Bekehrung. Und die Umkehr des verlorenen Sohnes zum Vater hatte bezug auf eine wahre Buße und Wiederbekehrung zu Gott und seiner Gemeinde. Und die Barmherzigkeit seines leiblichen Vaters hatte bezug auf die unergründliche Gnade und Barmherzigkeit Gottes über einen wiederbekehrten Sünder. Und die große Freud, und Mahlzeit hatte bezug auf die große Freud im Himmel über einen Sünder, der Buße tut.

Also in unserm Text oder ersten obenangeführten Gleichniß hatte der Heiland gesagt von Gerechten oder Frommen, welche den Arzt nicht bedürfen (nämlich zur Bekehrung) darum hatte er sich ihrer auch nicht mehr so viel b.kümmert, wie um dasjenige, das schon gefunden, und nicht mehr verloren war. Und auf gleicher Art war's auch im dritten Gleichniß mit dem ältesten Sohn, weil er allezeit beim Vater war (nachdem er ihn angenommen hatte) und

hatte ihm gedient, so hatte er sich nicht viel um ihn bekümmert und bemüht, als wie um den Jüngsten der verloren war. Und da er ihn wiedergefunden hatte, nahm er auch mehr Ursache sich über ihn zu freuen, als wie über denjeniger der nicht verloren war.

Nun, meine ich, es ist deutlich genug bewahrt, mit Grund in Gottes Wort, daß der Zweck von den drei obenangeführten Gleichnissen fast einerlei ist und sich gänglich auf eine Klasse Menschen bezieht.

Wenn der Heiland die Selbstgerechten Pharisäer im Zweck hatte, mit den Worten, da er sagt, die Starken, die Gesunden, die Gerechten, und die Frommen, die den Arzt nicht bedürfen, so hatte er sie auch im Zweck mit den Worten da er sagt, von neunundneunzig Schafen oder Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Und so eben auch mit den Worten, da er sagt, vom ältesten Sohn, der vom Felde kam, welcher nicht verloren war; er hatte auch das Suchen seines Vaters das ist die Bekehrung vom Tod zum Leben nicht nötig. Ich hoffe es wird doch ein erkenntlicher Christ diesen ältesten Sohn auf irgend eine Klasse Menschen ausdeuten, ohne auf die wahren Kinder Gottes, oder getreuen Nachfolger Jesu Christi. Und tut er das nicht, so kann er auch die neunundneunzig Schafe, und die Starken, und Gesunden, oder die Frommen, auf keine andere Klasse Menschen ausdeuten, als nur auf die getreuen Kinder Gottes und Nachfolger Jesu Christi. Amen.

Recht muß doch recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. Psalm 94, 15.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Sei darum sorgfältig in allem was du vor deinen Kindern tust. Es ist ein wahres Sprüchwort: „Wer vor einem Kinde sündigt, sündigt doppelt.“ Bestrebe dich dagegen, ein lebendiger Brief Christi zu sein, und zwar ein solcher Brief, den deine Familie lesen kann und der keiner weiteren Erklärung bedarf. Gib ihnen ein gutes Beispiel durch Ehrfurcht vor dem Worte Gottes, Ehrfurcht im Gebet, Ehrfurcht während des Gottesdienstes und vor den Gnadenmitteln, Ehrfurcht für den Tag des Herrn. Sei ein Exempel in Worten, in Selbstbeherrschung, in Fleiß, in Mäßigkeit, im Glauben, in Liebe und Barmherzigkeit, in Gütigkeit, in Demut. Denke nicht, daß deine Kinder üben und tun werden was sie dich nicht tun sehen. Du bist das Muster und Vorbild, nach welchem sie sich richten werden und sie werden sich nach deinem Bilde gestalten. Dein guter Rat und die Unterweisungen, deine weisen Vorschriften und guten Vorschläge—alles dies mögen sie nicht verstehen, aber sie werden dein Leben verstehen.

Kinder sind sehr scharfe Beobachter; sie bemerken Heuchlei sehr schnell. Sie erkennen was du wirklich denkst und richten sich nach deinen Wegen und Meinungen. Du wirst in der Regel finden daß, wie der Vater ist, so ist auch der Sohn.

Bedenke das Wort, welches der sieghafte Feldherr Cäsar stets seinen Soldaten im Kampfe zurief. Er sagte nicht: „Gehet vorwärts!“ sondern: „Kommt!“ So muß es bei dir sein in der Erziehung deiner Kinder. Sie werden sich selten Gewohnheiten aneignen, welche von dir verachtet und verworfen werden. Sie werden nicht leicht auf Wegen gehen, welche du selbst meidest. Wer seinen Kinder predigt was er selbst nicht übt, arbeitet an einer Sache, die nie vorwärts geht. Es ist wie das Gewebe der Penelope in der Fabel, welche den ganzen Tag webte und die ganze Nacht wieder auflöste, was sie gewebt hatte. Die Eltern, welche ihren Kindern nicht das rechte Beispiel geben, reißen mit der einen Hand nieder was sie mit der andern bauen.

15. **Behalte in der Erziehung der Kinder stets die Macht der Sünde im Gedächtnis.**

Ich rede hier von diesem Gegenstand um dich zu warnen vor unbiblischen Erwartungen.

Du darfst nicht erwarten, daß das Gemüt deiner Kinder wie ein Bogen reines weißes Papier ist, und daß du keine Schwierigkeiten haben wirst, wenn du nur die rechten Mittel brauchst. Ich möchte dir ausdrücklich sagen, daß du nichts dieser Art finden wirst. Es ist schmerzlich zu sehen wie

viel Verdorbenheit und Uebel in dem Herzen eines jungen Kindes ist, und wie es beginnt, Frucht zu tragen. Zorn-Ausbrüche, Eigenwillen, Stolz, mürrisches Wesen, Trägheit, Selbstsucht, Hintergehung, List, Unwahrheit, Heuchelei, eine schlimme Neigung zu lernen was böse ist, eine schmerzliche Abneigung zu lernen was gut ist, eine Willigkeit, irgend etwas vorzuwenden, um ihr Ziel zu erreichen—all diese Dinge, oder manche davon mußt du bereit sein zu sehen, auch in deinem eigenen Fleisch und Blut. In Kleinigkeiten werden sie sich oft bemerkbar machen, und zwar in sehr frühem Alter. Es ist fast erstaunlich zu sehen wie natürlich sie zum Vorschein kommen. Kinder haben keine Schulung nötig um sündigen zu lernen.

Doch du darfst nicht entmutigt oder niedergeschlagen werden durch das was du siehst. Du darfst es nicht für etwas Sonderbares oder Ungewöhnliches halten wenn du siehst daß die Herzen der Kinder sündig sind. Es ist das Einzige, das uns unser Vater Adam hinterlassen hat: es ist die gefallene Natur, mit welcher wir behaftet sind. Es ist eine Erbschaft, die wir alle empfangen haben. Es sollte dich um so fleißiger machen, alle Gnadenmittel zu gebrauchen, wodurch du, durch Gottes Gnade, dem Bösen entgegenwirken kannst. Möge es dich mehr und mehr vorsichtig machen, so viel an dir liegt, um deine Kinder von der Versuchung fern zu halten.

Höre nie auf diejenigen, welche dir sagen, daß deine Kinder gut und wohl erzogen sind und daß man ihnen zutrauen kann, die Versuchung zu überwinden. Bedenke daß ihre Herzen zum Bösen geneigt sind. Auch im besten Falle bedarf es nur eines Funkens, das Böse in Flamme zu setzen. Eltern sind kaum je zu sorgfältig. Bedenke die natürliche Verdorbenheit deiner Kinder und sei sehr achtsam.

16. Behalte in der Erziehung deiner Kinder allezeit die Verheißungen der Schrift im Gedächtnis.

Ich rede von dieser Notwendigkeit um dir Entmutigungen zu ersparen. Du hast eine klare Verheißung zu deinem Gunsten: „Erziehe dein Kind in dem Weg, in welchem es gehen sollte, und wenn es alt ist, wird es nicht davon weichen.“ (Sprüche 22, 6, englische Uebersetzung). Bedenke was es ist, eine solche Verheißung zu haben. Verheißungen waren die einzigen Hoffnungslichter, welche die Herzen der Patriarchen erleuchteten und erfreuten in der Zeit ehe die Bibel geschrieben war. Hennoch, Noah, Abraham, Isaak, Jacob, Joseph—alle lebten von wenigen der Verheißungen und führten ein Leben des Glaubens. Verheißungen sind das Labsal, welches die Gläubigen in jedem Zeitalter gestützt und gestärkt hatt. Wer einen klaren Text auf seiner Seite hat, darf nie entmutigt werden. Väter und Mütter, wenn eure Herzen sinken und mutlos werden, sehet auf die Worte des Textes und fasset Mut.

(Fortsetzung folgt)

Der ungläubige Arzt.

Ein Arzt war Gottesleugner. Seine Frau stand ebenso. In ihrer Ehe hatten sie bis dahin Gott nicht nötig gehabt. Aber es zeigte sich bald, daß auch sie Seiner bedurften, wie alle Menschen in Lebenslagen kommen, wo sie nach Gott schreien. Eines Tages wurde ihr einziges Töchterchen, ihre ganze Freude und ihr Stolz, sterbenskrank an Diphteritis. Mit wehem Herzen und mit starrem, dumpfem Entsetzen sehen die Eltern, wie die Krankheit wächst, und es kommt der Augenblick, wo der Arzt jede Hoffnung aufgibt. Wie er das der Frau mitteilt, bricht sie mit dem Schrei in die Knie: „Lieber Mann, bete, bete! Am Ende gibt es doch einen Gott, der Gebete erhört und darauf wartet, daß wir uns vor Ihm beugen.“ Der stolze Mann zaudert. Er weiß nicht, was er tun soll. Der kalte Schweiß steht auf seiner Stirn. Beten ist gegen seine ganze wissenschaftliche Ueberzeugung, er hat bis jetzt nichts davon gehalten, sondern über alle gespottet, die so schwach waren, Gott anzurufen. Und nun alle seine wissenschaftlichen Gründe über den Haufen werfen? Nein, das kann er nicht. Allein der Gedanke, es könnte doch einen Gott geben, der die Welt und alles Leben darauf geschaffen hat und erhalten will, sowie die Not seines Kindes treibt ihn endlich ins Gebet. Anfangs stockend, scheu, er kennt ja seinen Gott noch nicht, allmählich immer lebendiger und ergriffener betet und ringt der Mann um das Leben des heißgeliebten Kindes. Und was geschieht?

Das Wunder tritt ein, das Kind ist gerettet, wiewohl der Arzt an seinem Aufkommen völlig gezweifelt hat. Der Mann hat das Eingreifen Gottes in seinem Leben deutlich verspürt. Aber nun, da das Kind gerettet ist, was tut er da? Gibt er dem Herrn die Ehre? Bekehrt er sich von ganzem Herzen? Bereut er es, sein Leben lang nicht nach Gott gefragt und sich nicht um Ihn gekümmert zu haben? Bekennt er sich öffentlich zu dem Gott, der Gebete erhört und Wunder tut? Nichts von alledem geschieht. Er läßt vielmehr eine Broschüre drucken, in der er den ganzen Fall erzählt und sich dahin ausspricht, das Kind wäre auch ohne das Gebet wieder gesund geworden, es sei nur ein Zufall, daß es sich nach dem Gebet erholt habe, einen Gott brauche man darum nicht anzunehmen, es liege kein zwingender Grund vor, an Ihn zu glauben. — Fürwahr, Gott muß sich viel gefallen lassen. Erhört Er die Gebete nicht, so heißt es, da seht ihr es ja, es gibt keinen Gott, denn Er antwortet nicht auf mein Rufen. Erhört Er aber ein Gebet, dann heiß es, es war ja nur ein Zufall, es wäre völlig verfehlt, darum schon an einen Gott zu glauben. Wenn der Unglaube eben nicht glauben will, dann glaubt er nicht, und ob auch das größte und unleugbarste Wunder geschehen würde, wie ja auch Voltaire gesagt hat: „Und wenn ich am hellen Tage auf offenem Markte ein Wunder sähe, würde ich es nicht glauben." Die arme Wissenschaft, die von göttlichen Dingen nichts versteht, die den Schöpfer aller Dinge leugnet und doch nie klare Antwort auf die Frage gegeben hat, woher die Welt, und woher das Leben auf ihr!"

Unser Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 683. — Wem sein Haus wird gesegnet?

Fr. No. 684. — Wer wird ernten in Segen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 675. — Wem soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln, und aus und eingehen und zunehmen wie die Mastkälber?

Antw. — Euch die ihr meinen Namen fürchtet. Mal. 4, 2.

Nützliche Lehre. — Dies ist eine tröstliche Verheißung für die, die Gottes heiligen Namen fürchten. Gottes Namen fürchten meint sich scheuen seinen heiligen Namen leichtfertig zu nennen, mit der festen Ueberzeugung daß sein Name zu heilig sei ihn gemein zu machen und zu gebrauchen in Verbindung mit irdischen und zeitlichen Dingen.

Es meint auch sich vor Gott selbst zu fürchten und sich scheuen etwas gegen seinen Willen zu handeln. Einerseits, weil wir solchen heiligen Gott nicht beleidigen und vermehren wollen, und zum andern weil es uns würde auf die Seite der Verächter und Gottlosen stellen und uns zu Stroh machen für den Tag der brennen soll wie ein Ofen.

Solche haben die Verheißung daß ihnen die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen soll, und daß sie Heil genießen sollen unter den Flügeln dieser Sonne der Gerechtigkeit. Diese „Sonne" ist nichts anders als Christus selbst. Er ist auch das „Licht der Welt." Er wird so genannt weil er eigentlich die Quelle alles Lichtes ist in Bezug von Moral und geistlicher Erkenntniß von Gott und göttlichen Sachen. Denen die den Namen des Herrn fürchten soll diese Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und sie auf ihrem Weg nach dem himmlischen Jerusalem beleuchten, und vor Irrthum und Fehltritte bewahren.

Fr. No. 676. — In was sollen wir immer zunehmen?

Antw. — In dem Werk des Herrn. 1 Cor. 15,58.

Nützliche Lehre. — Dieser Vers lautet so: „Darum meine liebe Brüder seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Das „Werk des Herrn" nimmt viel ein. Erstens müssen wir auf uns selbst acht haben, so daß wir uns selbst in der Zucht halten, und daß wir dem Fleisch nicht Raum geben, denn das Fleisch und unsere natürliche Begierde wollen nicht was Gott will.

Um Gottes Willen zu thun und Gottes Werk zu treiben nimmt es einen geistlichen Treiber, das ist, der Geist Gottes. Wenn wir uns nicht auf biblischen Grund halten so gehen wir selbst verloren.

Gottes Werk aber nimmt mehr ein. Es meint daß wir mit unseren Worten, Wandel und Beispiel andre Menschen zum Frieden mit Gott helfen. Gott will nicht daß jemand soll verloren gehen. Er hatte so großes Mitleid mit den verlorenen Sünder dieser Welt daß er seinen eingebornen Sohn gab auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Der weise Mann lehrt uns: Verflucht ist der Mensch der des Herr Werk lässig treibt. Aber wir müssen nicht nur des Herrn Werk treiben, sondern auch noch immer zunehmen in dem Werk des Herrn. Und um das zu thun müssen wir sein wie er vorher sagt, fest und unbeweglich sein, das ist in dem lebendigen, seligmachenden Glauben.

Diese feste Versicherung haben wir dann auch noch wie er hinzu fügt: Und wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Nov. 8, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gesundheit ist nicht so gut wie gewöhnlich. Das Wetter ist nicht so warm wie es war. Die Gemeinde ist an das C. M. Yoders in zwei Wochen wann es des Herrn Willen ist. Was ist mein Credit? Wen ich genug hab will ich ein englisch und deutsch Testament. Ich will die Bibel Fragen No. 673 bis 678 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem Namen Jesu. Maria Miller.

Lieber Daniel und Maria, Eure Antworten sind alle richtig. Der Maria ihre Credit ist $1.36 und Daniel hat 95¢ Credit.

Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Nov. 4, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Die Gemeinde war an das Jacob Nißly's. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen No. 673 bis 685 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in dem Namen Jesu. Daniel Miller.

Tavistock, Ont., 10. Nov. 1931.

Ich will auch einmal versuchen einen Kinder Brief zu schreiben, oder viel mehr einen Brief an die Kinder. Bin sehr froh daß immer so schöne Kinder Briefe im Herold sind. Es freuet mich auch das ihr Bibel Verse lernet und auch die Bibel Fragen beantworten. In der Regel sind sie gut beantwortet. Damit lernet ihr auch zu beobachten was unser lieber Heiland gesagt hat zu den Juden, Joh. 5, 39. „Suchet in der Schrift." Denn die Bibel zeugt von Jesum von Anfang bis zum Ende. Ja uns als Eltern ist es auch befohlen die Kinder auf zu ziehen in der Zucht und vermahnung zu dem Herrn. Suchet mal Apos. 6, 1, leset bis ans End von dem 9 Vers, und der Prediger Solomon 12, 1 sagt, „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend ehe die böse Tage kommen und du sagen wirst sie gefallen mir nicht." Ja es ist viel besser in der Jugend anfangen dem Herrn zu dienen und nicht warten bis wir alt werden. Den wenn der Mensch mal alt ist will er gern in seiner Gewohnheit leben. 1 Tim. 4, 7 lesen wir „Uebe dich selbst in der Gott Seligkeit" Leset auch den achten Vers und lasset uns die Haubtsumme aller Lehre des Herrn beobachten. „Fürchtet Gott und haltet seine Gebote denn das gehört allen Menschen zu." Denn Gott wird alle Werken vors Gericht bringen. Das verborgenen ist es sei gut oder böse.

D. M. Bender.

Christus der Weg.

Seit Adam sich versündigte ist die ganze Menschheit von Gott weit abgeirrt und hat alle Fähigkeit verloren wieder zurückzukehren. Die Sünde hat eine große Kluft zwischen Gott und Menschen gemacht, welche der Mensch nicht imstande war zu überbrücken. Aber Jesus hat sich als ein Weg über diese Kluft offenbart, als ein Weg, der in die Gegenwart des Vaters führt. Durch Ihn können wir in die Gegenwart des Vaters treten und uns derselben erfreuen. Er führt von einem Zustand der

Sünde zu einem Zustand der Heiligkeit. Die Seele, welche auf diesem Wege wandelt, gelangt aus dem Tode ins Leben und wird somit nie in Verdammnis geraten. Er ist ein Weg, welcher der Vollkommenheit Gottes Ehre bringt und bietet dem Menschen alle Segnungen, die er braucht. Er ist ein freier und offener Weg für alle, die da kommen wollen. Wie schlecht und unwürdig sie im Leben auch waren, so werden sie doch eingeladen auf den Weg zu treten, denselben zu gehen und gerettet zu werden. Er führt uns direkt zu Gott und macht uns durch Seine glorreiche Gerechtigkeit und Sein teures Blut gerecht vor Gott. Um Jesu willen vergibt uns Gott alle unsre Uebertretungen.

Es ist ein lebendiger Weg, der alle belebt, die darauf wandeln und befähigt sie, von Kraft zu Kraft zu gelangen, bis sie im Himmel vor Gott erscheinen. Er ist ein sicherer Weg. Wer auf Ihm wandelt, braucht sich nicht zu fürchten und nicht zu schrecken, kein Uebel kann uns darauf begegnen. Alle Dinge dienen uns zum Guten. Gott hat an allen Sein Wohlgefallen, die zu Ihm durch Jesum kommen. Er ist der Weg, durch den der Zutritt zum Vater möglich gemacht ist. Gott offenbart Ihn dem Sünder als den Weg und heißt einen jeden willkommen, der darauf wandelt und verheißt allen Seinen Segen. Der Weg ist mit allen nötigen Vorräten versehen, und nichts wird denjenigen vorenthalten, die darauf wandeln. Gott begegnet ihnen und segnet sie. Christus breitet vor ihnen Seine Gnadenreichtümer aus. Sie sind sicher vor Gefahr, sichergestellt gegen Feinde, leben in Gemeinschaft mit dem Vater, sind berechtigt an allen Heilsgütern und gehören zu den Bewohnern Jerusalems.

Er ist der Weg des Friedens, der Heiligkeit, der Glückseligkeit, der Erlösung und ist der einzige Weg auf welchen die Sünder gefahrlos zu Gott kommen können oder auf welchem er in die Regionen der ewigen Freude gelangen kann. Er ist der einzige Weg, auf welchem wir dem Zorne Gottes entrinnen und zur ewigen Herrlichkeit gelangen können. Er ist ein gerader Weg, ein schmaler Weg, der einzige Weg zum Himmel. Des Geiers Auge hat den Weg nicht gesehen. Die jungen Löwen haben ihn nicht betreten. Kein Unreines kann darauf gefunden werden. Kein Löwe soll darauf gehen. Die Gerechten und Erlösten des Herrn werden darauf gehen und die Vorrechte des Weges genießen, werden das Wasser des Lebens trinken und unter dem Schatten des Allmächtigen ruhen.

—Erwählt.

Bist du bereit?

Ein Bauer war im Begriff, ins Feld zu gehen. Seine Schwiegermutter trat aus dem Garten und fragte: „Wo gehst hin, Andreas?"

„Ins Feld Mutter."

„So behüt' dich Gott und kehre glücklich wieder!"

Der Bauer Andres lachte laut: „Wenn man euch reden hört, Mutter, meint man gleich, ich machte eine Reise um die Welt und könnte im Meer versinken oder von wilden Tieren zerrissen werden. Möcht' wohl wissen, was wir da auf dem Felde, zehn Minuten von hier, geschehen könnte. Soll ich nicht etwa gleich einen Pfarrer holen lassen, ehe ich geh', daß er mich aufs Sterben vorbereitet?"

„Müßt nicht spotten, Andres!" sagte die alte Frau ernst. „Der Tod steht oft am Wege, ohne daß man ihn sieht, und zum Sterben muß man jeden Augenblick bereit sein."

„Das ist Alte-Weiber Weisheit!" lachte der Bauer und ging seines Wegs, dem Felde zu, wo er tun hatte. Bald war er dort angelangt. Er faßte die Sense und dachte an seine Schwiegermutter, die den Tod überall am Wege stehen sah und immer die Frage aufwarf: „Bist du zum Sterben bereit?" Zweimal hatte er die Sense durch das Gras gehen lassen, als er mit einem lauten Schrei niedersank. Eine Kugel hatte ihn getroffen; Blut strömte aus dem Munde, und der Bauer verlor das Bewußtsein. In der Nähe waren Leute beschäftigt. Sie hörten den Schrei, eilten herbei und fanden ihn blutend und bewußtlos und hoben ihn auf und trugen ihn nach Hause.

Glücklicherweise waren die zwei Wunden, in der Brust und im Oberarm, nicht tötlich. Er waren nur durch einen Streifschuß beigebrachte Fleischwunden. Einer der manövrierenden Soldaten hatte unvorsichtigerweise mit einer scharfen Patrone ge-

schossen, glücklicherweise aus sehr großer Entfernung. Als der Bauer wieder zu sich kam, blickte er verstört um sich. „Der Tod stand doch am Wege, Mutter," sagte er, „und ich war nicht bereit." Er läßt sich's für sein ganzes übriges Leben zur Warnung dienen.—Erwählt.

Es ist immer etwas zu loben.

Ein junger Prediger traf eine Frau auf dem Felde, die trotz ihrer sechs Kinder und ihres liederlichen Mannes in den Morgen hineinsang: „Lobe den Herren, o meine Seele; ich will Ihn loben bis in den Tod." Auf seine verwunderte und erfreute Frage sagte sie: „Freilich sind wir sehr arm, haben doch aber viel Gutes. Ist da nicht zu loben und zu danken, wenn morgens alle Betten leer sind?" Er verstand erst nicht recht, was sie meinte, lernte es aber, als er später zwei alte Leute hilflos in ihren Betten liegen sah, die sich gegenseitig nicht pflegen konnten und niemanden hatten, der sie besorgte. Die waren glücklich, als sie ihre Betten verlassen und im Hause umherhinken konnten. Weiter lernte er es verstehen, als er in ein Haus kam, wo fünf Kinder scharlachkrank in fünf Betten lagen. Als das letzte Kind endlich aufstand, schlug der Vater Psalm 103 auf und las: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler."

Wo Jesus im Herzen wohnt, da gibt es keine Finsternis und keinen ewigen Tod, weil er das Licht und Leben ist.

Korrespondenzen.

Fairbanks, Iowa.

Im Herold No. 20 hat der Schriftleiter die Heroldleser aufgefordert um mehr belehrende Artikel einzusenden für den Herold; Und ich bin einig mit was er noch weiter sagt: „Es macht die Sach mehr interessant für uns alle." Aber,—ich fühle mich ganz zu ungeschickt, unfähig, und unwürdig dazu. Und wir haben so viele Lehrhafte Bücher vor uns, die geschrieben sind worden durch erfahrene, und begabte Männer die ihre Ansichten über besondere Schrift-Punkten gegeben haben. Ja Männer die so weit vor mir sind in der Erkenntlichkeit, in der heiligen Schrift. So gedenke ich von Zeit zu Zeit (so der Herr will, und es angenommen wird) gute nützliche und erbauliche Artikel abschreiben, und den Heroldlesern es mitteilen.

Diesmal werde ich ein Artikel einsenden über Matth. 9, 12. 13, ursprünglich geschrieben durch Bischof David A. Troyer. Ich bitte die Heroldleser ihn sorgfältig zu lesen, und studieren. Denn es ist mir bekannt daß es ziemlich viel Prediger hat, welche lehren, und vorgeben daß die „Starken" die den Arzt nicht bedürfen, solche meint wie die Selbstgerechten Pharisäer, und Schriftgelehrten, denn, (wie sie sagen) sie (die Pharisäer) fühlen sich so Gerecht, oder gesund nach dem Geist, daß sie keinen Arzt von nöten haben. Ich will weiter meine Ansicht nicht darüber geben, ohne zu sagen daß ich gänzlich einverstanden bin mit dem alten Schreiber.

Bruder Troyer, der alle seine Tage in Holmes County, Ohio wohnhaft war, und ehe er einundzwanzig Jahre alt war ist er zum Predigt-Amt berufen worden, und etwas über ein Jahr später ist er zum Bischof-Amt erwählt worden. Er war auch eine ziemliche Zeitlang ein schwacher, und kränklicher Mann, nach dem Leib, und so hat es ihm viel Gelegenheit gegeben um sich zu üben in heiliger Schrift, welche Gelegenheit er auch benutzt hat. Also hat er gute, erbauliche hinterlassene Schriften, welche in ein Büchlein gedruckt sind und ist zu haben bei L. A. Miller. Er hat in derselben Gemeinde 56 Jahre gedient als Bischof.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das **Wort Gottes** gesagt haben, und prüfet Alles, und das Gute behaltet.

Joseph Borntreger.

Belleville, Pa., den 16 November.

Ein Gruß an alle die wo Gott fürchten und wünschen alles Gutes an Leib und Seel in Zeit und Ewigkeit, durch Jesum Chri-

stum. Dies ist Montag morgens und sehr neblig, so daß man nicht weit sehen kann, und ist gefährlich auf den Landstraßen zu gehen wegen in einander zu fahren. Aber wann ein jeder an seinem Platz bleiben würde dann wäre es leichter durch die Welt zu gehen. Und gerad so ist auch in der Gemeinde und ist zu Zeiten ziemlich Arbeit derohalben. Der Apostel sagt: Daß niemand weiter von sich halte denn sich gebühret zu halten und daß ein jeder mäßiglich von sich halte. Und abermal sagt er: Ist einer willig, so ist er angenehm, nach dem das er hat, und nicht nach dem das er nicht hat. Und glaube es ist gerad so wann wir willig sind zu handlen mit dem Pfund wo uns gegeben ist, so sind wir angenehm. Es mag nur wenig sein, aber wir müssen willig sein, und wann wir 2 Pfund haben und dann müssen wir gerad so willig sein als die wo 10 Pfund haben, und das meint in unserer Lebenszeit damit zu handeln.

Jesus stellt zwei Knechte vor, und er sagt wer seines Herrn Willen weiß und aber nicht nach seinem Willen gethan hat, der wird viele Streiche leiden müssen, und wer seines Herrn willen nicht weiß, hat aber gethan das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Ich meine das kommt über eins mit was Jesus sagt, daß es wird Sodom und Gomorra erträglicher gehen am jüngsten Gericht den euch. Denn der Mensch muß handlen mit dem was er hat, oder es kann ihm gehn wie Jesus gesagt hat: Nehmt das Pfund das er hat, und gebet es dem der 10 hat, und das kann viellicht noch geschehen in dem Leben, und noch viel mehr in der Ewigkeit. Man höret zu unserer Zeit ziemlich viel von Menschen sich umbringen und sich selbst zu berauben ihres eigen Lebens, und sind doch erschaffen nach dem Bilde Gottes, einer grad wie der Andere. Worum ist es daß solche Gedanken in die armen Menschen kommen? Wir lesen von etliche in der Bibel die solches gethan haben, aber ich glaube nicht um guten Ursachen willen. Dem Ahitophel sein Rath ist vernicht worden und er hat sich erhängt. Der König Saul hat sich in sein eigenes Schwert gestürzt als Gott ihm nicht geantwortet hat weder durch Geschichte oder durch Träume. Judas hatte den heiligen Welterlöser verrathen und hat sich erhängt und so noch andre, sonderlich zu der Zeit der Zerstörung Jerusalems. Andere haben sich schwer versündiget und ich glaub auch vergeben worden. Gleich wie David und auch von den Königen, Petrus und andere auch. Satan hatte den Hiob sehr geplagt aber nicht umgebracht, denn Gott hat ihm gesagt er soll ihn nicht Tödten. Und Jesus hat gesagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und das glauben wir hat den Satan auch eingeschlossen. Jesus hat gesagt er will bei den Seinigen sein bis an der Welt Ende. Aber wann wir nicht willig sind mit dem Pfund wo wir haben zu handlen, möcht es nicht vielleicht sein daß Gott den Satan über uns herrschen läßt, wie wir lesen im 1 Samuel 16, 14.

Ich achte aber ich schreibe vielleicht zu viel und will ablassen, und wünsche allen Lesern den Frieden Gottes und ein seliges Ende. Denn das ist was wir alle haben wollen wann unser Leben sich hier endet. Denn hier ist doch viel Trübsal, Elend und auch Herzeleid, und aber wer beharret bis ans Ende soll selig werden, und ist angenehm nach dem das er hat, wann er willig ist, damit zu handlen.

Das Grab ist da, so heißt es immer
Wir gehen ein wir gehen aus.
Die Welt ist wohl ein schönes Zimmer,
Doch aber ein geborgtes Haus.

Geht doch öfters hie und dort,
Einer nach dem andren fort.
Schon ein Manches liegt im Grabe.
Das ich wohl gekennet habe.

Herrscher über Tod und Leben,
Mach einmal mein Ende gut.
Lehre mich den Geist aufgeben
Mit recht wohlgefaßtem Muth.

Gieb daß ich ein ehrlich Grab,
Neben frommen Christen hab.
Und auch endlich aus der Erden,
Nimmermehr zu Schanden werde.

Ein Bruder.

Gemeinde Begebenheit.

Den 7. November kam Bisch. M. S. Zehr von Michigan und Pr. J. B. Miller von Maryland in unsere Mitte, haben Bi-

belunterricht erteilt und das Wort Gottes gepredigt. Den 13. November hat Br. Miller seine Heimreise wieder angetreten. Br. Zehr blieb über Sonntag, und wurden bei dieser Gelegenheit 16 junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der liebe Gott sie standhaft erhalten bis an ein selig Ende.

Bis jetzt haben wir sehr schönes Wetter. Es siehet nicht aus wie in November und wir sind ganz gut zufrieden wenn es noch lange so bleibt.

Gruß an alle Herold Leser.

C. M. N.

Lowville, N. Y.

Todesanzeigen.

Zug. — Noah, ein Sohn von Enos und Irene Yoder ist gestorben an ihrer Heimat nahe Reedsville, Penna., im Alter von 4 Monat und 22 Tag. Ist beerdigt worden am Sonntag den 1 November. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat am 2 Uhr Sonntag nachmittags durch Christian Y. Zug. Er hinterläßt seine Eltern, 6 Brüder und zwei Schwestern und eine Groß-Mutter sein frühes Hinscheiden zu betrauern.

Gingerich. — Weib von Emanuel J. Gingerich starb an ihrer Heimat in Walnut Creek Twp., Holmes Co., Ohio den 5 November, 1931, ward beerdigt den 7 November. Ist alt geworden 59 Jahr, 10 Monat und 22 Tag. Trauerreden wurden gehalten an ihrer Heimat durch Pre. William E. Beachy und Bisch. Emanuel J. Schrock.

Sie war eine getreue Schwester in der Alt-Amischen Gemeinde. Sie hinterläßt Ehemann, 2 Söhne, 4 Töchter und viele Verwandte und Freunde ihr Hinscheiden zu betrauren.

Daniel J. Miller.

Brenneman. — Susie (Plank) Brenneman war geboren den 28 September, 1856, ist gestorben nahe Topeka, Indiana bei ihrer Tochter den 14 November, 1931, ist alt geworden 75 Jahr, 1 Monat und 16 Tag. Ihr Gatte, Joseph Brenneman ist ihr voran gegangen 13 Jahr und 4 Tag. Sie hinterläßt 1 Sohn, 5 Töchter, Kindeskinder und viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Sie brachten den Leichman in die Gegend von Arthur, Illinois und hielten Trauerreden an der Heimat von ihrem Bruder, Bisch. D. J. Plank, gesprochen durch Albert Beachy von Sugar Creek, Ohio und John Schrock von Topeka, Indiana und Bisch. S. N. Beachy. Beerdiget in dem Otto Begräbnißplatz.

Slaubaugh. — Magdalena (Kuhns) Slaubaugh ward geboren den 30 November 1853 in Holmes county Ohio, ist gestorben den 14 November 1931, ist alt geworden 77 Jahr 11 Monat und 14 Tag. Verehelichte sich mit Joseph Slaubaugh den 2 Jan. 1873, welcher voran ging den 1. Feb. 1928. Lebten im Ehestand 55 Jahr und 29 Tag, dann im Wittwenstand 3 Jahr, 9 Monat und 13 Tag.

Zu dieser Ehre wurden 15 Kinder geboren, 6 Söhne und 9 Töchter, wovon eine ihr voran ging in der kindheit. Hinterläßt eine Familie von 14 Kindern, alle verehelicht. 143 Kindeskinder wovon noch alle am Leben sind, und 113 Groß-Kindeskinder wovon noch 102 am Leben sind, und eine Schwester und 3 Brüder ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als die wo keine Hoffnung haben.

Leichenreden wurden gehalten bei der Wohnung von Eli Schmucker, nahe Nappanee, Ind., den 17 Nov. von Eli Borntrager von nahe Shipshewana, Ind., und John Yoder im großen Haus, und Fernandis Miller von nahe Middlebury, Ind., und Daniel Stutzman im kleinen Haus wo eine große Zahl Menschen sich versammelt hat um die letzte Ehre zu beweisen.

Billige Bücher.

Eine Auswahl von gute Bücher, um eure Kinder auszustellen damit auf die billigste Art. 1 Menno Simon; 1 Dietrich Philip; 1 Liedersammlung; 1 Christenpflicht; 1 Lustgärtlein; 1 Berlin Testament und 1 Hand Bibel Nummer 150. Alle zusammen $7.50 portofrei. Oder mit Familien Bibel Nummer 498 anstatt Nummer 150, alle zusammen $11.00, oder mit Familien Bibel Nummer 110 anstatt Nummer 150, $12.00.

L. A. Miller, Arthur, Jll.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

Observe that this number has an unusually large proportion of original matter. This is one item for thankfulness among the many even though the editor is doubtless not as fortunately situated as are many of the readers. "But by the grace of God I am what I am."

Can we truly say, "And His grace which was bestowed upon me was not in vain?" I Cor. 15:10.

* * * *

So far weather conditions in general have been very favorable to those who have not ample means for the purchase of clothing, food supplies and fuel. May the grace of God sustain and keep us throughout the trying times of depression and adversity.

But may we now and henceforth be industrious, diligent and frugal in our every-day temporal affairs; ever remembering that "Godliness with contentment is great gain."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishops C. W. Bender, Salisbury, Pa., and S. T. Eash, Shipshewana, Ind., were in Holmes and Stark counties, Ohio, and Mercer county, Pa., recently. Under their ministry communion was held in Holmes county, Ohio, and in Mercer county, Pa. Two young brethren were chosen and ordained to the responsible and important positions of the ministry of the Gospel—Moses Swartzentruber, Dundee, Ohio, and Joseph Miller, Hadley, Pa.

May these, with other brethren reported in the Herold's columns as recently ordained be stedfast, faithful and diligent in their newly appointed calling and may they be obedient to the Word, that God may give increase and blessing.

As reported in Correspondence columns, Bishop Daniel Jutzi, of Tavistock, Ont., has been serving the Upper Deer Creek congregation, Iowa, in a series of meetings.

Pre. Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., was in the Castleman River district, over night, Nov. 19, and favored the congregation with a sermon at the Maple Glen meeting house that evening. He had brought several boys, formerly from the Home, located in homes in "Big Valley," here, on a brief visit.

Bishop and sister M. S. Zehr, Pigeon, Mich., were in Lewis county, New York, over two Sundays, arriving there Nov. 4.

Bro. Zehr and the editor conducted Bible conference at the Croghan meeting house Nov. 8 and 9. Bro. Zehr discussed the subjects of Salvation and The Importance of the First Advent of Christ. The other subjects were the Evils of Modern Amusements and the Evangelical Ordinances.

Baptismal services were held in the

Croghan meeting house, Sunday, Nov. 15, if appointments were carried out as intended; at which a class of twelve or thirteen applicants were to be baptized. May they be living branches of the true vine.

The condition of sister Noah Brenneman is not that of the much-wished-for permanent improvement. Her limb has not acquired the desired normal bone union and at times is giving her much pain. May the prayers of the faithful be earnestly extended in her behalf. The Lord's will be done, and His blessing be hers.

THE UNEQUAL YOKE A MARK OF THE BEAST

John J. Yoder

"But I have a few things against thee, because thou hast there them that hold the doctrine of Balaam, who taught Balac to cast a stumblingblock before the children of Israel" (Rev. 2:14).

The above text is a reproof from God to the angel (minister) of the church in Pergamos for tolerating this dangerous evil to their members in the church. Now in short the doctrine of Balaam is *conformity to the world,* to join the children of God to the yoke of unbelievers, to take part in the worship of idols or in things that the world worships. It may not be at all to offer incense to idols as the people in heathen lands do, but to join the secret and nonsecret organizations of the present age and then offer the incense of our money to be members of their body; to lodges, business trusts, labor unions, life insurance companies, and all kinds of protective associations, such as capitalistic trusts, farm bureau and milk associations. God's Word strictly forbids such yoking with unbelievers. It is a separation from God and His Word because the nonresistant principles are not considered when it comes to strikes and law suits. It is also losing trust in God for temporal needs and it is taking flesh for our arm, and such action is cursed by the Spirit of God. In the law it was said; "Thou shalt not sow thy vineyard with divers (different) seeds: lest the fruit of thy seed which Thou hast sown, and the fruit of thy vineyard, be defiled." Deut. 22:9. The vineyard here is a type of the true church and husbandry of God which is sown with the precious Seed which is Christ. The apostle said, "He saith not, and to seeds, as of many: but as of one, and to thy seed, which is Christ" (Gal. 3:16; I Jno. 3:9).

We can see that God's chosen people were not permitted to plant their vineyard with more than one kind of seed which is typical of the Word of God which is sown in the hearts of men as the husbandman casts his seed upon the ground. Hence it is said, "Whosoever is born of God doth not commit sin; for his *seed* remaineth in him" (I John 3:9). In the law it was also said, "Thou shalt not plow with an ox and an ass together" (Deut. 22:10). The ox was a clean beast and the ass an unclean beast, both of these were beasts of burden, but were not to work at one yoke plowing in the field. Jesus often compared the vineyard to the church and not to a field but said the field is the world. What an unequal yoke this ox and ass would have required. Now let us turn to the New Testament and read what a striking counterpart God has given through His inspired Word forbidding strictly the joining of the believers and unbelievers in business partnership, in membership of organizations where believers and unbelievers are joined together to the same yoke for the sake of earthly gain as follows:

"Be not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? And what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel? And what agreement hath the temple of God with idols? for ye are the temple of the living God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch

not the unclean thing; and I will receive you. And I will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:14-18).

What else is this than the "mark of the beast" which we read about in Revelation chapter 13, that no man should be able to buy or sell, save he that hath the mark of the beast. (No literal mark) or number of his name. This name, or mark, or number of his name, *is the seal,* by which those people are sealed who belong to the beast (anti-Christ) or to his kingdom. In like manner the believers in Christ are sealed, by baptism of water and Spirit in the name of Father, Son, and Holy Spirit. And in Chapter 7 we read that the servants of God are to be sealed with God's name on their foreheads. God's name is His Word. The anti-Christ's name is his laws which he makes in opposition to those of Christ. Now since we know that the doctrine of Balaam means *conformity to the world* through the unequal yoke, let us notice if we can find the beast nature or mark of the beast in other Scripture texts relative to this man, Balaam; "But these, as natural brute *beasts,* made to be taken and destroyed, speak evil of things that they understand not; and shall utterly perish in their own corruption; and shall receive the reward of unrighteousness, as they that count it pleasure to riot in the day time. Spots they are and blemishes, sporting themselves while they feast with you; having eyes full of adultery, and that cannot cease from sin; beguiling unstable souls; an heart they have exercised with covetous practices; cursed children; which have forsaken the right way, and are gone astray, following the way of *Balaam* the son of Bosor, who loved the wages of unrighteousness" (II Peter 2:12-15).

"But these speak evil of those things which they know not; but what they know naturally, as brute *beasts,* in those things they corrupt themselves. Woe unto them! for they have gone in the way of Cain, and run greedily after the error of *Balaam* for reward, and perished in the gainsaying of Core" (Jude 10, 11). Here we have the nature of the beast, it is the doctrine of Balaam which means *conformity to the world* by the unequal yoke which many will be tempted to accept just before Christ's appearing for His elect people after the tares are separated from the wheat as Jesus had said in the parable of Matt. 13:24-30. "The kingdom of heaven is likened unto a man which sowed good seed in his field; But while the man slept, his enemy came and sowed tares among the wheat, and went his way. But when the blade was sprung up, and brought forth fruit, then appeared the tares also. So the servants of the householders came and said unto him, Sir, didst not thou sow good seed in thy field? from whence then hath it tares? He said unto them, An enemy hath done this. The servant said unto him, wilt thou then that we go and gather them up? But he said, nay; lest while ye gather up the tares, ye root up also the wheat with them. Let both grow together until the harvest; and in the time of the harvest I will say to my reapers, Gather ye together *first* the tares, and *bind them in bundles* to burn them: but gather the wheat into my barn." The seed of tares was sown long ago by the enemy which is the Devil, who had sown his seed among the wheat which Christ and the apostles had sown all over the inhabited world.

Jesus said: "The earth beareth fruit of itself; first the blade, then the ear, then the full grain in the ear" (Mark 4:28). This development is true also of the anti-Christ. The church has, up to this time not brought full fruit of the seed which Christ sowed, neither have the tares that the enemy sowed already in the apostle's time come to the full development, but it is near at hand as many of the tares are being bound together in all kinds of protective associations of which many of God's children will be tempted to join in order to sell their produce, and this work is in progress all around us. This work will take place before the wheat is gathered into the barn when the saints will come to perfect fruit but the tares are bound in bundles to burn them. God has prophesied

through Isaiah of the judgments of these said associations just at the time when the development of anti-Christ is coming: "Associate yourselves, O ye people, and ye shall be broken in pieces; and give ear, *all ye of far countries*: (meaning the world over) gird yourselves, and ye shall be broken in pieces. Take counsel together, and it shall come to naught; speak the word, and it shall not stand for God is with us" (Isaiah 8:9, 10).

Through the present condition of the times and the great oppression many more protective associations will be created. Capitalists and statesmen the world over are at a loss to know what and how to do under present conditions. Because people's sins will find them out. To those who look to God and His Word through these trying times that are coming and are already upon us have the promise: "Because thou hast kept the word of my patience, I also will keep thee from the hour of temptation, which shall come upon all the world, to try them that dwell upon the earth" (Rev. 3:10).

North Canton, Ohio.

LIFE IS A STRUGGLE—FOR SAINT AND SINNER, RICH AND POOR

Levi Blauch

The saint hath a daily struggle. He struggles to become true to God. Then to remain true and become separate from the world. He hath many more struggles to contend with too numerous to mention. But his struggle is a glorious struggle for there is a great reward at stake, namely, eternal life, abiding with him already in this life and more so in the world beyond the skies where the glorious realm of eternal bliss will be visible through all eternity, world without end, joy unspeakable, the song services eternal; heaven is a place where beauty and glory cannot be described. It is a place that no one after he gets there wants to leave. All who are found there had a desire to be there. No one is compelled to go there. It requires a faithful struggle on our part to reach heaven, a prepared place for a prepared people. John 14:2, 3. May God help and bless every professor of Christ to struggle manfully unto an happy end in Christ Jesus, so that none may come short of the glory of God. This should be our daily prayer. We should never undertake to struggle without the guidance of the Spirit. If we do, our struggling will be in vain. Christ saith, Without me ye can do nothing, Jno. 15:5. Christ hath promised to be with His own. I will never leave nor forsake you. Let us bear in mind that if we are struggling without having Christ within us that the devil takes possession of our hearts and we are losing. The struggle that the saint is engaged in is indeed a precious struggle for we have God the Father, Christ the Son, the Holy Ghost, the written Word, and the saints, our brethren in the faith all giving help and encouragement. This makes the struggling easy for all who struggle in faith believing.

The sinner also hath a struggle, but it is an out-of-Christ struggle. God, out of love, in great mercy convicts the sinner of his sins. But he hardens his heart and with a satanic power struggles with all his strength to get rid of conviction which has come from a kind heavenly Father. He is struggling against better knowledge, against the preached Word, against the Word itself, against the good advice given by Christian parents, against the prayers offered in his behalf, not realizing that his struggling is vain, and in vain. There is no fear of God with or in them, they feel as though they were doing a great work, their eyes are blindfolded, their ears are dull of hearing. When the God-given message is declared unto them they turn a deaf ear and smile as though the message were a fable. Eternity alone will reveal to them that their struggling in this life against better knowledge was all vain and in vain. The condition of the rich man in hell is sufficient proof of this. Many folks are struggling hard to accumulate wealth. After they become wealthy a greater and stronger struggle begins, namely to keep that which they have struggled hard for, by labor and otherwise. Some folks are struggling even for unjust gain, until

finally they drift so far away from God that they are supposing that just and unjust gain is godliness. From such withdraw thyself. But Godliness with contentment is great gain. For we brought nothing into this world, and it certain we can carry nothing out. And having food and raiment let us be therewith content. But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. I Tim. 6:5-9.

Life is a struggle. Strive to enter in at the strait gate for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able. Luke 13:24. Now I beseech you brethren, for the Lord Jesus Christ's sake and for the love of the Spirit, that ye strive together with me in your prayers to God for me. Rom. 15:30. And if a man also strive for the mastery yet is he not crowned except he strive lawfully. II Tim. 2:5. Hear what the Word saith.

Johnstown, Pa., Oct. 28, 1931.

DO YOU BELIEVE?

What? Do you believe? You must be talking to some one else. Surely you do not mean me. Why you know I've believed oh, about as far back as I can remember. Well that may be true enough but if we believe with our heart that Jesus is the Son of God we will also believe every word He has told us. How about it when He says,

I Am the Way?

Are you owning Him as the Way in every detail of your life? Enoch walked with God 300 years. We may not be privileged to walk with Him that long in this world, but what a pity if we have only a few years and then try to walk alone. Oh, what blessedness for those who walk with Him and talk with Him day by day. Casting all their cares upon Him, submitting every problem both great and small to Him for solution.

In all thy ways acknowledge Him and

He shall Direct Thy Paths Prov. 3:6

I am the Way. He is the Way every step of the way or He is not the Way at all. Jesus is either Lord of all or else He is not Lord at all. Is there any person that could believe that Jesus would be Lord of half of his life, the Way one half the time and willing to let us follow our own devices the other half? Never! If we own Him as Lord and Master of our lives, if we acknowledge Him in all our ways, if in every avenue of our lives we praise Him, then still

The Half Has Never Been Told

Once we get a taste of the sweetness of sharing all our cares, our joys and sorrows with our Master we will have to say of ourselves, What fools we were to try to walk alone. Then we will labor day by day to bring our whole life under His blessed guidance or into the Way. Then we will discover for our ownselves that His yoke is easy and His burden light. That His ways are ways of pleasantness and all His paths are peace. That wayfaring men though fools

Shall Not Err Therein Isa. 35:8

If this truth were fully understood, appreciated and lived by all professing Christians, That Jesus is the Way, what a wonderful change it would bring about. We would not attempt to say what all it would do but of this we are sure: It would work some wonderful changes. Things that are at present great problems would vanish like a vapor. The tobacco habit, the drink evil, the dress question, amusements, questionable yokes, Sunday desecrations, luxuries, superfluities of every description and a host of other things great and small would all fall under the "Rod of Iron" and the "Sword of His mouth."

God bless the folks who have their feet planted firmly in this—The Way. Oh may their number be multiplied.

O, how He suffered on the tree,
No love like that before;
I know and feel I love Him, yet
I want to love Him more.

Lorenz Schlabach.

Greenwood, Del.

For, brethren, ye have been called unto liberty; only use not liberty for an occasion to the flesh, but by love serve one another.—Gal. 5:13.

TO THE GLORY OF GOD

"And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by Him." Col. 3:17. This, with I Cor. 10:31, gives the complete rule for the Christian life. What is, and what is not to the glory of God?

First, we should give thought to everything that we do, say, or think, if it is to the glory of God.

"Out of the abundance of the heart, the mouth speaketh." Matt. 10:31. If the heart is filled with evil things, the mouth will speak evil, even if we try to avoid it. "How can ye, being evil, speak good things?" Matt. 12:34. And if we have our hearts filled with the Word of God, as David had, as he says in Psa. 119:11, "Thy Word have I hid in my heart that I might not sin against Thee," our mouth will speak only good things.

"But let your communication be yea, yea; Nay, nay: for whatsoever is more than these cometh of evil." Matt. 5:37.

"Every idle word that men shall speak they shall give account thereof in the day of judgment." So many people use idle and even profane language to nearly everything they say. This is not to the glory of God, even if we do not say these things very often.

"By thy word shalt thou be justified and by thy word shalt thou be condemned." This makes the road very narrow.

"If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain." Jas. 1:26. We also read of Samuel that the Lord let none of his words fall to the ground. I Sam. 3:19. Is it so with us?

"And no liar shall inherit the kingdom of heaven, but all liars shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone; which is the second death." Rev. 21:8.

Gal. 5:19-21. Now the works of the flesh are manifest, which are these, adultery, fornication, uncleanness, lasciviousness, idolatry, witchcraft, hatred, variance, emulations, wrath, strife, seditions, drunkenness, revellings, and such like.

Are we guilty of any of these things? If we love God, as the Israelites were commanded by Moses, "with all thy heart, with all thy soul, and with all thy mind," and our neighbor as ourself, these things shall not be found with us, for love is the fulfilling of the law.

We must have our affection set on things above, or we shall fall into temptations and sin. "Draw nigh unto God and He will draw nigh to you." Jas. 4:8. "Resist the devil and he will *flee* from you," Jas. 4:7, and we shall not be tempted. But if we follow after worldly things, the devil will come to us and tempt us, and we will yield.

"Love not the world neither the things that are in the world." If we hold to God, and love not the world, He will not turn us from Him, because "He that cometh to me, I will in no wise cast out."

If we are lost, it is not because God could, or would not hold us in His hand because "No man is able to pluck them out of my Father's hand," Jas. 10:29, but because we became lax and fell off from loving Him.

Psa. 94:11. The Lord knoweth the thoughts of man that they are vanity. Our thoughts are the foundation of all and must be kept pure.

Let us walk honestly, as in the day, not in rioting and drunkenness, not in chambering and wantonness, not in strife and envyings; But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh to fulfill the lusts thereof. Rom. 13:13, 14.

Paul Peachey.

THANKFULNESS UNTO THE LORD

Bless the Lord, O my soul; and all that is within me, bless his holy name.

Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits:

Who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases;

Who redeemeth thy life from destruction; who crowneth thee with lovingkindness and tender mercies;

Who satisfieth thy mouth with good things; so that thy youth is renewed like the eagle's. Psa. 103:1-6.

In the second verse we are admonished not to forget the benefits the Lord has bestowed upon us. This seems to be one of the great weaknesses of humanity. The Lord had spoken to Israel, Ex. 15: 26, that if they hearkened to His voice in this that they did that which is right in His sight, give ear to His commandments; and keep all His statutes. He would put none of the diseases on them which He brought upon the Egyptians; for I am the Lord which healeth thee.

Thus even after disobeying God, and being sometimes punished through sickness, yet come confessing our wrongdoing we see the lovingkindness and great mercy in this that God promises to heal us. How often God is robbed of honor due Him, and given someone else for healing our diseases.

Blessed be the Lord: who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation. Psa. 68:19. Yes we have been blessed with bundles of benefits during the past summer. Much fruit has gone to waste, store houses almost bulging. Must we not say with David, "My cup runneth over." This brings out the thought that we are blest above that which we are able to take care of, and this unworthily.

Every good and perfect gift is from above. Jas. 1:17. Are we thankful to the Lord for the benefits received? or do we sometimes become discouraged and think, and even say, God did not do His part in blessing us? God forbid. Furthermore David said, "If I regard iniquity in my heart the Lord will not hear me" Psa. 6:18.

Thus being unthankful and unholy as Paul writes to Timothy, II Tim. 3:2 is even sinful.

In Rom 1:21 we read "Because that, when they knew God, they glorified Him not as God neither were *thankful*: but became vain in their imagination; and their foolish heart was darkened.

Psa. 9:17 says, The wicked shall be turned into hell and all the nations that forget God. Therefore there is a great condemnation resting upon those who are unthankful. As an illustration there was once a certain man traveling in his car, and it so happened that on his journey he became stuck and another man with his team traveling in the same direction, was asked to assist which he did, and for which assistance he was not "thanked." In continuing the journey, before he got very far the same thing happened again, and the same man was again asked to help, which he in return did. This time the man with the car offered his "Thanks" but he got this answer: You did not thank me the first time so now it will be fifty cents. Is not this typical of many professing Christians, being blest with favors, going on through life's journey unthankful until God sometimes calls a halt, and then we realize and appreciate the blessings of an ever-loving God and Father.

Another example we may profit by is that of the prodigal son. He did not realize his blessed condition, thus wandering away from the father, out into a life of sinfulness until his substance was wasted. Then he would have been satisfied with much less than he was accustomed to, had he only the privilege, and in thinking over the matter, he made up his mind to return.

We think of Thankfulness to God as characteristic of Christians. One who is not a Christian may be thankful to his neighbors or friends, but we can not conceive of him as being thankful to God as it is beyond his realm. Above all we should be thankful to the Lord for the gift of His love, namely, His Son through whom we have eternal life.

To show our thankfulness, our love and appreciation for we cannot do this with our lips only (Isaiah tells of a people who draw nigh and do honor with their lips but their heart is far from God. Isa. 29:13.) therefore it is necessary for us to do His commandments and keep His statutes. For love is the fulfilling of the law.

Above all these things put on charity which is the bond of perfectness, and let the peace of God rule in your hearts, to the which also ye are called in one body: and be ye thankful. Col. 3:14, 15.

Floyd Bender.

Salisbury, Pa.

FAITH AND CONSCIENCE

Wilma Yoder

Holding faith, and a good conscience; which some having put away concerning faith have made shipwreck. I Tim. 1:19.

Paul felt that some people were making shipwreck of their lives by not holding to faith and good conscience.

Our sympathies are always aroused when we hear of a shipwreck, and think of the lives that may be lost, how that they may be struggling for life but all in vain. Paul had the experience of shipwreck in his natural life. In II Cor. 11:25 he says, "Thrice I suffered shipwreck, a night and a day have I been in the deep." So he knew what he was talking about when he talked about shipwreck. If we do not have faith and a good conscience we will have a spiritual shipwreck. We may never be able to have another chance to become a Christian or may never want to try again. We wonder, too, whether Christians are concerned about such shipwrecks as they are about the natural shipwrecks.

Let us think about faith first. There are three things which faith does. First, it pleases God. "But without faith it is impossible to please God: for he that cometh to God must believe that He is, and that He is the rewarder of them that diligently seek Him." Heb. 11:6. We see that faith is one of the most important things in a Christian's life. If we would do many other good things and yet not have faith it would be impossible to please God. "Faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen." We cannot see faith but we can see the evidence of it. We are just hoping, and when we think of the many promises of God, we cannot help but have faith in Him.

The whole chapter of Hebrews 11 gives us a description and fruits of Faith. All these different individuals which are mentioned in Hebrews 11 would not have pleased God without faith. We need to pray to have our faith increased like the man who said, "Lord I believe, help Thou mine unbelief." Jesus said, "Let not your hearts be troubled, ye believe in God believe also in me." John 14:1.

The second result of faith is that it protects us. In Eph. 6 Paul, in writing to the Christians tells them to put on the whole armour of God. Jesus needs soldiers. The Christians are the soldiers of Jesus. He tells us to put on the girdle of truth and the breastplate of righteousness, have the feet shod with the preparation of the Gospel of peace, and then He tells us, "Above all, taking the shield of *Faith,* wherewith ye shall be able to quench all the fiery darts of the wicked one." And He tells us also to take the helmet of Salvation and the sword of the Spirit.

A soldier would not be worth very much without a shield. And likewise is it with a Christian soldier. We will not amount to very much without faith. A soldier is all clad in an armour but yet he needs the shield to protect him. He may hold it where it is needed most to protect him. Sometimes he may need to stay behind the shield for a long time and cannot see straight ahead. The Christian also walks by faith. II Cor. 5:7, "For we walk by faith not by sight." We cannot always see ahead of us, but by having faith in God we know it will work out for the good. We know that Satan is continually about seeking whom he may devour. Therefore we need faith to protect us from our enemy.

Faith also gives us victory. "This is the victory that overcometh the world, even our Faith" I John 5:4. Yes, we, as soldiers of Christ may have victory because through our shield of faith we shall overcome the world. We cannot get victory ourselves, but our faith makes it possible for us to overcome. "We are more than conquerors through Him that loved us." So it is possible for us to receive victory over the world, over Satan who is our worst enemy. We never yet heard of anyone having too much faith. Abraham had more faith than most people have. His faith was accounted unto him for righteousness. We are in need of more Faith, this is one of the principal things of the Christian and we cannot afford to be without it.

Now we want to think about conscience for a while. Faith and a good conscience go hand in hand. Faith is a gift from God which we receive when we are born again. Conscience is a gift from God which we receive at our first birth. We are born into the world with a conscience. Everyone has it. We may have a good conscience or an evil conscience; we have one of them. The conscience usually speaks to us by the still small voice within us. Even little children have a conscience. The conscience convicts us of sin. Paul speaks of a pure conscience, II Tim. 1:3, "But unto them that are defiled and unbelieving is nothing pure; but even their mind and conscience are defiled." And in I Peter 3:16 it says, "Having a good conscience; that whereas they speak evil of you, as of evildoers, that they may be ashamed that falsely accuse your good conversation in Christ." We cannot always be led by our conscience because sometimes it may be evil. Some people's conscience may not be hurt to do certain things while other's conscience may be hurt to a great degree. "But when ye sin so against the brethren, and wound their weak conscience, ye sin against Christ." Paul said, "I will eat no meat while the world standeth lest I make my brother to offend." I Cor. 8:13.

It was not a sin for Paul to eat meat as far as he was concerned, but some one else's conscience would be hurt. "For our rejoicing is this, the testimony of our conscience, that in simplicity and godly sincerity, not with fleshly wisdom, but by the grace of God, we have had our conversation in the world, and more abundantly to you-ward" II Cor. 1:12.

The three Hebrew children gave a testimony of their conscience, when the king wanted them to bow down to the image. But they said, "We are not careful to answer thee in this matter. If so be, our God whom we serve is able to deliver us from the burning fiery furnace, *and He will deliver us* out of thine hand, oh king." Their conscience told them what to do. Faith and a good conscience are companions. Faith as a grain of mustard seed. Matt. 17:20. We think of the smallness of a mustard seed but so many people fail to see the important part, which is the growth and how it expands. In this respect it is like faith which becomes greater and of more use.

WHAT WE COULD DO

If each one of us would pay for one other person when we send in our renewals for the *Herold* we could help in its circulation.

I know there are many who read this that could send the *Herold* to some one, and thus it would prove a blessing to both the one who gives and the one that receives, not only for one year, but every time we renew.

I have often thought of the *three Barbaras* who helped with the Herold: The late aged senior editor's widow; and we should remember her in our prayers, for she must often be lonely, it seems to me, for she patiently and meekly waits,
To hear the dip of the boatman's oar,
To take her to the other shore,
To meet her lov'd ones gone before,
To be with the Savior evermore.

The English editor's late wife was also Barbara; and Uncle John's wife is Barbara in the Herold's present-day activities. I know they all have tried to do their part—Are we doing ours?

Lydia M. Brenneman.

Kalona, Iowa.

FINANCIAL REPORT

Of the Amish Mennonite Mission, Flint, Mich., Apr. 1 to Oct. 1, 1931

Balance on hand	$12.33
DONATIONS	
April 2, Oak Dale S. S. Salisbury	$10.00
" 13, " " "	8.40
" 22, " " "	10.80
" 22, Lewis Co., N. Y. cong.	20.00
May 11, Oak Dale S.S. Salisbury	11.00
June 8, A Sister, Belleville, Pa.	5.00
June 26, Upper Deer Creek S. S. Wellman, Iowa	21.36
July 10, Oak Dale S. S., Salisbury	17.85
" 25, " " "	13.00
Aug. 8, " " "	9.00
	$138.74

EXPENDITURES

Coal	$ 3.50
Lights	10.50
Groceries	29.70
Dry Goods	5.68
Miscellaneous expenditures	3.05
Allowance to Wilma Eichorn	54.00
	$106.43

SUMMARY

Total receipts		$138.74
Total expenditures	$106.43	
Balance on hand Oct. 1	32.31	
	$138.74	

Noah Swartzentruber.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Aug. 1, to Nov. 1, 1931

Receipts

Balance in Treas. Aug. 1, 1931	$403.00

Donations

Aug. 8 A Bro., Goshen, Ind.	$ 6.00
Aug. 8 A Sister, Goshen, Ind.	.75
Sept. 11 A Bro., Croghan, N. Y.	5.00
Sept. 11. A Bro., Croghan, N. Y.	2.00
Oct. 6 A Sisters S. S. Class, Locust Grove, Pa.	46.19
Oct. 9 A Sister, Canton, O.	10.00
Oct. 12 Lewis Co. cong., N. Y.	80.00
Oct. 18 Pa.-Md. congregations	20.00
Oct. 19 A Sister, Canton, O.	5.00
Oct. 21 Upper Deer Creek S. S., Ia.	19.73
Oct. 24 Anonymous, Bittinger, Md.	5.00
Oct. 24 Greenwood, Dela. S. S.	20.00
Oct. 31 Mary Ringler Funds	100.00
Total donations	$319.67

Children's Support

Tranum child	$25.00
Martin children	20.00
Total support	$45.00
Eggs sold	105.21
2 Hogs sold	48.42
Cabbage plants sold	2.00
Miscellaneous	4.57
Total receipts	$927.87

Expenditures

Car up-keep, Gas, Oil	$ 7.13
Dry goods	66.94
Feeds	25.15
Freight and Expressage	4.08
Groceries	7.20
Hardware	7.35
Labor	35.80
Fuel, Light and Power	11.44
Professional Services	2.00
Wheat	20.92
Stationery	11.38
Phone Service	9.60
School Supplies	8.98
Shoe Repairs	6.70
Part payment on 1 horse, 2 cows	100.00
General Miscellaneous	8.30
Total Expenditures	$332.97
Balance in Treas. Nov. 1, 1931 (Not available)	594.90

We consider it necessary to give an explanation on the above situation. On the day of the close of our quarter our bank closed with all of the quarter's receipts deposited and most of our bills unpaid. If our bills had all been paid, the treasury would be very nearly empty instead of showing such a good balance. The bank is still closed and we have no information when or what action will be taken in the matter. It is a rather inconvenient situation as bills are due to be paid and no available funds to pay them with.

Provisions donated by the surrounding community were as follows:—Milk, tomatoes, sweet corn, pears, peppers, plums, beans, cucumbers, endive, applesauce, chocolate milk, celery, grapes, applebutter, pork, apples and shoes. We were given permission to pick about 50 bu. of winter apples from the trees and about 400 bu. windfalls which we did with the help of the boys. One brother donated 18 loads of ensilage corn with which we filled our silo to its capacity. Use of machinery and labor was given free during threshing and silo filling.

The brethren at Corfu, N. Y. sent the following by truck:—Dried corn, popcorn, pears, potatoes, cabbage, jelly, preserves, applebutter, cookies, and about 150 quarts of canned fruit.

A brother and sister Greenwood, Del., gave sweet potatoes and five dollars to buy rubber stair treads.

A brother, Fentress, Va., sent 2 bbls. sweet potatoes and check to cover freight on arrival.

The sisters of the local congregations did the weekly mending and patching.

During house cleaning time sisters Katie Mast and Bertha Loechner donated one week of labor which was very much appreciated.

On Sept. 23, sister Noah Brenneman fell and broke her leg above the knee. She was placed in a cast for over seven weeks. When the cast was removed it was found that the leg had not mended. She suffers excruciating pain at times and her general bodily condition is very weak.

We ask an interest in your prayers concerning this work and very especially for mamma Brenneman. We know that we can do nothing of ourselves and when we consider that this institution will mean life or death to some precious jewels it should certainly cause the workers and those who support the home to draw closer to Him who can supply all our needs.

Yours in His service,
The Workers,
Per Ivan J. Miller.

JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., Nov. 4, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will try to write again, as I wrote once before but maybe you cannot read my poor writing. Health is fair at present. We have had such nice fall weather so far. I have learned a few more verses, two are little short prayers and 4 Bible verses in John in English and I also got the printer's pie. It is John 14:2. I must close. Ora Bontrager.

Hutchinson, Kansas, Nov. 8, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—This is my second letter to the Herold. We have the whooping cough. My uncle, Edward Nisly's have a baby boy. My teacher's name is Mrs. Searcy. Church was at Jake Nisly's. It will be at Christ Yoders. I will try to answer Bible Questions the best I can. I will close with best wishes. Emma Miller.

Dear Emma, Your answers are correct.—Barbara.

Bremen, Ind., November 8, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is nice and people are busy husking corn. I will answer Bible Questions Nos. 673 to 678. I'm sorry I didn't write sooner and answer more questions, but will try to do better. Health is fair as far as I know except Noah Miller, but he is improving. The neighbors husked his corn on account of his sickness. Uncle John did you see my sister, Edna, since she is in Iowa? Church was at Isaac Kauffman's yesterday and will be at Jacob M. Borkholder next time if it is the Lord's will. A friend, Levi Yoder.

Dear Levi, Your answers are all correct. Yes I saw your sister in Sunday school, but I don't think Uncle John did. —Barbara.

Partridge, Kansas, Nov. 10, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings from above:—As I have not written for quite a while for the Herold, I will again write a few lines. Health is fair in general, still some children have the whooping cough. Church was held at Jake Nisly's Sunday and will be at C. M. Yoder's next time.

Pre. Albert Beachy and family who have been here for the summer are leaving for their former home in Holmes County, Ohio, tomorrow. I have one half mile to school and take seven subjects which are reading, arithmetic, health habits, spelling, English, geography and writing. There are seventeen pupils in our school. I learned the 121st Psalm to report. I will close. Mahlon Wagler.

R. 5, Hutchinson, Kans., Nov. 14, 1931.
Dear Uncle John, A greeting to you and all Herold Readers:—We are having rainy weather at present. We had quite

a cold spell a few weeks ago, but it is warmer again. Church services are to be held at Valentine Headings tomorrow. I will try to answer Bible questions Nos. 675-680 and also the Printer's pie. I will close. Alvin Helmuth.

Your answers are correct.—Barbara.

Gordonville, Pa., Nov. 10, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—I did not write to the Herold for a long time. Health is fair as far as I know. We sure are having fine November weather. Last week I was working for my niece's husband, and have the corn all shucked. I go to day school and Sunday school. My school teacher's name is Miss Denlinger. I am 15 years of age, and am in the eighth grade. My mother cooked some pear butter this summer. I will answer and send in a printer's pie. I will close wishing God's richest blessings to all. A Junior, Ammon Stoltzfus.

P. S.—I will say a few words about my Grandmother Kauffman. She is at the age of 92 years if she lives till March. She was at communion a few weeks ago. May God bless her in her old days as she is very dear to me.

Dear Ammon, You must have forgotten to put in the answer to the Printer's Pie as I could not find it.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent in by Ammon Stoltzfus

1. Eb tno deivdece; dgo si nto cmkoed: rfo twahosveer a nma oswhte, htat ahlls eh laos aper.

2. Tle hte rswdo fo ym uohtm, adn hte tmediainot fo ym atrhe, eb eptbelcaca ni yth gthis, O rlod, ym gsetnhtr, nda ym edremeer.

Those who sent in correct answers to the Printer's Pie sent in by Amanda Schrock are, Ora W. Bontrager, H. A. Miller, and Alvin Helmuth.

For what shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul.—Mark 8:36.

RELIEF NOTES

By Levi Mumaw

Our readers will be glad to learn of the safe return of Bro. Orie O. Miller to his home at Akron, Pennsylvania, on November 18 from his extended trip to South America in the interests of Russian Mennonite Colonization and relief. Excepting a few days' delay in passing through the Panama Canal, because of the landslides which had occurred before the boat had reached that point, his trip was made practically on schedule time and without any serious difficulties, a little more than three months having been required for the purpose.

Bro. Miller had three main objectives, all of which were separated by national boundaries. His first stop was in Brazil, where he visited the Russian Mennonite colony recently located there. He then went on to Paraguay to visit the new colony in that country, for which the Mennonite Central Committee has been directly responsible and where, with your help, a refuge for about 1600 souls has been made possible. After a few weeks' stay he returned to Argentina to visit the Mennonite Mission located there. His return route was through the heart of South America, west to the Pacific, and home through the Panama Canal, touching at Havana, Cuba. In going across the continent, he made a stop at Lapaz, the capital of Bolivia, in the interest of general colonization work.

In Bro. Miller's report to this office, we notice that he acknowledges that the trip was undertaken with considerable anxiety combined with a heavy burden for the needs and welfare of our Russian brethren, however, also with a definite consciousness that the Lord was calling for this service. He therefore wishes to testify to the fact of His divine guidance and leading through the trip. He also wishes to express his deepest appreciation to the various brethren along the way, who have helped in various ways to facilitate the purpose of the Mission. Among them he is most deeply indebted to Heinrich Martins and Jacob Hiebert in Brazil, Gerhard Isaacs, Franz Heinrichs, Johann Funk, H. Friesen, Nicolai Siemens, and G. G. Hiebert of Paraguay, and T. K. Hershey of the Argentine.

In connection with this the Mennonite Central Committee voices a similar appreciation for all these services rendered as well as the sacrifice and effort that has been necessary for Bro. Miller to perform this service. The Committee also wishes to acknowledge the kindly interest manifested by our constituencies and the continued prayers of our people for this task assigned to us.

In the careful survey of the needs of the Colony in Paraguay, it has not been possible to reduce the suggested budget for the next four months as outlined in our previous report. We are very grateful, however, for the assurance that under normal conditions, the Colony will not be obliged to ask for more than this budget during this period. We are very thankful for the hearty response from so many during the past month. We are glad for the prospects of hearing from others in the near future. In certain conference districts efforts are being made to have an offering for this work from each congregation. We are confident that others who have not yet responded are arranging for this as soon as convenient.

In a private letter from Bro. G. G. Hiebert from the Colony in Paraguay under date of October 16, we have the following: "We have had two fairly good rains which make planting safe and everybody has been plowing and planting who possibly could. I should judge that about 1000 acres or more have been planted." In this same letter he states that in the last group arriving there from Germany about a week earlier, twelve had been detained in Buenos Aires on account of trachoma, but word had just been received that it was found that the trachoma was not in a contagious stage and that these would be allowed to follow the others by the next boat. This is very welcome news, as word had reached this office earlier by cable that these would be returned to Germany. Evidently they have all been allowed to go to Paraguay.

A meeting of several of the Executive Committee of the Central Committee was held at Philadelphia, Pa., Saturday, Nov. 21 for the purpose of discussing with Bro. Miller some of the main issues confronting the work of the Colony in Paraguay. It was very encouraging to have a favorable report on conditions in the Colony in general. The Colony leaders have expressed a very strong conviction that they have found a place that will be suitable for the advancement of the members of the Colony and especially so in their religious activities which have been well organized. Certain problems which had confronted them earlier, such as difficulty in finding good water for drinking purposes and transportation to and from the railroad, are rapidly disappearing and we trust will soon be overcome. The general management of the Colony business has been established under a coöperative organization which promises to meet their needs along this line and our gifts will be sent direct to the treasurer of this organization through well-established national banks. While there remain many other problems, some of a minor nature, there is prospect of being able to meet these in due time.

The work of helping the refugees at Harbin, China, to find a new home is practically at a standstill at this time. The efforts in their behalf have not been diminished, but so far no workable plans have been found because of the lack of funds needed for this purpose. It is not known definitely what influence the present trouble in Manchuria may have on this effort.

Scottdale, Pa., Nov. 24, 1931.

THREE MILLION GAMBLING PROSPECTS

By Guy Edward Mark, D. D.,
Somerville, Mass.

Bridge is one of the greatest epidemics that has swept this country since the glaciers receded and left it habitable, declares a writer of note. Once a week from November to March lessons in whist are given over a hook-up of 116 broadcasting stations to at least 3,000,000 people of both sexes. "This mass movement represents the largest number of human beings who have ever done the same thing at the same time in the history of the race. For the broadcasting is done over a greater number of stations than were hooked up at any time for either of our leading presidential candidates."

Well, what of it?

We are frequently told that if we allow our young people to have the same amusements at home which so many of them seek elsewhere, these amusements away from home would not have the charm they seem to possess.

But what are the facts?

Nine tenths of all gambling is done with cards. Ten dollars are lost at cards to one dollar at any other game. Nine tenths of the gamblers today learned to play cards at home. "The card-playing home," says a converted gambler, "is the kindergarten for the gambling saloon." It was once learned that in a certain company of soldiers every man who gambled affirmed that he received his first lesson at home.

The Passion for Card Playing

Nine out of ten beginners have no suspicion of the passions they will nurse by playing cards. The writer quoted above declares that "it is one of the characteristics of bridge that it can hold the interest of its devotees for a longer time than any other card game ever invited. And those who have become its slaves hug their shackles."

Gambling chloroforms the soul. It "freezes the very milk of human kindness. It kills all feeling for the spiritual. It lowers men to the level of the Roman soldiers who gambled for the vesture of Jesus, beneath the cross."

Furthermore, it is not profitable. The greatest gambler of the past decade recently said, "Too late in life the gambler finds that if he had devoted the same amount of time and attention to running a peanut wagon it would have been a better investment financially." Of himself he said, "I have made and lost twenty fortunes. I once won forty-two thousand dollars in a single card game. And today, at the age of sixty, I find myself dependent on what I can earn from running a cigar store."

A Mother's Retribution

A son in a certain family—according to Gipsy Smith—came down to breakfast one morning with a bundle of bank notes in his hand.

"What have you there?" queried his mother.

"Two hundred and fifty dollars won at cards last night," was the reply.

The mother was shocked and horrified. "My boy a gambler?" she said at length.

"Yes," he said.

"But do you not know that your mother is a leading member and an official in the church?" she asked.

"Yes, I know it," he admitted.

"Then you must take that money and restore it at once to the loser," she demanded with tears in her eyes.

"Mother," he said, pointing to a vase on the shelf, "where did you get that?"

"I won it at whist," said the distracted woman.

"Well, if you will send that back I will return the money I won. You played for a prize. I've gone just a little further and have played for money. But it was you who taught me to play and gave me the desire in my own home."

Testimony of a Tramp

I once heard Dr. J. Wilbur Chapman tell of a tramp who wandered into a church service one evening, and when the pastor threw the meeting open for testimonies he rose and said:

"When I was a boy I attended this church. My father was an officer. There were seven of us boys in our Sunday school class. Our teacher used to take us to her home on Saturday afternoons. We had some music and refreshments, and then we would look over the Bible lesson for the next day. After a bit she taught us to play cards. She taught us several tricks. Soon we asked for more of the cards and less of the Bible. Then we dropped out of the class and met elsewhere to play. Then we took to gambling. Two of the boys have been hanged. Three others are in prison for life. If the police knew that I was in town, I would be under arrest within ten minutes. All I have to say is that I wish my Sunday school teacher had never taught us to play cards."

Then he turned to leave the church. As he did so a lady dressed in black

staggered to the aisle and fell at his feet crying.

"My God, I am that Sunday school teacher."

Three million gambling prospects, and about the only voice that is raised in protest is that of the gambler who has reached the end of the road.

—Moody Monthly.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Nov. 16, 1931.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in the blessed name of our Lord and Savior Jesus Christ:—By His grace we are what we are. Do we realize and appreciate what He has done for us? Or do we show by our deeds that we have not accepted Jesus and that His blood, which was shed on the cross, was shed in vain so far as we are concerned?

God said, "This is my beloved Son in whom I am well pleased, hear ye him." This means that obedience is required unto His teachings; not merely having our names on the church roll, yet living as before.

Satan does not care if we are baptized and join church if we continue to live in sin. I think this is what he desires for thus is another instrument added unto his equipment, for the more hypocrites there are in the churches, the less confidence the world will have in the Church and in Christ.

We have been having very wet weather this fall; it has been raining nearly every day; and of course those of you who have been in Iowa in rainy weather know the state of the roads. I think the editor could diagnose road conditions without seeing them. And the present road conditions have been somewhat of a hindrance just at the present time when Bishop Daniel Jutzi, of Tavistock, Ontario, has begun a series of meetings at Upper Deer Creek meeting house. He came into our midst Nov. 13. He had charge of the services Sunday forenoon and evenng and is to continue during the week and perhaps later. We are glad for Bro. Jutzi's presence, and for that of his wife and his son-in-law, Ezra Streicher and wife, also of Tavistock. Bro. Jutzi is expounding the Word of God in a very impressive way, and we can truly say we have had showers of blessings already, and that our prayers are more than answered already in the beginning so far as his part is concerned.

Shall we give heed? or shall we let the good seed, which is sown abroad be smothered out? We trust that it will bring forth a goodly portion of fruit. Nevertheless, Satan always seeks to be in the house of worship, too, and seeks that people worship him instead of God. In Job 1:6 we read that the sons of God came before the Lord, and Satan came also.

We would like to see it, and the same has been suggested by others also, that Bible conference reports be sent in for publication from the various places where these are conducted, giving subjects, speakers, and thoughts presented. We think this would be edifying.

We ask your interest before the throne of grace.

Sincerely yours,
J. N. Yutzy.

Greenwood, Dela., Nov. 6, 1931.

To the Herold:—

On Oct. 24, sister Fannie Yoder of this place left Grantsville, Md., to take up work at the Children's Home.

J. A. Ressler preached a very helpful sermon to us Sunday evening, Nov. 1, based on the text, "God is able," Daniel 3:17.

He preached at Owen's Station Saturday evening and Sunday morning.

We are expecting our officiating bishop, John L. Mast here the week of Nov. 9, with the intention of holding communion. We crave the interest and prayers of God's people.

Killing frosts have reached this section this week.

Cor.

---

336 E. Williamson Ave., Flint, Mich.,
Nov. 16, 1931.

Dear Herold Readers, Greeting in the Master's name:—We have been blessed with normal health and abundant bless-

ings, for which we thank the Giver of all good. Since the second quarter's report got lost somewhere between here and the publishers, we are sending this report as a combined report for quarters 2 and 3.

The work is going on here as usual with a few changes here and there. Average attendance is 58. Unemployment is the great complaint. A few have been receiving a little help, but not like last winter. But winter is again approaching, and it makes us think of the words of the prophet, "The harvest is past, the summer is ended and we are not saved." Jeremiah 8:20. This is the condition of many a one in temporal things and much more so spiritually.

There is one person who desires to unite with the church. Pray for her that she may be faithful.

A financial statement of the work is herewith also enclosed for publication.

We thank each one for the support, both in donations and prayer. May the Lord bless you. Remember us at the Throne of Grace.

Fraternally yours,
Noah Swartzentruber.

Note:—

In the above letter Bro. Swartzentruber states in relation to help given temporarily, that it is "not like last winter." The writer infers this to mean that conditions are not as bad as they were last winter; yet one dares hardly hope for such welcome tidings.—Editor.

OBITUARY

Hostetler.—Joseph C. Hostetler was born in Lagrange County, Indiana, Oct. 23, 1858. Died at the home of his daughter, near Harrisburg, Ore., Oct. 23, 1931. Age 73 years, 3 days. He leaves to mourn his departure, his companion, one daughter (Annie, wife of Frank Kropf), 9 grandchildren, 4 great-grandchildren, also one foster daughter, (Myra, wife of John Kropf), 6 foster-grandchildren, 7 brothers, one sister, and many other relatives and friends. One daughter, one granddaughter and 3 brothers preceded him in death.

Brother Hostetler, when 8 years old, with his parents moved to Hickory Co., Mo., and from there to Cass Co., Mo. When 18 years old he gave his heart to God and his hand to the church, and was baptized by Bishop Jacob Kenagy. In 1883 he was married to Mary Werner of Fulton County, Ohio, in which region he resided two and one half years after which he moved again to Cass County, Mo. In 1892 Brother Hostetler's moved to Oregon, and lived in this state ever since, except 2 years which were spent in his former home in Mo. In all he lived about 17 years near Hubbard, Oreg., and 20 years at Harrisburg, Oregon.

Brother Hostetler always was active in Church and Sunday school work, serving as Superintendent of the the Sunday school for many years. In 1922 Brother Hostetler was ordained to the office of Deacon, and served the Harrisburg, Amish-Mennonite church, until he was ordained to the office of Bishop in 1927, in which office he served as long as health permitted.

In his last illness he was confined to his bed for about 8 months, never complaining that his lot was too hard. He will be missed much in the home and in the church.

The funeral was held Oct. 25, 1931. Services at the house were conducted by the brethren Joe Schrock and John Yoder. Services at the church were opened by the home minister, brother Levi Kropf; opening reading was Eccl. 12:1-7; John 14:1-7. Opening prayer was by Brother Henry Yoder of Portland, Oreg., followed by the brethren A. P. Troyer of the Zion congregation of Hubbard, Oreg., and N. A. Lind of the Albany congregation whose text was Numbers 23:10.

INSENSIBILITY DEPLORED

My friends, I would as soon possess the heart of a traitor; nay, of a fiend; as a heart which turns cold and insensible from a crucified Redeemer—from a bleeding, dying love—from the perfection of moral beauty and excellence.—Edward Payson.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 20. 15. Dezember 1931 No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Siehe, ich verkündige euch große Freude."

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel, in Chören!
Singet dem Herren, dem Heiland der Menschen, zu Ehren!
Sehet doch da,
Gott will so freundlich, so nah
Zu den Verlornen sich kehren!

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden der Erden,
Gott und der Sünder die sollen zu Freunden nun werden!
Friede und Freud
Wird uns verkündiget heut.
Freuet euch, Hirten und Herden!

Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget!
Sehet die Liebe, die ganz sich als Liebe nun zeiget!
Sie wird ein Kind,
Träget und hebet die Sünd;
Alles anbetet und schweiget.

Gott ist im Fleische—wer kann dies Geheimnis verstehen?
Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zu sehen.
Tretet herzu,
Sucht bei dem Kinde die Ruh,
Die ihr zum Vater wollt gehen!

Hast Du denn, Höchster, auch meiner noch wollen gedenken?
Du willst Dich selber, Dein Herz voll von Liebe, mir schenken.
Sollt nicht mein Sinn
Innigst sich freuen darin
Und sich in Demut versenken?

Treuer Immanuel, werd auch in mir nun geboren!
Komm doch, mein Heiland, denn ohne Dich bin ich verloren!
Wohne in mir,
Mach mich ganz eines mit Dir,
Der Du mich liebend erkoren!

Editorielles.

Tröstet, tröstet, mein Volk! spricht euer Gott. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch wird miteinander sehen, daß des Herrn Mund redet.—Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber das Wort unsres Gottes bleibt ewiglich.—Der Herr ist König und herrlich geschmückt; der Herr ist geschmückt und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet das es bleiben soll.

Johannes kam aus der Wüste bekleidet mit Kameelhaaren und mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden, und aß Heuschrecken und wilden Honig; und predigte und sprach: „Es kommt einer nach mir, der ist stärker denn ich, dem ich nicht genugsam bin, daß ich mich vor ihm bücke, und die Riemen seiner Schuhe auflöse. Ich taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit dem heiligen Geist taufen."

So war dann zu der Zeit Christi ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß Du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antworte-

te: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Zu der Zeit als das Wort Fleisch geworden und der wahre Erlöser Jesus Christus als ein Kindlein in die Welt geboren worden ist, ward es in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt; Bei seiner Geburt versammelte sich die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" So stille, so demüthig und so ungeachtet wie Jesus Christus durch die Wirkung des Heiligen Geistes geboren werden ist zu seiner Zeit in Bethlehem, so wird auch noch zu dieser Zeit ein mancher Christ geboren, ganz ungeachtet von der Welt, aus Wasser und Geist die Neu und Wiedergeburt anzunehmen, durch den Tröster, den heiligen und guten Geist welchen der Herr senden will, sich leiten und führen zu lassen so lang der Herr uns auf dieser Erde wandeln läßt, zu thun wie Paulus an die Epheser schreibt: „Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Auf welchen der ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist."

* * * *

Dies Jahr geht jetzt wieder schnell dem Ende zu und wir senden mit dieser Nummer viele Sample Copies aus in der Hoffnung neue Leser zu gewinnen für das kommende Jahr. Denn von Zeit zu Zeit werden manche Leser in die Ewigkeit abgerufen, so müssen wir immer darauf bedacht sein wieder neue Leser zu finden für die Sach im Gang zu halten. Denn die Druckkosten müssen monatlich bezahlt werden. So bitten wir die Leser ernstlich, die wo noch nicht im Voraus bezahlt haben, so zu thun so viel wie möglich, so daß die Schulden regelmäßig bezahlt werden mögen. Der Zweck dieses Blattes ist nicht natürliche Belohnung, auch nicht jemand Kissen unter die Häupter zu legen, aber wie der Paulus an den Timotheus schreibt: Uebe dich selbst aber in der Gottseligkeit—die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftige Lebens.—Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth, kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen.

Aufmunterung.

Der kleine Herold, den du in deiner Hand hast, der nur 4¢ kostet, der dich so freundlich besucht zwei mal jeden Monat, ist nicht über Nacht zum Vorschein gekommen., sondern es waren etliche Brüder die sahen die Notwendigkeit um ein Blatt herauszugeben, welches genannt ward der Herold der Wahrheit.

Diese Brüder haben in die Zukunft geschaut; sie haben sich umgesehen nach Schreibern und Mitarbeitern um das notwendige Material beizubringen. Die meisten von ihnen sind jetzt in der Ewigkeit und gleich wie Offenbarung 14, 13 sagt: „Ihre Werke folgen ihnen nach."

So sind auch andere an ihren Platz erwählet, um daß Werk auszuführen. Es hat einmal ein Mann zu mir gesagt, er meint der Herold könnte angefüllt sein mit mehr Artikeln, und nicht so viele Kinder-Briefe. Aber wenn wir zwanzig Jahr vorwärts blicken, dann können wir als Gemeinde erwarten, einen Gewinn zu haben von denjenigen, welche jetzt Onkel John Briefe schreiben. Wir möchten auch bemerken von unseren Schriftleitern, die so treulich ihr Werk ausrichten. Und wir haben niemals gehöret daß sie klagen, oder daß sie mehr Lohn bekommen möchten, welches noch immer sehr klein war.

So viel von dieser Seite. So wollen wir jetzt in die Gemeinden schauen. Unsere Leute sind meistens auf Farmen. Die Kinder gehen in die Schule und da werden sie gelehrt zu lesen u. s.w. Ein großer Eindruck wird gemacht auf die Schüler, durch die Dinge, die sie lesen in der Schule, und wenn sie aufwachsen sollen sie geneiget sein Geistliches zu erkennen, so möchte dies eine Uebung und Anregung sein um Bereitschaft zu machen um solches auszurichten. Viel wird gesagt von schweren Zeiten. Wir haben wohl erfahren und gehört von solchem fast die ganze Welt über, aber wir

wollen nicht die geistlichen Dinge fahren lassen, und nicht zu viel auf die vergänglichen Dinge dieser Welt bedacht sein.

Wir könnten mehrere Wege nennen, wodurch wir könnten mehr Abnehmer bekommen. Dieweil die Druckkosten fast mehr sind als das Einkommen, so fragen wir alle welche können behilflich sein, um solche Hilfe zu leisten wodurch das Blatt möchte besser bekannt gemacht werden und mehr Abnehmer bekommen. Lasset uns sehen ob wir nicht können die Subscriptionsliste verdoppeln. Wenn jeder nur einen neuen Leser könnte gewinnen—können wir zählen auf dich?

Und dann ist es auch wichtig, mehr Schreiber zu bekommen. Wir möchten solche Gegenstände aufnehmen wie: „Der erste Schritt zum Glauben" und auch das Wachstum in demselbigen und suchen Schreiber zu erwählen auf ein jedes Thema. Es war schon früher beschlossen die Subscription auf $2.50 für 3 Jahr, zu ermäßigen oder wir möchten einem Jedem der seine eigene Subscription einsendet und eine Neue damit, die zwei für $1.50, für ein Jahr.

Bald kommen die Feiertage und die Ernte ist eingesammelt, laßt uns etwas arbeiten, und suchen ob wir nicht können den Herold der Wahrheit aufbauen daß er möchte die Kosten für Druck und Postgeld einbringen. Wir wünschen allen des Herrn Segen.

A. C. Swartzendruber.

Christtag.

D. J. Troyer.

Was meint das Christfest für dich? Ist es ein Tag von Essen, und Geschenken austheilen? Oder ein Tag um auf Besuch zu gehn, und den Tag zubringen in Wollust und Thorheiten? Oder ist es ein Tag um **Gott zu Danken für das große Erlösungs Werk, wo in die Welt, gekommen ist auf diesen Tag? Und warum ist Jesus in die Welt gekommen?**

Nach dem die Menschen gesündiget hatten, **war keine Versöhnung mehr auf Erden für die Menschen.** Und beinahe viertausend Jahr haben die Menschen den Todt gefürchtet, und gesucht durch Opfer und Brandopfer, ihre Sünden zu versöhnen. Aber alles war vergeblich um die Sünde und Schuld Adams zu versöhnen. Wie auch der Herr, geredet hat, durch David, im 40 Psalm, Vers 7: **Opfer und Brandopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgethan, Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach ich: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben.** Und an einem andern Ort sprach er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, **den Leib aber hast du mir zubereitet.**

Aber in allen Zeiten hatte das Volk eine Verheißung das ein Erlöser kommen soll. welcher die Sünden Adams wieder Versöhnen wird. Und da die Zeit erfüllet war das Gott es für Gut angesehen hat, um **das Erlösungs Werk** in die Welt zu senden, da sandte er seine **Engeln aus** um den Leuten **solches zu verkündigen.** Zuerst ist Johannes kommen, um das Volk zu bereiten für Jesus. Derselbe ist auf wunderbarer Weise, von alten Leuten gezeuget worden, nach Verheißungen, und auch sein Namen genannt worden ehe er geboren war. Darnach hat Gott seinen **Eigenen Sohn in diese sündhafte Welt gesandt, um das menschliche Geschlecht wieder zu versöhnen mit sich selbst.**

Und derselbe ist auf den **Christtag zu Bethlehem geboren worden.** Nun sehet, welch eine **große Freude,** dies verursacht hat im **Himmel.** Ein Engel, kam zuerst zu den Hirten auf dem Felde, und sprach zu ihnen: **Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;** denn euch ist heute der **Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.** Und das habt zum Zeichen; Ihr werdet finden das **Kindlein in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend.** (Merket da war weder Schmuck noch Zierath. Ganz in der **Niedrigkeit, und Einfachkeit** ist der **Erlöser geboren worden.** In unserer Armuth könner wir gleich so viel **Güter, in Besitz** haben, als Joseph und Maria, damals hathen.)

Und alsbald, war da bei dem Engel, die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott, und sprachen: **Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.**

Ja wenn dieses eine Freude im **Himmel,** und unter den **Engeln Gottes verursachet**

hat, wieviel größere Freude, sollte es unter den **Menschen verursachet haben;** daß sie nun wieder **Erlöset sind** von dem **Todt,** und wieder einen freien Zugang haben zu dem **Baum des Lebens.**

Nun lieber Leser, diese Freude ist durch gedrungen bis auf uns. Und wir können uns auch noch so wohl Freuen, als sie damals konnten, da er geboren war. Dann seine **Kraft zum Selig machen,** ist als noch so **groß** als sie damals war.

Nun dieses ist es was Christtag meinet, zu den Nachfolgern Jesus. Wir sind befreit von dem **Sündenfall Adams,** und sind auch befreit von dem **Sündenfall Adams,** und sind auch befreit von dem **Gesetz,** wo gegeben war als ein **Zuchtmeister,** bis auf die Zeit wo **Christus gekommen ist.** Und der **Vorhang** ist nun weg, so daß wir einen **freien Eingang haben,** in das **Allerheiligste.** Und daß wir den **Vater, Sohn, und Heilige Geist, in uns wohnen haben können,** wann wir ihnen nur Platz geben, und uns **selbst Verleugnen,** und **Jesus nachfolgen** da wir haben die herrliche Verheißung daß wir **Christus entgegen** gehen können in der Luft, und allda bei dem **Herrn, sein alle Zeit.** Und gebietet uns, daß wir uns **Tröſten sollen** unter einander, mit diesen Worten.

Aber um diesen **herrlichen Zustand zu erlangen, sollen wir Christi** Sinn **haben.** Welcher ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum **Tode,** ja zum **Tode am Kreuz.** Dies läßt uns gar keinen Raum, zum **Selbstwillen,** oder **Selbsterhabenheit;** sondern durch die Liebe, achtet euch unter einander, den andern höher, als wie euch selbst. Aber was meinet Christag, zu denjenigen, wo das **Erlösungs Werk** nicht annehmen, sondern es achten für Wohllust, das zeitliche Wohlleben. Und bringen die Werke des Fleisches, zum Vorschein, wovon wir lesen in Gal. 5 wo siebenzehn davon genannt sind.

Sie wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus **Gott ist** durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; welche **ruchlos sind,** und ergeben sich der **Unzucht,** und treiben **allerlei Unreinigkeit** sammt dem **Geiz.** Oh welch ein schrechliches Ende, werden solche Menschen haben.

Ihr aber habt **Christum nicht also gelernet,** so ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm **gelehret seid,** wie in **Jesu** ein **rechtschaffenes Wesen ist.**

Die Weisen vom Morgenland sind gekommen um **Jesus** zu suchen, und haben ihn nicht gefunden in Jerusalem sondern in Bethlehem, wie von ihm geschrieben war, von den Propheten Und da sie ihn fanden im Hause mit Maria, seiner Mutter, fielen sie nieder und **beteten ihn an,** und thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm **Gold, Weihrauch und Myrrhen.**

Nun lieber Leser, was wollen wir unserm Heiland schenken nachdem er so vieles für uns gethan hat, und wir ihn nun auch gefunden haben! Sollen wir ihm nicht auch **Glaube, Hoffnung, und Liebe schenken?** Ja auch unser **Herz, Leben und Gedanken.**

Der rechte Weinstock.

Von D. E. Mast.

„Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe." Joh. 15, 1—2.

Ist das nicht eine trostreiche Verheißung daß unser himmlischer Vater (so schwach wir auch sein mögen) unsere Herzen reinigen will um als noch mehr geistliche Früchte zu tragen; das heißt dann als mehr thun für Jesum der uns erlöset hat, und fruchttragende Christen aus uns gemacht hat? Denn unser ganzes Christenthum und himmlischer Segen besteht darin, ob wir Jesum Christum auf und angenommen haben im Glauben als unseren Erlöser von Sünden, und in voller Gemeinschaft mit ihm stehen, und ob wir in ihm, und er in uns, Wohnung hat.

„Denn der Rebe kann keine Frucht bringen, von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir." Ja wir können keine fruchttragende Christen sein, wir bleiben denn

am Weinstock Jesu Christi, und haben Gemeinschaft mit ihm. **„So wir aber im Licht wandeln, wie Er (Jesum) im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."** 1 Joh. 1, 7.

Diese Verheißung ist uns aber bedingungsweise gegeben. **„So wir im Lichte wandeln wie er im Lichte ist."** Das meint etwas, daß wir nicht von uns selber thun können, wir müssen dann die Kraft von Christo erlangen, durch den heiligen Geist, gleichwie die Rebe den Saft vom Weinstock. **„Ihr seid die Reben."** Das Leben ist doch ganz und gar abhängig vom **Weinstock.** Wir müssen uns ganz und gar auf **Christum** verlassen, gleich wie der Rebe auf den **Weinstock.** Wir dürfen nicht auf uns selbst bauen und trauen; nein, nein, wir sind zu schwach, außer Christo sind wir Sünder, und müßten verzagen. Wir wollen aber hinauf schauen auf Golgatha, von dannen die große Heilsquelle herab fließt. Ja Wassers genug für alle Heils begierige Seelen sich zu laben und sich zu erquicken. Ja wenn wir doch immer könnten uns auf Jesum verlassen, alle Tage, jede Stunde, jede Minute, gleich wie der Saft vom Weinstock in die Rebe fließt, ohne Unterbrechung, so lange er am **Weinstock** bleibt.

„Wer nicht in mir bleibet, der wird weg geworfen wie eine Rebe, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen" v. 6. Ja dann ewig brennen, ewig verdammt sein. Möge doch der liebe Gott uns alle gnädiglich bewahren vor solchem ewigen Unheil. Laßt uns alle hinauf schauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres aller heiligstens Glaubens. Bei ihm ist Ueberwindungs-Kraft: Die Welt, den Satan, und alles was uns zuwider ist zu überwinden.

An der **Rebe** können wir eine große Lektion lernen. Ein jeglicher Strauß **Weintrauben** der auf unsern Tisch kommt, will uns diese große Lektion deutlich lehren, daß die **Rebe** ihre Nahrung gänzlich vom Weinstock empfängt, und daß, das die herrliche, genießbare Frucht des Weinstocks ist. Und daß wir keine fruchttragende **Christen** sein können, ohne daß wir Gemeinschaft mit **Jesu** haben, und die **Kraft** von ihm empfangen durch den heiligen Geist.

Jesus Christus ist der rechte himmlische Weinstock, und sein und unser Vater im Himmel, ist der Weingärtner. Und eine jegliche **Rebe** an ihm, die da Frucht bringet, wird er reinigen daß sie mehr Frucht bringet. Zuerst heißt es: **Frucht bringen, dann mehr Frucht bringen,** und in Vers 5 **viel Frucht bringen.** Das ist dann ein gottseliges Wachsen in der Gnade, und zunehmen in Christo Jesu unserm Herrn. Jesus sagt: **„Ohne mich könnt ihr nichts thun."** Ohne Jesus wird vieles gethan; aber nicht zur Seligkeit. Ja alle seligmachende Kraft muß, und thut von ihm kommen. Wir wollen Jesum bei seinem Wort nehmen, wenn er sagt: **„So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch werden."** Dieweil wir wissen, daß es die Wahrheit ist, daß wir nichts Gutes tun können ohne **Jesus,** so laßt uns von dieser herrlichen Verheißung gebrauch machen, und uns zu ihm wenden im gläubigen Gebet, und ihn bitten um die nötige Kraft, um das Böse zu überwinden.

Ja der alte **Mensch,** das selbstige **Ich,** muß dann mit Christo gekreuziget, und mit ihm zegraben werden, und mit ihm ein neuer Mensch auferstehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ja ein solcher Mensch kann dann eine fruchttragende **Rebe am Weinstock Jesu Christo sein,** und sein und unser Vater wird ihn reinigen um immer mehr Frucht zu tragen. Desto baldiger daß wir lernen daß es die Wahrheit ist, daß wir nichts tun können zur Seligkeit von uns selber, desto baldiger kann **Jesus** alles in allem werden zu uns. Wir nichts, und er alles. Wir die **Reben,** und er der **Weinstock** von welchem alles her kommen muß was zur Seligkeit dient. **Jesus will** uns bereit machen für den Himmel, und das alles durch seine Gnade, gleich wie die **Rebe** ihr Leben hat vom Weinstock, so wir auch von ihm. Er will und kann seine **Liebe** in unsere Herzen ausgießen durch den heiligen Geist, so daß wir einander lieben können, und seine Gebote halten aus lauter Liebe zu ihm. **Wir sollen aber nicht nur** fruchttragende Christen sein, sondern viel Frucht tragen; viel Gutes tun; und das nicht in einem verdienstlichen Sinne, sondern aus lauter Liebe, dieweil er uns am

ersten geliebet hat. Jesus sagt: **„Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie eure gute Werken sehen, und euren Vater im Himmel preisen."**

Das heißt dann durch seine Gnade ein solch gottseliges Leben führen, und im Licht wandeln wie er im Licht ist; so will und kann er uns gebrauchen als ein Werkzeug in seiner Hand, um diese blinde Welt aufzuleuchten an ihn zu Glauben, und auch Frucht tragende Reben werden, und unsern und ihren Vater im Himmel preisen. Er hat uns durch **Jesum Christ** erlöst und erkauft. Paulus schreibt, 2 Kor. 5, 13: **„Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung."** O herrliches **Wort** daß die **Versöhnung** durch das **Blut Christi prediget.** So laßt uns ihm die Ehre allein geben, und ihm dienen aus lauter Liebe dieweil er die **Liebe** selber ist, und uns am ersten **geliebet** hat. Und wenn all das theure Blut daß er für uns vergossen hat aus lauter **Liebe,** unsere Herzen nicht reichen kann, und bußfertige Menschen machen kann aus uns, die willig gemacht werden können, seine Erlösung uns aneignen, und ihn auf und annehmen im Glauben als unseren Erlöser; so müssen wir dann ewig Verloren gehen. Ich sage verloren, dieweil er gekommen ist um zu suchen und selig zu machen das verloren ist. **„Bleibet in mir, und ich in euch."** Die Frage ist schon gewesen; Ja wie kann ich stets in ihm bleiben, so ich auch meine tägliche Geschäfte habe? Aber du kannst deinen täglichen Geschäften nachgehen (denn Gott hatte ja befohlen) und doch in ihm bleiben, und stets deine Heilskraft von ihm erhalten. Unsere **Geschäfte** sind Kopf und Muskeln Arbeit; aber das in ihm bleiben ist **Herzens Sache.** Dann seine große Heilsliebe ist wie eine Magnetische Zugskraft zu unserem Herzen. Und wenn seine **Liebe** und unsere **Liebe** zusammen kommt, das macht dann eine bleibende Sache; welche die Pforten der Hölle nicht trennen kann.

Mein Wunsch zu Gott ist, daß er uns mehr Liebe und Geistes Leben mittheilen möchte im Großen, dann ich glaube wir alle die dieses lesen, fühlen eine Mangel in uns von diesem großen herrlichen Segen. Ich bin der Meinung wir lassen uns zu viel begnügen mit zwanzig oder dreißigfältig, wo es uns doch hundert fältig angeboten ist.

„Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die **Welt;** und unser Glaube ist der Sieg der die **Welt** überwunden hat. 1 Joh. 5, 4. Leser können wir auch mit Joh. sagen: **„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."** Wenn nicht, wo fehlts? Wenn wir die **Welt** nicht überwinden durch den Glauben, so überwindet sie uns durch den Unglauben.

Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Leser können wir das auch sagen?

Das Brot Gottes und das Brotbrechen.

Von P. Hostetler.

Wir lesen als in diesem und in andern Blättern, das dieser und jener Prediger, war hier oder dort, und teilte aus, das Brot des Lebens, und das meint, das er hat das Wort Gottes, geprediget, welches selig macht alle die daran glauben, wie Paulus sagt an Röm. 1, 16. An Johannes 6, 33 sagt Jesus: „Denn dies ist das Brot Gottes das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben." Ich war schon öfters zugegen am Gedächtnißmahl, wo diese Schrift in Johannes 6 gelesen war, und auch wieder öfters, wo es nicht gelesen war, aber schad ist es, daß zu viele nicht wissen daß diese zwei Sachen nicht zusammen gehören, sondern zweierlei Sachen sind. Ich wollte lieber sehen daß dieses in Joh. 6 nicht gelesen wird am Brotbrechen Mahl, es sei denn daß es auch deutlich gesagt wird, das es eine andere Sache ist von dem Brot das wir brechen und essen, welches Paulus sagt ist die **Gemeinschaft** des Leibes Christi. Wenn aber dies 6 Cap. gelesen wird, ohne Auslegung dann meinen zu viele, es sei **eine** Sach mit dem Brot das wir essen, bei dem Mahl, und denken, wer dieses Brot isset der hat das ewige Leben, und wer es nicht isset mit uns, der hat kein Leben. Erstlich will ich hinweisen zu unsern Glaubens Artikeln, wo wir einen haben von dem Abendmahl, und dann haben sie uns hin gedeutet auf die Schriften die uns lehren von dem Abendmahl, und wir sehen dort, daß sie (ganz recht)

nicht einmal auf einiger Vers in Johannes 6 hinweisen..

Man lese genau und achtsam, Johannes 6, 33 bis 63 und wir finden dort daß **alle** welche dies **Brot Gottes** (welches ist Christus das Wort, welches bei dem Vater war ehe das die Welt erschaffen war) **essen**, die **haben** das ewige Leben, und auch alle die ihn (sein Fleisch und Blut) **nicht** im Glauben auf und annehmen (das meint **essen**) die sind noch im Tod, und haben nicht das Leben. Johannes sagt auch in seiner Epistel: „Wer den **Sohn hat**, der hat das Leben." Diese geistliche Speise, (das **Brod Gottes**) müssen wir nicht nur essen um Leben zu **bekommen**, aber wir können auch nicht bei dem Leben **bleiben** ohne Anhalten im Brot Gottes essen, und dieses Brot sollen wir **täglich** genießen, mit lesen, beten, und Gedanken an Jesus und seine Worte, und dergleichen haben. Niemand kann dies Brot Gottes **unwürdig essen**, wie es ist mit dem Brot und Kelch an dem Abendmahl. Tausende essen das Brot am Brodbrechen Mahl, und haben doch kein Leben, und viele essen dies Brot unwürdiglich und unbereit, und dadurch essen und trinken sie auf sich, das **Strafgericht Gottes**,, welches Gott noch in Liebe auf sie thut, auf daß sie nicht sammt der Welt verdammt werden, wie wir es lesen an 1 Cor. 11.

Das Brod am Brotbrechen Mahl essen wir nicht um Leben zu bekommen, oder zu behalten, sondern, wie es sagt, solches thut zu **meinem Gedächtniß**. Und dies Mahl zu halten **alle Sonntag**, wie etliche es thun, ist ein Mißbrauch, und ein eifern um Gott, mit Unverstand. Auf der andern Seite, dieses Brot und Wein nicht essen und trinken, dieweil es nicht das Brot Gottes ist, und nicht das Leben wirket, ist ein Ungehorsam zu der Schrift, **es sei denn** daß es keine Gelegenheit ist, es in einem Schriftmäßigem Weg zu halten.

Jemand aber möchte sagen daß die Kinder Israel **mußten alle** von dem Passa Mahl essen, oder verworfen sein, und daß dieses Passa war ein Schatten und Figur auf unser Abendmahl. Hier ist aber ein Irrthum bei vielen. Das Passa war eine Figur, wie Paulus so deutlich sagt an 1 Cor. 5, 7: Gleich wie sie **mußten** das Osterlamm essen, also auch wir **müßen** unser **Osterlamm**, (das ist Christus), das Brot Gottes, **essen**, um Leben zu bekommen und zu behalten. Gleich wie sie bei dem Osterlamm essen, auch **kein** gesäuert Brot essen dürfen, also auch wir an unserm geistlichen (nicht sichtbaren) **Fest**, bei dem Brot Gottes essen, dürfen wir nicht in Sünden leben, aber im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit, w.e Paulus sagt an 1 Cor. 5 wo er **nicht** redet von dem Abendmahl, sondern von dem geistlichem Mahl das wir von dem Brot Gottes genießen. Mögen wir alle dies Brot Gottes (Jesus Fleisch und Blut) essen und trinken **täglich**, und auch noch im Gehorsam das Brot am Nachtmahl recht **würdig** essen zu seinem Gedächtniß, bis daß Er kommt.

Ein Gruß an Alle.

Ihr seid das Salz der Erde.

Ev. Matth. 5.

Wo aber das Salz dumm wird, oder in anderer Sprache, seine Schärfe verliert, womit soll man salzen. Es ist hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinaus schütte und lasse es die Leute zertreten mit ihren Füßen. Jetzt könnte man fragen, wie und auf welche Weise werden wir diesem Salz gleich, so wie Jesus in diesem Gleichniß uns so erweckend und warnend lehrt. Ists nicht durch seine Bergpredigt, und durch die neun Stücke der Seligkeit welche er seinen Jünger und uns so kindlich lehrte? Und es folgte ihm viel Volks nach von Galiläa, Jüdischen Lande, und von Jenseits des Jordans. Und da er das Volk sahe, ging er auf einen Berg und seine Jünger traten zu ihm, und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind die da geistlich arm sind den das Himmelreich ist ihr. Selig sind die da Leid tragen denn sie sollen getröstet werden. Geliebte in dem Herrn wir wollen unsere Sünden-Schuld, willig, und von Herzen erkennen und bekennen und so kommen wir in die zweite Stufe daß wir Leidtragen, und so dieses von dem Lieben himmlischen Vater gewirket ist, so wie der Apostel sagt: Weißt du nicht daß Gottes Güte dich zur Buße leitet, so wird Jesus unser Heiland unsere armen unsterblichen Seelen reichlich trösten. Diese drei: geistlich arm, leidtragen, und getröstet werden, ist Gottes Werk an unseren Herzen und

Seelen gewirkt durch die Gabe seines heiligen Geistes und eins ohne das andere kann keine Frucht bringen, und ist der lebendige Weizen Samen durch Jesum in unser Herz eingefallen als in das gute Land.

Aus diesem guten Samen wächst hervor Sanftmut, nicht Uebermut oder zu kleinmütig, sondern ein rechtschaffener und helfender Mut zu tun unseres Herrn Wille. Denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Barmherzig denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Reines Herzens, den sie werden Gott schauen. Aber um diese Gabe zu erhalten brauchen wir das anhaltende und ringende Gebet, dieweil die anklebende Sünde der Unsauberkeit uns immernoch träge macht, und zum Trost und Hilfe denken wir an das cananäische Weib, die Jesum nach rief: Oh Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein, denn meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt! Und nach langem Anhalten fiel sie vor ihm nieder mit der innersten Bitte: Herr hilf mir! Nach dem er weiter mit ihr redete und ihre tiefe Herzenserniederigung sah, gab er ihr die selige und tröstliche Antwort: Oh Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Selig sind die Friedfertigen denn sie werden Gottes Kinder heißen, und er sprach: Meinen Frieden gebe ich euch, und diese kindliche Gabe des Friedens ist uns eine Hilfe von Tag zu Tag. Selig sind die um Gerechtigkeit Willen verfolgt werden, und so euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei übels wieder euch so sie daran lügen, seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Wir werden nicht verfolgt in dieser letzten und gefährlichen Zeit, aber wir werden Kräftig geprüft ob wir für diese Jesus Lehren fest stehen indem daß er sprach: Wer diese meine Rede hört und tut, der ist gleich einem Mann der sein Haus auf einen Felsen bauete.

Wir denken noch weiter an seine sorgfältige Warnungen: Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge, und daß wir unsere eignen großen Fehler erkennen und ablegen, so daß er uns kann gnädig sein. Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen nicht vor die Säue werfen, und wollen demütig über dieses denken, und jetzt kommen seine tröstliche und stärkende Zusagungen: Bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, und klopfet an so wird euch aufgetan, meint daß wir uns nahe zu unserem Herrn und Meister halten so daß er mit und bei uns will sein.

Gehet ein durch die enge Pforte, meint, gehet ein durch geistliche Armut und Leidtragen, auf denschmalen Weg, so daß wir Ihm getröstet nachfolgen können, denn Er ruft uns freundlich zu mit seiner lockenden Stimme: Seid getrost, fürchtet euch nicht, ich bins. Wir wollen diese ernste Jesus Lehre, sorgfältig, und anhaltend lesen und lernen, so daß wir durch dieses Salz seines Evangeliums, erhalten werden zum ewigen Leben. A. G.

Den 1. Dezember, 1931.

Wie sollte ein Kind erzogen werden?

Von J. C. Ryle

Uebersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung)

Bedenke wer es ist, der die Verheißung gegeben hat. Es ist nicht das Wort eines Menschen, welcher lügen oder anderer Meinung werden mag; es ist das Wort des Königs der Könige, welcher unveränderlich ist. Hat er etwas geredet, was er nicht tun wird? Oder hat er etwas versprochen und nicht gehalten? Auch ist für ihn nichts zu schwer zu erfüllen. Was bei den Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott. Leser, wenn wir den Segen dieser Verheißung nicht empfangen, so liegt der Fehler nicht auf seiner Seite, sondern auf der unsrigen.

Bedenke auch was in der Verheißung einbegriffen ist, ehe du dich weigern willst, dich darauf zu stützen. Sie redet von einer gewissen Zeit wenn gute Erziehung besonders gute Frucht tragen wird, nämlich wenn der Mensch alt wird. Dies ist in der Tat ein tröstlicher Gedanke. Du magst die Resultate der guten Erziehung deiner Kinder nicht selbst sehen, aber du weißt nicht was für herrliche Frucht daraus

entstehen mag lange nachdem du diesen irdischen Schauplatz verlassen hast. Es ist nicht Gottes Weg, alles gleich zu geben. „Darnach" ist die Zeit wenn er oft zu wirken erwählt, es sei in Dingen der Natur oder der Gnade. „Darnach" ist die Zeit wenn die Trübsal die friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen wird. (Heb. 12, 11). „Darnach" ist die Zeit wenn der Sohn, der nicht in seines Vaters Weinberg arbeiten wollte, Buße tat und doch zur Arbeit in den Weinberg ging. (Matth. 21, 29). Und „darnach" ist die Zeit, auf welche Eltern vorwärts blicken müssen wenn sie nicht gleich Erfolg sehen; du mußt in Hoffnung säen und in Hoffnung pflanzen.

„Laß dein Brot über's Wasser fahren," spricht der Geist, „so wirst du es finden nach langer Zeit." (Pred. 11, 1). Ich zweifle nicht, daß viele Kinder am Tage des Gerichts aufstehen und ihren Eltern danken werden für die gute Erziehung, obwohl sie während der Lebenszeit ihrer Eltern nie zeigten, daß sie ihre gute Erziehung wert schätzten. Darum gehe im Glauben voran und sei versichert, daß deine Arbeit und Bemühung nicht ganz vergeblich gewesen ist. Dreimal streckte Elia sich aus über den Leichnam des Knaben der Witwe, bis er wieder zum Leben erwachte. Nimm dir ein Beispiel von dieser Begebenheit u. harre aus.

17. **Erziehe sie, letztens mit beständigem Gebet um einen Segen auf alles, das du tust.** Ohne den Segen des Herrn werden deine besten Bemühungen fruchtlos sein. Er hat die Herzen aller Menschen in seiner Hand, und es sei denn daß er die Herzen der Kinder durch seinen Geist rührt, wirst du dich ermüden ohne zum Ziel zu kommen. Begieße darum den Samen, den du in ihre Herzen säest, durch unablässiges Gebet. Der Herr ist williger zu erhören als wir sind, zu beten. Es ist weit mehr bereit, Segen zu geben, als wir es sind zu empfangen, aber er will, daß wir ihn darum bitten. Und ich stelle dir diese Sache des Gebets vor als den Schlußstein und das Siegel alles dessen, das du tust. Ich bin der Meinung, daß ein Kind vieler Gebete selten verworfen wird.

Siehe deine Kinder an, wie Jacob die seinigen. Er sprach zu Esau: „Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht bescheret hat." (1. Mose 33, 5). Siehe sie an wie Joseph tat; er sagte seinem Vater: „Es sind meine Söhne, die mir Gott gegeben hat." (1. Mose 48, 9). Halte sie mit dem Psalmisten für eine Gabe des Herrn und ein Geschenk. (Psalm 127, 3). Und dann bitte den Herrn mit einer heiligen Kühnheit, dem das er selbst gegeben, gnädig und barmherzig zu sein. Bemerke wie Abraham für Ismael eintrat, weil er ihn lieb hatte: „Ach, daß Ismael leben sollte vor dir!" (1. Mose 17, 18). Bemerke wie Manoah zu dem Engel über Simson redet: „Welches soll des Knaben Weise und Werk sein?" (Richter 13, 12). Bemerke wie zärtlich Hiob für seine Kinder Sorge trug; „er opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl, denn er gedachte: Meine Söhne möchten gesündigt und Gott abgesagt haben in ihrem Herzen. Also tat Hiob alle Zeit." (Hiob 1, 5). Eltern, wenn ihr eure Kinder lieb habt, geht hin und tut desgleichen. Du kannst ihre Namen vor dem Gnadenthron nicht zu oft nennen.

(Schluß folgt).

Auszug, aus einer Vermahnung auf die sogenannte Alte Ordnung.

(Schluß).

Ursprünglich, von David A. Troyer.

. . . Jetzt kommen wir an das uneheliche zusammenliegen unter der Jugend. Das ist eine Uebung, was mir schon viel Trubel, Kummer, und Sorgen verursacht hat in meiner Zeit, weil es eine Sache ist die zum teil dem Geist Christi und Wort Gottes ganz ungemäß ist, ja, eine gemeine alte Gewohnheit unter vielen Christenbekennern, ein böser Schein und große Gefahr, sonderlich für die unerkenntliche Jugend. Ein dunkles Licht und eine große Schande vor Gott und viele Gottliebende Menschen, und soeben auch vor der Welt. O was für eine unnötige, gefahrvolle Fleischesübung!

Ich glaube fast überzeugt zu sein, daß zu meiner Zeit schon mehrere getreue junge Seelen dadurch zu Fall gekommen sind, die vielleicht einen guten Vorsatz in ihren Herzen gehabt haben um sich keusch zu halten. Es ist ein gemeines Sprichwort: Wer sich in die Gefahr begibt, der kommt in der Gefahr um. Das ist wahrlich oft der Fall. Darum, ihr lieben Kinder, wenn wir uns

hüten sollen vor Sünden, dann haben wir auch große Ursache, uns zu hüten vor Gefahr, ausgenommen wir haben ein Gebot Gottes zu erfüllen; Und wenn das der Fall ist, dann wird Derjenige, der uns fesiehlt oder befohlen hat durch die vorstehende Gefahren zu gehen, uns auch helfen und bewahren, so wir ihn bitten nach seinem Willen daß wir nicht fallen. Denn wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?

Wenn wir uns aber mutwillig, ohne alle Not und gegen den Willen Gottes in die Gefahr begeben, so wird er auch keinen Mut haben, um uns zu bewahren vor dem Fall. Der heilige Apostel Paulus sagt: Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr, denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen, (Eph. 5, 11. 12). Nun aber möchte Jemand denken oder sagen: Eine solche Uebung als wie das uneheliche Zusammenliegen kann doch kein unfruchtbares Werk der Finsterniß sein. Antwort: Wenn nicht so, dann müßte es wahrlich ein fruchtbares Werk des Licht sein, oder wollen wir solche Sachen halten für Mitteldinge, die weder vom Guten noch vom Bösen kommen, und auch weder zum Guten, noch zum Bösen dienen! Ich sage: Nein. Nach Inhalt von Gottes Wort gibt es keinen Mittelweg, noch Mitteldinge. Ich finde in der heilige Schrift nur von zwei Reichen nach dieser Zeit in der unendlichen Ewigkeit, nämlich von dem Reich der Gnaden und Herrlichkeit, und dem Reich der Ungnaden und Verdammniß.

Auch nur von zwei obersten Regenten oder Fürsten, nämlich Friedensfürst, und dann von dem hochmütigem und von Gott verstoßenen Engel, dem Fürsten der Finsterniß. Auch finde ich nur von zwei Wegen, der eine sehr eng und schmal da nur Wenige darauf wandeln; der andere weit und breit, da viele darauf gehen. Auch nur von zweierlei Engeln und Geistern, von guten und bösen. Nur von zweierlei Früchten, von guten und von bösen (oder argen) auch nur von zweierlei Werken, von guten und bösen. Also ist gar leicht zu verstehen, daß alle Uebungen und Werken des Menschen durch einen, oder den andern von den oben angeführten Geistern angetrieben, und regiert werden, nämlich vom guten, oder vom bösen. Der Heiland sagt: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet (Matth. 12, 30 und Lukas 11, 23). Nun denn, was möchte noch bleiben für Mitteldinge, oder solchen, und Uebungen oder Werke, die weder zum Gutem noch zum Bösen dienen mögen? Es kann wahrscheinlich nichts im Mittel, oder dazwischen bleiben. Es müssen wahrlich alle Werke des Menschen angetrieben, und regiert werden, entweder durch den guten Geist Gottes, oder durch den bösen Geist des Satans.

Nun sage ich nochmals: Wo haben wir Grund im Wort für solche Sachen, und Werke, die als Mitteldinge weder zum Guten noch zum Bösen dienen mögen? Oder warum wird solches geduldet, oder noch gar gebilligt in der Gemeinde Gottes, als wie das uneheliche zusammenliegen, und was noch mehr von gleicher Art ist, nämlich allerlei Weltgespiel, um mutwilligem Zeitvertreib, als wie Ballenspielen, Markschießen, Dominospielen und was dem gleich ist? Das ist nicht christlich, sondern heidnisch, ja Torheit, und Leichtsinn. Es ist nicht mit Christus gesammelt, sondern vielmehr zerstreut, denn solches hat seinen Ursprung von den Heiden.

J. B.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 685. — Wer sprach: „Es ist ein Löwe draußen ich möchte erwürget werden auf der Gasse?"

Fr. No. 686.—Was soll der nicht, der nicht arbeiten will?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 677.—Welchen Propheten nahm der Herr von der Herde und sprach zu ihm: Gehe hin und weisage meinem Volk Israel?

Antw. — Amos. Amos 7, 14. 15.

Nützliche Lehre. — Amos war ein Vieh- oder Schaf-Hirte gewesen und ohne zweifel war er treu in seinem Geschäft. Er hütete die Herde, er heilte das verwundete und suchte das verirrete. Der Herr hat sein Auge auf jedem Menschen und wo er einen solchen findet der im Geringsten treu

ist, den wählet er nun seine große geistliche Geschäfte auszurichten. David war ein kühner Hirt der sich nicht scheuete einen Bären anzugreifen um die Schafe seiner Herde zu retten. Joseph war ein Hirte mit seinen Brüdern. Er war treu und keusch und wurde nicht nur von seinem Vater als Ueberseher seiner Brüder gesetzt,—der Herr setzte ihn über ganz Egyptenland. Mose war ein Hirt in Midian bis er achtzig Jahre alt war und wurde dann vom Herrn erwählt zu einem Heerführer, und zu einem der größten Propheten aller Zeiten.

Als der Priester dem Amos sagte er solle nicht wider Israel weissagen sprach dieser: Ich bin kein Prophet noch eines Propheten Sohn, aber der Herr nahm mich von der Herde und sprach zu mir: Gehe hin und weissage meinem Volk Israel. Also war er gesandt zu weissagen von und wieder Israel und er konnte es nicht lassen.

Nun ließ er dem Priester Amazia und dem König Jerobeam sagen, ihr Land würde von feindlichem Heer überlaufen werden wie mit Wasser und weg geführet, und überschwemmet werden wie mit dem Fluß Egyptens. Die Sonne würde ihnen am Mittage untergehen und das Land am hellen Tage finster werden. Ihre Feiertage sollen zu Trauertage werden, und es würde eine Zeit für sie kommen daß sie hungern würde nach dem Wort des Herrn zu hören, und mit allem hin und her laufen und suchen würden sie es nicht mehr finden können.

Schreckliche Zeiten! aber Israel hat es erfahren müssen, und die heutige verstockte, halsstarrige und selbstgerechte Christenheit wird es wohl auch noch erfahren müssen.

Fr. No. 678.—Wo gilt ein Prophet nichts?

Antw.—Daheim. Denn er selbst—Jesus—zeugete daß ein Prophet daheim nichts gilt. Joh. 4, 44.

Nützliche Lehre.—Jesus war selbst Zeuge für die wohlbekannte Tatsache daß ein Prophet daheim nichts gilt. Wenn ein Mensch von Gott ausgerüstet ist und verordnet für einen besonderen Dienst oder Werk so sind fast immer die, die mit ihm aufgewachsen sind—von Jugend auf mit ihm bekannt waren, die ihm am meisten widersprechen. Es ist meistens Neid das solches thut. Sie hatten sich vielleicht immer weit über ihn hinaus gestellt und der Neid läßt es ihnen nicht gefallen daß nun dieser so viel mehr weiß, so viel mehr kann und so viel mehr geehrt wird als sie.

Seine Brüder sind ja alle hier, wie auch seine vorige Kameraden,—sie waren noch immer so gut und so weise wie er, woher hat er jetzt solche Weisheit? Woher unternimmt er sich solches und führt solche Reden und thut solche Werken? Solche Worte sagt man, und ärgert sich darüber.

Jesus hat das erfahren müssen. Anfangs glaubten auch seine Brüder nicht an ihn. Nazareth seine Vatersstadt wollte ihn nicht annehmen. Einmal als er in ihre Schule kam am Sabbathtage und etliche Verse aus dem Propheten Jesaias gelesen hatte und darüber redete, wurden diese Nazarener Zornig und führeten ihn auf einen steilen Ort am Berge worauf die Stadt gebauet war und wollten ihn hinunter werfen. Aber für diesmal entging er ihnen aus ihren Händen.

Dies Sprichwort kann auch angewandt werden auf sein Volk—die Juden—sowohl als auf seine Vaterstadt. Dies Volk unter welchen er aufgewachsen ist und dem er helfen wollte, hat ihn nicht angenommen. Er galt nichts bei ihnen, aber einst wird dieser Jesu den sie verwarfen wieder kommen und wird ihr Richter sein, und sie werden seine Stimme hören und seinen Worten folgen müssen.—B.

Kinder Briefe

Kalona, Iowa, Nov. 23, 1931.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön aber windig. Die Gemeinde war an das Dan Hershberger. Es war groß Gemeinde. Die Gemeinde ist bei uns bis den 6 Dec. wann es des Herrn Willen so ist. Ich habe den 23 Psalm gelernt in deutsch und 14 Vers vom Hymn Buch in englisch. Ich will die Bibel Fragen No. 675 bis 682 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Lydia Bender.

Liebe Lydia, Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Nov. 20, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Wir haben einen schönen Regen gehabt. Ich will die Bibel Fragen No. 679, 680 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Elisabeth Nißly.

Hutchinson, Kansas, Nov. 20, 1931.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Die Gemeinde war an das Jacob Nißlys und ist an das Christ Yoders bis Sonntag. Ich will die Bibel Fragen No. 675 bis 680 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in den Namen Jesu. Barbara Nißly.

Liebe Barbara und Elisabeth, Eure Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Nov. 22, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser, Das Wetter ist kühl und regenisch.. Die Gesundheit ist nicht so gut wie gewöhnlich. Die Gemeinde war an das C. M. Yoders heute und wird an das Sam Weirichs sein das nächstes mal. Ich hab zwei Brüder und vier Schwestern. Ich habe 40 Verse gelernt in deutsch aus dem Lieder Sammlung. Ich will die Bibel Fragen No. 675 bis 682 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen in den Namen Jesu. Maria Nißly.

Hutchinson, Kansas, Nov. 22, 1931.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser:—Das Wetter ist kalt und regenisch. Die Gesundheit ist gut, ausgenommen der Blaue Husten ist darum. Ich will die Bibel Fragen No. 675 bis 682 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Amanda Nißly.

Liebe Maria und Amanda, Eure Antworten sind alle richtig, ausgenommen No. 680 wird gefunden 1 Cor. 8, 4 und ihr habt's 1 Cor. 10, 28. Onkel John.

Gott erhört aus Liebe nicht alle Bitten.

Ein Mann erzählte einem Seelsorger, daß er in der Lotterie gespielt und monatelang täglich um Gewinn des großen Loses gebetet habe, aber ein anderer habe es gewonnen. Seitdem habe er das Gebet überhaupt aufgegeben; denn es nützte nichts. —Ein junger Mann hatte eine böse Stiefmutter, die ihn als Kind oft unbarmherzig ohne Grund schlug. Er betete unablässig, Gott möchte sie in schwere Krankheit stürzen oder sterben lassen. Aber sie blieb gesund, schlug ihn immer wieder und lebte immer noch. Somit glaubte er an keine Erhörung. — Eine vornehme Dame hatte, nachdem ihr Gatte plötzlich gestorben war, eine kleine Tochter als einzigen Trost in ihrem Leide. Sie erzählte, daß sie ihr Abgott war, Himmel und Erde waren ihr nichts wert gegen das Kind, die Erbin all ihres Besitzes. Sie wurde krank und immer kränker. Die Mutter flehte Tag und Nacht um ihre Rettung. Doch sie starb und seitdem wollte die Dame von Gott nichts mehr wissen. — Lüttke, der diese Geschichten erzählt, fügt hinzu: „Ein Kind sieht oft giftige Beeren für eßbare an; es greift nach ihnen, möchte sie essen und ist betrübt und unwillig, wenn der Vater es zurückhält und ihm die Beeren nicht gibt. Gott hat aus Liebe diese Bitten nicht erhört."

Erst beten.

Ein englischer Kapitän lud die Königin von Tahiti mit Gefolge an Bord, um sie europäisch zu bewirten. Alles war aufs Beste hergerichtet, und höflich lud der Kapitän die Gäste zum Zulangen ein. Aber keiner kam der Aufforderung nach. Die braunen Christen standen da und sahen sich verlegen an. Bestürzt wandte sich der Kapitän an den Missionar Pritchard, der auch geladen war: „Ich sehe mit Bedauern, daß ich den Geschmack der Gäste nicht getroffen habe. Die Königen sieht sich erwartend um, als ob sie die Hauptsache vergessen sei." „Ja, so ist es," erwiderte der Missionar, „die Hauptsache fehlt; Sie vergaßen das Tischgebet, und vorher rühren meine braunen Kinder keine Speise an.." Verlegen bat der Kapitän den Missionar, das zu tun. Nach dem Gebet langten dann alle freudig zu.—Erwählt.

Gott fülle aus alle eure Notdurft nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christo Jesu. Philipper 4, 19.

Kompaß.

Man berichtet, daß in den Prärien Süd Amerikas eine Blume wächst, die sich immer nur nach einer Himmelsrichtung hinstreckt. Wenn der Reisende sich in den Prärien verirrt und weder Kompaß noch Karte bei sich hat, so kann er sich ganz sicher auf diese Blume verlassen, deren Blätter und Blüten immer nach dem Norden hängen. Ist diese Blume ein Bild von dir? Ist dein Wesen und Wandel für die andern ein sicherer Kompaß hin zu dem, bei dem allein Glück und wahre Freude zu finden ist? Oder wandelst du etwa selbst noch auf Irrwegen und hast du den rechten Kompaß noch nicht gefunden? Folgst du ihm nach? Die Sonne färbt die Blume so hübsch, wie es kein Maler tun kann. So wird auch Jesus dein Leben zieren, wie keine Bildung oder Gelehrsamkeit dich zieren kann; aber eins ist notwendig: du mußt dich Ihm zuwenden.

Für die lieben Kleinen.

Kleine Hände zart und fein
Sollen Jesu Tempel sein
Und nur tun was gut und recht
Alles meiden was da schlecht,
Kleine Hände zart und fein
Sollen Jesu Tempel sein.

Kleine Füße sollen nur
Gehen auf des Hirten Flur
Sollen folgen treu und gern
Jesum nach den lieben Herrn
Kleine Füße sollen nur
Gehen auf des Hirten Flur.

Kleine Augen klar und hell
Sind der Spiegel unsrer Seel
Sehen nur das Gute an
Was dem Herzen nützen kann
Kleine Augen klar und hell
Sind der Spiegel unsrer Seel.

Und die Herzen jung und klein
Sollen Jesu Tempel sein
Herz und Auge Fuß und Hand,
Seien den Heiland zugewandt
Und die Herzen jung und klein
Sollen Jesu Tempel sein.

Korrespondenzen.

Belleville, Pa., den 27. November.

Ich will wieder etwas schreiben für den Herold der Wahrheit dieweil die Zeit so schnell dahin fährt, daß man meint es könnte nicht sein, daß dieses Jahr 1931 nahe am Ende ist, wie mal ein Dichter sagte:

Jahre kommen, Jahre gehen,
So verfließet unsre Zeit;
Niemand kann hier stille stehen
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

Und wie der Psalmist uns lehrt in seinem 39. Psalm: Siehe, meine Tage sind eine Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben, Sela.

Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergebliche Unruhe; sie sammeln, und wissen nicht wer es kriegen wird. Nun, Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Ist das auch unsere Hoffnung in dieser letzten betrübten Zeit, wo wir leben. Wenn wir leben wie der Apostel Paulus lebte, er sagte: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Und dieweil unser Leben sehr unsicher ist, und so schnell dahin fährt, dann sollten wir leben wie Paulus noch weiter sagte: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben so sind wir des Herrn. Der Mensch wo in Christo lebet der lebet nicht nur für sich selbst, sein Leben ist ein Licht und ein Salz der Erde, er will auch helfen das Reich Gottes auf bauen, helfen andre Menschen in das Reich Gottes sammlen, denn das Reich Christi ist das Reich wo ewiglich bleibt, die Reiche dieser Welt thun alle vergehen. Die wahren Kinder Gottes thun nicht in den Weltreichen, arbeiten, denn wir können nicht Bürger sein von zwei Reichen auf einmal. Die Kinder Gottes können nicht helfen die Welt regieren. Paulus sagte: Unser Wandel ist im Himmel, oder unser Bürgerrecht—in der englische Sprache: Our Citizenship is in heaven. Und der Heiland sagte: Mein Reich ist

nicht von dieser Welt, währe mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen das ich den Juden nicht überantwortet würde aber nun ist mein Reich nicht von dannen.“ Wir sollen doch Christi Fußstapfen folgen.

Es ist zu fürchten viele Menschen wo sich Kinder Gottes rühmen sind mit der Welt verbunden, nehmen Theil an weltlichen Aemtern, und gar solche die den wehrlosen Mennonitenglauben bekennen, und wollen sich noch mit der Obrigkeit rechtfertigen wann sie in Trubel kommen mit ihren Mitmenschen. Der Apostel sagt: Rächet euch selber nicht, meine Liebsten denn die Rache ist mein, ich will vergelten spricht der Herr. Wir können niemals finden in dem neuen Testament daß der Heiland oder Seine Jünger einmal sich in die Weltämter eingelassen haben. Der Heiland sagte zu seinen Jünger: Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt, denn sie hat mich vor euch gehasset.

Will noch ein wenig vom Danksagungs Tag schreiben, wo wieder vorbei ist. Ich hoffe viel von uns haben gethan wie unser Oberster uns befohlen hat, haben uns versammelt in unseren Versammlungsörter, um Gott zu Danken für seinen Segen, den er noch über unser Land kommen ließ, sonderlich in diesem Jahr, es war bald alles im Ueberfluß und doch sind viele Menschen die nicht genug haben zu essen, Tausende sind aus Arbeit, und müssen sich auf andere Leute verlassen, daß sie leben können. Ich fühl als immer froh und dankbar daß unsere Obrigkeit als noch Gott erkennt als Regierer der Welt, das sie erkennen es ist als noch ein höherer Hüter als sie.

In Rußland, wie wir hören, wollen sie keinen Gott mehr. Die Natur soll ihr Gott sein, und wollen das Christenthum ausräumen, aber ich glaube es wird nicht lang bestehen. Denn die Historia will uns lernen daß das römische Reich auch einmal keinen Gott anerkennen wollten. Und ihr Reich ist auch untergangen und es gehen alle Reiche unter die Gott nicht erkennen, und ich glaube was der Welt zu dieser Zeit fehlt, ist das wahre Christenthum,—Christus und sein ewiges Wort. Die Menschen kommen zu weit weg von Gott, der Bauch ist manchen sein Gott, dieweil, sie sind Irdisch gesonnen. Unser Land ist sehr unruhig, viele Mordthaten, viele thun ihr eigen Leben nehmen, allerhand Greuel im Land. Die Obrigkeit hat kaum mehr Gewalt das Böse zu strafen, und so ist es in den Gemeinden, die Kraft ist bald fort. Der Machtnichts-Geist und ich thue wie ich will, hat Platz genommen. Dann wird es wohl gehen wie der Salomon sagt in seinen Sprüchen 1 Cap. 23, 28: Weil ich denn Rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus und niemand achtet drauf, und laßt fahren allen meinen Rath, und wollest meiner Strafe nicht; So will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten wenn da kommt das ihr fürchtet, wenn über euch kommt wie ein Sturm das ihr euch fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen und nicht finden. Ja dann wird das Herr, Herr, rufen nichts helfen, es wird ewig zu spät sein. Dann wird es sein wie der Herr durch Jeremia sprach zu Israel: Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe kommen. Die Gnadensommers Zeit fährt schnell dahin darum lasset unsern Danksagungs Tag alle Tag sein, mit Wachen und Beten daß wir bestehen können vor dem wo kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. So viel aus liebe.

Prüfet alles, und behaltet das Gute.

S. W. Peachey.

* * * *

Will noch ein Bericht geben von unserm Thal, wir haben jetzt unser ersten Schnee, die Erde ist bedeckt mit ein weiß Kleid. Wir hatten ein sehr schönen Herbst, so viel warm und Sonnenschein bis gestern hat es etliche Zoll geschneet. Wir hatten sehr trocken, nicht viel Regen, die Wasser sind klein, aber die Samen felder waren schön und grün, die Leute sind ziemlich Gesund, ein alter Bruder mit Namen Joseph Hostetler ist nicht gut, er hat Wassersucht, sind auch etliche im Hospital. Ich glaube die Gemeinen in unsre Valley haben ziemlich alle die Einigkeit gehalten und sind auch ziemlich junge Leute in die Gemeinden eingenommen durch die Taufe in diesem Jahr. Mögen sie scheinen als Lichter in der Welt und Salz der Erde. So viel zur nachricht.

S. W. P.

Fairbanks, Iowa, den 29 November.
Ein Gruß an die Herold Familie, mit wünschen des Besten an Seel, und Leib, oder wenigstens so viel was nötig ist zu einem Gottseligen Leben bis an jene frohe Ewigkeit. Paulus hat gesagt: „Die leibliche Uebung ist wenig nütze," (Er sagt nicht daß die leibliche Uebung nichts nütze ist). Aber die Gottseligkeit ist zu allen Dinge nütze, und hat die Verheißung dieses, und des zukünftigen Lebens."

„So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigen Herzen, mit völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, denn er ist treu, der sie verheißen hat."

Der Gesundheits-Zustand in dieser Gegend ist gut, so weit mir bekannt ist.

Die Witterung ist jetzt schön, hatten aber schon viel Regen den Herbst, der Boden ist jetzt hart gefroren. Bald ist wieder ein Jahr verflossen. Ja, „die Zeit fähret schnell dahin, als flögen wir davon." Achten wir die Umständen, und Zeiten worinnen wir jetzt sind? Oder sind wir von denen wovon Jesus gesagt hat, wie es war in den Zeiten Noah's? „**Sie achteten es nicht.**" Es ist zu fürchten daß sogar die Christenbekenner verweilen ihre Zeit zu viel nur am pflanzen, bauen, kaufen, und verkaufen, freien und sich freien lassen, und sich begnügen mit dem Lauf, und Gang der Welt, und nur in die Gemein gehen als eine Nebensache, und vergessen, (Ja, vielleicht viele es nicht gewußt) daß ein Engel zu Johannes auf der Insel Patmos gesagt hat: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichem, **wie seine Werke sein werden"** und „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen," sonst möchten wir auch mit jenem reichen Mann welcher es versäumt hat, den Vater Abraham bitten, daß er Lazarus hin sende zu unseren Brüdern oder Freund, und Bekannte, **daß sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen.** Das wahre Christliche Leben ist kein weltlich Gespiel.

Pre. Peter Gingerich und Weib, und Samuel Herschberger und sein Weib von Wayne Co., Ohio sind in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen. Auf Sonntag den 22 waren sie in der Isaak Gingerich Gemein, wo Pre. Gingerich das Wort predigte. Heute, den 29 waren sie in dem Christ M. Borntreger seinem Teil, aber Gingerich saß zurück, und nahm kein teil an der Lehr. Bis Mittwoch den 2. Dec. wollen sie noch mal Gemein haben in dem Gingerich sein Teil, dann nach etliche Tagen geht es nach Johnson Co., Iowa.

Wünsche euch alle fröhliche Weinachten. Aber—lasset uns nicht vergessen, daß: Also hat Gott die Welt geliebet daß er Seinen eingebornen Sohn gab, **auf daß alle die an ihn Glauben nicht verloren werden,** u. s. w.

Joseph Bontreger.

Sugar Creek, O., den 26. November.
Ein Liebesgruß und Gnadenwunsch, und das Aller beste gewünscht an alle Leser dieser Blattes in der Namen Jesu Christi der es möglich gemacht hat, daß alle Menschen selig werden können, obwohl sie nicht alle selig werden, weil sie Jesus nicht annehmen im Glauben.

Wir sind noch hier in dem Land am streiten für die verheißene Krone, die alle Menschen verheißen ist die ihm im Glauben auf und annehmen, und darin ausharren bis ans End.

Die Gesundheit hier in dieser Gegend ist ziemlich gut an dieser Zeit so weit mir bekannt ist. Wir haben ein schönes Spätjahr überkommen, nicht viel kaltes Wetter bis daher.

Die Versammlung im Benj. Troyer sein Distrikt war am letzten Sonntag am Levi J. Yoder seiner Heimat. Der Prediger Christian J. Miller von nahe Elkhart, Ind., war beigewohnt und hat das Wort rein verkündigt, die Sünder gewarnt und den Gläubigen viel Trost zugesprochen. Gott sei Dank für die Gelegenheit die wir hatten um Gott zu dienen, und die Gaben die er ausgetheilt hat, etliche zu Weissagung, etliche Hände auflegen, etliche Geister zu unterscheiden, u. s. w.

Der Prediger Miller wollte noch etliche von den Gemeinden besuchen hier in dieser Gegend. Auf den 2. Dezember gedenkt er nach Madison County zu kommen. Wollte eine Woche dort zubringen und dann auf seine Reise gehen nach heim. **Gottes reicher**

Segen und Bewahrung möchte gewünscht sein.

Seid unser eingedenk im Gebet.

M. E. Troyer.

Rolette, N. Dakota.

Am 3 Noember kam der Hausvater Eli J. Bontreger an in Mylo, N. D. um die Gemeinde in N. D. zu helfen und Liebesmahl zu halten, und hatten drei mal Versammlung, und hat fast ein jeder bei gewohnt wo die Gesundheit es erlaubte. Der liebe alte Hausvater hat uns dann am 8 November des Herrn Tod reichlich ausgetheilt, und uns wieder erinnert was einem jedem sein Beruf ist; Brüder und Schwestern, Jung und Alt, hoffen es wird auch beobachtet und nicht so bald vergessen sein. Dann an 10. November hatten wir Hochzeit, und wurden dann zwei Paar junge Leute kopeliert, nämlich: Joseph F. Graber mit Edith Schlabach, und Rufus W. Gingerich mit Rhoda Yoder.

Dann an 11 November ist der Bischof auf den Zug nach Rodgers, N. D. um der kleinen Heerde dort zu helfen. Jetzt ist es den 20 November und hat geschneet, aber nicht sehr viel und nicht schlimm kalt, doch so bei nahe an zero. Das erinnert uns wieder an den langen kalten Winter in N. D. doch hofft ein jeder und wünscht für ein gelinder Winter dieweil Stroh und Futter ein wenig rahr ist. Aber das schöne Spätjahr und die schönen Spätjahr Regen haben viel Graß und Futter gebracht, und ist besser als die Menschen gedenkt haben daß es werden wird, dieweil der Sommer so trocken und windig war. Der Mensch denkt, aber Gott lenkt. So laßt uns an Jesus oft und viel denken und im waren Glauben recht nach denken. O dann wird Gott die Sach schon Himmelwärts lenken.

Ein Bruder.

Todesanzeigen.

Yoder. — Susanna Schlabach war geboren den 24 Januar, 1879, nahe Charm, Ohio, ist gestorben in Charm, Ohio den 10 November, 1931, alt geworden 52 Jahr, 9 Monat und 16 Tag. Sie hat sich verehelicht mit Moses L. Yoder den 12. Februar, 1908 und lebten im Ehestand 23 Jahr, 8 Monat und 28 Tag. Zu dieser Ehe wurde eine Tochter geboren, und ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 2 Stief-Söhne, ihre Mutter, 1 Schwester und 1 Bruder und auch noch viele Freund und Bekannte und Verwandte die waren versammelt um ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als die die keine Hoffnung haben.

Die Trauerreden wurden gehalten durch David Schlabach von Howard County, Indiana und Johannes Nißly. Der Schwester ihre Krankheit war Diabetes.

Jacob E. Mast.

Millersburg, Ohio, R. 4.

Räber. — Elizabeth Speicher war geboren in Holmes County, Ohio den 31 August, 1851, gestorben den 8 November, 1931. Alt geworden 80 Jahr, 2 Monat und 8 Tag. Sie hat sich verehelicht mit Benjamin Räber den 7. Februar, 1874. Lebten im Ehestand 56 Jahr, 9 Monat und 1 Tag. Zu dieser Ehe sind 4 Kinder geboren, 3 Söhne und 1 Tochter. Sie hinterläßt ihren alten betrübten Ehemann, 4 Kinder, 45 Kindeskinder, 20 Groß-Kindeskinder, 2 Schwestern und noch viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine hoffnung haben. Sie war ein getreues Glied der Alt Amischen Gemeinde. Dieser Schwester ihre Krankheit war Wassersucht. Trauerreden wurden gehalten im großen Haus von Johannes Miller von Indiana und Bischof Gideon E. Treyer, und im kleinen Haus durch David Schlabach von Howard County, Indiana und Daniel Yoder.

Jacob E. Mast.

Millersburg, Ohio.

Billige Bücher.

Eine Auswahl von gute Bücher, um eure Kinder auszustellen damit auf die billigste Art. 1 Menno Simon; 1 Dietrich Philip; 1 Liedersammlung; 1 Christenpflicht; 1 Lustgärtlein; 1 Berlin Testament und 1 Hand Bibel Nummer 150. Alle zusammen $7.50 portofrei. Oder mit Familien Bibel Nummer 498 anstatt Nummer 150, alle zusammen $11.00, oder mit Familien Bibel Nummer 110 anstatt Nummer 150, $12.00.

L. A. Miller, Arthur, Ill.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1931

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Ill., Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona. Iowa, R. R. 1.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Ave., Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

EDITORIALS

The benedictory greeting be again, as of yore, unto **all people**, "Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people."

As it was so may it be again, that they in anxiety, they in confusion, they in need, they in distress and suffering, they in sin, they in sorrows, yea, **we all**, may turn from our various and varied sad plights to rejoice anew in the glad tidings. And the angelic proclamation be truly a vital and living principle within us and unto us—**Glory to God in the highest, and on earth, peace, good will toward men.**

* * * *

"For unto us a child is born; unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder: and his name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace. Of the increase of his government and peace there shall be no end, upon the throne of David to establish it with judgment and with justice henceforth even for ever. The zeal of the Lord of hosts will perform this." Isaiah 9:6, 7.

NOTES AFIELD

Bishop E. C. Swartzendruber, Wellman, Iowa, after laboring efficiently in the Castleman River district, Nov. 29 to Dec. 4, in preaching and teaching the Word, left, Dec. 5, for Mifflin county, Pa., to engage in similar efforts there. He was accompanied by Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., and by sisters Bender and Kate Hershberger.

Pre. Shem Peachey, Salisbury, Pa., left by train for Greenwood, Dela., Dec. 7, to engage in labors of the ministry of the Word for a protracted period.

Pre. Peter Swartz, Twining, Mich., was expected to be with the Town-Line-Griner congregations, east of Goshen, Ind., to arrive there Dec. 3. He had previously been laboring in the Word with the Allen county, Ind., congregation.

THE CONTINUING CHRIST

Far, far away in Bethlehem,
  And years are long and dim
Since Mary held the holy Child
  And angels sang to Him:
But still to hearts where love and faith
  Make room for Christ in them,
He comes again, the Child from God,
  To find His Bethlehem.

Beyond the sea is Galilee,
  And ways which Jesus trod,
And hidden there are those high hills
  Where He communed with God;
Yet on the plains of common life
  Through all the world of men,
The voice that once said, "Follow me,"
  Speaks to our hearts again.

Gethsemane and Calvary,
  And death and bitter loss,
Are these but echoes drifting down
  From a forgotten cross?
Nay, Lord, for all our living sins
  Thy cross is lifted up,
And as of old we hear Thee say,
  "Can ye too drink my cup?"

O Life that seems so long ago,
  And yet is ever new,
The fellowship of love with Thee,
  Through all the years is true.
O Master over death and time,
  Reveal Thyself, we pray,
And as before amongst Thine own,
  So dwell with us to-day!

W. Russell Bowie.—Selected.

THE SOLEMNITY AND MAJESTY OF EMMANUEL'S BIRTH

Our minds are usually meditative and sober when we observe the day set apart as the birthday of Jesus. They are usually joyous, too, and when we look back over the Christmases of the past, even back as far as we remember, we seem to live over again the pleasures we enjoyed then. As children, we, even in our anticipation of temporal gifts, were yet impressed with the spiritual meaning of it all,—Christ the great,—the Greatest Gift. Then too, the mysterious solemnity of a child born into the world, and in this instance, the added mystery and solemnity of the Son of God Himself having been born, breathed such an air of reverence and quiet joy that neither tongue nor pen can adequately describe.

Words failed in expression as we looked up into the heavens and pondered over the majesty of God's creation, the stars shining so brightly, filling us with childish wonder about the Star of Bethlehem;—the inexpressibly dignified grandeur of the scene with the air often bracingly crisp and the snow sparkling and crunching frostily under foot.

Indeed who, but one who knows not God or the joys He wishes His children to enjoy can help but be stirred, when, under such circumstances, he ponders over the advent of our Savior? We are humbled and made to realize keenly that we of ourselves are nothing, and that it is only through the grace brought by this Savior, that we are anything or can hope to become anything worth being.

And then the Old familiar songs of the birth of Jesus! What deep, pure emotions they brought to life and preserved! Surely there were few things that so filled us with appreciation and determination to be nearer worthy of the Christ-child and allow Him to be truly our King of kings.

But there is another phase of the birth of Jesus that we do not perhaps, so generally think of. Certainly there was joy at His birth,—the angel brought "good tidings of great joy" to the shepherds, "for unto you is born this day in the city of David a Savior which is Christ the Lord;" and a multitude of the heavenly host suddenly joined him in that incomparably poetic chant of praise: "Glory to God in the highest and on earth peace, good will toward men;"—but a few days later in the temple when the old servant of God, Simeon, pronounced his blessing, he said one thing that surely added solemnity to the occasion if it was understood,—"Yea a sword shall pierce through thy own soul also." The cross was casting its shadow thirty-three years ahead! The birth of Christ indicated His coming suffering and sacrifice. The joy at His birth but preceded the anguish and sorrow of His death. His coming into the world was but the forerunner of His leaving it. Though Mary knew the joy of a mother at His birth, she learned to know the sadness of bereavement. Though she was highly favored in being chosen as the mother according to the flesh, of the Savior of the world, she likewise later bore the physical loss of this same much-loved Savior.

Should we then, as disciples of Jesus, not feel joyful as we observe His birth? We believe we should, not in

ignorance of or indifference to the suffering that followed, but with reverence and remembrance, glorying in a love so immeasurable, so infinite as to endure what He endured. True joy is not destroyed by sorrow but is purified, yea, even strengthened by it, and especially in this does appreciation of Christ's self-denial fill us with gratitude and pleasure, for "He was wounded for our transgressions, He was bruised for our iniquities; the chastisement of our peace was upon Him; and with His stripes we are healed.—And the Lord hath laid on Him the iniquity of us all." Unworthy though we are, He did it for even us,—for you, for me. The Just for the unjust, the Highest for the lowest, the King for the servant.

Recognizing all this then, let us be joyful in the joy of Jesus; and if we are tempted to be unduly joyful for temporal things, thereby lessening our joy for spiritual things, let us take time to think of Him, born in the flesh to be offered for us and becoming the price of our admission to heaven, and we must necessarily appreciate and value the coming of the Anointed far above everything temporal; "as we look at things that are not seen."

Evan Miller.

THE EMMANUEL — PROPHECY AND FULFILLMENT

We are drawing near the time of the year accepted as the time when Christ the Savior was born in Bethlehem of Judaea.

"And there were in the same country shepherds abiding in the field, keeping watch over their flock by night. And, lo, the angel of the Lord came upon them, and the glory of the Lord shone round about them: and they were sore afraid. And the angel said unto them, Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord. . . . And suddenly there was with the angel a multitude of the heavenly host, praising God, and saying, Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men." Luke 2:8-11, 12-14.

Of Christ the prophet Isaiah had prophesied seven or eight hundred years before His birth. And his prophecy was as clear as though he had seen the things of that day with his own eyes. But the Lord spoke through him, his prophecy having been inspired by the Holy Spirit. In the fifty-third chapter he prophesies of Christ's coming in His lowly birth; His suffering and death. "Who hath believed our report? and to whom is the arm of the Lord revealed? For he shall grow up before him as a tender plant, and as a root out of a dry ground: he hath no form nor comeliness; and when we shall see him, there is no beauty that we should desire him. He is despised and rejected of men; a man of sorrows and acquainted with grief: and we hid as it were our faces from him; he was despised, and we esteemed him not. Surely he hath borne our griefs, and carried our sorrows: yet we did esteem him stricken, smitten of God, and afflicted. But he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed. All we like sheep have gone astray; we have turned every one to his own way; and the Lord hath laid on him the iniquity of us all. He was oppressed and he was afflicted, yet he opened not his mouth: he is brought as a lamb to the slaughter, and as a sheep before her shearers is dumb, so he opened not his mouth."

Turning again to Luke 2 we find in the 7th verse concerning Mary, "And she brought forth her first born son, and wrapped him in swaddling clothes, and laid him in a manger; because there was no room for them in the inn." No room for Christ! Truly He was despised and rejected. Soon they had to flee that His life might be preserved. The wicked king Herod tried to take that life. But God took care of His

Son. He had a great purpose and mission to fulfill—He came to redeem a lost world; "for as in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive."

But what was His life here upon earth? He Himself said, "The foxes have holes, and the birds of the air have nests; but the Son of man hath not where to lay his head." Matt. 8:20. Like the prophecy foretold, He was "despised and rejected of men; a man of sorrows and acquainted with grief."

And He bids us to follow in His footsteps — how many to-day have room for Him, and are willing to follow in His footsteps?

It is truly sad to see the great preparations which are made to celebrate Christmas in luxury and superfluity and in vanity. Great emphasis is laid upon the Santa Claus myth and its attendant appointments and activities. Thousands of dollars are spent for Christmas trees and decorations which have no value, either real or emblematic, and only gratify the eye of vanity. Many young evergreen trees are destroyed to gratify a sentiment of vanity which has no basis in Christian doctrine or principles. Many people are out of work and many have not enough to eat: but go into the homes of those living largely upon charity and even there many a worse than useless Christmas tree may be found. Doubtless there are many idols in the world, but among so-called Christian peoples Santa Claus is perhaps the greatest of them all. There are many children who know nothing of Christ who know of Santa Claus. How much better it would be to teach the children of Christ, how He came into the world, how He lived in the world, and for what purpose, than to have them to take part in the commemoration of the memory of a legendary Romish saint.

I have not forgotten my childhood: I knew what it meant when Christmas came. But I thank God that we had parents who taught us the real meaning of Christmas. We were taught to read in the Scriptures of the advent of Christ and to read or sing the Christmas songs. And I love nothing better to-day than to spend a part of Christmas reading God's Word and singing Christmas songs. I believe it is very wrong to spend so much money for foolish things for the children, especially for articles which are of no value and have no lasting qualities. It would be far more acceptable in the sight of God to give gifts to the poor of such things which they need and which would be useful. Let us not make Christmas a day of idolatry, and feasting. But let it be unto us a day of worship unto our Lord and Saviour Jesus Christ.

Let us love Him, for He first loved us.

May the Herold readers have a happy Christmas and New Year, and may they live for Christ and His cause.

"Prove all things: hold fast that which is good."

S. W. Peachey.

Note:—

The above article was received a year ago at about the time when it should have already been in print. So it has been reserved for later use and serves well in making up this issue.—Editor.

THE MASTER IS COME

Ivan J. Miller

During the Christmas season we see and hear all about us of the story of the birth of Christ. We hear of the angels' message to the shepherds and eastern wise men who brought costly gifts to the newborn Christ. We hear of the door of the inn which was closed to the great Door Himself and of the lowly birth of the Son of God. But do we realize the significance of all this? Do we stop to consider the matchless glory that belongs to God in the highest and the perfect peace and goodwill which is ours all by this event? Have we been impressed with the thought that along with the feeling of joy and gladness which is rightfully ours at this season there is also a feel-

ing of sadness in it all? And especially when we consider that the sacrifice which the Son of God has made has been in vain for so many?

We know and rejoice in the fact that the Master is come, but do we realize with Martha and Mary that **He calleth for thee?** That call is given to all men from the vilest sinner to the most faithful servant of God, and with the call comes the responsibility to obey it. Our faith in the birth and divinity of Christ avails us nothing if we are not obedient to the doctrine which the same Christ left us in His will. I fear that too often we are very loud in our declarations of love and obedience to Him and are not indoctrinated enough to know what that obedience does really include. We hear all around us of the spirit of Christmas and the world seems to forget that the true spirit of Christmas cannot possibly be had unless He rules our lives after whom the day is named. Can we, for a moment imagine the Son of God teaching little children a mythical lie, like the one about Santa Claus, for any effect that it might have upon them?

In celebrating the birth of Christ let us do it in spirit and in truth. Let us respond to His call as Mary did, for John writes, "as soon as she heard that, she arose quickly and came unto Him." John 11:29.

It is entirely ours to decide whether we will come or not, but the Master is coming again and then He will issue a call which all men will obey whether they will or not. His second coming will not be as a helpless child to be rejected of men and to find shelter in a stable. No cruel king will plot against His life nor will He flee to preserve it. How foolish if men should reject Him **now** and find themselves rejected of Him **then.**

In our Christmas thoughts let us not only remember that the "Master is come," but also that "He calleth for thee." Not only of His humble birth as a little helpless child, but also of His second coming as the Conqueror accompanied with all the infinite power of an eternal God. In our daily life let us so live that we can joyfully say with John the revelator "Even so come Lord Jesus." "Glory to God in the highest, and on earth peace, goodwill toward men."

AN ADMONITION AND CAUTION

"But if you continue in business, take care that it does not get too large, lest your heart be surcharged, so that you can ill perform your prayers" (Luke 21:34).

The above is taken from a letter written by Jan Wouterss to his wife, March 4, 1572. Jan Wouterss died by martyrdom by burning in the city of Dortrecht, Holland, March 28, 1572. The account of his death is found on page 856, Martyr's Mirror. On a number of pages succeeding that named are found a number of letters from him to various relatives and to the church. And on page 867 is found the quotation as cited above.

We are passing through distressing times, both spiritually and temporally. The quotation had been marked in the Martyr's Mirror some time ago; I know not how long. But I am fully persuaded that had this caution and admonition been known and heeded in the realm of temporal affairs this past third of a century or the last score of years, the world of temporal affairs and interests would have a history wholly different to what it has to-day. The distresses, the wants, the anxieties, the sufferings and sorrows of to-day, would surely not be. And instead there would be well-being, contentment, abundance, peace and joy.

The man who saw martyrdom confronting and facing him wrote many admonitions for the safety and future welfare (both spiritual and temporal) of those with whom and for whom he had to do. Other accounts tell us that he was a man of unusual accomplishments. And his station and standing in life among his fellows was likely above that of most men. He appreciated the advantages of the accomplishments in

a temporal sense which his bereft widow might command after his martyrdom. So he considered it well to caution, "And if you engage in any traffic, see that you keep yourself unspotted from the world. Jas. 1:27. If they assail you with words, so that you are constrained to tell how much the goods cost you; tell it simply, without adding any further words, by yes or by no for that would not become us. But if you do not find yourself strong enough herein, abandon that traffic, for you can get along with a little; if it is not fat it is lean; the godly soon are satisfied." And then follow the words, "But if you continue in business, take care that it does not get too large, lest your heart become surcharged, so that you can ill perform your prayers."

"Big business" has been a term used for some years to denote interests and factors in the business world which became more and more an element and a factor which represented danger. Less than twenty years ago real estate prices, due to the general boom of mushroom prosperity went so high and kept on going higher that the people allowed themselves to be deluded and misled into seemingly believing that prosperity and resources had taken on the character of limitless and inexhaustible supply, and would not give out, as though the experience were to be a repetition on a world-wide scale of the "widow's cruse of oil." Our country refused to profit by other and former experiences with **puffed up** eras of prosperity. In our **pride** and **vain glory** did we not declare by our attitude, "I am rich, and increased with goods, and have need of nothing?" (Rev. 3:17) Did not our Russian Mennonite brethren suffer great losses and endure many privations, wants and sorrows after their community career of great prosperity and wealth? And is not ours to-day a condition which is a paradox or which contradicts itself seemingly, in this that with ample supplies there is yet need and want abroad in the land?

Some years before the great war I heard selfishly and morbidly-minded men say that the world's population had become too large and that we would not have truly prosperous conditions until that over-large population had been reduced. That population has been **reduced, aye, sadly reduced!** And the **reduction** (?) has meant the **destruction** of great multitudes of laborers and workers. Yet the remnant has not occupation and employment available to gain a normal living. Yes, money is lacking and scarce. What became of the supply? Has any of it been destroyed? And if gold and silver and all the mediums of exchange and trade were to be had in abundance, and the necessary elements of food and drink and raiment and shelter—the general supplies of well-being were lacking, there would still indeed be want and need.

My "Uncle Sam," (S. J. Miller) who used to set many a beautiful copy for youthful practicers of pen-writing, once set this copy for me:

"Vessels large may venture more;
But little boats should keep near shore."

And in many lines the truth and the principles of that simple little compound statement come to me in these days as impressively applicable.

The text to which Jan Wouterss referred (Luke 21:34) reads: "And take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting (**self-indulgence** — Modern Speech version), and drunkenness, and cares of this life, and so that day come upon you unawares."

In the parable of the sower it is stated of the seed that "Some fell among thorns; and the thorns sprung up, and choked them;" and in Jesus' application it is stated, "He also that received seed among the thorns is he that heareth the word; and the care of this world, and the deceitfulness of riches, choke the word, and he becometh unfruitful." Matt. 23:7, 22.

"But godliness with contentment is great gain. . . . And having food and

raiment let us be therewith content. But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after, they have erred in the faith and pierced themselves through with many sorrows." I Tim. 6:6, 8-10.

". . . Ye cannot serve God and mammon. Therefore I say unto you, Take no thought for your life, what ye shall eat, or what ye shall drink; nor yet for your body, what ye shall put on. Is not life more than meat, and the body than raiment? . . . (For after all these things do the Gentiles seek:) for your heavenly Father knoweth that ye have need of all these things. But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you." Matt. 6:24-25, 31-33.

J. B. Miller.

PEACE CELEBRATION

Olive F. Chandler

Immortal Host, of everlasting Peace!
Spread your celestial ensign to mankind;
And let the nations from all strife now cease
And hail the reign of peace so gentle, kind.
Come nations, come, and celebrate this theme,
The most illustrious earth has ever shown;
The song of peace is breathed o'er every scene,
A peaceful banner over all is thrown.
First angel corps, whose word was peace and love,
Now join in concert with this finite throng.
And touch the lyre on earth with those above
And in one voice the harmony prolong.
This exhibition, grandest earth has known
Cannot compare with the celestial host.
Their ensign, by the Prince of Peace is borne,
A grandeur which no regal power can boast!
O join the chorus of good will to man.
Let the refrain be hailed in heaven and earth!
Lay by your swords, be gentle as a lamb,
Let justice, love and peace be brought to earth.

—Selected from Publication of 1876.

FAMILY WORSHIP

Family prayer—when should it be resorted to—only when the family is in sore distress? or some other calamity has befallen us? Or when we are not too busy sowing seed, or harvesting grain, when every moment counts? Perhaps we hurry to be just a little ahead of our neighbors.

An incident is recalled as related by a minister of a certain family which was getting cold and indifferent in its Christian life. The minister, not knowing the conditions in the family, said to the husband, "Suppose you would get up in the morning, and say you wanted the team out in the field at a set time. And in a hurry you would do your chores, then gulp down your breakfast, and upon seeing that you had but a few minutes to get your team out, therefore you would not have prayer with the family. Next morning it would be the same thing, and so on, until finally you would not care at all. And then you would wonder why you had not the power to lead the overcoming life, as it becometh all Christians to do."

The man looked at his wife, then at the minister, finally he said, "You have revealed our case."

So I wonder whether it is not our fault when we, at times, come short of the high standard which should be ours.

Upon reading the article, "Why did you fail?" in last issue of Herold, especially in the closing paragraph, I was forcibly reminded of the fact that

we should have family prayer, not only on special occasions, or at distressing times, or when the preacher is at our house. But instead, make it a part of our daily routine. Let us ask God to make us strong by His Grace for the day which is before us; for, as it was stated in that article, You know not when that trying time may come to test your faith in God.

In His name,
A Brother.

Wellman, Iowa.

BEND THE KNEE

Lydia M. Brenneman

I used to think that when we kneel to pray it is what is meant by the term "Bend the Knee." But does it not rather mean that bending of the knee at the naming of Jesus Christ in the pronouncing of the benediction?

Scriptures concerning the bending of the knee are Rom. 14:11, "For it is written as I live saith the Lord every knee shall bow and every tongue shall confess to God."

"For this cause I bow my knees unto the Father of our Lord Jesus Christ." Eph. 3:14.

"That at the name of Jesus every knee shall bow, of things in heaven, and things in earth, and things under the earth: and every tongue should confess that Jesus Christ is Lord, to the glory of God the Father." Phil. 2:10. Note:—

The first and last of the above quoted texts evidently apply to **all** of all nations and all peoples and tongues, when all shall appear before Jesus Christ, when He shall have assumed His rightful place as Lord of lords and King of kings.—Editor.

SALT

Wilma Yoder

Salt is good; but if the salt have lost its saltiness, wherewith will ye season it? Have salt in yourselves. Mark 9:50.

We all know what salt is, we know we could not get along well without it. Salt is not used as a food but as a seasoner. No one could live on salt alone, yet we have to have some amount of salt in our bodies. Salt is used for seasoning and preservation, that is, it keeps foods from spoiling. We always use only a small amount of salt, just enough to make it taste right, and are always sorry when we put in too much.

We also need salt in our Christian lives. "Let your speech be always with grace, seasoned with salt, that ye may know what to answer every man" Col. 4:6.

In the Mosaic law all meat offerings had to be seasoned with salt. Lev. 2:13, Ezek. 43:24.

We think of salt in our Christian lives as self-judgment or criticizing ourselves. We all criticize other people and see their mistakes, but fail to see our own, and often we do make mistakes which we could correct ourselves. The Lord wants us to look at ourselves and make our wrongs right. Sometimes some one wonders why every one is picking on him or her and finding fault when they think they are just as good as someone else. This is a pretty good evidence that something is wrong. Some one has said, "A good confessor is one of the best church members." When we see or hear some one making a confession in humility we always feel for him and are ready to forgive him.

Some of the different ways of self-judgment are "Prayer." If we come before the Lord in prayer like David did saying: "Search me O God and know my heart, try me and know my thoughts and see if there be any wicked way in me; and lead me in the way everlasting" (Ps. 139:23, 24), then the Lord will reveal or bring to our minds any sin that has not yet been forgiven us.

By Confession. "He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesses and forsaketh them shall have mercy." Prov. 28:13. If we con-

fess our sins, He is faithful and just to forgive us our sins and to cleanse us from all unrighteousness. I Jno. 1:9. We not only need to confess to God but also to men. And we also have a verse in I Tim. 5:24 which says, "Some men's sins are open beforehand, going before to judgment, and some men they follow after." Some men see their sins now and without anyone telling them, while some people do not see them till some one tells them and some not even till too late or at the judgment. If we confess now we will not have to carry the burden along all our lives.

By the Word of God. "Search the Scriptures for in them ye think ye have eternal life, and they are they which testify of me" John 5:39. If we search the Word of God, our Bibles, and apply it to ourselves and not to someone else we can see where we have made our mistakes. And do not try to find fault with others.

By taking heed. Psa. 119:9, "Wherewithal shall a young man cleanse his way? by taking heed thereto according to thy Word." The Lord wants us to take heed according to His Word. He wants us to not only be hearers of the Word but also **doers**. He does not want us to pass over it lightly but to take heed and find out our sins.

By trouble. Sometimes the Lord sees it best to send us trouble instead of joy. We do not always receive trouble because of sin "But whom the Lord loveth he chasteneth, and scourges every son whom he receiveth." Heb. 12:6. The man that was born blind was not blind because he had sinned, neither because his parents had sinned, but that the works of God should be made manifest. John 9. David said, "Before I was afflicted I went astray, but now have I kept thy word" Psa. 119:67 and in verse 71 he says, "It is good for me that I have been afflicted; that I might learn thy statutes."

David saw the blessing there is in trouble. "Every cloud has a silver lining." We need to have some clouds in our lives to make us appreciate the sunshine. We know how that we enjoy the sunshine after a season of cloudiness in the natural way, but we can also have joy in the cloudy weather in our spiritual lives as well as in our natural lives. The Lord said, "Blessed are they which mourn for they shall be comforted."

By humility. When we think of humility we think of the publican who prayed, "Lord be merciful to me a sinner." David said, "For I acknowledge my transgressions and my sin is ever before me" Psa. 51:3. How much more we feel like forgiving one who confesses his sins in a humble way. When we see some one who tells how much good he has done and talks like he never made mistakes and may even say he would like to have people tell him his mistakes, but in his heart he does not feel he has any. The Pharisee could make his boast but it did not do any good to him or anyone else. "Man looketh upon the outward appearance but God looketh upon the heart" I Sam. 16:7.

In the book of Malachi we find some people who were very much like the people are to-day. In the second chapter the Lord reproves the priests for their sins, and they only said "Wherefore" and were not concerned about it. The Lord said they wearied Him, but they said, "Wherein have we wearied Him" just like we people are to-day; we think we are not to blame. In the third chapter, when the Lord, through Malachi, was pleading with them to return, they answered, "Wherein shall we return." They had robbed the Lord, yet they said, "Wherein have we robbed Thee." The Lord said their words have been stout against Him, but they say, "Wherein have we spoken so much against Thee." They were finding all kinds of excuses, but the Lord looked upon their hearts and knew their thoughts.

The Lord wants us to use this self-judgment only as we use salt. He does not want us to try to live upon it, but use just a little, just enough to keep

us. We could not grow on it alone, but have to have a small amount.
With love to all.

JACQUES DOSIE

At a certain time which we have not been able to precisely ascertain a lad named Jacques Dosie, was imprisoned at Leeuwarden, in Friesland, for the truth of the holy Gospel. It is said that he was only about fifteen years of age; but the wonder-working God, by the Holy Spirit manifested His power through this little one, and perfected His praise out of the mouth of this young child. (Matthew 21:16; Ps. 8:2.) For on a certain occasion, when the lord and lady of Friesland, with many nobles and ladies, were assembled at Leeuwarden, they summoned Jacques before them, conversed with him, and examined him, whether he was contaminated with heresy. But the faithful God, according to His promise (Luke 21:14; Matt. 10:19; Luke 12:11), gave him a mouth and wisdom which they could in no wise quench or resist.

Thus it came, that after a few words the lord of Friesland went his way, because the people were waiting for him; but the lady of Friesland, moved to compassion, it seems, talked with him, asking him why he, who was so young, was thus severely imprisoned and bound.

Jacques answered: "This was done only because I believe in Christ, adhere to Him alone, and will in no wise forsake Him."

The lady asked him, "Do you not belong to the people who rebaptize themselves, perpetrate so much evil in our country, make rebellion, run together, and say that they are dispersed on account of the faith, and boast of being the church of God, although they are a wicked set, and cause great commotion among the people?"

Jacques: "My lady, I do not know any rebellious people, nor am I one of their number; but we would much rather, according to the teachings of the Scriptures, assist also our enemies, satisfy them, if they hunger and thirst, with food and drink, and resist them in no wise with revenge and violence." Rom. 12:20, 17; Matt. 5:39.

Another said: "It would be seen, if you only had the power."

Jacques replied: "O no my lady, believe; if it were permitted among us to resist evil with the carnal sword, know, that no seven men should have brought me here, and I should have kept out of your hands, for there would have been power to do it."

Lady: "I know there are such sects, who are very wicked and kill people and also have their goods and wives in common."

Jacques: "O no, my lady, we are quite unjustly charged with these wicked things, and occasion thereby sought to persecute us; but we must suffer and endure all this with patience." Matt. 5:11; Acts 21:38; II Tim. 2:3.

Lady: "Was it not your people, who with great dishonor took up arms against the government at Amsterdam and Muenster?"

Jacques: "O no, my lady; for those people erred greatly; but we regard it as a doctrine of the devil, to seek to resist the authorities with the external sword and violence, and would much rather suffer persecution and death from them, together with everything that is inflicted upon us." Rom. 13:11; I Peter 2:13; Titus 3:1.

Lady: "Nevertheless it is imputed to you, and they who make uproar do very wrong; however, I believe what you say concerning it."

Jacques: "My lady, do we not read much of this character, how wicked men spoke evil of the apostles themselves, and the whole band of Christians, and, by many wicked things, sought to incite the authorities to vengeance against them, though it was all falsehood?" Acts 28:22; 24:5; Luke 2:34.

Lady: "Do you not believe that all are damned who are not baptized according to your way?"

Jacques: "O no, my lady, for judgment with regard to this belongs to God alone, who shall reward every one according to his works, as is clearly evident in many places of the holy Scriptures. Moreover, the water has not power to cleanse us from sin, as Peter says, but is merely a sign of all obedience." I Peter 3:21; Matt. 3:15.

Lady: "When you are baptized, tell me, can you still sin?"

Jacques: "Yes my lady, for this appears very clearly from the words of Paul; since we are still clothed in a weak and sinful body, and sin in many things. Rom. 7:14, 18; Gal. 5:17; Jas. 3:2.

"But we must constantly crucify and mortify it, and not practice or fulfill the works of the flesh; or the righteousness of God will condemn us to eternal death."

Lady: "Wherein do you still differ with the inquisitor, let me hear once."

Jacques: "My lady, because I will in no wise accept his doctrine, unless he first clearly prove to me that it accords in every respect with the Word of God; otherwise he labors in vain; for my faith is founded on the pure Word of God alone. As regards the practice of infant baptism, we contradict it with reason, since it is not a command of God Almighty, much rather the invention of men, seeing infants have not the least knowledge or discernment of what is required or comprised in baptism. But Christ in His love for such innocent ones has promised them the kingdom of God through grace, without requiring any of these conditions. Matthew 19:14; Mark 10:14; Matt. 18:3. My lady, I find that popery is infected with many other errors besides this; for they seek to make Christ into the bread, or that the bread should become changed into His flesh and blood; which we in no wise believe, but regard as an exceeding gross error and absurdity. But we believe that Christ truly ascended into heaven, and sits at the right hand of the Father. Mark 16:19; Luke 24: 51; Acts 1:9. Thus we do not believe that there is any salvation in their flour, mass, purgatory, or any services for the dead, and all like human inventions, of which they have a great number, and all of which are nowhere recognized in the holy Scriptures but excluded therefrom. Gal. 1:14; 1 Tim. 4:2. But on the contrary, we call upon God and seek our salvation in Him, and not in any creature, that we may not corrupt God's own glory, and give it to any creature. Jer. 16; Josh. 7:19.

The provincial having come he began to speak, and said: "Will you not believe in the sacrament, which Christ Himself instituted?"

Jacques: "My lord, Paul says that the bread is broken in remembrance of Him, and that the cup of blessing is the communion of the blood of Christ." I Cor. 11:24; 10:16. Thus he ended his words.

Lady: "I consider this the worst thing in you, that you will not have the children baptized; for all Germany and every kingdom regards your doing as heresy."

Jacques: "My lady, it is indeed true that we are everywhere despised, and, like the apostolical band, evil spoken of in all the world; but do not think that such shall therefore perish at the last day." I Cor. 4:9; Matt. 5:11; II Peter 2:2.

Lady: "My dear child, behold, I pray thee, come over to our side, and repent, and you shall get out of this trouble, and I promise to procure your release."

Jacques: "My lady, I thank you very much for your affection and favor towards me; but I will not change my faith, to please mortal man; unless it be proven to me with the Scriptures, that I err; for I have given myself entirely to God, to be His friend, and herein I hope to live and die." Gal. 1: 10; Phil. 3:8; John 15:14.

Lady: "My son, behold this multitude of men; I have compassion for you, and entreat you, repent of your baptism and do not remain so obstinate; if you, so young a child, should die for this cause, it would be a heavy

cross for my heart; hence see that you are released, and may go home."

Jacques: "My lady, I cannot see that there is any crime at all in my baptism, seeing I herein have not followed my own, but the holy institution of our Lord Jesus Christ; had I been able to find another, better way to the kingdom of God, it would not have happened, for I was inclined with my whole heart to seek the Lord my God." Isaiah 56:6.

Lady: "Should they then all err, so many learned men that have been before you; do you dare be so presumptuous as this?"

Jacques: "My lady, in Israel four hundred prophets were against the single Micaiah, who alone spoke the truth, and was kept imprisoned on bread and water; in which King Ahab experienced distress, but too late." I Kings 22:27; II Chron. 18:5.

The lady finally said: "I find many good things in you; but your greatest error I consider to lie in your baptism, which does not seem to me to be of God."

In this manner she had him brought before her many times, but as he, though young in years, but old in the knowledge of Jesus Christ (I Cor. 14:20), had built his foundation upon the Rock, Jesus Christ, he valiantly repelled all the subtle devices of Satan—whether consisting in many severe threats, or in fair promises of the kingdom of this world (Matt. 4:8)—with the sword of the Spirit, which is the Word of God; and as nothing could move him to forsake Christ, he was condemned to death by the rulers of the darkness of this world (Eph. 6:12), and thus testified and confirmed the true faith of the truth with his death and blood, and through grace, obtained the crown of everlasting glory.

Concerning this, see a hymn in the **Gulden Harp,** beginning: **Tot Leeuwarden op eenen dagh.**

Note:

The above is taken **verbatim** from **Martyr's Mirror,** page 480, published by Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind., 1886. Any one having such edition of said book can verify its correctness by reference to that book. It is reproduced herein with the purpose of refreshing our minds to the doctrinal positions and attitudes held by those of earlier and more strenuous and faith-trying days. The errors then opposed and resisted, even "unto blood" and death, were real faith-betrayers in character, and the soundness of the positions held put to shame those who yield to present-day false doctrines and teachings, and that in comparison with a boy of the earlier days. It behooves us to search out the doctrines and principles of the Gospel, and to guard against the prevalent readiness of the lo-here, lo-there, lo-this, and lo-that propagandas and movements.

Note, one of the first charges made by the lady of Friesland, and it is an old and often rehashed charge since laid to the blame of the Swiss Brethren and all Anabaptists that "they make rebellion" and "run together" and are "a wicked set" and "cause great commotion." In the eighth paragraph the lady of Friesland asserts, "I know there are such sects, who are very wicked and kill people and also have their goods and wives in common." And in the tenth paragraph the old and since oft-repeated charge of being among the seditious Muensterites is made.

With relation to the doctrine of Non-resistance, its adherents were then viewed with suspicion and charged with insincerity, as they have been in all eras since; even to the extent that in the late great war it was held that such doctrine was invented as a scheme by and for pro-German sympathizers to evade military service in a war largely against Germany. Many of the people, in their rabid fury, either were ignorant of or forgot that the Germanic commonwealths in like manner had persecuted the same class of believers for holding the whole principles of the Sermon on the Mount, in the centuries gone by.

Other tenets and principles of a wholesome and sound faith are shown in the cited narrative and dialogue discussion—the requirement of faith and personal choice after attainment to the development and maturity of responsibility as a pre-requisite unto baptism; also the need of watchfulness unto being kept saved, and the recognition of the possibility of and tendency unto sin inherent within us, and that we go not beyond our province in the condemnation of others who do not believe as we do. The texts referred to were evidently supplied with the writing of the narrative.

May our own youth evince being brought up "in the nurture and admonition of the Lord" as did this boy.

—Editor.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Nov. 23, 1931.

Dear Uncle John and Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—Health is fairly good as far as I know. Some people have the cold. We are having beautiful weather at present. I go to school. I will be 12 years old on Jan. 15. I am in the fifth grade. My teacher is L. Mildred Hartzler. I like my teacher. I learned 4 verses in English. Attrenis Reno.

Your answers are correct.—Barbara.

Belleville, Pa., Nov. 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a friendly greeting in Jesus' holy name:—It is nice weather to-day. Church will be at John Byler's on Thanksgiving. I have memorized 3 verses in German and 1 verse in English. I will close for this time. Wishing you all God's richest blessings. Pius Reno.

Your answers are correct.—Barbara.

Thomas, Okla., Nov. 23, 1931.

Dear Uncle John and all the Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—We are having cold and rainy weather at present. Church was held at Mrs. Emma Wingard's place Sunday. It will be there again next time. Wheat fields look nice and green. I will answer the printer's pie. I will close sending my love and best wishes to all. Edna B. Yoder.

Your answer to printer's pie is correct.—Barbara.

Thomas, Okla., Nov. 23, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—To-day we had a cold rain and the trees and fence were covered with ice. Church was at Emma Wingard's to-day and will be there next time. Mr. and Mrs. Joe Detweiler and daughter, Barbara were here Sunday evening. Mr. and Mrs. Joe Hochstetler and son, Earl and daughter, Annie visited with us about two weeks. Tuesday morning they left for Harper, Kansas. Also Jerry Bontragers came here Wednesday noon and stayed till Thursday morning then they left for their home in Kansas. I memorized 8 verses in English and 5 verses of a song. I will answer Printer's Pie. I will close. Tobias B. Yoder.

Your answer to printer's pie is correct.—Barbara.

Beach City, Ohio, Nov. 15, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—The weather is a little windy. Health is fair as far as I know. To-day I was in the church at David Troyer's. I think that I will go to the wedding Thursday at Abe Yoder's. I have learned 1 verse of the 4th Psalm, 1 verse of the 5th Psalm. Altogether there are 2 verses all in German. How much credit will I need yet. With love, Katie Ann Yoder.

Dear Katie, You have enough credit for a 50¢ birthday book and you shall have one after New Year.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., Nov. 20, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' worthy name:—I am in the second grade. I have the whooping cough and have missed school for two weeks. I will

answer Bible questions as good as I can. I will close in the name of Jesus. Freddie Nisly.

Dear Freddie, Your answers are correct. I feel sorry for you that you must stay out of school as the whooping cough isn't very good company.—Barbara.

Poole, Ont., Nov. 17, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. The weather was nice to-day, but it is a little windy to-night. I am 11 years old and I am in the Sr. 3rd class. I will try to answer the printer's pie. I will close. Mary Ann Spenler.

Dear Mary Anne, We are glad for your letter. Your answer to printer's pie is correct.—Barbara.

Hydro, Okla., Nov. 22, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—Weather is cold at present. It rained a little bit this morning. I am twelve years old. I am in the seventh grade in school. This year our school teacher's name is Edward F. Bryan. I know sixty English verses and thirty German verses. Every morning we have to memorize a Bible verse in school. Last week we cleaned fifteen bushels of peanuts and put them up for the winter. We also have lots of popcorn. So come and spend Christmas with us. I will answer Bible Questions. I will close. Willis E. Miller.

Thank you Willis. We sure would enjoy those peanuts. Your answers are correct. You are doing fine learning Bible verses, keep it up.—Barbara.

Hydro, Okla., Nov. 26, 1931.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name:—I will again write for the Herold. Today is Thanksgiving day. It snowed about two inches last night. This is the first snow I've ever seen on Thanksgiving. I have learned the first Psalm in German, and one German song, Theure Kinder liebt einander. I will try to answer Bible questions Nos. 681 and 682 the best I can. Elsie Miller.

Your answers are correct.—Barbara.

R. 1, Bx. 139, Thomas, Okla., Nov. 27.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Yesterday was Thanksgiving and it was the first time we had snow on the ground. Health is fair as far as I know around here except Harvey Yoder isn't in the best of health. Also Mrs. Will Yoder who is not well. I learned two verses of "Wo ist Jesus mein Verlangen" and two of "Bedenke Mensch das Ende" both in German and can sing both. I will try to answer Bible questions Nos. 678-682. I will close with best wishes. Ervin J. Miller.

Dear Ervin and Amos, Your answers are correct. Please write your letters on one side of paper only. Bible answers are all right written on both sides as they do not go to the printer.—Barbara.

Thomas, Okla., Nov. 27, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Church will be at George Yoder's Sunday, if it is the Lord's will. Yesterday was the first time it snowed, that was on Thanksgiving day. I am nine years old. I go to Mulberry school. We have two miles and a quarter. I will try to answer Bible questions Nos 679 to 682 the best I can. I will close with God's richest blessing to all. Amos Miller.

Lovington, Ill., R. 4, Box 23,
Nov. 26, 1931.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name:—This is Thanksgiving. I have not written to the Herold for a long time because the English school started and we did not have time. We had warm weather till the 24th of November. Then it turned cold and to-day it is snowing. I memorized 2 verses from a German spelling book. The church was at Joe L. Shrock's. The next time it will be at Joas Shrocks. I will try to answer Bible questions Nos. 179 to

182. I will close. Andy Kauffman.
Your answers are correct.—Barbara.

Bloomfield, Montana, Nov. 27, 1931.
Dear Uncle John, Greetings in Jesus' holy name:—I'll try to write again. I didn't write for so long. About the weather, it was rather cool these days. It snowed already. We are all well. Hope you are too. We have it close to school. We just need to go across the garden. I memorized 14 verses of St. John in English also 4 verses of Psalm 103 in English. I will try to answer Bible questions Nos. 681 and 682. Will close with lots of love. Anna Nissley.
P. S. If you cannot get me an English and German Bible, please get a birthday book. How much do I have to learn for a birthday book?
Your answers are correct.—Barbara.

Bremen, Ind., December 1, 1931.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is nice but some cooler. We had a nice autumn and plenty of the kind of weather we needed to gather the harvest, but each of the last couple months had its rainy season. Health is quite fair as far as I know. Sunday, November 22, church in our vicinity was at Jacob M. Burkholder. In the other vicinity where I was, it was at Henry Grabers. I learned six Bible verses by heart, in German. On Thanksgiving my parents were at my sister's, Mrs. L. D. Farmwald, also my aunt, Mrs. D. J. Stutzman and my uncle, A. D. Hostetler with part of his family. I was at my brother Ora's. Harvey A. Miller and his family were there also. We should all be thankful for the rich blessings received from our worthy Father above. I will answer Bible questions Nos. 679 to 682 the best I can. I will close wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Levi Yoder.
Your answers are correct.—Barbara.

Uniontown, O., Nov. 29, 1931.
Dear Uncle John, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Health is fair as far as I know. I am in the third grade of school. My teacher's name is Pearl Drushel. I learned 6 Bible verses in German. I was in Sunday school to-day. I would be glad to get letters from other Juniors. I will try to answer Bible question No. 682. I will also answer the printer's pie. I will close with God's richest blessings to all. Dorothy J. Miller.
Your answers to Bible question and printer's pie are correct.—Barbara.

REPORT OF BIBLE CONFERENCE

Held in the Castleman River District, Md.-Pa., Nov. 30 to Dec. 4, 1931

Bro. Elmer G. Swartzentruber, Wellman, Ia., Instructor.

Subjects:
- Sound Doctrine
- Discipleship
  - Position in the World
  - Relation to the World
  - Relation to the Kingdom of God
- Holiness
  - 1st John (Book Study)
  - The Need, Value, and Blessings of Constant Faithful Service.

Some of the Thoughts Presented

Sound doctrine is from God, and is given to us by His Son, Jesus Christ, and includes the entire divine revelation of God.

Moral laws will not convince us of unsound doctrine.

Oftentimes because of those who do not fully understand sound doctrine, when questioned, may leave wrong impressions to those outside the church.

Sound doctrine is the only doctrine we are commanded to teach.

As the rays of the sun penetrate to the earth, so are the rays of the true Word through the disciples to the world. True religion is from God.

If we are not of this world we are therefore strangers, and although we must mingle with this world to the extent of our well being, after all we desire to see Jesus as He is.

If we are called from the world and fulfill our relation to God, we are partakers of His life. We cannot expect to lead the overcoming life unless we walk hand in hand with God. Because God is love, and if He dwells in us we keep His commandments as a result of love.

It is oftentimes not that we are not interested enough in Spiritual things but often overinterested in things of the world.

As the life of our Savior was one of self-denial, and in this that we would follow in His steps, so must our life be also. It is through prayer to God that we overcome our trials.

It is possible for us to dwell on things of minor importance to the extent that we may not realize the weightier matters before us.

As there is much to do, and few to do it, it behooves us to engage in constant faithful service. As it is impossible to reach any place by going the wrong direction, it is just as impossible to get to heaven by not doing the right things. God does not expect us to retire from service to Him, and those who are faithful, may labor for Him even on their bed of affliction.

Some of the promises of God may sometimes seem dark to us, but in being faithful to, and trusting in Him, He always has a way to bring it to pass.

If we do not see the need of continued faithful service let us pray that we may come to the knowledge of the truth, and labor and go forth with all our power and energy, so that souls may be won, the kingdom of God be extended and when our life is ended we may hear the blessed words of the Father, (not by works of righteousness which we have done, but according to His mercy He saved us) "Well done good and faithful servant . . . enter thou into the joy of thy Lord."

Above thoughts are only a partial list of the many practical ones given, nevertheless we may well profit by these if carried out in deed and in truth.

In addition to the conference work the brother preached five impressive and practical sermons. Floyd Bender.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Dec. 1, 1931.

Greetings of love to all Herold Readers:—We have been having an exceptionally nice autumn. Health is good in general.

Bro. Ab. Schlabach of Holmes Co., Ohio and Bro. and sister Daniel Jutzi of Ontario, Canada worshiped with the Townline-Griner congregation Nov. 29 and 30. The brethren gave us messages in the morning and evening of the 29th and in the evening of the 30th. May we not forget the encouragements and warnings received during this time.

OBITUARY

Brenneman.—Susanna (Plank) Brenneman was born Sept. 28, 1856; died Nov. 14, 1931. Aged 75 yrs., 1 mo., 16 days. She was married to Joseph P. Brenneman, March 7, 1886. To this union were born 5 children, 1 son and 4 daughters: Lizzie, wife of Monroe M. Miller, Wilmot, Ohio; Lottie, wife of Abner O. Christner, Iowa City, Ia.; George near Topeka, Ind., Sarah, wife of Eli M. Miller, Cecil, Ohio; and Lena, wife of M. E. Hershberger, Topeka, Ind., where she had her home the last 10 years. She also leaves 7 brothers and 2 sisters, and 20 grandchildren. Funeral services were held at M. E. Hershbergers on the 15th, conducted by Pre. Levi Miller and Bish. Joe Yoder, after which the remains were taken to Arthur, Ill., where services were held at her brother David Plank's home on the 16th by Pre. John Shrock of Topeka, Ind., and Pre. Albert Beachey of Sugar Creek, Ohio. Bish. S. N. Beachey and Bish. Noah Shrock also gave a few consoling words. She was laid to rest in the Otto cemetery by the side of her husband, who preceded her in death by 13 years and 4 days. All the children were present in Illinois, also George and Will Plank of Kalona, Ia., and her sister Mrs. Lena Yoder of Wellman, Ia.